Digitized by Google

Daniel Petitliet & ~~=~~ qui

ad celestem patriam profectus, anno

1841, hunc librum, amico suo

J. Gaudin reliquit

Digitized by Google

Herrn Georgii von Welling

OPUS

MAGO-CABBALISTICUM ET THEOSOPHICUM,

darinnen

der Ursprung, Natur, Eigenschaften und Gebrauch

des

Salßes, Schwefels

und

MERCURII,

in dreyen Theilen beschrieben, und nebst sehr vielen sonderbaren mathematischen, theosophischen, magischen und mystischen Materien, auch die Erzeugung der Metallen und Mineralien, aus dem Grunde der Natur erwiesen wird; samt dem Haupt-Schlüssel des gantzen Wercks, und vielen curieusen mago-cabbalistischen Figuren. Deme noch beygefüget: Ein Tractätlein von der Göttlichen Weisheit; und ein besonderer Anhang etlicher sehr rar- und kostbarer chymischer Piecen.

πάντα δοκιμάζετε
1 Thes. V, 21.

Andere Auflage.

τὸ καλὸν κατέχετε

Franckfurt und Leipzig,
in der Fleischerischen Buchhandlung, 1760.

P. 2735

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede

des Ausgebers.

Geliebter Leser!

Hiermit überreichen wir euch das von vielen schon lang verlangte Opus Mago-Cabbalisticum & Theosophicum in completem Stand, mit dem hertzlichen Wunsch, daß es euch zu grossem Nutzen und vieler Erbauung gereichen mögte! Wir getrauen es euch auch wohl zu versichern, daß der seel. Autor viel Gutes und manche theure Wahrheit, sowohl in natürlichen als geistlichen und Göttlichen Dingen, darinnen vorgebracht und bezeuget hat, alleine deswegen verlangen wir doch nicht, daß ihr höher davon sollet halten, als sichs gebühret, noch etwas ungeprüft annehmen; Nein, sondern wir lassen auch hierbey den Spruch des Apostels Pauli gar gerne gelten, da er sagt: 1. Thess. 5, 21. **Prüfet alles, und das Gute behaltet.** Dann gleichwie kein Waitzen aus der Erden wächset, ohne seine Spreu bey sich zu haben;

Digitized by Google

alſo glauben wir auch, daß die gute Kern-Wahrheiten dieſes Buchs, noch mit einiger Spreu und ſtachlichten Ahren verſehen oder vermenget ſeyn, welche aber ein Verſtändiger gar leicht wird wiſſen weg zu blaſen, und die gute Körnlein ihm zu Nutz zu machen; Und alſo geben wir es einem jeden zu ſeiner ſelbſt eigenen Prüfung und Beurtheilung gantz über, ohne uns deſſen im geringſten anzunehmen. Den Anhang betreffend, ſo haben wir ſolchen aus denen Lateiniſchen Manuſcriptis, die uns ein guter Freund hierzu communiciret, überſetzen, und dem Werck beydrucken laſſen, in der Hofnung, daß ſie auch jemand dienen werden; nicht daß wir ſuchten, dardurch jemand mit der ohne dem ſchon allenthalben graſſirenden Goldſucht anzuſtecken: Nein, ſondern wir wünſchen von Hertzen, daß alle Menſchen, an ſtatt des Goldes, GOtt ſuchen und finden mögten. Weil uns aber doch bewuſt, daß ein jeder Menſch gerne nach etwas trachtet, und forſchet, ſo halten wir es auch vor erlaubt, in gebührender Beſcheidenheit nach ſolcher edlen Kunſt zu trachten, davon wir gewiß wiſſen, daß ſie GOtt einigen mittheilet, welche er ihme treu erkennet, und die auch den rechten Weeg darzu zu gelangen, bewandeln, und ihn in Demuth darum erſuchen. Wir geben aber doch auch ſolche Wercklein nicht vor höher aus, als ſie ſind, und laſſen ſie eben ſowohl, als das andere, einem jeden gantz zur Prüfung und Beurtheilung über. Womit wir den geliebten Leſer der Gnade GOttes hertzlich empfehlen.

Gegeben Homburg vor der Höhe,
den 7. Januar. 1735.

C. S.

Vor-

Digitized by Google

Vorrede
Des Autoris.

Aufrichtiger und geneigter Leſer!

Wiſſe, daß uns die Veranlaſſung eines guten Freundes gantz wunderbar zu der Compoſition dieſes Wercks geleitet, nicht daß es ſich der Welt offenbar darſtellen ſolte, ſondern als etwas, daraus wir zu unſerer geheimen und vertrauten Converſation ſtets Anlaß nehmen mögten.

Weilen aber der Erſte Theil dieſes Wercks, wider unſern Willen ans Licht kommen, ſo haben wir denſelben nicht allein laſſen, ſondern mit dem Zweyten und Dritten Theil begleiten wollen, nicht zweiflende, es werde dieſes Werck, da es nunmehr complet, und der Erſte Theil auch von ſeinen häuffigen Fehlern von uns ſelbſt corrigiret, lieb und angenehm ſeyn. Wir ſuchen in dieſer Arbeit keinen Ruhm oder Danck, als des Leſers Gefälligkeit, und daß derſelbe gleichfals dasjenige darinnen erkennen und finden möge, ſo uns die Weisheit GOttes mitgetheilet; wie wir uns dann auch verſichert halten, daß dieſes Werck GOtt-ergebenen Gemüthern ein heiliges Vergnügen geben werde: Und es wird auch ein Liebhaber der Mago-Cabbalæ und Theoſophiæ unſer Abſehen

leicht erkennen und begreiffen, daß unser Vorhaben nicht dahin gerichtet, daß wir jemanden wolten Gold machen lehren, sondern unser Absehen gehet auf etwas weit höheres, nemlich, wie die Natur aus GOtt, und wie GOtt in derselben möge gesehen und erkannt werden, und wie ferner aus dieser Erkänntniß der wahre reine Dienst der Creatur als ein schuldiges Danck-Opffer gegen den Schöpffer fliesse. Wobey aber doch auch ein aufrichtiger Liebhaber der wahren Natur-gemäsen Chymie sehr grosse Anleitung finden wird, auf dem wahren Weg der Natur zu wandeln, und die Irrwege zu vermeiden; wie wir dann eben auch nicht so gar dunckel geschrieben haben, daß nicht ein aufrichtiges emsiges Gemüth sehen solte, wohin wir gezielet haben. Die Cabbalistische Characteres, welcher wir uns aus gewissen Ursachen hin und wieder in diesem Werck bedienet, werden einem in dieser Wissenschaft Geübten aufzulösen, eben nicht gar schwer fallen; und daß wir uns Chymischer Zeichen, Terminorum und Red-Arten bedienet, wolle sich niemand befremden lassen, weilen wir damit dasjenige so wir andeuten wollen, viel klärer, deutlicher und begreiflicher, auch Natur-gemässer vorstellen können, als mit Metaphysischen Terminis. Womit wir dann diese Vorrede schliessen, und dem gerechten Urtheil des erleuchteten und GOtt-ergebenen Lesers dieses Werck übergeben.

Den 4. Jan. 1721.

Der Autor.

Sum-

Digitized by Google

Summarische Verzeichniß deſſen,
was in dieſem Buch enthalten.

Im erſten Theil, vom Saltz,
handelt

Das I. Cap. Vom Urſprung des gemeinen Saltzes. pag. 1–39
II. Cap. Von der Natur des Saltzes. 40
III. Cap. Von dem Nutz und Gebrauch des Saltzes. 62
IV. Cap. Von der uranfänglichen Welt. 93
V. Cap. Von dem Fall Lucifers und der darauf entſtandenen Scheidung oder Schöpfung dieſer Welt. 101
VI. Cap. Von dem Sabbath, der Vollendung und Aufhebung aller Zeiten, der ewigen Ruhe und ſanften ſtillen Freude, in dem ewigen Göttlichen Reiche. 155

Im andern Theil, vom Schwefel.

Das I. Cap. Von dem Urſprung und Erzeugung ſowohl des himmliſchen, als des irrdiſchen Schwefels. 165
II. Cap. Von dem Nutz und Gebrauch des himmliſchen Schwefels. 192
III. Cap. Von der Natur, Nutz und Gebrauch des irrdiſchen Schwefels. 213
IV. Cap. Von des Menſchen Zuſtand nach ſeinem Tode, und der Verwandlung ſeines verweßlichen Leibes in den unverweßlichen, wie er in Eden erſchaffen worden; wie auch von der Beſchaffenheit der Verdammten unverweßlichen Leibern aus dem Principio der Finſterniß. 238
V. Cap. Von der Einkerckerung der alten Schlange; wie auch von der erſten Auferſtehung und dem Reiche der Heiligen. 267
VI. Cap. Von der Loslaſſung des Teufels aus ſeinem Kercker und deſſen letzten Verſtoſſung, von dem letzten und groſſen Gericht, dem andern Tod, und auch dem Ort der Höllen. 279
VII. Cap. Von der Quaal der Verdammten. 285
VIII. Cap. Die Offenbahrung, durch welche dem Heil. Johanni in der Inſul Pathmos alle dasjenige gezeigt worden, was der Kirche Chriſti von Anfang begegnet, und bis ans Ende begegnen werde. 289

Im

Innhalt der Capitel.

Im dritten Theil vom Mercurio.

Das I. Cap. Von dem Urſprung und Erzeugung des himmliſchen und irrdiſchen Mercurii. 341
II. Cap. Von dem Nutz und Gebrauch des himmliſchen Mercurii. 354
III. Cap. Von der Natur, Nutz und Gebrauch des irrdiſchen Mercurii. 369
IV. Cap. Von der wahren und natürlichen Aſtrologia. 377
V. Cap. Von der Religion, nach dem klaren und deutlichen Buchſtaben der Heil. Schrift, und der auf dieſelbige gegründeten wahren Mago-Cabbala. 444
VI. Cap. Von der Wiederumkehrung der Finſterniß in ihr anfänglich erſchaffenes Licht. 465
VII. Cap. Von dem neuen Himmel und der neuen Erden. 469
VIII. Cap. Von denen uns unſichtbaren Creaturen in den Elementen. 473
IX. Cap. Von der Gröſſe, Unbildlichkeit, und Unbegreiflichkeit GOttes. 486
X. Cap. Erklärung der Worte Prov. VIII, 27. 487
XI. Cap. Erklärung der Sprüche Gen. I, 6. 7. 8. 9. 488
XII. Cap. Von dem Mercurio der Weiſen. 489
Clavis Operis, oder der Haupt-Schlüſſel des gantzen Wercks. 492

Die ewige Weisheit:

Darinnen handelt

Das I. Cap. Von der ewigen Weisheit, was und wer ſie eigentlich ſey. 503
II. Cap. Von den Liebhabern der Weisheit, wer und wie höchſt-glückſeelig dieſelbige ſeyn. 506
III. Cap. Durch welche Mittel und Weege die Weisheit zu erlangen. 508

Der Anhang

hält in ſich:

I. Dr. HEINSINGS Diſcurs von dem Stein der Weiſen. 517
II. Anonymi Alchymiſche Fragen von dem Univerſali und den Particularibus. 532
III. Auszug aus dem Lateiniſchen Manuſcript, das himmliſche Manna genannt. 549
IV. Non plus ultra veritatis. 556

Zugabe.

Georgii RIPLÆI Lied von dem neugebohrnen Chymiſchen König. 578

J. N. J.

J. N. J.

OPERIS MAGO-CABBALISTICI

Erſter Theil,

handelnd

vom Saltz.

Das I. Capitel.

Vom Urſprung des gemeinen Saltzes.

§. 1.

Es iſt zu verwundern, wie viel Meynungen von dem Urſprunge und erſter Erzeugung des Saltzes, (als des gemeinen Küchen-Saltzes, das da iſt der wahre Urſprung aller andern Saltzen, wie die genennet werden mögen,) gezeuget worden ſind: und ſolches ſowohl von Gelehrten, als Ungelehrten, und dürfte faſt ſagen, ſo viel Köpfe, ſo viel Sinnen oder Meynungen über dieſen Punct, der doch in Wahrheit nicht der geringſten einer iſt, von den Anfängen natürlicher Dingen, ſondern dürfte faſt ſagen, daß es der erſte und fürnehmſte in der Haushaltung dieſer gantzen Welt ſey, und alſo wohl würdig, daß er mit beſſerem Nachdencken erwogen, und man die vorgefaßte Meynungen, und was dieſer oder jener Gelehrter ſpeculative in ſeinem müßigen Zimmer aufs gelehrteſte, ohne wahre Praxin und gründliche Erforſchung durch mühſeliges Laboriren, davon geſchrieben, beyſeit ſetze, und durch wahre und der Natur gemäſſe Betrachtung bemühet wäre, ſeinen wahren Urſprung und materialiſche Erzeugung, wie wir es nachmals greifen und fühlen, und in Speiſe und Tranck genieſſen, zu erkundigen. Denn von dieſem oder jenem Saltz einem Spiritum zu diſtilliren ſchlechterdings der Weg nicht iſt, von ſeinem rechten Urſprunge und Weſen zu urtheilen; auch iſt dieſes noch nichts geſagt, daß es alſo materialiſch und cörperlich anfänglich von GOtt dem Allmächtigen erſchaffen, und in dem groſſen Welt-Meer, als dem allgemeinen Schatz-Kaſten, aufbehalten, und von dannen durch unterirdiſche Gänge, gleich als durch Adern, durch die gantze Erd-Kugel geführet

führet werde, und hie und da durch Quellen ſich blöſſe, aus welchen alsdann das Corpus Saltz durchs Feuer von ſeinem Waſſer geſchieden, und uns vorgeleget werde.

§. 2. Es iſt dieſes bey allen vernünftigen Menſchen unläugbar, daß das Saltz, wie wir es genieſſen, aus dem groſſen Meere, durch unterirdiſche Gänge und Klüfte, uns zugeführet, und durch die Kochung von ſeiner Wäſſerigkeit geſchieden werde, allein dieſes beweiſt ſeinen wahren Urſprung noch im geringſten nicht.

§. 3. Und damit über dieſen Punct alle frembde Meynungen beyſeit geſetzet, und der Wahrheit aus dem Grund der Natur die Bahn geöfnet werde, ſo wollen wir das Saltz nach ſeiner materialiſchen Form und Figur, wie es uns vor Augen iſt, erſtlich betrachten: deſſelben haben wir insgemein dreyerley Gattungen, ſo aber im Grunde nur einerley ſind, und iſt das Brunnen- Stein- und Meer-Saltz; ſind alle drey in ihrer Natur und Figur ſchlechterdings einerley, wiewohl ſie, ungeſchieden von ihren fremden Theilen, der Geſtalt nach in etwas weniges differiren. Es könte auch noch eine 4te Gattung hierbey gebracht werden, und nicht unbillig, nemlich, das gemeine Erde- und Mutter-Saltz, das ☉; allein auch dieſes iſt durch einen ſchlechten Handgrif alſo zu reinigen, daß es dem gemeinen Brunnen- und andern erwehnten Saltzen, in der Figur, Geſtalt und Eigenſchaft, vollkömmlich gleich werde, und ſind alſo insgeſamt alle drey eines Weſens, Natur und Eigenſchaft. Seine Figur iſt *cubiſch*, die da iſt ein Zeichen der irdiſchen Cörper und der Schwere, zu bezeugen, daß es im Durchſtreichen der Erden mit irdiſchen Qualitäten vermiſcht. Seine Form betreffend, ſo iſt dieſelbe im Grund durchſichtig, und je mehr es von fremden Theilen geſchieden, je mehr es dieſer himmliſchen durchſcheinenden Form theilhaftig wird: Iſt flüſſig und güſſig, ſo, daß es alle andere Cörper gantz leichte durchgehen mag. Sein Geſchmack iſt ſauer, und ein wenig zuſammen ziehend, und iſt austrocknender Natur und Eigenſchaft, und dabey kühlend, obgleich es in ſeinem *Centro* nichts anders, als ein weſentliches Feuer, wie folgends bewieſen werden ſolle. Haben es alſo ein wenig, wie es uns vor Augen lieget, betrachtet.

§. 4. Wollen uns nun auch nach ſeinem rechten Vatter und Mutter umſchauen, als warum allhier fürnemlich die Frage, um ſeinen Urſprung und Weſen genauer zu erkundigen, damit wir es im Grunde erkennen mögen.

§. 5. Moſes lehret uns im 1. Cap. Geneſ. da er die Schöpfung dieſer gantzen Welt, oder unſers Sonnen-Syſtematis, beſchreibet, daß der allmächtige GOtt im Anfange geſchaffen habe, Shamajim veeth haarez, das iſt, die Himmeln, oder urſtändliche Waſſer, und die Erde. Hier ſetzet Moſes die Himmel, die geiſtlichen feurigen Waſſer, zuerſt, und ſolches nicht ohne gar ſonderbare Urſachen; denn ſie ſind der von GOTT dem HERRN zuerſt erſchaffene Anfang aller Dinge, oder der Anfang der Anfänge, welcher nach ſeinem wahren

wahren Weſen uns faſt unerforſchlich iſt, wie uns ſeine wunderſame Benennung gnugſam zu erkennen giebet; denn Moſes, oder vielmehr der Heilige Geiſt durch Moſen, nennet uns dieſe Ausdehnung Schamajim, welches ein zuſammengeſetzter Name iſt, und von den älteſten Rabbinen, ſo da in der wahren Cabbala geübet und erfahren geweſen, beſchrieben worden, daß es zuſammengeſetzt ſey von Æſch und Majim, Feuer und Waſſer. Dieſes iſt uns nun in Wahrheit, dem äuſſeren Buchſtaben nach, eine gantz wunderbare und ſeltſame Miſchung, und wie ſcheinet es müglich zu ſeyn, zwey ſo gantz widerwärtige Dinge ſo einträchtiglich zu vermiſchen? Welches jedennoch eine ewige Wahrheit iſt; nur daß dieſes feurige Waſſer, oder waſſerige Feuer, ohne welches keine Creatur leben und erhalten werden mag, von ſo gar wenigen erkennet zu werden, mit Fleiſſe geſuchet wird. Dieſes nun nach ſeiner gantzen Sphæra zu beſchreiben, iſt eben unſer Vorhaben nicht: zudem gehöret auch wohl eine erfahrnere Feder zu ſolchen Göttlichen Geheimniſſen, als die unſere. Doch wollen wir auch das wenige nicht verſchweigen, ſo uns vom ewigen Lichte mitgetheilet, damit wir glücklich zu unſerm vorgeſetzten Zweck und Ziel gelangen mögen; nemlich zu der urſtändlichen Erzeugung des gemeinen Koch-Saltzes, daſſelbe ſey nun das Meer- Brunnen- oder Stein-Saltz, oder auch das wilde Erd-Saltz, denn alle übrige Salia, als alle Vitriola Alumen, ☿ ✱, nicht hieher gehören, indeme die Vitriola und Alaune von metalliſchen Theilgen verunreiniget, der ✱ aber ein zuſammengeſetztes Weſen von Urin und gemeinem Saltz, desgleichen auch der Salpeter ein zuſammengeſetztes Weſen von ſauren flüchtigen alcaliniſchen feſten Theilen, wie in folgenden Capitulen erwieſen werden ſolle. Die Alcalina aber ſind unſerm Koch-Saltz am nächſten, wie an ſeinem Ort bewieſen werden ſolle.

§. 6. Kürtzlich vorhero iſt erwehnet worden, daß der allmächtige GOtt im Anfange geſchaffen habe die Himmel, Schamajim, als den Anfang der Anfänge, oder das Element der Elementen, nemlich, die feurigen Waſſer. Darauf fähret Moſes fort, und ſetzet hinten nach, veeth haarez, und die Erden, die da war die zweyte Qualitas ſecundaria, denn allhier werden ▽ und ▽ in einem Verſtande genommen, wie ihre Zeichen allhier und die folgende Rede geben; denn das Strichlein $a \overline{\nabla} b$, war noch nicht da, nemlich, die Scheidung benderley, (insgemein Element genannt) auf daß alſofort die Schamajim einen feſten Leib oder Gegenſtand finden mögten, darinnen ſie ihre Kraft erzeigen und würcken könten. Im 6. und 9. v. beſchreibt Moſes ferner die Scheidung der beyden andern Qualitatum ſecundariarum, als der Luft und des Waſſers, von der Erden, oder vielmehr der Erden von dem Waſſer: und war alſo das Waſſer die erſte Qualitas ſecundaria, wie folgends erwieſen wird. Und hätte das feurige Waſſer, oder weſentliche Feuer, ſeinen Sitz (als das allerleichteſte) in Sphæra Schamajim behalten, das gröbere und elementiſche Feuer aber im Mittel-Punct der Erden ſeinen Sitz genommen; war alſo die Theilung oder

Scheidung der ſogenannten Elementen aus dem erſten Anfang Schamajim vollbracht. Daß nun alles, wie kurtz vorher erwehnet, von Schamajim ſein Leben, Weſen und Erhaltung habe, beweiſet der 11. v. am dritten Tagwercke, allda aus Göttlichem Befehl durch Kraft dieſes feurigen Waſſers (ſo da von den allerälteſten Philoſophis der allgemeine Mercurius genannt worden,) die Erde herfürgebracht habe allerley Gras, Kraut und fruchtbare Bäume ꝛc. ehe dann Sonne, Mond oder einige Sterne erſchaffen worden, zur Speiſe und Nahrung aller lebendigen Creaturen, die da am 5- und 6ten Tage erſt erſchaffen werden ſolten: denn der allmächtige GOtt hierinnen ſeine weiſe Ordnung ſehen laſſen, daß die lebendige Creaturen, die er noch erſchaffen wolte, ſogleich auch Nahrung und Erhaltung finden mögten. Am 4ten Tage erſt ward Sonne, Mond und alle Sterne erſchaffen, als nunmehro ordentliche Austheiler in der Haushaltung dieſer groſſen Welt, dieſe Göttliche Kraft, Leben und Ausfluß Schamajim einer jeden Creatur, nach erheiſchender Nothdurft, mitzutheilen. Nun fieng die Sonne an mit voller Gewalt durch ihre Atomos, die da nichts, als ein lauteres Feuer waren, mit den wäſſerigen Atomis des ☽ vereiniget, die Luft zu ſchwängern, die denn ferners auch dieſen himmliſchen Saamen ſtets dem Meere mittheilet, welches denn bis auf gegenwärtige Stunde damit erfüllet iſt, und nicht das Meer alleine, ſondern auch die gantze Erd-Kugel; wie ſolches erſtlich nicht alleine das allenthalben befindliche Erd-Saltz, ſondern auch der Thau, Reif, Regen und Schnee, welche alle damit angefüllet, beweiſen. Aus welchem allgemeinen Schatz-Kaſten, dem Meere, es ferners durch unterirdiſche Gänge und Klüfte durch die gantze Erde, zur Erhaltung und Nahrung aller Creaturen, geleitet und gefuhret wird. Oben iſt erwieſen worden, daß Schamajim ein zuſammengeſetzter Name ſey, von Aeſch △ und Majim ▽, dabey es ſein Verbleiben hat.

Nun iſt die Sonne ein gröberer Theil von Aeſch, dem himmliſchen Feuer, gleichwie der Mond und alle andere Geſtirne von Majim, dem himmliſchen Waſſer ſind, in welche Corpora annoch unaufhörlich der erſte Anfang, Schamajim, einflieſſet, und welche alſo ſtetiglich der Göttlichen Kraft und Ausfluſſes (aus dem groſſen Wunder-Fluſſe, der da entſpringet in Eden, nemlich, aus dem groſſen Meer der ſanften ſtillen Göttlichen Weſenheit, und der dieſen faſt wenig Menſchen bekannten Wunder-Garten oder Paradies wäſſert,) theilhaftig worden, die ſie jetzt angerührter maſſen durch ihre in der ♎ vereinigte Atomos ins Meer verſencken, von dannen ſie, zur Fruchtbarkeit und Erhaltung aller Creaturen, durch die gantze Erde geleitet worden.

§. 7. Daß nun ſolcher Einfluß der Sonnen, Mond und aller Geſtirnen Saltz ſey, nemlich, Feuer und Waſſer, oder Schamajim, (von den Philoſophis der allgemeine ☿ genannt) wird kein Menſch läugnen, den GOtt der HErr erleuchtet hat. Denn erſtlich, ſo iſt nunmehro gantz unläugbar, daß je näher das Meer der Ecliptica,

ptica, je geſaltzener es iſt, auch ſo, wie die Erfahrung der Orten gelehret, daß 4. Pfund Meer-Waſſer faſt mehr als 1. Pfund gutes Saltz geben, auch die Sonne das ſchäumende Meer daſelbſt auf den Sand-Ufern überflüßig zu Saltz koche; je näher aber das Meer denen Polis, je weniger Saltz es giebet, wie allen Nordländern zur Gnüge bekannt, auch aller Welt bewuſt, wie wenig, oder mit was wenigem Nutzen, allda das Meer-Waſſer zu Saltz geſotten wird: denn ungeachtet die Waſſer allda auch ſaltzig, ſo ſind doch die Sonnen-Strahlen allda gar zu ſchief, und alſo ihre Würckung allda nicht ſo kräftig, als unter der Ecliptica und ihrer Nachbarſchaft, da ſie grad herabfallen.

§. 8. Daß auch die gantze Luft mit dieſem zarten himmliſchen ſaltzigten Balſam angefüllet ſey, beſtättigen alle wahre Philoſophi mit unumſtößlichen Gründen, wie ſie denn auch durch einen gewiſſen Magneten, oder anziehendes Mittel, dieſes feurige Waſſer, oder wunderbare Saltz, in ziemlicher Menge herbeylocken und anziehen können; ſo aber jemand gedencken möchte, es wäre ſolcher Magnet ſelbſten ſaliniſch, ſo doch bey den Naturgeübten nicht iſt, ſo wiſſe derſelbe, daß uns unterſchiedliche gantz einfältige Inſtrumenta bekannt, dadurch das von ſolchem ſaliniſchen himmliſchen Schamajim, wäßrige Feuer, oder feurige Waſſer, ſo da im Grunde nichts anders, als Saltz, nemlich Feuer-erfüllete Luft, in groſſer Menge anzuziehen, und durch einen ſonderlichen Handgrif von aller Wäſſerigkeit zu ſcheiden, und dieſes wunderbare Saltz, (ſo gar wenigen, noch weniger deſſen hoher Nutz, bekannt,) vor Augen zu legen. Ferner, von wie vielen iſt dargethan worden, daß der Thau (des Regens, Schnees und Reiffes zugeſchweigen, als welchen es eben ſo wenig fehlet,) mit dieſem himmliſchen Lebens-Balſam oder Saltz angefüllet ſeye, ſo auch die Einfältigſten durch ſchlechte Digeſtion und fernere Scheidung erfahren können.

§. 9. Ja, wann die Luft mit dieſem himmliſchen Saltz nicht zur Gnüge angefüllet, ſo entweder durch unmittelbare Göttliche Schickung, um der Menſchen Sünden willen, oder lang verhaltenen Sonnenſchein, oder durch viele andere Zufälle verurſachet wird; ſo iſt die Luft gäntzlich verderbt, und in eine Fäulung gegangen, und muß die gantze Natur leiden, Menſchen und Viehe durch anſteckende peſtilentzialiſche Seuchen verderben, ja auch alle Gewächſe verdorren, Hunger, Kummer, und eine allgemeine Zerſtöhrung entſtehen, wie dergleichen von Anfange der Zeiten bis auf unſere Tage überflüßig bekannt. Dagegen weiß man auch, daß bey continuirlichem Sonnenſchein, ohne allen Regen, bey ſtarckem Thau, die herrlichſten, fruchtbareſten und geſundeſten Zeiten geweſen; dann die Luft iſt überflüſſig mit dieſem Lebens-Balſam, oder himmliſchen Saltz, angefüllet geweſen.

Allhier könten wir auch wohl ein wenig weiter gehen, und von dem Geheimniß aller Geheimniſſen etwas lallen, und gleichſam mit Fingern zeigen, was dasjenige ſey, ſo die Philoſophi ihren auch allgemeinen ☿ genannt, und wie ſichtbar-

lich, ja handgreiflich, (doch von ſo gar wenigen erkannt) der allmächtige GOtt die Ausflüſſe ſeiner Kraft uns vor Augen geleget, und faſt täglich anſchauen, doch von ſo gar wenigen (wegen eigen erdichteter Weisheit, und folgends daraus entſtehenden Undanckbarkeit) erkennen laſſet. Ja wie durch das Göttliche Feuer, oder Saltz, alle Dinge müſſen gewürtzt, und vor zeitlichem und ewigen Verderben, zu der ewigen Herrlichkeit, erhalten werden. Ja wie Chriſtus, unſer Heyland und Mittler, ſelbſt das Göttliche ewige ☉, Fiat, oder Wort, aus dem Göttlichen Liebes-Feuer, zu unſerer ewigen Erhaltung, von Ewigkeit gezeuget und gebohren ſey, ohne welches würcklichen und wahren Genuß wir weder zeitlich noch ewig vor dem Rach-Feuer ſeiner Majeſtät beſtehen, und zu ſeiner herrlichen Ruhe erhalten werden mögen, wie ſolches durch unzehlbare Zeugniſſe aus heiliger Schrift dargethan und bewieſen werden mag. Vid. Gen. 5. v. 24. Exod. 3. v. 2. oder 5. Item 19. v. 18. Cap. 24. v. 18. Cap. 32. v. 29. Levit. 9. v. 24. Item 10. v. 1. 2. Num. 16. v. 35. 1. Reg. Cap. 18. v. 38. 2. Reg. Cap. 1. Item Cap. 20. v. 9. 10. ad 15. Item Cap. 13. v. 20. 21. Jeſ. 6. v. 6. 7. 1. Corinth. 3. v. 12. ad 15. und unzehlbare Oerter mehr, ſo insgemein alle übel verſtanden werden. Durch die kleine Welt (den Menſchen) mag auch nicht ein kleines Theil dieſes übergroſſen Geheimniſſes bewieſen werden, wie hievon alle wahre Philoſophi zur Gnüge geſchrieben haben.

§. 10. Aber ſich nicht zuſehr im Anfange in dieſen Geheimniſſen zu verwickeln, bis GOtt der HErr mehr Licht und Gnade verleihet, ſo kehren wir wieder zum erſten Beweis, daß nemlich das Saltz von der Sonne, Mond und Sternen, im Meer gezeuget, und uns zugeführet werde: wir ſagen von der Sonne, Mond und Geſtirne, die da gleichſam Behältniſſe ſind, (wie oben erwieſen) worinnen der Göttliche Ausfluß, Schamajim, ſich ergeußt, als das himmliſche Æſch, oder Feuer, in die Sonne, das himmliſche Majim, oder Waſſer, aber in den Mond und übriges Geſtirne, und alſo denn unter andern auch dieſes mit erfüllet wird, was ſonſten in dem vierten Tagwercke Gen. 1. v. 14. oder 18. geſaget wird, daß ſie ſeyn ſollen zwey groſſe Lichter ꝛc. eines zu erleuchten den Tag, das andere die Nacht ꝛc. auch zum Unterſcheid der Jahre und Zeiten ꝛc. nemlich, daß die Sonne des Tages über ihren feurigen himmliſchen Saamen in die Luft zerſtreuet; da ihn alle Geſtirn (ein jedes nach dem es von dem Göttlichen Willen zu der allgemeinen Harmonie ſpecificiret,) zu ſich ziehen, und ein jedes denſelben in ſeine eigene Art und Eigenſchaft verwandeln: des Nachts aber die Geſtirne ſolchen ihren himmliſchen, von dem Vatter der Sonnen empfangenen Saamen, welchen ſie, ein jegliches nach ſeiner eigenen Art, qualificiren, dem Monde zuſenden; (von den Würckungen und ſcharfen Strahlen des Monden ſiehe im CXXI. Pſ. v. 6. Daß dich des Tages die Sonne nicht ſteche, und gleich alſo auch nicht der Mond des Nachts. Hie wird durch das einzige Wort, nicht ſteche, beyden Strahlen der Sonnen und des Monden gleiche Würckung und Gewalt zugeleget,) der denn, als das kleinere Licht

und

und Fischfang. Ackerbau ist in einer Reihe solcher Gemeinwesen unbekannt, in anderen wird er nur in geringem Maße betrieben. Die Wohnsitze sind meist dauernd, doch kommen auch Nomaden vor. Die Kleidung ist sehr einfach, oft fehlt sie ganz. Die Waffen sind Bogen und Pfeil, Speer, Schleuder, Wurfholz, Keule, Messer, Beil. Die Werkzeuge sind Messer, Beil, Axt, Meißel, Schaber, Pfeife, Bohrer, Nähnadel, Ahle, Angel, Netz, Reuse, Korb, Topf, Mörser, Stößel, Schleifstein, Feuerstein, Feuerbohrer, Feuerschlagstein, Zunder, Kienspan, Fackel, Lampe, Kochstein, Kochgrube, Kochtopf, Kochkorb, Kochlöffel, Schöpfkelle, Trinkgefäß, Trinkhorn, Trinkschale, Trinkbecher, Schüssel, Teller, Eßlöffel, Eßstäbchen, Messer, Gabel, Eßschale, Eßbecher, Tragkorb, Tragsack, Tragnetz, Tragtuch, Tragriemen, Tragstock, Tragstange, Tragsessel, Tragbahre, Tragkiepe, Tragkasten, Tragkarren, Tragschlitten, Tragboot, Tragsegel, Tragruder

rern der Aſtronomie über die Wahrheit ihrer Syſtematum zancken, dann wir allhier alleine mit den Liebhabern der Magiæ und Göttlichen Wahrheit zu thun haben, über das wird dieſes Schema Magicum eines jeden Meynung leichtlich beypflichten. Da iſt nun A. B. Regio Schamajim, die Gen. 1. v. 5. genennet wird Licht, gleichwi: die Tiefe allda genennet wird Nacht, ſeynd alſo beyde, ſowohl das Licht, als die Nacht, zwey weſentliche Dinge, ſo ſonderlich bey dem Syſtemate Magico Univerſi Num. 1. wohl inacht zu nehmen. B. C. iſt Regio Aſtrorum, der geſtirnte Himmel, C. D. iſt die Region der Luft, die da iſt die dritte Qualitas ſecundaria. D. E. iſt der Circul und die Ober-Fläche der Erden und des Meers. E. F. die untere Region, oder eigentliche Verſammlung der Waſſer und der daſelbſt gezeugten Jungfräulichen Erden, oder Arez, davon §. 6. geredet worden, und wir allhier unter dem bekannten Namen Trieb-Sand wollen verſtanden haben. Kürtzlich zuvor haben wir dieſe Region genannt die rechte Verſammlung oder Geburth der Waſſer, welche Waſſer ein Sand- und Stein-machendes Waſſer ſind, wie in folgendem erwieſen werden ſoll, und ſonderlich wohl inacht zu nehmen, dann an dieſem Stücke in unſerm Beweis nicht wenig gelegen. Nun müſſen wir uns allhier erſtlich herauswickeln, nehmlich, wie dann dieſes ſeyn könne, daß Gen. 1. Cap. v. 1. geſagt wird, Arez ſey die erſte Scheidung aus Schamajim, allhier aber wird geſaget, daß dieſe jungfräuliche Erde Arez ſey eine Ausgeburth der Waſſer E. F. welches Stein- oder Sand-machende Waſſer ſodann nothwendiglich vor dieſer Erde müſſe geweſen ſeyn, und alſo billiger die erſte Qualitas ſecundaria zu nennen? Dieſem Einwurf nun, daß die jungfräuliche Erde nach dem buchſtäblichen Laut der Schrift nicht die erſte Qualitas ſecundaria ſeyn könne, zu begegnen, müſſen wir wieder zurück kehren, und ſehen, was der Heil. Text Gen. Cap. 1. v. 1. ſaget, nehmlich: Im Anfang ſchuff GOtt die Himmel und die Erde; und ferner v. 2. Die Erde aber war öde und leer, und es war finſter oben auf dem Abgrunde, und der Geiſt GOttes ſchwebete oben über dem Gewäſſer. Allhier iſt dem Text nach unläugbar, daß allemahl von dem Himmel und Waſſer vor der Erde zuerſt geredet wird, iſt demnach Sonnen-klar, ſowohl aus dieſen, als auch folgenden Werten des 9ten v. was wir oben §. 12. geſaget haben, nehmlich, daß dieſe Waſſer, wovon im 2ten v. geredet wird, eben die Sand- und Stein-machende Waſſer ſeyen, aus welchen die jungfräuliche Erde, und aus dieſer die bewohnte felſigte, ſandigte und leimigte Erde D. E. gezeuget worden, weshalben dann allhier im Text Erde und Waſſer vor eins genommen werden, ſo daß man alſo, dem Texte nach, nicht unbillig ſowohl Waſſer, als Erde, vor die erſte Qualitatem ſecundariam nehmen könte.

§. 13. Wir wollen aber beweiſen, daß das materialiſche Waſſer (das da iſt eine Abſcheidung oder Ausgebuhrt der kalten Nacht, oder der Waſſern des Mondes) ſey eigentlich die erſte Qualitas ſecundaria, (da wir aber erinnern müſſen, daß wir Sonne, Mond und alle übrige Geſtirne nicht unter dieſe 4. materialiſche Weſen

oder

Mercury
Venus
Earth
Mars
Jupiter
Saturn
Uranus
Neptune
Pluto
Sun
Moon
Ascendant
Midheaven
Descendant
Imum Coeli
Aries
Taurus
Gemini
Cancer
Leo
Virgo
Libra
Scorpio
Sagittarius
Capricorn
Aquarius
Pisces

Digitized by Google

oder ſo genannte Elementa mit wollen gerechnet haben, dann wie oben im §. 10. und 11. erwehnet worden, ſo iſt die Sonne ein Auszug des △ Schamajim, oder eine Concentration deſſelben, gleich wie der Mond und übrige Geſtirne ein Auszug ſind deſſelbigen ▽ Schamajim, und ſind nur nach ihren Würckungen unterſchieden,) dazu wir uns denn ſonderlich ſolcher Experimenten bedienen müſſen, die denn von niemand anders als Wahnſinnigen geleugnet werden können. Und wollen erſtlich die heilige Schrifft, als den allerveſteſten und unauflöslichſten Grund der Wahrheit herbey führen, und den Anfang machen mit den allerſtärckſten und nachdencklichſten, als in der 2 Petri 3. v. 5. 6. 7. ſtehet geſchrieben: **Aber muthwillig wollen ſie dieſes nicht wiſſen, daß der Himmel vor Zeiten auch war, und die Erde (die aus dem Waſſer herfür kommen war, und im Waſſer beſtunde) durch das Wort GOttes.** Darum denn die Welt, die damals war, durch das Waſſer überſchwemmet, und alſo verderbt worden iſt, v. 7. der Himmel aber und die Erde, die jetzund ſind, ſind eben durch daſſelbe Wort in die Schatz-Kammer gelegt, und werden zum Feuer behalten, auf den Tag des Gerichts, und des Verderbens der gottloſen Menſchen ꝛc. Dieſer Text iſt den Weiſen, und nicht den Narren, gantz zu Gefallen hieher geſetzt. Ferner iſt wohl unlaugbar, daß der Heilige Geiſt Gen. 1. v. 1. & 2. eine gantz Generale Beſchreibung der Schöpffung macht, nemlich des Schamajims, als aus welchem alle Dinge, nach dem Fürſatz und Willen GOttes herfür gebracht ſind. Im 3. v. wird gar kurtz gedacht der allerwunderbareſten weſentlichſten Dinge, nemlich des Lichts und der Finſterniß, (oder wie folgends genannt, des Tages und der Nacht) denn daß beyde ſowohl das Licht, als auch die Finſterniß, oder der Tag und auch die Nacht, zwey unterſchiedliche geiſtliche weſentliche Dinge ſind, wird die Folge beweiſen. Im 4. v. wird der Scheidung des Lichtes und der Finſterniß gedacht, als aus welchen folgendes Waſſer und Erde herfür gebracht werden ſolte, als aus der Finſterniß oder der Nacht, nemlich dem Mond, das Waſſer, und aus dem Tage oder dem Lichte, die Erde, wenn nemlich das Licht, die Sonne ſich im Waſſer, als des Mondes Ausflieſſen, concentriren, und die Jungfräuliche Erde gebähren würde, darum denn auch allemal im Text ſtehet: **Alſo ward es Abend, darnach ward es auch Morgen.** Und alſo die weſendliche Eigenſchaft der Finſterniß oder der Nacht, und ihrer Gebuhrten, nemlich die Waſſer, allemal das erſte ſind, die doch alle aus dem feurigen oder Licht Waſſer Schamajim Urſtänden, wie im §. 10. erwehnet worden. Im 5. v. wird dieſen weſentlichen Eigentſchaften des Lichts und der Finſterniß ihr rechter Name gegeben, nemlich, des Tages und der Nacht; Der 6. v. erzehlet die dritte qualitatem ſecundariam, und ihre Schöpffung oder Scheidung, nemlich der Luft als des ſubtileren Theils des Waſſers. Im 9. v. aber wird beſchrieben die Scheidung der Grundveſten (nemlich des Waſſers der Meere, Flüſſe ꝛc. und dieſer bewohnten Erden-Fläche,)

auf welchen damals unmittelbar die Krafft des Geiſtes GOttes durchs fiat dasjenige würckte (wie zuvor im 2. v. gedacht wird, und der Geiſt GOttes ſchwebet oben über dem Gewäſſer,) wozu hernachmals am 4. Tage Sonne, Mond und alle Geſtirne erſchaffen wurden, nemlich ſie zeugete die Sandmachende Waſſer, und aus denenſelben zugleich die Jungfräuliche Erde, von welchen Waſſern in dieſem Vers gezeugt worden, der grobe Sand (insgemein und überhaupt die Erde genannt) ſamt allen Bergen, Felſen, Klüften und unterirdiſchen Gängen; ihre (nemlich dieſer groben Erden) überflüßige Waſſer aber wurden alleine verſammlet, und genannt die Meere. Iſt alſo aus dem 6. und 9. v. Gen. 1. abermals ſonnenklar, wie Petrus in obangezogenem Ort ſo deutlich und höchſtnachdencklich ſaget, nemlich, daß das Waſſer die erſte qualitas ſecundaria geweſen. Weiters ſtehet im 24. Pſalm v. 1. 2. Die Erde iſt des HErrn, und was darinnen iſt: Der Erdboden und die darauf wohnen. v. 2. Denn Er ſelbſt hat ihn auf die Meere gegründet, und hat ihn auf die Flüſſe beveſtiget. ſiehe auch Pſ. 136, 6. Hiemit wäre zwar zur Gnüge bewieſen, wie oben geſaget worden, nemlich daß das Waſſer prima qualitas ſecundaria ſey, und mag alſo recht wohl verſtanden werden, was Gen. 7. v. 11. geſchrieben ſtehet: Eben auf dieſen Tag brachen auf alle Brunn-Quellen des groſſen Abgrundes, und die Fenſter des Himmels thäten ſich auf. Hierüber könten wir uns noch mit andern Zeugniſſen wohl weiter extendiren, und klärlich zeigen, wie dieſe Brunnquellen des groſſen Abgrundes, durch die Rache des lebendigen GOttes, noch gar oft um der Menſchen Bosheit willen, bey ungemeinem Gewitter, zur allgemeinen Straafe, herfür quellen, aber doch gnug hiervon, und wollen nun auch aus der Natur beweiſen, was zu Anfang dieſes §. geſagt worden.

§. 14. Und ſagen demnach, daß alle ▽, man erwähle welche man wolle, (anietzo reden wir von denen ſogenannten ſüſſen ▽) Sand bey ſich führen, oder die Krafft haben, Sand zu machen, ob ſie gleich tauſendmal filtriret wären, und kan der Einfältige dieſes alſo probiren, er nehme Regen- Brunnen- oder Fluß-Waſſer, thue es in ein gläſern Gefäß, und verſchlieſſe es wohl, doch daß Luft gnug darinnen behalten werde, und ſetze es an die Sonne, oder auf eine warme Stätte, ſo wird er befinden, daß dieſes ▽ nach gewiſſer Zeit, bey ſolcher ſtäten Wärme in eine Fäulung gegangen, und ſich niedergeſchlagen habe; welcher Niederſchlag denn in Wahrheit nichts anders iſt, als eine zarte Erde oder Sand, und der dieſelbe nach ihrem innerſten und nicht obenhin kennet, der wird vielleicht etwas mehr ſehen. Nemlich er würde ein wenig erkennen lernen, was das geſagt iſt, Gen. 2. v. 7. Und GOtt der HErr hatte den Menſchen gebildet aus Staub von der Erden, von welchem Geheimniß ferner ein mehrers, ſo viel erlaubt ſeyn wird. Noch müſſen wir allhier eines erwehnen, ſo unſerm Beweiß nicht undienlich: nemlich ſo man mit dieſem in die Fäulung gegangenen Waſſer in der

Deſtil-

Ecclesie Sancti Petri Eboracensis. Et ad hoc ut ipsa Ecclesia
Sancti Petri Eboracensis ab omnibus Ecclesiis Anglicanis
Primatum obtinere videatur. Et ut ipsa Ecclesia Sancti
Petri Eboracensis Primatum obtinere videatur. Et ut
ipsa Ecclesia Sancti Petri Eboracensis Primatum obtinere
videatur. Et ut ipsa Ecclesia Sancti Petri Eboracens

aufs höchſte graben kan, ſo kommt man auf gedachte Grundveſte dieſes unſers Erdbodens, nemlich auf den Triebſand; auch mag an andern Orten kein Brunnen, oder ſonſten ein Schacht in denen Gebürgen tiefer geſenckt, oder ein Gebürge tiefer durchgraben werden, als bis auf erwehnten Triebſand. Weiters iſt überflüßig bekannt, daß man in oberwehnten Niederländiſchen Provintzien, an unterſchiedlichen Orten, ſehr hohe Kirch-Thürne findet, blos alleine auf dieſen Triebſand, ohne eintziges anderes Fundament gebauet, die dennoch etliche Jahrhundert, ohne eintziges Wancken oder Sencken, geſtanden; nemlich ſie legen aufgedachten bloſen Triebſand eine Schichte von ſolchem Holtze oder ſtarcken Brettern, die ſich im ▽ wohl halten, und nicht verfaulen, und auf dieſen höltzernen Grund bauen ſie ferner ohne alle andere Umſtände ihr vorhabendes Gebäude; dabey denn wohl zu obſerviren, daß man etliche 100. ja tauſend Schritte weit von ſolchen Gebäuden, keine Brunnen, Teiche ꝛc. graben, und den Triebſand, in Hofnung tiefer zu kommen, auswerfen darf, ſonſten werden gedachte Gebäude ohnfehlbarlich ſich nach gedachter Seite neigen und ſencken, aus Urſachen, weil nach gedachter Seiten zu ihr Grund, nemlich der Triebſand, weggenommen. Dieſes Bauen nun läſſet ſich auf keinem andern Sande, Erde oder Moraſte practiciren, ſondern auf ſolchen muß, nachdeme es ſumpfigt, mit langen Pfälen ein Fundament gerammet, und Röſte beveſtiget, oder auf andere Weiſe geholfen werden: dann des Triebſandes Veſte und unbeweglicher Grund beſtehet darinnen, weil Waſſer und Triebſand, wie kurtz zuvor erwehnet und erwieſen, einander gantz nahe verwandt, indem der letztere eine Geburt des erſten iſt; alſo leiden ſie keine Zuſammenmiſchung, oder Niederdrückung; dann Cörper gleicher uad ungleicher Qualität mögen einander nicht durchgehen, es ſey dann eine oder beyde geiſtlich gemacht, behalten alſo die Cörper einer gleichen Qualität ſtets einen Stand und Maaß, oder überwiegen eines das andere, nach der Krafft und dem Gewicht im geringſten nicht. Und iſt alſo zur Gnüge bewieſen, was zu Anfang des §. geſaget worden, nemlich daß gleich wie dieſe eintzele Gebäude, Thürne ꝛc. feſt und gantz unbeweglich auf dieſer Grundveſte oder Triebſande ſtehen, alſo und eben dergeſtalt ſtehen alle Gebürge und Felſen, und die gantze bewohnte Erden-Fläche, auf eben dieſer Grundveſte oder Triebſande, als auf dieſer ihrer Wurtzel, aus welcher ſie alle gezeuget worden ſind. Wie ſolches der Verſtändige in allen Gebürgen und Felſen wahrnehmen und klärlich ſehen kan, wie daſelbſt der Triebſand oftmals gantz in der Höhe unter der oberſten Erden-Fläche, im Letten oder anderer Erden gantz trocken, und gleichſam ſchneeweiß gefunden wird, desgleichen in den Adern des gantzen, oder des Geſteines, wie er daſelbſt hin und wieder in dem gantz feſten Geſteine, wie ein Marck in den Gebeinen, ſich finden und ſehen läſſet. Ferner lehret uns die tägliche Erfahrung (zu mehrerm Beweis, was oben bey §. 14. ſchon angeführet worden,) daß auf den Steinfelſen und Gebürgen das Waſſer ſo

da

Proportion. Die Proportion ist eine Gleichheit zweyer Verhältnisse. Als wenn
man ſagt: Wie 2 zu 4, alſo 3 zu 6. Oder: Wie 4 zu 8, alſo 5 zu 10. Oder:
Wie 6 zu 12, alſo 7 zu 14. Dieſe Proportion wird alſo geſchrieben: 2 : 4 = 3 : 6.
Oder: 4 : 8 = 5 : 10. Oder: 6 : 12 = 7 : 14. Und wird alſo geleſen: 2 ſind gegen
4, als 3 gegen 6. Oder: 4 gegen 8, als 5 gegen 10. Oder: 6 gegen 12, als 7
gegen 14. Und ſind alſo in jeder Proportion vier Zahlen, die erſte, zweyte,
dritte und vierte. Die erſte und dritte ſind allezeit gleich, und die zweyte und
vierte auch gleich. Die erſte und zweyte ſind allezeit ungleich, und die dritte
und vierte auch ungleich. Die erſte und dritte ſind allezeit kleiner, als die zweyte
und vierte. Die zweyte und vierte ſind allezeit größer, als die erſte und dritte.
Die erſte und zweyte ſind allezeit gegen einander, als die dritte gegen die vierte.
Die erſte und dritte ſind allezeit gegen einander, als die zweyte gegen die vierte.
Die erſte und vierte ſind allezeit gegen einander, als die zweyte gegen die dritte.
Die zweyte und dritte ſind allezeit gegen einander, als die erſte gegen die vierte.
Die zweyte und vierte ſind allezeit gegen einander, als die erſte gegen die dritte.
Die dritte und vierte ſind allezeit gegen einander, als die erſte gegen die zweyte.
Die erſte und zweyte ſind allezeit gegen einander, als die vierte gegen die dritte.
Die erſte und dritte ſind allezeit gegen einander, als die vierte gegen die zweyte.
Die erſte und vierte ſind allezeit gegen einander, als die dritte gegen die zweyte.
Die zweyte und dritte ſind allezeit gegen einander, als die vierte gegen die erſte.
Die zweyte und vierte ſind allezeit gegen einander, als die dritte gegen die erſte.
Die dritte und vierte ſind allezeit gegen einander, als die zweyte gegen die erſte.
Die erſte und zweyte ſind allezeit gegen einander, als die dritte gegen die vierte.
Die erſte und dritte ſind allezeit gegen einander, als die zweyte gegen die vierte.
Die erſte und vierte ſind allezeit gegen einander, als die zweyte gegen die dritte.
Die zweyte und dritte ſind allezeit gegen einander, als die erſte gegen die vierte.
Die zweyte und vierte ſind allezeit gegen einander, als die erſte gegen die dritte.
Die dritte und vierte ſind allezeit gegen einander, als die erſte gegen die zweyte.
Die erſte und zweyte ſind allezeit gegen einander, als die vierte gegen die dritte.
Die erſte und dritte ſind allezeit gegen einander, als die vierte gegen die zweyte.
Die erſte und vierte ſind allezeit gegen einander, als die dritte gegen die zweyte.
Die zweyte und dritte ſind allezeit gegen einander, als die vierte gegen die erſte.
Die zweyte und vierte ſind allezeit gegen einander, als die dritte gegen die erſte.
Die dritte und vierte ſind allezeit gegen einander, als die zweyte gegen die erſte.

ſten erzeuget, und alſo mit vollem Rechte von ſich ſagen kan: Ich bin die Erde, ſo vom Himmel gemacht. Warlich allhier findet ſich eine Materia, davon etwas ſonderliches zu reden wäre, davon wir aber anjetzo gewiſſer Urſachen halber abweichen müſſen. Was ſonſt der Trieb-Sand ſey, iſt weitläuftig nach ſeiner äuſern Geſtalt erzehlet worden, nemlich daß er beſtehe aus den allerkleineſten Cörpergen, die da ſind einer glaſichten Art, und ſo man dieſelbe durch ein gutes Microſcopium betrachtet, wird man mit Wahrheit befinden, daß alle insgeſamt unterſchiedlicher Figuren und Geſtalt ſind, keines dem andern gleich, welches dann nicht anders ſeyn kan, weilen ihre Geburth, wie zuvor weitläuftig erzehlet, aus dem Waſſer entſtanden, welches Waſſers kleineſte Theilger, jedes inſonderheit in ſich beſchlieſſet die Kräfte oder Ausflüſſe der Sonnen, des Mondes und aller Geſtirne, nemlich ihre Saamen, ſo unzehlbarer Arten und Geſtalten; dann ein jeder Stern, als auch Sonne und Mond, aus Schamajim (wie oben ſchon öfters erwieſen,) beſonders qualificirt worden, welche unterſchiedliche Eigenſchaften oder himmliſche Saamen, in das Waſſer verſenckt, verurſachen die unzehlbare unterſchiedliche Geburthen, beſonders der Steine, Felſen und Gebürge, und aus denſelben die Kräuter, Stauden und Bäume, wie Gen. 1. v. 11. und 12. gemeldet wird.

Welches durch folgendes Experiment unwiderſprechlich erwieſen wird, als man ſchütte tauſend Pfund wohlgereinigtes Mercurii auf ein weites Feld fein zuſammen unzertheilet hin, daß alle ſeine Theile in einem Corpore zuſammen bleiben, ſo wird man in demſelben Mercurio den gantzen Horizont, und alle ſeine Theile und was auf demſelben befindlich, gleich als in einem hellen Spiegel vollkömmlich ſehen und betrachten können. Da man nun ferner dieſen ☿ nimmt, und per ſublationem oder in andere Wege in eine unausſprechliche Zahl der allerkleinſten Kügelgen zertheilet, ſo wird man durch ein gutes Vergröſſerungs-Glaß befinden, daß man in jeden dieſer Kügelgen, eben als wie im vorigen groſſen Corpore, gleichfalls den gantzen Horizont und alle deſſen Theile ſehen und betrachten könne; und gleiche Beſchaffenheit hat es mit dem Waſſer und allen deſſen allerſubtileſten Theilen, wie dieſes Experimentum per ☿ unumſtößlich zeiget, nemlich daß alle, auch die allerunbegreiflichſten Theile des ▽ ſowohl als das gantze, das gantze Schamajim in ſich habe, wie es nemlich in den Sternen befindlich und ſpecificiret worden; Gleichfalls müſſe auch jedes Cörperlein der Jungfräulichen Erde, als Ausgebuhrten des Waſſers, den gantzen himmliſchen Saamen aus der Sonne, dem Mond und den Sternen in ſich haben. Es iſt denen in der wahren Probier-Kunſt geübten zur Gnüge bekannt, daß auch nicht ein Sandkörnlein zu finden, obs gleich wie ein Sonnenſtäublein groß, ſo da nicht ein weniges ſubtiles geiſtliches ☉ und ☾ in ſich hätte, ſo dann nichts anders als der wahre Influß des Lichtes und der Nacht, oder Sonnen, Mond und der Geſtirne iſt, dann die erſte Materialiſche Mutter iſt, wie kürtzlich zuvor erwehnt, das Waſſer, geurſprungt von dem Centro aller Oberdinge, und aus dieſer die

ande-

gleiche Brennweite haben. Die Hauptebene des Glases sei durch H und H' gegeben, F und F' seien die Brennpunkte, f und f' die Brennweiten. Ein Punkt P habe vom Punkte F den Abstand x, sein Bild P' vom Punkte F' den Abstand x'. Dann ist bekanntlich $x x' = f f'$. Ist nun $f = f'$, so ist $x = x'$, d. h. wenn P und P' gleichweit von F und F' entfernt sind, so sind sie es auch von H und H'. Ist also P ein Punkt der Linse L, so ist P' ein Punkt der Linse L', und $P P'$ ist gleich der Dicke d des Glases. Ist α der Winkel, den $P P'$ mit der Achse $A A'$ bildet, so ist $d = P P' \cos \alpha$. Ist α klein, so ist $\cos \alpha$ nahe gleich 1, und d nahe gleich $P P'$. Ist α nicht klein, so ist d kleiner als $P P'$. Ist $\alpha = 0$, so ist $d = P P'$. Ist α ein rechter Winkel, so ist $d = 0$. Ist α ein stumpfer Winkel, so ist d negativ. Ist α ein Winkel, dessen Cosinus $= -1$ ist, so ist $d = -P P'$. Ist α ein Winkel, dessen Cosinus < -1 ist, so ist d kleiner als $-P P'$. Ist α ein Winkel, dessen Cosinus $= -\frac{1}{2}$ ist, so ist $d = -\frac{1}{2} P P'$. Ist α ein Winkel, dessen Cosinus $= -\frac{1}{3}$ ist, so ist $d = -\frac{1}{3} P P'$. Ist α ein Winkel, dessen Cosinus $= -\frac{1}{4}$ ist, so ist $d = -\frac{1}{4} P P'$. Ist α ein Winkel, dessen Cosinus $=

men. Dann die Regio Schamajim A. B. iſt entgegen geſetzt dem centraliſchen, materialiſchen, feurigen Globo G. die Regio B. C. der unterdiſchen groben Luft-Region F. G. die obere Luft-Region oder ſubtilere Waſſer C. D. den Sand- und Stein-machenden Waſſern E. F. die Meere aber und Krieß der Erden ſind obbenannten obern und untern Regionibus, als Behältniſſe ihrer Auswürckungen, gemein. Dann gleichwie die obere Kräfte ſich in der Luft, wie oben bewieſen, vereinigen, und durch der Sonnen Licht, oder Feuer, Strahlen zu uns herunter gebracht werden, alſo treibet das unterirdiſche Feuer die in die unterirdiſche ☆ geſtrahlte Kräfte der Geſtirne in die Region der groſſen Verſammlung der Waſſern, nemlich in die Sand-machenden Waſſer E. F. und kochet ſie allda vollends zu leiblichen Cörperlein aus, wie oben weitläuftig erwieſen. Daß nun ein ſolches unterirdiſches Feuer ſey, wird wohl keiner, deme die Urquellen der Natur bekannt, läugnen, auch iſt ſolches allen Bergleuten vollkömmlich bekannt; die Zeiten der Welt haben uns ſolches auch kläglich genug gelehrt, durch die viele Feuer-Ausbrüche aus der Erden, ja bey den Erdbeben hin und wieder hat man ſolches gar zu wohl inacht genommen; und was ſolte ein Vernünftiger wohl gedencken von dem durch die Orientaliſchen Reiſen uns bekannt gewordenen feurigen Pfuhl in Japan? und was dergleichen Unwiderſprechliches mehr herbeygeführt werden könte: ſo wollen wir es dannoch lediglich darbey laſſen, was uns die tägliche Erfahrung in den Gebürgen und Klüften lehret, nemlich, daß ein ſolches unterirdiſches und centraliſches Feuer ſey, welches ſeine Kräfte den Wahrheit-liebenden im härteſten Winter faſt am allermeiſten zeiget. Dann wann anjetzo bey herannahendem Winter die Luft mit vielen groben Feuchtigkeiten angefüllet, mit welchen ſich der himmliſche Saamen (ſo den Sommer hindurch bey dem Hochſtande der Sonnen von dem Mond und Geſtirne gezeuget, aber in der dünnen zarten Sommer-Luft nicht alle herunter kommen können,) überall vermiſchet, und dieſe Feuchtigkeiten alsdann wegen ihrer Schwere und abgewichenen Sonnen halber, um dieſe Jahrs-Zeiten, als Regen und Schnee häufig zu uns herunter kommen, und ins Erdreich verſchloſſen, bis die Sonne weit genug gewichen, und die Erde von Froſt, gleich als von einem ſtarcken Harniſch, überzogen, damit dieſe heruntergeſenckte Kräfte nicht wiederum ausweichen, und in ihr Chaos gehen können, und den Erdboden unbefeuchtet laſſen, ſo werden dieſe Himmels-Kräfte alsdann von dem unterirdiſchen Feuer zu einem viſcoſiſchen Waſſer (ſo ſich nach Art und Eigenſchaft jeglichen Saamens ſpecificiret und eignet) ausgekochet, welches ſchleimichte Waſſer das unterirdiſche Feuer ferner bey herannahendem Fruhlinge, in den Bäumen und vielen andern Gewächſen, in die Höhe treibt; da wir dann auch die wunderbare und weisliche Verordnung GOttes an dem Froſte in dieſen Erdſtrichen zu obſerviren haben: dann wann dieſer zu rechter Zeit kommet, und bis zum rechten Termino anhält, ſo haben wir aus oberwehnten Urſachen gute und fruchtbare Zeiten zu hoffen; da uns aber im Gegentheil der HErr mit naſſen ſchlackig-

ten

ten Winters-Zeiten heimſuchet, ſo mangelt dieſer himmliſche Lebens-Saft mächtig, als welcher durch das unterirdiſche △ gänzlich verwittert, und wiederum in ſein Chaos getrieben wird, und uns nichts übrig bleibt, als ein grobes, zur Fäulung geneigtes materialiſches ▽, von dem Circulo D. E. ſiehe Fig. Num. 1. durch welche überflüſſige und zur Fäulung geneigte Feuchtigkeiten, uns im Frühling und Sommer allerhand Gebrechen und Kranckheiten gezeuget werden. Und bleibt alſo wahr, was der Pſ. 104. v. 24. ſaget: **Er hat alles weislich geordnet, die Erde iſt voll der Güte des HErrn** ꝛc. Haben alſo das Syſtema magicum, wie es §. 12. verheiſſen, den Liebhabern der Wahrheit und Göttlichen Geheimniſſen völlig bewieſen und beſchrieben.

§. 18. Und können nunmehro deſto beſſer und mit ſtärckern Gründen beweiſen und darthun, was §. 11. geſagt worden, nemlich, daß das ☉ **in ſeinem Innerſten ein weſentliches Feuer ſey** ꝛc. Daß das ☉ ſowohl im **Meer**, als gantzen **Erdboden**, von der **Sonne, Mond und Geſtirne** gezeuget werde, iſt allbereit droben ſchon zur Gnüge bewieſen, ja daß die Ausflüſſe der **Sonnen, Mondes und Geſtirne** in der That nichts anders ſind, als ☉, iſt gleichfalls hieroben dargethan worden, und wird auch noch ferner ſehr ſtarck darvon geredet werden. Alleine es muß allhier noch eine kleine Erinnerung mit eingerucket werden, nemlich, je näher die **Meere** und alle andere Waſſer denen Polis, je lunariſcher ſie ſind, und je näher ſie der Ecliptica, je ſolariſcher oder männlicher ſie befunden werden, welches wir durch dieſe Experimenta beweiſen, als: Erſtlich iſt aller Welt bekannt, daß die Meer-Waſſer unter denen Polis wol ſaltzig, ſich aber nicht, oder doch mühſam, zu einem beſtändigen ☉, aus Mangel männlichen ſolariſchen Saamens, verſieden laſſen. Zum andern ſo nehme man ein Stück friſches Fleiſch, und lege es mit der Seite, da es am Felle geſeſſen, in ein Sieb, oder ander durchlöchertes Gefäß, und beſtreue alsdann die ausgeſchnittene Seite vom Fleiſche her mit ☉, ſo wird dieſes ☉ ſchmeltzen, und vom Fleiſche herunter in ein untergeſetztes Gefäße triefen: dieſes continuire man bis das Fleiſch zu ſeiner Conſervation gnug an ſich genommen habe, ſo bleibt das Saltz zuletzt gleichſam trocken auf dem Fleiſche liegen, und will nicht mehr alſo ſchmeltzen: denn coagulire die abgelauffene Saltz-Lacke wieder, ſo wird man zwar wiederum ein ☉ bekommen, wird aber warlich zu nichts mehr taugen, und kan man nicht das geringſte mehr zu ſeiner Conſervation damit ſaltzen, weilen ihm ſeine feurige männliche Theile entgangen, und ins Fleiſch verkrochen, und nichts übrig gelaſſen, als den weiblichen waſſerigen Saamen, welcher, ſo er durch die Sonne oder Feuer wiederum belebet wird, alsdenn auch wiederum ein gutes Saltz giebet: denn daß das ☉ zuletzt auf dem Fleiſche, da es genug zu ſeiner Conſervation zu ſich genommen, gleichſam trocken liegen bleibet, und nicht mehr ſchmeltzen will, iſt die Urſache, daß ihm das Fleiſch ſeine feurige Theile nicht mehr entziehet, und alſo iſt vollkömmlich wahr, und mag verſtanden werden, was

Chriſtus, unſer Heyland, beym Luca 14. v. 34. & 35. ſehr nachdencklich ſaget: Das Saltz iſt ein gut Ding, wenn aber das Saltz den Geſchmack verlohren hat, wormit wird man es würtzen? Es iſt weder auf das Land, noch auf dem Miſt nütze, ſondern man wirfts hinaus: Wer Ohren hat zu hören, der höre. Ferner iſt oben Erwehnung gethan, daß die Waſſer aus dieſen unſern Climatibus auf den See-Schiffen mitgenommen unter der Ecliptica dicke und ſchlammigt werden, aber wieder an dieſe Orte gebracht, wieder dünne und wie ein Brandwein brennend werden; welches dann dasjenige, ſo wir anjetzo geſagt, gleichfalls gründlich beweiſt, nemlich, daß je näher die Waſſer den Polis, je lunariſcher ſie ſind, und des männlichen ſolariſchen Saamens ermangeln, mit welchen ſie im Gegentheil unter der Ecliptica reichlich geſchwängert werden. Dagegen ſollen die Waſſer auf Batavia und andern wohlgelegenen Orten in den Orientaliſchen Indien zur Heimfahrt geladen, die Ecliptica hindurch bis ins Vatterland gut bleiben. So denn abermals unſere obige Reden gewaltig beſtättiget; nemlich, je näher die Waſſer der Ecliptic, je ſolariſcher, und im Gegentheil.

Ehe wir aber allhier abbrechen, müſſen wir vorangezogenen Ort bey dem Luca noch einmal vernehmen, und mit Erlaubniß fragen, was doch gleichwohl unſer Heyland mit dieſen Worten meyne: Wenn aber das Saltz den Geſchmack verlohren, womit ſoll man es würtzen? Item Marc. 9. v. 49. Das Saltz iſt gut, ſo aber das Saltz ungeſaltzen wird, womit wollet ihr es würtzen? Wie kan dann nun das Saltz den Geſchmack verliehren? und was vor ein Corpus wird es denn? Wiederum, was muß denn dasjenige ſeyn, damit man es wieder würtzen und kräftig machen könne? Ferner, es nutzet weder auf das Land, noch auf den Miſt. Was nutzet uns denn das Saltz auf dem Lande oder in dem Miſt, da doch aus den Worten Chriſti folgt, daß das Erdreich todt ſey, ſo kein Saltz darinnen? Wer nun dieſe Geheimniß weiß und verſtehet, denſelben bitten wir, daß er ſie ferner vor den Kohlen-Mördern und Metall- und Mineralien-Zerſtöhrern, ja den Natur-Verderbern verſchweigen und geheim halten wolle; das wenige, ſo uns davon bewuſt, wollen wir auch bey uns behalten. Wir beförchten aber, weilen von Miſt und dergleichen Unflätherey geredet wird, es werden ſich ſolche Götteliche Geheimniſſe zu ergründen wenig bemühen, und wollen derhalben dieſe Geheimniſſe mit den faſt unergründlichen Worten unſers Seeligmachers verſiegeln, wann er ſagt: Das Saltz iſt ein gut Ding ꝛc. Niemand iſt gut, denn der einige GOtt ꝛc. Denn es muß ein jeglicher Menſch mit Feuer geſaltzen werden: und alles Opfer wird mit Saltz geſaltzen; Habt Saltz in euch, und habt Friede unter einander. Marc. 9. v. 48. & 49.

§. 19. So bleibt es demnach dabey, daß die weſentliche Würckung und Ausflüſſe beydes des Lichts und der Nacht, als der Sonnen, Mondes und der Geſtir-

geschützten Werkes benutzen dürfen. Ebenso ist es gestattet, einzelne Aufsätze, die in Zeitungen oder Zeitschriften erschienen sind, in anderen Zeitungen oder Zeitschriften wiederzudrucken, wenn nicht der Urheber oder Verleger dies ausdrücklich untersagt hat. Dies gilt jedoch nicht für Romane, Novellen und größere Aufsätze, wenn sie nicht zu einer Zeitung oder Zeitschrift gehören, sondern für sich allein erschienen sind. Ferner ist es gestattet, einzelne Gedichte in Zeitungen oder Zeitschriften wiederzudrucken, wenn nicht der Urheber oder Verleger dies ausdrücklich untersagt hat. Dies gilt jedoch nicht für Gedichte

und wenig Erde unter ſich haben, und ſich alſo nicht wohl verkriechen können,) ſich concentrire; wenn nun die Waſſer in eine Fäulung gangen, und endlich vertrocknen, daß alsdann bräunliche Fœces auf dem Boden zurück bleiben, die da wie ein Schwefel brennen, zu geſchweigen vieler unzehlbarer andern Obſervationen, die alles was geſagt, kräftig beſtättigen, und ſoll es uns bey denen Weiſen an dem beygebrachten gnug ſeyn, und haben alſo dieſen Punct §. 3. und §. 11. völlig bewieſen.

§. 20. Kommen alſo zu denen Felſen und Klippen, an welchen ihrer gar viele Schiffbruch gelitten, und dennoch ihr vorgeſetztes Ziel nicht erreichet, nemlich zu der Erforſchung des wahren Urſprungs und Erzeugung der Metallen und Mineralien aus dem Grunde der Natur. Vid. §. 11. Allhier aber wollen wir die Bahn, welche ſchon ſo viele in Beſchreibung der Metallen und Mineralien, und ihres Herkommens, vor uns gelauffen, gar nicht betretten, ſondern bloß obangeführten Principiis und dem Fußſteege, auf welchen uns der Geiſt des Lebendigen geleitet, folgen, uns verſichernde, durch dieſes Geleite den rechten Port glücklichſt zu erreichen. Es iſt zuvor geſagt, auch die Wahrheit überflüßig bekannt, daß kein Sandkörnlein zu finden, obs gleich einem Sonnenſtäublein gleich, ſo nicht etwas geiſtliches Gold oder Silber in ſich hätte, als des rothen männlichen ſolariſchen oder weiſſen weiblichen lunariſchen Saamens: da wir denn auch dieſes erinnern müſſen, was wir droben §. 10. und im gantzen 16. §. ſchon geſagt haben; nemlich, daß gleich wie ein jeder Planet und alle übrige Sterne in der Scheidung aus Schamajim bey der Schöpffung ſeine eigene Qualität und Weſen empfangen habe, und den himmliſchen ſolariſchen Saamen des Tages über mit Gewalt zu ſich ziehet, und nach ſeiner empfangenen Qualität ſpecificiret, und des Nachts wieder von ſich giebet, und zu dem Monde herunter laſſet, allda alles gleichſam coaguliret, und ferner in die Luft geſencket wird, von dannen dieſes ☿rialiſche Waſſer zu uns herunter kommet; alſo habe deſſen jegliches kleinſte Theilgen dieſes gantze himmliſche Weſen in ſich, und gleiche Beſchaffenheit habe es auch mit dem allerkleineſten und zarteſten Sandkörnlein. Den Geübten iſt auch zur Gnüge bekannt, daß überall kein Metall oder Mineral zu finden, es habe Namen wie es wolle, ſo da gleichfalls nicht etwas von dieſen geiſtlichen roth und weiſſen Schwefel oder ſolariſchen und lunariſchen Saamen in ſeinem innerſten verborgen hätte, davon auch ſelbſten die Salia, ſie werden genannt wie ſie wollen, nicht ausgeſchloſſen ſind. NB. Ja es könte von dieſem roth und weiſen Schwefel oder geiſtlichen Golde und Silber ein weit mehrers und klärers allhier geſagt werden, ſo man ſich nicht der verdammten Welt Geſpötte beförchten müſte; doch ſoll in der Folge hin und wieder noch mit eingebracht werden, ſo viel uns erlaubt ſeyn wird. Indeſſen wird der Wahrheit liebende unſern Sinn aus alle dem vorhergegangenen zur Gnüge verſtanden haben, und ſchon wiſſen, wo dieſes geiſtliche Gold und Silber, oder roth und weiſſe

Schwe-

Schwefel, weiters in Uberfluß zu haben und zu finden? da dann nicht aus der Acht zu laſſen, daß wann wir von dem roth und weiſſen Schwefel reden, nemlich des Solariſchen und Lunariſchen Saamens, wir unſerm Satz §. 7. daß die Einflüſſe der Sonnen, Mondes und der Sternen Saltz ſeyen, nichts benommen haben wollen; ſondern wann wir dieſe himmliſche Einflüſſe oder Saamen, den roth und weiſen Schwefel nennen, der Verſtändige urtheilen wird, daß ſolches alles von ihnen zu verſtehen ſeye; wann dieſe himmliſche geiſtliche Weſen, Licht und Finſterniß in der Jungfräulichen Erde, oder durch gewiſſe und bekannte Inſtrumenta aus dem erſten Weſen gleichſam leiblich geworden ſind, als von dannen ſie (nemlich dem Teich-Sande in ſeinem Urſtande) wie oben mehr als zu deutlich geſagt, ferner in alle Creaturen und Cörper ausgegoſſen werden.

§. 21. Von den Metallen, wie auch Mineralien und allen andern Cörpern, müſſen wir auch noch dieſes zuver aus gar ſonderbaren Urſachen ſagen, daß ſie nach ihrem Weſen von dem Allmächtigen GOtt alſo ſpecificirte Cörper, und zu dem vorbeſchiedenen harmoniſchen Zweck der Haushaltung dieſer gantzen Welt kommen ſind, wie ſonderlich in dem 16. §. zu ſehen, und auch folgends noch erwieſen werden wird.

§. 22. Von der Webung der Metallen, müſſen wir auch noch, ehe wir weiter gehen, ein wenig reden, und dieſelbe in etwas erklären, dann an dieſem Beweiß und Erkänntniß nicht wenig gelegen, und ſoll uns hierzu die Mechanica dienen, ſehen alſo erſtlich in allen Handwerckern, die da leinene, ſeidene, wollene und härene Zeuge weben, daß je langfäſichter und zärter dieſe Fäſelein oder Fädemges ſind, die ſie weben wollen, je tüchtiger und ſtärcker ihr Werck wird, auch die gar zu kurtzhaarigte Wolle, Seide ꝛc. zu nichts als groben Filtze dienet. Zum zweyten ſehen wir bey denen Papiermachern, daß wann ſie ihre Lappen ſortiret haben, und jede Sorte unter den Stempeln arbeiten, damit ſie zart und flockigt wie eine Pflaumfeder werden, und ihnen ferner das rechte Leim-Waſſer geben, ſo bekommen ſie nach jeder Sorte ein gutes und tüchtiges Papier; da ſie die Lappen aber gar zu ſtarck arbeiten, daß die Fäſerlein ſich gar zertheilen, und unter den Stempeln gar zerreiſſen, und ſich zu kleinen Kügelchen arbeiten, gleich einen durchs Feuer aufgetriebenen ☿, ſo wird es ein brüchiges und nichtsnutzendes Papier. Gleiche Bewandniß hat es auch mit denen Metallen und Mineralien; dann gleich wie bey den Papiermachern und Filtzwürckern die Lappen und Wolle mit Waſſer gearbeitet, und mit dem Leim-Waſſer zur Feſtigkeit gebracht werden, alſo werden der rothe und weiſſe ☌ der Metallen durch das hieunten zum erſtenmale cörperlich ausgewürckte zärtere Saltz, (ſo ihnen in ihrer Webung an ſtatt des Waſſers dienet,) zu faſt gleichen metalliſchen Fäden, in ihrer eignen Art und Specie ausgewürcket, da je eines gröber als das andere, wie uns die Mechanica klärlich vor Augen leget, ſonderlich bey dem Schmiede- und

Dratzieher-Handwercke, dann je beſſer die zwey ♆ra in den Metallen ausgewürcket worden, je beſſer und beſtändiger ſie ſich arbeiten und ausdehnen laſſen, ſo wir ſonderlich und unwiderſprechlich an dem Gold und Silber, ſowohl an ihren ſehr dünnen und zarten Blättern, als auch vergüldeten und ſilbern Drat zu ſehen haben. Dann, mein GOtt! wie eine kleine Quantität deſſelben läſſet ſich nicht in eine gleichſam unermeßliche und unbegreifliche Zärtlichkeit ausdehnen, ja gleichſam zur Durchſichtigkeit; welches dann obberührte Textur mehr als zur Gnüge beweiſt. Daß auch das Kupffer und Eiſen von dem ☿ (als ihrem nöthigen Vehiculo, Waſſer) beſſer und zu der Arbeit und allen Nothwendigkeiten beſtändiger als Bley und Zinn ausgewürcket, gibt uns die tägliche Erfahrung und die Handarbeit unumſtößlich zu erkennen; und ob gleich das Zinn und Bley weich und gelinde, und ſich auch zu einem Drath ziehen, und dünnen Blättern treiben läſſet, ſo zerreiſſen ſie doch in ſolcher Arbeit gar balde: dahero dann genug zu ſchlieſſen, daß ihre Textur oder Webung, gleich einem verderbten oder groben Papier durch das unterirdiſche Feuer, (wie kurtz hieroben erwehnet) gar zu ſtarck oder gar zu wenig geweſt, daher ihr Corpus dem unausgearbeiteten Corpore oder metalliſchem Waſſer, nemlich dem ☿ am näheſten geblieben; und gleich wie dieſes aus einer unbegreiflichen Zahl der allerkleineſten Kügelchen beſtehet, und alſo das Feuer im geringſten nicht beſtehen, noch ſich hämmern und ausdehnen laſſen kan, weil die unzehlbare Küchelchen gleich einem Waſſer aus Mangel lebendigen ♆ nicht aneinander halten, noch ſich ausſtrecken und hämmern laſſen können, wie die vier ausgewebten Metallen ☉. ☾. ♀. und ♂. Alſo und eben dergeſtalt beſtehen dieſe zwey Cörper aus ſolchen doch gröbern Küchelchen, wodurch die Reduction dieſer beyden Cörper zu einem lebendigen ☿ dargethan und leichtlich bewieſen werden mag, auch ſolches allen wahren Chymicis zur Gnüge bekannt; dann wann ſie von ihrem Heterogeneo, nemlich brennenden ♆ geſchieden, ſind ſie nichts als ☿; und daß des lebendigen ♆ris wenig bey ihnen ſeyn müſſe, lehret die unwiderſprechliche Erfahrung, indem wir ſelbſten durch Mittel einiger Alcalinorum aus einem Pfund Bley faſt über 11. Untzen guten ☿ geſchieden, und iſt uns vor deme ein Artiſt bekannt geweſt, der durch eben dieſen Weg, doch mit etwas längerer Zeit und andern Handgriffen, faſt auf die XIV. Untzen aus einem Pfund geſchieden. Welches dann klärlich darthut, was jetzo geſagt, nemlich daß ſie meiſt aus ☿ beſtehen, und wenig lebendigen ♆ bey ſich haben. Allhier aber giebet es abermals Gelegenheit, ein wenig auszuſchweiffen, und denen gar zu Gelehrten einen Stein des Anſtoſſes in den Weg zu legen, und fragen, wie ſich doch dieſes wohl mit einander reimen könne, daß man faſt den gantzen Cörper des ♃ und ♄ (der ☾ anjetzo zu geſchweigen,) zu einem natürlichen ☿, daß auch kaum der vierte Theil abgehe, (ſo da nichts als ein natürlich brennender ♆ und wenig Erde) verwandeln könne? und ferner durch eben dieſes doch umgekehrtes Menſtruum eben dieſe Cörper Bley und Zinn, gantz und gar zu einem Saltz verwandeln könne, daß

auch

auch faſt wenig oder gar nichts abgehe? dann in dieſer Arbeit vitrioliſiret ſich der brennende Schwefel mit, und wird in der Folge mit zu Saltz. Die Antwort ſehen wir ſchon fertig. Allein wird man mir erſtlich erlauben, noch ein paar Worte zu reden: Nemlich, daß wir allhier nicht ein ſolches ☉, ♄ und ♑ meynen, welches alle Laboranten, Sudelköche und Apothecker-Jungen mit ✝ oder andern ſauren ☾ machen können, und ſich mit Fettigkeiten oder durch andere Vortheile wiederum in ſeinen erſten Cörper zurück bringen läſſet; Nein, ein ſolches meynen wir nicht, und da man kein anders kennet, ſagen wir unverholen, daß ein ſolcher zum rechten Brunnen des ſüſſen Meeres noch nicht gekommen, noch in dem Waſſer gebadet, welches dieſe Kraft hat. Wir meynen auch nicht ein hohes philoſophiſches Saltz, durch das ✝ Naturæ bereitet, da nemlich ein ſolches Corpus wiederum in ſein erſtes ſaliniſches mercurialiſches Weſen, oder zu ſeinem erſten Anfang reducirt worden ſey, ſondern unſere Rede iſt von einem wahren Metall ☉ oder geiſtlichen Vitriol zum Unterſcheid des gemeinen Vitriols, als aus welchem noch allemal ein metalliſches Corpus wiederum zu ſcheiden. Und ein ſolches Saltz iſt denen, ſo das rechte ſchlechte und nicht koſtbare Menſtruum, und die rechte Calcination des Cörpers wohl verſtehen, leicht zu machen, allen wahren Chymicis wohl bekannt. Fragen dann alſo ferner nicht unbillig, weilen dieſe Cörper ♄ und ♑ (der andern Metallen anjetzo zu geſchweigen,) faſt gantz und gar lauter ☿ und auch eben zugleich faſt gantz und gar lauter Saltz ſind, wie ſich doch dieſes reimen könne, was ſonſten die Phyſici lehren, daß die Metallen aus drey Anfängen oder Principiis, nemlich ☉, ♃ und ☿ beſtehen, und wie ſie bey ſolchem wahren und klaren Beweis ſolche ihre Principia behaupten wollen? Und wer kan uns nun beweiſen, daß in den Metallen drey weſentliche Anfänge ſind, oder daß ſie aus denſelben beſtehen? Allein wer unſern hieroben geführten Reden Gehör geben will, wird endlich dieſen verwirrten Knoten auflöſen, und ſich aus dieſem wunderſamen Labyrinth finden können. Wenne die beyden obbenannten Natur-♃, der rothe und weiſſe, und ihr ſaliniſches oder feurig- und waſſeriges Herkommen (und wie dieſelbe in dieſem irdiſchen Globo in einem jeden ſpecificirten Cörper, zu eben deſſelben Geſtalt eines jeden Corporis qualificirt worden,) kennet, der wird die eingeworfene Frage, wie es ſeyn könne, daß die Corpora ♄ und ♑ faſt gantz und gar ☿, und auch zugleich faſt gantz und gar Saltz ſind? auch was es vor eine Bewandtniß habe mit den drey Principiis Saltz, Schwefel und ☿, als Anfängen der Metallen? leichtlich beantworten können; welches auch die Folge weiters erklären wird.

§. 23. Fahren alſo in Beſchreibung der Textur oder Webung der Metallen fort, als welcher Diſcours, ehe wir weiter gehen, ausgeführet werden muß. Oben iſt erwieſen, daß das Gold und Silber vollkommlich ausgewürckt ſind; dieſem nach aber daß ☿ und ♂, als die ſich auch ziemlich ausſtrecken und dehnen laſſen, und feſte zuſammen halten, auch je mehr dieſe von ihrem verbrennlichen Schwefel (als

deſſen

deſſen dieſe beyde Metallen überflüſſig bey ſich haben,) geſchieden, je beſſer und tüchtiger ſie werden zu aller Ausſtreckung, Blättung und aller Ausdehnung; ſo dann abermals dasjenige, was wir oben von ihrer Textur geſagt, beweiſet. Die Webung des ☿ und ♄ iſt den Verſtändigen auch zur Gnuge bewieſen. Nemlich, ob gleich ihr Corpus beſſer zuſammen halte, als des ☿, und ſie das Feuer ein wenig leiden können; ſo iſt dannoch ihre Textur gleich einer gar zu ſtarck geſtampten Papier-Maſſa, die ferner nichts anders geben kan, als ein Papier, ſo nicht feſte und wohl aneinander hält, und nothwendig brechen muß. Kommen alſo zu dem ſiedenden Metall, oder vielmehr metalliſchen Waſſer, nemlich dem Mercurio, welcher mehr Narren als der Wein und die Liebe jemalen gemachet hat, alſo, daß wir dieſen Vogel, weilen er ſeine Federn ſo gar leichte fahren läſſet, nicht wenig zu fürchten Urſach haben; weilen wir aber niemals des Vorhabens geweſen, dieſen Vogel weder zu fangen, noch zu behalten, ſondern nur ſeine Wunder-Geburth zu betrachten, wollen wir eben auch vor ihme ſo gar ſehr nicht erſchrecken, noch uns vielweniger mit jemanden über die bisher geführte Meynung, wegen ſeines Weſens und Urſprungs zancken, ſondern jedem gerne ſeine Einfälle laſſen, mit der Condition, daß man uns bey dem unſern gleichfalls ungekrancket laſſe. Doch aber bilde ſich niemand ein, daß von ihme in dieſem Diſcours von der Webung und Textur der Metallen gantz und ausführlich werde gehandelt werden; ſondern wir wiederholen nur und ſagen noch einmal, daß ſeine Textur oder Webung noch gantz unvollkommen, von den Webungs-Waſſern der Metallen, nemlich dem Saltz und Leimigkeit oder Viſcoſo (nicht aber dem materialiſchen Koch-Saltz) und dem unterirdiſchen Feuer, das iſt, Schwefel gelaſſen worden. Alſo, daß der lebendige ☿ in Wahrheit nichts anders iſt, als der rothe ſolariſche und lunariſche weiſſe Schwefel oder allgemeine ☿ in metalliſcher Form, doch von dem unterirdiſchen Feuer aus Mangel des metalliſchen Webungs-Waſſers, in ſeiner Minera unausgekocht, oder zu dieſem oder jenem Metall ſpecificiret, liegen gelaſſen worden. Und damit wir eine Sache nicht gar zu oft wiederholen müſſen, doch aber zur Gnüge verſtanden werden mögen: ſo iſt nöthig, was oben im 17. §. gemeldet, mit allem Fleiß zu leſen, und zu betrachten, da man dann unſere Meynung leichte begreifen wird; "Nehmlich, daß das geiſtliche himmliſche Gold und Silber, der zuvor oftermehnte roth und weiſſe Schwefel, (ſonſten der allgemeine ☿ genannt,) in oder "mit dem Webungs-Waſſer der Metallen durch das unterirdiſche Feuer, zu dieſem "oder jenem Metall ausgekocht werde. Welches unterirdiſchen Feuers Ausflüſſe der irdiſche brennende Schwefel iſt: dann wir zuvor bewieſen haben, daß "alle Strahlen oder Ausflüſſe, ſowohl der Sonnen, als des Feuers, ein Saltz "ſind, nemlich Feuer; nun dieſes materialiſchen Feuers Strahlen vereinigen ſich "mit dem Sand-machenden Waſſer E. F. ſiehe Fig. Num. 1. und gebähren dieſe "ſchleimigte viſcoſiſche brennende Subſtanz den irdiſchen Schwefel, der dann gantz

"und

» und gar nichts, als ein ☉ iſt, wie allen wahren Chymicis bekannt, und dieſer » Schwefel oder ſchleimichte, feurige, ſaliniſche Subſtanz gebähret ferner aus die» ſer Erden die Matricem dieſes oder jenes Metalls, wie ſolches unumſtößlich an allen » Rießling-Steinen und Felſen zu ſehen, daß, wenn man ſie mit einem Eiſen oder » einem Stein an den andern ſchläget, ſie alsdenn ſolches ſchwefelichte Feuer von » ſich geben. Je reiner nun die Geburth dieſer Erden von der jungfräulichen Er» den entſproſſen, und mit dem himmliſchen Saamen (ſiehe mit allem Fleiß den » 16. §. und die daſelbſt angeführte Oerter) begabt worden, je reiner wird dieſe Ma» trix, und die in ihr empfangene und erzeugte Geburth der Metallen, nach Art » ihres eignen ſpecificirten Weſens ſeyn.

§. 24. Haben alſo kürtzlich, doch überflüſſig, den Wahrheitliebenden die wahre Geburth der Metallen und ihre Matrices, wie §. 11. verheiſſen worden, vor Augen gelegt. Nemlich, daß der zuvor oft erwehnte himmliſche Saamen durch das unterirdiſche Feuer in der von ſeinem Ausfluſſe (dem irdiſchen Schwefel) und dem Sand-machenden Waſſer zubereiteten Matrice, (der Minera) zu dieſem oder jenem Metall ausgekocht werde. Da wir uns aber noch weitläuftiger extendiren und ſagen müſſen, daß die Matrix allhier den empfangenen Saamen (wie oben auch ſchon erwieſen) nach ihrer eigenen Art, Reinigkeit und Feſtigkeit, auch eignen Geburth, qualificire; denn auch die Ausflüſſe des unterirdiſchen Feuers nicht gleicher Würckung ſeyn können, wie folgends zu ſehen. Denn es iſt oben gnug erwieſen, daß ein jeglicher Stein ſeine eigne Qualität und Weſen habe, und nach derſelben ſeiner eigenen Qualität, das von der Sonnen ausgeſtreute Licht oder Saamen qualificire, und es ferner dem Mond, als der Zeuge-Mutter der groſſen Verſammlung der Sand- und Stein-machenden Waſſer E. F. ſiehe Fig. 1. zuſende, von dannen es ins Meer, und auch mit der zarten ♎, durch dieſe luckere Erde zu ſeiner Matrice geleitet wird. Auch iſt oben geſagt, daß ein jedes, auch das allerzarteſte Sandkörnlein, ſowohl im Trieb- als allem andern Sande dieſes himmliſchen Saamens in ſich habe. Weilen nun die Strahlen der Geſtirne durch des Monden Region oder Sphæram nicht in gleicher Proportion durchſtreichen können, auch die Bewegung der Erde, der Geſtirne, desgleichen der Wechſel des Lichtes und der Finſterniß, verurſachen, daß das Licht oder Sonnen-Strahlen nicht in ſteter Gleichheit gegen dieſe Erd-Kugel würcken können; dahero denn auch nothwendig folgen muß, daß die Würckung in den groſſen Brunnquellen des groſſen Abgrundes in der groſſen ▽ Region E. F. vide Fig. 1. nicht gleich ſeyn können, desgleichen auch in den Meeren, wie wir es droben §. 18. erwieſen haben: da denn nothwendig folgen muß, daß der durch das unterirdiſche △ aus dem ▽ ausgewürckte Triebſand und deſſen Geburth, der gemeine Sand-Stein und Felſen, gewürckt, mit den Ausflüſſen des unterirdiſchen Feuers, nemlich dem Schwefel, gleichfalls ſehr ungleicher Qualität ſeyn müſſen, und alſo die Unter-

ſchiedlichkeit der Matricis der Metallen und Mineralien verurſachen. Je reiner nun und vollkommener das ſaliniſche Sand-machende ▽, und der Schlamm oder Erde, als des Steins und Felſens Grund geweſt, je reiner und vollkommener auch die Concentration des unterirdiſchen Feuers Ausflüſſe in demſelben geworden. Und auf ſolche Art iſt die Vollkommen- oder Unvollkommenheit dieſes oder jenes vollkommenen oder unvollkommenen Metalls Matrix erzeuget worden, und ferner in derſelben durch die Nahrung des lunariſchen allgemeinen ▽ (als Menſtrui der Matricis) die Digeſtion oder Auskochung des himmliſchen Saamens (des roth und weiſſen Schwefels der gantzen Natur) in dieſem oder jenem Metall oder Mineral, je nachdeme die Mutter und ihre menſtruoſiſche Nahrung rein geweſen. Und daß dieſes unumſtößlich wahr, bezeugen alle Ertze, als die Matrix mit ſamt der Geburth dem Metall oder Mineral; ſelbſten die vollkommenſten, als Gold- und Silber-Ertze bezeugen dieſes, denn je reiner und vollkommener ſie an Gehalt, je reiner und vollkommener iſt auch ihr Geſteine oder Matrix, entfernet von aller groben, ſchleimigten (als ſulphuriſchen) und menſtruoſiſchen (als vitriolſchen) Unreinigkeit, wie das Trum-Ertz, Glaß-Ertz, weiß und rothgültig Ertz, und viel andere dergleichen vollkömmlich zeigen, und iſt ihr Berg (daß wir Bergmänniſch reden) viel edler und reiner, als der andern geringhaltigen Ertze, und haben auch nicht ſo viel räuberiſchen Schwefel, arſenicaliſches und vitrioliſches Weſen, bey ſich. Das Gegentheil aber findet man an den armen und geringhaltigen Gold- und Silber-Ertzen. Betrachtet man die ♂ und ♀ Ertze, ſo dürften wir nicht einmal gelahrte, ſondern nur die gemeinen Bergleute fragen, ſo werden ſie uns ſofort klagende von denſelben erzehlen, wie ſie ſo voller unreiner Schwefel und Vitriol ſtecken, und dieſerhalben ſo wenig zu gute gemacht werden können, je mehr ſie aber der erfahrne Schmeltzer von dieſen fremden Theilen zu ſcheiden weiß, je reiner, vollkommener und tüchtiger alsdann ihr Leib oder zu dem prædeſtinirten Ende gekommenes Metall ſich erzeige; wie die wahren Chymici ſolches durch das Eiſen klärlich zeigen können, denn wenn ſie deſſelben reinen Schlich an der ≙ oft mit ▽ anfeuchten, wird er durch die Corruption und Roſt, endlich zu einer gelben Erde reduciret, (die man auch viel in den Eiſengängen und Klüften findet,) wenn ſie nun dieſe gelbe Erde, Ocker genannt, dem Eiſen wieder zuſetzen, wird das Eiſen viel zäher, weicher und tüchtiger, als es jemalen geweſt, Urſach, weilen ſein grober verbrennlicher Schwefel, durch ſein eigenes vitrioliſches ☉ in der Röſtung oder Corruption corrigiret worden, hingegen iſt es deſto ſchwerer zum Schmeltzen zu bringen, weilen ſein grober leichtflieſſender Schwefel corrigirt, und durch ſein eigenes menſtruoliſches Webungs-Waſſer zur vollkommenen Geſtalt und Form ausgewürcket worden. Dieſes haben wir in Wahrheit nicht den Narren, ſondern den Wahrheitliebenden zu reiferm Nachdencken hergeſetzt. Mit dem Kupfer iſt es gleich alſo, und iſt daſſelbe in ſeiner Matrice gar überflüßig mit dieſem unreinen Schwefel und Vitriol umgeben, je mehr es nun von dieſer Verderblichkeit durch des Künſtlers Hand geſchieden

ſchieden wird, je beſtändiger und vollkommener doch hartflüßiger es wird: da aber der Künſtler ſeinen zerſtörlichen Schwefel durch ſein eigenes metalliſches Webungs-Waſſer, gleichſam zur Beſtändigkeit auswürcken, und denſelben ſeinen Metall wieder zuſetzen kan; ſo hat er ein Kunſtſtück im Schmeltzen erwieſen, ſo ſonſt niemand als den Naturgeübten bekannt; und da er dieſe Reinigung auf alle vier geringere Metalle als ☿. ♃. ♂. ♄. verſtehet, kan er kuhnlich hoffen, daß er den Weg zu noch gröſſern Dingen auch finden werde; doch lerne er erſtlich vor allen Dingen dasjenige uncorroſiviſche ☉ kennen, ſo wir oben hin und wieder das Webungs-Waſſer der Metallen genannt.

§. 25. Belangend das ♄ und ♃, ſo kan man ein gleiches aus ihrer Minera urtheilen, nemlich daß die Strahlen der Ausflüſſe des unterirdiſchen Feuers, als dem Schwefel mit dem ☉liniſchen menſtruoſiſchen Waſſer, und der ſchlammigten ♁ ſich nicht wohl concentrirt und vereiniget haben; dahero die Auswürckung durch das unterirdiſche Feuer keinen andern als dieſen prædeſtinirten Gradum erreichen können: und dieſe Unreinigkeit oder Poroſität der Matricis iſt auch Urſache, daß in dem einen Metall mehr als in dem andern (auch in einer Gattung, als in dieſem ♄ mehr als in jenem) mehr geiſtliches ☉ und ☽ gefunden werde; nemlich das unterirdiſche Feuer, anſtatt daß es dieſen himmliſchen roth- und weiſſen Schwefel oder Saamen zur vollkommenen Geburth digeriren ſolte, verwitterts denſelben, aus Mangel des geſunden reinen menſtruoſiſchen ſaliniſchen Nahrungs-Safts, welcher in einer ſolchen unreinen Matrice nicht zu finden. Mit dem ſiebenden Metall oder vielmehr Metall-Waſſer, nemlich dem ☿, hat es der Mineræ wegen gleiche Bewandniß, denn deren rothe Farbe uns klärlich zu erkennen giebet, daß dieſe ihre Matrix faſt aus lauter Schwefel d. i. flüchtigen Feuers-Strahlen und faſt weniger Erde beſtehe, und des menſtruoſiſchen, ſaliniſchen Webungs-Waſſers (als welches den Schwefel bindet,) gemangelt habe, dahero ſie dieſen himmliſchen Driſchen Saamen in der erſten Coagulation in dieſer wäſſerigen Form, ohne fernere Auswürckung liegen laſſen müſſen: hat aber die Minera eine andere Farbe als grau ꝛc. ſo gehöret auch ein ander Urtheil von einem in der Natur Erfahrnen in einer ſolchen Form, und weiſet uns alſo der lebendige ☿ den erſten Grad der natürlichen Auswürckung oder den erſten vorgeſetzten Endzweck. Sehen alſo die mercurialiſchen Alchymiſten, mit was vor einem Vogel ſie zu thun haben, und was vor ein Feuer ſie benöthiget, ihme ſeine Schwingfedern zu verbrennen, und ihn, weilen er annoch homogen, fix und beſtändig zu Gold zu machen. Nemlich das, ſo ihme in ſeiner Minera gemangelt, und aus vorhergehendem leicht zu verſtehen. Denn weilen ihme der grobe irdiſche Schwefel nichts thun können, ſonderlich da ihme das menſtruoſiſche Saltz gemangelt, ſo muß er haben Schwefel und Saltz in rechter Proportion oder ein ſolches fixes ſulphuriſches Saltz, ſo da in allem Feuer beſtändig fix und flüßig, und alle fixe Corpora durchdringen mag.

§. 26. Was wir nun allhier von den Metallen geredet, ſoll man auch von den Mineralien überhaupt verſtehen, je nach ihrer Art und Geſchlechte, und wer uns hieoben verſtanden, wird in dieſem Stück keine fernere Erklärung verlangen. Es wird auch der Verſtändige aus allem, was bishero geſagt, leichtlich begreiffen können, was denn die Gur ſey? nemlich eine unzeitige Geburth, ein unreif Metall, da der lauffende ☿ den andern Grad der Kochung ausgeſtanden, und ihme die überflüßige Waſſerigkeit benommen, und alſo gantz nahe gekommen, ein Metall zu werden, iſt aber durch einen unzeitigen Ausbruch daran verhindert worden, daß er durch das unterirdiſche Feuer nicht zur vollkommenen Coagulation gelangen können. Und ſagen wir über das vor gewiß, daß der Gur ſo vielerley ſey, als ☿ rii der Metallen und Mineralien, wie uns der Verſtändige aus allem oberzehlten leichtlich Beyfall geben wird. Irren alſo diejenigen gar zu ſehr, ſo da dieſe Gur vor die erſte Materia halten, und daraus den Stein der Weiſen zu machen ſuchen, denn ſie iſt ſo wenig die erſte Materia als das Kind in Mutterleibe.

§. 27. Alſo nun iſt auch aller Realgaren Geburth leichtlich zu begreiffen, nemlich des Antimonii, und aller Arſenicalien, Biſmuth, Marcaſiten, Zinck &c. daß ſie nichts anders ſind als ein bloſſer ☿ in trockener Geſtalt, wie derſelbe durch das unterirdiſche △ bloß mit Saltz-Waſſer, mangelnde des nöthigen reinen Schwefels, zu dieſem oder jenem prædeſtinirten Corpore ausgetrocknet, als zu einem Kobolt, Antimonio, Biſmuth, Zinck &c. denn dieſe alle mit geringen △ ſich gantz zu einem Arſenic auftreiben laſſen; dann das eine hat zu viel des rothen ☉riſchen, und das andere zu viel des weiſſen lunariſchen Schwefels gehabt, dahero weder das eine noch das andere zu beſtändigem Gold und Silber gezeitiget werden mögen: denn alle dieſe Realgaria ſind faſt homogeneiſche Ausgeburthen Solis & Lunæ, und ſind aus Mangel entweder des rechten Saltzes, oder des rechten Schwefels im andern Grad der Congelation ſtecken geblieben; haben jedennoch auch ihren vorgeſetzten Zweck erreichet, denn ihre Gradus nothwendiglich mit zu dieſer allgemeinen Harmonia gehöret, indeme ohne GOttes Willen nichts geſchehen mag: was nun mit ſeinem heiligen Willen geſchicht, das hat auch ſeinen Endzweck erreichet.

§. 28. Nun müſſen wir auch noch, ehe wir weiter gehen, von dem wunderbaren mineraliſchen Waſſer, nemlich den Steinkohlen, etwas reden. Derſelben finden ſich mehrentheils dreyerley Gattungen, als Tage-Dach- und Pechkohlen. Die Fettkohle im Lückerlande iſt noch eine gantz andere Gattung, denn dieſe gleich einem erhitzten Pech brennet, und da dieſelbe an einem Orte faſt gantz (doch daß etwa ein Lachter 2. a 3. ſtehen bleiben) ausgebrochen, ſo wächſet derſelbe Schacht dennoch nach wenig Jahren gantz wieder voll; dann ihr eigner Magnet in dem ſtehend gelaſſenen Reſt, erſetzet ſolches alles aus denen Ausflüſſen der Sternen, oder der obern Luft vollkömmlich wieder, denn ihre Geburth iſt nicht anderſt

als

als ein Niederſchlag der Sonnen-Strahlen in einem reineren lunariſchen Saltz, mit denen an ſelben Orten ſtets aufdünſtenden Sand- und Steinmachenden Waſſern der Region E. F. vid. Fig. 1. (ſo da die Feſtigkeit des Cörpers verurſachet,) und dieſes ſind die bekannteſten, davon die erſte Gattung nichts anders ſind als ein Schwefel-haltiges Saltz, oder durch ein grobes vitrioliſches Saltz coagulirter Schwefel (vid. §. 23.) ſubtiler als der Dach- und Pechkohlen ihres, mit einer groben lättigten Erden vermiſchet, dahero ſie auch nicht beſtändig, ſondern in der Luft leicht verwittern, und als ein Mulm leicht zerfallen, und alſo zum Schmieden und andern ſtarcken △ Arbeiten nicht wohl genutzet werden können, es ſey dann, daß man ihnen mit einer leimigten ſaltzigten Erde helffen thue, weilen das Saltz des Schwefels Band, alsdenn aber ſind ſie wohl und gut zu nutzen, wie die Folge beweiſen ſolle. Die andere Species, als **Dachkohlen**, haben einen gröbern Schwefel, von dem Saltz beſſer coaguliret, mit einem reinern Letten vermiſcht, dahero ihr Corpus dauerhafter und feſter aneinander hält. Sie ſind unterſchiedlich, nachdeme der Letten geweſt; iſt derſelbe gelbicht, ſo iſt die Kohle braun, und dieſe iſt einem in der Erde verlegenem Holtze gantz gleich, und dahero die Holtz-Kohlen genannt; der blaulichte und weißſchielende Letten gibt auch viel brauner, doch auf ſchwartz zielende Kohlen. Iſt nun der Letten ſchwartz und eiſenfarbig, ſo wird auch die Kohle ſchwartz ſeyn, und dieſe Dach-Kohlen ſind ſchon gut zur Schmiede-Arbeit und aller andern Nothdurft, wiewohl klein geſtampft ihnen gleichfalls mit einem von rechten Saltz imprægnirten Letten noch zur Beſſerung zu verhelfen, damit ſie räthlicher und dauerhafter brennen: ihre Sohle iſt mehrentheils ein Flötz oder lettiges, auch feſtes, bisweilen auch ſandiges Geſteine, nachdem das Gebürge geweſt, und durchwittert worden; dieſe Dach-Kohlen veredlen ſich gar oft in den Gebürgen zu einer rechten guten Fetten- oder Pech-Kohle. Die dritte Gattung die **Pech-Kohle**, beſtehet aus einem gröbern faſt metalliſchen Schwefel, und zärteren Letten, gleich dem Triebſande; wie dann dieſe Pech-Kohlen die allerbeſten, die dieſem Triebſande am allernäheſten, denn ihre Erde iſt zart und reine, und mit dem Schwefel am allergenaueſten vermiſcht, und durch das Saltz-Waſſer gebunden und figirt, dahero ſie auch härter, und im Feuer deſto länger widerſtehen können. Wer dieſes, was allhier geſagt, läugnet, muß in der Erden wenig bewandert ſeyn, und iſt gewiß, daß wo die Stein-Kohle die beſten Anbrüche hat, daſelbſt wird man ſowohl an ihrer Zähe, als auch wo ſie ſich abſetzet, einen ſolchen zarten ſchmierigten, und mit dem Triebſande vermiſchten Letten antreffen, auch zum öftern finden, daß ſie über einen ſolchen hinſtreichen, und alſo dieſer unumſtößlich der Grund der Härtigkeit und Feſtigkeit der Kohle iſt. Daß nun der Schwefel, nemlich dieſe ſchleimigte brennende Subſtanz, ein Ausfluß ſey des unterirdiſchen △, und wie er daſelbſt gezeuget werde, iſt unten zu ſehen, und wo dieſer durch die Klüfte und Gänge der Region E. F. in Fig. 1. einen Durchbruch zu

der Region D.E. gewinnet, und allda dergleichen lettigte Subſtanz antrift und durchwittert, und in deroſelben von dem Saltz-Waſſer ergriffen wird, ſo wird er allda durch das unterirdiſche Feuer, mit Hülfe gedachter Waſſer, zu dieſer harten ſteinigten brennenden Subſtanz coaguliret; findet ſich aber in dieſer lettigten Erden hin und wieder (Neſter- oder Nierenweiſe, wie die Bergleute reden,) ein ſchon ausgewürckte Matrix, die nicht ſo poroſiſch iſt, als die lättigte Erde, und nichts empfangen kan, als das allerreineſte und feſtere Theil gedachten Schwefels, ſo wird alsdann in derſelben der Schwefel-Kieß gezeuget, welcher ſich ſo häufig hin und wieder in den Stein-Kohlen findet; und eben ein ſolcher Schwefel-Kieß findet ſich auch an den meiſten Orten in den Letten, das dann unſere Rede völlig beſtättiget. Daß der Letten aller Stein-Kohlen Grund ſeye, iſt genug erwieſen, wo nun dieſer Schwefel-Kieß ſich häuffig in den Stein-Kohlen findet, iſt er eine Anzeigung ſonderbarer Güte, dann je mehr er ſich findet, je mehr zeiget er an, daß der Schwefel, ſo die Stein-Kohlen generiret, materialiſcher und fixer ſey, als da er ſich nicht finden läſſet; dieſe Schwefel-Kieſſe ſind alle Sol- und Luna-haltig, dann ſie ſind ſchon eine ziemliche reiffe Matrix, worinnen die Ausflüſſe des Himmels, nemlich der Sonnen, Mond und Geſtirne, zu faſt vollkommener Reiffe ausgekocht worden. Dann die Sonne iſt in Wahrheit nichts anders, als ein weſentliches durch und durch fein gemachtes geiſtliches Gold, von welchem Gold Apoc. III. v. 18. geredet wird, und dieſes Goldes oder Sonnen Ausflüſſe ſind doch nichts anders als Saltz. Warlich hier iſt eine Tieffe der Verwirrungen vor alle die ſich in nichts als ihre Speculationes verliebt, und den Grund der Natur zu erkennen ſich niemalen bemühet haben.

§. 29. Es iſt oben überflüßig bewieſen, daß die Sonne, Mond und Geſtirne ein Ausfluß ſind, des von GOtt dem HErrn zu erſt erſchaffenen, oder von ſeiner Majeſtät ausgefloſſenen Schamajim; dann wir ſagen, daß dieſes Schamajim gezeuget worden von den unerforſchlichen und ungründlichen ſanften ſtillen Waſſern der unermäßlichen Göttlichen Majeſtät, wovon der Weiſe mehr gedencken als reden ſolte. Es iſt auch oben überflüßig bewieſen und dargethan, daß die Ausflüſſe aller dieſer Cörper (welche Cörper Haushalter ſind des Schamajim,) nichts ſind als Saltz, und daß dieſes Saltz ſey ein weſentliches Feuer, und dann auch ferner, daß dieſes Feuer oder Saltz ſey der roth und weiſſe Schwefel der Natur, nemlich das geiſtliche Gold und Silber, davon alle andere Weſen leben und entſtehen, und auch in allen Cörpern, bis in das allerzarteſte Sandkörnlein, dem Sonnenſtaube gleich, gefunden wird. So muß dann auch gewißlich und unſtreitig bey denen Naturgeübten folgen, das Feuer, Saltz und ☉ in der Wurtzel gantz und gar einerley ſind, auch daß der rothe Oriſche und weiſſe lunariſche Schwefel in ihrem Grunde und Herkommen nur einerley ſind, nemlich geiſtliches ☉ und Silber, oder Saltz und Feuer, und daß derjenige, ſo dieſe beyde Sulphura kennet, zu finden, und in

rech-

Kirſchen-Gattungen, welche einige Jahre ſtehen, und doch nicht viel Früchte tragen, haben ſolche Bäume, die ſehr ſtarck wachſen, und ſich ſelbſt ſehr viel Safft ziehen, der ihnen zu ihrer Fruchtbarkeit nöthig iſt. Wenn man nun

künſtliche Scheider hiemit zu helfen wiſſen muß, nemlich er muß wiſſen ihnen das rechte Kochungs-Feuer und Waſſer zu geben, ſo er das Flüchtige figiren, und die Scheidung nützlich anſtellen will, und muß ihme das Feuer nicht unbekannt ſeyn; und glauben wir von dem Webungs-Waſſer gewißlich, daß ſolches das ſaure Küchen-Saltz nicht ſey, ſo zu dieſer Figirung nöthig, ſondern es muß der Künſtler, ehe er dieſe Arbeit angreifet, das ſüſſe Alcalinum der Natur wohl kennen, und wie ſolches von den feurigen Sonnen-Strahlen zu ſchärfen? dann gewißlich, wer dieſes leibliche Saltz nicht kennet, der hat den Unterſcheid der Salien noch nicht erfahren, dann das ſaliniſche Webungs-Waſſer der metalliſchen animaliſchen und vegetabiliſchen Cörper gantz ein ander Saltz iſt, als das ſaure Küchen-Saltz, wie es in Meeren, Brunnen, Gebürgen und in der Erden gefunden wird. Es ſoll aber allhier niemand wehnen, daß wir mit dieſer Rede wider unſern erſten Satz handeln §. 10. da wir geſagt, daß das gemeine Küchen-Saltz der Anfang und das Ende aller Dinge ſind, vielmehr beſtättigen wir dieſes nochmals: dann weilen uns das jetzo erwehnte Natur-Saltz (als die Stamm-Wurtzel des allenthalben befindlichen ſauren Saltzes,) nicht alſo vor Augen, ſondern wie es von dem unterirdiſchen Feuer in dieſer groſſen Küchen (der Erd-Kugel) leiblich geworden, und von denen Feuer-Strahlen oder ſchweflichen Dünſten die Säure angenommen, (die doch auch nichts als Saltz ſind;) ſo iſt vor die Liebhaber der Wahrheit und Weisheit wahr genug geredet, die Narren aber mögen es verſtehen, wie ſie wollen: genug, wann wir von dem Webungs-Waſſer oder von dem ſaltzigten alle Cörper auflöſenden Waſſer reden, wir von Saltz reden, wie wir es ſehen, greifen und ſchmecken, und welches der Verſtändige alle Augenblick in das Natur-Saltz verwandeln kan; dann es iſt eben daſſelbe Saltz von **Sonne, Mond und Sternen** gezeuget, davon vorhero genug und überflüſſig geredet: und wird alſo bey den Verſtändigen kein Einwurf überbleiben.

§. 31. Kurtz vorhero haben wir gedacht, daß die Säure unſers allgemeinen Saltzes in dieſer groſſen Erd-Küchen durch die ſchweflichten Dünſte des unterirdiſchen Feuers verurſachet worden, auch in dem Meer ſelbſt, als welches gleichfalls von der Auswitterung dieſes unterirdiſchen Feuers durchaus nicht befreyet: daß nun dieſes wahr, ſollen uns die Stein-Kohlen ſonderlich beweiſen. Dann in Wahrheit derjenige, der da läugnet, daß wo Stein-Kohlen ſind, ſich keine Saltz-Quellen finden, oder wo ſich Saltz-Quellen finden, keine Stein-Kohlen ſind, der iſt recht albern, und in der Natur wenig geübt und erfahren, und bedarf dieſes gantz keines Beweiſes. Dahero auch, weilen die Saltz-Adern mehrentheils tief gehen, die Tage- und Dach-Kohlen weniger Fixität und Tauglichkeit haben, als die Stein- Fett- oder Pech-Kohlen, als woſelbſt der hervorgebrochene Schwefel von den Saltz-Ströhmen beſſer figirt und gebunden wird, hergegen aber auch die Saltz-Adern von des Schwefels Säure immer mehr und mehr zu ſich

neh-

ſpiritus ſuſtinet. Et ſic ſpiritus ſuſtinet ſe ipſum. Et ſic ſpiritus eſt ſuſtentator ſui ipſius. Et ſic ſpiritus eſt ſuſtentator omnium corporum. Et ſic ſpiritus eſt ſuſtentator totius mundi. Et ſic ſpiritus eſt ſuſtentator omnium rerum. Et ſic ſpiritus eſt ſuſtentator omnium animalium. Et ſic ſpiritus eſt ſuſtentator omnium hominum. Et ſic ſpiritus eſt ſuſtentator omnium creaturarum

Feuer, oder ☉ und ☽, oder was der Weiſe ſonſten will, als allgemeiner ☿; auch iſt genug bewieſen, daß alle dieſe Ausflüſſe ſich in dieſem ſublunariſchen Klumpen, durch das unterirdiſche Feuer zu dieſem oder jenem Cörper congeliren und fortwachſen, in allen dreyen Reichen. Ferner lehret uns auch die Feuer-Arbeit handgreiflich, daß kein Cörper in der Natur gefunden werden mag, ſo nicht gantz und gar in Saltz zu reduciren, ja ſelbſt die allervollkommenſten, als Gold und Silber. Aber ach wehe! hier ſehe ich einen Hagelſturm und grauſames Wetter der Sophiſtiſchen Gelehrſamkeit wider dieſe Worte. Alleine unerſchrocken! indem **die Wahrheit unſer Schild, und der Höchſte uns verbergen wird in ſeiner Hütten zu ſolcher böſen Zeit. Ja Er wird uns heimlich verbergen in ſeiner Zellen, und uns ſtellen unter ſeiner heiligen Hand auf die Felſen der Sicherheit** ꝛc. Pſalm 27. Darum nur getroſt, und ſolche windige, tobende, brauſende Wetter nichts geachtet, ſondern wollen das ſtille ſanfte Sauſen der lieblichen Waſſern der ſtillen Ewigkeit, unſere Vergnügung und Erquickung ſeyn laſſen. Müſſen aber gleichwohl etwas beweiſen, ob auch die Thoren wolten weiſer werden, und machen alſo den Anfang in dem vegetabiliſchen Reiche, da dann das animaliſche ſich ſelbſt beweiſen und ſchützen wird: doch bitten wir, daß ſich die faule Schlingel und verſtockte Narren nicht herzu machen wollen, dann dieſes kein Gerichte vor ſie ſeyn wird. Man nehme etliche tauſend Pfund Holtz und verbrenne ſie, alſo, daß alle Rauche und Feuchtigkeit ohne eintzigen Abgang aufgefangen werden mögen; wann es nun verbrannt, ſo wird der wenigſte Theil Aſche ſeyn, in welcher ein fixes ſchweflichtes Saltz; dieſes lauge wohl aus, thue es in ein tüchtiges Gefäß, und gieſſe von dem aufgefangenen Liquore ſo viel darauf, daß es genug befeuchtet; vermache das Gefäß, und laſſe es alſo in gebührender Digeſtion ſtehen, ſo wird ſich dieſe Feuchtigkeit gantz wahrhafftig in dem Saltz coaguliren und fix, das iſt, mit zu Saltz werden; dieſes continuire mit Gedult, ſo wirſt du ohne allen Streit alle deine aufgefangene Feuchtigkeit zu einem wahren Saltz wiederum figiret und congeliret haben, und dieſes iſt das erſte Stück. Allein hier müſſen wir uns nothwendig umſehen, und einer gantzen Schaar Sophiſten, und ſchmutzigen Kohlen-Mördern und Zerſtöhrern der Wercke GOttes widerſtehen, die da alle einmüthiglich von der tauben, todten ausgelaugten Aſchen, Terra damnata von ihnen genannt, ſo viel zu ſagen, zu ſchwätzen und zu ſchreyen wiſſen, wo dann dieſe bleibe? ob dann auch dieſe mit zu Saltz werde; ſo ja gantz wider die Natur ſtreite? die Antwort aber iſt; Ja, ihr Narren! dann kennetet ihr die Natur und ihre Wege, ſo wüſtet ihr, was eure Terra damnata im Anfang geweſen, und daß alle Dinge wiederum in ihr erſtes Weſen zu bringen ſeyen, und würdet alsdann nicht ſo grauſam wider die Natur wüten und dieſelbe zerſtöhren, und alsdann erkennen lernen, daß alle Cörper von ihrem Anfang und Fortgang ihres Wachsthums, bis zu ihrer Vollkommenheit, durch eben denſelben Weg auch wiederum zurück zu ihrem Anfang und erſten Urſtande mögen gebracht werden; dann

es

zu einem unbegreiflichen Pulver, ſondern auch dahin gebracht ſey, daß es gantz Irreducibel geworden, ſo iſt es dann in der nächſten Form des Saltzes. Kenneſt du dann ferner das rechte Waſſer, mit ſeinem, des Waſſers eigenen Saltz geſchärft, die wunderbare Hertzſtärckung und Lebens-Trunck, ſo kanſt du dieſes Gold-Pulver oder Saltz in Wahrheit gar balde, in würcklicher und weſentlicher Saltz-Geſtalt, aller Welt vor Augen legen. Die Arbeit iſt warhaftig, wie ſie dann alle, die die Wahrheit jemahlen erkannt haben, dafür erkennen werden; auch iſt ſie vollkömmlich, doch nicht deutlich und umſtändlich nach allen Requiſitis, beſchrieben worden, welches uns von Verſtändigen für eine Leichtfertigkeit und Thorheit ausgelegt werden würde. Was nun die Mineralien betrift, ſo iſt die Arbeit durch ſchlechte, doch nicht einem jeden thunliche Calcination, gar leichlich zu vollenden, und derjenige, ſo uns in vorhergegangenen Reden vollkömmlich verſtanden, wird hierinnen ferner keinen Zweiffel ſetzen; das ſoll man aber wiſſen, daß, ſo man das gemeine Saltz ſeine rechte Zeit im Schmeltz-Feuer erhalten kan, und es dann ferner durch den Weg der Natur flüchtig zu machen weiß durch die Waſſer der Meere, in welchen es uhrſtändlich erzeuget, und die es (das Saltz nemlich) ſelbſten ſind, der hat gewißlich etwas gethan, ſo lobens werth, und wird ein Waſſer und kein Waſſer haben, Saltz und auch kein Saltz, beydes ein ▽ und ☉ ohne Geſchmack; hiervon müſſen wir aber anjetzo abbrechen, und es bis ins folgende Capitel verſparen, wird aber dannoch gleichſam im Vorbeygehen noch einmal erwehnet werden. Bleibt alſo noch übrig, von den Steinen auch ein weniges zu reden, dieſelben werden gleichfalls per calcinationem tractiret und ausgelaugt, wie oben in eben dieſem §. gelehret; deme aber das vorerwehnte ſüſſe **Saltz-Waſſer** bekannt, wird leichter darzu gelangen: wer nun das erſte verſtanden, wir auch allhier unſere Meynung leichter begreiffen können, ſonderlich ſo man uns in dem gantzen Diſcours von der Webung und Textur der Metallen wohl verſtanden, wird es allhier ſo viel leichter geſchehen können. Es wird auch der Verſtändige und Liebhaber der Göttlichen Wahrheit dahin geleitet werden, zu verſtehen, (davon oben im 29. §. auch ſchon ein wenig geredet:) wie und auf was Art dermaleinſt durch die Zeiten der Ewigkeiten, die hölliſche ♄ Schlacken und das abgeſchiedene glüende, doch nicht leuchtende unterirdiſche, nemlich das hölliſche Feuer, und alle ſeine Ausgeburthen und Geiſter, ſamt ihrer Behauſung, der tauben todten ungeſchmackten Erden, als der wahren Bande der Höllen, des Todes und der Verdammniß, durch das ☉ der hellen und klaren Waſſer des lieblichen Meeres der ſtillen ruhigen Ewigkeiten, wiederum ſolvirt, gereinigt und umgekehret werden, damit ſie wiederum ſeyn und gläntzen mögen, das geiſtliche Gold und Silber, (davon oben ſchon weitläuftig geredet,) nemlich das liebliche unzerſtörliche gläntzende Corpus der hellen Morgenröthe des Anfangs. Aber halt! wir gerathen allhier von unſerm Zweck auf eine Sache, die nicht eines jeden Geiſt und Gemüthe vergnügt oder verſtändiget; deshalben wir wiederkehren, wo-

von

Ad Iohannem Lydgate & Benedictum Burgh.

Ad Iohannem Lydgate & Benedictum Burgh.

Digitized by Google

dem folgenden Capitel ein mehrers und weitläuftiger davon gehandelt werden. Wer kan uns nun läugnen, daß das △ ein ▽, oder das ▽ ein △ ſey, desgleichen auch Gold und Silber, wie auch der allgemeine ☿? und wäre alſo dem Punct §. 11. und 6. ein ſattſames Genügen geleiſtet. Wird alſo der Verſtändige vollkömmlich geſtehen müſſen, daß der Anfang und Ende aller Dinge nichts ſind, denn Saltz, das iſt Feuer, und daß dieſes Saltzes Mutter ſey Waſſer, und alſo unumſtößlich folget, daß das von GOtt dem HErrn zu erſt erſchaffene Weſen ein Waſſer geweſen ſey, das da in ſeinem innerſten ein Feuer iſt, nemlich Saltz; von welchen 3. Anfängen Saltz Schwefel und ☿ ihrer viele ein groß Gewäſche in die Welt geſchrieben, was aber ihre Meynung, und was ſie darunter verſtanden haben wollen, wird auch wohl des Evandri Mutter nicht errathen, ſonderlich da es ihr ſelbſten unbekannt; ja es wird auch unvergeſſen ſeyn, wovon oben ſo viel und weitläuftig geredet, nemlich von den Ausflüſſen dieſes himmliſchen Weſens, daß ſie ſind der rothe und weiſſe Schwefel. Das himmliſche geiſtliche ☉ und ☽ oder Saamen, daraus alle Geſchöpffe gebohren werden, und fortwachſen, welche Geſchöpffe und Saamen ſämtlich in dem Menſchen vollkommen gemacht worden; daß alſo der Menſch (die kleine Welt) die eintzige Verſammlung iſt dieſes gantzen Univerſi (der groſſen Welt) darinnen alle ihre Ausgeburthen, ſo unzehlbarer Formen und Geſtalten, wiederum vereiniget zuſammen kommen, und durch die Fluthen der unergründlichen Meere der ſanft und ſtillen Barmhertzigkeit, des unwandelbaren Dreyeinigen GOttes zum erſtenmal in Heiliger Tauffe durch Chriſtum, als die Quelle des Lebens, von dem todten Unflathe der Finſternüß (der ungeſchmackten ungeſaltzenen Terra damnata des vergänglichen Fleiſches,) gewaſchen und geſchieden, zum andernmal aber durch ſein Allerheiligſtes Fleiſch und Blut im Heiligen Nachtmahl, als dem Göttlichen Liebes-Saltz gezeuget in dem lieblichen Feuer der Barmhertzigkeit GOttes, dieſer noch verbrennliche flüchtige (und ohne dieſes Mittel in der Zerſtörung bleibende) Schwefel mit den ſtillen Waſſern der Unendlichkeit wiederum vereiniget werden muß. Denn gleich wie das Saltz das Mittel iſt, durch welches das Waſſer mit dem öligten Feuer, nemlich dem Schwefel vereiniget werden mag; alſo iſt allhier unſer Heyland, als das liebliche Feuer oder Saltz des Lebens, das Vereinigungs-Mittel zwiſchen uns, als dem zerſtörlichen ſtinckenden Schwefel und der unermäßlichen Gottheit, als dem unergründlichen und unerforſchlichen Meere des Lebens aller Leben, damit in uns zur Beſtändigkeit offenbaret werde, das geiſtliche ☉ und ☽, der unzerſtörliche Leib, die wahre Eſſenz des Schamajim, welche da iſt eine Ausgeburth aus dem unergründlichen Meere der ewigen Gottheit. Allhier aber können wir nicht weiter gehen, ſondern müſſen vor dieſer heiligen erſtaunenden Tieffe, in entzückender Betrachtung ſtehen bleiben, und ferner mehr gedencken als ſchwätzen: denn hier ſind die ſtillen ſanften erquickenden Waſſer, die keinen

Grund

Mein Rock ist lang und schlicht und fein,
Mit Purpur rein gefüttert,
Mit Sammet reich besetzt, mit Gold
Und Perlen fein gestickt.
Mein Mantel ist von Seide fein,
Mit Purpur hoch gefüttert,
Mit Sammet reich besetzt, mit Gold
Und Perlen fein gestickt.
Mein Hut ist hoch und spitzig auch,
Mit Purpur hoch gefüttert,
Mit Sammet reich besetzt, mit Gold
Und Perlen fein gestickt.
Mein Hemd ist weiß und fein gemacht,
Mit Purpur rein gefüttert,
Mit Sammet reich besetzt, mit Gold
Und Perlen fein gestickt.
Mein Hosen sind von Scharlach fein,
Mit Purpur hoch gefüttert,
Mit Sammet reich besetzt, mit Gold
Und Perlen fein gestickt.
Mein Strümpf sind auch von Scharlach fein,
Mit Purpur hoch gefüttert,
Mit Sammet reich besetzt, mit Gold
Und Perlen fein gestickt.
Mein Schuh sind auch von Sammet fein,
Mit Purpur hoch gefüttert,
Mit Sammet reich besetzt, mit Gold
Und Perlen fein gestickt.

Das II. Capitel.

Von der Natur des Saltzes.

§. 1.

Dieſes Capitel wäre zwar nicht nöthig geweſt, indem ſolches alles im vorhergehenden völlig genug erkläret; doch damit uns nicht vorgeworfen werden möge, daß wir etwas verſprochen, ſo wir mit Göttlichem Lichte nicht zu halten vermöchten; ſo wollen wir zeigen, daß uns die ewige Weisheit auch an dieſem Ort noch nicht verlaſſen. Droben iſt §. 3. geſagt worden, daß des gemeinen ☉ Figur (1) ſey cubiſch, die da iſt eine Figur der irdiſchen Cörper, und dieſe Eigenſchaft habe es im Durchſtreichen der Erden bekommen. In eben demſelben §. wird geſagt, (2) ſeine Form ſey diaphan oder durchſcheinend, gleich dem Glas. (3) Daß es ſey güſſig und flüſſig, und alle Cörper gantz leichte durchgehe. (4) Sein Geſchmack ſeye ſauer, und ein wenig zuſammenziehend; (5) Es ſey austrucknender Natur und Eigenſchaft; (6) Kühlend; Und (7) daß es in ſeinem Innerſten ſey ein weſentliches Feuer.

Belangend nun den erſten Punct, ſo wiſſen auch alle gemeine Medici, Apothecker und Waſſer-Brenner, daß dieſes ohne allen Streit wahr ſey, nemlich, daß das gemeine ☉ habe eine würflichte Figur, und je mehr es von fremden Theilen gereiniget, je ſchöner und vollkommener es dieſe Figur bekomme, welches ihm aber durch das gemeine Waſſer nicht gegeben werden mag, ſondern muß in ſeinem eigenen Waſſer gebadet, gewaſchen und gereiniget werden, ſo doch eben nicht eines jeden Thun: da man es aber zu vollbringen weiß, bekommt man ein ſehr liebliches und ſüßlichtes ☉, ſo obgedachte Figur auf die vollkommenſte Art haben wird; der nun ferner mit dem Feuer wohl umzugehen, und es in ſich ſelbſt zu ſolviren und gantz flüchtig zu machen, auch wieder zum Anſchieſſen zu bringen weiß, der kan ſich rühmen, er habe das Wunder-Saltz der Natur oder geheimes Alumen Plumoſum, den allgemeinen ☿ in trockener Geſtalt geſehen. Aber wie wenig ſind, die dieſen ſchlechten der Natur gemäſſen Weg lauffen, und nach dieſem Kleinod ringen! dann die Arbeit iſt ihnen zu ſchlecht und geringe, ihnen aber doch verborgen und zu mühſam, erfordert groſſe Gedult und gründliche Erkänntniß der wahren Auflöſung; dann auch ohne dieſes Stück es nicht zu vollbringen. Droben iſt geſagt, und wird als ein Haupt-Spruch behalten, daß alle Cörper durch eben den Weg, den ſie in ihrer Auswürckung, Wachsthum und Vermehrung gehalten, wiederum zurück in ihren

ren erſten Anfang mögen gebracht werden: der uns nun allda wohl verſtanden, wird dieſes allhier vollenden mögen, und bleibt alſo gewiß, daß die wahre Figur dieſes irdiſchen ☉ cubiſch ſey, welches der Unglaubige durch die rechte Probe erfahren kan. Dann gleich wie die Kugel das allerſchnelleſte und beweglichſte Corpus, alſo iſt der Würfel, der da eine Figur der Schwere iſt, das allerſchwereſte und unbeweglichſte. In dieſer cubiſchen Figur iſt auch noch ein anderes und weit gröſſeres Geheimniß verborgen, davon im III. Capitel vom Gebrauch des ☉, da wir von den magiſchen und cabbaliſtiſchen Zeichen der Natur reden, gehandelt wird. Dieſe würflichte Figur nun zeiget an, daß das ☉ in der Erden, als einer fremden Mutter, eine neue Geburth ausgeſtanden; dann ſo wir dieſes ☉ von ſeinem fremden Zuſatz wohl zu ſcheiden wiſſen, ſo werden wir finden, daß ihme dieſe Leiblichkeit von der jungfräulichen Erde (dem Triebſande) entſtanden und angehängt worden: (das ☉, ſo man es durch den Weg der Natur auflöſet und flüchtig machet, und alsdann auch wiederum figirt, ſo iſt ſeine würflichte Figur von ihme geſchieden, dann der zarte Triebſand, ſo dieſe Figuram verurſachet, wird in dieſer Operation mit aufgelöſt zu ſeinem erſten Anfang, in welchen auch, wie oben gemeldt, alle andere Kieſel und Steine aufgelöſt werden mögen, und alsdann iſt es das allergeheimſte Sal oder Alumen Plumoſum, oder wie es ſonſten mehr genannt wird, davon oben weitläuftig zu leſen.) Dann der Triebſand in allen greiflichen Cörpern, als ein Grund ihrer Greiflichkeit iſt. Was der Triebſand ſey, und woher ſeine Geburth? iſt oben allbereit ausführlich dargethan, und könte allhier bey dieſem Punct noch deutlicher erkläret werden. Auch daß das Waſſer ſey eine Ausgeburth der Nacht oder der Geſtirne und des Mondes, und die Erde eine Geburth der Sonnen in den Waſſern: dieſes iſt an ſich ſelbſt klar, und wird der Weiſe von uns nichts weiter hierüber fordern; allein der Ungeübte und dannoch Wahrheitbegierige, wird einer ferneren Erläuterung bedürftig ſeyn; und ſoll derſelbe wiſſen, daß alle Geburthen eines jeden cörperlichen und geiſtlichen Dinges, bis zu ſeiner Vollkommenheit oder vorherbeſchiedenen Zweck, zweyerley ſind, als eine geiſtliche Empfängniß von den obern Lichtern, und zum andern die leibliche Gebährung von dem irdiſchen Waſſer und Feuer, die da anfänglich eine Ausgeburth oder Abſcheidung der zuerſt geſchaffenen feurigen Waſſern waren; daß alſo klar und verſtändlich iſt, daß der Triebſand alſo greiflich und materialiſch nicht vom Himmel (Schamajim) falle, ſondern hienieden alſo ausgewürckt werde: vom Himmel oder den Lichtern kommet er geiſtlich, der rothe und weiſſe ☿ der Natur, das geiſtliche ☉ und ☾; hieunten aber wird es empfangen, und von dem irdiſchen Feuer und Waſſer, als in der materialiſchen Hülſen, zur leiblichen Geburth ausgewürcket: dannenhero dann auch kein Sandkörnlein zu finden, obs gleich einem Sonnenſtäublein gleich, ſo dieſen geiſtlichen Leib (Aphar) nicht in ſich hätte, wie oben erwieſen worden. Denn gleich wie des obern Feuers und Waſſers Ausflüſſe der Saame oder der geiſtliche Leib ſind aller und jeder Cörper; alſo

ſind die Ausflüſſe des unterirdiſchen Feuers und Waſſers der Triebſand, nemlich der Grund aller finſtern greiflichen Leiber, (im Anfang Terra damnata genannt,) die doch in Wahrheit in ihrem Innerſten und im Anfang eben nichts anders iſt, als Licht, nemlich eben dasjenige Principium, was das Schamajim iſt, nur daß dieſes irdiſche Feuer und Waſſer gantz umgekehrte Dinge ſind, in Anſehung des obern feurigen Waſſers, dann alles dieſes irdiſche iſt durch Herbigkeit zuſammen gezogen und verſchloſſen, alſo, daß es in ſeinem wahren Weſen ohne Reduction nicht zu erkennen, gleich wie das obere in ſeiner homogeniſchen Simplicität. Und dieſe herbe Zuſammenziehung oder Verſchlieſſung iſt die Marter und Quaal der Verdammniß alles Leidens, welches wir im Geiſte noch klärer an den Leibern der Seeligen und Verdammten begreifen können: dann die erſte, geſchieden durch die Tauf und das Abendmahl **Chriſti JEſu** und ſeinen heiligen Tod von aller Herbigkeit und irdiſchen Heterogeneis, können hinführo nicht anders, als in ihrem Principio, das iſt, in heiliger ſüſſer ſtillen Vergnüglichkeit leben; die andern aber, dieſer heiligen Reinigung und Scheidung ermangelnde, bleiben in der Schwere, Herbigkeit, und alſo in materialiſcher Form beſtehen, dahero ſie zu erſterwehntem gantz untüchtig, und müſſen allem Leiden der Qualitatum ſecundariarum, und deren Empfindlichkeit, laut dem **Evangelio Chriſti JEſu**, bis zu den beſtimmten Reinigungs-Zeiten, durch das Feuer der gerechten Rache GOttes unterworfen bleiben. Wie aber dieſe Abſonderung, Umkehrung und Verſchlieſſung zugangen, und wie eben dieſe Art mit allen ihren erſten Ausgeburthen, den gefallenen Geiſtern, alſo in ſich gekehret worden, und alſo der Figur nach unverwandelt, nur durch die harte Herbigkeit oder Zuſammenziehung der Form nach verändert worden, und der gefallenen Geiſter Behauſung verblieben? ſind unergründliche Geheimniſſe deſſen, der da iſt ohne Anfang der Tagen und ohne Ende der Zeiten, und bleibet von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Genug, daß wir wiſſen, daß auſſer GOtt dem Allmächtigen nichts iſt; daß alles von ihm ausgangen; ohne ihn nichts iſt entſtanden; von ihm alles in einer einfachen oder eintzelen Geſtalt erzeuget oder geſchaffen; welches einige erſchaffene Weſen dannoch drey unterſchiedliche Dinge ſind, doch in ihrer Subſtanz alle drey nur einerley, und ein jedes vor ſich eben das, was ſie ſonſten insgeſamt alle drey, ein jedes vor ſich inſonderheit ſind. Haben alſo erwieſen, woher dem gemeinen Koch-Saltz ſeine cubiſche Figur entſtanden. Die Figur aber des ☉ Schamajim, des wunderwürdigen ☿, verhält ſich gegen dieſes Saltz gleich wie ein Geiſt gegen einen greiflichen Leib: die Weiſen nennen es Alumen Plumoſum, und mag nicht beſſer erkannt werden, als aus dem gläſern **Meere** mit Feuer vermenget, Apoc. XV. Der allmächtige GOtt zeiget uns zwar ſeine Geſtalt gar oft, aber unter Millionen Menſchen ſind ihrer gar zu wenig, die ſie erkennen, und den Schöpfer dieſer Wunder-Geburth vor ſolche ſeine unergründliche Weisheit loben und preiſen, welches ☉ Schamajim dannoch unſers geiſtlichen Leibes Speiſe und Erhaltung ſeyn muß, gleich wie

Chri-

Chriſtus aller Welt Heyland, mit ſeinem allerheiligſten Fleiſch und Blute, als das ewige Göttliche Saltz, die Speiſe und Erhaltung unſerer Seele und Geiſtes in Ewigkeit.

§. 2. (2) **Daß ſeine Form** diaphan **oder durchſcheinend ſey, gleich dem Glaß.** Wer das gemeine Saltz von ſeiner Erde durch ſeinen eignen wahren Spiritum zu reinigen verſtehet, (iſt nicht der Spiritus der gemeinen Deſtillatorum, welcher zwar in beynahe gleichen Dingen es auch thut, aber nicht wie der Spiritus des Natur-Saltzes) wird dieſes ohne Weitläuftigkeit bald erfahren und ſehen können; ja es kan dieſes durch das bloſſe Kochen oder Verſieden dahin gebracht werden, daß es dieſe Durchſichtigkeit beynahe vollkommen erhalte. Dann weme da bekannt, warum die Rindes-Farbe oder Blut die Sohle läutere und kläre? der wird der Sache bald zu helffen wiſſen. Das Blut beſtehet aus flüchtigen Theilgen und ſchwefelichtem Saltz; wer nun ferner das ☉ kennet, ſo die Natur in eben ſolcher und ſtärckerer Qualität auskochet, der kan das ☉ oder die Sohle im Verſieden (doch daß ſie zuvor mit einer ſonderlichen Viſcoſa gekläret, dazu ein Handgrif gehöret,) alſo præcipitiren und reinigen, daß er ein ☉ bekommt, darüber ſich in Wahrheit nicht wenig zu verwundern. Und dieſes iſt der Anfang der wahren Præcipitation, davon ferner noch mehrers folgen wird. Allhier aber wird nicht undienlich ſeyn, mit wenigem zu erinnern, daß keine Sohle gefunden werde, die da nicht von andern Arten Saltzes gemiſchet ſey, welche von demſelben wenig oder gar nicht ſepariret werden können, dann ſie in Anſehung ihres innerſten Weſens gar zu einträchtig verknüpffet ſind; da man aber dergleichen Scheidungen vornehmen will, gerathen ſie mehrentheils übel, und lauft auf eine Zerſtöhrung des gantzen Compoſiti hinaus, da dann mehrentheils nichts als ein matſchichtes, ſtets feuchtes lunariſches ☉ zurück bleibt, dann in ſolchem Unternehmen mehrentheils der männliche ſolariſche Theil entführet und ausgetrieben wird; wie ſolches bey denen Saltz-Brunnen in einer gewiſſen Landſchaft klärlich erhellet: dann da anfänglich die ſchlechte Sohle in ihrem gantzen Compoſito verſotten ward, gabe ſie ein herrliches annehmliches ſcharfes und ſehr weiſſes Saltz, hartkörnigt und trucken, nachdeme aber überwitzige Narren ein Gradier-Haus bauen, und die Sohle alſo, ihrer thörichten Meynung nach, in die Enge treiben lieſſen, bekamen ſie nichts als ein ſchwächeres matſchichtes und ſtets feuchtes Saltz: dann im Gradiren gehet in der ☆ ſein truckenſter, edelſter und feuerreichſter Theil wieder fort in ſein Chaos, nemlich der rothe männliche ſolariſche Saamen (welcher in dieſer rothen Sohle in dem gantzen Compoſito noch nicht feſte genug mit dem lunariſchen verknüpft, welches erſtlich im Kochen geſchiehet,) wird durch dieſe Bewegung entbunden, ſo daß er mit Begierde wiederum zu ſeiner erſten Matrice eilet, und läſſet alſo das menſtruoſiſche lunariſche von der ſchwefflichten Säure durchwitterte ☉ gantz entkräftet zurücke, das dann in Ewigkeit nicht zur harten Beſtändigkeit gebracht werden mag, es ſey dann daß ihme das wieder gegeben wer-

de, ſo ihme die Luft durch die Gradation entzogen; dann dieſe Sohle iſt überflüßig durch die unterirdiſchen Feuer-Strahlen durchwittert, und mit ſeinem Feuer angefüllet, wie ſolches die daſelbſten überflüßig befindlichen Stein-Kohlen, unter welchen ſie hinſtreichen, unſtreitig genug beweiſen,; wer aber dieſe ſchweflichte Säure in der Præcipitation alſo mildern kan, daß ſie nicht allein gelinder werde, ſondern ſich auch unzertrennlich mit dem erſterwehnten allgemeinen flüchtigen Eßig vereinige, der hat das Meiſterſtück geübt, davon unſere Meynung allhier; dieſes aber mag nicht anders als durch eben dieſe liebliche unentbehrliche allgemeine flüchtige doch concentrirte Säure geſchehen. Wer nun dieſes kennet, den bitten wir, daß er ſchweige, und es zu der Ehre GOttes, und nicht der verdammten Welt zum Nutzen, anwende.

§. 3. (3) **Es ſey das Saltz güßig und flüßig, und durchgehe alle Cörper.** Das erſte, daß es güßig und flußig, weiß ein jeder, und darf keines Beweiſes; das andere aber, daß es alle Cörper durchgehe, wiſſen alle ſo da in Chymicis geübt, dann entweder es durchgehet im Schmeltz-Feuer alle Metall und Mineralien und Steine, wie die Namen haben mögen, desgleichen auch alle Thiere und Pflantzen, oder es thut ſolches ſein Waſſer oder Spiritus; in Summa, vor ihme iſt kein Corpus ſo dicht oder compact, welches es nicht auflöſen, zertheilen oder durchgehen ſolte, weilen es, wie vor erwieſen, aller Cörper Urſprung und Anfang, darum dieſes alleine dem Saltz und ſonſten keinem andern Weſen müglich: es zertheilet oder durchgehet der ☿ auch wohl die Metallen, auch das fixeſte und vollkommenſte, nemlich das ☉ ſelbſten, allein ſie ſind alle in ihre erſte Form und Weſen wiederum zu bringen; das Saltz aber, ſo es recht bereitet, und der geheime Schlüſſel der Natur geworden, zerlegt ohne alle Gewalt das ☉ und alle andere fixe Cörper, daß ſie gar nicht wieder reducible, ſondern zu ihrem erſten geiſtlichen Weſen gebracht worden ſind. Dieſes Sal Enixum aber iſt ſo gar wenigen bekannt, daß auch daher ſo viel Mangel und Gebrechen unter den Menſchen; der es aber hat, wird Wunder vor der blinden Welt verrichten, und ſelbſten das dunckele hölliſche Feuer, die ſchwartzen Kohlen, die da ſind die finſtere Höllen-Glut, darinnen zerſchmeltzen, und ohne Abgang wiederum zu ihrer erſten himmliſchen leuchtenden Geſtalt und Herrlichkeit erſcheinen ſehen, wodurch dann der wahre Gottliebende abermals einen Blick bekommen wird, von der ewigen Unvergänglichkeit, nach den beſtimmten Zeiten der Ewigkeiten, und wie alsdann die ſtinckende finſtere glüende, doch nicht leuchtende hölliſche Kohlen oder Schwefel, mit alle ihren geiſtlichen Ausgeburthen und verdammlichen Wercken werden umgekehret, und durch das wunderwürdige Saltz **Chriſtum JEſum** aller Welt **Heyland**, der da die **ewige Erlöſung** erworben, und der da von Ewigkeit in dem unergründlichen **Meere** aller Barmhertzigkeit GOttes des Vatters gezeuget, wiederum werde durchläutert, und zu ſeinem erſten reinen glantzenden Weſen und Herrlichkeit gebracht werden. Der

All-

Weiber ihre Männer nicht allein in Ehren halten / sondern auch
jhnen gehorsam seyn / und sich jhrer Regierung unterwerfen /
wie solches Sara gegen Abraham / Rebecca gegen Isaac / Rahel
gegen Jacob / Abigail gegen David / und andere mehr gethan /
welche jhre Männer Herren genennet / und sich jhnen unterthänig
erwiesen haben. Wie nun dieses Gott gefällig / also ist es
auch der Natur gemäß / und wird von den Heyden selbsten
gebilliget / wie solches Plutarchus in seinem Buch von der
Tugend der Weiber / und Valerius Maximus im 6. Buch
seiner Historien / mit vielen Exempeln bezeugen. Wann nun
die Weiber jhren Männern gehorsam / und sich jhrer Regierung
unterwerfen / so ist es ein Zeichen / daß sie jhre Männer
lieben / und jhnen gewogen sind / wie solches Plutarchus
in seinem Buch von der Tugend der Weiber / und Valerius
Maximus im 6. Buch seiner Historien / mit vielen Exempeln
bezeugen. Wann nun die Weiber jhren Männern gehorsam /
und sich jhrer Regierung unterwerfen / so ist es ein Zeichen /
daß sie jhre Männer lieben / und jhnen gewogen sind / wie
solches Plutarchus in seinem Buch von der Tugend der Weiber /
und Valerius Maximus im 6. Buch seiner Historien / mit
vielen Exempeln bezeugen. Wann nun die Weiber jhren
Männern gehorsam / und sich jhrer Regierung unterwerfen /
so ist es ein Zeichen / daß sie jhre Männer lieben / und jhnen
gewogen sind

ferner bis zu dem gröſten Feuerwirbel ſtreiche, gleichwie alles Blut in dem Menſchen zu dem Hertzen, damit es von demſelben durchleuchtet und belebet werde; dieſes iſt unumſtößlich, und ſo dieſer groſſen Circulation halber ſonſt kein Beweiß übrig, ſo wäre es genug an dem mit Feuer brennenden Pful in Japan, deſſen Waſſer alles zerfreſſen. Du möchteſt aber ferner fragen, was machen denn die Waſſer in der ♎ Region F. G. ſo wiſſe daß allhier dasjenige geſchicht, wovon wir reden, und iſt der Orth, da ihnen dieſe ſchwefelichte Säure eingeſtrahlet wird. Denn gleich wie die Ausflüſſe des Schamajim in den Sternen das erſte Leiden haben, und von dannen mit den lunariſchen, als ihren eignen Waſſern, zu uns in das groſſe Meer flieſſen, und auf dieſe Erden-Fläche herunter kommen: alſo müſſen ſie ferner mit den Meer-Waſſern durch vorerwehnte Wirbel zu der unterirdiſchen Feuer- und Luft-Region, allda ſie in dieſem groben Luft (der da in Anſehung der Luft-Region C. D. gleichſam ein Feuer, welches in Anſehung unſerer bekannten Waſſer unbeſchreiblich greiflicher und materialiſcher iſt) durch die ſtrenge kalte und herbe Strahlen des groſſen Feuer-Wirbels, gleichſam leiblich gemacht werden, da ſie als begierige Magneten die Herbigkeit und Säure, dieſe vom Feuer, und jene im Durchgehen der Region E. F. an ſich nehmen, und allhier zuſammen ziehen laſſen, von dannen dieſe Waſſer, durch eben die ſtrenge Hitze des groſſen Feuer-Wirbels, durch andere Klüfte wieder über ſich gedünſtet und in die Höhe getrieben worden; und alſo iſt die vollkommene Geburth des Koch-Saltzes geworden. (Dieſes wird aber im Durchſtreichen der Erde ſehr geſchärft, erfriſcht, und ſtärcket ſich aber wiederum auch ſehr, da es die ſchwefelichte Auswitterung, von welchen das Saltz die Stein-Kohlen figiret, durchſtreichet, wie der 31. §. Cap. I. beweiſt, und auch unten im 9. §. zu ſehen, daß dem gemeinen ☿ ſeine Säure von dem irdiſchen materialiſchen △ angehänget worden, deſſen Ausflüſſe der materialiſche Schwefel ſind; und iſt alſo genug bewieſen, daß alle Säure des Schwefels Ausfluß iſt, ſiehe C. I. §. 31.) Mit den übrigen Strahlen, die in die groſſe Erd-Region D. E. fallen, verhält ſichs gleich alſo: Denn die Adern der ſüſſen Waſſer die dieſe Erd-Region D. E. durchgehen (dieſe kommen nun gleich unmittelbar aus den Sandmachenden Waſſern E. F. oder aus dem groſſen Welt-Meer, und haben im Durchſtreichen ihr ☿ abgelegt, ſolches ſoll uns anjetzo nicht bekümmern,) ziehen dieſe Ausflüſſe der Sternen in ſich, und führen ſie mit ins Meer, von dannen ſie die oberen mit hinunter führen, und alſo zu Saltz geſtaltet werden. Mit dieſem Beweiß nun glauben wir, daß ein Verſtändiger wohl vergnügt ſeyn könte, und wird alſo zu begreiffen ſeyn, was wir oben Cap. I. §. 22. geſagt haben, nemlich von dem hierunten zarten gewürckten ☿, ſo wir ferner das Webungs-Waſſer der Metallen und Mineralien genannt haben, als durch welches die himmliſchen Schwefel, der rothe ☉riſche und der weiſſe lunariſche, zu dieſem oder jenem Metall nach der Matrice ausgewürckt und figiret werden; nemlich es iſt dasjenige ☿, ſo von dem unterirdiſchen

diſchen Feuer-Wirbel nicht inficirt, ſondern in ſeinen eigenen Klüften und Orten aufbehalten und gefunden wird; es iſt dasjenige ☉, ſo uns der Himmel durch Sonne, Mond und Geſtirne ſelbſt ausgeuſt, und in der Luft vereinigt, mit derſelben herunter in dieſen Erdkreiß in die Klüfte und Gebürge ſenckt, da dann ferner durch daſſelbe, mit Hülfe des unterirdiſchen Feuers, die weſentlichen unvermiſchten Lichtes-Strahlen, (der Sonnen) ſo da am Tage, und die weſentlichen unvermiſchten Strahlen der Nacht oder Finſterniß, (des Monden und der Geſtirne) die da die Nacht über in dieſen Erdkreiß D. E. eingeſchloſſen oder eingeſtrahlet werden, in denen ſpecificirten Matricibus (ſo da von den unterirdiſchen Feuerſtrahlen, dem Triebſande, und ihrem nöthigen ☉ Waſſer in Herbigkeit und Strenge, zu dieſem oder jenem Metall dienend, zuſammen gebacken oder gezogen ſind, wie im erſten Capitel bewieſen,) zu dieſem oder jenem Metall ausgekochet werden. Dieſes Webungs-Waſſer oder zartes Saltz, von den Alten auch wohl der allgemeine trockene ☿ genannt, iſt ihrer wenigen, vielweniger deſſen Geſchmack und Tugend bekannt, ohnerachtet wir es ſo oft mit unſern Augen ſehen; weilen aber der Schöpfer der böſen Welt ſo wenig bekannt, ſo iſt auch nicht wohl müglich, ſolche edle Creatur oder Ausflüſſe recht zu kennen, und von andern faſt gleichſcheinenden Dingen zu unterſcheiden. Wenn dieſe zuſammengemiſchte Strahlen der Sonne, Mond und Geſtirne häufig in ſolche Klüfte fallen, da ſie gehindert werden mit den durchgehenden Meer-Waſſern ſich zu vermiſchen, oder auch keine Matricem, in welche die jetzo erwehnte einfache Einſtrahlung der Sonnen, Mond und der Geſtirne geſchehen, ſo können dieſelbe mit Hülfe des unterirdiſchen Feuers auch keine Metallen zeugen. So entſpringen alsdann von ſolchen Orten her die Stein-machenden Brunnen oder Quellen, deren an unterſchiedlichen Orten Teutſchlandes, als in Bayern, Schweitz und Oeſterreich anzutreffen, deren innerſtes und weſentliches nichts anders iſt, als dieſes ſuſſe Wunder-Saltz, oder Sal Enixum, in welchem alle Thiere und Pflantzen gleichſam ewig friſch, grünend und unzerſtörlich zu erhalten; welches denn auch aus dem gemeinen Saltz, ſo ihme ſeine Säure und irdiſches Weſen recht benommen, vollkömmlich zu bereiten iſt, nemlich durch Feuer und Waſſer; doch verſtehe uns recht, es können dieſe Brunnen auch gleichfalls von der groſſen Waſſer-Region E. F. entſpringen, von ſolchen Orten her, da ſie mit dem ſauren Saltz-Waſſer noch nicht inficiret ſind. Wäre alſo dieſer Punct, woher dem Saltz ſeine Säure und zuſammenziehende Eigenſchaft entſtanden, auch zur Gnüge erläutert.

§. 5. (5) **Es ſey austrucknender und zuſammenziehender Eigenſchaft.** Ob gleich diſ Saltz an ſich ſelbſt Waſſer, ſo iſt es doch auch ein weſentliches Feuer, welches im erſten Capitel überflüſſig bewieſen, und alſo dieſer Punct leicht zu begreifen und wahr zu machen; doch ſoll er auch allhier noch ferner bewieſen werden, und ſonderlich durch die jetzo im vorigen §. angezogene ſüſſe Quellen des ſüſſen Wunder-

Saltzes,

Saltzes, die da Holtz und Fleiſch von ihrem Humido radicali gantz austrucknen, und zu einem wahren Stein machen, welches wahre Würckungen des Saltzes ſind. Desgleichen bezeugen alle in der Natur geübte, auch haben wir es hieoben bewieſen, daß aller Sand und Kießling beſtehen aus Saltz-Waſſer, (ſo wir an einem andern Ort ☿ nennen) und Schwefel. Daß nun dieſe alle nur eines ſind, nemlich Saltz, das da iſt Feuer und Waſſer, d. i. ☿, wollen wir allhier nicht wiederholen, indeme es im Erſten und Anfangs dieſes Capitels überflüſſig dargethan und bewieſen; kan alſo ſeine austrucknende Natur von keinem, als den Thoren, welche die Gradus der Natur nicht erkennen, geläugnet werden. Wir ſehen dieſe ſeine austrucknende Natur auch an den balſamirten Cörpern, geſaltzenem Fleiſche ꝛc. wie es alles zuſammen ziehet und härtet; ferner iſt ja dieſes wohl ein unumſtößlicher und ungezweifelter Grund, was Cap. I. §. 32. von Concentrir- oder Figirung des Liquoris des Holtzes durch und auf ſeinem eigenen Saltz iſt geredet worden. Kan nun auch ferner ein Zweifel übrig ſeyn, da man nemlich ein ſpirituoliſch Waſſer austrucknen, zuſammen ziehen, und cörperlich machen kan? Und dieſes alles bloß durch Saltz und Feuer, ſo da auch Waſſer oder ☿ iſt: daß alſo dieſer Punct auch ſeine Richtigkeit hat.

§. 6. (6) **Es iſt das Saltz kühlend.** Hierüber ſind faſt ſo viel Meynungen, als Gelehrte der Welt, doch wäre wohl nöthig, daß man es mit ſolchen Gründen bewieſe, die auch von den Albern ſelbſten begriffen werden könten: ſo müſſen wir erſtlich zwiſchen Saltz und Saltz diſtinguiren, und ſagen, daß wir eben das materialiſche Küchen-Saltz nicht verſtanden haben wollen, dem dieſes wegen ſeiner herben zuſammenziehenden Irrdigkeit ſolches nicht vermag, ſondern inflammiret und erhitzet vielmehr; ſondern es muß ſein allerſubtilſter und wiederum concentrirter und zu einem würcklichen Saltz gewordener Spiritus oder Waſſer ſeyn: wer es aber ſchlechterdings durch Feuer und Waſſer enixum machen kan, der kommt näher zum Zweck; doch ſind beyde Arten recht, nicht aber allen Sudel-Köchen und Kohlen-Mördern, ſondern nur den wahren Alchymiſten bekannt. Wenn es nun alſo bereitet, ſo iſts in ſeiner Kraft zu kühlen, welche Würckung nichts anders iſt, als eine Aufhebung der Unordnung der Harmonie in der kleinen Welt, und eine Befriedigung des Archæi. Welche wenige Worte von allen Medicis wohl und ſonderlich zu mercken wären, ſo würden ſie nicht ſo ſehr beängſtiget ſeyn, um ſo viel Specifica und Arcana, ſondern vielmehr bemühet ſeyn, **dieſes Trünckleín Waſſers** zu ſchöpfen, welches alle Disharmoniam aufheben könte. Und alſo iſt denn dieſes ☉ das wahre Waſſer aus dem paradieſiſchen Strohm Piſon. Allhier aber reden wir nicht mit denen buchſtäblichen Schriftgelehrten, ſondern mit denen in Myſticis geübten, und Liebhabern der Göttlichen Geheimniſſen, die da mit uns glauben, daß das **Paradies** nicht hienieden auf dieſem Erdkreis, ſondern in der Region, die da aus Schamajim, als dem wahren Aufgange, entſprungen, und daſelbſt noch iſt; und durch

dieſes

dieſes Eden ſtreichet der Fluß, ſo ſich in die vier Haupt-Ströhme ergieſſet. Dieſes iſt der Fluß des lebendigen klaren Waſſers, klar wie ein Cryſtall, der da ausgehet von dem Stuhl GOttes und des Lammes, Apoc. XXII. v. 1. Ja in dieſem Eden iſt die geiſtliche Erde, der Staub Aphar, daraus der allmächtige GOTT den Menſchen (Adam Min Haadamah) nemlich deſſen geiſtlichen Leib formiret und gebildet hat. Da aber der Menſch in dieſer Region in eignen freyen Willen, entweder ſich in die ſtille Göttliche Ruhe, und das Licht, daraus er gezeuget, oder in die Finſterniß und ewige Quaal ſich zu verſencken, nicht beſtanden, noch die Proben hielte, ſondern ſich von den aufſteigenden finſtern Waſſern, und glüenden ☿lichten Feuerſtrahlen inficiren lieſſe, in Hofnung, die er ſich durch dieſe verſtellete Ausdünſtungen einbilden lieſſe, uber alles Sichtbare und Cörperliche unter ihme eigenwillig und gewaltthätig zu herrſchen, ſo noch bis auf dieſe Stunde allen Menſchen anhänget, und ihre eſſentialiſche Begierde, bis zu Ablegung der greiflichen Finſterniß, iſt und bleibet; ſo iſt er denn auch mit dieſem irdiſchen Coagulo und greiflichen Leibe umgeben, in welche ſchöne Geſtalt er durch Liſt der alten Schlange verfallen, die ihme vorgeſtellet, wie er über alles dieſes ein Herrſcher ſeyn und bleiben könte, ſo er in dieſe 4 greifliche Weſen (Qualitates ſecundarias, genannt die *Elementa*) imaginirte, alsdenn er einen ſo vollkommenen herrlichen Leib haben, und ſich in unzehlbarer Menge würde vermehren können, und alſo vollkömmlich wahr machen, was ihme GOtt der HErr Gen. Cap. I. v. 28. verheiſſen hätte. Weilen er ſich nun alſo verblenden lieſſe, und ſeinen Willen hierinnen neigete, entzündete Satan in ihme die hölliſche Brunſt und Begierde, die uns, wie wir jetzo erzehlet, allen anklebt, und davon an ſeinem Ort ein weit mehrers geſagt werden ſolle. Daß alſo der Menſch dieſe Lichtwelt oder Eden nicht länger bewahren können, ſondern iſt mit ſeinem ſchweren und finſtern Cörper herunter zu deſſen Urſprunge verſenckt worden, allda den zeitlichen Tod, nemlich die Auflöſung dieſes finſtern Weſens, auszuſtehen, damit der geiſtliche aus Eden entſproſſene Leib bis zur ewigen Ruhe wiederum abgeſchieden, und in ihme wieder offenbar werde, dasjenige, was GOttes iſt, auch GOtt wieder gegeben werde, dem Tode und Satan aber, was ihnen iſt: diejenigen aber, die da in eigenwilliger Imagination, von den hölliſchen △-Strahlen erhitzet und entzündet, abfahren, in denen iſt der Göttliche Strahl, der unſterbliche Geiſt, die Wurtzel des Lebens, das Göttliche Einblaſen gantz hinein gekehret und verſchloſſen; und kan, weilen es ein reiner einfacher Geiſt, kein herbes ſtrenges Zuſammenziehen und Quaal oder Leiden fühlen und empfinden, alſo, daß die Verdammten in ihrem unabgeſchiedenen herben und ſtrengen Weſen hinunter müſſen, da für Hitze, Heulen und für Kälte Zähnklappern iſt, nemlich zu dem groſſen unterirdiſchen △-Wirbel, da des Lucifers Thron, und der erſchrecklichen kalten unterirdiſchen groſſen Waſſer gleichen ≙ Region, allda in der Vermiſchung oder Verwirrung der Elementen, (gleich

einer dicken finſtern Schlacken) zu verharren, bis ihre beſtimmte Läuterungs-Zeiten, durch das ſchweflichte Rach-Feuer des lebendigen GOttes erfüllet, die hölliſche Schlacke und Schwefel wieder diſſolviret, gereiniget und umgekehrt, damit ſie wiederum ſeyn mögen das geiſtliche Gold und Silber, die paradieſiſche Erde Aphar, der geiſtliche Schwefel Schamajim, ſo in ihrem Anfange in freyem Willen waren, und alsdann ferners durch das Saltz der ewigen Göttlichen Barmhertzigkeit, **Chriſtum JEſum**, wiederum mit den ſanften ſtillen Waſſern des **ewigen Lichtes**, und der ewigen Ruhe mögen vereiniget werden. Aber es iſt Zeit wiederzukehren, wovon wir gleichſam abgeriſſen worden, und wollen dieſe Materiam vor die Liebhaber der Geheimniſſen GOttes bis zu fernerer Gelegenheit, die uns GOtt der HERR zu ſeinem wunderbaren Erkänntniß, und Preis ſeiner Herrlichkeit ferner reichlich verleihen wolle, verſpahren. Es iſt zu Anfang dieſes §. geſagt, daß das Saltz gantz und gar von ſeinem Heterogeneo müſſe gereiniget werden, alsdann ſeye es kühlend geworden, dann alſo iſt es geworden das kühle Waſſer Lunæ, davon ſiehe das erſte Capitel §. 1-10. ſonderlich §. 14. da von den Waſſern, durch einen Spiegel concentrirt, geredet wird. Dieſes Saltz iſt alsdann auch eine trefliche Kühlung in allen hitzigen Kranckheiten, heilet alle Waſſerſucht und tartariſche Kranckheiten von Grund aus, allein es wird von wenigen geſucht, und noch von viel wenigern gefunden, und dieſes iſt Beweiſes genug ſeiner wahren Kühlung, die doch im Centro nichts anders iſt.

§. 7. (7) **Als ein weſentliches Feuer**, ſo allbereit im erſten Capitel überflüſſig genug bewieſen worden, und iſt nicht nöthig, auch nur eine Sylbe deshalben ferners zu gedencken, ſondern der Wahrheitbegierige muß allda weiter nachſuchen. Wir wollen allhier nur noch ein weniges mit denen, welche die unterſchiedene Gradus der Hitze und Kälte erfunden haben, und was dergleichen ungegründete Thorheiten mehr, reden, und ſie fragen, wie ſich dann nun dieſes wohl mit einander reimen könne, daß ein Ding zugleich und auf einmal die weſentliche Kälte, und auch zugleich und auf einmal die weſentliche Hitze im einfachſten doch ſtärckſten Grad ſey? Der Verſtändige, ſo alle unſere vorige Reden wohl in acht genommen und verſtanden, ſonderlich da wir bewieſen, daß der allmächtige GOtt nur ein gantz einfaches Weſen, nach ſeiner allerheiligſten Gleichniß, erſchaffen, das doch zugleich und auf einmal auch dreyerley iſt, als nemlich Saltz, Feuer und Waſſer, der wird dieſen Unterſcheid der Hitze und Kälte vollkömmlich verſtehen; dann es gewiß, daß das Saltz ein weſentliches Feuer ſey, welches Feuer oder Saltz durch den Weg der Natur geiſtlich und flüchtig zu machen, und in ſein primaterialiſches kühlendes Waſſer zu verwandeln, deſſen Innerſtes Hitze und Feuer iſt, nemlich Licht, damit dann der 6. §. Cap. II. nochmals bewieſen worden, und wird nunmehro den Verſtändigen klar genug ſeyn, was es vor eine Bewandtniß mit der weſentlichen Hitze und Kälte des Saltzes habe; wäre alſo das Saltz nach ſeiner Na-

tur

tur erkänntlich genug beſchrieben, alſo daß wir glauben, es werde nichts weiters hierüber verlanget werden können.

§. 8. Wollen alſo fortfahren von den mineraliſchen und andern Saltzen, ſo viel uns das Göttliche Licht verliehen, auch etwas zu reden, obs uns durch dieſes gebenedeyte Licht gelingen wolle, den Verſtändigen und Wahrheitbegierigen auch hierinnen zu vergnugen. Werden alſo wiederum den Anfang machen müſſen von dem gemeinen Saltz, wie daſſelbe der Grund ſey aller bekannt- und unbekannten Salien, und wie aus demſelben alle Salia, wie die Namen haben mögen, gemacht und producirt werden können.

§. 9. Daß das gemeine Saltz der Grund und Baſis aller bekannt- und unbekannten Salien ſey, iſt bey den erfahrnen Chymiſten und Bergmännern wohl in keinem Zweifel, doch müſſen wir gewiſſer Urſachen halber, ſolches etwas klar und deutlich darthun; und wollen erſtlich für uns nehmen ein ☉ oder Salpeter, als an welchem dieſes zu erweiſen, nicht eines der geringſten iſt; ſolches nun zu bewerckſtelligen, (doch mache ſich der Faule, ſo etwa hierüber kommen, und dieſes leſen möchte, keine Hofnung, daß wir ihme die Speiſe kauen, und auch ins Maul ſtecken werden,) ſo benimm dem ☉ durch das Feuer alle ſeine ſaure flüchtige Theile, als welche dann die eintzige Urſache ſind, daß das gemeine ☽ ein ☉ geworden: ferner benimm ihme auch ſeine alcaliniſche Eigenſchaft, und gib ihme hergegen wieder die irdiſche Säure, ſo haſt du ein warhaftiges gemeines Saltz, nach allen ſeinen erforderlichen Eigenſchaften. Dieſes letztere kanſt du verrichten durch einen Niederſchlag des fixen acidi volatilis Univerſalis, ſo du es recht kenneſt, und einen gewiſſen reinen mineraliſchen ♃, dann der gemeine ♃ hierzu zu unrein und ſtinckend iſt. Dieſe Arbeit nun iſt warhaftig, doch glauben wir wohl, daß uns nicht eben ein jeder ſo leicht und täppiſch verſtehen werde, ſonderlich in der letzten Arbeit, ihme ſeine alcaliniſche Eigenſchaft zu benehmen, und ihme ſeine irdiſche Saure wieder zu geben; die aber ein wenig beym Feuer bewandert, werden uns deſto leichter verſtehen, ſonderlich wer unſern Diſcours Cap. I. §. 28. durchaus wohl verſtanden. Den Alaun betreffend, ſo iſt demſelben durch oberwehnten Niederſchlag gleichfalls zu helffen, und ein perfectes Küchen-Saltz daraus zu machen: doch kan ſolches auch noch durch eine andere Meiſterſchaft geſchehen, da man ihme nemlich ſeine zufällige Säure benimmet, und es gantz ſüſſe machet, ſo zwar einem jeden bekannt; hernachmals iſt er leicht in ein gemein Saltz zu verwandeln, dieſes letzte aber iſt nicht einem jeden Deſtillatori bekannt. Doch damit wir den Liebhaber der Göttlichen Wahrheit, und ſeiner in die Natur gelegten Geheimniſſen, noch beſſer vergnügen, wollen wir eine Grund-Regel ſetzen, ſo denjenigen, ſo auch nur ein wenig durchs Feuer in der Natur geübt, gnug ſeyn ſolle. Nemlich alle Salia, wie die Namen haben mögen, wann ſie von ihrem letzten Grad wieder umgewandt, und alcaliſirt worden ſind, ſo ſolvire man ſie in gemeinem Waſſer, und

laſſe dieſe Lauge alsdann durch die ſchwefelichte Wurtzel-Säure in gebührender Proportion laufen, dieſe verſiede man, wie es bräuchlich, ſo bekommt man ein Saltz, dem gemeinen Saltz in allem vollkommen gleich, nur daß es noch ein wenig laulicht ſchmäcket; dieſes ihme aber auch zu benehmen, darf man es nur noch einmal oder drey in gemeinen Waſſer ſolviren, filtriren und inſpiſſiren, ſo iſt es zur Vollkommenheit gebracht. Dieſe Beſchreibung iſt vor die gar zu Klugen und Weiſen etwas zu ſchlecht; deme aber die Wahrheit lieb, wird es mit deſto mehrerm Dancke erkennen, indeme ein groſſes darinnen verborgen. Wie aber die Umkehrung von ihrem letzten Grad wiederum zur Alcaliſirung zugehe? wollen wir gleichfalls durch einen Beweiß zu erkennen geben, nemlich durch das Victriol, und nehme man welches man wolle, und ſolvire es in gemeinem Waſſer, und laſſe es über dem Feuer ſchnell aufwallen, und im Aufwallen werfe man lebendigen Kalck hinein, ſo viel genug ſeyn wird, ſo wird man finden, wann es noch ein paar Wall damit gethan hat, und dann vom Feuer abgenommen, und ruhig ſtehen gelaſſen wird, daß ſich aller Schlamm und Unreinigkeit davon geſchieden, welches ſonſt nicht geſchehen mag, obs gleich viel tauſendmal ſolvirt, filtrirt und coaguliret werde; wiederholt man dieſe Operation nun zum zweyten und drittenmale, ſo iſt er zu der höchſten Vollkommenheit gebracht, und zu der Feuer-Arbeit ungemein herrlich. Dieſer Victriol, er ſey nun veneriſch, martialiſch, oder eines andern Metalls, ſo hat er dannoch in ſeinem innerſten einen fremden Zuſatz, das Weſentliche ſeines Metalls, davon das Saltz ein ſolcher Victriol geworden; ihme dieſes nun auch zu benehmen, wollen wir ferner durch dieſen Weg bekannt machen. Als nimm gemein Saltz q. v. das laß in einem guten und tüchtigen Geſchirr wohl flieſen, darein trage ſo viel Sal armoniac und lebendigen Kalck, als genug iſt, doch daß es noch flüßig bleibt, iſt nun der Victriol veneriſch geweſt, ſo nehme man was der Veneri entgegen, und ſonſt wohl bekannt iſt, und trage davon ein, ſo viel die Maſſa zu ſich nehmen kan, mit noch etwas *, und laß alles zu einer dicken Maſſa flieſſen, dann ſolvire man den Victriol in einem eiſern Keſſel, und nehme auf ein Pfund deſſelben, dieſer Maſſæ ohngefehr 3. Untzen pulveriſiret, und werfe es im Aufwallen darein, und laſſe es ohngefehr 7. oder 8. Minuten damit wallen, dann ſie ſich verkühlen und ſetzen laſſen; ferner filtrirt und inſpiſſirt, ſo iſt der Victriol von ſeinem metalliſchen Zuſatz vollkömmlich gereiniget, und iſt dem gemeinen Saltz am nächſten, und iſt durch vorangedeutete Wege vollkömmlich darein zu verwandeln; ware es nun ein Victriol Martis geweſen, ſo hätte die Operatio in einem kupffern Gefäß geſchehen müſſen, und anſtatt des vorgemeldten, des Martis Gegenſtand der Maſſæ zugeſchmeltzet werden. Die Præcipitation, ſo ſchlecht ſie anzuſehen, hat dannoch ein groſſes hinter ſich, und wird der Verſtändige daraus erſehen, wie aus den reichen Gold- und Silberhaltigen Victriolen das zarte Metall müſſe præcipitirt werden, und wie man die Niederſchläge darzu præpariren müſſe, welches dann gewißlich nicht der geringſten

Stücke

Stücke eines iſt, und vollkommene Anleitung geben wird, ſowohl in naſſen als truckenen Wege, wie die weſentliche Scheidung der Metallen zugehen müſſe.

Und weilen wir allhier von den Niederſchlagen handeln, wird eben ſo undienlich nicht ſeyn, von der zu Gutmachung der geringhaltigen ☉ Sohle ein paar Wort zu reden, wie dieſelbe gleichfalls durch einen Niederſchlag mit groſſem Vortheil können genutzet werden; dabey aber zuförderſt wohl in acht zu nehmen, daß man ſich der Sohlen Eigenſchaft wohl erkundigt habe, dann auch dem gemeinen Manne bekannt, daß keine Sohle auf Erden gefunden werde, die da gantz einfach oder homogeniſch ſey; ſondern ſie finde ſich wie ſie wolle, ſo hat ſie im Durchſtreichen der unterirdiſchen Gänge, dieſe oder jene Eigenſchaft angenommen, von dieſem oder jenem Metall oder Mineral, ſo ihr am ſtärckſten begegnet, welches dann vorher eigentlich zu examiniren, und iſt mehrentheils dieſes die Miſchung aller ☉ oder ihrer Sohle; nemlich victrioliſch, aluniſch, ſalpeteriſch, und auch vermiſcht mit ſauren Theilen aus einem fix gemachten Volatili. Hat die Sohle nun eine von dieſen Qualitäten allein, ſo iſt ihr leicht zu helfen, da ſie aber 2. oder 3. Eigenſchaften auf einmal umgeben haben, muß man ſich mit dem Niederſchlage darnach richten; wie uns dann an einem bekannten Orte eine Sohle vorkommen, die da beſtehet aus dem primo ſaliniſchen Weſen, (ſo wir das gemeine Saltz nennen) wie auch aus einem zarten Victriol, (welche Qualität es von dem ſehr reichen, doch flüchtigen Kupffer-Sande, welcher die Dach-Kohlen ſelbiges Ortes bedeckt, und auch unter denſelbigen hinſtreicht, wie auch von den Adern ſelbſten, mit welchen die Saltz-Quellen gefaſt, die da in einem Geſteine voller flüchtigen Silber-haltigem Kupffer beſtehen, an ſich genommen;) und drittens aus einem flüchtigen Acido oder Nitro; welche letztere Qualität es durch ſeines eignen innerlichen Magneten Kraft (von der erſten ☽ Saltz-Eigenſchaft) unmittelbar von des Himmels Einflüſſen beſitzet. Dieſer Sohle nun zu helfen, fanden wir damalen höchſtnützlich, dieſelbe an ſtatt der Rindes-Farben mit ſpermatiſchem Weſen zu klären oder zu reinigen, dabey aber der Handgrif, daß man dieſes Weſen mit der Sohle wohl zerreibe, und alſo die Klarung verrichte; nach der Klärung war die Præcipitation von Microcoſm. 3. Partes von ♄ 2. Partes und 1. Pars Alemzodar oder auch ein und halbes oder 2. Partes; dieſes alles lieſſen wir zu einer Maſſa flieſſen, und ſtreueten davon in eine geklärte und im Sude ſtehende Pfanne voll Sohle ein, auch wohl anderthalb Pfund, und lieſſen ſie damit wohl verſieden, ſo præcipitirte ſich aus der rothen voller wilden Waſſer mit Kübel und Seil gewonnenen Sohle, ein über die maſſen herrliches weiſſes und durables Saltz mit gutem Nutzen, welchem keine Feuchtigkeit ſchaden konte, ſondern ward wie ein Stein, und übertraf an Lieblichkeit und Schärffe alle andere bekannte Koch-Saltze. Nach dieſen Zeiten aber, da die Gewerck ſelbigen Wercks, denen dieſer Handgrif nicht offenbaret worden, durch die Gradirung ihren Nutzen zu erhalten bemühet waren, fande ſich zwar ihre Sohle gradirt und ſtarck genug, allein,

lein weilen ihme in der Luft durch die Gradation das liebliche Acidum volatile entbunden und benommen, nemlich der ſolariſche männliche Saamen, konte es nicht anders als ein feuchtes lunariſches Saltz verbleiben; da hergegen durch unſere Præcipitation beyde durch ihren eigenen fixen MAGNET alſo unzertrennlich miteinander verknüpft und vereiniget worden, daß es zur höchſten Vollkommenheit gelangete. Dieſes iſt nun der Weg zur Præcipitation der mit fremden Qualitäten vermiſchten, wie auch armen Sohlen; der Künſtler muß ſich aber hierinnen nach den Qualitäten oder denen untermiſchten fremden Theilen zu richten wiſſen, wie ihn dann dieſer gantze §. lehren wird; ſonſten iſt ſein Bemühen vergeblich. Wir müſſen auch allhier erinnern, daß die Vitriola und Alumina, in der Compoſition oder Commixtion des gemeinen ☉ in ſo weit gantz nicht ſchädlich oder ungeſund ſind, es wäre denn, daß ihre Qualität gäntzlich prædominirte, und von dem gemeinen Saltz nicht überwunden wäre, oder die vitrioliſche und alauniſche Qualität von verwitterten und abgeſtorbenen Metallen und Mineralien entſtanden wäre, alsdenn aber ſind ſie im Leibe höchſt ſchädlich und ungeſund, da ſie nemlich, nach gemeiner Art, verſotten ſind; durch unſere in dieſem gantzen §. erwehnte Præcipitation aber werden ſolche Sohlen vollkömmlich corrigiret, und zur Geſundheit und Erhaltung zurechte gebracht. Ferner müſſen wir der Scrupuleuſen halber Erinnerung thun, wie und auf was Art wir das Wort Præcipitatio allhier verſtanden haben wollen. Nemlich nicht einen ſolchen Niederſchlag meinende, da das Saltz ſo fort vollkommen zu Boden falle, und das Waſſer in der Pfanne über ſich gantz entlediget ſtehen laſſe, daß man es alſofort ohne fernere Mühe vom Boden der Pfanne in die Körbe ſchlagen könne, nein, dieſe Meinung hat es nicht; ſondern der Wahrheitliebende ſoll wiſſen, daß das lunariſche Saltz mit dem Waſſer alſo innerlich vereiniget, daß ſie durch das Kochen nicht anders, als ſehr mühesam zu ſcheiden, wie am Ende des I. Cap. und an andern Orten mehr vollkömmlich zu ſehen. Ja im Kochen ſelbſten nimmt das wegrauchende ▽ als Matrix, die edelſten Theile, nemlich den männlichen ☉riſchen Saamen mit ſich davon, darum iſt unſere Præcipitatio nichts anders, als eine gäntzliche Scheidung dieſer himmliſchen Influenzien (der ☉lien) à Matrice, nemlich von dem ▽, mit welchem es ſo inniglich vereiniget: denn wie bisher alle unſere geführte Reden bewieſen, ſo ſind ſie beyde eines Urſprungs und Weſens in ihrem innerſten. Iſt alſo dieſer Præcipitation eigentliche Würckung, die gäntzliche Scheidung des Saltzes vom Waſſer, daß das Waſſer deſto ſchneller und leichter davon rauchet, und das Saltz vollkömmlich ſchön und hart, auch wohl qualificirt, zurück läſſet, und hindert alſo, daß in dem zarten Waſſerdunſte, als gleichſam in einem Luft, auch nicht das geringſte mit davon fliehen kan, daher man ſo viel weniger Holtz und Zeit zum wahren Kochen bedarf, und ein viel herrlichers und weit mehrers Saltz, als ſonſten in einige andere Weiß und Wege erhält. Dieſes haben wir den Liebhabren zu Gefallen,

fallen, und vieler nutzlichen Nachdenckungen halber, ſo deutlich und ausführlich melden müſſen. Da wir denn auch weiter zu melden nicht vergeſſen wollen, wie daß die Saltz-Quellen, die da aus dem erſten Saltz und dem Stein-machenden flüchtigen fixgemachten Eſſig beſtehen, die alleredelſten und beſten ſind, und finden ſich derſelben an vielen Orten Teutſchlandes, ſonderlich in Oeſterreich, Bayern und der Schweitz, und andern gebürgigten Orten mehr. Und dieſes wäre nun überflüſſig gnug, von der Zurückbringung aller Salien zu einem gemeinen Saltz geredet, ſo wir doch noch zum Uberfluß mit dieſen Worten wiederholen und beſtättigen wollen. Nemlich, man ſolle alle Saltz, wie die Namen haben mögen, wiederum alcaliſiren, und dieſes Alcali in gemeinem heiſſen Waſſer ſolviren durch die ♃ichte mit lebendigem Kalck in etwas vermiſchte Wurtzel-Säure, denn inſpiſſiren, wieder mit gemeinem Waſſer ſolviren, denn wie der gemeine Gebrauch inſpiſſiren, ſo wird man die Wahrheit mit Händen greifen: Oder ſo der Künſtler dieſes Alcali durch den Weg der Natur volatiliſiren, und mit der Säure eines gewiſſen Schwefels fermentiren kan, ſo hat er die Kunſt noch beſſer geübt: dieſes aber, glauben wir, wird wohl eben nicht von einem jeden verſtanden werden. Wäre alſo dieſer Punct C. I. §. 3. wie auch was zu Ende des 5. §. Cap. I. geſagt worden, zur Gnüge erkläret, ſo daß der Verſtändige nichts mehr zu deſideriren haben wird.

§. 10. Daß aus demſelben alle Saltz, wie die Namen haben mögen, gemacht und produciret werden können, Cap. I. §. 5. ein ſolches darf bey dem Geübten wohl wenig Beweiſes, iſt auch allen verdorbenen Laboranten bekannt genug, daß man mit gemeinem Saltz, Kupfer oder Eiſen, oder einem andern Metall oder Mineral einen vollkommenen Vitriol bereiten kan. (Welches denn klar beweiſt, was droben Cap. I. §. 31. geſagt worden, nemlich, daß der Schwefel und Vitriol zwey gantz unterſchiedliche Dinge ſind, denn was der Schwefel iſt, das haben wir oben allbereit mit unumſtößlichen Gründen erwieſen; der Vitriol aber iſt ein ♁, ſo da aus dem gemeinen Saltz, welches durch die verwitterten, und wiederum zu einem ſcharf-ſauren Saltz gewordenen Schwefel der abgeſtorbenen, oder noch unreifen Metallen geſtrichen, erzeuget. Da ſich denn die metalliſche Theilgen gleichſam gantz unabſonderlich mit dem Saltz vereinigen, und wird alſo aus dem ſauren Saltz in Anſehung der metalliſchen Theilgen ein Vitriol und anders nichts, welches denn von dem Schwefel weit gnug differiret; Es zeiget auch dieſer Unterſchied das ſchwere Oleum Vitrioli, ſo da im Grunde nichts anders iſt, als ein auf den metalliſchen Theilen concentrirter Spiritus Salis, wie denn aus dem gemeinen Saltz ein eben dergleichen ſehr ſchweres und ſehr hitziges Oel bereitet werden kan, ſo der Spiritus des gemeinen Saltzes auf dem Lapide calaminari concentriret wird: Ferner ſo reinige der Wahrheitliebende den Vitriol, wie in vorigem §. dieſes Capitels gelehrt worden, und deſtillire alsdann ein Oleum darvon, ſo wird er noch klärer erfahren und innen werden, was wir allhier bewieſen, und wird er alsdenn kein ſo

dickes

dickes rothes zerfreſſendes, ſondern ein helles liebliches Oel bekommen. Iſt alſo überflüßig genug bewieſen, was Cap. 1. §. 25. verheiſſen worden, daß man das gemeine Saltz in gebührender Proportion mit Kalck geſchmoltzen, und mit nitroſiſchen (beſſer aber mit ein wenig Spiritu Nitri) fermentiret, zu einem vollkommenen Saltz in gantz kurtzer und ſchneller Zeit verwandeln könne, weiß faſt ein jeder; es iſt uns aber in dieſem Stück noch ein anderer Handgrif bekannt, dadurch ſolches noch ſchneller und beſſer zu verrichten, ſolches aber herzuſetzen haben wir Bedencken getragen: doch wer das Saltz aus ſeiner Figura cubica in Figuram Aluminis plumoſi bringen kan, wird unſere Meynung wohl verſtehen, und bedarf alſo hievon keines weitern Schreibens. Ferner kan man das gemeine Saltz durch das gemeine Feuer alſo zurichten, daß man alsdenn aus demſelben mit Hülfe eines Schwefels-Kieß und ☐ einen vollkommenen und ſchönen Alaun ſieden kan, ohne einigen Abgang, daß aus dem gemeinen Saltz, ☐, Ochſen-Blut und Ofen-Ruß ein herrliches Sal armoniacum bereitet werden könne, wiſſen heutiges Tages auch ſchon die Apothecker-Buben. Ferner iſt in dem vorigen §. auch ſchon gantz genug gedacht, wie aus dem gemeinen Saltz ein Alcali, und aus dieſem wiederum ein gemein Saltz zu bereiten; in ſumma, wann man verändert, was zu verändern, kan man mit den nöthigen Zuſätzen aus dem gemeinen Saltz ein ſolches Genus Salium machen, welches man will, und ein Verſtändiger aus oberzehltem vollkömmlich erſehen haben wird, der uns aber hieraus nicht verſtehen kan, dem wird auch nicht zu helfen ſeyn, ob ihm gleich alles aufs deutlichſte hieher geſetzet würde; laſſen es alſo bey dem, ſo bisher geſagt, bewenden, und glauben, daß wir dem zweyten Punct §. 5. Cap. I. ein völliges Genügen gethan haben: denn ob noch viel mehr von dieſer Materia geredet, und viel mehrere Experimenta herbeygebracht werden können, ſo wäre doch ſolches nur eine Weitläuftigkeit, denn wir von Anfang bis hieher überflüßig genug davon gehandelt haben. Ja es iſt genug, daß wir von Anfang bis hieher mit unumſtößlichen Gründen bewieſen haben, daß alles von einem, nemlich von GOTT ausgegangen oder erſchaffen in einem gantz einfachen Weſen: nach ſeiner Gleichniſſe, und aus dieſem einfachen Weſen, oder Ausfluſſe Göttlicher Majeſtät wiederum alle Geſchöpfe und Creaturen, wie die auch gefunden oder genannt werden mögen, durch ſeinen allmächtigen Willen und Wort erſchaffen und gezeuget worden ſind, ſowohl die allerheiligſten Engel, als auch die abſcheulichſten Teufel, (nemlich in ihrem erſten reinen und heiligen Glantz, vor ihrer Ueberhebung, Widerſpenſtigkeit und Hochmuth) als auch alle andere Creaturen und Weſen, wie die gefunden werden, unſerm Düncken nach gut oder böſe, lieblich oder abſcheulich, ſo hilfts nichts, es mag verſtanden oder genommen werden wie es wolle, ſo iſts einmal wahr, ja eine ewige Göttliche Wahrheit, daß auſſer dem lebendigen GOtt nichts iſt, als ſeine ewige Allmacht und die Tiefe ſeiner ewigen unerforſchlichen Herrlichkeit, von welcher alles ausgangen, was im

Him-

Himmel und auf Erden, oder im Waſſer unten, ja ſelbſt im Centro der Höllen iſt, nemlich, alles gut und herrlich in ſeinem Anfange, abſcheulich aber verderbt und widerwärtig, ſowohl durch den Abfall des gewaltigen böſen Geiſtes Lucifers, als den böſen Willen des gefallenen Menſchen; da denn auch dieſes eine ewige Wahrheit iſt und bleibet, zu Trotz den Teufeln und allen ſeinen Creaturen und böſen Menſchen: nehmlich, daß alle Dinge wiederum zu ihrer erſten Vollkommenheit gebracht werden mögen, welches die wahre Philoſophia vollkömmlich lehret. Denn wenn man betrachtet, was vor eine Artzeney aus dem ſo oft genannten roth- und weiſſen Schwefel der Natur (von denenjenigen, ſo dieſes Principium recht kennen,) verfertiget werden könne, die da auch nichts höhers über ſich hat, als die ewige Seelen-Artzeney des allerheiligſten Fleiſches und Blutes JEſu Chriſti, welche alles Unvollkommene und Verderbte, des leiblichen menſchlichen Cörpers zu vollkommener Geſundheit bringet, alſo, daß in der greiflichen Natur keine Kranckheit oder Schwachheit iſt, ſo dieſe herrliche und gewaltige Medicin nicht Macht haben ſolte vollkömmlich zu heilen. Kan dieſes nun ein ſo kleiner Theil, (der doch nichts anders iſt, als ein ☉ fixum, ein weſentliches unvergängliches △) ſo grauſame Kranckheiten in ſo ſchneller Zeit vollkömmlich heilen, und zur Geſundheit umkehren; wie vielmehr wird das ☉ der ewigen Göttlichen Barmhertzigkeit JEſu Chriſti, aller Creaturen Leben Erhalter und Heyland, alles Verderbte der gantzen Natur von Menſchen und gefallenen Geiſtern ohne allen Unterſcheid, doch jedes Theil, nach denen ihnen beſtimmten Ewigkeiten, in dem gerechten Rach-△ des lebendigen GOttes, wiederum zu der urſprünglichen Vollkommenheit transmutiren? Denn was aus GOtt gegangen, muß wieder in GOtt kehren, und kan nicht abgeſchieden bleiben, ſonſten wäre es ein abgetheilter Theil von GOtt, und bliebe alſo das Göttliche Weſen nicht in ſeinem ewigen, unerforſchlichen und unbegreiflichen gantzen Circul; denn in GOtt nichts iſt, als ein einfaches Weſen in höchſter Vollkommenheit, und nicht 2. widerwärtige Eigenſchaften oder Qualitates mixtæ ſecundariæ: iſt nun nichts auſſer GOtt, ſondern alles in GOtt begriffen, was nur erſonnen werden mag, ſo muß auch nothwendig alles wiederum in Ihme zu ſeiner erſten urſtandlichen Vollkommenheit gebracht werden; denn bey ſeiner weſentlichen Güte nicht ein entſtandenes Böſe mit Ihme ewig beſtehen kan, woraus ſonſten, nach der gemeinen Theologie oder Lehre, 2. gantz widerwärtige Eigenſchaften in dem einfachen ewigen Göttlichen Weſen geglaubt werden muſſen. Welches denn teufliſch zu ſagen, geſchweige gar zu glauben. Daß aber kein gantzer Circul, das iſt, eine mit GOtt gleichlauffende Ewigkeit des Verderbens ſeyn könne, ſo hat er eine ewige Erlöſung erfunden, nemlich Chriſtum, ſeinen eingebohrnen Sohn, von Ewigkeit her gezeuget, das Saltz ſeiner ewigen vätterlichen Liebe, durch welches Genuß alle Creatur in Zeit und Ewigkeit, aus dem gäntzlichen Verderben errettet werden wird. Nemlich, wann das grobe ele-

mentarische △ der Höllen und alle seine Ausgeburthen, sich selbsten wiederum verschlingen, und alle seine hochmüthige finstere teuflische Schlacken, durch dieses sein eigenes wütendes △ (so da bestehet in den groben elementarischen Elementen, siehe Fig. Num. 2. 3. 4. 5. das ist in Hitze und Kälte, oder in dem finstern Schwefel und Saltz) aufgelöst, zerstört, und von aller äussern elementarischen Eigenschaft, oder finstern und verdammten Wesen, daß auch nicht eine Spur eines Sonnenstäubleins übrig bleibe, gäntzlich umgekehrt wird haben, damit in ihnen, als in einem gantz reinen Wasser, kein anders Leiden oder Begierde und Willen übrig bleibe, als das, so das **ewige Göttliche Licht, Christus JEsus**, in sie leuchten, erwecken und begierig machen wird; damit die gantze Creatur wiederum fähig gemacht werde, aus den getheilten himmlischen vier Haupt-Ströhmen, siehe Fig. Num. 6. 7. 8. 9. wiederum zusammen zu fliessen, in den Fluß, der aus **Eden** entsprungen, welcher dieser ist (den Magis, Theosophis und Cabbalisten wohl bekannt) und durch diesen Strohm wieder ein- und ausfliessen mögen, in das gläserne Meer, Apoc. XV. siehe Fig. Num. 10. **der stillen Göttlichen Ewigkeit**, siehe Fig. Num. 11. welches da ist der Anfang und das Ende alles Wesens, worin alles begriffen, von welchem alles ausgegangen, und zu welchem alles wieder umkehren muß, um der unerforschlichen süssen lieblichen Herrlichkeit **im Licht und Wasser theilhaftig** zu werden, von welcher St. Paulus sagt, **die kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret, und in keines Menschen Hertze kommen ist.** Dazu uns und allen, die durch Christum zu solcher Herrlichkeit ein hertzliches Verlangen tragen, **der barmhertzige Vatter, durch seine ewige Liebe in Christo JEsu offenbahret, gnädiglich verhelfen wolle**, damit wir solcher Herrlichkeit, auch noch in diesem zerstöhrlichen Leibe, in unserm Geiste und Seele schmecken und theilhaftig werden mögen, und keine Spur der Gerichten, nach Endigung dieses vergänglichen Lebens, empfinden, sondern im Creutz- und Trübsals-△ gereiniget, durch den Fluß EDENS uns sofort in das unerforschliche **Meer seiner Barmhertzigkeit** versencken mögen, Amen.

§. 11. Allhier bey dieser letzten Materia dieses §. die auch schon so oft in dem gantzen Werck hin und wieder gehandelt worden, nemlich die gäntzliche Wiedererstattung aller Creaturen, zu ihrem ersten Urstande und Vollkommenheit betreffend, dürfte es wohl eine schwere Frage geben, die auch fast die Allererleuchtesten bestürtzt machen dürfte. Nehmlich, weilen auffer GOtt nichts ist, noch begriffen werden mag, sondern gleichwohl alles aus seinem Göttlichen Wesen ausgangen, und gleich wie **Er selbst ist, gut und in höchster Vollkommenheit**; Warum er dann zugegeben, daß die von Ihm ausgegangene vollkommene gute Theile sich gleichsam von Ihme durch Bosheit abgerissen und in dieses grausame Verderben gerathen? Wo dann dieses Böse gestecket, so die Creatur ihrem Schöpfer also **zuwider gemacht, weilen auffer GOtt nichts gewesen ist, noch seyn kan?** Ferner,

ner wenn der lebendige GOtt seinen allerheiligsten Rath, das Werck der Erlösung in Christo JEsu nicht offenbaret hätte, ob denn gleichwol das Reich des Teufels, der Verdammniß, und das wesentliche Böse, GOtt dem Allmächtigen gleichlaufende, ewig hätte bestehen können? Woraus man nach gemeiner Lehr schliessen können, daß nicht allein eine widerwärtige Theilung in GOtt hätte geschehen, und seinem guten Willen zuwider, oder recht teusch zu sagen, ihme gleichsam zu Trotze, ewig hätte bestehen mögen, sondern auch wesentlich in ihme, und mit ihme zugleich gewesen wäre, und sich aber in Crisi der offenbarten Zeit, erzeiget hätte. Ferner solte bey Abhandlung dieses Capitels auch wohl ausführlich geredet werden von dem wunderwürdigen schwefelichten fixen Geist-Saltze, Aphar min Haadamah, von der Paradiesischen Erden, daraus des Menschen geistlicher Leib gebildet, und welcher Leib in Ihme wieder offenbaret werden muß, welches Saltz, ausser dem himmlischen Leibe des Sohnes GOTTES, das alleredelste, beständigste, herrlichste und vollkommenste ist. Auch solten wir allhier ausführlich reden von den magischen und cabalistischen Caracteren, deren sich zwar die chymischen Sudel-Köche bedienen, doch aber durch ihre närrische Grillen gantz verdunckelt und verfinstert worden sind, daß sie in ihrem wahren Urstand also nicht zu erkennen.

§. 12. Belangend nun den ersten Punct, ob der Allmächtige GOtt dieses Abweichen der Creaturen vollkömmlich hätte wehren und hindern können? so ist solches wohl ohne allen Zweifel, sonsten seiner heiligen Allmacht zu nahe getretten würde; warum Er es aber nicht gethan? ist uns armen verfinsterten Menschen, in der ewigen Tiefe seiner unerforschlichen Weißheit, verborgen, also daß uns allhier vor diesem erstaunenden Abgrunde mit tiefster Seelen-Demuth stille zu stehen gebühret, damit wir nicht zu nahe tretten, und unsere Seelen durch einen geistlichen Schwindel in ewige Gefahr stürtzen. Denn man betrachte doch nur wie dem Menschen, der nur ein so kleines und begreiflich Theilgen seiner so unermeßlichen Majestät ist, müglich sey könne, zugleich und auf einmal in einem Augenblick diese von der Einheit entsprungene Zahl 100. 000. 000. 000. 000. 000. 000. 000. 000. 000. 000. 000. stückweise zu betrachten, die doch nur noch ein nichts ist, von der vollkommensten Göttlichen unzählbaren Zahl; und ob man diese hergesetzte Zahl zu begreifen gedächte, und sie durch Millionen, diese wiederum durch tausende, wiederum diese nach und nach durch hunderte, und letztlich durch zehende, bis auf den Ursprung der Einheit herzehlen und begreiffen wolte, so ist doch dieses nichts, und ferne von unserer Meinung, die darinne bestehet, daß man diese Zahl in einer Unzertheiligkeit (in suo toto individuo) in einer Idea, auf einmal nach allen seinen Theilen in einem Augenblick betrachten möge, welches aber warlich gantz und gar eine Unmöglichkeit ist; wie will denn der elende Mensch, die nicht einmal zu nennende unerforschliche Zahl des allerheiligsten Göttlichen Willens erforschen und

davon urtheilen; und wie reimet ſichs, daß das **Ende** ſeinen **Anfang**, der da von deme, ſo niemals einen Anfang gehabt (ſondern von der weſentlichen Einheit in niemals aufhörender Zahl fortläuft) gezeuget worden, gründlich begriffen. O der erſchröcklichen Thorheit und Blindheit, auch nur einmal daran zu gedencken! wollen uns derohalben auch von ſolchem Abgrunde wegwenden, um uns nicht in ewiges Verderben zu ſtürtzen, und in ſtillem Geiſte erwarten, was der **Allmächtige** uns nach unſerer Auflöſung in ſeiner heiligen Ruhe davon zu erkennen geben wird. Das Böſe iſt auch nicht urſtändlich in GOtt, ſondern bloß gegründet in dem Willen der Creatur: Denn da der **Allmächtige** den Lucifer und alle ſeine Heerſchaaren geſchaffen, und ihm dieſes groſſe Univerſum nemlich dieſes unſer Sonnen-Syſtema zu beherrſchen eingegeben, und ihm in freyen Willen darſtellete, daß er ſeiner **glorwürdigſten Majeſtät** mit gantz freyem, in GOtt verſenckten Willen dienen ſolte, ohne alle Nöthigung und Zwang, hat ſich der Lucifer in ſeiner ſo groſſen Macht und Herrlichkeit, gleich als in einem Spiegel, vergaft, und ſich dem ſchuldigen Gehorſam entzogen, und alſo wider die Göttliche Macht und Herrlichkeit geſetzt, darum denn der **Allmächtige GOtt** die **Trennung** vornehmen müſſen, davon in der Folge ein mehrers, ſo viel uns **GOttes Geiſt** verleyhen wird, geredet werden ſolle: dieſes müſſen wir allhier nur noch erinnern, daß der menſchlichen Creatur in dieſem ſterblichen Leibe, dieſe Geheimniſſe zu begreiffen, ſonderlich auch, die da vor ſeinem Anfange geſchehen, darunter die Schöpffung, und der Fall Lucifers, nicht der geringſten eines, ein gantz nichtiges Unterfangen iſt, ſondern werden verſiegelt bleiben, bis auf die gäntzliche Offenbarung Göttlicher **Majeſtät**, und bleibt uns alſo gantz unbegreiflich, warum er den Hochmuth und Ungehorſam, als das wahre weſentliche Böſe, nicht gehindert, ſondern zugelaſſen. Eines Theils hat der **Allmächtige** der gantzen Creatur zeigen wollen, daß auſſer ſeinem Göttlichen Weſen nichts beſtehen, oder erhalten werden mag, ja auch das hölliſche Reich ſelbſten, auſſer ſeiner **Majeſtät** und ſeinem heiligen Willen, nicht ſeyn noch beſtehen könte, und muß zum Preiß ſeiner Herrlichkeit dienen: daß aber der **Allmächtige GOtt den Glantz ſeiner Herrlichkeit, den himmliſchen Menſchen Chriſtum**, ſeinen von Ewigkeit her geliebten und eingebohrnen Sohn, zum Verſöhn- und Vereinigungs-Mittel aller Creatur dargegeben, und daß ohne dieſes Mittel nichts wiederum zu ſeiner erſten Herrlichkeit, und Wiedervereinigung mit dem lebendigen GOtt gelangen möge, und was da in der Folge der **Ewigkeiten**, wenn dieſes Mittel von dem allwiſſenden GOTT nicht gegeben worden, geſchehen? und ob alsdann ohne dieſes Mittel die Verdammniß, und das Reich der Höllen, GOtt gleich laufende ewig geblieben wäre? ſind Geheimniſſe, die da in dem unerforſchlichen Rathſchluß GOttes verſiegelt ſind, und von welchem uns nicht anders als mit tiefſter Seelen-Demuth zu gedencken gebühret, und in ſtillem Geiſte mit Gedult zu harren, bis durch gäntz-

liche

liche Offenbarung Göttlicher Majeſtät, in dem Tempel der Fülle ſeiner Gottheit, der da iſt Chriſtus JEſus, wir die Tiefe der Gottheit, ein jeder nach ſeinem Maaß, erkennen, und alsdann auch in dieſen Geheimniſſen gelehrt werden mögen. Dieſes iſts, ſo wir durch die Barmhertzigkeit GOttes auf den ſehr erſchröcklichen Einwurf Cap. II. §. 2. zu antworten vermocht, nicht zweiffelnde, eine jede in GOtt hoffende Seele werde hiemit vergnügt ſeyn, bis uns in der folgenden Rede der allerheiligſte GOTT durch ſeinen Heiligen Geiſt in Chriſto JEſu ein mehrers zeigen wird.

§. 13. Von dem ♃richten fixen ☉, oder Aphar min Haadamah, der Paradieſiſchen Erden. (§. 11. oben) Weilen bisher von dem Anfang aller Dinge, oder von dem von Gott dem HErrn zu erſt erſchaffenen Weſen (daraus alle andere gezeuget worden, und daß daſſelbe ein himmliſches ☉ oder Feuer oder auch Waſſer geweſen, und alle Geſchöpffe, wie die Namen haben mögen, nichts anders als ein ☉ das iſt ▽ oder ein △ ſind) genug geredet worden iſt, wäre wohl billig von dieſem, als dem Endzweck aller Creatur, auch etwas ausführlich zu handeln; alleine alles vorhero geſagte wird den Verſtändigen hierinnen ſchon völliglich vergnüget haben: was aber die Verkehrten, Boßhaften, und wider die Wahrheit geſinnte betrift, ſo iſt vor dieſelbe allhier gar nicht geſchrieben, und laſſe gerne einen jeden ſeine erwehlte Wege wandeln.

§. 14. Von dem Urſprunge der magiſchen und cabaliſtiſchen Caracteren, mit welchen die wahren Magi und Cabaliſten, den Urſprung und Theilung der Elementen und aller Dinge gezeichnet haben, ausführlich zu reden, werden wir bis ins folgende Capitel verſpahren. Indeſſen leben wir der Hofnung, daß wir dem Verſprechen am Ende des 5. §. Cap. I. ein völliges Genügen geleiſtet, alſo daß der Verſtändige und Wahrheitliebende hierinnen mit uns zufrieden ſey: was aber noch verlanget werden möchte, ſoll nach Gelegenheit in folgendem Capitel geſetzt werden. Eines jeden Verlangen aber zu vergnügen, iſt eben unſer Vorhaben nicht; denn wir ſonſt, an ſtatt dieſes Tractats, ein Opus von vielen Voluminibus zuſammen bringen möchten; zudeme haben wir dieſes mehr zu unſerer eignen Ergötzlichkeit, als daß es jemalen in der Welt bekannt werden ſolle, zuſammen getragen.

Das

Das III. Capitel.

Von dem Nutz und Gebrauch des Saltzes.

§. 1.

Dieſes Capitel dörfte viel Klugen und Uberwitzigen wohl etwas gantz unnöthiges ſcheinen, indem ja ein jeder ſein Ochſen- und Schweinenfleiſch damit zu erhalten weiß, auch wie es im Kochen zu gebrauchen, und in der Speiſe zu genieſſen, bekannt genug. Allein dieſes iſt ſein wenigſter Nutzen; indem es erſtlich der gantzen Creatur ſo allgemeine nöthig, daß ſie ohne dieſen ewigen Zufluß auch nicht einen Augenblick beſtehen könte.

§. 2. Es iſt auch ſtetiglich in der erſten wahren magiſchen, ſowohl der rechtglaubigen Jüdiſchen, als erſten Chriſtlichen Kirchen, bey allen heiligen Handlungen gebraucht worden. Marcus ſagt, alle Menſchen ſollen mit Feuer, und alle Opffer mit Saltz gewürtzet ſeyn. Nun haben wir ſchon genug geſagt, daß das Feuer und Saltz im Grunde nur einerley ſind. **Chriſtus ſpricht, niemand iſt gut, als der einige GOtt.** Dannoch ſagt Er anderswo: **Das Saltz iſt gut, ein gut Ding.** Daher hat die erſte Chriſtliche, von der wahren Jüdiſchen Kirchen gelernet, keinen Gottesdienſt ohne Feuer oder brennende Kertze zu halten, ſo zwar auch noch heutiges Tages bey vielen Sectirern gebräuchlich, iſt aber nunmehro nichts anders, als eine aus dem **Anti-Chriſtenthum** wohlhergebrachte Gewohnheit oder Mißbrauch, und bey den albern Menſchen faſt ein Stück ihres Glaubens geworden. Die erſten wahren Glaubigen (wie auch noch bis auf dieſen Tag von den wahren Magis in Bät-Kammern alſo gehalten wird,) hielten darum dafür, daß ohne Saltz und Feuer kein Gottesdienſt gepflogen werden ſolte, weilen der Göttlichen Weſenheit nichts gleichers als dieſes Geſchöpffe Feuer und Waſſer, und erinnerten ſich alſo ſtets dadurch der allenthalben Gegenwärtigkeit Göttlicher Majeſtät, dann alle Erſcheinungen und Offenbahrungen Göttlicher Herrlichkeit ſtets im Feuer geſchehen. Er ſelbſt nennet ſich **ein verzehrend Feuer, ein Licht**, dazu niemand kommen kan: und iſt auch noch heutiges Tages bey den Orientaliſchen Chriſtlichen Kirchen der Gebrauch, mit Feuer und Waſſer zu tauffen. Im Anfang der Chriſtlichen Kirchen gebrauchte man ſtetiglich das ☉ bey der Tauffe, nemlich wan der Taufling getauffet war, nahm der Tauffer ein wenig ☉, und ſteckts ihm in den Mund, mit dieſen Worten: **Nimm hin das Saltz der Weißheit**, und dieſes zum Zeugniß, daß, ſo gewiß der Taufling das Saltz aus der Hand

des

des Dieners empfangen, (ſo den äuſſern Leib ſtärcken und erhalten kan,) ſo gewiß und wahr habe er in gleicher Zeit, in der Tauf empfangen das Saltz der Ewigkeit, Chriſtum JEſum, zu ſeiner ewigen Erhaltung. Es iſt das Saltz bey allen Nationen und Religionen zu allen Zeiten in ſehr hohem Werth gehalten worden; ja die älteſten Teutſchen haben bey ihren Mahlzeiten das Saltz vor allen andern zuerſt auf den Tiſch geſetzt, welche Gewohnheit auch annoch an vielen Orten üblich, und ſolches erſtlich zur Erinnerung der Göttlichen Gegenwart, und ſeines allerheiligſten Seegens; zum andern, weil alle Creaturen aus dieſem edlen Geſchöpfe (wie wir oben weitläuftig erwieſen haben,) gebohren worden, und inniglich auch in nichts anders beſtehen, daß man alſo vor allen Dingen, ehe man der Speiſen genöſſe, der Göttlichen Majeſtät vor ſolchen ihren Ausfluß, das Opfer der Lippen, gewürtzt durch das brünſtige Feuer des Geiſtes, aufopfern ſolle, und daß gleich wie die Speiſen mit Saltz gewürtzt, zur Stärck- und Erhaltung dienlich ſeyn, daß die Göttliche Barmhertzigkeit, zugleich auch den innern ewigbleibenden Leib, Seel und Geiſt, mit dem Saltz des ewigen Heyls Chriſti JEſu zu der Erhaltung und Theilhabung ſeiner ewigen Herrlichkeit ſaltzen und würtzen wolle, mit dem Wort, das aus ſeinem Munde gehet, Matth. IV, 4. Darum auch Chriſtus JEſus in ſeinem Begrif aller Gebete, uns alſo zu bitten gelehret hat, Matth. VI, 11. Unſer tägliches Brod gib uns heute. (Gr. nothdürftiges:) In welchen Worten nicht allein begriffen iſt der tägliche leibliche Mangel, ſondern auch, und vornemlich der Mangel und Dürftigkeit des innern Menſchen, der Hunger und Durſt der Seelen und des Geiſtes: Und alſo haben ſie auch das Saltz zuletzt auf dem Tiſche gelaſſen, ſich gleicher Schuldigkeit des Danck-Opfers in brünſtigem Gebet gegen den gütigen und Wunderns-würdigen Schöpfer zu erinnern.

§. 3. Die Reinigung aller Cörper geſchiehet durch Saltz, welches den wahren Chymicis bekannt genug; wir ſagen durch das Saltz, ſo da iſt Feuer, und wird dermaleinſt die gantze Creatur durch Saltz, das iſt durchs Feuer gereiniget werden; wohin dann klärlich zielet der Spruch St. Pauli 1. Cor. 3. v. 12. bis 15. da er ſpricht: So aber jemand auf dieſen Grund bauet, Gold, Silber, Edelgeſteine, Holtz, Heu, Stoppeln: ſo wird eines jeglichen Werck offenbar werden: dann der Tag wirds klar machen, dann es wird durchs Feuer offenbar werden: Und welcherley eines jeglichen Werck ſey, wird das Feuer bewähren: Wird nun jemands Werck bleiben, das er darauf gebauet hat, ſo wird er Lohn empfangen. Wird aber jemandes Werck verbrennen, ſo wird er des Schaden leiden, er ſelbſt aber ſeelig werden, doch alſo durchs Feuer. Wir glauben nicht, daß ein klärer Spruch, dieſe Materiam betreffend, in gantzer Heil. Schrift zu finden, und kein Spruch, da mehrere und gröſſere Heimlichkeiten innen ſtecken, allein die überkluge, hochgelährte, und dannoch ſtockblinde Welt, nimmet nach ihrem verkehrten Sinne alles, und

ſo

ſo auch dieſes verkehrt. Bey der Jüdiſchen Kirchen muſten alle Gefäß, ſo das Feuer erleiden kunten, und von dem Ausſatze verunreiniget waren, durchs Feuer wiederum gereiniget werden. Die Perſer hielten ihr Orismada ſo heilig, daß es bey Verluſt des Lebens, zu nichts anders, als heiligem Gebrauch angewendet werden durfte, und haben die Könige dieſes ihr heiliges Feuer ſtets vor ſich herführen laſſen, alles Volck in Andacht und Ehrerbietung gegen die Götter zu erhalten. Dergleichen Reverentz geſchahe auch dem Feuer bey denen Egyptiern, Chaldeern, Aſſyrern und Meden; und was wollen wir viel ſagen? wurden nicht die Opfer zu den Zeiten Heliä, auch bey der Einweyhung des Salomoniſchen Tempels, durch das Feuer des HERRN angezündet und verzehrt. Und eben dieſes Urim Æſch Jah hat bey der Einweyhung des Tabernackels Num. IX. v. 24. die Opfer auf dem Altar verzehrt, und hat von der Zeit dieſes heilige Feuer durch die Prieſter des HErrn ſtets unterhalten werden müſſen: So auch zu den Zeiten der Aſmoneer, (insgemein von dem Symbolo in ihrer Haupt-Fahne genannt die Maccabeer,) gebräuchlich geweſt; wie es denn auch im II. B. der Macc. Cap. I. erzehlet wird, daß Nehemias (welchem der Ort, dahin es die Prieſter, auf Geheiß Jeremiä des Propheten, verſteckt hatten, bekannt geweſen, dann man es in einer Gruben, in Geſtalt eines ſchleimichten Waſſers gefunden,) dieſes Feuer habe holen und auf den Altar ſchütten laſſen, und alſo die Opfer wiederum damit angezündet, und ſey alſo ferner bis zu endlicher Zerſtöhrung der Stadt Jeruſalem erhalten worden. Von dieſen Worten Urim Æſch Jah, (Feuer des HErrn) haben die Perſer nach ihrer Mund-Art ihr heiliges Feuer genannt Orim-as-da, und iſt daher bey ihnen in ſolchen Ehren gehalten worden. Daß nun das Feuer ein wahres Saltz ſey, haben wir mit ſolchen unumſtößlichen Gründen Cap. I. ſonderlich §. 18. 19. erwieſen, daß auch der Höllen Pforten nichts dagegen vermögen. Hier fällt aber noch ein ſehr hohes Geheimniß zu betrachten vor; nemlich, warum bey den Opfern ſtets das irdiſche Saltz hat ſeyn müſſen? Es iſt kurtz vorher erwehnet, daß das Feuer des HErrn, bey Einweyhung des Tabernackels und Tempels Salomonis, die Opfer verzehrt, und alles Holtz auf dem Altar angezündet, welches Feuer ſtetiglich ohne Abgang hat müſſen erhalten werden. Das irrdiſche Saltz iſt der irrdiſche verderbte Menſch, welcher in dem Göttlichen Feuer (ſo da Saltz iſt, nemlich ſeiner Barmhertzigkeit) verzehret werden müſſen, hat er anders mit dieſem heiligen Feuer ſeines Urſprungs wieder vereiniget werden ſollen: darum ſagt Marcus, alle Menſchen ſollen mit Feuer, und alle Opfer, (das iſt, die Opfer der Lippen,) mit Saltz, (das iſt, mit zerknirſchtem und zerſchlagenem Hertzen, in feurigem und begierigen Geiſte) gewürtzet ſeyn. Daß aber dieſes heilige Feuer gleichſam ewiglich hat müſſen unterhalten werden, zeiget uns einestheils, daß ſeine Barmhertzigkeit gegen uns unauslöſchlich ſeye, und anderntheils, daß ſolche durch die ſteten Opfer unſers feurigen Gebets gegen uns ewig beſtehen werde. Und dieſes wäre nun in etwas von ſeinem heiligen Gebrauch geredet worden, welche herr-

liche

liche Materia ex Magicis und Cabbaliſticis noch ſehr weit erſtreckt werden könte, wollen es aber anjetzo verſpahren, und ſehen, was uns der Geiſt der Weisheit in der Folge lehren wird.

§. 4. Es hat ſonſt das Saltz in irdiſchem Gebrauch, ohne die Nutzung in der Haushaltung, noch unzehlbaren Nutzen. Der gemeine Bergmann will es zwar nicht loben, dann es ihme im Schmeltzen in ſeiner ſauren Geſtalt mehr Ubels als Gutes verurſachet, und auch die allerfixeſten Cörper im Feuer flüchtig machet, deshalben er es im gemeinen Schmeltzen gar nicht nutzen kan; der Schmeltzer aber, ſo ein wenig mehr im Feuer erfahren, und die Umkehrung der Dinge verſtehet, wird es in ſeinem Feuer-Arbeiten mit weit gröſſerem Nutzen gebrauchen können. Dann ſo er das gemeine Saltz mit Kalck concentriret, oder noch beſſer flieſſen läſſet, dann mit gemeinem Waſſer elixirt und inſpiſſirt, ſo hat er ein Saltz, ſo ihme in allen ſeinen Arbeiten einen unglaublichen Nutzen ſchaffen, und zur Fixation der flüchtigen Dinge dienen wird. Dieſes Saltz, je öfter es alſo mit Kalck tractiret wird, je beſſer und geſchickter es zu alle ſeinem Thun werden wird: bey den flüchtigen Ertzbeitzungen, ob wohl dieſelbe aus Unverſtand, oder auch wohl aus Bosheit, nicht ſonderlich im Brauch, iſt es faſt eintzig und allein, nebſt dem Kalck, der Meiſter, dann der Kalck kehret ſeine Säure (die da nichts anders iſt, als die flüchtige Strahlen des Schwefels, ſo ſich in das Saltz, als ihr Principium, geſchlagen; und ſind die Urſache, daher die Auffführung und Flüchtigmachung aller Metallen, Mineralien und aller andern Cörpern entſtehet,) wiederum hineinwärts zu ihrem erſten ſaliniſchen Weſen, und machet alſo ein lieblich fixes Saltz daraus, ſo allem Schwefel widerſtehen, dieſelbe ſolviren, figiren und Feuer-beſtändig machen kan, ſo dem ſauren Saltz gantz unmöglich. Dieſes alſo zugerichtete Saltz machet fruchtbar alle Gewächſe; dieſe Würckung iſt noch weit kräftiger, ſo ſie gewürcket wird durch das heilſame feurige Waſſer, aus dem groſſen Haupt-Strohm Edens, nur denen bekannt, die da wiſſen, woher das heilige Feuer zu nehmen, und wie dieſes zu gebrauchen? Auch die allerunfruchtbareſten Felder bringen durch daſſelbe unzehlbar reiche Früchte, und können die mehr dann halb erſtorbene Vegetabilien wiederum damit erwecket und lebendig gemachet werden. Der Spiritus des gemeinen Saltzes præſerviret nicht allein vor aller Fäulung, ſondern iſt auch nützlich und gut in unzehlbaren Kranckheiten, davon erfahrne und geübte Leute genug geſchrieben. Der Spiritus aber aus dem durch lebendigen Kalck um- und hineingekehrten ☉, iſt einer weit fürtreflichern und herrlichern Tugend in allen Kranckheiten, und auch zur Præſervation aller Cörper, und iſt dem ☉ enixo am allernächſten. Die alten Egyptier haben die Leiber der Verſtorbenen aufs fleißigſte zu balſamiren pflegen, in welcher Ballamation das ☉ der eintzige Grund und Urſache geweſt, welcher Gebrauch auch bey denen Hebräern ſehr üblich geweſen: obs aber dieſe von jenen, oder jene von dieſen gelernet? iſt in dem Alterthum nicht mehr zu erkennen; genug, daß wir ſo viel

wiſſen, daß das fürnehmſte durch ☉ verrichtet worden, und ohnerachtet uns die gantze Art nicht mehr bekannt, ſo wäre doch auch noch heutiges Tages faſt eben dergleichen gantz wohl zu practiciren. Man findet auch noch täglich in den Egyptiſchen Feldern dergleichen balſamirte Cörper, (Mumia in den Apothecken genannt,) welche mit einem zarten Balſam oder Gummi, gleich einem reinen und hellen Firniß, überzogen, damit die ſchwefelichte ſaliniſche Subſtanz, ſo des Cörpers Conſervation verurſachet, gleichſam gehalten und gebunden worden, damit ſie nicht auswittern können, und das Corpus endlich zu einer Aſchen zerfallen müſſen, welches uns dann ferner Anlaß giebet, nachzudencken, wie man auch in dieſen Landen dergleichen verrichten könne? An vielen Orten Teutſchlandes, allwo in vorigen Seculis groſſe Schlachten geſchehen, hat man noch zu unſern Zeiten Leiber der Erſchlagenen und daſelbſt Verſcharreten gefunden, ſo friſch und unverweſt, als wären ſie erſt neulich dahin geleget worden: deſſen keine andere Urſach gefunden werden mag, als ein dergleichen ☉enixum, ſo in ſelbigen Gegenden überflüßig in der Erden enthalten, und davon wir auch droben ſchon Meldung gethan, als §. 4. und 9. Ohne den Genuß und Gebrauch des Saltzes, mag kein lebendiges Fleiſch erhalten werden, und entſtehen, in deſſen Ermangelung, unzehlbare Kranckheiten, und hindert nicht, was einige ſchreiben und ſagen, daß die wilde Mohren kein Saltz genöſſen, ſo es ja wahr iſt? Dieſe Leute aber reden, wie ihnen der Schnabel gewachſen, und ſchreiben ohne wahre Erkänntniß der Natur; dann ein anders iſt ein Mohr in ſeinem hitzigen, und von der Sonnen und ihren Atomis (die da ſind der ſolariſche rothe ♂ oder männliche Saamen und Lebens-Saltz) gantz angefüllten Climate, und ein anders in kältern Climatibus, in welchen faſt nichts als das lunariſche Saltz prædominiret, welches zur beſtändigen Conſervation gantz untüchtig, und dahero nichts, als ſcorbutiſche Kranckheiten verurſachet, wie wir leider täglich an unſern Leibern gar zu wohl empfinden, ſonderlich in denen kalten Landſchaften, die dem Meer am nächſten gelegen; wie uns dann Holland deſſelben ein mehr als zu klares Zeugniß giebet, und ſiehet man in allen dieſen Provintzien keinen eintzigen Eingebohrnen und Einheimiſchen, der nicht von dieſer abſcheulichen, und von den gemeinen Aertzten faſt vor unheilbar geſchätzten Kranckheit, angeſteckt wäre; deſſen in Wahrheit keine andere Urſache in der Natur gefunden werden mag, als was wir anjetzo erwehnet, nemlich, weilen ihre Luft von den ſolariſchen Atomis gar zu wenig gefüllt, nicht, daß die Sonne dieſer Orten nicht auch ſo kräftig, als bey andern würcken ſolte; Nein, ſondern das groſſe Welt-Meer, und ihr eigner Erdboden, von dem Brack oder halbgeſaltzenen ▽ durchwittert, ziehen die in der Luft vorhandene Atomos ſolares, als ein ſtrenger Magnet, gar zu hitzig zu ſich herunter, (welches der fruchtbare Boden in den Niederländiſchen Provintzien, auch die übermäſſige Fruchtbarkeit der Fiſche in dem Welt-Meer der Orten klärlich zeigen,) und laſſen alſo die Luft mit nichts ferner angefüllet, als mit dem lunariſchen Saamen oder

Saltz,

wie wir dann verſichert ſind, daß es von wahren Liebhabern der natürlichen Geheimniſſen mit Danck angenommen werden wird: nehmens die Herren Brüder der Unwiſſenheit oder Maulgelehrten auch alſo an, ſo ſind wir verſichert, daß ihnen der Weg zu den Curen der von ihnen faſt unheilbar erkannten Kranckheiten, dem Scorbut, Waſſerſucht, Podagra, und allen andern tartariſchen Seuchen, auch derer die aus der in Unordnung und Faulung gegangenen Phlegmate entſtandenen ſchweren Gebrechen, beſſer offen ſtehen; allein bey ihnen gelten Worte, ſo man beym Faulentzen auf dem Ruhebette ohne Arbeit und Mühe zuſammen ſchmieden kan, mehr als ſolche Bemühungen, dadurch man den wahren Weg der Natur erkennen lernet; dahero auch niemalen von ihnen erwogen wird, daß in dieſer gantzen Welt nicht mehr dann **Eines** in **Zwey**, das da auch **Drey** iſt, gefunden wird, dadurch alle Kranckheiten gründlich curiret werden können; nemlich der allgemeine Mercurius, der roth und weiſſe Schwefel der Natur, davon im erſten Capitel an ſeinem Orte auch gehandelt worden, welcher dann auch unumſtößlich in aller Creatur gefunden wird, doch in einer mehr als der andern. Kenneten ſie nun dieſen wohl, und wüſten ihn auch proportionirlich zuſammen zu ſetzen, und zu gebrauchen; als wann bey denen hitzigen und truckenen Kranckheiten, der weiſſe oder lunariſche, bey den kalten und phlegmatiſchen aber, der rothe oder ſolariſche prædominirte; ſo bliebe ihnen gewißlich keine Kranckheit unheilbar, und wären alſo die Medicaſtri auch wahre Medici, welche letztere von uns nicht berühret, ſondern ihrem Verdienſt nach geehret werden, dann aller andern ihre Erfindungen, von den vier Qualitäten in dem Menſchlichen Cörper, und den unterſchiedlichen Graden, der Hitze, Kälte, Truckne, Feuchte, in allen andern Weſen und Cörpern, ſind nichts anders als ſubtile und künſtliche Narretheyen, die unerfahrne Menſchen zu betauben, und ſich durch ſolches unnütze, zuſammengekünſtelte Geplauder bey denen ungeübten natürlicher Dinge, ein Anſehen und Autorität zu machen. Die **Natur** kennet nicht mehr als Licht und Schatten, das iſt, Hitze und Kälte, die da nichts anders iſt als Truckenheit und Feuchte, und gleiche Beſchaffenheit hat es auch mit allen Kranckheiten, es mögen gleich die Gelehrten plaudern, raiſoniren, diſtinguiren und definiren was ſie wollen, ſo iſt doch ſolches Geſchwätze nichts anders, dann nur ein künſtliches Gewäſch ohne Nachdruck. Dann alle Kranckheiten entſtehen aus nichts anders, als der Unordnung unſers Magneten, der da iſt das Central ☉ unſers Lebens, dann wann dieſes in eine Unordnung gangen, und entweder das Solariſche oder Lunariſche prædominiret, ſo entſtehen entweder allgemeine hitzige, oder kalte phlegmatiſche, oder auch dergleichen particular Kranckheiten, als **Auſſatz, Podagra, Scorbut, Frantzoſen** ꝛc. allerhand Fieber, Waſſerſucht und dergleichen unzehlbare Kranckheiten mehr, die da in nichts anders beſtehen, als entweder in Hitze und Kälte, ꝛc. das iſt in Truckene und Feuchte, nach dem mehrern und wenigern. Und geſchiehet oft, daß dieſer unſer Wunder-Magnet in vollkommener Einträchtigkeit

tigkeit bey einander ſtehet, dannoch aber durch ſo ſeltzame Zufälle ſchneller Weiſe, entweder durch Feuchte oder Hitze, das iſt, durch das allgemeine ſolariſch oder lunariſche Menſtruum aufgelöſet wird, und dannoch (obgedachtes eben nicht in individuo, doch eben in concreto) in der kleinen Welt zuſammen bleibt, daher dann gantz wunderbare und verzweifelte Kranckheiten entſpringen, (indem jedes Theil nach der Trennung gleichwohl ſeine weſentliche Macht und Gewalt erzeigt,) die aber alle vollkömmlich curiret werden mögen, ſo dieſes unſer eingepflantztes Lebens ☉, dieſer Wunder-Magnet, der in uns unaufhörlich die himmliſche Lebens-Speiſe Schamajim, an und zu ſich zeucht, wiederum in ſeine richtige Ordnung und Reinigkeit gebracht wird. Aber von wie wenigen wird dieſes angenommen oder verſtanden werden? Darum wird auch der weiſe Theophraſtus, da er von dem Tartaro der kleinen Welt und von dem wieder aufgelöſeten ☉ derſelben ſchreibt, ſo wenig und übel verſtanden, und bleibt einmal dabey: einem jeden Narren gefallen ſeine Schellen. Zudeme ſo will die Welt betrogen ſeyn, und liebet die Lügen vor der Wahrheit, dann dieſe iſt vom Himmel, und alſo nicht ihres Weſens, jene aber vom Teufel und dem finſtern Element, als dem Principio, deme die Menſchen ankleben.

§. 5. Wie das ☉ bey den Färbern, Glaßmachern, und ſo vielen andern Handarbeiten unentbehrlich, wiſſen diejenigen am beſten, ſo ſich von dieſen Handwerckern ernehren müſſen. Und bleibt dabey, **Saltz iſt der Welt Schatz und Reichthum**; und ſagen noch einmal, keine Creatur mag deſſen entbehren, und iſt ſein Nutz und Gebrauch, gleich der Güte GOttes (deren Ausfluß das ☉ iſt) gantz unerforſchlich. Es iſt der Schlüſſel des Lebens und des Todes, welche Worte mehr bedeuten, als die Einfältigen glauben und begreiffen können; ohne ☉ mag keine wahre Auflöſung einiges Cörpers in der gantzen Natur geſchehen, iſt denen geſagt, die das Meiſterſtück und die Kunſt verſtehen, den Weltklugen aber gäntzlich verborgen. Wie uns dann ein verächtlich ☉ bekannt, welches an ſich ſelbſt der Geheimniſſe Schlüſſel zur Heilung aller Kranckheiten, und als eine hohe Artzney genoſſen werden kan, und ſo wenig zerfreſſend als ein Brunn- oder Quell-Waſſer, in welchen der edelſte Cörper der Metallen als Gold, wie ein Eyß zerſchmeltzt, und in ſein erſtes ſaliniſches Weſen, in den uncoagulirten roth und weiſſen ☿ der Natur, oder das erſte mercurialiſche Saltz, das iſt Schamajim, aus dem Fluſſe Piſon, der das Land Hevila befeuchtet, zurück gebracht wird, (wir ſagen ☉, doch ſoll man uns auch recht verſtehen,) alle Cörper auffſchlieſſen, zerlegen, und zu ihrem erſten Weſen reduciren mag; alſo und eben dergeſtalt mag auch dieſes ☉, durch Hülfe des △ alle Cörper, wie die genannt werden mögen, figiren, binden, und ewiglich beſtändig machen. Aber ach GOtt! wie wenig ſind derer die da glauben, daß der lebendige GOtt der elenden und ſchwachen Creatur ſolche unbegreifliche und herrliche Gewalt verliehen hat. Wer aber das ☉ recht ken-

kennet, auch das △, davon unſere Rede iſt (welches △ aus ſeiner Wurtzel, wenn es von derſelben nicht abgeriſſen worden, vollkömmlich erkannt werden mag) der wird dieſes alles als eine ewige Wahrheit gar bald geſtehen müſſen. Das ☉ iſt lieb und werth allen Creaturen, die GOtt erkennen, fürchten und lieben. Das ☉ löſet und bindet auch allen ☿, ſo denen im △ recht und wohlgeübten bekannt, doch damit es auch die Einfältigen verſtehen, ſo muß es ein ☿ichtes ☉ Alcali ſeyn, dann ſolches das unumgewandte ſaure ☉ nicht vermag, denn dieſes ſteht in der Verwirrung in den greiflichen Elementen, und folglich im Fluch. Saltz iſt die eintzige Clammer-Bande, Ketten und Feſſel aller Teufeln im ♁ ▽. ♆ und △, deren Weſen anjetzo nichts anders iſt, als ein zuſammengezogenes finſteres grimmiges △ nach Eigenſchaft jedes Elements, darinnen ſie verbannet oder verſchloſſen ſind, vid. Cap. V. §. 11. bey denen alles Licht centraliter verſchloſſen und hineingekehret. Ja die Hölle ſelbſten, und ihr grimmiges ☿ △ als das weſentliche des Lucifers und aller ſeiner Legionen, iſt in der Scheidung und Miſchung durch das ☉ zuſammen gebunden, gefaſt und aufbehalten, wie aus allem, ſo wir von Anfang bis hieher erwieſen, wohl verſtanden werden mag: denn wir behauptet und dargethan haben, daß alle Elementen in ihrem innerſten nichts anders ſind, als ☉, und alſo auch alle ihre Ausgeburthen, ſowohl gemiſchte als einfache, in nichts anders beſtehen; daß auch die Erd-Kugel nichts als ☉ ſey, und darzu die allergröbſte Art aller Saltzen, die genannt werden mögen, iſt im erſten Capitel weitläuftig ausgeführet, woraus denn, und aus dem Syſtemate Univerſi Fig. 1. und deſſelben Beſchreibung, jetzt angeführtes vollkommen erhellet, und auch künftig noch weiters erwieſen werden dörfte. Und bleibet alſo der Lucifer in dem groſſen Abgrunde verſchloſſen, bis auch ſein Stadthalter der alte **Drache Beelzebub** zu ihm hinunter geworfen, und über ihm verſiegelt werde. Apoc. XX. v. 3. Welcher dennoch nach beſtimmten Zeiten wieder loßkommen, und grimmiger als je zu einigen Zeiten toben und raſen wird, weil ſein Grimm die Zeit über, daß er in dem feurigen Pful verſchloſſen geweſt, von ſeinem Meiſter und Groß-Fürſten dem Lucifer aufs neue geſchärft, ſtachlichter und erhitzter geworden; der Lucifer aber ſelbſten muß verſchloſſen, gebunden und ſitzen bleiben, bis auf den groſſen und erſchröcklichen Tag der endlichen Gerichten **deſſen der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit**, da durch ſein heiliges Rach-△ (wenn der Fürhang Schamajim wird zurück gezogen werden,) alle Elementa und verdammte Creaturen und Teufel in ihnen zuſammen in einen Klumpen oder dicke Schlacke werden zerſchmoltzen werden, und dieſes heiſt alsdann die Hölle angezündet durch das △ der Rache GOttes, darum ſich auch der **Lebendige** nennet ein verzehrendes △, und alsdann iſt angegangen die groſſe Quaal der beſtimmten **Ewigkeiten**, in der erſchröcklichen Zuſammenmiſchung aller Elementen und Teufeln, in unbegreiflicher Hitze und Kälte, in gantz grauſamer Truckne und Näſſe, und wird alſo unaufhörlich wäh-

ren

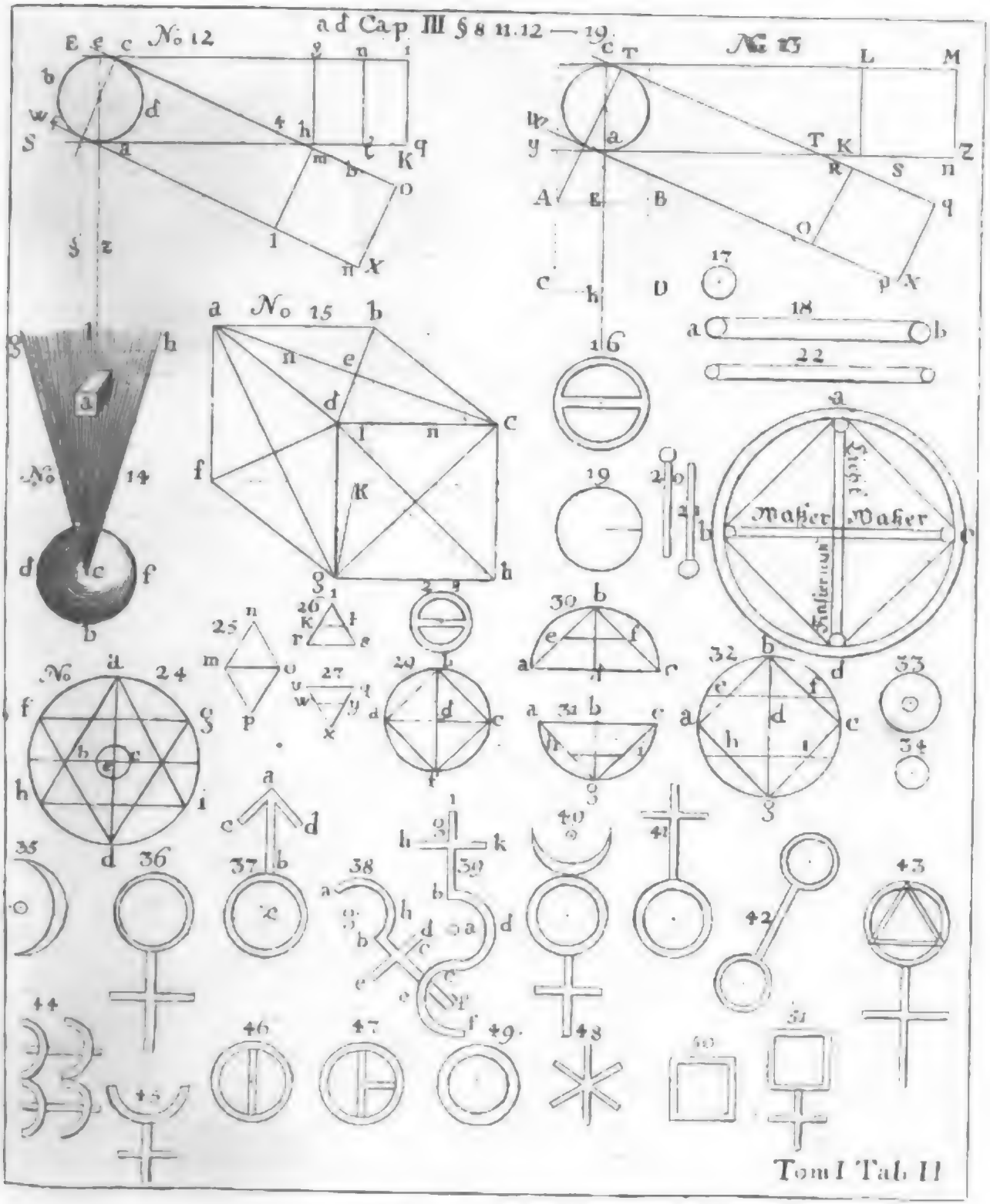
ren bis in Ewigkeit, i. e. bis ans Ende der bestimmten Zeiten, und daß vollendet werde, was geschrieben stehet, Apoc. X. v. 6. **Daß hinfort keine Zeit mehr seyn werde.** Nemlich, bis daß das △ der Rache und der Höllen, alles greifliche Elementarische, i. e. den Fluch, und alle ihre Ausgeburthen, i. e. die Finsterniß, und von den Teufeln entzündete und verführte Leiber der Verdammten gäntzlich zerstöhret, und alles Teufelische an ihnen verbrannt und umgekehrt, und wiederum zu ihrem ersten einfachen Wesen wird gebracht haben, damit sie von allen Zufällen gantz nackend und entblöst, wiederum begierig werden mögen nach ihrer ersten ursprünglichen wesentlichen Ruhe, in der sanften Stille der ewigen Göttlichen Barmhertzigkeit, welches denn nicht anders, als durch das aus seinem ewigen Erbarmen geflossene Mittel, nemlich Christum JEsum, geschehen kan und mag; und wenn dieses nach und nach durch die bestimmte Zeiten in den Zeiten vollendet, und nunmehro auch das Bild des Teufels durch das Rach-△ verschlungen und verzehrt, und alle sein Reich und Gewalt zunichte geworden, und er nichts mehr zu beherrschen finden wird, auch die Finsterniß in ihr selbsten gäntzlich umgekehret, sich nach und nach aus Mangel ihrer Nahrung und Unterhalts wiederum zum Lichte nähern wird, alsdenn auch wird der Satan aus seiner Blöse, und daß ihme nunmehro sein Harnisch gäntzlich ausgezogen, und alle seine Gewalt und Tyranney dahin, sein Elend und schröcklichen Fall erkennen, und sich auch nach seinem ersten Urstande, und der grossen und unbegreiflichen Herrlichkeit, so er in seinem Anfange mit allen seinen vielen Millionen Geistern besessen, inniglich wiederum sehnen, und sich vor dem grossen Sieges-Fürsten, dem HErrn aller Herrlichkeit, in dessen allerheiligsten Namen sich nun oder in künftigen Zeiten beugen sollen und müssen, alle Knie im Himmel und auf Erden, und in den Wassern, unter der Erden, ja selbst die in der Höllen sind: Alsdenn wird auch dieser, nemlich der Furst der gefallenen Engel, mit allem seinem Schwarm, durch das Versöhnungs-Mittel JEsu Christi wiederum zu Gnaden und Barmhertzigkeit gelangen, und in seiner durch das Blut Christi (als ausser welchem keine Gnade, Barmhertzigkeit noch Seeligkeit in alle ewige Ewigkeiten zu hoffen ist) gereinigten vorigen herrlichen Engels-Gestalt, vor dem ewigen Gnaden-Throne des lebendigen GOttes, seines und aller Creaturen Schöpfers, wiederum erscheinen, von dem Hochmuth und aller Widerspenstigkeit durch das Rach-△ der Höllen gereiniget, und durch das Blut des ewigen Bundes wiederum in stiller Demuth und gäntzlichen Ergebung in GOTT eingeführet, seinen ersten Ort mit allen denen nach seinem Fall darinnen erzeugten unzehlbaren Millionen, ohne einigen Fortgang oder Wechsel der Zeiten, unaufhörlicher Fortlaufung, in vollkommenem Willen und Gehorsam gegen Göttliche Majestät, beherrschen. Und alsdann wird erfüllet worden seyn, was in 1. Corinth. XII. v. 23. bis 28. Zach. XIV. v. 9. Apoc. XXI. v. 1. bis 6. & Cap. XXII. v. 1. bis 5. geschrieben stehet, sonderlich

derlich im Anfange des 3ten Verſes: **Und es wird kein Verbanntes mehr ſeyn.** Weilen uns aber dieſe Zeiten nicht anders beſchrieben werden, **als ein Aufſteigen der Quaal von Ewigkeiten bis in Ewigkeiten**, d. i. in Fortlaufung uns unbegreiflicher Bewegung der Zeiten in Zeiten oder Zeitläuften, ſo können wir ſolche Zeitläuften nicht beſchreiben noch beſtimmen, ſondern müſſen allhier ſtille halten, und uns mit Furcht und Zittern niederlegen **vor dem Angeſicht des, der da auf dem Stuhl ſitzet**, deſſen Reich ein unaufhörliches Reich iſt, und allein in ſeiner gewaltigen Hand hat den Schlüſſel der Höllen und des Todes, der da aufſchleuſt und niemand zuthut, zuſchleuſt und (vor ſeiner beſtimmten Zeit) niemand wieder aufthut, **welchem ſey Preis, Ehre und Herrlichkeit von aller Creatur ohne Aufhören, Amen. Hallelujah.**

§. 6. Dieſes wäre nun ein gantz weniges, ja nicht einmal ein Sonnenſtäublein von dem gantz unerforſchlichen Nutzen und Gebrauch, des von der blinden Welt ſo ſehr gering geachteten, doch ſo herrlichen Wunder-Geſchöpfe des lebendigen GOttes, dem ☉ geredet; deſſen Nutz und wahres Weſen von keiner Creatur gnugſam erforſchet werden mag. Es iſt aber der verdammten Welt Gebrauch alſo, alles Gute gering zu achten und zu ſchätzen, ob gleich vor ihren verfinſterten Augen noch ſo groſſe Dinge dadurch gewürcket würden.

§. 7. Es will nunmehro einmal Zeit werden, unſern ſo langen Diſcours von dem Saltz (welches wir den Urſprung und Anfang, auch das Ende aller Creaturen zu ſeyn, und daß alle Creatur aus ihm gezeuget worden, ſo unumſtößlich erwieſen haben) zu endigen, welches auch mit dem Beſchluß dieſes Capitels geſchehen ſolle, **wenn wir nur erſt noch ein weniges von ſeiner *Signatur* geredet haben**; die da, wie oben allbereit klärlich erwieſen, cubiſch, d. i. **viereckt würflicht iſt**; Im I. Cap. §. 3. ſub Num. 1. iſt auch geſagt worden, daß dieſe würfliche Figur ein Zeichen der irdiſchen Cörper und der Schwere ſey; daß nun die würfliche Figur ein Zeichen der irdiſchen Cörper ſey, ſolches iſt durch das gemeine ☉ am allerbeſten zu beweiſen, wie hievon der 1. §. Cap. II. zu leſen; denn ob gleich der Erdboden rund zu ſeyn bewieſen wird, ſo iſt dieſe runde Figur darum nicht ſeine weſentliche, ſondern nur eine zufällige Figur, als die allda aus den Neben-Eigenſchaften alſo conglobuliret worden: der wahren jungfräulichen Erden Figur aber iſt cubiſch, wie an dem gemeinen ☉ genug zu ſehen. Denn wenn dieſes, wie in obangezogenem Ort ausführlich erwieſen, gäntzlich von der jungfräulichen ♍ geſchieden, ſo iſt ſeine Figur im geringſten nicht mehr cubiſch oder eckicht, ſondern fäſicht, zarthäricht, auch ſternicht und zartblätericht, und daher genannt Alumen Plumoſum, auch ♍ foliata, iſt der trockene ☿ Philoſophorum, und was dergleichen Benennungen mehr; iſt alſo unumſtößlich, daß die Figur der rechten wahren (nemlich der jungfräulichen Erden) cubiſch ſey, auch wohl die Figur eines andern regulairen oder irregulairen mathematiſchen Cörpers habe, je nachdeme

die


ad Cap III §§ 11.12 — 19.
No 12
No 13
No 15
No 14
No 24
Wasser
Wasser
Tom I Tab II

Digitized by Google

die vermiſchten Strahlen des Geſtirns geweſen. Wie denn auch durch ein gutes Vergröſſerungs-Glaß obſerviret werden mag, daß nicht ein Körnlein derſelben, ſo nicht eckigt, und iſt uns alſo dieſes Beweiſes genug, deſſen, was oben geſagt: andere mögen mit ihren gelährten und künſtlichen Definitionibus glauben, was ſie wollen.

§. 8. Daß ferner der Würfel ſey ein Zeichen der Schwere, gleichwie die Kugel (die da iſt die Figur des △ und ▽) ein Zeichen der Geſchwindigkeit iſt, daſſelbe wollen wir allhier mathematicè demonſtriren. Es iſt allen Mathematicis und Phyſicis bekannt, daß ſich kein lebloſer Cörper aus eigener Kraft in Anſehung der Schwere anders, als nach gerad herabfallenden oder doch dem Perpendicul nahe kommenden Linien bewegen kan oder mag, und dieſer Motus iſt nicht einmal purus ſ. abſolutus, ſondern nur nach der Kraft ihrer Schwere, und nach beſagten Linien eine Bewegung zu nennen; denn der Motus purus & abſolutus beſtehet in dem freyen Willen der lebendigen Geſchöpfen, welches wir denen in Matheſi & Phyſicis Ungelährten alſo klärlich beweiſen wollen.

Es iſt gegeben die Fläche, (ſuperficies) s. q. vid. Fig. Num. 12. gantz horizontal und eben, alſo, daß ſie ſich an keinem Ort neige, und eine darauf gelegte vollkommen runde Kugel, es ſey auf welchem Ort es wolle, nach ihrem Durchſchnitt oder Perpendicul e. a. auf dem Punct der Ruhe a. der auch das Punct der Schwere iſt, gantz unbeweglich ſtille liegend, welches denn von einem jeden vernünftigen Menſchen gantz wohl begriffen werden mag. So iſt denn auch hieraus ſonnenklar, und unwiderſprechlich, daß, wenn man ſich durch dieſen Horizont s. q. eine Perpendicul a. z. einbildet, daß dieſelbe mit vollkommener Gleichheit und Einigkeit mit dem Durchſchnitt der Kugel a. e. über ſich ſteige, daß alsdenn die Kugel b. c. d. a. auf der Perpendicul a. z. in dem Ruhe-Punct a. eben ſo ſtille, ſteif und unbeweglich ruhen müſſe, als auf dem Horizont s. q. Gleiche Bewandtniß der Ruhe hat es auch mit dem Cubo h. g. i. k. auf eben demſelben Horizont s. q. und der Perpendicul nl. in dem Ruhe-Punct l. der da iſt das Punct der Schwere; wie leicht nun eine von vielen hundert Pfund ſchwere Kugel, und wie mühſam hergegen ein eben ſo ſchwerer Cubus, auf einem ſolchen ebenen, ihnen beyden gemeinen Horizonte zu bewegen ſey, darf keines Beweiſes, ſondern iſt auch den Kindern bekannt. **Zum andern**, wäre gegeben die Fläche W. X. die aber ſte s. q. zwiſchen f. a. durchſchneidend, ſo iſt alsdenn des Globi a. b. c. d. Ruhe-Punct und das Punct der Schwere nach dieſer Fläche W. X. der Punct f. von dieſem Punct f. iſt nach dem Horizont s. q. gefällt die Perpendicul f. 3. die denn parallel lauft mit a. z. ſo iſt ja ſonnenklar, daß wegen der zuſammengewachſenen Schwere f. e. c. a. die Kugel in f. auf der Perpendicul f. c. nicht mehr ruhen kan, ſondern wird fortlaufen, und eilen zu dem Punct X. Mit eben dergleichen ſchweren Cubo l. m. n. o. aber hat es nicht gleiche Bewandtniß, denn derſelbe ruhet auf dem Horizont

W. X. nicht auf einem Punct, wie der Globus, ſondern auf einer ſeiner Flächen l. n. die da auſſer dem Stück n. b. o. noch von der gantzen Laſt ſeines Gewichts l. m. b. n. und dem zugewachſenen Luft l. 4. m. (der das von der Perpendicularität abgewichene, und zum Fall oder Bewegung neigende Stück n. b. o. erſetzt) perpendiculariter gedruckt und beſchweret wird, und ſich alſo aus eigener Schwere oder Gewichte, ohne fremden treibenden Gewalt, nicht fortſchieben mag, gleichwie die Kugel, die nur auf einem eintzigen Punct von der gantzen Laſt ihres Gewichts gedruckt wird, und von der zugewachſenen Laſt f. e. c. a, anderer Helfte, a. c. d. nicht ſo balde auf einen an den erſten grantzenden friſchen Punct gedruckt werden kan, daß ſie nicht, aus eben denſelben Urſachen dieſes Gewichts, unaufhörlich ſich auf einen friſchen Punct wältzet, und fortlaufet, bis ſie durch einen Gegenſtand aufgehalten werde.

Daß aber nunmehro der Cubus l. m. n. o. auf dieſer Fläche W. X. die da iſt eine abweichende oder dem Perpendicul a. z. nahe kommende Linie, leichter als auf der Waſſer-gleichen Fläche s. q. bewegt werden möge, zeiget uns die Mechanica täglich, indeme wir ſehen, wie eine groſſe und ſchwere Laſt, ungleich leichter Berg hinunter, als auf gleicher ebener Fläche bewegt und fortgeſchoben werden möge; und dieſe Bewegung des Cubi wird immer leichter, je mehr die Fläche W. X. darauf er durch ſeine Laſt gedruckt wird, ſich zu der Perpendic. a. h. neiget, wie Fig. Num. 13. zu ſehen, bis er endlich auf nichts mehr ruhet, ſondern der Perpendic. a. h. nach, weilen ihm alle Ruhe benommen, gewaltſam niedereilet; Und ob gleich dieſe Bewegung durch die Laſt ſeines Gewichts verurſachet wird, ſo iſt ſie dennoch, wie wir oben geſagt, nicht rein, ſondern vermiſcht. Denn weilen die Natur keinen leeren Raum duldet, und weder erwieſen noch begriffen werden mag, ſo wird der von dem Cörper ledig gelaſſene Ort a. E. vid. Fig. Num. 13. durch gewaltſame und unbegreifliche Geſchwindigkeit wiederum angefüllet, und dieſe Erfüllung gehet alſo in gewaltſamer Eile mit dem Fall des Cörpers fort, wie das Schema Num. 14. beweiſet, da iſt b. d. e. f. die Erd-Kugel, und c. ihr Centrum, dahin alles Schwere und Cörperliche, von den greiflichen Elementen zuſammen geſetzt, eilet; a. iſt der Cörper, ſo von der Höhe g. h. unter ſich nach dem Centro c. oder Fläche d. e. f. eilet; weil nun die gantze Luft, ſo die Erd-Kugel umgiebet, conicè nach dem Mittel-Punct der ▽ ſtrahlet, wie an dem umgekehrten Cono g. c. h. zu ſehen, ſo iſt leicht zu begreifen, daß, je tiefer die ≙ dem fallenden Cörper a. in dem Cono folge, und das Leere erſetzen muß, je mehr dieſe ≙ in dem Cono nach der Spitze c. zu gepreſſet werde, und je mehr und gewaltſamer auch alsdenn den Fall des Cörpers befördern müſſe, und daher iſt die Bewegung des Cörpers, ob gleich von ſeiner eigenen Schwere verurſachet, nicht rein, ſondern vermiſcht, und iſt alſo unumſtößlich, daß in der gantzen Natur keinem lebloſen Cörper ein Motus purus, ſ. abſolutus zugeleget werden könne: bleibt alſo gewiß,

wiß, daß, jemehr die Linie, darauf der Cubus ruhet, ſich nach dem Perpendicul a. h. neiget, vid. Fig. Num. 13. je leichter die Bewegung des Cubi geſchehen mag, wie abermals an dem Schemate Num. 13. zu ſehen: da iſt W. X. Linea inclinans, darauf der Cörper ruhet, ſeine Bewegung aber wird anjetzo befördert durch p. s. q. und dem erſetzenden △ O. T. R. und je mehr die Linea W. X. ſich ſenckt, je mehr wird auch die Perpendic. p. s, und O. T. die drückende Laſt des Cubi benehmen, und den Fall befördern, und alſo klärlich beweiſen, daß die figura cubica ein Zeichen der Schwere, und kein unbewegſamerer Cörper als der Cubus ſey; welches denn zu beweiſen allhier unſer Zweck war.

§. 9. Nun haben wir annoch übrig von ſeiner Signatur zu reden. Es haben die alten Magi und Cabaliſten zu allen Zeiten, ſowohl die Elementen als auch alle ihre Ausgeburthen, mit gewiſſen Signis und Characteribus bezeichnet, dadurch der Dinge eſſentialiſche Kraft und Weſen anzudeuten, worinnen ihnen dann auch unſere heutige philoſophiſche und chymiſche Stümpler gefolget; Aber gleichwie ihr Gehirne von den vielen giftigen Dämpffen ihrer Sudel-Arbeiten verfinſtert und benebelt worden, alſo haben ſie auch die Wahrheit mit ihren närriſchen Zeichen und Characteribus verdunckelt und unerkänntlich gemachet. Die alten Magi und Cabbaliſten haben das ☉ alſo gezeichnet, wie zu ſehen Fig. 15. nemlich durch einen Cubum, und ſolches nicht unrecht, denn mit dieſer cubiſchen Figur haben ſie **gleichſam das Geheimniß der gantzen Schöpffung** expliciret und dargeſtellt. Der Cubus hat 6. Flächen (ſuperficies) die Zeit der Schöpffung hat 6. Tage, und iſt L. das Punct der Ruhe oder der Sabbath; ferner ſehe man an welche Fläche man wolle, ſo ſiehet man allemal den Character der vier Elementen, gezeuget aus △, damit ſie dann klärlich zu verſtehen geben wollen, daß das Saltz ſey das erſte geſchaffene Weſen, oder der erſte Ausfluß aus GOtt, ſo der heilige Text Schamajim nennet, aus welchem ferner alle Creaturen, wie die genennet oder erſonnen werden möchten, gezeuget oder geurſtändet ſind, und alſo haben ſie uns mit dieſem Caracter deutlich bezeugen wollen, daß in dem ☉ alles erſchaffene concentriret ſey; Ja daß das ☉ ſey der Anfang und das Ende alles Weſens, welches wir oben weitläuftig und unwiderſprechlich erwieſen haben. Ferner iſt der Cubus zuſammen geſetzt von 12. Corporibus, deren jeder wiederum 6. Flächen hat. Dieſe 12. Corpora ſind die 12. Grund-Säulen der wahren unſichtbaren Kirchen, und da dieſe 12. Corpora mit ihren 6. Flächen multipliciret werden, kommt heraus die heilige Zahl 72, die da iſt der numerus Myſticus, und der 24. Aelteſten der erſten Kirchen 3. mal multiplicret. Es haben auch die wahren Weiſen, durch dieſe jetzt beſchriebene Figuram cubicam, zeigen und beweiſen wollen, daß nichts vollkommen ſeyn kan oder mag, es werde denn vollkömmlich aufgelöſt, geſchieden, und wiederum zuſammen geſetzt, damit es ein Corpus werde, wie der Cubus, der da von 12. Cör-

pern zuſammen geſetzt, deren jeder aus lauter Triangulis beſtehet, welche Triangu-
li nicht anders als à centro, d. i. von der Einheit beſchrieben oder vorgebildet wer-
den mögen, iſt alſo 3. aus 1. und 4. aus 3. und 1. beſtanden, welche 4. mit 3. mul-
tiplicirt 12. zeugen, und dieſe 12. wiederum mit 6. als denen 6. Oberflächen mul-
tiplic. den numerum Myſticum 72. gebähren. Ferner iſt der Cubus auch zuſammen
geſetzt von 6. Pyramidibus, nach denen Oberflächen des Cubi, die da in dem Punct
L. als centro der Ruhe zuſammen laufen. Dieſe 6. Pyramiden (deren jeder aus vier
Triangulis beſtehet, ſo da die vier Elementa bezeichnen, bilden abermals die 6. Tag-
wercke der Schöpffung, und das Punct der Ruhe den Schabbath oder den ſiebenden
Tag vor, welche Sieben-Zahl die heilige Zahl iſt; Und in dieſer Sieben-Zahl, wann
man ſie mit 7. fortfährt zu multipliciren, ſind Myſtice verborgen die Zeiten der Ewig-
keiten, wie allhier zu ſehen; da findet ſich die gantze Revolution bis zur
völligen Wiederbringung der gantzen Schöpffung, **Fünf Millionen, Siebenhundert vier und Sechzig Tauſend Achthundert und Ein Jahr**, das iſt, nach **Fünfzigmal hundert Tauſend**, als dem groſſen Hall-Jahr, **und wiederum Sieben hundert Tauſend Jahren, als einem groſſen Sabbath Jahre**, (Es irre ſich aber allhier niemand, als ob wir von dieſen irrdiſchen Jahren und Zeiten redeten, nein, wir haben uns aber dieſes begreiflichen Termini gebrauchen müſſen, weilen wir nicht finden können, wo nach Zerſtöhrung unſerer ſichtbaren vergänglichen Welt, in dem neuen **Jeruſalem**, darinnen keine Sonne und Mond mehr ſcheinet, denn die Klarheit GOttes erleuchtet ſie, und ihre Kertz iſt das Lamm, Apoc. XXI. v. 25. ſolcher Terminus die Währung der Verdamnniß zu beſtimmen ſey) werden nach und nach alle menſchliche Creaturen, ſo in der Verdammniß gelegen, wiederum zu ihrer Haab und ewigen Erbe gelangen; In den übrigen **Vier und Sechzig Tauſend und Achthundert Jahren** aber die gefallenen Engel; In dem letzten **Einen Jahr** aber, wird in der allerletzten und grauſamſten Quaal, und gäntzlichen Verlaſſenheit von allen verdammten Menſchen und böſen Geiſtern, der gefallene Sohn der Morgenröthe (der Lucifer) als der Urſprung alles Verderbens, gantz blos und alleine ſtehen, und das Leiden und die Quaal der gantzen Creatur, in gantz unermäßlichem Grimm und unergründlicher Marter ausſtehen müſſen, und recht fühlen, was es ſey, von der **Quelle des Lichts und Lebens abgeſchieden** und gantz allein zu ſeyn, bis er endlich ſeine Boßheit und Fall erkenne, und nach der **niemals aufhörenden Göttlichen Barmhertzigkeit in JEſu Chriſto** dürſte, und alſo auch wiederum zu Gnaden, nemlich zu ſeiner erſten Herrſchaft, Licht und Herrlichkeit gelange, und alſo vollendet werden die beſtimmten Geheimniſſe dieſes Univerſi oder unſers Sonnen-Syſtematis, **da GOtt alles in allem, der Teufel aber nicht mehr**

1	7
	7
	49
2	7
	343
3	7
	2401
4	7
	16807
5	7
	117649
6	7
	823543
7	7
	5764801

seyn,

seyn, noch der Tod und die Hölle gefunden werden wird, sondern es wird in dieser erschröcklichen Revolution alles wiederum vollkömmlich gereinigt, und auf dem Mittel-Punct der Ruhe, d. i. in GOtt immer und ohne einziges Aufhören, aller Freude und Seeligkeit geniessen und theilhaftig bleiben. Denn daß es grosse Zeiten der bestimmten Quaal seyn müssen, gibt uns der heilige Text gnugsam zu erkennen, da in demselben so ofte gefunden wird, **von Ewigkeit in die Ewigkeiten, und der Rauch ihrer Quaal steiget auf von Ewigkeit in die Ewigkeiten** oder **von den Zeiten in die Zeiten**, d. i. in einer unbegreiflichen Folge: und daß dem also seyn müsse, ist genugsam zu schliessen aus der öftern Wiederholung dieser erschröcklichen Redens-Arten: und ungeachtet daß diese jetzt erzehlte Zeiten nicht anders als in den Zahlen begreiflich und auszusprechen, (darum weilen die Zeichen, so da würcken den Unterscheid Tages und Nachts, auch aller Jahre und Zeiten, alsdenn nicht mehr seyn werden,) so können wir doch keinen Begrif solcher bestimmten Zeiten und Ewigkeiten durch diese unsere vergängliche Zeiten (gewürckt und unterschieden durch die Sonne, Mond und Sterne) haben. Vor der gantzen unumschränckten **Göttlichen Majestät** sind alle solche Währungen (genannt Zeiten) ein Nichts, wie der Text Ps. 90. v. 4. sagt: **Denn Tausend Jahre sind für dir wie der gestrige Tag, der vergangen ist, ja wie eine Nachtwache.** Allhier findet sich etwas, welches nach der Verwandlung dieser gegenwärtigen Welt, nicht begriffen, vielweniger genannt werden mag, es sey dann, daß nach unsern Grundsätzen die beständige Währung der Sonne, des Monden und der Gestirne (doch nach ihrer Verwandlung) gelehret werde, und so dann ist aller Zweifel gelöst, und bleibt bey obigen Satz. Hiemit aber wollen wir andern ihre gute und heilige Gedancken im geringsten nicht stöhren, die da glauben, daß dieser Reinigungs-Circkul sich einem grossen Sabbaths-Jahre von 7000. Jahren 7mal genommen die da 49000. Jahre ausmachen, gleichen werde, bis auf das grosse Hall-Jahr, nemlich auf das 50000te, da ein jeder wieder zu seiner Haab und Erbtheil kommen solle, Levit. XXV. v. 8. wie denn kein Gesetz im Alten Testament, dessen Figur nicht auch inniglich auf eine grosse Geheimniß gedeutet hätte. Ferner müssen diese 6. Pyramiden oder Tagwercke der Schöpffung in ihrer Figur so vollkommen einträchtig und gleich seyn, daß keiner um einen tausenden Theil eines Sonnenstäubleins mehr oder weniger habe als der andere, sonsten sie unmöglich sich in vollkommenster Vereinigung auf ihrem Mittel-Punct L. zusammen schliessen oder vereinigen können und mögen; welches uns dann klärlich erweiset, daß alles, ehe es wiederum zu GOtt kommen kan oder mag, wiederum vollkömmlich gereiniget werden müsse, damit es wiederum seine erste vollkommene Figur und Form überkommen und vollendet werden könne das, **siehe ich mache es alles neu Apoc. XXI. v. 5.** und dermaleinst erscheinen möge **die grosse Stadt, das**

heilige Jeruſalem, die da liegt viereckt, deren Länge ſo groß als die Breite, zwölf tauſend Stadia auf allen Seiten; welche Zahl erfüllet von allen Seiten, hundert und vier und vierzig tauſend Ellen, nach der Maas eines Menſchen. Dieſe heilige Stadt hat 12. Gründe und 12. Thore, nach der Zahl der 12. Cörper des Cubi, auf welchen Thoren ſind 12. Engel, und die 12. Namen der Stämme Iſraels, der Bau ihrer Mauren iſt von Jaſpis, das iſt von den unzehlbaren Farben des ewigen Lichts. Die Stadt ſelbſt aber iſt von reinem Golde, gleich dem reinen Glaß, und die Gründe dieſer heiligen Stadt ſind 12. Edelgeſteine nach den 12. Stämmen Iſraels, und ihre 12. Thore ſind 12. Perlen; in dieſer Stadt wird kein Tempel mehr ſeyn, dann der Allmächtige GOtt iſt ihr Tempel und das Lamm, ſie bedarf auch keiner Sonne nach des Mondes, daß ſie in ihr ſcheinen, dann die Klarheit GOttes erleuchtet ſie, und ihre Kertze iſt das Lamm, und ihre Thüren werden nicht mehr verſchloſſen werden. Dann es wird hinführo keine Nacht mehr ſeyn, Apoc. XXI. v. 10-25.

§. 10. Hier ſehen wir nun den Grund der wahren Philoſophiæ, und wie der Anfang und das Ende aller Creatur von GOtt ausgegangen, und nach Umlauf und Vollendung ſeines Circuls alles wiederum zu dieſem ſeinem Anfang, und aus dieſem irrdiſchen unruhigen Weſen zu einem unbegreiflichen und unerſchöpflichen Vergnügungs-vollen Ruheſtand gelangen müſſe. Doch auch genug hiervon, und glauben warlich, daß wir ein weit gröſſeres in dieſem gantzen Capitel geſagt, als wir verſprochen, wie uns der Weiſe deſſen ein völliges Zeugniß geben wird. Hiemit haben wir auch weitläufftig genug erkläret, was wir im zweyten Capitel §. 1. verſprochen. Es könte zwar auch noch ein weit gröſſeres und mehrers von dieſer würflichten Figur geſagt werden, wie dann dieſe Materie gantz unergründlich; wir ſagen aber noch einmal, es iſt in allem ſchon mehr als zu viel geredet, und eilen alſo weiter.

§. 11. Noch haben die Weiſen das ☉ auch alſo gezeichnet, wie bey Num. 16. zu ſehen; dieſen Character aber zu erklären, müſſen wir uns abermals zu dem unerſchaffenen Anfang, und von da zu dem erſten erſchaffenen Anfang wenden, und alſo einmal ausführen, was wir §. 14. Cap. II. verheiſſen haben, nemlich die Mago-Cabbaliſtiſche Erklärung der Characterum der Weiſen, und damit dieſes Capitel beſchlieſſen. Es beſchreiben die Mathematici einen Punct (als der da der Anfang und das das Ende iſt aller Oberflächen und Cörper, wie die nur genannt und erſonnen werden mögen,) daß er ſey ein untheilbares Düpflein, das da habe weder Länge noch Breite, und doch ſey der Anfang und Beſchluß aller Dinge. In Wahrheit iſt das Göttliche Weſen der Punct oder das Centrum, davon alles ausgangen, formiret und beſchloſſen worden, und weil dieſer heilige untheilbare und unbegreifliche Punct, und ſein Motus oder Bewegung, das man ſich nur einbilden muß,

von

von uns weder begriffen noch beſchrieben werden mag; ſo kehren wir uns zu dem Puncto Mathematico, und weiſen auch dieſer etwas unſichtbares iſt, zu dem Puncto Phyſico, um eine gantz kleine Ideam zu faſſen von dem Allerheiligſten; ſetzen alſo, daß dieſes der Punct ſey, wie Num. 17. So nun dieſer gerade vor ſich hinaus geſchoben oder beweget wird, ſo formiret er eine Lineam, alſo, wie bey Num. 18. und dieſes iſt die erſte Bewegung, daß alſo der Anfang und das Ende einer Linien Puncten ſind, wie a. b. zeiget, und iſt folglich eine Linea nichts anders, als eine gewiſſe oder ungewiſſe Anzahl ſich unter einander berührender Puncten. Da aber der erſte Punct a. in der Ruhe bleibet, die andere aber insgeſamt bis nach b. in dieſer ihrer Stärcke oder Gleiche, auf dem Ruhe-Punct a. herumgeführet worden, von b. bis wieder dahin in b., alſo, wie bey Num. 19., ſo iſt ſolches nichts anders, als eben das, was anjetzo von Formirung der graden Linien geredet worden, nemlich, der Punct b. wird alſo herum beweget, und formiret die Lineam aller Vollkommenheit, daraus ferner alle Figuren und Cörper, wie die nur erſinnlich ſeyn möchten, gebildet werden und uns, ſo wir allhier nicht ein anders vorhätten, auch durch gantz wenige Theoremata und Problemata zu beweiſen, leicht möglich wäre; und dieſe Linea nun wird genannt Circulus, und iſt die andere Bewegung, und auſſer dieſen beyden Bewegungen geſtehen wir ferner keine Bewegung. Iſt alſo der **Anfang aller Dinge** von einem eintzeln Punct, und die Linea a. b. wird genannt Radius oder Semidiameter, oder die erſte Bewegung, und ſind alſo alle Linien vom Centro oder erſten Punct zu der Circumferentz oder herumgeführten Puncto b. lauter Semidiametri oder Radii, welches wir zu beſſerer Verſtandniß des folgenden, denen in Matheſi Ungeübten, ein wenig berühren müſſen. Nun haben die alten Weiſen das obere geiſtliche einige **Licht** alſo bezeichnet, wie Num. 20. nemlich, mit dem Puncto Principii und einem Radio oder Semidiameter unter ſich gekehret, zu bezeugen, daß aus dieſer erſten und zweyten Bewegung, als der Formation des Circuls, alle Figuren und Formen gezeuget und gebohren werden. Die Finſterniß oder die Nacht haben ſie alſo gezeichnet, nemlich, den Punct unter ſich, und den Radium über ſich gekehret, ſiehe Num. 21., und alſo bedeutet dieſer Character das centraliſche unterirrdiſche zerſtöhrende Feuer, zu bezeugen, daß dieſes zerſtöhrende grimmige Feuer gantz um- und hinein gekehret, und alſo dem obern grad entgegen ſeye. Das Waſſer aber haben ſie alſo gezeichnet, nemlich mit 2. Radiis oder einem gantzen Diameter, gleich liegende, wie bey Num. 22. daß alſo der Character des gantzen Univerſi (welches Univerſum aus Licht und Finſterniß beſtehet,) dieſer iſt, wie Num. 23. abgebildet worden. Wann nun der Radius des himmliſchen Lichts a. c. ſich nach b. und c. beweget, ſo gebähret er den Character b. a. c. alſo △, und iſt der wahre Character des himmliſchen Licht-Feuers, aus 2. Licht-Strahlen a. b. a. c. und dem Diameter der Waſſer oder der Scheidung

dung b. c. und alſo iſt dieſer Character die wahre innerliche Bezeichnung des feurigen ▽ oder wäſſerigen △ Schamajim; da aber der Radius der Finſterniß oder unterirrdiſchen △ d. c. nach b. und c. beweget, und von dem Diameter der Waſſer b. c. bedecket wird, formiret er dieſen Character ▽, der da der eigentliche und wahrhafte Character der Erden iſt, welche das unterirrdiſche △ umgiebet und beſchlieſſet, dann wie das untere Feuer dem obern Feuer entgegen ſtehet, alſo auch die finſtere Erde ▽ der himmliſchen △, nemlich der paradieſiſchen, dem Schamajim. Und iſt alſo dieſe Bezeichnung ⊽ der Erden, von denen philoſophiſchen Stümpern falſch, und gehöret dem Waſſer, wie folgen wird. Iſt alſo das vorhergehende Schema der Character von dem Schamajim und Arez, (ſiehe Cap. I. §. 5. u. 6.) nemlich von dem erſten Tage-Werck der Schöpfung, Geneſ. 1. v. 1. ad 5. da aber die Radii, der obere und untere, durch das Göttliche Fiat ſich in einer gleichförmigen Proportion von Einem in die vollkommenſte Dreyzahl bewegten, kamen die übrige Tage-Wercke auch darzu, und ward die gantze Schöpfung vollendet, welche dann von denen Mago-Cabbaliſticis alſo, wie Num. 24. bezeichnet worden. Und waren alſo die Sechs Tage-Wercke a. f. h. d. i. g. der gantzen Schöpfung auf dem Ruhe-Punct e. als dem Schabbath vollendet; dann nunmehro war durch die Scheidung vollendet, was Gen. I. v. 7. ſtehet. Und deutet alſo der hineingezogene Diameter b. c. die Luft h. a. i. b. c. und Waſſer f. g. d. b. c. an, h. a. i. aber, das △, und f. d. g. die Erden, zu bezeugen, daß dieſelben nichts anders ſeyn, als ein Ausfluß aus dem △, alſo, wie Num. 25. andeutet. Dann die Radii m. p. o. p. ſind von den Radiis n. m. n. o. ausgefloſſen in dem Diameter der Waſſer m. o. und von dannen kommen ſie zu dem unterirrdiſchen △, da ſie dann corporaliſiret und zu der Erden geworden. Dieſer Character aber der Luft Num. 26. zeiget, daß ſeine Schenckel (Crura ſeu Latera) i. r. i. s. vom ewigen Licht und ætheriſchen Waſſer k. l. gebohren, der Unterzug r. s. aber, deutet an ſeine Feuchtigkeit von dem materialiſchen ▽ oder Qualitate ſecundaria; Und gleiche Beſchaffenheit hat es auch mit dem Character des Waſſers Num. 27. da ſeine Latera x. u. x. q. zeigen, daß ſein materialiſcher Urſprung vom unterirrdiſchen △ entſtanden, wie dann der Durchzug w. y. ſeine Vermiſchung von irrdiſchen Theilgen bezeuget, und die überzogene u. q. daß es des himmliſchen Waſſers im geringſten nicht ermangele, ſondern auch genugſam in ſich führe, und als ein allgemeiner Spiegel unaufhörlich dieſer Einſtrahlung genieſſe. Droben im erſten Capitel iſt geſagt und bewieſen, daß das Waſſer ſeye die erſte Qualitas ſecundaria, welches die Weiſen durch den Character Figuræ Num. 23. klärlich anzeigen wollen, dann die Linea b. c. daſelbſt, ſowohl dem △ als der ▽ gemein, dann beyde b. a. c. und b. d. c. dieſelbe gemein haben. Ferner haben wir in dieſem gantzen Wercke klar und unwiderſprechlich erwieſen, daß ⊖ △ und ▽ in ihrem Innerſten und Weſentlichſten gantz und gar nur einerley ſind; daraus dann folget, daß die alten Weiſen durch den folgenden Character Num. 29.

ſo

sowohl das ☉ und △, als auch das ▽ bezeichnen wollen, wie dann auch bey ihnen gebräuchlich gewest; da sie aber das ☉ überhaupt allein bedeuten wollen, haben sie es also gezeichnet, wie Fig. Num. 28. Das △ aber nach allen seinen Eigenschaften, wie a. e. b. f. c. d. Num. 30. zu sehen, nemlich durch einen halben Circul mit denen unterzogenen Sinibus, als b. a. und b. c. dem Radio b. d. und dem gantzen Diameter a. c. und wann dann ferner b. d. dem gantzen Diameter a. c. parallel geleget wird, wie e. f. so ist er alsdann der Character der Luft geworden, wie Fig. Num. 30. zu sehen. Und eben also haben sie auch das ▽ gezeichnet, nemlich mit dem andern halben Circul, (siehe Fig. Num. 31.) als a. g. c. und denen unterzogenen Sinibus g. a. g. c. dem Diameter a. c. und dem Radio g. d. parallel mit a. c. wie h. i. zeiget, wann aber der Radius d. g. das ist h. i. weggezogen wird, so ist es die Erde, wie die gedachte Fig. Num. 31. zeiget. Daher siehet man nun, warum die alten Weisen das Saltz also gezeichnet, [☉] nemlich, daß in ihme alleine alle Vollkommenheit zu finden, und auch die gantze Natur in ihme concentriret, wie klärlich aus deme zu verstehen, daß ☉ △ und ▽ nur eines und nur einerley sind, und ihre 3. Characteres, zugleich betrachtet, auch zeigen. Und haben nunmehro überflüssig genug erkläret, warum das Saltz von denen wahren Magis und Cabbalisten durch einen Cubum und Circul mit seinem Durchschnitt, oder auch durch eine Sphæram sey bedeutet worden? nemlich, daß aus dem Circulo a. b. c. g. vid. Fig. Num. 32. und dem Quadrat desselben Circuls, die da beyde einerley und nur eines bedeuten, alle übrige Zeichen der Metallen, Mineralien und Salien entspringen, wie die folgende §. §. erklären werden. Und glauben also, daß wir von der Zeichnung des Saltzes genug, ja mehr als zu viel, geredet haben, wie wir wohl beschuldiget werden dörften, allein der GOtt, von deme alle Weisheit fliesset, ist hierinnen selbsten Leiter und Führer gewesen.

§. 12. In denen folgenden §. §. werden wir nun ferner von der Zeichnung derer Metallen, Mineralien und Salien reden, und den Anfang machen von dem Golde, welches von denen Alten also gezeichnet worden, (siehe Fig. Num. 33.) mit welchem Character sie auch die Sonne bezeichnet, und zu verstehen geben wollen, daß beyde in ihrem Innersten gantz und gar nur einerley sind, nemlich, das wesentliche △ aus Schamajim; und daß nichts vollkommener seyn könne, als diese beyde Cörper, bezeiget der Character an sich selbsten; dann gleich wie aus dem Punct keine vollkommenere Figur gerissen werden mag, als der Circul, also sey auch keine grössere Vollkommenheit, als diese Cörper, die da beyde nichts anders sind, als gantz und gar ein wesentliches △, der blutrothe ☉ Schamajim, deme kein irrdisches Feuer in Ewigkeit was abgewinnen kan oder mag, sondern müssen durch das himmlische ▽ bemeistert werden. Daß der Circulus, Globus oder Sphæra seye die Figur des △ und Wassers, ist schon zu Anfang des 8. §. dieß Capitels gesagt worden, und bedarf also keines Wiederholens. Durch △ und ▽ ist die immer und ewig

währende Bewegung am beſten zu betrachten, ſo nur noch allein zu erinnern. In der wahren alten Cabbala findet man auch die groſſe und kleine Welt alſo, wie Fig. Num. 34. bezeichnet, anzuzeigen, daß, gleich wie der Punct mit der Circumferentz umgeben, alſo ſey auch dieſe Welt mit dem Schamajim (das iſt, mit dem Wunder △, davon wir anjetzo geredet,) umgeben; daß ſie aber auch die kleine Welt alſo gezeichnet, davon halten wir, daß ſie haben andeuten wollen, wie daß des Menſchen Innerſtes nicht anders ſeye, als ein weſentliches Gold (Aphar min Haadamah,) ja daß eben dieſes in ihme der ewige unzerſtöhrliche Leib ſey und bleibe; daß ſich aber auch dieſes unzerſtöhrliche Gold in andern Formen mehr befinde, iſt gewiß und wahrhaftig, und mag ohne dieſes Gold oder ♄, und das reine Mercurial-Waſſer, keine Creatur einen Augenblick beſtehen oder bleiben. Das Gold aus denen Bergen iſt zu einem reinen Cörper in ſeiner reinen Matrice (ſiehe Cap. I. §. 20. 25. bis zu Ende) congeliret, und daher der Form nach nicht vor das ☉ zu erkennen, davon unſere Rede, es ſey dann, daß es nach denen wahren philoſophiſchen Kunſt-Regeln, durch ſein eigenes Mercurial-Waſſer aufgelöſt, und von denen fremden Theilen, ſo ihme hienieden in der Erden angehängt, gäntzlich geſchieden werde; welches dann gar leicht geſchiehet, ſo man ſich nur in dem Menſtruo nicht verirret, auch das Gold nach der Form wohl kennet; darum haben wir geſagt, mit ſeinem, des Goldes, eigenem Mercurial-Waſſer, welches beſtehet aus dem ♄ des Goldes und Silbers, ein Liquor aus zwey Saltzen, die im Grunde nur eines, und nur einerley ſind.

§. 13. Nun kommen wir zu dem andern Metall, dem **Silber**, welches von denen Alten alſo gezeichnet worden, (ſiehe Fig. Num. 35.) das iſt, mit einem halben Circul, und einem Punct oder Centro den andern halben Circul hineinwärts gekehret oder geleget, und alſo iſt von ihnen auch der Mond gezeichnet worden. Dieſer Character zeiget uns nun klar, daß das Silber ein gantz vollkommenes Metall ſeyn müſſe, gleich dem Golde, und gantz und gar nur eines einfachen Weſens mit ihme, doch alſo, daß das Rothe hinein gekehret, nemlich des Goldes äuſſerliche Form. Das Waſſer haben die alten Cabbaliſten gleichfalls alſo ☾ charakteriſiret, und alles andere, was nur flüſſig geweſen iſt, ja ſelbſten auch den ☿. Womit ſie uns dann genugſam zeigen wollen, daß das Silber aus nichts anders beſtehe, als aus dem weiſſen ♄ der Læ, dem wäſſerigen mercurialiſchen ♁, dem lunariſchen Sammen, (davon lies das erſte Capitel,) und daß, wann man in ihme dieſe weiſſe wäſſerige mercurialiſche Form austrucknet, das iſt, den äuſſern halben Circul wiederum herum leget, ſo habe man alsdann wiederum dieſe Figur ☉, das iſt Gold: denn was das rechte ☉riſche und weiſſe ☾riſche ♄ oder Sammen ſeye, iſt nicht nöthig allhier zu wiederholen, indeme dieſe höchſtwichtige Materie im erſten Capitel ausführlich genug gehandelt worden; wer auch dieſes erſte Capitel nicht wohl geleſen und verſtanden, deme wird dieſe unſere Rede von denen Charakte-

racteribus wenig oder nichts nutzen. Wie und auf was Art aber diese Ausbrei-
nung und Umkehrung zugehen müsse? weiset der Character an sich selbsten: sonder-
lich so man den Punct recht betrachtet und wohl gekennet hat, was das seye das beili-
ge Feuer, welches die Philosophi in ihren Schriften klar und deutlich anweisen.
Dieses heilige Δ und seine Quell-Brunnen sind den wahren Propheten und Prie-
stern des Alten Testaments sehr wohl bekannt gewesen, wie davon im 2. Maccab.
zu lesen. Die Perser haben dieses Δ genannt Orim-as-da, wie wir dann zuvor auch
ein wenig hievon gredet haben: darum wer da weiß und erkannt hat, wie das wahr-
haftig und gemein ☿ Δ und Steine und nur einzlen sind, der wird auch diese hahe
Verwandschaft des Goldes und Silbers desto beser begreiffen, und auch voll-
kommen verstehen, wann die wahre Medici von denen Curen derer sonst unheilba-
ren Kranckheiten reden, daß nemlich zu dieser ☉ zu jener aber ☽ musse genommen
werden, was sie vor Gold und Silber meynen, und wie es Aurum & Luna potabi-
lis werden musse? Allein murbrvillig wollen sie dieses nicht wissen, daß der
Sammel vor Zeiten auch war, und die Erde, die aus dem Wasser und
im Wasser bestunde 2c. 2. Pet. 3. v. 5. Womit wir dann auch die Beschreibung
des Characters Lunæ endigen wollen, glaubende, daß er mehr als zu klar und deutl-
lich erklärt worden.

§. 14. Und bringen nunmehro die zerstörlichen Metallen nach einander her-
vor, und erstlich das schönste unter ihnen, nemlich das Kupffer, welches also
gezeichnet worden, wie die Fig. Num. 36. nemlich mit einem gantzen Circul ohne
Centrum, und ein Creutz oder seine Radii unten angehängt, die da das Saltz be-
deuten: dieser Character erkläret sich demnächst selbsten, so uns in allem vorher-
gegangenen wohl verstanden: sein gantzer Circul deutet an seinen Ort sicher ☽ oder
Strichte ☵, die da in grosser Menge in ihme vorhanden, weil aber das Centrum
oder Punctum der Ruhe, das beständige Licht Δ diesem mangelt, zeiget an, daß
dieser irrdische ☽ demselben nur an der Oberfläche, das ist, gantz flüchtig, anhange;
auch bedeutet dieser Circul ohne Centro oder Ruhe-Punct, daß sein Δ Rad nur
aus dem wilden irrdischen Δ oder ♄ bestehe, und des sixen wesentlichen beständigen
Δ der Rube annoch ermangelen: auch zeiget das unten anhängende Creutz (so da im
Circul nicht anderes ist, als seine Radii oder Diametri, das ist ☉) daß ihme das
innerliche wesentliche ☉ mangele, das da ist das Δ, davon wir anjetzo geredet, und
ihme nur ein grobes, irrdisches, zerstörliches vitriolisches ☉ anhange: wer nun
dieses grobe irrdische ☉ um oder wieder hinein kehren kan, das ist, das Liecht Δ Rad
durch seine Speichen oder Radios wiederum auf seine Axin oder Rube-Punct zu se-
gen, das ist, ihme das Δ beständig, lebendmachende wesentliche ☉ zu geben weiß,
der hat die Kunst ergriffen.

§. 15. Nunmehro rücket MARS der streitbare unüberwindliche Feld-Herr
hervor, welcher billig aus vielen Ursachen den Vorzug hätte haben sollen, indeme

er uns ſo nöthig, ja faſt am allernöthigſten und nützlichſten auf dem gantzen Erdboden, und keine Kunſt, Wiſſenſchaft, oder was es ſeye, erfonnen werden mag, da Mars zu entbähren wäre; ja ſelbſten unſere meiſte Speiſe und Nahrung beſtehet in ihme, wie klärlich erhellet aus alle der lättigten und leimigten Erden, aus welcher Ziegel gebraunt werden, deren Röthe nichts anders als des Eiſens Gegenwart anzeiget, ſo auch vermittelſt eines guten Fluſſes im ſtarcken △ aus ihme, es ſeye auch ſo wenig es wolle, geſchieden werden mag. Daß dieſe lättigte Erde und der gelbe Leimen nichts als Eiſen ehemals geweſen, ſo da täglich mehr und mehr durch den Pflugſchaar von ſeiner Minera und Wurtzel abgeriſſen, und zur Fäulung gebracht wird, und Graß, Kraut, Wurtzeln, und allerhand Getrände und Obſt herfür bringt zu unſerer Nahrung, deſſen iſt ein unumſtößlicher Beweiß, wann man das Eiſen an der Luft ſtets mit Waſſer befeuchtet, daß es anfänglich roſtet, und da dieſer Roſt ferner ſtets an der Luft mit △ befeuchtet, endlich durch Länge der Zeit ein natürlicher gelber Leimen oder Lätten wird, welcher zum Säen ſo gut und tüchtig, als ein anderer Lätten oder Erdreich. Daß nun der gantze Erdboden faſt mit Eiſen-Ertz ſeye überzogen geweſt, welches nach Länge der Zeit alſo verwittert, beweiſet klärlich, daß man noch hin und wieder ſolche Schollen Eiſen-Ertz findet, ſonderlich an denen Orten, da das Erdreich nicht hoch über dem Trieb-Sande ſtehet, und der Sonnen Strahlen, (der rothe ☉riſche ♃) des Trieb-Sandes Waſſer (ſo da ein Sand- und Steinmachendes ▽ iſt, davon ſehe Cap. I. §. 12. 13. 14. 15.) leicht ergreiffen können, allda dieſe Strahlen durch Mittel dieſes ▽ und Hülffe der unterirrdiſchen Wärme, zu dieſer Eiſen-Minera ausgekochet werden, davon auch im erſten Capitel geredet worden: Ja es beweiſet es auch klärlich, daß faſt kein fruchtbares Feld gefunden wird, da nicht ein ſolches gelbigtes, roſtigtes, eiſenſchüßiges ▽ herfür quillet. Sehen alſo mit wenigem, was Mars vor ein Geſelle, was Herkommens, wie höchſt nöthig, ja unentbehrlich er iſt, hergegen auch höchſt ſchädlich, wann der Menſchen Bosheit die Rache des Höchſten reitzet, und der HErr die fruchtbaren Regen, die ſolvirenden ▽ zurück behält, und erfüllet wird was Deuter. XXVIII. v. 23. geſchrieben ſtehet: Nemlich, **ferner wird dein Himmel, der über deinem Haupt iſt, ehrin ſeyn, und die Erde, die unter dir iſt, eiſern**, ꝛc. da aber die rechten ▽ nicht mangeln, ſo wird alsdann uns zum beſten erfüllet, was Job. Cap. XXXVII. v. 14. ſtehet: **Daß ſie** (die Erde) **ſich verändere, wie Leimen, darein man ein Siegel druckt.** Und haben wir dieſe Sprüche nicht vergeblich hieher geſetzt. Sonſten iſt die ☉ des Martis leiblicher unmittelbarer Vatter, der ☽ aber ſeine Stief-Mutter, indeme ſein Vatter hienieden mit einem fremden Weibe gebuhlet, und ihn auſſer dem ordentlichen Ehe-Bette gezeuget, daher er ſo unartig und ungerathen geworden, doch aber ſeines Vattern Geblüt noch viel behalten. Wir Menſchen können auch aus dieſer unſerer täglichen Nahrung, die, wie oben gemeldet, mehrentheils aus Marte entſproſſen,

sen, unsere Unart, Ungeschlachtigkeit, Bosheit und Blutgierigkeit erkennen lernen: zugleich aber auch aus seinem reinen Blute, so er von seinem Vatter ererbet, (davon man hält, daß es ein vollkommen reines, helles, ewiges unzerstörliches Salz sey,) unverletzet, voraus und aus road vor einem Sammen unser gestlicher innere unzerstörliche Leb bestehen müsse, nemlich wie die Schrift sagt, aus rother Erden an dem Paradiese gekommen, Min Aphar min Hadamah. Dieser Mattern nun, oder Eisen, haben die alten Weisen also gezeichnet, (siehe Fig. Num. 37.) mit einem ganzen Circul und einem ganzen Diameter seitwärts oben aus, an dessen Ende wiederum 2. Radii oder Semidiametri von oben herunter nach dem Centro zu in rechten Winckeln gehen. Dieser Character hat gar viele und geheime Bedeutungen, davon wir allhier die nöthigsten ervehnen wollen, und wollen von dem Punct a. anfangen: von demselben laufen aus 2. Radii oder Semidiametri des obern Sichtes a. c. a. d. und formiren in a. den rechten Winckel, das ist, es schlet nichts als das Wasser Mechanizum der Irrische weisse ☉, daß es nicht der vollkommene ☉ Globus ist, das ist, ein reines vollkommenes Werk, das d beständiger rothe ☉ so aber sind die zwey Strahlen des Lichts A, welchen dieses c. d. schlet, vermischet mit einem unreinen Weibe a. b. das ist, dem ganzen Durchschmat des untern Kreises, das ist, mit einem groben irrdischen ☉, so da sein ☉ Vitriol ist, und ist also dieser ganz grober Leib gezeuget worden: daß aber dieses sein Salz viel reiner und subtiler ist als der 2de ☉, sichet du klärlich aus dem: daß dasselbe sich in Salz oder Essenz kan ein subtilimiren oder gereiniget und aufgestiegenes ☉ ist, so sich stehen in der Luft gleichsam mit den Licht-Strahlen vermischet, und von beyden Strahlen des Lichts beschlossen worden, daher es auch so süß und lieblich ist, dann es von diesen Licht-Strahlen schon um ein grob Theil corrigiret worden. Es ist dieses Salz Martis ganz eine andere Art als das ☉ Veneris, welches ganz irrdisch; dann es seinen Kreys von unten anhängt, dieses aber, des Martis, ist etwahe gleich dem wie der bare Sal, sonst Nitrum genannt, so du von dem obern Lichts- und Feuer-Strahl gezeuget worden, (siehe §. 11.) und davon noch ferner an seinem Orte gemeldet von den wird. Ist also aus diesem fürtrefflichen und dem zeitbenannten ☉, der Kreys Martis gezeuget, es ist aber kein Centrum da, welches dann zeiget, daß die Lichts-Strahlen von dem aufsteigenden Diameter ganz verschlungen, und das grobe ☉ gänzlich præcominire, und der rothe Orsche ☉ gänzlich hinein gehetzet. Wäre derhalben das ☉ Martis als sein eigenes Menstruum zu seiner eigenen Verbesserung anzuwenden, und das ☉ wiederum hinein zu kehren, das ist, inniglich mit dem ☉ beständigen ☉ zu vereinigen: das ist, wer das Rad wiederum auf seine Speichen (Radios) zu setzen weiß, der wird wiederum auf seinem eigenen Centro bewegen und laufend machen, und also den vollkommenen Circul offenbaren: Und haben wir an einem andern Ort droben schon, nicht vergeblich gesagt, daß alle Dinge von ihrem præcedirenden Zweck, durch eben den Weg, welchen sie von ihrer

Empfängniß an, bis zu ihrer letzten Ausgeburth gehalten, mögen wieder zurück zu ihrem Uhrstande gebracht werden; auch ist Cap. I. §. 24. von der Verbesserung des Eisens nicht vergeblich geredet worden. Womit wir dann den Character des Eisens auch bey seit setzen, und wollen den Liebhabern der Wahrheit und Weißheit nur noch dieses zu bedencken geben: Daß dieses Zeichen ♂ als ein Pfeil der Sphæræ ♂tis, von denen Alten noch zu einer andern Bedeutung gegeben worden, und was wir hiervon reden können, wollen wir bis in die Folge versparen, dann diese Materie eigentlich zur Welt-Beschreibung gehöret, und soll derhalben an ihrem Orte gehandelt werden.

§. 16. Die Reyhe trift nunmehro den JUPITER, oder das Zinn an: dieses ist ein Metall, von welchem sowohl die Philosophi als auch Chymici, wenig oder gar nichts rechtes geschrieben; der Bergmann meldet auch nichts weiters davon, als wie er es schlechter dinges aus denen Bergen bringet, schmeltzet und zu gemeinem Nutzen ins Feine darleget. Weilen aber ein mehrers hinter ihme verborgen, als viele sich möchten träumen lassen, wäre es der Mühe wohl werth, daß die Gelehrtern, als wir, ausführlicher hiervon handelten. Es ist sonst dieses Metall eigentlich also gezeichnet worden, wie Fig. Num. 38. welcher Character dann ohne Weitläuftigkeit bald zeiget, was Natur und Eigenschaft das Zinn seyn müsse? Sein halber Circul a. b. zeiget, daß es von dem ♃ ☉lis ein gutes Theil, ja beynahe die Helfte haben müsse, wie uns g. a. h. vorbildet, der übrige Theil b. g. h. aber zeiget an das lunarische ▽, ☿, ♋ oder ♃, das angehängte Creutz b. d. f. c. daß seinem Leibe gantz und gar ein irrdisches ♋ einverleibet seye. Dieses Creutz ist dannoch sein eigenes Menstruum, mit welchem seine äusserliche Form gäntzlich zerstöret werden muß, damit das innere sich wiederum offenbare, und dieselbe Sphæra a. h. b. auf ihrer Axi g. gäntzlich herum geführet werden könne; der grobe irrdische ♃ und ♋ so da ist c. c. f. und b. c. d. geben dem ♅ das Geknirsche, und alle seine Unart, darum solt du dieses Creutz mit dem halben Circul der Vollkommenheit durch das Reinigungs-Feuer gehen lassen, so hast du deinen Zweck erreichet, und wirst die Güte des ♅ überflüßig genug schmäcken; den Proceß aber hieher zu schreiben, ist unser Vorhaben nicht, sondern nur den mystischen oder hieroglyphischen Sinn dieses Characteris, so viel uns möglich, zu erklären.

§. 17. Der SATURNUS oder das Bley kommt nun auch heran geschlichen; ist aller Welt äusserlich bekannt, sehr veracht und weniges Ansehens, jedannoch aller übrigen Meister, und ihrer innern Güte und Tüchtigkeit Examinator, er mag fast so viel als sie alle miteinander; und so ihn die Welt recht kennete, würde ihm mehr Ehre wiederfahren; **Die alten Weisen aber**, so ihn besser als wir gekannt, haben diesen alten wunderlichen Kautzen also gezeichnet, wie Fig. Num. 39. das ist, oben ein Creutz g. h. i. k. b. und unten zwey halbe Circul gegen einander, und den obern mit einem Punct oder Centro als a. b. d. c. und c. e, f. welche wunderbare Bezeich-

nung

gantzlich was sonderliches zu bedeuten haben muß, und so viel wir aus der wahren Cabbala schliessen können, so bedeuten die 2. halben Circuli ☽ und ☿, nicht die gemeinen, unreinen solche alle beyde aus ☽ gebohrnen werden können, sondern der halbe Circul b. d. c. mit dem Centro a. deutet an, daß fast seine gantze Hülffe bestehe aus ♀ Elio, aus dem rothen solarischen ☉ oder männlichen Samen: der untere halbe Circul c. e. f. aber aus dem ☽ Sali, dem weissen lunarischen ☾ oder Saamen: sonsten es unmöglich wäre, daß dieses Metall alle andere so leicht zu sich ziehen, ihr fluß- u. zähliches mit sich führen, und das vollkommene fixe verfärben lassen würde: dann keine ferne man diesen universal-irdische Menstruum nicht kennen, so wird die Erkanntniß des gantzlichen Universal-Menstrui auch nicht ermangeln. Derowegen nun, so dieser Circul weiterum durch sein flüssiges Wunder-☿ h. i. k. b. zu verreinigen, und des + Centrum g. in des Circuls Centrum a. zu versencken, und also die Sphæram auf a. wiederum zu bewegen weiß, wird innen werden, was ♄ in seiner höchsten Verwunderung vermöge? ferne aber sein eigenes Menstruum h. i. k. b. so nicht unter, sondern über ihne stehet, können es ☉ ist sein irrdisches, sondern ein himmlisches ☉, mit welchem das ☉ der grosse Verwandtschaft hat. Wirft du ihme nun die Erde oder Matricem geben, die er, der ♄ liebet, und an Gestalt dem ♀ gantz gleich, so wird du die Vereinigung anstellen, und wird sein innerstes a. alsdann lebendig werden, und den gantzen Kreiß belebt machen zu deiner höchsten Verwunderung. Und ist alle der Saturnus vorhero gebunden.

§. 18. Es will dem unbefindigen und flüchtigen MERCURIO, der doch der allerbeständigste ist, die Zeit fast zu lang werden, ehe er auch herzu treten kan: Sein Character und Bezeichnung von denen Magis und Cabbalisten ist, wie hier Num. 40. nemlich oben das Wonden Circul, darinnen ein gantzer Circul ohne Centrum, so fichtbar weiter, unter dem gantzen Circul ein ☽. Diese Bezeichnung ist fast wunderlich, der obere halbe ☽ zeiget an seine Flüchtigkeit oder geistliche Flüchtigkeit, und das untere ☽ die irrdische, trige oder Sliinische feuchte oder metallische Form und Flüchtigkeit, zusteich auch, daß ihme die fixe Salz-Form in seinem Circul mangele: Der gantze Circul deutet an, daß zwar der gheiste und fixeste Theil, der rothe Glarische ☉ in seinem Centro verborgen, sein Leben oder Würckung aber, nemlich der Punct, sehr nämlich in ihme verschlossen, und in seiner flüchtigen Irrischen Form zerstreuet: Diesen soll man in ihme zusammen bringen und offenbaren, das Sliinische + zusamt seiner Irrischen flüchtigen Form oder Feuchtigkeit zu ihme hinein kehren, und dieselbe durch sein eigenes ♁ oder Leben, nemlich seinen verborgenen Punct, austruchen, fix und beständig machen, so wird befunden werden, daß der lebendige ☿ in Wahrheit nichts anders ist, als der rothe Glarische und weisse Irrische ♁ in metallischer Form: beyde hievon mit allem Fleiß Cap. I. §. 23. und §. 25.

Daß aber die Magi und Cabbalisten auch noch etwas weit höheres und geheimeres mit diesem Character, als den gemeinen laufenden ☿ haben andeuten wollen,

ten, iſt wohl ohne allen Streit: Dann der oben liegende halbe ☽ iſt ja die Figura Lunæ, und der gantze der ☉, das ✣ aber, wann es in den Circul gebracht wird, der Character des gantzen Univerſi, vid. §. 11. und haben alſo den allgemeinen ☿, das iſt, den Anfang aller Anfänge, welcher das ſo oft erwehnte Schamajim iſt, andeuten und bemercken wollen, der da iſt △ und ▽ und auch ☌, wie man ihn haben und gebrauchen will, das zuerſt erſchaffene Weſen aller Weſen: Allein, weilen hiervon ſchon ausführlich genug hieroben geredet worden, wäre es eine Thorheit, noch ferner allhier damit fortzufahren, denn es doch nichts anders, als eine Wiederholung des ſchon ſo oft geſagten ſeyn würde. Und wäre alſo der Character des ☿, ſo viel als nöthig, auch erkläret. Weilen aber allhier von denen 7. Metallen nach denen 7. Planeten geredet und gehandelt worden, wäre wohl nicht übel gethan, daß wir auch von denen 7. Planeten ſelbſten, als denen uns zu nächſt angräntzenden Welten und ihren Eigenſchaften, ein weniges zu beſſerem Verſtande dieſer Materie, handelten; allein, weilen dieſes eine Materia, die eigentlich nicht in dieſes Capitel vom Nutzen des ☌ gehöret, ſo ſoll ſie in der Folge ſchon ihren beſondern Ort und Stelle bekommen, ſo ferne uns Zeit dazu übrig bleiben wird.

§. 19. Nun wollen wir das Ende ergreifen, und den Beſchluß machen mit denen Mineralien und Salien, wir ſagen mit der Signatur, nicht Natur, denn von ihrer Natur im Cap. I. §. 26. bis zu End des §. 31. und Cap. II. §. 8–10. genug geredet worden, bleiben alſo lediglich bey ihrer Signatur, ſo viel uns aus dem Alterthum annoch übrig geblieben, und ſoll den erſten Platz das ANTIMONIUM betretten, welches von ihnen alſo bezeichnet worden, Fig. Num. 41. nemlich, oben ein Creutz, ſo ſein allgemeines Saltz-Principium bedeutet, und einen gantzen Circul ohne Punct, anzudeuten, den flüchtigen noch ungebundenen ſolariſchen ♃, den es in ſeiner gantzen Sphæra beſitzet. Sein ☌, ob es gleich edel und fürtreflich, ſo hänget es ſeiner gantzen Sphæra nur auſſerlich an; der aber dieſes ☌ in der Geſtalt des allgemeinen ☿ darzuſtellen, und den reinen Leib des ♂ darein zu kochen weiß, wird befinden, daß der Himmel dieſem Mineral nicht ungütig geweſt, und wird ihme alsdann in ſeiner Vollkommenheit erſcheinen.

Hernächſt kommet das ARSENICUM, von denen Alten genannt Arſenum, und iſt von ihnen alſo gezeichnet worden, wie Fig. Num. 42. mit zwey gantzen Circulis, einen oben den andern unten, mit einem Radio zuſammen gezogen, welches uns klärlich weiſet, daß er beſtehet aus denen zwey Anfängen des obern Lichtes und untern △; zu verſtehen, daß er nichts ſeye, als der noch gantz rohe, trockene, und ungebundene (denn der Punct ſowohl oben, als unten ſtehet) ☿ univerſalis, durch die unterirrdiſchen △-Strahlen ausgetrocknet, darum, ſo man ihme eine rechte metalliſche Feuchtigkeit, das iſt, ein bequemes ☌ und rechte ♆ als Matrix giebet, wird man ihn herrlich, fix und verklärt wieder finden.

Auf

Auf dieſen folget der SULPHUR, welcher alſo gezeichnet worden, wie bey Fig. Num. 43. Als oben ein Dreyeck, und unten ein Creutz, das iſt, nichts als △ und ⊖; man ſoll aber wiſſen, daß dieſe Bezeichnung von dem irrdiſchen ♄ allein zu verſtehen, dann wann die Magi und Cabbaliſten von dem obern oder himmliſchen Sulphur reden wollen, haben ſie denſelben alſo ☉ gezeichnet, darum ſoll man uns recht verſtehen, von was vor einem △ allhier die Rede, und was demſelben in ſeiner Unvollkommenheit mangele? nemlich ☿ und — vid. ſup. §. 11. das iſt: zerſtöhre in ihme durch ſein eigenes ▽ das irrdiſche △ und erwecke in ihme das ſo feſt und gantz verſchloſſene himmliſche △, und koche dieſe wiederum zuſammen, ſo haſt du das Ende deines Vorhabens erreichet, nemlich einen lebendigen fixen Sulphur zu ſehen.

Nun ſoll der Zinober dieſem folgen, nemlich der natürliche, und iſt alſo gezeichnet (vide Figuram Num. 44.) mit 4. halben Circuln, allemal 2. gegen einander, und mit 2. durchgezogenen gantzen Radiis; dadurch wir dann erkennen, daß ſeine Geburth von einem reinen ♄ und ☿ entſtanden, dann die 2. Radii machen die 2. Creutze, eines dem ☿, das andere dem ♄, der ♄ aber iſt dieſer ☿, und dieſes iſt der ☿: man verſtehe uns recht, der erſte iſt ♄ Dæ, der andere aber ☉lis; dieſe ſind von dem unterirrdiſchen △ alſo verbunden und ausgetrocknet, ſo dieſer die metalliſche Wurtzel-Feuchtigkeit gegeben und mit ihnen vereiniget wird, ſo haſt du ihn in einer fixen metalliſchen Form. Dieſes ſind nun die 4. Characteren, mit welchen die alten Weiſen, durch Zuſammenſetzung oder Abnehmung, alle übrige Mineralien gezeichnet haben.

Dem ungelöſchten Kalcke aber, haben ſie, aus hochwichtigem Bedencken, auch einen eigenen Character gegeben, welcher dieſer iſt, wie Fig. Num. 45. anzeiget, und ſtehet allhier aus ſonderbaren Urſachen zwiſchen denen Mineralien und Salien; er hat oben einen halben Circul, das iſt das magnetiſche lunariſche ⊖, und unten ein ✚, das iſt das reineſte irrdiſche ⊖, als den Acker, in welchen das jetzt erwehnte himmliſche ⊖ geſäet worden. Es bedeutet auch der obere halbe Circul die reine ≙ und das ✚ das fixe Erd-⊖, als das anziehende Mittel. Die Alten haben auch mit dieſem Character die flüchtige fix gemachte allgemeine Säure bezeichnet: dieſer Character hat viel verborgenes, darum lerne man es wohl gebrauchen.

Nun kommen die zuſammengeſetzte Saltze, und iſt das NITRUM Fig. Num. 46. das erſte; ſeine Sphæra iſt aus der gantzen Welt, hat den Strahl des obern Lichts und unteren △, beſtehet alſo aus flüchtigen und alcaliniſchen feſten Theilen: iſt ein Wunder-⊖ der Natur.

Fig. Num. 47. Iſt das VITRIOLUM: daß dieſes von dem allgemeinen und gemeinen ⊖ und von metalliſchen Theilen zuſammen geſetzt ſeye, zeigen ſeine Radii von oben herunter, von der Seiten her, und von unten aufwärts, und da es noch den 4ten Radium (das iſt, das vollkommene ☿liſche Weſen) auch hätte, ſo wäre es der Character des gantzen Univerſi, ſiehe oben §. 11. und ſehen alſo ſeine Liebhaber,

was vor ein herrliches Subjectum das Vitriolum seye; doch aber das Subjectum universale ☉ noch nicht, welches in einem andern Gebürge zu suchen.

Fig. Num. 48. Ist der Character des SALIS ARMONIACI: ist nicht in der Sphæra begriffen, das denn anzeiget, daß es nicht von der Natur, sondern durch die Kunst oder zufalliger Weise gezeuget. Es bestehet sonsten aus 6. Radiis; — sind Radii des gemeinen ☋, △ des Acidi volatilis universalis, und ▽ des Salis ♃rei: daß aber diese gantz keine innigliche Vereinigung haben, zeiget an, daß ihnen die Sphæra mangele. Es hat seinen ersten Namen vom Tempel Jovis Hammonis bekommen; denn da ehemalen zu dessen Tempel, so da in einer grossen dürren Egyptischen Wüsten gelegen, so viele Wallfahrten geschehen, ward dieses ☋ in dem Sande, von dem Urin der Menschen und Thiere, durch die eingeschlossene Strahlen, und dem unterirrdischen △ also gewürcket: nachmalen, da dieses nicht mehr also zu haben, hat man durch Kunst diese zufallige Geburth nachgeahmet, und es durch ☋ Urinæ, Ofen-Ruß und Rinder-Blut eben so gut nachgemachet. Sein Nutz und Gebrauch aber ist so groß und unentbehrlich, daß wir allhier ein grosses Buch davon schreiben könten; dieses aber gehöret nicht allhier zu unserm Vorhaben.

Fig. Num. 49. Ist der Character des ALAUNS: ist zwar nach seinem äussern Krewß dem ☋ und ☉, wie auch ⊕ gleich; daß aber alles in ihme verschlossen und zusammen gezogen, weiset klar, daß in ihm weder Strahlen des obern und untern Lichtes ▽△, noch vielweniger das Punctum zu finden; es hat jedennoch grosse Verwandtschaft mit dem ☋le ♀ris, es gehöret derhalben viel Kunst und Zeit darzu, das durch Herbigkeit und Säure gantz in ihme verschlossene Licht und △, das ist, seinen Punct, zu offenbaren, welches gleichwohl vollkommlich geschehen mag, so es im rechten Meer-▽ aufgelöset und coaguliret wird. Der es auch mit seinem eigenen ▽ zu waschen, zu baden, und wiederum zu vereinigen weiß, der wird ein Wunder-☋ der Natur bekommen, einen so grossen Meister, die Metallen zu reinigen, als der Saturnus immermehr, darzu eine treffliche und gantz ungemeine Löschung aller giftigen und gefahrlichen Hitze im Menschen.

Fig. Num. 50. Ist SAL ALCALI, so ein Arabischer Name, und ist schlechterdings so viel gesagt, als Saltz; dieses ist das Wurtzel-☋ in allen Pflantzen und Thieren, es ist der Grundstein, daraus alle übrige Saltze gemachet werden können, oder welches in alle Saltze verwandelt werden kan, davon siehe Cap. II. §. 9. und folg. Gibt man ihme diese △ Strahlen, so hat man ein vollkommen Nitrum, diese ▽ alsdenn ein vollkommenes gemeines ☋. Es stecken sonst viele und grosse Geheimnisse darinnen, die denen, so im △ arbeiten, fast bekannt: alles übrige aber von demselbigen hieher zu setzen, wäre eine vollkommene Thorheit.

Fig. Num. 51. Ist der TARTARUS, nemlich das ☋ aus dem Weine, ein rechtes Wunder-Saltz der Natur, sonsten die schwefelichte Wurtzel-Säure oder Saltz nicht unbillig genannt. Sein □ zeiget, daß es aus den 4. Neben-Eigenschaf-

genſchaften oder Elementen beſtehe, und das ✣, daß das obere Licht V und untere △ V ihre Strahlen ihme angehängt, doch aber ſeinen Kreyß in ihme verſchloſſen, mit gar harten Banden; wer aber dieſe zu offenbaren, und das anhangende ✣ oder Strahlen hineinzuſchlieſſen, und unzertrennlich zu vereinigen weiß, wird ein ſo hohes und wunderbares ☉ bekommen, ſo ihme nicht wenig Vergnügen bringen wird. Es iſt uns faſt unter allen ☉en keines bekannt, aus welchem leichter, doch mit guter Erfahrung, eine fürtreflichere Artzney zu bringen wäre, als aus dieſem. Womit wir dann auch dieſesmal die Zeichnung beſchlieſſen wollen, ſonderlich weilen wir von den übrigen aus dem Alterthum keine Spuhr finden, ſo entweder durch Länge der Zeit verloſchen, oder daß ſie geurtheilet, daß dieſe jetzterzehlte denen Verſtändigen genug ſeyn würden, die übrigen Geſchlechter alle insgeſamt dadurch zu erkennen, wobey wir es denn auch laſſen müſſen, nicht zweifelnde, ein jeder aufrichtiger Liebhaber der Wahrheit und Weißheit, werde ſein Vergnügen hierinnen finden; ſolten alſo billig dieſen ſo langen und weitläuftigen Diſcurs vom ☉ einmal endigen, allein wir ſind gäntzlich verſichert, daß derjenige, ſo einiges Vergnügen in dem vorhergegangenen gefunden, uns nicht verüblen werde, dieſe niemals auszugründende Materie zu ſchlieſſen, wie wir ſie angefangen.

Welcher Anfang kürtzlich hierinnen beſtunde, daß das von GOtt dem HErrn zu erſt erſchaffene Weſen, ſeye geweſen ein feuriges ▽ oder wäſſeriges △, das iſt, es war ein ⏢ das auch ☉ und auch ▽ war, ein jedes beſonders, und auch ein jedes alle 3. zugleich und auf einmal: aus dieſem ſind ferner ausgegangen und geſchaffen worden alle Creaturen. Weilen ſich dieſelbe nun nicht in eine unendliche Zahl erſtrecket, ſondern ſich im Sechſten Tagwercke der Schöpffung geendiget und aufgehöret, ſo können wir vernunftig nicht anders ſchlieſſen, als daß der allerweiſeſte Schöpffer an dem Menſchen, als der letzten Creatur, nicht allein das Meiſterſtück bewieſen, ſondern auch in demſelben den Anfang und das Ende aller Creature concentriret und beſchloſſen, das iſt, das gantze Univerſum in dieſen eintzigen Circul zuſammen laufen und ſich verſammlen laſſen; auf welche Endigung der Schöpffung alsdann der Punct der Ruhe, das iſt, der Sabbath gefolget iſt, anzuzeigen, daß alles, was auſſer dem Punct iſt, in ſteter Unruhe ſtehe, und ſich unaufhörlich nach ſeinem Anfange, das iſt, nach dem Punct ſeiner Ruhe ſehne. Nun haben wir in allem vorigen ſattſam erwieſen, daß das zu erſt von GOtt erſchaffene Weſen oder Ausfluß ſeiner Majeſtät ſeye ein ſaltziges Weſen, das da auch zugleich Feuer, das iſt, ☿, und auch Waſſer, i. e. ☽ war, von Moſe genannt Schamajim, von denen alten Weiſen aber, der allgemeine Mercurius, und darum von ihnen MERCURIUS genannt, weilen es gleich dem Queckſilber alle Geſtalten und Formen, gleich einem hellen Spiegel, vollkommen annehmen kan und mag. Schamajim aber heiſt ſo viel (wie im erſten Capitel allbereit erwieſen), als Aeſch und Majim, das iſt △ und ▽; nun finden wir, daß die Schöpf-

fung am ſechſten Tage an dem Menſchen, welchen Moſes oder der heilige Text nennet ADAM, aufgehöret habe: ſo iſt dann ohne allen Einwurf der Schluß feſt und unumſtößlich zu machen, daß der Menſch dasjenige vollkömmlich ſeyn müſſe, davon wir von Anfange an bis hieher gehandelt, ja nicht allein dasjenige vollkömmlich, ſondern noch ein weit gröſſers und vollkommeners, indeme ihme ſein ewig lebender Geiſt unmittelbar vom ewigen Lichte Gen. 2. v. 7. mitgetheilet worden, alſo daß er ſelbſten ein Fünckleín der lebendigen Gottheit iſt. Wer allhier Ohren hat der höre, und leſe auch mit höchſter Aufmerckſamkeit die erſten Cap. Geneſ. und dieſe 3. Capiteln dieſer unſerer Beſchreibung, ſo wird er in Wahrheit mehr finden und ſehen, als er jemalen geglaubt; alles aber von Wort zu Wort hieher zu ſetzen, dörfte uns faſt vor eine groſſe unverſchämte Thorheit ausgeleget werden. Es iſt hin und wieder ſchon ſo viel und deutlich geredet worden, daß es faſt unverantwortlich; doch iſt dieſes unſer Troſt, daß, weme das Licht des Höchſten nicht ſcheinet, auch bey hellem Mittage blind ſeyn müſſe: Es lerne ſich aber der Menſch ſelbſt erkennen, alsdann wird er aus ſeinem gantzen Weſen alle und jede Geſchöpffe, ſowohl ſicht- als unſichtbare urtheilen, und wird ihme nichts verborgen oder verdeckt bleiben, ja ſelbſten die vier geſchiedene Principia oder qualitates ſecundariæ, insgemein die Elementa genannt, werden ihme mit allen ihren, uns insgemein unſichtbaren Creaturen, gantz entdeckt und offenbar ſeyn, wovon wir im dritten Theil ferner handeln werden; Ja Himmel und Hölle, Licht und Finſterniß, werden ihme vollkömmlich entdeckt und offenbar ſeyn, er wird mit feſter und unumſtößlicher Wahrheit ſehen und vollenden können, daß das allerabgeſtorbenſte Corpus vollkömmlich wiederum hergeſtellet und ewig beſtändig gemachet werden kan. Welche letztere Worte einem oder andern unerfahrnen wohl einen Anſtoß geben dörften, ſo uns aber nicht hindern ſolle, indeme es dannoch eine ewige Wahrheit iſt und bleibet. Aus welchem dann der Menſch vollkömmlich wird ſehen und ſchlieſſen können, wie nach denen beſtimmten Zeiten der Ewigkeiten alle Creatur ſo in der Finſterniß, das iſt, in der Schlacke oder Greiflichkeit verwickelt, werde wiederum umgekehret, und in das geiſtliche mercuriali-ſche Leben verſetzt werden, in welchem hinführo nichts würcken kan, als Geiſt und Licht. Darum, O Menſch! lerne dich vor allem ſelbſt recht und wohl erkennen, ſo wird dir unverborgen ſeyn, was das iſt, ſo die Philoſophi ihren ☿, Moſes aber △, das iſt, ☉ und ▽ nennet, wir aber mit einem allgemeinen verſtändlichen Worte das Saltz genannt haben; du wirſt verſtehen was das geſaget iſt beym Jeremia 10. v. 13. Er machet die Blitzen zu Regen: welche Worte gewißlich etwas mehrers ſagen wollen, als ſich die gemeinen Ausleger mit ihrem Gloßiren einbilden. In Summa es iſt wohl zu betrachten, warum der Menſch die kleine Welt (Microcoſmus) genannt werde? und weil wir dann ſelbſten ſind, was wir ſuchen, ſo iſt ja auch billig, daß wir in und an uns ſelbſten den Anfang machen,

damit

Digitized by Google

damit wir zu der allgemeinen Erkänntniß der gantzen Creatur und ihrem Urstande, und folglich zu der Erkänntniß des allerheiligsten Schöpffers selbsten gelangen; Welchem seye **Lob; Ehr und Preiß, und Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit ohn alles Ende.** Womit wir dann dieses lange Capitel völlig schliessen, und die Fig. Num. 52. zu fernerer Betrachtung denen Liebhabern darstellen; ob aber viele unser Absehen hierin wohl begreiffen werden? bleibt dahin gestellt.

Das IV. Capitel.

Von der Uranfänglichen Welt.

(De Mundo Archetypo)

§. 1.

Nun wir einmal in denen vorhergehenden drey Capiteln die Beschreibung von dem Ursprunge, Natur und Eigenschaft, wie auch Nutz und Gebrauch des ☉, so viel wir durch Göttliche Barmhertzigkeit vermögt, geendigt; kommen wir zu dem übrigen, so wir auf dem Titel-Blat verheissen: Als zu der Beschreibung der übrigen unsichtbaren Creaturen in denen sichtbaren Elementen (davon auch noch vollkommener im dritten Theil vom Mercurio gehandelt werden solle,) wie auch von dem wahren Ort des Paradieses, welches dann nicht klar und deutlich geschehen mag, es seye dann, daß wir à Mundo Archetypo anfangen, und beschreiben alles was darinnen geschaffen gewesen, wie auch den Fall Lucifers, und die alsofort darauf entstandene Scheidung oder Schöpffung dieser gantzen Welt, oder unsers Sonnen-Systematis, ferner die Creatur den Menschen, so des Lucifers Ort wiederum in Besitz bekommen, und wie auch dieser gefallen, und endlich von der allgemeinen Wiederkehr aller Creatur, (wovon jedoch in den zwey andern Theilen vom ♃ und ☿ ausführlicher und deutlicher gehandelt werden soll,) keine ausgenommen, wie die auch seyn mag, zu ihrer ersten urständlichen Vollkommenheit, in welcher sie von GOtt ausgegangen, auf das gäntzlich erfüllet werde, was geschrieben stehet Zach. 14. v. 6. 7. 8. 9. Zu selben Zeit wird nicht ein Licht seyn, welches jetzt köstlich, jetzt aber dunckel ist. Sondern es wird ein einiger Tag seyn, derselbe wird vom HErrn erkannt werden, es wird weder Tag noch Nacht seyn; sondern zur Zeit des Abends wird es Licht seyn, zur selbigen Zeit wird lebendig Wasser aus Jerusalem fliessen,

die Helfte deſſelben gegen das fordere Meer, die andere Helfte aber gegen das hintere Meer, und wird währen beyde im Sommer und im Winter. Und der HErr wird König ſeyn über die Erde; Zur ſelbigen Zeit wird der HErr nur einer ſeyn, und ſein Name nur einer. Wie auch in der 1. Cor. 15. v. 28. Auf daß GOtt ſeye alles in allem. Wie auch was Apoc. X. v. 6. und 7. geſchrieben ſtehet: Und ſchwur bey dem der lebet in alle Ewigkeit, welcher den Himmel geſchaffen hat, und was drinnen iſt, und die Erde und was drinnen iſt, und das Meer und was drinnen iſt, daß hinfort keine Zeit ſeyn werde. Sondern in den Tagen der Stimme des ſiebenden Engels, wann er poſaunen werde, ſo toerde vollendet werden das Geheimniß GOttes, wie Er daſſelbe verkündiget hat ſeinen Knechten denen Propheten, und gänzlich erſcheinen das, ſiehe ich mache alles neu, Apoc. XXI. v. 5. und offenbar werden das neue Jeruſalem, die Stadt des lebendigen GOttes, allda keine Nacht mehr ſeyn wird. Dann die Klarheit GOttes erleuchtet ſie, und das Lamm iſt ihre Kertze, und alle Creatur geleitet werde zu dem lautern Fluß des lebendigen Waſſers, klar wie ein Cryſtall, der da ausgehet von dem Stuhl GOttes und des Lamms, und kein Verbanntes mehr ſeyn werde: Sondern alle Creatur in unerforſchlicher ſanfter ſtillen Ruhe und Süßigkeit ſchauen werde das Allerheiligſte Angeſicht des lebendigen GOttes, der da allein iſt der Anfang und das Ende alles Weſens und aller Zeiten, welchem allein gebühret Lob, Ehr und Herrlichkeit ohne allen Wechſel der Zeiten, Amen, Hallelujah. Welches alles wir, ſo viel uns der Allmächtige GOtt und ſein allerheiligſtes Licht mittheilen wird, ordentlich in unterſchiedlichen Capiteln abhandlen wollen, und ſetzen alſo, wie folget: Das Schema de Mundo Archetypo, vide Fig. Num. 53. da wir aber erinnern müſſen, auch zu gleicher Zeit bitten, daß uns niemand verüblen wolle, daß wir dieſe Materie nicht zu erſt, wie es dem Anſehen nach, wohl billig geſchienen hätte, vor denen dreyen vorhergehenden Capiteln, gehandelt haben; dann ſolches hat nach der magocabbaliſtiſchen Schreib-Art ſich nicht anders ſchicken wollen. Ein anders iſt die Schreib-Art des Heiligen Geiſtes, wie ſie Moſes durch ſeinen allerheiligſten Trieb führen müſſen, da er den Anfang der Schöpffung beſchreibet, ſo ſich in dem Menſchen geendiget; ein anders aber iſt der magocabbaliſtiſche Stylus, welcher mehrentheils von der Characteriſticatione oder Bezeichnung den Anfang zu machen pfleget. Weilen nun die ſichtbaren Creaturen, die da ſämtlich in dem Menſchen concentriret ſind, der Character des in ihnen verborgenen Weſens ſind, der Menſch aber der vollkommene Character von dieſen allen, ſo iſt es auch uns nicht erlaubt geweſt, anders zu verfahren, als geſchehen iſt, ſondern haben dieſem ihrem gewöhnlichen Stylo folgen müſſen.

§. 2. Es bedarf das folgende Schema Fig. Num. 54. deſſen, was es ſeye, keine ſonderbare Erklärung; was aber damit angedeutet werde, wie auch den Zuſtand

Fig. 1
Fig. 2
Fig. 3
Fig. 4
Fig. 5
Fig. 6
Fig. 7
Fig. 8
Fig. 9
Fig. 10
Fig. 11
Fig. 12
Fig. 13
Fig. 14
Fig. 15
Fig. 16
Fig. 17
Fig. 18
Fig. 19
Fig. 20
Fig. 21
Fig. 22
Fig. 23
Fig. 24
Fig. 25
Fig. 26
Fig. 27
Fig. 28
Fig. 29
Fig. 30
Fig. 31
Fig. 32
Fig. 33
Fig. 34
Fig. 35
Fig. 36
Fig. 37
Fig. 38
Fig. 39
Fig. 40
Fig. 41
Fig. 42
Fig. 43
Fig. 44
Fig. 45
Fig. 46
Fig. 47
Fig. 48
Fig. 49
Fig. 50
Fig. 51
Fig. 52
Fig. 53
Fig. 54
Fig. 55
Fig. 56
Fig. 57
Fig. 58
Fig. 59
Fig. 60
Fig. 61
Fig. 62
Fig. 63
Fig. 64
Fig. 65
Fig. 66
Fig. 67
Fig. 68
Fig. 69
Fig. 70
Fig. 71
Fig. 72
Fig. 73
Fig. 74
Fig. 75
Fig. 76
Fig. 77
Fig. 78
Fig. 79
Fig. 80
Fig. 81
Fig. 82
Fig. 83
Fig. 84
Fig. 85
Fig. 86
Fig. 87
Fig. 88
Fig. 89
Fig. 90
Fig. 91
Fig. 92
Fig. 93
Fig. 94
Fig. 95
Fig. 96
Fig. 97
Fig. 98
Fig. 99
Fig. 100
Fig. 101
Fig. 102
Fig. 103
Fig. 104
Fig. 105
Fig. 106
Fig. 107
Fig. 108
Fig. 109
Fig. 110
Fig. 111
Fig. 112
Fig. 113
Fig. 114
Fig. 115
Fig. 116
Fig. 117
Fig. 118
Fig. 119
Fig. 120
Fig. 121
Fig. 122
Fig. 123
Fig. 124
Fig. 125
Fig. 126
Fig. 127
Fig. 128
Fig. 129
Fig. 130
Fig. 131
Fig. 132
Fig. 133
Fig. 134
Fig. 135
Fig. 136
Fig. 137
Fig. 138
Fig. 139
Fig. 140
Fig. 141
Fig. 142
Fig. 143
Fig. 144
Fig. 145
Fig. 146
Fig. 147
Fig. 148
Fig. 149
Fig. 150
Fig. 151
Fig. 152
Fig. 153
Fig. 154
Fig. 155
Fig. 156
Fig. 157
Fig. 158
Fig. 159
Fig. 160
Fig. 161
Fig. 162
Fig. 163
Fig. 164
Fig. 165
Fig. 166
Fig. 167
Fig. 168
Fig. 169
Fig. 170
Fig. 171
Fig. 172
Fig. 173
Fig. 174
Fig. 175
Fig. 176
Fig. 177
Fig. 178
Fig. 179
Fig. 180
Fig. 181
Fig. 182
Fig. 183
Fig. 184
Fig. 185
Fig. 186
Fig. 187
Fig. 188
Fig. 189
Fig. 190
Fig. 191
Fig. 192
Fig. 193
Fig. 194
Fig. 195
Fig. 196
Fig. 197
Fig. 198
Fig. 199
Fig. 200
Fig. 201
Fig. 202
Fig. 203
Fig. 204
Fig. 205
Fig. 206
Fig. 207
Fig. 208
Fig. 209
Fig. 210
Fig. 211
Fig. 212
Fig. 213
Fig. 214
Fig. 215
Fig. 216
Fig. 217
Fig. 218
Fig. 219
Fig. 220
Fig. 221
Fig. 222
Fig. 223
Fig. 224
Fig. 225
Fig. 226
Fig. 227
Fig. 228
Fig. 229
Fig. 230
Fig. 231
Fig. 232
Fig. 233
Fig. 234
Fig. 235
Fig. 236
Fig. 237
Fig. 238
Fig. 239
Fig. 240
Fig. 241
Fig. 242
Fig. 243
Fig. 244
Fig. 245
Fig. 246
Fig. 247
Fig. 248
Fig. 249
Fig. 250
Fig. 251
Fig. 252
Fig. 253
Fig. 254
Fig. 255
Fig. 256
Fig. 257
Fig. 258
Fig. 259
Fig. 260
Fig. 261
Fig. 262
Fig. 263
Fig. 264
Fig. 265
Fig. 266
Fig. 267
Fig. 268
Fig. 269
Fig. 270
Fig. 271
Fig. 272
Fig. 273
Fig. 274
Fig. 275
Fig. 276
Fig. 277
Fig. 278
Fig. 279
Fig. 280
Fig. 281
Fig. 282
Fig. 283
Fig. 284
Fig. 285
Fig. 286
Fig. 287
Fig. 288
Fig. 289
Fig. 290
Fig. 291
Fig. 292
Fig. 293
Fig. 294
Fig. 295
Fig. 296
Fig. 297
Fig. 298
Fig. 299
Fig. 300
Fig. 301
Fig. 302
Fig. 303
Fig. 304
Fig. 305
Fig. 306
Fig. 307
Fig. 308
Fig. 309
Fig. 310
Fig. 311
Fig. 312
Fig. 313
Fig. 314
Fig. 315
Fig. 316
Fig. 317
Fig. 318
Fig. 319
Fig. 320
Fig. 321
Fig. 322
Fig. 323
Fig. 324
Fig. 325
Fig. 326
Fig. 327
Fig. 328
Fig. 329
Fig. 330
Fig. 331
Fig. 332
Fig. 333
Fig. 334
Fig. 335
Fig. 336
Fig. 337
Fig. 338
Fig. 339
Fig. 340
Fig. 341
Fig. 342
Fig. 343
Fig. 344
Fig. 345
Fig. 346
Fig. 347
Fig. 348
Fig. 349
Fig. 350
Fig. 351
Fig. 352
Fig. 353
Fig. 354
Fig. 355
Fig. 356
Fig. 357
Fig. 358
Fig. 359
Fig. 360
Fig. 361
Fig. 362
Fig. 363
Fig. 364
Fig. 365
Fig. 366
Fig. 367
Fig. 368
Fig. 369
Fig. 370
Fig. 371
Fig. 372
Fig. 373
Fig. 374
Fig. 375
Fig. 376
Fig. 377
Fig. 378
Fig. 379
Fig. 380
Fig. 381
Fig. 382
Fig. 383
Fig. 384
Fig. 385
Fig. 386
Fig. 387
Fig. 388
Fig. 389
Fig. 390
Fig. 391
Fig. 392
Fig. 393
Fig. 394
Fig. 395
Fig. 396
Fig. 397
Fig. 398
Fig. 399
Fig. 400
Fig. 401
Fig. 402
Fig. 403
Fig. 404
Fig. 405
Fig. 406
Fig. 407
Fig. 408
Fig. 409
Fig. 410
Fig. 411
Fig. 412
Fig. 413
Fig. 414
Fig. 415
Fig. 416
Fig. 417
Fig. 418
Fig. 419
Fig. 420
Fig. 421
Fig. 422
Fig. 423
Fig. 424
Fig. 425
Fig. 426
Fig. 427
Fig. 428
Fig. 429
Fig. 430
Fig. 431
Fig. 432
Fig. 433
Fig. 434
Fig. 435
Fig. 436
Fig. 437
Fig. 438
Fig. 439
Fig. 440
Fig. 441
Fig. 442
Fig. 443
Fig. 444
Fig. 445
Fig. 446
Fig. 447
Fig. 448
Fig. 449
Fig. 450
Fig. 451
Fig. 452
Fig. 453
Fig. 454
Fig. 455
Fig. 456
Fig. 457
Fig. 458
Fig. 459
Fig. 460
Fig. 461
Fig. 462
Fig. 463
Fig. 464
Fig. 465
Fig. 466
Fig. 467
Fig. 468
Fig. 469
Fig. 470
Fig. 471
Fig. 472
Fig. 473
Fig. 474
Fig. 475
Fig. 476
Fig. 477
Fig. 478
Fig. 479
Fig. 480
Fig. 481
Fig. 482
Fig. 483
Fig. 484
Fig. 485
Fig. 486
Fig. 487
Fig. 488
Fig. 489
Fig. 490
Fig. 491
Fig. 492
Fig. 493
Fig. 494
Fig. 495
Fig. 496
Fig. 497
Fig. 498
Fig. 499
Fig. 500
Fig. 501
Fig. 502
Fig. 503
Fig. 504
Fig. 505
Fig. 506
Fig. 507
Fig. 508
Fig. 509
Fig. 510
Fig. 511
Fig. 512
Fig. 513
Fig. 514
Fig. 515
Fig. 516
Fig. 517
Fig. 518
Fig. 519
Fig. 520
Fig. 521
Fig. 522
Fig. 523
Fig. 524
Fig. 525
Fig. 526
Fig. 527
Fig. 528
Fig. 529
Fig. 530
Fig. 531
Fig. 532
Fig. 533
Fig. 534
Fig. 535
Fig. 536
Fig. 537
Fig. 538
Fig. 539
Fig. 540
Fig. 541
Fig. 542
Fig. 543
Fig. 544
Fig. 545
Fig. 546
Fig. 547
Fig. 548
Fig. 549
Fig. 550
Fig. 551
Fig. 552
Fig. 553
Fig. 554
Fig. 555
Fig. 556
Fig. 557
Fig. 558
Fig. 559
Fig. 560
Fig. 561
Fig. 562
Fig. 563
Fig. 564
Fig. 565
Fig. 566
Fig. 567
Fig. 568
Fig. 569
Fig. 570
Fig. 571
Fig. 572
Fig. 573
Fig. 574
Fig. 575
Fig. 576
Fig. 577
Fig. 578
Fig. 579
Fig. 580
Fig. 581
Fig. 582
Fig. 583
Fig. 584
Fig. 585
Fig. 586
Fig. 587
Fig. 588
Fig. 589
Fig. 590
Fig. 591
Fig. 592
Fig. 593
Fig. 594
Fig. 595
Fig. 596
Fig. 597
Fig. 598
Fig. 599
Fig. 600
Fig. 601
Fig. 602
Fig. 603
Fig. 604
Fig. 605
Fig. 606
Fig. 607
Fig. 608
Fig. 609
Fig. 610
Fig. 611
Fig. 612
Fig. 613
Fig. 614
Fig. 615
Fig. 616
Fig. 617
Fig. 618
Fig. 619
Fig. 620
Fig. 621
Fig. 622
Fig. 623
Fig. 624
Fig. 625
Fig. 626
Fig. 627
Fig. 628
Fig. 629
Fig. 630
Fig. 631
Fig. 632
Fig. 633
Fig. 634
Fig. 635
Fig. 636
Fig. 637
Fig. 638
Fig. 639
Fig. 640
Fig. 641
Fig. 642
Fig. 643
Fig. 644
Fig. 645
Fig. 646
Fig. 647
Fig. 648
Fig. 649
Fig. 650
Fig. 651
Fig. 652
Fig. 653
Fig. 654
Fig. 655
Fig. 656
Fig. 657
Fig. 658
Fig. 659
Fig. 660
Fig. 661
Fig. 662
Fig. 663
Fig. 664
Fig. 665
Fig. 666
Fig. 667
Fig. 668
Fig. 669
Fig. 670
Fig. 671
Fig. 672
Fig. 673
Fig. 674
Fig. 675
Fig. 676
Fig. 677
Fig. 678
Fig. 679
Fig. 680
Fig. 681
Fig. 682
Fig. 683
Fig. 684
Fig. 685
Fig. 686
Fig. 687
Fig. 688
Fig. 689
Fig. 690
Fig. 691
Fig. 692
Fig. 693
Fig. 694
Fig. 695
Fig. 696
Fig. 697
Fig. 698
Fig. 699
Fig. 700
Fig. 701
Fig. 702
Fig. 703
Fig. 704
Fig. 705
Fig. 706
Fig. 707
Fig. 708
Fig. 709
Fig. 710
Fig. 711
Fig. 712
Fig. 713
Fig. 714
Fig. 715
Fig. 716
Fig. 717
Fig. 718
Fig. 719
Fig. 720
Fig. 721
Fig. 722
Fig. 723
Fig. 724
Fig. 725
Fig. 726
Fig. 727
Fig. 728
Fig. 729
Fig. 730
Fig. 731
Fig. 732
Fig. 733
Fig. 734
Fig. 735
Fig. 736
Fig. 737
Fig. 738
Fig. 739
Fig. 740
Fig. 741
Fig. 742
Fig. 743
Fig. 744
Fig. 745
Fig. 746
Fig. 747
Fig. 748
Fig. 749
Fig. 750
Fig. 751
Fig. 752
Fig. 753
Fig. 754
Fig. 755
Fig. 756
Fig. 757
Fig. 758
Fig. 759
Fig. 760
Fig. 761
Fig. 762
Fig. 763
Fig. 764
Fig. 765
Fig. 766
Fig. 767
Fig. 768
Fig. 769
Fig. 770
Fig. 771
Fig. 772
Fig. 773
Fig. 774
Fig. 775
Fig. 776
Fig. 777
Fig. 778
Fig. 779
Fig. 780
Fig. 781
Fig. 782
Fig. 783
Fig. 784
Fig. 785
Fig. 786
Fig. 787
Fig. 788
Fig. 789
Fig. 790
Fig. 791
Fig. 792
Fig. 793
Fig. 794
Fig. 795
Fig. 796
Fig. 797
Fig. 798
Fig. 799
Fig. 800
Fig. 801
Fig. 802
Fig. 803
Fig. 804
Fig. 805
Fig. 806
Fig. 807
Fig. 808
Fig. 809
Fig. 810
Fig. 811
Fig. 812
Fig. 813
Fig. 814
Fig. 815
Fig. 816
Fig. 817
Fig. 818
Fig. 819
Fig. 820
Fig. 821
Fig. 822
Fig. 823
Fig. 824
Fig. 825
Fig. 826
Fig. 827
Fig. 828
Fig. 829
Fig. 830
Fig. 831
Fig. 832
Fig. 833
Fig. 834
Fig. 835
Fig. 836
Fig. 837
Fig. 838
Fig. 839
Fig. 840
Fig. 841
Fig. 842
Fig. 843
Fig. 844
Fig. 845
Fig. 846
Fig. 847
Fig. 848
Fig. 849
Fig. 850
Fig. 851
Fig. 852
Fig. 853
Fig. 854
Fig. 855
Fig. 856
Fig. 857
Fig. 858
Fig. 859
Fig. 860
Fig. 861
Fig. 862
Fig. 863
Fig. 864
Fig. 865
Fig. 866
Fig. 867
Fig. 868
Fig. 869
Fig. 870
Fig. 871
Fig. 872
Fig. 873
Fig. 874
Fig. 875
Fig. 876
Fig. 877
Fig. 878
Fig. 879
Fig. 880
Fig. 881
Fig. 882
Fig. 883
Fig. 884
Fig. 885
Fig. 886
Fig. 887
Fig. 888
Fig. 889
Fig. 890
Fig. 891
Fig. 892
Fig. 893
Fig. 894
Fig. 895
Fig. 896
Fig. 897
Fig. 898
Fig. 899
Fig. 900
Fig. 901
Fig. 902
Fig. 903
Fig. 904
Fig. 905
Fig. 906
Fig. 907
Fig. 908
Fig. 909
Fig. 910
Fig. 911
Fig. 912
Fig. 913
Fig. 914
Fig. 915
Fig. 916
Fig. 917
Fig. 918
Fig. 919
Fig. 920
Fig. 921
Fig. 922
Fig. 923
Fig. 924
Fig. 925
Fig. 926
Fig. 927
Fig. 928
Fig. 929
Fig. 930
Fig. 931
Fig. 932
Fig. 933
Fig. 934
Fig. 935
Fig. 936
Fig. 937
Fig. 938
Fig. 939
Fig. 940
Fig. 941
Fig. 942
Fig. 943
Fig. 944
Fig. 945
Fig. 946
Fig. 947
Fig. 948
Fig. 949
Fig. 950
Fig. 951
Fig. 952
Fig. 953
Fig. 954
Fig. 955
Fig. 956
Fig. 957
Fig. 958
Fig. 959
Fig. 960
Fig. 961
Fig. 962
Fig. 963
Fig. 964
Fig. 965
Fig. 966
Fig. 967
Fig. 968
Fig. 969
Fig. 970
Fig. 971
Fig. 972
Fig. 973
Fig. 974
Fig. 975
Fig. 976
Fig. 977
Fig. 978
Fig. 979
Fig. 980
Fig. 981
Fig. 982
Fig. 983
Fig. 984
Fig. 985
Fig. 986
Fig. 987
Fig. 988
Fig. 989
Fig. 990
Fig. 991
Fig. 992
Fig. 993
Fig. 994
Fig. 995
Fig. 996
Fig. 997
Fig. 998
Fig. 999
Fig. 1000

Digitized by Google

ſtand betreffend, vor dieſer unſerer ſichtbaren Welt, ſo bedarf es derſelben wohl. Erſtlich iſt bey einem vernünftigen Menſchen wohl kein Zweifel, daß in dem allerheiligſten Göttlichen Weſen, weder Anfang noch Ende; ob aber die allerheiligſte Göttliche Majeſtät in ihrer unermeßlichen **Ewigkeit** oder unbegreiflichen Circul, niemalen anders gewurcket, als zu der Zeit ihres majeſtatiſchen Willens **der Schöpfung der Geiſt-Welt**? iſt mit Stillſchweigen von uns wohl billig zu übergehen, dann dieſes eine Tiefe, dafür alle Creatur billig erſtaunen muß, und vergnügen unſer Gemüth damit, daß wir wiſſen, daß der **allmächtige GOTT** keines auſſerlichen Vergnügens bedarf, ſondern ſelbſt alles Vergnügen und Vollkommenheit iſt. Doch iſt dieſes gewiß, daß in der erſtaunenden Göttlichen Tiefe A. A. A. A. das Centrum B. mit ſeinem gantzen Umkreyß, ob dieſer gleich noch viele Millionen mal gröſſer wäre, als dieſes Univerſum, gantz unendliche male, übrigen Raum haben könne. Das aber iſt gewiß: daß von dem Lebendigen niemalen eine andere oder mehr Welten, als dieſe **Geiſt-** und dieſe unſere ferner daraus geſchiedene irrdiſche Welt geſchaffen worden, ſehen wir in **JEſu Chriſto, dem Heyland aller Welt**, der da iſt von aller Ewigkeit her, der Anfang und die Vollendung des Göttlichen Willens; alſo, daß wir uns von dieſer Tiefe ab, und zu dem nach dem Willen GOttes entſtandenen Anfange, das iſt, zu dem Urſprunge der **Geiſt-Welt**, aus welcher dieſes unſer Sonnen-Syſtema geworden, wenden wollen. Dann was wolten wir viel fragen, und unſern Fürwitz unterhalten, ob dann GOtt der HErr, ehe dieſe Schöpfung geſchehen, von aller ſeiner unergründlichen Ewigkeit her, ruhig und müſſig geſeſſen? welches an ſich ſelbſten eine ſehr unchriſtliche und ſtrafbare fürwitzige Frage iſt; alleine derſelben gleichwohl auch zu antworten, ſo ſagen wir, man betrachte nun wohl, **ob demſelben**, der da weder Anfang der Tagen, noch Ende der Zeiten hat, **Vergangenes, Gegenwärtiges**, noch **Zukünftiges** beygeleget werden könne? und ob man nicht begreifen müſſe, daß bey demſelben eine ſtete Gegenwärtigkeit müſſe geweſen ſeyn und noch ſeyn, auch in alle Ewigkeit verbleiben? bey **Jhme iſt Geſtern wie Heute und Morgen**; und ob man gleich eine unzehlbare Menge der Welten, eine vor der andern zugeben wolte, ſo muß man dannoch einmal aufhören, ſonſten dieſe gantz grauſame Abſurdität erfolgen würde, daß, ſo lange als GOtt der HErr geweſen, auch Welten geweſen wären, und alſo dieſe Welten mit GOtt gleich ewig geweſen und beſtanden wären, und müſte alſo folgen: daß immer eine die andere ausgebrütet gehabt hätte? daraus dann endlich gar Götter werden würden. O Thorheit der überklugen und ſtockblinden Welt! Es bleibet darbey, daß, da es dem **allmächtigen GOtt** gefallen, dieſe Welt zu ſchaffen, da war **dieſer Termin des Anfangs bey Jhm gleich als alle ſeine Unendlichkeit**, alſo konte man **da keine vergangene Ewigkeit** ſehen, welches ſonſten ein beſtimmter Termin geweſen wäre, ſo da in GOtt nicht ſtatt haben kan, ſondern es war dieſer Termin, (alſo zu reden) in der

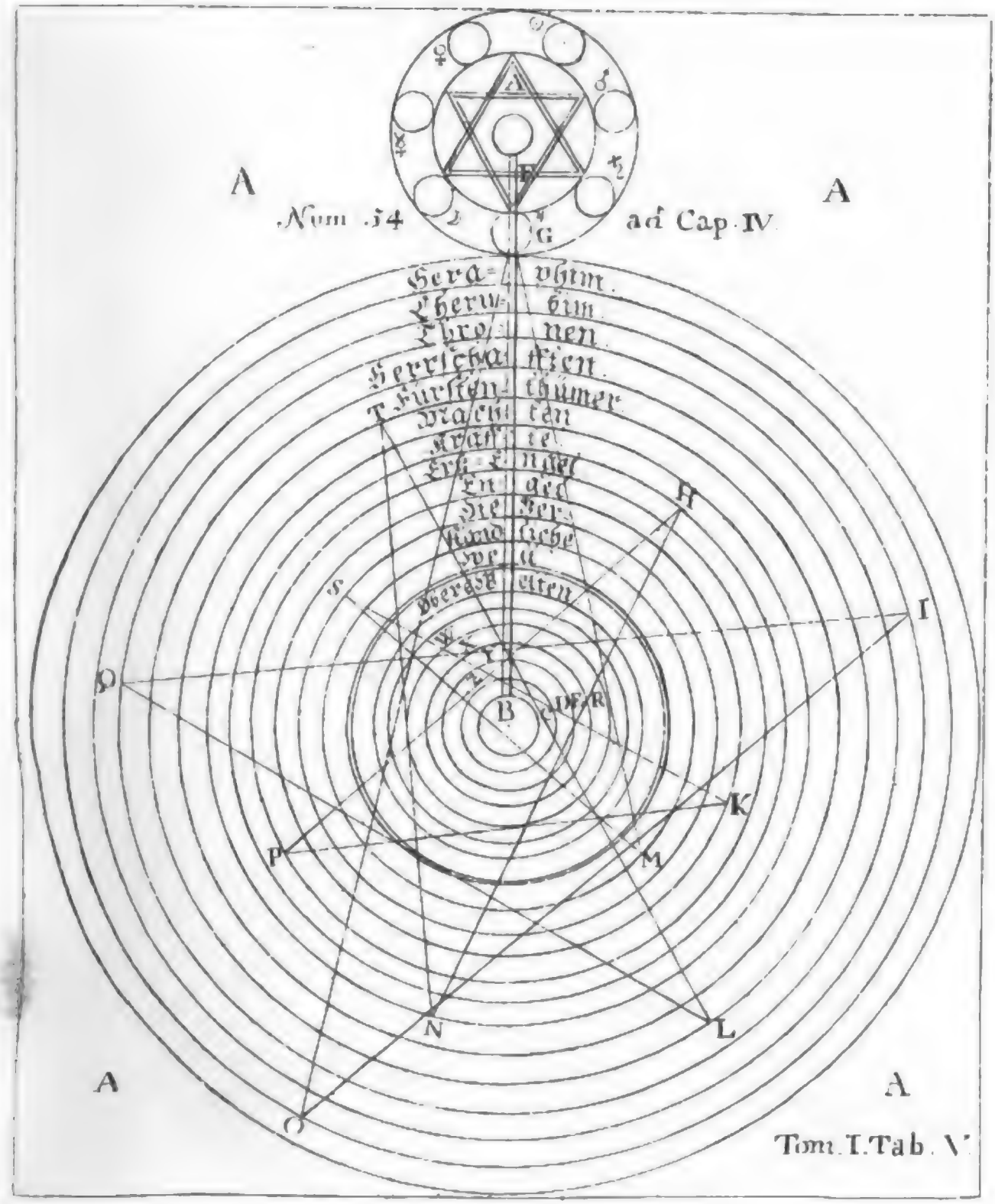
unend-

unendlichen ſteten Gegenwart GOttes, ohne eintzigen Wechſel des **Vergangenen noch Zukünftigen.**

§. 3. Darum, als es der Göttlichen Majeſtät gefallen, auch was zu ſchaffen, das da dieſe ſeine ewige **Herrrlichkeit und vollkommenes** Vergnügen, mit ihrer der Creatur, ſelbſt-eigenem höchſten und innigſten Vergnügen, zum Preis ſeines allerheiligſten **Namens**, betrachtet, hat es ſeiner Unendlichkeit gefallen, in **JEſu Chriſto**, dem Ebenbilde ſeines Weſens, einen Anfang aller Dinge zu ſchaffen, **das dann die Geiſt-Welt war**, in dem Begrif unſers Sonnen-Syſtematis, in höchſter Vollkommenheit. **Um den Thron** ſeiner Herrlichkeit ſetzte Er die **ſieben groſſe und gewaltige Geiſter**, davon in der gantzen Offenbarung zu leſen, und ſiehe daſelbſten Cap. IV. v. 5. Cap. VIII. v. 2. durch welche das Alpha und Omega, die heilige und verborgene Zahl ſeiner Geheimniſſen vollendet, davon jetzt erwehnte Offenb. St. Johannis zu leſen. Dieſen folgen die zwölf **Welten** oder **Kreyſe** der heiligen und nicht verunreinigten Geiſtern, wie auf der Fig. Num. 54. zu ſehen, B. C. D. E. aber iſt die Welt **des Sohns der Morgenröthe**, (Lucifer) des allergewaltigſten, herrlichſten und weiſeſten Geiſtes, **der Glantz des Göttlichen Lichts**, dahin alle Strahlen des Lichtes Göttlicher Majeſtät leuchteten. Er hatte das Centrum B. dieſes groſſen geiſtlichen Univerſi zu ſeinem herrlichen Throne, und war von der Göttlichen Herrlichkeit und gebenedeyten Majeſtät, gleich als von einer Circumferenz beſchloſſen, der Glantz des herrlichen Göttlichen Lichts ſtrahlete unabläſſig in ihr, ſiehe F. B., und ſeine Beſpiegelung und Beluſtigung war ſtets in dem unerforſchlichen Göttlichen Wunder-Lichte B. F. und alle 12. Welten der Geiſtlichen Heerſchaaren flöſſeten ihre Weisheit und Herrlichkeit in dieſen Mittel-Punct ein, ſo von dem Göttlichen Radio F. B. ausgegangen; dann alle ihre Weisheit, Macht und Herrlichkeit flieſſet ſtetiglich aus einem in den andern, ohne eintzige Trennung oder Abbruch, ſiehe G. H. I. K. L. M. N. O. P. Q. S. T. und umgiebet dieſen Thron **des Sohns der Morgenröthe.**

§. 4. Es iſt **dieſer Sohn der Morgenröthe** das erſte Geſchöpf des lebendigen GOttes, die erſte Bewegung der Göttlichen Majeſtät, ſiehe mit allem Fleiß Cap. III. §. 11. dann da ſich die Herrlichkeit **des lebendigen GOttes in ihrem Willen der Schöpfung von F. nach B. bewegete**, war der Radius oder halbe Durchſchnitt des gantzen Univerſi (ſo da die erſte Bewegung war) der ſich im Punct B. endigte, (das war im **Sohn der Morgenröthe**) geſchaffen, davon beym Job Cap. 38. v. 7. zu leſen, da geſchrieben ſtehet, **da die Morgenſterne** (das iſt, die Geiſter **des Sohns der Morgenröthe**) **mit einander ſungen** ꝛc. Es iſt im vorigen Capitel erwieſen, daß keine Circumferentz oder vollkommene Runde ohne ein Centrum B. und den Radium B. F. (welcher Punct F. die unergründliche Göttliche Herrlichkeit iſt, die der Anfang und der Beſchluß aller Dinge iſt) geführet, und die zweyte Bewegung vollendet werden mag; Und alſo war die untere geiſtliche

Welt,


A
A
Num. 54
ad Cap. IV
G
Gera- phim.
Cherw- im.
Thro- nen.
Herrſchaf- ften.
Fürſten- thümer.
Wagen ten
Kraf- te.
Erz- Engel
En- gel
Die Ver-
kündi- gung
Ver- ün-
Heerſch- aren
H
I
K
L
M
N
O
P
Q
S
A
A
Tom. I. Tab. V

Digitized by Google

Welt, derer Gott gleichsam oder Beherrscher, der Sohn der Morgenröthe, von der Majestät des Allerheiligsten verordnet und geschaffen worden. Die ewige Göttliche Herrlichkeit aber beherrschete und regierete diese untere Welt mit allen ihren Kreysen, durch die sieben grosse und gewaltige Geister seines allerheiligsten Throns, da dann durch den SACHARIEL. der erste Einfluß Göttlichen Lichts zu dieser untern Geist-Welt gegangen, welche sanfte und stille Bewegung Göttliches Lichts durch diese grosse Geister in ihrer Ordnung, wie es damals stunde, zu dieser Unter-Welt, also in einer unaufhörlichen Folge, mit der unendlichen Göttlichen Herrlichkeit, fortgelaufen wäre, wo nicht der Sohn der Morgenröthe durch Hochmuth abtrünnig geworden, und die Göttliche Gerechtigkeit zu seiner Verstoß- und Verwirrung seiner herrlichen Geist-Welt in diese irrdische, verursachet hätte.

§. 5. War also B. (nemlich der Thron des Sohns der Morgenröhe) der Spiegel, in welchem c Diametro die Strahlen des heiligen Göttlichen Lichts sich concentrirten, von dannen gienge dieses heilige Göttliche Licht zurücke (per repercussionem) und strahlete in die übrigen Kreyse seiner gewaltigen Heerschaaren C. D. E. bis in den Kreyß der Söhne GOttes, siehe Genes. VI. v. 2. Job. Cap. I. v. 6. item Cap. II. v. 1. Cap. XXXVIII. v. 7. welcher Kreyß der letzte war von der Welt dieses Sohns der Morgenröthe. Dann gleich wie der Thron der Herrlichkeit GOttes bestehet aus denen sieben grossen und gewaltigen Geistern, die da stets vor seinem allerheiligsten Angesicht schweben, und die zwölf Kreyse der ihnen nächsten Geister, sich unterwärts endigen in den Kreyß der Verständnissen, also endigte sich die Welt des Sohns der Morgenröthe, in dem Kreyse der Söhne GOttes, von welchem der allmächtige GOtt gegen den Job in seinem XXXVIII. Cap. v. 7. gedenckt. Und also bestunde in dem Anfange der Zeiten, die gantze Schöpfung in vollkommenem ruhigen Lichte, Friede und Freude, als nemlich in dem Throne der Herrlichkeit des lebendigen GOttes, der da ist die sieben grossen und gewaltigen Geister vor seinem allerheiligsten Angesicht, durch welche die Ausflüsse seiner Majestät zu allen übrigen geleitet werden; Und dieses ist die erste Welt. Ferner aus dem Centro und Umkreysen des Sohns der Morgenröthe, und dieses ist die andere Welt. Drittens aus denen zwölf Kreysen oder Choren der unzehlbaren Geister und englischen Heerschaaren, und dieses ist die dritte und mittlere Welt. Welche Geister, Engel und Herrschaften sich nicht anders, als im freyen Willen gegründet in das Göttliche Licht und Ruhe, zu Preis seiner Herrlichkeit, bewegten, und wäre zu vergleichen einem steten sanften Aufwallen, ohne allen Zwang; dann der Zwang ist erst hernach gezeuget aus der Gerechtigkeit, und dem Ungehorsam entgegen gesetzt, der da aus dem Hochmuth gezeuget worden; zu dieser Zeit aber war dergleichen noch nicht, sondern wie gedacht, so war nichts, als ein stilles und freudiges Bewegen durch einander, ohne einzige Hinderung, und war

dieſe Bewegung gleich einem ſehr groſſen Lichte, das ohnerachtet ſolches ſeinem Weſen nach von einem Ort zum andern beweget wird, dannoch ſeinen angenehmen Schein aller Orten hinwirft, da es keinen Gegenſtand findet, und ſo weit dieſe ſeine liebliche Strahlen leuchten, ſo weit mag auch das Licht ſelbſten geſehen werden, gleich als ob es zugegen wäre. In Summa, hier war nichts, als ein ſteter Wechſel aller Freude, Friede und Lieblichkeiten in dem Anſchauen Göttlicher Majeſtät, in ſteter Mittheilung eines des andern Lichts und Kräfte, gleichſam in einer Durchſcheinung, wovon wir weiter ein mehrers gedencken als ſchreiben wollen. Und alſo war es zu der erſten Zeit; welche Worte niemand ärgern ſollen, dann ob wir gleich anjetzo erſt von dem Anfange der Schöpfung, welche uns Moſes durch den Heiligen Geiſt beſchrieben, den Anfang unſerer Zeiten nehmen, ſo war eigentlich dieſe die erſte Zeit, da der allmächtige GOtt die jetzt beſchriebene Welt erſchuf, dann zuvor war alles in ſeiner eigenen ſtets gegenwärtigen Tiefe, ohne Anfang und Ende einiger Zeiten; da aber der allmächtige GOtt dieſe jetzt beſchriebene Welt von ſich ausgehen lieſſe, da war auch ein Anfang aller Dinge und Zeiten; und weil alles aus GOtt gegangen, herrlich und gut erſchaffen war, auch von GOtt nicht getrennet werden mag, oder nur einen Augenblick auſſer GOtt beſtehen kan, ſo wird auch dieſer Anfang der Zeiten, ſich der Göttlichen Ewigkeit, nach ſeinem allerheiligſten Verſatze, gleichlaufende, erſtrecken; dann das Gute, weilen es mit ſeiner Wurtzel in GOtt gegründet, wird GOtt gleich ewig bleiben, und ungeachtet es einen Anfang gehabt, welcher Anfang nichts anders, als der offenbarte Willen des lebendigen GOttes in dieſen heiligen Creaturen geweſen, ſo wird es doch niemalen ein Ende haben.

§. 6. Wie lange aber nun dieſe Zeit gewähret oder dieſe Vollkommenheit beſtanden? iſt uns, weilen es vor dem Anfange dieſer unſerer Welt-Zeiten geſchehen, gantz unerforſchlich, und bleibt uns verſiegelt bis auf die gäntzliche Offenbarung Göttlicher Majeſtät. Dahero wir auch aus dem Grunde der Cabbala nicht wiſſen können, wie lange einer der ſieben groſſen Geiſter vor dem Stuhl GOttes und des Lamms regieret haben würde? Dieſes aber iſt per Traditionem bekannt, und können es auch aus der Cabbala ſchlieſſen, daß der SACHARIEL, das iſt, der Geiſt Jovis nach dem Griechiſchen genannt, im Anfange dieſer Schöpfung regieret habe, welcher auch zur Zeit der Menſchwerdung unſers und aller Creaturen Erlöſers regieret hat, und von denen Hebräern genannt worden Gad oder der gute Planete, wegen ſeiner Glückſeeligkeit und Güte, ſo viel aber müſſen wir ſchlieſſen, daß, weilen vor dem Thron des Lebendigen weder Tag noch Nacht, und alſo kein Wechſel der Stunden, Tage, Monaten und Jahre, daß die Zeit ihres Regiments ſchnell und unaufhörlich, wie ein ſtilles Blitzen oder Leuchten ſey müſſe, Pſ. 104. v. 4. Hebr. 1. v. 7.

§. 7. Und dieſes iſt nun die erſte Bewegung und Schöpfung des Allmächtigen,

tigen, damit wir auch vor jetzo dieſes Capitel beſchlieſſen wollen, wann wir vorhero eine kleine Erwehnung gethan der Worte St. Pauli 2. Cor. 12. v. 2. **Derſelbige ward entzückt bis in den dritten Himmel,** und Vers 4. **Daß er ward entzückt in das Paradieß.** Dieſe Worte ſcheinen als ob ſie nach dieſem unſerm Syſtemate Cabbaliſtico nicht wohl zu vereinigen wären; Allein kurtz hiervon zu reden, ſo iſt dieſe Frage eben in dieſem Capitel nicht zu unterſuchen, indeme dasjenige, ſo ſich allhier mit St. Paulo zugetragen, nicht in dieſer Licht-Welt, ſondern in der folgenden elementariſchen geſchehen, dann in dieſer Licht-Welt vom Paradieß noch nichts geredet worden. Indeſſen ſagen wir nur dieſes, man betrachte wohl die Worte Chriſti beym Joh. 14. v. 2. **In meines Vatters Hauſe ſind viel Wohnungen, wann ihm aber nicht ſo wäre, ſo hätte ichs euch geſagt. Ich gehe hin, euch einen Ort zu bereiten.** Nun ſagt St. Paulus, er ſeye in den dritten Himmel entzückt geweſt, er ſagt nicht, vor das Angeſicht GOttes, und ferner, daß er ſeye entzückt geweſt in das Paradieß, hier nennet er den Ort ins beſondere, am erſten aber insgemein, daraus dann gantz unumſtößlich zu ſchlieſſen, daß er in die dritte Staffel der Herrlichkeit dieſes Orts, (genannt das Paradieß) ſey entzückt geweſt, nach obangezogenen Worten JEſu Chriſti: **in meines Vatters Hauſe ſind viel Wohnungen** ꝛc. die da billig von Paulo nach ihrer Fürtreflichkeit Himmel genannt worden. Chriſtus der HErr verheiſſet auch dem Schächer beym Luc. 23. v. 43. dieſen Ort, dann da der Schächer im 42. v. bath und ſprach: **HERR, gedencke an mich, wann du wirſt in dein Reich kommen ſeyn;** da antwortete ihme JEſus im 43. v. **Amen, Ich ſage dir, heute wirſt du mit mir im Paradieſe ſeyn.** Daß nun dieſes, weilen es Chriſtus der HERR ohne eintzige Beſtimmung, nur insgemein von dem Paradieſe ſagt, nicht anders zu verſtehen ſeye, als von einem gewiſſen Grad der Ruhe der Seeligen, **in dem Hauſe ſeines lieben himmliſchen Vatters,** iſt ſonnenklar zu ſchlieſſen aus denen Worten unſers Erlöſers beym Joh. 20. v. 17. welche auch der Höllen Pforten nicht überwältigen mögen, nemlich: **ſpricht JEſus zu ihr,** (der Marien) **rühre mich nicht an: Dann ich bin noch nicht abgefahren zu meinem Vatter, gehe aber hin zu meinen Brüdern, und ſage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vatter, und zu eurem Vatter, und zu meinem GOtt und zu eurem GOtt.** Woraus dann klar zu ſchlieſſen, daß derjenige, durch welchen alles herwiederbracht werden ſollen, ſo in Adam verlohren worden, auch zu erſt dieſen Ort, nach ſeiner menſchlichen Natur, wieder in Beſitz nehmen müſſen, welchen Adam vor ſeinem Fall in ſeiner Erſchaffung beherrſchet und beſeſſen gehabt, der dann das Paradieß war, von Moſe aber genannt **Eden;** ſo iſt dann die Folge auch leicht zu machen, ſelbſten nach dem Symbolo unſers Chriſtlichen Glaubens, da wir bekennen: **Gecreutziget, geſtorben, begraben, niedergefahren zur Höllen, und am dritten Tage wieder auferſtanden** ꝛc. und zu

ſchlieſſen, daß, da ſein allerheiligſter Leib, dieſe Zeit über in ſeinem Grabe geruhet, er im Geiſt und Seel hingangen zur Höllen und in die Gefängniſſe, (was er allda verrichtet, davon wollen wir in der Folge zu ſeiner Zeit reden) und alsdann wieder aufgefahren zur Ruhe, und das Paradieß, bis zu gäntzlicher Auffarth über alle Himmel Himmel, in Beſitz genommen. Daher auch der Königliche Prophet im 16. Pſ. v. 10. ſpricht: **Du wirſt meine Seele nicht in der Hölle laſſen.** Daß aber das Niederfahren zur Höllen ſehr ſchnell und wie ein Blitz müſſe geweſen ſeyn, lernen wir aus denen Worten zum Schächer geredt, da er ihme mit einem Schwur verheiſſet, er ſolte noch heute im Paradieſe bey ihme ſeyn; Er ſaget nicht in ſeinem Reiche, zur Rechten der Kraft GOttes: Daß alſo der Schächer dieſe Zeit über, der Abfahrt unſers Erlöſers zur Höllen, gleich als in einem Blitze durch die Gerichte des lebendigen GOttes gehen, und vor ſeine auf dieſer Welt nicht gäntzlich gebüſſete Ubelthaten, vollkommene Buſſe, in dem Glauben an JEſum Chriſtum, in welchem er abgeſchieden, leiſten müſſen.

Daraus wir denn lernen, daß, wer in dieſem Leben nicht völliglich in wahrer inniglichen Reue geſtanden, ſolches in jener Welt, an ſeinem beſtimmten Orte, mit weit unermeßlicher Seelen-Angſt, im Glauben an Chriſtum JEſum wird vollenden müſſen, ehe er den Ort der Ruhe, den Ort der erſten Herrlichkeit des Menſchen, nemlich das Paradieß, wird beſchauen, und von da ferner zu dem Anſchauen des Angeſichts Göttlicher Majeſtät in Chriſto JEſu wird gelangen können, davon aber ferner noch weiter geredet werden wird.

§. 8. Es wären die Worte St. Pauli allhier anzuführen eben nicht nöthig geweſt, denn ſie, wie oben gedacht, eigentlich in die folgende Schöpffung gehören. Alleine wir haben aus gantz ſonderbaren und wichtigen Urſachen, dieſelbe allhier ein wenig berühren müſſen, um den Grundſtein zu dem folgenden zu legen, womit wir dann dieſes Capitel ſchlieſſen, glaubende, daß ein jeder, der GOtt und die Wahrheit erkannt, hierinnen völliges Vergnügen finden werde.

Es ſoll aber von dieſem Geheimniß im Cap. des Schabbats oder letzten Capitel dieſes Theils wie auch der folgenden ferner noch geredet, und durch Figuren erkläret werden.

Das

Das V. Capitel.

Von dem Fall des Lucifers, und der darauf entstandenen Scheidung, oder Schöpffung dieser gantzen Welt.

§. 1.

Von dem vorhergehenden Capitel ist nun gewiesen, so viel uns das Göttliche Licht mitgetheilet, wie aus dem allerheiligsten Göttlichen Willen, die Geist- oder Licht-Welt gezeuget, und wie damals alles in höchster Vollkommenheit, Ruhe und Herrlichkeit und unermeßlichstem Vergnügen gestanden; wie vor dem Thron seiner Herrlichkeit, und vor dem Angesicht seiner Glorwürdigsten Majestät, die sieben grosse und gewaltige Geister, die Geister seiner grossen Macht und Weißheit, geschwebet haben, davon klärlich in der Offenbahrung zu lesen, auch in den andern beyden Theilen noch geredet werden wird; und gienge in diesem Punct der Vollkommenheit, der Ausfluß und Glantz des Göttlichen Lichts und Herrlichkeit, durch den Geist SACHARIEL (nach cabbalistischer Benennung) siehe Fig. Num. 54. durch alle Sphæren und Kreyse, bis zu dem **Sohn der Morgenröthe**, allwo es sich als in einem Spiegel concentrirte, und in sich selbst belustigte, und führte zugleich die von seinem herrlichen Lichte in alle andere Kreyse eingeflößte Weißheit und Kräfte mit sich zu diesem **Sohn der Morgenröthe**, besiehe den Character G. H. I. K. L. M. N. O. P. Q. S. T. aus der Fig. Num. 54. daß also dieser der Punct war, in welchem der Allmächtige die gantze Licht-Welt concentriret hatte, daß also der **Sohn der Morgenröthe** der allermächtigste, herrlichste und vollkommenste Geist war, und erstreckte sich seine ihm von dem Allmächtigen eigenthümlich verliehene Herrschaft, Macht und Gewalt, bis in den Kreyß der verständlichen Welt, oder **der Söhne Gottes**, (welches dann sein und seiner unzehlbaren Millionen eingeschaffener Ort war, welcher anietzo unser Sonnen-Systema genannt wird. Uber die gantz unbegreifliche Weite dieses Orts solte billig alle Vernunft erstaunen, und können aus derselben ein wenig schliessen, was vor ein großmächtiger, herrlicher, auch vollkommener schöner Geist dieser Lucifer müsse gewesen seyn? dann man betrachte doch nur die Grösse dieses Erden-Kreyses, die doch nur ein lauter Punct ist gegen alles übrige, und dann ferner die Weite bis zu dem ☽ Cörper, und dann ferner desselben Grösse;

und von dannen die Weite bis zu dem ♀ und denen übrigen Planeten, bis zu dem ♄ so mag die Zahl dieſer Diſtanzen nicht anders als durch Millionen Semidiametros oder Radios der Erd-Kugel ausgeſprochen, aber nicht begriffen werden, und iſt doch dieſes alles nur ein lauteres Nichts, gegen die uns verborgene Höhe und Tiefe des ſogenannten primi Mobilis oder Firmaments, als der Kreyſe der übrigen Sternen oder Welten, ſo man die Fix-Sternen nennet. Dieſe in unſerer Vernunft nicht Raum habende Gröſſe iſt der Ort oder Raum, davon das XXI. Cap. Apoc. klärlich redet, in welchem der neue Himmel und die neue Erde, nach Vollendnng der Gerichten des allerheiligſten GOttes, nach Endigung und Aufhebung aller Zeiten und Ewigkeiten, ſollen wiederum geſchaffen und offenbar werden, denn der Text ſagt in dieſem Cap. v. 1. & 2. **Darnach ſahe ich einen neuen Himmel, und eine neue Erden: Denn der erſte Himmel und die erſte Erde war vergangen, und das Meer war nicht mehr.** Und dieſer neue Himmel und neue Erde, ſind das neue Jeruſalem, im Gegenſatz des obern himmliſchen, davon dieſes gantze Capitel ſo herrlich redet, und davon wir auch in vorhergehendem III. Cap. §. 9. und vielen andern Orten etwas gehandelt haben, welches unbegreifliche Raum und Gröſſe nicht anders als durch Semidiametros der Erd-Kugel, das iſt, mit der Maaß eines Menſchens, ſiehe Apoc. Cap. XXI. v. 17. und droben Cap. III. §. 9. kan gemeſſen, ſeine Zahl aber im gantzen nicht begriffen werden. Dieſes iſt das Geheimniß der Maaß des neuen **Jeruſalems**, ſowohl in Apoc. als Ezech. Cap. XL. bis zu Ende; wovon aber an einem andern Ort klärer und deutlicher geredet werden ſolle. In Wahrheit, wer auf dieſes Geheimniß ohne alle Vorurtheile acht hat, wird nicht wider, ſondern mit unſerm Sinne ſeyn, und in dieſem Stück die Maaß ſowohl in Apoc. als Ezech. völlig verſtehen; Im 40. Cap. Ezech. ſtehet, **und der Mann hatte** die Meß-Ruthen in der Hand, die war 6. Ellen lang, daran jegliche eine Ellen und eine Hand breit hatte; wer nun in dem dritten vorhergehenden Cap. den 9. §. und ferner das Capitel bis zu Ende verſtanden, wird uns, und wohin wir allhier zielen, der Maaß halber, völlig verſtehen; denn 6. **Ellen ſind die 6. Tagwercke des Allmächtigen**, das iſt, dieſes gantze Univerſum, der Raum zu dem neuen **Jeruſalem**, eine jegliche Ruthe hat gehalten 6. Ellen, und eine jegliche Elle iſt geweſt ein gemeine Elle und eine Hand breit, das ſind ſieben Palmen, nach der Maaß des Menſchen, in der myſtiſchen oder Sabbaths-Zahl. Wir müſſen aber dieſe Materie anjetzo abbrechen, die vielleicht bey fernerer Gelegenheit weiters erläutert, und nach der Zanckſüchtigen Meynung gantz in einem andern Verſtande erkläret werden dörfte, und kommen zu dem Endzweck dieſes Capitels, nemlich zu dem Falle des Lucifers.

§. 2. Wie herrlich ihn der Allmächtige GOtt geſchaffen, und was vor einen herrlichen Raum ihme der Lebendige, und allen ſeinen Millionen Heerſchaaren, zubereitet gehabt, haben wir im vorhergehenden genug gehandelt. In dieſem

sem Raum solte er mit vollkommener Gelassenheit in GOtt gantz vollkommen stille und ruhig GOtt in sich würcken lassen, und hergegen nichts würcken und wollen, als was dem vollkommensten und süssesten Willen, der **Quelle alles Lebens**, der ewigen Göttlichen Majestät, lieb und angenehm wäre, und stunde also der Lucifer in gantz vollkommener Freyheit, Macht und Gewalt, dieses vollkommene Gute, zu seiner selbst-eigenen höchsten Vergnüglichkeit, zu thun oder zu unterlassen, denn der allmächtige GOtt gantz und gar keinen Zwang zu einigem Guten haben will: Darum dann auch die ewige glorwürdigste Majestät, welche da die vollkommenste Gerechtigkeit selbsten ist, ihrer ewigen vätterlichen Liebe, sich in ihrer ewigen Gerechtigkeit selbst entgegen gesetzet, damit der Ungehorsam und Widerspenstigkeit, in der in gantz vollkommene Freyheit gesetzten Creatur, das ist der eigne Wille und Selbstgelüsten, nicht zu einem ewigen, GOtt gleich laufenden Gewalt, aufwachsen möchte, daß also, wo Eigenwille, oder Widerspenstigkeit und Ungehorsam sich in einiger Creatur erzeiget, solchen wiederum zu tilgen, und nicht zu einem GOtt gleichwährenden Gewalt aufwachsen zu lassen, die Gerechtigkeit zur Ausrottung wiederum vor der Thüre ware; Und auf diese Art ist zu verstehen die Gerechtigkeit und das Gerichte des heiligen GOttes, und die Verdammniß der Eigenwilligen, oder Boshaften und Ungerechten.

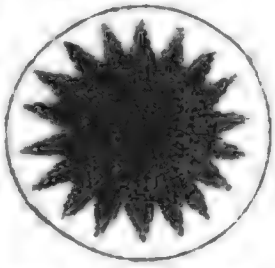
§. 3. Nun stunde Lucifer in der allervollkommensten und seeligsten Herrlichkeit, und war nächst dem lebendigen **GOTT** nichts seeligers, herrlichers und vollkommeners, in gantz vollkommener Freyheit, da er sich nun also in seiner Majestät und Herrlichkeit betrachtete, und das süsse Freuden-Licht der glorwürdigsten Göttlichen Majestät unablässig in sich spiegelen sahe, darzu den Gehorsam so vieler gewaltigen Fürsten, und unzehlbare Millionen Geister seinem freyen Willen gantz unterworfen befande, gelüstete er in sich selbst und seinem so grossen und erschrecklichen Gewalt, und hemmete also aus eigenem freyem Willen das einwürckende Göttliche süsse Liebes-Licht, (Fig. 54. F. B.) welches sein essentialisches ruhiges Freuden-Leben war, suchte an dessen statt und liebte seinen eigenen Gewalt, ausser dem Göttlichen in sich selbst, welcher Gelüst und Imagination alle seine Heerschaaren so fort mit ansteckte, da dann augenblicklich in ihm aufhörte die Würckung des Göttlichen Lichtes, und war dieser herrliche Glantz gantz in ihme verschlossen und hinein gekehret, sowohl in ihme, als allen seinem Gehorsam unterworfenen Fürsten und Heerschaaren, als die da alle essentialische Ausgeburthen seines Wesens waren, diese alle fielen mit ihme bis an den Kreyß der Söhne GOttes W. X. siehe Fig. Num. 54. Und weilen nun das Licht, so da keinen andern Ursprung, als in GOtt hat, in ihme und allen seinem Anhange nicht mehr gespühret ward, war in diesem grossen Raum nichts, als eine erschreckliche Finsterniß: nemlich das Wesen, woraus der Raum und die Kreyse, so dieser Lucifer innen hatte, die da waren seine Schamajim, das ist, ein feuriges Licht-Wasser, oder wässeriges

Licht-

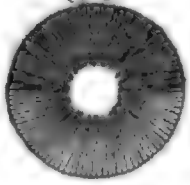
Licht-Feuer, ward gleichſam zu einer greiflichen und materialiſchen Finſterniß, in welcher der Lucifer, der nunmehro Satanas, das iſt, ein **Widerſacher**, geworden war, mit allen ſeinen Millionen des Göttlichen Lichts ermangelnde, in abſcheulicher finſtern Feuers-Geſtalt raſete und tobete. Dieſe Finſterniß nennet der heilige Text Gen. I. v. 2. **Erden**, nemlich dieſes gantze Univerſum, weilen diejenige Schamajim, in welcher der Lucifer in ſeiner Herrlichkeit gewohnet, nunmehro ein dick finſter greiflich Weſen geworden waren, daher der Text ſagt: **Die Erde aber war öde und leer**, (eine verwirrete wüſte Ungeſtalt,) **und es war finſter oben auf dem Abgrunde**, (weil dieſes gantze Univerſum greiflich, finſter, dicke, undurchſichtig,) **und der Geiſt GOttes ſchwebete oben über dem Gewäſſer** ꝛc. Dieſer Vers iſt in Wahrheit ſo voller Geheimniſſen der Schöpfung, daß er ohne das Licht Göttlicher Gnade gantz und gar nicht begriffen werden mag. (Siehe hiervon mit allem Fleiß Tom. II. vom ♃ Cap. I. Oben im erſten Cap. §. 12. & ſeq. haben wir von dieſer Materie ſchon gründlich gehandelt, doch nicht auf die Art, wie es allhier nöthig ſeyn wird, darum der Wahrheit-Begierige dieſen und obgenannte Oerter gegen einander halten muß, damit er uns völlig verſtehen möge; der Text ſetzet die Erde zuerſt, und darnach, daß der Geiſt GOttes geſchwebet habe oben über dem Gewäſſer, und ſtehet alſo das ▽ zuletzt. Nun haben wir im erſten Capitel erwieſen, daß das Waſſer geweſen ſey die erſte Qualitas ſecundaria, welches wir dann durch Göttliches Gnaden-Licht allhier noch klärer und deutlicher verrichten werden: Da wir aber ein wenig zurücke gehen und betrachten müſſen dasjenige, ſo von dem Göttlichen Lichte in der Schöpfung der erſten Geiſt-Welt von dem **Wort**, das iſt, **Chriſto**, zum erſten ausgefloſſen, und was dieſes geweſen ſeye? Was nun dieſes geweſen ſey, haben wir im erſten Capitel völlig abgehandelt, und ſagen nur mit wenigem allhier, daß der allmächtige GOtt ein Licht iſt, und ein verzehrendes △, wie er ſich ſelbſt nennet, dahero auch der Ausfluß ſeiner Majeſtät nichts anders ſeyn könne, als Licht und △, welches der Heilige Geiſt durch Moſen Schamajim, das iſt, ein feuriges ▽, oder wäſſeriges △ nennet, davon das gantze erſte Capitel zu leſen, allwo klar und deutlich bewieſen wird, was dieſes Schamajim nach ſeinem Weſen ſey? ſehen alſo, daß des Lucifers ſein Schamajim oder Ort ſeye geweſen ein feuriges ▽ oder wäſſeriges △, ein herrliches Wunder-Licht (da wir aber erinnern müſſen, daß die Schamajim oder Himmel an Herrlichkeit und Schöne unterſchiedlich, ja auch die Herrlichkeit der Chore und Fürſtenthümer, die dieſelben beſitzen,) da aber in dieſem Ort oder Schamajim der Göttliche Glantz und Licht hineinwärts gekehret ward, da war es kein helles oder Licht-Waſſer mehr, ſondern ein dunckeles, kaltes, grimmfeuriges und greifliches ▽, ein Sand- und Stein-machendes ▽, und dahero Gen. I. v. 2. genannt Erde oder Erdiſches, das iſt, ein ſchleimichtes ſchweflichtes Saltz-Waſſer; und das war das ▽ oder Chaos, ſo der Text **Finſterniß** nennet.

§. 4. Nun

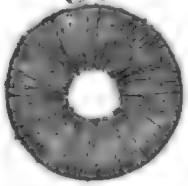
№ 55



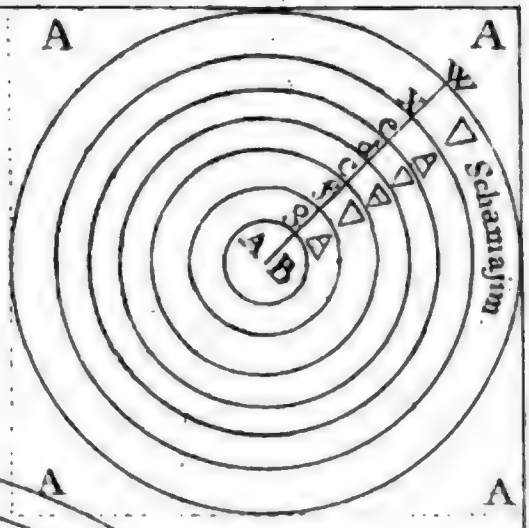
56



57



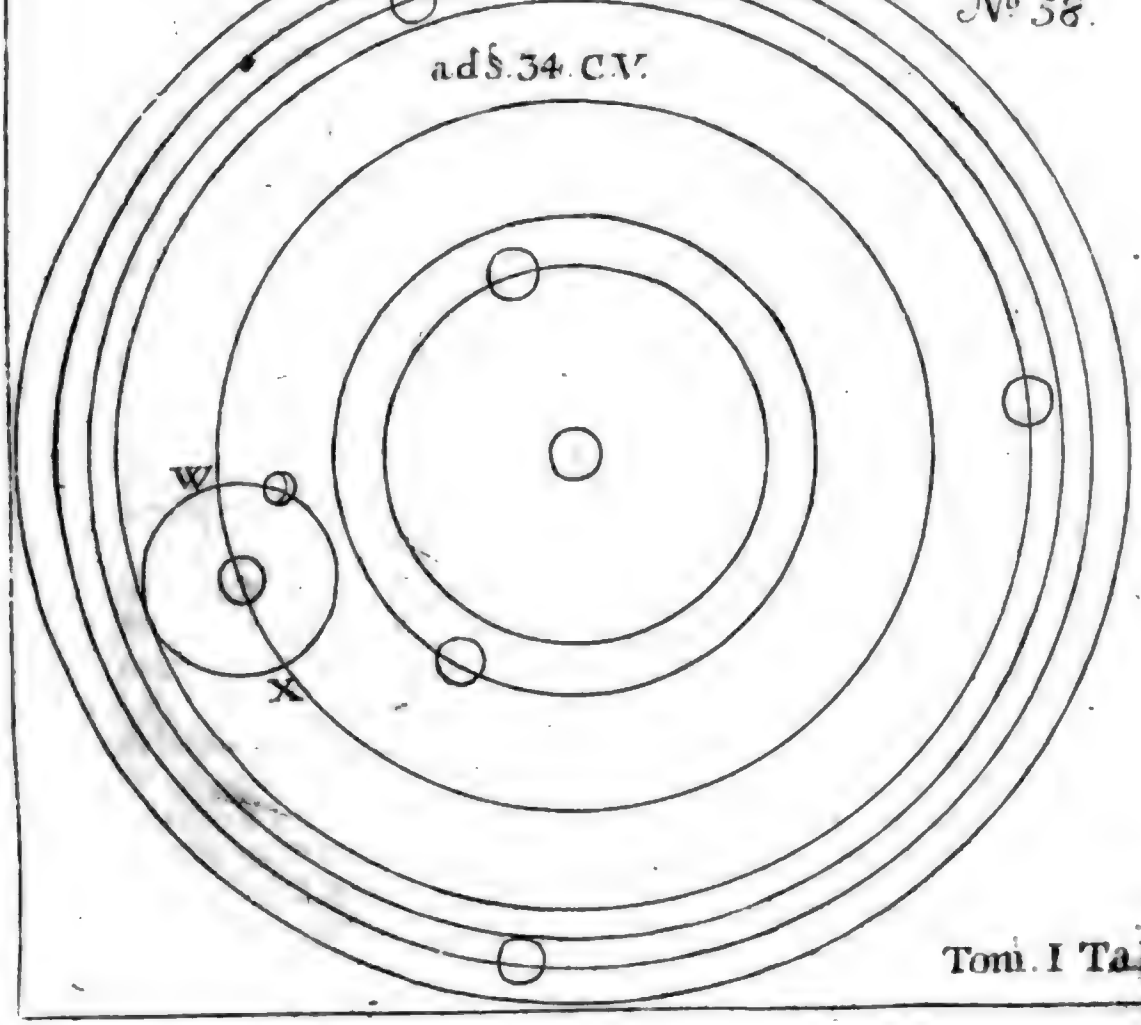
C. V. §. 4. 8. 13.



№ 58.

№ 59.

ad §. 34. C. V.



Tom. I Tab. VI.

Digitized by Google

§. 4. Nun beſtunde das Chaos in folgender Figur (Fig. Num. 55.) nemlich in dem finſtern irrdiſchen grimmigen △ Waſſer, auf welchem der Geiſt GOttes ſchwebete, Gen. I. v. 2. da hergegen das Schamajim ein liebliches Freuden-Licht und Licht-Waſſer iſt. In dieſem Chaos war nun der widerſpenſtige Geiſt mit allem ſeinem Anhange verſperret und verſchloſſen, und muſte alſo erfahren, was das ſeye, des Göttlichen Lichtes ermanglen? Dieſes Chaos nun, mit ſeinen eingeſchloſſenen unflätigen Geiſtern, war gleichwohl noch eben dasjenige, das da anfänglich aus dem ewigen Göttlichen Fiat ausgefloſſen war, aber verkehrt, und an ſtatt des lautern Lichts, eine lautere Finſterniß und Abſcheu, doch aber in Göttlicher unumſchränckter Macht, wiederum aus dieſem Ort, der nur zufälliger Weiſe durch ſeinen Beherrſcher, den Lucifer, mit zum Fluch geworden, zu machen, was derſelben nach ihrem ewigen Göttlichen Rath gefällig.

§. 5. Nun ſagt der Text Gen. I. v. 1. daß im Anfang GOtt (Elohim) geſchaffen habe die Himmel und die Erde, das war nun diß obbemeldte Chaos: nemlich die Sphæren oder Kreyſe des Lucifers und all ſein eingeſchaffenes Heer, war durch die gerechte Rache des heiligen Göttlichen Gerichts in dieſe finſtere Miſchung zurück gebracht, in welchem die Himmel und die Erde verborgen waren, nemlich die drey Anfänge ♄, ♃ und ♂, i. e. Schamajim, das iſt △, wie auch ▽, nemlich das geheime ♄, oder das von GOtt dem Allmächtigen eintzig geſchaffene Weſen, das da auch drey iſt, in vieren offenbar worden. Im andern Vers ſagt der Text, die Erde war öde und leer, und der Geiſt GOttes ſchwebete oben über dem Gewäſſer; was im erſten Vers wird genannt Himmel oder Schamajim, wird allhier im andern genannt Majim, i. e. Waſſer, und iſt allhier das Æſch, i. e. △, ausgelaſſen, weilen ſolches annoch nicht ſicht- oder offenbar durch die Göttliche Scheidung geworden war. Dieſes Chaos, das da gleich war einem zerſchmoltzenen todten Cörper, in welches Schlamm verborgen liegt das gantze Weſen des Individui, nach allen ſeinen irrdiſchen Principiis, (dann ein jeder Leib hat ſeine irrdiſche vegetabiliſche und geiſtliche Anfänge, das iſt, eine beſaamende Kraft,) doch gantz unſichtbar, und ohne die rechte Scheidung niemals zu erkennen oder zu ſpühren, weilen das gantze Corpus gleichſam zu einem ſchleimigten ▽ zerſchmoltzen, das da nach ſeiner äuſſeren Geſtalt nur einerley iſt, alſo iſt dieſes Chaos auch zu verſtehen, das da nach ſeiner äuſſeren Form einer abſcheulichen Geſtalt war; daher der heilige Text ſagt: Tohu vabhohu, öd und leer, das iſt, einer wüſten abſcheulichen Geſtalt, welche vor dem allerheiligſten Angeſicht der *Elohim*, i. e. mächtigen Richter, nicht alſo ewig beſtehen möchte.

§. 6. Allhier gibt es uns Anlaß etwas zu melden von der Urſache, warum Moſes, von dem Heiligen Geiſt getrieben, die ewige Gottheit zum allererſten mal in Heil. Schrift benamet mit dem herrlichen und ſchrecklichen Namen Elohim, das iſt, der Mächtigen Richter, (ſo die älteſten und beſten Rabbinen und

Cabbaliſten erklären, daß es ſeye ein Name des Gerichts,) im 4ten Vers des zweyten Capitels aber zum erſten mal des Namens der Gnade Jehova, mit dem Beyſatz des Namens Elohim, Erwehnung thut, von welchem Namen der allmächtige GOtt Exod. III. v. 15. ſelbſten ſagt: **Das iſt mein Name in Ewigkeit, und diß iſt mein Gedenckzeichen zu allen Zeiten** ꝛc. Dieſes nun eigentlich zu verſtehen, ſo müſſen wir wieder zurückkehren in das vorhergehende Capitel, und betrachten das Schema Num. 54. allda ſehen wir, wie alles in der Geiſt-Welt, bis auf die Eigenwilligkeit des Lucifers, in ſo vollkommener Herrlichkeit und Ruhe, in dem **Namen der ewigen Gnade und Barmhertzigkeit Jehova** geſtanden ſey, und alſo die Gerechtigkeit GOttes, davon oben §. 2. dieſes Capitels geredet worden, noch nicht offenbar war. So bald aber der Eigenwille, das Eigenſuchen, und ſich ſelbſten meynen in dem Lucifer, (der da eigentlich die Widerſpenſtigkeit, Boshheit und Ungehorſam iſt,) ſich offenbarte, ſo bald war auch die Gerechtigkeit des ewigen GOttes, das iſt ELOHIM, offenbar; darum ſagt der Heilige Geiſt durch Moſen ſtracks in denen erſten Worten der Heiligen Schrift, ehe noch Himmel und Erde aus dem Chaos war ſicht- oder offenbar geworden: **Im Anfang ſchuf die *Elohim*, das iſt, die mächtigen Richter, Vatter, Sohn und Heiliger Geiſt, die Himmel und die Erde, das iſt**, das Chaos oder die aus des Lucifers Ort mit allen ſeinen Heeren zuſammen gemiſchte Maſſam. Dieſe Redens-Art hat der Heilige Geiſt nicht ſo ohne ſonderbare Urſachen gebraucht, nemlich, die GOtt und Wahrheit Liebende aufzumuntern, dieſes Geheimniß in dem Göttlichen Lichte zu ſuchen, warum der lebendige GOtt bey dem Anfange der Schöpfung ſich zu allererſt mit ſeinem allerheiligſten Namen des Gerichts Elohim, vor dem Namen der ewigen Gnade Jehova, nennet? welchen man zum erſten mal in Heiliger Schrift nach vollendeter Schöpfung lieſet; nemlich dadurch zu zeigen, wie da wahrhaftig etwas müſſe geſchehen ſeyn, ſo den lebendigen GOtt zum Gerichte verurſachet habe, und wie das Chaos, oder die wüſte und öde Maſſa, nicht in Göttlicher Liebe, ſondern im Zorn geſtanden ſeye; Dann von GOtt nichts ausgehen kan oder mag, als Vollkommenheit, Herrlichkeit im herrlichen Lichte und Glantz, wie wir ſolches in dem vorhergehenden Capitel bey der Schöpfung der Geiſt- oder Licht-Welt geſehen haben: dann ehe ichtwas von Ewigkeit her geſchaffen war, war nichts als GOtt, und war alſo auſſer GOtt nichts; ſo iſt dann wahrhaftig und gewiß, daß wir die Schöpfung aus Nichts durch das Göttliche Licht in keiner Weiſe anders verſtehen können, als daß, da GOtt der allmächtige ſchuf, ſolches aus und von ſeinem ſelbſt eigenen Weſen geſchehen ſey, nemlich **von ſeinem herrlichen Lichte und Glantze.** Darum nun das Chaos nothwendig ein zerſtöhrendes Leiden muß geduldet haben, ehe es aus dem Göttlichen Licht-Glantze in dieſe öde, wüſte und finſtere greifliche, i. e. irrdiſche Maſſa gerathen; welches uns dann, und allen, die da

die

die ewige Göttliche Wahrheit lieben, der Geiſt GOttes durch ſeinen allerheiligſten Namen Elohim, vollkömmlich zu erkennen giebet; und wird alſo die Gottliebende Seele über dieſen Ort (Gen. I. v. 1. Im Anfang ſchuf die Elohim die Himmel und die Erde) völlig vergnügt ſeyn.

§. 7. Da wir dann noch erinnern müſſen, daß zwar dieſer Name Elohim in Heiliger Schrift den Menſchen beygeleget werde, doch aber in keinem andern Verſtande, als da ſie an GOttes ſtatt das Richter-Amt pflegen, und mag alsdann ins Teutſche oder andere Sprache gedollmetſchet werden, als Richter insgemein, oder gewaltige Richter beſonders; die Dollmetſchung aber Götter oder GOtt, mit welcher die Heuchler denen Menſchen flattiren, iſt grundfalſch, und von dem Vatter der Lügen zur Läſterung wider den heiligen GOtt, hochgelobet in Ewigkeit, angeſponnen; Dann das Teutſche Wort GOtt iſt ſo viel als Jehova, ſo keiner elenden ſterblichen oder unſterblichen Creatur, weder im Himmel noch auf Erden, ewiglich beygeleget werden kan oder mag, und ſey verflucht, der ſolches thut in alle Ewigkeit. Es wird auch bisweilen Spottweiſe, doch mehr nach der boshaften Redens-Art der Menſchen, denen Götzen dieſer Name Elohim beygelegt, wie zu ſehen 2. B. Moſe 22. v. 20. darunter aber im heiligen Text mehr der Götzendienſt als das Weſen des Götzens, verſtanden wird; dann mir kein Gelehrter, er ſeye oder dünckе ſich ſo weiſe er wolle, in Ewigkeit aus Heiliger Göttlicher Schrift wird darthun und beweiſen können, daß dem Teufel dieſer Name Elohim ſeye beygelegt worden. Es ſtehet im erſten B. Samuel. 28. v. 13. Ich habe Elohim aus der Erden ſehen herauf ſteigen ꝛc. Daß dieſes die wahre Ætheriſche Seel des Samuels geweſen ſey, als der da Elohim i. e. Richter in Iſrael geweſen war, iſt warhaftig und gewiß; und bieten Trutz allen Widerchriſt-Gelehrten, daß ſie uns in einige Wege, ohne Schulfüchſiſche Diſtinctiones, beweiſen und darthun, daß der Teufel jemalen in Heiliger Schrift Elohim, weder als ein GOtt, noch als ein Richter, genannt werde. Es ſoll ihnen aber gewißlich eben ſo ſauer werden, als zu beweiſen, daß Bileam ein Zauberer geweſen ſeye, ſo ſie zwar täglich vorgeben, hält aber den Stich wie das ♀ gegen das ☉. Wann dieſe Leute, ehe ſie ſich der Theologie rühmeten, wären wie die Prieſter des HErren Magi und Cabbaliſten geweſen, ſo dörfte man ihnen glauben; ſo aber heiſſet es mit ihnen, wir ſind von Menſchen alſo gelehret worden, von Hochgelehrten, die habens alſo gloſſiret und ausgelegt; Ergo. Wüſten dieſe Leute woraus der Menſch beſtehet, ſo doch die Schrift vollkommen klar und deutlich lehret, und verſtünden die Worte Chriſti aller Welt Heylandes, die wir hiebey Cap. IV. §. 7. allegiret, und durch GOttes Gnade, ſo viel es allda die Gelegenheit mitgebracht, erkläret, ſie würden gewißlich anders reden. Und ehe wir noch dieſen §. ſchlieſſen, müſſen wir uns ſelbſten opponiren, wie dann ſeyn könne, daß Samuel annoch im Gefängniß ſeyn können, da ihme doch die Heili-

ge Schrift das Zeugniß giebet, daß er ein gerechter und heiliger Mann geweſt? So wollen wir uns nun auch ſelbſten antworten: Und iſt erſtlich zu wiſſen, daß der Zuſtand der Seelen nach dem Tode gar ſehr unterſchiedlich, je nachdeme ſie der Reinigung bedürffen, wie hievon in folgenden Theilen klärlicher geredet werden ſolle. Daß nun Samuel annoch an einem ſolche Orte müſſe aufbehalten worden ſeyn, ſagt die obangezogene Geſchichte klar; daß er aber an einem ſtillen ruhigen Orte in einem Sehnen und Warten auf die Erſcheinung GOttes geſtanden, und alſo kein hölliſches Leyden und Quaal der unreinen Geiſter und Seelen um ſich gehabt, müſſen wir ſchlieſſen aus ſeinem heiligen Leben und Wandel; die Urſache aber ſeines Aufbehaltens iſt keine andere geweſt, als die uns der Text lehret, dann alſo ſtehet im 1. Samuel. 8. v. 3. und 5. **Aber ſeine Söhne wandelten nicht in ſeinen Wegen, ſondern neigeten ſich nach dem Geitz: Und nahmen Geſchencke und bogen das Recht, und die Iſraeliten ſprachen zu ihm: Siehe du biſt alt worden, und deine Söhne wandeln nicht in deinen Wegen, ꝛc.** Er hat alſo, aus groſſer Liebe zu ſeinen Söhnen, wider das Geſetz gehandelt; dann Deut. XXI. v. 18. bis 21. ſtehet geſchrieben: **Wann aber jemand einen eigenwilligen und widerſpenſtigen Sohn haben wird, der da nicht gehorchet der Seimme ſeines Vatters, und der Stimme ſeiner Mutter: Und wann ſie ihn züchtigen, er ihnen nicht gehorchen will, ſo ſollen ihn ſein Vatter und ſeine Mutter greiffen: Und ſollen ihn hinaus führen zu den Alteſten ſeiner Stadt, und an das Thor ſeines Orts, und ſollen den Aelteſten ſeiner Stadt ſagen, dieſer unſer Sohn iſt eigenwillig und widerſpenſtig, er gehorchet unſerer Stimme nicht: Er iſt ein Schlemmer und Trunckenbold. So ſollen ihn alle Leute ſeiner Stadt mit Steinen werffen, daß er ſterbe: Und ſolt alſo das Böſe aus deinem Mittel thun, auf daß es ganz Iſrael höre und ſich fürchte.** Dieſer Text ſagt von Schlemmern und Trunckenbolden, denen die Aeltern nicht durch die Finger ſehen ſolten, vielweniger denen, ſo ſich zu dem Geitz neigeten, Geſchencke nahmen, und das Recht bogen ꝛc. wie die Söhne Samuelis thaten; hat alſo Samuel dieſe Reinigung, wegen der irrdiſchen Fleiſches-Liebe wider den Geiſt, nemlich GOtt, an dieſem Orte ausſtehen müſſen. Dann nach dem Geſetze GOttes hat er der erſte ſeyn ſollen, ſo ſie der Strafe und dem Tode übergeben hätte; ſo aber ſetzte er ſeine eigene Liebe dem Geſetze GOttes aus Weichmüthigkeit vor, welche Begierde er allhier in einem ſehnlichen Orte völlig abwaſchen laſſen muſte: und dieſes iſt die Urſache, daß er zur ſelbigen Zeit annoch in dem Scheol oder in dem Orte des Behältniſſes der Seelen geſtanden, von dannen er durch den Geiſt des Weibes zu Endor iſt beunruhiget worden. Doch hievon anjetzo genug; es wird ſchon fernere Gelegenheit geben, ein mehrers und weitläuftiger hiervon zu reden.

Das

Das Erſte Tagewerck.

§. 8. Es fähret der Heilige Geiſt ferner im 3. v. Gen. I. fort, die erſte Scheidung in dieſem Chaos zu erzehlen: **Da ſprach GOtt es werde ein Licht, und eß war ein Licht** ꝛc. Dieſes war die erſte Scheidung, nemlich die Offenbarung des Lichts in der Finſterniß, alſo daß nunmehro ſichtbar und erkenntlich waren die Anfänge, daraus der Allmächtige GOtt alles ſicht- und unſichtbare ſchaffen wolte, ſiehe Fig. Num. 56. Ferner ſagt der Text, **alſo ward es Abend, alſo ward es auch Morgen**, der erſte Tag. Dieſer Tag nun iſt geweſen die erſte Zeit von 24. Stunden, wie klar erhellet aus dem Gegenſatz des vierten Tagewercks, als an welchem Sonn und Mond erſchaffen worden, und alſo erſtlich durch den Umlauf der Lichter die wahre Nacht und der wahre Tag geſchaffen worden, davon ſowohl dieſem des erſten Tages, als jenem des vierten Tages der Name **Tag**, in einerley Verſtande gegeben wird, iſt alſo an dieſem erſten Tage, durch die Kraft des offenbarten Lichts in dem einen halben Kreyß helle, das iſt Tag, und weilen das gröbere und finſtere unten geblieben, zugleich auch in dem andern halben Kreyß Nacht geweſen: weilen aber nichts geſchaffenes iſt noch beſtehen kan ohne Bewegung, ſo (der 74. Pſalm v. 16. ſagt: **Dein iſt der Tag, dein iſt auch die Nacht: Du haſt bereitet beyde, das Licht und auch die Sonne,**) machte dieſes offenbarte Licht und Finſterniß eben den Unterſcheid des Tages und der Nacht, welchen am vierten Tagewercke die Lichter machten, wie ſolches klar und offenbar durch die Worte des Unterſcheids, deren ſich der Heilige Geiſt durch Moſen gebraucht, als Abend und Morgen. Es ſagt der 3. v. **Es werde ein Licht, und es ward ein Licht** ꝛc. Dieſes nun war die erſterwehnte Offenbarung des Lichts und der Finſterniß, und ſind ferner aus dieſem Licht erſchaffen alle himmliſche Lichter und Cörper unter dem Firmament, nemlich unſers Sonnen-Syſtematis. Es ſagt auch der 4. v. **Und GOtt ſahe, daß das Licht gut war, und GOtt machte einen Unterſcheid zwiſchen dem Licht und Finſterniß.** Dieſe Unterſcheidung iſt nach eigentlichem Verſtande des Hebräiſchen Worts alſo, da man ein Ding unterſcheidet, daß jedes der abgeſonderten Theile ein beſonders Ort, ohne Begreiffung des andern habe, ſiehe Fig. Num. 57. Im fünften Vers ſtehet: **Und GOtt nennete das Licht Tag, und die Finſterniß Nacht.** Welches uns dann klar und unumſtößlich zeiget, daß ſowohl der Tag oder das Licht, als auch die Nacht oder die Finſterniß zwey weſentliche Dinge ſind, ſo wir ſchon hieroben im erſten Capitel vollkömmlich erwieſen haben, und allhier zu wiederholen nicht nöthig finden.

Das Andere Tagewerck.

§. 9. Nun folget die andere Zeit oder Tagewerck, da der Allmächtige GOtt erſchaffen die Himmel, (Schamajim) das iſt, die obern feurigen oder Licht-Waſſer, i. e. das Firmament, das iſt, die Ausdehnung bis an den Kreyß der Söhne GOttes, und dieſelben geſchieden von dem ſchlammigten erdigten groben ☉ i. e. Salino ♃riſchen Waſſern; dann der 6. Vers ſaget eigentlich, daß GOtt gemacht habe die Ausdehnung, oder Ausſpannung zwiſchen denen Wäſſern hienieden, und denen Wäſſern oben in der Höhe, wie der 7. v. völlig erkläret. Hier wird nun der eigentlich ſo genannten, und von uns bewohnten Erden noch nicht gedacht, weilen ſie noch in den groben ſchlammigten Saltz-Waſſern, gantz und gar vermiſcht und verborgen war, wie wir dann im erſten Capitel gantz unumſtößlich erwieſen, daß alle ▽ eine Sand- und Steinmachende Kraft in ſich haben. Des Himmels aber wird eigentlich im 8. v. gedacht, und wird die Ausdehnung oder Ausſpannung Himmel genannt, nemlich ſo wohl der Kreyß, ſo eigentlich der Stern-Himmel iſt, nemlich das Firmament, als auch die Ausdehnung, das iſt ≙ zwiſchen den obern und den Waſſern hienieden, nemlich alles dasjenige, ſo von dem Waſſer hienieden über ſich geſchieden, und eines geiſtlichen Waſſers war; und war alſo der ☿ von ♃ und ☉le geſchieden: und dieſer Unterſchied zwiſchen beyden, den obern feurigen und untern ſchlammigten ſaliniſchen Waſſern, iſt nicht unſere grobe reſpirirende Luft, ſondern das groſſe Æthereum zwiſchen den obern feurigen Waſſern, und den irrdiſchen Waſſern hienieden, und in dieſer Ausdehnung ſind alle Geſtirne des Kreyſes unſers Sonnen-Syſtematis beſchloſſen, von welchen nachmals bey ihrer Schöpffung geredet werden wird; in dieſer Ausdehnung werden alle Kräfte des Himmels ſpecificiret, und zu Saamen ihrer eigenen Qualität nach jedem Cörper der obern Lichter formiret, von dannen durch des Monden Würckung in unſere wäſſerige Luft, und ferner in dieſen Erd-Kreyß geſchüttet. Davon beſiehe mit allem Fleiß die vorhergehende Capiteln.

Das Dritte Tagewerck.

§. 10. Weiter redet der Text im 9. und folgends bis zum 13. Vers von dem dritten Tagewerck alſo: Und GOtt ſprach, es verſammlen ſich die Waſſer unter dem Himmel an ein beſonderen Ort, auf daß man das Trockene ſehe, und GOtt nannte das Trockne Erde, die Verſammlung der Waſſer aber Meere, ꝛc. Hier iſt nun in den ſchlammigten Salino ♃riſchen Waſſern hienieden wieder eine Scheidung geſchehen, nemlich ſeine Sand- und Steinmachende Kraft wird offenbar. In dieſer Scheidung hat der Allmächtige GOTT ein

gantz

ben annoch, gleichsam ungebunden unter ihrem Fürsten, dem Beelzebub. Wir sagen gleichsam ungebunden, dann die Teufel alle übrige Elementen, ob gleich mit ihrem gröſten Leiden, durchgehen, und bis zu dem Thron ihres Königes, des Lucifers, kommen können, gleich wie auch die Luft alle Cörper erfüllet, und leicht durchdringet. Und dieſes iſt das erſte Quaal-Leiden der Teufeln, daß ſie der allmächtige GOtt gleich als durch einen Schreck oder Blitz alſo getrennet, und jeden Theil in ein Element verſperret, (in welchen Elementen ſie vor dem Fall und Verderben, als in einem reinen leiblichen Licht ungebunden und ungehindert, ohne einziges Leiden und Zwang, gleich wie die Sonne ihre Strahlen durch die reine Luft wirft, alle ihre Kreyſe durchgehen konten,) daß ſie ſich nun in ein Heer nicht vereinigen können oder mögen, ſondern jeder Theil muß ſeine Behauſung oder Element behalten: und kan das andere Element nicht erdulden oder ertragen: und obgleich die Teufel der Luft, alle andere elementariſche Kreyſe durchgehen können, ſo doch in gröſtem Grimm und Leiden geſchiehet, ſo können ſie ſich doch (ohnerachtet ſie mit allen übrigen in den andern Elementen einerley Bosheit, Sinnes und Widerſpenſtigkeit wider den Schöpfer ſind,) mit allen dieſen übrigen nicht vereinigen und zuſammen bleiben, (nemlich nach dem Weſen, dann nach den Eigenſchaften ſie ewig eins und einerley verbleiben,) dann ihre Zuſammenkunft geſchiehet in grauſamen grimmigen, wütenden und leidenden Durchſtreichen der Elementen, und wird ihre (der Luft-Teufeln) Bosheit, von denen andern Teufeln jedes Elements aufs grimmigſte geſtärckt und inflammiret, und kommen alſo viel raſender und grauſamer wieder zu ihrer Behauſung, bis auf den Tag ihres andern Gerichts, da ſie werden hinab geſtoſſen werden in den groſſen Abgrund, Apoc. XX. v. 1. & 3. in den Zeiten des herrlichen Fried- und Freuden-Reichs JEſu Chriſti, deſſen Länge uns unter der Zahl von tauſend Jahren vorgeſtellet wird; obs aber eigentlich tauſend unſerer jetzigen Sonnen-Jahren ſeyn werden, laſſen wir die urtheilen, welchen der Geiſt in dieſer Sachen ein helleres Licht angezündet. Der XC. Pſ. v. 4. ſagt: **Dann tauſend Jahr ſind für Dir wie der geſtrige Tag, der vergangen iſt: ja wie eine Nachtwache** ꝛc. Tauſend Jahr bey nahe ſind des erſten ſeeliſchen Menſchen, nemlich Adams, Lebens-Jahr geweſt; wann aber der Erſtgebohrne aller Creatur, von welchem alle Creatur ausgangen, nemlich Chriſtus JEſus, der himmliſche und geiſtliche Adam, kommen wird, ſein Reich aufzurichten, ſolte dieſes nur tauſend gemeine Jahre, oder ſich nicht länger, als die Lebens-Jahre eines der erſten ſündlichen Alt-Vätter erſtrecken? Dieſes will ſich mit vielen Orten heiliger Schrift, ſonderlich da eine geheime Zahl gebraucht wird, nicht wohl reimen: doch wollen wir hierinnen andern, denen ein helleres Licht vom Heiligen Geiſt aufgangen, keinen Vorgrif thun. Dieſes aber ſind wir im Geiſte überzeuget, daß dieſe gegenwärtige Welt nicht 6. oder 7000. Jahr-Zeiten halber, **von dem, der da weder Anfang der Zeiten, noch Ende der Tagen hat**, geſchaffen worden,

wie

wie ſich dann ſchon viele wackere Leute in dergleichen Auslegung, über die heilige Bücher, verſtoſſen. Davon vielleicht an ſeinem Orte ein mehrers.

§. 12. Alſo war nun der Zuſtand der vier Elementen oder Qualitatum ſecundariarum, und deren in ihnen gefallenen, und nun in ihnen verſchloſſenen und verriegelten, und gäntzlich verdammten Geiſtern, die da für dem Fall dieſes Univerſum in aller Herrlichkeit und Freyheit beſaſſen, nunmehro aber ängſtiglich in der Scheidung, das iſt, Elementen gefangen liegen, auſſer dem Beelzebub und allen ſeinen Heeren; dann ob auch wohl dieſer in dem Element der ♎ ſeine eigentliche Behauſung hat, ſo mag er doch, (wiewohl mit Angſt und Quaal,) die übrige Elementen auch durchgehen, aber keine Ruhe in denſelben finden, ſondern muß in alle Wege mit Leiden wieder in ſein Element kehren. Dieſer iſt unſer Verkläger Tag und Nacht, Apoc. XII. 10. dann er annoch kommt bis in den Kreyß der Söhne GOttes Fig. Num. 54. davon zu leſen beym Hiob am erſten Capitel v. 6. und im zweyten Capitel v. 1. allda das Hebräiſche Wort eigentlich heiſſet: **Kam auch der Satan in ihren Mittel** ꝛc. welches dann klärlich zeiget, daß dieſer gewaltige und grimmige Geiſt annoch bis in den Circulum der Söhne GOttes, (wiewohl zu ſeinem groſſen Leiden,) kommen kan, uns allda für dem Angeſicht des Allerheiligſten zu verklagen. Allhier aber werden wir noch ferner getrieben, auch etwas zu reden von denen übrigen uns unſichtbaren Creaturen in denen greiflichen und ſichtbaren Elementen; dann allhier niemand wähnen wolle, als ob dieſelben denen Teufeln allein gegeben ſind, nein in Wahrheit, dieſes wolle ſich niemand zur Schmach des Allmächtigen träumen laſſen, als ob er die mächtigen räumlichen Weſen ledig gelaſſen, und dieſelben nicht gäntzlich zu erfüllen vermocht, ſondern wiſſe, daß die Elementen nichts anders, als Ketten und Banden ſind allen Teufeln; denen andern in ihnen enthaltenen Geiſtern oder Geſchöpfen aber, Regionen und Behauſungen, frey darinnen zu wandeln, wie ein Fiſch im Waſſer, und ein Vogel in der Luft. Dieſe Geſchöpfe oder Geiſt-Menſchen, welche die Heilige Schrift Gen. VI. Job I. & II. **Söhne GOttes** nennet, aber in einem gantz andern Verſtande, als die Söhne GOttes im äuſſern Kreyß unſers Sonnen-Syſtematis, (dieſe Materie wird mächtigen Anſtoß leiden, ſonderlich von denjenigen Hochgelährten, deren Gehirn ſo materialiſch, daß ſie nichts geiſtliches begreifen können, und gantze Bücher gegen die Erſcheinung der Geiſter und dergleichen zuſammen geſchmieret, welche alle zu widerlegen, niemahls in unſere Gedancken kommen ſolle, wäre auch ſehr thöricht von uns gehandelt, weilen das Magazin der Narretheyen [welches mehrentheils die eingebildete ſehr Gelahrtheit angefüllet] unerſchöpflich, und alſo ein rechtes Raſen von uns wäre, ſolchem zu widerſtehen;) ſind qualificiret nach dem Element, darinnen ſie geſchaffen: als die irrdiſchen haben einen Leib, qualificiret aus dem Element der ♁, die in dem Waſſer, aus dem Element des ▽, die in der Luft, einen Leib qualificiret aus der Luft, die feurigen Geſchöpfe aber, einen Leib aus dem reinen Element des △; Nun iſt vorhero vollkömmlich erwieſen der Urſprung

ſprung derer ſichtbaren Elementen, und daß dieſelben vor dem Fall Lucifers geweſen ſind die Kreyſe, das iſt, die Himmel ſeiner und aller ſeiner unzehlbaren Heerſchaaren Wohnung, die da gantz einfach, i.e. Schamajim waren, durch Hineinkehrung des Göttlichen Lichts aber Finſternüß geworden ſind; und wie dieſe ferner wiederum geſchieden worden, haben wir jetzo gehöret. Nun ſoll der Wahrheitliebende ferner wiſſen, daß wir allhier nicht ſagen, daß dieſe Creaturen grobe und weſentliche Leiber haben, wie die ſichtbaren und greiflichen Elementen, dann ſo redeten wir wider uns ſelbſten, und wären ſodann keine unſichtbare, ſondern ſichtbare Creaturen: ſondern ſie ſind (daß wir ein chymiſches Wort gebrauchen) die Quinta Eſſentia, der allerreineſte und geiſtlichſte Theil eines jeden Elements, doch iſt auch dieſes zu verſtehen nach dem mehrern oder wenigern, nach ihrer Güte: Dann gleich wie eines jeden Elements Centrum der Bosheit, die eingeſchloſſene Teufel, als das allerböſeſte ſind, alſo iſt auch eines jeden Elements reineſtes, dieſe Geſchöpfe oder Creaturen; je näher ſich aber dieſelbe zum Centro der Bosheit in ihrem Diametro erſtrecken, je böſer und gefährlicher auch dieſe ſind. Die Geſchöpfe des Elements des △ ſind die reineſten, nach ihnen diejenigen der Luft, ferner die im ▽, und letztlich die irrdiſchen. Die Zeit ihrer Schöpfung iſt geſtanden in der Scheidung der Elementen, im erſten, andern und dritten Tagewerck, alſo, daß die △rigen im erſten Tagewerck, die lüftigen im andern, die waſſerigen und irrdiſchen aber im dritten Tagewerck geſchaffen worden. Und verſtoſſen ſich alſo diejenige mächtig ſehr, die da geglaubet haben, daß die heilige Engel, mit allen ihren Choren, im erſten Tagewerck aus dem abgeſchiedenen Lichte erſchaffen worden. Gewißlich iſt ihnen weder die erſte Schöpfung der Geiſt-Welt, noch dieſer irrdiſchen Welt in einige Wege bekannt geweſt; doch laſſen wir gerne einen jeden glauben, was ihme ſchmecket.

§. 13. Kurtz hieroben haben wir geſagt, daß dieſe Geſchöpfe, ſowohl nach denen Elementen insgemein, als auch ins beſondere, nicht einer Güte ſind; nach denen Elementen insgemein, ſo prævaliret das Elementum △ der ♎, die ♎ dem ▽, und das ▽ der ♍, wie kurtz vorhin gehöret; Insbeſondere ſind ſie nicht einer Güte, je nachdem ſie ſich in jedem Element zu dem Centro der Bosheit, den verſchloſſenen und verbannten Teufeln, erſtrecken, ſo wir am beſten durch die Fig. Num. 58. erweiſen und in etwas demonſtriren können; und ſetzen, daß B. des Satans Thron wäre, nemlich die hölliſche Feuer-Region, der △rige Pfuhl, der mit △ und ♃ brennet, das Centrum des Zorns und der Rache GOttes, da aller Teufeln Bosheit verſammlet, und der grauſamſte Grimm und Marter beſchloſſen. C. Iſt die irrdiſche Region. D. Die Region des ▽. E. Die Region der ♎. X. W. Die Regio △ Schamajim. Nun iſt unſtreitig, daß von dem Diameter B. W. der Punct C. der heiligen Licht- oder Engliſchen Welt, über den andern Welten unſers Sonnen-Syſtematis näher iſt, als der Punct G. oder F. des unterirrdiſchen ♎ und ▽, auch D. ſchon näher, als C. und alſo dem Reich der Höllen entfernter, der Punct E. dem Licht

auch

auch näher, ja die Feuer-Region X. W. die Gräntze der obern Welten; und wird nun alſo leicht zu verſtehen ſeyn, wie dieſe Geſchöpffe in genere an Güte differiren. Wie ſie aber in ſpecie differiren, wollen wir an den irrdiſchen erweiſen und darthun: Da iſt nun B. des Satans Sitz, C. der Erden-Kreyß, der Begrif der Finſterniß; Die Creaturen nun, die da der Ober-Fläche C. am näheſten, und von denen Strahlen des obern Lichtes durch den Durchſchnitt W. C. beſtrahlet werden, ſind noch gut und rein; die im Mittel der Erden, von gut oder böſer Zuneigung; diejenigen aber, ſo der unterirrdiſchen ▽ Region, und alſo dem groſſen △ Wirbel am näheſten, ſind die allerſchlimmſten, und gar öfter der Teufeln Poſt-Bothen. Dann der Satan, als ehemals abſolut geweſener Herr aller dieſer Regionen, kennet ihre weſentliche Subſtantz, und weiß ſich alſo derjenigen, ſo ihme am näheſten, durch ſeine grauſame Liſt und Betrug, meiſterlich zu gebrauchen, die menſchliche Creatur, als ſeinen Gegenſtand, ins Verderben zu ſtürtzen. Alſo iſt es mit dem Element des ▽, dann gleich wie das ▽ ein Spiegel des Lichts iſt, und das ▽ eine Gebährerin oder Zeugemutter der übrigen Elementen, ſo wir im erſten Capitel erwieſen haben; alſo ſind auch ſeine Geiſter oder Geſchöpffe mächtig, weiſe und wunderbar, der Teufel kan ſich ihrer nicht ſo leicht bedienen, wie derjenigen, ſo aus dem finſtern Element der Erden erſchaffen. Das ▽ iſt geheiliget, und iſt ein geheimes Element, und ob auch wohl der Teufel ſeine Bosheit darinnen übet, ſo iſt er doch gar zu balde, durch das ſtete einſtrahlende Licht, als in einem hellen Spiegel, entdeckt, dann er iſt der Fürſt der Finſterniß, und ſcheuet das Licht, und kan alſo die wenigſte Bosheit im ▽ üben. Mit denen in der Luft geſchaffenen Geiſtern aber, hat es eine gantz andere Beſchaffenheit, und iſt allhier ein Geheimniß, ſo wie wir glauben, wenigen offenbar ſeyn wird; dann ob gleich das Element der ≙ dem Licht △ am näheſten, und alſo weit reiner als das irrdiſche ▽, ſo hat doch erſtlich in dieſer grauſamen groſſen Region der Stadthalter des Lucifers, der Beelzebub, mit allen ſeinen Millionen Teufeln ſeine Behauſung. Zum andern, ſo geſchehen alle Impreſſiones in dieſem Element, alle Formen und Ideen der menſchlichen Thaten, ſo wohl auch ihrer guten als böſen Reden, als auch der obern Geſtirnen und ihrer Kräften, ſamt der Teufeln gräßlichen Geſtalten, und ihr grimmiges Wüten und Toben, werden weſentlich in dieſes Element eingedrückt. Nun mag ohne Athemholung keine lebendige Creatur leben noch erhalten werden; weilen dann nun durch das ſtete Athemholen, und wieder auslaſſen, dem Menſchen alle ſolche Formen und Ideen nach Zeit und Ort, durch die Sinnen zu der Phantaſie, und von der Forme zu dem Gemüthe geleitet werden, ſo uberfället den Menſchen bey nächtlicher Weile oft Freude oder Traurigkeit, davon er auch nicht die geringſte Urſache zu geben weiß, bey Anzündung aber eines △ oder Annäherung eines Lichts, alle dieſe nächtliche Furcht verſchwindet, daß auch die allerfurchtſamſten alsdann an ſolchen gräßlichen und furchtſamen Oertern, ohne eintzigen Schrecken ferner verbleiben. Dieſes iſt auch

die Urſache, daß Reiſende mehrentheils, abſonderlich bey finſterer Nacht, mit Furcht und Schrecken überfallen werden, wann ſie über ein Gefilde oder durch ein Gebüſch reiſen, da grauſame Schlachten und Blutvergieſſen geſchehen; dann die Luft iſt ſelbiger Orten voller weſentlicher, doch geiſtlicher Formen, aller dieſer grauſamen Thaten, die unſerm Gemüthe, wie jetzo erwehnet, durch das Athemholen vorgeſtellet werden. Oft wiederfähret einem Reiſenden, daß ihn an einem einſamen Orte, auch bey hellem Tage, ein Schauer oder Grauſen überfället, deſſen keine andere warhafte Urſache gegeben werden kan, als daß an ſelbem Orte ein Mord oder andere grauſame That vollbracht ſeyn müſſe, davon das Bild und die Form an dieſem Orte der ♎ weſentlich eingepreſt. Die Urſache aller ſchweren und gräßlichen Träumen, ſonderlich einer Seelen, die ſich von dem Licht des Heiligen Geiſtes entfernet, oder ſich beym Schlafengehen dem heiligen Göttlichen Licht nicht empfohlen, iſt auch allhier zu ſuchen. Der Teufel, als ein Fürſt der Finſterniß, ſcheuet das Licht, und iſt bey hellem Tages-Licht nicht ſo grauſam und grimmig um uns, als bey finſterer Nacht; dann bey Hinweichung der Sonnen, und Herannäherung der Finſterniß, rückt auch aller Teufeln Schwarm mit heran, auch aller ihrer und ihrer Werckzeuge der böſen Menſchen grauſame Thaten; dahero dann die ſchröckliche gräßliche Furcht der Nacht, und die ſchaußlich böſen Träume, wie jetzo erwehnet, entſtehen. Daß die Teufel unter denen finſtern Polis oder Welt-Würbeln grauſamer wüten, und in dieſen finſtern und kalten Welt-Theilen gleichſam ihren Haupt-Sitz haben, iſt auſſer allem Zweifel, dann er iſt der Fürſt der Finſterniß; und haben uns die Geſchichte von ſelben Landſchaften her genugſam gelehret, wie er allda nicht eintzele Menſchen, ſondern gantze Provintzen und Länder, ſeiner grauſamen Botmäßigkeit, liſtiglich unterworffen gehabt. Die Luft iſt das groſſe Buch des Gewiſſens, darinnen alle Menſchen dermaleins alle ihre gute und böſe Thaten, weſentlich werden aufbehalten finden, ja auch das geringſte Wort wird allhier nicht unvergeſſen ſeyn, dann der Thon oder Schall iſt eine weſentliche Geburth der Seelen; ſind nun viel gute Geburthen, aus ſeiner (des Menſchen) Seele gegangen, ſo wird er deſſen Lohn und Freude haben, wo nicht, ſo wird ihme wiederfahren was geſchrieben ſtehet, **daß die Menſchen werden müſſen Rechenſchaft geben, auch von einem jeden unnützen Wort** ꝛc. Und was geſchrieben ſtehet Apoc. XIV. v. 12. **Dann ihre Wercke folgen ihnen nach**: ſolches werden ſie allhier vollkömmlich finden. Dann warhaftig iſt die Luft die groſſe Zeugemutter, worinnen empfangen und aufbehalten werden, alles Thun und Würcken der Menſchen, wie jetzt angeführt. Ja durch die ♎ würcket unſere Einbildungs-Kraft gantz übernatürlich; dann zum Exempel, ſo ein Gemüth in gleicher Harmonie mit einem andern gantz abweſenden ſtehet, ſo werden wir beyde zu gleicher Zeit einer gewiſſen Freude oder Traurigkeit theilhaftig werden; weil die ♎ die Form oder das Bild, ſo dieſe Freude oder Traurigkeit verurſachet, weſentlich

empfan-

empfangen, und durch beyderſeits ſcharffe Strahlen unſerer Einbildungs-Kraft zugleich begierig angezogen, und in unſerm Gemüthe empfangen und eingepräget wird. Liebe und Haß, ja alle andere Bewegungen der Seele, werden in uns alſo gebohren, und was noch mehr iſt, ſo iſt keine Zeugung der vernünftigen oder unvernünftigen, vegetabiliſchen, thieriſchen oder mineraliſchen Geſchöpffen, ſo nicht in dieſem groſſen Welt-Geiſte, **der Luft**, auch geiſtlicher Weiſe, weſentlich gezeuget wären, von welcher 🜁 (als welche die andern Elementen ſchnell und leicht durchgehet,) ferner das 🜄 geſchwängert wird, dahero dann in denen Gebürgen und Klüften ſo ſeltzame Geburten durch die Steinmachende Waſſer, von Gerippen ſeltzamer Thiere und Menſchen, auch allerhand andere Zeugungen, nicht ſo wohl in den Höhlen und Klüften allein, als auch in Schieffern und andern Geſteinen geſchehen; davon ſiehe Cap. I. §. 15. Ja ſo wir nicht ein anders allhier bezieleten, als nur eine Sache ins beſondere, nach allen ihren Umſtänden aufs weitläuftigſte abzuhandeln, wolten wir bey dieſer Materie und in dieſem Element Gelegenheit genug finden, ein ſehr groſſes und weitläuftiges Werck zu verfertigen; dann wir noch nichts gedacht haben von denen Geſpenſtern der Abgeſchiedenen, ſowohl natürlich geſtorbenen, als auch im Kriege erwürgten, oder ſonſten gewaltſam ertödteten, welche Materie wider alle Schul-Theologie ſo weitläuftig, daß ſie ein ſehr groſſes Werck ausmachen ſolte; dann auch diejenigen, die noch dieſe Erſcheinungen nach der Wahrheit glauben, dannoch in denen Umſtänden übel berichtet ſeyn. Dann diejenigen Seelen, ſo in der Luft ihren Stand oder Behauſung haben, ſind in Wahrheit wegen jetzterzehlten Urſachen, in einem ſehr üblen Zuſtande, es ſeye dann, daß ſie in Ruhe und Friede des Gewiſſens abgeſchieden ſind, und unter denen erfunden werden, von welchen die Weißheit ſaget: **Und keine Quaal rühret ſie an** Sap. Cap. III. v. 1. Es erſcheinen dieſe Seelen leicht, und ſind auch leicht zur Erſcheinung zu bringen, weilen das Element 🜁 alle andere ſo leicht und ſchnell durchgehen mag; hingegen ſind ſie auch leicht zu befreyen, und ihnen durch das andächtige Gebät und Fürbitte der Gläubigen, zur Ruhe zu helffen. Nachdeme nun die Seele in ihrer ſcharffen von GOtt abgewandten Imagination, in Geitz, Neid, Rache, oder was die Begierde geweſt ſeyn mag, abgeſchieden, in ſolcher Gelegenheit wird ſie dann auch mehrentheils erſcheinen, doch ohne eintzige Rede insgemein; Der aber, ſo in der wahren Magie, Cabbala und Theologie geübt und erfahren, wird ſie anreden können, auch richtige Antwort erhalten. Es trägt ſich auch oftmals zu, daß ſich eine Seele nicht nur einen, ſondern viele Tage, Monathe und Jahre, beſtändig an einem Orte ſehen läſſet, von dieſen ſoll man wiſſen, daß zwey Urſachen ſind, die dieſelben an ſolchen Orten behalten, als erſtlich der verdammte Geitz, worinnen ihre Imagination zur Zeit des Abſcheidens geſtanden, und hat ſie an ſelben Ort ihr Gold und Schatz aus Neid verſcharret, dabey ſie dann in groſſem Leiden ſitzen,

und denſelben, in Geſellſchaft vieler widerſpenſtigen und unreinen Geiſter, hüten muß, in Hitze und Kälte, (dann allhier nicht der von GOtt unmittelbar eingeblaſene unſterbliche Geiſt, ſondern die Seel, ſo der Menſch durch die Geburth bekommen, leidet,) nach dem unflätigen Zuſtand ihrer Neigungen in ihrem Leben, wovon ſie auch nicht entbunden werden mag, es ſeye dann, daß ihre beſtimmte Reinigungs-Zeiten vorüber; und da in währender dieſer Zeit ſolches Geld oder Schatz nicht gefunden wird, fällt er alsdann denen boshaften Erdgeiſtern völlig in ihre Gewalt, welchen er dann nicht entriſſen werden mag, es ſeye dann durch einen Magum, Cabbaliſten oder Theoſophum; alles andere Unternehmen in dieſer Sache iſt Necromantiſch, teufliſch, uund geſchicht durch grauſame Beſchwerungen, und gottslaſterlichen Mißbrauch des allerheiligſten Namens GOttes; Wie dann dergleichen teufliſche Schriften und Bücher, darunter die ſo genannte Clavicula Salomonis nicht die geringſte, heimlich und öffentlich zu bekommen. Wahr iſt, daß in dieſen Schriften die wahre Kunſt, Magia und Cabbala mit enthalten, allein mit dem allerſündlichſten und gotteslaſterlichen Mißbrauch des allerheiligſten Göttlichen Namens beſudelt, daß ein wahrer Gottliebender ſie ohne Erſchütterung nicht anſchauen kan; darum dann eine jede Gottſuchende Seele gewarnet ſeye, ſolche Schriften weder zu leſen noch zu gebrauchen, ſie habe dann ein kleines Lichtlein von der Magie und Cabbala, und ſeye in der wahren Theologie gegründet, alsdann wird ſie mit groſſem Nutzen das Gute von dem Böſen abſcheiden, und das Gute gebrauchen können.

§. 14. Kurtz hieoben haben wir geſagt, daß zwey Haupt-Urſachen ſind, daß oft ein Geſpenſt oder Seel, (es wird allhier nicht geredet von dem unzerſtörlichen Lebens-Geiſt des Menſchen, welchen er unmittelbar von GOtt empfängt, ſondern von der Seel, welche er durch die natürliche Gebuhrt empfangen,) ſo lange an einem Ort erſcheine und ſich ſehen laſſe, davon die eine auch ſchon erwehnt. Die andere iſt: daß eine ſolche Seel in ihrem Leben eine grauſame böſe That begangen, die da vor den Menſchen heimlich und verborgen geblieben, und alſo das Gerichte in dieſer Welt nicht über ſie ergangen, daher ſie im Leiden nach ihrem Tode an ſolchem Orte büſſen muß, in gantz grauſamer Angſt und Marter, je nach dem Zuſtande der That, ſo ſie begangen, und wird ſie mit ſolcher That von denen unreinen Geiſtern aufs grauſamſte gemartert. Iſts nun ein heimlicher Mord geweſt, und der ermordete iſt auch in Unreinigkeit dahin gefahren, ſo iſt der Zuſtand ſolcher Seelen noch viel grauſamer, indeme ſie von dem ertödteten, benebenſt denen unreinen Geiſtern, auf das erſchröcklichſte gefoltert wird, hat auch den Anfang ihrer Reinigungs-Zeiten nicht zu hoffen, bis die ermordete Seele erſtlich durch alle Grade ihrer Reinigung, zur Ruhe gangen; alsdann gehet eigentlich erſt die Zeit ihrer Reinigung an. Allhier vermögen die Gebäte und Fürbitte der annoch im Leben wallenden Gläubigen ein groſſes; diejenigen Fürbitten aber für

etli-

etliche Groſchen von der Cantzel und vor dem Altar hergeplappert, nicht das geringſte. Ein Magus, Cabbaliſte und wahrer Theologus vermag allhier ein groſſes; Aber ach! wie wenig ſind der, o HErr! die dich im Geiſt und in der Wahrheit ſuchen? Dieſes wäre nun dieſe ſehr weitläuftige Materie, ſo viel es die Gelegenheit allhier leiden wollen, zum Vorſchmack ein wenig berühret, davon an ihrem Ort in den andern Theilen ſchon ein mehrers geredet werden dörfte, daferne es ſich ſchicken will. Nur dieſes erwehnen wir noch, nemlich: daß diejenigen, die öfters ſolchen Geiſtern und Geſpenſtern heftig fluchen, ſie verwünſchen und vermaledeyen, und nach dem Abgrunde der Höllen verweiſen, höchſt übel thun und ſich ſehr verſündigen, indeme ſie damit ſolcher armen und in groſſer Pein ſchwebenden Seelen übeln Zuſtand, noch viel ärger machen, ja öfters durch ſolch unchriſtliches Verfahren, ihre Eltern, Männer, Weiber, Kinder und andere nahe Bluts-Verwandte und Freunde, in ein noch viel ärgeres Leiden ſetzen, als ſie ſchon empfinden, und wäre tauſend mal beſſer, ein andächtiges Gebät vor eine ſolche irrende Seel gethan, um ſie aus der Quaal und Leiden zu reiſſen, als durch Verbannung und Vermaledeyung in ärgere zu ſtürtzen.

§. 15. Haben alſo, ſo viel uns zum folgenden nöthig geweſt, vom Zuſtande der Geiſter der Finſterniß, und denen in der ♎ eingedrückten Formen und Idéen aller Wercke des Lichts und der Finſterniß, auch der menſchlichen Thaten und Reden, auch ihrer Gedancken, gehandelt. Wir ſagen auch Gedancken: und dieſes iſt wahr, daß auch die Gedancken der Menſchen alſo in der ♎ durch eine geiſtliche Geburth offenbar werden, entweder durch Reden heimlich oder öffentlich, oder andere thatliche Bewegung Leibes und der Seelen, dann ſonſten weder dem Mago noch Schwartzkünſtler möglich, dergleichen in Spiegeln, Cryſtallen, Perillen ꝛc. vorzuſtellen und zu offenbaren, und irren alſo diejenigen ſehr, die da glauben, es wüſte der Teufel der Menſchen Gedancken nicht. Kommen alſo wieder zu den Geſchöpfen der ♎, als wovon wir oben im 13. §. zu reden angefangen hatten. Dieſe Geſchöpfe nun, weilen ſie ſowohl, als die irrdiſchen, und aus dem Waſſer geſchaffenen, aus keiner Vermiſchung und Zuſammenſetzung beſtehen, ſondern das einfachſte Weſen des Elements ſind, ſo iſt dieſer Geiſter Vermögen gleich der ♎, ihrem Element, ſehr gewaltig und erſchrecklich, und ihr Wiſſen und Erkänntniß in vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Dingen unermeßlich, dabey aber ſehr verwirrt, falſch und betrüglich. Dann weil ſie aus dem einfachſten Weſen des Elements beſtehen, ſo ſind ſie aller Impreſſionen fähig, und werden dahero, nebſt dem Erkanntniß der Wahrheit, von den unreinen Geiſtern auch mit Lügen und Falſchheit geblendet, dazu kommen alle die andere Urſachen, die wir jetzo nach der Reyhe erzehlet haben. Uber das ſind ſie an Güte gleichfalls unterſchieden, je näher dem Lichte, je reiner, vollkommener und gütiger ſie ſind, je näher aber der Finſterniß, je ſchädlicher, böſer und verführiſcher;

die

die in dem Mittel zwiſchen dem Lichte und der Finſterniß, gute und böſe. Und ob ſie wohl durchgehends dem Menſchen gut und geneigt ſind, ſo iſt ſich doch ihrer Geſellſchaft zu haben, über die Maaſe wohl fürzuſehen, und gehöret nur den wahren Magis, Cabbaliſten und Theoſophis, die da in der Natur-Sprache, das iſt, in der Bezeichnung der Dinge und Characteribus der Geiſter, vollkömmlich geübet. Vor den andern Künſten aber, deren ſich ſo viele zauberiſche Beſchwerer rühmen, hüte ſich ein jeder wahrer Chriſt, als vor etwas teufeliſches und läſterliches gegen Göttliche Majeſtät. Wahr iſt es, daß dieſe Geiſter ſich gar vielen leichtlich geſellen, auch öfters gar groſſe und wunderbare Dinge verkündigen; weil aber der Teufel, als ein Fürſt der ♎, die Gedancken der Menſchen, wie oben erwehnet, ſehr wohl zu erkennen, und er ſelbſt ſich auch in einen Engel des Lichts zu verſtellen weiß, ſo miſcht er ſich ſofort mit ein, und betreugt den Menſchen gewaltig durch die gantz unartigen Geiſter, das iſt, die an ſeine Gräntze der Finſterniß ſtoſſen, oder die im Mittelſtand ſtehen, und weiß alſo dem Menſchen mächtig zu fiedeln, nachdeme er zum Tantzen geneigt, bis er aus einer Verführung in die andere fällt, und gäntzlich von ſeinem Schöpfer weichet, und dieſes weiß der Böſewicht ſo lange zu treiben, bis er den elementariſchen Geiſt gäntzlich von dem Menſchen abtreibt, deſſen Weſen und Geſtalt er meiſterlich nachzuahmen weiß, bis endlich die vollkommene Zauberey und der gäntzliche Abfall durch das Abſchwören gezeuget, ſo dann die letzte Scena in dieſer Opera iſt: darum ſich ein jeder zuvor wohl prüfen und examiniren wolle, ehe er ſich in dergleichen Umgang einlaſſe, oder nur Theil mit daran habe, dann der Teufel ein gar zu unfläthiges Thier, von welchem man ſich unbefleckt nicht wohl wieder abziehen mag, welches dann einem jeden, ſo die ewige Wahrheit liebt, zur Warnung geſagt ſeye.

§. 16. Nun iſt es Zeit, auch das vierte Element und ſeine Geſchöpfe zu betrachten; In dem erſten Capitel dieſes Wercks haben wir gründlich und unumſtößlich erwieſen, daß △, ▽ und ♍, das iſt, ♍, ♃ und ☿ eines und nur einerley in ihrem eſſential-ſchen Weſen ſind, nemlich ein wäſſeriges Licht-Feuer, oder Licht-feuriges ▽. Nun ſind dieſe Geſchöpfe, davon wir anjetzo reden wollen, aus dieſen jetzo beſchriebenen Elementen gezeuget, dahero ſie dann auch gantz rein, heilig, weiſe und mächtig ſind, können von den Teufeln, als Geiſtern der Finſterniß, im geringſten nicht geblendet oder verführet werden. Sie haben eine ſehr groſſe und ſonderbare Liebe zu denen Creaturen des Elements ▽, als dem Element, ſo am erſten aus dem ihrigen gezeuget; ihren Umgang mag der ſterbliche menſchliche Leib nicht wohl ertragen, jedannoch mag der Magus und Cabbaliſt viel und groſſe Weisheit, durch Vermittelung der Waſſer-Geſchöpfe, als in welche dieſe Licht-Geſchöpfe ſich unabläſſig ſpiegeln, von ihnen erhalten: ihrer Weisheit aber müſſig gehen, iſt das beſte.

§. 17. Dieſes iſt nun, was wir von dieſen Geſchöpfen oder Geiſt-Menſchen

zu

zu ſagen haben, und was uns davon offenbahr. Der es leugnet, der redet wider die ewige Wahrheit, nemlich wider GOtt ſelbſt. Exod. XX. v. 4. und 5. ſtehet geſchrieben: Du ſolt dir kein Bildniß noch irgend ein Gleichniß machen, weder des, das oben im Himmel, noch des, das unten auf Erden, oder des, das im Waſſer unter der Erden iſt, du ſolt ſie nicht anbeten, noch ihnen dienen ꝛc. Ferner ſtehet Apoc. V. v. 13. Und alles Geſchöpfe, das im Himmel iſt, und auf der Erden, und unter der Erden, und im Meer, ja alles, was in denenſelbigen Orten iſt ꝛc. Alles Geſchöpfe, das im Himmel iſt ꝛc. Hierunter ſind begriffen die Geſchöpfe des △ und der ♎; Uns iſt wohl bewuſt, daß die Schulen dieſen Vers gantz anders verſtehen, wollen uns auch die Mühe nicht nehmen, mit ihnen hierüber zu zancken, genug, daß wir mit denen Wahrheitliebenden hierüber zur Ehre und Lobe des allmächtigen Schöpfers einſtimmig.

§. 18. Nun iſt auch noch übrig, von ihrer Figur, und wie man ihres Umgangs genieſſen möge, (die doch in alle Wege zu meiden, weilen GOtt der HErr ſolche nicht dulden wollen,) etwas weniges zu reden. Ihre Figur betreffend, ſo wiſſe, daß alle vernünftige Creatur das Bild Adams trägt; ein mehrers ſiehe Tom. II. vom ♄: (Dieſe Rede wird vielen was zu ſchreyen geben, da wir uns aber allhier völlig expliciren wolten, ſo ſolte ein jeder vergnügt ſeyn können, allein es iſt unſere Meynung nicht, uns über alle und jede Puncten vollkömmlich und weitläuftig zu erklären, ſondern wollen andern auch etwas zum Nachſinnen übrig laſſen,) nemlich die menſchliche Geſtalt, und weil ſie das einfacheſte Weſen der Elementen ſind, ſo ſind ſie auch, wider die thörichte Meynung des Comte de Cabalis, nach Art aller Geiſter, unſterblich; über das, ſo iſt faſt thöricht und lächerlich, die Meynung vieler Fleiſch-Geſinnten, die dieſen ſimplen Geiſt-Menſchen einen Unterſcheid des Geſchlechts zuſchreiben; vielmehr iſt gewiß und wahrhaftig, daß ſie nach Art aller Geiſter, in ihrer vollkommenen Zahl, zugleich und auf einmal geſchaffen worden, auſſer denen, davon hieunten geredet werden wird: daß ſie ſich aber Gen. VI. v. 2. & 4. mit denen Menſchen vermiſcht, welches GOtt der Allmächtige ſo heftig geſtrafet, iſt nicht wider, ſondern für uns, und hat einen gantz andern Verſtand, wie in der Folge des 20. bis auf den 23. §. auch im 8. Capitel Tom. III. vom ☿ erkläret werden wird. Dann daſelbſt ſtehet nicht, daß die Töchter GOttes zu denen Söhnen der Menſchen ſind eingegangen; ſondern der heilige Text ſagt: Da ſahen die Söhne GOttes nach den Töchtern der Menſchen, wie ſie ſchön waren. Und ferner: Als die Söhne GOttes zu den Töchtern der Menſchen eingiengen ꝛc. Da ſehen wir zwar, daß der Text nur der Söhne, als des menſchlichen Geſchlechts, allein gedenckt, drunten aber in dem folgenden §. bis in den 23. wird dieſe Sache, auch das weibliche Geſchlecht betreffend, ausführlich abgehandelt werden; zudeme ſo ſind wir verſichert, daß dieſe

Vermiſchung mit der Menſchen Töchtern, nur allein von denen Geiſt-Menſchen des Elements der ♒ vollbracht worden, dann die übrigen des △, ♓ und ▽, ſich unmöglich mit menſchlicher Natur vermiſchen können, welches alles nöthig wäre in einem eigenen weitläuftigen Werck vollkömmlich auszuführen, ſo ſich aber allhier in unſerm Vorhaben nicht thun laſſen will, damit das Werck nicht übermäſſig wachſe; doch ſoll dem Liebhaber im 8. Capitel Tom. III. vom ♀ in etwas ein Genügen geleiſtet werden. Der, ſo die Wahrheit liebt, und von GOtt geleitet wird, der wird uns auch vollkommen und weitläuftig genug verſtehen, ſonderlich da er alles vorher erzehlte wohl inacht genommen, und wie der Menſch aus Staub einer Erden gebildet worden. Ihre Converſation belangend, ſo iſt dieſelbe nicht ſo leicht in unſern Zeiten zu haben, als ſich die thörichte Beſchwörer und Zauberer einbilden: Alle dieſe Teufeleyen an die Seit geſetzt, ſo wiſſe, daß derjenige, ſo ſich ein ſolches unterſtehen will, nebſt der wahren innerlichen Gottesfurcht, auch vollkommene Erkänntniß haben ſolle des wahren magiſchen Gottesdienſtes, er muß in der wahren Philoſophia vollkommen erfahren ſeyn, damit er vollkömmlich weiß, was das wahre und einfacheſte Weſen ſeye, auf daß er wiſſen möge, was jeder Art dieſer Geiſt-Menſchen in ihrem Element zuwider, und was ihnen angenehm? damit er das Widerliche in und an ſich unterdrucke, und das Angenehme exaltire; wie wir dann täglich erfahren und innen werden, auch an den wilden Thieren, daß ein jedes ſeine beſondere Witterung habe, dadurch es gereitzt, gelockt, und endlich gefangen werden mag, durch das ihme Widrige aber gantz und gar verjagt werden. Er muß ein Magus Cabbaliſta und wahrer Theoſophus ſeyn, damit ihme die Bezeichnung der Geiſter völlig bekannt ſeye, auf daß ihn der Teufel nicht übertölpele; Und wann er dieſe Qualitäten hat, ſo wird er auch ein wahrer Aſtrologus ſeyn, ſo in dieſer geheimen Kunſt vollkömmlich erfordert wird, und davon im III. Tomo vom ♀ gehandelt werden ſolle; Er muß ſich zu einer heiligen Einſamkeit gewöhnen, und ſeine Imagination aufs ſchärfſte zu exaltiren wiſſen, damit er gleichſam durch die Strahlen ſeiner Einbildungs-Kraft dieſen Geiſt-Menſchen begegnen, und ſie dadurch, als durch einen kräftigen Magneten, zu ſich ziehen könne; dann auch der wahre Glaube nichts anders iſt, als die reinen Strahlen unſerer in das Göttliche Licht geſtreckten Imagination; Dann wohin unſere Imagination ſcharf gerichtet, darinnen wircket ſie auch; in dieſem Geheimniß iſt der Grund und die Baſis der heiligen Kunſt Magiæ & Cabbalæ in der geheimen Theologia, davon allhier noch gar viel und ein groſſes zu reden wäre. Auch wäre noch deutlich zu melden nöthig, was der Magus ſowohl inn- als äuſſerlich gebrauchen müſſe, die Converſation dieſer Creaturen zu haben? auch wie er es gebrauchen müſſe? weilen aber niemalen, weder ein Philoſophus oder Theoſophus klar und dem Buchſtaben nach deutlich hievon gehandelt, ſo iſt auch uns, da wir es gleich wüſten, ein ſolches zu thun nicht erlaubt. Und

dieſes

dieſes wäre nun deutlich und warhaftig genug geredet von denen einfacheſten Geſchöpffen eines jeden Elements in menſchlicher Geſtalt: Der nun aber dieſes leſen wird, dörfte vielleicht von uns glauben, als ob wir im Traum allhier wider uns ſelbſt redeten, indeme wir, nach Inhalt des Textes Gen. Cap. VI. v. 1. 2. 3. 4. die Vermiſchung gewiſſer geiſtlichen Creaturen mit denen Töchtern der Menſchen ſtatuiren; dieſen aber zu begegnen, und uns aus allem Verdacht einiges Irrthums zu ſetzen, ſo wollen wir uns hierüber deutlich erklaren.

§. 19. Wir haben gehöret, daß im dritten Tagewercke (§. 10. oben) das materialiſche grobe Waſſer von der Erden geſchieden, und alſo auch dieſe beyde Elementen unterſchiedlich ſichtbar geworden ſind, da dann der Allmächtige GOtt im 11. v. befiehlet, daß die Erde herfür bringen ſolte, alle und jede Gewächſe, ihren eigenen Saamen bey ſich habende, ſo im 12. v. vollbracht zu ſeyn gemeldet wird. Daß nun die Erde nicht ohne ▽, und das ▽ nicht ohne Erde, haben wir allhier abermals zu beweiſen nicht nöthig, ſondern es wird dieſes ein jeder vollkömmlich im erſten Capitel ausgefuhret finden. Nur dieſes müſſen wir allhier erinnern, daß in der Erden, gleich als auch im ▽, welches die Erde allenthalben durchgehet, die weſentliche Form aller vegetabiliſchen, thieriſchen und mineraliſchen Saamen, als ein weſentlicher Auszug aller Elementen ſteckt: nicht ſagen wir in der groben dicken finſtern Erden, die da nur eine Decke oder äuſſerliches Gefäß iſt, ſondern in der reinen geiſt-leiblichen jungfräulichen Erde. Ferner iſt ja allen wahren Philoſophis vollkommen bekannt, daß alle und jede Species unter dem Himmel, ſo ſich in ihrem Geſchlechte vermehren, auch einen verſchiedentlich zuſammen geſetzten Leib haben müſſen, und daß ein gantz einfacher Leib oder reines und einfachſtes Weſen eines Elements, wie die Creaturen des △, ≙ und ▽ ſind, ſich weder in eigenen, noch in andern Speciebus vermehren können, dann ſie ſind ein pur geiſtlicher und gleichſam engliſcher Leib, deshalben dann vernünftig bey dieſen jetztgenannten das △, ≙ und ▽ nicht zu ſuchen, nemlich den Congreſs betreffend. Dann was da zu der Zeugung tuchtig ſeyn ſolle, muß einen Saamen-Leib haben, ſo dem Gas oder Blaſt unterworffen; dann auch allen Phyſicis überflüßig genug bekannt, daß der thieriſche Saamen nichts anders iſt als eine Aufwallung des reinſten Geblüts aus der zweyten Dauung; derohalben müſſen wir uns nothwendig nach einer andern Specie umſehen, die da alle obbemeldte Eigenſchaften habe, ſo zu derjenigen Zeugung und Würckung (davon der Text Gen. VI. redet) tüchtig, und dieſe haben wir nirgends anderſt als im Element der ▽ zu ſuchen, dieſe ſtehen annoch in der Mitte der jetzterzehlten und der kleinen Welt, (ſind beyderley Geſchlechts, und weil ſie aus der qualitate ſecundaria, das iſt, dem Element der ▽ beſtehen, und wie die Folge erkläret, alſo nicht wie die andern Creaturen, davon oben allbereit geredet, unſterblich ſeyn können.) Kurtz hieoben haben wir geſagt, daß in der Erden die Saamens-Kraft aller Dinge eigentlich und würcklich ſtecke, (in dem ▽ aber nur nach dem Bild

und der Möglichkeit, dahero ob gleich in ihrem Weſen das Bild und Figur enthalten, ſo mangelt es dannoch an der wahren Materie, und folglich an der Handlung,) nemlich in der geiſtleiblichen jungfräulichen ♍; dahero dann auch unumſtößlich zu ſchlieſſen, daß dieſe geiſtleiblich Creaturen des Elements ♍, als der Auszug der geiſtleiblichen jungfräulichen ♍ alſo qualificiret ſeyn müſſe; dann die Heilige Schrift ewiglich wahr ſeyn und bleiben muß, wider den Teufel und all ſein wütendes Heer, und alle ihre Anhänge. Die Schrift ſagt Gen. VI. v. 4. **In denſelbigen Tagen waren Rieſen auf Erden, und ſind auch hernacher geweſen, als die Söhne GOttes zu den Töchtern der Menſchen eingiengen, und dieſelben ihnen Kinder gebahren: Dieſelben ſind die Gewaltigen, ſo vor Zeiten berühmte Leute geweſen ſind, ꝛc.** Daß nun dieſes keine Engel geweſen, wird ein jeder vernünftiger Menſch aus oberzehltem leichtlich begreiffen. Auch kan keine Creatur ewiglich darthun, daß jemalen einem Engel, oder den Engelen der Name **Sohn oder Söhne GOttes** in der Schrift ſeye gegeben worden, müſſen alſo die Söhne Gottes, von welchen Moſes allhier ſo klar und deutlich redet, daß ſie den Beyſchlaf mit der Menſchen Töchter vollbracht, gar warhaftiglich eine andere Art geweſen ſeyn. Es ſagt der Heilige Text nicht, **die Töchter Gottes** ſind eingegangen; alſo daß die Schrift nur eines Geſchlechts, nemlich des männlichen, und eben dergleichen That des weiblichen Geſchlechts aus ſonderbaren Urſachen gar nicht gedencket. Weilen nun die Heilige Schrift in einer ſo wichtigen Sache nur eines Geſchlechts gedenckt, ſo müſſen wir auch feſt daran halten, und unumſtößlich glauben, daß die vielen Geſchichte nach den Zeiten der Sündfluth, ſowohl einiger berühmten Geſchlechter insbeſondere, als auch groſſer mächtigen Völcker insgemein, nicht anders als aus dieſen Grund-Sätzen auszulegen ſind; und ob wohl von vernünftigen Leuten Aergeruiß halber ein anders vorgegeben wird, ſo bleibt es dannoch bey dieſen Schlüſſen. Es könten dergleichen Hiſtorien gar viele angeführet werden, allein es würde denen Zanckſüchtigen und Narren anjetzo noch mehr Anlaß geben, ihren wütenden Geiffer wider dieſe unſere Schriften auszulaſſen. Zudeme ſo iſt ja einem jeden, auch der nur mit einem Auge in die Philoſophie geguckt, überflüßig bekannt genug, daß ein geiſtlicher Leib leicht und vollkommlich wohl in einen materialiſchen würcken könne, ein dicker materialiſcher Leib aber nicht gar wohl, oder auch gar nicht in einen geiſtlichen würcken könne. Was aber allhier behauptet worden, ſind eben keine nöthige Articul, ſolche dem weiblichen Geſchlechte ohne Unterſcheid vorzubäten, dann ſie ſonſten hieraus in ihrer Natur-Lehr fürtrefliche Grund-Sätze oder Folgerungen ziehen dörften, darum iſt es auch nur denen weiſen und vernünftigen **Männern** geſagt.

§. 20. Nun müſſen wir ferner beweiſen, was wir oben im 18. §. allbereit berühret, nemlich daß dieſe elementariſche Geiſt-leibliche Creaturen des △, ♎, ▽, und der allerreineſten Erden, auch unſterblich und vergänglich ſind; daß zwar

alle

alle Menschen sterblich, doch auch ewig bleibend und unvergänglich, dessen sind alle wahre Gläubige, aus dem Worte des Lebens, gründlich genug überzeuget. Nun sagt Moses Gen. VI. daß sie mit der Menschen Töchter gezeuget haben die Gewaltige oder Riesen, so da auch hernacher gewesen, als zu den Zeiten Josua und Davids. Daß nun diese wahre Menschen gewesen sind, wer zweifelt dran? dann auch die heilige Schrift sie also nennet, nemlich Riesen, ohne grosse und gewaltige Menschen, davon im Buch Josua, Samuel ꝛc. Nun haben wir erwiesen, daß diese Gott-leibliche Creaturen die allereinfachste Wesen der Elementen sind, und also eines ganz geistlichen Wesens, in Gleichnis der Engeln: können also keinem Lobe oder Abstehen unterworfen seyn, dann alles was tödlich ist, muß einen vermischten Leib haben, so dem Wechsel der Hitze und Kälte, als Gegensetzen, wodurch die Fäulung oder Zerfallung gezeuget wird, unterworfen seyn, welche dem Leben kan einfacher geistlicher Cörper unterworfen: nun sind diese Creaturen der Elementen solche einfachen Wesen, dahero dann auch unsterblich. Zum andern so haben sie auch gezeuget grosse und mächtige Riesen, nemlich Menschen, die da zwar ihrem elementarischen Leibe nach sterblich, aber dem essentialischen Leib, Seel und Geiste nach, unsterblich waren und ewig bleiben.

§. 21. Ferner haben wir zu erinnern, daß keiner Creatur, weder im Himmel noch auf Erden, oder im Wasser und unter der Erden, der Name Mensch absolute gegeben werde, als dem einzigen Adam und seinem Saamen, auch daß keine Creatur so vollkommlich geschaffen sey, als diese, und die da besteht aus dreyen, nemlich Leib, Seel und Geiste, nach den dreyen Zeugen im Himmel, dem Vatter, dem Worte, und dem heiligen Geiste, und den dreyen Zeugen auf Erden, dem Geiste, dem Wasser, und dem Blute, 1. Joh. V. v. 7. 8. Von denen Engeln wird gesagt, Hebr. I. v. 7. Der seine Engel zu Geistern machet, und seine Diener zu Feuerflammen. Sind also die Engel die einfachste Geister vom Göttlichen Lichte, und also sind auch diese elementarische Creaturen, gleich den Engeln die einfachste Geister aus den vier Elementen, die da gleichwohl wie Moses klar sagt, mit der Menschen Töchtern, Menschen gezeuget haben, ein Wesen das aus Leib, Seel und Geiste bestehet, davon die Vätter nur den wesentlichen geistlichen elementarischen Leib gehabt haben, die Frucht aber einen materialischen Leib, Seele (das ist, einen aetherischen oder elementarischen Geist, mit denen Vättern gemein,) und den Geist, das ist, das unmittelbare Ausbauchen oder Einbauchen GOttes, welche Tortune der Mensch allein vor allen übrigen Creaturen besitzet. Wie nun ihr gelehrte Herrn Physici? was ist hier vor Rath? und wie ist sich aus dieser Finsternüß zu helfen? und zu erweisen, daß nach gemeiner Lehr der unsterbliche Geist des Menschen per traducem (durch die Geburth) fortgepflantzet werde? Uns deucht, dieses letztgesagte bewiesen genug, daß der unsterbliche Geist des Menschen, nicht per traducem, in den sündlichen Blu-

len des Mannes, dem Weibe übergeben werde, ſondern aus dem unmittelbaren Aushauchen des Allmächtigen GOttes in die Frucht komme, wann das Weib das erſte Leben in ihrem Eingewende fühlet, wie folgends zu ſehen ſeyn wird.

§. 22. Endlich haben wir noch auch zu reden von der unterſchiedlichen Art und Eigenſchaft dieſer Geiſt-leiblichen Creaturen des Elements der ☿. Wir ſagen, Geiſt-leibliche Creaturen: Dann ob ſie wohl menſchliche Geſtalt haben, ſo ſind ſie doch nicht weſentlicher menſchlicher Subſtantz, und gebühret der Namen Menſch nur bloß und allein dem Ebenbilde des lebendigen GOttes in Chriſto, als dem einigen himmliſchen Menſchen. So ſind nun dieſe inſonderheit vor denen andern Element-Geſchöpffen, dieſe aus dem Element ☿, verſchiedener Art und Eigenſchaft, je nach Art und Eigenſchaft der irrdiſchen Regionen, und der jungfräulichen Saamen-Erde, daraus ſie erbohren und gezeuget worden; dann wie wir oben gründlich erwieſen, ſo ſtecken in dieſer jungfräulichen ☿ die Bildnüſſe alles unter dem Himmel erſchaffenen Weſens, wie auch der Planeten Geiſter Einflüſſe, ſind alſo dieſelben klein und groß, ſchwach und mächtig, weiſe und alber, nach der weſentlichen Saamens-Kraft derjenigen Erden, aus welcher ſie gebildet und geſchaffen worden, und alſo gute und böſe. Die gröbere und böſeſte Art von ihnen ſind diejenigen, ſo man insgemein Kobolte nennet, ſind mehrentheils voller teufliſchen Bosheit, daher der böſe Geiſt ſich ihrer auch meiſterlich zu bedienen weiß, und ſeine Liſt und Bosheit gar viel durch ſie ausübet, dannoch gibts unter dem blinden Pöbel-Volck viele, die ſich ſolcher Kobolte zu ihrem Nutz und ihres Nächſten Schaden bedienen, ſind aber nicht viel beſſer, als ob ſie ſich eines wahren Teufelchens bedienten. Dieſe nun, und die zwey folgende Arten, weilen ſie einen groben und materialiſchen Leib haben, und aus einem Leib und wachſenden Seele beſtehen, ſind dem menſchlichen Leibe faſt nahe in Gleichheit, ſind beyderley Geſchlechts, und vermehren ſich alſo in ihrer Art; weilen ſie aber nicht das einfachſte Weſen dieſes Elements, ſind ſie corruptibel und ſterblich; ſie ſind auch nicht begriffen unter dem Namen der Söhne GOttes, der Teufel beſitzt ſie oft, und braucht ſie zu einem Werckzeug aller Bosheit wider die Menſchen. Etwas beſſer ſind hernach diejenigen, ſo man insgemein Bergmännlein nennet, laſſen ſich wohl oftmals ſehen, aber zur Converſation nicht wohl bringen; dieſe beſitzen alle unterirrdiſche Reichthümer, auch von den Menſchen verborgene und vergrabene Schätze, und irren ſich die zauberiſche Beſchwörer mächtig, daß ſie ihnen ſolche durch ihre Gauckeley und verdammliche Beſchwörungen, durch den Allerheiligſten Namen GOttes entreiſſen wollen: dem Magο, der die Natur-Sprache, das iſt, Signaturam Rerum verſtehet, iſt dieſes leicht und wohl möglich; Solche Wiſſenſchaft aber iſt nicht gar gemein, das macht, daß faſt kein Menſch mehr den wahren GOtt kennet, ſondern ein jeglicher nach ſeiner Phantaſie, ſich ſeinen eigenen Gott machet. Noch beſſer dann die vorigen ſind die von den Alten ſo genannten Pigmæi, haben ehemals ſich öfters den

Men-

Menſchen gezeiget. Dieſe drey Species nun ſind gezeuget aus irrdiſchen arſenicaliſchen ſchweflichten und ſalpeterichten Anfängen, und ſind die Kobolte aus dem irrdiſchen arſenicaliſchen Anfang, die ſogenannte Bergmännlein aus dem irrdiſchen ♃lichten, die Pigmæi aber aus dem irrdiſchen ☿richten Anfang; und dieſe dreyerley Gattungen vermehren ſich, wie jetzt erwehnet, in ihrer Specie. Nun ſind noch ſieben andere weſentliche Arten der Geſchöpfen im Element der ♒, die doch dem Weſen nach gut und unvergänglich in ihrem Weſen, ſind aller Idéen und Formen der obern Kraft, und alſo einer geiſtlichen Hebung, Gaſs oder Fermentation fähig, folglich zur Zeugung tüchtig; welches wir aber ſonderlicher Urſachen halber allhier nicht erweiſen noch ausführen wollen, ſie ſind qualificiret oder geneigt nach denen ſieben Planeten-Geiſtern, dieſe ſind edler, ſtärcker und weiſer, und dieſe ſinds eigentlich, von welchen der heilige Text ſaget, daß ſie Congreſſum mit der Menſchen Töchtern gepflogen, davon die veneriſchen und lunariſchen dem Menſchen am meiſten erſcheinen, und ſind die veneriſchen von den Alten genannt worden Fauni, Satyri &c. die lunariſche Nymphen, Sylvien ꝛc. dann ſich auch die lunariſchen gar viel im materialiſchen ▽ aufhalten, und ihr Thun darin haben können, dieſelbige ſind heutiges Tages unter dem Namen Nixe bekannt, wiewohl auch die drey vorerwehnte gröbere Arten, ſich oft im ▽ finden laſſen, ſonderlich ſo das weibliche Geſchlecht auch mit erſcheinet, und darinnen alle Bosheit ausüben. Irren alſo diejenigen, ſo dieſelben vor die vorerwehnte reine Subſtantz des ▽ halten. Von den materialiſchen ſind gezeuget die Nephilim, i. e. die Rieſen, die gewaltigen, tapfern und berühmten Helden, und ſo viel ſoll von dieſer Materia (welche nicht wenig Anfechtung leiden wird,) genug ſeyn, und ob noch vieles davon geſchrieben werden konnen, ſo haben wir doch gewiſſer Urſachen halber, es hiebey bewenden laſſen wollen.

§. 23. Es iſt aber noch übrig, mit wenigem zu erwehnen, die Urſachen, warum der allmächtige GOtt die erſte Welt, dieſer Vermiſchung halber vertilget, und alles Fleiſch durch die Sündfluth von dem Erdboden ausgerottet, da doch, wie es ſcheinet, die Töchter der Menſchen nur allein in dieſe Sünde gewilliget, und alſo das männliche Geſchlecht unſchuldig geſtraft worden wäre. Allein hier iſt zu erinnern, daß auch das männliche Geſchlecht zu dieſer Bosheit, durch des Teufels Luſt, verleitet worden, und die in dem vorhergehenden §. erwehnte 3. gröbere Arten gereitzet und erreget, und dieſer ihr weibliches Geſchlecht dem männlichen Geſchlecht dargeſtellt, und ſie in ihre Vermiſchung verleitet, in Meynung, den menſchlichen Saamen gänzlich wieder vom Erdboden zu vertilgen, und überall Verwirrung wider den allerheiligſten Willen GOttes einzuführen; dann weilen die 3. vorerwehnte Gattungen, als die Kobolte, Bergmannlein und Pigmæi, als die da einen gröbern Leib haben, oder einen ſolchen, der dem menſchlichen Cörper am nachſten gleich kommt, und ſich in ihrer Art vermehren

mehren können, ſo hat der Teufel dem männlichen Geſchlecht, dieſer ihr weiblich Geſchlecht zur geilen Luſt, wider den Lauf der Natur, dargeſtellet; auch das weibliche Geſchlechte, durch dieſer ihr männlich Geſchlecht gar zum öftern in die unordentliche Luſt geſtürtzt, und ſeine zauberiſche Vermiſchung mit ihnen getrieben, und alſo überall alles mit Unordnung erfüllet, des Vorhabens, wie oben erwehnet, den menſchlichen Saamen auszurotten, und das Vorhaben des allmächtigen GOttes gantz zunichte zu machen. Nun iſt der Menſch allein das Ebenbild des lebendigen GOttes, darum dann der heilige GOtt dieſe unordentliche und verderbliche Miſchung nicht dulden können, dann er iſt ein GOtt der Ordnung. Ferner ſo ſind auch aus dieſer unordentlichen Miſchung gezeuget Gewaltige, die da ihre Gewalt und Tyranney geübet haben; berühmte Leute, die da zum Abfall von GOtt, und nach ihrem Tode zur Abgötterey, in Anbetung ihrer dieſelbe Bildniſſe Anlaß gegeben haben, hat ſich auch der Teufel mit eingemiſcht, und durch ſeine Liſt und Bosheit die Menſchen ins grauſamſte Verderben geſtürtzt, und dieſelbe alle ſeine Bosheit gelehret. In Summa, es hat der Teufel dadurch eine ſolche Verwirrung und Bosheit angeſtiftet, daß er endlich den allgemeinen Untergang menſchlichen Geſchlechts dardurch erhalten hätte, wo nicht GOtt der HErr durch die Sündfluth alles Fleiſch unter dem Himmel, und mit denſelben das Wiſſen, dieſer wider GOttes Willen eingeführten Bosheit, vertilget hätte; Und obwohl nach den Zeiten die Cananiten dieſe Bosheit wiederum geübt, ſo befiehlet doch GOtt der HErr dem Iſrael, ſolche gäntzlich zu vertilgen und auszurotten, damit ſie nicht auch thun lerneten nach ihrer Weiſe: Seit dieſen Zeiten nun, haben wir kein Exempel einer ſo allgemeinen Frequentz dieſer Creaturen, und iſt uns nunmehr genug, daß wir aus obigen Gründen überwieſen ſind, daß ſolche That dem allmächtigen GOtt höchſt-mißfällig, deſſen allerheiligſter Wille allein geſchehe in alle Ewigkeiten. Ferner iſt Weisheit von ihnen zu lernen, aus angeführten Urſachen, gefährlich. Der Weisheit Anfang iſt die Furcht des HErrn, wohl deme, den GOtt der Heil. und ſein Geiſt lehret und unterweiſet.

§. 24. Es iſt vorhero von denen unſichtbaren Geſchöpfen des dritten Tagewercks ein wenig weitläuftig geredet, davon jedoch im 8. Capitel Tom. III. vom ☿ noch ausführlicher geredet werden ſolle; iſt alſo Zeit, daß wir uns auch einmal zu denen ſichtbaren wenden, dieſe beſchreibet der Text im 11. und 12. Vers Gen. I. alſo: **Darnach ſprach GOtt: Es bringe die Erde Gras herfür, Kräuter, welche Saamen tragen, fruchtbare Bäume, welche Frucht bringen nach ihrem Geſchlechte, in denen ihr Saamen ſey auf Erden, und es geſchahe alſo.** Und ferner im 12. ꝛc. Allhier öfnet ſich abermals ein ſonders wunderwürdiges Theatrum der Wercke GOttes, wie ſonderlich durch den 16. §. des erſten Capitels behauptet worden iſt, allwo von denen Eigenſchaften der

jung-

jungfräulichen Erden, (und wie dieſelbe allen Saamen oder Kräfte des Himmels in ſich habe,) geredet worden; in dieſem Tagewerck nun ſehen wir dieſen Effect, dann man betrachte die gantz unbeſchreibliche Zahl aller Vegetabilien dieſes Tagewercks, deren unzählich viel aus einer Erden, von gantz geringer Länge und Breite herfürwachſen, und wie ſie insgeſamt nur einerley Saft zu ihrer Nahrung haben, ſo muß man wohl ſchlieſſen, daß dasjenige wahr, welches in obangeführten §. geredet worden, nemlich, daß vorhero dieſe Saamen ihre geiſtliche Geburth gehabt, (welches in dem vorigen Capitel ausführlich erwieſen, und zu wiederholen unnöthig,) welche von oben herab in die Sand- und Stein-machende ▽ geſenckt; von dannen dieſe Saamen ferner in dieſe gröbere Erde in etwas fixerer Geſtalt durch das unterirrdiſche Feuer getrieben; allda ſie durch des geſchaffenen Lichts Kräfte, i. e. Schamajim, in dem feuchten Erdreich erweichet, und in einen Jäſcht oder Ferment gebracht, durch das unterirrdiſche Feuer aufgetrieben, und durch das obere genähret werden, bis ein jeder Saamen, nach ſeiner durch die Geſtirne ſpecificirten Eigenſchaft ein Kraut, Staude oder Baum herfürgebracht habe in ſeiner eigenen Art. Wann nun eine jede Pflantze, durch den Wechſel der Zeiten, dasjenige vollbracht, dazu es geſchaffen; alſo, daß es zum Preiſe GOttes, dem Menſchen in dieſem mühſeeligen Leben zu Nutz und Ergetzlichkeit aufgangen, gegrünet, geblühet und Früchte gebracht, in welchen Früchten oder Blumen ihr eigener Saamen (durch den viſcoliſchen Nahrungs-Saft in ſie geführet) zu ihrer fernern Fortpflantzung enthalten, ſo ruhet es wiederum ſeine Zeit, damit es ferner zu gleicher Würckung wiederum tüchtig werde: hiedurch aber wird wohl niemand wähnen, als ob hinfuhro die Erde ohne eingeſäeten Saamen, nicht aus ſich ſelbſt etwas an Vegetabilien hervor zu bringen vermöchte; dann wir täglich ſehen, daß ſie an Orten, die viele Jahre nicht gebauet worden, gantze Wälder und dergleichen herfür bringt, welches Wahrzeichen ſind, daß uns der Himmel noch täglich mit ſeinen Kräften überſchüttet.

§. 25. Alle dieſe Erdgewächſe insgeſamt hatte die Erde herfür gebracht, da ſie wegen des Menſchen Fall, (davon wird die Folge ausführlich reden,) noch nicht verflucht war; derohalben war auch in dieſer Zeit das allergeringſte Krautlein viel tauſend mahl heilſamer und nahrhaftiger, als das nunmehro in aller Welt ausgeſchriene, aber noch von wenigen geſehene ☉ Potabile, und in dieſer Vollkommenheit ſind ſie auch beſtanden bis zu dem Fall des Menſchen, und deme daraus erfolgten Fluche; und obwohl von der Zeit an, bis zur Sündfluth und Verbannung alles Fleiſches unter dem Himmel, noch ein Strahl des erſten Göttlichen Seegens in ihnen ſämtlich verblieben, und alſo insgeſamt und jedes beſonder noch ungleich kräftiger, nahrhafter und heilſamer war, als oberwehntes philoſophiſches Wunder, das ☉ Potabile; ſo ſcheinet doch ſonnenklar, daß zur Zeit der Verbannung, als der Sündfluth, dieſer Strahl dermaſſen verſchloſſen, und

mit einer gröberen und dickeren Hülse umgeben, daß die andere Welt, durch Noa erbauet, nicht mehr allein von denen Vegetabilien (diese Rede ist sehr wohl zu erwegen, dann etwas mehrers dahinter steckt, als sich viele Kluge davon einbilden,) wegen jetzo erwehnten vielen groben Unarts, und daß ihr liebliches ☿al-☉, oder die Kräfte der Schamajim, i.e. der so oft erwehnte rothe und weisse ♃ der Natur, (der von dem Höchsten ausgegossene Lebens- und Nahrungs-Saft) erhärtet, und zu einem groben Saltz, Sal alcali genannt, umgekehret worden, leben mögen; davon ferner noch zu reden, Gelegenheit vorfallen wird, und schreiten nunmehro zu dem vierten Tagewerck.

Das Vierte Tagewerck.

§. 26. In demselben sind vollbracht die Wunder-Geburthen aller Himmels-Lichter unsers Sonnen-Systemaris aus dem zuerst erschaffenen Lichte, samt ihren eingeschaffenen Creaturen. Licht und Finsterniß war der Schöpfung Anfang, wie der heilige Text mit gar wenigen Worten saget, und davon im vorhergehenden überall weitläuftig gehandelt worden. Diese zwey, Licht und Finsterniß, sind jedes wieder geschieden, als das Licht in Feuer und Luft, und die Finsterniß in Wasser und Erde, wie vorhero zur Genüge erwiesen. Der Text saget Gen. I. v. 14, 15. 16. **Darnach sprach GOtt, es werden Lichter an der Ausdähnung des Himmels, einen Unterscheid zu machen zwischen dem Tag und der Nacht: Und seyn zu Zeichen und bestimmten Zeiten, und zu Tagen und Jahren. Sie seyn auch zu Lichtern an der Ausdähnung des Himmels, zu leuchten über der Erden, und es geschahe also. Dann GOtt machte die zwey grössere Lichter: Das grössere Licht zu regieren den Tag, und das kleinere Licht zu regieren die Nacht, desgleichen auch die Sterne.** Das erste Tagewerck ist gewesen die Scheidung des Lichts von der Finsterniß, und diese geschaffene Wesenheiten haben den Tag und die Nacht unterschieden bis auf den vierten Tag, allda aus dem Lichte, **Sonn, Mond und alle Gestirne** geschieden, und das übrige Schamajim ist in die Sphæram über die Gestirne (die Region der Kinder GOttes) gesetzet worden; dann nunmehro waren alle Kreyse der Gestirne geschaffen, und hatte jedes Gestirne seinen eigenen Kreyß bekommen, und war ein jeder Kreyß nach seinem Cörper, welcher seinen Lauf oder Bewegung in ihm haben solte, specificiret; aus welcher Sphæra das Corpus des Gestirns nun nicht mehr zu weichen, und in eine andere Sphæram eines andern Gestirns zu tretten vermag, wie in dem Theil vom ☿, C. de Astrologia, ein mehrers nachzusehen. Dann gleich wie die Cörper der Gestirne gäntzlich unterschieden, eben also sind es auch ihre Kreyse, weilen ein jeder Kreyß oder Sphæra nach seinem Cörper, welcher den Lauf in ihr vollbringen solte, specificiret worden, und sich

diese

Gemeine Gottes / ſo ſie ſich nicht bekehren / ſondern
ſündigen wider den HErrn / ſo wird ſie ihre Sünde
finden.

Num. 32, 23. Wo ihr aber nicht alſo thut / ſiehe / ſo
habt ihr euch verſündiget an dem HErrn / und wiſſet /
daß eure Sünde euch finden wird.

Pſ. 90, 8. Unſere Miſſethat ſtellſtu für dich / unſere
unbekandte Sünde ins Licht für deinem Angeſicht.

Pſ. 139, 23. 24. Erforſche mich GOtt / und erfahre
mein Hertz / prüfe mich / und erfahre meine Gedancken /
und ſiehe / ob ich auf boſem Wege bin / und leite mich auf
ewigem Wege.

Jer. 17, 9. 10. Es iſt das Hertz ein unergründlich
ding für allen dingen / und kan wol gebeſſert werden /
wer kan es erforſchen? Ich der HErr / der die Hertzen
erforſche / und die Nieren prüfe / ich gebe einem jeglichen
nach ſeinen Wegen / und nach der Frucht ſeiner Thaten.

Pſ. 19, 13. Wer kan merken / wie offt er fehlet? Ver-
gib mir die verborgene Sünde.

1 Joh. 3, 20. Denn ſo unſer Hertz uns verdammet /
GOtt iſt gröſſer denn unſer Hertz / und erkennet alle
dinge.

Pſ. 51, 8. Siehe / du haſt Luſt zur Warheit / die im
verborgen liegt / und im verborgen wilſtu mir Weisheit
lehren.

Pſ. 19, 13. Wer kan merken / wie offt er fehlet? Ver-
gib mir die verborgene Sünde.

Pſ. 90, 8. Unſere Miſſethat ſtellſtu für dich / unſere
unbekandte Sünde ins Licht für deinem Angeſicht.

Pſ. 139, 23. 24. Erforſche mich GOtt / und erfahre
mein Hertz / prüfe mich / und erfahre meine Gedancken /
und ſiehe / ob ich auf boſem Wege bin / und leite mich auf
ewigem Wege.

Jer. 17, 9. 10. Es iſt das Hertz ein unergründlich
ding für allen dingen / und kan wol gebeſſert werden /
wer kan es erforſchen? Ich der HErr / der die Hertzen
erforſche / und die Nieren prüfe / ich gebe einem jeglichen
nach ſeinen Wegen / und nach der Frucht ſeiner Thaten.

Pſ. 19, 13. Wer kan merken / wie offt er fehlet? Ver-
gib mir die verborgene Sünde.

1 Joh. 3, 20. Denn ſo unſer Hertz uns verdammet /
GOtt iſt gröſſer denn unſer Hertz / und erkennet alle
dinge.

Pſ. 51, 8. Siehe / du haſt Luſt zur Warheit / die im
verborgen liegt / und im verborgen wilſtu mir Weisheit
lehren.

dann erſtlich ſo heiſſet es, ein jeder iſt ſeiner Worte ein Ausleger, zum andern ſind wir verſichert, daß, wann wir uns hierüber deutlich erklären wolten, ein jeder vernünftiger Menſch unſerm Sinne beypflichten würde, und ob wir uns gäntzlich zu expliciren wohl nicht gemeynet, ſo wollen wir doch der Wahrheit zu Liebe, nur dieſes wenige ſagen; nemlich, daß wir gantz und gar kein ſolches ☉ Potabile, wie es von den meiſten ſo genanten Philoſophis und ihren nachgefolgten Sudelköchen gelehret und beſchrieben, aber bis auf dieſe Stunde noch von niemand anders als ihren Zunftgenoſſen, (das iſt, Lügnern und Betrügern) geſehen worden, glauben; wohl aber mit den wahren Weiſen, das helle Trüncklein Waſſers, bereitet von dem lebendigen ☉ und ☽, von dem roth und weiſſen ☿ der Natur, dem ſolariſchen und lunariſchen Saamen, ſolviret in den groſſen unbekannten Waſſern des allgemeinen Welt-Meeres; dieſes glauben wir zu ſeyn das wahre ☉ Potabile oder Univerſal-Artzney; aber woher und wie es unverfälſcht zu haben, iſt eine Frage, die wir fürderhin unberührt laſſen wollen, weilen wir allbereits oben an einem gewiſſen Ort ſehr deutlich davon geredet haben. Es möchten aber Ungeſtümme uns vorrücken und ſagen, wann euch dann dieſer Trunck ſo wohl bekannt, (wie ihr durch eure letzten Worte ſagen wollet;) woher kommts dann, daß er bey euch niemals gefunden worden, indeme ihr deſſen ſowohl als andere Menſchen bedürftig? Dieſer Vorwurf nun wäre von ſolchen dummen Dölpeln gleichwohl eben ſo ungereimt nicht, und müſſen alſo wohl ein wenig darauf antworten: Erſtlich haben wir nicht geſagt, daß dieſen Trunck zu haben, uns weder Weg noch Præparation vollkommen bekannt wäre, (und ob es auch geſagt worden, würde es warlich keine Lügen ſeyn,) daß wir ſolch Aurum Potabile Sophorum ſelbſt nicht haben, hat höhere Urſachen, und dannenhero nicht nöthig, ſolche einem jeden zanckſüchtigen Narren vor die Naſe zu legen. Wer dieſe Schriften von Anfang bis hieher wohl geleſen, und dabey ein unverrücktes Gehirn hat, wird in allem vollkommen vergnügt ſeyn. Dann es heiſſet: ein anders iſt ein Ding wiſſen, ein anders daſſelbe haben. Kehren alſo wieder zu den Wercken des vierten Tages.

§. 29. Sonne, Mond und alle Sterne ſind an dieſem Tage aus dem Lichte, das iſt, aus Schamajim erſchaffen, wie der Text klar deutet, mit den Worten: Es werden Lichter an der Ausdähnung des Himmels ꝛc Weilen nun in dieſem Lichte oder Schamajim der Wille GOttes alle dieſe himmliſche Cörper bildlich geſchaffen, ſo brachte ſolche das Fiat weſentlich und ſichtbar hervor, alſo daß ein jegliches Geſtirn ſein eigenes ſpecificirtes Corpus hätte, ſowohl am Lichte und Dickigkeit, als auch allen andern Qualitäten; (dieſes wohl zu verſtehen, muß man das erſte Capitel dieſes Wercks wohl behalten haben,) dann gleich wie die Sonne ein Auszug iſt des Æſch (△) aus Schamajim oder Æſch Majim, alſo, iſt der Mond ein Auszug der Majim (▽) aus Schamajim, und alſo auch iſt es beſchaffen mit allen übrigen Sternen: nemlich, daß jeder ſeine mehrere oder mindere Neigung, oder

wie

wie sonsten deren Mischung, zu △ oder ▽ habe, wovon man viel eher im Verstand eine Bildung formiren, als ausdrucklich reden kan, wird auch einem vernünftigen hierdurch schon genug gesagt seyn. Wie nun Sonn, Mond und alle übrige Gestirne in ihrem Wesen specificiret sind, also und gleichmäßig sind auch ihre Einstrahlungen gegen diese Erd-Kugel, siehe mit allem Fleiß das erste Capitel, allda alles ausführlich erkläret, und allhier zu wiederholen nicht nöthig. Kehren uns also zu dem übrigen, so annoch von diesen Geschöpffen zu reden, und einen gantzen Schwarm aberwitziger Gecken gegen uns erregen wird; Nemlich, ob dann diese Cörper sämtlich und besonders, nach gemeinem Wahn, ledige und leere Klumpen sind, die da bloß zum nächtlichen Zierath also in die Höhe gesetzet? Mit diesem Wahn sind fast alle diejenigen angefüllet, welche von GOtt dem Allmächtigen, und dessen Geschöpffen, nach gewissen Lehrsätzen zu urtheilen verbunden sind, diese sinds auch, die uns zum heftigsten anfechten werden. Daß nun Sonne, Mond und unzehliche Sterne insonderheit beherrschet werden, von Creaturen, die da eines gantz einfachen Wesens, oder Geister aus solchen Cörpern, kan man weder per Traditionem, nach solchen Worten aus Heiliger Schrift, die einen jeden Widerwärtigen vergnügen, erweisen, gleichwohl aber durch Betrachtung der Allmacht und Herrlichkeit des lebendigen GOttes, und einigen Orten der Heiligen Schrift, also klar und deulich darthun, daß ein vernünftiger und wahrer Weißheitliebender vollkömmlich zufrieden seyn muß. Hieoben im 12. §. und fernerhin, haben wir von den Creaturen der so genannten vier Elementen ausführlich geredet, und sattsam erwiesen, daß diese vier grosse Wesen, Feuer, Luft, Wasser und Erde, mit gewissen Geist-Menschen oder elementarischen Creaturen angefüllet seyn; wie viel weniger wird dann der Allmächtige GOtt alle diese unzehlbare Cörper sowohl unserer als auch der obern Welten, (derer eine unbeschreibliche Menge unglaublich gröſſer als diese Erd-Kugel,) von Creaturen ledig gelassen haben, die seine grosse Majestät und Herrlichkeit preisen? Der 148. Psalm sagt im 1. 2. 3. und 4. Vers. **Lobet den HErrn aus dem Himmel, lobet ihn in der Höhe. Lobet ihn alle seine Engel: Lobet ihn alle seine Heerschaaren. Lobet ihn Sonn und Mond, lobet ihn alle ihr leuchtende Sterne. Lobe ihn du höchster Himmel, und du Wasser, welches über dem Himmel ist.** Im 147. Psalm Vers 4. wird gesagt: **Er rechnet die Zahl der Sternen: Er nennet sie mit ihrem Namen.** Jes. Cap. XL. v. 26. stehet: **Hebet eure Augen in die Höhe, und sehet, wer solche Dinge geschaffen hab, wer ihre Heer bey der Zahl ausführe: Wer sie mit Namen ruffe, nach der Gröſſe seiner Kräften, und weil Er starck ist an Vermögen, also daß es nicht an einem fehlet.** Warum nun diese Oerter Heiliger Schrift hergesetzet, wird ein jeder leichtlich sehen, desgleichen weiß auch ein jeder, wie dieselbe insgemein pflegen ausgeleget zu werden; worinnen aber unsers Erach-

tens sehr geirret wird. Der 3. Vers des 148. Psalms sagt: Lobet ihn Sonne und Mond: Lobet ihn alle ihr leuchtende Sterne. Wer soll nun allhier den Höchsten loben? dem gemeinen Wahn nach, leblose Cörper, Sonne, Mond und Sternen, durch ihren ordentlichen gewissen Lauf und Stand? O thörichten Gedancken von der Majestät und Herrlichkeit des lebendigen GOttes! sondern es werden hierunter verstanden die inngeschaffene geistliche Creaturen und Inwohner der Sonnen, Mondes und aller Gestirne; diese sinds, die da loben und preisen den Namen des HErrn. Und nach diesem Systemate halten wir einen jeden Stern, als Sonnen der obern Welten um unser Sonnen-Systema, sowohl als Sonn und Mond vor eine Welt, in so weit als unsere Erd-Kugel mit ihrer lüftigen Sphæra bis an die Sphæram ☽ eine Welt genennet werden mag, und sind die Einwohner dieser Welten qualificiret, nach essentialischer Eigenschaft derselben Welt oder Kugel, darauf sie geschaffen; es hat auch eine jede dieser Welten und dero Einwohner ihren Herrscher und König, welches gewaltige Geister, doch aber unterthan sind denen hohen Geistern in denen Englischen Kreysen oder Regenten der Geist-Welt, (siehe Fig. Num. 53.) welche ferner unterthan sind denen sieben grossen Geistern vor dem Throne GOttes, und von diesen ihren Einfluß erhalten; welche sieben grosse Geister solchen unmittelbar von GOtt empfangen, wie bey jetzt erwehntem Schemate erkläret werden wird. Wie nun die Eigenschaften dieser gewaltigen Geister und ihrer Herrschaften in diesen Stern-Welten geartet, eben also sind auch ihre Würckungen gegen unsere Welt, und ferner gegen unsere irrdische Kugel, als welche da ist der Schatz- und Sammel-Kasten der gantzen Natur, geneigt. Zum Exempel, wann die Sphæra ♂ ihre Strahlen und Kräfte gantz allein, ohne eintzige Hinderung einiges andern Gestirns, gegen unsere Erd-Kugel strahlet, so haben wir nichts als hitzige dürre Zeiten, hitzige pestilentzialische Kranckheiten, Krieg, Mord, Raub, Brand und Blutvergiessen? welche Würckungen viel gewaltiger werden, wann mit diesen Strahlen ein ander ♂lischer aus den obern Welten (aus den Fix-Sternen) seine Strahlen vereiniget, und also ist von allen übrigen zu urtheilen; dann alle diese Stern-Welten sind in gewissen Ordnungen qualificiret nach den Planet-Welten, oder warhaftiger zu sagen, so empfangen die Stern-Welten des Firmaments ihre Kräfte von den 12. Choren der Englischen Welt, von dannen diese Kräfte zu den Planet-Welten (als einer engern Zahl) gesandt, und dann ferner zu uns herunter kommen; weilen aber von diesem allen im 1. 2. und folgenden Capiteln ausführlich gehandelt, so ist allhier keine fernere Wiederholung nöthig, bis wir im dritten Theil von ☿, im Capitel von der Astrologie, ausführlicher davon reden werden.

Das

Das Fünfte Tagewerck.

§. 30. Dieſes fünften Tagewercks Geſchöpfe ſind geweſt, alles, was in Meeren, Seen, Flüſſen und andern Waſſern, auch in den Lüften lebet; wie ſolches Gen. I. v. 20. bis 23. klärlich zu ſehen. Die mercurialiſchen Subſtanzen, als alle Vegetabilia, ſind zum erſten ausgeſchieden oder herfür gebracht; nach dieſen alles, was ſaliniſcher Subſtantz geweſt, als alle dasjenige, ſo in den Meeren und allen andern Waſſern, auch in den Lüften lebet. Die ſulphuriſchen aber, als alle Thiere der Erden, kommen erſtlich am ſechſten als letzten Tage. Alle dieſe Geſchöpfe, Fiſche und Vögel, waren gleich den Vegetabilien, vor dem Fall des Menſchen, und dem darauf erfolgten Fluche, in ihrer Subſtantz, herrlich, rein und vollkömmlich geſund, auch weder räuberiſch noch ſonſt zu beſchädigen geſchickt: nach dem Fall und Fluch aber, iſt in ihnen alles hinein gekehret, ihre erſte reine Subſtantz in gröbere Weſenheit eingewickelt und verſchloſſen, alſo, daß desjenigen Lebens-Safts, ſo zu Erhaltung des menſchlichen Lebens nöthig, wenig aus ihnen zu haben. Hier ſolten wir nun ferner wohl ein wenig reden von den unterſchiedlichen Eigenſchaften, ſowohl der Fiſche, als auch Vögel, ſowohl deren, die in ſüſſen als Saltzwaſſern leben, auch folglich von allen Vögeln: Allein alles vorhergehandelte wird einen jeden vergnügen. Dieſes nur wollen wir noch ſagen, nemlich, daß uns nichts wunderlichers vorkommt, als daß vernünftige Leute ſo viel Zanckens und Redens von der Winterwohnung oder Aufenthalt einiger Vögel, als der Schwalben, Störche ꝛc. machen, da ihnen doch ihr Urſprung und Schöpfung in dem 20. v. Gen. I. ſonnenklar, und alſo wahrhaftiglich und unumſtößlich zu ſchlieſſen, daß dieſelbe den Winter, der Zeit ihrer Abweſenheit über, in tiefen Seen, warmen Moräſten, und dergleichen Orten, ihren Aufenthalt haben müſſen, darbey es verbleibet, und ſchlieſſen auch dieſes fünfte Tagewerck.

Das Sechſte und letzte Tagewerck.

§. 31. Nun kommen wir zum Beſchluß der Schöpfung in dem Sechſten Tagewerck, in welchem vollendet worden die Geheimniſſe GOttes dieſer gegenwärtigen Welt, die da ſind eine vollkommene Vorbildung der zukünftigen; der Text ſagt Gen. I. v. 24. & 25. daß GOtt der HErr an dieſem Tage aus der Erden erſchaffen habe alle Creatur der Erden, dieſe nemlich, ſo weder in den Lüften, noch in den Waſſern, ihren Aufenthalt finden können, und ſolche benennet der Text unterſchiedlich, und theilet ſie ab in drey Haupt-Gattungen, als nemlich

lich Viehe, Gewürm und Thiere der Erden, dann das ewige Wort oder Fiat sprach: Die Erde bringe hervor, lasse von sich ausgehen, lebendige Seelen, nach ihren Geschlechten; Viehe, nemlich groß und kleines, zum heiligen Gebrauch und Nutzung des Menschen nach seinem Falle, und Gewürm, alles, was in und an der Erden kriecht, und Thiere der Erden, nemlich, allerley groß und kleine, wilde und reissende Thiere, (wie dieselbe nach dem Falle geworden sind,) der Text saget: Es gehen von der Erden heraus, oder die Erde lasse von sich ausgehen; hierdurch wird angedeutet ihr Wesen: Nemlich, gleich wie in den Vegetabilien vor dem Fall, Fluch und Verderben, das mercurialische Wesen; in den Fischen das ☉ Wesen, die Oberhand hatte; also sey die vornehmste Substantz in allem Viehe, Gewürm und Thiere, die ☿liche gewest. Diese jetzt genannte erdische Creaturen sind nach der Weisheit GOttes zuletzt hervor kommen, damit dieselbe sogleich ihre Nahrung und Lebens-Aufenthalt finden mögten, von welchen ferner im 30ten Vers dieses Capitels geredet wird, allda geschrieben stehet: Aber allen Thieren der Erden, und allen Vögeln des Himmels, und allem, was auf Erden kreucht, in welchem eine lebendige Seel ist, habe ich zu essen gegeben, allerley grün Kraut ꝛc. Allhier wird unwidersprechlich erwiesen, was hieroben mit wenigem erwehnet, nemlich, daß in dieser Schöpfungs-Zeit keine schädliche, reissende oder giftige Creatur gewesen, dann sie nichts dann allerley grün Kraut zu ihrer Nahrung gehabt, sie hatten noch kein Blut geschmeckt, die Erde war des Menschen halber noch nicht verflucht, und stunde also alles in vollkommenem Göttlichen Seegen und Liebe, dann die Widerwärtigkeit, Grimm und Herbigkeit, oder Zusammenziehung, war noch nicht offenbar, und also war auch kein Verderben zu spühren.

§. 32. Im vorhergehenden ist erzehlet die Schöpfung dieser unserer sichtbaren Welt X. B. siehe Fig. Num. 54. wie dann der heilige Text mit vorhergehendem zu vergleichen. Wir haben gesagt, wie diese sichtbare Welt, Licht und Finsterniß, ferner alle Himmels-Lichter oder Gestirne, alle Vegetabilia, allerley Fische und Vögel, und letztlich alles Viehe, Gewürm und Thiere der Erden, zuerst erschaffen worden. Es war auch, sagt der Text Gen. II. v. 5. kein Mensch gewesen, der die Erde bauete. Das ist gesagt, es war noch keine vernünftige Creatur da, die da ein Herr aller dieser herrlichen Geschöpfe gewesen wäre, und in Betrachtung derselben, die Majestät des Schöpfers gepriesen hätte; derohalben sprach GOtt der HERR Gen. I. v. 26. Lasset uns Menschen machen ꝛc. Allhier kommen wir auf diejenige Geheimnisse, davon zwar von einer grossen Menge Menschen öfters viel geredet, aber überall selten getroffen wird, weilen solche geheime Dinge sich nach ihrem Gewissen, das ist, von ihren beschlossenen Lehrsätzen, müssen erklären lassen: dahero es dann auch so übel ausgelegt, und keiner von dem andern verstanden wird; doch wollen wir ihnen

ihre

ihre durch die Gloſſenmacher erzeugte Meynungen laſſen, mit dem Bedinge, daß ſie uns bey unſern Grundſätzen (deren Veſte der heilige Text iſt,) gleichfalls ungekränkt laſſen. In dieſer Schöpfung des Menſchen hielte GOtt der HErr eben denſelben Proceſs, als er in der Erſchaffung dieſer ſichtbaren Welt gehalten hatte, nemlich, GOtt der HErr ſchuf die lebendige Creaturen nicht eher, als bis durch ſeinen Willen ihre Wohn- und Nahrung hervor gebracht war, alſo hatte auch GOtt der HErr an dieſem ſechſten Tage Gen. II. v. 8. einen Garten gepflanzet in Eden gegen Aufgang, darein ſetzte er den Menſchen, den er gemacht hatte. Vers 9. Und GOtt der HErr hatte gemacht, daß aus derſelben Erden wuchſen allerley Bäume, luſtig anzuſchauen, und gut zu eſſen: Auch den Baum des Lebens mitten im Garten: Desgleichen den Baum des Erkänntniß Gutes und Böſes. Vers 10. Es gieng aber ein Fluß aus Eden, alſo, daß er den Garten wäſſerte, und von dannen theilete er ſich, alſo, daß vier Haupt-Ströhme daraus wurden. Vers 11. Des einen Namen iſt Piſon: Derſelbe iſts, der da fleuſſet um das ganze Land Hevila, darinnen Gold iſt. Vers 12. Und zwar das Gold deſſelben Landes iſt köſtlich, es iſt auch daſelbſt Bedellion, und der Edelſtein Onychel. Vers 13. Des andern Strohms Name iſt Gihon, derſelbe iſt, der da fleußt um das ganze Land Chus. Vers 14. Des dritten Stroms Name iſt Hiddekel, derſelbe iſt, der da lauft gegen Aufgang Aſſyrien: Der vierte Strohm aber iſt der Phrat. Vers 15. Alſo nahm GOtt der HErr den Menſchen, und ſatzte ihn in den Garten Eden, denſelben zu bauen und zu bewahren. In dieſen Text-Worten nun findet ſich Wunder über Wunder. Erſtlich ſtehet im 8. Vers, daß GOtt den Garten Eden gemacht, und in denſelben den Menſchen geſetzt hatte, welcher männ- und weibliches Geſchlechts war. Zweytens, daß aus der Erden deſſelben Gartens gewachſen ſind allerley luſtige Bäume. Drittens, daß aus dieſem Garten ein Fluß gegangen, ſo ſich nachmahls in vier Haupt-Ströhme getheilet, deren jeglicher ein gewiſſes Theil durch- und umfloſſen. Viertens, daß GOtt der HErr den Menſchen in dieſen Garten geſetzet, denſelben zu bauen und zu bewahren. Fünftens, daß GOtt der HErr dem Menſchen ein Gebott gegeben, von einem gewiſſen Baum dieſes Gartens (Gen. II. v. 9. genannt der Baum des Erkanntniſſes Gutes und Böſes,) bey Vermeidung des zeitlichen und ewigen Todes, nicht zu eſſen, von allen übrigen Gewachſen aber dieſes Gartens, möge er gantz frey und ungehindert eſſen. Bis hieher nun wollen wir mit dem Texte inne halten, und dieſes erſtlich durchgehen. Daß nun dieſes alles, was allhier der Text ſagt, an dem ſechſten Tage geſchehen, iſt ſonnenklar aus dem 26. v. Gen. I. und v. 8. Gen. II.; wollen alſo den Anfang machen von dem Garten Eden gegen Aufgang. Von dieſem Garten nun, machen ſowohl Juden, als Chriſten, viel Fabulirens, und ſeltſam ungereimt Zeugs,

welche Meynungen sämtlich hieher zu setzen, diesem Wercke eine unnöthige, uns auch eine verdrießliche Arbeit wäre, indeme keine unserm Zweck dienlich, auch wollen wir nach der Cabbala weder das Wort *Eden* noch *Kedem* anatomiren, weilen es uns in unserm Vorhaben gar zu weit führen würde, wollen also schlechterdings bey dem Verstande der Schrift verbleiben. Der Text sagt: GOtt der HErr habe den Garten in Eden, gegen den Aufgang gepflantzet; daß nun Eden in der Grund-Sprache einen Ort aller vollkommenen Vergnüglichkeit bedeute, ist allen dieser Sprache Kundigen überflüssig bekannt: wo aber dieser Ort gewest, ist die Frage? Der Text sagt gegen Aufgang; wo war dieser Aufgang? der Sonnen Aufsteigen nach, oder wie die Rabbinen wollen, in der Gegend, dahin Adam mit seinem Gesichte geschaffen war? oder im Cananäischen Lande, oder sonst in einer andern lieblichen Gegend Asiæ? Wir antworten, daß weder das eine noch das andere getroffen, dann Gen. II. v. 10. stehet geschrieben, es seye ein Fluß aus Eden gangen, der habe sich in vier Haupt-Ströhme getheilet; wo nun diese Haupt Quelle, und die davon entsprungene Haupt-Ströhme stecken? hat von Anfang her, dem meisten Theil der Menschen, sonderlich denen, welcher Weisheit auf gewissen, von Menschen gekünstelten Lehr-Sätzen, beruhet, nicht wenig Mühe gemacht: da muß bald der eine Strohm der Ganges, der andere der Nilus, und so fort seyn. Sonderlich weil die heilige Schrift gewisser Landschaften gedenckt, welche diese Haupt-Ströhme umfliessen und bewässern sollen. Hier heist es wohl recht: Reime dich ꝛc. Einer fließt gegen Mittag, und entspringet in Norden, der andere entspringt im Mittag, und fliesset gegen Norden ꝛc. Ist das nicht eine wunderliche Quelle, daraus diese erzwungene Haupt-Ströhme fliessen, oder entspringen sollen? Uns wundert, weilen sie sich um so berühmte Ströhme bemühet, warum sie doch das Rio della Plata in America vergessen? Anderer berühmten Ströhme zu geschweigen, als bey uns Europäern der Donau und des Rheins, die doch so herrliche Früchte, als Gold und Wein (worum es gleichwohl mehrere Liebhaber, als um die Göttliche Wahrheit giebet,) fast überflüssig mit sich führen. Fraget man ferner, wie es dann komme, daß heutiges Tages dieser ihrer Haupt-Ströhme Quellen schnurgrad einander entgegen, und so schrecklich eine von der andern entfernet seyn? so ist die Antwort, das habe die Sündfluth verursachet, und was dergleichen elende Stümpeleyen, welche vielmehr Belachens- als Eiferns-würdig sind. Uns aber ferner nicht länger mit so vielen verwirrten Meynungen aufzuhalten, so wollen wir wieder zum Text, als der ewigen Wahrheit kehren.

§. 33. Und sagen, daß GOtt der HErr dem Menschen, als seinem Ebenbilde (nach dem Exempel der Schöpfung dieser irrdischen Welt,) erstlich seine Wohnung und Nahrung geschaffen; die Wohnung war der Garten Eden gegen Aufgang, (siehe Fig. Num. 59. W. X.) seine Nahrung aber war geschaffen aus derselben

Erden

Erden des Edens: wer nun kein Sophiſte ſeyn will, oder die Augen vom Schulenſtaube verfinſtert hat, wird mehr dann ſonnenklar ſehen, daß Gen. II. v. 9. von einer gantz andern Erden geredet wird, als Gen. I. v. 11. Auch zeigen die Früchte dieſer Erden Eden, als unter andern der Baum des Lebens, und auch der Baum des Erkänntniß Gutes und Böſes, ſo auf dieſem Schemate aus dem 16. v. Gen. I. klar zu erkennen, daß die Regio oder Garten Eden mit dieſer thieriſchen Welt nichts zu thun gehabt habe. Dieſe Regio nun ſetzen wir in dem Schemate Num. 59. in W. X. in unſerm Geſtirn-Himmel, welches mit ſind die obern Waſſer Æſch Majim oder Schamajim, der Vorhang oder Decke, damit das heilige Feuer der Gerechtigkeit Gottes, dieſen nun im Fluch liegenden Erd-Kreyß, nicht eher verzehre, als bis auf den Tag ſeines beſtimmten heiligen Gerichts, da alsdann dieſe Decke oder Vorhang wird geöfnet werden, damit alle Welt die Herrlichkeit GOttes zum allgemeinen Gerichte ſehen möge. Dieſes iſt die Regio aller Vergnüglichkeit, der Ruhe und des Friedens, und dahero Eden im Grund-Text genannt, welches auch nach der wahren Cabbala heiſſen mag, der Garten oder die Region der Weißheit. Wie nun die Erde dieſes Gartens war, alſo waren auch derſelben Früchte, nemlich Früchte des Lebens und der Weißheit. Aus dieſer Erden nun war der Menſch Adam (Gen. II. v. 7,) das Wunder-Ebenbild GOttes geſchaffen: daß nun dieſe daſelbſt genannte Erden Adamah, daraus der Adam iſt geſchaffen worden, mit der Erden Kretz Gen. I. v. 1. & 11. nicht einerley, iſt aus dem Text, und was hieoben gehandelt, klärlich zu ſehen. Nun ſagt der Text, daß GOtt der HErr den Adam geſchaffen habe aus Staub derſelben Erden. Von dieſem Staube der Erden aus Eden, haben wir im erſten Capitel, auch ſonſten hin und wieder deutlich genug geredet. Gleichwie nun dieſe Erden (die da aus Schamajim war) geartet, alſo war auch der Leib Adams herrlich durchſichtig und glantzend, weil er gemacht war aus dem geiſtlichen ☉ und ☽, oder roth und weiſſen ☿ der feurigen ▽ i. e. Schamajim, dannenhero vermochte er auch dem Göttlichen Befehl Gen. I. v. 26. auf daß ſie herrſchen über die Fiſche des Meers, und über die Vögel des Himmels, desgleichen über das Viehe, ja über die gantze Erde, auch über alles Gewürm ſo auf der Erden kreucht, ein vollkommenes Genügen thun: Und iſt dahero zu ſchlieſſen an der Herrlichkeit dieſes erſten Menſchens oder Adams, der da aus Eden oder aus ſeiner Region W. X. vid. Fig. Num. 59. bis zu der Erd-Kugel aller Kreyſe und Regionen, nach eigenem Willen durchgehen und beherrſchen konte; In welcher Herrlichkeit auch er und alle ſeine Nachkommen vollkömmlich verblieben wären, daferne er ſich von der verbottenen Frucht enthalten hätte. Dieſer Menſch Adam war geſchaffen, wie die Schrift ſaget, das iſt, männ- und weiblichen Geſchlechts, nicht zwey unterſchiedene Leiber, ſondern Eins in ſeiner Weſenheit, zwey aber in der Vermöglichkeit, dann er war die Erde Adamah, der roth und weiſſe ☿ des geiſtlichen ☉ und ☽, der

männ- und weibliche Saamen, der Staub von der Adamah aus Schamajim, und also in der Kraft sich (gleich wie er himmlisch war,) magisch zu vermehren; welches auch nicht anders seyn können, daferne diese essentialische **Mann**, und **Weibheit** nicht zerfallen wäre, und also war er gleich den Engeln mit seinem durchleuchtigen herrlichen Leibe überall durchgehende, und mochte von keinem Welt-Kreyse aufgehalten oder gehindert werden, weilen er aller Wesen Wesen war, aber nach **der lebendigen Seele**, oder dem von GOtt unmittelbar eingeblasenen unsterblichen Geist, war dieser **Adam** oder Mensch über alle Engel. Ehe wir aber allhier weiter gehen, müssen wir noch etwas weniges von dem Garten **Eden** reden.

§. 34. Der Text saget Gen. II. v. 10. daß aus **Eden** ein Fluß (dessen Namen die Schrift keine Meldung thut) gangen sey, der nicht allein diesen Garten **Eden** gewässert, sondern sich von da aus auch getheilet habe in vier Haupt-Ströhme, als Pison, Gihon, Hiddekel und Phrat, und daß diese Ströhme gewisse Länder oder Gegenden umflossen haben. Diese Worte nun seynd die Machine aus dem Magazin der Schulen, mit welcher diese Grundsätze übern Haufen geworffen werden sollen; allein weilen die Wahrheit geistlich, fürchtet sie sich vor dieser groben Materialität im geringsten nicht; gehen dannenhero ungescheuet fort, und sagen erstlich, daß die Grund-Quelle des Flusses, welcher in Eden entspringet, und diesen Garten wässert, seye **die Herrlichkeit und Majestät GOttes** selbsten in der ewigen unerforschlichen Tiefe, welche sich in dem Tempel der Fülle seiner Gottheit im Fiat **oder dem Worte** in dem geistlichen **Adam** oder himmlischen Menschen, dem von Ewigkeit her Eingebohrnen Sohn GOttes Christo JEsu in a. siehe Fig. Num. 53. allen himmlischen und gantz seeligen Creaturen offenbaret, und sich durch a. b. ergeust zu denen **sieben grossen Geistern**, Apoc. I. v. 4. **die da sind um den Thron seiner Herrlichkeit**, zwischen welchen wandelt das A. und O. der Anfang und das Ende; Von den grossen Geistern nach ihrem Umlauf, ergeust sich diese Quelle des Lebens aus b. in d. in die Englische Welten oder Kreyse, welche von d. in e. von da in f. bis g. h. i. k. l. m. n. o. p. wiederum in d. und also durch alle Kräfte der Englischen Welt, (siehe dieser Kräfte Ausdruckung in den Hebräischen Buchstaben auf dem Schema Num. 53. von d. e. f. g. h. i. k. l. m. n. o. p. in d. allda die Urquelle sich erhebet, und wird der Fluß, von welchem der Text saget, daß er diesen Garten wässere. Von dannen theilet sich nun derselbige in die vier Haupt-Ströhme des Feuers, der Luft, des Wassers und der Erden, in der Machina B, in welcher Machina der Ausfluß des Lebens und Aufenthalt aller Creaturen, durch die Gestirne, auch **Sonn und Mond** sich unaufhörlich in unserer Erd-Kugel als zu dem Centro (auf welchem der ewige Wille und Vorsatz, auch Geheimnisse Göttlicher Majestät vor allen andern Kreysen, sowohl unsers Systematis als auch der obern und der Geist-Welt offenbaret hat,) ergusst, und daselbsten würcket, wie es oben im ersten und folgenden Capiteln weitläuftig und deut-

deutlich genug gesaget worden, und allhier keiner Wiederholung bedarf. Allein es wird uns vorgeworffen werden, daß gleichwohl der Text sage, die genannte Haupt-Ströhme von dem Flusse aus Eden, umfliessen gewisse Lander; als der Pison umfliesset das Land Hevila (welches in ihren Träumen das schöne ☉ reiche Indien, oder eine andere dergleichen Landschaft seyn muß,) der Gihon das gantze Land Chus (muß ihr Mohrenland seyn,) der Hiddekel Assyrien, der Phrat aber gehet auf diese Art, (weiß nicht wie nußig, oder seyre:) Man muß sich über sothane Auslegungen wundern, die sich öfters zusammen reimen wie Speck in kalte Buttermilch gebrocket, auch daß es so viele blinde Menschen giebet, die da mit den blinden Juden so hart an dem äusern Buchstaben kleben, und auf solchen durch ihren menschlichen Witz, die Grundsätze ihrer Weisheit geleget, hingegen aber die Göttliche Geheimnisse aus der Einwickelung des Buchstabens nicht hervor suchen wollen. Doch was liegt uns dran? wollen ihnen aber ihren Einwurf nach unseren auf die Wahrheit bevestigten Grundsatzen beantworten, und könten vorerst wohl nach der Cabbala die Hebraische Namen dieser Strohme auslegen, weilen aber solches von wenigen verstanden, auch noch von wenigern geachtet werden wird, so wollen wir es als eine unnöthige Weitläuftigkeit übergehen, und von der Sache nur kurtzlich reden; so wird nun erstlich der Pischon genannt, und derselbe das von kostlichem Goldreiche Chavilah umfliesse, daselbst finde sich auch Bedellion und der köstliche Stein Onychel, ist der Strohm oder Wasser des Wachsthums, welches alles Leben beweget, nemlich das so genannte Feuer-Element, dieses führet mit sich das kostbare ☉, den rothen ♃, in welchem gezeuget wird dieser goldglantzende Stein Onychel, (dessen äusserstes ein Goldglantz, sein innerstes aber oder Schamajim verschlossen in dem ängstlichen äusern Feuer-Rad,) hiervon könte wohl etwas mehrer geredet werden, wann wir uns nicht scheueten, vor einen Goldkocher ausgeschryen zu werden, darum aber soll es nicht weiter berühret werden, sondern das übrige bis in den 3. Theil vom ☿ verspahret werden, allda diese Materie ausführlich abgehandelt werden solle. Der andere Strohm heisset Gichon, dieser ist aus dem Bauche der Sphæræ △ ausgangen, und umgehet die gantze Erz-Kugel, das schwartze finstere und verderbte Erdreich. Der dritte Strohm ist der Chiddekel, ist die nunmehro verfluchte, dornichte und stachlichte Erde. Der vierte heisset Phrat, sind alle Wasser insgesamt, welche von den himmlischen Einflüssen geschwangert und erfüllet sind, und das verbrannte Chus wiederum erquicken. Dieses nun ist, was wir auf obigen Einwurf antworten wollen, welches zwar viel weitläuftiger und ungleich deutlicher geschehen können, wann wir ein wenig weiter in die wahre Cabbala gehen wollen, da wir noch vieles von dem Geheimniß der Zahlen dieser Ströhme zu reden gefunden haben würden; allein dieses ist anjetzo unsere Meynung gar nicht, sondern wollen andern zu fernerem Nachsinnen auch etwas übrig lassen, und soll also bey diesem verbleiben.

§. 35. Nun kehren wir uns wieder zu dem Ende des vorhergegangenen 33. §. allda wir gehöret haben, was der Mensch Adam vor ein herrlich Geschöpffe geweſt, in was vor herrlichem Licht und Glantze, in vollkommenem Wollen des Willen GOttes, und also in wahrer Heiligkeit und Gerechtigkeit, in unbeschreiblicher sanfter Stille, Friede und Freudigkeit er gestanden, und worinnen er auch ewiglich bestehen mögen, daferne er nicht wider das Verbott seines Schöpffers, welcher ihn so herrlich gebildet, gelüstet hätte. Als ihn GOtt der HErr so herrlich nach seinem Ebenbilde und Gleichnisse geschaffen, und zu einem Herrscher diesen gantzen Universi (woraus Lucifer gefallen war,) gemacht habe, auch Eden ihme zu seinem Throne eingegeben, gebot er ihme, daß er nicht gelüsten, vielweniger essen solte von dem Baum des Erkänntniß Gutes und Böses, bey unvermeidlicher Strafe des zeitlichen und ewigen Todes; dagegen möchte er alles andere frey genieſſen, ja selbst vom Baum des Lebens mitten im Garten, und herrschen über alle Geschöpffe und Creaturen über und unter seinem Throne. Oben in diesem Capitel ist weitläuftig geredet worden von dem Fall des Lucifers, und desselben Ursache, auch wie dieser Sitz Lucifers in dieser gegenwärtigen Welt seye verändert, und nach deme der Mensch Adam an Lucifers Statt, diese Welt zu beherrschen und zu erfüllen, seye geschaffen worden. Da nun Lucifer diese herrliche Creatur, den Adam als einen König dieser gewaltigen Machinæ (woraus er seines Hochmuths halber verstoſſen worden,) sahe, entzündete sich sein Grimm und Neid wider diesen Menschen, denselben aus dieser groſſen Herrlichkeit mit in sein Verderben und Verstoſſung zu ziehen; ordnete dannenhero seinen Stadthalter, den Herren und Fürsten der Luft, den Beelzebub ab (weilen er selbst der Lucifer, mit den Ketten und Banden der Finsterniß, in den feurigen Pfuhl bis auf den Tag des endlichen Gerichts, verschlossen liegt) den Menschen Adam wider GOttes Willen und Gebott zu reitzen, und nahm die Ursach an den Menschen daher, weil er denselben alleine sahe, zeigete oder wieſe ihm alle Reiche dieſer Welt, vorstellende, was ihme doch alles dieſes nütze, wann er so allein wäre; hingegen wann er suchen würde, sich in unzehlbare Millionen zu vermehren, so würde er alsdann erst recht über diese Welt herrschen können, und dieſes könne er aus eigenem Gewalt, als ein so gewaltiger König seines Eigenthums (dieſes groſſen Universi) nach allem seinem Willen endigen, und also reitzte er den Menschen, daß er wider seinen Schöpffer in sichselbst und seine groſſe Herrlichkeit gelüstete, und den Ungehorsam wider den ewigen GOtt in seiner Imagination erzeugete, und nach einer Specie trachtete, darinnen er seine Macht und Vermehrung auslaſſen, und diese Welt eigenmächtig besetzen, und sich also wider seinen GOtt und König setzen möchte, darbey ihnen Satan vorstellete, daß er als ein unsterblicher Geist, unmittelbar von GOtt ausgeblasen, ewiglich unsterblich wäre, und keine Vergänglichkeit oder Tod leyden könte. Wodurch also die Sünde in Adam würcklich, doch geistlich erzeuget war;

damit

damit aber GOtt der HErr des Teufels Neid und Bosheit zernichten, und der Menſch vor einer wider ſein Weſen laufenden, und vor GOttes Augen abſcheulichen Vermehrung, und alſo vor dem gäntzlichen ewigen Verderben bewahret bleiben möchte, ſo hat GOtt der HErr geſagt Gen. II. v. 18. **Es iſt nicht gut, daß der Menſch allein ſey, ich will ihm eine Hülfe machen, die um ihn** (nemlich zu ſeiner Geſellſchaft und Vermehrung) **ſeye.** Damit aber GOtt der HErr dem Menſchen zeigete, daß er in ſeiner Imagination gefehlet, und in der thieriſchen Welt (als ihm dem Menſchen unterthan) **ein ſolche Gehülfe** vor ihn noch nicht finden würde, Gen. II. v. 19. ſo führete GOtt alle lebendige Geſchöpfe dieſer Erd-Kugel zu Adam, damit er ein jedes nach ſeiner weſentlichen Specie benennen, und alſo daraus erkennen lernen möchte, daß in dieſem gantzen Univerſo, oder ſichtbaren Welt-Gebäu noch keine Gehülfe zu ſeiner Vermehrung vorhanden wäre, und alſo erſchrecklich wider GOttes allerheiligſten Willen und Vorſatz imaginiret hätte, welcher war, daß Adam nach Art ſeiner Eſſenz und eigentlichen Wohnung des Eden, ſich vermehren ſolte, davon im andern Theil klarer geredet wird; wie dann der Text Gen. II. v. 20. ferner ſagt: **Aber für Adam hatte er keine Hülfe funden, die um ihn wäre.** Damit nun Adam durch die entzündete Imagination der thieriſchen Welt, nicht gar wider ſeine Eſſenz, in die Begierde zu ſeinem ewigen Verderben verfiele, ſo offenbahrete GOtt der HErr durch die Scheidung des Adams (ſo zuvor Zwey in Eins war) ſein geiſtliches Verbrechen, auch die würckliche Sünde und Ungehorſam, wie aus dem Text Gen. II. v. 21. folgt, allda geſaget wird: **Derohalben warf GOtt der HErr einen tiefen Schlaf auf Adam, alſo, daß er ſchlief, und nahm ſeiner Rippen eine, und ſchloß an ſtatt derſelben Fleiſch hinein.** v. 22. **Aus derſelben Rippen aber, welche GOtt der HErr genommen hatte aus Adam, bauete er ein Weib, und führete dieſelbe zu Adam** v. 23. **Da ſprach Adam: Das wäre doch einmal Bein von meinen Beinen, und Fleiſch von meinem Fleiſche: Man wird ſie Männin heiſſen, darum, daß ſie vom Manne hergenommen iſt.** v. 25. **Es waren aber dieſe beyde nacket, Adam und ſein Weib, und ſchämeten ſich nicht.** Allhier iſt nun im 21. Vers der Text ſo voller Geheimniſſe, daß dieſelbe auch unergründlich: Erſtlich wird geſagt, daß GOtt der HErr einen tiefen Schlaf auf Adam geworfen habe; daß nun der Schlaf eine Würckung oder Folge ſey der Arbeit, Bemühung, Kummer, Angſt und Sorgen der irrdiſchen Nahrung dieſes irrdiſchen Leibes, wird bey einem Vernünftigen wohl keines Beweiſes bedürfen, auch daß Adam in ſeinem ſeeligen und herrlichen Zuſtande, in dem himmliſchen Ruhe-vollen Eden, keines Schlafs bedürftig geweſen, noch denſelben jemals geſpühret gehabt; So iſt dann unumſtößlich zu ſchlieſſen, daß der Adam ſchon im Geiſte etwas begangen haben müſſe, welches ihn aus ſeiner erſten Vollkommenheit in einen Mittelſtand geſetzt, darinnen er eines ſolchen Schlafs,

als des Todes Gleichniß, fähig geweſt, (daß auch dieſer Schlaf eine Bildniß der Verfinſterung der Seelen durch die Sünde geweſen, wird nicht unbillig behauptet, aber alles und dergleichen laſſen wir denen Theologis zu ihrer Arbeit, und bleiben bey dem Geheimniß im Buchſtaben in der Schrift eingewickelt;) der Text nennet dieſen Schlaf Thardemah, deſſen Radix Radam, dieſer Radix deutet cabbaliſtice, daß dieſer Menſch damals idealiter gehabt habe Blut und einen Geiſt, das iſt, eine wachſende Seele, in welche der paradieſiſche Adam, der innere unſterbliche Menſch, mit ſeinem von GOtt unmittelbar eingeblaſenen unſterblichen Geiſte verſchloſſen geweſt. Damit nun in dieſem Adam, als dem Centro der obern und untern Welt, GOttes Rathſchluß und Wille durch des Satans Liſt nicht aufgehoben würde, und der Menſch ſich eine Gehülfe, nach Anreitzung des Teufels wählete, ſo erbarmete ſich GOtt des in ſehr tiefem Schlafe oder Verfinſterung der Sünden liegenden Adams, und trennete Æſch und Majim, (bey dieſer Rede müſſen wir im erſten Capitel wohl verſtanden ſeyn) in ihm. Es ſagt der Text, daß als Adam in dem ſehr tiefen Schlaf gelegen habe, da habe GOtt der HErr eine ſeiner Rippen genommen, und habe an deren ſtatt Fleiſch hinein geſchloſſen. Was ☉ und auch ſein Urſprung ſey, iſt unnöthig zu wiederholen, indeme ſolches in denen drey erſten Capiteln weitläufig und gründlich genug erwieſen, allhier aber wohl beybehalten ſeyn muß, weilen wir von dem fixen ☉ und des Menſchen Gebeine reden wollen, deſſen Urſprung gleich allen andern Salien aus Schamajim; des Menſchen Fleiſch iſt zwar auch ein ☉, aber nicht deme gleich, daraus ſeine Gebeine formiret, dieſes iſt von einer weit gröſſern Beſtändigkeit, wie ſolches ſowohl durch die Abgeſtorbene, als ſonſten viel andere Experimenten, erwieſen werden kan: daß das ☉ das allerunzerſtöhrlichſte Weſen ſey, kan man in obigem Cap. nachſehen; ingleichem, daß das eigentliche Weſen des ☉, ſey Schamajim, das iſt, Æſch-Majim, ein wäſſeriges △ oder feuriges ▽, in welchem der roth und weiſſe ☿ die wahre Adamah, daraus Adam, der Menſch in Eden, von GOTT dem HErrn, nach ſeiner Bildniß und Gleichniß, formiret worden; dieſer Adam aus der Adamah, war vor ſeiner Trennung durch die Liſt des Satans, (durch ſeine des Menſchen eigene groſſe Herrlichkeit) geblendet, und hatte wider GOtt in dieſe thieriſche Welt (über welche er nach den Worten des 8. Pſalms v. 7. **Du haſt ihn zum Herrn gemacht über die Werck deiner Hände: Alles haſt du unter ſeine Füſſe gethan**, herrſchen ſolte,) imaginiret, alſo, daß er ſchon im Geiſte **Blut und Leben war**, nach dem Bilde dieſer finſtern Welt, in welcher alles thieriſche Leben im Blute liegt, ſo nahm nun GOtt der HErr das Weſen Majim aus Adam (die eine Rippe oder Grund-Säule dieſes Göttlichen Wunder-Gebäues des Menſchen war,) und bauete daraus ein Weib, und beſchloß die andere Rippe oder Grund-Säule des Adams mit Fleiſch, das iſt, mit einem Auszug der ſo genannten Elementen dieſer irrdiſchen Welt, in welche er durch Liſt und Neid des

Teufels

Teufels imaginiret und ſich verſencket hatte, und GOtt führete das Weib, das er alſo aus Adam gemacht hatte, zu ihme, dem Menſchen, der ſie aber, als ein weſentliches Theil ſeiner Eſſenz oder Erden aus Eden, alſofort erkannte, und derhalben ſprach, das wäre doch einmal Bein von meinen Beinen, und Fleiſch von meinem Fleiſche: Man wird dieſe Männin heiſſen, darum, daß ſie vom Manne hergenommen iſt, Gen. II. v. 23. Allhier werden wir ein klein wenig von unſerm Zwecke geführet, und ſagen, wer uns hieroben vom Blut und Leben, desgleichen von der Scheidung Adams wohl verſtanden, der wird gründlich wohl begreifen, warum allen Iſraeliten alles Blut zu eſſen verbotten, und das Blut aller Geſchöpfe gänzlich vergoſſen, auch davon zur Verſöhnung ins Allerheiligſte von dem Hohenprieſter gebracht, das übrige bey dem Brandopfers-Altare verſchüttet werden muſte? Ingleichem was Gen. II. v. 24. geſagt wird: Und ſie werden ſeyn ein Fleiſch. In Wahrheit, wann unſere Intention wäre, von denen Geheimniſſen des Gottesdienſts, ſowohl des alten, als neuen Bundes, zu reden, ſo wolten wir allhier ſolche Materie finden, ſowohl des ceremonialiſchen Gottesdienſtes, als des Geheimniſſes des geiſtlichen Verbindniſſes zwiſchen Chriſto und ſeiner Braut, daß es ein ſehr groſſes Werck werden ſolte, und wahrhaftig zeigen, worinn auch der äuſſere wahre Gottesdienſt, (ohne alle menſchliche Erfindungen,) beſtehen müſſe? allein das Werck würde zu groß werden; der Weisheit Liebhabere werden indeſſen in dieſer Anleitung, um ferner nachzuſinnen, genug finden, kehren alſo wieder zu unſerm Vorhaben.

§. 36. Nun hatte Adam eine Gehülfe aus dem Rathſchluſſe GOttes, und war alſo des Teufels Vorhaben zerſtöhret; und wie ſie nun alſo beyde in Eden formiret, (dann ſie waren anjetzo im Mittelſtande, weilen die würckliche Sünde in ihnen annoch nicht offenbahr) ſegnet ſie GOtt, Gen. I. v. 28. und ſetzet ſie zu herrſchen über alles, wie allda ferner zu leſen; auch erlaubte ihnen nunmehro GOtt der HErr von allen Gewächſen dieſes Erdbodens v. 29. weil ihr Fleiſch aus dieſen irrdiſchen Elementen noch nicht eſſentificiret wäre, auſſer einem Baum des Gartens Eden, Gen. II. v. 17. frey zu eſſen. Damit aber der Menſch, (welcher durch die Imagination ſchon verderbt,) ſelbſt erkennen und ſehen möchte, ob er alſo in dieſem durch ſeine Imagination verderbten Stande, mit vollkommenem Hertzen gegen ſeinen Schöpfer in Eden beſtehen könte, ſo hatte ihm GOtt, wie anjetzo gehöret, bey unvermeidlicher Beſtrafung des zeitlichen und ewigen Todes, verbotten, von dem ſehr luſtig anzuſehenden reitzenden Baume des Erkänntniß Gutes und Böſes, nicht zu eſſen; und alſo wandelten ſie beyde, Adam und ſein Weib, nacket, und ſchämeten ſich nicht, Gen. II. v. 25. weilen das Gewiſſen durch den würcklichen Ungehorſam und Abfall in ihnen noch nicht erreget war; Darum verſuchte nun der Satan ſeine Kunſt am Weibe, weilen ihm ſein erſter Streich an dem gantzen Adam nach ſeinem Vorhaben nicht gelungen war. Es kante der Satan durch ſein Wiſſen,

(als erſtgeweſener Herrſcher dieſer irrdiſchen oder thieriſchen Welt,) daß diß Weſen der thieriſchen Imagination des Weibes viel wäſſeriger, und nicht ſo feurig und beſtändig war, als des Mannes, und daher leichter zu bewegen, alle Formen der Begierden, auch an und in ſich ſelbſten zu gelüſten, in dieſelbe zu ſtrahlen, daher machte er ſich an das Weib in der Schlangen Eſſenz, dann Gen. III. v. 1. ſtehet: Und die Schlange war klüger, dann alle Thiere des Feldes, welche GOtt der HErr gemacht hatte, dieſelbe ſprach zum Weibe: Auch dieweil GOtt geſaget hat, ihr ſollet nicht eſſen von allen Bäumen des Gartens. Nun kommt erſtlich eine ſehr ſchwere Frage, was doch die Schlange vor ein Thier geweſen? auch ob ſolche ſelbſt der Teufel geweſt, oder der Teufel nur aus ihr geredet, und ſich derſelben nur als eines Werckzeuges gebraucht? Warlich, es gibt an dieſem Orte mehr Meynungen, als Religionen, Rotten und Secten; und die Wahrheit zu ſagen, ſo iſt dieſer Text einer der wichtigſten, und will ſich auch durch Weisheit, auf menſchliche Lehrſätze gegründet, nicht wohl erklären laſſen. Der Text erwehnet des Satans mit keinem Buchſtaben, ſondern eines Thieres, die Schlange genannt, verſchlagener dann alle Thiere des Feldes, welches auch vor allen Thieren des Feldes, (darum, daß es den Menſchen verführt,) von GOtt dem HErrn verflucht, daß es auf ſeinem Bauche gehen, und Erden eſſen ſoll ſein Lebenlang, Gen. III. v. 14. daher dann klar, daß dieſes Thier, weilen es nunmehro auf ſeinem Bauche gehen ſollen, anders geſchaffen geweſt ſeyn, und Füſſe gehabt haben müſſe, es muß ein fürtrefliches und ſchönes Thier geweſen ſeyn, daran ſich das Weib alſo vergaft; daß es auch in Eden kommen können, zeiget der Text ſonnenklar, und bedarf keiner Erklärung, iſt alſo der Frage wohl würdig, was vor ein Geſchöpfe es dann geweſen ſeye? Aus dem Buchſtaben der heiligen Schrift iſt ſolches wohl nicht zu ſehen; was die Rabbinen und andere davon träumen, iſt gar zu abgeſchmackt, daß man es allhier anführen ſolte, andere Meynungen dörften auch wohl nicht viel beſſer ſeyn, muß demnach die Wahrheit aus den Umſtänden dieſer Geſchichte genommen werden: Der Text ſagt Gen. III. v. 1. daß die Schlange zum Weibe geſprochen habe, auch dieweil GOtt geſagt hat ꝛc. Dieſe Worte zeigen ſonnenklar, daß ein weitläuftiges Geſpräche (oder Streit-Rede) mit dem Weibe, vor jetzt angezogenen Worten, vorhergegangen ſeyn müſſe; dahero dann wahrhaftig zu ſchlieſſen, daß die Schlange ein ſehr ſchönes Thier, menſchlicher Figur ſehr nahe, müſſe geweſt ſeyn, weilen ſich das Weib alſo mit ihr eingelaſſen, ja es müſſe die Schlange ein Menſch gantz und gar (doch ohne den unſterblichen Adamiſchen Leib und Geiſt,) aus dieſer thieriſchen Welt, eſſentificiret und ſehr ſchön und vollkommen formiret geweſt ſeyn, deren Fleiſch und Blut nachmals Adam und ſein Weib zu ihrer Beſtrafung annehmen müſſen; dieſe Schlange aber zu ihrer Beſtrafung ihrer Sprache, auch Hände und Füſſe, beraubet, und in einen ſolchen Wurm (jetzo die Schlange genennet) transfiguriret worden; das Weib vergafte ſich alſo an dieſer ihrer Schöne, und weil ſie

(das

(das Weib) eine ihr gleichende Figur sahe, glaubete sie, solche auch ihrer Species zu seyn, und also ward sie durch den Satan verführet: dann daß der Satan durch diese Schlange geredet, und Evam betrogen, muß abermals der Text erweisen, da sieher nun vobringegangenen Vers, und die Schlange war klüger (Arum,) dieses Wort heisset nicht schlechtes dings eine thierische Verschlimmheit oder Listigkeit wie ein Affe, Fuchs und dergleichen Thier hat, sondern der eigentliche und wesentliche Verstand des Hebräischen Worts bedeutet einen in Sachen (die vorher geschehen) sehr geübten und verschmitzten erfahrnen, und also dieses wordurch von keiner thierischen Creatur gesagt werden, sondern deutet, daß es eine vernünftige, mit einem unsterblichen Geiste begabte Creatur gewest. Ehe wir nun auffer den Englischen Creaturen, keine eines unsterblichen Geistes als Satan mit allen seinen Legionen, und nach diesen kam der Mensch; Daß nun dieses (Arum) von keiner menschlichen Creatur gerede, ist offenbar, indeme noch keiner als Adam und Eva vorhanden war, auch selbst es die Deutung, nemlich einer in Sachen sehr geübter ꝛc. hierzu war der Mensch noch zu jung, konte also seyne, als der verschmitzte und verschlagene Satan in die Schlange kommen, wie solcher ferner der Text Gen. III. v. 15 bestätigt: Zudem will ich Feindschaft setzen ꝛc. wobey wir es dann auch dieses Punctes halber, ohne fernere Wortausführung, bewenden lassen, als gleich noch sehr vieles, zu mehrerer und deutlicher Erklärung, beygebracht werden könte, so geschieht doch solches anjetzo gewisser Ursachen halber nicht. Was nun ferner die Unterredung der Schlangen mit dem Weibe, auch wie auch wodurch sie das Weib überlistet, betrift, so greift es Satan wieder an, zuvor er es bey Adam gelassen, nemlich er stellet ihr vor, ihre vollkommene Schöne und Herrlichkeit, und daß es in ihrer Gewalt stünde, sich in unzehlbaren Millionen zu vermehren, und stellete ihr hiermnen, nebst der Vermehrung ihres Gewalts und Herrlichkeit, auch vor, die Lust, welche sie in Erfüllung ihrer Begierde, in der Vermehrung ihres eigenen Geschlechts, empfinden wurde, (dann droben ist gesagt, daß dem Adam vor seinem Fall, seine Vermehrung noch nicht offenbar war, wolselbst wieder nachzusehen,) zugleich auch dieselbe dadurch zu Herrschern dieses Universi, ohne GOttes Wohlsein und Vorsorge bedürftig zu seyn, werden würden: da sie auch von der verborenen Frucht essen würden, die da nichts wäre als eine Essenz alles Wissens, Erkennens und Erfüllens seines Willens und Begierde, so würden sie in allem GOtt gleich werden; und dann sie hierinnen gehindert würden, hätte ihnen GOtt solche zu essen verboten, auf daß sie ihme an Herrlichkeit, Macht, Gewalt, und Erfüllung des Wollens nicht gleich würden, und darum hätte er gesagt, sie würden des Todes sterben: Es zeigt ihr auch Satan durch die Schlange zugleich, wie sie den Adam durch Reitzung dieß Frucht zu genessen, zu eben dieser Erkänntniß und Weisheit, welche sie nun vorhero erkannt hatte, führen solte: dann daferne Adam nicht gleiche

Erkänntniß mit ihr hätte, könte ſie zu dieſer Vollkommenheit durchaus nicht gelangen. Da nun des Weibes Imagination alſo erfüllet war, und ſahe, daß die Frucht dieſes Baums an ſich ſelbſt ſo vollkommen ſchön und lieblich anzuſehen wäre, und über das ſo klug und herrlich machte, entzündete ſich durch die Imagination der Gelüſt und die Begierde in ihr, in dieſer thieriſchen Welt dermaſſen hitzig, daß die Erfüllung ihres Willens (weilen ihre Imagination durch die Ideen dieſer Welt, dieſelbe eigenthümlich zu nutzen,) nicht mehr zu hemmen war; dahero ſie dann auch von der Frucht nahm, und aß, reitzete den Adam mit davon zu genieſſen: dann weil ſie beyderſeits einerley Weſen in einerley Fleiſche waren, ſo entzündeten die Strahlen der Imagination des Weibes, die noch verſchloſſene Begierde des Adams zu dieſem ſeinem Weibe, und ward alſo ſeine Begierde erregt, einen Gegenſtand zu ſuchen, in welchen ſie ſich verſencken und Ruhe finden möchte, welchen ſie aber nunmehro nirgends finden könte, als in dieſem ſeinem Weibe; wie nun die Begierde durch die Reitzung alſo unruhig gemacht worden war, entbrannte dieſelbe in ein unauslöſchliches Wollen der Erfüllung, dahero dann Adam, ohne eintzigen Widerſtand, von der verbotenen Frucht aß, und wurde alſo zugleich mit ſeinem Weibe, der Erkänntniß des Guten und Böſen, Leben und Todes, theilhaftig, in dieſem aber auch des ewigen Todes und der Verdammniß; dann die thieriſche Imagination hatte ſich nunmehro gäntzlich in die thieriſche Bildung eingeführet, und ihnen offenbaret, welches ſie durch die Eſſenz des Wiſſens, (die ſie in der verbotenen Frucht genoſſen,) nunmehro ſahen und erkannten, ſich dannenhero der Entblöſung von ihrer erſten Vollkommenheit ſchämten, und ſich verſteckten. Weilen nun bey GOtt, ſelbſt in der von der Creatur begangenen ſündlichen That, auch die beſchloſſene Strafe da ſtunde, ſo war auch dieſelbe ſogleich einem jeden bereitet, wie Gen. am III. nach einander zu leſen; Erſtlich der Schlangen, daß ſie des Satans Liſt gedienet, und wird dieſelbe ihrer vorigen fürtreflichen Schöne beraubt, und in den abſcheulichen Erdwurm, (anietzo noch die Schlange genannt,) verkehrt, welche in ihrem Gifte annoch die Ideam des hölliſchen Seelen-Gifts heget, und gleichwie ihr Biß den zeitlichen Tod mit ſich führet, alſo bringet der hölliſche Gift die Sünde, den ewigen Tod. Zum andern ward des Weibes-Hochmuth, durch welchen ſie eine ſo groſſe Herrſcherin zu ſeyn gedachte, geſtürtzt, und ihre Begierde dem Wollen ihres Mannes gäntzlich unterworfen, und an ſtatt der eingebildeten Wolluſt durch ihre Vermehrung, mit groſſen Schmertzen und Mühſeeligkeit belegt. Drittens ſo ward Adam, darum daß er ſich durch des Weibes Begierde reitzen und entzünden laſſen, und zugleich mit ihr, in das verbotene hochmüthige Wiſſen imaginiret hatte, mit Mühſeeligkeit, Arbeit und Kummer belegt, und damit ihme ſolches unaufhörlich auf dem Halſe läge, ſo ward der Acker von GOtt dem HErrn verflucht, alſo daß an ſtatt er vor deme nichts als vollkommene, geſunde, ſchöne

und

und herrliche Gewächſe und Früchte gebracht, anjetzo nichts als Dornen und Diſteln, (das iſt, ungeſunde, ſchädliche und verderbliche Früchte und Gewächſe,) ſtreitig machen ſolte, ob auch ſolche noch ſo geſund und nahrhaft zu ſeyn ſcheinen würden, ſo ſolte der Menſch dannoch durch deren Meſſung und Gebrauch, eher ſeinen Tod als Leben befördern, weilen GOtt der Allmächtige durch den Fluch, alle erſtgeſchaffene Simplicität und Reinigkeit in jeder Creatur hinein gekehret, das iſt, das Lichtweſen in ihnen concentriret, und mit finſterer Grauſichkeit umgeſchloſſen, auch zugleich in aller Creatur dieſes Erd-Kreuſes einen Gaſt, Zehrung oder Fermenet, durch die etwockte geiſtliche auch materialiſche Finſterniß des Lichts und der Finſterniß, der Hitze und der Kälte, der Näſſe und der Trockene, erwecket, der nunmehro in der gantzen Natur ſtets geſchäftig und im Würcken iſt, bis er alle gemiſchte Cörper wieder in ihre erſtere materialiſche Anfänge reſolviret, welches dann heiſſet, die Abſterbung, der Tod und Verfaulung, wodurch alles verdroſchne und verdammliche, der durch den Fluch in die Finſterniß gefallenen Welt, gänzlich wiederum geſtöret werd, auf daß alles Geſchöpffe in ſeinem eigen Lichtweſen (worinn es vor dem Fluch geſtanden) wiederum hervor kämе, und ſonderlich in dem Menſchen ſein innerlicher verborgener erſter Menſch, wie der Adam in Oden geſchaffen war, wiederum auferſtünde, und der Menſch nicht mit denen gefallenen Geiſtern, in der finſtern Welt, auch den ewigen Tod leiden müſte. Damit aber der Menſch, welcher nunmehro Tod und Leben erkannte, vom Tode, in welchen er durch das Erkänntniß verwickelt, und in ihnen offenbar worden war, nicht eigenwillig zurück und zum ewigen Leben kehren, und dadurch die vollendete mochte, wodurch die Schlange das Weib überliſtet hatte, nemlich auf GOtt gleich zu ſeyn, ſo ſprach GOtt der HErr Gen. III. v. 22. 23. Wir müſſen zuſehen, daß er nicht ſeine Hand ausſtrecke, und nehme auch vom Baum des Lebens, und eſſe und lebe ewiglich. Derohalben verſtieß ihn GOtt der HErr aus dem Garten Eden, zu bauen die Erde, aus welcher er (nunmehro nach ſeiner thieriſchen Imagination) genommen war. Allhier weiſet der Text klar, daß Adam von der Erden, aus welcher ſein innerer unſterblicher Leib erſchaffen worden, vertrieben, und auf eine andere Erde, aus welcher ſein verweßlich Fleiſch genommen, geſetzet worden ſey, damit auch der Menſch erkennen möchte, daß er in ſeinem verweßlichen Fleiſche vor GOtt nicht würde beſtehen können, ſo nahm GOtt der HERR die heuchleriſche Decke der Feigen-Blätter, unter welcher ſich der Menſch zu verſtecken ſuchte, (die imaginirte Süſſigkeit dieſer Welt,) von ihme weg, und bekleidete ihn mit Fellen, ihne anzuzeigen, daß er alleine mit dem Roch des Gerechtigkeit des unbefleckten Lammes, welches vor ihn und alle Welt am Creutze geſchlachtet und aufgeopffert werden würde, vor GOTT beſtehen könte; und ſind dannenhero die Gedancken derjenigen, die da ſagen, daß ſolche Röcke von Fellen, Lamms-Felle geweſen, in genaiſſen

Verſtande recht wohl gegründet: Damit aber der Menſch in der Verſtoſſung von dem Angeſicht GOttes nicht gäntzlich verzagen möchte, ſo verkündigte ihme GOtt der HErr Gen. III. v. 15. die ewige Erlöſung durch des Weibes Saamen Chriſtum JEſum, auf daß er in dieſem Troſte, als in einer unüberwindlichen Veſte, wider die Liſt des Teufels, ſicher, und von dem ewigen Tod befreyet bleiben möchte; war alſo der Menſch auf dieſen Erdboden gejagt, aus welchem ſein irrdiſch Fleiſch genommen war, und konte nicht zum Baum des Lebens wieder kehren, davon zu eſſen, und ewig zu leben, weilen GOtt der HERR den Weg dahin durch die Cherubim mit flammenden Schwerdtern verlegt hatte, und muſte nun dieſen Erdboden, (wolte er anders leben,) mit Kummer und Mühſeeligkeit bauen; dann dem Menſchen noch kein Fleiſch zu eſſen erlaubt war, der Menſch auch ſolches bis auf den andern Fluch, die Sündfluth, nicht bedurfte, indeme annoch ein Strahl des erſten Seegens in dieſen Elementen verblieben, und dannenhero alle Vegetabilia von weit gröſſern Kräften, Nahrung und Geſundheit waren, als alles dasjenige, ſo anjetzo in dieſer von Noah herſtammenden Welt, zu finden ſeyn möchte, obs gleich das ☉ Potabile ſelbſten wäre, wovon allbereit oben geredet. Waren alſo die Sechs Tagewercke oder die Schöpfung dieſer Machinæ oder Welt-Gebaudes, mit allen darinnen enthaltenen Creaturen, vollbracht, wie die Fig. Num. 52. deutlich zeiget, und könte alſo dieſes Capitel geendet werden, da nicht der folgende §. noch hinzu gefügt werden müſſen. Zwar könte vieles bey dieſem Sechſten Tagewercke beygebracht werden, alleine weil es meiſt bloß theologiſche Dinge ſeyn würden, wollen wir ſolches denenjenigen uberlaſſen, die da von ſich glauben, daß Theologiam zu tractiren ihre eigentliche Profeſſion ſeye. Von denen unſichtbaren elementariſchen Creaturen, wie auch, was es vor Beſchaffenheit habe mit des Menſchen unſterblichen Geiſte, wäre zwar noch vieles bey dieſem Tagewercke zu reden, allein wegen des erſteren ſoll es bey demjenigen, (gewiſſer Urſachen halber,) verbleiben, was allbereit oben im 12. §. bis den 22. incluſivè davon geredet worden, bis im zweyten, ſonderlich aber im dritten Theil vom ☿ ein mehrers davon geredet werden wird. Von dem unſterblichen von GOtt unmittelbar eingeblaſenen Geiſte, haben wir zu Ende des 21. §. unſere Meynung auch allbereit deutlich genug geſagt, daß davon zu reden ferner nicht nöthig wäre; wir müſſen aber der widrigen Parthey dieſes gleichwohl noch einwerffen, nemlich wann ſie den unſterblichen Geiſt (oder, wie ſie wollen, die Seele) per traducem in den Menſchen zu kommen, glauben, und daß ſolche in dem Saamen verborgen ſeye, wo dann alle die Seelen bleiben, welche durch unordentliche Begierde in dem Saamen verſchüttet werden? Auch ob an einer Creatur, auſſer dem Menſchen, in Anſehung ſeines unſterblichen Geiſtes, eine Mordthat begangen werden könne? dann ſonſten wären alle Tödtungen der unvernünftigen Creaturen auch Mordthaten; nun betrachte man ferner ohne unſere

weite-

Ἐπεὶ δὲ τὸ ἀγαθὸν καὶ τὸ καλὸν διαφέρει, καὶ ἐν πάσῃ τέχνῃ καὶ ἐπιστήμῃ καὶ ἐν πάσῃ πράξει καὶ προαιρέσει, ἐν ἑκάστῃ τούτων τὸ καλὸν ἐπιζητεῖται καὶ ἐπιδιώκεται, ὡς ἐν τῷ ἀγαθῷ ὄντι καὶ ἐν τῷ καλῷ ὄντι· ἐν δὲ τῷ καλῷ ὄντι καὶ ἐν τῷ ἀγαθῷ ὄντι ἐν ἑκάστῃ τούτων τὸ ἀγαθὸν ἐπιζητεῖται καὶ ἐπιδιώκεται, ὡς ἐν τῷ καλῷ ὄντι καὶ ἐν τῷ ἀγαθῷ ὄντι· ἐν δὲ τῷ καλῷ ὄντι καὶ ἐν τῷ ἀγαθῷ ὄντι ἐν ἑκάστῃ τούτων τὸ καλὸν ἐπιζητεῖται καὶ ἐπιδιώκεται, ὡς ἐν τῷ καλῷ ὄντι καὶ ἐν τῷ ἀγαθ

lichkeit, und war mit diesem allen nicht zufrieden, und stund dannenhero in ihme auf ein eigenwilliges Wollen, so weise und mächtig als GOtt, nemlich ein Herr vor sich selbst, auſſer und ohne GOtt, zu seyn. Da ihme aber GOtt der HERR seinen Hochmuth, und eigenwollendes Wissen, auch sein herrliches Licht in die finstere Verdammniß verkehrt, so war in diesem gantzen Geschöpfe das Wissen und Erkennen des Guten und Bösen offenbahret, welches dann in ermeldetem Baume von GOtt dem HErrn essentificiret worden, und ferner in seine Frucht gangen, in welchen es der Mensch durch des Teufels listiges Reitzen, wider das Verbott GOttes, genossen, und also in demselben die sataniſche Begierden, auch Tod und Verdammniß, offenbahret, dardurch er in gegenwärtiges Verderben gestürtzt; wovon kurtz hieoben nach der Länge gehandelt worden, und so viel von dem Baum des Erkänntnisses. Belangend den **Baum** des Lebens, so ist in demselben die Essentz des Lebens, welches alle vernünftige Creaturen in unvergänglichem unzerstöhrlichen Leben erhält, wesentlich versenckt; dann GOtt der HErr spricht Gen. III. v. 22. **So müssen wir nun zusehen, daß er nicht seine Hand ausstrecke, und nehme auch vom Baum des Lebens, und esse und lebe ewiglich**; nemlich, damit in dieses, zum Verderben verurtheiltes Fleisch, das ewige Leben nicht eingeführt werde, auf daß das Wissen der Bosheit nicht ewiglich bleibe, darum wurde der Mensch von dannen vertrieben, und ihme der Weg, wieder dahin zu kehren, verlegt; Ist also gewiß, daß auch dieser Baum des Lebens ein wahrer wesentlicher Baum gewest. Von seinem Geheimniß könte zwar noch viel geredet werden, welches vielen nicht unangenehm seyn würde, allein diese Materie würde von neuem die gantze geistliche Hierarchie wider uns erregen, und uns nach ihren Lehrsätzen verketzern und verdammen; und ob uns eben dieses kein Bauchgrimmen erwecken würde, so wollen wir doch darum hierinnen kurtz seyn, damit sich dieses Werck nicht gar zu weit extendire, bis in den andern Theilen weiter davon gehandelt werden wird. GOtt der HERR sahe nunmehro zwey Creaturen im Verderben liegen, als erstlich den Lucifer mit allen seinen Millionen Geistern, und dann den Menschen, mit allen seinen annoch in ihm idealiter verschlossenen Nachkommen; Keine dieser Creaturen konten ihres erschrecklichen Falls und Ungehorsams halber, die Gerechtigkeit GOttes versöhnen, und hätten also ewig von GOtt geschieden, und in ewigem Tode und Finsterniß bleiben müssen, daferne der allmächtige GOtt nicht seinen ewigen Rath und Vorsatz in Christo JEsu erfüllet und offenbahret hätte: Alle nun, die sich zu diesem Versöhnungs-Mittel, als der Urquelle alles Lebens, (siehe a. in Fig. Num. 53.) welche sich durch b. d. und c. sowohl in alle Regionen oder Kreyse der Licht- als diese irrdische Welt ergeußt, und alles reget, beweget, und beym Leben erhält, mit gäntzlicher Ablegung alles Hochmuths und Eigenwillens, in tiefster Demuth versenckt, mit ängstlicher und feuriger Begierde, aus der Finsterniß

wieder

wieder im Licht, als dem Urſtand ihres Weſens, nemlich in GOtt ewig zu leben, nahen, derer Geiſt, Seel und innere Menſch, der aus dem Staube von der Erde Edens geſchaffen, wird wahrhaftig und weſentlich genieſſen das wahre Himmels-Brod, Chriſtum JEſum, in der unerforſchlichen und unveränderlichen Liebe GOttes, erbohren, und alſo ewiglich mit GOtt vereiniget in ſeiner Herrlichkeit leben; und gleich wie die weſentliche Nieſſung dieſes wahren Himmel-Brods in das Göttliche ewige Leben einführet, alſo führet die Nieſſung von dem Baum des Lebens, mitten in Eden (ſiehe c. Fig. Num. 53.) aus der Fäulung und Tode, in dem erſten Urſtande, einem ewigen Leben ohne den natürlichen Tod fernerhin zu ſehen. Hier wäre ferner dieſe Materie weitläuftig auszuführen wohl nöthig, allein denen ihre Vernunft durch abgemeſſene Lehrſätze und vorgefaßte Meynungen nicht verrückt, oder vom Zanck-Teufel beſeſſen, werden ſchon ſehen, auf was vor Art wir dieſe zwey ewige Leben, (die doch im Grunde nur eins ſind,) als das in und mit GOtt durch Chriſtum JEſum vereinigte, und dann das natürliche Adamiſche (ſo ihme vor dem Fall eingepflantzet war) ewige Leben wollen verſtanden haben. Von denen in dem ſeeligen Göttlichen Leben iſt zu verſtehen, was Apoc. XXII. v. 1. geſagt wird, nemlich: daß ſie ſtets getränckt und erquickt werden ſollen **mit dem lauteren Fluß des lebendigen Waſſers, klar wie ein Cryſtall, der da von dem Stuhl GOttes und des Lammes ausgehet,** auch eſſen und geſtärckt werden ſollen durch die Früchte des Holtzes, (das iſt, **der Bäume,** ſo auf beyden Seiten dieſes Fluſſes ſtehen,) davon die Blätter den Heyden, (das iſt, allen verdammten Völckern) zur Geſundheit dienen; wann dieſelbe nun dieſe Blätter genieſſen, das iſt, durch den Glauben und Begierde an und zu Chriſto hindurch gedrungen ſind, ſo werden ſie auch von den Früchten eſſen, und den jetzt erwehnten Strohm in dem ewigen ſeeligen Leben trincken. Und ſo viel von dem Baum des Lebens, und des Erkänntniß Gutes und Böſes, und ſchreiten zu dem andern Object der Frage: **Wann und zu welcher Zeit der Fall des Menſchen geſchehen?** Geneſ. II. v. 1. 2. ſteht, **daß nach vollendeter Schöpfung Himmels und der Erden, und ihres gantzen Heers, GOtt der HERR am Siebenden Tage von allen ſeinen Wercken geruhet, und denſelben Siebenden Tag geſeegnet und geheiliget habe.** Aus dieſen Worten ſiehet man, daß an und nach dieſem ſiebenden Tage GOtt der HERR nichts mehr geſchaffen, ſondern das Geſchaffene ſich hinfort durch ſeinen angeſprochenen Seegen vermehret habe. Nun wird ein jeder aus allem, ſo vorhers in dieſem gantzen Wercke gehandelt, zur Gnüge erſehen haben, daß die Verfluchung dieſer irrdiſchen Schöpfung, um des Menſchen Ungehorſam willen, geſchehen, damit ſich der Menſch ſein Lebenlang mit Kummer auf dieſer Erden nähren müſte: dann ehe der Menſch gefallen, ſtunde dieſes unſer ☉ Syſtema noch in dem erſten Göttlichen Seegen, von welchem Gen. I. nachzuſehen; **und hatte dieſes Gegen-**

wärtige alles in Vollkommenheit und Reinigkeit, ohne allen Fluch, Tod und Verderben, hervorbracht; Der jetzige finstere greifliche Zustand aber, so den Tod gebähret, des Menschen Fall verursachet. Weil nun die gantze Schöpffung bis auf gegenwärtigen materialischen oder greiflichen Zustand, in den Sechs Tagen vollendet, so folgt hieraus unwidersprechlich, daß der Mensch nicht allein am sechsten Tage geschaffen, sondern auch an demselben gefallen, und aus Eden verstossen seye. Deme aber diese Erklärung nicht gefällt, der suche in dem heydnischen Staube der Schulen, womit er seine Grillen vergnügen möge, indeme wir auch zu wenig seynd, alle und jede zu vergnügen, weil GOTT der HERR selbsten keinem oder wenigen es zu Dancke machet.

Die dritte Frage, nach dem Weg zu dem Baum des Lebens im Garten Eden? wäre wohl nicht nöthig zu beantworten, weil in der gantzen geistlichen Hierarchie der Ort des Gartens in Eden, auf dieser unserer Erden hie oder da vest gesetzt wird, (von der Sündfluth aber mit samt seinen Wassern, verstöhret und weggeschwemmet seye,) so muß ihnen wohl der Weg dahin nicht unbekannt seyn, es wäre dann, daß die neue Geographie mit der alten nicht wohl übereinstimmen wolte, und ihnen den Weg an einen unrechten Ort gebahnet; doch wollen wir ihnen ihr Paradies lassen, und doch ein weniges auf diese Frage antworten. Es ist vorhero weitläuftig gesagt, wie durch die Bande der sichtbaren und greiflichen Elementen, als veste Klammern, alles erste Licht-Wesen eingewickelt und verschlossen seye, auch, wie nachdeme der Mensch mit diesem elementarischen Leibe umgeben, in Eden (weil er vom Baum des Lebens nichts genossen,) nicht bleiben mögen, weilen dieser elementarische Leib, seines gleichen Nahrung nicht allda haben konte, als wurde er hieher vertrieben; ist also von dem Wege zu dem Baum des Lebens in Eden so lange dieser zerstöhrliche elementarische Leib bestehet, nichts zu reden; so balde aber derselbe, (nehmlich derer, die das wahre Himmel-Brod genieſſen, und dardurch wieder mit ihrem Urstande, dem Göttlichen Lichte und ewigen Freuden-Leben, vereinigt seynd,) durch den Tod zur Verwesung niedergelegt, wird der Mensch, der aus dem Staube von der Erde Edens geschaffen, wieder entbunden und befreyet (wie solches Sanct Paulus 1. Corinth. 15. v. 36. bis in den 50. v. sehr herrlich lehret, und dieses gantze Geheimniß ohne alle Verdeckung öffentlich darleget,) und ihnen diser Weg offenbahret, und nicht mehr versperret: und so viel auf diese Frage. Zwar hatte hiebey eine sehr wichtige Materie erörtert werden können, nemlich von dem unterschiedlichen Zustande der Abgestorbenen, wie dann auch solches anfänglich unser Vorhaben war, allein da das Werck unter der Feder schon gröſſer angewachsen, als wir es anfänglich determiniret, so müssen diese und dergleichen hochwichtige Materien vor jetzo ausgesetzt bleiben, wodurch dann auch zugleich denen Widersachern

chern die Gelegenheit benommen wird, uns deshalben zu attaquiren, und das Papier zu beſchmieren.

Eilen alſo zu der vierten Frage und dem Ende dieſes Capitels; Es wird gefraget, wer doch die Cherubim geweſt, und was ſie vor Schwerdter gehabt? Es wird von denen Cherubim an wenigen Orten der Schrift geredet, doch alſo beſchrieben, daß man unſtreitig ſchlieſſen könne, ſie haben eine menſchliche Geſtalt, auch daß ſie gewaltige Geiſter ſeynd, dieſe ſind gegen Aufgang gelagert, des Baumes des Lebens zu hüten; wie viel derſelben geweſt, iſt nach dem Buchſtaben der Schrift nicht wohl zu haben, dannoch aus denen Umſtenden der Geheimniſſen Altes Teſtaments gewiß zu ſchlieſſen, daß derſelben gewaltigen Geiſter zweene, ſonder Zweiffel mit ihren unterhabenden Heerſchaaren, derer Waffen die ſchreckenden Feuer-Flammen des Zorns GOttes ſind: Dieſe nun bewahren im Aufgange (wie davon oben geredt) den Weg, damit aus dieſer thieriſchen Welt, vor der Wiedervereinigung mit GOtt durch Chriſtum, und Ablegung des Verweslichen und des Fluchs, nichts zum Baum des Lebens nahen könne. Wer aber mit dieſer Beantwortung nicht zu frieden, der behalte ſeine Meynung, dann auch dieſes, keinem ſeine Meynung zu benehmen, geſchrieben worden. Ehe wir aber dieſes Capitel gäntzlich endigen, ſolten wir wohl nach dem Syſtemate Num. 53. von der wahren Aſtrologie, ausführlich reden, und wie nach dieſen Principiis gründlich und unfehlbar von den Würckungen aller Einflüſſe in dieſe irrdiſche Cörper, (worunter wir alle und iede Geſtirne bis an den ♄ mit begriffen,) durch den Character d. e. f. g. h. i. k. l. m. n. o. p. bewegt, von den herrl. Character ♄. ♃. ♂. ☉. ♀. ☿. ☽. aus a. ſiehe Fig. Num. 53. zu urtheilen; allein dieſes und viel anders, als ungemeine und unerhörte Lehren, ſollen bis zu gelegener Zeit ausgeſetzt bleiben, und ſchlieſſen alſo dieſes Capitel.

Das VI. Capitel.

Von dem Sabbath, der Vollendung und Aufhebung aller Zeiten, der ewigen Ruhe und ſanften ſtillen Freude, in dem ewigen Göttlichen Reiche.

§. 1.

IN dem vorhergehenden Capitel iſt, nach Anleitung des Heiligen Texts Gen. I. II. und III. von den Sechs Tagewercken der Schöpffung ausführlich geredet, weilen wir aber in denenſelben nichts dann Arbeit, Mühſeeligkeit, Kummer, Leyden, Schmertzen, Noth und Tod gefunden,

funden, ſo wollen wir uns von dannen zu der ewigen Ruhe, und ſanften ſtillen Seelen-Vergnüglichkeit in GOtt, als dem Urſprunge unſers Lichts und Lebens, wenden. Gen. II. v. 1. 2. 3. wird geſagt: Alſo waren vollendet worden der Himmel und die Erde, mit ihrem gantzen Heer. Dann GOtt hatte am Siebenden Tage vollendet ſein Werck, welches er gemacht hatte: Darnach ruhete er am Siebenden Tage von ſeinem gantzen Wercke, welches er gemacht hatte.

Und GOtt ſegnete den Siebenden Tag und heiligte ihn, darum, daß er an demſelben geruhet hatte von ſeinem gantzen Wercke, welches GOtt erſchaffen und gemacht hatte. Als GOtt der HERR durch Erſchaffung des Menſchen ſein Werck vollendet hatte, der Menſch aber in der Vollkommenheit nicht beſtande, und derowegen noch (*) am ſechſten Tage von GOttes Angeſicht aus Eden,

(*) Wann wir betrachten, wie GOtt der HERR am ſechſten Schöpffungs-Tage zuerſt alle Thiere und Gewürme der Erden, und darauf (vermuthlich) gegen Abend den Menſchen geſchaffen; und erwegen dabey ferner, wie GOtt nach Moſis Zeugniß hierauf erſt den Garten Eden gepflantzet, und den Menſchen darein geſetzet, ihn zu bauen und zu bewahren; darauf auch alle Thiere und Vögel zu dem Menſchen gebracht, daß er einem jeglichen ſeinen Namen geben ſolte, welches er dann auch gethan, und darauf erſt in einen tiefen Schlaf gefallen iſt, in welchem Schlaf GOtt das Weib aus ihme geſchaffen, und ſolche dem Adam, nachdem er wieder erwachet war, wieder zugeführet und zugeſellet hat; nach dieſem ſich das Weib erſt mit der Schlange in ein Geſpräch eingelaſſen, und von derſelben verführet worden iſt, von der verbotenen Frucht zu eſſen, welche dann hernach, da ſie ſchon gegeſſen hatte, auch den Adam dazu verführet, daß er auch gegeſſen hat. Worauf ſie erſt gewahr wurden, daß ſie nackent waren, ſich Schürtze von Feigen-Blättern geflochten, ihre Schande damit zu bedecken; für der Stimme des HErrn, als ſie dieſelbe gehöret haben, geflohen, darauf aber doch von dem HErrn gerufen, gerichtet, und endlich mit Thieres Fellen gekleidet, und aus dem Paradieſe verwieſen worden ſind ꝛc. So iſt es nicht wohl zu glauben, daß dieſes alles noch an dem Sechſten Schöpffungs-Tage geſchehen ſeye, es ſey dann, daß man auch dabey glaubete, daß die Schöpffungs-Tage keine gemeine Tage von 24. Stunden, ſondern von einer viel längern Währung geweſen ſind. Dann alle Dinge, welche natürlicher Weiſe geſchehen, erfordern doch auch eine natürliche Zeit und Weile, und haben alſo dieſe Dinge, davon Moſes Meldung thut, von der Schöpffung des Menſchen bis zu ſeiner Ausbannung auf die verfluchte Erde, geſchehen zu ſeyn, ohnmöglich in etlichen Stun-

Eden, auf dieſe durch ſeine Sünde verfluchte Erden, verſtoſſen ward, ruhete GOtt der HErr am ſiebenden Tage von allem, das er gemacht hatte, beſchloß und vollendete alſo eine groſſe Zahl in Sieben, und dieſen ſiebenden Theil oder Tag ſegnete und heiligte er, zu einer Ruhe Leibes und der Seelen, wie ſolches Exod. XX. v. 11. nachzuſehen, auf daß der Menſch nach ſeiner ſechstägigen Mühe, Arbeit und Schweiß ſeines Angeſichts, wiederum eine Erquickung an Leib und Seel hätte; dann weilen der Menſch dieſen Siebenden Tag der heiligen Göttlichen Ruhe in Eden nicht geblieben, ſo hat auch er die unbegreifliche Ruhe und Göttlichen Seegen des Siebenden Tages, mit denen heiligen Geiſtern im Göttlichen Lichte, nicht weſentlich genoſſen: damit aber ſeine Begierde dieſer Eigen-Ruhe und Sabbath theilhaftig zu werden, in ihme entzündet würde, gab ihm GOtt der HERR dieſen Siebenden Tag oder Theil einer Zeit, nemlich einer Wochen, in derſelben nicht allein von ſeiner äuſſerlichen Mühſeeligkeit und Arbeit zu ruhen, ſondern auch ſeinen Geiſt und Seel durch Göttliche Betrachtung wiederum zu erquicken, daß er alſo ſtetiglich einen Vorſchmack der ewigen Ruhe und Sabbath in GOtt durch Chriſtum hätte.

§. 2. Ferner iſt auch in dieſer Zeit von Sieben Tagen, als einer Wochen, vollkömmlich vorgebildet, der gantzliche Lauf und Vollendung aller von GOTT beſtimmten Zeiten. Matth. 6. v. 34. ſtehet geſchrieben: Es iſt genug, daß ein jeglicher Tag ſeine eigene Plage habe; Nemlich gleich wie der Menſch an jeglichem Tage ſeine beſondere Mühſeeligkeit und Plage findet, und von derſelben durch den Schlaf, als des Todes Fürbild, befreyet wird, alſo wird er von der Mühſeeligkeit, und anhangendem ſündlichen Weſen, am Ende ſeiner Tagen, durch den Tod befreyet, und in demſelben, als einem nächtlichen Schlaf, erquicket, und zu der letzten Siebenden Zeit, als ſeinem Sabbath, bereitet und munter gemachet, ſolchen mit Chriſto ſeinem Heylande, als dem himmliſchen Adam, welcher alles herwieder gebracht, ſo in dem erſten Adam verlohren worden, in einem Freuden-vollen Zuſtande zu feyren.

§. 3. Und gleich wie ein jeglicher Tag ſeine eigene Plage hat, alſo hat auch ein jeglicher Tag oder Zeit der groſſen Welt-Wochen ſeine beſtimmte Plagen, ſamt darzwiſchen fallenden Erquickungs-Zeiten, als Ruhe-Nächten, damit die Natur in ihrer Mühſeeligkeit unter dem Fluch nicht gäntzlich erliegen müſſe, bis zu denen kurtz hiebevor im zweyten §. gemeldten Sabbaths-Zeiten oder Sieben-

Stunden geſchehen können. Doch mag ein jeder hiervon glauben was ihm beliebt, wann er ſich nur ernſtlich befleiſſet, durch Chriſtum wiederum aus dem Fall aufgerichtet, und nach dem Bilde deſſen der uns geſchaffen hat, erneuert zu werden. Worzu wir hiemit den günſtigen Leſer hertzlich vermahnet, und zum weitern Nachdencken über dieſe Dinge Anlaß gegeben haben wollen.

den Welt-Tage, unter dem herrlichen Reiche JEſu Chriſti, alsdann die gantze Natur, in dieſem ſiebenden Theil ihrer Zeit, von aller ihrer Arbeit ruhen und feyren wird, **bis alles in den neuen Himmel und Erde, zu vollkommener unvergänglicher Herrlichkeit eingangen, und nach gäntzlicher Vollendung der Geheimniſſen Gottes, auch alle Verdammte Creaturen ihnen zugefügt worden, und alles wiederum zu ſeiner erſten Habe, nemlich zu ſeiner erſten Herrlichkeit und Vollkommenheit des Lichts, darinnen jeder von GOtt geſchaffen worden, (durch die herrliche und vollkommene ewige Erlöſung JEſu Chriſti,) komme.** (Jeſ. XLV. v. 17. Item XLVI. v. 22. 2. Pet. III. v. 13. Apoc. XXI. v. 1. & ſeq.) Welchen herrlichen Lauf und Vollendung aller Zeiten, wir nach Anleitung des Textes in Apoc. in folgendem ein wenig weitläuftiger ausführen, und damit dieſes Werck beſchlieſſen wollen. (Uber dieſen §. beſiehe mit Fleiß das 8. Capitel des zweyten Theils vom ♃).

§. 4. Wir haben in dem vorhergehenden 3. §. geſagt, daß die gantze Zeit dieſer irrdiſchen Welt abgetheilet ſeye in Sechs groſſe Wochen Tage der Mühſeeligkeit, und des Kummers unter der Sünde, mit Sechs groſſen darzwiſchen fallenden Erquickungs-Zeiten, als Ruhe-Nachten, ſamt noch einem ſiebenden Theil oder Tage, dem Ruhe-Tag oder Sabbath, in dem triumphirenden Reiche JEſu Chriſti. Nun ſolten wir den Fürwitzigen wohl ſagen, wie lang ein ſolcher Tag und Nacht dieſer Welt, ſamt dem darauf erfolgenden Siebenden Tage oder Sabbath, ſeine Währung haben werde? allein ſo verwegen werden wir uns nicht erweiſen, die abgemeſſene Zeiten in dem Rathſchluß GOttes zu ergründen; genug daß wir wiſſen, daß in der Siebenden Zahl, die Erfüllung aller Geheimniſſen begriffen. Die Sieben groſſe Geiſter vor dem Thron der Herrlichkeit GOttes ♄. ☿. ♂. ☉. ♀. ☿. ☽. (ſiehe Fig. Num. 53.) regieren den Lauf der Zeiten dieſer groſſen Welt-Wochen, wie lange aber eines jeglichen Regiment währe? iſt in dem Rathſchluß GOttes verborgen, können alſo auch nicht wohl ſagen, in welchem Welt-Tage, oder Planeten-Stunde (daß wir mit den gemeinen Aſtrologis reden mögen,) wir jetzo leben? oder wie viele Welt-Tage, bis zu kurtz hiebevor gemeldtem Sabbath, annoch übrig ſind? Zwar haben ſich viele unterſtanden, durch gewiſſe Gleichniſſe und Zahlen der Heiligen Schrift, dieſe Welt-Zeiten zu determiniren; wie ſie aber hierinnen nicht allein geſtolpert, ſondern abſcheulich gefallen, haben die folgende Zeiten offenbaret: die es in der

geiſt-

geiſtlichen Hierarchie noch am beſten getroffen zu haben vermeynen, ſagen 1000. Jahr ſeye ein Welt-Tag, und alſo 6000. Jahr die Sechs Tage dieſer Welt; und alſo abermal 1000. Jahr der Siebende Tag oder Sabbath, und daß alsdann, nach Verlauf dieſer ſieben tauſend Jahr, das jüngſte Gericht gehalten, und dieſe Welt zerſtöhret werden ſolle. Allein wann dieſe Leute bedächten, was doch 1000. Jahr vor GOtt ſind, ſo würden ſie ſo ſeltſame Erklärungen nicht an den Tag bringen, vielmehr aber ſagen, daß der allmächtige GOtt, vor welchem unſere Jahre und Zeiten, gar keine Zeit ſind, um einer ſo geringen Zeit von ſieben tauſend Jahren, dieſe mächtige Schöpfung und Vollendung derſelben Zeiten nicht angefangen habe. Doch ſo wenig uns ihre Determination gefällig, ſo wenig wollen wir uns hierinnen auch ſelbſten verſtoſſen, und dieſen Welt-Zeiten einen gewiſſen Termin ſetzen, weilen wir verſichert, daß ſolchen der allmächtige GOtt ſich in ſeinem ewigen Rathſchluſſe vorbehalten habe; doch glauben wir wahrhaftig, daß der letzte Welt-Tag, aus gewiſſen in heiliger Schrift deutlich beſchriebenen Zeichen, unfehlbar zu erkennen ſey, als an dem, was Luc. 21. v. 24. und Röm. 11. v. 25. geſchrieben ſtehet, welches wahrhafte Zeichen ſeynd, ſo da vor dem Siebenden Welt-Tag oder Sabbath hergehen müſſen, und was dergleichen unzehlbare Bedeutungen in den Propheten und andern Büchern heiliger Schrift, mehr ſind. Wobey wir es denn auch, dieſer Determination halber, laſſen, und uns zu dem ſiebenden Tage, dem groſſen Sabbath, letzten Gerichte und Vollendung aller Zeiten wenden wollen.

§. 5. **In den Tagen, wann der ſiebende Engel ſeine Schaale ausgieſſen, und die Stimme aus dem Himmel erſchallen wird,** Apoc. XVI. v. 17. Es iſt geſchehen, nemlich, daß **Babel**, und alles, was ſich wider GOtt und Chriſtum geſetzt, gefallen und zerſtöhret ſeye, ſo wird anbrechen der **herrliche Tag des HERRN**, nemlich **JEſu Chriſti**, wie derſelbe Apoc. XX. klar und deutlich beſchrieben wird: Erſtlich wird **ein gewaltiger Fürſt der Engeln mit ſeinen Heerſchaaren vom Himmel fahren, und den Beelzebub, die alte Schlange, den Teufel und Satanas, mit allen ſeinen Legionen, greifen und binden, und in den Abgrund bey dem Lucifer auf eine gewiſſe Zeit,** (welche allhier myſtice 1000. Jahr genannt wird, können auch wohl 1000. unſerer Sonnen-Jahre ſeyn,) **verſchlieſſen, auf daß er die Heyden,** (das iſt, **alle, die noch nicht in und mit Chriſto wandeln,**) **nicht mehr verführen könne.** Wann nun Satan alſo verſperret, **ſo werden die Stühle zum Gerichte geſetzt werden, und ſich die 24. Aelteſten, das erſte Gericht zu halten, darauf ſetzen, da dann alle Martyrer, und die um das Zeugniß JEſu willen getödtet und verfolgt, oder ſonſt in vollkommenem Göttlichen Wandel abgeſchieden ſind, auferſtehen, und mit Chriſto, ihrem Heyland, dieſen groſſen Sabbath** (deſſen Währung myſtice durch 1000. Jahr bezeich-

bezeichnet wird,) feyren werden. Die andern Todten aber, sollen nicht wieder lebendig werden, bis nach Vollendung dieses Sabbaths oder Reichs Christi; Unter diesen Todten nun, ist noch eine grosse Menge, die da nicht in gantzlicher Verstossung liegen, sondern in den Behältnissen ihrer Reinigung, bis zu ihren bestimmten Zeiten, aufbehalten werden, davon allbereit in obigem Capitel geredet, und, Weitläuftigkeit zu vermeiden, allhier nicht wiederholet werden solle, ausser was mit wenigem beym letzten Gerichte gedacht werden wird. Nun ist die Frage, wo doch dieses Reich Christi seye, oder dieser Sabbath gefeyret werden wird? So ist erstlich zu betrachten, daß diejenigen Seeligen, so da zuerst auferstehen werden, würcklich durch den leiblichen Tod in die Verwesung gangen, und derhalben, nach Sanct Pauli Aussage 1. Corinth. 15. mit verklärten Leibern auferstehen werden; Dahero dann zu schliessen, daß sie mit Christo dem HERRN in Eden (sonst das Paradies genannt,) herrschen und leben werden. Gleich aber, wie der erste Adam vor seinem Fall, die gantze Welt zu beherrschen hatte, und alle diese Kreyse durchgehen, und auf diese Erd-Kugel kommen konte, also werden auch diese verklärte Leiber ein gleiches thun, und diejenigen, die noch auf dieser Erden unter den Völckern eines geistlichen Saamens sind, besuchen können, dieselben durch Tröstung wider den herannahenden Grimm des Satans, und Aufwickelung seiner Völcker wider das Heer-Lager der Heiligen, stärcken, auf daß sie mit Freuden zu der herrlichen Zukunft Christi JEsu zum endlichen Gericht bereit seyn mögen. Luc. 21. v. 24. **Wann nun dieser Sabbath geendet, und der Heyden Zeit erfüllet worden, wird der Satanas eine kleine Zeit aus seinem Kercker aufgelöst werden, damit er die Heyden reitze und verführe** (welche in dem Text Gog und Magog genennet werden, welche Worte, nach der wahren Cabbala heissen, die Völcker aus allen Völckern, will sich aber jetzo nicht schicken, solches allhier ausführlich zu erklären,) **gegen das Heer-Lager der Heiligen und die gelobte Stadt, alsdann aber wird geschehen die grosse Schlacht an allen diesen Völckern,** (davon Ezech. 38. zu lesen,) **und wird das Feuer GOttes aus dem Himmel fallen, und die übrigen sämtlich verzehren; Und wann nun dieses ausgeführet und erfüllet, so wird auch der Teufel, der sie verführet gehabt, in den Pfuhl, der mit Schwefel und Feuer brennet, geworfen werden, dahin schon am letzten Wochen-Tag der Welt, bey angehendem Sabbath, das Thier und der falsche Prophet, auf eine gewisse Zeit verschlossen und verbannet worden sind, daselbst sie werden gequälet Tag und Nacht in alle Ewigkeit.** Von diesem Thier und falschen Propheten, wer dieselbe

sind,

Fig. 1. Portion of the Cuticle of the Leaf of *Pinus Pinea*, showing the Stomata.

Fig. 2. Portion of the Cuticle of the Leaf of *Pinus Abies*, showing the Stomata.

Fig. 3. Portion of the Cuticle of the Leaf of *Pinus Sylvestris*, showing the Stomata.

Fig. 4. Portion of the Cuticle of the Leaf of *Pinus Strobus*, showing the Stomata.

Fig. 5. Portion of the Cuticle of the Leaf of *Pinus Cembra*, showing the Stomata.

Fig. 6. Portion of the Cuticle of the Leaf of *Pinus Larix*, showing the Stomata.

Fig. 7. Portion of the Cuticle of the Leaf of *Pinus Cedrus*, showing the Stomata.

Fig. 8. Portion of the Cuticle of the Leaf of *Pinus Picea*, showing the Stomata.

Fig. 9. Portion of the Cuticle of the Leaf of *Pinus Pinaster*, showing the Stomata.

Fig. 10. Portion of the Cuticle of the Leaf of *Pinus Pumilio*, showing the Stomata.

Fig. 11. Portion of the Cuticle of the Leaf of *Pinus Mugho*, showing the Stomata.

Fig. 12. Portion of the Cuticle of the Leaf of *Pinus Taeda*, showing the Stomata.

Fig. 13. Portion of the Cuticle of the Leaf of *Pinus Pinsapo*, showing the Stomata.

Fig. 14. Portion of the Cuticle of the Leaf of *Pinus Pinea*, showing the Stomata.

Fig. 15. Portion of the Cuticle of the Leaf of *Pinus Abies*, showing the Stomata.

Fig. 16. Portion of the Cuticle of the Leaf of *Pinus Sylvestris*, showing the Stomata.

Fig. 17. Portion of the Cuticle of the Leaf of *Pinus Strobus*, showing the Stomata.

Fig. 18. Portion of the Cuticle of the Leaf of *Pinus Cembra*, showing the Stomata.

Fig. 19. Portion of the Cuticle of the Leaf of *Pinus Larix*, showing the Stomata.

Fig. 20. Portion of the Cuticle of the Leaf of *Pinus Cedrus*, showing the Stomata.

Fig. 21. Portion of the Cuticle of the Leaf of *Pinus Picea*, showing the Stomata.

Fig. 22. Portion of the Cuticle of the Leaf of *Pinus Pinaster*, showing the Stomata.

Fig. 23. Portion of the Cuticle of the Leaf of *Pinus Pumilio*, showing the Stomata.

Fig. 24. Portion of the Cuticle of the Leaf of *Pinus Mugho*, showing the Stomata.

Fig. 25. Portion of the Cuticle of the Leaf of *Pinus Taeda*, showing the Stomata.

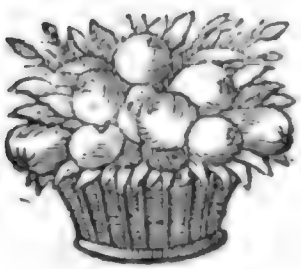
Fig. 26. Portion of the Cuticle of the Leaf of *Pinus Pinsapo*, showing the Stomata.

müssen; Der Kreyß aber um diesen Wirbel des Grimm-Feuers, wird schon nicht so strenge seyn, und also wirds seyn mit denen übrigen, nach ihrer Distanz und Entfernung von diesem Centro alles Grimmes, bis an den äusserſten Kreyß unter der elementarischen Decke oder eisernen Schlacke, die da ist das Band oder Klammer aller Teufel und Verdammten. Was nun allhier gesagt, muß der Folge halber wohl behalten werden. (Lese mit allem Fleiß, was hieoben im 5. Capitel §. 12. gesagt worden.) Wann nun also die gäntzliche Abscheidung der Verdamnniß vollendet, und geschehen, was Sanct Paulus 1. Corinth. 15. sagt, daß ein jeglicher in seiner Ordnung lebendig gemacht worden; als erstlich, Christus, das Haupt, darnach die Christo angehören, wann er kommen wird, nemlich, die mit ihme in seinem Reich geherrschet, und den grossen Ruhe-Sabbath gefeyret, darnach diese, die bey dem allgemeinen Gericht absolviret: so wird Christus mit seinen Auserwehlten herrschen, bis daß er alle seine Feinde unter seine Füsse gelegt, und abgeschaft alle Herrschaft und alle Obrigkeit und Gewalt, nemlich in dem Reiche der Höllen, davon der allerletzte Feind, der aufgehoben, der Tod seyn wird; dieser ist Lucifer, der höchste und oberste Fürst der Teufeln: und wann dann also die Reinigungs-Zeiten erfüllet, das Rach-Feuer des lebendigen GOttes, alle Finsterniß, und aus derselben entstandene elementarische Greiflichkeit, samt dem Bilde des Teufels, gäntzlich zerstöhret, und alles durch Christum JEsum wiederum zu seinem ersten Schöpfungs-Stande, auch ersten Haab und Erbe kommen: so wird das Ende aller Zeiten seyn, und das Reich aller Herrlichkeit angehen, und mit GOtt ewig währen, und dieses Reich wird er dem Vatter überantworten, da alsdann auch der Sohn selbsten wird unterthänig gemacht werden, dem, der ihm alles wieder unterthänig gemacht hat, auf daß GOtt alles in allem sey, und erfüllet werde, was Zach. 14. v. 9. stehet: **Zur selben Zeit wird der HErr nur einer seyn, und sein Name nur einer.** Und alsdann wird hervorbrechen der neue Himmel, und die neue Erde, Apoc. XXI. v. 1. & seq. dann die erste Erde, samt den Meeren, ist alsdann, durch Vollendung des Gerichts, vergangen, und ist nicht mehr, da wird die Hütte GOttes vollkommen bey den Menschen seyn, und der Tod, (der doch der letzte in der Verdammniß ist,) wird dann nicht mehr seyn, es wird auch weder Leyd, noch Geschrey, noch Schmertzen mehr seyn: **Dann die ersten Dinge sind vergangen,** und nunmehro allen Creaturen offenbahr die herrliche Stadt GOttes, das neue Jerusalem, wie solches in angezogenem Capitel der Offenbahrung ausführlich beschrieben wird; ihre Thore werden niemals verschlossen seyn; in dieser herrlichen Stadt ist der Stuhl GOttes und des Lammes, von dannen ausgehet der Fluß des lebendigen Wassers, klar wie ein Crystall; auf dem Plan aber dieser Stadt, und auf beyden Seiten des Flusses, stehet das Holtz des Lebens, so da zwölferley Früchte bringet, damit alle Seelige ewiglich zu tränckeu

und

und zu speisen, und alsdann wird kein Verbanntes mehr seyn, das ist: Hölle, Tod und Verdammniß wird gantz und gar aufgehoben seyn, und alles wiederum in Göttlichem Licht, Ruhe und Heiligkeit wandeln; Dann so lange Verbanntes seyn wird, ist auch Hölle und Verdammniß, wann aber diese aufhöret, so wird auch, nach den Worten des Texts, kein Verbanntes mehr seyn, sondern alle Creaturen werden das Angesicht GOttes sehen, und sein Name wird an ihren Stirnen seyn, und es wird keine Nacht daselbsten seyn, und man wird nicht bedürfen einer Kertzen oder des Lichts der Sonnen. Dann GOtt der HERR wird sie erleuchten, und sie werden regieren in alle Ewigkeit. Wozu uns, und allen, die ihren Glauben und Hofnung dahin gesetzt haben, verhelffen wolle, der da ist der Anfang und das Ende, der getreue Zeuge, der Erstgebohrne von den Todten, und der Fürst der Königen auf Erden: der uns geliebet hat, und uns gewaschen von unsern Sünden mit seinem Blute, und hat uns mit zu Königen und Priestern gemacht, GOtt nemlich seinem Vatter; demselben sey Ehre und Gewalt in alle Ewigkeit,

A M E N.



NB. Es hat zwar dieser unser Auctor von der ersten Auferstehung, und dem damit verbundenen Tausend-jährigen herrlichen Reich JEsu Christi; von dem Jüngsten Gericht, und der Wiederbringung aller Dinge ꝛc. davon er an verschiedenen Orten, und fürnehmlich in den zwey letzten Capiteln dieses ersten Theils, Meldung gethan, in den beyden folgenden Theilen noch weitere Erläuterung gegeben. Allein wer damit nicht vergnügt, und gerne von solchen und anderen Dingen mehr, die in die letzte Zeit gehören, noch weitere und gründlichere Nachricht begehret zu haben, der beliebe **Christoph Schützens Güldene Rose; Geistliche** Correspondentz; **und Göttlichen Liebes-Triumph** ꝛc. zu lesen, worinnen er verhoffentlich genugsame Nachricht finden wird; Sintemalen gedachter Auctor sowohl von diesen jetztgedachten, als auch andern hohen und tiefen Geheimnissen Heiliger Schrift mehr, nicht nur sehr gründlich und überzeugend, sondern auch auf eine solche Weise geschrieben, daß das Geheimniß der Bosheit sowohl als auch das kündlich grosse Geheimniß der Gottseeligkeit, **Christus in uns**, gantz klar entdecket wird; und jedermann zur Erbauung gereichen kan.

J.N.J.

J. N. J.

OPERIS MAGO-CABBALISTICI ET THEOSOPHICI

Anderer Theil,

handelnd

vom Schwefel.

Das I. Capitel.

Von dem Urſprung und Erzeugung ſowohl des himmliſchen als auch irrdiſchen Schwefels.

§. 1.

Von dem Urſprung und Erzeugung des Schwefels, nicht aber des gemeinen allein, als von welchem man die Schwefel-Höltzlein und dergleichen bereitet, ſondern unſer Vorhaben iſt, von demjenigen ♃ zu reden, welcher eines Urſprungs und Weſens mit dem ☉ und ☿ iſt. Von dieſem geheimen Wunder-△ und Licht etwas zu melden, iſt jetzo unſer Vorhaben, und wie aus dieſem der irrdiſche zerſtöhrende, und gleichſam alles tödtende ♃ durch des Lucifers Fall gezeuget worden.

§. 2. In dem vorhergehenden Erſten Theil vom ☉ haben wir von dem Urſprung und Weſen des ☉ ſehr weitläuftig gehandelt; und wie in demſelben, als dem uranfänglichen Weſen oder erſten Ausfluß des unbegreiflichen Göttlichen Weſens, der ♃ und ☿, als Licht △ und Geiſt weſentlich vereinigt ſind. Nun mögte mancher, ſo erſt bemeldten Theil angeſehen, und dieſes lieſet, uns als etwas unnöthiges ausdeuten, daß wir von dem ♃ noch etwas beſonders zu ſchreiben

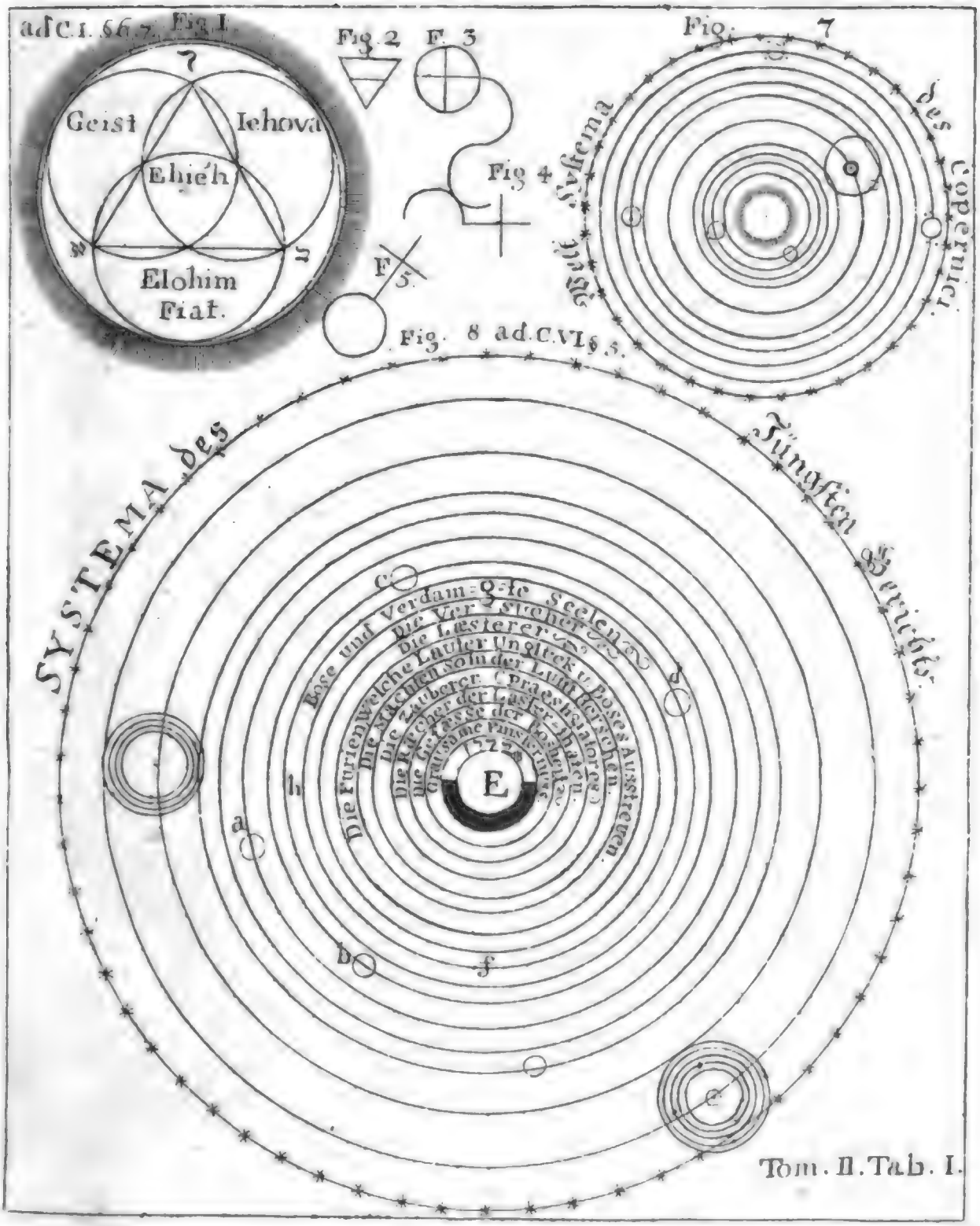
uns allhier vorgenommen; ein gleiches Vorhaben auch von dem ☿ hätten. Einem ſolchen dienet zur Antwort, daß wann er das Werck der Schöpffung genau betrachtet hätte, er ſolche unnöthige Ausdeutung ſchon erſparen würde.

§. 3. Der heilige Text ſagt: **Im Anfang ſchuf GOtt die Himmel und die Erde.** Hier redet der Text offenbar von zweyen unterſchiedlichen Weſen, als nemlich, von dem finſtern verſchloſſenen △ oder feiſten ♄-Klumpen, und dann von dem ſalzigen geiſtlichen (das iſt, ☿rialiſchen) Licht ♄. Dabey wir den Klügling abermal erinnern müſſen, daß er ſich nicht ärgern wolle, daß wir in dem vorhergehenden Erſten Theil ſo vieles von dem roth- und weiſſen, männ- und weiblichen, ſolariſchen und lunariſchen ♄ geſchrieben, und nun aufs neue davon zu ſchreiben, uns in dieſem Werck vorgenommen haben; ſondern wir bitten denſelben, erſtlich das Ende dieſes Wercks mit Gedult zu erwarten, alsdann ſolle jedem erlaubt ſeyn, mit dem Ruſſel ſeines Uberwitzes darinnen zu wühlen, ſo viel ihm gefällig, ingleichen nach allen ſeinen Gemüths-Gaben dawider zu grunzen; jedennoch ſoll es nach des Pilati Reden gegen das boshafte Jüdiſche Volck ſein Verbleiben haben, nemlich: **Was ich geſchrieben habe, das hab ich geſchrieben.** Joh. 19. v. 22.

§. 4. Aber wieder auf unſer Vorhaben zu kommen, und hierinnen dem heiligen Text zu folgen; ſo iſt wohl zu betrachten, warum doch **die Erde**, als der finſtere ſtinckende ♄ Klumpen, gleich nach der Himmel Schöpffung, als dem angenehmen Licht △, geſetzet worden? Daß nun dieſes eben nicht der Sprache Eigenſchaft alſo erfordere, ſondern des Heiligen Geiſtes auf hohe Geheimniſſe deutende Redens-Art ſeye, iſt denen, ſo im Hebräiſchen nur etwas bewandert, ſattſam bekannt. Dann, dieſer Sprache Eigenſchaft nach, hätte eben ſowohl können geſagt werden: **Die Erde und die Himmeln**, als daß geſagt worden, **die Himmel und die Erden.** Dahero dann vorerſt nöthig, dieſes genauer zu betrachten.

§. 5. Und erſtlich, daß in dieſem irrdiſchen Klumpen oder Erd-Kugel kein Körnlein, es ſey auch ſo ſubtil als es wolle, ohne △, das iſt, ♄, ob ſolches gleich wegen ſeiner Subtilität oder Kleinigkeit, eben nicht mechanicè ſichtbar zu erweiſen, ſo wird doch ſolches demjenigen offenbar werden, welcher viel tauſend ſolcher irrdiſchen Stäublein, ohne △ Gewalt, in einem Klumpen wohl zuſammen zu bringen weiß, da dann zwey ſolcher aneinander geriebenen Klumpen, das △, das iſt, ♄, ſo darinnen verborgen, gar bald offenbaren werden. Dieſes aber iſt nicht derjenige ♄, dahin unſer Abſehen allein gerichtet, ob er gleich vom erſten Anfang des ♄, das iſt, vom Licht-♄, gleich wie das Centrum der Finſterniß, oder des Grimm-Feuers, der Lucifer anfänglich auch aus dieſem Licht ♄ geſchaffen worden; ſondern wir meynen allhier denjenigen ♄, deſſen urſprüngliches Weſen mit Schamajim oder Æſch Majim, den feurigen Licht-Waſſern, nemlich dem erſten ſaltzigen Ausfluß, und alſo in einer alle Creatur erquickenden öhlichten Licht-Wärme, nemlich

in


ad C. I. §. 6. 7. Fig. I.
Geist
Iehova
Ehieh
Elohim
Fiat.
Fig. 2
F. 3
Fig. 4
F. 5
Fig. 7
des Copernic.
Welt-System
Fig. 8 ad C. VI §. 5.
SYSTEMA des
Fünffen Grades.
Böse und Verdam-te Seelen
die Verstocherten
die Lästerer
Die Furien welche Lauter Unglück u. böses Ausstreuen
die Nachen Sohn der Lufft Forschen
die Zauberer Praestigiatores
die Rachgier der Lästerhaften
die Gottlose der boßheit
Grausame Pein u. Marter
E
a
b
c
d
e
f
h
Tom. II. Tab. I.

Digitized by Google

in dem lieblichen Balſam, ſowohl theils der geiſt- als auch leiblichen Geſchöpfe beſtehe.

§. 6. Daß kein Geruch lieblich oder widerlich in der gantzen Natur gefunden werden möge, deſſen Urſprünglichkeit nicht in den öhlichten Theilen eines cörperlichen Weſens (das iſt, im ♃) beſtehe, iſt allen denen, ſo auch nur ein wenig in der Natur geübt und erfahren, überflüſſig bekannt. Gleich wie aber ein jeder lieblicher und erquickender Geruch ſeinen Urſprung von dem befeuchtenden oder öhlichten Licht zeiget; alſo zeiget im Gegentheil aller Geſtanck und widerlicher Geruch den Abfall oder das Verderben und Umkehrung des alle Creatur erfreuenden Lichtes oder ♃, (beſtehende in drey gleichen Durchſchnitten dreyer gleichen Circuln; (ſiehe Fig. 1.) die da ein gleichſeitiges Drey-Eck mit drey gleichen Winckeln formiren, als ein Allervollkommenſtes aus dem Allervollkommenſten, nemlich den dreyen Circuln der Ewigkeit vorgebildet, ſamt den zweyen Durchſchnitten des unbegreiflichen Wunder-Saltzes, des Lichts (☉) und Feuers (☌), nemlich ✝ durch dieſen Character ♃ bezeichnet,) in das finſtere irrdiſche Grimm-△, deſſen wahrer Character Fig. 2. befindlich, welcher vielleicht nicht einem jeden, deme er vor die Augen kommt, ſogleich bekannt ſeyn wird.

§. 7. Die Mago-Cabbaliſten haben das Licht oder Feuer, Luft, Waſſer und Erde, durch die Vorſtellung eines eintzigen dreygleichſeitigen Triangels, (deſſen Urſprung im vorhergehenden §. gemeldet,) vorgeſtellet; davon im erſten Theile vom ☌ weitläuftig genug geredet worden, nemlich das Licht oder Feuer alſo, △; und alſo die Luft-♎; das Waſſer alſo ▽, und ſo ♍ die Erde. Welche Bezeichnungen nachmals die Sudel-Köche und Kohlen verderbende Chymiatri in Bezeichnung ihrer Schmierereyen beybehalten haben, obgleich unter unzehlich vielen kaum einem eintzigen derſelben wahre Bedeutung bekannt. Die Erde wird alſo bezeichnet ♍, das iſt, ein umgeſtürtztes Dreck-Eck, durch deſſen Mitte der Durchſchnitt eines verderbten groben, oder voller irrdiſchen Theilen ſteckenden ſchwefelichten Saltzes, (nemlich des mineraliſchen Vitriols) gezogen: wie dann bekannt, daß der wahre Character des Vitriols, einen Circul mit zwey Durchſchnitten und zwey anhangenden halben Circuln iſt, (ſiehe Fig. 3.) anzuzeigen, daß wann dieſer Character zerlegt wird, alle Metallen, das iſt, alle irrdiſche oder greifliche Theile in demſelben enthalten ſind; nemlich der äuſſere Circul iſt ☉ Gold: deſſen Durchſchnitte auswärts daran gehängt, Kupfer ♀: die zwey halbe Circul mit den zwey Durchſchnitten, Bley ♄; (ſiehe Fig. 39. im I. Th.) und dann alſo, wie Fig. 4. das Zinn: der gantze Circul in halbe Circul zertheilt und in einander gelegt, alſo: ☽, Silber: aber alſo geſtellt, wie Fig. 5. Eiſen, oder ♂, nemlich einen gantzen Durchſchnitt, daran der andere aber zubrochen, anzuzeigen des Eiſens leicht aufzulöſendes überflüſſiges Saltz, als die Urſache ſeiner Vitriolität. Das Queckſilber entſpringt alſo ☿. Wann nun dieſem Character der Erden ♍, der andere Durchſchnitt des Vitriols zugefüget wird, ſo

ſtehet

ſtehet er alſo, wie Fig. 2. zu ſehen, und deutet alsdann das irrdiſche grimmige Feuer oder ſtinckenden ♄ an. Dann gleich wie der liebliche Schwefel der Natur oder das Freuden-Licht alſo gezeichnet wird ♄; ſo wird der ſtinckende Höllen-Schwefel oder das Grimm-Feuer umgekehrt gezeichnet, und der ſaliniſche Durchſchnitt in dem umgekehrten Drey-Eck einwärts gezogen; der ſaltzige mercurialiſche Lichts-Durchſchnitt aber bleibt in ſeinem Stande über ſich gekehrt, um dieſes verderbten ♄ oder Anfangs der Finſterniß wahren Urſprung anzudeuten, auch daß in deſſen innerſten Centro noch das urſprüngliche Licht verborgen, das iſt, mit den Ketten und Banden der Finſterniß verſchloſſen liege. Wann man auch ſein △ entzündet, nemlich den Grimm in ihme offenbahret, ſo richtet ſolches nichts an, als Zerſtöhrung, Verderbung und Auffreſſung alles deſſen, was es ergreifet: Gleiches thut auch ſein ſo genannter, von den gemeinen Kohlen-Verderbern ausgepreſſter Geiſt, als welcher alle Cörper gewaltſam durchfrißt, und den in ihnen verborgenen Schwefel-Stanck, von dem feurigen hölliſchen Principio erregt und offenbahret; da im Gegentheil der ♄-Geiſt des erſten erſchaffenen Lichtes auf eine unbegreifliche liebliche Art alles in ſein erſteres, (nicht ſagen wir in ſein allererſtes) Weſen auflöſet, und von den fremden Theilen ſcheidet. Denen, welche eine gründliche Erkänntniß der Natur haben, iſt allhier genug geſagt; andern aber gar zu viel, indem ſie weder dieſes, noch weniger ein mehrers davon, begreifen würden.

§. 8. Daß das mehreſte Weſen des gemeinen Vitriols in ſchwefelichten Theilen, nemlich des irrdiſchen groben ♄, beſtehe, wird keiner, der in metalliſchen Dingen geübt, leugnen können: dahero leicht zu erachten, wie weit diejenige vom Ziel ſchieſſen, welche dieſen ☉ zum Subjecto des himmliſchen ſchwefelichten Licht-Waſſers Alch Majim erwehlen. Dann obwohl dieſes ſaltzige ſchwefelichte Licht-▽ in allen Geſchöpfen unter dem Himmel zu finden, auch ohne daſſelbe gleichſam ein bloſſes Nichts ſeyn müſſen; ſo iſt doch ſolches in den meiſten, ſonderlich in " den gemeinen Metallen und Mineralien, mit ſolchen harten Banden der Finſter- " niß verriegelt und verſchloſſen, alſo, daß dieſe Banden, ohne obbemeldtes ſaltzigte " ſchwefelichte Licht-▽ aus ☉, ♄ und ☿, wohl ewiglich unaufgelöſt bleiben " werden, obgleich die Gold-Köhe den gantzen Erd-Kreyß voll Kohlen darüber " verſudlen würden. Dann ſo unmöglich das weſentliche Licht und die weſentliche " Finſterniß alſo weſentlich vereinigt werden mögen, daß hernachmals Licht und " Finſterniß, als unterſchiedliche Anfänge, offenbahr und unterſchiedlich in einer " Einheit erkannt werden mögen: Eben ſo wenig werden die chymiſche Rauch-Schwalben vorgemeldtes ſaltzige, jedoch ſüß und liebliche Wunder-▽, aus den groben Cörpern heraus zwingen, ob ſie gleich das allerreineſte ☉ hierzu erwählen, und ſolches durch die Camine jagen, oder ihre vom Hunger verſchrumpfte Mägen wieder damit aufſchwellen.

§. 9. Wir haben zwar im vorhergehenden Theil vom ☉ gründlich genug erwieſen,

weiſen, daß dieſer ſolariſche und lunariſche Wunder-♃ oder Balſam, in allen Geſchöpfen, als ihre Seele, zu finden ſey. Dieſes aber iſt nicht geſchehen, die Wahnſucht der Alchymiſten und anderer Kohlen-Mörder zu ſtärcken, welche die Welt durch ihre Thorheit überreden wollen, daß, weilen in den geringen Metallen und Mineralien ein Gold-Sämlein gezeiget werden mag, daß dieſelbe hätten Gold werden ſollen, wann ſie, gleich dem Gold, ihre vollkommene Zeitigung erreicht gehabt hätten, und in ihrer Matrice durch die groben fremden Theile nicht wären daran verhindert, und alſo zu dieſem oder jenem geringen Metall geworden wären: aber in Wahrheit ſo weit vom Ziel geſchoſſen, als Himmel und Erde von einander ſind. " Dann der allmächtige GOtt hat aus ſeiner ewigen Fürſehung, zu deſto gröſ-" ſerer Verherrlichung ſeiner wunderbaren Majeſtät, die Unterſchiedlichkeit der " Geſchöpfe herfür gebracht, alſo, daß Stockfiſche kein Gold ſeyn ſollen, oder " Hering Butter-Milch; Cryſtall hat kein ☿, noch das ♀ Marmor oder Jaſpis, und alſo hat auch das ♂ kein ☉ ſeyn oder werden ſollen; ſondern es hat, wegen mannichfaltigem Gebrauch und Nutzen, das ☉ ſollen Gold, und das ♂ Eiſen ſeyn. Hier aber ſehe ich ein grauſames Heer nicht transmutirender, ſondern aus geſcheiten Leuten transmutirender Windfänger auf mich zuſtürmen, welche uns durch unzehlbare Exempel der geſchehenen Verwandlung arquebuſiren, unſere Unterſtellung vernichten, und ihren Satz beſtätigen wollen: daß nemlich alle Metallen hätten können oder ſollen Gold werden. Ergo, iſt eine Bratwurſt ein Paar Spaniſche Hoſen. Dieſen Leuten aber ein mehrers zu antworten, iſt anjetzo unſer Vorhaben nicht, ſonſten wir ihnen gar balde aus dem Traum helfen, und ihnen den Unterſcheid unter der Würcklichkeit und Möglichkeit zeigen wolten, daß vielleicht viele wieder zur Vernunft und auf den Grund der Wahrheit kommen und begreifen ſolten, was eine wahre Verwandlung, oder vernunftiger, eine Scheidung des Reinen von dem Groben und Unreinen ſey? Diejenige, ſo eine wahre, nicht aber ſophiſtiſche Operation mit ihren Augen geſehen, werden, woron wir allhier reden? ſchon verſtehen.

§. 10. Droben im 5. §. haben wir geſagt, daß in dieſem irrdiſchen Klumpen oder unſerer Erd-Kugel kein Sonnenſtaubgen, darinnen nicht ♃ oder △ zu finden ſeye; wie dann dieſes bey Vernünftigen keiner fernern Erklärung bedarf: Auch bedarf keines Erweiſes, daß, wann dieſes △ oder ♃ entzündet wird, ſich derſelbe in einem flammenden ſehr ſtinckenden freſſenden zerſtöhrenden und tödtlichen Lichte erhebe: auch weiß ein jeder, daß dieſes ♃ äuſſerliches Weſen in einer ſtinckenden ſchleimichten Feiſtigkeit beſtehe, welche viele Saltzigkeit verſpühren läſt, als den Anfang dieſer Schleimigkeit und des ☿rialiſchen Lichtes, als eine Urſache der Offenbahrung der Flamme aus der Finſterniß und tödtlichen Feuer: Ferner hat die Erfahrung gewieſen, daß, wann dieſer ♃ gäntzlich verbrannt, alsdann aus ſeinem feiſten oder ſchleimichten überbleibenden irrdiſchen Weſen, ein Körnlein ☉ gezogen werden " mag; woben wir allen Schul-Weiſen dieſe Aufgabe klar, deutlich und unwider-

“ ſprechlich aufzulöſen vorgeleget haben wollen: nemlich, es iſt bekannt, daß der ☿
“ durch ein gemein △ angezündet, gantz und gar verbrennet, hingegen wann der-
“ ſelbe durch die Sonnen-Strahlen mit einem Brenn-Spiegel entzündet wird,
“ derſelbe von ſolchem △ entzündet, nicht allein nicht verbrennet, ſondern auch ſein
“ völliges Gewicht behält. Nun wird gefragt: was deſſen wahrhafte Urſache ſey?
Die Herren verlachen dieſe Aufgabe nicht, bis ſie dieſelbe wahrhaftig ohne meta-
phyſicaliſche Grillen aufgelöſet haben; indeme hierinnen mehr Weisheit ſtecket, als
im Ariſtotele und denen, ſo die Welt aus lauter Sonnenſtaublein zuſammen ballen
wollen. Aus alle dem, was nun bis daher geſagt, iſt unwiderſprechlich zu ſehen,
daß dieſer ☿ eines höhern Herkommens, und durch eine Umkehrung oder Herunter-
ſenckung aus dem Licht (Æſch Majim) Finſterniß (Choſchech) geworden, nem-
lich aus Lichte, Feuer oder Zerſtöhrung, und der Tod, wie die mago-cabbaliſti-
ſche und theoſophiſche Fig. Num. 6. deutlich erkläret. Allda iſt a. das Centrum
oder Punct der Ewigkeit; da dieſes ſich nach b. d. und c. bewegte, war die erſtere
Offenbahrung der Strahlen (Radiorum) a b. a d. a c., und alſo in der Einheit die
unzertrennliche unbegreifliche Dreyheit, in dem gleichſeitigen und gleichwincklich-
ten Drey-Eck b d c. der ewigen Welt, in dem innern Kreyſe b d c. offenbaret:
“ dieſe wunderwürdigſte unbegreiflichſte DREYHEIT in b d c. in der
“ EINHEIT a., und die EINHEIT a. begriffen in der DREY-
“ HEIT b d c., die da überall gleich und einerley, und eben daſſelbe überall iſt,
hat ſich ferner in der uranfänglichen Welt (Mundo archetypo) aus der Dreyheit
b c d., das iſt, aus dem Mittel-Punct der Ewigkeit a. (oder dem, das da gewe-
ſen, und iſt, was es bleiben wird, und keine andere Benennung haben kan, als da-
durch es ſich ſelbſten offenbaret hat, nemlich JEHOVAH, gelobt von Ewig-
keit zu Ewigkeit,) im Waſſer ♎, Licht ☿ und ☿, das iſt, Feuer offenbaret;
(hier aber reden wir mit keinen groben, unverſtändigen oder ſchulfuchſiſchen Grillen-
fängern, welchen kein Benennungs-Wort, als nur, welches in ihrer wurmſtichig-
ten Metaphyſic ausgebrütet, gefallig, oder mit ſolchen Theologis, die da an
ihren Schul-Lehren kleben, wie die Vögel auf der Leimſtange; ſondern wir reden
mit Mago-Phyſicis, wahren Cabbaliſten und Theoſophis,) wie die drey Kreyſe
e f g. in dem Triangel der vollkommenen Gleichheit h i k. beſchloſſen in dem Circul
des hohen Throns h i k. erweiſen.

§. 11. In dem vorhergehenden Tractat vom ♎ haben wir von der Schöpf-
fung der Geiſt-Welt, ſamt des Lucifers Verfall, wie auch dieſer ſichtbaren Welt
ausführlich geredet, und alles, ſo viel ſich thun laſſen wollen, durch Figuren erkla-
ret; dannenhero uns vielleicht diejenige, welche nichts ungetadelt laſſen können,
allhier herumrucken mögten, in deme, daß wir ihrem Bedüncken nach, mit etwas
gantz neues, auch gantz andern Figuren hervor gekrochen kämen; allein, weilen un-
ſer Vorhaben nicht iſt, mit ſolchen Eigenſinnigen, ſondern mit den wahren Liebha-

bern

Digitized by Google

bern der Magie, Cabbala und Theoſophie zu reden; ſo ſoll ihnen erlaubt ſeyn, dawider zu grunzen, zu tadeln, auch gar darwider zu ſchreiben, ſo viel es ihnen gefällig, und ſoll uns dieſes alles ihrem thörichten Bellen nicht gleich machen, ſondern bleiben dieſem ungeachtet bey unſerm Vorhaben, und ſagen, daß ſich das Centrum a. der Unendlichkeit oder Ehjeh aſcher Ehjeh (ich werde ſeyn der ich ſeyn werde,) die Göttliche Drey-Einheit, (welche Redens-Art die Heilige Schrift in keine wege gebraucht, wir haben aber dieſelbe gewiſſer Urſachen halber von der Schule entlehnen müſſen,) geoffenbaret, in den dreyen unzertrennlichen von einem Centro entſtandenen Kreyſen, ihren ausgegangenen Würckungen, e f g. aus b d c. aus dem Centro der Ewigkeit a. nemlich ☉, ♃ und ☿, (bitten aber, daß ſich zu dieſen geheiligten Zeichen ja kein von Kohlen beſudelter und von Saltz, Schwefel und Queckſilber ſtinckender Alchymiſt oder dergleichen Gold-Käfer machen wölle; dann warlich von ihren unflätigen, und im Fluch liegenden groben irrdiſchen Mineralien weder geredet, vielweniger daran gedacht wird, ſondern es wird allhier durch dieſe geheiligte Characteres, deren Urſprung aus dem Mittel-Punct durch den Radium in den Umkreyß ſich offenbaret hat, geredet, und davon iſt im erſten Tractat vom ☉ nachzuſehen,) ſich ferner geoffenbaret habe durch den Radium a. L. bis in L. und den Punct L. zum Centro geſetzet, von dannen dieſes Centrum wieder über ſich geſtiegen bis in m. die Kreyße der ewigen Göttlichen Mächte oder Würckungen ☉, ♃ und ☿, nemlich e f g. verborgen in dem Drey-Einen h i k., begriffen von En ſoph, dem Ungrund, oder der Tiefe ohne Anfang und Ende, und alſo den Radium L. m. gezogen, durch welchen alle Kreyſe dieſer ſichtbaren Welt (oder Welten) die da anfanglich gantz licht und geiſtlich, und des Sohns der Morgenröthe mit allen ſeinen unzehlbaren Millionen Geiſtern, Welt ware, formiret worden, davon im Erſten Theil vom Saltz ein mehrers nachzuſehen, und ſonderlich, wie der Lucifer nach ſeinem Fall aus ſeinem Thron verſtoſſen, nemlich aus L. dem Centro ſeiner Welt, ſamt ſeinen fürtreflichſten Engeln, woſelbſt hin in der Schöpffung dieſer ſichtbaren Welt, derſelben allgemeines Auge, nemlich die Sonne geſetzet worden, er der Lucifer aber mit allen ſeinen Thron-Engeln, in dieſen irrdiſchen finſtern Feuer-Klumpen, die andern Engel aber ſeiner übrigen Regionen, in die andern ſichtbaren und greiflichen Elementen verſtoſſen, verriegelt und verſchloſſen worden; davon diejenige in der Luft, derer Fürſt Beelzebuh, annoch die gröſte Freyheit und alſo auch noch die gröſte Gewalt haben. Siehe Phil. 6, 12.

§. 12. Aus Heiliger Schrift iſt offenbar, daß der Lucifer in den feurigen Pfuhl geworffen, daſelbſt mit Ketten der Finſterniß gebunden, das iſt, in das Centrum dieſes irrdiſchen Klumpens verwieſen, und alſo des Göttlichen ſüſſen Freuden-Lichts gäntzlich verluſtigt worden. Wie nun dieſe irrdiſche Kugel aus lauter ſchwefelichten Theilgen oder Atomis beſtehe, haben wir in allem vorhergehen-

den genug gezeiget, wie auch daß dieſes △ oder ♃ zubereitet ſeye zu einer Quaal der Teufel und aller verdammten Menſchen, wie Chriſtus der HErr Matth. 25, 41. bezeuget. Nun mögte aber wohl gefragt werden, wie doch die Teufel, als Geiſter, und alle verdammte Menſchen durch dieſes materialiſche Feuer können und mögen gemartert werden? welches jedoch der Mund der Wahrheit ſelbſt alſo bezeuget. So iſt es freylich an dem, daß etwas materialiſches ein unmaterialiſches Weſen ſchlechterdings nicht beleidigen könne; und alſo könte auch dieſer ♃ oder Pech (als des Schwefels Feiſte oder Schleimigkeit) ſo ſchlecht hin den Satan mit ſeinen Engeln nicht quälen oder martern. Allein wer uns ſowohl hieroben, als auch im erſten Theil vom ☉, wohl verſtanden, und betrachtet, wie dieſer ♃ oder △ des Grimmes, in welches der Satan verſchloſſen und verriegelt, und wie daſſelbe in ſtachlichter Herbigkeit und ängſtlichem zuſammenziehenden Grimm beſtehe, (über dieſe Ausdrücke aber, als ſtachlicht, herbe, ängſtlich, zuſammenziehend, als elementariſche Eigenſchaften, wolle ſich niemand ärgern: ein wahrer Natur-Kündiger wird aus dieſen Eigenſchaften leicht begreiffen, was wir dadurch geſagt haben wollen. Dann gleich wie durch unſere Sinnen obgemeldte natürliche Eigenſchaften empfunden werden, eben alſo mag ein Geiſt, durch das Aufwallen, Niedertrucken, Ausdähnen und Wiederzuſammenziehen der geiſt-feurigen Strahlen, vorbeſchriebene geiſtliche Eigenſchaften fühlen und empfinden: und alſo leydet jener Reiche Quaal in der Flamme; und anderswo: da wird ſeyn Heulen und Zähnklappen. Dieſes was allhier geſagt worden, iſt durch die Spagyriſche Kunſt in Diſtillirung der Geiſter ſehr klärlich zu erweiſen,) wider das ſuſſe wunderbare Göttliche Freuden-Licht ſtrebe, deſſen der Lucifer entblöſſet, und dahero in ſolcher Eigenſchaft ſtehet, daß er durch ſein Raſen und Wüten wider GOtt, die Eigenſchaft dieſes Grimm-Feuers, ängſtliche Zuſammenziehung und ſtachlichte Herbigkeit, als geiſtliche Eigenſchaften dieſes elementariſchen △ durch die Rache GOttes gewürckt, unaufhörlich fühlen und empfinden kan, bis ſeine Zeiten in die Zeiten erfüllet, und ſeine Schlacken, wann er, der Lucifer, ſeines Reiches gantz entblöſſet, alle ſeine gefangen-gehabte, aus ihren immer folgenden Kreyſen, ja ſelbſten die Chore ſeiner Engel und Ertz-Engel oder Thron-Engel, aus dem Gefängniß ausgeführet, und er, als die Urquelle des Abfalls und alles Verderbens bloß und allein, in vorgemeldter ängſtlicher Quaal allein ſtehe, ſeinen Hochmuth, Bosheit und Thorheit erkenne, und ſich vor dem Thron der Herrlichkeit GOttes im Fiat demüthige, und alſo durch das Freuden-ſtille Waſſer der ewigen Einheit, Offenb. 22, 1. aufgelöſet, und dann wieder in ſein erſteres Weſen verwandelt, und gäntzlich erfüllet werde, was Offenb. 22. ſtehet: **Und es wird kein Verdammtes mehr ſeyn.**

§. 13. Ob nun wohl dieſer vorhergehende §. 12. im Erſten Theile vom ☉ weitläuftig genug ausgeführet worden, ſo wird doch ein aufrichtiger Liebhaber der

der wahren Mago-Cabbala und Theoſophie in dieſem Theile gleichſam den Schlüſſel zu dem vorermeldten erſten Theile finden, und ſich dannenhero dergleichen Wiederholung nicht verdrieſſen laſſen: über das werden die erbarmens-würdige Kohlen-verderbende Gold-Köche hell und klar ſehen können, was das vor ein auflöſendes Waſſer ſeyn müſſe, welches tüchtig ſey, ihre Subjecta in ihre unzeitige oder erſtere Geſtalt aufzulöſen, um das wahre Coagulum oder feſte Weſen, dem kein irrdiſch Feuer mehr ſchaden könne, und Gewalt habe, alle irrdiſche Cörper von ihren Banden und tödtenden fremden Theilen bis zu ihren beſtimmten Zeiten zu befreyen? welche Worte aber magiſch auch zweyfach, nemlich auf das mineraliſche und thieriſche Reich zu verſtehen; dann vom vegetabiliſchen Reich iſt allhier die Rede nicht, indem ſolches in dem thieriſchen Reich, und dieſes in jenem verborgen, worüber gar vieles geſagt werden könte, ſo ſich jedoch hieher nicht ſchicken will: da dann vorerwehntes Feuer-beſtändiges feſtes Weſen in Anſehung des mineraliſchen Reiches ſeine Kräfte gantz vollkommen erweiſet, ſo lange die gegenwärtige Welt beſtehet. Mit dem thieriſchen Reich, als in welchem der Menſch der concentrirte Mittel-Punct, hat es eine weit höhere und andere Bewandniß, indeme zu deſſen (nemlich des Menſchen) gäntzlichen Scheidung von fremden Theilen oder hölliſchen Schlacken, und Ertheilung der ewigen Feſtigkeit wider das Zorn- und gerechte Rach-△ der Göttlichen Majeſtät eine Tinctur, ſo aus der Urquelle des Lebens, durch das Göttliche Zorn-△ ſublimirt, figirt, und alſo zu einer Artzney des ewigen Lebens geworden, erfordert wird; welche da iſt Chriſtus JEſus ſelbſt, der Anfang und das Ende, das Centrum der offenbarten Göttlichen Ewigkeit. Abermals eine Redens-Art, welche ſich zu dem gröſten Theil der Menſchen und ihren von Jugend auf in den Schulen eingezogenen Vorurtheilen reimet, wie der Honig ins ſaure Kraut: doch wird man ſich hieran nicht kehren, ſondern den Weg, welchen der Geiſt GOttes zeiget, ferner verfolgen. Den Liebhabern der Wahrheit iſt noch zu wenig, den Thoren aber viel zu viel geſagt.

§. 14. Wie nun der Lucifer mit ſeinen Heerſchaaren gefallen, und ſich dadurch von der Quelle des Lebens, dem Göttlichen Freuden-Licht ſelbſten hochmüthiger Weiſe entzogen hatte, alſo daß er mit ſamt ſeiner Welt in eine erſtaunende Finſterniß und Vermiſchung aller ſeiner Regionen verfallen, nemlich daß das in ihme und allen ſeinen Regionen ſo herrlich erſchaffene Licht ſich hinein gekehret, und nicht mehr Æſch-Majim (feuriges ▽) ſondern Majim (ein ſchlammichtes Saltz-Waſſer) geworden ware, gleich einem faulen Ey in ſeinen Schalen; ſo entzündete ſich ſein Hochmuth im Grimm, und ängſtete ſich aus dieſem Chaos, ſich GOtt gleich, eine eigene Welt wiederum hervor zu bringen: weilen ihm aber der Anfang hierzu, nemlich die Quelle des befeuchtenden und erwärmenden Lebens-Lichts

mangelte, bliebe er in diesem schlammichten Saltz-wässerigen Klumpen mit allen seinen Heerschaaren verwickelt und verschlossen.

§. 15. Daß nun in diesem Wasser, Feuer, nemlich ☿ verborgen, als des Saltzes Eigenschaft, ist im ersten Theil vom Saltz genug erwiesen. Durch dieses Göttliche gerechte Gericht über den Satan und seine Heere ward GOtt, das ewige Centrum a. (siehe Fig. 6.) in Elohim, das ist, den Mächtigen Richtern, in den unzertrennlichen Kreysen e f g. aus denen Mittel-Puncten b c d. vom Centro der Ewigkeit a. offenbar: wie aber GOtt die wesentliche Gütigkeit ist, also konte er auch sein Geschöpffe in diesem verderbten und verwirrten Zustand nicht ansehen, sondern der Allmächtige GOtt offenbarte seine wesentliche Liebe im Fiat oder im Worte b., und fieng also an die Würckung dieses Wortes Fiat, wie uns durch die Heilige Schrift offenbaret worden, da die Worte also lauten: **Im Anfang schuf GOtt die Himmel und die Erde: und die Erde war eine wüste Ungestalt,** (dann das thohu vabhohu leydet magisch keine andere Dollmetschung,) und NB. **der Geist GOttes schwebte auf der obern Fläche der Wasser.** Und der Geist GOttes schwebte ꝛc. Von diesen Worten werden wir den Anfang machen, dagegen sich aber die Herren Schul-Theologi mit aller ihrer Rüstung legen werden, uns aber weniger als nichts erschrecken, vielweniger in einige Wege hindern sollen, unser Vorhaben zu verfolgen.

§. 16. Von obangeführten Worten glaubt fast die gantze Welt, daß dasjenige, was der Text allda **den Geist GOttes** nennet, **der Heilige Geist** gewesen sey, davon doch theils Philosophi und andere Gelehrte wiederum andere Meynung haben, nemlich, daß es die geschaffene Seele der Welt oder der allgemeine **Welt-Geist** unsers Sonnen-Systematis gewesen. Die theologische Meynung steht der Göttlichen Einheit (oder nach ihrer Schul-Redens-Art Trinität,) schnurgerad entgegen: und wann wir nicht befürchten müsten, daß einige zarte Gemüther dieses zu lesen bekommen, denen unsere Gleichnisse ein Anstoß oder Aergerniß geben möchten, wolten wir diese theologische Meynung durch handgreiflichen Beweiß gar leichte zu Boden werffen. Doch wollen wir hierinnen behutsamer gehen, und den Leser erinnert haben, auf alle dasjenige, was in dem folgenden von dieser Materie hin und wieder geredet werden wird, mit Fleiß acht zu haben, so wird derselbe Erklärung genug finden, und uns in keine wege tadeln können.

§. 17. Einmal ist gewiß, daß kein wahrer Theologus sich zu behaupten unterstehen wird, daß es der Heilige Geist gewesen, indeme durch eine solche Unterstellung eine sehr unverantwortliche Trennung in der Göttlichen Einheit gezeuget, und dem Heiligen Geiste ein gewisser umschriebener oder bestimmter Ort beygeleget würde, welches ja offenbar ketzerisch, ob man sich gleich bemühen wolte, diese gefährliche Redens-Art durch das gantze Magazin der Schul-

Di-

Diſtinctionen zu bemänteln. Dann ſo bald als man ſagt, es ſey der Heilige Geiſt geweſen, ſo balde gibt man auch der Vernunft und dem Gemüthe Anlaß, den Heiligen Geiſt auſſer der Gottheit abgeſondert zu begreifen, welches dann den Grund zu der ketzeriſchen Meynung geleget, daß die Gottheit in dreyen von einander unterſchiedenen Perſonen beſtehe, (wie dieſes Wort Perſon von der Griechiſchen und Lateiniſchen Kirche gebraucht, und dadurch Anlaß zu unzehlbaren Trennungen und Ketzereyen gegeben worden.) Der Text ſagt, Ruach Elohim, der **Geiſt GOttes**, oder nach Hebräiſcher Art, der Geiſt der Mächtigen Richter. Da wird nun nicht geſagt, der **Heilige Geiſt** insbeſondere, Ruach Hakkodeſch) ſondern insgemein, der Geiſt der Elohim.

§. 18. Der allgemeine Chriſtliche Glaube lehret, der Heilige Geiſt gehe aus vom Vatter und Sohn, mit nichten aber, der Heilige Geiſt gehe aus vom Heiligen Geiſt, welches gewiß folgen müſte, wann man ja (wie vorgemeldt) dem Heiligen Geiſt über den Waſſern keinen gewiſſen Begrif oder Ort zuſchreiben, aber doch behaupten wolte, es wäre dieſer oben ſchwebende Geiſt ein Eins aus dem Dreyeinigen (damit wir mit den Schulen reden) geweſen, und müſte dannenhero der Heilige Geiſt ausgehen vom Vatter, Sohn und Heiligen Geiſt: und ob gleich dieſe Redens-Art einem wahren Gottweiſen nicht erſchrecklich, weilen derſelbe dieſes hohe Wunder-Geheimniß nach eigentlicher Offenbahrung der heiligen Schrift betrachtet; ſo wäre es jedennoch eine ärgerliche, und wider die Schrift laufende Redens-Art, dafür ſich je und allwege zu hüten: und da wir nicht den Namen eines Ketzers, als womit man insgemein alle diejenige zu beehren pflegt, welche dem menſchlichen Wahn und der hergebrachten Zunft-mäßigen Gewohnheit nicht beypflichten wollen, (nemlich, wie es dieſer oder jener Hochgelehrte ausgelegt und ſtatuiret, und alſo allgemein angenommen und geglaubt worden,) ſcheuten, wolten wir dieſe Materie triftiger und weitläuftiger hinausführen; ſo aber muß es bis zu anderer Gelegenheit dieſesmal genug geſagt ſeyn. Und bleibt alſo feſt geſetzt, daß durch den Geiſt GOttes, ſo über den Waſſern geſchwebet, der Heilige Geiſt, nach wahrem Verſtande des Grund-Texts, in keine Wege ſolle und müſſe verſtanden werden.

§. 19. Nun aber iſt die Frage, was es dann geweſen ſeye? Antwort: der **Geiſt GOttes** (oder der **Mächtigen Richter**; dann beyde Deutungen ſind in Mago-Cabbaliticis gegründet,) nemlich, das *Fiat*. Aber ach! welch ein grauſames Wetter menſchlicher Meynung und ſelbſt erſonnener Auslegungen ſturmt wider uns und das weſentliche Licht des heiligen Evangelii, da der heilige Johannes Cap. I. ſagt: **Im Anfang war das Wort, und das Wort war bey GOtt, und GOtt war das Wort, und NB. durch daſſelbe ſind alle Dinge gemacht** ꝛc. **Ich bin das A und O, der Anfang und das Ende, Offenb. 1, 8. Alle Dinge ſind durch daſſelbe gemacht, und ohne daſſelbe iſt nichts gemacht,**

macht, was gemacht iſt, Joh. 1, 3. Col. 1, 16. Epheſ. 3, 9. Hebr. 1, 2. Röm. 11, 36. 1. Cor. 8, 6. Offenb. 3, 14. ꝛc.

§. 20. Daß vorgemeldtes nun überflüſſig genug, auch ſelbſten der Höllen ihren widerbellenden Rachen zu ſtopfen, iſt auſſer allem Zweifel: dannoch wird es ſchwerlich hinlänglich genug ſeyn, die zu ewigem Zanck geneigte Schul-Gelehrſamkeit zu vergnügen. Doch unbekümmert! und über dieſes auch noch ein wenig Böhmiſch und dergleichen Theoſophiſch, das iſt, den Schulen nach, noch tauſend mal ketzeriſcher geredet! So ſagen wir, um näher zum Zweck zu kommen, daß das Fiat ſey geweſen die himmliſche Menſchheit Chriſti, das Ewige Wort. Ach! ſehet doch den Ertz Ketzer, wie er ſo verworren gegen ſich ſelbſt redet in deme, das er einmal verworfen gehabt. Denn §. 17. 18. hat er ſo heftig gegen die Betrachtung der von einander unterſchiedenen Perſonen in der Gottheit geredet, und nun fällt er gar mit der Thür zum Hauſe hinein, und geſtehet ſolche offenbahr. Aber nicht ſo eilig, meine Herrn Magiſtri Philoſophiæ! indem noch ziemlich viel Bauren-Schritte fehlen, ehe die Herrn den Weg, darauf wir wandeln, betreten haben. Wir ſagen noch einmal: Es war das ewige Wort Fiat, das, das Menſch geworden, Fleiſch an ſich genommen, nemlich der himmliſche Adam oder Menſch JEſus Chriſtus, der von Ewigkeit eingebohrne Sohn GOttes des Vatters. Hiebey muß ſich aber kein Wahnwitziger die tolle Grillen machen, daß das Wort, oder der von Ewigkeit her eingebohrne Sohn GOttes, auf dieſem wüſten Klumpen, gleich wie eine Henne auf ihren Eyern im Neſt geſeſſen, oder denſelben auf gleiche Art umgeben gehabt. Dann dieſes wären grobe und unheilige Einfälle. Kein Begrif, vielweniger Beſchreibung, läßt ſich hievon machen, ſondern dieſe Geheimniſſe und Erkänntniſſe bleiben bey der Göttlichen Weisheit alleine.

§. 21. Wer nun das Aufſteigen und Wiederzuſammenziehen der Göttlichen offenbahrten Eigenſchaften aus der Quelle a. des ſelbſtändigen Weſens in den dreyen unzertrennlichen Kreyſen e f g. (ſiehe Fig. 6.) im Geiſte erkannt, wird aus dieſer unergründlichen Tiefe ſchon ein ſolches Vergnügen ſchöpfen; indeme auch ein mehrers davon zu ſchreiben, uns gleichſam die Hand abgehalten wird. Wollen aber die ſpitzfündige Philoſophi hiemit nicht vergnügt ſeyn, ſo bitten wir, daß die Götzen-Diener uns erſtlich eine vollkommene, deutliche und begreifliche Beſchreibung von der ewigen Göttlichen unumſchränckten ſelbſtändigen Weſenheit, was und wie GOtt iſt? machen, alsdann wollen wir auch ihnen, wer das Fiat, der ewige himmliſche Menſch Chriſtus JEſus, der himmliſche Adam, der lebendigmachende Geiſt, in welchem die himmliſche Heva, die ewige reine Jungfrau, die Weisheit, der Heilige Geiſt iſt? deutlicher ſagen.

§. 22. Zu fernerer, nicht ſchlechter, ſondern ſehr tiefſinnigen Uberlegung, geben wir den Spruch Gen. I. 26. nach dem Grund-Text: Laſſet uns Menſchen machen ꝛc. NB. nach unſerm Bildniß, nach unſerm Gleichniß, zu betrachten.

ten. Wie nun dieſer Ort insgemein von den Theologis ausgelegt werde? iſt jedermann bekannt: nemlich, nach dem Bilde GOttes, das iſt, er ſey geſchaffen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, auch freyem Willen GOtt zu gehorſamen, als ſeiner höchſten Glückſeeligkeit, welches dann auch an und vor ſich ſelbſt wahrhaftig. Der Grund-Text aber gebraucht allhier zwey gegen einander geſetzte Bedeutungen, nemlich Bildniß und Gleichniß. Nun zeiget mein Contrefait oder eine mir nachgebildete Statua wohl mein Bildniß an, aber nicht mein Gleichniß, ſonſten müſte das Portrait oder Statua auch meinen Verſtand und alle andere meines Geiſtes und Seelen Eigenſchaften haben. Welcher da im Geiſt einige wahre Erkanntniß bekommen des 9. v. Offenb. 21. und weiß, wer die Braut, das Weib des Lamms iſt, wird auch erkennen, was durch die Bildniß und Gleichniß angedeutet worden? Allein dieſes Geheimniß, ſo viel uns offenbaret, allhier zu beſchreiben, will ſich nicht wohl ſchicken, indeme uns ein ſolches gar zu weit von unſerm Vorhaben treiben würde. Hier iſt nun noch etwas geſagt, ſo einem wahren Liebhaber nicht wenig Erleuchtung des vorhergehenden geben, und unſern Sinn erklären wird; den Blinden aber hilft auch die helle Sonne nicht: vielleicht wird aber dieſe hohe Materie noch ferner etwas klärer berühret werden; man betrachte indeſſen folgende Sprüche: Gen. XVIII. XIX. XXVIII. 13. XXXII. 24. 26. Exod. XXXII. 34. XXXIII. 12. 19. bis zu Ende. XXXIV. 5. 6. 7. Joſuæ V. 13. 14. 15. Jud. V. 17. bis zu Ende. 1. Reg. XIX. 11–15. Eſa. VI. 1. Cor. XV. 49. **Und wie wir getragen haben das Bilde des irrdiſchen, alſo werden wir auch tragen das Bilde des himmliſchen.** Dan. VII. 13. 14. wie dann auch ferner Hiob XXVIII. 12. 13. Sap. VII. 25. 26. VIII. 2. Wird nun der Liebhaber der Weisheit dieſe Sprüche vereinigen können, ſo wird demſelben klar und offenbar erſcheinen, was durch die Bildniß und Gleichniß angedeutet worden? davon vielleicht an einem andern Ort ein mehrers geredet werden dörfte.

§. 23. Gehen alſo dem Text nach weiter. Derſelbe ſagt nun: **Es werde Licht! und es ward Licht. Und GOtt ſahe, daß das Licht gut war** ꝛc. Und GOtt ſprach: es werde Licht! iſt eigentlich ſo viel geſagt, als: das Fiat oder Wort würcke das Licht! war alſo das in dem Chaos zerſtreuete Wunder-Licht der erſte Strahl oder Ausfluß a. L. ſiehe Fig. 6. §. 10. oben; nemlich ☉, ♃ und ☿, nicht dreyerley unterſchiedene Weſen, ſondern einerley, doch aber, was jeglicher Character andeutet, insgeſamt wieder hervor gebracht, und von dem ♄lichten ſchlimichten Salz-Waſſer geſchieden. Daß nun dieſes Licht oder Geiſt annoch in concreto die Himmel und Geſtirne geweſen, erhellet ferner aus dem Text offenbahr, und daher war es annoch ein allgemeines Licht unſers Syſtematis, bis daß die darauf geſchehene Scheidung der groſſen Himmels-Lichter am vierten Tag geſchehen war.

§. 24. **Und GOtt ſcheidete das Licht von der Finſterniß.** Hierdurch ward nun offenbaret und geſchieden das himmliſche Lebens-△, Licht oder Geiſt von dem irrdiſchen Grimm-Feuer, das iſt, der lebendmachende ♄ oder Balſam war nunmehr gäntzlich von dem zerfreſſenden, zerſtöhrenden oder tödtenden ♄ abgeſondert, und alſo beyde widerwärtige Dinge, als eines, das das Leben erhält, und das andere, das da tödtet, offenbaret, und beyde Schwefel gezeuget. In und aus dem erſten Anfang beſtund Adam in ſeiner Schöpfung, darinnen er auch beſtehen bleiben mögen, daferne er nicht durch des Satans Reitzung in dieſes Irrdiſche gelüſtet gehabt hätte, wovon der erſte Theil vom ☉ weitläuftig nachzuſehen. Dieſes iſt alſo der Urſprung dieſer irrdiſchen Erd-Kugel oder Klumpens, welcher an und für ſich ſelbſt durch und durch in allen ſeinen kleinſten Theilgen nichts dann △, d. i. ♄ iſt, wie oben im 5. §. geſagt. Dieſes △ oder ♄ aber, iſt in den äuſſern Theilen, oder auf der äuſſern Fläche dieſes irrdiſchen Klumpens, wegen der ſaltzigen Durchwäſſerung der Meere, dermaſſen hart verſchloſſen, daß dieſes △ nicht anders, als durch ein an einander Reiben, oder andere ſtarcke Bewegung offenbaret werden mag. Dann daß ſowohl der überirrdiſche himmliſche Alch Majim, als der jetzt beſchriebene irrdiſche ♄, ein jeder NB. durch ſein eigen Saltz, (davon unten ein mehrers nachzuſehen,) nach eines jeden weſentlicher Eigenſchaft, ohne Zerſtöhrung ihrer weſentlichen Kräfte figirt werden könne, muß ein wahrhafter Chymicus wiſſen, ſonſt weiß er nichts; iſt alſo unnöthig, ein ℞. davon hieher zu ſetzen, würde ſich auch hieher nicht reimen, weilen ein ſolches zu denen Hand-Verrichtungen gehörig, davon aber allhier zu handeln unſer Vorhaben nicht iſt.

§. 25. Daß dieſe Erd-Kugel durch und durch △, beweiſen ferner die viele brennende Berge in allen Welt-Theilen: dann weilen in dieſe centraliſche Erden-Tiefe die congelirende Saltz-Waſſer nicht ſo häufig dringen können, hat das zerſtöhrende △ allda faſt eine freye Gewalt, alſo, daß wohl zu erweiſen ſtünde, daß, daferne daſſelbe durch vorgemeldte Berge nicht einige Ausbrüche gefunden, die Erd-Kugel, gleich einer Bombe, zerſpringen müſte. Warum aber dieſe Ausbrüche in hohen Gebürgen, nicht aber in der Ebene geſchehen? iſt die Urſache, weil die Wurtzeln oder Grund-Veſten der Berge aus einem Feuer-fähigen ſchwefelichten Zunder beſtehen, wie im erſten Theil vom Saltz, von der Zeugung der Metallen und Mineralien nachzuſehen. Uber das, ſo iſt alles Geſteine in den Bergen klüftig, wie ſolches im Berg-Bau die tägliche Erfahrung lehret. Daher hat das unterirrdiſche, durch die Rache GOttes, zur Quaal des Teufels und aller Verdammten, entzündete △, wegen vorgemeldter Urſachen, ſeine Ausbrüche allda am leichteſten finden können.

§. 26. Was dieſes grimmige und zerſtöhrende △ aber bis daher in ſeiner Kraft unterhalte? muß mit Fleiß aus dem erſten Theil vom ☉ erlernet, und ſonderlich

Kurtze Abhandlung der Geographie und Historie

sen, die Zeiten auch in nichts anders bestehen, als in gewissen Periodis, durch den Umlauf der Gestirne unterschieden.

§. 27. Dieses ist also der **Ursprung** des elementarischen ♄, dessen Zeichen Fig. 2. wie obgemeldt, davon im ersten Theil vom ☉ auch geredet worden: dieses Schwefels mag kein irrdisches Geschöpf in allen drey Reichen entbehren, wie allen denen, so in der wahren Scheide-Kunst geübt, bekannt seyn muß. "Er ist nicht der Balsam des Lebens, sondern gleichsam der Leim, wodurch die "Cörper zusammen gehalten werden, auch der Magnet, so den himmlischen ♄ "oder Lebens-Balsam zu der Geschöpffe Erhaltung stetig an sich ziehet; NB. die Be- "gierigkeit oder Zusammenziehung. Doch hievon ein mehrers, wann von dieses ♄ Nutzen eigentlich geredet werden wird. Doch ehe wir dieses Capitel schliessen, müssen wir dem Text der Heiligen Schrift noch ferner nachgehen, betreffende den überirrdischen oder **himmlischen Schwefel**, als den wahren Lebens-Balsam aller Creaturen: wiewohl im ersten Theil vom ☉ allbereit ein ziemliches hievon geredet worden, so wird jedoch folgendes zu fernerer Erläuterung nicht undienlich seyn.

§. 28. Oben im 4. §. haben wir gesagt, daß es nöthig seyn würde, diese Worte: **Im Anfang schuf GOtt Himmel und Erde**, zu betrachten, absonderlich warum so gleich nach den Himmeln der wüste Erd-Klumpe gesetzt worden? Hier können wir nun der gemeinen Auslegung nicht folgen, weilen dieselbe von dem geheimen Verstande gar zu sehr entfernen: müssen also die Worte: **Im Anfang schuf GOtt die Himmel**, genau betrachten; setzen demnach, daß durch diese Worte: **schuf GOtt die Himmele**, nicht anders kan und mag verstanden werden, als die Schöpffung aller obern Welten, (davon im dritten Theil vom ☿ im Capitel von der Astrologia oder Sterndeut-Kunst weitläuftig gehandelt werden solle,) mit ihren unterschiedlichen Choren, Orden und Heerschaaren, darunter auch des Lucifers und alle seiner Engeln Welten (unser gegenwärtiges Sonnen-Systema) als das Centrum aller obgemeldten Welten begriffen.

§. 29. Ferner muß man die genaue Aneinanderhängung der Worte: **Die Himmel und die Erde**, also betrachten, nemlich daß zwischen denenselben etwas sonderbares geschehen seyn müsse, (wie im ersten Theil vom ☉ ausführlich erwiesen,) welches unwidersprechlich erweisen die Worte der fernern Schöpffung der Sechs Tage-Wercken; **und GOtt sprach**: es werde ꝛc. da dann am ersten Tage das Licht, (nicht Schamajim, sondern Or) der allgemeine Welt-Geist oder Seele, der Trieb oder Bewegung dieses unsers Systematis, durchs Fiat hervorgebracht worden. Dabey die Worte gefügt: **Da ward aus Abend und Morgen der erste** NB. **Tag**. Welcher Worten Auslegung im ersten Theil vom ☉ nachzusehen, wie auch hieoben §. 23. wohl zu betrachten. **Am andern Tage sprach GOtt: es werde eine Ausdähnung zwischen den Wassern, und sey zum Unter-**

Unterſcheid zwiſchen den (oder dieſen) Waſſern, und den (jenen) Waſſern, auf daß ſie unterſcheide zwiſchen beyderley Waſſern, nemlich dieſen Waſſern hienieden, und jenen Waſſern droben, Gen. I. 6. Welche Waſſer im 148. Pſalm v. 4. alſo beſchrieben werden: Lobe ihn du höchſter Himmel, und du Waſſer, welches NB. über dem Himmel iſt. Ferner Gen. I. 8. Und GOtt nennte die Ausdähnung Himmel: Nun ſagt der erſte Vers: Im Anfang ſchuf GOtt Himmel und Erde; müſten demnach dieſe Worte zweyfach verſtanden werden, (1.) in concreto, von der Schöpffung Himmels und der Erden überhaupt, (2.) in abſtracto oder ins beſondere, da das Wort Schamajim (Himmel) in zweyfachem Verſtand genommen werden muß, als erſtlich, da es v. 1. die Schöpffung der obern und Geiſt-Welt überhaupt andeutet, und dann zweytens bedeutet es v. 8. den erſtaunenden Raum von unſerm Luft-Kreyß bis an den Kreyß der Fix-Sternen, oder obern Welten: welches wohl in acht zu nehmen, damit man ſich folgends nicht irre. Belangend die Schöpffung Schamajim, der Geiſt-Welt, ſo beſiehe davon den erſten Theil vom ☉: wer aber dieſes und jenes nicht zu vereinigen weiß, wird in ziemlichen Irrthum gerathen, darum dem Leſer nöthig ſeyn wird, alle 3. Theile mit allem Fleiß zu leſen und zu betrachten. Es wird zwar das Wort Schamajim im 20. v. noch einmal gebraucht, insgemein aber allda übel gedollmetſchet: Piſcator giebts alſo: Und das Gevögel fliege über der Erden oben über der Ausdähnung des Himmels. Lutherus aber dollmetſchet es viel beſſer: Und mit Gevögel, das auf Erden unter der Veſte des Himmels fliegt. Der wahre Verſtand aber des Grund-Texts iſt dieſer: Und Gevögel, das auf Erden gegen der Fläche der Ausdähnung der Himmeln (das iſt, unter den Himmeln in unſerm Luft-Kreyß) fliege. Welches wir darum erinnern müſſen, damit nicht jemand mit dem Wort Schamajim im angezogenen Ort Gen. I. 20. einen vergeblichen Einwurf ſich zu machen bemühe.

§. 30. Aber wieder auf die Schöpffung Schamajim (wie das Wort v. 8. gebraucht und zu verſtehen ſey) zu kommen; ſo haben wir allbereit hiebevor geſagt, daß Schamajim alles was zwiſchen unſerm Luft-Kreyß bis an den Kreyß der Fix-Sternen iſt, mit allen darin enthaltenen Cörpern begreife, ja die unergründliche Ausdähnung aller obern Welten; und iſt oder ſind die Sonnen in jedem Syſtemate die herrlichſten und fürtreflichſten Cörper für allen übrigen: und gleich wie unſer Geiſt und Seel, durch unſern gantzen Leib, zu deſſen Bewegung ausgetheilt, jedennoch im Hertzen ihren eigentlichen Sitz haben; alſo iſt der allgemeine Welt-Geiſt (das Licht) die Urſache der Bewegung, und der Beweger ſelbſt durch das gantze Univerſum, zu einer beſtändigen Bewegung dieſer erſtaunens-würdigen Machinen ausgebreitet; in den Sonnen aber, als den Hertzen der Welten, hat derſelbe ſeinen eigentlichen Sitz und Thron, und bewegt von da aus alle andere Cörper und derſelben Geſchöpffe, und belebet dieſelbe zu ihrer Vermehrung und

Erhaltung, nicht allein auf dieſer unſerer Erd-Kugel, ſondern auch in und auf allen andern Cörpern, die von uns Planeten und Fix-Sternen genannt werden. „Dann es iſt zu Verherrlichung der unbegreiflichen Göttlichen Majeſtät feſt zu ſe„tzen, daß in und auf allen Sternen-Cörpern unzehlbare Geſchöpffe, nach der „weſentlichen Eigenſchaft eines jeden Cörpers ſich befinden; dann der Allmächtige GOtt eine ſo unbegreifliche und erſtaunens-würdige Zahl der Cörper, in der unergründlichen Tieffe des erſchaffenen Raums aller Welten, nichts als ledige und gleichſam todte Kugeln herum zu rollen wird geſchaffen haben, ſondern hat dieſelbe mit Geſchöpffen nach eines jeden weſentlichen Eigenſchaft, zu Lob und Preiß ſeiner herrlichen Majeſtät erſchaffen und angefüllet, wovon im dritten Theil vom ☿ ausführlich geredet werden ſolle.

§. 31. Daß nun dasjenige, was wir im vorhergehenden §. geſagt, nemlich, daß das durchs Fiat hervorgebrachte Licht oder allgemeine Welt-Geiſt, alles belebe, bewege, hervorbringe und wachſend mache, wahr ſey, bezeuget der dritte Tag der Schöpffung offenbar, da die Worte alſo lauten: **Und GOtt ſprach: es ſammle ſich das Waſſer unter dem Himmel an ſondere Oerter, daß man das Trockene ſehe. Und es geſchah alſo** ꝛc. Und dann ferner: **GOTT ſprach: es laſſe die Erde aufgehen Graß und Kraut, das ſich beſame; und fruchtbare Bäume, da ein jeglicher nach ſeiner Art Frucht trage, und habe ſeinen eigenen Saamen bey ihm ſelbſt auf Erden. Und es geſchah alſo.** Iſt alſo durch den allgemeinen Welt-Geiſt das gantze vegetabiliſche Reich, ehe dann Sonne, Mond, oder einiges Geſtirn erſchaffen, hervorgebracht worden. Am vierten Tag aber ward durchs Fiat wieder eine Scheidung in dem Licht, nemlich in dem allgemeinen Welt-Geiſt, da nemlich aus demſelben das gröbere (diß Wort haben wir aus Mangel eines verſtändlichern gebrauchen müſſen,) geſchieden, und aus dieſem ſind alle Cörper unter den Waſſern über den Himmeln oder Welten, welche Waſſer von den Weiſen Æſch Majim, das iſt, Schamajim, (feurige Waſſer d. i. Himmel,) genannt werden, geſchaffen worden, da dann die Sonnen zu einem Mittel-Punct oder Hertzen der Welten, als der eigentliche Thron oder Sitz des allgemeinen Welt-Geiſtes, als woraus er ſich ſelbſten unaufhörlich wiederum erwecket, bekräftiget und in der Würckſamkeit erhält, gleich wie der Geiſt und Seele aus dem Hertzen den gantzen menſchlichen Cörper, durch die ausgehende Wärme in der Bewegung und Leben erhalt, geſetzet worden. In dieſen Sonnen-Klumpen oder Cörpern concentrirt ſich dieſer Geiſt unaufhörlich, damit er aus dieſen Mittel-Puncten wieder deſto kräftiger in das gantze Univerſum ſtrahlen, und alles im Leben und Bewegung erhalten möge.

§. 32. Es wird aber am vierten Tage der Schöpffung inſonderheit gedacht, daß das groſſe Licht, die **Sonne**, ſey erſchaffen zu regieren **den Tag**, und das kleinere, nemlich **der Mond**, zu regieren **die Nacht**, desgleichen auch **die Sterne**.

Alles,

Alles, was leuchtet, wirft ſeine Strahlen von ſich, es habe gleich ſein Licht aus ſich ſelbſt, oder erborget. Gen. I. 16. wird der Mond ein Licht, mit dem Zuſatz, das kleinere, genannt: die aſtronomiſche Erkundigungen aber beweiſen, es habe der Mond kein anderes Licht, als ſo weit er von der Sonnen beſtrahlet werde, und wären demnach die Worte des heiligen Textes nur mit Unterſcheid zu verſtehen, nemlich in ſo weit der Mond ſein Licht von der Sonnen bekomme. Die heilige Schrift aber ſagt ohne einzigen Unterſcheid, mit klaren deutlichen Worten: **Und GOtt machte die zwey groſſe Lichter, das gröſſere Licht zu regieren den Tag, und das kleinere Licht zu regieren die Nacht, desgleichen auch die Sterne ꝛc.** Und ſolte alſo der Mond ſeyn ein Licht zu regieren die Nacht. Die heilige Schrift iſt Wahrheit, und gebraucht in dergleichen an keinem Orte ſolche vergröſſerende Redens-Arten; es mag gleich der Mond durch die Fern-Gläſer angeſehen werden, wie er wolle. Dann gleich wie bey hellem Sonnenſchein, am hellen Mittag, ein kleines brennendes Wachs-Lichtlein, auf 2. bis 3000. Schritte von unſern Augen entfernet, unmöglich erkennt werden mag, daß es brenne, ob man gleich durch ein gutes Perſpectiv ſeinen Cörper eigentlich ſehen und erkennen kan, dannoch ein wahrhafftes brennendes Licht iſt und bleibet; alſo und eben dergeſtalt iſt auch der Mond ein wahrhaftiges Licht, ohnerachtet ihn die Sternſeher vor ein ſolches nicht erkennen können: wobey jedoch keineswegs widerſprochen werden mag, daß er nicht ſein helles ab- und zunehmendes Licht von der Sonnen, als dem Mittel-Punct alles Lichts, ſo uns auſſer dem Himmels-Licht bekannt, empfangen ſolte, auch daß dadurch ſein weſentliches eingeſchaffenes Licht verdunckelt und unterdruckt werde. Es wird zwar ein übelſichtiger Klügling einwerfen und ſagen, daß, wann ja der Mond ein eigenes ſelbſtändiges Licht hätte, man ſolches ja bey Nacht an demjenigen Theil erkennen muſte, welches von der Sonnen nicht angeſehen würde, zumalen alsdann des hellen Tages Licht hieran gar keine Urſache geben könte? Es hat freylich dieſer Einwurf nicht ein geringes Anſehen, ſonderlich wann man ſich auf die Erfahrung und Beweiſe durch die Fern-Gläſer gründet; allein wie weit denenſelben hierinnen zu trauen, iſt allhier unſer Vorhaben nicht zu unterſuchen, ſondern beziehen uns wieder auf die heilige Schrift, und auf dasjenige, was wir allbereit hiebeben hierüber geſagt haben: und über dieſes alles iſt ja aller Welt Augen klar und offenbar, daß, wann der Mond bey hellem Wetter neu wird, man ſeinen gantzen Cörper, nach ſeinem gantzen Umkreyß, durch eine dunckele feurige Röthe gar eigentlich unterſcheiden und erkennen könne. Daß aber des Monden Cörper nicht ſtets alſo mit den Augen erkannt werden mag, urſachet das zunehmende gewaltige Licht von der ☉. Bleibet alſo von uns mit der heiligen Schrift feſt geſtellt, daß der ☽ an und vor ſich ſelbſten, ein Licht (nemlich ein ſchwaches und dunckeles) ſey. 1. Cor. V. 15. **Eine andere Klarheit hat die ☉, eine andere Klarheit hat der ☽, eine andere Klarheit haben die Sterne, dann ein ✳ übertrift den andern**

andern in der Klarheit. Hierauf sagen wir ferner, daß gleich wie die ☉ am Tage, den in ihr entzündeten Welt-Geist durch ihre Ausstrahlung allen Cörpern mittheilet, eben also wirft der ☾, durch das Drücken und Treiben der ☉-Strahlen, den in ihm und durch die ♎ ausgebreiteten Welt-Geist, nicht wie die ☉ in schwefelichter, sondern in einer ♋igen Wäßrischen Gestalt, als ein befeuchtendes geistliches Wesen, oder weiblicher Saame zur Aufschwellung des solarischen Schwefels oder männlichen Saamens, zu Hervorbringung aller Geschöpfe, in allen drey Reichen, durch seine nächtliche Strahlen wieder von sich. Davon ein mehrers im ersten Theil vom ♋ nachzusehen.

§. 33. Gleich hievevor haben wir die Würckung des allgemeinen Welt-Geistes durch die ☉ und den ☾-Cörper gemeldet; da dann zu mercken, daß, gleich wie dieser allgemeine Welt-Geist überall nur einerley, also auch in allen nur einerley sey; dahero dann auch folget, daß die Strahlen oder Ausflüssungen sowohl der ☉ und ☾, als auch der ✳nen schlechterdings nur einerley seyn, ihre Vergestaltung aber in den Cörpern nach derselben Eigenschaft verursacht werde, als daß, wie es in der ☉ ein △, das ist, 🜂 werde, also werde es in dem ☾ ein salziges ▽, so doch in ihrem Centro nur einerley; dann sonsten ohne diese Einstimmung kein Geschöpfe durch dieselbe hervor gebracht werden könte. Gleiche Bewandtniß hat es auch in Ansehung dieses Geistes, in allen sublunarischen Creaturen. Wann das Hertz, als der Sitz des △ oder 🜂, und das Gehirn, so die ♋igte Feuchtigkeiten verursacht, nicht einerley Ursprungs und Wesens wären, könte der menschliche Cörper nicht einen Augenblick bestehen, oder zu seiner Vermehrung tüchtig seyn: also auch, wann zwischen den männ- und weiblichen Saamen-Geistern keine Harmonie oder Einstimmigkeit, würden daraus in Ewigkeit keine Kinder gezeuget werden mögen. Wobey wir noch ein wenig weiter auszuschweifen veranlasset werden, nemlich, Gen. I. 26. 27. wird gelesen: **Darnach sprach GOTT: Lasset uns Menschen machen nach unserm Bilde, nach unserm Gleichniß** ꝛc. Sap. I. 23. **Und hat ihn gemacht zum Bilde seiner Natur.** Und ferner: **Also schuf GOtt den Menschen nach seinem Bilde, nach dem Bilde GOttes schuf er ihn.** (Nach dem Bild und Gleichniß des Fiat, durch welches alles in den Himmeln und auf Erden erschaffen worden: (siehe oben §. 19. bis 23.) NB. Hie wird das Wort Bild allein gebraucht, und das Wort Gleichniß ausgelassen: was nun vor ein Unterscheid zwischen Bild und Gleichniß? verstehet ein jeder vernünftiger Mensch ohne Metaphysic, oder unsere fernere Auslegung; genug, daß hierdurch bedeutet wird, daß die Bildniß oder Gestalt des Menschen dem Fiat gleich gemachet worden, davon hie folgends ein mehrers. **Männliches und weibliches Geschlechts schuf er sie.** Der 27. Vers sagt: **Nach unserm Bilde, nach unserm Gleichniß.** Im 28. Vers: **Nach seinem Bild, nach dem Bilde GOttes, schuf er ihn.** (Da nemlich von dem Menschen, wie man ihn gantz betrachtet, geredet wird,)

männ-

männliches und weibliches Geſchlechts ſchuf er ſie. (Nemlich, da von ihme nach der Unterſchiedlichkeit in ihme, zu ſeiner Vermehrung, geredet wird.) Aus welchen Sprüchen unwiderſprechlich erhellen will, 1) daß ein jedes Wort, Bildniß und Gleichniß, etwas beſonders ſehr nachdenckliches andeute: woron wir den Liebhabern der Wahrheit im 22. §. allbereit genug geſagt haben. 2) Schuf er ihn; männlichen und weiblichen Geſchlechts ſchuf er ſie, aber will zeigen, daß wie GOtt Ein oder die Einheit iſt, alſo auch der erſtgeſchaffene Menſch nur in Ein oder in einer Einheit beſtanden habe, welche Einheit doch alſo beſchaffen geweſen, daß dieſelbe in einer Vermehrung ausbrechen mögen: darum ſagt der Text: Schuf er ihn; (den Menſchen in der eintzelen Zahl) da er aber ſagt: Schuf er ſie, ſtehet dabey, männliches und weibliches Geſchlechts, anzuzeigen, die dem Menſchen eingeſchaffene Vermehrungs-Kraft. Wie aber dieſe Vermehrung geſchehen ſollen, ehe der Menſch mit der thieriſchen Imagination durch des Teufels Liſt angezündet, und dannenhero die Trennung der würckenden und leidenden Kraft in ihme verurſacht worden? iſt ein Geheimniß, ſo da in der Gleichniß GOttes geſucht werden muß, in ſo weit ein GOtt ergebener Menſch durch den Geiſt GOttes in dieſer Sterblichkeit dahin geführet werden mag. Der allmächtige GOtt iſt und bleibt die unbegreifliche Einheit, und würcket alles in und durch ſich ſelbſt; alſo hätte der Menſch, ehe er durch die Trennung Mann und Weib geworden, ſich gleichfalls in ſeiner eintzeln Zahl Adam, in und durch ſich ſelbſt vermehren können und mögen; woron aber dieſesmal genug geſagt: ein mehrers kan der Liebhaber im erſten Theil vom ☉ nachſuchen.

§. 34. Wenden uns alſo wieder zu dem Urſprung des oberirrdiſchen und himmliſchen ☿, als dem wahren Lebens-Balſam aller Creaturen. Im erſten Theil vom ☉ iſt zwar allbereit ſehr vieles hievon geredet worden, dannoch wird folgendes dem Liebhaber zu vieler Erläuterung des erſten Tractats dienen. In ermeldtem Tractat haben wir geſagt, wie der allmächtige GOtt alles aus dem erſten Ausfluß ſeiner Majeſtät erſchaffen habe, und daß dieſer Ausfluß ein geiſtliches Wunder-☉, ſo da auch △ und ▽ geweſen, nemlich auch ♃ und ☿. Es kan und mag aber die Fürtreflichkeit und einträchtige Weſenheit dieſes erſten Göttlichen Ausfluſſes, die menſchliche Vernunft, ohne beſondere unmittelbare Erleuchtung des Heiligen Geiſtes, in keine Wege begreifen, oder ſich ein Bild davon machen, es ſey dann im Gleichniß eines Worts. Der 148. Pſalm ſagt v. 4. Lobe ihn, du höchſter Himmel! und du Waſſer! welches über den Himmeln iſt. Dieſes iſt der erſte Ausfluß ſeiner glorwürdigſten Majeſtät, das unermeßliche, unergründliche und unerforſchliche Meer ſeiner Allmacht und Weisheit, Æſch Majim, eigentlich das cryſtalliniſche Meer genannt, (ſiehe Fig. 6. §. 10. oben,) in welches die Göttliche Majeſtät ihre ewige Güte unaufhörlich einflieſſen läſſet, und von dannen zu allen geiſt- und leiblichen Creaturen, zu derer Erhaltung und Vermehrung. Es iſt

der Ausgang von der DreyEinigkeit in Ein-DreyEinigs Weſen ☉, ☿ und ☿. Die Hand davon! ihr, die ihr mit groben irrdiſchen Grillen angefüllet ſeyd, indem von euren ſchmierigten Saltzen, ſtinckenden ☿ und tödtlichen ☿, nicht geredet wird. Wir haben geſagt, dieſe Æſch Majim ſeye eine einzelne Dreyheit, welche da durchs Fiat erſt in der Geiſt-Welt, aus dem Kreyß der Æſch Majim bis zu dem Mittel-Punct unſers Sonnen-Syſtematis (das da im Anfang der Thron des Lichts, des Sohns der Morgen-Röthe geweſen, nun aber der Mittel-Punct der Finſterniß geworden,) durch die Schöpfung ſpecifice in ☉, ☿ und ☿ offenbahr geworden. Verſtehe dieſes als eine Gleichniß-Rede von unſerm bekannten ☉, ☿ und ☿ hergenommen: wie dann dieſes von niemanden verſtanden oder erkannt werden mag, als nur von denen, welchen die wahre Scheidung des inwohnenden Lebens aller Cörper, von den Cörpern oder irrdiſchen Geſchöpfen, bekannt, oder die da durch den rechten Magneten, (verſtehe dieſes recht! es iſt das Enixum Univerſale, nicht aber ein ☉ Enixum, wie es die Glaß- und Schmeltz-Tiegel-Mörder zu machen lehren,) dieſes Leben oder Lebens-Balſam aller Creaturen, (auch der Geiſt oder die Seele der Welt genannt,) ſich zuwege bringen können, welches folgends beſſer zu verſtehen ſeyn wird.

§. 35. In vorhergehendem §. haben wir geſagt, daß die Æſch Majim, oder " die Waſſer über den Himmeln, der erſte Ausfluß der ewigen Gottheit ſind, aus " welchen dieſelbe alles erſchaffen, nemlich alle in oder unter denſelben begriffene, " ſowohl unſere, als auch alle obere Welten, und derſelben eingeſchaffene Crea- " turen, (ſiehe Fig. 6. §. 10. oben,) (dann mit den Geiſtern über den Himmeln, " als die da ſtets das allerheiligſte Angeſicht GOttes, nemlich in ſeiner unbegreif- " lichen Gegenwärtigkeit ſehen, hat es eine gantz andere Bewandtniß,) und aus " denſelben, als einer uns unbegreiflichen Subtilität und Einheit in Drey, alles im Leben und Weſen erhält. Dieſe feurige ▽ ſind der überirrdiſche und himmliſche ☿ oder Lebens-Balſam, davon wir oben §. 27. zu reden erwehnt gehabt. Dieſe ertheilen ſich erſtlich allen Kreyſen der Engel, dann denen obern Welten, (von den Sternſehern der Kreyß der Fix-Sterne genannt,) und bleibet dieſer Welten Licht oder allgemeiner Welt-Geiſt, welcher ſich ſtets allen Welten und derſelben Creaturen zu ihrer Erhaltung und Vermehrung einflöſſet, als der Æſch Majim Kraft, ☿ oder Lebens-Balſam, nemlich, wann dieſelbe erſtlich in den obern Welten, nach einer jeden Welt Weſenheit ſpecificiret worden, daſſelbe Licht oder Welt-Geiſt alsdann ferner, zu unſerm Syſtemate, des Tags durch der Sonnen, und des Nachts durch des Monden Strahlen, bis auf uns in unſere Erd-Kugel fortflieſſe, und daſelbſt alles lebend und wachſend mache.

§. 36. Zu Ende des 34. §. haben wir geſagt, daß die wahren Liebhaber, Mago-Cabbaliſten und Theoſophi, durch den rechten Magneten ſich den ſo weitläuftig beſchriebenen geiſtlichen ☿ oder allgemeinen Lebens-Balſam zuwege bringen

gen

gen mögen. Einem Natur-Geübten iſt dieſes genug geſagt; andern ungeübten aber, ſo da eine Begierde zu der geheimen Weißheit tragen, dienet zur Nachricht, daß dieſer Wunder-Schwefel in ſeinem erſten Weſen, (weilen uns die Æſch Majim über alle unſern Begrif entfernet,) in keine Wege durch einige Kunſt oder Wiſſenſchaft von uns Menſchen zu erlangen ſey, ſondern nur auf die Art, wie er unſers Syſtematis Licht oder Welt-Geiſt, und in allen Geſchöpffen verborgen, und ihr Leben und Erhaltung iſt; am allerleichteſten aber in ſeinem, ſo zu reden, unzeitigen Zuſtand, nemlich, da er die Eigenſchaft der Cörper noch nicht angenommen. Wo er aber alſo zu ſuchen und zu finden? ſolten wir wohl ſagen, können es aber dieſes mahl nicht anders andeuten, als daß es durch einen Magneten, Enixum genannt, geſchehen müſſe. Wer die Kräfte der Begierde und Zuneigung verſtehet, wird ſich ſchon ohne eine deutlichere Anweiſung zu rathen wiſſen. Erkenne dich ſelbſt! Dem Weiſen iſt diß ſchon genug.

§. 37. Ehe wir nun den Schluß dieſes Capitels machen, werden wir der Worte Gen. I. 26. **Darnach ſprach GOtt: Laſſet uns Menſchen machen, nach unſerm Bilde, nach unſerm Gleichniß** ꝛc. Noch einmahl Erwehnung thun, nicht aber nach Schul-theologiſcher Weiſe, ſondern theoſophiſch und magiſch; nemlich von der Figur oder Geſtalt des Menſchen, Hebräiſch Zélem genannt. Daß nun dieſe menſchliche Geſtalt nicht ſchlechthin viehiſch, oder nach zierlichen Schul-Terminis, animaliſch anzuſehen, weilen unſer verweßlicher Leib, dem Anſehen nach, viele Würckungen mit dem unvernünftigen Viehe gemein hat, ſondern in Engliſcher Geſtalt zu betrachten ſey; davon zu reden iſt anjetzo unſer Vorhaben. Daß unſer natürlicher Leib, als eine aus den greiflichen und ſichtbaren Elementen erborgte Behauſung unſers Geiſtes, Seelen und innern Ewig-lebenden geiſtlichen Menſchens, durch den natürlichen Tod und die Verweſung vernichtiget, und in Ewigkeit, in der Geſtalt, der dem Tode und der Fäulung unterworffenen elementariſchen Greiflichkeit, nicht wieder kommen werde, daran wird wohl kein vernünftiger und wahrer Gottes-Gelehrter zweiffeln. St. Paulus, der Chriſti Sinn gehabt, und uns denſelben erkläret hinterlaſſen, ſagt 1. Cor. 15, 44. **Es wird geſäet ein natürlicher Leib, und wird auferſtehen ein geiſtlicher Leib. Es iſt ein natürlicher Leib, es iſt auch ein geiſtlicher Leib.** v. 46. **Aber das geiſtliche iſt nicht das erſte, ſondern das natürliche, darnach das geiſtliche.** v. 48. **Welcherley der irrdiſche iſt, ſolcherley ſind auch die irrdiſche, und welcherley der himmliſche iſt,** NB. **ſolcherley ſind auch die himmliſche:** und NB. v. 49. **Wie wir getragen haben das Bilde des irrdiſchen, alſo werden wir auch tragen das Bilde des himmliſchen.** NB. v. 50. **Weil Fleiſch und Blut,** und alle aus denenſelben erzeugte Theile, als jenes Theologi ſchwartzer Bart, (mit welchem er wieder aufzuſtehen vermeynte,) und andere nur zu dieſen ſinnlichen, nicht aber ins ewige Leben

gehörige Theile und Gliedmaſſen nicht können das Reich GOttes ererben; auch erbet das verweßliche nicht das unverweßliche; als welches nur in das Jüdiſche und Mahometaniſche, zur Fleiſches-Luſt erſonnene Paradieß gehöret.

§. 38. Aus vorgemeldten Sprüchen iſt klar und offenbar, daß in unſerer irrdiſchen Hütten, auſſer Geiſt und Seel ein unſichtbarer Leib, als derſelben eigentliche Behauſung, wohne. Daß der innere geiſtliche Menſch aus dreyen, nemlich Geiſt, Seel und Leib beſtehe, iſt aus der Schrift überall erweißlich, da nemlich von dem Geiſt des Menſchen, und von deſſen Seele mit Unterſcheid geredet wird. St. Paulus Hebr. 4, 12. ſagt: Das Wort GOttes ꝛc. bis daß es zertheilet Seel und Geiſt, auch Gelencke und Marck. Und 1. Theſſ. 5, 23. Er ſelbſt aber der GOtt des Friedens heilige euch gantz und gar, und NB. euer gantzer Geiſt, ſamt der Seele und dem Leib, werde unſträflich bewahret auf die Zukunft unſers HErrn JEſu Chriſti ꝛc. Wird alſo kein vernünftiger, als nur die Poſtillen-Ritter, an dieſer Wahrheit, daß nemlich der Menſch aus dreyen beſtehe, zweifeln; darum weilen ſie mehrentheils nichts mehrers wiſſen, als: ſo hats der Herr Magiſter noſter geſagt und gelehret, Ergo. Dieſe unſere Seele und innere Menſch oder geiſtliche Leib hat ſeinen Urſprung aus den Engel-Welten; der von GOtt unmittelbar eingeblaſene Geiſt aber iſt eines weit höhern Herkommens, nemlich aus den Himmeln der Geiſter über aller Engel Himmeln, auſſer dem Æſch Majim, dem erſtern Göttlichen Ausfluſſe, in wahrer Geiſtes Geſtalt, ohne Engliſche oder menſchliche Bildung; nemlich der Geiſter, die da ſtets um und vor dem Thron GOttes ſtehen, nemlich dem Tempel der Fülle der Gottheit, JEſu Chriſto, als in welchem das Göttliche Angeſicht allein ſich offenbaret, und zu ſehen und zu erkennen ſeyn wird.

§. 39. In dem vorhergehenden 37. und 38. §. iſt unſer geiſtlicher oder innere Menſch erwieſen worden. Daß nun derſelbe gleich dem irrdiſchen gebildet, und ſeine gewiſſe Länge, Breite und Ausdähnung nach allen deſſen äuſeren Gliedern habe, (nemlich denen, ſo eigentlich die menſchliche Geſtalt oder Bildung umſchreiben und andeuten, indem der inneren wahren Adamiſchen Geſtalt nicht alle Glieder nöthig, welches wir der mit ſchändlichen Jüdiſchen und Mahometaniſch-Paradieſiſchen Gedancken angefüllten Leſer halber erinnern müſſen,) ſolches beweiſen die Worte Bildniß und Gleichniß Gen. I. 26. offenbar. Daß ferner die Engel, ja ſelbſt die Cherubim und Seraphim menſchliche Figur oder Geſtalt haben, zeiget die Heilige Schrift überall. Exod. XXV. 18. 19. 20. wird der Cherubim Geſtalt gedacht: Hierüber beſiehe Joſephum von den Jüdiſchen Alterthümern, wie er dieſe Cherubim beſchreibt. Ferner ſiehe Eſa. VI. 2. Dan. VII. 15. IX. 21. X. 11. 12. Act. I. 10. und in der Offenbarung faſt durchgehends. Kan alſo nicht geläugnet werden, daß die Engliſche und in- und äuſere menſchliche Figur

gur nicht einerley ſeyn ſolte, es wäre dann, daß die metaphyſicaliſche Grillenfänger mit ihren nichtigen Gründen die Wahrheit übertäuben, und behaupten wolten, es wären dieſes nur Scheine und angenommene Geſtalten der Engel geweſen, in welchen ſie denen Heiligen alſo erſchienen wären. Aber wie abgeſchmackt dieſe hochgelehrte non-eſſentialiſche Fratzen wider die angezogene klare Wahrheit Gottes beſtehen können, wird ein Wahrheitliebender leichtlich begreiffen mögen. Alle Geſchöpffe begriffen unter dem Schamajim oder Æſch Majim, ſowohl geiſt- als leibliche, tragen das Bild und Gleichniß des irrdiſchen und himmliſchen Adams. Die Engel als verklärte geiſtliche Leiber; der Menſch aber nach dem Fall Adams, nicht allein in der leiblichen elementariſchen Geſtalt, ſondern auch, gleich den Engeln, in gleichgeſtaltetem geiſtlichen Leibe, verknüpft durch die Seele mit dem von GOtt unmittelbar eingeblaſenen Geiſte, aus dem Anfang der Geiſter über den Himmeln Æſch Majim, die da keine menſchlich Figürlichkeit an ſich haben, indeme dieſelbe dem Anfang der Unfigürlichkeit oder Ewigkeit am allernaheſten: darum auch, damit dieſer furtrefliche Geiſt, mit dem gefallenen Menſchen (mit welchem derſelbe durch das Allmächtige Wollen GOttes in der Schöpffung unzertrennlich vereinigt worden,) nicht in ewigem Verderben bleiben müſte, hat Chriſtus der HErr unſer Fleiſch und Blut an ſich genommen, und in demſelben den ewigen Rath GOttes, zu unſerer Erlöſung erfuliet. Es muß aber allhier kein Spötter mit der Frage aufgezogen kommen, nemlich: ob dann der innere Menſch der Krüppel, Krummen, Lahmen, der kleinen Kinder, lang- oder kurtzen, groß oder kleinen Menſchen, gleichfalls nach derſelben Form gebildet ſeyn werde? die Antwort ſtehet Sprüchw. Sal. XXVI. 4. Doch kan man auch den Narren vernunftig antworten, ob ſie auch weiſe werden wolten. Sagen demnach, daß wir, die wir der Herrlichkeit werden theilhaftig werden, alsdann auch gleich ſeyn werden ſeinem herrlichen und verklärten Leibe, nemlich JEſu Chriſti, in dem Maaß ſeiner Vollkommenheit, wir ſeyen gleich in dieſem Leben krumm lahm, klein oder groß geweſen, als welche Geſtaltniſſe nur lauter Würckungen des Geſtirns ſind, in den unordentlichen elementariſchen Miſchungen, gewürckt durch die Bilder der unordentlichen Begierden.

§. 40. Geben alſo weiter und ſagen, daß der Lucifer und alle ſeine Heerſchaaren vor ihrem Fall gleiche Figur gehabt haben, welche aber dieſelbe mit ihrem verlohrnen Licht gleichfalls verlohren haben; und ob gleich ein Teufel dieſem oder jenem Zauberer in menſchlicher und Engliſcher Geſtalt erſchienen, (wie dann Paulus ſagt, daß ſich der Satan in einen Engel des Lichts verſtellen könne, ſowohl der Scheinheiligkeit als der Figur nach,) ſo iſt doch jeder Zeit an ſolcher Geſtalt ein Mangel erfunden worden: ja es iſt dem Teufel nicht einmal müglich, weder eines zahmen noch grauſamen wilden Thiers Geſtalt, ohne Ungeſtalt oder Vermiſchung, an ſich zu nehmen, weilen er durch ſeinen Abfall, durch den Zorn GOt-

tes auſſerordentlich und wider die Geſtalt aller Geſchöpffe bezeichnet worden, alſo daß ſeine wahre Teufels-Geſtalt oder Figur von keiner irrdiſchen Creatur angeſehen werden mag; dahero er ſich ſeinen Anhängern in dieſer oder jener natürlichen Geſtalt, wiewohl mangelhaft, zeigen muß. Seine jetzige Weſenheit beſtehet in der unbegreiflichen Finſterniß, feurigen Kälte und kalten Feurigkeit, in abſcheulicher unerträglichen Geſtalt, von der geiſt- und leiblichen Natur gantz ausgeſchloſſen; wird uns in der Schrift durch die alte Schlang oder alten Drachen, vorgebildet. Doch hievon genug; wir laſſen ihn in ſeinem erwählten Verderben, bis ſeine Zeiten erfüllet ſind, nemlich bis das Ende wird kommen ſeyn, daß Chriſtus der HErr das Reich GOtt, nemlich dem Vatter, überantworten wird; wann er wird abgeſchaft haben alle Herrſchaft, alle Obrigkeit und Gewalt; dann er muß herrſchen, bis daß er alle ſeine Feinde unter ſeine Füſſe lege: der letzte Feind aber, der aufgehaben wird, iſt der Tod. 1. Cor. 15, 24. 25. 26. (nicht der zeitliche, ſondern der ewige durch des Satans Liſt eingeführte Tod,) und gäntzlich erfüllet worden, was Offenb. 22, 3. geſagt wird: Und es wird kein Verbanntes mehr ſeyn.

§. 41. Wenden uns demnach wieder zu den Engeln und Menſchen, von welchen wir bey dieſer Gelegenheit, noch etwas von ihrer Speiſe und Nahrung erinnern wollen. Im 78. Pſalm v. 24. lieſet man: Und auf ſie hatte regnen laſſen das Man zur Speiſe, und ihnen Himmel-Korn gegeben hatte. Und v. 25. Alſo daß ihrer ein jeglicher Brod der Starcken aß. Item Pſalm 105, 40. Und er ſättigt ſie mit Himmel-Brod Lutherus dollmetſchet Pſalm 78, 25. Sie aſſen Engel-Brod: Und B. der Weißheit im 16. v. 20. "ſtehet: Dargegen nehrteſt du dein Volck mit Engel-Speiſe, und ſandteſt "ihnen Brod bereitet vom Himmel ohne Arbeit, welches vermochte aller-"ley Luſt zu geben, und allerley angenehmen Geſchmack ꝛc. Anzuzeigen die geiſtliche Speiſe Chriſtum JEſum, das wahre Himmel-Brod, zu Erhaltung unſers Geiſtes und Seele; und alſo ſolle auch unſer innerer geiſtlicher Leib, der wahre Adam, im ewigen Leben mit der Engel-Speiſe geſättigt und erhalten werden. Daher ſagt der HErr Chriſtus Matth. 8, 11. Ich ſage euch, viel werden kommen vom Aufgang und vom Niedergang, und werden mit Abraham und mit Iſaac und Jacob im Himmelreich zu Tiſche ſitzen. Und Luc. 13, 29, Und es werden kommen vom Aufgang und vom Niedergang, und von Mitternacht und von Mittag, die zu Tiſch ſitzen werden im Reich GOttes ꝛc.

§. 42. Angezogene Sprüche dürften zwar keiner Erklärung bey denen, ſo die Schrift in Einfalt des Hertzens mit brünſtiger Begierde, die Weißheit und Wahrheit GOttes in derſelben zu ſuchen, durchleſen: allein die Meiſter der Schrift, welche das Wort GOttes nach ihrer hohen Gelehrſamkeit, und ſonderlich

derlich nach der vermeynten unverwerflichen Autorität ihrer Vorgänger, dem Menſchen ſo und nicht anders (obgleich des Heiligen Geiſtes Bewegung, Licht und Trieb hiedurch beleidigt, und unkräftig erkannt werden ſolte,) zu glauben aufbürden, werden uns mit der Ungeſtümmigkeit ihres Anſehens anfallen, und ſchreyen: nemlich, das Reich GOttes beſtehet nicht in Eſſen und Trincken, Röm. 14, 17. ohnerachtet ihrer gar viele ſo fürtrefliche Liebhaber von dieſer zärtlichen Pflege und Mäſtung ſind, und dannenhero ſo emſig nach denen wohlausträglichen fetten Pfründen und Pfarren trachten, laufen und rennen, die armen Kirch-Pflegen aber wohl ungeſucht laſſen; ſondern ſingen vielmehr dem Epicuro nach: **Iſt, trinck und leb im Sauß, nach dem Tod iſt alles aus.** Wahr iſt es, daß das Reich GOttes nicht in leiblichem Eſſen und Trincken, gleich in dieſem zeitlichen Leben, zu Erhaltung dieſes ſündlich-verderblichen Fleiſches beſtehe; daß aber auch in unſerer irrdiſchen Speiſe und Tranck, gleichſam als in Vehiculis, die engliſche Speiſe zu Stärck- und Erhaltung des innern Menſchen verborgen und enthalten, wird keiner leugnen können, der das wahrhafte Licht erkannt hat. Je mehr unſere natürliche Speiſe und Tranck von GOtt dem Allmächtigen mit gemeldter Engels-Speiſe oder verborgenem Manna geſegnet, je beſtändiger, kräftiger und dauerhafter wird auch des Menſchen Geſundheit befunden, und erfüllet werden, was Moſes Deut. VIII. 3. ſagt: **Auf daß er kund thäte, daß der Menſch lebe nicht vom Brod allein, ſondern von allem, das aus dem Munde des HErrn gehet, lebe der Menſch:** Und was der HErr Chriſtus Matth. 4, 4. dem Satan vorhält, da er ſpricht: **Der Menſch lebet nicht vom Brod allein,** ſondern von einem jeglichen **Worte, das durch den Mund GOttes ausgehet**; bis ſeine von GOtt beſtimmte Tage erfüllet, und er der Sünden Sold empfangen, nemlich, durch den leiblichen Tod die unflätige Hütte des Fleiſches, in welche Adam, durch des Lucifers entzündete Imagination, gekrochen, wieder abgelegt und gäntzlich verlaſſen habe.

§. 43. Nun mögte man aber gern wiſſen wollen, worinnen dieſe engliſche Speiſe dann beſtehe? und wie derſelben Nieſſung geſchehen werde? Hievon in unſerer Sterblichkeit zu reden, ehe wir uns ſelbſt in unſerer geiſtlichen Geſtalt geſehen und erkannt haben, iſt ohne eine ſonderbare Offenbahrung des Heiligen Geiſtes, zumalen in heiliger Schrift nichts klares und ausdrückliches hievon zu finden, wohl nicht möglich: müſſen uns alſo mit demjenigen Licht vergnügen, ſo uns bis daher vorgeleuchtet. Indeſſen iſt uns das in der Wüſten vom Himmel gefallene Manna, wodurch die Kinder Iſrael 40. Jahr geſpeiſet worden, und welches allen Gelüſt ihrer lüſternen Imagination vergnügte, ein fürtrefliches Fürbild dieſer engliſchen Speiſe, in unbegreiflicher Göttlicher Vergnüglichkeit. Ein mehrers ſiehe unten Cap. II. §. 4. und ſchlieſſen alſo dieſes Capitel.

Das

Das II. Capitel.

Von dem Nutz und Gebrauch des himmliſchen Schwefels.

§. 1.

Schwefel-Höltzlein oder Fäden machen zu lernen, wolle in dieſen Schriften niemand ſuchen, indem von einem gantz andern Nutz und Gebrauch geredet werden wird, als von dieſer alten Weiber-Mechanic, und der Grind-Salbe, oder wie der von den Gold-diebiſchen Alchymiſten und ihren Zunft-Genoſſen heraus gepreßte ſo genannte Spiritus aus dem ☿ zu machen ſey? In dem vorhergehenden Capitel iſt von zweyen Schwefeln, dem himmliſchen und irrdiſchen, geredet worden; anjetzo wollen wir von dem Gebrauch des himmliſchen, ſo viel uns durch die Gnade GOttes davon bekannt iſt, reden. Daß der himmliſche ☿ ſowohl, als auch der irrdiſche, die Urſache der Gerinnung, und folglich der Leiblichkeit ſeye, wird kein wahrer Natur-Kündiger leugnen können; die wahre Scheide-Kunſt lehret ſolches offenbahr, da man nemlich die Cörper ohne Feuers-Gewalt (oder die ſo genannte, zerfreſſende, Höllen-mäßige Menſtrua, nicht ſcheidet, ſondern durch Hencker-maßige Marterung zerſtöhret,) auflöſet, und wieder zurück bringt.

§. 2. Wie bemühen und quälen ſich doch die arme Gold-gierige Sudel-Köche nicht, ein Menſtruum zu finden, um das ☉ und alle andere Metallen im Grund auflöſen zu können, und andern Theils die flüchtigen Cörper feſt zu machen? Ja man findet bey ihnen hierüber ſo viel ſeltſame wider die Natur laufende Proceſſe, von ſo ſeltſamen wider einander ſtreitenden Dingen, daß auch die Thorheit ſelbſt dergleichen nicht närriſcher erfinden könte, alſo, daß man mit dergleichen beſchmierten Papieren, einen gantzen Winter hindurch, einer gantzen Garniſon die Stube heitzen könte. Ja es iſt kaum zu beſchreiben, wie viel ☉ und ☽ durch ſolche hölliſche Marterung nicht allein gäntzlich zerſtöhret und durch die Camine gejagt, zum Theil auch unter dieſem Vorwand, ohne den Wunder-Stein des noch nicht gefundenen Zeiſichen-Neſts, durch ihre Diebs-Klauen unſichtbar gemacht worden. Wäre ihnen die Natur bekannt, würde ihnen ihre Thorheit bald offenbahr werden, und würden ſehen, wie gar ein anderes Weſen dieſes allgemeine auflöſende Ding ſey? auch daß daſſelbe gar kein zuſammengeſetztes, ſondern

das

das allereinfachste einfache Wesen sey. Dann gleich wie die Zahl der Einheit von den zusammen gesetzten Zahlen nicht kan getheilet werden, wohl aber das Eins alle Zahlen theilen mag: eben also ist es mit dieser Sache beschaffen; nemlich, daß dasjenige, so da einen elementarischen Leib oder zusammengesetztes Wesen auflösen solle, in der allereinfaltigsten Einheit bestehen müsse, damit es allen Elementen und derselben Theilchen in der Zusammensetzung angenehm, und also ein jedes im ersten Blick, als derer aller Anfang, ohne einzige Gewalt durchgehen, und wieder in ihre unzeitige Gestalt oder Embryonität zurück bringen könne. Wir sagen in ihre Embryonität: dann in ihre erstere von GOtt ausgegangene Einheit dieselbe zu bringen, der menschlichen Vernunft verborgen bleibt, indem diese Auflösung der Elementen sich der allmächtige GOtt gäntzlich vorbehalten hat, auf den grossen Tag des Gerichts zum Urtheil, und auf die Zeit, die Esa. LXV. 17. beschreibt: **Siehe! ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, also, daß man der vorigen Dinge nicht mehr gedencken wird, noch sie zu Hertzen nehmen.** Und 2. Petr. 3, 13. **Wir warten aber nach seiner Verheissung eines neuen Himmels und einer neuen Erden, in welcher Gerechtigkeit wohnet.** Ferner Offenb. 21, 1. **Darnach sahe ich einen neuen Himmel und eine neue Erde: dann der erste Himmel und die erste Erde war vergangen, und das Meer war nicht mehr** ꝛc. wie dann dieses Capitel ferner mit allem Fleiß zu betrachten.

§. 3. Was wir in vorhergehendem §. gesagt, ist einem Natur-Geübten schon genug, einem Goldmacher aber, und seiner Zunft noch gar nichts gesagt: dann weil diese den Worten Christi, unsers Heylandes, Lichts und Lebens, Matth. 6, 33. gerade zuwider handeln; nemlich das: **Trachtet am ersten nach dem Reich GOttes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch diß alles zugegeben werden**; gäntzlich umkehren, und erstlich nach dem Verganglichen, und, den Geitz zu sättigen, nicht einmal tüchtigen Golde, eher als nach der Erkänntniß GOttes, und wie er sich so herrlich in seinen Geschöpfen offenbahret, trachten; bleiben sie ohne alle Erkänntniß stockblind, und Leiter des blinden Geitzes, bis sie allerseits in die Grube des zeitlichen, und, leyder! auch gar zu oft des ewigen Verderbens fallen.

§. 4. Daß beyde der himmlische und der irrdische ☿ ein Licht, und folglich ein Feuer, der erstere ein erquickendes und lebendigmachendes Licht und △, allen Creaturen angenehm und erfreulich, auch ihr Leben und Erhaltung, der andere aber ein widriges Höllen-färbiges, stinckendes, alle irrdische Geschöpfe in eine todte Asche zerstöhrendes ▽riges Licht seyen, wird man aus alle dem, so hiebevor gesagt, zur Gnüge verstanden haben. Der erstere ist ein gantz einfaches Wesen, ungeachtet er ☉, ♃ und ☿ bezeichnet; der andere aber ein zusammengesetztes, einer schleimichten Saltzigkeit, durch das grobe unterirrdische △ zusammen gebrennen;

nen; und weil dieſe ſaltzige Schleimigkeit aus einem groben ☿ial-☿ beſteht, ſo der irrdiſche ♄ die Cörper zwar in die allerkleinſte Theilgen, ſowohl im naſſen, als trockenen Weg, zertheilen, mit nichten aber in gemeldten Stand §. 2. auflöſen. Hieraus werden die Quackſalber erkennen, wie erſprießlich der gemeine ♄ Balſam und andere ſchweflichte Schmieralien dem menſchlichen Cörper ſeyn müſſen. Was aber nun das wahre auflöſende Weſen vor Eigenſchaften haben müſſe, haben wir hie und da ſchon ziemlich weitläuftig geſagt; wobey wir aber noch erinnern müſſen, daß daſſelbe auf gewiſſe Art, an und vor ſich ſelbſt, eine allgemeine Artzney ſeye: wir ſagen: auf gewiſſe Art; dann in ſeiner reinen unſpecificirten Weſenheit wäre "es warlich ein △, ſo unſern irrdiſchen Cörper gäntzlich auflöſen würde: wann es "aber ſpecificiret, und uns in der Geſtalt Aphar, des rothen ♄, zu Handen kom"men, und in ſeinem eigenen ſaltzigen Mercurial-Waſſer in ſich ſelbſt aufgelöſt "worden, ſo es das rechte Aurum Potabile, wornach ſo viele geſeufzet, welches "aber von ſo wenigen geſchöpfet worden. Dieſes iſt die Speiſe und der Tranck, "durch welche Elias 1. B. der Könige 19, 6. von dem Engel geſpeiſet und getrancket "wurde, daß er 40. Tag und 40. Nächte, bis zu dem Berg GOttes Horeb, ohne "elementaciſche Speiſe und Tranck, wandeln können. Es iſt der Trunck 4. B. "Eſdr. 14, 47. den derſelbe Eſdras aus dem Becher voll ▽, an Farbe gleich wie "△, getruncken: Die Speiſe, durch welche Chriſtus der HErr in der Wüſte "40. Tag und 40. Nächte in den Tagen ſeiner Verſuchung erhalten worden; wie "er dann des Satans Verſuchung, (als welchem die Speiſe des Lichts nunmehro "gantz verborgen war,) den Spruch entgegen gehalten Deut. VIII. 3. welcher nach dem Grund-Text alſo lautet: **Der Menſch lebet nicht vom Brod allein, ſondern NB. von allem, das aus dem Munde des HErrn gehet, lebet der Menſch** ꝛc. Wobey man aber die vorhergehende Worte Deut. zugleich wohl betrachten muß, welche alſo lauten: **Dann er demüthigte dich, und lieſſe dich hungern, und ſpeiſete dich mit dem Man, davon du nichts gewuſt hatteſt, und deine Vätter hatten auch nichts davon gewuſt:** (ſiehe Cap. 1. §. 41. bis zu Ende dieſes Capitels.)

§. 5. Es mögte uns aber bey dieſer Materie wohl ein naſeweiſer Spötter fragen: weilen wir von dieſer Sache als etwas uns ſehr bekanntem redeten, ob wir dann daſſelbe hätten? oder, warum wir uns dergleichen nicht ſelbſt bereiteten? indem ja in dieſer Sterblichkeit nichts fürtreflichers gewünſchet werden mögte, als dieſes Kleinod, zur Erhaltung langen Lebens und Geſundheit? Einem ſolchen antworten wir erſtlich: **Ein anders iſt wiſſen, ein anders können und beſitzen.** Wie ein Schuhmacher ſeine Schuhe macht, ſamt dazu gehörigen Materien und Werckzeugen, kan einer gründlich und vollkommen wiſſen, darum aber eben noch keine Schuhe machen: Ferner kan einer gründlich verſtehen, wie ein Acker durch den Pflug gepflüget, gedünget, Weitzen darein geſäet und geeget werden müſſe?

auch

leicht begreiffen, was in dieſem Theil vom ♃ Cap. I. §. 34. geſagt worden; er wird durch die Gleichheit der Sachen das magnetiſche Enixum, wodurch man dieſes Wunder-Schwefels Æſch Majim, der auch zugleich ☉ und ☿, und eben das, was wir ſtets geſagt, iſt, habhaft werden können?

§. 7. Nun wüſten wir wohl nicht, wie wir es den emſigen Liebhabern deutlicher hätten ſagen können, dann um die Thoren bekümmern wir uns nicht: was aber ferner die Bereitung anlangt, ſo könte voriges Gleichniß Lichts genug geben. Wir haben geſagt, daß ſich der ☉ und des ☽ Strahlen in den ſaltzig-moraſtigen Waſſern coaguliren und lieblich werden, warum aber nicht auch in hellen klaren Waſſern, die gar keine lettigte Schleimigkeit in ſich haben? Warum? demſelben forſche mit allem Fleiß nach, ſo wird dir die Erkänntniß von Erzeugung der Metallen und Mineralien in dem Eingeweyde der Erden gantz klar und offenbar werden, und wirſt deſto beſſer verſtehen, was wir im erſten Theil vom ☉, Cap. I. §. 22. u. folg. allbereit hievon geredet haben. Dann die uns vor Augen liegende Würckungen führen und leiten uns zu den verborgenen Geheimniſſen der Natur. Vorher im erſten Capitel haben wir geſagt, daß menſchliche Kunſt und Wiſſenſchaft das uranfängliche Weſen, oder erſten Ausfluß Göttlicher Majeſtät, daraus dieſelbe alles erſchaffen, und in Heiliger Schrift ein Nichts genannt wird, weilen es uns in ſeiner erſten Einheit und Einfältigkeit mit keinem Namen in unſer menſchlichen Sprache genannt werden mag, habhaft werden können; ſondern wie es durch den allgemeinen Welt-Geiſt durch die Sternen-Ausflüſſe hie und da, und wo man will, geſchöpft, aufgefangen, an ſich gezogen, oder wie man ſonſt will, geſucht werden mag. Man fangt Fiſche, Vögel und wilde Thiere mit allerley Gattungen Netzen, die wilden Thiere auch ſehr oft in Gruben; das Waſſer ſchöpft man aus Quellen, Bächen, Flüſſen und Seen mit allerley Gefäſſen; und wie vielerley Hand-Arbeit gebraucht man nicht, ehe man ein reiffes Weitzen-Körnlein erhält? Ein geübter und erfahrner Jäger weiß vielerley Witterungen zu gebrauchen, um das Wild an gewiſſe ihm gefällige Orte zu locken, auch pfleet derſelbe in ſeinem Gehege nicht ſelten gewiſſe Saltz-Lacken zu bereiten, um nicht allein ſein Wild zuſammen zu locken, ſondern auch fremdes herbey zu locken. Die ſchwefelichte oder △rige Gierigkeit im Magnetſtein ziehet das Eiſen als ſeine Speiſe und Nahrung mit groſſer Gewalt zu ſich. Ein calcinirter Flinten- und Feld-Stein hat wunderbare Würckung: über alles aber die Bereitung aus dem Auſſatze ♄ durch Würckung des Neptuni verurſacht, als ein Wunder-Strahl der Geheimniſſen in der Natur: Aber diß Wort faſſet nicht jederman, wer es faſſen kan der faſſe es! Matth. 19, 12. Was der Donner, Blitz, Hagel und Regen den Weiſen vor Anleitung zu hohen Betrachtungen geben? iſt den Thoren und Uberklugen gantz verborgen. Sapienti ſat. Durch die Gleichheit und Sympathie vermag man Abweſende, Verwundete und Krancke heilen und geneſen machen, gleich

wie

wie durch die Widerwärtigkeit oder Antipathie viel schädliches gewürckt werden kan. Doch bis hieher, und vor jetzo nicht weiter!

§. 8. Wieder auf die Bereitung des vorgemeldten allgemeinen auflösenden Mittels zu kommen, so ist hierinnen schlechterdings nur ein Weg. Die Weisen sagen; solvire und coagulire; nemlich, wann man das hat, wovon vorher geredet, und welches wir im ersten Theil vom ☌ dem roth- und weissen, ☉rischen und Jarischen, auch mänu- und weiblichen ♄, in diesem Tractat aber den überirrdischen oder himmlischen ♄ und wahren Lebens-Balsam aller Creatur genannt haben. Dieser ♄ löset sich in seinem eigenen saltzigen ☿ial-Wasser, und alsdann ist er das wahre ☉ Potabile. (siehe oben §. 4.) Aber ach! wie rar ist dieser Paradieß-Vogel! Diese Wunder-Artzney vermag nun alle Gebrechlichkeit und Kranckheiten unsers Lebens, bis zu seiner bestimmten Zeit, (d. i. da es noch Lap. p. und durch die Fermentation noch keine Tinctur geworden,) nemlich bis dessen Gliedmassen (gleich den Rädern und ihren Zapfgen in einer Uhr, die da abgenutzt und schlottrich geworden, also daß dieselbe zum Stellen und Aufziehen nicht mehr tüchtig,) nicht mehr fähig, diesen edlen Lebens-Balsam zu seiner Erhaltung und Bewegung an sich zu halten.

§. 9. Vorgemeldtes hohe Wunder-Geheimniß, dessen Fürtreflichkeit, Kräfte und Tugenden nicht genug gerühmt werden mögen, ist ein rarer Vogel, wie wir kurtz vorher gesagt haben, und sind dessen nur wenige sonderbare Heilige theilhaftig worden. Im Alten Testament lieset man nur von Mose, Elia und Esdra, und im Neuen Testament wissen wir von niemand, als von Christo unserm Heyland nach seiner Menschheit in den Tagen seines Fleisches zu reden; andere nach diesen sind unbekannt; die sich aber dessen rühmen, dürffen bey wahren Mago-Cabbalisten und Theosophis wohl keinen Glauben finden. Weilen nun vorgemeldtes so gar selten, sind die emsige Liebhaber, durch die vor Augen liegende Würckung der Natur, auf einen andern Weg gerathen, nemlich, sie haben dieses Solvens in demjenigen Grad genommen, da es schon gleichsam ein Specificatum geworden, ein Wasser und doch kein ▽, weilen es zwar auf gewisse Art naß, doch aber nicht netzet, vielweniger im ▽ spratzelt, wie das gemeine △, sondern sich gar mit den Metallen schmeltzen und vereinigen lässet; wie es aber eigentlich zu nennen? wissen wir selbsten eben nicht zu sagen, und also gehets auch dem Bauer und Ackers-Mann, obgleich es dieser ebenfalls sehr wohl kennet, weil es so allgemein, und ohne dasselbe keine Creatur leben oder in ihrem Wachsthum befördert werden mag; daher man es wohl durch das Gleichniß des ☌ (Hebräisch Néter) vorstellen und benennen mögte, indeme das Néter zu dem Reinigen und Waschen der Cörper eine besondere Kraft haben muß, wie aus Jer. 2, 22. erhellet, da der Prophet also spricht: **Wann du dich gleich mit Néter wüscheſt und brauchteſt dir viel Seiffe ꝛc.** Dieses ungenannte Wesen nun, (wiewohl es jedennoch gar zu oft

deutlich genug genannt,) mit einem ♄ Embryon vereinigt, oder mit und in einem dergleichen ♄ aufgelößt, und durch das △ der Natur wieder vereinigt, und zu einem ſchwefflichten rothen Pulver figirt oder gekocht, iſt dasjenige, ſo ein wahrer Mago-Cabbaliſte und Theoſophus zuwege bringen kan, und wodurch verrichtet werden mag, was demſelben wiſſend. Es iſt dieſes das höchſte Geheimniß in der Artzney-Kunſt, ſo alle Kranckheiten heilet, und den Menſchen bis zu ſeinem beſtimmten Ende erhält: ſo bald aber dieſes fixe rothe Pulver oder Stein der Weiſen mit ☉ fermentirt wird, iſt derſelbe keine Artzney mehr. Ein ☉ Potabile iſt es, da es noch in gewiſſem Grad, und löſet ſich alsdann in allen Säften auf, nachdem es aber gantz gar gekocht, iſt es dem Fleiſch ein △, welches daſſelbe nicht vertragen kan, hergegen andern feſten Cörpern dienlich. Von deſſen umſtändlicher Bereitung aber, nach allen ſeinen Handgriffen einen ausführlichen Proceß herzuſetzen, kan niemand, indem der Proceß auch ſo kurtz, daß derſelbe in den zweyen §. 8. im Anfang gemeldten Worten, vollkommen begriffen.

§. 10. Allhier aber können wir nicht umhin, ein weniges zu reden von denen, welche auf den Irrweg gerathen, und vermeynet, weil das metalliſche ☉ nechſt dem ☊ (man muß es aber recht verſtehen,) das allerfeſteſte und △ beſtändigſte Weſen, daſſelbe müſte nothwendig das rechte Subjectum zu dem wahren hohen ☉ Potabili, ja wohl gar zu ihrem Stein der Weiſen ſeyn. Allein wie weit hierin vom Ziel geſchoſſen, iſt allzuoffenbar. Daß erſtlich das ☉, durch das gewaltige irrdiſche zerſtörende △, aus ſeiner Matrice oder Minera getrieben, und dadurch des allgemeinen ☿ faſt gäntzlich beraubt worden, iſt auſſer allem Zweifel; indem dieſer von keinem als ſeinem eigenen △ feſt gemacht und gehalten werden mag. Iſt auch nicht müglich, daß das cörperliche ☉, ohne das ▽ des erſten Urſprungs, da es annoch Eins im Dreyfachen, in ſeine erſte Weſenheit gebracht werden möge; indeme dem ☉ durch dieſes Wunder ▽, der durch das irrdiſche △ weggetriebene ☿ allein wieder erſetzet werden kan. Daher auſſer dieſem unmüglich, das ☉ in ſein allererſtes Weſen zurück zu bringen, indem allen Alchymiſtiſchen Menſtruis ewig unmöglich, dem ☉ vorgemeldten Abgang zu erſetzen. Ehe aber das ☉ durch das elementariſche zerſtörende △ cörperlich geworden, und noch ein Embryon iſt, mag daſſelbe durch des Künſtlers Hand, wie vorgemeldt, durch das rechte Solvens viel leichter ein ſo edles und fürtreffliches ☉ Potabile werden.

§. 11. Das cörperliche ☉, wann es in die allerkleinſte Theilger ohne eintzig corroſiv gebracht worden, dient ſchon vielen ſchweren Gebrechen, wie allen erfahrnen Aertzten wohl bekannt, ſonderlich denen choleriſchen, ſchwefelichten, arſenicaliſchen und alcaliſchen Gebrechen, gleich wie das auf gleiche Art zubereitete ☽ allen Kranckheiten, deren Urſprung Salino-tartariſch, phlegmatiſch, u. d. g. (wobey wir noch dieſes ſagen müſſen, daß durch die Einſtrahlung der ☉ in ein gewiſſes ▽, daſſelbe ▽ dahin gebracht werde, daß der Krebs und alle Fiſtul-Schaden gründlich

damit

Sonne einen in die ☿ geworfenen Saamen durch die erste Frühlings-Wärme erstlich aufschwellen, dann in Form eines Grases aufsprossen macht; ferner durch stärckere Hitz zu einem harten Stengel aufzieht; drittens die Blume, und in derselben den Saamen erweckt; auch viertens und letztens, wie sie diesen Saamen durch den letzten Grad zeitiget und hartet, damit derselb. zu seiner unendlichen Vermehrung tüchtig werde; derselbe, sagen wir, hat genug gelernet, und wird die Zeitigung dieses rothen Staubes Aphar vollkömmlich zu geben wissen. Und gleich wie der Liebhaber diese Grade einfältig aus der Natur erlernen muß, eben also muß er sein △ und Ofen der Natur ablernen. Ein mehrers aber zu sagen, ist warlich unmüglich, indem es ja mehr als zu deutlich gemeldet worden.

§. 13. Es hat aber obbeschriebener über☿discher ♃ und Lebens-Balsam, noch andere, als obgemeldete Tugenden im Menschen und dem Reich der Thiere: nemlich, es sind dessen Würckungen auch im mineralischen und Pflantzen-Reich unendlich und fast unbeschreiblich. Wir haben allbereit im ersten Theil vom Saltz gesagt, daß, wann unsere ♎-Region durch unordentliche Jahrs-Witterung oder andere Zufälle, Sternen-Einflüsse oder sonderbare Verhängniß GOttes, dieses himmlischen Lebens-Balsams ermangelt, alsdann bey uns allerley Mißwachs und allgemeine Kranckheiten entstehen: Im Gegentheil aber, wann mit diesem Göttlichen Wunder-Seegen unsere ♎-Region wohl angefüllet, wir nicht allein fürtrefliche gesunde und angenehme Zeit, sondern auch einen reichen Wachsthum in allem empfinden. Die Wahrheit dessen, was wir allhier sagen, ist handgreiflich zu beweisen, durch das ☉: Dann wann dieses zu einem Magneten zubereitet, und bey allen Gewächsen ohne Unterscheid gebraucht wird, würckt dasselbe eine erstaunliche Vermehrung aller Pflantzen. Mercke, wir reden eben nicht schlechthin vom Kram-Salpeter, sondern von dem ☉, beym Jeremia Nêter genannt: ist ein ♃lichtes Alcali, welche Eigenschaft ein jeder Magnet haben muß, obgleich derselbe verschiedener Gattung; dann das Eisen und der Magnet-Stein geben auch einen solchen Magneten, ingleichen auch die ♄-Schlacken, Gips, Tuffstein, u. d. g. dienen auch, doch daß alle mit einander die Eigenschaft eines ♃lichten Alcali an sich haben; also ist der recht bereitete Kalck ein Wunder-Magnet, der Mensch, (die kleine Welt,) aber, (verstehe dieses recht!) als das concentrirte des gantzen Universi, übersteigt in dieser Kraft alle Vernunft. Seine Bereitung ist wunderbar, indem derselbe mit der grossen Welt in doppelter proportionirten Qualität und Quantität durch den allereinfältigsten Weg der Natur vereinigt, und also das werden muß, was wir gesagt. Die 4. Staffeln seiner Bereitung erfordern jedesmal ein Maaß von 45. Graden: dann wie die Wärme in diesem Wunder-Ofen der Natur aufsteigt; also muß dieselbe auch wieder absteigen, so ist alsdann die Minera dieses Magneten bereitet. Bist du nun ein wahrer Scheide-Künstler, so kanst du diesen Magneten wahrhaftig gar leicht bereiten. Es ist genug.

§. 14.

Acts 19:8 Paul was with Aquila & Priscilla in Corinth Bible Dictionary
Paul was with Aquila & Priscilla in Corinth
Bible Dictionary
Acts 19:8

im erſten Theil vom ☉, von der Erzeugung der Metallen und Mineralien, erwieſen worden: ſo bald aber denenſelben die magnetiſche Kraft, zu Anziehung dieſes Wunder-♃, benommen oder ſonſten entgangen, höret nicht allein ihre Vermehrung und Wachsthum auf, ſondern ſie ſterben auch durch die Verwitterung gantz und gar wieder ab; der Künſtler aber vermag einem ſolchen geringen oder verwitterten Ertz wiederum zu helfen, damit es fähig werde, durch Stärckung ſich wieder zu vermehren. Hievon findet man nun bey den Bergwercks-Auctoren hin und wieder wohl einige Spuhr, aber ſehr wenig gründliches und Natur-gemäſſes, weilen nemlich dieſe Leute ſich wenig um die höhere und erſtere Anfänge der Natur bekümmern, oder, da ſie ja meynen, ſie ſeyen auf dem rechten Weg, ſo iſt es öfters um etliche Bauren-Schritte verfehlet, wie leyder! die tägliche Practic bey ihnen erweiſet. Allein verſtünden dieſe gute Herrn gründlich, was wir im vorhergehenden 13. und 14. §. geſagt, ſie würden auf gantz andere Gedancken gerathen, ſie würden ihre geringe Ertze durch einen gewiſſen △-Grad gantz anders bereiten, und denenſelben mit dem ſauren alcaliniſch-ſchwefelichten Fermentirungs-▽, (welches bey allen Bergwercken mit gantz geringer Mühe und Koſten überflüſſig zu haben,) alſo zu Hülfe kommen, damit dieſelbe in dem Ofen der Natur zu der höchſten Vermehrung und Vollkommenheit gebracht würden: Allein weilen unſer Vorhaben nicht iſt, in dieſem Wercke eigentlich von Bergwercken zu reden, ſo werden wir auch keinen deutlichern Proceß davon einführen; denen aber, ſo da mehr, als nur das alte Lied auf ihrer Leyer anzuſtimmen wiſſen, iſt ſchon genug geſagt. Eines Gleichniſſes von einem ♄- und ☽-Ertze wollen wir nur gedencken, nemlich eines ſolchen, das da an ♄ reich, an ☽ aber arm, und mit einem ☿richten Kieß vermiſcht wäre, ſo puche man daſſelbe trocken, nur gröblich, wie die kleine Böhnlein, und vermiſche daſſelbe mit dem ☉, deſſen wir ſchon hin und wieder öfters gedacht haben, und bringe alles in den Ofen, welchen du der Natur nach gebildet, und gib die △-Grad, der Natur nach, nemlich jedesmals 29. Minuten und 34. Secunden: Dieſes alſo bereitete Ertz übergib der Natur in ihren Ofen, und befeuchte es oft, nach der Nothdurft, mit obgemeldtem ▽, bis du deinen Zweck erreichet haſt; ſo wirſt du dich warlich, ſowohl wegen der Zeitigung, als Vermehrung, nicht wenig zu verwundern haben. Allein mercke, daß du den Ofen der Natur wider das Ungemach des Wetters und Witterung wohl bewahreſt; doch ſchadet dir das Geſtirne nicht; desgleichen auch Schnee- und Regen-▽; darum verſtehe man uns recht, dann wir allhier nicht ungereimt reden, ſondern was rein geſagt, iſt wahrhaftig, und wirſt du auch niemal fehlen, ſonderlich da du im Schmeltzen den rechten Vorſchlag zu geben weiſt. Allein wiſſe, daß ein ſolches Werck alſo eingerichtet ſeyn muß, damit du nicht von einer Zeit zur andern auf ſolche Zeitigung warten dürfeſt, ſondern wann es einmal eingerichtet, du beſtändig im Fortſchmeltzen bleiben könneſt. Iſt dir nun mit Verfolgung und Verdruß gedienet, ſo wende dich mit dieſer Wiſſenſchaft auf ein

Berg-

Berg- und Hütten-Werck, ſo wirſt du beydes im höchſten Grad erfahren müſſen, indem die Bosheit, Neid und alt-hergebrachte Gewohnheit bey dieſen Leuten, ſo wenig als beym Satan, zu ändern iſt.

§. 16. Was ſonſt dieſer Wunder ♃ ferner bey den Metallen und Mineralien vermöge, iſt ſchon hieoben geſagt worden. Es vermag durch denſelben aus allen Metallen und Mineralien eine Wunder-Artzney, zu dieſen und jenen Kranckheiten inſonderheit, bereitet werden, wie ſolches erfahrnen Aertzten wohl bewuſt; und alſo von jeden ein &c. herzuſetzen gar nicht nöthig, würde uns auch von rechtſchaffenen Leuten, derer Profeſſion es iſt, mit allem Recht, ſehr verüblet werden. Was das ♃ ♄ vermag, haben wir an uns ſelbſt erfahren, nemlich an einem fiſtulirten Schaden, mit welchem wir uns länger als 19. Jahr ſchleppen müſſen, und nicht wenige Unkoſten in ſolcher Zeit aufgewandt, bis wir Gelegenheit gehabt, gemeldtes ♃ zu verfertigen, da wir dann dieſen gefährlichen und höchſtbeſchwehrlichen Schaden in zwey Tagen dahin gebracht, daß die Heilung innerhalb fünf Tagen vollkömmlich erfolget, mit nicht geringer Verwunderung erfahrner Wund-Aertzten. Was das Arſenic oder Auripigment durch dieſen ♃ und ſein eigenes ☿ al-▽ in alten Krebſichten um ſich freſſenden Schäden vermag, iſt nicht zu ſagen? und gilt derer Wahn allhier gar nicht, die da meynen, daß wer gemeldten ♃ in ſeinem eigenen ♎igen ☿ al-▽ hatte, bedürfte keiner Zubereitung der Metallen und Mineralien zu dieſer oder jener beſondern Kranckheit: aber warlich weit gefehlt! der Allmächtige GOtt hat nichts vergeblich erſchaffen, ſondern daß ein jedes Geſchöpffe ſeinen beſondern Nutz haben ſolle. Wir ſehen zwar ſchon wie die Klügling die Ohren ſpitzen, um uns in unſerer Rede zu haſchen; es ſoll aber ihrer hitzigen Begierde hierinnen fehl ſchlagen. Sie werden ſagen: worzu ſoll dann das ſo hoch geprieſene ☉ Potabile, als welches alle Kranckheiten, ſie haben Namen wie ſie wollen, gründlich heylen ſolle? das war wohl gezielt, aber blut übel getroffen. Wir müſſen mit Erlaubniß erſt eine Frage thun, nemlich: was verſtehet man vor ein Gold? das metall- oder mineraliſche ſchlechthin? ſo betriegt man ſich über die Maſſe heftig: " Dann man muß wiſſen, daß ein jegliches Metall und Mineral ein Gold, nach " ſeinem Weſen ſpecificirt, in ſich habe, ingleichen auch alle andere Geſchöpffe in " den andern zwey Reichen: Dannenhero, ob gleich unter dem Namen ☉ Potabilis " alle dieſe überhaupt begriffen, ſo iſt doch unter denenſelben inſonderheit noch ein " mächtiger Unterſcheid; und der dieſes noch nicht gelernet, hat den Grund der " Natur noch wenig entdeckt. Dahero dienet auch nicht ein jedes ☉ Potabile allen " und jeden Kranckheiten oder Gebrechen insgemein, ſondern es hat ein jedes ſeine " ſpecificirte Eigenſchaft vor dieſe oder jene Kranckheit beſonders, und alsdann iſt " es allgemein vor dieſelbe Kranckheit bey allen Menſchen; und in ſolchem Verſtand " wird geſagt, daß das ☉ Potabile eine allgemeine Artzney ſey, nemlich in ſo " fern das wahre Gold, (verſtehe dies aber recht,) der Allmächtige GOtt in alle

" Metalle und Mineralien vertheilet, und in denenſelben nach ihrer Eigenſchaft " ſpecificirt hat. Dann ſo wenig es müglich, unter ſo vielen Millionen Menſchen " auf dem Erdboden nur zwey zu finden, derer ☿diſche Miſchung oder Tempera- " ment in allem eine vollkommene Gleichheit und Gewicht hätte, eben alſo unmüg- " lich iſt es, daß zu einer ſo unzehlbaren Menge der Miſchung menſchlicher Leiber " ohne das hohe **Wunder-Geheimniß, davon wir in den vorhergehen-** " **den §. §. dieſes Capitels überflüßig gehandelt**, ein ſolches Univerſal erfunden " werden mag, obgleich die Weiſen viel tauſend Rieß Papier deshalben vollſchmie- " ren, und die Empirici mit ihren Geheimniſſen die Kehle heiſſer ſchreyen.

§. 17. Uber vorhergehenden §. wird mancher ſeine Zunge und Feder ſpitzen, dieſes aber wird uns ſo wenig bekümmern, als die Winde, ſo anjetzo in der groſſen Tartarey ſtürmen; diejenige welche die Natur im Grund erkannt, werden vollkömmlich hierinnen mit uns eins ſeyn, und wird derjenige mit Ruhm beſtehen, welcher vorgemeldten §. nicht allein im Wiſſen, ſondern auch im Würcken gründlich verſtehet. Ein mehrers aber von dieſer Materie zu handeln, iſt unſere Profeſſion nicht, ſondern gehört erfahrnen Aertzten: Gleichwohl können wir nicht umhin noch dieſes zu erwehnen, nemlich: es haben viel trefliche Aertzte dieſe und jene Artzney vor dieſe oder jene Kranckheit erfunden, welche auch gehoffte Würckung wunderſam verrichtet; man hat aber angemerckt, daß eben dieſelbe Artzney, zu andern Zeiten bey andern Menſchen in eben denſelben Kranckheiten nicht das geringſte gewürckt, ja nicht ſelten gantz widrige und tödliche Würckung verrichtet, weil ſie allhier eine gantz andere elementariſche Miſchung, ſowohl in der groſſen als kleinen Welt, angetroffen. Die Peſtilentz, welche je und je in unterſchiedenen Welt-Theilen gewütet, hat dieſes, leyder! mehr als zu wohl bekräftiget; dann was hierin zu einer Zeit furtreflich gut gethan, hat zu einer andern Zeit nicht den geringſten Nutzen ſchaffen wollen: Warum? darum, weil ſowohl unſere Luft, als auch die menſchliche Leiber, wegen elementariſcher Miſchung gantz anders beſchaffen geweſen.

§. 18. Bleibt alſo feſt geſetzt, daß derjenige, welcher den Grund der Natur warhaftig erkannt, und weiß den überirrdiſchen himmliſchen ♃ oder Lebens-Balſam, welcher ſein eigenes ſalzig-ſialiſches ▽ zu ſeinem auflöſenden Mittel bey ſich führet, zu bekommen, der kan ſich rühmen, daß er das wahre allgemeinſte ☉ Potabile, und folglich auch das allgemeine, aus allen andern Geſchöpffen bereiten könne. Indeſſen wollen wir die Artzney-Spiritus, Oele, Tincturen, &c, ſamt " andern preißwürdigen Artzneyen hiemit gar nicht getadelt haben, und ihnen unter " den dreyßigen ihren billigen Ruhm laſſen, jedennoch aber unter jene drey nicht zeh- " len, welche dem lüſternden David das Waſſer unter dem Thor zu Bethlehem " ſchöpffen.

§. 19. Bey dieſer Materie haben wir annoch zu erwehnen nöthig erachtet, daß

daß das ☉ Potabile, ob es gleich in ſeinem eigentlichen Weſen nur einerley und eben daſſelbe iſt, jedennoch nach den Zufällen zweyerley ſey, nemlich roth und weiß, Oriſch und Zariſch, Mänl- und Weiblich. Zu dem erſten gehören ☉ ♂ ♀ und ☿ Solaris, zu dem andern ☽ ♃ ♄ ☿ lunar: ingleichen auch alle ihre zugeeignete Thiere und Pflantzen. Hievon aber ins beſondere zu handeln, iſt nicht unſers thuns, ſondern gehört gelehrten Aertzten: doch wolle man gegen dieſe und vorige 16. und 17. §§. fleißig betrachten den 11. §. vom Anfang bis ungefehr in die Mitte.

§. 20. Wir hätten zwar noch ſehr vieles von dieſem ♁ zu reden, weil wir aber befürchten, daß wir dem Leſer zu weitläuftig und folglich zu verdrießlich fallen würden, wollen wir denſelben zu der Fig. 6. §. 10. Cap. 1. gewieſen haben, um daſelbſt die geiſt- und leibliche Natur mit allem Fleiß zu betrachten, ſo hat er zu Studieren genug, bis er dieſes Wunder-Alphabeth vollkömmlich gelernet hat.

§. 21. Es wolle ſich auch niemand daran ſtoſſen, daß vorgemeldte Fig. 6. derjenigen im 1. Theil vom ☉ gantz entgegen zu ſeyn ſcheine; ein ſolches iſt im geringſten nicht, ſondern ein Mago-Cabbaliſt und Gottweiſer weiß, daß nicht ein Strichlein dem andern zu wider. In jenem Theil hat man dem Liebhaber einen Abriß vorgeſtellt, ſo ſich zur Materie geſchickt, die man allda abhandeln wollen, und alſo ſchickt ſich dieſes zu der allhieſigen Materie; derhalben muß derjenige, ſo dieſes vollkömmlich verſtehen will, dieſes alles nicht als etwas vor die lange weile bund gemahltes anſehen, ſondern alles mit höchſtem Fleiß betrachten, ſo wird er alsdann die Eintheilung der oberen Welten, der oberhimmliſchen Geiſtern und engliſchen Heerſchaaren, ſamt dem unterſchiedlichen Stand der Seligen in der Ewigkeit deſto leichter erkennen.

§. 22. Zu dem Prophet Daniel ſagt der Engel Cap. 12, 2. **und viele aus denen, die in der ſtaubigen Erden ſchlafen, werden aufwachen, etliche zum ewigen Leben, etliche aber zu ewiger Schmach und Schande. v. 3. Die Lehrer aber werden glänzen wie der Glantz der Ausdehnung, und welche viel zur Gerechtigkeit gewieſen, wie die Sterne immer und ewiglich.** Und Matth. 13, 43. **alsdann werden die Gerechten leuchten wie die Sonne in ihres Vatters Reich** ꝛc. Daß die Gerechten in jener Welt alſo herrlich leuchten werden, bezeuget die heilige Schrift an vielen Orten mehr: ingleichen auch, daß ein Unterſchied dieſes Lichtes, Glantzes und Herrlichkeit, ſeyn werde. Darum Chriſtus der HErr beym Joh. 14, 2. ſagt: **In meines Vatters Hauſe ſind viel Wohnungen: wenn ihm aber nicht alſo wäre, ſo hätte ichs euch geſagt, ich gehe hin euch einen Ort zu bereiten** ꝛc. und was dergleichen mehr. Durch den Unterſchied der Wohnungen deutet der HErr Chriſtus zugleich auf vorgemeldte unterſchiedliche Staffeln der Herrlichkeit; Darum auch der Engel zum Daniel ſagt: daß die Lehrer leuchten werden wie der Glantz

der Ausdehnung, und welche viele zur Gerechtigkeit gewiesen, wie die Sterne ꝛc. Hier wird schon ein grosser Unterschied angedeutet, wie dann auch alle wahre Gottes-Gelehrten hierinnen eins sind. Dieses nun fest gestellet, so müssen wir den geneigten Leser wiederum in etwas zurück weisen, nemlich in den 37. §. dieses Theils Cap. 1. damit er durch genaue Erinnerung desselben, uns in dem folgenden desto besser verstehen möge.

§. 23. In gedachtem §. haben wir gesagt, daß der innere Mensch, nach dem himmlischen Adam gebildet, englische Gestalt und Wesen habe; ja daß der geistliche Mensch über das einen Geist habe, so demselben unmittelbar von GOtt eingeblasen, aus dem Wesen der hohen Geister über alle Welten, und also der Mensch vor allen andern vernünftigen Geschöpffen, durch die Weißheit Gottes, aus allen Welten auf das wunderbareste zusammen gesetzt worden sey, daher auch der selige Mensch allein ein Mitbürger aller dieser Welten seyn wird, (wohin auch der 7. v. Psalm 8. zielen mag, obwohl Paulus Hebr. 2, 5. 6. solchen auf Christum allein zu deuten scheinet) da im Gegentheil jedes Chor oder Orden der Engel seinen eigenen Kreyß zur eigentlichen Besitzung hat, dabey aber der seeligen Anschauung der Herrlichkeit Gottes, und zu stehen vor seinem allerheiligsten Angesichte, in allem vollkommen theilhaftig ist. Dann wie GOtt der Allmächtige ein GOtt der Ordnung ist; Also hat er auch seine geistliche Heerschaaren der Geister und der Engel in gewisse Ordnungen vertheilet, und jedem seinen gewissen Ort angewiesen; und also besitzen alle Schaaren der Engel nach ihren Ordnungen die Engel-Welten von dem Kreyß der äussern Fix-Sternen, oder obern Stern-Welten, davon im 3. Theil vom ♀ ausführlicher geredet werden solle, bis zu dem Himmel Schamajim; und dieser Wunder-Himmel ist schon eine Wohnung oder Welt fürtreflicher hoher und herrlicher Geister; wir sagen, Geister: Dann obgleich ein Engel ein unbeschreiblicher subtiler fürtreflicher überall durchgehender Leib, nach dem Bild und Gleichniß Gottes, ist, wie auch der Mensch also gebildet; So ist doch zwischen einem Engel und einem Geiste aus gemeldten Himmeln und der alleroberſten Welt, als der eigentlichen Göttlichen Gegenwart in Christo, als dem Tempel der Fülle Gottes, ein grosser Unterscheid.

§. 24. Ein Geist kan und mag durch nichts vorgestellt, oder kein ander Gleichniß von demselben gegeben werden, als eine subtile reine helle Flamme, dann gleich wie diese eine länglich runde oder cylindrische Gestalt hat, sich ausstrecken und zusammen ziehen mag, und dabey dennoch ihre Kraft und Würckung des Licht und Glantzes vollkömmlich behält, also ist es Gleichniß-weise mit einem Geiste beschaffen, und können dannenhero alle Gestalten an sich nehmen; und ist diesem der 104. Psalm v. 4. gar nicht zu wider, da gesagt wird; **Er machet seine Engel zu Winden und seine Diener zu Feuer-Flammen.** In heiliger Schrift ist dieser vortreflichen hohen Geister nur einmal Erwehnung geschehen, als nemlich

Ezech.

Ezech. 1, 5. da der Prophet erſtlich der Göttlichen Majeſtät Gegenwart gedenckt, wann er ſagt: Und einem Feuer, das ſich ſelber anzündete ꝛc. und mitten aus demſelben △ leuchtete gleichſam die Farbe des reinſten Ertzes, v. 5. Ferner werden dieſe fürtrefliche Geiſter in angenommener Menſchen und Thiere Geſtalt dem Propheten gezeiget; im 13. v. aber werden dieſelbe nach ihrer weſentlichen Geſtalt beſchrieben, alſo: Belangend die Geſtalt der Thiere, ſo waren ſie anzuſehen wie △rige Kohlen, die da brennen, und wie Fackeln ꝛc. Im 22. v. ſiehet der Prophet den herrlichen Himmel dieſer ſonderbaren hohen Geiſter, dann er ſagt: Oben aber über den Thieren war es gleich geſtaltet wie eine Ausdehnung, gefärbt als ein Cryſtall, ſiehe Fig. 6. §. 10. C. 1. Ferner ſiehet der Prophet auch im 26. v. den Thron der Herrlichkeit JEſu Chriſti über der Ausdehnung dieſer hohen Thron-Geiſter der Göttlichen Majeſtät, dann alſo lieſet man alda: Und über der Ausdehnung, die oben über ihnen war, war es geſtaltet, wie ein Saphir, gleich wie ein Stuhl, und auf der Geſtalt deſſelben Stuhls ſaß einer gleich wie ein Menſch geſtaltet von oben her. V. 27. Und ich ſahe, und es war wie die Farb des reineſten Ertzes, und inwendig derſelben Farb war es geſtaltet, wie ein △ um und um, von ſeinen Lenden über ſich: desgleichen unter ſich von ſeinen Lenden, ſahe ichs wie ein △, welches glänzte um und um. V. 28. Gleich wie der Regenbogen ſtehet in einer Wolcken, wann es geregnet hat, alſo glänzt es um und um.

§. 25. Es möchte aber jemand gegen dieſen §. einwenden und ſagen, der Prophet nennet im 10. Cap. ausdrücklich die Cherubim, und dieſe wären die vorgemeldte Geiſter oder Thiere des 1. Cap. v. 3. Allein nicht zu eilig! man leſe dieſes 10. Cap. mit rechtem Verſtande, ſo wird ſich dasjenige wahrhaftig finden, was wir in vorhergehenden §. ſagen wollen. Der Prophet fängt alſo an: Und ſiehe an der Ausdehnung, welche NB. über dem Haupt der Cherubim war, war es geſtaltet wie ein Saphir, (betrachte mit allem Fleiß den Abriß §. 10. Cap. 1. Fig. 6.) anzuſehen wie ein Thron, und er erſchien auf demſelben. Dieſes nun widerſpricht dem vorhergehenden im geringſten nicht. Was der Prophet ferner von den Cherubim in dieſem Capitel ſagt, iſt offenbahr von ihnen geredet, wie dieſelbe die Herrlichkeit des HErrn bey der Erſcheinung im Hauſe oder Tempel begleiten: dann von dem 9. bis zum 14. v. lieſet man von den 4. Rädern, deren im 1. Cap. gedacht, welche man von den Cherubinen unterſchieden findet, wie der 16. v. klärlich bezeuget, und ſind alſo die Räder, in welchen ein lebendiger Geiſt, die hohen Geiſter in der obern Welt, nemlich vor und um den Thron Göttlicher Majeſtät.

§. 26. Aus dem nun, was bisher geſagt worden, wird der Wahrheit-Liebende den Unterſchied der Geiſter um die Göttliche Gegenwart in Chriſto, und der Engel nach ihren Choren, ſattſam verſtanden haben. Es machen zwar die

Hebräi-

Hebräische Mago-Cabbalisten eine gantz andere Beschreibung der Behausung dieser Wunder-Geschöpfe, wie auch des Throns der Herrlichkeit GOttes, oder des Göttlichen Anschauens, davon der Psalmist im 16. Ps. v. 11. sagt: **Für deinem Angesicht ist ein Genügen aller Freude**: auch zeigen sie durch ihre Sephiroth die unterschiedliche Würckungen der Göttlichen Majestät zu allen Geistern, Engeln und irrdischen Geschöpfen: allein weil wir alle diese ihre Geheimnisse und wunderbare Eintheilungen, mit der Wahrheit der Heil. Schrift niemalen zusammen reimen können, in der That auch keinen Grund haben, weilen sie die Offenbahrung Göttlicher Majestät Fiat nicht erkennen; als haben wir uns derselben auch gar nicht bedienen wollen. Ihre Cabbala ist also beschaffen, daß man, weiß nicht was, daraus erzwingen könte; wer aber das Neue Testament mit dem Alten in allen Stücken wohl zu vereinigen weiß, derselbe hat die rechte Cabbalam vollkommen erlernet, wovon an einem andern Ort ausführlicher gehandelt werden dörfte. Die Jüdische Cabbala ist nichts, als ein Mißbrauch Göttlicher Namen, fast in allen Stücken; und dahin kan man mit allem Fug gelten lassen die scharfe Ermahnung an die sich zum Nachtmahl Bereitende in einer Evangelischen Kirchen, da sie nemlich erinnert werden: **Alle Zauberer und Wahrsager, die Vieh und Leute, samt andern Dingen segnen, und die so solchen Segen Glauben geben** ꝛc. Dann leider! unter den so genannten Christen dieser teuflische Gebrauch grausam eingerissen, und meynen die alten Müttergen, ihre Zauber-Gebetlein seyen noch so herrlich und andächtig. Der wahre Mago-Cabbalist und Theosophus aber gebraucht den Namen GOttes in und durch JEsum Christum, wie dorten Petrus und Johannes, Apost. Geschicht 3, 6. da Petrus zu dem von Mutterleib an Lahm-Gebohrnen sagte: **Silber und Gold habe ich nicht: was ich aber habe, das gebe ich dir im Namen JEsu Christi, des Nazareners: stehe auf und wandele!** Marci am 9, 37. 38. da Johannes zu Christo sagte: **Wir sahen einen, der trieb Teufel aus in deinem Namen. JEsus sprach: ihr solts ihm nicht wehren, dann es ist niemand, der ein Wunder thue in meinem Namen, und möge bald übel von mir reden.** Was aber der HErr Christus Matth. 7, 22. sagt, nemlich: **Haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben** ꝛc. **ich habe euch noch nie erkannt: weichet von mir, ihr Ubelthäter!** und ferner, was Apost. Gesch. 19, 13. 16. von des Juden Scevæ Söhnen gelesen wird, als welche Teufels-Banner waren, und sich unterstunden, in JEsu Namen Teufel auszutreiben, so ihnen aber blut übel gelungen: solches und dergleichen gehört unter obgemeldte verdammliche Classe des Mißbrauchs Göttlichen Namens, von welcher Materie den Liebhabern etwas fürtrefliches mitgetheilt werden könte, daferne es uns nicht allzuweit von unserm Vorhaben führte: muß dannenhero bis zu anderer Gelegenheit ausgesetzet bleiben.

§. 27. Bis daher haben wir von den geistlichen Geschöpfen geredet, so viel

viel es ſich der Materie nach ſchicken wollen, ingleichen auch von der Herrlichkeit, Licht und Glantz der Seeligen; wobey vielleicht einem die wunderliche Gedancken aufſteigen möchten, als ob ſich alsdann unter den Seeligen eine eiferſüchtige Empfindlichkeit ereignen mögte, wegen obgemeldten Unterſchieds der Herrlichkeit? Dieſen ungereimten Grillen aber abzuhelfen, wollen wir dieſes Gleichniß vorſtellen, nemlich: Wann jemand viel hundert, ja 1000. Gefäſſe unterſchiedlicher Gröſſe hätte, und dieſelbe insgeſamt in ein helles klares ▽ tauchte, damit ſie alle über voll würden, ſo würde keines nach der Herausziehung gegen das andere ſich beſchweren, daß nicht eins ſo voll wäre, als das andere, ſondern ein jegliches würde nach ſeinem Maaß und Weite erkennen und bekennen müſſen, daß es überflüſſig angefüllet und geſattiget wäre: Gleiche Beſchaffenheit wird es in der Seeligkeit haben; wobey wir aber nochmals erinnern müſſen, daß, weil Chriſtus, der Heyland, uns in allem gleich, auſſer der Sünde, auch von demſelben wahr, was Paulus 1. Cor. XV. 44. ſagt: Es iſt ein natürlicher Leib, es iſt auch ein geiſtlicher Leib: wir dannenhero mit unſern ihm gleichförmigen geiſtlichen Leibern ſeyn werden, wo er iſt, wie er uns Joh. XIV. 3. und XVII. 24. verheiſſen hat, da er ſagt, wir ſollen ſeine Herrlichkeit ſehen ꝛc. Ob gleich die Seeligen wie vorgemeldt, in Anſehung der Verklärung und Herrlichkeit in verſchiedene Claſſen, um die majeſtätiſche Herrlichkeit GOttes werden vertheilt ſeyn; ſo wird doch dem ſeeligen Menſchen für allen Engeln und Geiſtern GOttes dieſer Vorzug bleiben, nemlich den Erſt- auch theils Nachgebohrnen, daß derſelbe eigentlich ein Einwohner des neuen Jeruſalems ſeyn werde, und alle deſſen Vorſtädte und Vorhöfe an dem Hauſe GOttes durchwandeln, und ſich alſo überall bey allen Geiſtern und Engeln an der Herrlichkeit GOttes ſättigen und vergnügen werde, wann da kommen wird, daß Chriſtus der HERR zu uns eingehen und mit uns zu Nacht eſſen wird, und wir mit Ihm. Offenb. XIII. 20.

§. 28. Es lehret aber die geheime Cabbala JESU Chriſti, daß bis zu dieſem herrlichen Nachtmahl und Abend-Eſſen mit JESU Chriſto ſechs Staffeln, und dieſe Gnaden-Tafel die ſiebende ſeyn werde, und werden ſich dieſe Staffeln der Verherrlichung der Seeligen in dem Moment der Zukunft und Erſcheinung Chriſti anfangen, nemlich von der erſten bis zu der dritten, in der vierten werden die Seeligen mit ſitzen und richten die Heyden, Offenb. XI. 26. 27. als, zum erſten, gleich wie Adam von dem Baum des Erkänntniſſes ꝛc. den Tod und dieſes Verwesliche an ſich gegeſſen, alſo wird auch von dem, der da hat die 7. Sterne in ſeiner rechten Hand, der da wandelt mitten unter den 7. guldenen Leuchtern, dem Menſchen wider den ewigen Tod zu eſſen gegeben werden von dem Baum des Lebens, der mitten im Paradies GOttes iſt, Offenb. V. 7. damit er eſſe und lebe ewiglich. Gen. III. Zum andern, wird der Erſte und der Letzte, welcher todt geweſen war, aber wieder lebendig geworden, den Menſchen crönen mit dem Crantz des Lebens, zum Zeichen ſeines Kampfs und

Uberwindung. **Drittens**, wird der da hat das scharfe zweyschneidende Schwerd, dem Menschen das verborgene Manna (die himmlische Kraft) zu essen geben, gleichwie er im Vorbild dem Israel, als ihr Heerfürst, das Man zu essen gab, bis dieselbe das verheissene Land einnahmen, ihme auch geben ein weisses Steinlein, mit einem neuen Namen beschrieben, welchen niemand kennet, dann nur allein der, der ihn empfähet, als ein Zeichen und Siegel, daß er nunmehr in die verheissene Stadt GOttes, in das neue Jerusalem gehöre, nemlich den Namen der ewigen Weisheit, davon vor itzo nichts mehr zu sagen. **Viertens**, wird darauf erfolgen die Ertheilung des Morgensterns, (das Zeichen und Siegel JEsu) von dem Sohn GOttes, zu weiden die Heyden mit einer eisernen Ruthen, nemlich mit zu richten alle Völcker, wann Christus JEsus auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit sitzen wird. **Zum fünften**, wird der, der die Geister GOttes hat, und die sieben Sterne, das weisse Kleid anlegen, nemlich die Verklärung ertheilen, in welcher Christus der HERR von Petro, Jacob und Johanne gesehen worden, Marc. IX. 2. da nemlich seine Kleider glänzend sehr weiß und wie der Schnee geworden, daß sie kein Walcker auf Erden so weiß machen können. In welcher Verklärung uns Christus der HERR seinem himmlischen Vatter vorstellen wird, damit wir seine Herrlichkeit sehen und anschauen können, wie Christus Joh. XVII. 22. in seinem Gebät vor seinem allerheiligsten Leiden gebätet: **Und ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, auf daß sie eines seyn, gleichwie wir eins seyn.** Und v. 24. **Vatter! ich begehre, daß wo ich seyn werde, auch die bey mir seyn, die du mir gegeben hast: auf daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast** ꝛc. Und also wird uns sechstens, der Heilige und Wahrhaftige, der den Schlüssel Davids hat, der da aufthut, und niemand zuschließt, der auch zuschließt und niemand aufthut, zu Pfeilern (in dem Tempel GOttes, in dem Allerheiligsten, in welches er einmal durch sein Blut, als unser ewiger Hoherpriester, eingegangen) in dem neuen Jerusalem machen: als eine Bedeutung, daß wir gleich einer wohl befestigten Säulen ewiglich allda verbleiben und nicht mehr hinaus gehen sollen; und wolle auf uns schreiben den Namen seines GOttes, der neuen Stadt Jerusalem, und seinen Namen, den neuen, gleichwie der Hoheprieſter im Alten Testament auf seinem königlichen Hut getragen hat die Heiligkeit des HERRN, als eine Vorbildung, daß wir geistliche Könige und Priester seyn sollen ewiglich. Mercke, daß allhier der Name GOttes, das neue Jerusalem und der neue Name Christi in gleicher Würde zur Belohnung ertheilet werden sollen; dahero offenbahr, daß das neue Jerusalem etwas unerschaffenes und GOtt gleich seyendes seyn müsse. Paulus redet von diesem Geheimniß 2. Cor. V. 2. 3. 4. aber sehr dunckel, indem er sagt: **Dann in dieser Hütten seufzen wir, und haben ein Verlangen, mit unserer Behausung, die vom Him-**

mel

mel iſt, überkleidet zu werden, doch alſo, wo wir bekleidet und nicht blos werden erfunden werden; dann wir, die wir in dieſer Hütten ſind, ſeufzen als die wir beſchwehret ſind: ſintemal wir nicht begehren entkleidet, ſondern überkleidet zu werden ꝛc. Weilen nun Paulus wünſchet mit der himmliſchen Behauſung, ſo das neue Jeruſalem iſt, überkleidet zu werden, und das neue Jeruſalem, wie kurtz vorher gemeldet, etwas unerſchaffenes iſt; ſo muß gewiß und warhaftig, der Heilige Geiſt hierunter verſtanden werden. Es ſagt aber Paulus: doch daß wir nicht blos erfunden, das iſt, daß wir zuvor Chriſtum angezogen haben; Und ſo dann erſt werden wir dieſer Herrlichkeit theilhaftig werden. Zum ſiebenden und letzten werden wir alſo mit Abraham Iſaac und Jacob im Himmelreich zu Tiſche liegen, und mit Chriſto zu Nacht eſſen, und alſo ſeiner vollkommenen Herrlichkeit in aller Fülle ewiglich theilhaftig werden, indem wir mit Chriſto auf ſeinem Stuhl ſitzen werden, gleichwie er ſich zu ſeinem Vatter auf ſeinen Stuhl geſetzet hat, als den vollkommenſten Grad der Herrlichkeit. Und ſo viel vor dieſes mahl, bis es zu Ausführung dieſer myſtiſchen Cabbala fernere Gelegenheit giebt; indeſſen betrachte die geheime Cabbaliſtiſche Zahl auf der Fig. 6. Cap. I. §. 10. oben, und drunten Cap. VIII. in dem Schlüſſel der Offenbarung.

§. 29. Alſo haben wir den geiſtlichen Zuſtand des Menſchen in dieſen letzten §. §. in etwas betrachtet, wobey aber noch gefraget werden mögte; was es dann vor eine Bewandniß mit der Erſcheinung gewiſſer Menſchen nach ihrem Tode, insgemein Geſpenſter genannt, habe? ſo dannoch von gar vielen geläugnet wird, von vielen zwar aus Unverſtand und Unerfahrenheit in Heiliger Schrift, und folglich auch in der Natur. Von andern darum, weilen ſie dergleichen ihr lebtag nicht geſehen, welches aber eben ſo viel geſagt, als: ich habe weder GOTT noch Engel geſehen; darum iſt weder GOTT noch Engel ꝛc. wie dann aus dieſem abgeſchmackten und nur bey Atheiſten ſtatt findenden Satz alles geläugnet werden kan, was man nicht ſelbſt geſehen; und aus ſolchem fürtreflichen Satz muß zur Läſterung des Heil. Geiſtes 2. Petr. 1, 21. Moſes auſſatzig geweſen ſeyn, weil er, nach dem er von dem Angeſicht der Herrlichkeit Gottes vom Berge kam, und wegen der Göttlichen Strahlen, ſo ihn durchſtrahlet, eine Decke über ſich hangen müſſen, weilen den Glantz ſeiner Haut kein menſchliches Auge mehr ertragen konte. Und obgleich von dieſem hohen Geheimniß der Decke Moſis der Apoſtel, durch die Offenbarung JEſu Chriſti, ſehr herrlich redet, ſo muß ſolches alles dannoch ein Gotteslaſterliches Geſpötte verbleiben. Die dritte Art läugnet ſolches aus allzugroſſer eingebildeter Gelehrſamkeit oder anderer Eitelkeit, oder wie die Franzoſen reden: en eſprits forts, da doch ſie unter allen dreyen Sorten, bey ereigneten dergleichen Fall, die allerfeigeſten und verzagteſten, und die erſten ſind, bey denen es

die Hosen entgelten müssen; wie uns dann in Wahrheit dergleichen Exempel unterschiedliche bekannt. Weilen aber diese Materie nicht in vorgemeldte Welten des Lichts, sondern in diese unsere Welt gehöret, werden wir anjetzo nichts weiters davon handeln, sondern dieselbe bis zu anderer Gelegenheit verspahren.

§. 30. Ehe wir aber von dieser Materie gantz abweichen, müssen wir noch eine kleine Erinnerung von der Jüden Teufel-Austreiben thun, durch natürliche Dinge, wie bey dem Josepho in den Jüdischen Geschichten, auch sonsten in andern ihren Schriften zu lesen, und durch Traditiones bey ihnen zu hören. Ob nun dieses alles wahr? lassen wir sie behaupten: allein dieses ist sowohl durch die Heil. Schrift als auch wahre Erkänntniß der Natur im Licht und der Finsterniß offenbar und unwidersprechlich, daß der Teufel an und vor sich selbst durch keine natürliche elementarische Dinge weder aus einem Besessenen, noch aus einem Lande vertrieben werden mag; ob man gleich die Zaubereyen durch natürliche Dinge heylen, und magisch dem Zauberer an den Halß bringen kan, so spottet dannoch der Teufel an und vor sich selbst, als ein Ertz-Physicus und Kenner der natürlichen Dinge, aller solcher albernen Fratzen, indem denen Principiis der Finsterniß unmöglich ist, die Finsterniß zu vertreiben, dann sonsten die Erscheinung der Quelle des Lichts JEsus Christus zu Zerstörung der Wercke des Teufels nicht nöthig gewesen wäre. Allein daß der wahre Anfang aus dem wahren Licht, davon unser gantzes Werck handelt, zu dem wahren ☿ Balsam bereitet, und dann recht appliciret, diesem finstern Höllen-Geiste nicht erschröcklich zu wider seyn solte, sind wir nicht in Abrede. Dann erstlich, so ist keinem Gottes-vergessenen bösen Menschen müglich, diese den wahren Weisen allein bekannte hohe Wunder-Artzney zu bereiten, welche dem Satan, weil dieselbe ein Strahl des ewigen Lichts, auf das grausamste zu wider; und weil dieselbe nur von GOtt Ergebenen bereitet, und mitgetheilet werden kan, und ein solcher bey der Application ohnfehlbar den Namen JEsu über den Besessenen anruffen würde; als würde auf solche Art der Teufel gewiß weichen müssen: wie uns dann noch andere Tugenden dieses überirrdischen und himmlischen ☿ bekannt, da nemlich dieses oder jenes Metall durch denselben bereitet worden, indem ohne diesen Zweig in der natürlichen oder geistlichen Magie, weder durch gegossene noch durch geschriebene Sigilla, Pentacula oder Talismata, auch nicht das allergeringste gewürckt werden mag, wie die tägliche Erfahrung von so vielen Land- und Leut-Betrugern lehret, und allen denen zur Nachricht dienen mag, welche aus dem Theophrasto Paracello und andern, ihre beschriebene Siegel und dergleichen machen, und die Leichtglaubigen dadurch betrügen. Dann zu dergleichen Zubereitung gehören zwey Wege; den einen haben wir allbereit genannt, der andere aber ist gantz und gar geistlich, soll aber auf diesesmal genug davon gesagt seyn: das übrige wird bis in den 3. Theil verspahret bleiben, und allda in dem Capitel von der Astrologie und Magie nachzusuchen

ſuchen ſeyn. In dem Cap. von der Aſtrologie wird ein Liebhaber die groſſe Thorheit derjenigen Stern-Deuter, die da zum öftern in ihrem Nativität-Stellen ſo erſchröcklich fehlen, ſehen können, auch wie es nur von ungefehr geſchichet, daß es unter hundermalen hie oder da etwa einmal zutrift, gleichwie ein Blinder ohngefehr eine Farbe erräth. Womit auch dieſes Capitel geſchloſſen ſeyn ſolle.

Das III. Capitel.

Von der Natur, Nutz und Gebrauch des irrdiſchen Schwefels.

§. 1.

Zu Anfang des vorſtehenden Capitels haben wir allbereit geſagt, daß wir in dieſem Werck den alten Weibern in ihrer Schwefel-Fabric keinen Eintrag thun wollen: ſondern unſer Vorhaben zielet in dieſem, gleichwie im vorigen, auf etwas fürtreflichers. Wie demnach der elementariſche Schwefel gezeuget? iſt in dem 1. Capitel deutlich genug geſagt worden, und was allda noch fehlet, muß im erſten Theil vom ☌ nachgeſucht werden. Sein innerſtes Weſen iſt demnach nichts anders, als der ☿ des Lichts, verſchloſſen in dieſen irrdiſchen, gleichwie unſere Seel und Geiſt in dieſem irrdiſchen Leibe. Dann wie wir oben Cap. I. §. 8. geſagt, ſo iſt nichts unter dem Himmel, unter allen elementariſchen Geſchöpffen, in welchem nicht dieſes Æſch-Majim, als ihre Seele, zu finden, auch ohne daſſelbe eine dem ewigen Tode gleichende ſataniſche Geſtalt an ſich haben würde. Es iſt aber dieſer Funcke dermaſſen verriegelt und verknüpft, daß derſelbe faſt unmöglich heraus zu bringen, es ſey dann durch das obengemeldte Solvens: weil aber dieſer edle ☉ Saame aus andern Cörpern, wie im vorhergehenden Capitel gezeiget worden, viel überflüßiger und beſſer als in dieſem irrdiſchen ☿ zu haben, als laſſen wir dieſen groben ☿ dieſerhalben fahren.

§. 2. Wir haben Cap. I. §. 27. geſagt, daß dieſes irrdiſchen ☿ kein einziges Geſchöpffe in allen 3. Reichen entbehren könne, nicht daß er der Balſam ihres Lebens ſey, ſondern der Leim, dadurch die elementariſche Miſchung der Cörper geburden und zuſammen gehalten toerden, wie ſolches auch den gemei-

nen Wasser-Brennern bekannt. Dann wann man ein thierisch oder vegetabilisches Wesen (zu einem mineralischen gehört eine andere Wissenschaft) distillirt, so findet sich ein Phlegma, ein Geist, und flüchtiges ☉, bis das so genannte stinkend Oel, als die ♄liche Substanz und des cörperlichen Wesens Zusammenhaltung oder Verbindung, auch übergestiegen, alsdann ist die gänzliche Zertrennung des cörperlichen Wesens geschehen, und bleibet nichts zurück, als eine staubigte Asche, ohne einige fernere Zusammenhaltung, in welcher das Fixe ☉, als der innere verborgene Leib, welchen kein △ zerstöhren, wohl aber erhöhen und verklären mag.

§. 3. Vorhergehende letzte Worte sind eben nicht nach gemeiner chymischen Schreib-Art hingeschrieben, vielleicht wird es Gelegenheit geben, noch ein mehrers hievon zu reden. Kehren also wieder zu dem ☿ischen ♄, und dessen Natur. Derselbe ist nun in seiner Substanz, weil er aus dem finstern elementarischen △ und einem groben saltzigten ♀ial ▽ zusammen gesetzt, ein schleimigtes pechigtes fettes Wesen, weilen aber das in ihm concentrirte △ den meisten Theil seiner Substanz ausmacht, ist derselbe austrocknender Natur; daher ihn auch die gemeine Salben-Köche mit unter ihre Grätz- und Grind-Salben mischen und gebrauchen, nicht betrachtende, was vor höchstschädliche Zufälle seine △rige Säure dem Balsam unsers Fleisches verursache; und noch viel schädlicher wird derselbe innerlich gebraucht, daferne solches nicht mit der grösten Vorsichtigkeit geschicht, insonderheit, ob der Patient an den innern Haupt-Gliedern schadhaft? dann in solchem Fall wird sich seine zerstörende Macht bald äussern, wie davon unzählich: Exempel beygebracht werden könten, daferne es die Nothdurft erforderte. Wo aber das Alcali allein die Oberhand hat, kan derselbe, wann er durch den Künstler von seiner arsenicalischen Eigenschaft gereinigt und recht bereitet, gebraucht werden. Wie aber diese Zubereitung recht geschehen soll, schickt sich hieher nicht; was die gemeine Chymische Schriften davon lehren, taugt nichts. Wer demselben in der Sublimation auch mit einem fixeren ♄ zu helffen weiß, kan was Gutes mit ihm verrichten. Und so viel von des gemeinen ♄ Natur.

§. 4. Ob aber gleich dieser irrdische ♄ bey den Menschen in- und äusserlich zu gebrauchen, eben nicht viel nutzt, so hat denselben doch der Allmächtige GOtt zu unzählbarem andern Nutzen geschaffen. Erfahrne Schmeltzer wissen, was ihnen der Kieß (welcher nichts anders als ein ♄) vor ungemeinen Nutzen im Ofen schaffet. Durch den ♄ sowohl, als durch einen reinen unmetallischen Kieß, können alle Metalle, ja selbst das ☉, wieder zurück und in einen Metall-Stein verwandelt werden, imgleichen auch alle metallische Ertze: wie nun dieser Metall-Stein mit höchstem Nutz zu gebrauchen? davon könten wir allein ein grosses Buch schreiben. Wer aber das rechte Fermentier-▽ kennet, dessen

Farbe

Farbe gelb ist, wird schon auf den rechten Weg gerathen können. Je mehr nun dieses mit dem ersten metallischen Wesen geschwängert, desto grössere Würckung wird der Schmeltzer mit diesen Steinen in der Gradation und Vermehrung verrichten können. Doch muß einem in diesem allen der Natur Würckung durch Hitze und Kälte, Feuchte und Trockne, wohl bekannt seyn, damit er nicht das falsche vor das wahre ergreife; den Unterschied der Zeiten muß sich einer gleichfalls wohl bekannt machen, ingleichen, daß er Feuer und Heerd, wie auch den Ofen, der Natur nach, zuzurichten wisse, so wird alsdann der Künstler mit höchstem Vergnügen erfahren, was dieser gemeine ♃ vermag.

§. 5. Wie dieser ♃ in unterschiedlichen Graden gefunden werde, wissen auch die Berg-Buben. Sein erster Grad ist der gemeine ♃, wie derselbe in der Küche zum Anzünden und zum Pulvermachen, auch bey der Feuerwerckerey, gebraucht wird. Sein anderer Grad sind alle realgalische Arten, davon jedoch die eine mehr, die andere weniger, durch ☿ und ☿ gehärtet worden. Auripigment und das rothe Arsenicum haben ihren verschiedenen Nutzen, sowohl bey theils Handwerckern, als auch in △-Arbeiten. Dann wann von denselben mit andern Zusätzen ein Rubin-rother Stein gekocht wird, wird ein rechter Künstler mit demselben auf die ☽ was sonderliches würcken. Allein, daß er wisse, wo er zu dieser Verrichtung tüchtige Gefässe hernehme? ihme auch die rechte Kochung bekannt sey, sonsten wird er warlich in nicht geringen Schaden gesetzt werden. Von dieser einträglichen Arbeit aber Processe her zu schreiben, würde sich übel zu unserm Vorhaben reimen.

§. 6. Das Auripigment oder rothe Arsenic mit einem gewissen saltzigen Ding zu einem Stein geschmoltzen, und diesen wiederum mit dem Mineral-Stein des ☉ oder ☽ vereinigt, und dann in dem Fermentations-▽ cementirt, wird seine Vermehrung mit höchstem Vergnügen zeigen, welche Arbeiten aber insgesamt viele Zeit erfordern. Einem Ungeübten rathen wir nicht, (insonderheit da ihme die rechte Bereitung der Mineral-Steine nicht bekannt,) daß er sich an diese Arbeit mache. Wir könten von dieser fürtreflichen Wissenschaft dem Liebhaber etwas sonderliches mittheilen, daferne es sich hieher schicken wolte, daneben nicht auch die Läster-Zungen, und der boshaften Menschen Undanckbarkeit befürchteten; zudeme ist es eine Materie, so zu der Metallurgie eigentlich gehörig, wovon aber zu handeln, allhier unser Vorhaben nicht ist.

§. 7. Was der ♃ ♁ in Reinigung des ☉ vermag, ist auch den Goldschmieds-Buben bekannt, welches zwar die in vorhergehendem Cap. II. gemeldte Seife, durch Samech gestärckt, eben sowohl und noch viel geschwinder verrichtet; da aber das ☉ nebst andern Mischungen auch ☽ haltig, muß man dieser Posa ♃ zusetzen, so gehet die Arbeit sehr schnell von statten, und wird das ☉ sehr hoch gradiret werden; von dergleichen Arbeit aber alle Handgriffe herzusetzen, wäre eine

unnütze

unnütze Weitläuftigkeit. Es iſt ſonſten der ♄ ♂ nicht allein eine Reinigung des ☉, ſondern auch des menſchlichen Cörpers; allein vor der gemeinen Laboranten ♂aliſchen Tincturen und andern Schmierereyen ſey ein jeder, dem ſeine Geſundheit und Leben lieb, treuhertzig gewarnet. Uns iſt ein leichter Weg bekannt, das zu einem rothen ♄ aufgelöſte ♂ durch eine gläſerne Retorte in Geſtalt einer röthlichen Tinctur über zu treiben, ſo beydes am Geruch und Geſchmack annehmlich; daß dieſe nun eine herrliche Artzney, wird ein Vernünftiger nicht in Abrede ſeyn können. Durch bloſſe Extract: durch Spir. Vini, iſt uns gleichfalls ein Weg bekannt, aus dem ♂ eine überaus liebliche Tinctur ſo roth als ein Blut zu bereiten.

§. 8. Was ſonſten der ♄ in Vermehrung des Wachsthums vermag, wann ein gewiſſes Ding, Calaxa genannt, damit ♄iſirt wird, (wovon oben allbereit Erwehnung geſchehen) iſt faſt nicht zu ſagen. Es muß aber dieſe Bereitung recht wohl verſtanden werden, ſonſt wird man mächtig hierinnen verfehlen. Droben haben wir geſagt, es müſte ein ♄lichtes Alcali ſeyn, welches dieſe magnetiſche Kraft habe, woſelbſt der Liebhaber nachſehen kan, ſo wird er dieſes beſſer verſtehen. Es iſt auch der ♄ (verſtehe es aber recht) alſo zuzubereiten, daß er zu einem magnetiſchen Pflaſter, ſonderlich in giftigen Schäden, unvergleichlich dienen kan; allein mercke, daß es zwar der gemeine und auch nicht iſt, der oben gemeldte rothe Stein iſt derſelbe rechte magnetiſche ♄, ſo dieſes zu verrichten tüchtig iſt. Was ſonſten gemeine Laboranten und unlaufende Marckſchreyer vor Artzneyen daraus bereiten, iſt ja leider bekannt genug, und wäre beſſer, daß ſolchen Menſchen-Verderbern das Handwerck gäntzlich gelegt würde, ſo würde mancher Menſch noch gerettet werden können, welcher ſonſt durch ſolche Hencker-mäſſige Aertzte, entweder gar in die andere Welt geſchickt, oder doch alſo verderbt wird, daß es zu erbarmen iſt; wie uns dann ein ſolcher Dr. Antichriſt bekannt, welcher aus einem noch ziemlich ſehenden wackern Mann einen Stockblinden gemacht, an ſtatt daß Chriſtus der HERR die Blinden ſehend gemacht.

§. 9. Wie aus dem gemeinen ♄ durch die Glocke ein ſo genanntes Oel oder Geiſt bereitet werde? iſt kein Geheimniß. Daß aber dieſer Geiſt, als ein höchſt-zerfreſſendes Weſen wenig oder gar nichts nütze, ſolten die thörichte ☉-Köche ja wohl einmal gelernt haben, und denſelben von ihrem närriſchen Gradir-▽ ausmuſtern, weilen in dem gemeinen ♄ der Saame des philoſophiſchen ☉ gar zu kärglich enthalten; muß alſo ein gantz anders Ding ſeyn, woraus ihr arme ☉-Verderber den Geiſt oder das Oel des ♄ zur Gradirung bereiten müſſet, daferne ihr das rechte Gradir-▽ bereiten wollet, damit ihr in particulari etwas gewinnen möget, eure verhungerte, auch von Kohlen-Staub und Dampf ausgezehrte Leiber wiederum in etwas zu erquicken. Es hat zwar der

gemine

gemeine ♃ hierinnen gleichfalls ſein Vermögen; allein, wer ſolchen nicht mit rohem ☿ im erſten Grad der Fixation, und dem ♃ des ♄ wohl zu vereinigen und nachmals auf ☽ zu appliciren weiß, wird von dieſer Brühe wenig Fett zu ſchöpfen haben, von welcher Zubereitung wir ſchon anderswo geredet; und durch eben dieſen Weg mag ein geſchickter Künſtler durch die geheime Cementation nicht geringen Nutzen erlangen, allein mercke, daß dieſelbe weder im Tiegel, noch Cement-Büchſen verrichtet werden kan, vielweniger in euren närriſchen und wunderbaren Oefen. Redlichen Gemüthern, welche nicht zur Betrügerey geneigt, wollen wir zu der wahren Cementation die rechte Species aufrichtig communiciren, wer nun ein der Natur nach geübter Chymicus, wird deren Gebrauch gar leicht verſtehen, doch erinnern wir, daß dieſelbe nicht alle insgeſamt und auf einmal; ſondern nur nach erfordernder Sache zu gebrauchen; kein Rec. will ſich zu unſerm Vorhaben reimen; folgen demnach die Species, als: ☉, ☾, ♁, ♂, ✱☿, dieſe nun nach der Kunſt zubereitet und feſt gemacht, ſind ſehr dienlich; ihr Acidum höchſt ſchädlich. Der Tartarus muß erhöht, und der Vitriol in ſeinem ▽ gewaſchen und ad rub. umgekehrt ſeyn. Ferner muß man die fixe Oele der ☉en haben, ingleichen des ♄, ♂, ♀, jedoch ohne alle zerfreſſende Mittel, ſondern nur durch ein gemeines und aller Welt bekanntes Menſtruum bereitet, und letztlich und inſonderheit das bereitete Ding, davon oben Cap. III. §. 1. Hat nun der Künſtler alle dieſe Stück bey der Hand, ſo kan er verſichert ſeyn, daß er in der Cementation Wunder verrichten werde: doch, wie ſchon geſagt, muß ihm die rechte Kunſt des Cementirens, nicht in Tiegeln oder Büchſen, bekannt ſeyn, ingleichem das Metall, ſo cementirt werden ſoll. Wer nun recht verſteht, was wir von denen Speciebus an bis hieher geſagt haben, wird ſeine Müh und Koſten nicht vergeblich anwenden. Befurchten aber, daß es den meiſten nicht deutlich genug geſagt ſeyn werde. Doch ſind wir verſichert, daß wir die Wahrheit, und noch dazu allzu überflüſſig, geſagt.

§. 10. Oben im 4. §. haben wir in etwas Erwehnung gethan, wie der Kieß (als ein im erſten Grad figierter ♃) im Schmeltzen nütze, welches durch den gemeinen ♃ gleichfalls zu verrichten, indem derſelbe in Anſehung ſeiner ☉ig-☿aliſchen Subſtantz im △ alle Metalle ohne Unterſchied auflöſet, und in die kleinſte Theilgen zertheilet, gleich einem Scheid-Waſſer oder ▽ Reg. und iſt vor ſeinem zerfreſſenden Geiſt oder Rauch kein Metall, ja kaum das ☉, recht ſicher, wie ſolches die tägliche Erfahrung lehret; wer dannenhero bey ſolchem Schmeltzen nicht die rechte Zuſätze, Feuer, Heerd und alle Handgriffe recht gelernet, wird mit höchſtem Schaden Lehrgeld genug geben müſſen. Daß aber ♂ und ♀ mit ♃ rechtmäſſig cementirt, und hiernächſt beym groſſen Schmeltzen gehörig gebraucht, gantz ungemeinen Nutzen ſchaffen, iſt eben noch nicht überall bekannt. Dieſe Arbeit ſchicket ſich nur auf arme Ertze. Der Liebhaber

kan deſſen durch eine Tiegel-Probe mit ſolchem cementirten ☿ und ♂ und dem ☉ und ☽ in gehöriger Proportion verſetzt, und mit Vitr. bedeckt, auf etliche Stunden nach der Kunſt im △ gehalten, mit ſeinem höchſten Vergnügen verſichert werden. Doch muß demſelben der rechte Reductions-Fluß bekannt ſeyn, ſonſten wird er Schaden an ſeinem ☽ leiden. Was aber ſonſten der ♃ bey den Ertzen, im Röſten und Schmeltzen verurſache, höret man leider auf allen Hüttenwercken, derohalben ſie ihre Ertze, welche ſehr kieß- und ſchweflich, vor dem Schmeltzen auf allerhand Art zu röſten pflegen. Was vor Schaden aber durch unverſtändiges Röſten an theils Orten verurſacht werde, empfindet der Gewercken Beutel am ſchmertzlichſten. Wüſten die guten Leute den ♃ in ihren Ertzen wohl zu urtheilen, (wie er nemlich beſchaffen, und ob er viel des rohen im erſten Grad figirten ☿ bey ſich habe, oder was ihm ſonſten vor ein Realgar anhange?) ſie würden ihr Ertz-Brennen oder Röſten in Wahrheit anders anſtellen, und nicht den meiſten Theil des Metalls, ſowohl im Röſten, als Schmeltzen, mit dem realgariſchen ♃ in die Luft jagen. Man findet zwar in theils Bergwercks-Schriften, als auch auf theils Hüttenwercken, wie diß und jenes den Ertzen zugeſetzt werden ſolle, daran ſich vorgemeldte zerfreſſende Geiſter abmatten, und gleichſam mit figiren ſollen; allein weilen nicht allemal die gehofte Würckung davon erfolgen will, denckt man ſolchen nicht allein gar nicht weiter nach, ſondern man verläßt auch wohl ſolchen Weg gäntzlich wieder, und fiedelt das alte Lied immer fort. Was machts? die guten Leute practiciren dergleichen Arbeiten ſchlechthin auf mechaniſche Art, oder nach Handwercks Gebrauch; wäre ihnen aber der Natur Würckung beſſer bekannt, ſie würden mit ihrem Zuſchlagen, Röſten und Schmeltzen der Natur beſſer nachfolgen, und ſodann ein weit nützlichers, als bis daher geſchehen, leiſten. Man nehme nur ein Exempel an dem gemeinen ♃ und ☿, wie dieſelbe zuſammen geſchmoltzen und nachmals ſublimirt einen ſchönen Zinnober geben, und dieſes heiſſen die Chymici den ☿ durch den ♃ gebunden. Wir fragen aber: Iſt der ☿ durch den ♃ oder dieſer durch jenen gebunden? In Wahrheit, ihr guten Leute irret, indem wir euch durch des ♃ Eigenſchaft überführen wollen, daß der ☿ einzig und allein dasjenige ſeye, ſo den ♃ gleichſam binden könne; dann ihr könnet in keine Wege leugnen, daß dem ♃ ſeine brennende Art (es ſey dann, daß ihr denſelben gäntzlich tödtet und zerſtöhret) durchaus nicht zu benehmen, ihr möget es auch mit demſelben anfangen, ſo närriſch, als ihr wolt, es ſey gleich durch ſublimiren, deſtilliren, oder wie die närriſchen Dinge ſonſten alle heiſſen, ſo bleibet ihm doch ſeine brennende Eigenſchaft; daferne man aber denſelben mit dem ☿ zu einem Zinnober gemacht, iſt ihme ſeine brennende und entzündende Art, ohne alle Zerſtöhrung und Tödtung ziemlich benommen, wie ſolches an dem Zinnober offenbar erſcheinet. Müſſet ihr nicht, daferne ihr anders nicht weiß ſchwartz, und ſchwartz weiß heiſſen wollet, ohne

Wider-

Widersprechen bekennen, daß sowohl der ♃ den ☿, als auch insonderheit dieser jenen binde? Hieraus könt ihr nun begreiffen, was wir eben so eigentlich allhier zu beschreiben nicht gemeynt sind, nemlich was sowohl dem ♃ als auch dem ☿ mangele, daß dieselbe nicht vollkommene Metallen, und in dem Zinnober nur eine Gestalt des Metalls-der Form nach, und nur gleichsam etwas, das sich hämmern läst, geworden. Noch ein anderes und deutlichers Gleichniß könten wir durch das Glaß geben; allein weiter hierinnen zu gehen, würde gar zu weitläuftig fallen, darum mag es bey dem erstern verbleiben: indessen kan der Liebhaber des Glases Zusammensetzung und Structur fleißig nachsinnen.

§. 11. Das gemeine Queckſilber ist noch einer gar zu groben ☉wäßrigen Eigenschaft, daher kan es auch bey dem ♃ nichts weiters würcken, als denselben zusammen zu ziehen oder coaguliren, und seine entzündende Gewalt zu verschlieſſen. Da man aber diesem Zinnober noch einen andern und viel edlern ☿ zu geben, und mit demselben zu vereinigen weiß, wie dann solches gar leicht geschehen kan, so wird man ein gekünsteltes (wollen eben nicht sagen philosophisches) ♄ finden, von nicht geringer Nutzbarkeit, denen, so dasselbe kennen. Nur daß man sich ja nicht irre, und sich durch der betrügerischen Proceß-Krämer Zinnober-Arbeiten verführen lasse.

§. 12. Es wolle aber niemand gedencken, als ob vorerwehnte geringe Gleichniß nur schlechthin vom ♃, ☿, Zinnober u. d. g. angeführet wären, sondern es zielet dieses alles auf etwas höhers, und wer hieraus nicht begreiffen will, wie im gröſten Röst- und Schmeltzen das alte nichts nutzende Herkommen zu verbessern, dem wird nimmermehr geholffen werden können: der Kieß hänget fast allen Ertzen an, d. i. ein ♃; sind aber dieselbe nicht ♃icht oder kießicht, so hängt ihnen dannoch ein andere realgarische Art an, wie der weiß oder rothe Hütten-Rauch (Arsen.) Tutia &c. Die ♀ Ertze insgemein haben den meisten ♃, ♂-Ertz weniger, es sey dann sehr kießicht; dagegen sind ☽, ♄, ♄, mehr ☿ialisch.

§. 13. In dem vorhergehenden 10. §. haben wir von des ☿ Würckung bey dem ♃ etwas erwehnet, wovon wir bey dieser Gelegenheit noch viel nützliches anführen könten, allein weilen es dieses Werck gar zu weitlauftig machen würde, müssen wir solches anjetzo übergehen; nehmen also den ♃ wieder in die Hand, und sagen, daß wann man das ☉ und ☽ durch denselben auf gewisse Art verzundert, so kan man diese fixe Metallen, durch wiederholte Arbeit, dahin bringen, daß sich ihr Staub in einem jeden Liquore auflöset, so eben in der Artzney nicht zu verwerffen; und ist dieses Pulver, daferne man recht gearbeitet, nicht wieder zurück zu bringen, weil durch die Verzunderung diesen Metallen ihr edler ☿ benommen, und nur ihr ☉ig-♃ichtes Wesen zurück bleibt: daher auch diese Pulver in allem flüßigen Wesen so leicht aufzulösen sind. Was der ♃

dem ☽ vor Schaden zufüge, iſt jederman bekannt; was aber ein gewiſſer ♄, welchen die Natur blos in gemeinem ▽ coaguliret hat, bey dem feinen ☉ vermöge, und wie derſelbe das ☉ in einem fürtreflichen rothen ♒ verwandelt, weiß eben nicht ein jeder, wird auch nicht ein jeder dieſen wider die gemeine Ordnung genannten ♄ finden.

§. 14. In dem erſten Theil vom ♁ haben wir der Kießling-Steine gedacht, derſelben müſſen wir allhier abermalen ein wenig Erwehnung thun, doch nicht derſelben unterſchiedene Gattung beſchreiben, indeme ſolches auch unmöglich. Von ihrer wunderbaren Zeugung iſt ſchon im erſten Theil vom ♁ geredet worden; allhier wollen wir nur derjenigen Steine Erwehnung thun, derer man in ſehr hohen Gebürgen ſehr viele anzutreffen pfleget, und öfters von viel 1000. allerley farbigten kleinen Steinlein zuſammen geſetzet ſind; dieſes ſehen viele 1000. Menſchen, der wenigſte Theil aber begreift deſſen Urſache. Was hin und wieder von den Auctoribus davon gemeldet wird, mögen wir nicht anführen. Wer die Urſache der Erden Feiſtigkeit weiß, und warum die Ziegelſteine (ob ſie gleich öfters von einer gantz ſchwartzen Erde gebrannt) durch das △ ſo ſchön roth werden? wird auch die Urſache der Zuſammenbackung ſo vieler Kießlein im groben Sande, öfters auch in einer weißlicht lättigten Erden, leicht begreiffen, inſonderheit auch, warum der ♄ vom ☿ ſo hoch-roth coagulirt werde? Das Seyffenſieder-Handwerck zeiget uns, wie durch eine alcaliſche Lauge alle Fettigkeit (die da im Grunde nichts dann ein lauterer ♄ iſt) zuſammen gerinnet, und eine harte Seyffe wird. Dieſer unwiderſprechliche mechaniſche Beweiß ſolte manchem ſeine grillichte Principia Phyſica übern Hauffen werffen, und auf den Grund der Natur weiſen; allein weilen die Einbildung, ſonderlich die da von vermeynter hoher Gelehrſamkeit gezeuget worden, ein unheylbares Ubel: wie man faſt täglich an den Thoren ſiehet, welche ſich einbilden, ſie ſeyen dieſe oder jene Perſon, alſo gehet es auch den meiſten Menſchen in ihren einmal gefaſten Meynungen. Doch ſagen wir noch einmal, daß dieſes ſchlechte und geringe Gleichniß von der Seyffen-Siederey ein mehrers hinter ſich habe, als mancher zu gedencken vermag. Verſtünden ihrer viele, worauf wir hiemit gedeutet haben wollen, es würde auf den Hütten-Wercken nicht ſo henckermäßig mit den armen Ertzen verfahren werden, ſondern man würde derer Zuſchläge beſſer verſtehen lernen. Aber allhier werden uns viele arme Schöpſe ſo gleich anblöcken und ſpöttiſch fragen: wo ſie doch alles ♁ und ☿ hernehmen ſolten, um zu folge unſerer Lehr (ihrem Wahn nach) den ♄lichten Ertzen dadurch zu helffen? Aber nicht ſo eilig zur Weyde, ihr armen Thierlein! der Schäffer allein weiß euch auf die nöthige Fütterung zu führen, indem nicht alles was grün, euch eine gute Aetzung iſt. Gleiniſſe deuten zwar die Sache an, ſind aber darum nicht die Sache ſelbſt; welcher Grundſatz bey vielen Gottes-Gelehrten gleichfalls höchſtnöthig in acht zu nehmen wäre.

Zwi-

Zwischen dem Schatten und dem Wesen ist ein grosser Unterschied. Lernet die Natur und ihre hervorgebrachte Species wohl kennen, so werdet ihr, wohin wir deuten, zu eurer eigenen Ehre und eures Nächsten Nutz, recht wohl verstehen.

§. 15. Daß sich der gemeine ♄ durch kein flußiges Wesen leicht auflösen lasse, weiß fast jederman: daß man aber denselben in einer Lauge, welche durch den Kalck aufs höchste geschärft worden, (man wird ja verstehen; wovon wir reden) leicht und gäntzlich zu einem rothen Saft auflösen, und hernach, durch ein gewisses Menstruum, aus dieser Auflösung, eine Tinctur oder Balsam ziehen könne, ist doch eben so gemein nicht; es sey dann daß man die rechte Lauge, wie auch das Menstruum, so sich in keine Wege mit der Lauge vereinigen oder vermischen mag, kenne: so dann aber ist dieser Balsam leicht zu bereiten; und da man ferner denselben zur Dicke, wie ein Honig, gebracht, und so dann ferner eine flüchtige ☽ nach der Natur Graden darinnen kochet oder cementirt, oder wie man es nach Goldmacher-Kunst sonsten nennen will, dürfte man kein geringes Vergnügen von dieser Arbeit zu hoffen haben. Was würde nun nicht der oben im II. Cap. beschriebene himmlische Wunder-♄ würcken? da ein rechter Künstler, dem schlechten Wege der Natur nach, mit demselben verführe? Allein wisse, daß wann du obgemeldte flüchtige ☽ nicht wohl zu bereiten, und nach der Kochung wieder leiblich zu machen weist, du dessen lauter Schaden haben wirst. Wer nun die Kunst kan, der verrathe den Meister nicht, damit nicht beyde in Verachtung kommen, weilen diese Arbeit an sich selbst schlecht und geringe, dannoch aber etwas grosses hinter sich hat, nur daß diese Arbeit lange Zeit und Geduld erfordert.

§. 16. Hätten wir Begierde uns durch Proceß-Schreiben bekannt zu machen, wolten wir allhier eine Arbeit mit dem ♄ beschreiben, wie nemlich derselbe in einem gewissen Oel gantz aufzulösen (stinckt aber höllenmäßig) dann aus diesem Oel, durch eine gewisse Lauge denselben wiederum heraus zu ziehen, damit alle dessen schleimigte stinckende Unreinigkeit in dem Oel zurück bleibe; dann ferner: wie aus dieser Lauge durch ein edles Menstruum eine fürtrefliche Tinctur zu ziehen? Allein, wie schon gemeldet, so ist Proceß-Schreiben nicht unser thun; einem im △ geübten ist dannoch schon genug gesagt, andere aber, welche meynen, sie haben diesen Pfeffer auch schon gerochen, versichern wir, daß sie ohne einen getreuen Wegweiser schwerlich zu diesem Neben-Bächlein gelangen werden, indem ein solches mit vielerley Namen, dannoch gantz deutlich, genannt werden mag, ob gleich nicht eben einem jeden verständlich.

§. 17. Vorher haben wir gesagt, daß der gemeine auch theils mineralische ♄, wegen ihres unleidlichen Gestancks und zerfressenden Feurigkeit, vom elementarischen oder höllischen △, ohne sonderbare Bereitung und Umkehrung, denen Menschen mehr schädlich als nützlich sey. In gewissen △ Arbeiten kan derselbe viel

nutzen, dafern man ihn recht zu gebrauchen weiß; dagegen in andern höchſtſchädlich, wie dann derſelbe der ☽ inſonderheit ſehr ſchädlich iſt, da man aber dieſelbe flüchtig, das iſt, zu dem nächſten Grad eines ☿ rückgängig gemächt, dann ferner mit ☿ a a a. und mit dem ♄ vereinigt, und zu einem ſchönen Zinnober zu machen weiß, wird man etwas in der Hand haben, ſo einem nicht wenig Vergnügen zeigen wird, daferne man nur dieſen Zinnober zu gebrauchen weiß. Dieſer Zinnober iſt auch bey Convulſionen der fallenden Sucht nicht in den Winckel zu werffen. In Summa, es beruhet die gantze Kunſt lediglich in der Umkehrung und Zurückführung der Dinge zu ihrem erſtern Stande: wer dieſen Weg einmal erkannt hat, wird niemals irre gehen können.

§. 18. Daß ſonſten der ♄ ein faſt unverweßliches Weſen ſeye, zeigen allein die gemeine Holtz-Kohlen; dann daß dieſe ein ſehr fixer ♄, wird kein erfahrner in Abrede ſeyn können. Daß eine Holtz-Kohle weder im ▽ noch in der Erden verfaulet, ſiehet jederman täglich vor Augen; die Luft ſchadet ihr auch nicht, nur das △ allein löſet dieſen ♄ auf, damit ſein reines verſchloſſenes Licht wieder zu ſeinem erſten reinen Anfang kehren könne, und nur eine Erde in welcher das fixe ☉ enthalten, zurück laſſe. Dann weil das △ den ☿ vom fixen Saltz getrieben, hat die Kohle nicht widerſtehen und in des ♄ Form bleiben können. Einer Holtz-Kohlen ſchadet auch kein zerfreſſender Spiritus; durch ein gewiſſes ſehr geſchärftes Alcali aber löſet man dieſelbe zu einem △ rothen Saft auf: was vor ſeltzame und wunderwürdige Würckung mit dieſem Saft zu verrichten, dienet nicht zu dieſem Werck. Daß der gemeine Ruß in den Schornſteinen ein ♄, wiſſen auch die Kinder; wozu er aber diene? öfters kaum Doctores. Der rechte klare Spiegel-Ruß in einem Spir. ☉ Volat. Ammoniaci deſtillirt, (man muß aber dieſen Spiritus ☉ Ammoniaci recht kennen, dann es warlich der gemeine nicht iſt, obgleich derſelbe ebenmäßig eine blutrothe Tinctur aus demſelben ziehet, und auch noch gut iſt) gibt eine blutrothe Tinctur; dieſe vollends nach der Kunſt recht bereitet, ſo hat man eine Artzney, welche allen Magen-Fiebern und anfangenden Waſſerſucht gewachſen ſeyn wird. So leicht nun einem dieſe Zubereitung dünckten mögte, ſo verſichern wir dannoch, daß, wofern einem der rechte Spiritus ☉ Vol. Ammon. unbekannt (der Spirit. ⊡ iſt es warlich nicht, wiewohl er es doch iſt) ingleichen auch wie die Tinctur flüchtig zu machen, ſo wird die Zubereitung nicht ſo leicht ſeyn, als man ſich einbildet. Was ferner der Ofen-Ruß als ein ♄, der annoch ſehr flüchtig, wie ſeine Entzündung anzeiget, in Feſt-machung der flüchtigen und rauberiſchen Ertze vermöge? iſt eben ſo bekannt noch nicht. Kein Recept werden wir, weilen es wider unſer Vorhaben, auch nicht hier einführen, weil wir von den Hütten-Leuten, die da nur ihre alt hergebrachte Gewohnheit lieben, nichts als Schmähen und Läſtern, an ſtatt des Dancks, bekommen würden. Jedennoch bleibet es warhaftig, daß der Ofen-

Ruß

Ruß (welches, weil er ein ♃, der den Ertzen sehr schädlich, etwas ungereimtes zu seyn scheinet,) bey den flüchtigen Ertzen Wunder erweiset, dessen Ursach ein Naturgeübter leicht begreifen wird; der aber die rechte Praxin mit dem Ruß nicht verstehet, lasse ihn ja liegen, dafern er nicht an statt Nutzens, Schaden, Schande, Spott und Hohn davon tragen will. Des Camin-Rußes nächst-Verwandter thut das Seine bey flüchtigen Ertzen gleichfalls, dafern man nemlich dem einen sowohl, als dem andern, mit ihrer nöthigen Mercurialität zu helfen weiß. Doch genug hievon, indem wir allhier keinen Schmeltzer abgeben wollen, doch aber noch gedencken müssen, daß der gemeine ♃ auf gewisse Art das Kupfer zu vermehren vermag, nemlich, da man ein Viertel ♀ und 1. Theil ♃ gebraucht, das ♀ alsdann mit der Helfte des ♃ zu Stein geworden, welcher, nachdem derselbe durch rechte Wissenschaft erstlich zu schwartz und dann ferner gar zu Kupfer gemacht, zeigen wird, daß das ♀ vom ♃ einen erklecklichen Zuwachs bekommen habe: und diese Arbeit kan einem Liebhaber viel dienliche Nachricht geben.

§. 19. Oben im 13. §. haben wir von der Verzunderung des ☉ und ☽ gedacht: anjetzo wollen wir nur mit wenigem des ☿ gedencken. Wann man dasselbe verzundert, so gehet sein verbrennlicher ♃ mit dem ☿, als der Ursache der vis emetic: des ☿ fort, und bleibt sein güldischer ♃ allein zurück; was nun mit demselben (sonderlich da man in der Verzunderung seinen verbrennlichen ♃, samt dem ☿ zu fangen weiß) im △ zu verrichten, wann nemlich derselbe wiederum mit seinen abgeschiedenen Theilen vereinigt, nachdem dieselbe durch des ☿ eigenen Essig gewaschen, davon wollen wir anjetzo nichts gedencken, weilen der Essig des ☿ dazu erfordert wird, dessen Bereitung nicht jedermann bekannt.

§. 20. Es ist aber das ☿ nicht allein mit einem edlen ♃ begabt, sondern es hat auch das ♂ einen fürtreflichen und ziemlich fixen ♃, und besteht fast dessen meiste Substantz hierinnen, seines ☿ aber ist sehr wenig, vom ☋ hat es etwas mehrers. Es ist aber der ♃ ♂ fürtreflicher Eigenschaft, sowohl in der Artzney, als in der Alchymie. Viel Artzneyen werden aus demselben bereitet, was es aber öfters vor ein elendes Gesudel, erfahren die arme Patienten mit ihrem gröstem Ungemach; sein Crocus solubilis und Tinctur sind die besten Artzneyen aus demselben. Wäre die Medicin unsere Profession, so könten wir den Liebhabern allhier viel curiöse Bereitungen mittheilen; die Schrift aber sagt: Niemand greife in ein fremd Amt! derhalben überlassen wir solches denen, deren Profession es ist. In äusserlichen Schäden ist sein rother Zucker-süsser Balsam (doch daß derselbe keinen fremden Zusatz habe) ein Wunder; seine Minera, dafern dieselbe rein, gibt den allerbesten Balsam. Dieser Balsam ♃ ♂ wird auch innerlich bereitet, das Seine mit grossem Lob verrichten. Es hat das ♂ auch noch eine wundersame magnetische Kraf an sich, und kan aus demselben ein rechter Wunder-Magnet bereitet werden; gehöret aber nicht in dieses Capitel. In grossen Schmeltzwercken ist sowohl die Minera ♂,

als auch das ſchon gemachte ♂ mit groſſem Nutzen zu gebrauchen, wiewohl annoch wenig Schmeltzer deſſen rechten Gebrauch wiſſen, daher auch mehr Schaden, als Nutzen dadurch erhalten, indem ſie das ♂, wann ſie es als einen Zuſchlag zur Præcipitation gebraucht, (als worinnen daſſelbe, ſo es der Natur nach gebraucht wird, ein Meiſter iſt) aus ihrem Stein nicht wieder zu ſcheiden und zu tödten wiſſen, indeme ☉ und ♂ in Anſehung ihres ♃ gar zu groſſe Liebe gegen einander tragen, daher dann das ♂ ohne ſonderbaren Vortheil nicht wohl von dem ☉ zu bringen iſt; von dem ☽ iſt daſſelbe gleichfalls ohne die rechte Kunſt nicht anders, als mit Schaden zu ſcheiden, weilen der weiſſe ♃ ☽, als weiblich, gar zu groſſe Begierde zu dem ♃ ♂, als männlich, trägt: wem aber des ♂ Buhlſchaft bekannt, und wie derſelbe mit allerley geringem Völcklein ſeine Hitze zu kühlen geneigt, der kan demſelben leicht eine Metze zuführen, die denſelben nach ſeiner gewöhnlichen Leichtfertigkeit reitze, und in einen Hermaphroditen verwandele, damit derſelbe ein edleres Band verlaſſe: wer dieſes aber nicht recht verſteht, der gehe des ♂ im Schmeltzen müſſig, ſonſten wird er ſich mächtig hinter den Ohren kratzen müſſen. Der gemeine ♃ iſt ein Feind ♂; kommt demſelben nun ein Sig-☿rialiſches Weſen zu Hülfe, ſo ſchützet ihn weder ſeine Tapferkeit, noch Harniſch; zu der unzüchtigen Venus hält er ſich ſehr gern, und geht ihm dißfalls ärger, als dem Herculi, welcher ſeiner Geliebten zu Gefallen den Spinnrocken zur Hand genommen, und weibliche Kleider angezogen. Er ♂ aber verwandelt ſich der Venus zu Liebe gantz und gar in ihr Fleiſch und Blut, ſobald ſie denſelben nur gereitzet, mit ihr in ihr Bad zu gehen, und in demſelben recht zu ſchwitzen. Es ſind zwar ihrer viele, die da meynen, es ſey ihnen dieſes Bad der Veneris ſehr wohl bekannt; allein ſie kennen weder deſſen rechte Quelle, noch wie dieſes Bad zu bereiten; dahero, daß an ſtatt ſie meynen, den ♂ in ihrem Bad vollkommen ſauber zu machen, kommt der arme Ritter ſchäbigt, krätzigt und ungeſtalt wieder aus ihren Händen, alſo, daß wann man ihm nicht durch die allgemeine Mutter aller Dinge, in gelblichter Geſtalt wieder zu helfen weiß, der gute ♂ forthin nicht viel mehr nutzet. Wir wollen uns aber mit dieſem Räuber nicht länger aufhalten, ſondern

§. 21. Zu der Veneri ſchreiten, derer meiſte Subſtantz gleichfalls im ♃ beſteht; derſelbe iſt dermaſſen anhängiſch, daß er gar leicht mit allen Metallen zur Buhlſchaft zu bewegen. Wann der ♃ Veneris mit dem ♃ ♂ durch ♄ vereinigt, alſo, daß ♂ von der Venere gantz entzündet und erhitzet worden, ſo iſt alsdann von dieſer vereinigten Vermiſchung etwas ſonderbares zu hoffen, wie den wahren Liebhabern der Kunſt wiſſend. Die Sophiſten wiſſen auch vieles von dieſer Verbindung ♂ und Ven. zu ſchwätzen; was ſie aber vor Früchte aus dieſem Concubinat erzeugen, hat ſchon mancher mit ſeinem äuſſerſten Schaden erfahren. Der ♃ Ven. iſt zu Annehmung aller Farben ſonderlich geneigt, wie ſolches den Künſtlern wiſſend: Gelb und weiß nimmt er leicht an, wie durch den Lapid. Calaminar. und Arſenic.

bekannt.

bekannt. Wer aber den aſtraliſchen Calaminarem und Arſenic kennet, kan das Kupfer gar leicht auf das allerbeſtändigſte gelb und weiß einkleiden, und in königl. Pracht darſtellen. Was die Minera ♀ bey Röſt- und Schmeltzung der Ertze vermag, iſt würdig, daß es beſſer, als bis daher geſchehen, in acht genommen werde. Es wird zwar dieſes Ertz von den Schmeltzern gebraucht; wie ungereimt aber zum öftern, davon wäre viel zu ſagen, wann unſer Vorhaben wäre, von dergleichen inſonderheit zu handeln. Würde dieſes Ertz recht, zu rechter Zeit, und bey den rechten Subjectis gebraucht, würde man einen gantz andern Nutzen erhalten; der auf den Bergwerken übliche Miſchmaſch aber, (welcher mehrentheils nur zufälliger Weiſe die gehofte Würckung thut) würckt mehr Schaden, als Nutzen, und ob ſolches gleich mit Augen geſehen und mit Händen gegriffen wird, verläſſet man dennoch die böſe altherg.brachte Gewohnheit nicht. Der ♁ ♀ ſchützet im △ die edlern Metallen, an ſtatt, daß das ♂ dieſelbe raubt, welche dann hernachmals ſeinem kriegeriſchen Geitz nicht leicht wieder abzunehmen ſind, es müſte dann einer dasjenige, was wir hieroben geſagt, wohl verſtanden haben. Die ♀ iſt dem ☉ und ☽ dermaſſen geneigt, daß ſie nicht gar leicht wieder von einander zu ſcheiden, es ſey dann durch das ♄, da doch der alte ſchmutzige Saturnus ihr gar ſehr geneigt, und allein tüchtig iſt, dieſelbe mit dem ♂ zu vereinigen: (es iſt aber allhier eben die Rede nicht vom ♄) Ob es ein jeder verſtehen werde, iſt faſt zu zweifeln; dem ſey aber, wie ihm wolle, ſo ſoll uns ſolches nicht hindern, in dieſer Materie noch ein klein wenig weiter zu ſchreiten, und ſagen, daß der ♁ ♀ ſchon einen ziemlichen Grad der Feſtigkeit erreichet habe, wie dann offenbahr, daß das ♀ im Schmeltzen dem △ ziemlich widerſtehet, auch aus demſelben vor allen andern Metallen das meiſte ☉ durch die rechte Scheide-Kunſt zu ſcheiden iſt. Ferner erweiſt ſeinen Grad der Feſtigkeit, daß er von des ♄ ☿rialiſchen ♁ (verſtehet dieſes recht!) nicht ſo leicht, als Mars, in den Fluß gebracht werden mag: Dieſer Feſtigkeit ungeachtet, iſt uns ein Weg bekannt, daſſelbe in einer gantz kurtzen Zeit, in den allergrauſamſten, durchdringendſten, ſchnelleſten und unheilbarſten Gift zu verkehren, deſſen allergeringſtes Theilgen (nur einen Zahn damit berühret) den ohnfehlbaren ſchnelleſten Tod würckt, wie ſolches an verſchiedenen Gattungen zahmer und wilder Thiere befunden worden: und, welches ſonſt kein Gift thut, ſo liegt das getödtete Aaß, ehe 24. Stunden vergehen, in voller Fermentation, alſo, daß die gantze Maſſa des Leibs einem Schaume gleich. Dieſes aber haben wir nicht hieher geſetzt, um teufliſchen Menſchen Anlaß zu geben, dieſer hölliſchen Wiſſenſchaft nachzuſinnen, (wiewohl wir verſichert ſind, daß es eben ſo ſchwer, als die Kunſt ☉ zu machen, zu finden ſeyn wird) ſondern wir haben es nur deshalben melden wollen, damit man genau betrachten möge: **wie höchſtſchädlich alle unverzinnte kupferne Küchen-Gefäſſe der menſchlichen Geſundheit ſeyn müſſen?** und wie man ſich vor ſolchen Gefäſſen, darin zu kochen, hüten ſolle. Dahingegen alles Eiſen-Geräthe hierzu nicht allein nicht

ſchädlich, ſondern vielmehr geſund und nützlich iſt; deſſen Urſache in dem Unterſchied ihrer Saltzen zu ſuchen.

§. 22. Nachdem wir nun ein klein weniges, wie der ♄ ♀ris im △ zu nutzen, geredet, wollen wir auch noch ein weniges von deſſen inn- und äuſſerlichen Gebrauch bey den Menſchen erwehnen; da dann mit kurtzem zu melden, daß das ♀, wegen ſeines ſtachlichten ♀ial-☉es, innerlich in allwege höchſtſchädlich, wird auch vor deſſen Gebrauch ein jeder rechtſchaffener Artzt ſich zu hüten wiſſen. Wir haben geſagt, ſein ſtachlichtes ♀rial-☉ ſey ſchädlich, wobey noch zu melden, daß eben dieſes die Urſache ſeiner grauſamen Gewalt zum Erbrechen iſt. Dieſes nun etwas deutlicher zu verſtehen, muß der Liebhaber den erſten Theil vom ☉, in welchem von des ☉ Figur ſattſam gehandelt worden, mit allem Fleiß nachſehen, ſonſten ihm dieſes allhier wenig nutzen wird. Dieſe Stachlichkeit, welche die Herbigkeit gebiehret, iſt demſelben in keine Wege zu benehmen, es ſey dann, daß man des ♀ unreife Grüne zeitigen, und zur beſtändigen Röthe bringen könne; ob aber dieſes eine ſchon gemeine und bekannte Kunſt? laſſen wir dahin geſtellt ſeyn. Unſers Theils ſind wir verſichert, daß es ohne das Wunder-Solvens, zugleich auch Figens, davon hieoben geredet, oder deſſen nächſte Anverwandte, nicht geendet werden mag. Wer aber dieſes kan, wird ſich auch rühmen können, ein Artzt zu ſeyn alles Ausſatzes, Frantzoſen, Krätze ꝛc. Daß ein Saamen, nachdem er aufgangen, ſeine Grüne ablege, und zur vollkommenen Reife gelange, muß er nicht allein die ☉, ſondern auch bequeme Erde und ▽ haben: Auſſer Eden aber ſind die ▽ zu unrein, und die Erde zu trocken, und nicht ſo fett, als in Eden; darum wird dieſe Erde Adamah, jene aber Erez genannt, welches wohl zu mercken; und obgleich die Erde, ſo wir anjetzt bewohnen, in der Heil. Schrift hie und da auch Adamah genannt wird, ſo geſchicht ſolches doch nach des Menſchen Fall aus Eden, nur Gleichniß-weiſe, weilen des Menſchen unvergänglicher Leib aus der Erden aus Eden, ſein verweslicher Leib aber aus dieſer Erden, dahin er verſtoſſen worden, genommen iſt. Gen. III. 23. Es iſt nur ein Fluß in Eden, wer nun nicht zu dieſer allgemeinen Haupt-Quelle zu gelangen vermag, der ſuche ihren Abfluß Piſon, welcher das gantze Land Hevila befeuchtet, wo das Gold iſt, und das ☉ deſſelben Landes iſt gut: daſelbſt iſt Bdellion und der Stein Onyx. Alſo offenbahr, daß nur in Eden das rechte wahre ☉, woraus der Wunder-Stein Onyx zu bereiten, (hievon ſiehe ein mehrers Tr. III. vom ☿ Cap. 1.) ſonſten der Stein der Weiſen genannt. Muß alſo dieſem ☉, dafern aus demſelben der Stein Onyx werden ſolle, das rechte Bdellion zugefügt werden, ſonſten alle Bemühung vergeblich ſeyn wird.

§. 23. Die Weiſen reden ſehr viel von ihrem allgemeinen ☿, aber ſo dunckel und räthſelhaft, daß auch ein Tityrus närriſch werden mögte, ſolches zu errathen. Dieſer nennet denſelben ſo, ein anderer wiederum gantz anders; alſo auch

der

der Dritte und alle übrige. Moſes nennets deutlich, nemlich Bdellion; ſagt auch wo er eintzig und allein anzutreffen? jedennoch kennen es ſehr wenige; Alle Menſchen die nur nicht leiblich blind, ſehen es wohl. Weilen es nun ein jeder ſiehet, dazu auch ſo deutlich mit Namen genannt, was bedarf es dann einer weitläuftigen Beſchreibung? Wer aber noch genauere Nachricht davon haben will, muß das groſſe Wörterbuch der Natur aufſchlagen und unter ע. א. ם. (S. A. M.) ſein Stam-Wort ſuchen, ſo wird er zugleich diejenige Worte, ſo davon abſtammen, finden; kan er dann mit dem Stamm-Wort nicht zurecht kommen, werden ihm die Abſtammende vergnügten Nutzen ſchaffen. Die alten Perſer nennten es Urim-Aktha; nun lerne dieſen zuſammen geſetzten Namen recht kennen und analyſiren, ſo werden dir ſeine 4. Haupt-Abſtammungen auch leicht bekannt werden, und wirſt ſo dann nicht nöthig haben, daß dir jemand eine deutlichere Beſchreibung mache.

§. 24. Daß der ♃ eine Urſache aller rothen Farbe, bedarf keines Beweiſes, daß ADAM roth heiſe oder bedeute, weiß faſt ein jeder, ſo ſich nur ein weniges im Hebräiſchen umgeſehen; daher ADAMAH eine rothe, das iſt, ſchwefflichte Erde heiſſet, und von dieſer Erde hat GOtt der HErr den Staub (Aphar) genommen, und daraus den Menſchen (Adam) formiret. Nimmt man von dieſem Wort APHAR die Vocales A hinweg, und ſetzt an derſelben ſtatt i. und o. wieder dahin, ſo heiſſets nicht Aphar, ſondern OPHIR. Wie koſtbar nun das ophiriſche Gold geweſen, kan man beym Hiob und andern Orten der Schrift nachleſen, als Hiob XXII, 24. und ophiriſch Gold auf die Felſen an den Bächen. Uns irret nicht, daß allhier Ophir Hebr. mit Aleph und Cholem geſchrieben wird, indem bey den Hebräern die Hinwegnehmung und Verſetzung der Buchſtaben gar nicht ungewöhnlich: Es muß aber einer in dieſer ihrer Myſtica geübt ſeyn, ſo wird er auch verſtehen, was 2. Chron. III. 6. das Gold Pharvajim vor Gold geweſen? Thut man die letzte Sylbe Vajim hinweg, und ſetzt das A vor das P ſo heiſſets: Sahaph Aphar; Gold-Staub. Woraus zu erſehen, wie koſtbar und fürtreflich der Menſch in Eden geweſen, ehe derſelbe durch die Liſt des Teufels zur Erez oder trockenen Erde geworden, welche ſonſten in keine Wege als durch die Fäulung oder Verweſung (Hebr. Moth Tod) wieder von ihm geſchieden werden mag und wiederum (Hebr. Thom) vollkommen werde, nemlich damit ſeine erſte Unverweßlichkeit Aphar, oder Gold-Staub, erſcheine und geſehen werden möge.

§. 25. Es wolle niemand gedencken, daß dasjenige, ſo wir von §. 22. bis hieher geſagt, eine unnütze Ausſchweiffung ſey, durch welche man ſich nur ſehen laſſen wollen, ſondern wir verſichern vielmehr, daß nicht ein Jot geſchrieben, ſo da nicht eines beſondern Nachdenckens bedürffe, wie denen wahren Mago-Cabbaliſten und Gott-Weiſen überflüßig bekannt. Wer es aber nicht verſtehen kan

und will, laſſe es unbeſudelt ſtehen, dann dieſes alles nur den wahren Liebhabern der Weißheit, nicht aber vor wütende neidiſche Säue, die da nichts als ſtinckenden Schlamm zu ihrer Kühlung und Ergötzung lieben, geſchrieben iſt. In obgemeldtem 22. §. haben wir geſagt: daß wer dem Kupffer nicht wiſſe ſeine Grüne zu zeitigen zu einer rothen Blume, in welcher der edle Gold-Saamen verborgen, der wolle es nur zu keiner innerlichen Artzney anwenden. Die Natur zeiget uns an allen Früchten, daß dieſelbe in ihrer unzeitigen Grüne ſehr ungeſund und ſchädlich, da dieſelbe aber durch die Sonne, Hebr. Schemeſch, (betrachte diß Wort und was §. 23. von den Anfangs-oder Stamm-Buchſtaben geſagt, mit allem Fleiſſe) gelb, roth, oder ſonſt nach ihrer Eigenſchaft gefärbt, ſind dieſelbe nicht allein geſund und nahrhaft, ſondern auch lieblich anzuſchauen und zu genieſſen.

§. 26. Sonſten iſt der grüne Balſam aus dem Kupffer, welcher ohne alles fremde Weſen aus dem reinſten Kupffer gemacht, ein Wunder in allen um ſich freſſenden Schäden, als Krebs, Fiſtel und alle dergleichen. Ob aber dieſes Wunder-△ ſehr bekannt? daran zweiffeln wir gar ſehr, vielweniger, wie dieſer grüne Balſam in ſeiner Röthe zu zeitigen? Er bereitet ſich ſelbſt ohne alle Kunſt und Geſchicklichkeit, man bedarf zu deſſen Bereitung weder Ofen, Kohlen, noch künſtliche Gefaſſe. Ein einziges Geſchirr iſt hiezu genug, nur daß man ſich auf die Zeit wohl verſtehe, dieſelbe recht zu geben, und dasjenige zu meiden weiß, ſo die Auflöſung hindern könne, indeme der geringſte △ Grad bey dieſer Arbeit ſchädlich, weilen das Kupffer an ſich ſelbſt ein rechtes magnetiſches Wunder △. Es vermehret ſich ſtets, ſo wohl im Auf- als Niederſteigen, wann nur die Natur in ihrer Würckung nicht gehindert wird. Es liebt nur dasjenige halb, was alle andere Vegetabilien, Thiere und Mineralien gantz lieben und bedürffen, iſt daneben auch der Veneri gleich geartet, als welche zu ihrer Buhlſchaft das Licht fliehet, und die Nacht zu ihren Wercken deſto mehr liebt; die Zeit zu der Bereitung dieſes Balſams iſt nur ein Viertel einer Zeit, wiewohlen dieſelbe dannoch in einer gantzen Zeit, zu gäntzlicher Bereitung, begriffen: iſt alſo ein Viertel einer Zeit, ſo gleichwohl vollkömmlich eine halbe Zeit iſt. Mit Regen, Schnee, Fluß-oder andern Waſſer bedarf man denſelben, zu Hervorſproſſung dieſer Grüne, nicht begieſſen, welches wohl zu mercken, deſſen ſonſten alle andere Pflantzen bedürffen: Man muß ſich auch wohl hüten, daß man den Tiegel niemal über die Helfte anfülle. Hat man nun dieſes Wunder △ oder grünen Balſam alſo bereitet, ſo kan man ſich mit Wahrheit eines edlen Schatzes zu allen äuſſerlichen Schäden mit allem Recht rühmen; man kan denſelben auch mit allem Fug das allergeheimeſte △ oder Menſtruum nennen, und demſelben ferner nachdencken. Bis daher haben wir ſeine Bereitung deutlich genug beſchrieben, und nichts vergeſſen: ſeine Reinigung von ſeinen Hefen verſtehet ſich von ſich ſelbſten, daferne man nur des Himmels Würckung recht verſtehet.

§. 27.

§. 27. Aus einer reinen Minera des Kupffers kan man durchs Distilliren auch einen Balsam bereiten, welcher nicht zu verwerffen, man muß aber wissen die Mineram Vener. recht zu bereiten, damit dieselbe in der Destillation diesen Balsam von sich geben könne, wie dann durch diesen Weg aus allen Mineris ein Oel oder Balsam zu destilliren, und diese kan man mit allem Fug gerecht nennen, da nemlich dieselbe ohn alles fremde Wesen, nur allein mit Fluß-▽ aus Eden (dieses aber muß man recht verstehen, indem sich hierinnen leicht zu betriegen) eingetrancket und begossen worden sind, so viel ihnen zu ihrer Erweichung und Fäulung nöthig. Wir sehen aber schon zum voraus, daß viele über diesen und vorhergehenden §. die Nase rümpffen werden, dessen wir jedoch werden lachen müssen, indem wir mehr dann allzuwohl versichert, daß dieses alles nicht so schlecht hin von einem jeden verstanden werden wird; diejenige aber so nicht auf sophistischen Irrwegen, sondern auf dem Weg der Natur gewandelt, werden dieses alles vollkommen verstehen können, indeme denenselben dieses alles mehr als zu deutlich hell und klar beschrieben. Wer aber diese Oele der Metallen also bereitet hat, wird nicht allein im thierischen sondern auch im mineralischen Reich etwas sonderbares verrichten mögen.

§. 28. Den ♃ der übrigen Metallen und Mineralien wollen wir anjetzo übergehen, indem wir glauben, daß den Wahrheitliebenden an vorhergehendem schon genug gesagt seyn wird; jedennoch wollen wir das mineralische Reich noch nicht gäntzlich verlassen, sondern wollen uns ein wenig zu den ☋en wenden, doch nicht eigentlich zu denen Mineral ☋en, sondern wir wollen zu unserm Object das vegetabilische Wunder☋ den Tartarum nehmen, welches mit allem Rechte ein Mittelsaltz des vegetabilischen und mineralischen Reiches zu nennen. Daß nun der Tartarus ein Saltz, wissen auch die Bauren. Von seiner saltzigen Subtantz ist allhier auch die Rede nicht, indem dieses schon an einem andern Orte geschehen, sondern wir wollen nur von des ☿ ♃ reden. Daß der Tartarus in der Destillation viel stinckendes Oel von sich gebe, wissen alle Laboranten. Dieses aber ist der geheime ♃ noch lange nicht, auf welchen wir allhier zielen; wiewohlen wer in diesem stinckenden Oel den güldischen ♃ des Antimonii aufzulösen, und durch die Destillation mit einander zu vereinigen weiß, derselbe hat nicht allein der ☽ eine trefliche Hertz-Stärckung, sondern auch dem aussätzigen und unreinen ☉ eine herrliche Artzney bereitet, absonderlich da er diesem verdoppelten Oel seine eigene fixe Erde oder Matricem, darinnen er gezeuget, zu zusetzen, und also aus dem zweyfachen ein dreyfaches zu machen weiß.

§. 29. Unser Absehen ist allein auf den verborgenen ♃ in dem ☋ Tartari gerichtet, oder damit wir ja das Kind (wider die bisherige Gewohnheit, da man dieses oder jenes seiner Essentialität gantz zuwider zu benennen pflegt) mit seinem rechten Namen nennen, wie das ☋ Tartari gantz und gar in einen flüßigen annehm-

annehmlichen medicinaliſchen ♃ zu verkehren; dieſes nun wollen wir ſo deutlich, als immer möglich, beſchreiben; was aber hie und da ausgelaſſen und übergangen ſeyn möchte, muß ein Liebhaber durch die Hand-Arbeit ſelbſt erkundigen: doch ſagen wir dieſes voraus, daß derjenige ſo in der △ Arbeit nicht über die Maſſe wohl geübt, und im Deſtilliren nicht alle Vortheile vollkömmlich innen hat, dieſe vortrefliche Tinctur in Ewigkeit nicht erhalten werde: ferner erinnern wir auch, daß wir dieſe Beſchreibung als einen Schlüſſel von vielem vorhergehenden, mit allem Fleiſſe, bis hieher verſparet haben, indeme das Abſehen nicht allein auf dieſe treſliche Artzney gerichtet, ſondern damit dieſe Beſchreibung ein Schlüſſel vieler Geheimniſſe ſeyn möge. Schreiten demnach zu der Bereitung. Nimm den beſten ☿ ſo viel du wilt, denſelben zerſtoſſe gröblich, und thue ihn in eine ſteinerne Retorte und deſtillire bey offenen △ f. l. a. wirſt du aber allhier nicht recht verfahren, ſo iſt alle fernere Arbeit gantz und gar umſonſt und verlohren, die Handgriffe davon ſind ſo weitläuftig, daß man dieſelbe nicht wohl beſchreiben kan. Die Übung macht den Meiſter. In dieſer Diſtillation bekommſt du erſtlich ein etwas geiſtliches ▽ (insgemein ♏ ☿ri genannt) dann kommt mit ſtärckerem △ das ſtinckende Oel oder grobe ♃ des ☿, als die Urſache, daß dieſes Weſen ſteinigt geworden; treibe alſo mit gewaltigem △ daß nichts mehr gehen will, dann halte noch ein paar Stunden mit gewaltigem △ alſo an, nach dem laſſe alles erkalten: haſt du nun recht gearbeitet, und iſt dir nichts entflogen, oder der Recipient zerſprungen, ſo haſt du in demſelben das ſpirituoſe ▽ oder ſtinckende Oel, und in der Retorte ein pechſchwartzes Caput Mortuum.

§. 30. Nun ſcheide das Oel von dem Geiſte durch ein Separatorium, den Spir. rectificire einmal 2. à 3. über ein Theil des Capitis mortui, als daß du zu jeder Rectification ein friſchen Theil des Cap. mort. nehmeſt, alsdann verwahre dieſen Spiritum ſehr wohl; ferner nimm alle dein ausgeglüetes Cap. mort. und extrahir demſelben mit reinem ▽ (kan es ſeyn, mit deſtillirten ▽) alles Sal. ☿ri. Auf demſelben, ehe du was weiters damit vornimmſt, rectificire deinen Spir. ☿ri gleichfals einmal oder drey, zuletzt rectificire denſelben ex MB. von demjenigen, wornach alle Menſchen des Erderayſes am begierigſten ſind, weiſt du aber daſſelbe nicht vorhero dazu zu bereiten, ſo iſt dein Bemühen gäntzlich umſonſt, alsdann iſt der Spir. ☿ri vollkömmlich bereitet, denſelben bewahre nunmehro überaus wohl.

§. 31. Nach dieſem glüe das ☉ ☿ri wohl wieder aus, damit alles Phlegma und Feuchtigkeit gäntzlich davon weiche, dann zerſtoſſe es in einem warmen Mörſel, und thue es geſchwind in einen Glaß-Kolben, und gieß rectificirten Spir. Vini darauf; der Spir. Vini muß ſchon wohl rectificirt und ein Wein-nicht aber ein Frucht-Brandwein ſeyn, lutire geſchwind Helm und Vorlagen, und

deſtil-

destillire aus der Asche dieser Rectification des Spir. Vini, repetir bis zu dreyen malen, doch daß das Sal ♃ allemal frisch ausgeglüet seye.

§. 32. Letztlich reinige das Sal Tartari durch die Solut. Philtr. und Coagulat. bis dasselbe schneeweiß ist. Dessen nimm q. t. f. dasselbe thue in einen guten Schmeltz-Tiegel, daß derselbe nur auf die Helfte angefüllet sey, denselben setze ins △, laß es wohl fliessen, das treibe mit starckem Feuer so lange, bis das Sal Tartari blau oder blaugrün erscheint: unterdessen muß ein anderer den Spir. Tartari rectific. q. f. in einer grossen Phiole gegen dem Feuer erwärmen, dann giesse das Sal Tartari in einen ziemlich warm gemachten eisernen Mörsel, und zerstosse es geschwind, weilen es noch heiß, damit es nicht die allergeringste Luft an sich ziehe, und schütte es also noch gantz warm, geschwind in den gewärmten Sp. Tartari, dann die Phiol dichte zugehalten, und schüttele es also lange, bis der Sp. Tartari sein ☉ aufgelöst habe; alsdann schütte geschwind, so viel des vorherbereiteten Spir. Vini rectificatiss. q. f. hinein, und ja nicht mehr, dann schüttele und rüttele es wohl unter einander, so bekommst du augenblicklich eine blutrothe überaus saturirte Tinctur, wie ein gestocktes Blut, und unten scheidet sich ein wenig blaulichte Gallerte, so das übrige Sal Tartari ist, dieses coagulire und wiege, so findest du, wie viel von dem Sale Tartari zu einem lieblichen ♃ oder Tinctur geworden, da du dann befinden wirst, daß ein ziemlicher Theil desselben in diese annehmliche Tinctur oder flüchtigen ♃ verkehret worden.

§. 33. Dieses ist nun eine wahrhafte Tinctura Tartari, nach philosophischer und nicht nach gemeiner Apothecker-Weise bereitet, deren Nutzen einem Artzt schon bekannt seyn wird; von ihrer Fürtreflichkeit wollen wir anjetzo nichts sagen, ihr Gebrauch wird vor sie selbst reden. Indessen können wir versichern, daß wir ehemals vielen Presthaften wunderbare Hülfe dadurch geleistet haben; In malo hypochondr. und Verstopfung der monatlichen Reinigung ist sie wunderwürdig, wie auch in Auflösung des Tartari, &c.

§. 34. Aus allen andern ☉en ist uns ihre Tinctur auf gleiche Art, mutatis mutandis, zu bereiten bewust, nemlich ihr innerstes heraus zu kehren, oder ihren flüchtigen ♃ zu offenbahren. Die vorhergehende Beschreibung und derselben Practic wird einem Liebhaber vieles hierin offenbahren, dann alles zu beschreiben unmüglich; doch mercke, daß es mit dem Spir. aller andern Saltzen, als ein höchstes Acidum, eine gantz andere Beschaffenheit, als mit dem Tartaro habe. Aller andern Saltzen Spir. muß versüsset seyn, sonsten ist in Ewigkeit nichts zu hoffen, dieses ist durch die magnetische Kraft der Natur leicht zu erhalten, wie wenige aber wollen der geduldigen Natur mit Geduld nachfolgen? dahero man dann auch so wenig nützliches verrichten siehet: Alles allhier Proceß-weise zu beschreiben, ist unsers Thuns und auch unsere Profession nicht; ein Artzt weiß solches auch ohne unsere Beschreibung, andern aber ist es kein nütze.

§. 35. Droben im 1. Cap. §. 6. haben wir gesagt, daß kein Geruch lieblich

oder

oder widerlich in der gantzen Natur gefunden werden möge, deſſen Urſprünglichkeit nicht in den ölichten Theilen eines jeden cörperlichen Weſens (i. e. im ☿) beſtehe ꝛc. Den gemeinen ☿-Geſtanck, wann er brennet, kennet jederman, auch weiß ein jeder, daß ſein überbliebenes nach dem Brande eines ſehr üblen und widerlichen Geruchs ſey: imgleichen lehret die tägliche Erfahrung, daß die durch die Deſtillation hervorgebrachte ſtinckende Oele, als der ☿ eines jeglichen Weſens, über die Maaſe unlieblich und widerlich riechen, und nicht allein von den Pflantzen, ſondern auch von Menſchen und Viehe, iſt die einzige Urſache ihres widrigen Geruchs der ☿. Zwar ſehen wir ſchon im Voraus, daß wir über dieſe Rede ziemlich durch die Hechel werden gezogen werden, ſonderlich von denen, welchen ihr eingebildetes flüchtiges Saltz ſolche Wunder würcken muß; doch bekümmert uns dieſes wenig oder gar nichts, indem wir nicht aus dieſem Vorſatz ſchreiben, um Anlaß zu Zanck-Schriften zu geben, ſondern verſichern vielmehr in der Wahrheit, daß von uns in Ewigkeit nichts dergleichen beantwortet werden ſolle; kan dannenhero ein jeder ſeine gelehrte Feder gegen dieſe Arbeit ſpitzen, und ſich alsdann mit ſeiner ausgeheckten Weisheit auf den gelehrten Trödelmarckt verfügen, allda es ihme an Kunden ſolcher alt-ſchulfüchſiſchen Waare niemalen ermangeln wird, ſolte es auch nur der Neid oder die Mißgunſt ſeyn. Die rothe Mütze oder Hut macht ſchlechterdings Cardinäle, aber deshalben keine weiſe Leute, als nur in ſo weit die Einbildung in dieſem Character ſteckt; der Name und Titul allein muß vor die Auctorität fechten.

§. 36. Bleibt demnach dabey, daß die Flüchtigkeit der Saltzen nicht die Urſache, weder des Geſtancks, noch annehmlichen Geruchs ſey, wiewohl es auf gewiſſe Art doch auch wahrhaftig wahr, in ſo fern man die Saltze nach ihrer äuſſerlichen Geſtalt betrachtet; wir man dieſelbe aber aufſchlieſſen, wie wir hieoben gelehret, ſo wird ſich das Gegentheil unwiderſprechlich offenbaren, nemlich nach ihrer elementariſchen Geſtalt im Vorbild desjenigen Saltzes, davon der 1. Theil ausführlich handelt. Dann es muß demjenigen das Gehirn übel verrückt ſeyn, der aus demjenigen, was dort geſagt, nicht handgreiflich erkennen wolte, nemlich, daß das Saltz (verſtehe das wahre) innerlich zugleich auch ☿ und ☿ ſeye; nicht ein jegliches ins beſondere, ſondern alle drey zugleich in einem Weſen. Zum Exempel: „ wann man den ☿ allein nennet, ſo iſt ſolches nicht abgeſonderter Weiſe zu „ verſtehen, ſondern es iſt in einem Weſen zugleich das Saltz und ☿ mit begriffen „ und verſtanden, indeme ein jedes vor ſich zugleich auch die andern beyde in einem „ Weſen iſt. Durch den Tartarum haben wir erwieſen, daß in einem jeden cörperlichen Weſen zweyerley ☿ verborgen, als: ein lieblicher aus dem Anfang des Lichts, und ein ſtinckender aus dem elementariſchen △ geurſtändet. Wer nun derſelben Scheidung vollkömmlich verſtehet, der kan ſich einen Meiſter rühmen. Vorhero iſt ſolches durch Bereitung der Tincturæ Tartari Gleichniß-weiſe,

(aber

(aber eben nicht ſo philoſophiſch, wie es mancher gerne verlangen möchte,) gemeldet; wer nun von dem Vorurtheil oder Eigendünckel kein blödes Geſicht hat, wird ſchon ſehen, wohin man gleichſam mit Fingern gedeutet?

§. 37. Im vorhergehenden §. haben wir geſagt, daß aus allen ☉en, gleichwie aus dem Tartaro, eine Tinctur zu bereiten ſeye; dabey wir annoch zu erinnern haben, daß die Tinctur des gemeinen Saltzes die allerſchwereſte Bereitung, weilen in demſelben des Feuers oder des ♄ Kräfte, als die herbe Säure, die Oberhand hat. Dann obgleich die Bereitung dieſer Tinctur der Tinctur Tartari in allem gleich, ſo verſichern wir jedennoch, daß derjenige, ſo ſich in der Umkehrung dieſes Subjecti nicht ſonderlich geübt, deſſen lieblichen ſüſſen ♄ niemalen offenbahren werde. Es koſtet in Wahrheit nichts, als nur dem Weg der Natur zu folgen, damit man daſſelbe ohne allen Zwang von ſeiner herben Säure wieder in ſeine weſentliche Süſſe umkehre. Wer die rechte Geduld braucht, wird ſeinen Zweck leicht erreichen, ſonderlich da er mit Fleiß Acht hat auf dasjenige, ſo allbereit, dieſer Sache halber, hin und wieder geſagt worden. Erhält er alsdann dieſe Tinctur, ſo kan er ſich eines edlen Schatzes rühmen, eines rechten Lebens-Balſams: dann gleichwie das gemeine Saltz in allen Küchen-Speiſen, proportionirlich gebraucht, unſern Leib für der Fäulung, bis auf ſeine beſtimmte Zeit erhält; alſo vielmehr mag dieſe Tinctura ☉is oder ☉ Potabile des Saltzes (ein wahrer Weiſer wird ſich über dieſes Beywort nicht ärgern) uns kräftiglich erhalten und præſerviren.

§. 38. Wird nun jemand alle dasjenige, ſo wir hin und wieder in dieſem gantzen Werck von dieſer Sache gehandelt, wohl verſtanden haben, ſo wird derſelbe aus allen Pflantzen ihre wahre Tinctur ohne alle fremde Miſchung und chymiſche Zermarterung bereiten können; würde auch ein Uberfluß ſeyn, ein mehrers davon zu ſagen; wenden uns demnach zu dem Thier-Reiche.

§. 39. Und erſtlich zu dem Menſchen inſonderheit, als dem Wunder-Geſchöpf der gantzen Natur: doch iſt unſer Vorhaben nicht, von dem Menſchen in Eden, Aphar min haadamah (Staub von der Erden) nach dem Bilde und Gleichniß Elohim (GOttes) geſchaffen, zu reden; ſondern von dieſes Menſchen elementariſchen Wohnung, nemlich ſeinem Leibe nach dem Fall. Belangend nun die Subſtantz des menſchlichen Leibes, ſo hat dieſelbe keine Vergleichung mit einiger andern Creatur, weder in der Luft, noch auf der Erde, oder in den Waſſern; womit St. Paulus 1. Cor. XV. 39. übereinſtimmt, da er ſagt: Es iſt nicht alles Fleiſch einerley Fleiſch, ſondern ein ander Fleiſch iſt der Menſchen, ein anders des Viehes, ein anders der Fiſche, ein anders der Vögel ꝛc. Dieſes beweiſt noch vielmehr die künſtliche Auflöſung des menſchlichen Leibes in ſeine elementariſche Anfange; indeme kein ander Fleiſch unter der Sonnen von ſo vielen ♄ und Saltzen zuſammen gebacken, als das menſchliche Fleiſch und Blut: alle andere Creaturen

turen ſind ſchlechthin aus den Elementen oder Principiis ſecundariis proportionirlich nach ihrer Art zuſammen geſetzt; als die Fiſche und alles Feder-Vich aus dem Element des Waſſers; alle Thiere, Viehe und Gewürme aus der Erde; haben alſo eigentlich an der Finſterniß kein Antheil, als nur in ſo weit der Menſch durch ſeinen Fall den Fluch über die gantze Natur gebracht, die Verdammniß aber allein über ſich gezogen: dannenhero der Menſch aus denen Principiis der Finſterniß und Verdammniß ein weit mehrers, dann alle übrige Creatur, an ſich hat; hergegen hat auch der Menſch in dieſer Schaale der Finſterniß, Verdammniß und Verderbniß vor allen Creaturen, das edle himmliſche Kleinod, Geiſt, Seel und Leib, aus Eden, nemlich Staub von der Erde, verſchloſſen: daher auch das Fleiſch und Blut des mit GOtt vereinigten Menſchen, durch die himmliſche Radiation viel herrlicher, fürtreflicher und nützlicher, als eines aus den Principien der Finſterniß und nach des Satans Trieb wandelnden Menſchen iſt. Ein Gleichniß ſehen wir an dem herrlichen Glantz Moſis, da derſelbe 40. Tage und Nächte bey GOtt dem HErrn auf dem Berg Sinai geweſen, deſſen fürtreflichen Glantz kein menſchlich Auge mehr erdulden konte, ob er gleich damahlen ſeine elementariſche Weſenheit noch nicht abgelegt, und gleich allen andern Menſchen Speiſe und Trancks bedürftig geweſen. Ferner ſehen wir auch, daß des fürtreflichen Mannes GOttes Eliſa Todten-Gebeine annoch Wunder gewürckt, und einen Verſtorbenen wiederum erweckt haben, 2. B. der Kön. XIII. 21. als ein herrliches Fürbild, daß der Tod JEſu Chriſti allen ſeelig Entſchlafenen das Leben wiederum geben werde. Dahingegen hat es eine gantz andere Beſchaffenheit mit dem Beſeſſenen in der Gadarener Landſchaft Marc. V. welcher ſich nur in den ſtinckenden unreinen Gräbern aufgehalten, ein abſcheuliches wüſtes finſteres Leben geführt, und eine Behauſung einer Legion Teufeln geweſen, deſſen Fleiſch und Blut, vor der Erlöſung durch JEſum Chriſtum, dem Leibe und der Seele eines andern Menſchen höchſtſchadlich und gefährlich geweſen ſeyn würde; wie ſolches allen Zauberern wohl bewuſt, als welche ihre Zaubereyen durch ſolche teufliſche mumialiſche Subjecta an Menſchen und Viehe ausüben, und in keine Wege anders, als durch die reine wahre Göttliche Magie, wieder geheilet werden mögen, wozu inſonderheit etwas mumialiſches von gewiſſen Menſchen erfordert wird, wodurch dem Zauberer das angethane Leid wieder an den Hals gebracht werden kan, daß ſolches auch der Satan mit aller ſeiner Liſt nicht zu hintertreiben vermag, daferne man nur das Feuer des Gerichts und der menſchlichen Mumia wohl verſtehet; welches aber ein Geheimniß, ſo gewiſſer Urſachen halber nicht gemeldet werden kan noch wird.

§. 40. Wie es ſich nun mit vorgemeldtem Unterſchiede, als zwiſchen einem GOtt-ergebenen und Gottloſen verhält, ſo verhält es ſich auch zwiſchen einem Krancken und Geſunden; und iſt offenbahr erweislich, daß die Kranckheit,

daran

daran der Menſch geſtorben, dem Leichnam bis zu deſſen letzten Zerſtiebung anhänge. Weilen uns aber di. Ausführung dieſes Satzes gar zu weit von unſerm Vorhaben abführen würde, wollen wir den Liebhaber wahrer Wiſſenſchaften zu des THOM. CAMPANELLÆ fürtreflichen Tractat, Magia de ſenſu rerum, gewieſen haben, in welchem derſelbe ein vollkommenes Vergnügen dieſerhalben finden wird. Indeſſen können diejenige, welchen der Gebrauch der menſchlichen Mumien bey ihren Curen ſo geläufig, einen ſehr groſſen Fehler dieſer alt hergebrachten Gewohnheit bemercken, wie nemlich durch ſolche Mumien (als welche doch ſamtlich das Leben durch Kranckheiten eingebüſſet) den Krancken mehr Schaden als Nutzen zugezogen werden müſſe, inſonderheit, wann die Mumia, in Anſehung der Kranckheit woran ſie geſtorben, mit dem Ubel des Patienten ſympathiſiret; es mögte dann etwa ſeyn, daß die Gummi, Hartze, oder andere bey ihrer Balſamirung gebrauchte Gewürtze, etwa annoch was zu würcken vermögend wären; welches aber in ſolchem Fall der menſchlichen Mumia in keine Wege zuzuſchreiben, es ware dann Sache, daß dieſelbe von einem geſunden entleibten genommen wäre; wie dann aus der Hirnſchaale eines ſolchen Menſchen, wider die fallende Sucht eine wunderwürdige Artzney bereitet werden mag, daferne man die Hirnſchaale ohne alle Gewalt des △, durch die Natur ſelbſt, aufzulöſen vermag, nicht aber durch der gemeinen Laboranten henckermaſigen △ Zwang. Ein Mago-cabbaliſt wird ſchon verſtehen, wovon wir reden, und das rechte △ und ▽ zu finden wiſſen. Imgleichen mag durch eben dieſen Weg aus denen Knochen eines ſolchen Menſchen ein Balſam bereitet werden, welcher alles Glieder-Schwinden vollkömmlich heilet, die Nerven und Muſculn wieder öfnet, damit der Archæus wiederum würcken, und die ſchwindende Muſculn mit dem Lebens-Balſam wieder feuchten und wachſend machen könne.

§. 41. Im vorhergehenden haben wir nur ein weniges von des Menſchen Fleiſch, Blut und Gebeinen, als in welchen der himmliſche Menſch beſchloſſen und gefaſſet, ſo viel zu unſerm Vorhaben dienlich, geredet; nun aber wollen wir auch von deſſen Excrementen handeln. Daß nun unter den Excrementen aller Creaturen keine gefunden werden, welche abſcheulicher und widerlicher, als der Menſchen, bedarf keines Beweiſes, indem dieſes Subjectum desfalls vor ſich ſelbſt redet, und ſich überall verrath. Weilen nun in dieſem Tractat unſer Abſehen blos auf den ♄ gerichtet, wollen wir auch ohne fernere Weitläuftigkeit uns wieder zu demſelben wenden; ſagen demnach, daß des Menſchen Excrementa ein pur lauter ♄ ſind. Dieſer abſcheuliche und hölliſche ♄ in ſeiner unumgekehrten Geſtalt, taugt zu nichts, als zu gewiſſen Düngungen: da ihn aber ein erfahrner Künſtler zur Hand nimmt, und recht damit umzugehen weiß, wird er recht erſtaunende Wunder darinnen antreffen.

§. 42. Wir haben ihrer viele gekannt, welche darinnen gearbeitet, unter

denſelben aber keinen angetroffen, welcher dem Wege der Natur gefolget wäre; daher auch wenig oder nichts erhalten haben, ſo ihrem Vorhaben genutzet hätte. Einige wolten gar ſchlechterdings den Stein der Weiſen draus machen; wie abſurd aber und gantz wider die Natur ſie hierinnen gehandelt, mögen wir allhier nicht erzehlen: jedennoch hat ihr thörichtes Verfahren dann und wann zu einigen guten Artzneyen Anlaß gegeben.

§. 43. Daß aber der ♄ in den menſchlichen Excrementis das ☉ über die maſſe liebe, und das ☉ gantz und gar des rothen ♄ beraube, kan ein jeder leichtlich erfahren, wann er das klein gefeilte ☉ unter das Caput Mort. miſchet, und das Oel etlichemahl davon überziehet. Was ſonſten dieſes Subjecti phlegma bey den erſtorbenen Pflantzen, auch ſonſt in dererſelben Vermehrung vermöge? davon könten wir ein groſſes Werck ſchreiben.

§. 44. Vorgemeldtes Oel, ſo das ☉ ſeines rothen ♄s entblöſet, iſt warlich eine Wunder-Artzney im Schlag und allen deſſelben Arten: es muß aber einer dieſe Bereitung wohl verſtehen. Es riecht zwar dieſes Oel auf ſolche ſchlechte Weiſe bereitet, ſehr empyreumatiſch; man bedarf aber auch vor eine Doſin nicht über 2. bis 3. gr. vor eine erwachſene Perſon: der Geſtanck kan ihm auch gäntzlich benommen werden.

§. 45. Wer das Phlegma von dieſer Arbeit bey allen Pflantzen wohl zu gebrauchen weiß, wird warlich Wunder würcken, inſonderheit wann in demſelben ſein eigener Magnet aufgelöſt, und ſodann nach gärtneriſcher Erfahrung gebraucht wird.

§. 46. Wer demnach mit dieſem ſtinckenden ♄ etwas rechtes zu thun gedenckt, hat zween Wege vor ſich. Auf dem einen würckt die Natur lediglich alleine, ohne des Künſtlers Hand, in ihrem eigenen Ofen, kehret die Verdammniß wiederum zurück, und macht aus der Finſterniß wiederum Licht, und verwandelt den hölliſchen Geſtanck wieder in einen lieblichen Balſam: der Künſtler bedarf nur in dieſem Fall, daß er ſich auf die Zeit wohl verſtehe, auch die Grade der Hitze und Kälte der Natur wohl kenne, und dann wiederum anfange, wo die Natur aufgehöret hat; ferner ſeinen ♄ mit dem ☉ und ☿ (dieſen Paradieß-Vogel muß der Künſtler aber wohl kennen) in gehöriger hermetiſchen oder arithmetiſchen Proportion vereinige; die Verbindung aber, die da ein ſolches würckt, als ein hohes philoſophiſches Geheimniß, muß man wohl kennen und zu gebrauchen wiſſen, ſonſt iſt warlich alle Mühe, Koſten und Zeit verlohren: und dann mit ☉ (daß er aber ja das rechte reine natürliche kenne und nehme) fermentire und figire; und ſo dann kan er ſich glücklich preiſen.

§. 47. Der andere Weg erfordert einen im △ wohl geübten; hiezu gehört Kunſt und Geſchicklichkeit, dieſen Unflath ohne eintzigen Abgang gäntzlich umzukehren, und wieder in ein liebliches Weſen zu verwandeln. Darum muß man

ſein rechtes Bad wohl können, darinnen ſich dieſer Wuſt ſelbſt waſchen und reinigen muß. Hiob nennets Cap. IX. 30. Regen- oder Schnee-Waſſer, wir aber nennen es mit einem cabbaliſtiſchen Namen, (ſiehe Fig. 11.) Iſt dieſe Materie nun rechte Zeit in dieſem Schwitzbad gelegen; ſo mache der Künſtler mit derſelben was er will, doch nach vorhergehender Lehre. Jedes der 3. Stücken, als ☿ ♄ und ☿ ſind an und vor ſich ſelbſt Wunder in der Artzney, ſo viel mehr aber, da dieſelbe in gehöriger Proportion vereinigt. Der Künſtler wird in keinem natürlichen Ding mehr Wunder ſehen als in dieſem, wann er nur in der Arbeit geſchicklich und natürlich verfähret. Sein Vergnügen wird unbeſchreiblich ſeyn, und iſt unmöglich alle ſich erzeigende Phœnomena zu beſchreiben. Es findet ſich hier wie auch auf vorgemeldtem Wege dasjenige, (man nenne es Menſtruum oder ☿ oder wie man ſonſt will) ſo das cörperliche ☉ gäntzlich in ein oelichtes Weſen, das nicht wieder zurück zu bringen, auflöſet, ſo vielmehr das edle ☉, davon anderswo geredet worden.

§. 48. Der ☿ dieſes Subjecti iſt der wunderbareſte in der Natur: doch gehört deſſen Beſchreibung nicht hieher, indem wir allhier nur von dem ♄ zu ſchreiben fürhabens. Die Farben in dieſer Arbeit ſind wunderbar, und die grasgrüne (auf gewiſſe Art heraus gezogen und durch ☽ über deſtillirt) die allerfürtreflichſte. In Summa, es iſt dieſes Ding faſt unerforſchlich: dann weilen der Menſch der concentrirte Mittel-Punct der gantzen Natur, indem er alle Elementen, und aus denſelben erſchaffene Creaturen in ſich verſchluckt, verdauet und in ſein Blut und Fleiſch verwandelt, ſo hat auch derſelbe in ſeiner Mumia, ſowohl in ſeinem Fleiſch und Blut an ſich ſelbſten, als auch in ſeinen Excrementen inſonderheit, das allermeiſte vom erſten Weſen in ſich. Dieſes aber ſagen wir nicht, den Liebhaber wahrer Wiſſenſchaft ſchlechthin darauf zu weiſen, indeme im I. Theil, auch hiebevor in dieſem, von etwas gantz anders geredet worden: ſondern wir haben dieſer Urſachen halber ſo weitläuftig von des Menſchen Mumia geredet, weilen derſelbe nechſt dem Satan unter allen Creaturen allein in den ewigen Tod verfallen, auch darinnen ewig hätte bleiben müſſen, daferne derſelbe nicht durch den ſiegreichen Tod JEſu Chriſti wiederum daraus erlöſet, und von dieſem finſtern mumialiſchen Weſen abgeſchieden worden wäre; alſo daß, nachdem derſelbe durch den zeitlichen Tod ſeine unflätige ſtinckende ♄ Schaale, in welcher er durch ſeine ſataniſche Imagination gekrochen, abgelegt, derſelbe in ſeiner erſt-geſchaffenen herrlichen Geſtalt, GOtt ſeinem himmliſchen Vatter durch Chriſtum wieder dargeſtellet werden könne. Wie aber dieſes eigentlich nach der H. Schrift und durch das Licht der Natur, wie auch die gäntzliche Umkehrung der Finſterniß wiederum zu dem Lichte, nach den Zeiten in die Zeiten geſchehen werde? Davon ſoll nun folgends gehandelt werden, wann wir den Leſer zuvor erinnert haben, daß ſich niemand die Mühe machen wolle, ein mehrers von uns zu wiſſen verlangen,

als wir in dieſem Capitel gemeldet haben; dann es würde in Wahrheit ein ieder ſeine Mühe vergeblich anwenden, weilen unſer warhafter Fürſatz iſt, nicht das allergeringſte weiter zu offenbaren, als was in den vorhergehenden §. §. gemeldet worden.

Das IV. Capitel.

Von des Menſchen Zuſtand nach ſeinem Tode, und der Verwandlung ſeines verweßlichen Leibes, in den unverweßlichen Leib, wie er in Eden erſchaffen worden; wie auch von der Beſchaffenheit der Verdammten unverweßlichen Leiber aus dem Principio der Finſterniß.

§. 1.

Von den vorhergehenden Capiteln hoffen wir, werde den Liebhabern nach der Rubric der Capiteln einiges Vergnügen gegeben worden ſeyn. Vollkommene Vergnüglichkeit iſt nach St. Pauli Worten 1. Cor. XIII, 9. nicht zu hoffen; alſo iſt dieſelbe auch nicht von uns zu gewarten, genug daß wir den Liebhabern dasjenige mittheilen, ſo uns die ewige Weißheit aus Gnaden verliehen. Des vorhergehenden Capitels Beſchluß war von der Wiederumkehrung des elementariſchen Menſchen in dem Menſchen in Eden. Daß der Menſch aus dreyen, nemlich Geiſt, Seel und Leib, aus der höchſten Geiſt-Welt, der Engel-Welt und aus Eden erſchaffen und zuſammen geſetzt, iſt in allem vorhergehenden genug erwieſen, und bedarf alſo keiner Wiederholung, wird auch wohl von niemand, als etwa einem armen Poſtillen-Ritter, welcher ein weniges von der heiligen Schrift durch den Herrn Magiſter, nicht aber vom Heiligen Geiſt erklären gehört, widerſprochen werden. Hiebey aber iſt es nicht verblieben, ſondern es hat der Menſch auch zu dieſer dreyen unſterblichen und unverweßlichen Einheit, durch ſeine vom Satan entzündete Imagination, auch dieſe elementariſche Behauſung oder irrdiſchen Leib, nachdeme er die fürtrefliche Wohnung Edens wegen ſeines Ungehorſams verlaſſen müſſen, dazu bekommen, und beſtehet dieſer elementariſche Leib gleichfals aus 3. nemlich ☿ ♄ ☉, und dieſe Wohnung kan der innere unſterbliche Menſch in keine Wege verlaſſen, es ſey dann, daß die Elementen, daraus dieſe Behauſung zuſammen gemiſchet, wieder von einander

der geſchieden werden, und ein jegliches wiederum zu ſeinem Urſprung kehren könne; welches aber auf keine Weiſe anders zu hoffen oder geſchehen kan, als durch des irrdiſchen Leibes gäntzliche Zerſtöhrung und Verweſung, nemlich durch den zeitlichen Tod, welcher iſt der Sünden Sold, nach dem gerechten Urtheil des lebendigen GOttes Gen. III. 19. Bis du wieder zur Erden werdeſt, weil du daraus genommen biſt, dann Staub biſt du, und zu Staub wirſt du wieder werden ꝛc. ausgenommen derjenigen, welche bey der Zukunft des HErrn Chriſti noch im Leben ſeyn werden; dann derſelben elementariſche Leiber werden augenblicklich durch das im I. Theil und vorhergehenden Capitel beſchriebene hohe Wunder-Solvens Æſch Majim aufgelöſet und geſchieden werden; welches ſonderlich zu mercken.

§. 2. Dieſe Scheidung des elementariſchen Leibes durch den Tod, wird uns in etwas an den Pflantzen durch die Scheide-Kunſt vorgebildet, indeme daß, da man aus derſelben einem, einen reinen klaren durchdringenden Geiſt haben will, ſolches in keine andere Wege geſchehen kan, es ſey dann, daß man das Gewächs in ſeiner eigenen Saftigkeit, oder da daſſelbe zu trocken, mit Zuſatz wenigen ☿s mit einem Ferment jähren laſſe, ſodann aber iſt durch die Deſtillation obgemeldter Geiſt leicht zu erhalten. Alſo ſagt auch St. Paulus 1. Cor. XV. 36. 37. Du Narr! was du ſaeſt, iſt ja nicht der Leib, der werden ſoll, ſondern ein bloß Korn, als Wäitzen oder der andern eines. Wann nun der Geiſt auf dieſe Art aus der Pflantze getrieben, ſo iſt dieſelbe getödtet oder erſtorben, und gehet ſodann das zurückgebliebene, als die elementariſche Zuſammenſetzung des Cörpers der Pflantze, in eine Fäulung, bis zu ſeiner gäntzlichen Verweſung. Gleiche Beſchaffenheit hat es auch mit unſerm elementariſchen Leibe. Da ſind die Kranckheiten deſſelben Fermentation oder Jährung, wodurch der Geiſt und Seele aufgelöſet und abgeſchieden werden, da dann der gantze Leib ſogleich todt; und weil Geiſt und Seele, als ſein Erhaltungs-☉ gewichen, ſo gehet auch ſogleich die Fäulung und Verweſung an, wodurch dann die gäntzliche Zertrennung der Elementen geſchicht. Wer nun die Urſache der Jährung in dem menſchlichen Leibe wohl verſtehet, und in der Widerwärtigkeit der ☉igen Principien zu ſuchen, auch dieſelbe niederzuſchlagen weiß, ohne Verderbung derſelben ☉igen Anfängen, der kan ſich mit Recht einen Artzt rühmen.

§. 3. Man findet von der Urſache der Jährung ſo viele und mancherley Meynung, daß es faſt nicht zu ſagen. Durch das Acidum und Alcali kan ein ziemlicher Beweisthum geſchehen; will aber im Grund noch nicht hinlänglich ſeyn: daß die Minera des ♄ durch eine ſcharfe alcaliſche Lauge gantz und gar in einen rothen ♃ aufgelöſet werden könne, wiſſen alle umkriechende ☉-Käfer. Daß nun in dieſer Auflöſung alle 3. Anfänge des ♄, als ☉, ♃ und ☿ beyſammen, kan kein Vernünftiger leugnen. Nun iſt uns eine ſolche Lauge mit dem aufgelöſ-

ten

ten ☿ bey der Wärme in eine erſtaunende Jährung, mit unleidlichem Geſtanck, gegangen, worüber ſich nicht wenig verwundert haben. Wer nun verſtehet die Natur eines jeglichen ♄ und der Alcalien, wird die Urſache dieſer Jährung auch leichtlich begreifen; ingleichen wer die cörperliche Geſtalt eines jeglichen ☉es erkannt, wird das Ziel am nächſten treffen, und wie zu zweyen, z. E. einem alcali und acido, ein gedrittes kommen müſſe, ſo da ihre Figur verändern, vergröſſern und aufſchwellen machen könne; welche Bewegung oder ſtachlichte Eindringung eine Entzündung, die Entzündung eine völlige Aufſchwellung, als die Jährung alsdann verurſacht, welche dann ſo lange anhält, bis die Begierde des Eindringens und der andern Gegenſtand ermattet, und alſo eines durch das andere getödtet werde, in welchem Streit der Cörperlein der Geiſt alsdann nicht mehr gehalten werden mag, und entweder davon fleucht, oder durch die Deſtillation aufs leichteſte davon zu treiben iſt: darum muß man ſich befleiſſen, obgemeldtes Dritte wohl kennen zu lernen, damit man des rechten Ziels nicht verfehlen möge. Wer da wohl begreift, was die Herbigkeit oder zuſammenziehenden Geſchmack verurſache, wird den rechten Weg ſchon treffen.

§. 4. In der Natur findet ſich würcklich nur viererley Geſchmack, als: ſauer, ſüſſe, bitter, beiſſig, brennend oder ſtachlicht. Wiewohl dieſes wenige werden gelten laſſen, ſo bekümmert uns doch dieſes alles nicht, auch wollen wir uns mit denjenigen nicht beiſſen, welche einen jeden Geſchmack bald aus dieſem, bald aus jenem Principio herleiten, als die Süſſe vom ☿; die Säure vom ☉ ꝛc. Was würckt aber der ♄? Kommt man aber mit den Elementen oder Neben-Anfangen aufgezogen, ſo klinget es noch abgeſchmackter. Der Spaniſche Pfeffer, Sauerampfer und Wermuth wachſen auf einem Grunde und Boden, in einem Garten-Bette, haben alſo einerley Erdreich, Düngung, einerley Himmels-Gegend, und alſo auch einerley Witterung, bringen jedennoch ſo unterſchiedenen Geſchmack aus einerley Elementen hervor, was iſt nun deſſen Urſache? Da werden wir die Antwort hören müſſen, dieſes verurſache ihre angebohrne Kraft; was iſt aber dieſes vor ein Ding? Eine bloſſe Benennung, ohne das Weſen ſelbſt begreiflich vorzuſtellen, iſt nichts geſagt. Unterſchiedliche Saamen, die da unterſchiedliche Blumen von gantz unterſchiedenen Farben hervor bringen, dieſe haben eben an ſich ſelbſt keinen Geruch oder Geſchmack, werden zuſammen in ein Garten-Bett geſetzt, genieſſen einerley Witterung und Feuchtigkeit, bringen jedennoch ſo vielerley Farben hervor, was iſt die Urſache? Antwort, wie vor, oder auch noch wohl ſeltſamer. Und alſo würde es auch klingen, wann man fragen wollte, warum ein Pfropfreiß auf einem wilden Stamm, welcher gar keine Gleichheit mit dieſes Reiſſes Geſchlecht hat, z. E. ein Apfel- oder Birn-Reiß, auf eine Büche geimpft, nimmt den in der Büche ſchon zu ihrem Weſen digerirten ♍-Saft an, und digerirt denſelben ferner zu ſeiner Art, damit derſelbe Aepfel oder Birn

her-

Secret Models Liberated Army Day

Secret Models Liberated Army Day

Secret Models Liberated Army Day

den Regenbogen. Führet einen Ort aus Carteſii Dioptric. p. 74. Artic. V. an: Daher iſt es nicht nöthig, daß man unterſtelle, es flieſſe etwas *materialiſches* von denen Vorwürfen zu unſern Augen, daß wir das Licht und die Farben ſehen; es iſt auch gar nichts in denſelben Vorwürfen, das mit den Bildern übereinkomme, welche man ſich davon im Sinn machet: Gleich wie nichts aus denen Cörpern, auf welche ein Blinder mit ſeinem Stock ſtöſſet, durch den Stock zu ſeiner Hand ausflieſſet ꝛc. Meynt 4) ferner, daß ſolche Farben auch im Finſtern müſſen verſpühret werden: Ziehet 5) das faule Holtz, ſo im Finſtern ſcheinet, deshalben an. Daß dieſes ſcheine, ſagt er, habe in der That etwas vom Licht in ſich, dahero es dann im Finſtern ſcheine, obgleich weder Sonne noch Mond leuchten; alſo, daß wann die Farben weſentlich in dem farbigten Vorwurf wären, würden ſie ihre Macht auch im Finſtern bezeugen, obgleich das Mittel nicht erleuchtet werde. Darauf ſagt er, daß die Art und Weiſe der Farben beſtehe einzig und allein in der Diſpoſition derer Theile des ſichtbaren Gegenwurfs, nachdeme die Theilgen eines Dinges zuſammen geſetzet und diſponirt ſeyn; dann wann dieſelbe in der Ober-Fläche eines farbigen Cörpers alſo geſtellet ſeyn, daß ſie die Strahlen eines Lichtes oder der ☉ in ſich laſſen und imbibiren, ſo ſcheint der Vorwurf ſchwartz, weilen keine oder wenig Strahlen in unſer Geſicht zurück fallen können; wann aber 7) der Vorwurf alſo beſchaffen iſt, daß er theils Strahlen in ſich laſſe, theils zurück fallen mache, ſo ſpühre man eine rothe Farbe. Dieſes will er 8) durch einen blinden Magiſter zu Königsberg, Huldericum Schonbergerum, welcher durch das Gefühl aus der Diſpoſition derer Theile eines Dinges die Farben urtheilen können, behaupten. 9) Ingleichen durch einen Blinden, welcher durch ſeinen Stock auf der Gaſſe fühlen können, ob er Holtz, Stein, ♒ oder ▽ berühret ꝛc. Solte man aber wohl glauben können, daß vernünftige Menſchen wider die offenbahre und greifliche Wahrheit ſo ſeltſam philoſophiren ſolten? Belangend nun ſeinen 1. 2. und 3ten Satz, ſo wollen wir uns anjetzo mit denenſelben, als Hirn-Gedichten, gar nicht aufhalten, ſonſten wir dieſe in Anſehung des Mittels, wodurch ſie alſo ſcheinen, begreiflicher und wahrhaftiger beſchreiben wolten. Seinen 4ten Satz wird ein Bauer übern Haufen werfen, wann er ſagen würde, nemlich auf eine glatte helfenbeinerne oder ſilberne Tafel, derer Theile überall einerley Diſpoſition haben, dieſe Farben Felder- oder Strich-weiſe getragen, als ſchwartz, blau, gelb, grün ꝛc. werden nicht aufhören, dasjenige im Finſtern zu bleiben, ſo dieſelbe am Tage, beym Sonnenſchein geſchienen, die Sonne hat allhier nicht hindern können, daß auf einer ſolchen Tafel nicht vergemeldte Unterſchiedlichkeit der Farben auch im Finſtern alſo weſentlich verbleiben; dann nach angezogenen Philoſophi ſeinen Grund-Sätzen, die Tafel ja nur einerley Diſpoſition der Theile hat, alſo auch nur einerley Farbe, ſo wohl bey Licht, als im Finſtern, wird zeigen müſſen. Der gute Philoſophus wirft ein, daß ſolches nicht ohne Licht zu erkennen, und dahero würcke ja die

Erleuch-

Wort Gottes ist nicht allein ein Wort, sondern auch eine That. Wer
es nur hört, ohne es zu thun, der ist ein Heuchler, und betrügt sich
selbst. Wer es aber hört und thut, der ist ein Christ, und wird
selig. Dieses ist der Innhalt dieses Capitels, welches wir nun
Stück vor Stück betrachten wollen.

Vers 1. Jacobus, Knecht Gottes und des Herrn Jesu Christi,
den zwölf Geschlechten, die da sind zerstreuet in alle Welt, Gruß zuvor.

Jacobus, Knecht Gottes und des Herrn Jesu Christi. Dieser Jacobus ist
der Sohn Alphäi, und ein Bruder des Herrn, wie wir in der Vorrede
gesagt haben. Er nennt sich einen Knecht Gottes und des Herrn Jesu
Christi, weil er ein Diener des Worts war, und weil er sich nicht
schämte, sich einen Knecht Jesu Christi zu nennen, ob er gleich
sein Bruder war. Er hatte sich nicht über seine Brüder erhoben,
sondern war ihnen gleich geworden, und hatte sich mit ihnen zu
Christo bekehrt. Den zwölf Geschlechten, die da sind zerstreuet in alle
Welt. Diese zwölf Geschlechte sind die zwölf Stämme Israel, welche
nach der Babylonischen Gefangenschaft in alle Welt zerstreuet waren.
Sie waren aber nicht alle zerstreuet, sondern nur die meisten, denn
es waren noch viele in Judäa, Galiläa und Samaria. Gruß zuvor.
Dieses ist ein gewöhnlicher Gruß, den die Apostel in ihren Briefen
gebrauchen, und bedeutet so viel, als: Gott gebe euch alles Gute.

Vers 2. Meine lieben Brüder, achtet es eitel Freude, wenn ihr in
mancherlei Anfechtungen fallet,

Meine lieben Brüder, achtet es eitel Freude, wenn ihr in mancherlei
Anfechtungen fallet. Dieses ist eine Ermahnung zur Geduld in Trübsalen.
Wir sollen uns nicht darüber betrüben, wenn wir in Trübsale
gerathen, sondern sollen uns darüber freuen, weil wir dadurch
Gelegenheit bekommen, unsern Glauben zu üben, und zu bewähren.
Wenn ihr in mancherlei Anfechtungen fallet. Anfechtungen sind
Trübsale, Verfolgungen, Leiden, Armuth, Krankheit, Tod, und
dergleichen. Mancherlei Anfechtungen sind mancherlei Trübsale.
Wir sollen uns darüber freuen, wenn wir in mancherlei Trübsale
gerathen, weil wir dadurch Gelegenheit bekommen, unsern Glauben
zu üben, und zu bewähren.

Vers 3. Und wisset, daß eure Glaube, so er rechtschaffen ist, Geduld
wirket.

Und wisset, daß eure Glaube, so er rechtschaffen ist, Geduld wirket.
Wir sollen uns darüber freuen, wenn wir in mancherlei Trübsale
gerathen, weil wir wissen, daß unser Glaube, so er rechtschaffen ist,
Geduld wirket. Wenn wir also in Trübsale gerathen, so sollen wir
uns darüber freuen, weil wir dadurch Gelegenheit bekommen, unsern
Glauben zu üben, und zu bewähren, und Geduld zu wirken.

Vers 4. Die Geduld aber soll feste halten, daß ihr seid vollkommen
und ganz, und gar nichts mangelt.

Die Geduld aber soll feste halten, daß ihr seid vollkommen und ganz,
und gar nichts mangelt. Wir sollen uns darüber freuen, wenn wir in
mancherlei Trübsale gerathen, weil wir wissen, daß unser Glaube, so
er rechtschaffen ist, Geduld wirket. Die Geduld aber soll feste halten,
daß wir seid vollkommen und ganz, und gar nichts mangelt. Wenn
wir also in Trübsale gerathen, so sollen wir uns darüber freuen,
weil wir dadurch Gelegenheit bekommen, unsern Glauben zu üben,
und zu bewähren, und Geduld zu wirken, und die Geduld soll feste
halten, daß wir vollkommen und ganz, und gar nichts mangelt.

Vers 5. So aber jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von
Gott, der da gibt einfältiglich jedermann, und rücket es niemand auf,
so wird sie ihm gegeben werden.

So aber jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der
da gibt einfältiglich jedermann, und rücket es niemand auf, so wird sie
ihm gegeben werden. Wir sollen uns darüber freuen, wenn wir in
mancherlei Trübsale gerathen, weil wir wissen, daß unser Glaube, so
er rechtschaffen ist, Geduld wirket. Die Geduld aber soll feste halten,
daß wir vollkommen und ganz, und gar nichts mangelt. So aber
jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der da gibt
einfältiglich jedermann, und rücket es niemand auf, so wird sie ihm
gegeben werden. Wenn wir also in Trübsale gerathen, so sollen wir
uns darüber freuen, weil wir dadurch Gelegenheit bekommen, unsern
Glauben zu üben, und zu bewähren, und Geduld zu wirken, und die
Geduld soll feste halten, daß wir vollkommen und ganz, und gar
nichts mangelt, und wenn uns Weisheit mangelt, so sollen wir sie
von Gott bitten, der da gibt einfältiglich jedermann, und rücket es
niemand auf, so wird sie uns gegeben werden.

Vers 6. Er bitte aber im Glauben, und zweifle nicht, denn wer da
zweifelt, der ist gleich wie eine Meerwoge, die vom Winde getrieben
und gewebet wird.

Er bitte aber im Glauben, und zweifle nicht, denn wer da zweifelt, der
ist gleich wie eine Meerwoge, die vom Winde getrieben und gewebet
wird. Wir sollen uns darüber freuen, wenn wir in mancherlei Trübsale
gerathen, weil wir wissen, daß unser Glaube, so er rechtschaffen ist,
Geduld wirket. Die Geduld aber soll feste halten, daß wir vollkommen
und ganz, und gar nichts mangelt. So aber jemand unter euch
Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der da gibt einfältiglich
jedermann, und rücket es niemand auf, so wird sie ihm gegeben
werden. Er bitte aber im Glauben, und zweifle nicht, denn wer da
zweifelt, der ist gleich wie eine Meerwoge, die vom Winde getrieben
und gewebet wird. Wenn wir also in Trübsale gerathen, so sollen wir
uns darüber freuen, weil wir dadurch Gelegenheit bekommen, unsern
Glauben zu üben, und zu bewähren, und Geduld zu wirken, und die
Geduld soll feste halten, daß wir vollkommen und ganz, und gar
nichts mangelt, und wenn uns Weisheit mangelt, so sollen wir sie
von Gott bitten, der da gibt einfältiglich jedermann, und rücket es
niemand auf, so wird sie uns gegeben werden, und wir sollen sie im
Glauben bitten, und nicht zweifeln, denn wer da zweifelt, der ist
gleich wie eine Meerwoge, die vom Winde getrieben und gewebet wird.

Vers 7. Solche Menschen denke nicht, daß sie etwas werden empfangen
von dem Herrn.

Solche Menschen denke nicht, daß sie etwas werden empfangen von dem
Herrn. Wir sollen uns darüber freuen, wenn wir in mancherlei
Trübsale gerathen, weil wir wissen, daß unser Glaube, so er
rechtschaffen ist, Geduld wirket. Die Geduld aber soll feste halten,
daß wir vollkommen und ganz, und gar nichts mangelt. So aber
jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der da gibt
einfältiglich jedermann, und rücket es niemand auf, so wird sie ihm
gegeben werden. Er bitte aber im Glauben, und zweifle nicht, denn
wer da zweifelt, der ist gleich wie eine Meerwoge, die vom Winde
getrieben und gewebet wird. Solche Menschen denke nicht, daß sie
etwas werden empfangen von dem Herrn. Wenn wir also in Trübsale
gerathen, so sollen wir uns darüber freuen, weil wir dadurch
Gelegenheit bekommen, unsern Glauben zu üben, und zu bewähren,
und Geduld zu wirken, und die Geduld soll feste halten, daß wir
vollkommen und ganz, und gar nichts mangelt, und wenn uns
Weisheit mangelt, so sollen wir sie von Gott bitten, der da gibt
einfältiglich jedermann, und rücket es niemand auf, so wird sie uns
gegeben werden, und wir sollen sie im Glauben bitten, und nicht
zweifeln, denn wer da zweifelt, der ist gleich wie eine Meerwoge, die
vom Winde getrieben und gewebet wird, und solche Menschen sollen
nicht denken, daß sie etwas werden empfangen von dem Herrn.

Vers 8. Ein unbeständiger Mann ist unbeständig in allen seinen Wegen.

Ein unbeständiger Mann ist unbeständig in allen seinen Wegen. Wir
sollen uns darüber freuen, wenn wir in mancherlei Trübsale gerathen,
weil wir wissen, daß unser Glaube, so er rechtschaffen ist, Geduld
wirket. Die Geduld aber soll feste halten, daß wir vollkommen und
ganz, und gar nichts mangelt. So aber jemand unter euch Weisheit
mangelt, der bitte von Gott, der da gibt einfältiglich jedermann, und
rücket es niemand auf, so wird sie ihm gegeben werden. Er bitte aber
im Glauben, und zweifle nicht, denn wer da zweifelt, der ist gleich wie
eine Meerwoge, die vom Winde getrieben und gewebet wird. Solche
Menschen denke nicht, daß sie etwas werden empfangen von dem
Herrn. Ein unbeständiger Mann ist unbeständig in allen seinen Wegen.
Wenn wir also in Trübsale gerathen, so sollen wir uns darüber
freuen, weil wir dadurch Gelegenheit bekommen, unsern Glauben zu
üben, und zu bewähren, und Geduld zu wirken, und die Geduld soll
feste halten, daß wir vollkommen und ganz, und gar nichts mangelt,
und wenn uns Weisheit mangelt, so sollen wir sie von Gott bitten,
der da gibt einfältiglich jedermann, und rücket es niemand auf, so
wird sie uns gegeben werden, und wir sollen sie im Glauben bitten,
und nicht zweifeln, denn wer da zweifelt, der ist gleich wie eine
Meerwoge, die vom Winde getrieben und gewebet wird, und solche
Menschen sollen nicht denken, daß sie etwas werden empfangen von
dem Herrn, und ein unbeständiger Mann ist unbeständig in allen
seinen Wegen.

Vers 9. Ein Bruder aber, der niedrig ist, rühme sich seiner Höhe.

Ein Bruder aber, der niedrig ist, rühme sich seiner Höhe. Wir sollen
uns darüber freuen, wenn wir in mancherlei Trübsale gerathen, weil
wir wissen, daß unser Glaube, so er rechtschaffen ist, Geduld wirket.
Die Geduld aber soll feste halten, daß wir vollkommen und ganz, und
gar nichts mangelt. So aber jemand unter euch Weisheit mangelt,
der bitte von Gott, der da gibt einfältiglich jedermann, und rücket es
niemand auf, so wird sie ihm gegeben werden. Er bitte aber im
Glauben, und zweifle nicht, denn wer da zweifelt, der ist gleich wie
eine Meerwoge, die vom Winde getrieben und gewebet wird. Solche
Menschen denke nicht, daß sie etwas werden empfangen von dem
Herrn. Ein unbeständiger Mann ist unbeständig in allen seinen Wegen.
Ein Bruder aber, der niedrig ist, rühme sich seiner Höhe. Wenn wir
also in Trübsale gerathen, so sollen wir uns darüber freuen, weil wir
dadurch Gelegenheit bekommen, unsern Glauben zu üben, und zu
bewähren, und Geduld zu wirken, und die Geduld soll feste halten,
daß wir vollkommen und ganz, und gar nichts mangelt, und wenn
uns Weisheit mangelt, so sollen wir sie von Gott bitten, der da gibt
einfältiglich jedermann, und rücket es niemand auf, so wird sie uns
gegeben werden, und wir sollen sie im Glauben bitten, und nicht
zweifeln, denn wer da zweifelt, der ist gleich wie eine Meerwoge, die
vom Winde getrieben und gewebet wird, und solche Menschen sollen
nicht denken, daß sie etwas werden empfangen von dem Herrn, und
ein unbeständiger Mann ist unbeständig in allen seinen Wegen, und
ein Bruder, der niedrig ist, soll sich seiner Höhe rühmen.

Vers 10. Der aber reich ist, rühme sich seiner Niedrigkeit, denn wie
des Grases Blume wird er vergehen.

Der aber reich ist, rühme sich seiner Niedrigkeit, denn wie des Grases
Blume wird er vergehen. Wir sollen uns darüber freuen, wenn wir in
mancherlei Trübsale gerathen, weil wir wissen, daß unser Glaube, so
er rechtschaffen ist, Geduld wirket. Die Geduld aber soll feste halten,
daß wir vollkommen und ganz, und gar nichts mangelt. So aber
jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der da gibt
einfältiglich jedermann, und rücket es niemand auf, so wird sie ihm
gegeben werden. Er bitte aber im Glauben, und zweifle nicht, denn
wer da zweifelt, der ist gleich wie eine Meerwoge, die vom Winde
getrieben und gewebet wird. Solche Menschen denke nicht, daß sie
etwas werden empfangen von dem Herrn. Ein unbeständiger Mann ist
unbeständig in allen seinen Wegen. Ein Bruder aber, der niedrig ist,
rühme sich seiner Höhe. Der aber reich ist, rühme sich seiner
Niedrigkeit, denn wie des Grases Blume wird er vergehen. Wenn wir
also in Trübsale gerathen, so sollen wir uns darüber freuen, weil wir
dadurch Gelegenheit bekommen, unsern Glauben zu üben, und zu
bewähren, und Geduld zu wirken, und die Geduld soll feste halten,
daß wir vollkommen und ganz, und gar nichts mangelt, und wenn
uns Weisheit mangelt, so sollen wir sie von Gott bitten, der da gibt
einfältiglich jedermann, und rücket es niemand auf, so wird sie uns
gegeben werden, und wir sollen sie im Glauben bitten, und nicht
zweifeln, denn wer da zweifelt, der ist gleich wie eine Meerwoge, die
vom Winde getrieben und gewebet wird, und solche Menschen sollen
nicht denken, daß sie etwas werden empfangen von dem Herrn, und
ein unbeständiger Mann ist unbeständig in allen seinen Wegen, und
ein Bruder, der niedrig ist, soll sich seiner Höhe rühmen, und der
reich ist, soll sich seiner Niedrigkeit rühmen, denn wie des Grases
Blume wird er vergehen.

Vers 11. Denn die Sonne geht auf mit ihrer Hitze, und das Gras
verdorret, und die Blume fällt ab, und die Zierde seiner Gestalt wird
verderben, also wird auch der Reiche in seinen Wegen verwelken.

Denn die Sonne geht auf mit ihrer Hitze, und das Gras verdorret, und
die Blume fällt ab, und die Zierde seiner Gestalt wird verderben, also
wird auch der Reiche in seinen Wegen verwelken. Wir sollen uns
darüber freuen, wenn wir in mancherlei Trübsale gerathen, weil wir
wissen, daß unser Glaube, so er rechtschaffen ist, Geduld wirket. Die
Geduld aber soll feste halten, daß wir vollkommen und ganz, und gar
nichts mangelt. So aber jemand unter euch Weisheit mangelt, der
bitte von Gott, der da gibt einfältiglich jedermann, und rücket es
niemand auf, so wird sie ihm gegeben werden. Er bitte aber im
Glauben, und zweifle nicht, denn wer da zweifelt, der ist gleich wie
eine Meerwoge, die vom Winde getrieben und gewebet wird. Solche
Menschen denke nicht, daß sie etwas werden empfangen von dem
Herrn. Ein unbeständiger Mann ist unbeständig in allen seinen Wegen.
Ein Bruder aber, der niedrig ist, rühme sich seiner Höhe. Der aber
reich ist, rühme sich seiner Niedrigkeit, denn wie des Grases Blume
wird er vergehen. Denn die Sonne geht auf mit ihrer Hitze, und das
Gras verdorret, und die Blume fällt ab, und die Zierde seiner Gestalt
wird verderben, also wird auch der Reiche in seinen Wegen verwelken.
Wenn wir also in Trübsale gerathen, so sollen wir uns darüber
freuen, weil wir dadurch Gelegenheit bekommen, unsern Glauben zu
üben, und zu bewähren, und Geduld zu wirken, und die Geduld soll
feste halten, daß wir vollkommen und ganz, und gar nichts mangelt,
und wenn uns Weisheit mangelt, so sollen wir sie von Gott bitten,
der da gibt einfältiglich jedermann, und rücket es niemand auf, so
wird sie uns gegeben werden, und wir sollen sie im Glauben bitten,
und nicht zweifeln, denn wer da zweifelt, der ist gleich wie eine
Meerwoge, die vom Winde getrieben und gewebet wird, und solche
Menschen sollen nicht denken, daß sie etwas werden empfangen von
dem Herrn, und ein unbeständiger Mann ist unbeständig in allen
seinen Wegen, und ein Bruder, der niedrig ist, soll sich seiner Höhe
rühmen, und der reich ist, soll sich seiner Niedrigkeit rühmen, denn
wie des Grases Blume wird er vergehen, denn die Sonne geht auf mit
ihrer Hitze, und das Gras verdorret, und die Blume fällt ab, und die
Zierde seiner Gestalt wird verderben, also wird auch der Reiche in
seinen Wegen verwelken.

Vers 12. Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet, denn nachdem
er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott
verheißen hat denen, die ihn lieben.

Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet, denn nachdem er
bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott
verheißen hat denen, die ihn lieben. Wir sollen uns darüber freuen,
wenn wir in mancherlei Trübsale gerathen, weil wir wissen, daß unser
Glaube, so er rechtschaffen ist, Geduld wirket. Die Geduld aber soll
feste halten, daß wir vollkommen und ganz, und gar nichts mangelt.
So aber jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der
da gibt einfältiglich jedermann, und rücket es niemand auf, so wird
sie ihm gegeben werden. Er bitte aber im Glauben, und zweifle nicht,
denn wer da zweifelt, der ist gleich wie eine Meerwoge, die vom
Winde getrieben und gewebet wird. Solche Menschen denke nicht, daß
sie etwas werden empfangen von dem Herrn. Ein unbeständiger Mann
ist unbeständig in allen seinen Wegen. Ein Bruder aber, der niedrig
ist, rühme sich seiner Höhe. Der aber reich ist, rühme sich seiner
Niedrigkeit, denn wie des Grases Blume wird er vergehen. Denn die
Sonne geht auf mit ihrer Hitze, und das Gras verdorret, und die
Blume fällt ab, und die Zierde seiner Gestalt wird verderben, also
wird auch der Reiche in seinen Wegen verwelken. Selig ist der Mann,
der die Anfechtung erduldet, denn nachdem er bewähret ist, wird er die
Krone des Lebens empfangen, welche Gott verheißen hat denen, die
ihn lieben. Wenn wir also in Trübsale gerathen, so sollen wir uns
darüber freuen, weil wir dadurch Gelegenheit bekommen, unsern
Glauben zu üben, und zu bewähren, und Geduld zu wirken, und die
Geduld soll feste halten, daß wir vollkommen und ganz, und gar
nichts mangelt, und wenn uns Weisheit mangelt, so sollen wir sie
von Gott bitten, der da gibt einfältiglich jedermann, und rücket es
niemand auf, so wird sie uns gegeben werden, und wir sollen sie im
Glauben bitten, und nicht zweifeln, denn wer da zweifelt, der ist
gleich wie eine Meerwoge, die vom Winde getrieben und gewebet wird,
und solche Menschen sollen nicht denken, daß sie etwas werden
empfangen von dem Herrn, und ein unbeständiger Mann ist
unbeständig in allen seinen Wegen, und ein Bruder, der niedrig ist,
soll sich seiner Höhe rühmen, und der reich ist, soll sich seiner
Niedrigkeit rühmen, denn wie des Grases Blume wird er vergehen,
denn die Sonne geht auf mit ihrer Hitze, und das Gras verdorret, und
die Blume fällt ab, und die Zierde seiner Gestalt wird verderben,
also wird auch der Reiche in seinen Wegen verwelken, und selig ist der
Mann, der die Anfechtung erduldet, denn nachdem er bewähret ist,
wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott verheißen hat
denen, die ihn lieben.

Vers 13. Niemand sage, wenn er versucht wird, daß er sagt, ich werde
von Gott versucht, denn Gott ist nicht ein Versucher zum Bösen, und
versucht auch niemand.

Niemand sage, wenn er versucht wird, daß er sagt, ich werde von Gott
versucht, denn Gott ist nicht ein Versucher zum Bösen, und versucht
auch niemand. Wir sollen uns darüber freuen, wenn wir in
mancherlei Trübsale gerathen, weil wir wissen, daß unser Glaube, so
er rechtschaffen ist, Geduld wirket. Die Geduld aber soll feste halten,
daß wir vollkommen und ganz, und gar nichts mangelt. So aber
jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der da gibt
einfältiglich jedermann, und rücket es niemand auf, so wird sie ihm
gegeben werden. Er bitte aber im Glauben, und zweifle nicht, denn
wer da zweifelt, der ist gleich wie eine Meerwoge, die vom Winde
getrieben und gewebet wird. Solche Menschen denke nicht, daß sie
etwas werden empfangen von dem Herrn. Ein unbeständiger Mann ist
unbeständig in allen seinen Wegen. Ein Bruder aber, der niedrig ist,
rühme sich seiner Höhe. Der aber reich ist, rühme sich seiner
Niedrigkeit, denn wie des Grases Blume wird er vergehen. Denn die
Sonne geht auf mit ihrer Hitze, und das Gras verdorret, und die
Blume fällt ab, und die Zierde seiner Gestalt wird verderben, also
wird auch der Reiche in seinen Wegen verwelken. Selig ist der Mann,
der die Anfechtung erduldet, denn nachdem er bewähret ist, wird er die
Krone des Lebens empfangen, welche Gott verheißen hat denen, die
ihn lieben. Niemand sage, wenn er versucht wird, daß er sagt, ich
werde von Gott versucht, denn Gott ist nicht ein Versucher zum Bösen,
und versucht auch niemand. Wenn wir also in Trübsale gerathen, so
sollen wir uns darüber freuen, weil wir dadurch Gelegenheit
bekommen, unsern Glauben zu üben, und zu bewähren, und Geduld
zu wirken, und die Geduld soll feste halten, daß wir vollkommen und
ganz, und gar nichts mangelt, und wenn uns Weisheit mangelt, so
sollen wir sie von Gott bitten, der da gibt einfältiglich jedermann,
und rücket es niemand auf, so wird sie uns gegeben werden, und wir
sollen sie im Glauben bitten, und nicht zweifeln, denn wer da zweifelt,
der ist gleich wie eine Meerwoge, die vom Winde getrieben und
gewebet wird, und solche Menschen sollen nicht denken, daß sie etwas
werden empfangen von dem Herrn, und ein unbeständiger Mann ist
unbeständig in allen seinen Wegen, und ein Bruder, der niedrig ist,
soll sich seiner Höhe rühmen, und der reich ist, soll sich seiner
Niedrigkeit rühmen, denn wie des Grases Blume wird er vergehen,
denn die Sonne geht auf mit ihrer Hitze, und das Gras verdorret, und
die Blume fällt ab, und die Zierde seiner Gestalt wird verderben,
also wird auch der Reiche in seinen Wegen verwelken, und selig ist der
Mann, der die Anfechtung erduldet, denn nachdem er bewähret ist,
wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott verheißen hat
denen, die ihn lieben, und niemand sage, wenn er versucht wird, daß
er sagt, ich werde von Gott versucht, denn Gott ist nicht ein Versucher
zum Bösen, und versucht auch niemand.

Vers 14. Sondern ein jeglicher wird versucht, wenn er von seiner eigenen
Lust gereizet und gelocket wird.

Sondern ein jeglicher wird versucht, wenn er von seiner eigenen Lust
gereizet und gelocket wird. Wir sollen uns darüber freuen, wenn wir
in mancherlei Trübsale gerathen, weil wir wissen, daß unser Glaube,
so er rechtschaffen ist, Geduld wirket. Die Geduld aber soll feste
halten, daß wir vollkommen und ganz, und gar nichts mangelt. So
aber jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der da
gibt einfältiglich jedermann, und rücket es niemand auf, so wird sie
ihm gegeben werden. Er bitte aber im Glauben, und zweifle nicht,
denn wer da zweifelt, der ist gleich wie eine Meerwoge, die vom
Winde getrieben und gewebet wird. Solche Menschen denke nicht, daß
sie etwas werden empfangen von dem Herrn. Ein unbeständiger Mann
ist unbeständig in allen seinen Wegen. Ein Bruder aber, der niedrig
ist, rühme sich seiner Höhe. Der aber reich ist, rühme sich seiner
Niedrigkeit, denn wie des Grases Blume wird er vergehen. Denn die
Sonne geht auf mit ihrer Hitze, und das Gras verdorret, und die
Blume fällt ab, und die Zierde seiner Gestalt wird verderben, also
wird auch der Reiche in seinen Wegen verwelken. Selig ist der Mann,
der die Anfechtung erduldet, denn nachdem er bewähret ist, wird er die
Krone des Lebens empfangen, welche Gott verheißen hat denen, die
ihn lieben. Niemand sage, wenn er versucht wird, daß er sagt, ich
werde von Gott versucht, denn Gott ist nicht ein Versucher zum Bösen,
und versucht auch niemand. Sondern ein jeglicher wird versucht, wenn
er von seiner eigenen Lust gereizet und gelocket wird. Wenn wir also
in Trübsale gerathen, so sollen wir uns darüber freuen, weil wir
dadurch Gelegenheit bekommen, unsern Glauben zu üben, und zu
bewähren, und Geduld zu wirken, und die Geduld soll feste halten,
daß wir vollkommen und ganz, und gar nichts mangelt, und wenn
uns Weisheit mangelt, so sollen wir sie von Gott bitten, der da gibt
einfältiglich jedermann, und rücket es niemand auf, so wird sie uns
gegeben werden, und wir sollen sie im Glauben bitten, und nicht
zweifeln, denn wer da zweifelt, der ist gleich wie eine Meerwoge, die
vom Winde getrieben und gewebet wird, und solche Menschen sollen
nicht denken, daß sie etwas werden empfangen von dem Herrn, und
ein unbeständiger Mann ist unbeständig in allen seinen Wegen, und
ein Bruder, der niedrig ist, soll sich seiner Höhe rühmen, und der
reich ist, soll sich seiner Niedrigkeit rühmen, denn wie des Grases
Blume wird er vergehen, denn die Sonne geht auf mit ihrer Hitze, und
das Gras verdorret, und die Blume fällt ab, und die Zierde seiner
Gestalt wird verderben, also wird auch der Reiche in seinen Wegen
verwelken, und selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet, denn
nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfangen,
welche Gott verheißen hat denen, die ihn lieben, und niemand sage,
wenn er versucht wird, daß er sagt, ich werde von Gott versucht, denn
Gott ist nicht ein Versucher zum Bösen, und versucht auch niemand,
sondern ein jeglicher wird versucht, wenn er von seiner eigenen Lust
gereizet und gelocket wird.

Vers 15. Darnach, wenn die Lust empfangen hat, gebiert sie die Sünde,
die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebiert den Tod.

Darnach, wenn die Lust empfangen hat, gebiert sie die Sünde, die Sünde
aber, wenn sie vollendet ist, gebiert den Tod. Wir sollen uns darüber
freuen, wenn wir in mancherlei Trübsale gerathen, weil wir wissen,
daß unser Glaube, so er rechtschaffen ist, Geduld wirket. Die Geduld
aber soll feste halten, daß wir vollkommen und ganz, und gar nichts
mangelt. So aber jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von
Gott, der da gibt einfältiglich jedermann, und rücket es niemand auf,
so wird sie ihm gegeben werden. Er bitte aber im Glauben, und
zweifle nicht, denn wer da zweifelt, der ist gleich wie eine Meerwoge,
die vom Winde getrieben und gewebet wird. Solche Menschen denke
nicht, daß sie etwas werden empfangen von dem Herrn. Ein
unbeständiger Mann ist unbeständig in allen seinen Wegen. Ein
Bruder aber, der niedrig ist, rühme sich seiner Höhe. Der aber reich
ist, rühme sich seiner Niedrigkeit, denn wie des Grases Blume wird er
vergehen. Denn die Sonne geht auf mit ihrer Hitze, und das Gras
verdorret, und die Blume fällt ab, und die Zierde seiner Gestalt wird
verderben, also wird auch der Reiche in seinen Wegen verwelken.
Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet, denn nachdem er
bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott
verheißen hat denen, die ihn lieben. Niemand sage, wenn er versucht
wird, daß er sagt, ich werde von Gott versucht, denn Gott ist nicht
ein Versucher zum Bösen, und versucht auch niemand. Sondern ein
jeglicher wird versucht, wenn er von seiner eigenen Lust gereizet und
gelocket wird. Darnach, wenn die Lust empfangen hat, gebiert sie die
Sünde, die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebiert den Tod.
Wenn wir also in Trübsale gerathen, so sollen wir uns darüber
freuen, weil wir dadurch Gelegenheit bekommen, unsern Glauben zu
üben, und zu bewähren, und Geduld zu wirken, und die Geduld soll
feste halten, daß wir vollkommen und ganz, und gar nichts mangelt,
und wenn uns Weisheit mangelt, so sollen wir sie von Gott bitten,
der da gibt einfältiglich jedermann, und rücket es niemand auf, so
wird sie uns gegeben werden, und wir sollen sie im Glauben bitten,
und nicht zweifeln, denn wer da zweifelt, der ist gleich wie eine
Meerwoge, die vom Winde getrieben und gewebet wird, und solche
Menschen sollen nicht denken, daß sie etwas werden empfangen von
dem Herrn, und ein unbeständiger Mann ist unbeständig in allen
seinen Wegen, und ein Bruder, der niedrig ist, soll sich seiner Höhe
rühmen, und der reich ist, soll sich seiner Niedrigkeit rühmen, denn
wie des Grases Blume wird er vergehen, denn die Sonne geht auf mit
ihrer Hitze, und das Gras verdorret, und die Blume fällt ab, und die
Zierde seiner Gestalt wird verderben, also wird auch der Reiche in
seinen Wegen verwelken, und selig ist der Mann, der die Anfechtung
erduldet, denn nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens
empfangen, welche Gott verheißen hat denen, die ihn lieben, und
niemand sage, wenn er versucht wird, daß er sagt, ich werde von Gott
versucht, denn Gott ist nicht ein Versucher zum Bösen, und versucht
auch niemand, sondern ein jeglicher wird versucht, wenn er von seiner
eigenen Lust gereizet und gelocket wird, und darnach, wenn die Lust
empfangen hat, gebiert sie die Sünde, die Sünde aber, wenn sie
vollendet ist, gebiert den Tod.

Vers 16. Irret euch nicht, meine lieben Brüder.

Irret euch nicht, meine lieben Brüder. Wir sollen uns darüber freuen,
wenn wir in mancherlei Trübsale gerathen, weil wir wissen, daß unser
Glaube, so er rechtschaffen ist, Geduld wirket. Die Geduld aber soll
feste halten, daß wir vollkommen und ganz, und gar nichts mangelt.
So aber jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der
da gibt einfältiglich jedermann, und rücket es niemand auf, so wird
sie ihm gegeben werden. Er bitte aber im Glauben, und zweifle nicht,
denn wer da zweifelt, der ist gleich wie eine Meerwoge, die vom
Winde getrieben und gewebet wird. Solche Menschen denke nicht, daß
sie etwas werden empfangen von dem Herrn. Ein unbeständiger Mann
ist unbeständig in allen seinen Wegen. Ein Bruder aber, der niedrig
ist, rühme sich seiner Höhe. Der aber reich ist, rühme sich seiner
Niedrigkeit, denn wie des Grases Blume wird er vergehen. Denn die
Sonne geht auf mit ihrer Hitze, und das Gras verdorret, und die
Blume fällt ab, und die Zierde seiner Gestalt wird verderben, also
wird auch der Reiche in seinen Wegen verwelken. Selig ist der Mann,
der die Anfechtung erduldet, denn nachdem er bewähret ist, wird er die
Krone des Lebens empfangen, welche Gott verheißen hat denen, die
ihn lieben. Niemand sage, wenn er versucht wird, daß er sagt, ich
werde von Gott versucht, denn Gott ist nicht ein Versucher zum Bösen,
und versucht auch niemand. Sondern ein jeglicher wird versucht, wenn
er von seiner eigenen Lust gereizet und gelocket wird. Darnach, wenn
die Lust empfangen hat, gebiert sie die Sünde, die Sünde aber, wenn
sie vollendet ist, gebiert den Tod. Irret euch nicht, meine lieben
Brüder. Wenn wir also in Trübsale gerathen, so sollen wir uns
darüber freuen, weil wir dadurch Gelegenheit bekommen, unsern
Glauben zu üben, und zu bewähren, und Geduld zu wirken, und die
Geduld soll feste halten, daß wir vollkommen und ganz, und gar
nichts mangelt, und wenn uns Weisheit mangelt, so sollen wir sie
von Gott bitten, der da gibt einfältiglich jedermann, und rücket es
niemand auf, so wird sie uns gegeben werden, und wir sollen sie im
Glauben bitten, und nicht zweifeln, denn wer da zweifelt, der ist
gleich wie eine Meerwoge, die vom Winde getrieben und gewebet wird,
und solche Menschen sollen nicht denken, daß sie etwas werden
empfangen von dem Herrn, und ein unbeständiger Mann ist
unbeständig in allen seinen Wegen, und ein Bruder, der niedrig ist,
soll sich seiner Höhe rühmen, und der reich ist, soll sich seiner
Niedrigkeit rühmen, denn wie des Grases Blume wird er vergehen,
denn die Sonne geht auf mit ihrer Hitze, und das Gras verdorret, und
die Blume fällt ab, und die Zierde seiner Gestalt wird verderben,
also wird auch der Reiche in seinen Wegen verwelken, und selig ist der
Mann, der die Anfechtung erduldet, denn nachdem er bewähret ist,
wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott verheißen hat
denen, die ihn lieben, und niemand sage, wenn er versucht wird, daß
er sagt, ich werde von Gott versucht, denn Gott ist nicht ein Versucher
zum Bösen, und versucht auch niemand, sondern ein jeglicher wird
versucht, wenn er von seiner eigenen Lust gereizet und gelocket wird,
und darnach, wenn die Lust empfangen hat, gebiert sie die Sünde,
die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebiert den Tod, irret euch
nicht, meine lieben Brüder.

Vers 17. Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben
herab, von dem Vater des Lichts, bei welchem keine Veränderung ist,
noch Wechsel der Finsterniß.

Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von
dem Vater des Lichts, bei welchem keine Veränderung ist, noch Wechsel
der Finsterniß. Wir sollen uns darüber freuen, wenn wir in
mancherlei Trübsale gerathen, weil wir wissen, daß unser Glaube, so
er rechtschaffen ist, Geduld wirket. Die Geduld aber soll feste halten,
daß wir vollkommen und ganz, und gar nichts mangelt. So aber
jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der da gibt
einfältiglich jedermann, und rücket es niemand auf, so wird sie ihm
gegeben werden. Er bitte aber im Glauben, und zweifle nicht, denn
wer da zweifelt, der ist gleich wie eine Meerwoge, die vom Winde
getrieben und gewebet wird. Solche Menschen denke nicht, daß sie
etwas werden empfangen von dem Herrn. Ein unbeständiger Mann ist
unbeständig in allen seinen Wegen. Ein Bruder aber, der niedrig ist,
rühme sich seiner Höhe. Der aber reich ist, rühme sich seiner
Niedrigkeit, denn wie des Grases Blume wird er vergehen. Denn die
Sonne geht auf mit ihrer Hitze, und das Gras verdorret, und die
Blume fällt ab, und die Zierde seiner Gestalt wird verderben, also
wird auch der Reiche in seinen Wegen verwelken. Selig ist der Mann,
der die Anfechtung erduldet, denn nachdem er bewähret ist, wird er die
Krone des Lebens empfangen, welche Gott verheißen hat denen, die
ihn lieben. Niemand sage, wenn er versucht wird, daß er sagt, ich
werde von Gott versucht, denn Gott ist nicht ein Versucher zum Bösen,
und versucht auch niemand. Sondern ein jeglicher wird versucht, wenn
er von seiner eigenen Lust gereizet und gelocket wird. Darnach, wenn
die Lust empfangen hat, gebiert sie die Sünde, die Sünde aber, wenn
sie vollendet ist, gebiert den Tod. Irret euch nicht, meine lieben
Brüder. Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben
herab, von dem Vater des Lichts, bei welchem keine Veränderung ist,
noch Wechsel der Finsterniß. Wenn wir also in Trübsale gerathen, so
sollen wir uns darüber freuen, weil wir dadurch Gelegenheit
bekommen, unsern Glauben zu üben, und zu bewähren, und Geduld
zu wirken, und die Geduld soll feste halten, daß wir vollkommen und
ganz, und gar nichts mang

in Betrachtung der Härte als der Weiche; jedennoch dieſe alle roth oder ſchwartz gefärbt, ſolche bleiben ſowohl bey Licht und Sonnenſchein, roth oder ſchwartz, als in einer Stockfinſterniß, gleich wie im Stall ein angebundener Eſel ein Eſel bleibt, ob man denſelben gleich ohne Licht nicht ſehen, und ſeine zarte Ohren erkennen, wohl aber ſeine Augen ſehen und erkennen kan, weil in denenſelben, wie in des angeführten Philoſophi ſeinem faulen Holtze in der That etwas iſt, ſo einen Schein von ſich giebt. Was vor ein Schluß iſt das? in dem faulen Holtz iſt in der That etwas, ſo einen Schein von ſich giebt; darum kan es im Finſtern geſehen werden; die Farben haben kein ſolches innerliches Licht, darum ſind ſie keine weſentliche Farben, ſondern nur ein Schein-Weſen nach der Diſpoſition derer Theile ihres Vorwurfs. Heiſt das nicht philoſophirt? Hätte der gute Herr Profeſſor den Unterſcheid zwiſchen einem inweſenden Lichte, und dem finſtern Cörper einer Farbe wohl betrachtet, würde er mit dem Carteſio nicht ſolch albernes Gezeug wider die Natur der Unterſchiedlichkeit der Dinge philoſophirt haben. Man laſſe die Sonnen Strahlen durch ein gläſernes Priſma auf unterſchiedliche Tafeln, weiß, roth, ſchwartz, fallen, ſo werden jedennoch deſſelben erſcheinende Regen-Bogen-Farben die weſentliche Farben dieſer Tafeln in keine Wege verändern mögen. Iſt alſo ein groſſer Unterſcheid zwiſchen etwas ſcheinendes und etwas würcklich- oder weſentliches zu machen. Es meynet aber obgedachter Profeſſor Matheſeos einen ſonderbaren Beweiß ſeines Satzes beygebracht zu haben, wann er ſagt: wann die Farben etwas weſentliches wären, müſten dieſelbe auch alſo im finſtern ſcheinen. Solte aber ein Philoſophus alſo raiſonniren? Wie viel und unzehlbare Dinge ſind nicht in der Natur, die da im finſtern nicht ſcheinen, ſind dieſelbe dann nun nicht eher dieſelbe Dinge, als bis ſie die ☉ oder ein ander Licht erleuchtet? Sind das nicht Folgerungen, die da nach ſolcher mit leerem Winde angefüllten Philoſophie geſchloſſen werden müſſen? Ein Saft aus einem Kraut, es ſey gefärbt, wie es wolle, auf unterſchiedliche Vorwürffe, hart, weich, lucker oder dichte, getragen, wird auf allen, ungeachtet ihrer verſchiedenen Diſpoſition der Theile, einerley Farb behalten, die Sonne beſtrahle dieſelbe auch wie ſie wolle. Und wer würde ſich doch wohl durch die allerſubtilſte Philoſophie des Ariſtotelis oder Carteſii bereden laſſen, daß im Frühling die grünen Blätter eines Baums, und die Pferſing und Kirſchen-Blüt, nur allein am Tage, wegen der Sonnen-Strahlen, grün, purpurfarbicht und weiß, und nicht eben daſſelbe des Nachts wären? Warlich man mögte über ſolche ſubtile Studier-Stuben-Philoſophie, ohne rechte wahre Erkänntniß der Urſprünge natürlicher Dinge, närriſch werden. Doch es iſt hiemit genug erwieſen, daß die Farben ſowohl bey Tag, als auch bey Nacht, etwas weſentliches, und nicht etwas nur alſo ſcheinendes, nach der Beſchaffenheit der Theile im ſichtbaren Vorwurf, ſind. Was nun ferner obgedachter Herr Profeſſor von der Urſache obgemeldter Sonnen-Röthe philoſophirt, ſo will ſolches faſt eben ſo wenig den Stich halten,

und

Gott, Christus, Geist, Glaube, Liebe, Hoffnung, Kreuz, Anfechtung, Trost, Leben, Tod, Auferstehung, Gericht, Ewigkeit, Himmel, Hölle, Teufel, Sünde, Gnade, Gesetz, Evangelium, Freiheit, Knechtschaft, Werke, Verdienst, Rechtfertigung, Heiligung, Kirche, Sakrament, Taufe, Abendmahl, Wort, Predigt, Amt, Obrigkeit, Ehe, Familie, Arbeit, Beruf, Stand, Eigentum, Krieg, Frieden, Recht, Gewalt, Widerstand, Gehorsam, Ehre, Wahrheit, Lüge, Treue, Barmherzigkeit, Geduld, Demut, Hochmut, Zorn, Sanftmut, Hoffart, Neid, Habsucht, Mäßigkeit, Völlerei, Keuschheit, Unzucht, Gebet, Anbetung, Lob, Dank, Klage, Bekenntnis, Vergebung, Versuchung, Sieg, Niederlage, Licht, Finsternis

den öftern Schweiß und ſtetige Ausdünſtungen, da die gantze Haut ſich gleichſam abſchälet, und durch den Auswachs vom Fleiſch gleichſam wieder erneuert wird, ſondern auch durch andere Ausgänge der Natur, der menſchliche Cörper gleicher Veränderung unterworffen iſt. Uber das, wie viel Geblüt dämpffet nicht täglich durch die ſtete Bewegung aus? ſo doch täglich auch wieder erſetzet wird. Dannenhero der Menſch bey ſeinem Abſterben, unmöglich mehr daſſelbe Fleiſch und Blut, ſo er aus Mutterleib mitgebracht, annoch an ſich haben kan; dem ungeachtet bleiben die guten Leute dannoch bey ihrer Vorfahren Lehrſatzen, und hierzu muß obgemeldter Spruch beym Hiob ſich mißbrauchen laſſen, welcher in der Vulgata, wie auch in der ſo genannten Dollmetſ. des Hn. Lutheri alſo lautet: Aber ich weiß, daß mein Erlöſer lebt, **und er wird mich hernach aus der Erden** auferwecken; **und werde darnach mit** dieſer meiner Haut umgeben **werden, und** werde **in meinem Fleiſch GOtt ſehen; denſelben werde ich mir ſehen, und** meine Augen werden **ihn ſchauen, und kein Fremder; meine Nieren ſind** verzehret in meinem **Buſen.** Nach dem Grund-Text gibt es Piſcator alſo: Ich zwar weiß, **daß mein** Erlöſer lebt, **und daß er der** letzte auf dem Staube ſtehen wird: **und wiewohl ſie nach meiner Haut dieſes** durchſtochen haben; ſo werde ich **doch aus meinem Fleiſche GOtt ſehen, welchen ich mir ſehen werde, und** meine Augen **werden ihn ſchauen, und kein Fremder: wiewohl meine Nieren verzehret** ſind **in meinem Buſen.**

§. 8. Nun wollen wir ſehen, ob die Meynung obgemeldten Doctoris Stich halten werde? Erſtlich muß man das Buch Hiob vom 4. Capitel bis zu Ende des 19. gar fleißig betrachten, und mit aller Aufmerckſamkeit erwegen, wie Hiob nicht allein vom Satan an ſeinem Leibe und Gütern, ſondern auch nachhin von ſeinen dreyen Freunden, als unnützen Wäſchern, und von eitler eingebildeter Weißheit aufgeblaſenen Plauderern, (nach dem Zeugniß des 7. v. Cap. 42.) ſey geplagt und gemartert worden. Dannenhero Hiob in dieſem 19. Capitel vom erſten bis 24. v. in eine ſehr ängſtliche Klage ausbricht: im 25. v. aber ſich gleichſam durch einen prophetiſchen Geiſt wieder faſſet, und ſich erfreulich wieder tröſtet, daß ſein GOtt und Erlöſer lebe, und daß dieſer zuletzt ſiegen, nemlich auf ſeinem Staube ſtehen, wann er den Weg aller Welt gegangen ſeyn werde; als wolte er ſagen: ob ich gleich jetzo in meiner Angſt und Anfechtung meyne, ich habe Recht wieder GOtt, (wogegen der 51. Pſalm v. 6. bezeuget: auf daß du gerecht erfunden werdeſt, wann du redeſt, und rein erkannt werdeſt, wann du richteſt,) ſo wird deine Gerechtigkeit dannoch den Sieg behalten: und ob wohl die Krätze, Eyterbeulen, Würm und Maden, durch des Satans Angrif ſeine Haut durchſtochen und durchkrochen hätten, ſein Fleiſch auch, und ſeine Nieren gleichſam in ſeinem Buſen verzehret wären; ſo glaube er dannoch, GOtt ſeinen Erlöſer, aus eben demſelben ſeinem Fleiſche, mit ſeinen leiblichen Augen geſund und friſch wieder zu ſehen, und kein Fremder, das iſt,

der

Bacon, Francis, Viscount St. Alban's, 1561-1626, was born in London, January 22, 1561. His father was Sir Nicholas Bacon, Lord Keeper of the Great Seal, and his mother was a daughter of Sir Anthony Cooke, who was tutor to Edward VI. Francis was educated at Trinity College, Cambridge, and at the age of sixteen was sent to France in the suite of the English ambassador. He was admitted to the bar in 1582, and entered Parliament in 1584. He was knighted by James I. in 1603, and in 1618 was made Lord Chancellor and Baron Verulam. In 1621 he was created Viscount St. Alban's. In the same year he was charged with bribery and corruption in his office, and was fined £40,000, imprisoned in the Tower, and banished from Parliament and the court. He died April 9, 1626. Bacon's chief philosophical works are the "Novum Organum" and the "De Augmentis Scientiarum." The former was published in 1620, and the latter in 1623. In the "Novum Organum" he attacked the Aristotelian method of reasoning, and proposed a new method of investigation, which he called the inductive method. He maintained that the true way to discover the laws of nature is to observe facts and to draw general conclusions from them. He also maintained that the end of science is not speculation, but practical utility. He was the first to clearly state the principles of the inductive method, and his influence on the development of modern science was very great.

Bacon, Roger, 1214-1294, was born in Somersetshire, England, about 1214. He was educated at Oxford and Paris, and became a Franciscan friar. He was a man of great learning, and was interested in all the sciences of his time. He was also a believer in astrology and alchemy. He was imprisoned for fourteen years by his order, on account of his heterodox opinions. He died about 1294. His chief work is the "Opus Majus," which was written at the request of Pope Clement IV. It was published in 1267. In this work he discusses the relations of science to theology, and the importance of mathematics, optics, and experimental science. He also wrote the "Opus Minus" and the "Opus Tertium," which are supplements to the "Opus Majus." He was the first to describe the use of gunpowder in warfare, and he also knew the principles of the magnifying glass and the telescope.

Bacon, Roger, 1214-1294, was born in Somersetshire, England, about 1214. He was educated at Oxford and Paris, and became a Franciscan friar. He was a man of great learning, and was interested in all the sciences of his time. He was also a believer in astrology and alchemy. He was imprisoned for fourteen years by his order, on account of his heterodox opinions. He died about 1294. His chief work is the "Opus Majus," which was written at the request of Pope Clement IV. It was published in 1267. In this work he discusses the relations of science to theology, and the importance of mathematics, optics, and experimental science. He also wrote the "Opus Minus" and the "Opus Tertium," which are supplements to the "Opus Majus." He was the first to describe the use of gunpowder in warfare, and he also knew the principles of the magnifying glass and the telescope.

beſſerer Erläuterung des folgenden anführen. Erſtlich findet ſich ein Wort Gen. XXIII. 4. das heiſſet Keber, ein Grab oder Grabes-Höhle, ein Ort, dahin man einen todten Leichnam legt, welche Deutung auch von Niemand geleugnet wird. (2) Stehet Pſ. XVI. 10. und XLIX. 16. ein Wort, das heiſſet Scheòl, vom Stamm-Wort Schaàl, das iſt, bitten. Diß Wort Scheòl wird gemeiniglich gedollmetſcht Grab, auch wohl Hölle. Wie ungereimt aber dieſe Dollmetſchung ſich zum Text ſchicke, findet ſich offenbahr, da man die Umſtände deſſelben genau betrachtet. Daß der 16. Pſalm eine Weiſſagung von Chriſto, unſerm Erlöſer, leugnet Niemand. Nun ſagt der Text alſo: **Dann Du wirſt meine Seele nicht im Grabe verlaſſen: Du wirſt nicht zugeben, daß dein Gutthätiger die Verweſung ſehe.** Und alſo ſagt der 16. v. des 49. Pſalms: **Aber GOtt wird meine Seele erlöſen aus des Grabes Gewalt; dann er wird mich aufnehmen,** Selah. In beyden Stellen wird von der Seele, nicht aber von dem am Creutz getödteten Leichnam, geredet, dann derſelbe war ins Keber (Grab) gelegt; daſelbſt ſelte derſelbe keine Verweſung ſehen. So muß dann Scheòl ganz etwas anders geweſen ſeyn, wie es dann auch von allen Rabbinen nicht anders gedollmetſchet wird, als ein weiter Raum oder Ort des Behältniſſes, allda man noch bey denſelben, die darinnen aufbehalten werden, Raths fragen könne, wie beydes aus dem Stamm-Wort Schaàl und dem davon herſtammenden Scheòl offenbahr, und hat das Weib zu Endor, 1. Sam. XXVIII. dieſe Kunſt vortreflich verſtanden, davon noch ferner geredet werden dörfte. Dieſes fürwitzige Fragen aber war von GOtt dem Allmächtigen ſehr hart verbotten, wie unter andern Levit. XX. 27. Deut. XVIII. 10-12. und Eſa. VIII. 19. 20. zu ſehen. (3) Stehet Ezech. XXVI. 20. ein Wort, heißt Bor, eine Grube; dann alſo wird allda im Grund-Text geleſen: **Alsdann will ich dich hinunter ſtoſſen mit denen, die in die Grube hinab fahren, zu dem uralten Volck: und will verſchaffen, daß du in den unterſten Orten der Erden wohnen muſt, in den uralten Wüſteneyen, mit denen, die in die Grube hinab fahren ꝛc. ꝛc.** In dieſem Verſtande ſagt der 31. Pſalm v. 18. am Ende: **Laß die Gottloſen ſchaamroth werden, ſchaffe, daß ſie ſchweigen müſſen im Grabe.** Wiewohl allhier das Wort Scheòl gebraucht wird, und wird dannoch Bor mit Grund der Wahrheit gedollmetſchet, ein weit-raumiges Gefängniß, wie aus angezogenem Texte und dem gleichlautenden Ort Eſa. XXIV. 22. klar erhellet.

§. 12. Daß Scheòl und Bor zwey gegen einander geſetzte Orte bedeute, erweiſet ferner, was David Pſalm 30, 4. ſagt, welches Piſcator dollmetſchet: **HERR! Du haſt meine Seele aus dem Grabe herauf gezogen, Du haſt mich lebendig gemacht, da ich ſchon unter denen war, die in die Grube hinab fahren.** Wie David dieſes bätete, war er noch im Leben, und hatte weder Keber, Scheòl noch Bor weſentlich, ſondern nur im Geiſte, der Seelen nach, berüh-

berühret: daher ſagt er auch 2. Sam. XII. 23. **Nun es aber todt iſt, warum ſoll ich faſten? werde ich es auch können wieder bringen? ich werde wohl zu ihm wandeln, es wird aber nicht wieder zu mir kommen.** Daß nun Scheòl nicht das Grab oder den Ort bedeute, dahin der todte Leichnam gelegt wird, iſt vorher erwieſen: es iſt auch ſolches in den erſten, ſowohl Jüdiſchen, als auch Chriſtlichen Kirchen nicht geglaubet worden; ſondern dieſe unvernünftige Dollmetſchung iſt aus gerechtem Haß wider das Päbſtiſche Fegfeuer entſtanden. Nun wird aber wohl niemand ſo unverſchämt ſeyn, und ſagen: dieſes Kind, davon David redet, ſey zum Teufel in die Hölle gefahren, und alſo den Troſt-Spruch des lebendigen GOttes: Ich bin dein und deines Saamens GOtt ꝛc. dadurch unkräftig machen wollen: wiewohlen man, leider! öfters noch gröbere und abgeſchmacktere Auslegungen findet. Jacob ſagt Gen. XXXVII. 35. **Ich werde traurend hinab fahren zu meinem Sohn in *Scheòl*;** (das Grab) daß aber Jacob nicht in die Hölle und zum Teufel gefahren, bedarf keines Beweiſens. Er ſagt allhier nicht: ins Keber; und was iſt dann nun Scheòl? Und ſo ſagt auch David 1. B. der Kön. 2. zu ſeinem Sohn Salomo, **daß er den Joab und Simei, den einen nicht mit Frieden, und den andern mit Blut ins *Scheòl* bringen ſolle**: Er ſagt nicht, daß er ſie ſolle zum Teufel ſchicken, als welche Grauſamkeit, (nemlich Rache bis in die Hölle zu üben,) einem Manne nach dem Hertzen GOttes, übel angeſtanden haben würde; ſondern als Unbußfertige ſolle er ſie ins Scheòl ſchicken, nicht in Bor, als welches gleichfalls eine grauſame Rachgierigkeit angedeutet haben würde. Wiederum werden Bor und Scheòl beym Eſa. XIV. 15. mit ſonderlichem Nachdencken gegen einander geſetzet: **Ja ins Grab** (Scheòl) **wirſt du hinunter geſtoſſen werden, zur Seiten der Gruben,** (Bor) wie es Piſcator gegeben: welches nach dem wahren Verſtande des Grund-Textes alſo heiſſen müſte: **Ja in das weite Behältniß wirſt du hinunter geſtoſſen werden, zur Seiten des Gefängniſſes.** Dann es ſcheinet, daß dieſe Weiſſagung zu des Babyloniſchen Königs Phul Belochi Zeiten (welcher Jonä Buß-Predigt angehört, und ſich zu einer, wiewohl nicht vollkommenen Buſſe, gekehret gehabt,) geſchehen ſey; daher auch nicht in Bor, ſondern in Scheòl gefahren ſey.

§. 13. Wird demnach feſt geſetzt, daß Keber nichts weiter bedeute, als den Ort, dahin ein todter Leichnam geleget wird: Scheòl aber einen Ort der Verwahrung oder des Behältniſſes, ſiehe Matth. 25, 52. 53. und 1. Petr. 3, 19. 20. item 4, 6. Pſalm 78, 19. Epheſ. 4, 8. Bor aber ein Gefängniß, eine Grube, Finſterniß und Dunckelheit. So iſt demnach offenbahr, daß aus Scheòl die allda aufbehaltene berufen werden mögen, und erſcheinen können: wo wir jedennoch erinnern müſſen, daß im Scheòl unterſchiedene Staffeln oder Circul, da immer einer glücklicher, als der andere, welches auch im Gegentheil von Bor, dem Gefängniß, zu verſtehen. Wobey ferner ſehr wohl zu betrachten, daß, da Chriſtus der HErr

am Creuß gehangen, der eine Schächer ihn gebäten und gesprochen: HERR! gedencke an mich, wann Du in dein Reich wirst kommen seyn; Deme dann JEsus geantwortet: Amen! Ich sage dir, heute wirst du bey mir im Paradies seyn, Luc. 23. aber noch nicht in meinem Reich; dann dasselbe würde er erstlich bey seiner Himmelfahrt eröfnen, und seine Auserwählte in seinem Triumph, als Sieges-Zeichen, daselbst mit einführen. Dann daß Christus der HErr nach seinem allerheiligsten Tod nicht über aller Himmeln Himmel, zu dem Thron der Herrlichkeit aufgefahren, sondern in Scheòl gewesen, erkläret der Evangelist Joh. am 20. unwidersprechlich. Dann da die Maria frühe zum Grabe kam, und weinte, daß sie den Leichnam des HErrn nicht gefunden, und ihr JEsus erschienen, und sie gemeynet, es sey der Gärtner, und gefraget: wo er ihren HErrn hingeleget? und Christus antwortete: Maria! woraus sie alsofort Christum den HERRN erkannt, und sogleich niedergefallen, Christum angebätet, und denselben anrühren wollen; da habe Christus zu ihr gesagt: rühre mich nicht an, dann ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vatter; gehe aber hin zu meinen Brüdern, und sag ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vatter und zu eurem Vatter, zu meinem GOtt und zu eurem GOtt.

§. 14. Aus dem nun, was bisher gesagt, wolle niemand schliessen, daß wir das Päbstische erdichtete und auf lauter Fabeln gegründete Fegfeuer behaupten wollen: mit nichten! indeme uns, GOtt Lob! ein solches niemalen in den Sinn gekommen, wie die Folge klarlich zeigen wird. Indessen aber wird ein jeder hieraus erkennen, daß die erste und älteste Christliche Kirche mit Grund der Wahrheit geglaubt, was wir in dem vorhergehenden 13. §. gesagt, von den Pfaffen aber um ihres eigenen Nutzens willen, nach dem Spruch Pauli Rom. 1, 25. verkehret worden. Daß aber die Erscheinungen der Geister in der reinen Jüdischen und ersten Christlichen Kirch: geglaubet worden, wird niemand läugnen können, welcher in dem Neuen Testament, ohne die von Jugend auf gewöhnliche Vorurtheile, bewandert ist. Christus der HErr straft solchen Glauben nicht an seinen Jüngern, wie zu sehen Matth. 14. und Marc. 6. Beym Matthäo lieset man v. 25. Aber in der vierten Nacht-Wache kam JEsus zu ihnen, und wandelte auf dem Meer. v. 26. Und da Ihn die Jünger sahen auf dem Meer wandeln, erschracken sie, und sprachen: es ist ein Gespenst; und schryen für Furcht. v. 27. Aber alsbald redet JEsus mit ihnen, und sprach: seyd getrost! Ich bins, fürchtet euch nicht. v. 28. Petrus aber antwortete ihm und sprach: HErr! bist du es, so heiß mich zu dir kommen auf dem Wasser ꝛc. Bey dem Marco ist der 49. und 50. Vers fast gleiches Inhalts. Aus diesen Sprüchen nun ist unwidersprechlich offenbahr, daß es Gespenster geben müsse, sonsten Christus der HERR diesen Wahn in seinen Jüngern als alte Weiber-Mährlein nicht würde ungestraft gelassen haben, als welcher auch die allergeringste Untugenden

an

an ihnen corrigirte. Hier aber ſpricht Chriſtus: **Ich bins, fürchtet euch nicht.** Er ſagt nicht etwa: pfuy! ſchämt euch eurer thörichten Einbildung, ſeyd nicht ſo alber und glaubt ſolchem alten Weiber-Geſchwätz nicht! Nein; ſondern er ſpricht: Ich bins, (ich ſelbſtändig, kein Geiſt oder Geſpenſt,) NB. dann ich rede ja mit euch, daß ihr nicht furchtſam ſeyn ſolt ꝛc. Im Grund-Text ſteht das Wort Phantaſia; was man nun in den Schulen vor ein Ding daraus macht? darum bekümmern wir uns nicht: genug daß Chriſtus der HErr ſeine Jünger nicht ſtraft, als die da etwas glaubten, welches nicht in der Natur gegründet, ſondern nur alberne Mährlein wären. Dahero dann der Schluß unwiderſprechlich folget, daß Phantaſia etwas weſentliches ſey, obgleich keine Regul davon in der gantzen Schul-Philoſophie zu finden, was vor einer Subſtantz oder Art dieſes Weſen ſeye?

§. 15. Nachdem wir im vorhergehenden geſagt, daß (Phantaſia) ein Geſpenſt, etwas weſentliches ſeye, uns ungehindert, ob die Metaphyſici eine Subſtantz oder zufalliges Ding daraus kochen; ſo gehen wir weiter und betrachten den Ort, Luc. 24, 36-40. woſelbſt geſchrieben ſteht: **Da ſie aber dieſes redeten, trat JEſus ſelbſten mitten unter ſie, und ſprach zu ihnen: Friede ſey mit euch! Sie erſchracken aber und furchten ſich: meynten ſie ſähen einen Geiſt. Und er ſprach zu ihnen: was ſeyd ihr ſo erſchrocken? und warum kommen ſolche Gedancken in eure Hertzen? Sehet meine Hände und Füſſe, dann NB. ich bins ſelber, betaſtet mich, und NB. beſehet mich wohl, dann ein Geiſt (Pnevma) hat nicht Fleiſch und Bein, wie ihr ſehet, daß ich habe.** Hiebey möchte jemand fragen wollen, was dann eigentlich das ſubſtantiale Weſen eines Geiſtes ſey? darauf antworten wir im Vorbeygehen ſo viel: ein Geiſt ſeye ein dichtes hartes Licht, das Licht aber ein unſichtbares △, NB. ein Strahl der ewigen Gottheit; die Bekleidung aber eines Geiſtes, nach der Figur, ein ſchreeflichtes flüchtiges ☉; und dannenhero ein Geiſt, ein unbegreifliches Wunder-Geſchöpffe. Wer nun dieſe Beſchreibung wohl begreift, demſelben wird auch ein groſſes Licht in allen dieſen Schriften angezündet ſeyn, und ſo viel deutlicher begreiffen, was wir von dem erſten Ausfluß Göttlicher Majeſtät, woraus alles erſchaffen, ſagen wollen, und welches wir eine Einheit im dreyfachen, nemlich ☉, ☿ und ☿ genannt haben. **Und da er das geſagt hatte, zeigete er ihnen die Hände und die Füſſe** ꝛc. Aus dieſem nun iſt abermals offenbar, daß Pnevma eben ſo wohl etwas weſentliches und ſubſtantielles als Phantaſia ſeye; ferner daß ſowohl NB. Phantaſia als auch Pnevma habe das Bildnuß und Gleichniß des Menſchen, (ſiehe Cap. 1. §. 37. bis zu Ende des Capitels,) in gewiſſer Länge, Breite und Ausdehnung; alſo daß wie der Menſch bey lebendigem Leibe geſtaltet geweſen iſt, eben alſo erſcheine er auch wiederum nach ſeinem Tode. Dann ein jeder Menſch bleibt in ſeiner Geſtalt, bis er nach ſeiner Auferſtehung in ſeinem verklärten Leibe nach dem Maaß des verklärten Leibes JEſu Chriſti erſcheine, welches gewiſſer Urſachen halber wohl zu mercken.

§. 16. Bey letzt angezogenem Text aus dem Luca wird nicht ungereimt seyn, ein wenig Erwehnung zu thun von dem Streit beyder evangelischen Kirchen, da die eine der Transsubstantiation ziemlich nahe kommt, die andere im Gegentheil auch ein wenig zu weit gehet. Da will nun die erstere behaupten, der HErr Christus sey durch die Allmacht seiner Gottheit, durch die verschlossene ihm eröfnete Thür mitten unter seine Jünger getreten, und dieses darum, damit ihr in cum & sub (in mit und unter) desto besser behauptet werden möge: nicht betrachtende, daß zwischen einem Geiste und einem verklärten Leibe, wie Christus der HERR damalen hatte, der Bewegung und Würckung nach, ein sehr grosser Unterschied sey. Dieses durch ein Gleichniß etwas begreiflich vorzustellen, so nehme man ein gutes ☉ Armoniacum, und bereite daraus einen vollkommenen rectificirten Spiritum, und aus dem zuruckgelassenen ☉, nach der Kunst, ein reines helles Glaß, als ein Gleichniß unsers verklärten durchscheinenden Leibes. In dieses Glaß fülle man seinen Spir., doch unverschlossen; dieses Glaß setze man also in ein ander Glaß oder Gefäß, nur schlechthin oben mit Papier verbunden, so wird man alsdann in der That befinden, daß der flüchtige Geist nach und nach verrauchen werde, sein durchsichtiger Cörper aber (nemlich das Glaß) darinnen er gegossen war, nicht also durchdringen könne. Dieses Gleichniß ist zwar von einem solchen Geiste und Cörper genommen, die da in Vergleichung der Himmlischen noch recht was grobes und gar zu materialisches sind, jedennoch wird ein erleuchtetes Auge hiedurch in das wahre Geheimniß sehen können.

§. 17. Daß der HErr Christus damalen schon einen verklärten Leib gehabt, daran wird wohl kein rechtschaffener Theologus zweifeln, sonsten derselbe (dafern ihm nicht durch ein hartnäckigtes Vorurtheil das Gehirn verrückt) durch die Sprüche Marc. XVI, 19. Act. I, 9. sehr schamroth gemacht werden würde; jedennoch sagt Christus der HERR zu seinen Jüngern, da sie in den Gedancken stunden, es wäre ein Geist: betastet mich und besehet mich wohl; dann ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehet, daß ich habe. Woraus ja unwidersprechlich, daß auch ein verklärter Leib annoch begreiflich, und folglich auch eines gewissen Orts, nach seiner gantzen Ausdehnung und Dimension bedürffe: oder man müste wider St. Pauli klare Worte behaupten wollen, daß Christus damalen noch nicht verklärt gewesen wäre. Allein wie falsch auch dieses, erkläret der Apostel unwidersprechlich 1. Cor. XV, 42. wohin auch zu deuten, was Christus Joh. XVII, 5. in seiner Paßions-Predigt sagt. Es hätten die gute Herren nicht nöthig, eine so seltsame Durchdringung durch die verschlossene Thüren, dem Leibe unsers Erlösers anzudichten, wann sie nur den Schul-Staub aus ihren Augen wischen, und die Sprüche beym Luc. XXIV, 16. und Joh. XXI, 4. ohne ihre gewöhnliche schädigte logicalische Künste betrachten

wolten,

leiblich.
unwaysen Nieſſung nicht hienieden laſſen werde, wie der folgende v. deutlich erkläret, da Chriſtus ſpricht; der Geiſt iſts, der da lebendig macht; das Fleiſch nutzet nichts. Die Worte die ich zu euch rede, die ſind Leben. Daraus nun (und der vorgemeldten Beſchreibung eines geiſtlichen Leibes, als welcher nach ſeiner beſchrenckten Ausdehnung eines gewiſſen Orts benöthigt, und dannenher wider die Weſenheit der Selbſtſtändigkeit, aus ſeiner Einheit nicht vervielfältigt werden mag, ſo daß derſelbe, an dieſem, und auch an einem einzigen Sonntage zugleich an viel 1000. gewiſſen Orten zugegen ſeyn, und gegeſſen werden könne) unwiderſprechlich erhellet, daß alle dasjenige, ſo auch nur von ferne nach der Transſubſtantiation ſchmeckt, ein eiteles erdichtetes Weſen ſey. Daß aber Chriſtus der HErr ſich unſerm Geiſt, Seel und ewigbleibenden Leib, nach ſeiner himmliſchen Menſchheit (O der ertzkätzeriſchen Redens-Art! wird allhier geſchrien werden; warum? weil man Gottes Herrlichkeit und Maieſtät in Chriſto JEſu noch nicht recht erkannt hat) warhaftig zu einer Speiſe dargebe, ſagen der 32. und 33. v. Joh. VI. unwiderſprechlich, die alſo lauten: Moſes hat euch nicht das Brod vom Himmel gegeben; ſondern mein Vatter giebt euch das wahre Brod vom Himmel; dann das Brod Gottes iſt der, der aus dem Himmel herab kommen iſt, und der Welt das Leben gibt. Wie aber dieſes zugehe, bleibt uns in dieſer Sterblichkeit, als ein Göttliches Geheimniß verborgen, bis wir dermaleins mit Abraham, Iſaac und Jacob im Himmelreich zu Tiſche liegen werden. Indeſſen werden wir ſolches ohne die von Menſchen erdichtete Verwandlung Brods und Weins, ſchlechthin zu glauben von Chriſto angewieſen, da er Joh. VI. 54. ſagt: Wer mein Fleiſch iſſet und trincket mein Blut, der hat das ewige Leben: und vorher im 47. v. Amen, Amen, ich ſage euch: wer an mich glaubet, der hat das ewige Leben; und v. 48. ich bin das Brod des Lebens. Womit wir uns nun wieder zu unſerm Vorhaben wenden.

§. 19. Den Unterſchied der Behältniſſe des Menſchen, nach ſeinem Tode, haben wir im vorhergehenden 10. und 11. §. erwieſen, und im 12. 13. 14. §. aus dem Neuen Teſtament, daß es warhaftig Geſpenſter oder Geiſter gebe, die den lebendigen Menſchen erſcheinen; ferner auch, daß ein verklärter Leib ſeine gewiſſe Dimenſion und Ausdehnung habe, dahero nach derſelben auch eines gewiſſen Raums oder Orts bedürffe, und einfolglich auch begreiflich ſey, wie ſolches durch den Allerheiligſten vom Tode auferſtandenen Leib JEſu Chriſti unwiderſprechlich offenbar. Dieſes nun alſo feſt geſtellet: ſo iſt nun die Frage, was dann ein Geſpenſt oder Geiſt (dann dieſe allhier als einerley heiſſende Wörter genommen werden,) nach ſeiner Subſtanz und Weſen ſey? ferner wie dieſelbe an gewiſſen Oertern, wie auch eine gewiſſe beſtimmte Zeit, erſcheinen können?

§. 20. Dieſe Frage nun aufzulöſen, ſo wiſſen wir keine beſſere Beſchreibung

bung eines Geistes vorzustellen, als diejenige, so uns Christus der HERR selbst gemacht, da er zu seinen furchtsamen Jüngern sagte Luc. XXIV. 39. **Sehet meine Hände und meine Füsse, dann ich bins selber, betastet mich und besehet mich wohl; NB. dann ein Geist hat nicht Fleisch und Beine, wie ihr sehet, daß ich habe.** Hat also ein Geist kein Fleisch oder Beine, ist kein zusammengesetztes, sondern ein allereinfachstes Wesen, das mit keinem leiblichen Auge gesehen oder betrachtet werden mag (bey diesen letzten Worten übereile man sich nicht im Urtheilen, bis wir erstlich ein mehrers gesagt haben) „so wenig, als ein „ verdünstender Spirit. Volatil. rectif., der jedoch, ehe er ausdünstet oder davon „ fleucht, in seinem Cörper oder ætherischen Vehiculo gar eigentlich betrachtet „ oder gesehen werden mag. (Es muß unser Sinn allhier wohl verstanden wer„ den, sonsten finden zänckische Narren einen Zunder.) Ein Geist ist verständig, einig, subtil, behend, und schneller dann unsere Gedancken, überall durchdringend, hell, rein, klar, unverletzlich, und leiblichen Augen an und vor sich selbst unsichtbar. Wann demnach ein Engel erschienen, hat derselbe aus dem Æthereo einen Leib nach seiner Maaß und Figur an sich genommen, widrigenfalls er leiblichen Augen in seiner englischen Selbstandigkeit unerträglich gewesen seyn würde. Gleiche Bewandtniß hat es mit der Erscheinung der Teufeln, nicht daß diese gleich den Engeln aus dem reinesten Æther einen vollkommenen Leib an sich nehmen mögen, sondern aus den groben elementarischen Dünsten, und dazu unvollkommen und mangelhaft, also, daß ein Teufel keine vollkommene menschliche Gestalt an sich nehmen kan, sondern es ist dieselbe jedesmal mit Gliedmassen grausamer Thiere, nach den Idéen dieser thierischen Welt, vermischt befunden worden, weilen der Satan durch seinen Fall, aus dem Circul aller geist- und leiblichen Geschöpfen verstossen worden, also, daß er an und vor sich selbst nicht die geringste Gestalt eines himmlischen oder irrdischen Geschöpfs mehr an sich hat, sondern nach seiner teuflischen Gestalt und Wesenheit, als das Centrum des Zorns GOttes, und des finstern kalten Grimm-Ars allen Creaturen unerträglich ist.

§. 21. Aus deme nun, was bis daher gesagt, wird man die Erscheinung der Gespenster (oder Geister) desto leichter begreifen mögen, nicht daß dieselbe gleich den Engeln einen Leib annehmen, welchen dieselbe nach der Erscheinung wieder verlassen, sondern dieselbe haben und behalten, gleich wie oben gemeldet, einen flüchtigen Spir. rectific. ein ætherisches Vehiculum, (oder wie es die mit leeren Worten aufgeblasene Schul-Philosophi sonst zu nennen belieben mögten) als das Band, wodurch unser Geist und Seele mit unserm Leibe so fest und ausser dem Tode so unzertrennlich verknüpfet worden: und dieses ist der wahre Grund, warum ein Gespenst der Abgestorbenen von uns gesehen werden mag. Warum aber dieselbe erscheinen? auch öfters in der Kleidung, in welcher sie in ihrem Leben gewandert? soll nunmehr erkläret werden?

§. 22.

§. 22. Belangend nun dieſe Frage: warum Geſpenſter oder Geiſter an gewiſſen Orten und nur eine gewiſſe Zeit erſcheinen? (dann die Rede nicht iſt von ſolchen Geſpenſtern, deren das Buch der Weisheit XVII. 3. 4. 15. gedenckt; da v. 4. alſo ſtehet: **Und traurige Geſpenſter mit abſcheulichen Angeſichtern erſchienen ihnen ꝛc. v. 6. Es erſchiene ihnen aber ein ſelb-brennend △, voll Erſchröckniß: da erſchrocken ſie für demſelben Geſpenſt, welches nicht mochte beſchauet werden, und hielten dasjenige, das ſie ſahen, für ärger**) darum iſt vorher, ehe wir dieſes erweiſen, nöthig, von der Selbſtändigkeit des wahren Glaubens zu reden, nicht aber, wie derſelbe in den Schulen beſchrieben wird. Paulus beſchreibt den Glauben Hebr. XI. 1. alſo: **Es iſt aber der Glaube eine Grundveſte derer Dinge, die man hoffet, und eine Anzeigung derer Dinge, die man nicht ſiehet.** Und führet Paulus viel mächtige Würckungen dieſes Glaubens, in dieſem gantzen Capitel an, und NB. im v. 27. ſagt er: **Durch den Glauben verließ er (Moſes) Egypten, und fürchtete nicht des Königs Grimm, dann er hielte ſich feſt, als der da ſahe den Unſichtbaren.** v. 32. **Und was ſoll ich mehr ſagen?** v. 33. NB. **Welche haben durch den Glauben Königreiche bezwungen, Gerechtigkeit geübt, die Verheiſſungen erlanget, der Löwen Rachen verſtopft.** v. 34. **Des △rs Kraft ausgelöſcht, und des Schwerds Schärfe; ſind kräftig worden von der Schwachheit, ſind ſtarck worden im Streit, haben der Fremden Heer in die Flucht gejagt ꝛc.** Iſt alſo der Glaube, nach Pauli Lehr, eine feſte Verſicherung bey dem Menſchen, desjenigen, das er nicht ſiehet oder geſehen hat; oder eine wahrhafte Einbildung (impreſſio imaginationis) derjenigen Dinge, die man nicht ſiehet, als ob ſie wahrhaftig würcklich geſehen würden. Ein Blinder ſiehet mit ſeinen leiblichen Augen die Sonne nicht, gleichwohl iſt er durch ſeine Einbildungs-Kraft (per vim imaginativam) gäntzlich verſichert, daß dieſelbe den Tag erleuchte, gleich als ob er ſolches leiblich ſähe. Ein verdeckter Hohl-Spiegel mag der Sonnen Strahlen nicht empfangen, und wieder zurück werfen, eben alſo iſt es mit unſerer Seelen und Gemüth beſchaffen, daß nemlich in demſelben, ſo lange der Menſch nicht alles Irrdiſche von ſich auswirft und verbannet, der Heil. Geiſt nicht würcken, noch der Menſch ſeine Imagination wieder zurück in GOtt ſtrahlen, d. i. glauben könne.

§. 23. Unſere Imagination iſt nichts anders, als eine Ausſtrahlung unſers Gemüths (nemlich des Geiſtes und der Seelen) auf dieſes oder jenes Ding, durch welche Beſtrahlung der Vorwurf nach ſeiner gantzen Subſtantz ergriffen, und unſerm Gemüth eingedruckt und eingeleibt wird: daher dann der Menſch eine vollkommene Verſicherung des Weſens des Vorwurfs bekommt, daß daſſelbe alſo und nicht anders beſchaffen: dann die Dinge, ſo da von uns geſehen, gefühlt, und alſo nach dieſen Sinnlichkeiten geurtheilet werden können, bedürfen

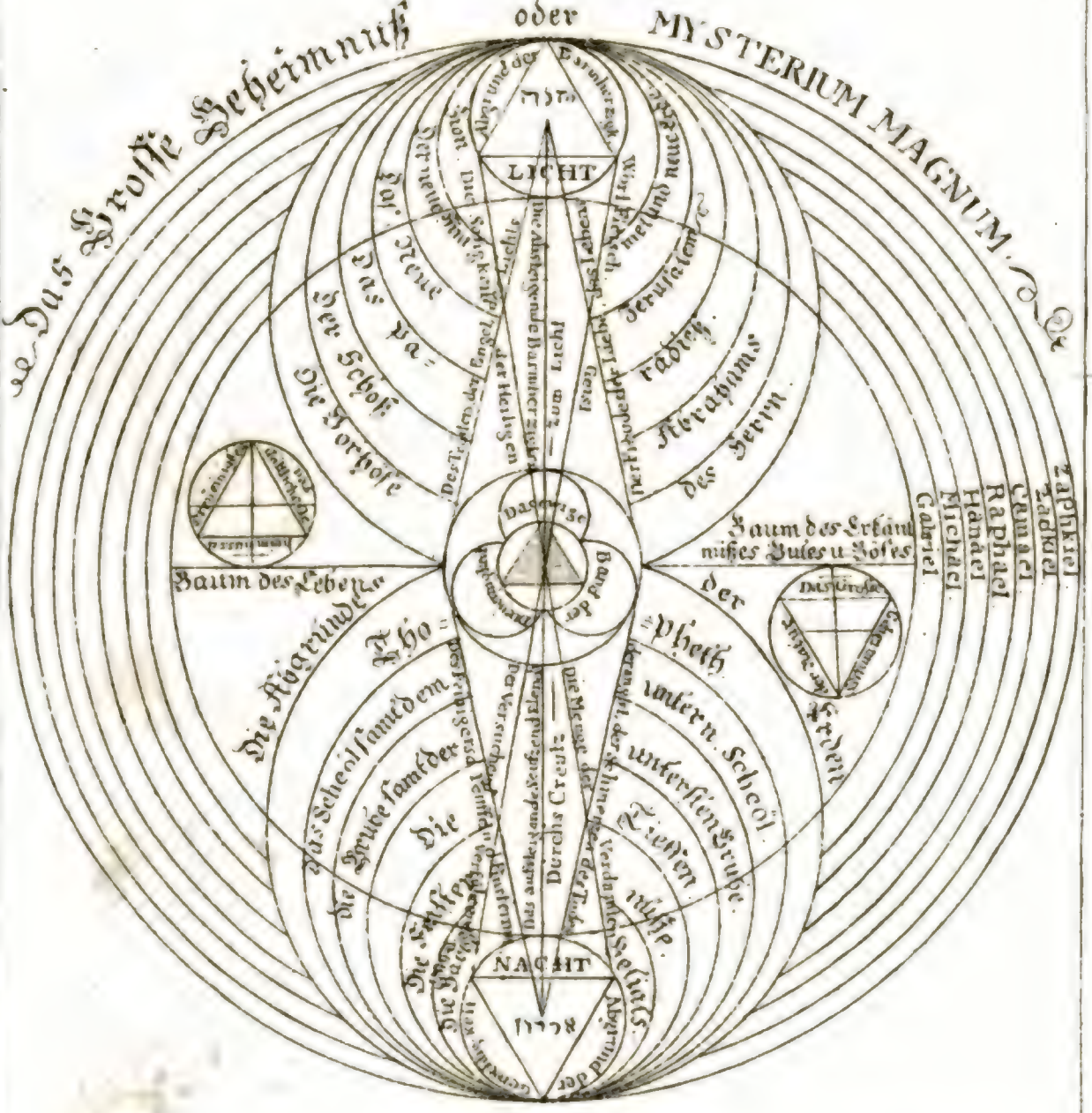
keines

und Wercken geoffenbahret hat. Und alſo wird ein jeglicher durch die Strahlen ſeiner Imagination, als durch einen kräftigen Magneten, nach ſeinem Tode, dahin gezogen, wohin er in ſeinem Leben imaginirt hat, und widerfährt ihm daſelbſt, was in der Offenb. Joh. XIV. 13. geſchrieben ſtehet: Dann ihre Wercke folgen ihnen nach: nemlich, es werden einem jeden ſeine im Leben gewürckte Wercke im Tod, als unverwerfliche Zeugen folgen, und ihn an ſeinen verdienten Ort führen, ſamt ihme des letzten Gerichts allda zu erwarten. Es ſind die Würckungen unſerer Imagination unerforſchlich und faſt unbegreiflich, wie ſolches die tägliche Erfahrung bey ſchwangern Weibern gelehrt: dann was vor ſeltſame Würckungen hat nicht derer Imagination oder Einbildungs-Kraft, an der Frucht ihrer Leiber gewürcket? da nemlich unter andern eine geſehen, daß einem die Hand abgehauen; worauf dieſelbe ſogleich ein Kind gebohren, welchem gleichfalls eine Hand, als friſch abgehauen, und noch blutende gemangelt, auch die Hand weder bey der Nachgebuhrt, noch anderm Fortgang gefunden worden: und was dergleichen noch ſchröcklichere und unglaublichere Exempel mehr, welche alle zu erzehlen, unmöglich fallen würde. Wird nun gefragt: ob das Kind die Hand gehabt oder nicht? ob ſolche durch der Mutter Imagination ſtarcken Eindruck verlohren? und wo dann ſolche hingekommen? kurtz, die Strahlung auf dieſen oder jenen Vorwurf, ſind unſers Geiſtes und Seelen Kräfte, und wer dieſelbe wohl verſteht, wird in der wahren und in der falſchen oder teufliſchen Magia Wunder würcken können.

§. 25. Daß der Glaube ſowohl zum Guten, als Böſen, in einer kräftigen Einbildung beſtehe, erweiſet ferner, daß kein Menſch ſich eine Sache einbilden, i. e. glauben könne, welche von Ewigkeit her nicht geweſen, auch in Ewigkeit nicht ſeyn kan; hingegen drückt unſere Imagination dem Gemüth alſofort eine Idée von einer jeden, ſowohl in geiſt- als leiblichen Dingen, wiewohl abweſenden Sache, ſobald wir nur etwas davon vernehmen, (nemlich die da weſentlich iſt oder ſeyn kan) vollkommen und feſt ein, alſo, daß wir ſolche glauben. Dieſes nun feſt geſtellt, kehren wir wiederum zurück zu der Frage: warum Geiſter oder Geſpenſter erſcheinen? da wir dann den Leſer zuforderſt erinnern müſſen, deſſen, was hieroben von Scheòl und Bor geſagt worden, nemlich, daß in jedem Orte, Circul oder Behältniſſe, nemlich Staffeln der Freude oder des Traurens ſeyn, je nachdeme dieſelbe den Bächen Belials näher oder entfernter ſind. Betrachte mit allem Fleiß die Figur des Myſterii magni, (Fig. 9.) als ein Schema groſſer Geheimniſſe. Ferner muß man wohl bedencken, daß des Menſchen Hinfahrt in jene Welt nicht alſo beſchaffen, wie man ſolche in den Schulen und auf dem Catheder lehret, nemlich in die vollkommene Seeligkeit zu der Beſchaulichkeit der majeſtätiſchen Herrlichkeit GOttes, oder in den feurigen Pfuhl, in die Bäche Belials. Von der Seeligen Zuſtande und Ruhe ſagt Chriſtus der HERR Joh. XIV. 2. In meines

Vat-

Fig: 9. ad c. IV. § 26.



Tom II Tab: III.

Digitized by Google

Vatters Hauſe ſind viel Wohnungen ꝛc. Als nemlich die Vorhöfe des HErrn, davon David im 84. Pſ. ſagt: (2) Der Schooß Abrahä (3.) Das Paradieß. (4.) Das neue Jeruſalem. (5.) Der neue Himmel und die neue Erde. (6.) Zion. (7.) Das Reich Gottes. Alſo verheiſt Chriſtus dem Schächer Luc. XXIII, 43. das Paradieß, da dieſer um das Reich, nemlich den letzten Grad der Seligkeit bate. Dann ob er wohl in Chriſtum imaginirte, und denſelben im Glauben ergrif, ſo war dannoch eine ſolche Vorbereitung durch eine ernſtliche Buſſe nicht dabey, als die Gerechtigkeit Gottes erforderte, weilen er bis auf den Augenblick ſein Leben in lauter Bosheit zugebracht, wie er ſolches v. 41. bekannte, da er zu ſeinem Geſellen ſagte: dann wir empfangen was unſere Thaten wehrt ſind ꝛc. weil er aber durch eine ſtarcke Einſtrahlung ſeines Geiſtes in Chriſtum, denſelben ergrif, und glaubte, daß er der Sohn Gottes wäre, der ſelb im Tode nicht bleiben würde, und alſo auch ihn aus demſelben führen, und für der Höllen Angſt befreyen könte, ſo nahm ihn auch Chriſtus zu Gnaden auf, und verſprach ihn mit ſich in das Paradieß, als den dritten Grad der Ruhe zu nehmen, als welches er bis zu ſeiner ſiegreichen Auffahrt über aller Himmeln, Himmel, ſelbſt einnehmen wolte.

§. 26. In der 2. Ep. an die Corinth. XII, 2. ſagt St. Paulus, er ſey entzuckt gewſen bis in den dritten Himmel, ins Paradieß. Hieraus folgt nicht, als ob nur drey Himmel oder Grade der ſeligen Ruhe wären: er ſagt er ſey entzückt geweſen bis in den dritten Himmel, zu den übrigen aber ſey er nicht gekommen, wie aus dem Text offenbar. Jener todte Knabe aber welchen Elias wieder erweckte, und der welcher durch die todten Gebeine Eliſæ wieder lebendig geworden, 2. Reg. XIII, 21. wie auch der von Chriſto erweckte Todte zu Nain, Luc. VII. das Töchterlein des Oberſten der Schule Luc. VIII. und der aus dem Grabe wieder geruffene Lazarus Joh. XI. ingleichen die von Petro Act. IX. erweckte Tabitha und von Paulo Act. XX. wieder lebendig gemachte Jüngling Eutychius; Dieſe alle, ſagen wir, ſind nur in dem erſten Grad der Ruhe geſtanden, in den erſten Kreyſen der Vorhöfe am Hauſe des HErrn Pſ. 84. und 116. indem ihre Entzückung oder Imagination nicht weiter gereichet. Und von dieſem ſagt das Buch der Weißheit Cap. III, 1. **der Gerechten Seelen ſind in Gottes Hand, und keine Quaal rühret ſie an.** Dieſe alle ſtehen in einer Ruhe, aus welcher ſie nicht anders als durch die Kraft Gottes zurück in dieſe Welt, und in die Kreyſe der Finſterniß kommen mögen; (daher ſagt Abraham Luc. XVI, 26. zu dem reichen Manne: **und über das alles, iſt zwiſchen uns und euch eine groſſe Kluft befeſtiget** ꝛc.) weilen ihre Imagination (nemlich der Glaube) in GOtt verſenckt geweſen, und ſich mit demſelben vereinigt hatte.

§. 27. Was aber anlangt diejenige, ſo nach der ſiegreichen Auferſtehung JEſu Chriſti in der Heiligen Stadt erſchienen, ſo iſt denenſelben noch viel irrdi-

Amen, ich sage dir, du wirst mit nichten von dannen heraus kommen, bis du auch den letzten Heller bezahlest, nicht dahin zu deuten, als wolten wir dadurch der verderbten, und verdammniß-würdigen Creatur einigen Verdienst zuschreiben; nein, in Wahrheit! sondern wir verstehen diese Worte nach dem Grunde heiliger Schrift also: nemlich, daß der Sünder an oder in denen Orten, die von Christo der Kercker genannt werden, durch viel unbeschreiblichere Angst und Seelen-Noth, als er in diesem Leben nicht auszustehen gehabt hätte, durch ängstliches busfertiges Ringen im Glauben, wegen aller, auch der allergeringsten begangenen Sünden, zu Christo aus den finstern Orten, in das Licht hindurch brechen müsse, durch Würckung des Heiligen Geistes. Und ist dieses ja alsdann schlechterdings eine Gnade und Barmhertzigkeit des Vatters in dem Verdienste JEsu Christi, und keine schuldige Belohnung des Sünders wegen seiner Genugthuung, wie uns von den Herrn Ketzermachern ketzerischer Weise will aufgebürdet werden. Was aber Christi Worte Marci III, 29. betrift, nemlich: **Wer wider den Heiligen Geist lästert, der hat keine Vergebung ewiglich, sondern ist schuldig des ewigen Gerichtes.** So scheinets wohl, daß unsere Widersinnige aus denselben ein ewiges unendliches mit GOtt gleichwährendes Gerichte aufführen können, sonderlich aus den Worten: der hat keine Vergebung ewiglich. Allein wer das Ewiglich nach dem Sinn der Schrift wohl begriffen, wird auch wohl verstehen, daß dieses Ewiglich sich endlich mit dem Reiche des Satans enden werde, wann es heissen wird Apoc. XXII, 3. **Es wird kein Verbanntes mehr seyn**; welches allbereit in dem vorhergehenden deutlich genug erkläret worden, auch nach Gelegenheit noch ferner geschehen solle.

§. 28. Nachdeme wir nun den Zustand des Menschen nach seinem Tode, so viel anjetzo zu unserm Vorhaben nöthig, gemeldet, gehen wir weiter und sagen; daß die Seelen der Menschen (Gespenster) aus den Vorhöfen des finstern Reichs (aus den untern Orten der Erden, davon Manasse im 12. v. seines Gebäts bittet, daß ihn GOtt für diesen behüten wolle, wann er sagt: **Zürne nicht ewiglich mit mir, also daß du mir Böses vorbehalten wollest, oder mich verdammen in die untersten Oerter der Erden** aus Thophet und Scheol erscheinen und beruffen werden mögen; Nemlich diejenigen, welche aus schröcklichem Geitz entweder ihr Geld und Guth vergraben oder sonsten versteckt; die eine verborgene Mordthat begangen, oder die ihr Hertz an dieses oder jenes irrdische gar zu vest verknüpft, und dann bey ihrem Sterben zwar Reu und Leid, auch daneben eine Begierde nach der Gnade GOttes empfinden, dennoch aber durch die Strahlen ihrer Imagination, als durch einen starcken Magneten, an vorgemeldte irrdische Leidenschaften gehalten worden, also daß ihre Busse und Glauben nicht vollkommen zu GOtt gerichtet, daher sie dann in obgemeldte Oerter gezogen,

und ſo lange darinnen behalten werden, bis ſie daſelbſt in einem ängſtlichen Harrn, ihre unreine Imagination völlig abgelegt, und durch vollkommenen Glauben an Chriſtum von dem Baum des Lebens eſſen und leben ewiglich. So lange ſie aber in dieſen Behältniſſen ſtecken, werden ſie durch den kräftigen Zug ihrer Imagination, in welchem ſie in ihrem Sterben geſtanden, wieder auf dieſe Welt an die Orte ihrer Begierden zu erſcheinen, gezogen, und werden alsdann Geſpenſter genannt, von denen geſagt wird, daß ſie keine Ruhe im Grabe hätten; wie dann ſoches dem Dichter des bekannten Chriſtlichen Geſanges: **Hertzlich lieb hab ich dich, O HErr** ꝛc. wohl bekannt geweſen, wann er im 3. v. ſinget: **Den Leib in ſeinem Schlaf-Kämmerlein, gar ſanft ohn einige Quaal und Pein, ruh'n bis an Jüngſten Tage** ꝛc Nach dem nun die Imagination ihrer Begierden in ihrem Sterben geweſen, und der Zuſtand nach ihrem Tode in den unterſten Orten den Erden ſich befindet, alſo wird auch ihre Erſcheinung beſchaffen ſeyn, entweder grimmig, abſcheulich, oder gantz ſtille ohn alles Ungemach, in der Kleidung, darauf ihre Begierde in ihrem Leben am meiſten gerichtet geweſen, und dieſe Erſcheinung wird alsdann ſo lange dauren, bis ſie zu dem Baum des Lebens wieder hindurch gebrochen, und die Vorhöfe des HErrn erreicht haben. Beſiehe die 9. Figur vom Myſterio Magno.

§. 29. Nun iſt noch übrig ein weniges zu melden von der **Beruffung** (Citation und Exorciſmo) **der Geſpenſter**, Geiſter oder abgeſtorbenen Seelen, die der Menſch durch die Zeugung vom Vatter empfangen. Wir ſagen der abgeſtorbenen Seelen, indem der von GOtt unmittelbar eingeblaſene Geiſt hiebey nicht erſcheinen kan; dann **derſelbe** (von denen ſo nicht zu der ewigen Verdammniß verordnet) wie Salomo im Prediger Cap. XII, 9. ſagt: **wieder zu GOtt kommt, der ihn gegeben hat**: und das Buch der Weißheit Cap. XIV, 14. meldet: **Ein Menſch aber tödtet zwar einen andern durch ſeine Bosheit: aber er kan den** ausgefahrnen **Geiſt nicht wieder bringen, noch die von GOtt aufgenommene Seele** (von dem §. 26. geredet worden) **wiederholen.** (Mercke: noch die von GOtt aufgenommene Seele, nemlich die nicht in Scheòl noch Bor gefahren iſt.) Was nun dieſe Beruffung anlangt, ſo hat ſich dieſer Wiſſenſchaft, als von GOtt dem Allmächtigen aufs harteſte verboten, niemalen ein Heiliger bedienet. Finden alſo kein eintziges Exempel in heiliger Schrift, als des Weibes zu Endor 1. Sam. XXVIII. durch welche Saul den Samuel herauf bringen lieſſe; welches jedoch, wie vorgemeldt, GOtt der HErr Lev. XX, 27. und Deut. XVIII, 10. 11. 12. ernſtlich verboten hatte. Dann alſo lieſet man Lev. XX. **Aber Mann oder Weib, wann unter ihnen ein Wahrſager oder Zeichendeuter ſeyn wird**; und Deut. XVIII. **Es ſoll unter dir keiner gefunden werden, der ſeinen Sohn oder ſeine Tochter läſſet durchs △ gehen oder ein Weiſſager, oder ein Tagwähler, oder der auf Vogel-Geſchrey achte,**

oder

oder ein Zauberer, oder Beſchwörer, oder Wahrſager, oder Zeichendeuter, oder der Todten fraget. In dieſen beyden Verboten findet ſich das Wort Of, welches die Lateiniſche Uberſetzung Pytho, die Deutſche aber Wahrſager gibt. 1. Sam. XXVIII. 7. ſagt Saul zu ſeinen Knechten: Suchet mir ein Weib, das einen Wahrſager-Geiſt hat ꝛc. Was nun dieſes für ein Geiſt geweſen? ſolten wir allhier wohl erweiſen, werden es aber bis auf eine andere Gelegenheit verſpahren müſſen: Indeſſen aber bieten wir aller Welt Trotz, daß ſie uns doch nach althergebrachtem theologiſchen Gebrauch, einen Teufel draus machen. Warum aber GOtt der Allmächtige dieſe Wiſſenſchaft, die Verſtorbene durch einen ſolchen Of herauf zu bringen, verbotten, nemlich bey den Todten Rath fragen? ſolches werden wir gleichfalls bis zu anderer Gelegenheit verſpahren müſſen; jedennoch können wir nicht umhin, alle derjenigen Meynung, oder vielmehr Wahn, zu verwerfen, welche die Welt zu bereden ſich bemühen, daß der von dem Weib zu Endor herauf beruffene Samuel ein Teufel geweſen ſey. Auf den Syrach, welcher das Gegentheil geglaubt, wollen wir uns nicht beruffen, obgleich derſelbe ſagt: Der verſtorbene Samuel habe aus dem Grabe geweiſſaget. Wenigſtens iſt daraus erweislich, daß die alte Jüdiſche Kirche unſerer Herrn Theologorum Meynung nicht geheget, noch die Welt gelehret. Saul ſagt zu dem Weibe: Weiſſage mir durch den Wahrſager-Geiſt, (Of) das hat niemahlen ein Rabbiner gedollmetſcht, frage mir bey dem Teufel.. Ferner ſagt Saul: und bringe mir herauf ꝛc. Da nun Samuel herauf kommen, und das Weib erſchrocken war, und Saul gefragt hatte: was ſie geſehen? habe ſie geantwortet: ich habe geſehen (Elohim) Götter herauf ſteigen aus der Erden.

§. 30. Wer uns nun mit Beſtand der Wahrheit erweiſen kan, daß das Wort Elohim in der gantzen heiligen Schrift jemalen einem Teufel zugelegt worden, oder dem Teufel erlaubt geweſen, ſich deſſen zu gebrauchen, demſelben wollen wir alsdann nicht allein, daß dieſer Samuel ein Teufel geweſen, ſondern alles, was ihm gefällig, noch dazu glauben, ſogar, daß das Weib zu Endor ein Spaniſcher Hengſt geweſen. Warum aber Samuel annoch in den allererſten und ruhigſten Vorhöfen der untern Welt gehauſet, iſt eine Frage, deren Beantwortung ſuche der Wahrheit-Liebende Deut. XVII. 12. XXI. 18–21. wie auch 1. Sam. VIII. 3--5. Ein mehrers aber hievon wird ſich vielleicht bey anderer Gelegenheit finden.

§. 31. Nachdem nun von des Menſchen Zuſtand nach ſeinem Tode, ſo viel zu unſerm Vorhaben nöthig, geredet worden, wollen wir ferner auch ein weniges von der Verwandlung ſeines verweslichen Leibes in ſeinem unſprünglichen unverweslichen Leib, handeln. Von der Beſchaffenheit dieſes unverweslichen innern in Eden geſchaffenen Menſchen, iſt im I. Theil vom ☉ allbereit genug geredet worden; und von der gäntzlichen Ablegung dieſer irrdiſchen Hütte beſiehe den 1. 2.

und

und 3. §. dieſes Capitels. Daß der irrdiſche oder elementariſche Leib aus ☉, ☿ und ☿ beſtehe, ſ. fordert bey den Verſtandigen keines Beweiſes. Das ☉ iſt und bleibt das allerfeſteſte und beſtändigſte in der Auflöſung alles geſchaffenen Weſens, es gradiret ſich im △ immer höher, ſchöner und durchſichtiger. In dieſem irrdiſchen ☉ iſt das überirrdiſche himmliſche ☉, der Staub aus der Erde, oder der in alle Ewigkeit unzerſtöhrliche Leib, verborgen, welcher aber nicht eher erſcheinen noch offenbahret werden kan, als an dem Tag der Auferſtehung, wie ſolches Paulus 1. Cor. XV. unwiderſprechlich bezeuget, da er in dem 35. v. die Frage aufwirft: Es mögte aber jemand ſagen: wie werden die Todten auferweckt, und mit welcherley Leibe kommen ſie? Antwort v. 36. Du Narr! das du ſäeſt, wird nicht lebendig, es ſterbe dann. v. 37. Und das du ſäeſt iſt ja nicht der Leib, der werden ſoll, ſondern ein bloß Korn ꝛc. v. 44. Es wird geſäet ein natürlicher Leib, und wird auferwecket ein geiſtlicher Leib. Es iſt ein natürlicher Leib, es iſt auch ein geiſtlicher Leib. Dieſe Sonnenhelle Sprüche bedürfen keiner Erklärung; ſondern es iſt daraus offenbahr, daß mit unſerm natürlichen verweslichen Leibe auch ein geiſtlicher unverweslicher Leib begraben, der geiſtliche aber aus den geiſtlichen Elementen oder Anfängen geſchaffen, allein wieder aufſtehen werde; gleichwie das in die Erde geſteckte Waitzenkorn nicht in ſolcher Geſtalt wieder hervor kommt, ſondern einen ihm gantz ungleichen Leib hervor ſtößt, wie ſein Halm, Aehr, Bluthe und Frucht beweiſet. Warum aber der herrliche unverwesliche Leib mit dem verweslichen ins Grab, und allda bis zu ſeiner Auferſtehung ruhen muß? ſolches muß in dem erſten Menſchen Adam geſucht werden. Nemlich, weil der gantze Adam, und in demſelben alle ſeine Nachkommen (idealiter) mit Leib und Seel, folglich auch der innere geiſtliche Leib, wider GOtt geſündigt, erforderte auch die uns gantz unbegreifliche Gerechtigkeit GOttes, daß dieſes gantze Geſchöpf der Strafe unterworfen wäre.

§. 32. Aller Welt iſt bewuſt, daß in einem jeglichen Saamen, nur deſſen allerwenigſter und ſubtilſter Theil zu der Vermehrung nöthig; und wann dieſes Theil oder Keimchen davon genommen, der gantze übrige Cörper des Saamens nichts nütze. In dem Wachsthum begreift man ſolches noch beſſer, z. E. ein in die Erde geſteckte Bohne oder Eichel wird, ſobald die idealiſche Bohne oder Eichel durch der Sonnen Einſtrahlung ſich zum Wachsthum in die Erde begeben, der gantze Leib der Bohne oder Eichel aus der ☿ von ſich hinweg ſtoſſen, die alsdann verfault und gäntzlich verdirbt, daß hinfort in Ewigkeit keine Bohne oder Eichel wieder aus dieſem ausgeſtoſſenen Cörper werden mag. Gleichergeſtalt iſt es mit unſerm Leibe beſchaffen, nemlich, daß in demſelben der geiſtliche Leib ſo ſubtil und verborgen, daß er von keinem leiblichen Auge geſehen oder erkannt werden mag, bis auf die Zeit, da Chriſtus der HErr, die Sonne der Gerechtigkeit,

keit, erſcheinen, und unſere geiſtliche Leiber aus dem irrdiſchen hervor grünen, wachſend machen und zu vollkommener Reife durch die Verklärung bringen werde.

§. 33. Das ☉ gibt an und vor ſich ſelbſt, ohne Zuſatz eines Sandes, kein Glas, wie allen denen, ſo im △ geübt, wohl wiſſend; je ſchöner, heller und reiner nun dieſer Sand oder Kießling iſt, deſto ſchöner, heller, reiner und durchſichtiger wird auch das Glas werden. In dem vorhergehenden 31. §. haben wir geſagt, daß das ☉ das beſtändigſte Principium, auch das weſentliche Vehiculum unſerer geiſtlichen Leiber ſey. Ein in die ♍ geſteckter Saame wird zwar, ſobald ſeine idealiſche Form ſich zum Wachsthum in die Erde begeben, ausgeſtoſſen und abgeworfen; jedennoch iſt ſeine weſentliche Irrdigkeit ☉, ♃ und ☿ bey dieſer idealiſchen Form des Saamens, als ein Magnet, ſein gleiches zu der Vergröſſerung des aufwachſenden Cörpers herbey zu ziehen, verblieben. Eben alſo wird auch aus unſern irrdiſchen Leibern die Quinteſſenz, bey unſern geiſtlichen Leibern ewiglich verbleiben und verknüpft ſeyn. Und in dieſem Verſtande kan man mit Recht ſagen, daß wir mit dieſem unſerm Fleiſch auferſtehen, und in demſelben GOtt ſehen werden: wie dann St. Paulus 1. Cor. XV. 51-53. dieſes Geheimniß deutlich erklärt, da er ſagt: **Siehe, ich ſage euch ein Geheimniß: wir werden zwar nicht alle entſchlafen, wir werden aber alle verwandelt werden, und daſſelbe plötzlich in einem Augenblick, zur Zeit der letzten Poſaunen: dann er wird poſaunen, und die Todten werden auferweckt werden unverweslich, und** NB. **wir werden verwandelt werden. Dann diß Verwesliche muß anziehen die Unverweslichkeit, und diß Sterbliche muß anziehen die Unſterblichkeit.** Nur muß man die allzu grobe Gedancken dieſes faulen ſtinckenden Fleiſches davon laſſen: dann ein anders iſt die Cörperlichkeit eines Weſens, ein anders deſſen Weſenheit. Dann gleich wie der Gottloſe in ſeinem natürlichen greiflichen Leibe, zu ſeiner deſto gröſſern Marter die Quaal und Pein der Verdammniß fühlen wird; alſo wird auch der Gerechte in ſeinem natürlichen durch die Zukunft Chriſti von fremdem Weſen gereinigten Leibe, der ewigen Freude theilhaftig werden. Es iſt ja dieſer elementariſche Leib allein, welcher zu aller weltlichen Luſt, Eitelkeit und Boshert geneigt, und dieſelbe auszuüben tüchtig und geſchickt iſt; ſolte nun dieſer ſchnöde Leib alſo verweſen, daß derſelbe fernerhin zu ſeyn, ewiglich aufhörte? Und dagegen das Theil, nemlich das Geiſtliche, allein ewig bleiben und leiden, welches doch ohne dieſen elementariſchen Leib nicht geſündiget haben würde? Oder deutlicher zu ſagen: Solte die Sünde auf ewig verweſen und vergehen, und das, ſo da anfänglich nicht Sünde geweſen, allein nicht verweſen, ewig bleiben und die Strafe der Verdammniß leiden? Dieſes wären warlich Gedancken, ſo da gerade den Göttlichen Eigenſchaften zuwider liefen, und würde eben ſo viel geſagt ſeyn, als: der Teufel, die

Urquelle alles Verderbens, soll in seinen Werckzeugen aufhören und ewiglich nicht mehr seyn, dagegen aber soll sein Werckzeug oder der verführte Theil, nemlich der arme Mensch, alleine bleiben und ewiglich leiden. Gleiche Bewandtniß hat es mit den Leibern der Gerechten. Dann gleichwie derselben Leiber Gefährten sind aller Trübsal, Verfolgung, Armuth, Elend, Creutz und Leidens; also erfordert die Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit GOttes, daß dieselbe auch hinwiederum, nach obigem Satze dieses §. Gefährten seyn und bleiben des geistlichen Leibes, nemlich nach der Wesenheit, nicht aber nach der Leiblichkeit aller ewigen Freude und Wonne in dem Anschauen Göttlicher Majestät und Herrlichkeit. Und so viel wird genug seyn von der Verwandlung des verweslichen Leibes der Seeligen, in den unverweslichen Leib. Befürchten aber, daß dieser §. nicht von einem jeden werde verstanden werden.

§. 34. Belangend aber die Beschaffenheit der verdammten unverweslichen Leiber, aus den Principien der Finsterniß, so ist solches allbereit in dem vorhergehenden ziemlich berühret worden. Damit es aber noch deutlicher begriffen werden möge, so hat es zwar mit der Verwesung ihrer elementarischen Leiber eine gleiche Bewandtniß, als mit der Seeligen; doch mit diesem Unterscheid bey der Verwandlung oder Auferstehung, daß gleich wie zweyerley Feuer sind, nemlich das himmlische und ☿dische, da das eine wunderbar, ohne alle Gewalt von fremden Theilen scheidet, reiniget, erhöhet und verkläret, das andere aber gewaltsam würcket und zum Scheiden der Substantz des Cörpers oder des zusammengesetzten Dinges gantz untüchtig, weilen dasselbe aus materialischen Anfangen oder der Finsterniß bestehet, als mag es, wie gedacht, die materialischen Anfänge nicht zertrennen, sondern dringet dieselbe durch eine widrige oder peinliche Leidenschaft in eine schwartz-glasichte Cörperlichkeit zusammen, welche dann in Ewigkeit ohne das himmlische Lebens- oder Licht-△ nicht wieder aufgeschlossen, von ihrer Zufalligkeit oder fremden Zusatz geschieden, erhöht und verkläret werden mag, sondern der Leidenschaft des finstern Höllen-△ unterworfen bleibet, so lange diese Schlacke und ihre Fäule eine Disposition oder zum Brennen bequemen Zunder behalten, davon Esa. XXX. 33. also sagt: **Dann die Grube ist von Gestern her zugerichtet, ja dieselbe ist auch den Königen bereitet; welche der HErr tief und weit genug gemacht hat: und sind Holtzhauffen, △ und Holtz die Menge drinnen, der Athem des HErrn wird sie anzündtn, wie ein Schwefel-Strohm.** Oder daß beyde von dem Licht-△rigen Lebens-▽ wieder in ihren Urstand aufgelöst worden.

§. 35. Ist also zwischen der Seeligen und Verdammten Leibern ein grosser Unterschied; nemlich, jene sind also verwandelt, daß sie von aller irrdischen und fleischlichen Leidenschaft gäntzlich geschieden zur Verklärung bereitet, die Herrlichkeit des lebendigen GOttes in Christo JEsu ewiglich zu schauen. Diese aber

mit

mit ihrem Fleiſch und Beinen aus der Verderblichkeit auferweckt, und in die Unſterblichkeit verwandelt, mit dieſen ihren finſtern elementariſchen Leibern, viel zu ungeſchickt des ſuſſen Freuden- und Lebens-Lichtes theilhaftig zu werden; indeme ſie in demſelben ſo wenig bleiben mögen, als ein ſtück Bley in einem klaren Waſſer ſchwimmen mag. Sind und bleiben alſo zu aller hölliſchen Quaal, Pein und Schmertzen in der unbegreiflichſten Finſterniß, die da im Buch der Weisheit XVII, 14. alſo beſchrieben wird: jene nun als ſie dieſelbe Nacht (welche in der Wahrheit unerträglich war, und aus den Winckeln der unerträglichen Höllen über ſie kommen war) ſo lang unterworffen, bis der Höllen Zeiten, (das iſt, nach menſchlichen theologiſchen Lehrſätzen, ewiglich,) erfüllet ſeyn; womit dieſes Capitel ſein Ende erreicht haben ſolle.

Das V. Capitel.

Von der Einkerckerung der alten Schlange, des Teufels oder Satans, wie auch von der erſten Auferſtehung und dem Reiche der Heiligen.

§. 1.

Dieſes Capitel fängt an mit der Einkerckerung der alten Schlange des Teufels und Satans Apoc. XX. Da dann zuforderſt zu erinnern, daß allhier nicht vom Lucifer, dem Könige und Herrn aller Teufel, der Urquelle alles Verderbens geredet werden ſolle, indeme ſchon allbereit im 1. Theil vom ☉ Meldung genug von ihm gethan; ſondern von ſeinem mächtigſten Fürſten, von welchem dorten die Phariſäer Matth. XII, 24. gegen Chriſtum läſterten, indem ſie ſagten: **Dieſer treibt die Teufel nicht anders aus, dann durch Beelzebub den Oberſten der Teufel.** St. Paulus nennet ihn Eph. II, 2. **den Fürſten, der Macht über die Luft hat;** und Cap. VI, 12. ſagt der Apoſtel: **Dann wir haben nicht einen Kampf wider Fleiſch und Blut, ſondern wider die Fürſtenthume, wider die Obrigkeiten, wider die Herrn der Welt, die in der Finſterniß dieſer Welt herrſchen,** nemlich NB. **wider die böſen Geiſter, die in der Luft ſchweben.** Von dieſem Beelzebub ſagt Chriſtus Joh. XII, 31. **Jetzt wird der Fürſt dieſer Welt ausgeſtoſſen werden,** nemlich **durch mein Leiden Tod und Auferſtehen werde ich ihm ſeine**

Macht und Gewalt, welche er bis daher in der Welt geübt, zerstören, ihn binden, und ihm seinen Harnisch ausziehen. Wie dann weltkündig, daß so bald Christus der Welt Heyland am Creutze verschieden, alle heydnische Oracula aufgehört haben; (wie dann zu Tiberii Zeiten eine Stimme von der Insul Praxis, einem vorbey schiffenden Egyptier, Thamus genannt, zugeruffen: der grosse Pan ist tod: mit dem Befehl diesen Tod bey dem Palodischen Ufer zu verkündigen, so auch dieser Thamus wegen einer Meerstille an dem benannten Ufer thun müssen.) Es sind auch keine solche Besessene, als in den Tagen Christi, unter den Menschen gesehen worden, oder doch nicht so viele als zu derselben Zeit von den Evangelisten gemeldet worden. Von dem Lucifer aber und seinen Thron-Engeln sagt Petrus in der 2. Epist. Cap. II, 4. **sondern hat sie in die Hölle gestürzt, und den Ketten der Finsterniß übergeben, daß sie zum Gericht behalten werden** ꝛc. Daß nun solches nicht von dem Beelzebub zu verstehen, bezeugen obangezogene Sprüche unwidersprechlich, wie auch Luc. VIII, 31. die Teufel selbsten, da dieselbe Christum baten, daß er ihnen nicht gebieten mögte in den Abgrund zu fahren. Zum Beschluß dieses §. besehe man durch heilige Betrachtung, was 1. B. der Kön. XIX, 11. 12. 13. geschrieben steht, da GOtt der HErr dem Elia auf dem Berge Horeb erschienen, und halte dann dagegen Hiob I, 6. II, 1.

§. 2. Wird also veste gesetzt, daß der Lucifer mit allen seinen Thron-Engeln (nemlich die in dem urbildlichen Element des ♁s, d. i. in Or, erschaffen gewesen) noch vor der Schöpffung dieser sichtbaren Welt mit Ketten der Finsterniß bis auf den grossen Tag des Gerichts gebunden, auch nicht los kommen möge, Beelzebub aber sein mächtigster Fürst, als ein Herrscher des mächtigsten Elements, nemlich der ♎, mit allen seinen Heerschaaren, noch nicht gäntzlich gebunden sey, wie hievon mit mehrern im Ersten Theil vom ☉ nachzusehen. Von diesem Beelzebub nun sagt die Offenb. Joh. Cap. XII, 7. (1.) **Darnach geschahe ein Streit im Himmel, Michael** (Christus der HErr, da Er siegreich gen Himmel gefahren; dann der Name **Michael** heißt auf hebräisch: **Wer ist wie der HErr der starcke GOTT?** Welches von niemand als von Christo gesagt werden kan: **Und seine Engel stritten wider den Drachen, desgleichen der Drache stritte und seine Engel** indem er seine oberste Regionen nicht gerne verlassen wollen) v. 8. **Aber sie vermochten nichts, auch ward ihr Ort nicht mehr funden im Himmel,** v. 9. **Dann er ward geworffen, der grosse Drache, die alte Schlange die da heisset der Teufel und Satanas, die den gantzen Erdkreyß verführet, dieselbe ward geworffen auf die Erde, und seine Engel wurden mit dahin geworffen,** v. 10. **Und ich hörte eine starcke Stimme, die sprach im Himmel: Nun ist das Heyl, und die Kraft und das Reich unsers GOttes worden, weil der Verkläger unserer**

te und Tiefe aus dieſer Erd-Kugel Cubic-Inhalt an Meilen erkannt werden mag, als welcher ſich auf 26532792oo. Cubic-Meilen belauft, nemlich auf zwey tauſend, ſechs hundert fünfzig drey Millionen, zwey hundert neun und ſiebenzig tauſend und zwey hundert würflichte Meilen. Raums genug vor das gantze Höllen-Heer mit allen Verdammten, zuſamt den Kreyſen der untern Grube, des untern Scheòl, des Thopheth, des Abgrunds, Finſterniſſe und der Tieffen. Fig. 9. Kehren alſo wieder zu der Einkerckerung des Satans.

§. 4. Der heilige Johannes fährt in der Offenbahrung JEſu Chriſti XX. fort, und ſagt: Darnach ſahe ich einen Engel vom Himmel herab fahren, der hatte den Schlüſſel zum Abgrund, und eine groſſe Kette in ſeiner Hand, und er grif den Drachen, die alte Schlange, welche iſt der Teufel, und der Satanas, und band ihn tauſend Jahr, und warf ihn in den Abgrund, und verſchloß ihn, (womit übereinſtimmt, was Eſa. XXIV, 21. 22. ſagt: Zu derſelbigen Zeit wird der HErr heimſuchen, das Heer der Höhe, in der Höhe, und die Könige der Erden auf Erden, und ſie werden fleißig geſammlet werden, wie ein Gebundener, in eine Grube, und werden verſchloſſen werden im Kercker,) und verſigelt oben über ihm, auf daß er nicht mehr verführete die Heyden, bis daß vollendet würden die 1000. Jahr; dann darnach muß er aufgelöſet werden eine kleine Zeit. Darnach ſahe ich Stühle, und ſie ſatzten ſich drauf, und ihnen ward gegeben das Gericht, und ich ſahe auch die Seelen derer, die enthauptet waren worden von wegen des Zeugniſſes JEſu, und von wegen des Worts GOttes, und deren die nicht angebätet hatten das Thier, noch ſein Bild, und nicht empfangen hatten ſein Mahlzeichen an ihre Stirn, oder auf ihre Hand; dieſe wurden wieder lebendig, und regierten mit Chriſto die 1000. Jahr lang: die übrige Todten aber wurden nicht wieder lebendig, bis daß die 1000. Jahr vollendet wurden. Diß iſt die erſte Auferſtehung. Seelig iſt der und heilig, der Theil hat an der erſten Auferſtehung, über dieſe hat der andere Tod keine Macht; ſondern ſie werden Prieſter GOttes und Chriſti ſeyn, und werden mit ihm regieren tauſend Jahr lang ꝛc. Dieſe bis hieher aus dem Grund-Text angeführte Worte, haben von Anfang bis auf dieſe Stunde, viel Widerſprechens und Anfechtung erdulden müſſen, und nicht geringe Ketzerey, nach wohlhergebrachten

tem Gebrauch, der ſo genannten ſichtbaren heiligen Kirche, verurſachet. Daher auch wir unſere Sententz ſchon im Voraus ſehen, darum wir uns aber eben ſo wenig bekümmern, als um des Mahumeds Schlaf-Mütze.

§. 5. Vorangezogene Text-Worte begreifen drey Stück, als (1) den Engel mit dem Schlüſſel zum Abgrunde, und der Kette zu Bindung des Satans. (2) Des Teufels tauſendjährige Gefangenſetzung, damit er die Heyden nicht mehr verführen könne. (3) Die Auferſtehung der Blut-Zeugen JEſu Chriſti und ſeiner Heiligen, zu ſeinem tauſendjährigen Reiche, im Himmel und auf Erden. Ferner bezeuget dieſer Text unwiderſprechlich, nebſt zweyerley Auferſtehungen auch zweyerley Tod. Weilen wir nun unſere Theologie nicht auf Schulen, das iſt, von Menſchen, ſondern von dem Heiligen Geiſt gelernet haben, ſo werden uns die Herrn Ketzermacher auch entſchuldigen, daß wir allhier nicht reden, wie ſie Apoc. XIII. 11. und nicht ihren zuſammen gekünſtelten Lehrſätzen, ſondern dem Geiſt der Wahrheit, welcher an keine Reguln gebunden, folgen. Chriſtus der HErr ſagt Apoc. I. 17. 18. **Ich bin der Erſte und der Letzte, und der Lebendige. Ich war zwar todt geweſen, aber ſiehe, ich bin lebendig in alle Ewigkeit, Amen. Und** NB. **ich habe die Schlüſſel der Hölle und des Todes.** Cap. 2, 7. **Der da hat den Schlüſſel Davids: der da aufthut, und Niemand zuſchließt; der auch zuſchlieſſet, und Niemand aufthut.** Dieſer unſer Heyland und Sieges-Fürſt, wird bey ſeiner Zukunft zu Aufrichtung ſeines Reiches mit denen Heiligen, einem gewaltigen Fürſten der Engel, ſeinen Schlüſſel zum Abgrund, ſamt der Kette, das iſt, Macht und Gewalt geben, den Satan aus unſerer Luft-Region, und von dem Erd-Kreiß in vorgemeldten Abgrund, zu ſeinem Herrn und Könige, dem Lucifer, zu verſtoſſen, und oben über ihme zu verſiegeln, das iſt, denſelben gleich dem Lucifer, mit Ketten der Finſterniß zu binden, nemlich auf tauſend Jahr, welche allhier ausdrücklich benennt werden: Der Prophet Eſa. XXIV. ſagt, nach langer Zeit; wie dann im gantzen Alten Teſtament alle Zahlen myſtiſch und geheim ſind, auſſer was die 70. Jahr der Babyloniſchen Gefängniß, Jerem. XXV. 11. 12. XXX. 10. wie auch die 70. Wochen Danielis betrift; und alſo derer Länge, vor der Erfüllung nicht begreiflich geweſen.

§. 6. Im Neuen Teſtament mangelts an dergleichen geheimen Zahlen ebenfalls nicht; als Apoc. XI. 2. 9. XIII. 5. 18. und wird an dieſem letzten Ort inſonderheit der Name des Thiers durch die myſtiſche Zahl 666. angedeutet; weilen aber das Thier nunmehr offenbahr, ſo iſt auch deſſen Name offenbahr, und die Zahl 666. nicht mehr myſtiſch oder geheim. Der Name aber des Thiers iſt Fig. 12. zu ſehen. Es iſt zwar der alte Irenæus auf den König Latinum gefallen, welcher im Jahr der Welt 2733. nach unſerer Zeit-Rechnung, in Italien, und alſo bey nahe 473. Jahr vor Erbauung der Stadt Rom gelebt, deſſen Name Griechiſch alſo

geſchrie-

geſchrieben wird: λ α τ ε ι ν ο ς und gleichfalls 666. anzeiget; ob aber
30. 1. 300. 5. 10. 50. 70. 200.
dieſes ſich mit den Umſtänden der Offenbahrung reimen will, weiß heutiges Tages auch ein Dorf-Küſter beſſer. Es wolle aber niemand gedencken, daß dieſer Name und Zahl, (welchen wir mit allem Fleiße durch die in Fig. 12. befindliche Characteres bedeutet,) nur einem Menſchen, einer Stadt, und gewiſſen Völckern zukomme, ſondern es ſind alle diejenige, die da Brandmahl in ihren Gewiſſen haben, und nicht in der Gemeine ſind, davon Joh. 4, 23. redet; ſondern die dem unſichtbaren Geiſt und der Wahrheit widerſtreben, und um ihres Bauchs willen nur nach dem ſichtbaren Jeruſalem, oder wohl gar nach Charizim, allwo man den Göttern aus den Völckern zu dienen pflegt, weiſen, mit dieſem Namen und Zahl bezeichnet. Aber wieder auf die 1000. Jahr zu kommen, davon der heilige Johannes die Offenbahrung gehabt; ſo iſt nicht vor gantz gewiß zu ſagen, daß das herrliche Reich Chriſti mit denen aus der erſten Auferſtehung 1000. unſerer Sonnen-Jahr, oder eine viel längere Zeit beſtehen werde, die jedoch, ſo lang dieſelbe auch währen mögten, in der ſtetigen Allgegenwärtigkeit GOttes, auch nicht einmal einen Augenblick begreifen können, wie David im 90. Pſalm v. 4. ſagt: **Dann tauſend Jahr ſind für Dir, wie der geſtrige Tag.** Und was allhier von der Währung oder Daurung der 1000. Jahr des Reichs Chriſti geſagt wird, ein ſolches iſt auch von den 1000. Jahren der Gefangenſchaft des Satans zu verſtehen. Wiewohlen wir uns hierüber mit Niemand zancken wollen, ſondern gerne 1000. Sonnen-Jahre zugeben, daferne nur die mehr dann zu helle Wahrheit dieſes tauſendjährigen Reiches unſers ſiegreichen Heylandes nicht angefochten werde.

§. 7. Nun fährt Johannes fort, und meldet die Urſache, warum der Teufel 1000. Jahr gebunden und gefangen liegen ſolle? nemlich, auf daß er nicht mehr verführe die Heyden ꝛc. Hier ſcheinets, als ob nur ſchlechterdings von denen geredet werde, die den wahren GOtt und Chriſtum, den er geſandt hat, nicht erkennen. Aber dieſen Irrthum erkennet ein wahrer Theoſophus und Theologus alſofort. Dann erſtlich macht das Wiſſen, daß ein GOtt ſey, noch lange nicht den wahren Unterſcheid zwiſchen einem Heyden und rechten wahren Chriſten: Die Teufel wiſſen dieſes auch, aber für ſolchem Wiſſen erzittern ſie, weil ſie wiſſen, daß GOtt ihr erſchröcklicher und mächtiger Richter ſeyn werde. Von dieſen Menſchen, die ein ſolches Wiſſen haben, ſagt Paulus Röm. 1, 21. **Darum, daß ſie GOtt erkennet haben, und haben ihn doch nicht geprieſen, als GOtt, noch ihme gedancket: ſondern ſind eitel geworden in ihren Gedancken, und ihr unverſtändig Hertz iſt verfinſtert worden.** v. 22. **Da ſie ſich für weiſe ausgaben, ſind ſie zu Narren worden.** v. 23.

Dann

Quem Deus amare iste dolebat.

Ille Deum sprevit, quem Deus ipse colit.

Ille Deum sprevit, quem Deus ipse colit.

Ille Deum sprevit, quem Deus ipse colit

Buch-Handel, Buchhandel, Buchhandlung, Buchladen, Buchhandlung, Buchhandlung, Buchhandlung

Kant's Werke. Vierter Band. 24

Kant's Werke. Vierter Band. 24

Geld, Geldes, Geldmünze, Geldsorte, Geldstück, Geldwesen, Geldzeichen, Geldzettel, Geldzins, Geldzoll, Geldzug, Geldzwang, Geldzwangsmittel, Geldzwangsrecht, Geldzwangsverfahren, Geldzwangsvollstreckung, Geldzwangsvollstreckungsrecht, Geldzwangsvollstreckungsverfahren, Geldzwangsvollstreckungsmittel

Herrlichkeit und alle heilige Engel mit ihm, alsdann wird er ſitzen auf dem Stuhl ſeiner Herrlichkeit, und es werden für Ihm NB. alle Völcker verſammlet werden, und Er wird ſie von einander ſcheiden, gleich als ein Hirt die Schaafe von den Böcken ſcheidet ꝛc. Zu denen zu der Rechten wird denn der König ſagen: Kommet her ihr Geſegnete meines Vatters! ererbet das Reich das euch bereitet iſt von der Zeit her, da der Welt Grund iſt geleget worden: zu denen zur Lincken aber wird Er dieſe erſchröckliche Worte ſprechen: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten! in das ewige Feuer, welches bereitet iſt dem Teufel und ſeinen Engeln; und ſie werden hingehen, dieſe zwar in die ewige Pein, die Gerechten aber in das ewige Leben. Womit dann nun die 3. Fragen der Jünger des HErrn klar und deutlich beantwortet worden. Nehmen alſo den Text §. 10. von dem Reiche Chriſti wieder vor uns.

§. 13. Es ſagt der heilige Johannes XX, 4. Darnach ſahe ich Stühle, und ſie ſatzten ſich drauf, und ihnen ward gegeben das Gericht. Wer nun dieſe auf den Stühlen zu Gericht geſeſſene geweſen? lehret uns Chriſtus ſelbſt Matth. XIX, 28. mit dieſen Worten, da Er zu ſeinen Jüngern ſpricht: Amen: ich ſage euch, daß ihr die ihr mir ſeyd nachgefolgt in der Wiedergebuhrt, da der Sohn des Menſchen ſitzen wird auf dem Stuhl ſeiner Herrlichkeit, werdet auch ihr ſitzen auf 12. Stühlen und richten die 12. Stämme Iſraels. Und Luc. XXII, 30. Und ſitzen auf Stühlen und richten die 12. Stämme Iſraels, nebſt denen 12. aus allen Geſchlechten der Völcker Deut. XXXII, 8. Da alſo geleſen wird: Da der Höchſte von den Völckern das Land theilete, da er von einander ſonderte die Kinder Adams, da ſetzte Er die Gräntzen der Völcker, nach der Zahl der Kinder Iſraels, welches dann nebſt dieſen 12. aus den Völckern, die 24. Aelteſten ſind, Apoc. IV, 4. und folgende. Nicht aber allein die 12. Stämme Iſraels, ſondern gleichwie die Apoſtel das Evangelium zu verkündigen zu vielen Völckern gegangen, alſo werden dieſelbe auch zugleich mit vorgemeldten 12. aus den Völckern alle Völcker der Erden richten. Dieſes Gericht aber wird eigentlich zwiſchen den Gerechten und Ungerechten alſo gehalten werden, daß der Gottloſen, welche noch auf Erden übrig bleiben, weilen der Satan ihr Anführer ins Gefangniß geworffen, ihre Gewalt, die Frommen ferner zu beleidigen, gäntzlich abgeſprochen, und die Gerechten von den jetztgemeldten Ungerechten abgeſchieden werden, wie dann Matth. XXIV, 31. geſchrieben ſteht:

Ausschlagen, Ausschlagen, Ausschlagen,

wird; wie dann ſolches dem heiligen Johanni ohne einzige Gleichniß, figürliche oder hyperboliſche Rede, auch ohne Diſtinction oder Einſchränckung ꝛc. klar und deutlich gezeiget, auch uns von demſelben mit klaren deutlichen Worten beſchrieben worden. Wobey wir dieſes noch zu erinnern vor nöthig erachtet, nemlich, daß bey dieſer Zukunft Chriſti zu ſeinem 1000. jährigen Reiche, das Thier nicht mehr ſeyn, ſondern daſſelbe, ſamt dem falſchen Propheten, in den feurigen Pfuhl werde geworfen werden: jedennoch wird es an Greueln auf Erden, bey denen von des Thieres Saamen, zu der Zeit dieſes Reichs, nicht ermangeln, dann Apoc. XX. 9. 10. wird der grauſame Krieg, welchen der Satan nach den 1000. Jahren, da er wieder los gelaſſen ſeyn wird, durch die Seinen wider das Heer-Lager der Heiligen, erregen werde, deutlich beſchrieben; woraus dann vorgemeldtes offenbahr, nemlich, daß des Thiers Saamen bis zum letzten Gericht bleiben werde, davon unten bey der Erklärung der Offenbahrung Johannis ein mehrers folgen ſolle.

Das VI. Capitel.

Von der Loslaſſung des Teufels aus ſeinem Kercker und deſſen letztern Verſtoſſung: Von dem letzten und groſſen Gerichte, dem andern Tode, wie auch dem Ort der Höllen.

§. 1.

Von der Loslaſſung des Satans aus ſeinem Kercker ſchreibt der H. Joh. XX. 7. alſo: **Und wann die 1000. Jahre werden vollendet ſeyn, ſo wird der Satanas aufgelöſet werden aus ſeinem Kercker.** Der Prophet Eſa. redet im 24. Cap. 21. und folgenden v. hievon alſo: Zu derſelben Zeit wird der HErr heimſuchen das Heer der Höhe, in der Höhe, und die Könige der Erden, v. 22. und ſie werden fleißig geſammlet werden, wie ein Gebundener, in eine Grube, und werden verſchloſſen werden im Kercker: Und nach langer Zeit werden ſie wieder heimgeſucht werden. Ferner ſagt Joh. v. 8. **Und wird ausgehen, (der Satan) zu verführen die Heyden, die in den vier Ecken der Erden ſind, den Gog und Magog, ſie zu verſammlen zu einem Streit, derer Zahl iſt, wie der Sand am Meer, v. 9. und ſie kamen herauf**

auf

Ich habe Ihnen schon vorher gesagt, daß ich mich nicht gern mit Ihnen streite, und ich bitte Sie, mir diesen Gefallen zu thun. Ich will Ihnen nicht widersprechen, wenn Sie mir nicht Gelegenheit dazu geben

Edward the Confessor, who was the son of Ethelred and Emma, succeeded his brother Hardicanute, and reigned twenty-four years. He was a pious prince, and built the abbey of Westminster, which was consecrated on the day of the Holy Innocents, and he died on the eve of the same festival. He was succeeded by Harold, the son of Earl Godwin, who reigned nine months, and was slain in battle by William, Duke of Normandy, who thereupon became King of England. He was the son of Robert, Duke of Normandy, by Arlette, the daughter of a tanner of Falaise. He reigned twenty-one years, and died of a fever at Rouen, and was buried at Caen. He was succeeded by his son William Rufus, who reigned thirteen years, and was killed by an arrow while hunting in the New Forest. He was succeeded by his brother Henry, who reigned thirty-five years, and died of a surfeit of lampreys at St. Denis-le-Ferment. He was succeeded by his nephew Stephen, who reigned nineteen years, and died at Dover. He was succeeded by Henry II., the son of Geoffrey Plantagenet, Count of Anjou, by Matilda, the daughter of Henry I. He reigned thirty-four years, and died at Chinon. He was succeeded by his son Richard I., who reigned ten years, and was killed by an arrow at the siege of Chalus. He was succeeded by his brother John, who reigned seventeen years, and died at Newark. He was succeeded by his son Henry III., who reigned fifty-six years, and died at Westminster. He was succeeded by his son Edward I., who reigned thirty-five years, and died at Burgh-upon-Sands. He was succeeded by his son Edward II., who reigned nineteen years, and was murdered at Berkeley Castle. He was succeeded by his son Edward III., who reigned fifty years, and died at Sheen. He was succeeded by his grandson Richard II., who reigned twenty-two years, and was deposed and died in prison. He was succeeded by Henry IV., the son of John of Gaunt, Duke of Lancaster, by Blanche, the daughter of Henry, Duke of Lancaster. He reigned thirteen years, and died at Westminster. He was succeeded by his son Henry V., who reigned nine years, and died at Vincennes. He was succeeded by his son Henry VI., who reigned thirty-eight years, and was murdered in the Tower. He was succeeded by Edward IV., the son of Richard, Duke of York, by Cecily, the daughter of Ralph Neville, Earl of Westmorland. He reigned twenty-two years, and died at Westminster. He was succeeded by his son Edward V., who reigned two months, and was murdered in the Tower. He was succeeded by his uncle Richard III., who reigned two years, and was killed at the battle of Bosworth Field. He was succeeded by Henry VII., the son of Edmund Tudor, Earl of Richmond, by Margaret, the daughter of John Beaufort, Duke of Somerset. He reigned twenty-four years, and died at Richmond. He was succeeded by his son Henry VIII., who reigned thirty-eight years, and died at Westminster. He was succeeded by his son Edward VI., who reigned six years, and died at Greenwich. He was succeeded by his sister Mary, who reigned five years, and died at St. James's. She was succeeded by her sister Elizabeth, who reigned forty-five years, and died at Richmond. She was succeeded by James I., the son of Henry Stuart, Lord Darnley, by Mary, Queen of Scots, the daughter of James V. He reigned twenty-two years, and died at Theobalds. He was succeeded by his son Charles I., who reigned twenty-four years, and was executed at Whitehall. He was succeeded by Charles II., the son of Charles I., by Henrietta Maria, the daughter of Henry IV. He reigned twenty-five years, and died at Whitehall. He was succeeded by his brother James II., who reigned three years, and died at St. Germains. He was succeeded by his daughter Mary, who reigned six years, and died at Kensington. She was succeeded by her husband William III., the son of William II., Prince of Orange, by Mary, the daughter of Charles I. He reigned thirteen years, and died at Kensington. He was succeeded by Anne, the daughter of James II., who reigned twelve years, and died at Kensington. She was succeeded by George I., the son of Ernest Augustus, Elector of Hanover, by Sophia, the daughter of Frederick, Elector Palatine. He reigned thirteen years, and died at Osnabrück. He was succeeded by his son George II., who reigned thirty-three years, and died at Kensington. He was succeeded by his grandson George III., who reigned sixty years, and died at Windsor. He was succeeded by his son George IV., who reigned ten years, and died at Windsor. He was succeeded by his brother William IV., who reigned seven years, and died at Windsor. She was succeeded by her niece Victoria, who reigned sixty-three years, and died at Osborne.

Stuhl ꝛc. für deſſen Angeſicht die Erde und der Himmel flohe, und ihnen ward kein Ort erfunden. Wie nun dieſes eigentlich zu verſtehen, ſoll durch die heilige Schrift klärlich erwieſen werden. Da finden ſich nun in derſelben verſchiedene Oerter, welche die Beſtändigkeit oder ewige Währung des Himmels und der ♁ bezeugen; als Pſ. LXXIX, 69. **Wie die Erde, die er gegründet hat in Ewigkeit ꝛc.** Pſ. LXXXIIX, 38. **Wie der Mond ſoll er veſt bleiben in Ewigkeit, und wie die treue Zeugen im Himmel, Sela.** Pſ. XCIII, 1. **Darum wird auch der Erdkreyß veſt ſtehen, er wird nicht bewegt werden ꝛc.** Pſ. CII, 26. 27. **Du haſt vorlängſt die ♁ gegründet, und die Himmel ſind deiner Hände Werck; Du aber bleibeſt, dieſelbe werden vergehen, Du aber bleibeſt, dieſelbe werden alleſamt veralten, wie ein Gewand, und Du wirſt ſie verwandeln, wie ein Kleid, und ſie werden verwandelt werden.** Pſ. CIV, 5. **Er hat die Erde gegründet auf ihre Füſſe; ſie wird nimmer bewegt werden.** Pſ. CXIX, 90. Jer. XXXI, 35. 36. item XXXIII, 25. Hebr. I, 10. 11. 12. Johannes aber ſagt in obangezogenem v. daß Himmel und Erde geflohen und kein Ort vor dieſelbe gefunden ſey, welches in folgendem §. erkläret werden ſolle, wann wir erſt geſagt haben, daß in Ewigkeit nichts vergehen werde von allem deme, ſo der allmächtige GOtt geſchaffen hat, ſondern es wird nur am Tage des groſſen Gerichts, nach dem 1000. jährigen Reich Chriſti eine Verwandlung geſchehen; die gantzliche Veränderung aber, nach den beſtimmten Zeiten, die da in heiliger Schrift Olam Olamim, die Ewigkeit, genannt werden, davon an ſeinem Ort geredet werden ſolle. Die erſte Verwandlung aber, wie jetzo gemeldt, wird geſchehen am Tag des groſſen Gerichts, da der Teufel, der Tod, das Grab und alle Verdammte in den ▵rigen Pfuhl werden geworfen werden.

§. 5. Nämlich, es werden die Himmel der Fix-Sternen, auch des ♄, ♃ und ♂ unverrückt bleiben, die ☉ aber wird aus dem Mittel-Punct unſers Welt-Syſtematis, unter den Kreyß ♂ (ſiehe Fig. 8. den Abriß vom jüngſten Gericht lit. a.) verſetzt werden; (mercke, daß wir des Copernici Syſtemati, als dem wahrhaftigſten und vernünftigſten, folgen, wie Fig. 7. zu ſehen) ☿ in den Kreyß b; ♀ in c; und ☽ in den Kreyß d. Darum ſagt Chriſtus der HErr Matth. XXIV. 29. und 35. Bald aber nach der Drangſal derſelben Tagen, wird die ☉ verfinſtert werden, und der ☽ wird ſeinen Schein nicht geben, und die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte der Himmel werden erſchüttert werden. Der Himmel und die Erde werden vergehen, aber meine Worte werden mit nichten vergehen. Beym Marco XIII. 24. heiſſets: Aber zur ſelben Zeit, nach der Drangſal, wird die ☉ verfinſtert werden, und der Mond wird ſeinen Schein nicht geben, und die Sterne des Himmels NB. werden daraus fallen, und die Kräfte, die im Himmel ſind, werden erſchüttert werden; und Luc. XXI, 25. 26. ſagt: Und es werden Zeichen geſchehen an der ☉, ☽ und Sternen ꝛc. indeme das Meer

und

und die Waſſerwogen brauſen werden; dann es werden der Himmel Kräfte erſchüttert werden. Mattheus ſagt: Die Sterne werden vom Himmel fallen; Marcus aber: Die Sterne des Himmels werden daraus fallen; nemlich aus ihrem Orte, in obgemeldte Kreyſe a. b. c. d. Darum ſagt Lucas: Es werden Zeichen geſchehen an ☉ ☽ ✱. An den Sternen; nemlich nebſt der ☉ und ☽, an der ♀ und ☿; und die Kräfte der Himmel werden erſchüttert werden, durch die Verrückung und Verſetzung dieſer erſchröcklichen Cörper. Zugleich auch werden die Elementen zerſtört werden, welche durch dieſe erſchröckliche Veränderung angedeutet wird, wie aus 2. Petr. III, 10. 12. offenbar, da man alſo lieſet, an welchem die Himmel (☉ ☽ ♀ ☿ und ♁) zergehen werden mit groſſem Geräuſche. Die Elementen aber werden für Hitze (wegen dieſer wider die Natur lauffenden erſtaunlichen Bewegung) zerſchmeltzen: und die ♁, und die Wercke die drinnen ſind, werden verbrennen: An welchem der Himmel (durch vorgemeldte grauſame Bewegung) vom △ zergehen, und die Elementen für Hitze zerſchmeltzen werden, und wird alsdann die ♁ aus ihrem Kreyß in den Mittel-Punct E dieſes unſers ☉ Syſtematis verſencket werden. Und dieſes iſt alſo das Fliehen der ♁ und des Himmels, welches Johannes v. 11. geſehen, und das Erſchüttern der himmliſchen Kräfte, auch Zeichen an ☉ ☽ und Sternen, und derſelben fallen aus dem Himmel, davon Chriſtus der HErr und ſeine Apoſtel reden. Betrachte ferner hiebey Eſa. XIII, 30. XXXIV, 4. Joël II, 31. III, 15. Act. II, 20. Apoc. VI, 12.

§. 6. Iſt nun eine Erd-Erſchütterung oder ein Erdbeben ein Zufall, dadurch die Menſchen für Furcht und Schrecken verzweiffeln möchten, ſo iſt leicht zu erachten, was vor Seelen-Angſt und Noth am Tage dieſes groſſen Gerichts die Gottloſen, durch dieſe erſchröckliche Bewegung vorgemeldter himmliſchen Cörper aus ihren Orten, und die Zerſtörung der Elementen, treffen werde? Welche Zerſtörung der Elementen auch denen darinn wohnenden Teufeln (ſiehe im Erſten Theile vom ⊖) erſchröcklich ſeyn wird, indem ſie ihre Behauſungen nicht mehr finden, ſondern bey den Lucifer in △rigen Pful ſich werden verſtoſſen ſehen. Dagegen wird dieſe den Teufeln und Verdammten ſo grauſam und erſchröcklich ſcheinende Bewegung an ☉ ☽ und ✱nen, auch Zerſtörung der Elementen, den Frommen nicht die geringſte Furcht machen, noch einiges Schröcken verurſachen, ſondern überall eine Freude und Vergnügen erwecken, wie aus den Worten Chriſti Matth. XXIV, 32. 33. klar erhellet, da man alſo lieſet: An dem Feigenbaum lernet ein Gleichniß, wann ſein Zweig jetzt ſaftig wird, und Blätter gewinnet, ſo wiſſet ihr, daß der Sommer nahe iſt, (als eine Zeit, auf welche ſich alle Welt freuet) alſo auch ihr wann ihr dieſes alles ſehen werdet, ſo wiſſet, daß es nahe für der Thür iſt. Wie nun der eintrettende Saft in den Feigenbaum, und Gewinnung ſeiner Blätter, ein fröliches Zeichen des heran-

nahenden Sommers iſt; alſo werden alle dieſe den Teufeln und Verdammten ſo erſchröcklich fallende Zeichen, den Frommen nichts anders als eine fröliche Ankündigung ihrer gäntzlichen Erlöſung, und Eingehung in das ewige Reich der Himmeln ſeyn.

§. 7. Die heilige Offenbahrung JEſu Chriſti, ſo dem Johanni geſchehen, ſagt Cap. XXI, 12. **Und ich ſahe die Todten beyde klein und groß** ꝛc. v. 13. **Dann das Meer hatte gegeben die Todten** ꝛc. v. 14. **Und der Tod und das Grab wurden geworffen in den feurigen Pfuhl; Das iſt der ander Tod** v. 15. **Nemlich, ſo jemand nicht ward gefunden im Buch des Lebens, der ward geworffen in den △rigen Pfuhl.** Im vorgemeldten 12. v. wird geſagt: Daß die Bücher aufgethan würden: nemlich die Gewiſſen der Gottloſen werden einem jeden in dem Augenblick alle ſeine im Leben begangene böſe Wercke, Worte und Gedancken vollkömmlich wiederum vorſtellen, und dadurch überzeugen, daß er des Gerichts und ewigen Todes ſchuldig ſey; zugleich wird die Finſterniß ſich in ihme offenbaren, die Scheidung von dem Licht geſchehen, und die Verſtoſſung in den △rigen Pfuhl vollbracht werden; dann der Höllen Finſterniß, in Anſehung des Lichts, in einer erſchröcklichen Schwehre beſtehet, dannenhero dieſelbe auch mit der verderbten ♆, als dem Mittel-Punct der Finſterniß, ſich zu dem Mittel-Punct unſers ☉ Syſtematis E. verſencken, und den erſtaunenden Raum von E. bis in den Kreyß des ☽ einnehmen wird, und dieſes iſt alſo der Ort der Höllen, die Behauſung der Teufeln und aller Verdammten, die unbegreiflichſte grauſame Finſterniß, in welchen die erſchröcklichſte brennende Hitze, in gleichen Gewichte mit der unbegreiflichſten Kälte herrſchet, allda für grimmigem Brand, Heulen, und für grauſamer Kälte nichts dann Zähnklappern ſeyn wird. Eine ſtete Todes-Quaal ohne Sterben, ein erſchröckliches Gemarter, von denen im Grimm verſtoſſenen raſenden und wütenden Teufeln, wegen gäntzlicher Abſchneidung von aller Göttlichen Barmhertzigkeit, und Verſtoſſung von dem ſüſſen Freuden-Licht, und da ein jeglicher wegen ſeiner böſen Thaten durch eben die Teufel ſo ihn zu allen Laſtern gereitzet, auf eine entſetzliche gantz unbegreifliche Art, ohne eines eintzigen Augenblicks Nachlaſſung, wird gequälet und gemartert werden. Und dieſes iſt alſo die Vollſtreckung der letzten erſchröcklichſten Sentenz oder Urtheils des Richters aller Welt JEſu Chriſti Matth. XXV, 41. Gehet von mir, ihr Verfluchten! in das ewige △, welches bereitet iſt dem Teufel und ſeinen Engeln. Für welchem Gericht und Urtheils-Verkündigung, keine menſchliche Creatur, weder unter den Lebendigen noch den Todten, weder Hohe noch Niedrige, Arme oder Reiche, Kleine oder Groſſe, ſich wird verbergen können; ſondern die Erſcheinung dieſes herrlichen allein Majeſtätiſchen Richters wird einen jeden offenbaren und an das Licht vor Gericht ſtellen; allda wird auch keiner vor den andern antworten oder für Gericht ſtehen, ſondern es wird

der

der Höchſte, wie der Allergeringſt-geweſene, ein jeglicher vor ſeine eigene Perſon, ſich vor dem in ſeinem Gewiſſen verwahrten unverwerflichen Zeugen für Gericht ſtellen, und das Urtheil anhören, und deſſen Vollſtreckung in eigener Perſon empfinden und fühlen müſſen.

Das VII. Capitel.

Von der Quaal der Verdammten.

§. 1.

Nachdem einem Criminal-Gefangenen das letzte Todes-Urtheil geſprochen worden, wird derſelbe dem Scharfrichter übergeben, daſſelbe an ihm zu vollſtrecken: alſo auch nach dem allen Gottloſen am Tage des letzten Gerichts, von Chriſto JEſu dem Richter aller Lebendigen und Todten, das Urtheil wird geſprochen ſeyn, werden dieſelbe, wie im vorigen Capitel gehöret worden, den Teufeln zu aller Quaal und Marter übergeben werden. Worinnen aber dieſe Quaal und Marter eigentlich beſtehen werde? darüber iſt gar viel Diſputirens, und ſtehen viele in den Gedancken, daß weil der Teufel eine gantz geiſtliche Subſtantz ſeye, ſo könne er von keinem materialiſchen △ belendigt werden: ingleichen würden auch die Gottloſen, weil Paulus 1. Cor. 15, 44. ſagt: Es wird geſäet ein natürlicher Leib, und wird auferſtehen ein geiſtlicher Leib ꝛc. kein elementariſches △ empfinden können. Belangend nun die Meynung der erſtern; ſo haben wir allbereit im erſten Capitel §. 12. gemeldet, auf was Art die Teufel und Gottloſe von dieſem elementariſchen, auch zugleich geiſtlichen △, von dem Athem des HErrn angezündet, wie ein ♃ Strohm, Eſa. 30, 33. werden gequält werden, welches folgendes Gleichniß noch begreiflicher vorſtellen kan; da man nemlich in eine groſſe Kugel eine proportionirte Menge eines höchſt-rectificirten Spiritus thäte, zugleich auch ein △ von Kohlen in dieſelbe machte, oder machen könte, ſo würde die Hitze und Feuers Gewalt, den Spiritum in dieſem Kreyß überall ängſtigen, drucken, umtreiben und von einander bähnen, jedennoch aber in Ewigkeit nicht zerſtören können, indeme die Zerſtörung wider die Eigenſchaft eines Geiſtes lauft, alſo daß, ſo lange das △ in dieſem Kreyß Nahrung zum Brennen haben könte, der darein verſchloſſene Geiſt geängſtigt und gemartert ſeyn würde.

§. 2. Eben alſo auch werden die Teufel ſamt allen Verdammten in dieſem

groſſen Kreyß der Verdammniß d. f. g. h. (ſiehe das Schema vom Jüngſten Gericht,) durch das ♆lichte Rach-△ des Allmächtigen GOttes, bis die beſtimmte Zeiten, (in der Heiligen Schrift Olam olamim, oder Ewigkeiten, genannt,) vollendet werden, unaufhörlich gequälet werden, nicht allein von der Hitze dieſer erſchröcklichen ♆Ströhme, ſondern auch von dem grauſamen ſtachlichten Geruch derſelben; wie dann bekannt, daß der ♆Dampf, als ſein centraliſches oder geiſtliches △, durch ſein ☿ialiſches ♎ erhöhet und ſtachlicht gemacht, den Geiſt in uns zu erſticken, nemlich aus dieſem irrdiſchen Cörper zu treiben vermag. Weilen nun der Satan, wie ſchon etliche mahl erwehnet, auſſer aller ordentlichen geiſt- und leiblichen Creatürlichkeit geſchieden, und dannenhero gantz anders als alle andere Geiſter beſchaffen, alſo daß ſeine teufliſche Geſtalt und Weſen, wider dieſes △, und dieſes △ wider ihn ſtreiten und würcken mag, und daher eine ſtete Leidenſchaft verurſacht, und alſo wird er auf ſolche Art, ſo lange dieſes △ oder ♆ an ſeiner Subſtantz keinen Mangel leydet, in unbegreiflicher Länge der Zeiten, (nach dem Grund-Text: von den Zeiten in die Zeiten,) gequälet und gemartert werden. Betrachte hiebey mit allem Fleiß den 12. §. Cap. 1. dieſes Theils, ſo wirſt du alles vollkömmlicher begreiffen mögen.

§. 3. Wir haben im vorhergehenden §. geſagt, daß der Höllen △ ſo lange dauren werde, ſo lange deſſelben Subſtantz keine Nahrung ermangeln werde. Worinnen aber nun dieſe Nahrung beſtehe? haben wir dem Verſtändigen ſchon deutlich im 26. §. Cap. 1. geſagt; wer aber daſſelbe nicht verſtanden, demſelben mag auch durch eine fernere Beſchreibung nicht geholffen werden. Wann man ein Stück ♆ anzündet, und ſo lange brennen läſſet, bis ſich keine Flamme mehr erzeigen will, ſo bleibt ein klebrigt-ſchleimichtes Weſen zurück: daferne man nun demſelben wieder zuzuſetzen weiß, was ihm durch die Flamme entgangen, nemlich ſeine ♎ig-☿ialiſche Anfänge, ſo iſt dieſer verbrannte ♆ wieder in ſein unverbranntes erſteres Weſen ergäntzet, und geſchickt, wieder, wie zuvor, zu brennen. Gleiche Bewandniß hat es mit dem hölliſchen △, deſſen Zeichen Fig. 2. zu ſehen, als welches durch ſeine eigene Flamme, als ſeine ♎ig-☿ialiſche Theile, die da aus ihrem Kreyß d. f. g. h. (ſiehe das Syſtema des Jüngſten Gerichts,) nicht weichen können, ſtetiglich unterhalten wird, und daher zu immerwährendem Brande bereit bleibt. Wobey das 1. 2. und 3. Capitel dieſes Theils vom ♆ mit allem Fleiß zu betrachten.

§. 4. Daß in dieſer unſerer Erd-Kugel, nach dem Mittel-Punct zu, ein ſolches △ verborgen, iſt im erſten Theil vom ♎ genug erwieſen, und bezeugen ſolches auch die in allen vier bekannten Welt-Theilen brennende Berge, als gleichſam Schornſteine dieſer erſchröcklichen △ Eſſe, Abgrunds oder △rigen Pfuls, der da nunmehr über ſechſthalb-tauſend Jahr unaufhörlich gebrannt, und niemalen einigen Mangel an nöthigem Zunder oder Unterhalt gehabt hat. Gleich wie daſſelbe nun dieſe lange Zeit über in ſtetem Brand durch ſich ſelbſt, nemlich durch Wieder-

zuflieſ-

Bild 1. Ansicht der Mühle von Süden.

Bild 2. Ansicht der Mühle von Osten.

Bild 3. Ansicht der Mühle von Westen.

Bild 4. Ansicht der Mühle von Norden.

Bild 5. Grundriss der Mühle.

Bild 6. Grundriss der Mühle.

Bild 7. Grundriss der Mühle.

Bild 8. Grundriss der Mühle.

Bild 9. Grundriss der Mühle.

Bild 10. Grundriss der Mühle.

Bild 11. Grundriss der Mühle.

Bild 12. Grundriss der Mühle.

Bild

§. 6. Belangend nun die vom Satan verführte und verdammte Menſchen, ſo iſt derſelben Quaal zum Theil aus vorhergehendem mit Schröcken zu erſehen, weil dieſelbe aber aus Geiſt, Seel und Leib beſtehen, wie oben Cap. 4. §. 32. gezeigt worden, ſo iſt gar leicht zu begreifen, daß ihre Quaal viel grauſamer und empfindlicher, als der Teufeln, ſeyn müſſe, indem ſie nicht allein des hölliſchen 🜂-Feuers Grimm, gleich den Teufeln, an ihren Seelen, ſondern auch an ihren verdammten Leibern, in unbegreiflicher Pein, als vom △ die Hitze, und von der greiflichen Finſterniß die Kälte, empfinden und fühlen werden, wie Chriſtus der HErr Matth. VIII, 12. XIII, 42. XXII, 13. XXIV, 51. und XXV, 10. item Luc. XII, 28. ſagt: Und werden ſie in den △-Ofen werfen: daſelbſt wird ſeyn Heulen und Zähnklappen. Hierbey betrachte man mit allem Fleiß oben Cap. 4. §. 3. und 7. Der Prophet Jeſaias redet im XXXIV, 9. 10. und LXVI, 24. von den Verdammten und ihrer Quaal mit dieſen Worten: Da werden ſeine Bäche zu Pech werden, und ſein Staub zu 🜂; ja ſeine Erde wird zu brennendem Pech werden, daſſelbe wird weder Tag noch Nacht verlöſchen, ſondern ewiglich wird ſein Rauch auffahren, und ſie werden hinaus gehen, und werden ſchauen die todten Cörper der Leute, die an mir mißhandelt haben: dann ihr Wurm wird nicht ſterben, und ihr △ wird nicht verlöſchen, und werden allem Fleiſch ein Greuel ſeyn. Marc. IX. ſagt Chriſtus der HErr zu dreyen malen, als v. 43. 45. und 47. Da ihr Wurm nicht ſtirbet, und ihr △ nicht verlöſcht; und Apoc. XIV, 11. heiſſets: Und der Rauch ihrer Quaal wird aufſteigen in alle Ewigkeit: und ſie werden keine Ruhe haben, weder Tag noch Nacht, die das Thier anbäten und ſein Bild; und ſo jemand das Mahlzeichen ſeines Namens annimmt: item XIX, 2. 20. Dann ihr Rauch gehet auf in alle Ewigkeit: aber das Thier ward gegriffen, und mit ihm der falſche Prophet, der die Zeichen für ihm gethan hatte, durch welche er verführet hat diejenigen, die das Mahlzeichen des Thiers empfangen haben, und die ſein Bild angebätet haben: und dieſe beyde wurden lebendig in den △rigen Pfuhl geworfen, der mit △ und 🜂 brennet. Ferner Apoc. XVIII, 2. 18. Und dieſes ſey alſo genug von der Quaal der Verdammten, in welcher wir dieſelbe alſo laſſen wollen, bis wir das ſechſte Capitel des dritten Theils vom ☧ werden erreicht haben.

Das

Das VIII. Capitel.

Die Offenbahrung JEſu Chriſti, durch welche dem heiligen Johanni in der Inſul Pathmos, alle dasjenige gezeiget worden, was der Kirchen Chriſti vom Anfange begegnet, und bis ans Ende begegnen werde.

§. 1.

Wir haben uns im 1. Theil vom Saltz ſowohl, als in dieſem vom ♃, zum öftern auf dieſe heilige Offenbahrung bezogen, ſo gleichfalls auch noch im 3. Theil geſchehen wird. Damit nun dieſes gantze Mago-Cabbaliſtiſche Werck, nach denen Theoſophiſchen Materien deſto beſſer verſtanden werden möge, haben wir in dieſem Capitel den Liebhabern zu Liebe von dieſer heiligen Offenbahrung gantz allein reden und ausführlich handeln wollen, doch alſo, daß wir nicht eben ein jedes Capitel von Wort zu Wort, ſondern überhaupt, wie es ſich zu unſerm Vorhaben ſchicken wird, durchlauffen wollen, damit daſſelbe gleichſam ein Schlüſſel unſers gantzen Wercks ſeyn möge. Wobey jedoch zu erinnern, daß dem Leſer die Kirchen-Hiſtorie wohl bekannt ſeyn, oder die Kirchen- und Ketzer-Hiſtorie Gottfried Arnolds, it. deſſen Abbildung der erſten Chriſten, oder andere dergleichen glaubwürdige Hiſtorien bey der Hand haben müſſe, ſonſten ihm ſehr vieles unverſtändlich vorkommen wird, indeme Weitläuftigkeit zu vermeiden, wir hiervon wenig oder gar nichts angeführt haben, damit es nicht zugleich eine Kirchen-Hiſtorie geworden wäre, ſich zu unſerm Zweck nicht geſchickt haben würde. Ferner iſt bey dieſer Offenbahrung zu mercken, daß in derſelben von einer Sache auf unterſchiedliche Art geredet, und dieſelbe vorgeſtellet, auch zum öftern wiederholet wird; ingleichen daß ſich in mitten dieſer H. Offenbahrung Erzehlungen finden, die gleichſam der erſte Anfang derſelben ſind, wie ſolches ein fleißiger Aufmercker leicht finden wird.

§. 2. Daß nun dieſe Offenbahrung JEſu Chriſti alles verkündige, was der wahren Kirche, von der Auffahrt JEſu Chriſti nach ſeinem allerheiligſten Leyden bis zu ſeiner Zukunft zu ſeinem Reich Apoc. XX. ferner bis zu dem allgemeinen groſſen Gericht, ja bis alle Creatur wieder zur Vollkommenheit und ewigen Ruhe gebracht, wiederfahren, und hinfort keine Zeit mehr ſeyn werde, nach den Worten des Engels Apoc. X, 6. daran zweifelt kein wahrer Theologus. Daß aber von ſo viel treflichen Männern in ihren herausgegebenen Auslegungen über

dieſe Heil. Offenbahrung ſo ſchröcklich gefehlet worden, darüber hätte man ſich billig zu verwundern, daferne man nicht eigentlich einſiehet, theils derſelben Eifer, in ihrer eingebildeten Religion, theils ihre Vorurtheile, zum Theil auch, daß man ſich in Eigendünckel ſelbſt zu viel geheuchelt oder ſonſt die Eintheilung dieſer herrlichen Offenbahrung nicht recht betrachtet, und ſonderlich auch, daß man in allen Secten, (Religionen, wie man ſie nennet,) wegen der 1000. Jahre Apoc. XX. ſo widrige Meynungen heget, und diejenige, denen der Geiſt GOttes hierinnen einige Erleuchtung mitgetheilet, als böſe Ertzketzer bis auf dieſen Tag verfolget hat, weilen dieſe Lehre den guten Leuten wider ihre regelmäſſige Religions-Formuln zu ſtreiten ſchiene. Dieſes alles nun genau betrachtende, ſieht man gar bald, warum dieſe rechtſchaffene Leute ſo ſehr, abſonderlich in Beſtimmung der Zeiten, gefehlt haben? Alle benannte Zeiten in den Prophetiſchen Weiſſagungen ſind vor ihrer Erfüllung, verborgene Termine, welche ſich die Göttliche Weisheit allein vorbehalten hat, und bleiben bis auf die beſtimmte Zeit unerforſchlich, wie dann zum Daniel XII, 4. geſagt wird: Du aber, Daniel! verſchlieſ dieſe Worte, und verſiegle dieſes Buch bis auf die beſtimmte Zeit, ſo werden es viele durchlaufen, und wird die Erkänntniß vermehret werden; und v. 9. Dann dieſe Ding. ſind verſchloſſen und verſiegelt bis auf die beſtimmte Zeit; und wie Chriſtus der HERR Matth. XXIV, 36. ſagt: Von demſelben Tag aber, und von der Stunde weiß Niemand, auch die Engel nicht im Himmel: ſondern allein mein Vatter: und Marc. XIII, 32. ja auch der Sohn nicht. Es ſind auch deshalben 1. Pet. I, 20. folgende Worte mit ſonderbarer Aufmerckſamkeit in dieſem Stück zu betrachten, nemlich: Doch ſolt ihr fürs erſte wiſſen, daß keine Weiſſagung der Schrift, eigener Auslegung unterworfen iſt. Damit wir nun mit oben gemeldten nicht gleichen Weg laufen, werden wir uns in den Schrancken des Geiſtes der Wahrheit halten, und von dem Text in keine Wege abweichen; 1. Cor. II. Dann der Geiſt GOttes erforſchet alle Dinge, auch die Tiefen GOttes; alſo weiß auch Niemand, was in GOTT iſt, dann nur der Geiſt GOttes, v. 12. auf daß wir wiſſen, was uns von GOTT geſchencket worden iſt, und v. 13. ſondern mit Worten, die der Heil. Geiſt lehret, und vergleichen geiſtliches mit geiſtlichen.

§. 3. **Seelig iſt, der da lieſet, und ſeelig ſind, die da hören die Worte dieſer Weiſſagung, und bewahren, was in derſelben geſchrieben iſt: dann die Zeit iſt nahe,** Apoc. I, 3. Um nun dieſe Zeit genau zu betrachten, iſt vors erſte nöthig, die Eintheilung dieſer H. Offenbahrung JEſu Chriſti wohl einzuſehen; dieſe aber wird durch die Geſchichte ſelbſt klar und deutlich gewieſen, als Cap. I, 4. durch die 7. Gemeinen, und was ſonſt durch die ſiebende Zahl angedeutet wird: als Cap. V. durch das Buch mit 7. Siegeln, und Cap. VIII. durch die 7. Engel; ferner Cap. X. durch die 7. Donner, und die 7. Engel, Cap. XV.

XV. XVI. &c. In dieſer in 7. getheilten Zeit, iſt nun begriffen, alles was der Kirchen JEſu Chriſti begegnen ſolle bis an das Ende aller Zeiten. Daß nun die 7. Gemeinen Cap. II. III. als die zu Epheſo, Smyrnen, Pergamon, Thyatira, Sardis, Philadelphia und Laodicea zu der Zeit in Aſia geweſen, und mit dem daſelbſt gemeldten Verfall behaftet geweſen, iſt aus der Hiſtorie offenbar. Uberhaupt aber werden dem Heil. Johanni hiedurch vorgebildet 7. Zeitläuften aller Gemeinen gewiſſer Zeiten, und was ſich bis ans Ende mit denſelben begeben werde.

§. 4. Der Anfang wird gemacht mit dem Engel der Gemeine zu Epheſo. Dieſe Gemeine wird hochgeprieſen und gerühmet Cap. II, 2. mit dieſen Worten: Ich weiß deine Wercke ꝛc. v. 3. und 4. aber ich habe etwas wider dich, nemlich daß du deine erſte Liebe verlaſſen haſt ꝛc. Ferner begreift dieſer Periodus die Oefnung des erſten Siegels Cap. VI, 2. nemlich den Reuter auf dem weiſſen Pferd mit dem Bogen und der Crone, welcher ausgezogen zu überwinden, und daß er überwinde, wie dann durch die Lehre des Evangelii in dieſem Periodo viele überwunden und glaubig worden: auch iſt in dieſem Periodo erfüllet die Poſaune des erſten Engels Cap. VIII, 7. durch die greuliche Verfolgung unter den Heydniſchen Kayſern bis auf Conſtantinum M. vorbedeutet durch die Worte: Da ward ein Hagel und Feuer, mit Blut gemenget, und ward geworffen auf die Erde, und das dritte Theil der Bäumen verbrannte, und alles grüne Kraut verbrannte; anzudeuten die Menge der Martyrer, ſowohl unter den Lehrern, als auch der gantzen Gemeine: und iſt alſo hierin begriffen die erſte Apoſtoliſche Kirche, da die reine Lehre Chriſti und ſeiner Apoſtel in vollem Δ der Liebe brannte, wie aus den Geſchichten offenbar. Dann weil die grauſame Verfolgungen über alle Gemeinen giengen, ſo lernte Anfechtung aufs Wort mercken, und wurde von der Apoſtoliſchen Reinigkeit ſehr wenig gewichen, bis ohngefehr im Mittel dieſer Zeit, nemlich im II. Seculo, da die Vorſteher und Aelteſte in den Gemeinen ſich erhuben, und ſich eines herrſchenden Amts anmaſſeten, wie zu Alexandria nach des Marci Tod, die Aufſeher oder Biſchöffe nach und nach über die andere Aelteſte erhoben wurden, da zuvor einer wie der ander, und alſo gleich waren. Daher dann Eiferſucht, aus dieſer Haß, und aus dem Haß Verfolgung und Liebloſigkeit entſtanden, und alſo der Anfang der nachfolgenden Geiſtlichkeit oder ſo genannten Hierarchie gezeugt wurde. Darum ſagt Chriſtus der HERR: du haſt deine erſte Liebe verlaſſen, bekehre dich; wo nicht, ſo werde ich kommen, und deinen Leuchter wegſtoſſen von ſeinem Ort; nemlich meine Gnade und Geiſt von dir nehmen. Wobey auch noch gelobet wird, daß ſie die Wercke der Nicolaiten gehaſſet haben, und dieſer Periodus iſt in den erſten 312. Jahren nach Chriſti unſers HErrn Gebuhrt begriffen, nemlich bis zum Antritt der Regierung Conſtantini M. d. i. bis in das 312. Jahr

nach der Geburth unſers HErrn und Heylandes JEſu Chriſti, und dieſer Terminus iſt gewiß und unumſtößlich, indem wir die Geburth JEſu Chriſti in das Jahr der Welt 3960. mit einem gewiſſen Auctore feſt ſetzen, wie ſolches in unſerer Chronologie ausgeführt, und dannenher wohl in acht zu nehmen iſt: wegen der Eintheilung der Periodorum aber, da wir einem jeglichen 312. Jahr zugetheilet, iſt unten der 21. §. mit allem Fleiß zu betrachten. Dann es iſt zu wiſſen, daß wir dieſe Beſtimmung der Zeiten gar nicht als ausgemacht ſetzen, weil wir nicht determinative ſagen können, daß ein ſogenannter Periodus juſt 312. Jahr haben werde. Wir haben vielmehr dieſen quaſi-terminum ad quem genommen, nicht nur vieler Weitläuftigkeit vorzubeugen, ſondern auch denen Liebhabern einen Weg zu zeigen, wie ſie dieſen Welt-Tagen aus der Heiligen Schrift ſchärffer nachſinnen mögen, ſonderlich aus denen allbereit verlauffenen und erfülleten Zeiten.

§. 5. Folgt der andere Periodus, vorgeſtellt durch den Engel der Gemeine zu Smyrnen, und erſtreckt ſich bis ins zweyte Jahr der Flucht Mahomeds, nemlich bis ins Jahr Chriſti 624. Dieſer Periodus begreift auch die Oefnung des andern Siegels Cap. VI, 3. ingleichen das Poſaunen des andern Engels Cap. VIII, 8. Von dem Engel der Gemeine zu Smyrnen ſagt der Text: **Ich weiß deine Wercke, und deine Drangſal ꝛc. v. 10. Fürchte dich für der Dinge keinem ꝛc. und ihr werdet Drangſal haben zehen Tage.** Wie es nun in dieſen Jahren oder Periodo mit der Kirchen beſchaffen geweſen? bezeugen die Hiſtorien. Dann ob ſchon die zehen Heydniſche grauſame Verfolgungen in dem vorhergehenden Periodo (durch die 10. Tage bedeutet) von Zeit zu Zeit, auch endlich zu Conſtantini M. Zeiten auf einmal nachgelaſſen, ſo war doch der innere Zuſtand durch die Sicherheit nunmehr deſto ſchlimmer geworden, alſo daß ſich die Oberſten der Gemeinden und folglich auch die Gemeinen öfters heftiger unter einander verfolgten, als von den Heyden geſchehen war, ſonderlich in den erſten 100. Jahren dieſes Periodi, wie dann auch in dieſem Jahrhundert Arius, folgends auch in dieſem Periodo **Mahomed** aufgeſtanden, nemlich im erſten und dem letzten Jahrhundert dieſes Periodi, und in demſelben faſt den gantzen Welt-Kreyß verführet haben, ohne die andere Irrgeiſter, derer die Kirchen-Hiſtorie gedenckt. Auch hat ſich die **Cleriſey** in dieſer Zeit je mehr und mehr ausgebreitet, und ausgebrütet, und ihre abſcheuliche Heucheley durch mehrere neue Prædicata, Titul, Herrſchaft und Tyranney an den Tag gelegt, inſonderheit durch Conſtantini M. Vorſchub, alſo daß die Drangſal dieſer Zeit ſehr hart und ſchwehr geweſen, als durch allerley irrige Lehren, Tyranney der Pfaffen, Mord und Blut-Vergieſſen, Aufruhr und allerley Verfolgung, alſo daß in dieſen Zeiten die wahre Kirche recht verſucht worden.

§. 6. In dem V. Jahrhundert ſahe es nicht viel beſſer aus, indem das Hey-

Heydenthum annoch mächtig blühete, ingleichen der Arianismus, und unzehlbare andere Ketzereyen. Im weltlichen Regiment und in der ſichtbaren Kirche war nichts als Krieg, Mord und Blut-Vergieſſen, Vermehrung des Pfaffenſtandes, und alſo ein mächtiger Einbruch des Antichriſts. In Summa, es war nichts als Drangſal, Verfolgung, Unterdrückung, Gefängniß und Banden, vor die wahre Gläubige übrig. Das VI. Jahrhundert zeiget uns nicht viel beſſers. Dann erſtlich ſind die Juden von den Chriſten grauſamlich verfolgt, (2.) das Heydenthum noch in vollem Schwang geweſen, und (3.) haben die Chriſten im IV. und VI. Jahrhundert die Heydniſche Abgötterey, und Bilder-Dienſt faſt durchgehends in die Kirche geführt; auch ſind die 2. Ungeheure zu Anfang des VII. Jahrhunderts, als das erſte, nemlich der Papſt oder allgemeine Biſchof durch den Kayſer-Mörder Phocam, in der Perſon Bonifacii III. ausgebrütet, und dann zweytens die hölliſche Brut Mahomed, beyde zu unbeſchreiblichem Schaden der Kirche JEſu Chriſti vom Teufel erweckt worden, wie das viele durch ſie verurſachte Morden und Blut-Vergieſſen offentlich bezeuget. Daß alſo dieſe Symboliſche Smyrniſche Gemeinde in dieſen 312. Jahren nach dem 10. v. Apoc. II. genug geprüfet worden iſt, wie durch den Reuter auf dem rothen Pferd Cap. VI, 4. klärlich angezeiget worden, ingleichen durch die Poſaune des andern Engels Cap. VIII, 8. da durch den groſſen Berg mit △ brennend der groſſe Ketzer Arius, der Oberſte allgemeine Biſchoff als ein Tyrann der Gewiſſen, und dann der Mahomed angedeutet und vorgebildet worden. Was dieſe vor Unheil in der Kirche Chriſti geſtiftet haben, wird die Kirchen-Hiſtorie klärlich zeigen; darum wird zu dieſer Gemeine geſagt: Sey getreu bis an den Tod, ſo will ich dir die Crone des Lebens geben. Und v. 11. Wer überwindet, dem ſoll ganz und gar kein Leyd geſchehen von dem andern Tod.

§. 7. Nun kommen wir in den dritten Periodum, nemlich in das VII. VIII. IX. bis in das X. Jahrhundert, das iſt, bis auf das Jahr JEſu Chriſti 936. vorgebildet durch den Engel der Gemeine zu Pergamon, von welchem die Offenbarung Cap. II, 13. ſagt: **Ich weiß deine Wercke und wo du wohneſt, nemlich da des Satans Stuhl iſt ꝛc. v. 14. Aber ich habe etliche wenige Stücke wider dich ꝛc. v. 15. Alſo haſt du auch, die an der Lehre der Nicolaiten halten ꝛc.** Dieſen Periodum deutet ferner auch an das dritte Siegel Cap. VI, 5. durch das ſchwartze Pferd ꝛc. ingleichen auch die Poſaune des 3ten Engels Cap. VIII, 10. Der Text ſagt zu dem Engel dieſer Gemeine, daß er wohne, da des Satans Stuhl iſt, nemlich unter der Macht und Gewalt des Thiers ꝛc. Wie es nun damalen mit dem in- und äuſſerlichen Zuſtand der Kirchen beſchaffen geweſen, iſt in der Kirchen-Hiſtorie nachzuſehen. Dieſer Periodus iſt begriffen von den Zeiten des Kayſers Heraclii bis in die Regierung des Kayſers Henrici Aucupis, in welcher es wie in den vorgemeldten, an keiner Grauſamkeit gemangelt, ſo da insgeſamt durch

Lord Jesus Christ, and the love of God, and the communion of the Holy Ghost, be with you all. Amen.

Now I beseech you, brethren, mark them which cause divisions and offences contrary to the doctrine which ye have learned, and avoid them. For they that are such serve not our Lord Jesus Christ, but their own belly; and by good words and fair speeches deceive the hearts of the simple. For your obedience is come abroad unto all men. I am glad therefore on your behalf: but yet I would have you wise unto that which is good, and simple concerning evil. And the God of peace shall bruise Satan under your feet shortly. The grace of our Lord Jesus Christ be with you. Amen.

Timotheus my workfellow, and Lucius, and Jason, and Sosipater, my kinsmen, salute you. I Tertius, who wrote this epistle, salute you in the Lord. Gaius mine host, and of the whole church, saluteth you. Erastus the chamberlain of the city saluteth you, and Quartus a brother. The grace of our Lord Jesus Christ be with you all. Amen.

Now to him that is able to establish you according to my gospel, and the preaching of Jesus Christ, according to the revelation of the mystery, which was kept secret since the world began, but now is made manifest, and by the scriptures of the prophets, according to the commandment of the everlasting God, made known to all nations for the obedience of faith; to God only wise be glory through Jesus Christ for ever. Amen.

The first epistle to the Corinthians was written from Philippi by Stephanas, and Fortunatus, and Achaicus, and Timotheus, by the hand of Titus, and sent by Titus and Lucas.

The second epistle to the Corinthians was written from Philippi by the hand of Titus, and Lucas, and sent by the hand of Titus.

The epistle to the Romans was written from Corinthus, and sent by Phebe unto the church at Cenchrea.

The first epistle to Timothy was written from Laodicea, which is the chief city of Phrygia Pacatiana.

The second epistle to Timothy was written from Rome, when Paul was brought before Nero the second time.

The epistle to Titus was written from Nicopolis of Macedonia.

The epistle to Philemon was written from Colossæ by Onesimus a servant.

The epistle to the Hebrews was written from Italy by Timotheus.

The epistle of James was written from Jerusalem.

The first epistle of Peter was written from Babylon by Silvanus and Marcus.

The second epistle of Peter was written from Rome, when Nero began first to reign.

The first epistle of John was written from Ephesus.

The second epistle of John was written from Ephesus.

The third epistle of John was written from Ephesus.

The epistle of Jude was written from Judea.

The epistle to the Romans was written from Corinthus, and sent by Phebe unto the church at Cenchrea.

The first epistle to Timothy was written from Laodicea, which is the chief city of Phrygia Pacatiana.

The second epistle to Timothy was written from Rome, when Paul was brought before Nero the second time.

The epistle to Titus was written from Nicopolis of Macedonia.

The epistle to Philemon was written from Colossæ by Onesimus a servant.

The epistle to the Hebrews was written from Italy by Timotheus.

The epistle of James was written from Jerusalem.

The first epistle of Peter was written from Babylon by Silvanus and Marcus.

The second epistle of Peter was written from Rome, when Nero began first to reign.

The first epistle of John was written from Ephesus.

The second epistle of John was written from Ephesus.

The third epistle of John was written from Ephesus.

The epistle of Jude was written from Judea.

Cap. VI. wie auch durch die Poſaune des vierten Engels, Cap. VIII. Von dem Engel der Gemeinde zu Thyatira ſagt der Text v. 19. Ich weiß deine Wercke und deine Liebe, und deinen Dienſt, und deinen Glauben, und deine Geduld, und deine Wercke, und daß der Letzten mehr ſeyn, dann der Erſten, v. 20. Aber ich habe etliche wenige Stücke wider dich, daß du das Weib Jeſabel, die da ſpricht, ſie ſey eine Prophetin, läſſeſt lehren, und meine Knechte verführen, daß ſie Hurerey treiben, und Götzen-Opfer eſſen. Hier findet ſich nun in der Kirchen-Hiſtorie der Zuſtand der Kirche nicht um ein Haar beſſer, als in dem vorhergehenden Periodo, ſondern in vielen Stücken noch viel ſchlimmer und grauſamer unter denen ſo genannten Chriſtlichen Kayſern in den Morgen- und Abend-Ländern, nemlich nichts dann Krieg, Mord, Blut, Verfolgung und Unterdrückung, und dieſes allein unter dem falſchen Schein der Religion und Gottesfurcht, durch der Pfaffen Heucheley und Verblendung. In der Kirche findet man den Zuſtand in vielen noch erbärmlicher, als in dem vorigen Jahrhundert, da zu Rom unter Sergio die berühmte Hure Theodora, nebſt ihren beyden Töchtern, die freye Herrſchaft geführt, mit welcher Theodora dieſer gottloſe Pfaff Sergius Johannem (welcher nachdem Pabſt geworden) gezeuget. Henricus III. muß drey ſchiſmatiſche Päpſte abſetzen; Gregorius VII. der Höllen-Brand thut Henricum IV. in den Bann, welches auch Henrico V. von Paſchali II. (welcher gleichfalls Neben-Päpſte gehabt) widerfahren. In dieſem Periodo iſt auch die Transſubſtantiation oder das Göttermachen aufs höchſte geſtiegen, und alſo die rechte Abgötterey in die Kirche geführt worden; die Guelfen und Gibellinen entſtanden, durch derer Partheylichkeit und der Pfaffen heimliche und offentliche Anhetzung, ſo erſchröcklich viel Blut vergoſſen worden; die vielerley Ritter-Orden ausgebrütet, auch die Schul-Theologie, als der ſchädlichſte Gift in der Kirchen, eingeführt: der Doctor-Titul (als gleichfalls ein Mahl-Zeichen des Thiers oder des Weibes Jeſabel) auf den Schulen erdacht, da man erſtlich das Corpus Juris, als die ärgſte Peſtilentz in weltlichen Sachen, wieder aus dem Staube hervor geſucht hatte, ohne was ſonſt vor unbeſchreibliches Elend und Jammer, von den ſo viel entſtandenen neuen Pfaffen-Orden der ſo genannten Chriſtenheit zugezogen worden, alſo, daß das Verderben, und die Verführung durch die falſche Lehren der Jeſabel, der groſſen Huren, gantz unbeſchreiblich iſt.

§. 10. In allen obgemeldten Trübſalen aber werden jedennoch der unſichtbaren wahren Kirchen Wercke, Liebe, Dienſte, Glaube und Geduld dieſes Thyatiſchen Periodi gerühmet, und daß der letzten mehr ſeyn werde, dann der Erſten, wie ſich dann auch bey genauer Unterſuchung der Kirchen-Hiſtorie in der That befindet, daß nemlich gegen das Ende dieſes Periodi, immer mehr und mehr getreuer Zeugen der Wahrheit aufgeſtanden ſind, und dieſelbe gröſtentheils durch Vergieſſung ihres Bluts bekraftig haben: dagegen hat ſich der Pfaffen Hochmuth,

Tyran-

Tyranney, gottesläſterliche Lehren, Hurerey, Simonie, Zauberey, Verfolgung der Rechtglaubigen, auch alle andere Schanden und Laſter, aufs höchſte vermehrt, und die Werck. der Nicolaiten, Götzen-Opfer eſſen, Hurerey treiben, davon im vorhergehenden dritten Periodo geredet worden, offentlich ohne alle Scheu getrieben; wie dann dieſer Periodus, in Oefnung des 4ten Siegels, durch das fahle Pferd und ſeinen Reuter, des Name der Tod, und welchem das Grab gefolgt, gar eigentlich vorgeſtellt worden; indem dieſer Macht gehabt über das 4te Theil der Erde, daſſelbe zu tödten mit dem Schwerdt, und mit Hunger, und mit dem Tod, und durch die wilden Thiere auf Erden, nemlich durch die Pfaffen, viel grauſamer und beſtialiſcher, als die wilden Thiere ſelbſten.

§. 11. Ein gleiches deutet auch die vierte Poſaune an, Cap. VIII. da nach derſelben Erthönung, der dritte Theil der ☉, ☽ und ✳nen geſchlagen, alſo, daß ihr dritter Theil verfinſtert worden, der Tag den dritten Theil nicht geſchienen, und die Nacht deſſelben gleichen, da dann durch ☉ und ☽ die hohe weltliche Potentaten in den Morgen- und Abend-Ländern, durch die Sterne der geiſtliche Stand, Dan. XII, 3. durch Tag und Nacht aber alle andere Menſchen insgemein verſtanden werden, davon theils helle, wie der Tag, theils dunckel, wie die Nacht, ſcheinen. Weil nemlich dieſelbe durch des Thiers Verführung verderbt werden ſolten, welcher ſonderbaren Verfinſterung in den folgenden Periodis der Engel gedenckt, ſo mitten durch den Himmel geflogen, nemlich durch die drey Wehen, welche er denen, die auf Erden wohnen, mit ſtarcker Stimme verkündigt.

§. 12. Schreiten alſo zu dem 5ten *Periodo*, durch den Sardiſchen Engel angedeutet, und hat dieſer Periodus ſeinen Anfang genommen A. C. 1248. und ſein Ende 1560. nemlich von dem 36. Jahr der Regierung des Kayſers Friederici II. bis ins 4te Jahr Ferdinandi I. Von dieſem Engel ſagt der Text: **Ich weiß deine Wercke, daß du den Namen haſt, du lebeſt, und biſt doch todt. v. 2. Sey wacker und ſtärcke das übrige, das ſterben will; dann ich habe deine Wercke nicht völlig erfunden für GOtt. So gedencke nun, was du empfangen und gehöret haſt, und bewahr es und bekehre dich. v. 3. So du aber nicht wachen wirſt, werde ich über dich kommen, wie ein Dieb, und du wirſt gar nicht wiſſen mögen, um welche Stunde ich über dich kommen werde. v. 4. Doch haſt du etliche wenige Namen auch zu Sarden, die ihre Kleider nicht beſudelt haben; darum werden ſie mit mir wandeln in weiſſen Kleidern, dann ſie ſinds wehrt.**

§. 13. Was es nun vor eine Beſchaffenheit mit denen ſo genannten Chriſten in Morgen- und Abend-Land gehabt, nemlich in dieſem Periodo, ſiehet man weitläuftig und überflüſſig in den Kirchen-Geſchichten. Im Morgen-Land gieng das Griechiſche Kayſerthum, zuſamt deſſelben Kirche, völlig zu Grund, und ſtiege der Mahometiſche Glaube aufs höchſte. Im Abend-Ländiſchen Reich gieng es

durch

Acts XV. 1. Certain men which came down from Judea taught the brethren, and said, Except ye be circumcised after the manner of Moses, ye cannot be saved. 2. When therefore Paul and Barnabas had no small dissension and disputation with them, they determined that Paul and Barnabas, and certain other of them, should go up to Jerusalem unto the apostles and elders about this question. 3. And being brought on their way by the church, they passed through Phenice and Samaria, declaring the conversion of the Gentiles: and they caused great joy unto all the brethren. 4. And when they were come to Jerusalem, they were received of the church, and of the apostles and elders, and they declared all things that God had done with them. 5. But there rose up certain of the sect of the Pharisees which believed, saying, That it was needful to circumcise them, and to command them to keep the law of Moses. 6. And the apostles and elders came together for to consider of this matter. 7. And when there had been much disputing, Peter rose up, and said unto them, Men and brethren, ye know how that a good while ago God made choice among us, that the Gentiles by my mouth should hear the word of the gospel, and believe. 8. And God, which knoweth the hearts, bare them witness, giving them the Holy Ghost, even as he did unto us; 9. And put no difference between us and them, purifying their hearts by faith. 10. Now therefore why tempt ye God, that ye should put a yoke upon the neck of the disciples, which neither our fathers nor we were able to bear? 11. But we believe that through the grace of the Lord Jesus Christ we shall be saved, even as they. 12. Then all the multitude kept silence, and gave audience to Barnabas and Paul, declaring what miracles and wonders God had wrought among the Gentiles by them. 13. And after they had held their peace, James answered, saying, Men and brethren, hearken unto me: 14. Simeon hath declared how God at the first did visit the Gentiles, to take out of them a people for his name. 15. And to this agree the words of the prophets; as it is written, 16. After this I will return, and will build again the tabernacle of David, which is fallen down; and I will build again the ruins thereof, and I will set it up: 17. That the residue of men might seek after the Lord, and all the Gentiles, upon whom my name is called, saith the Lord, who doeth all these things. 18. Known unto God are all his works from the beginning of the world. 19. Wherefore my sentence is, that we trouble not them, which from among the Gentiles are turned to God: 20. But that we write unto them, that they abstain from pollutions of idols, and from fornication, and from things strangled, and from blood. 21. For Moses of old time hath in every city them that preach him, being read in the synagogues every sabbath day. 22. Then pleased it the apostles and elders, with the whole church, to send chosen men of their own company to Antioch with Paul and Barnabas; namely, Judas surnamed Barsabas, and Silas, chief men among the brethren: 23. And they wrote letters by them after this manner; The apostles and elders and brethren send greeting unto the brethren which are of the Gentiles in Antioch and Syria and Cilicia: 24. Forasmuch as we have heard, that certain which went out from us have troubled you with words, subverting your souls, saying, Ye must be circumcised, and keep the law: to whom we gave no such commandment: 25. It seemed good unto us, being assembled with one accord, to send chosen men unto you with our beloved Barnabas and Paul, 26. Men that have hazarded their lives for the name of our Lord Jesus Christ. 27. We have sent therefore Judas and Silas, who shall also tell you the same things by mouth. 28. For it seemed good to the Holy Ghost, and to us, to lay upon you no greater burden than these necessary things; 29. That ye abstain from meats offered to idols, and from blood, and from things strangled, and from fornication: from which if ye keep yourselves, ye shall do well. Fare ye well. 30. So when they were dismissed, they came to Antioch: and when they had gathered the multitude together, they delivered the epistle: 31. Which when they had read, they rejoiced for the consolation. 32. And Judas and Silas, themselves also prophets, exhorted the brethren with many words, and confirmed them. 33. And after they had tarried there a space, they were let go in peace from the brethren unto the apostles. 34. Notwithstanding it pleased Silas to abide there still. 35. Paul also and Barnabas continued in Antioch, teaching and preaching the word of the Lord, with many others also. 36. And some days after Paul said unto Barnabas, Let us go again and visit our brethren in every city where we have preached the word of the Lord, and see how they do. 37. And Barnabas determined to take with them John, whose surname was Mark. 38. But Paul thought not good to take him with them, who departed from them from Pamphylia, and went not with them to the work. 39. And the contention was so sharp between them, that they departed asunder one from the other: and so Barnabas took Mark, and sailed unto Cyprus; 40. And Paul chose Silas, and departed, being recommended by the brethren unto the grace of God. 41. And he went through Syria and Cilicia, confirming the churches.

ben abfallen, und anhangen den verführerischen Geistern und den Lehren der Teufeln; Durch Gleißnerey der Lügen-Reder, die im Gewissen mit Brandmahlen gezeichnet sind, und verbieten NB. ehelich zu werden, und gebieten, daß man sich enthalte der Speisen, die GOtt geschaffen hat, zu genieſſen mit Danckſagung, denen Glaubigen, und denen, die die Wahrheit erkannt haben. In welchem Spruche der Antichrist aufs deutlichste abgemahlet und beschrieben wird. Der Rauch aus dem Brunnen des Abgrundes, welcher die Sonne und Luft verfinstert, ist die abgöttische Lehr des Antichrists, voller Gräuel wider den lebendigen GOtt, durch welche sowohl die ☉, als auch die Luft, nemlich die übrige Christenheit, verfinstert und verderbt worden.

§. 15. Ferner sagt Johannes: Aus dem Rauch kamen Heuschrecken ꝛc. das ist, aus dieser abgöttischen Lehre sind erzeugt worden die unzahlbare Menge alles Pfaffen-Geschmeisses, gleich der Menge Heuschrecken von allerley Gestalt und Farben, die alles verwüsten und verderben, wo sie hin kommen. Im 8. 9. und 10. v. wird die Grausamkeit und Blutdürstigkeit dieser Heuschrecken beschrieben, wie dann bekannt, wie viel Bischöffe und Prälaten den Pantzer angelegt, das Schwerd angegürtet, und durch Feuer, Mord und Blut alles erfüllet haben. Diesen ist gegeben Macht, gleich den Scorpionen, nemlich die Gewissen der Menschen zu ängstigen und zu qualen, gleich wie ein Scorpion sticht und Schmertzen verursacht; doch aber sollen sie nicht beschadigen das verachtete Gras, Kraut und Bäume auf ▽, d. i. die verachtete, unterdruckte wahre Kirche, oder die geringe arme Glieder derselben; sondern nur die Menschen, die das Siegel GOttes nicht an ihren Stirnen haben, (deren Hertzen nicht in wahrem Glauben stehen) dieselben sollen sie quälen, aber nicht tödten, und soll diese Quaal nur funf Monat also währen. Diese funf Monate oder 5 mal 258. Tage, in summa 1290. Tage, oder 3. Jahr, 4. und ein halben Monat sind die Zeit, von dem Tage an, da Lutherus dem Verwüsten der Greuel, nemlich dem Ablaß, durch welchen das tägliche Opfer (wahre Buß und einziges Vertrauen auf das Verdienst Christi, der wahre Gottesdienst, Joh. IV, 23.) gäntzlich abgethan worden, angegriffen, wieder zurück und bis auf die Zeit, da Leo X. diesen Greuel des Ablasses, ohne alle Schaam und Scheue, durch seine Creaturen verkundigen, und unsägliches Geld dadurch zusammen rauben lassen. Dem Propheten Daniel XII, 12. aber wird gesagt: Wohl dem! der da erwarten und erreichen wird tausend dreyhundert funf und dreyßig Tage: nemlich von der Zeit der Verkündigung des Ablasses durch Leonem X. bis auf die Zeit, da GOtt der HErr durch Lutherum denselben zu Boden werfen lassen, welches alles sich durch chronologische Rechnung also richtig befinden wird. Es sagt aber Johannes Apoc. III. eben auch von diesen neuen Zuhörern des wahren Evangelii: Ich weiß deine Wercke, daß du den Namen hast, du lebest, und bist doch todt ꝛc. wie dann allen Unpartheyischen

und

die Thebanischen Sieben, Adrastos, Amphiaraos, Tydeus, Kapaneus, Hippomedon, Parthenopaios und Polyneikes, welche sich in Argos versammelten, um gegen Theben zu ziehen, und die Epigonen, welche sich in Argos versammelten, um Theben zu zerstören. Die Sieben sind in der Ilias bekannt, die Epigonen nicht. Die Sieben sind in der Ilias Helden, die Epigonen nicht. Die Sieben sind in der Ilias Helden, die Epigonen nicht. Die Sieben sind in der Ilias Helden

fünfte Posaune schliesset Johannes mit diesen Worten v. 12. Das eine Weh ist dahin, siehe es kommen noch zwey hernach.

§. 17. Der sechste Periodus fängt an A. C. 1560. und endet 1872. Allhier wolle sich niemand ärgern, und dieses von uns, als eine untrügliche Bestimmung (als gegen welche wir oben im 2. §. dieses Cap. geredet haben) annehmen, sondern erwegen, daß wir diese Eintheilung der Periodorum aus den verlauffenen Geschichten genommen. Es wird uns aber dieser Periodus vorgebildet durch den Engel der Gemeine zu Philadelphia Cap. III, 7. Ingleichen auch durch die Oefnung des sechsten Siegels, Cap. VI, 12. Wie auch durch der Posaunen Thon des sechsten Engels Cap. IX, 13. Dieser Periodus ist so voller Geheimnisse, daß in der Auslegung desselben allein viel fürtrefliche Leute angestossen haben, und sonderlich dieser Ursach halber, weilen man von den Vorgängern, auch von Jugend her vorgefaßten Meynung, dasjenige nicht in seinem wahren Verstande annehmen wollen, welches in dem folgenden Cap. Apoc. jedoch so sonnenklar, ohne alle verblümte hohe Rede beschrieben wird. Von diesem Engel der Philadelphischen Gemeine sagt Johannes v. 8. **Ich weiß deine Wercke, siehe ich habe dir vorgestellt eine offene Thür ꝛc. dann du hast eine kleine Kraft ꝛc. bis v. 10. und folgenden.**

§. 18. In vorgemeldten Worten wird durch die offene Thür angedeutet, erstlich: Daß am Ende vorigen Periodi aufgegangene Licht des Evangelii, und dann ferner die Erkänntniß und Verkündigung des herannahenden Reiches JEsu Christi, wie auch die kleine Kraft des gar geringen Häufleins der wahren unsichtbaren Gemeinde dieser Zeit. Daß gesagt wird: Es sollen etliche kommen aus des Satans Schule, die da sagen werden, sie seyen Juden und sinds nicht, und sollen anbäten zu den Füssen, und erkennen daß Christus seine verachtete Gemeinde lieb habe ꝛc. deutet, daß die Heuchler der falsch berühmten Kunst, die sich selbst bereden, sie seyen die warhaftigsten und vollkommensten Christen, sich zu der wahren Gemeinde JEsu Christi verfügen, derer aufrichtiges Leben und Wandel aus Heucheley gleichsam anbeten werden, um nur ihren Glauben zu prüfen, auch ihr Leben und Wandel auszuforschen. Ja sie werden äusserlich alles mit machen, wie es die Kirchen-Mode mit sich bringt, und die Menschen erdacht und eingeführt haben, selbst meynende, auch andere lehrende, das wahre Christenthum bestehe in dergleichen äusserlichen grimaces, ob gleich das Hertz nicht ein Fünckelein von der wahren Liebe JEsu Christi und seiner Erkänntniß geschmecket hat, vielweniger wahre Glaubens-Wercke geübet habe. Was sonsten vor Greuel vom Anfang dieses Periodi bis zu diesen unsern Zeiten, sowohl im geist- als weltlichen Stande vorgefallen, sind so bekannt, daß es desfals allhier keiner Beschreibung bedarf. Wann auch die wahre Kirche, durch allgemeine Verfolgungen jederzeit erkannt worden, so bedarf es auch nicht viel Nachfragens, welche es gewesen, und welche

zu

Schulbuchhandlung, Leipzig, Zeitschrift für den Turnunterricht an höheren Lehranstalten. Herausgegeben von Dr. Wilhelm Angerstein, Professor am Königlichen Wilhelms-Gymnasium zu Berlin. Jährlich 10 Hefte. Preis 6 Mk. Heft 1 und 2 liegen vor. Heft 1 enthält: Angerstein, Zum Geleit. — Angerstein, Die Bedeutung der Leibesübungen für die Jugend

duali gebraucht werde, und alſo nur 2. Jahr oder Zeiten bedeuten müſſe, indem uns nicht deucht, daß ſolches mit der Hebräiſchen Sprache Eigenſchaft übereinkomme. (2.) Haben wir ſchon oben gewieſen, daß alle Zahlen in der heiligen Schrift, bis zu ihrer Erfüllung myſtice oder geheim verbleiben, wie ſolches durch verſchiedene unwiderſprechliche Zeugniſſe zu erweiſen ſtünde. Weilen aber von der Prophezeihung Daniels bis auf die Offenbahrung JEſu Chriſti dem heiligen Johanni geſchehen, ohngefehr 600. und etliche Jahre verfloſſen, und daher die beſtimmte Zeit bis auf die Offenbahrung dem Johanni geſchehen, um 6. Jahrhunderte näher herbey gerückt, als dieſelbe zu Daniels Zeiten geweſen, ſo kan man gar wohl ſagen, daß die dem Daniel angedeutete Moed Moadim vachazi, in Apoc. durch die 1260. Tage, 3. und einen halben Tag, item 42. Monden klar und deutlich erklart worden, und alſo 3. und ein halb Jahr begreiffen.

§. 21. Der Terminus à quo aber, oder die Zeit des Anfangs, wann dieſe trübſelige Zeiten herein brechen werden, bleibt unerforſchlich, nach dem Spruch Chriſti Matth. XXIV, 36. Marc. XIII, 32. Act. I, 7. Aus den vorhergehenden Zeichen, welche Chriſtus der HErr beym Matth. ſeinen Jüngern vermeldet, wird ſolcher von den wahren Glaubigen erkannt werden. So viel iſt vor jetzo offenbar, daß A. C. 1716. das Mittel des ſechſten Periodi geweſen, und nun bey nahe 5. Jahr darüber verfloſſen, (daferne man 312. Jahr einem Periodo zulegen will, ſo wären die Zeiten gegenwärtiger Welt in 7. Tage getheilet, jeder Tag und Nacht wieder in 24. Stunden, ſo hätte jede Stunde 13. Jahr: Uber welche Eintheilung wir uns aber mit Niemand zancken, ſondern eines andern, und beſſere Eintheilung uns gar gerne gefallen laſſen wollen.) Der Text ſagt Cap. III, 11 **Siehe ich komme bald** ꝛc. daher dürffen wir nicht gedencken, daß wir noch juſt 151. Jahr bis zu Anfang des ſiebenden Periodi unſere Sünden und Bosheit fortzutreiben Zeit haben; Dann Chriſtus der HErr ſagt Matth. XXIV, 42. **Wachet, dann ihr wiſſet nicht, zu welcher Stunde euer HErr kommen wird**, v. 43. **Das ſolt ihr aber wiſſen** ꝛc. v. 44. Darum auch ihr, **ſeyd bereit** ꝛc. und Matth. XXV, 13. **Darum wachet: Dann ihr wiſſet weder den Tag** ꝛc. Daher dann der Tag und die Stunde nicht zu wiſſen, wann in dem 7benden und letzten Periodo die Verſuchung über den gantzen Welt-Kreyß kommen werde? Jedennoch muß hiebey zu erinnern nicht vergeſſen werden, daß, ehe das Thier ſo aus dem Meer aufſteiget, in die völlige Macht und Gewalt des Drachens oder des Teufels tritt, nemlich, ehe der Antichriſt ſein vollkommenes und kräftiges Mannes-Alter erreichet, die Menge der Heyden eingegangen, und gantz Iſrael bekehrt ſeyn müſſe, auch daß dieſe Bekehrung noch vor der letzten oder 7benden Zeit, nemlich vor dem Laodiceiſchen Periodo geſchehen muß, davon der folgende 20. und 21. §. zu betrachten. Ob nun wohl dem Allmächtigen GOtt dieſes groſſe Bekehrungs-Werck in einer gar kurtzen Zeit zu verrichten oder zu würcken möglich, ſo leh-

lehren uns doch die geiſt- und weltlichen Geſchichte, daß GOtt der HErr alle ſeine Wercke, nach gewiſſen Staffeln der Zeiten vollendet habe. Bey den alten Vattern iſt feſt geglaubet worden, daß die Welt 6000. Jahr ſtehen werde, und alſo müſſen noch 330. Jahr übrig ſeyn, bis zu dem Anfang des 7benden Periodi, indem wir nemlich mit einem gewiſſen Auctore nach dem Grunde der heiligen Schrift anitzo in dem 5671. Jahr der Welt, und in dem 1721. Chriſti leben, auch nach dieſem Fundament alle unſere chronologiſche Rechnungen gerichtet haben. Es kan aber dieſe groſſe Bekehrung auch wohl erſt in den letzten Periodum fallen, oder in itzigem 6ten Periodo anfangen, und im letzten oder 7benden erſt vollendet werden, worüber wir mit Niemand ſtreiten wollen, indem es bis zu der Vollendung eine verborgene Zeit verbleibt. In einer Zeit von 50. und mehr Jahren können ſich mächtige Veränderungen begeben, wie aus denen vergangenen Geſchichten offenbahr. Dabey iſt ferner zu betrachten, daß uns der gantze Erd-Kreyß und alle ſeine Einwohner noch nicht einmal bekannt, auch eben nicht vor gewiß zu ſagen, daß ein jeder Periodus 312. Jahr haben muſſe, indeme auch nicht alle ſymboliſche Gemeinden in Apoc. gleiche Periodos gehabt haben können, daß alſo die wahrhafte Daure einer jeden Gemeinde, bis zu gäntzlicher Erfüllung der Zeiten, ein Geheimniß verbleiben wird, damit Jahr, Tag und Stunde der Zukunft Chriſti, nach angezogenen Worten Matth. und Marc. gäntzlich verborgen bleiben.

§. 22. Das Ende dieſer trübſeeligen Zeiten beſchreibt Johannes IX, 13. oder 21. unter der Poſaunen des ſechſten Engels alſo: (1) Habe er gehört eine Stimme aus den vier Hörnern des güldenen Altars für GOtt, die da zu dem 6ten Engel mit der Poſaune geſprochen, daß er ſolle auflöſen die 4. Engel, gebunden an dem groſſen Waſſer-Strom Euphrat: Die Stimme aus den 4. Hörnern des Altars ſind die Erwürgten unter dem Altar Cap. VI, 9. aus allen Theilen der Erden, gleichwie die 4. gebundene Engel am Euphrat, eben die 4. Engel Cap. VII, 1. ſind, die da ſtehen auf den 4. Ecken der Erden, welche alle Völcker der Erden (angebildet durch die 4. Winde unter dem Himmel) bis auf die beſtimmte Zeit im Zaum halten. Dieſe böſe Engel nun mit ihren Heerſchaaren läſſet der ſechſte Engel mit der Poſaune los, die da beſtimmt waren, auf die beſtimmte Stunde, und Tag, und Monat und Jahr. Daß nun hier eine gewiſſe Zahl benennet wird, iſt offenbar, und ſcheinet, daß ſolche in 396. Tagen begriffen ſeyn müſſe, in welcher Zeit durch dieſe grauſame Heere v. 16. 17. auf dem gantzen Erd-Kreyß durch △, Rauch und ♃ v. 18. der dritte Theil der Menſchen werde getödtet werden. Und dieſer Krieg geſchiehet noch vor der Laodiceiſchen oder letzten Zeit, nemlich den 42. Monden, wie aus dem 19. 20. 21. v. Cap. IX. erhellet, und wird ein ſehr grauſamer Krieg ſeyn, ſonderlich weil da ſtehet: Der dritte Theil der Menſchen werde getödtet werden; und gehöret dieſes alles in den 7benden und letzten Periodum.

§. 23. Wir haben in dem vorhergehenden §. geſagt: Daß vorgemeldter

Krieg

Krieg Cap. IX. ein kurtzer doch grauſamer Krieg ſeyn werde, darinnen der dritte Theil der Menſchen getödtet werden ſolle, v. 18. Im 20. und 21. v. aber ſtehet: Die übrige Menſchen, die nicht getödtet worden durch die Plagen, bekehrten ſich nicht, und lieſſen nicht ab von den Wercken ihrer Händen, daß ſie nicht anbeteten die Teufel, und die güldene, und ſilberne und eherne und ſteinerne und höltzerne Götzen, welche weder ſehen noch hören, noch wandeln können, ſie bekehrten ſich auch nicht ꝛc. Der 18. v. zeiget drey Heere an, nemlich dreyerley Art der Antichriſtiſchen Rotten, wie daſelbſt aus den Umſtänden mit mehrerm zu ſchlieſſen, und gehört dieſe Materie gleichfalls in den 7benden und letzten Periodum.

§. 24. Nachdem wir nun in Erklärung der 6. erſten Periodorum der Kirche bis hieher gekommen, iſt nöthig, ehe wir weiter, und zu dem letzten Laodiceiſchen Periodo, und deſſen letzten vierthalb Jahren rücken, den Spruch Pauli Röm. XI, 25. ein wenig zu betrachten, da der Apoſtel alſo ſagt: **Dann ich will euch nicht verhalten, lieben Brüder! diß Geheimniß, (auf daß ihr nicht ſtoltz ſeyd) daß die Verhärtung dem Iſrael nur zum Theil widerfahren iſt, ſo lange, bis die Fülle der Heyden eingegangen ſey, und alſo wird der gantze Iſrael ſeelig werden.** Ingleichen was Luc. XXI, 24. geſchrieben ſteht: **Und Jeruſalem wird betretten werden von den Heyden, bis daß die Zeiten der Heyden erfüllet werden.** Daß nun in dieſen Sprüchen ſowohl von der allgemeinen Bekehrung der Heyden, als auch der beſondern des gantzen Iſraels geredet wird, kan von Niemand geleugnet werden. Es iſt aber bekannt, daß das Evangelium von Chriſto und ſeinem Reich noch lange nicht allen Heyden verkündigt worden. Dann ob man gleich ſagen wolte, daß durch die Schiffahrten Chriſtus allen 4. bekannten Welt-Theilen wäre verkündigt worden; ſo iſt ſolches erſtlich nicht ſo ſchlechthin anzunehmen: Dann ein anders iſt es die Art Chriſtum zu predigen, wie es bey den Heuchlern üblich, wodurch Niemand gebeſſert, und auf das innere wahre Chriſtenthum geführet wird; ein anders aber eine rechte Apoſtoliſche Verkündigung. (2) So iſt uns ja auch noch nicht einmal der gantze Erden-Kreyß bekannt: Dann erſtlich können uns noch unbekannte Völcker im höchſten Norden gefunden werden, wie dann auch im nördlichen America und deſſen andern innern Provintzen noch gantz wilde unbekannte Völcker gefunden werden; (3) Vom groſſen Sud-Land (welches gröſſer, dann eins der andern bekannten Welt-Theile) und ſeinen Inwohnern iſt noch nicht das allergeringſte bekannt. Solten nun alle dieſe Völcker in den Augen GOttes verächtlicher und verdammlicher ſeyn, als alle andere Heyden, denen er ſeine unergründliche Liebe in Chriſto verkündigen laſſen? Solche wider die Weſenheit GOttes, d. i. ſeine unwandelbare Barmhertzigkeit lauffende Gedancken, wird wohl kein vernünftiger Menſch, der nicht etwa ein Sectirer, oder durch die falſche berühmte Kunſt betäubet, bey ſich hegen können.

§. 25. Iſt alſo unwiderſprechlich zu ſchlieſſen, daß das Evangelium von Chriſto

Chriſto und ſeinem Reiche, nach dem Spruch Matth. 24. v. 14. nach Apoſtoliſcher und nicht methodiſcher oder auch kaufmänniſcher Weiſe durch Schifffahrten, vorhero der gantzen Welt verkündiget werden müſſe. Der HERR Chriſtus ſagt: Es wird geprediget werden dieſes Evangelium des Reichs auf dem gantzen Erd-Kreyß, zu einem Zeugniß wider alle Völcker, und alsdann wird das Ende kommen. Wie wenig aber die Verkündigung dieſes Evangelii des Reichs bis daher geſchehen, indem es kaum unter denen ſogenannten Chriſten bekannt zu werden angefangen, iſt ja weltkündig genug; dannenhero unwiderſprechlich die Verkündigung dieſes Reichs, nach den Worten Chriſti erſtlich erfüllet werden muß. Wann und wie aber dieſer völlige Eingang der Heyden und die Bekehrung des gantzen Iſraels vor ſich gehen und geſchehen werde? bleibt ein Geheimniß GOttes, weil uns die Schrift nichts beſonders davon eröfnet. Nur dieſes iſt uns aus obgemeldtem Spruch gewiß, daß die Verkündigung von dem Evangelio des Reichs (nemlich des 1000. jährigen) allen Heyden, Völckern und Zungen, wie auch die Bekehrung des gantzen Iſraels, noch vor der Zukunft Chriſti geſchehen müſſe.

§. 26. Iſt alſo noch das übrige von dem Ende des letzten Laodiceiſchen Periodi mit wenigem zu ſagen. (NB. Ob der letzte Laodiceiſche Periodus, gleich dem vorhergehenden, ein gewiſſes Maaß der Jahre haben, oder nur in der 3. und ein halb Jahr Zeit beſtehen, und gleich auf den ſechſten folgen werde, weil Chriſtus der HErr Matth. XXIV, 22. ſagt: **Wo dieſelbe Tage nicht würden verkürtzt werden, ſo würde kein Fleiſch erhalten werden; aber um der Auserwählten willen werden dieſelbe Tage verkürtzt werden**, oder, ob die Stunde der Verſuchung der 3. und einen halben Tage in das Ende, oder auch noch eher, des 6ten Periodi fallen werde? bleibt noch zur Zeit unergründlich.) Deſſen gantze Begebenheit aber ſiehe §. 29. und folgenden. Und wird uns dieſes erklärt in der Eröfnung des 6ten Siegels (dann des ſiebenden Siegels Eröfnung gehört zu den 7. Poſaunen, und reicht alſo das ſechſte Siegel bis an die Erſcheinung Chriſti) Cap. VI, 12. nemlich, wie es bey der Zukunft Chriſti ergehen werde: da dann erſtlich verkündigt wird ein groß Erdbeben, und dieſes wird vermuthlich auf dem gantzen Erd-Kreyß geſpühret werden: die Sonne wird ſchwartz werden, wie ein harin Sack, und der Mond wie Blut, und ſollen die Sterne des Himmels auf die Erde fallen, (ſiehe Joël II, 10. 31. item III, 15. auch Matth. XXIV, 29. Marc. XIII. 24. 25. und Luc. XXI, 25. ferner Apoc. im 14. v. angezogenen Cap. Und der Himmel entwiche, wie ein Buch, das eingewickelt wird: und alle Berge und Inſuln wurden bewegt aus ihren Orten ꝛc.) Hier iſt nun wohl zu mercken, daß das Fallen der Sternen vom Himmel auf die Erde, myſtiſch verſtanden werden müſſe. Dann obwohl der Mond uns das nächſte Geſtirn, und 46. mahl kleiner, als die Erde, ſo würde jedennoch deſſen Herabfallen von ſeiner erſchröcklichen Höhe, auf unſere Erd-Kugel, einen ſolchen Stoß geben, daß alles

zu trümmern gehen müſte, geſchweige wann nach dem äuſſern Buchſtaben des Texts viel Sternen herunter auf die Erde fallen ſolten. Soll dannenhero durch dieſen Sternen-Fall nichts anders, als der Abfall berühmter Lehrer zur ſelben Zeit verſtanden werden. Von den Zeichen aber an Sonn und Mond iſt allbereit vorher im 6. Cap. vom 4. bis letzten §. geredet worden. Indeſſen aber iſt es gewiß, daß bey Anbruch dieſes erſchröcklichen groſſen Tages, auch erſchröcklich groſſe Zeichen im Himmel (dem geſtirnten) und auf Erden geſchehen werden, nach den Worten Chriſti Luc. XXI, 25. 26. Und es werden Zeichen geſchehen an der Sonne und Mond und Sternen: und auf Erden wird den Völckern bange ſeyn, und ſie werden zagen, indem das Meer und die Waſſerwogen brauſen werden: und die Menſchen werden verſchmachten für Furcht und Warten der Dinge, die da kommen ſollen auf den Erden-Kreyß: dann es werden der Himmel Kräfte erſchüttert werden. Ferner Apoc. VI, 15. 16. 17. und die Könige auf Erden, und die Fürſten und Reichen, und die Haupt-Leute, und all. Freyen verborgen ſich in die Klüfte, und in die Felſen der Berge, und ſprachen zu den Bergen und zu den Felſen: Fallet auf uns, und verberget uns für dem Angeſicht des, der auf dem Stuhl ſitzt, und für dem Zorn des Lamms; dann es iſt kommen der groſſe Tag ſeines Zorns; und wer kan beſtehen?

§. 27. Vorher im 22. und 23. §. iſt der 4. gebundenen Engel am Euphrat Cap. IX, 14. gedacht worden, und dabey gemeldet, daß dieſes eben diejenige ſind, davon das VII. Cap. redet. Damit nun Niemand meyne, ob hätten wir hierinnen einen Irrthum begangen, ſo wird, ehe wir weiter gehen, dieſerhalben noch eine kleine Erklärung allhier nöthig ſeyn. Im VII. Cap. v. 2. **Und ich ſahe einen andern Engel ꝛc. der hatte das Siegel ꝛc. und ſchrie mit ſtarcker Stimme zu den 4. Engeln, welchen gegeben war zu beſchädigen die Erde und das Meer. Und er ſprach: Beſchädiget die Erde nicht, noch das Meer, noch die Bäume, (die Erde und das Meer,** d. i. alle Menſchen, als die Hohen werden durch die Erde, alle Völcker aber durch das wütende Meer verſtanden: der Bäume Auslegung aber ſuche der Liebhaber der Wahrheit Matth. IV, 15.) **bis daß wir werden verſiegelt haben die Knechte GOttes an ihren Stirnen,** damit ſie als die 5. kluge Jungfrauen in der letzten Grauſamkeit des Satans und des Thiers beſtehen, und vor den 5. thörichten Jungfrauen mit ihrem Bräutigam und der Braut, in den Hochzeit-Saal eingehen mögen. Darum wird nur Cap. VII. dieſer 4. böſen Engel Macht und Gewalt gedacht; daß ſie aber ſolche nicht gebrauchen können, ſondern durch die ſtarcke Stimme des Engels von der ☉ Aufgang (nemlich von dem Angeſicht GOttes) mit dem Siegel des lebendigen GOttes (nemlich mit ſonderbaren

Göttli-

Abg. Dr. Heim (Bayer. Volksp.): Meine Freunde werden dem Antrag Dr. Pfeiffer zustimmen. Wir sind der Meinung, daß die Regierung sich mit dem Reichsrat in Verbindung setzen muß, damit dieser Antrag noch vor Ostern erledigt werden kann. Wir sind auch

Ioan. Baptistam Pinedam, qui postea Societatem ingressus, plurima scripsit, quæ in Bibliotheca Societatis Iesu recensentur. Ego vero, quia ipsum Romæ, ubi ille Collegium Societatis Iesu regebat, familiariter cognovi, ejus ingenium, mores, & doctrinam, quæ in illo fuit, non possum non laudare. Fuit enim vir ingenio acri, memoria felici, judicio subtili, & in omni genere doctrinæ versatissimus. Quod ejus opera testantur. Ego vero, quia ipsum Romæ, ubi ille Collegium Societatis Iesu regebat, familiariter cognovi, ejus ingenium, mores, & doctrinam, quæ in illo fuit, non possum non laudare. Fuit enim vir ingenio acri, memoria felici, judicio subtili, & in omni genere doctrinæ versatissimus. Quod ejus opera testantur. Ego vero, quia ipsum Romæ, ubi ille Collegium Societatis Iesu regebat, familiariter cognovi, ejus ingenium, mores, & doctrinam, quæ in illo fuit, non possum non laudare. Fuit enim vir ingenio acri, memoria felici, judicio subtili, & in omni genere doctrinæ versatissimus. Quod ejus opera testantur.

Mr. Hoover's Plan for Relief of Europe

Mr. Hoover's plan for relief of Europe, which was presented to the Supreme Economic Council in Paris on Dec. 8, was made public in Washington on Dec. 14. The plan, which was drawn up by Mr. Hoover and his associates, is based on the assumption that the United States will furnish the bulk of the food and other supplies needed by the countries of Europe. The plan provides for the establishment of a central purchasing agency in Europe, which will buy supplies in the United States and distribute them to the various countries according to their needs. The plan also provides for the establishment of a central transportation agency, which will arrange for the shipment of supplies from the United States to Europe. The plan estimates that the total cost of the relief program will be $1,000,000,000, of which the United States will furnish $500,000,000. The remainder will be furnished by the countries of Europe and by private contributions. The plan has been approved by the Supreme Economic Council and by the governments of the countries concerned.

gegen Personen, welche sich in einem Zustande der Bewußtlosigkeit oder krankhaften Störung der Geistesthätigkeit befinden, oder welche wegen Geistesschwäche, Blödsinn oder Wahnsinn in Anstalten untergebracht sind, oder welche sich in einem Zustande der Willenlosigkeit befinden, in welchem sie sich nicht widersetzen können, oder

§. 33. Wann nun das Thier gemeldte zween Propheten wird getödtet haben, wird daſſelbe ihre Leichnam nicht in Gräber, ſondern zu einem Freuden-Spectacul aller Welt auf dem Plan der Stadt vor Augen liegen laſſen. v. 9. 10. Und die auf Erden wohnen, werden ſich über ihm freuen, und Wolleben anrichten, und einander Geſchencke ſenden: Dieweil dieſe 2. Propheten gequält hatten diejenige, die auf Erden wohneten, (nemlich das Thier und ſein Reich.) v. 11. Aber nach vierthalb Tagen fuhr in ſie der Geiſt des Lebens von GOtt, und ſie traten auf ihre Füſſe, und es fiel eine groſſe Furcht über die, die das ſahen. v. 12. Und ſie höreten mit ſtarcker Stimme vom Himmel zu ihnen ſagen: Steiget herauf! und ſie ſtiegen hinauf in den Himmel, in einer Wolcken, und es ſahen ſie ihre Feinde. Dieſes alles ſtellet die bloſſe nackte Begebenheit ohne alle Figürlichkeit, mit obgemeldten beyden Zeugen vor, wie ſie nemlich von GOtt erweckt, und Chriſto entgegen fahren werden, welches die Antichriſtiſche Rotte als eine Zauberey zu ihrer fernern Verſtockung anſehen wird.

§. 34. Es fähret aber Joh. im 13. v. fort, und ſagt (da nemlich vorgemeldte zwey Propheten in den Himmel in die Wolcken hinauf geſtiegen:) Zu derſelben Stunde geſchah ein groß Erdbeben, und das 10. Theil der Stadt fiel, und es wurden umgebracht durch das Erdbeben 7000. Namen der Menſchen: Nachdeme dieſe 2. Propheten oder Zeugen Chriſto dem HERRN in den Himmel entgegen gehen werden, wird augenblicklich auch das Gericht angehen, und durch das Erdbeben der zehende Theil der Stadt, nicht der einzeln Stadt, als des Thiers eigentlichen Sitz und Thron, ſondern des gantzen Landes Babel, wovon das XIII. Eſa. mit allem Fleiß zu betrachten, ſonderlich der 6 ꝛc 13. v. item das gantze XIV. Cap. wie auch XLVII, 3. Ich will mich rächen, und will dir nicht begegnen, wie ein Menſch. Ferner auch den 9. 10. und 11. v. und folg. Die 7000. Namen der Menſchen aber deuten auf eine weit gröſſere Zahl, als ſchlechthin 7000. wie dorten eben daſſelbe in den Worten des HErrn zu Elia auf dem Berge Horeb 1. Buch der Kön. XIX, 18. zu verſtehen: Und die übrige erſchracken und gaben Ehre dem GOTT des Himmels, gleichwie dorten die Baaliten 1. B. der Kön. XVIII, 39. Der HErr iſt GOtt, der HErr iſt GOtt; von denen aber ferner nicht das allergeringſte einer wahren Buſſe und Beſſerung gedacht wird, v. 14. Das andere Weh iſt dahin; ſiehe, das dritte Weh kommt ſchnell.

§. 35. Nun ſolte dieſes XI. Cap. vom 15. v. bis zu Ende vollends hinaus geführt werden; allein weilen dieſes die ſiebende und letzte Poſaune begreift, davon im X. Cap. v. 7. nachzuſehen: Daß in den Tagen der Stimme des ſiebenden Engels, wann er poſaunen würde, vollendet werden ſolte das Geheimniß GOttes, wie er daſſelbe ſeinen Knechten, den Propheten, verkündiget, ſo müſſen wir das übrige dieſes Capitels beruhen laſſen, bis wir erſtlich ein und anders der folgenden Capiteln auch durchlauffen haben. Kommen demnach zu dem XII. Cap. einem Capitel

von

ſen Stunde der Verſuchung der dritte Theil der Lehrer nicht beſtehen, ſondern abfallen werden. Und der Drache trat für das Weib, die gebähren wolte, auf daß, wann ſie gebohren hätte, er ihr Kind freſſe. Hier wollen wir abermal das groſſe und hohe Geheimniß vorbey gehen, und ſagen, daß uns durch dieſe Worte angedeutet wird, daß der Teufel gleich einem grimmigen Löwen, welcher auf den Raub lauret, auf die Geburth Chriſti gelauret, damit er denſelben, als im Fleiſch gebohren, ſeiner Meynung nach, ſogleich verderben möchte. Da ihm aber die Macht GOttes durch die heiligen Engel im Wege ſtund, verſuchte er ſein Heyl durch Herodem den Groſſen, da dann Chriſtus der HErr für dieſem Tyrannen in Egypten weichen muſte. Wie ſehr aber der Satan durch die Geburth Chriſti ſchon geſchwächt geweſen ſeyn müſſe, erhellet daraus, (1) daß er ſeinem ſo getreuen Werckzeug, dem Herodi, nicht einmal anzeigen können, wann und wo Chriſtus gebohren worden? (2) wie auch deſſen Flucht in Egypten nicht. (3) Daß auch Satan ſelbſt nicht einmal gewuſt, daß Chriſtus nicht mehr im Jüdiſchen Lande geweſen; daher er dann den Herodem zu dem grauſamen Kinder-Mord gereitzet, in Hofnung, es würde Chriſtus in dieſer Menge mit erwürgt und ausgetilget werden.

§. 37. Und ſie gebahr (v. 5.) einen Sohn, ein Knäblein, der alle Heyden ſolte weiden mit einer eiſernen Ruthen. Daß dieſes von Chriſto und ſeiner allerheiligſten Menſchwerdung zu verſtehen, wird Niemand widerſprechen, indem ſolches die Schrift hell und klar bezeuget. Und ihr Kind ward entrückt zu GOtt und ſeinem Stuhl, (da nemlich Chriſtus ſein Leiden vollendet, und wieder gen Himmel gefahren, nach dem Spruch Eſa. XLIII, 8. Er iſt aber aus der Angſt, und aus dem Gericht genommen; wer will ſeines Lebens Länge ausreden?) v. 6. Und das Weib flohe in die Wüſte, da ſie hat einen Ort, welcher bereitet iſt von GOtt, daß ſie daſelbſt ernähret werde tauſend zwey hundert und ſechzig Tage. Das Weib iſt allhier ein Gegenbild der himmliſchen Braut, wovon ein mehrers zu reden, ſich noch nicht thun laſſen will. Allhier bedeutet dieſelbe die allgemeine unſichtbare Kirche; die Wüſte aber, dieſe Welt; der von GOtt bereitete Ort, derſelben ſonderbaren Göttlichen Schutz wider den Teufel und den Antichriſt; die 1260. Tage aber, darinnen die Kirche ernähret worden, nemlich wie dieſelbe in ihrer zarteſten Kindheit wider den Teufel und den Antichriſt beſchirmet worden: und dieſe ſind die halbe Woche Dan. IX, 27. in welcher das Schlacht-Opfer und Speiß-Opfer abgeſchaft worden; denn drey und ein halb Jahr thun 1267. und einen halben Tag, in welchen die Kindheit der Kirchen ernähret, d. i. zum Wachsthum ſonderlich beſchützet und erhalten worden. Nach dieſem aber hat ſich die Verfolgung der Kirchen grauſam geäuſſert, auch täglich gewachſen und zugenommen, auch nicht aufhören wird, bis das beſtimmte Ende herzu komme: Müſſen damenhero dieſe 1260. Tage zweyfach verſtanden werden, als einmal nach jetztgemeldter Auslegung,

und

und dann (2.) auch von der letzten Zeit, nemlich der Stunde der Verſuchung über den gantzen Welt-Kreyß, daß in derſelben, in der Wüſten, d. i. in dieſer Welt die wahre Kirche dannoch erhalten und ernähret werden ſolle.

§. 38. Darnach geſchahe ꝛc. v. 7. Dieſer Vers muß an das Ende des vorhergehenden 5. v. gehänget werden, wie die Erklärung oben Cap. V. §. 2. ſolches zeigt, und alſo allhier nicht wiederholet werden darf. v. 13. Als nun der Drach ſahe ꝛc. v. 14. Aber es wurden dem Weibe zwey Flügel gegeben, wie eines groſſen Adlers, daß ſie der Schlange entflöhe in die Wüſte, an ihren Ort, damit ſie daſelbſt ernähret würde, eine Zeit und zwo Zeiten und eine halbe Zeit. Dieſer 13. 14. 15. und 16. v. iſt eine Wiederholung des vorhergehenden 6. v. welcher in vorhergehenden §. erkläret worden. Die 2. Flügel wie eines groſſen Adlers, deuten den gewaltigen Schutz Chriſti und ſeines Geiſtes in der Wüſten, d. i. in dieſer Welt. Was im 15. und 16. v. geſagt wird, deutet ſchon auf die gröſſere Verfolgung, durch Ketzer und mächtige Tyrannen, als eine hölliſche Fluth, welche aber die Erde nach und nach verſchlungen, da der Höllen Gewalt durch den Tod, der Ketzer und Tyrannen nemlich, dieſer Strom verſchlungen worden. Da ward der Drach zornig ꝛc. Hier wird die grauſame Verfolgung klar angedeutet (nemlich der wahren Kirchen, als den übrigen von des Weibes Saamen) bis an das Ende der Welt. v. 18. Und er ſtellete ſich an den Sand des Meers; daſelbſt ſeinen Stuhl feſt zu ſetzen, wie aus dem folgenden XIII. Cap. klar erhellet, wie dann auch das geiſtliche groſſe Babel nicht weit vom Meer, und gleichſam auf deſſen Geſtade erbauet worden.

§. 39. Darnach ſahe ich ein Thier Cap. XIII. ꝛc. (nachdem der Drach mit den übrigen von des Weibes Saamen zu ſtreiten ſich an das Meer geſtellet hatte) aus dem Meer ſteigen, aus dem Abgrund Cap. XVII, 8. d. i. von dem Satan an ſeine ſtatt erweckt. v. 15. Werden die Waſſer (Gen. 1, 10. die Verſammlung der ▽) Meere genannt, Völcker, Schaaren, Heyden und Sprachen, aus welchen das Thier oder Antichriſt entſtehen und Macht über dieſelbe bekommen ſolte, das hatte 7. Häupter und 10. Hörner; und auf ſeinen Hörnern waren 10. Binden, und auf ſeinen Köpffen war der Name der Läſterung. Vorher im XII. Cap. wird der Drach auch beſchrieben mit 7. Köpffen, und 10. Hörnern, und auf ſeinen Köpffen 7. Binden: Dahingegen allhier das Thier 10. Binden auf ſeinen Hörnern hat, als 10. fache Namen der Läſterung, da doch der Drache nur 7. Namen der Läſterung trägt. Weil diß Geheimniß aber im XVII. Cap. erkläret wird, ſo wollen wir davon zu reden auch bis dahin verſpahren, damit eine Sache nicht ſo oft wiederholt werden dürffe. Wer aber mit Fleiß auf das Geheimniß der 7. und zehen Binden ſiehet, wird den Mahomed und Antichriſt, als des Thiers zweyfache Geburth leicht erkennen. v. 12. Und das Thier das ich ſahe, war gleich einem Pardel, und ſeine Füſſe als eines Bären Füſſe, und ſein Maul als

eines Löwen Maul, dann der Drache hatte ihm gegeben seine Kraft und seinen Stuhl und grosse Kraft. Zu der Erklärung dieses v. ist das VII. Dan. sehr nöthig, in welchen unter der Gestalt 4. grausamer Thiere, als eines Löwen, Bärn, Pardels und gräulich starcken schröcklichen Thiers mit grossen eisernen Zähnen dem Daniel vier Tyranneyen, oder gewaltige Reiche gezeiget werden, als ein wahres Vorbild, daß in dem Thier oder Antichrist allein, alle Gewalt, Tyranney und Grausamkeit, so der Drach über alle Völcker, Schaaren, Heyden und Sprachen gehabt, zusammen flieſſen würden, darum das Thier auch allein beschrieben wird, wie vorgemeldte 4. grausame Thiere zusammen, nemlich, daß es gleich gewesen einem Pardel, seine Füsse als eines Bärn und sein Maul als eines Löwen Maul, seine Kraft, Stuhl und Macht aber, so ihm der Drach übergeben, sind das 4te Thier Dan. VII, 7. 19. ꝛc. Wobey wir nicht umhin können, zu erinnern, daß in der Auslegung dieses VII. Cap. Dan. von vielen ein grosser Irrthum begangen, indem sie gemeynt, das 4te Thier bedeute die 4te oder Römische Monarchie allein, da doch der 23. v. deutlich sagt, das 4te Thier wird das 4te Reich auf Erden seyn, welches wird anders seyn (nemlich es wird aus einem Mischmasch aus geist- und weltlicher Macht bestehen) dann alle dieselbe Reiche, und wird das gantze Land fressen und zertretten und zermalmen. Daß nun das Thier oder Antichrist die höchste und gewaltigste Monarchie, für welchem alle Könige der Erden die Knie gebogen, und zum gröſten Theil sich annoch vor demselben schmiegen, auf Erden besessen, auch annoch besitzet, bedarf gantz und gar keines Beweises, indem ja weltkundig, daß sich seine Macht und Gewalt über alle Theile des Erdkreyses erstreckt, Könige auf- und absetzet, ermordet, unterdrückt, beraubt und ihre Reiche Tyrannen eingiebt, summa, alles verschlingt, und das übrige so in seinen Sodomitischen Clausen nicht verschlungen werden mag, durch seine grimmige Klauen zermalmet.

§. 40. In dem 24. v. besagten Cap. werden dem Daniel die 10. Hörner erklärt, nemlich daß aus demselben Reich (nemlich aus dem Röm. das da war, und nicht ist, wiewohl es doch ist, Apoc. XVII, 8. indeme das Thier dasselbe in der That annoch, und dazu mit weit gröſſerer Erstreckung, auch Macht und Gewalt, als jemahlen das erste Röm. Reich in seiner höchsten Gewalt zu thun vermocht, beherrschet) zehen Königreiche entstehen würden, davon in der Folge ein mehrers gehandelt wird. Es fähret aber Dan. v. 24. fort, und sagt: Nach demselbigen wird ein anderer aufkommen, derselbige wird anders seyn, dann die vorigen, und wird drey Könige erniedrigen. Dieses ist noch zukünftig in dem Laodiceischen Periodo und in der Stunde der Versuchung, die da kommen wird über den gantzen Welt-Kreyß, wie aus dem folgenden 28. v. klar erhellet: Und es wird Worte reden wider den Höchsten, und wird die Heiligen der hohen Oerter verstöhren: und wird NB. meynen, er werde die Zeiten und das Recht können ändern, und sie wer-

Satz 1. Wenn $A_1, A_2, A_3, \ldots, A_n$ irgendwelche Punkte einer Geraden sind, so kann man stets n Punkte $B_1, B_2, \ldots, B_n$ derart finden, daß A_1 zwischen B_1 und A_2, A_2 zwischen A_1 und A_3, A_3 zwischen A_2 und A_4, $\ldots$, A_{n-1} zwischen A_{n-2} und A_n, A_n zwischen A_{n-1} und B_n liegt, und daß ferner die Kongruenzen

$$A_1 A_2 \equiv A_2 A_3 \equiv \cdots \equiv A_{n-1} A_n \equiv B_n A_n \equiv B_1 A_1$$

bestehen.

Satz 2. Wenn $A_1, A_2, A_3, \ldots, A_n$ irgendwelche Punkte einer Geraden sind, so kann man stets n Punkte $B_1, B_2, \ldots, B_n$ derart finden, daß A_1 zwischen A_2 und B_1, A_2 zwischen A_3 und B_2, A_3 zwischen A_4 und B_3, $\ldots$, A_{n-1} zwischen A_n und B_{n-1}, A_n zwischen B_1 und B_n liegt, und daß ferner die Kongruenzen

$$A_1 A_2 \equiv A_2 A_3 \equiv \cdots \equiv A_{n-1} A_n \equiv B_1 A_n \equiv A_1 B_n$$

bestehen.

Satz 3. Wenn $A_1, A_2, A_3, \ldots, A_n$ irgendwelche Punkte einer Geraden sind, so kann man stets n Punkte $B_1, B_2, \ldots, B_n$ derart finden, daß A_1 zwischen A_2 und B_1, A_2 zwischen A_3 und B_2, A_3 zwischen A_4 und B_3, $\ldots$, A_{n-1} zwischen A_n und B_{n-1}, A_n zwischen B_1 und B_n liegt, und daß ferner die Kongruenzen

$$A_1 A_2 \equiv A_2 A_3 \equiv \cdots \equiv A_{n-1} A_n \equiv B_1 A_n \equiv A_1 B_n$$

bestehen.

Satz 4. Wenn $A_1, A_2, A_3, \ldots, A_n$ irgendwelche Punkte einer Geraden sind, so kann man stets n Punkte $B_1, B_2, \ldots, B_n$ derart finden, daß A_1 zwischen A_2 und B_1, A_2 zwischen A_3 und B_2, A_3 zwischen A_4 und B_3, $\ldots$, A_{n-1} zwischen A_n und B_{n-1}, A_n zwischen B_1 und B_n liegt, und daß ferner die Kongruenzen

$$A_1 A_2 \equiv A_2 A_3 \equiv \cdots \equiv A_{n-1} A_n \equiv B_1 A_n \equiv A_1 B_n$$

bestehen.

Satz 5. Wenn $A_1, A_2, A_3, \ldots, A_n$ irgendwelche Punkte einer Geraden sind, so kann man stets n Punkte $B_1, B_2, \ldots, B_n$ derart finden, daß A_1 zwischen A_2 und B_1, A_2 zwischen A_3 und B_2, A_3 zwischen A_4 und B_3, $\ldots$, A_{n-1} zwischen A_n und B_{n-1}, A_n zwischen B_1 und B_n liegt, und daß ferner die Kongruenzen

$$A_1 A_2 \equiv A_2 A_3 \equiv \cdots \equiv A_{n-1} A_n \equiv B_1 A_n \equiv A_1 B_n$$

bestehen.

Cicero, Marcus Tullius, Römischer Staatsmann, Schriftsteller, Redner, geb. 106 v. Chr. in Arpinum, gest. 43 v. Chr. in Formiä. Er war der Sohn eines Ritters, studierte in Rom und Athen, wurde 75 Quästor in Sicilien, 70 Ädil, 66 Prätor, 63 Konsul und unterdrückte die Verschwörung des Catilina. Nach dem Triumvirat des Pompejus, Cäsar und Crassus (60) mußte er 58 Rom verlassen, kehrte 57 zurück, ging 51 als Prokonsul nach Cilicien, kehrte 50 zurück und trat auf die Seite des Pompejus. Nach dem Tode Cäsars (44) wurde er Führer der Republikaner und bekämpfte Antonius in 14 Philippischen Reden. Er wurde auf Befehl des Triumvirats Octavianus, Antonius und Lepidus getötet. Seine Reden, Briefe und philosophischen Schriften sind Muster der lateinischen Prosa.

Thieres aus dem Meer, v. 15. Und es ward ihme, dem Thier aus der Erden, (dem falſchen Propheten) Macht gegeben, (von dem Teufel) daß es dem Bild des Thiers einen Geiſt gebe, (einen hölliſchen Geiſt oder Teufel hinein bannte) daß des Thiers Bild auch redete, (gleichwie die Oracula bey den vorigen ältern Heyden;) und machte, daß, welche des Thiers Bild nicht wolten anbeten, getödtet wurden, wie Dan. III, 20.

§. 43. Und es verſchaffte, v. 16. bey allerley Menſchen, beyde den kleinen und den groſſen, beyde den Reichen und den Armen, beyde den Freyen und den Knechten, daß es ihnen ein Mahl-Zeichen gebe an ihre rechte Hand, und an ihre Stirnen. Dieſe Mahl-Zeichen findet man ſchon anjetzo ſymbolicè in Babel, alsdann aber werden es gantz andere Zeichen ſeyn, daran man die Babyloniſche Huren-Kinder für der Freyen Kinder erkennen wird. v. 17. Und daß Niemand ꝛc. der nicht das Mahl-Zeichen, Namen oder Zahl des Thiers habe ꝛc. Alſo, daß auſſer dieſen Gezeichneten, Niemand die geringſte Freyheit haben wird, etwas zu thun oder zu laſſen, ſonderlich in geiſtlichen Dingen oder dem Kirchen-Commercio, welches dann den wahren Kindern GOttes eine groſſe Drangſal verurſachen wird. v. 18. Von des Thiers Namen und deſſen Erklärung ſiehe oben Cap. V, §. 6.

§. 44. In dem XIV. Cap. Apoc. als welches nun folget, finden wir dieſe Stücke: als (1) den herrlichen Zuſtand der Seeligen aus den erſten Glaubigen unter der Zahl der 144000. derer auch Cap. VII. gedacht wird. Dieſe, weilen ſie in der allererſten Kirchen, in dem erſten △ der heiligen und vollkommenen Liebe gezeuget worden, werden v. 8. genannt: Erkaufte aus den Menſchen, zu Erſtlingen, GOTT und dem Lamm. Von dieſen hat Joh. v. 2. 3. die herrliche majeſtätiſche, doch den Harfen gleichende Stimme gehört, die da wie ein neu Lied (den Sterblichen annoch unbekannt, als die da nur von Menſchen gedichtete Lieder zu ſchreyen gelernt,) geſungen, für dem Stuhl (dem Thron der Herrlichkeit GOttes) und für den 4. Thieren (durch welche von dem Stuhl ausgehen vielerley Wunder-Kräfte, zu allen hieroben gemeldten Welten, welche ſich in dieſer unſerer untern Welt in den 4. Elementen zu erkennen geben,) und den Elteſten. Davon ſiehe oben §. 13. Cap. V.

§. 45. Zum andern ſiehet Johannes v. 6. einen Engel mitten durch den Himmel fliegen, der hatte ein ewig Evangelium, Dan. IX, 24. Hebr. IX, 12. (eine gute Botſchaft der vollkommenen Erlöſung JEſu Chriſti, aller Creaturen in Zeit und Ewigkeit) zu verkündigen denen, die auf Erden wohnen, nemlich allen Heyden, Stämmen, Völckern und Sprachen, (alſo, daß Niemand unter dem Himmel ausgeſchloſſen ſeyn ſolle.) Dieſer Engel ſprach, nebſt vorgemeldter Verkündigung des ewigen Evangelii, mit ſtarcker Stimme: (damit es überall gehöret werden möge) Fürchtet GOtt, und gebet ihm die Ehre; dann die Zeit ſeines

nes Gerichts ist kommen. Woraus offenbahr, daß noch vor dem letzten einbrechenden Gericht, die Gnaden-Thür des lebendigen GOttes annoch offen stehen werde. (Dann obgleich der Engel eine zu hoffende Erlösung nach den Zeiten in die Zeiten durch das ewige Evangelium verkündiget hatte, so warnet er doch vor dem erschröcklichen Zorn-Gericht des lebendigen GOttes, davon im 1., (auch diesem Theil vom ♄ nachzusehen, sonderlich Cap. VII.) Und betet den an ꝛc. Diese Verkündigung wird erstlich vollkömmlich vor dem Fall Babels geschehen, wie die Folge offenbahret, und gehört in den letzten Periodum. v. 9. Und ein anderer Engel folgete diesem, der sprach: Sie ist gefallen, Babylon, die grosse Stadt. Dieses ist eine tröstliche Verkündigung an die Glaubigen, daß Babel gerichtet worden. Darauf folgt der dritte Engel, welcher für der Anbätung des Thiers warnet, (nachdem seine Wunde wieder geheilet, Cap. XIII, 4.) damit Niemand in den △igen Pfuhl komme. v. 10. 11. Im 12. v. bezeuget der Engel, daß zu derselben Zeit, Geduld und der Glaube an JEsum erfordert werde, wie auch im 10. v. Cap. XIII. gesagt wird. Im 13. v. höret Joh. eine Stimme aus dem Himmel, die zu ihm gesagt: Daß die Todten seelig, so um des HERRN willen sterben, von nun an, (von dem Augenblick ihres Abschieds) ja spricht der Geist, auf daß sie ruhen von ihrer vielfaltigen Mühe und Arbeit, dann ihre Wercke folgen ihnen nach. Davon siehe im 1. Theil vom ☉ nach. Was nun ferner vom 14. v. bis zu Ende dieses Capitels gemeldet wird; Als daß Christus der HERR auf der weissen Wolcke erscheinet, (einige sind der irrigen Gedancken, daß es ein Engel in dem Vorbilde Christi gewesen, weil der folgende v. sagt: Und ein ander Engel ꝛc. Es ist aber diese Redens-Art eben dieselbe v. 6. 8. 9. und also von diesem 14. v. gar sonderlich unterschieden, als in welchen Christus persönlich auf der weissen Wolcke erschienen,) zu verkündigen den grossen Krieg, zur Verwüstung des Thiers und der grossen Huren Cap. XVII, 15-18. bis dahin diese Erklarung verspahret bleibt.

§. 46. Das XV. Cap. zeiget die 7. Engel mit den letzten sieben Plagen, welches alles in den letzten und siebenden Periodum gehört. Es fängt sich aber dieses Cap. v. 1. also an: Darnach sahe ich ein ander Zeichen im Himmel, das war groß und wunderſam, nemlich 7. Engel, die hatten die letzten 7. Plagen, dann durch dieselben 7. Plagen ist der Grimm GOttes vollendet worden. v. 2. Und ich sahe als ein gläsern Meer mit △ gemenget, und die den Sieg behalten hatten an dem Thier und an seinem Bilde (nemlich dasselbe gleichwie Sadrach Mesach und Abednego Dan. III, 12. nicht angebetet hatten) und seine Mahl-Zeichen, (daß sie derselben keines mit den Heuchlern angenommen) nemlich seines Namens Zahl; durch welches Zeichen oder Zahl das Thier seine Angehörige erkennen wird, gleichwie man an den Pferden findet, und daran erkennen kan, in welchem Gestüdt dieselbe gefallen: Dieselbe sahe ich stehen an dem gläsern Meer, und Harfen

GOttes

Wenn man nun diese Gedanken, die man sich zu einem Gedichte gemacht hat, ausführen will, so muß man sich vor allen Dingen bemühen, sie in eine gute Ordnung zu bringen. Man muß sie nicht alle auf einmal, sondern nach und nach, wie sie einem einfallen, aufschreiben, und sie alsdenn in eine Ordnung bringen, wie sie einander folgen müssen. Man muß sich dabey nicht einbilden, daß man sie gleich anfangs in eine gute Ordnung bringen könne. Man muß sie vielmehr so lange durcheinander werfen, bis man eine gute Ordnung darunter findet. Man muß sie

ihr Land, welches ich ihren Vättern gegeben habe. v. 16. Siehe ich will Fiſcher auſſenden ꝛc. (die Apoſtel, das Evangelium zu verkündigen) und darnach will ich Jäger auſſenden ꝛc. d. i. zu der Zeit, wann ich ſie bekehren will, will ich ſolche ſenden, die gleich den verſchlagenen und liſtigen Jägern dieſelbe aus dieſen Wüſteneyen zuſammen treiben ſollen.

§. 50. Aus vorgemeldten iſt nun zu ſehen (1.) welches allhier der groſſe Euphrat ſey? nemlich der Oby. (2.) Wer die Könige vom Aufgang ſeyn werden? nemlich die durch Salmanaſſer weggeführte 10. Stämme Iſraels, welche alsdann ſchon an ihrem Ort zu Chriſto bekehrt ſeyn werden. Nun fährt Johannes im 13. v. fort, die übrige Begebenheit bey der Plage des ſechſten Engels zu erzehlen, nemlich alſo: Und ich ſahe aus dem Maul des Drachen, und aus dem Maul des Thiers, und aus dem Maul des falſchen Propheten, drey unreine Geiſter gehen, gleich den Fröſchen, welche nichts als hölliſchen Koth, Schlam und Unflath lieben: nemlich weſentliche Teufel, d. i. eingefleiſchte Teufel in gewiſſen Menſchen. v. 14. Dann es ſind Geiſter der Teufeln, die da Zeichen thun; welche ausgehen zu den Königen der Erden, und zwar des gantzen Erd-Kreyſes, ſie zu verſammlen in den Streit jenes groſſen Tages Gottes des Allmächtigen. Cap. XVII, 14. XIX, 19. XX, 9. Im 15. v. wird die Stimme Chriſti zur Warnung alſo gehört: Siehe, ich komme wie ein Dieb; ſelig iſt der da wachet, und bewahrt ſeine Kleider, daß er nicht blos wandele, (ohne wahren Glauben und die reine Liebe JEſu Chriſti) und man ſeine Schande ſehe. v. 16. Und ſie (die vorgemeldte 3. unreine Geiſter) haben ſie verſammlet an einen Ort, das da auf Hebräiſch heiſſet Harmageddon. v. 17. Gieſſet der 7bende Engel ſeine Schale in die Luft; Darauf geht eine ſtarcke Stimme aus dem Tempel des Himmels von dem Stuhl (von dem Thron des Allmächtigen Gottes) die da ſpricht: Es iſt geſchehen (nemlich daß vollendet werden die letzte beſtimmte Plagen.) Darauf dann in den übrigen v. die erſchröckliche Zeichen, die Stürtzung Babels aufs kürtzeſte, ſamt der erſchröcklichen Plage des grauſamen Hagels erzehlet werden; weshalben die Menſchen (nemlich von des Thiers Anhang) GOtt läſtern werden. Alle dieſe Plagen werden die wahre Kinder Gottes in keine Wege betreffen, gleichwie die Kinder Iſrael im Lande Goſen von den Egyptiſchen Plagen befreyt blieben. Belangend aber den gäntzlichen Fall Babels, wie auch die Stürtzung des Thiers und ſeines falſchen Propheten, ſo wird dieſes alles in den folgenden 17. und 19. v. dem Johanni deutlicher und ausführlicher gezeiget.

§. 51. Und erſtlich wird in dem XVII. Cap. demſelben das Urtheil der groſſen Huren gewieſen, v. 1. Kommt einer der Engeln, ſo die letzt gemeldte 7. Plagen vollendet, und ſpricht zu Johanne: Komm, ich will dir zeigen das Urtheil der groſſen Huren, die da auf vielen Waſſern ſitzet (die da über alle Völcker, Sprachen

Es sei $\varphi_1(x, y, z) = 0$ eine Gleichung n_1-ten Grades, $\varphi_2(x, y, z) = 0$ eine Gleichung n_2-ten Grades, $\varphi_3(x, y, z) = 0$ eine Gleichung n_3-ten Grades, und es sollen x und y aus diesen drei Gleichungen eliminiert werden. Man multiplicire $\varphi_1 = 0$ mit x^{n_2}, $\varphi_2 = 0$ mit x^{n_1}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\psi_1(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_1 + n_2 - 1)$-ten Grade ist. Ebenso multiplicire man $\varphi_1 = 0$ mit x^{n_3}, $\varphi_3 = 0$ mit x^{n_1}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\psi_2(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_1 + n_3 - 1)$-ten Grade ist. Ebenso multiplicire man $\varphi_2 = 0$ mit x^{n_3}, $\varphi_3 = 0$ mit x^{n_2}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\psi_3(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_2 + n_3 - 1)$-ten Grade ist. Nun multiplicire man $\psi_1 = 0$ mit x^{n_3}, $\psi_2 = 0$ mit x^{n_2}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\chi_1(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_2 + n_3 - 1)$-ten Grade ist. Ebenso multiplicire man $\psi_1 = 0$ mit x^{n_3}, $\psi_3 = 0$ mit x^{n_1}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\chi_2(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_1 + n_3 - 1)$-ten Grade ist. Ebenso multiplicire man $\psi_2 = 0$ mit x^{n_3}, $\psi_3 = 0$ mit x^{n_2}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\chi_3(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_1 + n_2 - 1)$-ten Grade ist. Nun multiplicire man $\chi_1 = 0$ mit x^{n_3}, $\chi_2 = 0$ mit x^{n_2}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\omega_1(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_2 + n_3 - 1)$-ten Grade ist. Ebenso multiplicire man $\chi_1 = 0$ mit x^{n_3}, $\chi_3 = 0$ mit x^{n_1}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\omega_2(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_1 + n_3 - 1)$-ten Grade ist. Ebenso multiplicire man $\chi_2 = 0$ mit x^{n_3}, $\chi_3 = 0$ mit x^{n_2}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\omega_3(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_1 + n_2 - 1)$-ten Grade ist. Nun multiplicire man $\omega_1 = 0$ mit x^{n_3}, $\omega_2 = 0$ mit x^{n_2}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Omega_1(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_2 + n_3 - 1)$-ten Grade ist. Ebenso multiplicire man $\omega_1 = 0$ mit x^{n_3}, $\omega_3 = 0$ mit x^{n_1}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Omega_2(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_1 + n_3 - 1)$-ten Grade ist. Ebenso multiplicire man $\omega_2 = 0$ mit x^{n_3}, $\omega_3 = 0$ mit x^{n_2}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Omega_3(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_1 + n_2 - 1)$-ten Grade ist. Nun multiplicire man $\Omega_1 = 0$ mit x^{n_3}, $\Omega_2 = 0$ mit x^{n_2}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Phi_1(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_2 + n_3 - 1)$-ten Grade ist. Ebenso multiplicire man $\Omega_1 = 0$ mit x^{n_3}, $\Omega_3 = 0$ mit x^{n_1}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Phi_2(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_1 + n_3 - 1)$-ten Grade ist. Ebenso multiplicire man $\Omega_2 = 0$ mit x^{n_3}, $\Omega_3 = 0$ mit x^{n_2}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Phi_3(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_1 + n_2 - 1)$-ten Grade ist. Nun multiplicire man $\Phi_1 = 0$ mit x^{n_3}, $\Phi_2 = 0$ mit x^{n_2}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Psi_1(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_2 + n_3 - 1)$-ten Grade ist. Ebenso multiplicire man $\Phi_1 = 0$ mit x^{n_3}, $\Phi_3 = 0$ mit x^{n_1}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Psi_2(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_1 + n_3 - 1)$-ten Grade ist. Ebenso multiplicire man $\Phi_2 = 0$ mit x^{n_3}, $\Phi_3 = 0$ mit x^{n_2}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Psi_3(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_1 + n_2 - 1)$-ten Grade ist. Nun multiplicire man $\Psi_1 = 0$ mit x^{n_3}, $\Psi_2 = 0$ mit x^{n_2}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Theta_1(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_2 + n_3 - 1)$-ten Grade ist. Ebenso multiplicire man $\Psi_1 = 0$ mit x^{n_3}, $\Psi_3 = 0$ mit x^{n_1}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Theta_2(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_1 + n_3 - 1)$-ten Grade ist. Ebenso multiplicire man $\Psi_2 = 0$ mit x^{n_3}, $\Psi_3 = 0$ mit x^{n_2}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Theta_3(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_1 + n_2 - 1)$-ten Grade ist. Nun multiplicire man $\Theta_1 = 0$ mit x^{n_3}, $\Theta_2 = 0$ mit x^{n_2}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Theta_4(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_2 + n_3 - 1)$-ten Grade ist. Ebenso multiplicire man $\Theta_1 = 0$ mit x^{n_3}, $\Theta_3 = 0$ mit x^{n_1}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Theta_5(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_1 + n_3 - 1)$-ten Grade ist. Ebenso multiplicire man $\Theta_2 = 0$ mit x^{n_3}, $\Theta_3 = 0$ mit x^{n_2}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Theta_6(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_1 + n_2 - 1)$-ten Grade ist. Nun multiplicire man $\Theta_4 = 0$ mit x^{n_3}, $\Theta_5 = 0$ mit x^{n_2}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Omega_4(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_2 + n_3 - 1)$-ten Grade ist. Ebenso multiplicire man $\Theta_4 = 0$ mit x^{n_3}, $\Theta_6 = 0$ mit x^{n_1}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Omega_5(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_1 + n_3 - 1)$-ten Grade ist. Ebenso multiplicire man $\Theta_5 = 0$ mit x^{n_3}, $\Theta_6 = 0$ mit x^{n_2}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Omega_6(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_1 + n_2 - 1)$-ten Grade ist. Nun multiplicire man $\Omega_4 = 0$ mit x^{n_3}, $\Omega_5 = 0$ mit x^{n_2}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Phi_4(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_2 + n_3 - 1)$-ten Grade ist. Ebenso multiplicire man $\Omega_4 = 0$ mit x^{n_3}, $\Omega_6 = 0$ mit x^{n_1}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Phi_5(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_1 + n_3 - 1)$-ten Grade ist. Ebenso multiplicire man $\Omega_5 = 0$ mit x^{n_3}, $\Omega_6 = 0$ mit x^{n_2}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Phi_6(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_1 + n_2 - 1)$-ten Grade ist. Nun multiplicire man $\Phi_4 = 0$ mit x^{n_3}, $\Phi_5 = 0$ mit x^{n_2}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Psi_4(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_2 + n_3 - 1)$-ten Grade ist. Ebenso multiplicire man $\Phi_4 = 0$ mit x^{n_3}, $\Phi_6 = 0$ mit x^{n_1}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Psi_5(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_1 + n_3 - 1)$-ten Grade ist. Ebenso multiplicire man $\Phi_5 = 0$ mit x^{n_3}, $\Phi_6 = 0$ mit x^{n_2}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Psi_6(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_1 + n_2 - 1)$-ten Grade ist. Nun multiplicire man $\Psi_4 = 0$ mit x^{n_3}, $\Psi_5 = 0$ mit x^{n_2}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Theta_7(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_2 + n_3 - 1)$-ten Grade ist. Ebenso multiplicire man $\Psi_4 = 0$ mit x^{n_3}, $\Psi_6 = 0$ mit x^{n_1}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Theta_8(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_1 + n_3 - 1)$-ten Grade ist. Ebenso multiplicire man $\Psi_5 = 0$ mit x^{n_3}, $\Psi_6 = 0$ mit x^{n_2}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Theta_9(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_1 + n_2 - 1)$-ten Grade ist. Nun multiplicire man $\Theta_7 = 0$ mit x^{n_3}, $\Theta_8 = 0$ mit x^{n_2}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Omega_7(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_2 + n_3 - 1)$-ten Grade ist. Ebenso multiplicire man $\Theta_7 = 0$ mit x^{n_3}, $\Theta_9 = 0$ mit x^{n_1}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Omega_8(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_1 + n_3 - 1)$-ten Grade ist. Ebenso multiplicire man $\Theta_8 = 0$ mit x^{n_3}, $\Theta_9 = 0$ mit x^{n_2}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Omega_9(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_1 + n_2 - 1)$-ten Grade ist. Nun multiplicire man $\Omega_7 = 0$ mit x^{n_3}, $\Omega_8 = 0$ mit x^{n_2}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Phi_7(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_2 + n_3 - 1)$-ten Grade ist. Ebenso multiplicire man $\Omega_7 = 0$ mit x^{n_3}, $\Omega_9 = 0$ mit x^{n_1}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Phi_8(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_1 + n_3 - 1)$-ten Grade ist. Ebenso multiplicire man $\Omega_8 = 0$ mit x^{n_3}, $\Omega_9 = 0$ mit x^{n_2}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Phi_9(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_1 + n_2 - 1)$-ten Grade ist. Nun multiplicire man $\Phi_7 = 0$ mit x^{n_3}, $\Phi_8 = 0$ mit x^{n_2}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Psi_7(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_2 + n_3 - 1)$-ten Grade ist. Ebenso multiplicire man $\Phi_7 = 0$ mit x^{n_3}, $\Phi_9 = 0$ mit x^{n_1}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Psi_8(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_1 + n_3 - 1)$-ten Grade ist. Ebenso multiplicire man $\Phi_8 = 0$ mit x^{n_3}, $\Phi_9 = 0$ mit x^{n_2}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Psi_9(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_1 + n_2 - 1)$-ten Grade ist. Nun multiplicire man $\Psi_7 = 0$ mit x^{n_3}, $\Psi_8 = 0$ mit x^{n_2}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Theta_{10}(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_2 + n_3 - 1)$-ten Grade ist. Ebenso multiplicire man $\Psi_7 = 0$ mit x^{n_3}, $\Psi_9 = 0$ mit x^{n_1}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Theta_{11}(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_1 + n_3 - 1)$-ten Grade ist. Ebenso multiplicire man $\Psi_8 = 0$ mit x^{n_3}, $\Psi_9 = 0$ mit x^{n_2}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Theta_{12}(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_1 + n_2 - 1)$-ten Grade ist. Nun multiplicire man $\Theta_{10} = 0$ mit x^{n_3}, $\Theta_{11} = 0$ mit x^{n_2}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Omega_{10}(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_2 + n_3 - 1)$-ten Grade ist. Ebenso multiplicire man $\Theta_{10} = 0$ mit x^{n_3}, $\Theta_{12} = 0$ mit x^{n_1}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Omega_{11}(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_1 + n_3 - 1)$-ten Grade ist. Ebenso multiplicire man $\Theta_{11} = 0$ mit x^{n_3}, $\Theta_{12} = 0$ mit x^{n_2}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Omega_{12}(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_1 + n_2 - 1)$-ten Grade ist. Nun multiplicire man $\Omega_{10} = 0$ mit x^{n_3}, $\Omega_{11} = 0$ mit x^{n_2}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Phi_{10}(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_2 + n_3 - 1)$-ten Grade ist. Ebenso multiplicire man $\Omega_{10} = 0$ mit x^{n_3}, $\Omega_{12} = 0$ mit x^{n_1}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Phi_{11}(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_1 + n_3 - 1)$-ten Grade ist. Ebenso multiplicire man $\Omega_{11} = 0$ mit x^{n_3}, $\Omega_{12} = 0$ mit x^{n_2}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Phi_{12}(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_1 + n_2 - 1)$-ten Grade ist. Nun multiplicire man $\Phi_{10} = 0$ mit x^{n_3}, $\Phi_{11} = 0$ mit x^{n_2}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Psi_{10}(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_2 + n_3 - 1)$-ten Grade ist. Ebenso multiplicire man $\Phi_{10} = 0$ mit x^{n_3}, $\Phi_{12} = 0$ mit x^{n_1}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Psi_{11}(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_1 + n_3 - 1)$-ten Grade ist. Ebenso multiplicire man $\Phi_{11} = 0$ mit x^{n_3}, $\Phi_{12} = 0$ mit x^{n_2}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Psi_{12}(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_1 + n_2 - 1)$-ten Grade ist. Nun multiplicire man $\Psi_{10} = 0$ mit x^{n_3}, $\Psi_{11} = 0$ mit x^{n_2}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Theta_{13}(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_2 + n_3 - 1)$-ten Grade ist. Ebenso multiplicire man $\Psi_{10} = 0$ mit x^{n_3}, $\Psi_{12} = 0$ mit x^{n_1}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Theta_{14}(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_1 + n_3 - 1)$-ten Grade ist. Ebenso multiplicire man $\Psi_{11} = 0$ mit x^{n_3}, $\Psi_{12} = 0$ mit x^{n_2}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Theta_{15}(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_1 + n_2 - 1)$-ten Grade ist. Nun multiplicire man $\Theta_{13} = 0$ mit x^{n_3}, $\Theta_{14} = 0$ mit x^{n_2}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Omega_{13}(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_2 + n_3 - 1)$-ten Grade ist. Ebenso multiplicire man $\Theta_{13} = 0$ mit x^{n_3}, $\Theta_{15} = 0$ mit x^{n_1}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Omega_{14}(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_1 + n_3 - 1)$-ten Grade ist. Ebenso multiplicire man $\Theta_{14} = 0$ mit x^{n_3}, $\Theta_{15} = 0$ mit x^{n_2}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Omega_{15}(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_1 + n_2 - 1)$-ten Grade ist. Nun multiplicire man $\Omega_{13} = 0$ mit x^{n_3}, $\Omega_{14} = 0$ mit x^{n_2}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Phi_{13}(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_2 + n_3 - 1)$-ten Grade ist. Ebenso multiplicire man $\Omega_{13} = 0$ mit x^{n_3}, $\Omega_{15} = 0$ mit x^{n_1}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Phi_{14}(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_1 + n_3 - 1)$-ten Grade ist. Ebenso multiplicire man $\Omega_{14} = 0$ mit x^{n_3}, $\Omega_{15} = 0$ mit x^{n_2}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Phi_{15}(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_1 + n_2 - 1)$-ten Grade ist. Nun multiplicire man $\Phi_{13} = 0$ mit x^{n_3}, $\Phi_{14} = 0$ mit x^{n_2}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Psi_{13}(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_2 + n_3 - 1)$-ten Grade ist. Ebenso multiplicire man $\Phi_{13} = 0$ mit x^{n_3}, $\Phi_{15} = 0$ mit x^{n_1}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Psi_{14}(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_1 + n_3 - 1)$-ten Grade ist. Ebenso multiplicire man $\Phi_{14} = 0$ mit x^{n_3}, $\Phi_{15} = 0$ mit x^{n_2}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Psi_{15}(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_1 + n_2 - 1)$-ten Grade ist. Nun multiplicire man $\Psi_{13} = 0$ mit x^{n_3}, $\Psi_{14} = 0$ mit x^{n_2}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Theta_{16}(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_2 + n_3 - 1)$-ten Grade ist. Ebenso multiplicire man $\Psi_{13} = 0$ mit x^{n_3}, $\Psi_{15} = 0$ mit x^{n_1}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Theta_{17}(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_1 + n_3 - 1)$-ten Grade ist. Ebenso multiplicire man $\Psi_{14} = 0$ mit x^{n_3}, $\Psi_{15} = 0$ mit x^{n_2}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Theta_{18}(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_1 + n_2 - 1)$-ten Grade ist. Nun multiplicire man $\Theta_{16} = 0$ mit x^{n_3}, $\Theta_{17} = 0$ mit x^{n_2}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Omega_{16}(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_2 + n_3 - 1)$-ten Grade ist. Ebenso multiplicire man $\Theta_{16} = 0$ mit x^{n_3}, $\Theta_{18} = 0$ mit x^{n_1}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Omega_{17}(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_1 + n_3 - 1)$-ten Grade ist. Ebenso multiplicire man $\Theta_{17} = 0$ mit x^{n_3}, $\Theta_{18} = 0$ mit x^{n_2}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Omega_{18}(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_1 + n_2 - 1)$-ten Grade ist. Nun multiplicire man $\Omega_{16} = 0$ mit x^{n_3}, $\Omega_{17} = 0$ mit x^{n_2}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Phi_{16}(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_2 + n_3 - 1)$-ten Grade ist. Ebenso multiplicire man $\Omega_{16} = 0$ mit x^{n_3}, $\Omega_{18} = 0$ mit x^{n_1}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Phi_{17}(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_1 + n_3 - 1)$-ten Grade ist. Ebenso multiplicire man $\Omega_{17} = 0$ mit x^{n_3}, $\Omega_{18} = 0$ mit x^{n_2}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Phi_{18}(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_1 + n_2 - 1)$-ten Grade ist. Nun multiplicire man $\Phi_{16} = 0$ mit x^{n_3}, $\Phi_{17} = 0$ mit x^{n_2}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Psi_{16}(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_2 + n_3 - 1)$-ten Grade ist. Ebenso multiplicire man $\Phi_{16} = 0$ mit x^{n_3}, $\Phi_{18} = 0$ mit x^{n_1}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Psi_{17}(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_1 + n_3 - 1)$-ten Grade ist. Ebenso multiplicire man $\Phi_{17} = 0$ mit x^{n_3}, $\Phi_{18} = 0$ mit x^{n_2}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Psi_{18}(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_1 + n_2 - 1)$-ten Grade ist. Nun multiplicire man $\Psi_{16} = 0$ mit x^{n_3}, $\Psi_{17} = 0$ mit x^{n_2}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Theta_{19}(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_2 + n_3 - 1)$-ten Grade ist. Ebenso multiplicire man $\Psi_{16} = 0$ mit x^{n_3}, $\Psi_{18} = 0$ mit x^{n_1}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Theta_{20}(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_1 + n_3 - 1)$-ten Grade ist. Ebenso multiplicire man $\Psi_{17} = 0$ mit x^{n_3}, $\Psi_{18} = 0$ mit x^{n_2}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Theta_{21}(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_1 + n_2 - 1)$-ten Grade ist. Nun multiplicire man $\Theta_{19} = 0$ mit x^{n_3}, $\Theta_{20} = 0$ mit x^{n_2}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Omega_{19}(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_2 + n_3 - 1)$-ten Grade ist. Ebenso multiplicire man $\Theta_{19} = 0$ mit x^{n_3}, $\Theta_{21} = 0$ mit x^{n_1}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Omega_{20}(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_1 + n_3 - 1)$-ten Grade ist. Ebenso multiplicire man $\Theta_{20} = 0$ mit x^{n_3}, $\Theta_{21} = 0$ mit x^{n_2}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Omega_{21}(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_1 + n_2 - 1)$-ten Grade ist. Nun multiplicire man $\Omega_{19} = 0$ mit x^{n_3}, $\Omega_{20} = 0$ mit x^{n_2}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Phi_{19}(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_2 + n_3 - 1)$-ten Grade ist. Ebenso multiplicire man $\Omega_{19} = 0$ mit x^{n_3}, $\Omega_{21} = 0$ mit x^{n_1}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Phi_{20}(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_1 + n_3 - 1)$-ten Grade ist. Ebenso multiplicire man $\Omega_{20} = 0$ mit x^{n_3}, $\Omega_{21} = 0$ mit x^{n_2}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Phi_{21}(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_1 + n_2 - 1)$-ten Grade ist. Nun multiplicire man $\Phi_{19} = 0$ mit x^{n_3}, $\Phi_{20} = 0$ mit x^{n_2}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Psi_{19}(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_2 + n_3 - 1)$-ten Grade ist. Ebenso multiplicire man $\Phi_{19} = 0$ mit x^{n_3}, $\Phi_{21} = 0$ mit x^{n_1}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Psi_{20}(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_1 + n_3 - 1)$-ten Grade ist. Ebenso multiplicire man $\Phi_{20} = 0$ mit x^{n_3}, $\Phi_{21} = 0$ mit x^{n_2}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Psi_{21}(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_1 + n_2 - 1)$-ten Grade ist. Nun multiplicire man $\Psi_{19} = 0$ mit x^{n_3}, $\Psi_{20} = 0$ mit x^{n_2}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Theta_{22}(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_2 + n_3 - 1)$-ten Grade ist. Ebenso multiplicire man $\Psi_{19} = 0$ mit x^{n_3}, $\Psi_{21} = 0$ mit x^{n_1}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Theta_{23}(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_1 + n_3 - 1)$-ten Grade ist. Ebenso multiplicire man $\Psi_{20} = 0$ mit x^{n_3}, $\Psi_{21} = 0$ mit x^{n_2}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Theta_{24}(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_1 + n_2 - 1)$-ten Grade ist. Nun multiplicire man $\Theta_{22} = 0$ mit x^{n_3}, $\Theta_{23} = 0$ mit x^{n_2}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Omega_{22}(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_2 + n_3 - 1)$-ten Grade ist. Ebenso multiplicire man $\Theta_{22} = 0$ mit x^{n_3}, $\Theta_{24} = 0$ mit x^{n_1}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Omega_{23}(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_1 + n_3 - 1)$-ten Grade ist. Ebenso multiplicire man $\Theta_{23} = 0$ mit x^{n_3}, $\Theta_{24} = 0$ mit x^{n_2}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Omega_{24}(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_1 + n_2 - 1)$-ten Grade ist. Nun multiplicire man $\Omega_{22} = 0$ mit x^{n_3}, $\Omega_{23} = 0$ mit x^{n_2}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Phi_{22}(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_2 + n_3 - 1)$-ten Grade ist. Ebenso multiplicire man $\Omega_{22} = 0$ mit x^{n_3}, $\Omega_{24} = 0$ mit x^{n_1}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Phi_{23}(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_1 + n_3 - 1)$-ten Grade ist. Ebenso multiplicire man $\Omega_{23} = 0$ mit x^{n_3}, $\Omega_{24} = 0$ mit x^{n_2}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Phi_{24}(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_1 + n_2 - 1)$-ten Grade ist. Nun multiplicire man $\Phi_{22} = 0$ mit x^{n_3}, $\Phi_{23} = 0$ mit x^{n_2}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Psi_{22}(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_2 + n_3 - 1)$-ten Grade ist. Ebenso multiplicire man $\Phi_{22} = 0$ mit x^{n_3}, $\Phi_{24} = 0$ mit x^{n_1}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Psi_{23}(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_1 + n_3 - 1)$-ten Grade ist. Ebenso multiplicire man $\Phi_{23} = 0$ mit x^{n_3}, $\Phi_{24} = 0$ mit x^{n_2}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Psi_{24}(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_1 + n_2 - 1)$-ten Grade ist. Nun multiplicire man $\Psi_{22} = 0$ mit x^{n_3}, $\Psi_{23} = 0$ mit x^{n_2}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Theta_{25}(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_2 + n_3 - 1)$-ten Grade ist. Ebenso multiplicire man $\Psi_{22} = 0$ mit x^{n_3}, $\Psi_{24} = 0$ mit x^{n_1}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Theta_{26}(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_1 + n_3 - 1)$-ten Grade ist. Ebenso multiplicire man $\Psi_{23} = 0$ mit x^{n_3}, $\Psi_{24} = 0$ mit x^{n_2}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Theta_{27}(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_1 + n_2 - 1)$-ten Grade ist. Nun multiplicire man $\Theta_{25} = 0$ mit x^{n_3}, $\Theta_{26} = 0$ mit x^{n_2}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Omega_{25}(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_2 + n_3 - 1)$-ten Grade ist. Ebenso multiplicire man $\Theta_{25} = 0$ mit x^{n_3}, $\Theta_{27} = 0$ mit x^{n_1}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Omega_{26}(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_1 + n_3 - 1)$-ten Grade ist. Ebenso multiplicire man $\Theta_{26} = 0$ mit x^{n_3}, $\Theta_{27} = 0$ mit x^{n_2}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Omega_{27}(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_1 + n_2 - 1)$-ten Grade ist. Nun multiplicire man $\Omega_{25} = 0$ mit x^{n_3}, $\Omega_{26} = 0$ mit x^{n_2}, und subtrahire die Producte von einander, so erhält man eine Gleichung $\Phi_{25}(x, y, z) = 0$, welche höchstens vom $(n_2 + n_3 - 1)$-ten Grade ist. Ebenso multiplicire man $\Omega_{25} = 0$ mit x^{n_3}, $\Omega_{27} = 0$ mit x^{n_1}, und subtrahire die

Ann Arbor Record, Thursday, January 30, 1908, page 1

Ann Arbor Record

Published every Thursday morning by the Ann Arbor Publishing Company at 116 East Washington Street, Ann Arbor, Michigan.

Subscription price $1.00 per year in advance.

Entered at the Postoffice at Ann Arbor, Michigan, as second class matter.

Telephone 76

Ann Arbor, Thursday, January 30, 1908

Vol. XXIII No. 5

Whole No. 1161

Contents

Page 1 — Editorial: The Record's Policy; Local Items

Page 2 — Local Items (continued)

Page 3 — Local Items (continued)

Page 4 — Local Items (continued); Boarding House Wanted

Page 5 — Local Items (continued); Classified Advertisements

Page 6 — Local Items (continued); Classified Advertisements (continued)

Page 7 — Local Items (continued); Classified Advertisements (continued)

Page 8 — Local Items (continued); Classified Advertisements (continued)

anfangen wird) alle dieſe Königreiche zermalmen und verſtöhren; und es wird in alle Ewigkeit bleiben.

§. 53. Dieſe werden v. 14. mit dem Lamm ſtreiten, und das Lamm wird ſie überwinden, (dieſes wird am Ende der 42. Monden geſchehen, wann nunmehro die groſſe Hure verwüſtet werden ſolle,) dann es iſt ein HErr der Herrn und ein König der Königen: Desgleichen die bey ihm ſeyn werden, nemlich die Beruffenen und Auserwählten und Glaubigen, d. i. ſowohl die Glaubige allhier auf Erden, als die ſchon Seelige in ihren Orten. v. 15. Ferner ſpricht der Engel zu Johanne: Die ▽, die du geſehen haſt, da die Hure ſitzt, ſind Völcker und Schaaren und Heyden und Sprachen; Und iſt dieſes oben allbereit erklärt. v. 16. Und die 10. Hörner, die du geſehen haſt auf dem Thier, (vorgemeldte zehen Könige) die die Hure haſſen, und werden ſie wüſte machen und nackend, und werden ihr Fleiſch eſſen, und werden ſie mit △ verbrennen. v. 17. Dann GOtt hat in ihr Hertz gegeben, (wann nemlich GOtt dieſer Könige Augen öfnen wird, daß ſie den Betrug dieſer zauberiſchen Jeſabel erkennen werden,) daß ſie thun ſeine Meynung, und daß ſie thun eine einhellige Meynung, (das iſt, ſie werden ſich nicht nach heutiger Welt-Manier durch eine intereſſirte Alliance verbinden, bey welcher ein jeglicher ein beſonderes Abſehen hat, ſondern es wird ihre Meynung und Vorhaben nur eines und einerley ſeyn. Und daß ſie geben ihr Reich dem Thier, (ſo lange) bis daß vollendet werden die Worte GOttes. v. 18. Und das Weib, das du geſehen haſt, iſt die groſſe Stadt, deren Namen Fig. 15., die das Reich hat über die Könige auf Erden, nemlich der Antichriſt in ſeiner Vollkommenheit. Dann ob derſelbe gleich itzo ſchon in allen Secten zu herrſchen ſich geſetzet hat, ſo wird er dennoch zu derſelben Zeit eine gantz andere ſouveraine Macht und Gewalt ſeyn, wie vorgemeldt.

§. 54. Nun kommen wir zu dem XVIII. Cap. in welchem dem heiligen Johanni die Verwüſtung und der Fall Babels gantz umſtändlich gezeiget wird. Im 1. v. ſichet Joh. den Engel mit groſſer Macht ꝛc. durch deſſen Klarheit die Erde erleuchtet worden, welcher v. 2. durch eine kräftige und ſtarcke Stimme den Fall der groſſen Stadt Babels verkündiget ꝛc. wie daß dieſelbe nunmehr eine Behauſung der Teufeln, und eine Behältniß aller unreinen Geiſter, wie auch ein Behältniß aller unreinen und feindſeeligen Vögel geworden. (Siehe Eſa. XIII. und XXXIV. Cap.) Der 3. v. erzehlet die Urſachen der Verwüſtung Babels. Im 4. v. werden die Glaubigen ermahnet, ſich von Babel zu ſcheiden, damit ſie nicht etwas von ihren Plagen empfahen, weilen v. 5. Babels Sünden bis in den Himmel reichen, und GOtt an ihre ungerechte Thaten gedenckt. Der 6. und 7. v. erinnert die Glaubigen zur Rache und Vergeltung an Babel, welches alles ſich denn bey dem Fall dieſer groſſen Stadt begeben wird: So viel ſie ſich herrlich gemacht, und ihre Wolluſt getrieben hat, ſo viel ſollen ſie ihr Quaal und Leyd anthun; welches anzeiget das gerechte

und

und wohl proportionirte Gericht des lebendigen GOttes. Dann ſie (die Stadt Babel) ſpricht in ihrem Hertzen: Ich ſitze als eine Königin, und werde keine Wittwe ſeyn, und Leyde werde ich nicht ſehen. Weilen es dieſer Jeſabel bis dahin ſtets gelungen, da ſie ſich an GOttes ſtatt geſetzet, wider GOtt und alles, was GOttes iſt: v. 8. Darum werden ihre Plagen zugleich auf einen Tag kommen, nemlich der Tod und Leyd und Hunger: und ſie wird mit △ verbrannt werden, (welches vom HERRN aus dem Himmel geſchehen wird) dann ſtarck iſt GOtt der HErr, der ſie richten wird. Vom 9. bis 19. v. beſchreibt die Stimme des im 1. v. gemeldten Engels, die Wehklage der Liebhaber Babels von den Königen, die da geiſtlich mit ihr gehuret haben, wann ſie ſehen werden den Rauch von ihrem Brande, und daß ihr Gericht in einer Stunde vollendet worden. Die Kaufleute ſtellen allhier vor alle die übrige Glieder ihrer Geiſtlichkeit auf Erden. v. 23. Die Koſtbarkeiten von Gold ꝛc. Zimmet, Rauchwerck ꝛc. der Pfaffen Pracht und Herrlichkeit, ſamt dem übermachten Schmuck ihrer Götzen-Tempel Babels. Und alſo bedarf dieſe Klage und gemeldte Koſtbarkeit keiner fernern Erklärung.

§. 55. In dem 20. v. frolockt der Engel über ſolche gerechte Rache Babels, und muntert auch zugleich die Heil. Apoſtel und Propheten dazu auf, weil ſie GOtt an Babel gerochen habe. Im 21. v. wird der ſchnelle Fall Babels durch den vom Engel ins Meer geworfenen Mühlſtein vorgebildet, und daß Babel eben ſo wenig mehr werde gefunden werden, als der Mühlſtein in dem tiefſten Grund des Meers werde geſehen werden. Und alſo werde auch alle Herrlichkeit Babels verſchwinden; v. 22. 23. 24. weilen durch Babels Zauberey alle Völcker verführt, auch das Blut der Propheten und aller Martyrer in ihr gefunden worden.

§. 56. Das XIX. Cap. Apoc. fängt ſich an mit einem Frolocken und Lob-Geſang der Heiligen und Seeligen im Himmel, über das Gerichte Babels, und daß ihr Rauch nun aufgehe in alle Ewigkeit; desgleichen loben auch die 4. Thiere und 24. Aelteſten; Und gehet ſolches herrliche Lob des allmächtigen GOttes bis zum 7. v. welcher alſo lautet: Laſſet uns freuen und frolocken, und laſſet uns ihme die Ehre geben. Dann die Hochzeit des Lammes iſt kommen, und ſein Weib hat ſich bereitet. Dieſe Hochzeit beſchreibt Chriſtus der HErr durch die Gleichniß der 5. klugen und 5. thörichten Jungfrauen Matth. XXV. alſo: Alsdann wird das Himmelreich gleich ſeyn 10. Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen, und giengen aus dem Bräutigam und der Braut entgegen: (wie es eigentlich nach einem alten Syriſchen Texte heiſſet, davon Marcus der Evangeliſte ſelbſt der Auctor gehalten wird.) v. 8. Und es ward ihr gegeben, daß ſie ſich anthäte mit reinen und köſtlichen glänzenden Leinwand. Das köſtliche Leinwand aber ſind die gerechten Wercke der Heiligen. v. 9. Und er ſprach zu mir: Schreibe, ſeelig ſind, die zum hochzeitlichen Abendmahl des Lammes berufen ſind. Und er ſprach zu mir: Diß ſind wahrhaftige Worte GOttes. §. 57.

§. 57. Ehe wir aber in dieſem Cap. weiter gehen, müſſen wir ein wenig mehr von dem Gleichniß des Himmelreichs durch die zehen Jungfrauen mit ihren Lampen reden, weil dieſes Gleichniß allerdings hierher gehört. Es erforderte aber daſſelbe, weil es voll ſonderbarer Geheimniſſe iſt, ein eigenes Buch; welche Weitläuftigkeit ſich aber nicht hieher ſchicken will; dannenhero wir uns auch der Kürtze aufs möglichſte befleiſſen, und nur dasjenige beybringen werden, ſo unſerm Vorhaben dienlich. Sagen demnach, daß Chriſtus der HERR mit dieſem Gleichniß auf die letzte Zeit kurtz vor ſeiner Zukunft gezielet. Die Hochzeit deutet das 1000. jährige Reich Chriſti Cap. XX. Daß allhier fünf kluge und auch fünf thörichte Jungfrauen beſchrieben werden, mahlet uns den allerletzten Zuſtand der Kirchen aufs vollkommenſte ab. Und (1) daß die Helfte der Kirche von wegen obengemeldter Bekehrung Iſraels und der Heyden, alsdenn klug, d. i. rechtſchaffene Glaubige und wahre Liebhaber Chriſti ſeyn werden; die Helfte aber thöricht, d. i. die dem äuſſern Schein und der äuſſern Kirchen-Mode nach, ſo gute Glaubige ſcheinen werden, als die Klugen. Ja ſie werden ſich in der That mit jenem Phariſaer Luc. XVIII. rühmen können, v. 11. O GOtt! ich dancke dir, daß ich nicht bin wie andere Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieſer Zöllner, d. i. gemeine Sünder. Ich faſte zweymal in der Woche, und gebe den Zehenden von allem, was ich habe. Summa, man wird äuſſerlich nichts, als lauter Heiligkeit in Worten und Wercken bey ihnen ſehen, fleiſſige Gebete leſen, ſingen, Kirchen gehen, die von der ſichtbaren Kirche beſtimmte Zeiten zum Abendmahl kommen, und alles, was ſonſten zu dem äuſſerlichen Schein-Weſen gehörig, und was mit den ſteinernen Kirchen von den Menſchen nach und nach erfunden worden, fleiſſig mitmachen; und daher werden ſie vor allen andern, welche in den Wercken des Fleiſches leben, die von Paulo Gal. V, 19. erzehlt werden, Jungfrauen genannt, weilen ſie ihre Lampen mit der Gerechtigkeit aus den äuſſern Wercken gefüllet, nicht aber mit der Gerechtigkeit aus dem Glauben durch die Liebe JEſu Chriſti. Wird alſo die Helfte zu der Zeit (darunter aber die rechte Antichriſtiſche Rotte nicht mit gerechnet) Rechtglaubige, die andere Helfte aber Scheinglaubige erfunden werden, die jedoch bey allem ihrem ſelbſt erwehlten Weſen, ſich es gleichfalls mit den Klugen werden angelegen ſeyn laſſen, der Hochzeit des Lamms theilhaftig zu werden. Daher ſagt Chriſtus: Die ihre Lampen nahmen; nemlich alle zehen, um zu der Hochzeit bereit zu ſeyn.

§. 58. Ferner ſagt der Text: Die Thörigten nahmen ihre Lampen, aber ſie nahmen nicht Oel mit ſich. Die Klugen aber nahmen Oel in ihren Gefäſſen, ſamt ihren Lampen. Hier iſt ſonderlich zu mercken, daß die Thörichte ihre Lampen gleich den Klugen, doch ohne Oel genommen, die Klugen aber ihre Gefäſſe ſamt ihren Lampen und Oel; anzuzeigen, daß die Wahn- und Werckglaubige (die Thörigten) ſich gleich denen Klugen es werden angelegen ſeyn laſſen, mit in

den Hochzeit-Saal zu gehen; allein des rechten wahren innerlichen, als des wahren Glaubens, der durch ungleißnerische Liebe thätig ist, vergessen sie, (mangelt ihnen) das ist das rechte Oel des Geistes, die Wesenheit des reinen Oels, welches zu dem güldenen Leuchter in das Allerheiligste gehört. Dagegen nehmen solches die Klugen nicht allein zu ihren Lampen, sondern auch in ihren Gefassen, um den Abgang ihrer Lampen zu ersetzen, damit es ihnen beym Verzuge des Bräutigams nicht ermangele, wann es etwa in der Stunde der schweren Versuchung heissen mögte: Der HErr verzeucht zu kommen. Von diesem Glaubens Licht sagt Christus der HErr Matth. V, 26. Lasset euer Licht leuchten für den Menschen, daß sie eure gute Wercke sehen, und euren Vatter, der im Himmel ist, preisen. v. 5. Da nun der Bräutigam verzog, schlummerten sie alle, und entschliefen. In den grausamen Trübsalen der Stunde der Versuchung über den gantzen Welt-Kreyß, werden Kluge und Thörigte schlummern und entschlafen; d. i. Zu solcher Zeit der Trübsal und des HErrn Verzugs, wird sie insgesamt eine Trägheit in der ersten brünstigen Liebe überfallen, daß sie die dadurch verschlossene Standhaftigkeit ihres Glaubens und Liebe nicht einmal recht fühlen können.

§. 59. Ferner sagt der 6. v. Zu Mitternacht aber ward ein Geschrey: (von dieser Mitternacht ist allbereit oben geredet worden, da nemlich die Macht der Finsterniß aufs höchste gekommen, d. i. mit derselben recht Mitternacht geworden in ihren bösen Wercken. Dann sonsten nur die Erscheinung Christi in der Mitternacht, nur auf einem Welt-Theile geschehen kan, wie aus der Bewegung unsers Sonnen-Systematis bekannt) siehe, der Bräutigam kommt, gehet aus ihm entgegen! (diese Stimme gilt allen, den Thörigten sowohl, als den Klugen, Lebendigen und Todten, die Verdammten zwar bleiben an ihren Orten, desgleichen die in den Orten der Behältnissen sitzen: Diese werden die Stimme zwar auch hören, allein vor den 1000. Jahren nicht heraus kommen, sondern in solcher Zeit der völligen Reinigung durch den Glauben an Christum erwarten müssen, bis sie nach und nach auch zur Ruhe kommen, damit sie bey dem letzten grossen Gerichte auch mit zu der allgemeinen ewigen Seligkeit mit eingehen mögen, wovon bey dem folgenden XX. Cap. ein mehrers.) v. 7. Da stunden dieselbe Jungfrauen alle auf, und richteten ihre Lampen zu; Nemlich, sie liessen es sich insgesamt einen Ernst seyn; (weil da ohne Unterscheid st bet Alle) in den Hochzeit-Saal, in das Reich Christi mit einzugehen. v. 8. Die Thörichten aber sprachen zu den Klugen: Gebt uns von eurem Oel, (nachdem sie erstlich inne worden, daß ihnen das allernöthigste, nemlich das Oel des Geistes, die innere Salbung mangelt.) dann unsre Lampen verlöschen: (nunmehr sehen wir erst, was uns mangelt, und daß unser Meynungs-Glaube und Wercke nicht hinlänglich sind, den Hochzeit-Saal zu erreichen. v. 9. Da antworteten die Klugen und sprachen: Das wollen wir nicht thun, auf daß nicht irgend uns und euch nicht genug seye. Dieses aber antworteten

worten ſie gar nicht aus Neid und Mißgunſt, ſondern aus einer Klugheit der Gerechten, und wollen damit anzeigen, daß erſtlich die Kürtze der Zeit nicht leyde ſolche Theilung vorzunehmen, indeme ſie nun alle Augenblick bereit ſeyn müſten. Zum andern wollen ſie auch anzeigen, daß eine ſolche Theilung hernachmals weder dem einen noch dem andern Theil gnug ſeyn möchte. Drittens iſt auch daraus zu erkennen die Thorheit derer, die da lehren, daß bey den Glaubigen und Heiligen überflüßige gute Wercke zu finden, andern den Uberfluß mitzutheilen; darum ſagen ſie ferner: gehet aber vielmehr hin zu den Krämern, und kaufet für euch. (Dieſes letztere ſcheinet faſt nicht unbegründet ein Vorwurf zu ſeyn, indem daß ſie ſich von ihren Kaufleuten und Krämern der Heucheley und Scheinheiligkeit alſo einſchläfern laſſen, und dadurch der rechten gültigen Waare verfehlt, als ſolten ſie auch nun hingehen, und daſelbſt ihre leere Gefäſſe und Lampen füllen laſſen) dann zu derſelben Zeit, ein jeder Krämer ſeiner Waare ſelbſt benöthigt ſeyn wird, und die anvertraute Talenta nicht mehr werden wuchern können, indeme nun die Zeit vorhanden, daß der HErr mit ſeinen Knechten rechnen werde.

§. 60. Da ſie nun (v. 10.) hingiengen zu kaufen, da kam der Bräutigam, und welche bereit waren, giengen mit ihm hinein in den Hochzeit-Saal, und die Thür ward verſchloſſen. Dieſes nun ſind rechte Donner-Worte, die da anzeigen, daß nach verſäumter Gnaden-Zeit, wann Chriſtus der HErr die Thür ſeines Hauſes einmal verſchloſſen, kein Erhören mehr bis zu andern beſtimmten Periodis (das Wort Zeit gebrauchen wir hier mit allem Fleiß nicht) ſeyn werde, ob man es ſich (gleich den thörigten Jungfrauen) noch ſo ernſtlich angelegen ſeyn laſſe, mit in den Hochzeit-Saal der Hochzeit des Lamms einzugehen. v. 11. Darnach kamen auch die andere Jungfrauen und ſprachen: HErr! HErr! thue uns auf (da dieſelbe wieder zurück kamen, und weder Waare noch Krämer mehr angetroffen; indeme dieſelbe ihre anvertraute Talenta ihrem rechten Herrn wieder überantwortet; oder es ihnen gegangen wie jenem ſchalckhaften und faulen Knecht Matth. XXV, 30. und die Rechnung ihres damit gemachten Wuchers abgelegt.) v. 12. Er aber antwortete und ſprach: Amen, ich ſage euch, ich kenne euch nicht. Er ſaget nicht zu ihnen: Gehet hin von mir, ihr verfluchten! in das ewige Feuer, welches bereitet iſt dem Teufel und ſeinen Engeln; anzuzeigen, daß ſie zwar nicht zu den erſtgebohrnen, zu der Hochzeit des Lammes kommen, und Theil an dem Königlichen Prieſterthum Gottes und Chriſti haben werden; doch aber nach itztgemeldter Hochzeit und fürtreflichem Vorzug der 1000. Jahr mit zu der allgemeinen Ruhe aller ſeligen kommen, indeſſen aber bis zu dem letzten groſſen Gericht, drauſſen vor der Thür (dann von derſelben ſind ſie nicht weg gewieſen worden) in den Staffeln ihrer Behältniſſen warten ſollen, bis ſie durch ihr ängſtliches Harren durch den Glauben in Chriſtum und ſein allerheiligſtes Blut gereinigt, und den letzten Heller Matth. V, 26. bezahlet haben. Und

also haben wir aufs kürtzste dieses Gleichniß, nicht theologisch, sondern auf geheime cabbalistische und theosophische Art erkläret, damit der Liebhaber der wahren Weißheit den Unterschied zwischen den thörigten Jungfrauen, ihrem Zustande, als Maul-Christen, und dann der Klugen desto genauer unterscheiden könne; wiewohlen von dem Geheimniß dieses Gleichnisses allein ein gantzes Buch, wie vor gemeldt, zu schreiben wäre. Kehren also wieder zu der vorhabenden Apoc.

§. 61. Nach dem nun Johannes obgemeldte Frolockung im Himmel erzehlet, sagt er ferner im 10. v. Und ich fiel für ihm zu seinen Füssen, ihn anzubeten; Aber er sprach zu mir: Siehe zu, thue es nicht, dann ich bin dein Mit-Knecht, und deiner Brüder, die das Zeugniß JEsu haben. Dann der Geist der Weissagung ist das Zeugniß JEsu. Aus diesem v. erscheinet, daß es ein fürtreflicher Engel aus der Zahl der hohen Thron-Engeln gewesen, und dahero von Johanne vor Christum angesehen worden, und diesen Irrthum begangen. Ferner siehet Johannes vom 11. bis 16. v. Christum den HErrn, als einen triumphirenden König aller Könige, und HErrn aller Herrn, angethan mit einem Rock von seinem Allerheiligsten und aller Märtyrer Blut gefärbt, welches sie um seines Namens willen vergossen: Und höret daß sein Name heisse das Wort Gottes, Johann. I. Im 17. und 18. v. siehet Johannes den Engel in der Sonnen stehen, welcher mit starcker Stimme alle Vögel zur Verzehrung aller erschlagenen des Thiers und der Könige auf Erden herzu ruft, wann sie streiten werden mit dem der auf dem Pferd sitzt v. 11. Und mit seinem Heer, wie der 19. v. sagt, welches alles kurtz und schnell vor der Zukunft Christi geschehen wird: Und dieses gehört auch mit zu dem Geschrey Matth. XXV, 6. Hierauf folgt v. 20. Die gerechte Verurtheilung des Thiers, der grossen Huren, der zauberischen Jesabel, und des falschen Propheten, der die Zeichen für ihm gethan hatte, durch welche er verführt hat diejenige, die das Mahl-Zeichen des Thiers empfangen, und die sein Bild angebätet haben: Und NB. diese beyde wurden in den ▵rigen Pfuhl geworffen, der mit ♃ brennet (dieses ist sonderlich zu mercken, daß nur diese beyde allein, und sonst niemand von dem ertödteten Heer der Könige auf Erden, so wider den König der Könige zu streiten kommen waren, in den ▵rigen Pfuhl geworffen worden) daher offenbar, daß vorgemeldte erschlagene, an andere Orte, als nemlich ins Scheol und in Bor (die Grube) und ihre Kreyse müsten gewandert seyn. Der 21. als der letzte v. dieses Cap. gehöret an den 19. v. vorhero, und also verstehet sich derselbe ohne fernere Erklärung.

§. 62. Bis daher haben wir die vorhergehende Cap. Apoc, aufs kürtzeste erklärt, woraus dann ein Liebhaber der Göttlichen Geheimnissen zu seinem Vergnügen ersehen wird, in welche Zeit ein jedes Gesichte gehöret. Keine eigentliche

Be-

Beſtimmung der Zeiten, weder Jahres, Tages noch Stunde (wie ſich deſſen viele vergeblich unterſtanden) haben wir gebraucht, dann auch ſolches keiner menſchlichen Creatur vor der beſtimmten Zeit offenbaret werden wird. Kommen demnach zu der Vollendung aller Zeiten, nemlich zu den 3. letzten Capiteln und erſtlich zu dem XX. welches wir aber allbereit oben im VI. und V. Capitel ſehr weitläuftig erkläret, und alſo hieben nichts weiter zu erinnern haben, als daß gleich Anfangs in dieſes Capitel das vorher erklärte Geheimniß des Himmelreichs von den zehen Jungfrauen gehört. Wegen der Todten, ſo vom Anfang der Welt bis an das Reich Chriſti geſtorben, bleibt es bey der allda geſchehenen Erklärung, nemlich daß dieſelbe in Scheol und Bor und ihren Kreyſen (ſiehe Fig. Myſterii Magni) gröſten Theils bis zu dem allgemeinen groſſen Gerichte werden behalten werden; indeſſen aber werden viele gereiniget, die Vorhöfe des HErrn erreichen, davon allbereit oben geſagt; am letzten Gerichts-Tag aber werden die übrige erſt die allgemeine Seligkeit mit erreichen, die Verdammten aber alsdann erſt mit den Teufeln in den feurigen Pfuhl verſtoſſen werden. (und hieher gehört das Ende des XI. Capitels v. 15. ſiehe oben pag. 310. f.

§. 63. Darnach poſaunete der ſiebende Engel, und es geſchahen ſtarcke Stimmen im Himmel, die ſprachen (nemlich von den Heiligen im Himmel) es ſind die Reiche der Welt unſers HERRN und ſeines Geſalbten: darum wird er (GOtt der alles in allem ſeyn wird 1. Corinth. XV.) regieren in alle Ewigkeit. v. 16. Und die 24. Aelteſten, die für GOtt auf ihren Stühlen ſaſſen, fielen auf ihr Angeſichte, und beteten GOtt an und ſprachen v. 17. Wir dancken dir HErr, Allmächtiger GOtt ꝛc. und daß die Heyden ſind zornig worden, und dein Zorn kommen iſt: Und die Zeit der Todten daß ſie gerichtet werden: Und daß du den Lohn gebeſt deinen Knechten ꝛc. v. 18. Und der Tempel GOttes ward aufgethan im Himmel: und ſeine Bundes-Lade ward in ſeinem Tempel geſehen (die unbegreifliche Liebe und Barmhertzigkeit GOttes in Chriſto. In dem XV. Cap. Apoc. v. 28. iſt der Tempel voll Rauchs von der Herrlichkeit GOttes, und ſeiner Kraft; als daß vor Vollendung der ſieben letzten Plagen kein Gebet und Seufzen mehr hinein dringen können: Allhier aber iſt der Tempel wieder aufgethan, anzuzeigen, daß nach Vollendung der Gerichten GOttes, die ewig-wahrende Liebe und Barmhertzigkeit GOttes aller Creatur ewiglich offen ſtehen ſolle, wie durch die Bundes-Lade deutlich angezeiget wird. Von dem Tempel ſiehe unten.) und es geſchahen Blitzen und Stimmen, und Donner, und Erdbeben, und ein groſſer Hagel ꝛc. (eine Wiederholung der Zeichen, ſo vor der Zukunft Chriſti hergehen werden) Ferner iſt auch aus dieſem XX. Cap. offenbar, daß in dem 1000. Jährigen Reich Chriſti mit den Heiligen auf Erden, auch noch Gottloſe genug ſeyn werden, wie dann der 7. 8. 9. v. klar bezeuget. Woher nun die Gottloſen zu der Zeit auf Erden kommen werden? iſt ohne Erklärung leicht zu begreiffen. Wegen der Frommen

Fig. 10. ad. C. VIII. §. 63.

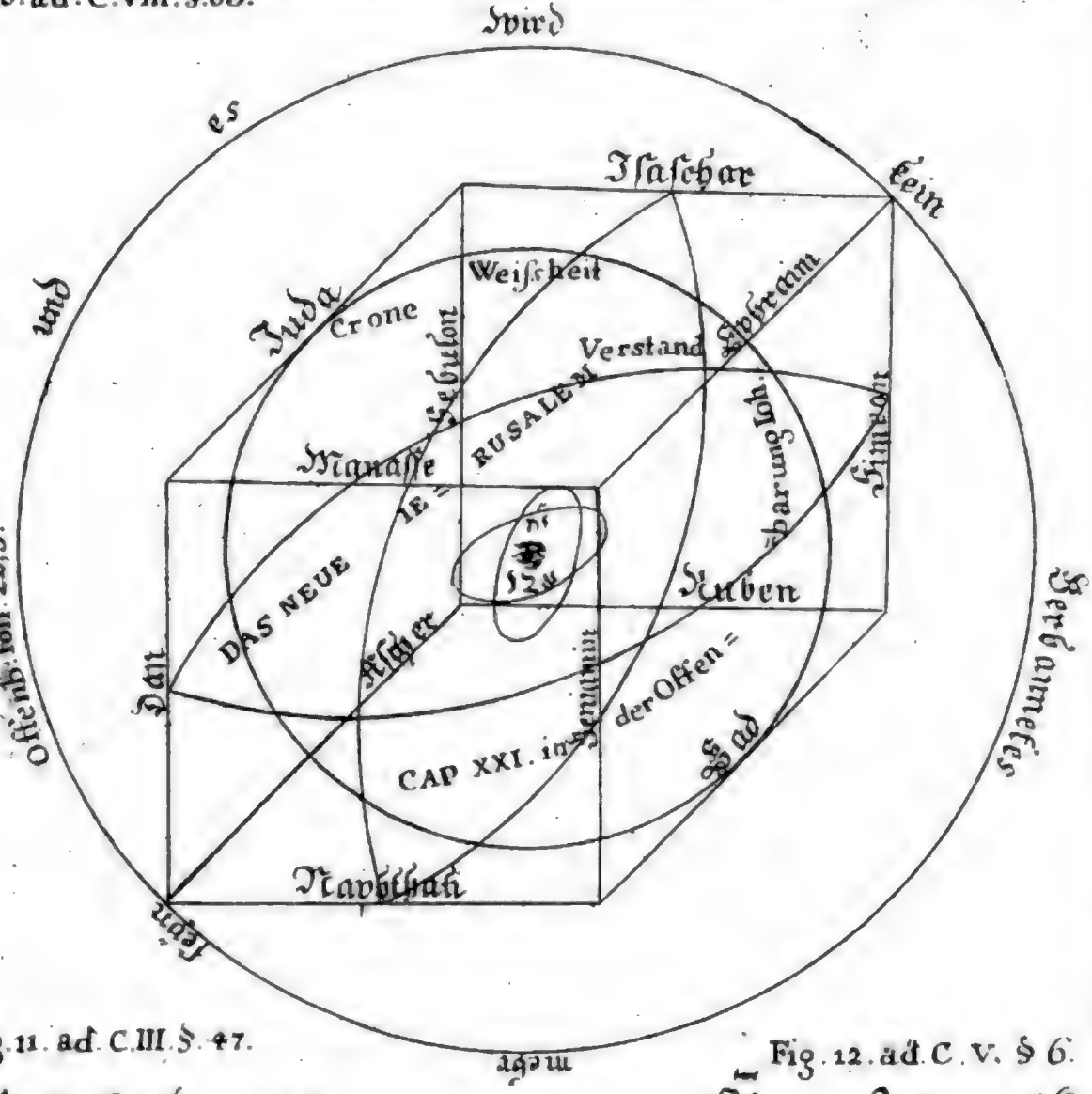


Fig. 11. ad. C. III. §. 47.

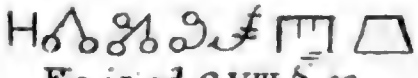


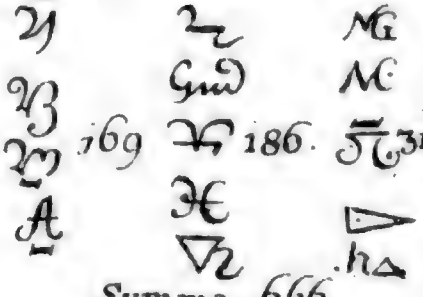
Fig. 13. ad. C. VIII. §. 48.

Fig. 14. ad. C. VIII. §. 51.

Tom. II Tab. IV.

Fig. 15. C. VIII. §. 53.

Fig. 12. ad. C. V. §. 6.



Summa. 666.

Digitized by Google

oder Archetypo geſtanden, eben wieder in dieſelbe Ordnung kommen, davon es durch den Lucifer verrückt worden: Als wird auch der Sohn, als Menſch aus dem Saamen des Weibes, Gen. III, 15. dieſe neue Schöpfung GOtt dem Vatter wieder übergeben, auf daß der Vatter, ſamt dem Sohn und Heiligen Geiſt, ſey GOtt alles in allem. Zach. XIV, 9. Und der HErr wird König ſeyn über die gantze ☿; zur ſelbigen Zeit wird der HERR nur einer ſeyn, und NB. ſein Name nur einer. Das übrige von der Aufhebung des andern Todes gehört in des 3ten Theils letzteres Capitel.

§. 64. Es iſt aber auch noch ferner bey dieſem Capitel zu erklären nöthig, was es vor eine Beſchaffenheit wegen des Lebens und Todes, ſowohl der Heiligen auf den Bergen Iſraels, Ezech. XXXVIII, 8. 11. 12. als auch der Gottloſen in denen übrigen Orten auf der Erden haben werde? So iſt dieſes gewiß, daß zu der Zeit des Reichs Chriſti auf Erden der leibliche Tod nicht mehr herrſchen werde, wie dann auch deſſelben an keinem Orte in der Heil. Schrift mehr gedacht wird; daher ſich aller Lebendigen Alter zu der Zeit, gleichwie vor der Sündfluth ſehr lange, nemlich auf 1000. Jahre, (nemlich ſo lang das Reich Chriſti bis zum allgemeinen Gerichte ſtehen wird) erſtrecken werde. Belangend aber die Vermehrung, ſo kan von derſelben nichts gemeldet werden, indeme in Heil. Schrift nicht ein Strichlein davon zu finden.

§. 65. In dem XXI. Capitel beſchreibt Johannes den neuen Himmel und Erden, dann der erſte Himmel und die erſte Erde war vergangen, und das Meer war nicht mehr. Von dieſen und folgenden Verſen ſind viel GOtt-geheiligte Seelen der Meynung, daß ſolches mit dem Anfang der 1000. Jahre geſchehen werde. Es erweiſet ſich aber durch den 4. v. offenbahr, daß eine ſolche Meynung nicht beſtehen könne. Der Text ſagt: Und ich ſahe einen neuen Himmel ꝛc. Pitcator gibt es: Darnach ſahe ich ꝛc. nach dem letzten Gerichte in dem vorhergehenden 20. Capitel beſchrieben. Einen neuen Himmel. Davon betrachte oben den Abriß vom jüngſten Gericht, ſo wirſt du begreifen, daß bey der Zukunft Chriſti der neue Himmel, vielweniger die neue Erde, werde geſehen werden, als welche letztere erſt nach Vollendung aller Gerichte erſcheinen wird. v. 2. Cap. XXI. Und ich Johannes ſahe die heilige Stadt, das neue Jeruſalem, von GOtt aus dem Himmel herab fahren, zubereitet als eine Braut, die ihrem Manne geſchmückt iſt. (Betrachte Fig. 10.) Dieſes Jeruſalem wird als die Braut des Lamms verſtanden; darum ſtehet Matth. XXV. Und giengen aus dem Bräutigam und der Braut entgegen: Davon oben allbereit ein wenig berührt worden. Ein mehrers aber von dieſem groſſen Geheimniß zu ſchreiben, wollen wir andern nach uns überlaſſen, denen der Geiſt eine fertigere Feder und gelehrtere Zunge mittheilen wird, damit die Herrn Ketzermacher, nach uns auch noch etwas zu verbannen und zu verdammen finden mögen. Der Weisheit Liebhaber wolle indeſſen mit heiliger Aufmerckſamkeit folgende

gende Sprüche betrachten, als Hiob XXVIII, 12. und folg. Sprüchw. Sal. VIII, 22. 29. Syrach IV. XXIV, 9. Buch der Weish. VII, 25. 26. VIII, 2. Und da insonderheit Salomon in seinen Sprüchw. II, 7. diese Braut des Lammes nennet תושיה, das Wesen der Weisheit. Ferner auch Offenbahr. III, 12. Da also gelesen wird: Und ich will auf ihn schreiben den Namen meines GOttes, und den Namen der Stadt meines GOttes, der neuen Stadt Jerusalem, die vom Himmel herab kommt, **von meinem GOtt, und meinen Namen, den neuen.** Hier wird der Name GOttes, der Name des neuen Jerusalems und der neue Name Christi in einer Gleichheit zu einer Belohnung gesetzet; woraus offenbahr, daß dasjenige, so von Christo in so hohem Grad der Gleichheit genommen wird, in und unter sich, oder mit einander, in vollkommener Gleichheit seyn müsse; woraus ferner folgt, daß das neue Jerusalem etwas **Unerschaffenes, und GOTT Gleichseyendes seyn müsse, nemlich, der Heilige Geist, die ewige Weisheit;** wie aus dem XX. Capitel 9. 10. 11. v. offenbahr.

§. 66. Und ich hörte (v. 3.) eine starcke Stimme aus dem Himmel, die sprach: Siehe, die Hütte GOttes ist bey den Menschen, und er wird bey ihnen wohnen, und sie werden sein Volck seyn: Und GOtt selbst wird bey ihnen seyn, als ihr GOtt. Von welchen Worten wir ein sehr Sonderbares und Grosses melden könten, wann wir dieses Wercks Weitläuftigkeit nicht befürchteten. Es wird aber allhier die Herrlichkeit der Seeligen insgemein, oder die allgemeine Seeligkeit, durch die unbeschreibliche Vergnüglichkeit der Göttlichen Gegenwart in etwas abgebildet, ingleichen auch im folgenden 4. v. Und GOtt wird abwischen alle Thränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr seyn, (nemlich der andere Tod, der letzte Feind, wird über diese keine Macht mehr haben,) es wird auch weder Leyd, noch Geschrey, noch Schmertzen mehr seyn, dann die erste Dinge sind vergangen. (Siehe oben §. 5. Cap. IV.) Hierauf fährt Johannes fort v. 5. Und der auf dem Stuhl saß (der ewige unwandelbare GOtt אהיה, Ehjeh, Vatter, Sohn und Heiliger Geist) sprach: Siehe, ich mache es alles neu. Und er sprach zu mir: Schreibe, dann diese Worte sind wahrhaftig und gewiß. Dieses: Ich mache es alles neu, muß in Wahrheit nicht, wie bisher, verstanden werden, nemlich, als ob es bey dem neuen Jerusalem, der Stadt GOttes, verbleiben werde; sondern gleichwie der neue Himmel und Erde über dem neuen Jerusalem für der Herrlichkeit GOttes im Urbild, eben also wird der neue Himmel und Erde im Gegenbild, nachdem der letzte Feind, der Tod, aufgehoben, in **diesem unserm Sonnen-** *Systemate* erscheinen. Bis dahin aber werden alle Gestirne in ihren Regionen, wie dieselbe auf dem Abriß des jüngsten Gerichts Fig. 8. zu sehen, verbleiben: Dann es steht Apoc. XIV, 11. geschrieben: Und der Rauch ihrer Quaal wird aufsteigen in alle Ewigkeit, und sie werden keine Ruhe haben Tag und Nacht. Dieses Tag und Nacht gilt nur in Ansehung der Verdammten, wegen der annoch beständigen Bewegung

wegung unſers Syſtematis: In den obern Welten aber leuchtet die Klarheit GOttes, und die Kertze des Lamms ꝛc. Wann aber dieſe Olam Olamim oder Ewigkeiten auch erfüllet ſind, alsdann wird der Allmächtige auch dieſe Himmel und ihre eingeſchaffene Cörper wieder in ihren erſten Urſtand verwandeln, wie es geweſen, ehe der Lucifer mit allen ſeinen Heerſchaaren gefallen, und dieſe ſeine herrliche Wohnung verfinſtert und verderbet hatte.

§. 67. Ferner ſprach er (v. 6.) zu mir: Es iſt geſchehen (was bis daher erfüllet werden ſollen.) Ich bin das A und O, der Anfang und das Ende. Ich will den Durſtigen geben aus dem Brunnen des lebendigen ▽ (der Fülle des Heiligen Geiſtes) umſonſt. v. 7. Wer da überwindet, der wird alles ererben, und ich werde ſein GOtt ſeyn, (gleichwie die gehorſame Kinder Erben aller vätterlichen Güter ſeyn, alſo werden auch die Seeligen, als wahre Kinder GOttes, Miterben ſeyn aller Göttlichen Herrlichkeit in und durch Chriſtum.) v. 8. Den Furchtſamen aber und Unglaubigen, und Abſcheulichen und Todtſchlägern und Hurern und Zauberern und Götzendienern, und allen Lügnern, wird ihr Theil gegeben werden in dem Pfuhl, der mit △ und ▽ brennet, welches iſt der andere Tod. Hieraus erhellet klärlich, daß das neue Jeruſalem in der Höhe ꝛc. nach den 1000. Jahren, vor der Aufhebung des letzten Feindes, des andern Todes, erſcheinet; und alſo die gäntzliche Neumachung der gantzen Creatur alsdann noch nicht geſchehen ſey, ſondern das neue Jeruſalem hienieden alsdann erſt erfolgen werde.

§. 68. Und es kam (v. 9.) einer von den ſieben Engeln zu mir, (der Fürſt der ſiebenden Ordnung אלהים, Tetragrammaton, ſiehe Fig. 6. oben) die da hatten die 7. Schaalen, welche voll waren von den letzten ſieben Plagen: Und er redete mit mir und ſprach: Komm, ich will dir die Braut zeigen, nemlich **das Weib des Lammis.** v. 10. Und er führete mich hin im Geiſt auf einen groſſen und hohen Berg (d. i. entzückt über viel Himmel oder himmliſche Kreyſe, Cap. I, 10. gleichwie dem Apoſtel Paulo 2. Cor. XII, 2. 3. geſchehen, nicht aber über die höchſten Himmels-Kreyſe: Dann ſonſt geſagt ſeyn würde: Auf den allerhöchſten Berg) und zeigte mir die groſſe Stadt, das heilige Jeruſalem, (hier mercke man mit allem Fleiß, daß das heilige Jeruſalem, die vorgemeldte Braut des Lamms iſt) welche hernieder fuhr aus dem Himmel von GOtt (NB. ausgegangen von GOtt dem Vatter und Sohn.) v. 11. Und ſie hatte die **Klarheit GOttes,** (allhier betrachte der Liebhaber Göttlicher Geheimniſſe mit allem Fleiß, was mir mit ſehr wenig Worten hiebey von der Braut des Lammes geſagt haben, ſo wird er vielleicht zu dieſer Tiefe nahen; klar und deutlich aber davon zu ſchreiben, oder mit jemand davon zu diſcuriren oder gar diſputiren, wird von uns aus erheblichen Urſachen in Ewigkeit nicht geſchehen: Wer es aber begreifen kan, der ſchweige, gleichwie wir, bis ihm GOtt den Mund öfne) dann ihr Licht war gleich dem allerreinſten Stein, dem Stein Jaſpis, der wie ein Cryſtall durchſichtig iſt, (d. i. wie wir es heiſſen, ein

Diamant,) aus dieſem und folgenden Verſen bis auf den 21. wollen theils armſeelige betriegliche Gold-Käfer den leichtglaubigen Geitzigen, ihre betriegeriſche Proceſſe herleiten; denen aber, da ſie ſich nicht bekehrt, oder bekehren, viel eher der Höllen-♁, v. 8. als der ringirende Wunder-♃, deſſen in dieſem Vers gedacht wird, zu Theil wird werden.

§. 69. Johannes gehet fort, die Herrlichkeit dieſer Stadt GOttes, das neue Jeruſalem, die Braut des Lammes, vom 12. bis 21. Vers zu beſchreiben. (Beſiehe die 10. Fig. nicht mit fleiſchlichen, ſondern geiſtlichen Gemüths-Augen.) v. 15. ſtehet: Und der mit mir redete (Chriſtus der HERR, wie aus dem Gegenſatz des 17. Verſes erhellet,) hatte ein gülden Rohr, (Maaßſtab) daß er die Stadt meſſen ſolte, und ihre Thore und ihre Mauer. v. 16. Es liegt aber die Stadt viereckt, dann ihre Länge iſt ſo groß, als die Breite; und er maß die Stadt auf 12000. Stadia, welches eine unendliche Zahl andeutet, wie dann 12000. cubicè multiplicirt, 1728, 000, 000, 000. das iſt, tauſend, tauſend, tauſendmal tauſend, ſiebenhundert acht und zwantzig tauſend tauſendmal tauſend, oder: tauſendmal tauſend ſiebenhundert und acht und zwantzig tauſend Millionen Cubic-Stadia producirt. Welche erſtaunende Gröſſe wohl durch die Zahlen auszuſprechen, aber von unſern Sinnen und Vernunft nach ihrer eintzeln Menge zugleich, und auf einmal zu begreifen, eine gäntzliche Unmöglichkeit, anzudeuten die gantz Unbegreiflichkeit des lebendigen GOttes, die da in ihrer Länge, Breite und Höhe überall gleich, und eben das, und einerley iſt; daß dieſelbe aber allhier cubiſch und nicht dreyeckig beſchrieben, da heiſſet es: Weichet von dieſer Tiefe, damit euch nicht ein Schwindel des ewigen Verderbens ergreife. Wer einen Blick hieher zu thun Erlaubniß bekommen, wird mit uns bekennen müſſen, daß in dieſer Sterblichkeit deutlich hievon zu reden nicht, wohl aber die innerliche Betrachtung, erlaubt ſey, bis wir in der Unſterblichkeit die vollkommene Erkänntniß erreichen, und den Spruch Zach. XIV, 9. hell, klar und deutlich erkannt haben, und ſich uns die ewige himmliſche Jungfrau der Weisheit in ihrem herrlichſten Schmuck offenbahret hat. Indeſſen aber wolle Niemand dieſen ketzeriſchen irrigen Wahn von uns ſchöpfen, als ob wir etwas geviertes in die Göttliche DreyEinigkeit einführen wolten; indeme wir nichts wiſſen noch kennen, als den eintzigen wahren GOtt, Vatter, Sohn und Heiligen Geiſt; ſondern es wird nur der Weisheit Liebhaber auf die Göttliche Wunder-Kräfte zu mercken, gewieſen, gleichwie Joh. Apoc. I, 4. den ſieben Gemeinden Gnade wünſchet von den ſieben Geiſtern, die für ſeinem Stuhl ſind. Wodurch kein Siebendes in die Gottheit geführet, ſondern dadurch angedeutet wird, ſieben beſondere hohe Wunder-Würckungen des Heiligen Geiſtes, das iſt, der Heilige Geiſt ſelbſten; wie aus dem Wunſche des heiligen Joh. erhellet: Dann ihme, dem Joh. wohl bewuſt war, daß er den Gemeinden keine Gnade von einer Creatur, weder im Himmel, noch auf Erden, ſondern

dern von der Quelle des Lebens, nemlich von GOTT zu wünſchen verpflichtet war.

§. 70. In dem 17. Vers folgt: und er maß die Mauer 144. Ellen nach der Maß eines Menſchen, welche Maß NB. auch der Engel hatte. Hier ſiehet man klar, daß der ſo da gemeſſen hat, Chriſtus der HErr g.weſen, indem allhier im Gegenſatz eines Engels gedacht wird. Und weil in dem vorhergehenden Vers die Länge, Breite und Höhe der Stadt gemeſſen, ſo iſt offenbar, daß allhier der Mauren Dicke gemeſſen worden. Es wird geſagt: nach der Maß eines Menſchen, welches Maß auch der Engel hatte. Hier können wir nun nicht anders, als figürlich reden, um dieſes Maß dem Liebhaber vorzuſtellen: müſſen uns dannenhero wieder zurück in das erſte Capitel zu dem 33. §. bis zu dem 40ten wenden. Es müſſen aber dieſe §. §. mit allem Fleiß geleſen und wohl betrachtet werden, ſo wird man dasjenige, was wir allhier aufs kürtzeſte davon reden wollen, zur Gnüge verſtehen können. Daß der Menſch nach dem Bildniß und dem Gleichniß GOttes geſchaffen, wird aus Gen. I, 26. unwiderſprechlich gelehrt: Von der Gleichheit des menſchlichen Leibes im Paradieß mit dem verklärten Leibe JEſu Chriſti, iſt hiebevor an ſeinem Ort geredet worden, und von der Gleichheit der engliſchen und menſchlichen Leiber, (ſiehe mit allem Fleiß oben gemeldte §. §. c. l.) ſo wirſt du das Mas des Menſchen, welches auch der Engel hatte, vollkommen verſtehen; Ferner auch den Unterſcheid der groſſen Stadt GOttes, und der kleinen Stadt des Menſchen begreiffen können, da jene cubiſch, dieſe aber nur viereckigt nach der Ober-Fläche gemeſſen.

§. 71. Im 11. bis 14. Vers dieſes 21. Capitels wird dieſe fürtrefliche herrliche und wunderwürdigſte Stadt GOttes nach ihrer äuſſern Geſtalt oder Anſehen beſchrieben: Vom 13. bis 21. Vers aber derſelben innerliche Geſtalt. Die Stadt, ſagt er, war rein Gold, ſie war gleich dem reinen Glaß. Hier wird von keinem materialiſchen ☉ geredet; und weil davon ſchon hin und wieder allbereit überflüßig geredet worden, inſonderheit im erſten Theil vom ☉, als muß der Liebhaber in allem vorhergehenden nachſuchen. Es iſt das wunderzarte ☉-Glaß, die ewige Unvergänglichkeit. Die Gründe der Stadt aber waren gezieret mit allerley Edelgeſteinen, (Durchſtrahlungen Göttlicher Majeſtät und Herrlichkeit,) als einem Jaſpis, der da grünlicht und durchſichtig. (2.) Einem Sapphier, blau und durchſichtig. (3.) Chalcedonier, goldgrünlicht. (4.) Smaragd, ſchön durchſichtig grün. (5.) Sardonich, bleich Fleiſchfärbig. (6.) Sardis, dunckelroth. (7.) Chryſolith, lichtgrün. (8.) Beryll, goldfarbig auf Violet. (9.) Topaſier, goldfarbig ſtrahlend. (10.) Chryſopras, recht goldgrün. (11.) Hyacinth, hochgoldfarbig auf Röthe. (12.) Amethiſt, purpurfarbig, braun roth. (Siehe Ezech. I, 27. 28.) Die zwölf Thore aber waren zwölf Perlen, (zwölfferley Strahlen des unendlichen unbegreiflichen reinen Göttlichen Lichtes.)

Der Plan dieſer Stadt aber war rein Gold, als ein durchſcheinend Glaß. In dem folgenden 22. Vers wird uns ein Geheimniß gezeiget, daher der Liebhaber dieſen Vers gar ſonderlich betrachten wolle: Und ich ſahe keinen Tempel drinnen, NB. dann der HErr der Allmächtige GOtt iſt ihr Tempel, und das Lamm. v. 22. Daher bedarf dieſe heiligſte Wunder-Stadt keiner Sonnen, noch des Monden, daß ſie in ihr ſcheinen; dann die Klarheit GOttes erleuchtet ſie, und ihre Kertze iſt das Lamm. Und v. 24. Die Haufen dererjenigen, die da ſeelig werden, die werden in ihrem Lichte wandeln, ꝛc. und wird alle Herrlichkeit der Könige und Heyden, NB. in dieſe Stadt gebracht werden. v. 25. Und ihre Thore werden nicht verſchloſſen werden, (anzudeuten, daß die Barmhertzigkeit GOttes in Chriſto ewig offen ſtehe, und dannenher auch dereinſt allen Verdammten zu gute kommen werde; darum ſagt auch der Text, daß alle Herrlichkeit der Könige und Heyden werde in dieſe Stadt gebracht werden,) des Tages: Dann es wird keine Nacht daſelbſt ſeyn; ſondern Göttliche Freude, Ruhe und Vergnüglichkeit, ohne allen Wechſel. v. 27. Und es wird mit nichten hinein gehen in ſie irgend etwas das den Menſchen gemein macht, und das Gräuel thut und Lügen: ſondern allein die geſchrieben ſind in dem Buch des Lebens des Lammes. Woraus nochmals erſcheinet, daß auſſer dieſer Stadt GOttes annoch Hölle und Verdammte, ſamt den gefallenen Engeln ſeyn werden, und alſo die gantze Schöpffung noch nicht neu geworden, ſondern dieſelbe erſt dem Johanni in folgendem 22. Capitel aufs allerkürtzeſte gezeiget wird. Weilen aber dieſe Erklarung in das letzte Capitel des dritten Theils vom ☿ gehört, als in den letzten Theil, muß der Liebhaber allda nachſuchen. Womit wir dann dieſen zweyten Theil geendet haben wollen.

Belangend aber dieſes letzte Capitel über die Apoc. ſo ſehen wir ſchon im Voraus, daß die ſpitzfündige Gelehrſamkeit ihre ſchulſtaubigte Naſe mächtig daran reiben wird, welches uns aber in Wahrheit mehr erfreuen, als verdrieſſen ſolle, ſehende, daß wir ſo wenig als andere, welche gleichfalls die Erkänntniß GOttes lieben, von dieſen närriſchen Würmern befreyet bleiben können; wie dann auch der Zanckſucht ſolcher elender Menſchen nicht beſſer, als durch den Spruch des weiſen Salomons Sprüchw. XXVI, 4. zu antworten. Zwar ſind wir nicht in Abrede, daß wir in dieſem letzten Capitel von der Offenbahrung Johannis vieles weitläuftiger hätten ausführen ſollen; vieles aber haben wir auch mit Fleiß übergangen, oder doch nur aufs allerkürtzeſte berühret. Allein wer unſer Abſehen begreift, und wohin wir eigentlich mit dieſem Capitel gezielet haben? wird uns in allem vollkömmlich entſchuldigen. Kehren uns alſo zu dem

E N D E.

J. N. J.

J. N. J.

OPERIS MAGO-CABBALISTICI ET THEOSOPHICI

Dritter Theil,

handelnd

vom Mercurio.

Das I. Capitel.

Von dem Urſprung und Erzeugung des himmliſchen und irrdiſchen Mercurii.

§. 1.

Allhier muß der Liebhaber gleich Anfangs erinnert werden, daß er ſich nicht befremden laſſen wolle, daß in dieſem Tractat vom ☿, des ☉ und ♃ ſo oft gedacht wird, da doch das Abſehen auf den ☿ allein gerichtet: Die Folge dieſes Wercks wird den Liebhaber ſelbſt hierüber vergnügen, alſo daß es desfalls keiner weitern Erklärung bedarf.

§. 2. Daß der ☿ mit dem ☉ und ♃ eines Urſprungs ſey, iſt in dem erſten Theil vom ☉ genugſam erwieſen worden. Daß in allen Geſchöpffen der ♎ige Theil der ☿ iſt, wird bey Natur-Geübten keines Beweiſes bedürffen: Daß auch das ☉ und ♃ in ein ſolches lüfftiges Weſen oder ☿ aufzulöſen, muß ein wahrer Chymicus wiſſen. Es iſt aber dieſer ☿ zweyerley, der himmliſche (☿ der Weiſen genannt,) und der irrdiſche, zu Deutſch: Queckſilber. Von des erſtern Urſprung und Erzeugung wollen wir den Anfang machen.

§. 3. Im Anfang, da GOtt Himmel und Erden erſchaffen, Gen. I. war

die ☲ öde und leer, oder eine wüſte Ungeſtalt: Und es war finſter oben auf dem Abgrund: Und der Geiſt GOttes ſchwebte oben über dem Gewäſſer. Wie dieſe Worte: **und der Geiſt GOttes ſchwebte oben über dem Gewäſſer**, zu verſtehen? haben wir allbereit im andern Theil vom ♃ Cap. 1. §. 16. und ferner, erwieſen. Im 3. v. Gen. I. ſchuff GOtt das **Licht**; wovon in den beyden erſten Theilen nachzuſehen. Dieſes Licht iſt der ☿al ♃, davon anderswo geredet worden. Und da GOtt ſahe, daß dieſes Licht gut war, v. 4. ſchiede er daſſelbe von der Finſterniß, auf daß durch daſſelbe der erſte Tag und Nacht gewürckt würde. Tom. I. vom ☉ Cap. V. §. 8. Allhier aber können wir nicht umhin, die Wörte, **und der Geiſt GOttes ſchwebte oben über dem Gewäſſer**, nochmals zu gedencken. Wie nemlich faſt alle Theologi in dem Irrthum ſtecken, daß es der **Heilige Geiſt** geweſen, welcher auf den ▽rn geſchwebt: Allein, wer den Ewigen GOtt, ohne die irrmachende Schul-Terminos, nach ſeinem geoffenbarten Worte und Wercken, nemlich der Schöpffung, kennet, wird ſo geringe Gedancken von dieſem ewigen unwandelbaren Lichte nicht haben. Und daferne es uns nicht zu weit von unſerm Vorhaben führte, wolten wir allhier dasjenige vollends hinaus führen, was wir desfalls im zweyten Theil vom ♃ ein wenig berühret haben: kan aber vielleicht noch in dem Capitel **von der Religion** geſchehen.

§. 4. Moſes ſagt ferner v. 5. **Da nennet GOtt daſſelbe Licht Tag, die Finſterniß aber nennet er Nacht** ꝛc. Hier aber im 3. §. haben wir dieſes Licht genannt den ☿al ♃, nicht daß dieſes Licht eigentlich der ☿ wäre, davon zu reden unſer Vorhaben; Nein, ſondern unſer ☿ iſt ein viel leichteres Weſen, und viel höher, als dieſes Licht ſublimirt oder getrieben. Dieſes Lichts, davon anjetzo die Rede, Behältniß oder Aufenthalt, iſt die Ausdähnung, welcher der 6. v. Gen. I. gedenckt, und im 8. v. Himmel genannt wird; unſer ☿ aber ſind die Æſch Majim, das iſt, die Waſſer über der Ausdähnung, von welcher allbereit im erſten und zweyten Theil zur Gnüge geredet worden. Dieſe ſind im Urbild oder Archetypo der erſte Ausfluß von GOtt, aus welchen das gantze Syſtema Univerſi von dem Allmächtigen GOtt erſchaffen worden, nemlich die erſte Geiſt-Welt; wie dann auch dieſes unſer Sonnen-Syſtema vor dem Fall Lucifers (durch welchen Fall dieſelbe elementariſch geworden,) gantz und gar eine ſolche Geiſt-Welt geweſen. Da aber Lucifer durch ſeinen Hochmuth von GOtt ſeinem Schöpffer gewichen, hat er ſein gantzes Syſtema mit ſich in die äuſſerſte Finſterniß und ewiges Verderben gezogen, davon im erſten Theil vom ☉ mit allem Fleiß nachzuſehen. Da nun ſeine drey Principia ☉, ♃ und ☿, das iſt, ſeine Æſch Majim, alſo verderbt, und in ein Chaos oder wüſte Ungeſtalt verwandelt worden, ſo ſchuff Elohim (die mächtige Richter, ſiehe im erſten Theil Cap. 5. §. 7.) dieſe ſichtbare Welt aus dieſem verderbten Klumpen, wie aus dem erſten Capitel Gen. offenbar, und wir im gemeldten erſten Theil ausführlich erkläret haben. Und in dieſer Schöpffung iſt unſer ☿, der

der da auch ☉ und ♃ iſt, (nemlich Æſch Majim) wie allbereit in vorhergehenden Theilen überflüſſig geſagt worden, zum höchſten geſtiegen, und den auſſerſten Kreyß ſowohl unſers, als auch aller übrigen Syſtematum in der unbegreiflichen Tiefe, nemlich des gantzen geſchaffenen Univerſi, umfaſſet. Siehe Fig. 1.

§. 5. Daß der erſte Ausfluß der unbegreiflichen Gottheit, ein in ſeiner erſten Einheit uns unbegreifliches Wunder-☉ geweſen, ſo da in eben derſelben Eigenſchaft auch ♃ und ☿ iſt, haben wir in den vorhergehenden Theilen überflüſſig erwieſen. Daß aber geſagt wird, daß GOtt die Welt aus nichts gemacht, ſo iſt dieſes in Anſehung gemeldten uns unbegreiflichen Wunder-Ausfluſſes geredet. Das Wort Nichts, nach ſeinen zuſammen geſetzten Buchſtaben, wie auch den Thon und Schall des Worts, begreift unſere Vernunft wohl, aber das, ſo man dadurch andeuten will, iſt unſerer Vernunft gantz unbegreiflich, findet auch weder in GOtt, noch in der Natur ſtatt. Der allmächtige GOtt erfüllet alles, und alſo kan auſſer GOtt nichts ſeyn, als die Göttliche Fülle, und in GOtt ſelbſten auch nichts als GOtt: Dannenhero in keine Wege ein leerer Raum, weder in noch auſſer GOtt ſo wenig zu finden, oder zugegeben werden kan, als daß GOtt nicht GOtt ſeyn ſolte. Gleiche Beſchaffenheit hat es auch mit dem ſogenannten Nichts, als welches nur in den Vernunft-leeren Köpfen ausgebrütet, und begriffen werden kan; jedennoch aus deſſen Lehre ſo gräuliche Abſurditäten entſpringen. Aus vorgemeldten Grundſätzen wir nun ohne alle Scheu feſt, daß alles Geſchöpf, ſichtbares und unſichtbares, geiſtliches und greifliches oder elementariſches, **aus GOtt gegangen**, nemlich aus dem uns unbegreiflichen Ausfluß, zu welchem der Begrif unſerer Vernunft nicht höher ſteigen mag, bis an die ▽ über unſern und aller übrigen Syſtematum Æſch Majim.. Daß aber dieſelbe in ihrem erſten Urſtand noch viel fürtreflicher und ſubtiler, (gleich denen Æſch Majim derer Sonnen-Syſtematum, auſſer dem unſrigen,) ſiehet der Liebhaber der ewigen Wahrheit in etwas in dem II. Theil vom ♃ Cap. II. §. 23. 24. Weilen uns aber dieſe Einfältigkeit, als gar zu nahe an dem Punct der Ewigkeit, in dieſer Sterblichkeit gantz und gar unbegreiflich, (ſiehe Fig. 1.) müſſen wir der Fortrollung dieſes Puncts (hier muß der I. Theil vom ☉ wohl bekannt ſeyn) auf gerader Linie bis zu den Waſſern über unſerm Sonnen-Syſtemate entgegen ſteigen, und daſelbſt mit unſerer Vernunft ſtehen bleiben.

§. 6. Aus denen vorhergehenden §. §. wird der Liebhaber ſamt demjenigen, was in dem I. Theil vom ☉ geſagt worden, vollkömmlich begreifen können, was eigentlich **der himmliſche überirrdiſche ☿ ſey**? und wie derſelbe anfänglich in der Ur-Welt (Mundo archetypo) ſey gezeuget worden? wobey der Liebhaber die vorige Fig. 1. genau betrachten wolle, als wodurch ihm das übrige, ſo wir allhier nicht alle geſagt haben, bekannt werden wird. Die wahren Mago-Cabbaliſten haben dieſes Weſen oder allgemeinen ☿, d. i. die Materie, woraus alles erſchaffen

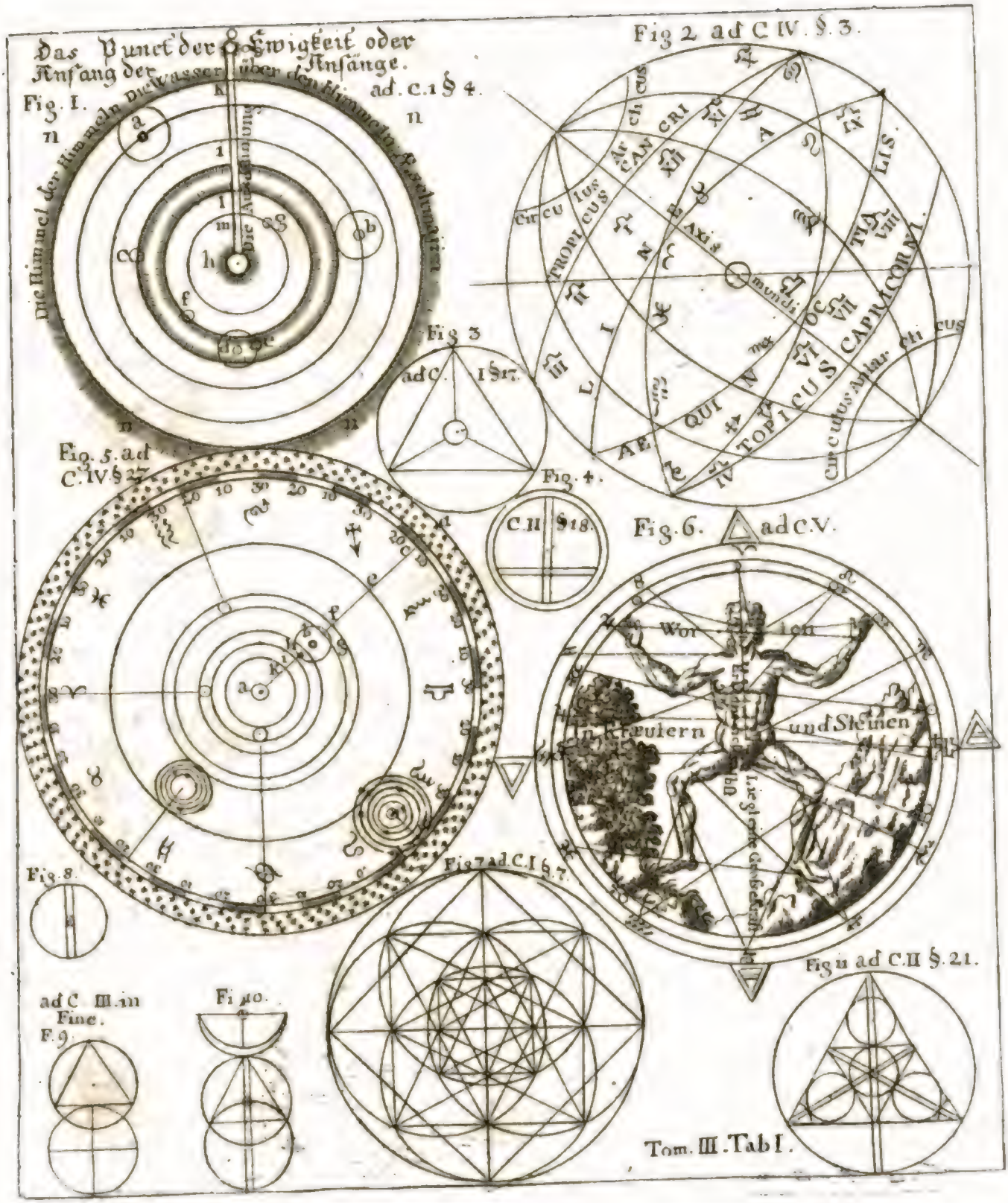
worden

worden iſt, alſo bezeichnet: ☿, d. i. durch einen gantz- und halben Circul mit einem anhangenden Creutz, oder 2. gantzen Durchſchnitten. Suchet man den wahren Urſprung dieſes Characters, ſo iſt derſelbe nichts anders, als Victriol ♁; deſſen Urſtand einen Circul, welches Circuls Anfang ein Punct, nemlich das A. und O. d. i. Fiat. Wie nun aus einem Punct eine Linie, und aus dieſer ein Circul entſpringe, iſt im I. Theil vom ☉ Cap. III. §. 11. deutlich gelehret worden.

§. 7. In vorgemeldtem I. Theil vom ☉ haben wir gezeiget, daß das erſtere Weſen, daraus alles geſchaffen, ein ☉, ſo da in gleicher Eigenſchaft auch ♃ und ☿ geweſen, von theils Weiſen nicht unbillig ein ♁ genannt, welchen ſie alſo gezeichnet, wie Fig. 7. zu ſehen. Aus welchem Wunder-Character die Characteres aller Metallen und Mineralien entſpringen, wie im II. Theil vom ♃ §. 7. in etwas gezeiget worden, allhier aber aus gedachtem Character vollkömmlich erkannt und begriffen werden mag, dann alle folgende, als: ☉, ☽, ☿, ♃, ♄, ♂, ☿, ♁, ♃, ♂, ☉, ☿, d. i. alle Alcalia, wie auch △, ≙, ▽, ſtecken in ihme; ſumma, es iſt nichts in der gantzen Mago-Cabbala und derſelben Characteren, welches nicht in demſelben zu finden ſeyn ſolte. Es wollen aber die armſeeligen Goldverderber nicht gedencken, daß wir allhier von ihrem ſchmierigten zerfreſſenden Vitriol reden, aus welchem ſie ihre Tinctur oder Stein der Weiſen kochen wollen. Weit gefehlt. Der Vitriol, davon wir allhier reden, iſt nur den wahren Weiſen bekannt, und hat mit dieſem irrdiſchen nicht die geringſte Gleichheit, ob er wohl anfänglich eben derſelbe geweſen, aus ihme gezeuget, auch noch daſſelbe Licht, aber in Finſterniß verkehret iſt. Es iſt der Unterſchied zwiſchen dem ☿ und oben ſtehenden Victriol der Weiſen gar zu groß, daß die arme Tropfen mit dem gemeinen ☿ zu ihrem Zweck kommen ſolten. Darum iſt nöthig, dieſen geheimen Wunder-Character erſtlich recht kennen zu lernen.

§. 8. Gemeiniglich haben die Weiſen ſowohl den himmliſchen, als irrdiſchen ☿ mit dieſem eintzigen Zeichen, vorgeſtellt: Nemlich durch einen halben und gantzen Circul mit 2. Durchſchnitten; anzuzeigen, daß er nichts anders ſey, als der ſaliniſch-rothe und weiſſe ♃, ☉ und ☽. Wann aber dieſe wieder zuſammen gelegt, ſey er wieder Mercurius, nemlich das allgemeine Menſtruum oder auflöſende Ding. Er gleichet ſonſt auch einem reinen ▽; nur daß daſſelbe nicht netzet oder naß machet, und alſo uneigentlich ein ▽ genannt wird; nicht wie ein Eiß, welches in der Wärme zu einem ▽ wird, und netzet. Er iſt der Geiſt in allen Geſchöpfen, welche alle insgeſamt er doch ſelbſten iſt, doch nicht wieder werden mag: als bis da kommt die Zeit, da es heiſſen wird, Apoc. XXI, 5. Siehe, ich mache alles neu. Es wolle aber Niemand gedencken, daß menſchliche Kunſt und Wiſſenſchaft dahin gereichen mag, dieſen ☿, da er noch das einfache Aesch Majim iſt, habhaft zu werden, indem er nicht anders, als durch die Ausdehnung, welche Gen. I, 8. Schamajim (Himmel) genannt, zu uns kommt. Wobey wir dieſe Ausdehnung in etwas zu erklären Anlaß nehmen.

§. 9.


Das Punct der Ewigkeit oder Anfang der Anfänge.
Fig. 1.
ad. c. 1 § 4.
Die Himmel der Himmel, die Wasser über den Himmeln, Feuerkugel
Die Ausdehnung
Fig 2 ad C IV. §. 3.
Circulus Primi Mobilis
Circulus Axilaris
Axis mundi
Fig 3
ad C. I §. 17.
Fig. 4.
C II §. 18.
Fig. 5. ad C. IV § 27.
Fig. 6. ad C V.
Worten
Kräutern
und Steinen
Fig. 8.
Fig 7 ad C I § 7.
Fig 11 ad C II § 21.
ad C III in Fine.
F. 9.
Fig 10.
Tom. III. Tab I.

Digitized by Google

§. 9. Allhier müſſen wir die Fig. I. wieder vor uns nehmen; Da iſt nun i. k. die Ausdehnung oder die Himmel ♂. ♃. und ♄. l. m. die Ausdehnung oder Himmel ♀ und ☿, und m. h. der Himmel oder Ausdehnung der ☉; Der ☽ aber iſt e. der Erden-Kreyß oder Himmel, der doch über ſich und unter ſich alle Himmel zur Ausdehnung oder Unterſcheid zwiſchen Majim (▽) und Æſch Majim (△igen ▽ern) hat, wie die Fig. zeiget. Da iſt nun zu wiſſen, daß dieſe Himmel oder Ausdehnung nicht einerley Weſens ſind, ſondern NB. ein jeglicher iſt ein beſonderes fluſſ ges Weſen, gantz unterſchieden von den andern, und ſich dannenher in keine Wege vermiſchen können, gleichwie ein Oleum vegetab. ein Ol. ♀ per deliqu. und ein Sp. Vini ſich ſchlechthin nicht mit einander miſchen, damit eine Subſtantz daraus werde, man ſchüttele ſie in einem Glaſe gleich unter einander, wie man wolle, ſo werden ſie ſich doch jederzeit vollkömmlich wieder von einander ſcheiden, ſo bald man ſie nur ruhig ſtehen läſt; Alſo, daß Ol. ♀ per deliq. unten, auf dieſem das Ol. veget., und der Sp. Vini zu oberſt ſtehen wird. Gleiche Beſchaffenheit hat es auch mit allen Himmeln oder Kreyſen, ſowohl in unſerm ☉-Syſtemate, als allen obern unzählbaren Syſtematibus, nemlich, daß ein jeder Stern ſeinen eigenen flüſſigen Kreyß habe, woraus er gezeuget, und in welchem er gleichſam ſchwimmet, noch aus derſelben in einen andern Kreyß über ſich oder unter ſich, (weilen dieſelbe ſeinem Weſen, nach vorgemeldtem Gleichniß, gantz zuwider) ſo lang dieſe Welt alſo ſteht, in keine Wege rucken kan, ſondern muß beſtandig in der ſeinen ſchwimmen oder lauffen. Ein mehrers hievon kan vielleicht in dem Cap. von der Aſtrologie gemeldet werden. Weil nun der urſprüngliche ☿ von uns in dieſer Sterblichkeit gar nicht, auch wie er Æſch Majim, nicht zu bekommen, ſondern wie er erſtlich Bdellion in Eden geworden. Der Text ſagt, daß das ☉ deſſelben Landes gut, daſelbſt auch Bdellion, und der Stein Onyx zu finden ſey. Es iſt aber zu mercken, daß obgleich Æſch Majim ſich durch alle Kreyſe in der Ausdehnung, in Eden verſenckt, und Bdellion wird, durch gedachte Kreyſe wegen ſeiner Einfaltigkeit, nicht verändert werden mag, alſo, daß es nicht mehr Æſch Majim wäre, ſondern es iſt Bdellion eben ſowohl noch vollkömmlich Æſch Majim, gleichwie das Queckſilber Mercurius verbleibt, ob es gleich durch eben dasjenige, das es ſelbſten iſt, eine Gemmung erlitten. Hier haben wir nun etwas geſagt, welches einer gewiſſen Rede von eben dieſer Sache, im II. Theil vom ♃, ein groſſes Licht geben, wird und kan ſolches der Liebhaber nachſuchen. Es wolle aber Niemand gedencken, daß, ob wir gleich dieſes Bdellion in vorhergehendem §. ein ▽ genannt, daß wir das Luft-▽ dadurch gemeynt haben wollen, womit ſich viele zu martern pflegen. Nichts weniger. Darum haben wir geſagt: **Es netzet nicht, es machet nicht naß**, gleichwie das ☿ auch nicht naß macht, obgleich Bdellion ein lebendiges ▽ iſt: Drum hat es eine Gleichheit mit einem flüſſigen doch trockenen ⊖, (verſtehe dieſes

ſes aber recht wohl!) welches von der geringſten Wärme hinweg fliehet, indeme es nichts denn ſein eigenes △iges ▽ liebt, und alſo von demſelben allein gebunden werden mag. Schon zu viel geſagt; Demnach nichts mehrers davon. Siehe I. Theil Cap. III. §. 18.

§. 10. Von dem Urſprung und Erzeugung des himmliſchen ☿ iſt dem Liebhaber genug geſagt. Seine Kraft und Würckung ſiehet man in jedem Tagwerck der Schöpfung mit höchſter Verwunderung; davon im folgenden Cap. ein mehrers. Schreiten alſo zu dem **Urſprung und Erzeugung des irrdiſchen ☿ oder Queckſilbers.** Siehe mit allem Fleiß I. Theil vom ☉ Cap. I. §. 22-25. Dieſes unſerm vorbeſchriebenen ☿ gleichendes Metall-▽, hat von Anfang her mehr Narren, als geſcheide Leute gemacht, nemlich unter denen nach ☉, und nicht nach dem Reich GOttes und ſeiner Gerechtigkeit, als der wahren Weisheit, Lächzenden. Es iſt aber dieſes metalliſche ▽ ein rechtes Wunder-Geſchöpfe des Allmächtigen, einer wunderbaren Miſchung. Sein äuſſeres Anſehen gleichet zwar dem ☽; Da es aber der Künſtler, ohne alle andern Zuſatz, auſſer obgemeldten von der Natur coagulirten ☿, zu coaguliren weiß, wird derſelbe hochroth, welches unwiderſprechlich erweiſet, **daß er nichts dann ein ♀lichtes ☉** ſey, gleichwie er uncoagulirt ein weiß ♀lichtes ☉ iſt. Seine Auflöſung in ein unſchmackhaftes Waſſer (welche nicht allzubekannt) zeiget, von wannen er entſproſſen, **und daß er eine Aftergeburth des allgemeinen ☿** oder des himmliſchen ☿ ſey. In der That iſt er nichts anders, als itzt gemeldter ☿ in einer zarten lettigten Matrice, durch einen ☉ariſchen ♀, und ☽ariſches ☉, ſo annoch beyde in ihrer rohen unzeitigen Geſtalt oder Embryonität im erſten Grad coagulirt; Und weilen dieſe beyde würckende Dinge dem Grad des leidenden annoch ſehr nahe, ſind dieſelbe dermaſſen mit einander vermiſcht, daß ſolche durch keine Kunſt oder Wiſſenſchaft wieder geſchieden werden mögen, alſo, daß ein jedes ohne Zerſtöhrung wiederum in ſeine erſtere Subſtantz zurück gebracht werden könne.

§. 11. Vorher haben wir geſagt, daß ſich der gemeine ☿ durch den himmliſchen ☿, wie ſich derſelbe in einem zarten weiſſen Letten (oder ♀ mit zu einem weiſſen ♀) coagulirt hat, zu einem rothen Niederſchlag coaguliren laſſe; Gemeldte Rede aber wird nicht ſogleich ein jeder verſtehen, darum wir dieſelbe allhier mit Zuſatz ein paar anderer Worte wiederholet haben, damit es deſto beſſer verſtanden werden möge, wiewohl dieſes gantz deutlich an einem gewiſſen Ort Tom. II. vom ♀ zu finden ſeyn wird. Aus der Erzeugung des gemeinen ☿, (ſiehe auch Theil I. Cap. III. §. 18.) wie dieſelbe in vorhergehendem §. aufs kürtzeſte und deutlichſte beſchrieben, ſolten die arme Goldmacher ja erkennen, wie wenig mit dem Queckſilber in ihrem Vorhaben auszurichten; Dann weilen ſein meiſtes Weſen aus dem himmliſchen ☿ beſteht, und dannenhero nichts leichters und flüch-

tigers

tigers in der Natur gefunden werden mag, dazu unzertrennlich mit vorerwehnten ☉riſchen ☿, und ☽riſchen ☋, in ſeiner Matrice zuſammen geronnen, gleich wie Baum-Oel, Butter und Schwein-Schmaltz unter einander zerlaſſen, nicht wieder abgeſondert werden mögen (coagulirt ſagen wir allhier mit Fleiß nicht) ſo mag er nicht das allergeringſte irrdiſche △ leiden, und bleiben alſo alle mit ihm vorgenommene Coagulationes, Fixationes und was der Grillen mehr ſeyn, vergeblich und umſonſt, ſondern er eilet ſo gleich wieder zu ſeinem Urſprung. Das Himmliſche △, ſein eigen urſprüngliches Weſen allein kan denſelben zu einer vollkommenen Feſtigkeit coaguliren.

§. 12. Daß der gemeine ☿ ſeinem innerſten Weſen nach ☉ wie auch ☽ ſeye, (nachdem des Künſtlers Hand mit ihm verfährt) iſt denen allein bekannt, die ſein ▽ kennen, daraus er gezeuget; Und ob ſolches eben nicht hieher gehört, ſo müſſen wir doch den Text Gen II, 8. vor uns nehmen, ob der Liebhaber gemeldtes ▽, und den daraus gezeugten ☿ noch beſſer erkennen lernen mögte. Da lieſet man nun alſo: Es hatte auch GOtt der HErr einen Garten gepflantzet in Eden, gegen Aufgang. (ſiehe Fig. 1.) v. 9. In die mitten dieſes Gartens auch den Baum des Lebens; (Fiat, **das Wort, JEſus Chriſtus.**) Desgleichen den Baum des Erkänntniſſes gutes und böſes; (**Der freye Wille.**) v. 10. Es gieng aber ein Fluß aus Eden (der Radius o. h.) alſo daß er den Garten wäſſerte (nemlich von dem Punct des erſten Anfangs o. ergieſſet ſich der Ausfluß o. h. in alle Welten, und derer eingeſchaffene Creaturen (hiegegen halte mit einer erleuchteten Vernunft das ſechſte und letzte Tag-Werck der Schöpffung, T. I. vom ☋, ſo wird der Liebhaber keine Paradoxe, wie es ſcheinen dürfte, ſondern eine Erklärung dieſes und jenes finden, die denſelben höchlich vergnügen wird, und von dannen theilet er ſich, alſo daß 4. Haupt-Ströme daraus wurden (die 4. Thiere vor dem Stuhl Gottes, durch welche ſich der Göttliche Ausfluß in alle Welten ergeuſt) ſiehe Ezech. I, 5. X. XLVIII. 32-35. und Apoc. V, 8. 9. Der Leſer muß allhier vorgemeldten Ort Tom. I. vom ☿ mit dieſer Rede wohl zu vereinbaren wiſſen, ſonſten uns derſelbe vor einen Menſchen, der irrig wider einander redet, urtheilen wird. v. 11. Des einen Name iſt Piſchon; Derſelbe iſts, der da fleuſt um das gantze Land Hevila, darinnen NB. Gold iſt, welches von keinem der andern Flüſſe geſagt wird. v. 12. Und das Gold (irret euch nicht, ihr armſelige Gold-Käfer! dann es kein gemein ☉ aus dem Ganges oder Indus iſt, wie die Gloſſen-Schmierer träumen, ſondern es iſt ☉ aus einem weit höhern Strom oder Fluß) deſſelben Landes iſt köſtlich. Es iſt auch daſelbſt Bdellion (darinnen dieſes köſtliche ☉ anfänglich gezeuget) und der NB. Ed.lſtein Onychel (welcher aus dieſem köſtlichen ☉ entſpringt) Sehet da, ob wir euch auch ein mehrers hatten ſagen können? das Bdellion, ſo nur in dem Piſon allein zu finden, war anfänglich ☉, und das ☉ in dem Bdellion, aus welchem der Stein Onychel

gezeuget. Wer nun dieſen Onyx liebt, und gerne hätte, der ſuche das ♈ aus dem Piſon, und in demſelben das ☉ und Bdellion, ſo wird er ohnfehlbar ſeinen Zweck erreichen. Wer nun dieſes nicht verſtehet, der ſchelte und klage nicht über uns, ſondern gebe ſich ſelbſten die Schuld; Ein wahrer Liebhaber wird ſich über uns nicht beſchwehren, es wäre dann in dem, daß er uns beſchuldigen wolte, wir hätten gar zu deutlich geredet.

§. 13. Vorhergehender §. wird den Klüglingen etwas zu raiſonniren geben, indeme ihr Uberwitz auf die Gedancken gerathen wird, als redeten wir allhier in Erklärung vorgemeldten Texts Gen. II. wider uns ſelbſt, indeme daß wir Tom. I. vom ☉, in Erklärung des ſechſten Tagewercks Cap. V. gantz anders hievon geredet hätten, wie im vorhergehenden §. allbereit mit wenigem erwehnet worden. Allein wen die Zanckſucht nicht blind gemacht, und nur ein weniges in der wahren Magia und Cabbala geübt, wird vollkömmlich begreiffen können, daß an keinem Ort wider einander lauffende Reden von uns gebraucht worden, ob es gleich anfänglich alſo ſcheinen mögte, ſondern es erklärt in dem einen Theil dasjenige, was in dem andern noch zu dunckel vorgetragen worden, wie ein Liebhaber der Wahrheit nach und nach leicht erkennen wird.

§. 14. Weilen uns nun die H. Schrift zur gröſten Weisheit führt, wie aus den Worten Chriſti Joh. V, 39. offenbar, da alſo geſchrieben ſteht: Ihr forſchet die Schriften, dann ihr meynt, ihr habt das ewige Leben in denſelben: Nun aber ſind dieſelben die von mir zeugen. Als wollen wir das II. Cap. Gen. noch einmal wieder vor uns nehmen. Da redet nun Moſes v. 4. von dem Urſprung des Himmels und der Erden: In der Helfte des 5. v. aber ſagt er alſo: Dann GOTT hatte noch nicht Regen gegeben auf die Erde, (von Eden wird allier nicht geredet, wie aus dem folgenden v. offenbar, und es war auch kein Menſch geweſen, der die Erde bauete, (bis Adam aus dem Garten dahin verſtoſſen worden.) Allhier können wir nicht umhin, des Regens noch weiter zu gedencken; nemlich, daß nicht bewieſen werden kan, daß es vor der Sünd-Fluth und alſo in den erſten 1656. Jahren der Welt, geregnet habe, und folglich auch kein Gewölcke um die Erd-Kugel geweſen, als welche von der überflüßigen Feuchtigkeit aus der Erden nemlich ☉ ♃ und ☿. Ein verſtändiger mache nur nichts grobes hieraus) aufgezogen worden, mit welchen aber die Erde vor der Sünd-Fluth noch nicht durchbrochen war; Dann alſo ſagt der 6. v. Aber es war ein Dampf aufgangen aus der Erde, NB. der die gantze Erde obenher befeuchtete. Dieſe letzte Worte erklären die vorige im 5. v. Und es war noch kein Menſch geweſen, der die Erde (nicht den Garten in Eden, ſondern dieſen unſern Erd-Boden) bauete. Drum ſagt der 6. v. Der die gantze Erde obenher befeuchtete; Welches auf Eden nicht verſtanden werden kan; Wie wir dann Tom. I. Cap. V. In

Er-

Erklärung der 6. Tag-Wercken der Schöpffung ſattſam erwieſen haben, wo Eden und der Garten gelegen, und auch noch iſt?

§. 15. Dieſer Dampf (Ed) welcher aus der Erden aufgeſtiegen, ehe dann dieſelbe durch die Sünd-Fluth verderbt worden, iſt die alleredelſte Kraft der Himmeln geweſen, davon im I. Tom. vom ☉ nachzuſehen, durch unſer centraliſches oder unterirrdiſches △ in die Höhe getrieben oder ſublimirt, nemlich ☉ ♃ und ☿ in einer einfachen Wäßrichkeit, ein begieriger Magnet, in der Eigenſchaft einer Matricis von denen obern Kräften aufs neue geſchwängert zu werden, um die Erde mit den allerfruchtbarſten Kräften zu beleben, damit dieſelbe allen Gewächſen aus derſelben wieder mitgetheilt werden könten: Daher ſagt ein gelehrter Mann in ſeiner kleinen Chronologie: **Bis auf die Sünd-Fluth haben alle Menſchen gelebt ohne Fleiſch, Fiſche, Wein ꝛc. Ihre Speiſe aber iſt geweſen, Früchte der Bäume, Kräuter und Wurtzeln, NB. die dann zu der Zeit ſehr gut und geſund geweſen ſind, daß ſie des Fleiſches gar nicht geachtet haben: Auch iſt das Waſſer ſehr geſund geweſen, und NB. beſſer dann itzund unſere Specereyen, und Gewürtze, ehe das Erdreich durch die Sünd-Fluth verderbt worden. Ein Apffel iſt dazumal beſſer geweſen, dann NB. unſerer Apothecken drey: Drum haben ſie nicht viel Kranckheiten gehabt, und haben ſo lange leben mögen.** Hieraus erkennet man, daß dieſer Dampf einer viel edlern Eigenſchaft, als die Regen, ſo zu der Zeit der Sünd-Flüth erſtlich gezeuget worden, und nachmals über der Erden geblieben, geweſen ſind: Nemlich, es war dieſer Dampf ein reines Coagulum der Æſch Majim, wie ſolches, nach obigem 9. §., zu uns kommt, in Gleichniß des Queckſilbers oder Metall ☿, nemlich des gemeinen ☿; Welcher Dampf dann fähig war, ſeines gleichen, in der Luft Region um unſern Erd-Boden, an ſich zu ziehen, der dann wiederum von der Erden, als einer allgemeinen Matrice aller Thiere, Pflantzen und Mineralien, gantz begierig wieder in ſich gezogen worden, um alle ſeine vorgemeldte Ausgebuhrten aufs kräftigſte hervor zu treiben, davon im 1. Theil vom ☉ ein mehrers nachzuſehen, damit das eine durch das andere deſto beſſer verſtanden werden mag. Daß aber die Regen von der Sünd-Fluth bis zu unſer Zeit von einer ſolchen kräftigen Würckung lange nicht ſeynd, bedarf bey den Natur-geübten gar keines Beweiſes: Denn nach dem die Brunn-Quellen des groſſen Abgrundes, Gen. VII, 11., ſamt den Fenſtern des Himmels einmal geöfnet, und an ſtatt vorgemeldten in der Erden gleichſam geronnenen allgemeinen ☿ d. i. des Dampffes, Gen. II, 6. als ein Wunder-Magnet des roth- und weiſſen, männ- und weiblichen ♃, nichts als △, durch das unterirrdiſche △ zu der Oberfläche der Erden getrieben, und ferner von der ☉ aufgezogen wird, iſt ſolches in gar keinen Vergleich mit vorgemeldten Magneten um oberwehnte aſtraliſche Kräfte (iſt kein Terminus, der etwa wi-

wider die vorige Rede ſtreite, wie etwa ein Zanckſüchtiger aufſchnappen möchte) an ſich zu ziehen, und den Erd-Boden (nicht aber zu ſo kraftigen Ausgebuhrten, als er vor der Sünd-Fluth gegeben) zu ſchwängern.

§. 16. In dem vorhergehenden §. haben wir erwieſen, daß es vor der Sünd-Fluth nicht auf der Erde geregnet habe, wie dann ſolches aus dem Text offenbar. Damit es aber auch annoch an fernerm Beweiß nicht ermangele, ſo ſagt GOtt der HErr Gen. IX, 13. Meinen Bogen hab ich geſetzt in die Wolcken, der ſoll zum Zeichen ſeyn des Bundes zwiſchen mir und der Erden ꝛc. Nun iſt aus der Optic bekannt, daß der Regenbogen ein Wiederſchein der ☉ in dem herunterfallenden Regen iſt. Hätte es nun vor der Sünd-Fluth geregnet gehabt, ſo hätten auch aus vorgemeldten Principiis phyſicis und opticis Regen-Bogen erſcheinen müſſen, und alſo wäre dem Noah und ſeinen Söhnen der Regen-Bogen allbereit bekannt genug, und gar nichts neues und ungewöhnliches geweſen, und alſo hätte Noah GOtt dem HErrn antworten können: Dieſen Bogen habe ich in den Tagen meines Lebens ſchon ſo oft geſehen, daß derſelbe mir gar nichts ſonderbares iſt, und hätte gleich wie dorten Gideon, Judic. VI. verſchiedene andere Verſicherungs-Zeichen fordern können. Muß alſo der Regen-Bogen dem Noah etwas gantz ungewöhnliches und noch nie geſehenes geweſen ſeyn, daß er ſich auf dieſen von GOtt dem HErrn aufgerichteten ewigen Bund ſo feſt geſteift, und unerſchrocken, ohne einzige Beſorgung einer neuen ▽ Fluth, die neue Welt zu bauen angefangen. Woraus dann abermal unwiderſprechlich zu ſchlieſſen, daß es vor der Sünd-Fluth nicht geregnet gehabt; Wie dann auch von Anfang der Schöpffung bis auf den 4. v. Gen. VII. keines Regens gedacht wird; Sondern A. M. 1656. nemlich im 600ten Jahr des Alters Noah, am 7benden Tage, hat ſich der erſte Regen auf den Erd-Boden zu ergieſſen angefangen, und nachdem dieſer groſſe Platz-Regen nachgelaſſen, und der Erd-Boden wieder trocken geworden, und nachhin Erquickungs-Regen gefallen, hat ſich durch ſonderbare Regierung GOttes in denenſelben der erſte Regen-Bogen dem Noah bezeuget, da dann GOtt zu Noah geſprochen: Ich mache meinen Bund mit dir, und allem Fleiſch, daß ich forthin zu ewigen Zeiten die Erde durch keine Sünd-Fluth mehr verderben will: Und dieſes Bundes will ich gedencken, ſo oft ich den Bogen in den Wolcken anſehen werde.

§. 17. Daß der allgemeine ☿, der da auch ☉ und ♃ iſt, in allen Geſchöpffen, ja in dem allerſubtilſten Stäublein zu finden, auch der Geiſt und Erhalter aller Geſchöpffe iſt, muß allen denen, ſo in der wahren Scheide-Kunſt geübt, nicht unbewuſt ſeyn, ſo bald auch dieſer ☿ von einigem Cörper geſchieden, bleibt ein grobes ☉niſches und ♃riſches Weſen übrig, und iſt ſodann der Cörper getödtet, wie anders wo ſchon gemeldet und erwieſen worden. Seine Geſtalt iſt wunderbar, in allen Creaturen; durch das irrdiſche △ weicht er aus allen, bald ſichtbar,

bald

bald unſichtbar getrieben, daher auch ſeine Geſtalt nicht wohl zu beſchreiben, den wahren Weiſen jedennoch wohl bekannt; aus dieſem ſeinem Character ☿ mag der Liebhaber denſelben ſchon erkennen lernen. Es iſt derſelbe ſchon hin und wieder von uns abgemahlt, jedennoch wollen wir denſelben noch einmal mit wenigen Farben abbilden; (wiewohlen den vorigen Abbildungen, dem erſten Anblicke nach, gantz zuwider, welches jedoch den Liebhaber nicht irren muß,) Der gantze Circul deſſelben mit einem Durchſchnitt, iſt ☉. Alſo iſt er ☿, i. e. Schwefel, nemlich der halbe Circul mit unterzogenem Durchſchnitt und anhangendem gantzen und übrigen halben Durchſchnitt; zuſammengeſetzt aber: ☿. Woraus der Liebhaber erkennen kan, daß er bald in Lichtes Geſtalt, d. i. als ein flüchtiger Geiſt, dann als ein zerſtiebendes ☉, wiederum auch als ein flammender ☿ erſcheinen müſſe. Wer nun dieſen Wunder-Phönix an dieſen Federn eigentlich erkennen kan; wird auch das Garn finden und bereiten können, womit dieſer ſo allgemeine, doch ſo ſelten recht erkannte Vogel gefangen werden mag. Denen, welche eine wahre Erkänntniß in der Natur haben, iſt er mehr dann zu deutlich beſchrieben worden: Doch muß man auch dabey die Farben ſeiner jetzt beſchriebenen Federn wohl kennen, ſonſten man ſich gar leicht betrügen kan. Insgemein ſind die Farben gleich den Regenbogen, als gelb, grün, roth, ſich in einander verliehrende, nachdeme ſie aus dem Grund, nemlich der Weiſen, d. i. dem Licht, gegen einander ſpielen, wie aus Fig. 3. in etwas zu ſehen. Wer nun dieſes recht erkennet, wird keiner fernern Erklarung bedürfen. Es iſt derſelbe nicht unbillig auch der Licht-Schwefel der Natur zu nennen, als der Geiſt und Seele aller Geſchöpfe. Ohne denſelben iſt in der wahren Magia und geheimen Philoſophie nichts zu wircken, darum, wer denſelben kennet, und haben kan, dem mangelt auch das ☉ und ☿ der Weiſen nicht, und mag dannenhero die Kunſt gar leichtlich enden, indem ihm die beſtändige Würckung der Natur das benöthigte △ und deſſen Gradus leichtlich zeigen wird.

§. 18. Dieſes Lichts oder ☿ iſt der Lucifer bey ſeinem Fall verluſtigt worden, nicht daß ſolches von ihme geſchieden oder gewichen wäre, ſondern es iſt in ihm verſchloſſen, und hineingekehrt, und an deſſen ſtatt der ſalino-☿riſche Geiſt oder Mercurius in ihme offenbahret worden, welcher nicht mehr über ſich ſteigen mag, ſondern gleich dem ☿ im △ ſtets zu Boden ſinckt. Dann die Creatur GOttes in Ewigkeit nicht wieder getrennt oder geſchieden werden, wohl aber eine Verwandelung leiden kan, wie ſolches an dem Lucifer und allen ſeinen gefallenen Engeln offenbahr. Dieſes Licht oder ☿ mag auch nicht wieder in ihme ſcheinen, bis durch die Revolution ſein grimmiges △ (deſſen Character Fig. 2. Tom. II. Tab. I. zu ſehen) in ſeinem eigenen, nemlich dem hölliſchen △ gäntzlich wieder verzehret worden, und er alsdann, nebſt allen ſeinen gefallenen Engeln, aus ſeiner abſcheulichen ungeſtalten Uncreatürlichkeit, wiederum in ſeiner erſten reinen Engels-Geſtalt erſcheine. Im II. Theil vom ☿ haben wir ſchon geſagt, wie es geſchehen mag, daß

der

der Teufel, als ein Geiſt, durch △ gequälet werden möge, wobey wir allhier noch ferner zu erinnern nöthig finden, daß gleichwie ein Oel oder Fettigkeit (ſo da im Grund nichts anders, als ein ♃, d. i. △, iſt in ein Feuer gegoſſen, der Entzündung oder Verbrennung, und alſo einer Leidenſchaft unterworfen; alſo iſt es auch mit dem Teufel und ſeinen Engeln bewandt, daß nemlich dieſelbe im Höllen-△, einer Entzündung, Verbrennung, und alſo einer Leidenſchaft und Quaal unterworfen ſeyn werden, und gleichwie das △, das eingegoſſene Oel gantz unmöglich in ein Nichts verkehren, wohl aber ſeine Form umkehren, die Irrdigkeit (d. i. die Finſterniß) davon ſcheiden, und ſein weſentliches Elle, nemlich das unverbrennliche Licht oder ☿ davon reinigen kan, eine eben gleichmäſſige Bewandtniß wird es mit dem hölliſchen △, zu Quaal der Teufel und Verdammten haben, bis dieſelbe von allen teufliſchen Unreinigkeiten und Bildungen, und auch die Teufel ſelbſten von der Finſterniß wieder zu dem Licht werden geſchieden werden. Davon in den vorhergehenden Theilen ein mehrers nachzuſuchen.

§. 19. Daß der Menſch, wie derſelbe von GOtt dem Allmächtigen nach ſeinem Bild und Gleichniß in Eden geſchaffen, keinen ſolchen elementariſchen greiflichen Leib gehabt, haben wir in den vorhergehenden Theilen ſchon erwieſen; dann da der Menſch ſeinem freyen Willen nach ſeinem Gelüſt durch des Satans entzündete Imagination gebrauchte, und aus der Göttlichen Gelaſſenheit, in eine begierige Eigenheit verfiele, ſogleich aber auch die greuliche thieriſche Ungeſtalt, worinn er nun unfehlbar verfallen würde, erkannte, und ſo zu reden, nunmehr zwiſchen Himmel und Erden ſtunde, da er nemlich ſein erſtes Bild und Gleichniß Elohim verlohren, und noch keine andere wiederum empfangen, nemlich noch kein Fleiſch an ſich empfunde, weilen ihm nichts, als die Früchte des Gartens Edens bewuſt waren, dieſelbe aber in ihrer Süſſigkeit, um ſeine erſtere Geſtalt dadurch zu nähren und zu erhalten, nicht mehr genieſſen konte, grif er nach den Blättern der elementariſchen Süſſe des Feigenbaums, (nemlich der Erfüllung der ſüſſen Lüſternheit) welche aber ſeine Blöſſe zu bedecken, nicht hinlänglich waren; darum er ſich dann auch vor dem Angeſicht GOttes im Garten verſteckt, wie der Text ſagt Gen. III, 7. Da wurden ihrer beyden Augen aufgethan, alſo, daß ſie merckten, ſie wären nacket ꝛc. und machten ſich Umgürtungen; (insgemein Schürtze gedolmetſcht) dieſer Umhang aber konte der verfallenen Creatur keine rechte Geſtalt wieder geben. Das Wort Chagoroth (Schürtze) ſtammet her von Chagar (umgürtet.) Es kan aber Chagoroth wegen der Umſtände nicht anders dann Umhänge gedolmetſchet werden; d. i. Etwas, ſo da wohl bedeckt, aber nicht recht über- und umkleidet; derhalben GOTT der HERR den Menſchen in ſolchem verderbten Stande nicht anſehen konte, ſondern gab ihm ein Kleid oder Verhüllung nach ſeiner verfallenen Imagination, wie aus dem 21. v. Gen. III. klärlich erſcheinet, allwo geſchrieben ſteht: Und GOTT der HERR machte dem Adam und ſeinem

nem Weibe Röcke von Fellen, und bekleidete ſie; d. i. Uberzog ſie mit Fleiſch und Haut, (von Fellen, d. i. mit thieriſcher Geſtalt. Dieſe Felle haben auch noch einen andern geheimen Verſtand, wie in dem VI. Cap. Tom. I. vom ☉ an ſeinem Orte gemeldet worden.) Er gab ihm einen irrdiſchen Leib, weil er aus dem Garten in Eden in dieſen irrdiſchen Garten imaginirt hatte; Und weil nunmehr dieſem groben irrdiſchen Leibe, die gantz geiſtliche Früchte des Gartens in Eden, zu Nähr- und Mehrung Fleiſches und Blutes, ehe ſie ſelbſten in dieſer unſerer Erd-Kugel irrdiſch geworden, nicht erſprießlich ſeyn konnten, ſo verſtieß GOtt der HErr den Menſchen aus Eden, in dieſe Welt: (wie dann im IV. Esdr. III, 6. geleſen wird: Und brachteſt ihn in das Paradeis, das deine Rechte gepflantzet hatte, NB. ehe er auf die ♁ kommen war) dieſen ſeinen irrdiſchen Leib allda mit Kummer zu ernähren, bis dieſe Wunder-Machina durch ihren ſtets eigenen Gebrauch entkräftet, der Nahrung nicht mehr fähig, wieder zerfallen und gäntzlich vergehen müſte, damit ſeine erſtere Geſtalt in Eden, in der Bildniß und Gleichniß GOttes wieder erſcheinen könte, welchen GOtt der HErr aus Staub aus der ♁ in Eden gebildet hatte (aus Staub aus der rothen ♁: d. i. Aus einem ſaltzig-☿ialiſchen Schwefel:) Aus ☉, ☿ und ☿, nicht der Kohl-ſtaubigten Gold-gierigen Alchymiſten Saltz, Schwefel und Queckſilber, ſondern aus demjenigen, davon in dieſem gäntzen Werck die Rede iſt, und von dieſen armen Tropfen nie erkannt worden. Es iſt eines und einerley, ob es ſich gleich in ☉, ☿ und ☿ beſtändig offenbahret, ein Drey-Einiges aus dem Allerheiligſten Ewigen Drey-Einigen, d. i. einem verzehrenden △ gefloſſen, aus welchem durchs Fiat alle Creatur in den Himmeln und unter den Himmeln geſchaffen worden. Siehe Fig. 3. Es iſt ein unzertrennliches Drey, aus einem Punct in die gantze Austheilung der Schöpfung gefloſſen: auſſer ihme iſt nichts, als GOtt, derowegen muß es auch nothwendig in allen Geſchöpfen ſeyn, weilen dieſelbe alle insgeſamt aus ihme geſchaffen worden, daher auch ewig beſtehen müſſen. Die Wahrheit deſſen, daß dieſes Weſen ☉, ☿ und ☿ in allen Geſchöpfen, ſowohl NB. weſentlich, als auch Gleichniß-weiſe, als ſichtbares ☉, ☿ und ☿, findet ein rechter Scheide-Künſtler in allen irrdiſchen Cörpern; dann da iſt keiner auf- und in dieſer Erd-Kugel zu finden, welcher durch die wahre Kunſt nicht in ☉, ☿ und ☿ (d. i. wie wir kurtz hievor geſagt haben) zurück zu bringen wäre. Wobey wir inſonderheit zu erinnern nicht umhin können, wie daß nemlich unter allen ſublunariſchen Geſchöpfen, der Menſch allein am allermeiſten von dem allgemeinen ☿ angefüllet, derſelbe auch dem erſten allgemeinen Urſprung am nächſten ſey. Einem wahren Weiſen wird ſchon wiſſend ſeyn, was vor unbeſchreibliche Wunder durch denſelben zu verrichten ſeyn; wie dann von deſſen Nutz und Gebrauch allein ein gantzes groſſes Buch geſchrieben werden könte.

§. 20. Bis daher haben wir nun den Urſprung ſowohl des allererſten himmliſchen, als auch irrdiſchen ☿ deutlich genug beſchrieben, und wird daraus zu erſehen ſeyn,

was es vor ein Weſen ſeyn müſſe, ſo zu der ſogenannten Tinctur oder Stein der Weiſen nöthig? In dem mineraliſchen ☉, ♄ und ☿ ſteckt es warlich nicht. Könten aber die arme Tropfen aus dieſen Dreyen einen rothen △-beſtändigen Stein kochen, ſo könten ſie aus der ☽ und andern Metallen ihren reichlichen Unterhalt haben.

Das II. Capitel.

Von dem Nutz und Gebrauch des himmliſchen Mercurii.

§. 1.

In dieſem Capitel werden wir die Sache gar kurtz abhandeln, weil der Nutz und Gebrauch des himmliſchen ☿ gröſtentheils im I. und II. Theil gemeldet worden. Sein allgemeiner Nutz iſt, daß er in allen ſublunariſchen Geſchöpfen der Geiſt und Erhalter iſt. Sobald dieſer ☿ gewichen oder hinweg getrieben, iſt der Cörper todt, wie ſich ſolches an den Vegetabilien erweiſet; denn, ſobalde von denenſelben durch die Scheide-Kunſt der ☿ oder Spiritus abdeſtillirt, iſt das Vegetabile aus ſeiner Subſtantz gebracht; kan alſo ohne dieſen himmliſchen ☿ kein Geſchöpfe hienieden beſtehen. Gleich itzo haben wir den Spiritum einen ☿ genannt, nicht daß wir eigentlich den urſprünglichen himmliſchen dadurch verſtanden haben wollen, dann dieſer ein gantz anderer Vogel iſt. Der Spiritus eines vegetabiliſchen, animaliſchen und mineraliſchen Cörpers wird ein Mercurius im Gegenbild des himmliſchen genannt, (nemlich nach ihren phyſicaliſchen Principiis, als worinnen der himmliſche ☿ in einem lüftigen ▽ verborgen) und gleichwie ein hoch-rectificirter Spiritus die Cörper in die allerkleinſten Theilgen zertheilet, (nicht aber ihr erſteres Weſen zerſchmeltzet, als welche Zerſchmeltzung oder Auflöſung nur alleine dem himmliſchen ☿ möglich) alſo vermag der himmliſche ☿ die Cörper in allen dreyen Reichen ohne allen Zwang und Gewalt, in ihr erſtes Weſen, oder unzeitige Geſtalt aufzulöſen, wie von dem himmliſchen ♄ an ſeinem Ort geſagt worden.

§. 2. Aus dieſem nun können die ſophiſtiſche Alchymiſten erkennen, was ihnen ihre Menſtrua nutzen können, durch welche die Cörper nicht Natur-mäßig, ſondern Hencker-mäßig zermartert und gäntzlich zerſtöhret werden; drum muß man zu dem wahren Menſtruo nichts, als dieſen Wunder-☿, der auch ☉ und ♄ iſt, erwählen,

Mais, comme on a $\frac{1}{1-x^{2n}} = 1 + x^{2n} + x^{4n} + x^{6n} + \ldots$, on aura

$$\frac{1}{(1-x^2)(1-x^4)(1-x^6)\ldots} = (1 + x^2 + x^4 + x^6 + \ldots)(1 + x^4 + x^8 + x^{12} + \ldots)(1 + x^6 + x^{12} + x^{18} + \ldots)\ldots$$

Or, il est clair que le produit du second membre de cette équation contiendra tous les termes de la forme $x^{2\alpha+4\beta+6\gamma+\ldots}$, et que le coefficient de chacun de ces termes sera égal au nombre de manières différentes dont on peut faire $2\alpha + 4\beta + 6\gamma + \ldots$ en prenant $\alpha, \beta, \gamma, \ldots$ à volonté. Donc, si l'on désigne par $\Omega(n)$ le nombre de manières différentes dont on peut faire n en prenant $\alpha, \beta, \gamma, \ldots$ à volonté, on aura

$$\frac{1}{(1-x^2)(1-x^4)(1-x^6)\ldots} = 1 + \Omega(2)x^2 + \Omega(4)x^4 + \Omega(6)x^6 + \ldots$$

Mais, comme on a

$$\frac{1}{(1-x^2)(1-x^4)(1-x^6)\ldots} = \frac{(1-x)(1+x)(1-x+x^2)(1+x+x^2)(1-x^2+x^4)\ldots}{(1-x)(1+x)(1-x+x^2)(1+x+x^2)(1-x^2+x^4)\ldots(1-x^3)(1-x^5)(1-x^7)\ldots}$$

$$= \frac{(1-x^3)(1-x^6)(1-x^9)\ldots}{(1-x)(1-x^2)(1-x^3)(1-x^4)(1-x^5)(1-x^6)\ldots} = \frac{(1-x^3)(1-x^6)(1-x^9)\ldots}{(1-x)(1-x^2)(1-x^3)(1-x^4)(1-x^5)(1-x^6)\ldots},$$

on aura aussi

$$\frac{1}{(1-x^2)(1-x^4)(1-x^6)\ldots} = \frac{1}{(1-x)(1-x^3)(1-x^5)\ldots}$$

Donc, si l'on désigne par $\Omega'(n)$ le nombre de manières différentes dont on peut faire n en prenant $\alpha, \beta, \gamma, \ldots$ à volonté, on aura

$$\frac{1}{(1-x^2)(1-x^4)(1-x^6)\ldots} = 1 + \Omega'(2)x^2 + \Omega'(4)x^4 + \Omega'(6)x^6 + \ldots$$

Donc, on aura

$$\Omega(2) = \Omega'(2), \quad \Omega(4) = \Omega'(4), \quad \Omega(6) = \Omega'(6), \quad \ldots$$

Donc, le nombre de manières différentes dont on peut faire $2n$ en prenant $\alpha, \beta, \gamma, \ldots$ à volonté, est égal au nombre de manières différentes dont on peut faire $2n$ en prenant $\alpha, \beta, \gamma, \ldots$ à volonté.

acidum, und treibt durch den Schweiß allen Unrath aus; Es iſt aber vorgemeldtem in keine Wege zu vergleichen.

§. 4. Daß in der hohen Philoſophie ohne den allgemeinen ☿ nichts zu erhalten, bedarf keines Beweiſes. Es iſt aber dieſer ☿ bey den Weiſen ſo ſeltzam und wunderlich beſchrieben, daß faſt mehr als ein Prophetiſcher Geiſt erfordert wird, ſolche ihre Rätzel zu errathen, da ihrer viele öfters wohl ſelbſt nicht einmal gewuſt haben, was ſie andeuten wollen, indeme unwiderſprechlich zu erweiſen ſtünde, daß ein groß Theil ſolcher Authoren gerade wider die Natur geſchrieben haben; Allein diejenigen, ſo einmal von der Goldmacherey eingenommen, wiſſen alles, ja die aller abgeſchmackteſten Poſſen, ſowohl zu ihrem ſelbſt eigenen, als auch anderer leichtglaubigen Betrug dermaſſen zu vereinigen, daß es ſich dennoch wohl zuſammen gereimt heiſſen muß: Und weilen wir in dieſem gantzen Werck keine ſogenannte philoſophiſche Schreib-Art führen, dürffen wir uns das gewiſſe Facit machen, daß wir von dergleichen Leuten nicht ungehechelt bleiben werden; Welches uns aber wenig bekümmert ꝛc.

§. 5. Daß der Himmliſche ☿, das allgemeine Menſtr. ſeye, weilen er zugleich ☉ und ♃ iſt, ſolches iſt in beyden vorhergehenden Theilen mit Uberfluß erwieſen; Dann in ſeiner erſten Geſtalt iſt er ein ▽, ſo unſer irrdiſches Weſen nicht erleyden mag, indem es daſſelbe gäntzlich reſolviren und auflöſen würde; wenn daſſelbe aber durch des Künſtlers Hand, gleichwie ein Eyß geronnen, iſt er ein wunderbares Geheimniß in der Medicin, und von mächtiger Würckung; von Natur findet er ſich nicht in ſolcher Eyſes Geſtalt, iſt aber leicht dahin zu bringen, wenn man wohl verſtanden, was im 2ten Theil an einem gewiſſen Ort von dem Magneten geſagt worden. Wer nun jetztgemeldten ☿ hat, der hat das wahre Salino-Mercurial-Waſſer, welches zur Auflöſung des wahren ☉ nöthig, das hohe Aurum Potabile zu bereiten; Das Metall ☉ darinnen ſolvirt, wird auch ein ☉ Potabile, aber ein ſpecificirtes, gleich wie auch das ☽ und alle andere Metalle dergleichen geben.

§. 6. Wie ferner dieſer Univerſal-☿, zu Mehr-Stärck- und Erhaltung unſers Lebens-Balſams ſo höchſt nöthig, iſt anderwerts ſchon genug geſagt; ſonderlich muß hievom im 1. Tom. mit Fleiß nachgeſehen werden. Iſt unſere Luft-Region deſſen proportionirlichen Gewichts beraubt, ſo haben wir die allerungeſundeſte Zeiten, Peſtilentz und andere Kranckheiten, wie auch Unfruchtbarkeiten ꝛc. zu gewarten. Da im Gegentheil unſere Luft ſattſam damit erfüllet, ſo haben wir die allergeſundeſte und fruchtbareſte Zeiten zu genieſſen. Denn zu ſolcher Zeit ſenckt ſich dieſer Salino-♃riſche ☿, des Nachts mit den Strahlen der Sonnen und des Monds in unſere Erden-Fläche, und gerinnet daſelbſt auf eine wunderbare unbegreifliche Weiſe; Damit er des Tages über, durch die magnetiſche Kraft der Sonnen, in Geſtalt der allerſubtileſten Sonnen-Stäubgen wieder in

die

Wenn wir nun die Gleichungen (1) und (2) mit dx und dy multiplicieren, und sie dann addieren, so erhalten wir

$$\left(\frac{dp}{dx}dx + \frac{dp}{dy}dy\right) + \left(\frac{dV}{dx}dx + \frac{dV}{dy}dy\right) = \left(\frac{d^2x}{dt^2}dx + \frac{d^2y}{dt^2}dy\right).$$

Da nun p eine Function von x und y ist, so ist $\frac{dp}{dx}dx + \frac{dp}{dy}dy$ das vollständige Differential von p, welches wir durch dp bezeichnen wollen. Ferner ist $\frac{dV}{dx}dx + \frac{dV}{dy}dy$ das vollständige Differential von V, welches wir durch dV bezeichnen wollen. Endlich ist $\frac{d^2x}{dt^2}dx + \frac{d^2y}{dt^2}dy$ das vollständige Differential von $\frac{1}{2}\left(\frac{dx^2}{dt^2} + \frac{dy^2}{dt^2}\right)$, welches wir durch $\frac{1}{2}d\left(\frac{dx^2}{dt^2} + \frac{dy^2}{dt^2}\right)$ bezeichnen wollen. Wir erhalten also

$$dp + dV = \frac{1}{2}d\left(\frac{dx^2}{dt^2} + \frac{dy^2}{dt^2}\right).$$

Integrirt man diese Gleichung, so erhält man

$$p + V = \frac{1}{2}\left(\frac{dx^2}{dt^2} + \frac{dy^2}{dt^2}\right) + C,$$

wo C eine willkürliche Constante ist.

Wenn wir nun die Gleichungen (1) und (2) mit $\frac{dx}{dt}$ und $\frac{dy}{dt}$ multiplicieren, und sie dann addieren, so erhalten wir

$$\left(\frac{dp}{dx}\frac{dx}{dt} + \frac{dp}{dy}\frac{dy}{dt}\right) + \left(\frac{dV}{dx}\frac{dx}{dt} + \frac{dV}{dy}\frac{dy}{dt}\right) = \left(\frac{d^2x}{dt^2}\frac{dx}{dt} + \frac{d^2y}{dt^2}\frac{dy}{dt}\right).$$

Da nun p eine Function von x und y ist, so ist $\frac{dp}{dx}\frac{dx}{dt} + \frac{dp}{dy}\frac{dy}{dt}$ das vollständige Differential von p nach t, welches wir durch $\frac{dp}{dt}$ bezeichnen wollen. Ferner ist $\frac{dV}{dx}\frac{dx}{dt} + \frac{dV}{dy}\frac{dy}{dt}$ das vollständige Differential von V nach t, welches wir durch $\frac{dV}{dt}$ bezeichnen wollen. Endlich ist $\frac{d^2x}{dt^2}\frac{dx}{dt} + \frac{d^2y}{dt^2}\frac{dy}{dt}$ das vollständige Differential von $\frac{1}{2}\left(\frac{dx^2}{dt^2} + \frac{dy^2}{dt^2}\right)$ nach t, welches wir durch $\frac{1}{2}\frac{d}{dt}\left(\frac{dx^2}{dt^2} + \frac{dy^2}{dt^2}\right)$ bezeichnen wollen. Wir erhalten also

$$\frac{dp}{dt} + \frac{dV}{dt} = \frac{1}{2}\frac{d}{dt}\left(\frac{dx^2}{dt^2} + \frac{dy^2}{dt^2}\right).$$

Integrirt man diese Gleichung, so erhält man

$$p + V = \frac{1}{2}\left(\frac{dx^2}{dt^2} + \frac{dy^2}{dt^2}\right) + C,$$

wo C eine willkürliche Constante ist.

verrückt, eine ziemliche gültige Demonſtration ſeyn, wie nemlich die Nitroſiſche ſchwefelichte Feiſtigkeit in dem ▽ der Wolcken entzündet werde. Das Butirum Phosphori aber, ſo ſich im Halß der Retorte angelegt, wird uns zu einer weit kräftigern Demonſtration dienen können: von dieſem iſt allen denen, ſo denſelben zu bereiten wiſſen, zur Gnüge bekannt, daß derſelbe gleichſam ein unauslöſchliches △ iſt, ſolches aber in keine Wege erweiſet, es ſey dann, daß man denſelben reibet, ſodann aber entzündet er ſich augenblicklich und brennet gewaltig, alſo, daß desgleichen Feuer ſchwerlich gefunden werden mag, und läſſet ſich durch kein ▽ löſchen. Dieſe phosphoriſche Eigenſchaft nun, hat vorgemeldte nitroſiſche ♃lichte Feiſtigkeit in den Wolcken; dann ſo lange dieſelbe in einer Wolcken allein verſperret und enthalten, mag ſich dieſelbe nicht entzünden, weilen noch keine druckende oder reibende Bewegung vorhanden. So bald aber ſolche einzelne Wolcken zuſammen ſtoſſen, oder ſich durcheinander bewegen und circuliren, (wie man bey allen Gewittern obſerviren kan) gibt es eine ſtarcke Bewegung, und ein an einander reiben und ſtoſſen (wie man dann bey ſtarcken Donner-Wettern ſiehet, daß die Wolcken in denenſelben, unten, oben, und von allen Seiten widereinander auch umlaufen und ſich weltzen) da dann dieſe ♃lichte Materie ſich entzündet, und nicht allein gewaltig blitzet, ſondern auch, nachdem dieſelbe eingeſperret, dieſes Feuer, gleich einem groben Geſchütz, aus den holen Wolcken mit grauſamer Gewalt nieder ſchieſſet, alles was es antrift zerſchmettert, zerſchlägt, und auch wohl entzündet und verzehret.

§. 8. Das grauſame Geraſſel und Gedonner aber, verurſachet die gewaltige Zerreiſſung der Wolcken, welches lange oder kurtz, ſtarck oder ſchwach gehöret wird, nachdeme der durch den Bruch verurſachte Knall, viel oder wenig Höhlen in den Wolcken antrift, gleich wie ein Büchſen-Schuß in vielen aneinander hängenden Thäleren viel ſtärcker und länger, als auf einem ebenen Gefielde gehört wird. Das harte Geknatter aber, ſo gleich auf einen eingeſchlagenen Strahl erfolgt, wird auch von dem Strahl in ſeinem ſchnellen Durchbruch der Luft verurſachet, gleichwie eine geſchoſſene Canon-Kugel ein faſt gleiches Geknatter im Durchſtreichen der Luft würckt. Nachdem aber vorgemeldter Strahl herunter gefahren, und das ſchnelle Geknatter vorüber, folgt erſtlich das Donnern in den Höhlen der Wolcken, als in tiefen Thälern. Aus dieſem nun wird ein Wahrheit- und nicht Träume oder eitelen Wahn-Liebender wegen der Urſache des Blitz und Donners vergnügt ſeyn können. Dann daß ſolche Entzündung durch die Sonnen-Strahlen gewürcket werden ſolte, iſt Eitelkeit; am Tage möchte es gelten, aber in der Nacht, da die Sonne von uns gewichen, will es derſelben Strahlen halben den Stich nicht halten, dannenhero unſere Demonſtration beſſer gegründet. Wobey aber die wunderbare Würckungen der einſchlagenden Strahlen annoch ein wenig zu betrachten; und erſtlich, der Strahl ſo da zerſchmettert, und nicht anzündet, insge-

mein

and Whoredom, &c. Ezek. 23. 14. And she saw men pourtrayed upon the wall, the images of the Chaldeans pourtrayed with vermilion, girded with girdles upon their loins, exceeding in dyed attire upon their heads, all of them princes to look to, after the manner of the Babylonians of Chaldea, the land of their nativity: And as soon as she saw them with the eyes of her mind, she doted upon them, and sent messengers unto them into Chaldea. Ver. 16. And as soon as she saw them, she doted upon them with the eyes of her mind, and sent messengers unto them into Chaldea. Ver. 40. And furthermore, that ye have sent for men to come from far, unto whom a messenger was sent, and, lo, they came: for whom thou didst wash thyself, paintedst thy eyes, and deckedst thyself with ornaments. Ver. 41. And sattest upon a stately bed, and a table prepared before it, whereupon thou hast set mine incense and mine oil. Ver. 42. And a voice of a multitude being at ease was with her: and with the men of the common sort were brought Sabeans from the wilderness, which put bracelets upon their hands, and beautiful crowns upon their heads. Ver. 43. Then said I unto her that was old in adulteries, Will they commit whoredoms with her now, and she with them? Ver. 44. Yet they went in unto her, as they go in unto a woman that playeth the harlot: so went they in unto Aholah and unto Aholibah, women that were wicked. Ver. 45. And the righteous men, they shall judge them after the manner of adulteresses, and after the manner of women that shed blood; because they are adulteresses, and blood is in their hands. Ver. 46. For thus saith the Lord God, I will bring up an assembly upon them, and will give them to be removed and spoiled. Ver. 47. And the assembly shall stone them with stones, and dispatch them with their swords; they shall slay their sons and their daughters, and burn up their houses with fire. Ver. 48. Thus will I cause lewdness to cease out of the land, that all women may be taught not to do after your lewdness. Ver. 49. And they shall recompense your lewdness upon you, and ye shall bear the sins of your idols: and ye shall know that I am the Lord God. Jer. 4. 30. And when thou art spoiled, what wilt thou do? Though thou clothest thyself with crimson, though thou deckest thee with ornaments of gold, though thou rentest thy face with painting, in vain shalt thou make thyself fair; thy lovers will despise thee, they will seek thy life. Jer. 22. 14. That saith, I will build me a wide house and large chambers, and cutteth him out windows; and it is ceiled with cedar, and painted with vermilion. Ver. 15. Shalt thou reign, because thou closest thyself in cedar? did not thy father eat and drink, and do judgment and justice, and then it was well with him? Ver. 16. He judged the cause of the poor and needy; then it was well with him: was not this to know me? saith the Lord. Ver. 17. But thine eyes and thine heart are not but for thy covetousness, and for to shed innocent blood, and for oppression, and for violence, to do it. Ver. 18. Therefore thus saith the Lord concerning Jehoiakim the son of Josiah king of Judah, They shall not lament for him, saying, Ah my brother! or, Ah sister! they shall not lament for him, saying, Ah lord! or, Ah his glory! Ver. 19. He shall be buried with the burial of an ass, drawn and cast forth beyond the gates of Jerusalem. Ver. 20. Go up to Lebanon, and cry; and lift up thy voice in Bashan, and cry from the passages: for all thy lovers are destroyed. Ver. 21. I spake unto thee in thy prosperity; but thou saidst, I will not hear. This hath been thy manner from thy youth, that thou obeyedst not my voice. Ver. 22. The wind shall eat up all thy pastors, and thy lovers shall go into captivity: surely then shalt thou be ashamed and confounded for all thy wickedness. Ver. 23. O inhabitant of Lebanon, making thy nest in the cedars, how gracious shalt thou be when pangs come upon thee, the pain as of a woman in travail! Jer. 30. 14. All thy lovers have forgotten thee; they seek thee not; for I have wounded thee with the wound of an enemy, with the chastisement of a cruel one, for the multitude of thine iniquity; because thy sins were increased. Ver. 15. Why criest thou for thine affliction? thy sorrow is incurable for the multitude of thine iniquity: because thy sins were increased, I have done these things unto thee. Ver. 16. Therefore all they that devour thee shall be devoured; and all thine adversaries, every one of them, shall go into captivity; and they that spoil thee shall be a spoil, and all that prey upon thee will I give for a prey. Ver. 17. For I will restore health unto thee, and I will heal thee of thy wounds, saith the Lord; because they called thee an outcast, saying, This is Zion, whom no man seeketh after. Ver. 18. Thus saith the Lord, Behold, I will bring again the captivity of Jacob's tents, and have mercy on his dwelling places; and the city shall be builded upon her own heap, and the palace shall remain after the manner thereof. Ver. 19. And out of them shall proceed thanksgiving and the voice of them that make merry: and I will multiply them, and they shall not be few; I will also glorify them, and they shall not be small. Ver. 20. Their children also shall be as aforetime, and their congregation shall be established before me, and I will punish all that oppress them. Ver. 21. And their nobles shall be of themselves, and their governor shall proceed from the midst of them; and I will cause him to draw near, and he shall approach unto me: for who is this that engaged his heart to approach unto me? saith the Lord. Ver. 22. And ye shall be my people, and I will be your God. Ver. 23. Behold, a whirlwind of the Lord is gone forth in fury, a grievous whirlwind: it shall fall grievously upon the head of the wicked. Ver. 24. The fierce anger of the Lord shall not return, until he have done it, and until he have performed the intents of his heart: in the latter days ye shall consider it. Jer. 31. 1. At the same time, saith the Lord, will I be the God of all the families of Israel, and they shall be my people. Ver. 2. Thus saith the Lord, The people which were left of the sword found grace in the wilderness, even Israel, when I went to cause him to rest. Ver. 3. The Lord hath appeared of old unto me, saying, Yea, I have loved thee with an everlasting love: therefore with loving kindness have I drawn thee. Ver. 4. Again I will build thee, and thou shalt be built, O virgin of Israel: thou shalt again be adorned with thy tabrets, and shalt go forth in the dances of them that make merry. Ver. 5. Thou shalt yet plant vines upon the mountains of Samaria: the planters shall plant, and shall eat them as common things. Ver. 6. For there shall be a day, that the watchmen upon the mount Ephraim shall cry, Arise ye, and let us go up to Zion unto the Lord our God. Ver. 7. For thus saith the Lord; Sing with gladness for Jacob, and shout among the chief of the nations: publish ye, praise ye, and say, O Lord, save thy people, the remnant of Israel. Ver. 8. Behold, I will bring them from the north country, and gather them from the coasts of the earth, and with them the blind and the lame, the woman with child and her that travaileth with child together: a great company shall return thither. Ver. 9. They shall come with weeping, and with supplications will I lead them: I will cause them to walk by the rivers of waters in a straight way, wherein they shall not stumble: for I am a father to Israel, and Ephraim is my firstborn. Ver. 10. Hear the word of the Lord, O ye nations, and declare it in the isles afar off, and say, He that scattered Israel will gather him, and keep him, as a shepherd doth his flock. Ver. 11. For the Lord hath redeemed Jacob, and ransomed him from the hand of him that was stronger than he. Ver. 12. Therefore they shall come and sing in the height of Zion, and flow together to the goodness of the Lord, for wheat, and for wine, and for oil, and for the young of the flock and of the herd: and their soul shall be as a watered garden; and they shall not sorrow any more at all. Ver. 13. Then shall the virgin rejoice in the dance, both young men and old together: for I will turn their mourning into joy, and will comfort them, and make them rejoice from their sorrow. Ver. 14. And I will satiate the soul of the priests with fatness, and my people shall be satisfied with my goodness, saith the Lord. Ver. 15. Thus saith the Lord; A voice was heard in Ramah, lamentation, and bitter weeping; Rachel weeping for her children refused to be comforted for her children, because they were not. Ver. 16. Thus saith the Lord; Refrain thy voice from weeping, and thine eyes from tears: for thy work shall be rewarded, saith the Lord; and they shall come again from the land of the enemy. Ver. 17. And there is hope in thine end, saith the Lord, that thy children shall come again to their own border. Ver. 18. I have surely heard Ephraim bemoaning himself thus; Thou hast chastised me, and I was chastised, as a bullock unaccustomed to the yoke: turn thou me, and I shall be turned; for thou art the Lord my God. Ver. 19. Surely after that I was turned, I repented; and after that I was instructed, I smote upon my thigh: I was ashamed, yea, even confounded, because I did bear the reproach of my youth. Ver. 20. Is Ephraim my dear son? is he a pleasant child? for since I spake against him, I do earnestly remember him still: therefore my bowels are troubled for him; I will surely have mercy upon him, saith the Lord. Ver. 21. Set thee up waymarks, make thee high heaps: set thine heart toward the highway, even the way which thou wentest: turn again, O virgin of Israel, turn again to these thy cities. Ver. 22. How long wilt thou go about, O thou backsliding daughter? for the Lord hath created a new thing in the earth, A woman shall compass a man. Ver. 23. Thus saith the Lord of hosts, the God of Israel; As yet they shall use this speech in the land and in the cities thereof, when I shall bring again their captivity; The Lord bless thee, O habitation of justice, and mountain of holiness. Ver. 24. And there shall dwell in Judah itself, and in all the cities thereof together, husbandmen, and they that go forth with flocks. Ver. 25. For I have satiated the weary soul, and I have replenished every sorrowful soul. Ver. 26. Upon this I awaked, and beheld; and my sleep was sweet unto me. Ver. 27. Behold, the days come, saith the Lord, that I will sow the house of Israel and the house of Judah with the seed of man, and with the seed of beast. Ver. 28. And it shall come to pass, that like as I have watched over them, to pluck up, and to break down, and to throw down, and to destroy, and to afflict; so will I watch over them, to build, and to plant, saith the Lord. Ver. 29. In those days they shall say no more, The fathers have eaten a sour grape, and the children's teeth are set on edge. Ver. 30. But every one shall die for his own iniquity: every man that eateth the sour grape, his teeth shall be set on edge. Ver. 31. Behold, the days come, saith the Lord, that I will make a new covenant with the house of Israel, and with the house of Judah: Ver. 32. Not according to the covenant that I made with their fathers in the day that I took them by the hand to lead them out of the land of Egypt; which my covenant they brake, although I was a husband unto them, saith the Lord: Ver. 33. But this shall be the covenant that I will make with the house of Israel; After those days, saith the Lord, I will put my law in their inward parts, and write it in their hearts; and will be their God, and they shall be my people. Ver. 34. And they shall teach no more every man his neighbour, and every man his brother, saying, Know the Lord: for they shall all know me, from the least of them unto the greatest of them, saith the Lord: for I will forgive their iniquity, and I will remember their sin no more. Ver. 35. Thus saith the Lord, which giveth the sun for a light by day, and the ordinances of the moon and of the stars for a light by night, which divideth the sea when the waves thereof roar; The Lord of hosts is his name: Ver. 36. If those ordinances depart from before me, saith the Lord, then the seed of Israel also shall cease from being a nation before me for ever. Ver. 37. Thus saith the Lord; If heaven above can be measured, and the foundations of the earth beneath searched out, I will also cast off all the seed of Israel for all that they have done, saith the Lord. Ver. 38. Behold, the days come, saith the Lord, that the city shall be built to the Lord from the tower of Hananeel unto the gate of the corner. Ver. 39. And the measuring line shall go forth over against it upon the hill Gareb, and shall compass about to Goath. Ver. 40. And the whole valley of the dead bodies, and of the ashes, and all the fields unto the brook of Kidron, unto the corner of the horse gate toward the east, shall be holy unto the Lord; it shall not be plucked up, nor thrown down any more for ever. Jer. 46. 4. Harness the horses, and get up, ye horsemen, and stand forth with your helmets; furbish the spears, and put on the brigandines. Ver. 5. Wherefore have I seen them dismayed and turned away back? and their mighty ones are beaten down, and are fled apace, and look not back: for fear was round about, saith the Lord. Ver. 6. Let not the swift flee away, nor the mighty man escape; they shall stumble, and fall toward the north by the river Euphrates. Ver. 7. Who is this that cometh up as a flood, whose waters are moved as the rivers? Ver. 8. Egypt riseth up like a flood, and his waters are moved like the rivers; and he saith, I will go up, and will cover the earth; I will destroy the city and the inhabitants thereof. Ver. 9. Come up, ye horses; and rage, ye chariots; and let the mighty men come forth; the Ethiopians and the Libyans, that handle the shield; and the Lydians, that handle and bend the bow. Ver. 10. For this is the day of the Lord God of hosts, a day of vengeance, that he may avenge him of his adversaries: and the sword shall devour, and it shall be satiate and made drunk with their blood: for the Lord God of hosts hath a sacrifice in the north country by the river Euphrates. Ver. 11. Go up into Gilead, and take balm, O virgin, the daughter of Egypt: in vain shalt thou use many medicines; for thou shalt not be cured. Ver. 12. The nations have heard of thy shame, and thy cry hath filled the land: for the mighty man hath stumbled against the mighty, and they are fallen both together. Ver. 13. The word that the Lord spake to Jeremiah the prophet, how Nebuchadrezzar king of Babylon should come and smite the land of Egypt. Ver. 14. Declare ye in Egypt, and publish in Migdol, and publish in Noph and in Tahpanhes: say ye, Stand fast, and prepare thee; for the sword shall devour round about thee. Ver. 15. Why are thy valiant men swept away? they stood not, because the Lord did drive them. Ver. 16. He made many to fall, yea, one fell upon another: and they said, Arise, and let us go again to our own people, and to the land of our nativity, from the oppressing sword. Ver. 17. They did cry there, Pharaoh king of Egypt is but a noise; he hath passed the appointed time. Ver. 18. As I live, saith the King, whose name is the Lord of hosts, Surely as Tabor is among the mountains, and as Carmel by the sea, so shall he come. Ver. 19. O thou daughter dwelling in Egypt, furnish thyself to go into captivity: for Noph shall be waste and desolate without an inhabitant. Ver. 20. Egypt is like a very fair heifer, but destruction cometh; it cometh out of the north. Ver. 21. Also her hired men are in the midst of her like fatted bullocks; for they also are turned back, and are fled away together: they did not stand, because the day of their calamity was come upon them, and the time of their visitation. Ver. 22. The voice thereof shall go like a serpent; for they shall march with an army, and come against her with axes, as hewers of wood. Ver. 23. They shall cut down her forest, saith the Lord, though it cannot be searched; because they are more than the grasshoppers, and are innumerable. Ver. 24. The daughter of Egypt shall be confounded; she shall be delivered into the hand of the people of the north. Ver. 25. The Lord of hosts, the God of Israel, saith; Behold, I will punish the multitude of No, and Pharaoh, and Egypt, with their gods, and their kings; even Pharaoh, and all them that trust in him: Ver. 26. And I will deliver them into the hand of those that seek their life, and into the hand of Nebuchadrezzar king of Babylon, and into the hand of his servants: and afterward it shall be inhabited, as in the days of old, saith the Lord. Ver. 27. But fear not thou, O my servant Jacob, and be not dismayed, O Israel: for, behold, I will save thee from afar off, and thy seed from the land of their captivity; and Jacob shall return, and be in rest and at ease, and none shall make him afraid. Ver. 28. Fear thou not, O Jacob my servant, saith the Lord: for I am with thee: for I will make a full end of all the nations whither I have driven thee: but I will not make a full end of thee, but correct thee in measure; yet will I not leave thee wholly unpunished. Jer. 50. 1. The word that the Lord spake against Babylon and against the land of the Chaldeans by Jeremiah the prophet. Ver. 2. Declare ye among the nations, and publish, and set up a standard; publish, and conceal not: say, Babylon is taken, Bel is confounded, Merodach is broken in pieces; her idols are confounded, her images are broken in pieces. Ver. 3. For out of the north there cometh up a nation against her, which shall make her land desolate, and none shall dwell therein: they shall remove, they shall depart, both man and beast. Ver. 4. In those days, and in that time, saith the Lord, the children of Israel shall come, they and the children of Judah together, going and weeping: they shall go, and seek the Lord their God. Ver. 5. They shall ask the way to Zion with their faces thitherward, saying, Come, and let us join ourselves to the Lord in a perpetual covenant that shall not be forgotten. Ver. 6. My people hath been lost sheep: their shepherds have caused them to go astray, they have turned them away on the mountains: they have gone from mountain to hill, they have forgotten their resting place. Ver. 7. All that found them have devoured them: and their adversaries said, We offend not, because they have sinned against the Lord, the habitation of justice, even the Lord, the hope of their fathers. Ver. 8. Remove out of the midst of Babylon, and go forth out of the land of the Chaldeans, and be as the he goats before the flocks. Ver. 9. For, lo, I will raise and cause to come up against Babylon an assembly of great nations from the north country: and they shall set themselves in array against her; from thence she shall be taken: their arrows shall be as of a mighty expert man; none shall return in vain. Ver. 10. And Chaldea shall be a spoil: all that spoil her shall be satisfied, saith the Lord. Ver. 11. Because ye were glad, because ye rejoiced, O ye destroyers of my heritage, because ye are grown fat as the heifer at grass, and bellow as bulls; Ver. 12. Your mother shall be sore confounded; she that bare you shall be ashamed: behold, the hindermost of the nations shall be a wilderness, a dry land, and a desert. Ver. 13. Because of the wrath of the Lord it shall not be inhabited, but it shall be wholly desolate: every one that goeth by Babylon shall be astonished, and hiss at all her plagues. Ver. 14. Put yourselves in array against Babylon round about: all ye that bend the bow, shoot at her, spare no arrows: for she hath sinned against the Lord. Ver. 15. Shout against her round about: she hath given her hand: her foundations are fallen, her walls are thrown down: for it is the vengeance of the Lord: take vengeance upon her; as she hath done, do unto her. Ver. 16. Cut off the sower from Babylon, and him that handleth the sickle in the time of harvest: for fear of the oppressing sword they shall turn every one to his people, and they shall flee every one to his own land. Ver. 17. Israel is a scattered sheep; the lions have driven him away: first the king of Assyria hath devoured him; and last this Nebuchadrezzar king of Babylon hath broken his bones. Ver. 18. Therefore thus saith the Lord of hosts, the God of Israel; Behold, I will punish the king of Babylon and his land, as I have punished the king of Assyria. Ver. 19. And I will bring Israel again to his habitation, and he shall feed on Carmel and Bashan, and his soul shall be satisfied upon mount Ephraim and Gilead. Ver. 20. In those days, and in that time, saith the Lord, the iniquity of Israel shall be sought for, and there shall be none; and the sins of Judah, and they shall not be found: for I will pardon them whom I reserve. Ver. 21. Go up against the land of Merathaim, even against it, and against the inhabitants of Pekod: waste and utterly destroy after them, saith the Lord, and do according to all that I have commanded thee. Ver. 22. A sound of battle is in the land, and of great destruction. Ver. 23. How is the hammer of the whole earth cut asunder and broken! how is Babylon become a desolation among the nations! Ver. 24. I have laid a snare for thee, and thou art also taken, O Babylon, and thou wast not aware: thou art found, and also caught, because thou hast striven against the Lord. Ver. 25. The Lord hath opened his armoury, and hath brought forth the weapons of his indignation: for this is the work of the Lord God of hosts in the land of the Chaldeans. Ver. 26. Come against her from the utmost border, open her storehouses: cast her up as heaps, and destroy her utterly: let nothing of her be known. Ver. 27. Slay all her bullocks; let them go down to the slaughter: woe unto them! for their day is come, the time of their visitation. Ver. 28. The voice of them that flee and escape out of the land of Babylon, to declare in Zion the vengeance of the Lord our God, the vengeance of his temple. Ver. 29. Call together the archers against Babylon: all ye that bend the bow, camp against it round about; let none thereof escape: recompense her according to her work; according to all that she hath done, do unto her: for she hath been proud against the Lord, against the Holy One of Israel. Ver. 30. Therefore shall her young men fall in the streets, and all her men of war shall be cut off in that day, saith the Lord. Ver. 31. Behold, I am against thee, O thou most proud, saith the Lord God of hosts: for thy day is come, the time that I will visit thee. Ver. 32. And the most proud shall stumble and fall, and none shall raise him up: and I will kindle a fire in his cities, and it shall devour all round about him. Ver. 33. Thus saith the Lord of hosts; The children of Israel and the children of Judah were oppressed together: and all that took them captives held them fast; they refused to let them go. Ver. 34. Their Redeemer is strong; the Lord of hosts is his name: he shall thoroughly plead their cause, that he may give rest to the land, and disquiet the inhabitants of Babylon. Ver. 35. A sword is upon the Chaldeans, saith the Lord, and upon the inhabitants of Babylon, and upon her princes, and upon her wise men. Ver. 36. A sword is upon the liars; and they shall dote: a sword is upon her mighty men; and they shall be dismayed. Ver. 37. A sword is upon their horses, and upon their chariots, and upon all the mingled people that are in the midst of her; and they shall become as women: a sword is upon her treasures; and they shall be robbed. Ver. 38. A drought is upon her waters; and they shall be dried up: for it is the land of graven images, and they are mad upon their idols. Ver. 39. Therefore the wild beasts of the desert with the wild beasts of the islands shall dwell there, and the owls shall dwell therein: and it shall be no more inhabited for ever; neither shall it be dwelt in from generation to generation. Ver. 40. As God overthrew Sodom and Gomorrah and the neighbour cities thereof, saith the Lord; so shall no man abide there, neither shall any son of man dwell therein. Ver. 41. Behold, a people shall come from the north, and a great nation, and many kings shall be raised up from the coasts of the earth. Ver. 42. They shall hold the bow and the lance: they are cruel, and will not show mercy: their voice shall roar like the sea, and they shall ride upon horses, every one put in array, like a man to the battle, against thee, O daughter of Babylon. Ver. 43. The king of Babylon hath heard the report of them, and his hands waxed feeble: anguish took hold of him, and pangs as of a woman in travail. Ver. 44. Behold, he shall come up like a lion from the swelling of Jordan against the habitation of the strong: but I will suddenly make him run away from her: and who is a chosen man, that I may appoint over her? for who is like me? and who will appoint me the time? and who is that shepherd that will stand before me? Ver. 45. Therefore hear the counsel of the Lord, that he hath taken against Babylon; and his purposes, that he hath purposed against the land of the Chaldeans: Surely the least of the flock shall draw them out: surely he shall make their habitation desolate with them. Ver. 46. At the noise of the taking of Babylon the earth is moved, and her cry is heard among the nations. Jer. 51. 1. Thus saith the Lord; Behold, I will raise up against Babylon, and against them that dwell in the midst of them that rise up against me, a destroying wind; Ver. 2. And will send unto Babylon fanners, that shall fan her, and shall empty her land: for in the day of trouble they shall be against her round about. Ver. 3. Against him that bendeth let the archer bend his bow, and against him that lifteth himself up in his brigandine: and spare ye not her young men; destroy ye utterly all her host. Ver. 4. Thus the slain shall fall in the land of the Chaldeans, and they that are thrust through in her streets. Ver. 5. For Israel hath not been forsaken, nor Judah of his God, of the Lord of hosts; though their land was filled with sin against the Holy One of Israel. Ver. 6. Flee out of the midst of Babylon, and deliver every man his soul: be not cut off in her iniquity; for this is the time of the Lord's vengeance; he will render unto her a recompence. Ver. 7. Babylon hath been a golden cup in the Lord's hand, that made all the earth drunken: the nations have drunken of her wine; therefore the nations are mad. Ver. 8. Babylon is suddenly fallen and destroyed: howl for her; take balm for her pain, if so be she may be healed. Ver. 9. We would have healed Babylon, but she is not healed: forsake her, and let us go every one into his own country: for her judgment reacheth unto heaven, and is lifted up even to the skies. Ver. 10. The Lord hath brought forth our righteousness: come, and let us declare in Zion the work of the Lord our God. Ver. 11. Make bright the arrows; gather the shields: the Lord hath raised up the spirit of the kings of the Medes: for his device is against Babylon, to destroy it; because it is the vengeance of the Lord, the vengeance of his temple. Ver. 12. Set up the standard upon the walls of Babylon, make the watch strong, set up the watchmen, prepare the ambushes: for the Lord hath both devised and done that which he spake against the inhabitants of Babylon. Ver. 13. O thou that dwellest upon many waters, abundant in treasures, thine end is come, and the measure of thy covetousness. Ver. 14. The Lord of hosts hath sworn by himself, saying, Surely I will fill thee with men, as with caterpillers; and they shall lift up a shout against thee. Ver. 15. He hath made the earth by his power, he hath established the world by his wisdom, and hath stretched out the heavens by his discretion. Ver. 16. When he uttereth his voice, there is a multitude of waters in the heavens, and he causeth the vapours to ascend from the ends of the earth: he maketh lightnings with rain, and bringeth forth the wind out of his treasuries. Ver. 17. Every man is brutish in his knowledge: every founder is confounded by the graven image: for his molten image is falsehood, and there is no breath in them. Ver. 18. They are vanity, the work of errors: in the time of their visitation they shall perish. Ver. 19. The portion of Jacob is not like them; for he is the former of all things: and Israel is the rod of his inheritance: the Lord of hosts is his name. Ver. 20. Thou art my battle axe and weapons of war: for with thee will I break in pieces the nations, and with thee will I destroy kingdoms; Ver. 21. And with thee will I break in pieces the horse and his rider; and with thee will I break in pieces the chariot and his rider; Ver. 22. With thee also will I break in pieces man and woman; and with thee will I break in pieces old and young; and with thee will I break in pieces the young man and the maid; Ver. 23. I will also break in pieces with thee the shepherd and his flock; and with thee will I break in pieces the husbandman and his yoke of oxen; and with thee will I break in pieces captains and rulers. Ver. 24. And I will render unto Babylon and to all the inhabitants of Chaldea all their evil that they have done in Zion in your sight, saith the Lord. Ver. 25. Behold, I am against thee, O destroying mountain, saith the Lord, which destroyest all the earth: and I will stretch out my hand upon thee, and roll thee down from the rocks, and will make thee a burnt mountain. Ver. 26. And they shall not take of thee a stone for a corner, nor a stone for foundations; but thou shalt be desolate for ever, saith the Lord. Ver. 27. Set ye up a standard in the land, blow the trumpet among the nations, prepare the nations against her, call together against her the kingdoms of Ararat, Minni, and Ashchenaz; appoint a captain against her; cause the horses to come up as the rough caterpillers. Ver. 28. Prepare against her the nations with the kings of the Medes, the captains thereof, and all the rulers thereof, and all the land of his dominion. Ver. 29. And the land shall tremble and sorrow: for every purpose of the Lord shall be performed against Babylon, to make the land of Babylon a desolation without an inhabitant. Ver. 30. The mighty men of Babylon have forborn to fight, they have remained in their holds: their might hath failed; they became as women: they have burned her dwelling places; her bars are broken. Ver. 31. One post shall run to meet another, and one messenger to meet another, to show the king of Babylon that his city is taken at one end, Ver. 32. And that the passages are stopped, and the reeds they have burned with fire, and the men of war are affrighted. Ver. 33. For thus saith the Lord of hosts, the God of Israel; The daughter of Babylon is like a threshing floor, it is time to thresh her: yet a little while, and the time of her harvest shall come. Ver. 34. Nebuchadrezzar the king of Babylon hath devoured me, he hath crushed me, he hath made me an empty vessel, he hath swallowed me up like a dragon, he hath filled his belly with my delicates, he hath cast me out. Ver. 35. The violence done to me and to my flesh be upon Babylon, shall the inhabitant of Zion say; and my blood upon the inhabitants of Chaldea, shall Jerusalem say. Ver. 36. Therefore thus saith the Lord; Behold, I will plead thy cause, and take vengeance for thee; and I will dry up her sea, and make her springs dry. Ver. 37. And Babylon shall become heaps, a dwelling place for dragons, an astonishment, and an hissing, without an inhabitant. Ver. 38. They shall roar together like lions: they shall yell as lions' whelps. Ver. 39. In their heat I will make their feasts, and I will make them drunken, that they may rejoice, and sleep a perpetual sleep, and not wake, saith the Lord. Ver. 40. I will bring them down like lambs to the slaughter, like rams with he goats. Ver. 41. How is Sheshach taken! and how is the praise of the whole earth surprised! how is Babylon become an astonishment among the nations! Ver. 42. The sea is come up upon Babylon: she is covered with the multitude of the waves thereof. Ver. 43. Her cities are a desolation, a dry land, and a wilderness, a land wherein no man dwelleth, neither doth any son of man pass thereby. Ver. 44. And I will punish Bel in Babylon, and I will bring forth out of his mouth that which he hath swallowed up: and the nations shall not flow together any more unto him: yea, the wall of Babylon shall fall. Ver. 45. My people, go ye out of the midst of her, and deliver ye every man his soul from the fierce anger of the Lord. Ver. 46. And lest your heart faint, and ye fear for the rumour that shall be heard in the land; a rumour shall both come one year, and after that in another year shall come a rumour, and violence in the land, ruler against ruler. Ver. 47. Therefore, behold, the days come, that I will do judgment upon the graven images of Babylon: and her whole land shall be confounded, and all her slain shall fall in the midst of her. Ver. 48. Then the heaven and the earth, and all that is therein, shall sing for Babylon: for the spoilers shall come unto her from the north, saith the Lord. Ver. 49. As Babylon hath caused the slain of Israel to fall, so at Babylon shall fall the slain of all the earth. Ver. 50. Ye that have escaped the sword, go away, stand not still: remember the Lord afar off, and let Jerusalem come into your mind. Ver. 51. We are confounded, because we have heard reproach: shame hath covered our faces: for strangers are come into the sanctuaries of the Lord's house. Ver. 52. Wherefore, behold, the days come, saith the Lord, that I will do judgment upon her graven images: and through all her land the wounded shall groan. Ver. 53. Though Babylon should mount up to heaven, and though she should fortify the height of her strength, yet from me shall spoilers come unto her, saith the Lord. Ver. 54. A sound of a cry cometh from Babylon, and great destruction from the land of the Chaldeans: Ver. 55. Because the Lord hath spoiled Babylon, and destroyed out of her the great voice; when her waves do roar like great waters, a noise of their voice is uttered: Ver. 56. Because the spoiler is come upon her, even upon Babylon, and her mighty men are taken, every one of their bows is broken: for the Lord God of recompences shall surely requite. Ver. 57. And I will make drunken her princes, and her wise men, her captains, and her rulers, and her mighty men: and they shall sleep a perpetual sleep, and not wake, saith the King, whose name is the Lord of hosts. Ver. 58. Thus saith the Lord of hosts; The broad walls of Babylon shall be utterly broken, and her high gates shall be burned with fire; and the people shall labour in vain, and the folk in the fire, and they shall be weary. Ver. 59. The word which Jeremiah the prophet commanded Seraiah the son of Neriah, the son of Maaseiah, when he went with Zedekiah the king of Judah into Babylon in the fourth year of his reign. And this Seraiah was a quiet prince. Ver. 60. So Jeremiah wrote in a book all the evil that should come upon Babylon, even all these words that are written against Babylon. Ver. 61. And Jeremiah said to Seraiah, When thou comest to Babylon, and shalt see, and shalt read all these words; Ver. 62. Then shalt thou say, O Lord, thou hast spoken against this place, to cut it off, that none shall remain in it, neither man nor beast, but that it shall be desolate for ever. Ver. 63. And it shall be, when thou hast made an end of reading this book, that thou shalt bind a stone to it, and cast it into the midst of Euphrates: Ver. 64. And thou shalt say, Thus shall Babylon sink, and shall not rise from the evil that I will bring upon her: and they shall be weary. Thus far are the words of Jeremiah. Dan. 2. 1. And in the second year of the reign of Nebuchadnezzar Nebuchadnezzar dreamed dreams, wherewith his spirit was troubled, and his sleep brake from him. Ver. 2. Then the king commanded to call the magicians, and the astrologers, and the sorcerers, and the Chaldeans, for to show the king his dreams. So they came and stood before the king. Ver. 3. And the king said unto them, I have dreamed a dream, and my spirit was troubled to know the dream. Ver. 4. Then spake the Chaldeans to the king in Syriack, O king, live for ever: tell thy servants the dream, and we will show the interpretation. Ver. 5. The king answered and said to the Chaldeans, The thing is gone from me: if ye will not make known unto me the dream, with the interpretation thereof, ye shall be cut in pieces, and your houses shall be made a dunghill. Ver. 6. But if ye show the dream, and the interpretation thereof, ye shall receive of me gifts and rewards and great honour: therefore show me the dream, and the interpretation thereof. Ver. 7. They answered again and said, Let the king tell his servants the dream, and we will show the interpretation of it. Ver. 8. The king answered and said, I know of certainty that ye would gain the time, because ye see the thing is gone from me. Ver. 9. But if ye will not make known unto me the dream, there is but one decree for you: for ye have prepared lying and corrupt words to speak before me, till the time be changed: therefore tell me the dream, and I shall know that ye can show me the interpretation thereof. Ver. 10. The Chaldeans answered before the king, and said, There is not a man upon the earth that can show the king's matter: therefore there is no king, lord, nor ruler, that asked such things at any magician, or astrologer, or Chaldean. Ver. 11. And it is a rare thing that the king requireth, and there is none other that can show it before the king, except the gods, whose dwelling is not with flesh. Ver. 12. For this cause the king was angry and very furious, and commanded to destroy all the wise men of Babylon. Ver. 13. And the decree went forth that the wise men should be slain; and they sought Daniel and his fellows to be slain. Ver. 14. Then Daniel answered with counsel and wisdom to Arioch the captain of the king's guard, which was gone forth to slay the wise men of Babylon: Ver. 15. He answered and said to Arioch the king's captain, Why is the decree so hasty from the king? Then Arioch made the thing known to Daniel. Ver. 16. Then Daniel went in, and desired of the king that he would give him time, that he would show the king the interpretation. Ver. 17. Then Daniel went to his house, and made the thing known to Hananiah, Mishael, and Azariah, his companions: Ver. 18. That they would desire mercies of the God of heaven concerning this secret; that Daniel and his fellows should not perish with the rest of the wise men of Babylon. Ver. 19. Then was the secret revealed unto Daniel in a night vision. Then Daniel blessed the God of heaven. Ver. 20. Daniel answered and said, Blessed be the name of God for ever and ever: for wisdom and might are his: Ver. 21. And he changeth the times and the seasons: he removeth kings, and setteth up kings: he giveth wisdom unto the wise, and knowledge to them that know understanding: Ver. 22. He revealeth the deep and secret things: he knoweth what is in the darkness, and the light dwelleth with him. Ver. 23. I thank thee, and praise thee, O thou God of my fathers, who hast given me wisdom and might, and hast made known unto me now what we desired of thee: for thou hast now made known unto us the king's matter. Ver. 24. Therefore Daniel went in unto Arioch, whom the king had ordained to destroy the wise men of Babylon: he went and said thus unto him; Destroy not the wise men of Babylon: bring me in before the king, and I will show unto the king the interpretation. Ver. 25. Then Arioch brought in Daniel before the king in haste, and said thus unto him, I have found a man of the captives of Judah, that will make known unto the king the interpretation. Ver. 26. The king answered and said to Daniel, whose name was Belteshazzar, Art thou able to make known unto me the dream which I have seen, and the interpretation thereof? Ver. 27. Daniel answered in the presence of the king, and said, The secret which the king hath demanded cannot the wise men, the astrologers, the magicians, the soothsayers, show unto the king; Ver. 28. But there is a God in heaven that revealeth secrets, and maketh known to the king Nebuchadnezzar what shall be in the latter days. Thy dream, and the visions of thy head upon thy bed, are these; Ver. 29. As for thee, O king, thy thoughts came into thy mind upon thy bed, what should come to pass hereafter: and he that revealeth secrets maketh known to thee what shall come to pass. Ver. 30. But as for me, this secret is not revealed to me for any wisdom that I have more than any living, but for their sakes that shall make known the interpretation to the king, and that thou mightest know the thoughts of thy heart. Ver. 31. Thou, O king, sawest, and behold a great image. This great image, whose brightness was excellent, stood before thee; and the form thereof was terrible. Ver. 32. This image's head was of fine gold, his breast and his arms of silver, his belly and his thighs of brass, Ver. 33. His legs of iron, his feet part of iron and part of clay. Ver. 34. Thou sawest till that a stone was cut out without hands, which smote the image upon his feet that were of iron and clay, and brake them to pieces. Ver. 35. Then was the iron, the clay, the brass, the silver, and the gold, broken to pieces together, and became like the chaff of the summer threshing floors; and the wind carried them away, that no place was found for them: and the stone that smote the image became a great mountain, and filled the whole earth. Ver. 36. This is the dream; and we will tell the interpretation thereof before the king. Ver. 37. Thou, O king, art a king of kings: for the God of heaven hath given thee a kingdom, power, and strength, and glory. Ver. 38. And wheresoever the children of men dwell, the beasts of the field and the fowls of the heaven hath he given into thine hand, and hath made thee ruler over them all. Thou art this head of gold. Ver. 39. And after thee shall arise another kingdom inferior to thee, and another third kingdom of brass, which shall bear rule over all the earth. Ver. 40. And the fourth kingdom shall be strong as iron: forasmuch as iron breaketh in pieces and subdueth all things: and as iron that breaketh all these, shall it break in pieces and bruise. Ver. 41. And whereas thou sawest the feet and toes, part of potters' clay, and part of iron, the kingdom shall be divided; but there shall be in it of the strength of the iron, forasmuch as thou sawest the iron mixed with miry clay. Ver. 42. And as the toes of the feet were part of iron, and part of clay, so the kingdom shall be partly strong, and partly broken. Ver. 43. And whereas thou sawest iron mixed with miry clay, they shall mingle themselves with the seed of men: but they shall not cleave one to another, even as iron is not mixed with clay. Ver. 44. And in the days of these kings shall the God of heaven set up a kingdom, which shall never be destroyed: and the kingdom shall not be left to other people, but it shall break in pieces and consume all these kingdoms, and it shall stand for ever. Ver. 45. Forasmuch as thou sawest that the stone was cut out of the mountain without hands, and that it brake in pieces the iron, the brass, the clay, the silver, and the gold; the great God hath made known to the king what shall come to pass hereafter: and the dream is certain, and the interpretation thereof sure. Ver. 46. Then the king Nebuchadnezzar fell upon his face, and worshipped Daniel, and commanded that they should offer an oblation and sweet odours unto him. Ver. 47. The king answered unto Daniel, and said, Of a truth it is, that your God is a God of gods, and a Lord of kings, and a revealer of secrets, seeing thou couldest reveal this secret. Ver. 48. Then the king made Daniel a great man, and gave many great gifts unto him, and made him ruler over the whole province of Babylon, and chief of the governors over all

Art gleichsam in einer geistlichen Gestalt in unser Luft-Region hin und wieder zertheilet, dessen grobe Theile aber werden durch ein schleimiges ☿allisches ▽ globulirt, und des Tages über durch der Sonnen Strahlen entzündet, daß dieselbe des Nachts bey hell gestirntem Himmel den Fix-Sternen gleich scheinen, bis ihr ♃ verzehrt, da sie dann wieder auf die Erde fallen; und ein solches Meteorum heisset der Pöbel Sternen-Schnuppen. Diese nitro-♃rische entzündete Kügelchen sind es, die da obgemeldte subtile Feuer-Dünste des Nachts entzünden, und das nächtliche Blitzen bey hellem Himmel und Wetter verursachen, wodurch der 7. v. Psalm CXXXV. verstanden werden mag, da geschrieben steht: **Er ist es, der die Dämpfe herauf zeucht vom Ende der Erden, der die Blitzen zusamt den Regen macht, der den Wind aus seinen Schätzen herfür bringt.** Und Jer. X, 13. **Er zeucht die Dämpfe auf vom Ende der Erden, Er macht die Blitzen zum Regen, und bringt den Wind herfür aus seinen Schätzen.** Ingleichen Sap. XVI, 17. 19. **Dann das △ hatte eine grössere Kraft im Wasser, welches doch alles auslöschet. Bisweilen aber brannte die Flamme auch mitten im Wasser über die Macht des Feuers** ꝛc. Wie auch was Hiob XXXVIII, 22. und 23. gelesen wird.

§. 10. Belangend nun den Schnee, Schlossen und Eiß, so mit dem Donner-Wetter, auch ohne Blitz und Donner auf die Erde fallen, so wird derjenige, welcher durch gewisse Salien in der grossen Sommer-Hitze, das ▽ zu Eiß gefrieren machen kan, deren Erzeugung leichtlich begreifen: daß aber in grossen Hagel-Steinen, auch Stücken Eiß, die mit herunter zu fallen pflegen, öfters allerhand Figuren und Characteres gesehen werden, so erfordert derselben Ursprung noch wohl ein kleines Nachfragen und Forschen. Daß Hitze und Kälte, Schnee, Schlossen und Eiß generiren, ist bekannt; daß aber diese Phænomena nicht allein aus blosem ▽, sondern zugleich auch aus einer sehr subtilen jungfräulichen ♍, und einem Salino-☿al-▽ entstehen, ist Natur-Geübten schon bekannt; darum betrachte man ferner mit Fleiß oben Cap. I. §. 20. so wird es keiner fernern Erklärung bedörfen.

§. 11. Daß der ☿ univers. zu Stärck- und Erhaltung des menschlichen Lebens höchst nöthig, haben wir hieoben aufs kürtzeste gesagt; Eben also ist dieser ☿ auch allen mineralischen Gewächsen höchst nöthig, weilen dieselbe insgesamt von ☉, ♃ und ☿ generiret werden (doch nicht von dem gemeinen.) Sobald dieser ☿ einem Mineral ermangelt, so liegt nicht allein sein ferneres Wachsthum darnieder, sondern es muß auch verwittern und gäntzlich verderben, wie solches alles einem jeden, so in den Metallen geübt ist, bekannt genug seyn wird. Daher alle Bemühung, die arme geringhaltige Metallen zu verbessern, gantz vergeblich, daferne man solches nicht durch Anziehung des Mercurii univers. zu verrichten weiß; der gemeine ists nicht: dann obschon aus allen Metallen und Mineralien ein gemeiner ☿, zu

ja aus allen Geſchöpfen, weilen dieſelbe insgeſamt in ein ☉, das iſt, zuletzt in ein ▽ reducirt werden können, durch die rechte Kunſt zu bringen; ſo iſt doch ſolcher ☿ nicht ihr erſtes Weſen, ſondern gleichſam ein Drittes vom erſten Weſen. Daß das ▽ ein Principium ſecundarium iſt, haben wir genug erwieſen im I. Theil dieſes Wercks; dann in dem reinen klaren Bach- und Fluß-▽ noch täglich Kießling-Steine generirt, und die ſchon gezeugte gröſſer werden, aus welchen ☉, ☽, auch ♂ und ♀ extrahirt werden kan, nachdeme das ▽ durch die idealiſche oder jungfräuliche Erde beſchaffen geweſen; woraus ein Liebhaber der Wahrheit erkennen wird, daß nicht der gemeine ☿, ſondern der urſprüngliche allgemeine ☿, das wahre Principium aller Metallen und Mineralien iſt, welcher ſich in das ▽ verſenckt, da dann derſelbe den unterirrdiſchen Klüften zugeführet, ſich, nachdeme er eine lettigte Matricem antrift, zu dieſem oder jenem Metall oder Mineral durch das unterirrdiſche △ diſponiren laſſet.

§. 12. Hiebey wüſſen wir aber erinnern, daß ob wir gleich in vorhergehendem §. geſagt haben, daß das gemeine ☉, ♃ und ☿, nicht die wahre Principia der mineraliſchen Gewächſe waren, ſondern nur ihre dritte Principia, ſo iſt doch ſolches in gewiſſer Maaſe zu verſtehen, nemlich, daß dieſelbe freylich, in ſo weit ſie in dem Eingeweide der Erden gerinnen, ihre wahre Principia ſeynd, vorhero aber durch die Einſenckung des ☿ univerſ. oder allererſten Principii, das da iſt ☉, ♃ und ☿, in dem ▽ idealiter gezeugt, dem Eingeweide der Erden (Klüften und Gange) zugeführet, und daſelbſten in dieſer groſſen Werckſtatt, nach Qualität der ſchon ſpecificirten jungfräulichen Erden, durch das unterirrdiſche △, zu ☉, das iſt Arſenico, (denn alle Metall-Saltze ſind ein Arſenicum) ♃ und ☿ ausgekocht, und nach derſelben befindender Proportion und Gewichte, in dieſem oder jenem Letten, zu dieſem oder jenem Metall coagulirt werden: dannenhero nachdeme das eine oder das andere Principium die Oberhand hat, wird das Metall ſchwer oder leichte, ſpröder oder ſchmeidiger; als im ☉, ☽, ♄, ♄ hat ☿ die Oberhand, und ſind alſo ſchwerer, als die andern: im ♀, ♂, ♁ ꝛc. herrſchet der ♃, daher ſie dann auch leichter. Bey den groſſen Schmeltz-Feuern findet man die Wahrheit, dann da ſiehet man aus allerley Ertzen den Arſenicum, das iſt, ihr Metall-☉, als einen dicken Rauch aufſteigen, und ſich im Ofen ſowohl, als in den Gewölben, (zu Auffangung dieſes Rauchs oder Staubes) anlegen; der ♃ aber brennet lichterlohe aus den ſchmeltzenden Ertzen und Metallen, in Geſtalt blauer, rother, grüner und brauner farbigten Flammen, wie man denſelben denn auch aus ♁, Zinober-Ertz, in rechter ♃-Geſtalt extrahiren kan. Das ☿ aber erſcheinet in den Ertzen und Metallen nicht lebendig, weilen daſſelbe von des Ertzes oder Metalls Fettigkeit oder ♃ coagulirt worden; da aber das Metall durch des Feuers Gewalt in den Fluß gebracht worden, erkennet man auch ſeine ☿alität. Es kan auch das ☿, wie vorher gemeldt, durch rechte Scheide-Kunſt daraus gebracht werden, daß es auch in der Kälte ein natürliches ☿ verbleibet.

§. 13. Zu fernerem Beweis des vorhergehenden §. daß nemlich nach der gemeinen Gold-Köche Meynung, das materialische ☿, ♃ und ☿ nicht die wahre Principia der Metallen und Mineralien sind, so betrachte man mit allem Fleiß, daß der Sand der Gold-führenden Flüssen, daraus das ☉ einmal so rein, als immer möglich, gewaschen worden, mit der Zeit in Luft und Wetter wiederum güldisch werde, daß aus demselben wieder, wie vor, ☉ gewaschen werden kan: wie solches im I. Theil schon angeführet worden. Wo hat nun das materialische ☿, ♃ und ☿ gesteckt? im Sande? Solches streitet wider die sichtbare und greifliche Wahrheit, daher hat solches durch die ætherische Witterung, darinnen der himmlische ♃, ☿ und ☿, (nemlich das allererste Principium enthalten, geschehen müssen. Allhier könten wir den Universal-Magneten, durch welchen die wunderbare Anziehung geschicht, mit Fingern zeigen; weilen derselbe aber keinen Namen hat, müssen wir schweigen, den Liebhabern aber doch dieses sagen, daß derselbe allen Creaturen vor ihren Augen liegt, und nachdeme die Witterung, gar leicht gesehen und erkannt werden mag. Sapienti sat.

§. 14. Wie nun das mineralische und animalische Reich diesen ☿ universal. nicht entbehren kan, eben so nöthig ist er auch dem vegetabilischen Reich; dann so diesem der Thau oder Regen mangelt, als mit welchem dieser ☿ zur Fruchtbarkeit in die ♍ kommt, wird die ♍ kein Gewächs hervor bringen, oder die allbereits aufgewachsene ferner fort zu bringen vermögend seyn, davon mit allem Fleiß oben Cap. I. §. 14. 15. 16. zu betrachten, ingleichem auch der Erste Theil vom ☿. Auf was Art nun dieser Wunder-☿ zu kräftiger Vermehrung der Vegetabilien zu haben und anzuwenden, ist im andern Theil vom ♃ genug gezeiget worden. Der gemeine ☿ liebet das Gold; ist also das Gold ein kräftiger Magnet, den ☿ an sich zu ziehen; wer nun das rechte Gold oder ♃ kennet, wird diesen allgemeinen ☿ meisterlich fangen können: wer da weiß, daß mehr dann eine Welt, auch den Unterscheid der Welten recht kennet, wird auch diese Gold-Minera finden können. Was in der einen Welt schwer zu erhalten, ist in einer andern leicht zu finden. Eines guten Bergmanns Wissenschaft besteht unter andern auch darinnen, daß er die Ertze wohl kenne, und zu unterscheiden wisse, und nicht ein verwittertes für ein gesundes, nicht einen giftigen Kobolt vor ein reines edles Gold-Ertz erwähle; nach solcher Erkanntniß muß er auch wissen, sein Ertz wohl zu bereiten, damit er im Waschen, Rösten und Schmeltzen, NB. nicht das meiste Gold verliehre, und an dessen Statt die giftige Unreinigkeit behalte: Hat er aber durch seine Kunst und Geschicklichkeit das wahre reine Gold, so da einem saltzigen Schwefel gleichet, erhalten, kan er sich getrösten, das übrige, davon hin und wieder geredet worden, leichtlich zu endigen; nemlich in allen dreyen Reichen eine sonderbare Fruchtbarkeit und Vermehrung zu würcken; auch wird ihme sodann das in allen Metallen so grausam verschlossene Gold des Landes Hevila, von dem

Strohm

Cusa dem Gedanken, daß die Schrift in sich eine Einheit bildet, so ist es nicht verwunderlich, daß er auch nach Abfassung der einzelnen Bücher noch Änderungen vornahm, um diese Einheit zu betonen. Wir können dies an einigen Beispielen zeigen. Im Prooemium des ersten Buches sagt Cusa, daß er sich bemühen wolle, die Lehre des Dionysius Areopagita über die Namen Gottes zu erklären, und daß er dabei auf die Lehre des Proklus Rücksicht nehmen werde. Im Prooemium des zweiten Buches sagt er, daß er sich bemühen wolle, die Lehre des Proklus über die Namen Gottes zu erklären, und daß er dabei auf die Lehre des Dionysius Rücksicht nehmen werde. Im Prooemium des dritten Buches sagt er, daß er sich bemühen wolle, die Lehre des Dionysius und des Proklus über die Namen Gottes zu erklären. Diese Änderungen sind offenbar vorgenommen worden, um die Einheit der Schrift zu betonen.

Ein weiteres Beispiel für die Änderungen, die Cusa vornahm, um die Einheit der Schrift zu betonen, ist die Änderung des Titels des dritten Buches. Im Prooemium des dritten Buches sagt Cusa, daß er sich bemühen wolle, die Lehre des Dionysius und des Proklus über die Namen Gottes zu erklären. Im Titel des dritten Buches sagt er, daß er sich bemühen wolle, die Lehre des Dionysius und des Proklus über die Namen Gottes zu erklären. Diese Änderungen sind offenbar vorgenommen worden, um die Einheit der Schrift zu betonen.

mehr man Worte, dadurch dieſes Weſen gantz vollkömmlich und begreiflich, wie 2. und 3. macht 5., auszufinden bemühet iſt, je dunckler und verwirrter man es nur machet. Eine ſchlechte und geringe Sache, gleichwie etwa vorgemeldter Liquor Alcali, iſt öfters der allerbeſte und gelehrteſte Lehrmeiſter; man mercke nur, warum das von dem Alcali angezogene nnd wieder davon geſchiedene Luft-Waſſer, ein im Fluß ſtehendes Metall nicht leiden mag? Da doch, da daſſelbe annoch mit dem Alcali vereiniget war, dem Metall lieb und angenehm, als ſein Urſprung, doch aber weder das aus der Luft angezogene Waſſer, noch das Alcali gemeint. Wer es aber faſſen kan, der faſſe es.

§. 17. Ein hoch rectificirter Spiritus Vini mag ſich mit keinem ♁☿ vereinigen, wie bekannt iſt; da man aber dieſes ♁☿ durchs △ wohl ſchärffet, nachmals in einem Keller zum Saft flieſſen läſſet, dann das angezogene ▽ wieder davon deſtilliret, und dann im Tiegel wieder wohl ausglüet, pulveriſirt, und dann wieder im Keller flieſſen läſſet, wie vor, und das Luft-Waſſer wieder davon abziehet, und alſo dieſe Arbeit zu verſchiedenen malen mit Gedult wiederholt, ſo bekommt man ein wunderbares Sal Tartari, welches ſich ziemlichen theils mit einem Spiritu Vini in der Diſtillation vereiniget, und mit überſteiget, und jemehr man den Spiritum von dieſem ♁☿ abziehet, jemehr von demſelben, mit dem Spiritu Vini vereiniget, mit überſteiget. Es muß aber einer wohl verſtehen, was wir allhier geſagt haben, indeme wir es ohne alle Ordnung gemeldet. Es ſind zwar viele Curioſe bemühet geweſen, das ♁☿, mit dem Spiritu Vini zu vereinigen, ſind dahero, weiß nicht aus was Principiis, auf den deſtillirten Eßig gefallen, und haben denſelben ſo lange von dem ♁☿ abgezogen, bis daſſelbe keinen Eßig mehr annehmen wollen, und derſelbe ohne Alteration wieder davon geſtiegen, alsdenn iſt das ♁☿, ihrer Meynung nach, zur Vereinigung des Spiritus Vini recht bereitet geweſt. Der Effect aber hat zum öftern erwieſen, daß man ſich in ſeiner Meynung betrogen gehabt. Hätten die gute Herren den allgemeinen uncorroſiviſchen ſchärfſten Natur-Eßig gekannt, ſie würden die Verbindung nicht im deſtillirten Wein-Eßig geſucht haben.

§. 18. Wir haben im vorhergehenden Theil gemeldet, daß das rechte Nitrum den Wachsthum der Vegetabilien mächtig befördere, welches dieſem Wunder-Saltz ſchlechthin unmöglich zu leiſten, es ſey dann, daß es erſtlich ſelbſten recht fruchtbar gemacht worden. Man ſagt im Sprüchwort: Wo Tauben ſind, da fliegen Tauben hinzu. Hat man das rechte wohlgedüngte Niter, ſo wird auch die kräftige Herbeyziehung der geheimen Univerſal-Düngung nicht ermangeln. Das rechte Sal petræ muß durch ein ſaures Mineral und das ſüſſe Natur-Saltz wohl bereitet und vereinigt werden, ſonſten iſt es kein wahres reines ☉ (das eine heiſt Vaxicalv, lebendiger Kalck, und das andere Lacial, i. e. Alcali) wie ſolches in Fig. 4. vorgebildet: wann nun das ☉ recht bereitet, ſo muß man daſſelbe durch rechte

Chy-

Chymiſche Kunſt mit Cazpol gaquiguzi. 98. zur magneriſchen Fruchtbarkeit diſponiren, ſo iſt es alsdann das rechte Sal petræ, das ſolche Wunder im Wachsthum und Vermehrung der Vegetabilien verrichtet. Es ſind viele Curioſe, die den gemeinen ☉ mit Kohlen-Staub verpuffen, und alſo zu vorgemeldter Vermehrung gebrauchen, es wird zwar der ☉ in ſolcher Verpuffung alterirt; was demſelben aber in ſolcher Verpuffung entgehet, wird ihme nicht wieder erſetzet, dahero auch der gehofte Effect nicht alſo erfolgen will. Dieſes nun haben wir ſowohl hier als auch anderwerts deutlich gemeldet, daher wir ein mehrers davon zu melden, unnöthig achten.

§. 19. Daß ein wohl rectificirter Spiritus Vini ſich mit einem Oleo Tartari per deliq. oder dergleichen, nicht vermiſche, iſt bekannt, wie auch daß ſolches Oel alle Animalia, Vegetabilia und Metallen angreift, und dero ♃ auf eine gantz gelinde uncorroſiviſche Art extrahiret, da dann dieſer Extract durch Spiritum Vini gar leicht zu medicinaliſchen Tincturen gemacht werden könne; daß aber der Zweck durch ein ſchlecht gefloſſen ☉ ☿ jederzeit zu erhalten, ſagen wir nicht, ſondern es muß daſſelbe durch obgedachten Natur-Eßig und S. V. wohl bereitet ſeyn, ſodann iſt es geſchickt einen ſolchen Alcaheſt gleichſam abzugeben, edle Medicamenta dadurch zu bereiten. Daß das Gold der allerfixeſte ♃, iſt weltkündig, jedoch, wann daſſelbe durch gemeinen ☿ wohl calcinirt und in ein rechtes Alcohol reducirt, extrahirt unſer vorgemeldtes Oleum ☿ per deliq. eine fürtrefliche Tinctur aus demſelben; und haben wir ehemalen aus allen Metallen und glaſichten Schlacken ſonderbare Tincturen dadurch extrahirt. Daß eine glaſichte Schlacke ein ſehr veſt verſchloſſenes Corpus, und dannenhero von keinem Corroſivo angegriffen werden mag, iſt bekannt genug, jedennoch haben wir aus den rothen und blauen glaſichten ♀ Schlacken durch gemeldtes Oel in wenigen Stunden die allerſchönſte rothe und blaue Tincturen extrahirt, welches zu vielen nützlichern Dingen Anlaß geben kan; alle Gummi und hartzigte Dinge löſet dieſer Liquor wunderbar auf, welches denn die allerſchönſten und angenehmſten Tincturen gibt; ja ſelbſt die delicate und angenehme graue Ambra wird hierdurch beſſer als durch einiges anderes Menſtruum aufgelöſt, und zu einer kräftigen Tinctur reducirt; was wir ſonſten in Auflöſung der Perlen damit verrichtet, wäre zu weitläuftig zu melden. Wer ferner dieſe Tincturen mit Spiritu Vini per retort. über zu treiben weiß, wird etwas ſonderbares erhalten.

§. 20. Was wir in vorhergehenden §. vom Weinſtein-Oel geſagt, wolle man nicht ſo ſchlechthin anſehen, ſondern der würckenden Urſache dieſes Oels ein wenig ſcharf nachſinnen, indeme das Alcali ein ſolches ſchlechthin nicht vermag, dann ſo man daſſelbe nur in gemein ▽ ſolvirt, wird ſolche Solution nicht die allergeringſte Qualität des Vorgemeldten haben, über das, ſo miſcht ſich dieſelbe ſo gleich mit dem SP. V. und wird zuſammen ein Saliniſcher Miſchmaſch: wolte man aber das Alcali im trockenen Wege gebrauchen, und das Metall im Feuer damit ſchmeltzen, wird man mit Schaden erfahren, daß die angewandte Mühe vergeblich.

Das Metall oder ein anders im Trockenen mit dem Alcali zuſammen gemiſcht, und mit Sp. V. digeriren laſſen, wird eben ſo wenig Nutzen bringen; wolte man dann von dem Oleo per del. das aus der Luft angezogene ▽ abziehen, und dieſes ▽ allein gebrauchen, ſo würde man in der That befinden, daß es eben ſo viel Nutzen ſchaffen würde, als ein gemein ▽, woraus dann unwiderſprechlich erfolgen muß, daß die würckende Urſach in vorgemeldtem Liquor nichts anders iſt, als unſer ☿, davon ſo oft und viel gemeldt. Es iſt aber höchſt nöthig, dasjenige davon wir anjetzo geredet haben, recht zu verſtehen und recht zu erkennen; zum andern muß man auch wiſſen, was man vor Netze nöthig habe dieſen Wunder-Vogel zu fangen? In der gantzen Natur liebt ein jedes ſeines gleichen, und ein jedes Weſen fliehet ſein Widerwärtiges (welche Contrarietät die eigentliche Urſache der Bewegung aller geſchaffenen Cörper) die Begierde der Einigkeit (Sympathia) beſtehet in einer magnetiſchen Kraft, dieſe aber (nemlich die allgemeine, welche zu allem Geſchaffenen eine begierliche Neigung trägt) iſt nirgends anders, als in dem Zuſammenfluß der gantzen Creatur zu ſuchen. Wer Himmel und Erde zu vereinigen weiß, wird dieſen Magneten auch leicht finden können, nur daß man fleißig acht habe, daß man nach verfloſſener Zeit denſelben mit Geſchicklichkeit aus ſeiner groben ungeſtalten Minera zu ſcheiden weiß, damit man nicht an ſtatt des Edelſteins Jaſpis (der da durchſichtig und hell iſt, wie ein Diamant) Kießlingſtein bekomme.

§. 21. Aus alle dem, ſo wir bis daher von dieſem Wunder-☿ geſagt, wird man erkennen, wie unentbährlich derſelbe allen Creaturen ſey; aus dieſem erſten Ausfluſſe ☿, ſo zugleich auch ♄ und ♃, iſt durchs Fiat alle Creatur in den Himmeln, Geſtirnen, auf und in der Erden, Meer, Waſſern, ja im Luft und Feuer geſchaffen worden, ſowohl die ſichtbare als unſichtbare Creaturen. Dieſer ☿ iſt in dem Lucifer ſamt allen ſeinen gefallenen Engeln gäntzlich hinein gekehret, und dagegen die Strenge, Herbe und Schärffe, das iſt ♄ und ♃, in ihme offenbaret worden, welche den ☿ ergriffen und gebunden, alſo daß er ſeiner fürtreflichen herrlichen und ſchönen Lichts-Geſtalt gantz und gar beraubet worden; vor ſeinem Fall war er ein ſanftes aufſteigendes Freuden-Licht, in einer wunderbaren Einheit des erſten Principii ♄♃ und ☿, nach ſeinem Fall aber ward dieſe Einheit des Lichts im Feuer, in Geſtalt des ♄es und ♃s (ſo den ☿ in ſich verſchlungen) offenbar, alſo daß er nicht mehr ein freudiges angenehmes Licht, ſondern in ſeiner unförmlichen Geſtalt ♄ und ♃, ein die gantze irrdiſche Welt, ſamt allen ihren Geſchöpffen, zerſtörendes finſteres △ geworden, auch in ſolcher Geſtalt verbleiben wird, bis dieſes grimmige Feuer nichts mehr zu ſeinem Unterhalt finden wird, und ſich ſodann in ſich ſelbſten auch verzehret hat, nemlich in ſeiner verdammten Geſtalt, damit er aus dem ungeſtalten Character Fig. 2. T. II. wiederum der Character Fig. 11. würde, das iſt, ſein erſteres Principium ♄♃ und ☿, im Licht der Freuden. Und gleichwie in dem Teufel dieſes mercurialiſche Licht verſchloſſen

und

und einwärts gekehret worden, eben alſo wird es den Verdammten am Tage des groſſen Gerichts ergehen, nemlich, daß der Geiſt, die lebendige Seele, als der ☿, bey ihnen gantz einwärts werde gekehret, und gleichſam verſchloſſen, dagegen ☉ und ♄ (Seel und Leib) allein offenbahr werden, die härtſte Marter, gleich den Teufeln, leiden zu können, bis alle elementariſche Greiflichkeit, (aus der Sünde gezeuget) ſo durch des Lucifers Fall verurſacht worden, durch das △ der Höllen, nach und nach gäntzlich verzehret, dieſes grauſame Gefängniß zerſtöhret, und alle ſeine Gefangene wieder frey geworden, die Finſterniß gäntzlich verſchwunden und das ſalino-ſulphuriſche Mercurial-Licht wiederum überall, in der gantzen Schöpffung und allen Geſchöpfen, in ſeiner erſten urſtändlichen Reinigkeit erſcheine.

§. 22. Es mögte aber jemand fragen, warum dem Gefährten der Sonnen der Name Mercurius von den alten Aſtrologis gegeben worden? Ob nun wohl dieſe Materia in das folgende 4. Capitel gehöret, wollen wir jedennoch dieſe Frage, ſo viel ſich hier ſchicken will, beantworten; Erſtlich iſt zu wiſſen, daß die Qualitäten der Geſtirne, welche die lange Erfahrung beſtättiget hat, den allererſten Aſtronomis unmöglich anders, als durch eine beſondere Offenbahrung bekannt werden mögen; weilen nun aus dem tiefen Alterthum annoch ſo viel zu wiſſen, daß dieſe Wiſſenſchaft bey den Chaldeern ihren Anfang genommen, welche insgeſamt Heyden geweſen, und alſo keine wahre Erkänntniß des Dreyeinigen GOttes, Vatter, Sohn und Heiligen Geiſtes, gehabt, dahero auch keiner unmittelbaren Erleuchtung des Heiligen Geiſtes theilhaftig ſeyn mögen: Iſt alſo die Frage, wannenhero ſie ſolche Offenbahrung gehabt haben? Damit wir nun in dieſer Sache etwas gründlich verfahren mögen, müſſen wir den Liebhaber zurück in den I. Theil Cap. V. ins dritte Tagwerck weiſen, woraus ſich der Liebhaber erinnern wird, daß wir in demſelben erwieſen haben, daß der allmächtige GOtt die uns ſichtbare und greifliche Elementen, △, ▽, ▽, ≙, nicht leer gelaſſen, ſondern dieſelbe voller Creaturen aus dem allerſubtileſten Weſen eines jeden Elements geſchaffen habe, als die feurigen aus der Eſſenz des Feuers, Feuer-Menſchen genannt, und alſo die übrigen; die aus dem Waſſer, Waſſer-Menſchen, aus der Erden, Erd-Menſchen, und die aus der Luft, Luft-Menſchen genannt. Mit dieſen Creaturen oder elementariſchen Geiſt-Menſchen haben die Weiſen des Alterthums umzugehen gewuſt, und ſind unter dem Namen der Geniorum den alten Weiſen, als Platoni, Pythagoræ &c. bekannt geweſt, von welchen ſie die verborgenſte Geheimniſſe der Natur gelernt, als von den Feuer-Menſchen die Eigenſchaft und genaueſte Wiſſenſchaft des Himmels, die Würckung des Geſtirns, das eigentliche Weſen des elementariſchen Feuers, die Beſchaffenheit der Einwohner der Geſtirne oder obern Welten ꝛc. von den Luft-Menſchen die Natur der Luft, ihren Nutz und Gebrauch, den Urſprung der Luft-Zeichen, des Hagels, Donners, der Frucht- und Unfruchtbarkeit des Gewitters, und alles, was in und durch die Luft gewürcket wird. Von

den

den Waſſer-Menſchen die Natur des Meers und aller Waſſer, auch der darein geſchaffenen Creaturen. Von den Erd-Menſchen aber die Natur der Erden, und aller darinnen, auch daraus erzeugten Geſchöpfen; das Zunehmen, Wachsthum und Verderben der Metallen, die Verwandlung des Silbers und anderer Metallen in ☉, die Würckung des ☿, ♂ und aller anderer Mineralien, Vegetabilien und Animalien, ſo aus der Erden entſtehen, als in welchen Wiſſenſchaften dieſe Söhne GOttes nicht allein über die Maſſen weiſe und erfahren geweſt, ſondern auch ſothane Wiſſenſchaften obgemeldte Philoſophos, und wie einige wollen den Salomo ſelbſten gelehrt haben ſollen, welches jedoch wider die Schrift 2. Chron. I, 10. 11. 12. ſtreitet, und eine Tradition einer alten Jüdiſchen Fabel iſt. Welche Kunſt aber, dieſe elementariſche Geiſt-Menſchen zu frequentiren, heutiges Tages ſehr rar und geheim; wie uns denn in unſern langen Jahren und vielen Reiſen nicht ein eintziger bekannt geworden, welcher die Frequentation eines ſolchen Geiſtes geſtehen wollen, wäre auch wohl unter die allergröſten Thorheiten zu rechnen, ſich dieſer Wiſſenſchaft zu rühmen. Ja es geſchähe einem ſolchen gar recht, wenn er deßfalls den Ketzermachern in die Hände geriethe, und durch ihre Rechtsverkehrer, gleich den meiſten ſogenannten armen Hexen, zum Feuer verdammet würde. Ein mehrers aber von dieſer Materie gehöret nicht hieher, und ſoll im 8. Capitel ausführlicher davon geredet werden. Der die Kunſt kan, verrathe den Meiſter nicht. Wobey jedoch zu erinnern höchſtnöthig, daß alle diejenige, ſo den GOtt Jehova, Vatter, Sohn und Heiligen Geiſt kennen, die Wege der Heyden meiden ſollen, dann alle gute Gaben (alſo auch die Weisheit) kommen von oben herab von dem Vatter des Lichtes, Jac. I, 5. 17. Die Weisheit von GOtt durch den Heiligen Geiſt iſt die vollkommenſte, fürtreflichſte, auch der Seelen ohne Gefahr und Schaden. Sap. 7.

§. 23. Nachdem wir in dem vorhergehenden §. in etwas erwehnt, daß die erſten Weiſen des Alterthums ihre hohe Wiſſenſchaft durch beſondern Umgang mit den elementariſchen Geiſt-Menſchen erlernet, ſo ſetzen wir demnach veſte, daß die Aſtronomie, wie auch die Kräfte und Würckung aller Geſtirne und ihrer Himmeln, von ihnen gelernet worden, und einfolglich auch die Erkänntniß des Geſtirns ☿, nemlich, das dieſer Cörper gleich dem Queckſilber (welches demſelben zugeeignet wird) unbeſtändig und wandelbar ſey, geſchickt aller andern himmliſchen Cörper Eigenſchaft anzunehmen, gleich wie das Queckſilber alle ihme entgegen gehaltene Farben (gleich einem Spiegel) annimmt. Es iſt das Geſtirn ☿ von Natur kalt und feucht an und vor ſich ſelbſt, mit Sole und Marte feurig, gleich dem Queckſilber äuſſerlich kalt, fliehet alles Feuer leichtlich, da doch ſein innerliches Weſen ein lauter Feuer iſt. Gleiche Eigenſchaft hat auch der Mercurius univerſalis, nemlich kalt und feucht, da er doch trocken und hitzig, ja durchgehends ein rechtes Wunder-Feuer iſt, doch alles elementariſche △ fliehet; aus dieſen Eigenſchaften und Gleichheit des Einen mit dem Andern, ſolte man zum Theil wohl urtheilen, warum

vorge-

vorgemeldtes Geſtirn Mercurius genannt worden. Wann wir ſeine gemeldte Eigenſchaft etwas genauer betrachten, finden wir, daß, weilen er zwiſchen Sonn, Mond und ☿ ſtehet, (wir reden allhier mit dem vernünftigen Copernico) daß er erſtlich ein kräftiges Receptaculum unſers Mercurii ſey, zum andern, daß durch deſſen gewiſſe Conſtellationen (welche einem wahren Aſtrologo bekannt ſeyn müſſen) der urſprüngliche allgemeine ☿ durch ein ihm gleichendes, gantz ungemein geſammlet werden möge. Und aus dieſen und andern Urſachen und Würckungen, auch bey den menſchlichen Geburthen, haben die Alten dieſes Geſtirn Mercurium genannt, womit dann ein Wahrheit-Liebender vorerſt vergnügt ſeyn wolle, bis die Gelegenheit ein mehrers an die Hand gibt. Wer aber eine heilige Begierde zu der Erkänntniß der Geiſter hat, lerne den GOtt Jehova, wie Er ſich in uns und in ſeinem Wort, wie auch in der Schöpfung ſelbſt offenbahret hat, wie auch die Verſchwiegenheit, und ſich ſelbſten und ſein Temperament erkennen, wie auch dasjenige, wofür er ſich zu hüten, welches aus der Widerwärtigkeit der Elementen zu erlernen, und letztlich auch, was ein jedes Element liebt, das iſt, ſich ſelbſten, und was ein wahrer Philoſophus am edelſten darinnen finden mag.

Das III. Capitel.

Von der Natur, Nutz und Gebrauch des irrdiſchen Mercurii oder Queckſilbers.

§. 1.

Das Queckſilber an und vor ſich ſelbſt, wie es aus ſeiner eigenen Minera gebracht wird, iſt äuſſerlich kalt und trockener Natur, weilen es aus dem ▽ des erſten Urſprungs durch ein ſolariſches und lunariſches ☉ zuſammen geronnen, daß es nun nicht mehr ein netzendes, ſondern ein trockenes ▽ geworden; Sein innerſtes aber iſt, wegen vorgewelbten ♄, und weil es aus Æſch Majim gefloſſen, ein recht wunderbares △, welches alles irrdiſche △ fliehet, und von demſelben ohne Beyſtand ſeines eigenen urſprünglichen △ in Ewigkeit nicht gebunden oder figirt werden mag, wie ſolches die armſeelige durchraucherte, von Hunger und Durſt verſchmachtete Gold-Köche täglich zum Schaden der Gold-begierigen Geitzhälſe erfahren. Sein Character iſt im 1. Tom. de ☉, deutlich genug beſchrieben, allda man nachſuchen kan, ſiehe das Cap. III.

§. 18. So lang dieſer ☿ oder Queckſilber unzertheilt gelaſſen wird, iſt er an ſich ſelbſt kein Gift, ſondern noch wohl eine Artzeney; wie zum Exempel in dem Miſerere bekannt; ſobald ihn aber das △ ergreift, und er von demſelben als ein Rauch in unbegreifliche Globulos aufgetrieben wird, verurſachet er durch ſein Gewichte (als welches die Membranen und zarte Fäſerlein der Theile beſchwert, und die ordentliche Circulation dadurch verhindert) ſehr böſe und ſchädliche Symptomata, als Glieder-Lähme, Apoſtemen, Vomicas, Tubercula, Hecticam, und alſo vor der Zeit den Tod, wie ſolches die ☉ hungerige Alchymiſten, am meiſten aber in den Hütten-Wercken täglich mit Schaden erfahren wird; da er nun ferner durch ☉lia ſublimirt wird, ſo wird er durch Zertheilung in die kleinſte Kügelchen, mit Anhang der nunmehr ſtachlich gewordenen Salzen (welchen er den Nachdruck und Gewicht giebet, um alle Theile unſers Leibes aufs ſchärfſte zu durchdringen, und alle Fäſerlein zu durchſcheiden, daher eine ſchnelle Entzündung, und aus dieſer eine Fäulung entſtehet, worauf der unfehlbare Tod erfolgen muß) ein rechter Gift, und die vorgemeldte Würckung nennet man corroſiviſch; wann aber mancher ein Corroſiv eigentlich, wie auch deſſelben Art und Würckung, deutlich beſchreiben ſolte, dürfte wohl ſehr abgeſchmacktes und ungereimtes Zeug an den Tag kommen.

§. 2. Es iſt ferner das Queckſilber ein wunderſeltſamer Magnet, welches zwar einem Naturkündiger, der da ſeine Wiſſenſchaften, durch bloſes Leſen, Begreifung anderer Meynungen, und eigenes Grilliſiren, ohne Natur-gemäſſe Praxin, oder der im 22. §. Cap. II. gemeldten Offenbahrung, erlernet, gar wunderlich vorkommen wird, indeſſen iſt es wahrhaftig; wie wir dann zum Exempel durch bloſen ☿, aber nicht ſchlechthin, wie er aus der Minera getrieben wird, ſondern wie er durch ☉ und ▽ dazu diſponirt worden (dieſes aber verſtehe man ja recht, und muß dieſes einmal oder etliche geſchehen ſeyn) ein Luft-Waſſer angezogen haben, das Gewichte eines gemeinen ▽ weit überſteigende, und hatte die Eigenſchaft, daß wann wir daſſelbe des Nachts bey trockenem Wetter an die Luft ſetzten, nahme daſſelbe mit zunehmendem Licht in der Menge zu, mit abnehmendem Licht aber nahme daſſelbe wieder ab, bis zu ſeiner erſtmaligen Quantität. Deme nun das ☉, ▽, Geſchirr und △ bekannt, wird dieſes gleichfalls alle Stunden verrichten, und mit dieſem Luft-▽ ſeltſame Wunder würcken, auch aus dieſer Operation das Queckſilber und ſeinen Urſprung, auch deſſen Natur, noch deutlicher begreiffen können, als es bis daher von uns beſchrieben worden. Wiewohl daſſelbe jedennoch deutlich genug, nicht aber nach altem Herkommen, geſchehen.

§. 3. Erfahrne Chymiſten ſind bemüht geweſen, das ☿ gantz und gar in ein ▽ zurück zu bringen, und haben ſolches zu vollenden gar wunderliche Wege erdacht, als zum Exempel, durch etliche hohle eiſerne Kugeln zu beyden Seiten mit Halſen, ſo ſich in einander fügen, davon die letztere einen Retorten-Hals, die erſtere aber

oben

oben aus eine Röhre gehabt, ſo man gehebe verſtopffen können, welche oben zum Ofen ausgegangen; In dieſe, wann das Inſtrument im Ofen recht erglüht geweſen, haben ſie ein wenig Queckſilber geſchüttet, und die Röhre geſchwinde verſtopffet, da dann das ☿ mit groſſem Krachen durch die Kugeln der Vorlage zugeeilet, und zum Theil als ▽ in dieſelbe geſtiegen, das übrige aber in ſeiner Forma ☿; und alſo haben ſie continuiret, bis der ☿ gäntzlich in ▽ gebracht worden; und dieſes ☿ oder ▽ haben ſie als ein ſonderbares Menſtruum, ja als ein allgemeines, aus Mißverſtand und Unerkänntniß des rechten ☿, gebrauchen wollen. Nun iſt es zwar nicht ohne, daß mit demſelben ungemeine Würckungen geſchehen mögen; Wer aber dieſe mühſelige und ſehr gefährliche, dazu auch ſehr langweilige Arbeit einmal verſucht, wird den Appetit, daſſelbe noch einmal zu machen, gäntzlich verlieren. Wer Vatter und Mutter kennt, welche dieſes Queckſilber gezeuget, wird ſolches gar leicht und mit groſſem Nutzen verrichten können, wovon aber allbereit ſo viel geſagt worden, daß die Wiederholung einen Eckel erwecken möchte; darum wir es auch dabey laſſen wollen.

§. 4. Aus deme nun, was in den vorhergehenden §§., auch ſonſt hin und wieder in dem gantzen Wercke, geſagt worden, wird der Liebhaber des ☿ Natur ſchon erkennen lernen. Es iſt aber daſſelbe in Anſehung der Dinge, daraus es gezogen, ſehr unterſchieden und gar nicht einerley, wie viel geſchickte Männer in dieſem Irrthum ſtecken. Das ☿ aus dem ☉ iſt einer gantz andern Natur, als des ♀ und des ☽ und dann des ♄. Wer ſolche insgeſamt bereitet und gebraucht hat, wird ſolches mit uns geſtehen müſſen. Die Proceſſe ihrer Bereitung muß man bey den Auctoribus ſuchen, welche von dergleichen Arbeiten geſchrieben haben; In dieſem Wercke will ſich ſolches nicht ſchicken. Nur können wir ungemeldet nicht laſſen, daß das ☿ aus ♂ zu bereiten, weilen er deſſen ſehr wenig, dagegen viel ♁, und nicht allzuviel doch ziemlich fixen ♃ hat, am allerſchwerſten und mühſamſten iſt, auch durch einen eintzigen Augenblick verſäumet werden kan. Ohne das allgemeine Solvens aber, iſt der General-Weg ein jedes Metall in ein ☿ zurück zu bringen, daß man das Metall durch Wege, die ein jeder experimentiret hat, ohne Zerſtörung, in ein Alcohol reducire, dann in einen Liquorem ✱, ♁ ☽, ☉ præparat. Sal pur. ⊕ ▽ Fort. oder Spir. ☉ & ♁is, ein Paar Phiolen, und Kalck zur Hand habe, ſo kan man ſein Vorhaben erreichen: Auripigm. wird bey einem gewiſſen Metall nöthig ſeyn, wie auch der ☿ Sublim. Die Operation und Handgriffe aber ſuche man bey den Autoribus, welche hievon gehandelt haben. Es iſt aber hiebey zu erinnern, daß aus allen Corporibus eines jeglichen Reichs ein natürliches ☿, obwohl in geringer Quantität, gezogen werden kan, wie allen wahren Chymicis bekannt, dieweilen ſich ein jedes Corpus in ein ♁ bringen laſſet, wie ſchon im erſten Theil erwieſen worden, welches ſich die gemeine Metallurgi, zu Behauptung ihrer ungegründeten Meynung, daß nemlich das ☿, ♃, und ♁, die

erſtere Principia der Metallen wären, nicht zu Nutze machen wollen; Indem die Principia der Metallen gantz ein anders, als der gemeine ♃, ☉, und ☿, ſeynd, wie vorher überall erwieſen worden.

§. 5. Es iſt aber der ☿ ♂ und ♂, faſt der allerwunderbarſte. Der erſtere iſt von ſolcher Feurigkeit, daß wann man denſelben in ein Schälgen auf einen unbeweglichen Felſen ſtellet, man jedennoch eine ſtete Bewegung an denſelben ſpüren wird. Wie dann derſelbe auch, daferne er nicht ſonderlich wohl verwahret wird, gantz und gar davon flieget. Der ☿ ♄, hat gleichfalls wunderbare Eigenſchaften, wie allen Künſtlern bekannt ſeyn wird. Es hat ſonſt das ☿ viel Nutzen, als daß man aus demſelben mit gemeinem ♃ eine Zinnober-Farbe bereiten kan; in der Medicin aber, daferne deſſen Webung nicht gäntzlich verändert, und aus ſeiner küglichten Subſtantz in eine gleichſam langfadenichte verändert worden, taugt daſſelbe gar nicht viel, weilen des Menſchen digeſtiv den ♃ gar zu leicht ſolvirt, da dann ☿ gleichſam revivicirt, u. oben gemeldte Symptomata verurſachet. Da aber der ☿ mit dem ♃ unzertrennlich vereinigt worden, wird derſelbe als ein ſonderliches ſchweißtreibendes Specificum das Seine mit Lob verrichten; Darum iſt der natürliche Zinnober zur Artzney der allerbeſte und ſicherſte, wie die tägliche Erfahrung durch äuſſerſtes Verderben der Menſchen Cörper erweiſet. Alle ſo genannte fixe præcipitata, und was der thörigten Præparationen mehr ſeynd, dadurch man die Salivationes erregt, oder ☿ Purg. S. Duke. S. Alii, ſeynd und bleiben im Grunde nichts anders, als ein Queckſilber, wie ſolches die leichte Reduction erweiſet; nutzen dannenhero weder innerlich noch äuſſerlich, es wäre dann in ſeiner unveränderten Geſtalt in dem Miſerere, oder, daß man denſelben zu einem irreduciblen ſüſſen öligten Balſam verändern könne, alsdann kan man ſich auch rühmen, ſowohl zu innerlichen als äuſſerlichen Gebreſten ein Wunder-Medicament zu haben. Wer denſelben auch ſonſt aus ſeiner küglichten Subſtantz zu verändern weiß, kan ſchon etwas gutes damit ausrichten: wann man denſelben mit ſeinen ☉diſchen Bruder durch die ☽ gar genau verbindet, kan ein fürtreffliches, gantz unſchädliches, viele ſchwere Kranckheiten austreibendes, ſchweißtreibendes Mittel daraus bereitet werden; es erfordert aber Kunſt und Zeit: Der güldiſche ♃ allein kan denſelben wegen innerlicher Liebe alteriren, ſo da aber ohne das ♀ oder lunariſche ☽ nicht geſchehen mag.

§. 6. Was für Nutzen das ☿ in der △ Arbeit ſchaffe, iſt ja leyder durch ohnzehlbare Betrügereyen bekannt genug, wiewohlen es dabey auch ſeinen Nutzen hat. Daß es des ♃ Fette und Feiſtigkeit austrockene und mit demſelben ein Zinnober werde, iſt anderswo geſagt. Wer aber mit dieſem Zinnober in ſeiner Præparation den ♃ ♄, und die ☽ nam ſatam (über dieſen Terminum wolle ſich niemand ärgern; Dann genug, daß er dasjenige ſehr eigentlich ausdruckt, ſo wir in keine andere Wege ſagen wollen) mit demſelben recht zu vereinigen weiß, wird eine

Maſſam

Maſſam haben, nicht ohne ſonderbaren Nutzen. Diejenige ſo den ☿ vor ein unreifes ☉, dieſes aber vor einen reiffen ☿ halten, und dannenhero den ☿ zu figiren bemühet ſind, betriegen ſich heftig. Die Natur des ☿ iſt vorher, und ſonſt überall deutlich genug beſchrieben worden. Es iſt das ☿ annoch einer gar zu groben Saltz-wäßrigen Eigenſchaft, daß ſich ſeine gantze Subſtantz ſo leicht in ein compactes ☉ ſolte figiren laſſen. Wer nicht ein Meiſter des figirten rothen männlichen und weiſſen weiblichen ☿ durch das urſprüngliche Salino-☿al, ▽, als des allgemeinen auflöſenden Mittels iſt, wird alle ſeine Muhe vergeblich anwenden. In particular iſt demſelben, wie oben gemeldet, noch wohl etwas abzujagen, nur daß man ein erfahrner Jager und ein guter Koch ſeye.

§. 7. Der übrige Nutz des ☿ beſtehet in lauter Proceſſen, welche hieher zu ſchreiben unſers thuns nicht iſt, indeme auch aller Chymiſten Schriften damit angefüllet ſynd: die übrige Nutzbarkeiten aber, ſo uns und andern allein bekannt ſind, ohne alle Handgriffe her zu ſetzen, wäre vergeblich; mit allen Umſtänden aber, zu verdrüßlich: Darum ſich der Liebhaber mit vorgemeldten vergnügen muß.

§. 8. Vorher iſt geſagt, daß der ☿, ohne durch die rechte Kunſt bereitet, weder in- noch äuſſerlich nutze, ſondern iſt ein Gift und Zerſtörung unſerer Natur, wie leider die tägliche Erfahrung durch Schmieren, Räuchern, Saliviren, und wie die henckermäßige Gradus ſonſt nach einander alle heiſſen, lehret. Bey den Vegetabilien hat der ☿ in ſeiner Subſtantz gar keinen Nutzen, wohl aber in ſeiner magnetiſchen Geſtalt, vielmehr aber ſein Uhrahnherr.

§. 9. Daß das ♄ gäntzlich in ein ☿ zu reduciren, wird vielen bekannt ſeyn, dann es demſelben am nächſten verwandt, und nur dieſen Unterſcheid hat, daß das ♄ durch ein reiners und mehreres ♋, als das ☿ hat, auch mit etwas ☉diſchen ♃ durch das unterirrdiſche △ zu einer mehreren Harte ausgekochet worden. Sein, des ♄, Rauch, vermag das Queckſ. in ein vollkommenes ♄ zu verwandeln; dieſes heiſſen nun die Phyſici und Chymici eine Erſtarrung durch des ♄ Kälte: Aber ſo weit vom Ziel geſchoſſen, als der Himmel von der Erden iſt. Weme des ♄ni ♋ und ♃ bekannt, wird die Sache gantz anders begreiffen, und dieſe Coagulation des Merc. in einem höhern Principio, als der ſogenannten Kälte des Merc. ſuchen: wer das Saltz und den ♃ vom ♄ recht zu ſcheiden weiß, wird den Merc. figiren, und was rechtes aus demſelben bringen können. Daß nun beyde das Saltz und auch der ♃ Feuer ſind, bedarf keines beweiſens. Was iſt dann das nun vor eine Kälte im ♄, die den Merc. zu einem Bley hartet? Warlich ein philoſophiſches non ens, ein leerer Terminus, de ceteris nihil. Wer ſich erinnert, was wir an einem Orte geſagt haben, daß das Queckſilber nicht anders, als durch Merc. nemlich denjenigen, davon das erſte Capitel handelt, figirt werden mag, derſelbe wolle anitzo der Sache ein wenig nachdencken, vielleicht daß ihme die Augen geöfnet werden, damit er die rechte Spur finden möge; dann die Sache nicht von ſo ſchlechter

Wichtigkeit, d. i. die Coagulatio Merc. durch den ♄ Rauch, als mancher (der ſich einbildet, er höre das Graß wachſen) vielleicht meynet. Dieſes aber muß man wiſſen, daß wir vorher von keinem Chymiaſtriſchen Saltz ♄rni, per acetum deſtillatum fabricatum verſtanden ſeyn wollen, ſo da auch von dem ♃ geſagt ſeyn ſolle.

§. 10. Wann man das ♄ mit ♃ verzundert, und denn dieſer ♄ Aſche nimmt 4. Loth, gemein Saltz und klare reine Kieſelſteine, jedes ein Loth, alles aufs reinſte gerieben, dann in einem Tiegel im Wind-Ofen drey Stunden mit einander zu einem weiſſen Glaſe flieſſen läſſet, ſo bekommt man ein ſolches Gradir- und Figir-Glaß auf allerley Ertze, deſſen man ſich mit höchſtem Nutzen zu erfreuen haben wird. Nemlich diejenigen, welche dieſe Wiſſenſchaft als ein kleines Haus-Berg-Werck in der Stille zu treiben wiſſen. Es wolle aber niemand auf uns ſchelten, daß wir nicht von jeder Sache ausführliche Proceſſe hieher ſchreiben, indeme ſich, wie ſchon öfters gemeldet, ein ſolches nicht hierher ſchicket. Wer im △ geübt iſt, wird es leicht begreiffen.

§. 11. Daß das Antimonium das philoſophiſche oder ſchwartze ♄ genannt wird, iſt bekannt. Iſt mehr gehärtet wegen ſeines überflüßigen ♃ als das ♄, wie ſolches die gemeine chymiſche Anatomirung erweiſet, welche wir gewiſſer Urſach halber hieher zu ſetzen, uns nicht verdrieſſen laſſen wollen. Und erſtlich deſſen ♃ zu extrahiren: Man nehme demnach eine recht reine und gute Mineram ♂, ſcheide dieſelbe von allem Berg und Unrath, alsdann aufs allerbeſt pulveriſirt, dann koche ſie in einer ſcharffen Lauge von Weinſtein-Saltz oder Potaſche mit ſtetem Umrühren, bis die Lauge gantz dunckelroth geworden, alsdann gieſſe dieſelbe gantz ſachte ab, die præcipitir mit einem guten ſtarcken Eßig, ſo ſcheidet ſich ein ſchöner braun-rother ♃, denſelben ſüſſe aus und trockne ihn: Dieſen auf glüende Kohlen geſtreuet, brennet wie ein gemeiner ♃; Reibt man aber ☽ damit, ſo wird daſſelbe gleich wie vergüldet, dahingegen ein gemeiner ♃ das ☽ gantz ſchwartz machet.

§. 12. Den ☿ ♂ ii bereite alſo: mache 3. Pf. Regul. ♂ ♂, wie gebräuchlich, dieſen reibe zu einem ſubtilen Pulver, dieſes vertheile in 2. gläſerne Retorten, derer Hälſe ſich fein in einander ſchicken, dann nimm ✻ und Weinſtein-Saltz aa. 2. Pf. dieſe reibe wohl untereinander, und laſſe es in einem Keller zu einem Oel flieſſen, deſſen gieſſe ein und ein halb Pf. in jede Retorte. Ferner gieſſe auch dazu Aqua-Fort oder Scheidwaſſer, und Spiritum Salis aa. q. ſ., bis daß es heftig aufwallet; dann füge die Retorten dichte zuſammen, und verlutir ſie geſchwinde, ſo wie es nöthig, und ſetze ſie in warmen Sand, und erhalte ſie alſo 5. ℞. 6. Wochen, bis alles eine weiſſe Maſſa geworden; Dieſe pulveriſir, und thue etwas davon in eine gläſerne Retorte, und diſtillire aus dem Sand, ſo bekommſt du einen lebendigen ☿ ♂ ii, wiewohl wenig, indem durch dieſen Weg wenig zu erhalten.

Das

Das Saltz ☿nii mache alſo: Nimm eine reine gute Mineram, dieſelbe reibe aufs kleinſte, und calcinir ſie, wie gewöhnlich, nicht allein, bis das ☿ nicht mehr rauchet, ſondern halte noch ferner eine gute Weile damit an. Da ſich aber das ☿ zuſammen ſintert, muſt du es ſtets wieder klein reiben, und mit dieſer Calcination halte an, je länger je beſſer; wann es genug, (ſo man aus der Erfahrung lernen muß) reib es nochmals aufs kleinſte, ſtreue es auf eine Glas-Tafel, in einem Keller, laß es ſtehen, bis es ſich zerläſt, alsdenn extr. demſelben mit einem ſchlechten gemeinen Brandwein alle Saltzigkeit (aber ja nicht mit ☩, wie insgemein geſchicht, als welches eine wider die Natur lauffende Würckung iſt) und verfahre ferner damit, wie gebräuchlich, ſo bekommſt du ein genuinum ☉ ☿ii.

§. 13. Weilen wir nun bis daher von dem Antimonio, als einem ☿ ♄ni, in etwas gehandelt, wird dem curioſen Leſer nicht zuwider ſeyn, eine beſondere Begebenheit mit demſelben zu erzehlen, welches zu vielem Nachdencken Gelegenheit geben kan. Nemlich, wir haben einsmals mit einem vertrauten Freunde den Regul. Antimonii ♂tis zugleich in einer Zeit und Stunde gemacht; Unſere Wind-Ofen ſtunden in einem Laboratorio an einer Wand neben einander, da ein Ofen dem andern vollkömmlich gleich, auch haben wir einerley Kohlen, und deren Quantität, imgleichen einerley Antimonium, ♂, und ☉ gebraucht, auch unſere Compoſition in quantitate zu gleicher Zeit und Minut ins △ geſetzt, und alſo auch gleich darinn erhalten; Jedennoch haben wir auf jedes Pf. compoſ. regul. ein viertel Pf. mehr erhalten, als unſer Freund. Wer nun daſſelbe Feuer errathen wird, ſo wir in unſern Ofen gebraucht, (wir hatten beyderſeits einerley und doch nicht auch einerley △) derſelbe wird dieſes gleichfalls verrichten können. Es iſt dieſes Feuers an einem gewiſſen Ort im II. Tom. de ♃ gedacht worden, wo man nachſuchen kan. Es ſind vielerley Entzündungen in dieſer untern Welt. Die erſte Vätter des menſchlichen Geſchlechts haben ihr △, theils durch Kießling-Steine, theils durch zwey an einander geriebene Stücker Holtz oder Stahl und Eiſen, theils auch durch der Sonnen Strahlen angezündet, wozu in der neuen Noachiſchen Welt noch andere Entzündungen, als durch den Wetter-Strahl, auch wohl ſonderbare Motus mechanicos, gekommen; daher muß ein Liebhaber nachſinnen, was vor eine Entzündung demſelben zu ſeinen vorhabenden Arbeiten vonnöthen ſey? Worauf zu mercken.

§. 14. Ehe wir noch weiter gehen, müſſen wir dem Liebhaber noch eine andere ſonderbare Begebenheit mittheilen. Nemlich, es iſt uns ein gewiſſer Liebhaber der Chymie bekannt, derſelbe hat einsmals concentrirten Urin mit ſ. v. Menſchen-Koth vermiſcht, ferner auch den reinen Schlich einer Minera ♂ (oder ob es Feil-Späne ♂ geweſt, wiſſen wir eigentlich nicht mehr, zu was Ende aber hat er nachmals ſelbſt nicht mehr gewuſt.) Dieſen Hafen ſetzte er in ſeinem Laboratorio,

torio, nebſt andern Gefäſſen, auf das Repoſitorium, und vergiſſet endlich deſſelben. Nach ohngefehr drey Jahren aber, da er ſein Laboratorium einmal aufraumen und reinigen will, kommt ihm ohngefehr vorgemeldter Hafen in die Haud, da ihme dann erſtlich ſeine Mixtur wieder beyfällt; da er nun den höltzernen Spatel, mit welchem er erſtmals die Materien unter einander gerühret, heraus ziehet, und den Hafen umkehrt, lauft demſelben eine ziemliche Quantität ☿ curr. durch die Finger, darüber er dann gantz erſtaunt ſtehet ꝛc. Daß nun dieſer ☿ gar beſonders qualificirt geweſen ſeyn müſſen, wird leichtlich begriffen werden mögen.

§. 15. Es findet ſich in reichen Bergwercken ſonſten noch eine ☿aliſche Subſtantz, welche, ſo lange ſie von dem untirrdiſchen △ erwärmet, gleich einem gemeinen ☿ flüſſig bleibt, ſobald aber dieſelbe aus ihrer Matrice flieſſet, und in die kalte Luft fället, gerinnet; ſiehet faſt aus wie Butter-Milch, wird von den Bergleuten **Gur** genannt, und iſt öfters ein gediegenes ☽. Man könte dieſe Gur nicht unbillig Stannor, einen Metall-Saft, nennen. Es ſind viele in dem Wahn geſtanden, daß wann ſie dieſe Gur von einem edlen Gange haben könten, ſie alsdann die ſogenannte erſte Materie haben würden, ihren Stein zu bereiten. Weme aber aus der Natur bekannt, daß dieſe Gur (Stannor) kein metalliſcher Saamen, ſondern allbereit ein vollkommenes Metall, deme nur der letzte Gradus Coagulationis ermangelt, wird vorgemeldter Einbildung lachen müſſen. Zu Anfang nannten wir dieſe Gur eine ☿aliſche Subſtantz, zu verſtehen ein ſimile quid des ☿, ſo lange nemlich dieſelbe in ihrer Flüſſigkeit ſtehet; ſonſten aber iſt dieſelbe, wie jetzt gemeldet, ein vollkommenes Metall: auch irren diejenige mächtig ſehr, die da behaupten wollen, daß das elementariſche Waſſer in den unterirrdiſchen Gängen und Klüften erſtlich in die drey Principia ☉, ☿ und ☿ verwandelt würde, die denn ferner in ihrer anfänglichen ſpiritualiſchen Vermiſchung einen Metall-Saft, ſonſten Stannor (von uns Gur) genannt, conſtituirten, von welchem ſie dann allgemach ihr Corpus oder gantze Subſtantz formirten, gleich wie der Regen oder andere ▽, nach und nach von der Wurtzel der Bäume attrahiret, in ihre Subſtantz verwandelt wird, jedoch nicht immediatè, ſondern daß dieſelbe ſolches vorhero in einen zähen Saft oder flüſſiges Viſcoſum, genannt Leffas, fermentirten; welches aber eitele Gedancken ſind, und gar nicht Natur-gemäß philoſophirt heiſſet, wie in dem I. Tom. de ☉ klärlich gezeigt worden.

§. 16. Ob nun wohl noch ein mehrers vom ☿ geſagt werden könte, ſo hoffen wir jedennoch, daß ein Wahrheit-Liebender, mit deme, ſo bis daher davon gehandelt worden, vergnügt ſeyn werde. Dann alle dasjenige, ſo in Praxi mit dem ☿ gethan werden mag, allhier anzuführen, liefe wider unſer Vorhaben, zumalen auch, da ſchon ſo viele erfahrne Leute weitläuftig hiervon geſchrieben haben. Dieſes melden wir noch, daß diejenige, ſo mit dem ☿ etwas vorzunehmen geſonnen, nicht allein auf der Sonne, ſondern auch aller anderer Planeten Stand, fleiſſig

fleissig acht haben müssen, welches aber ohne der wahren Astrologie Wissenschaft nicht wohl seyn kan; dannenhero wir den Liebhabern zu Gefallen, in dem folgenden Capitel, von den Principiis der wahren Astrologie, Natur-gemäß, ohne alle heydnische, abergläubische und verdammliche Subtilitäten, handeln wollen. Zum Beschluß aber geben wir den Wahrheit-Liebenden die Figuren, Num. 8. 9. 10. Tab. I. Tom. 3. zu einer Betrachtung.

Das IV. Capitel.

Von der wahren und natürlichen Astrologia, oder Sterndeut-Kunst.

§. 1.

In dem 1. Theil vom ☉, Cap. V. §. 30. des vierten Tagewercks haben wir den Liebhaber auf eine Anweisung zu der wahren Astrologia vertröstet, welchem Versprechen wir dann in diesem Cap. nachzukommen gesonnen. Werden aber hierinnen den Reguln der allgemeinen Astrologie eben nicht folgen können, indem wir nicht nur eines, sondern viel Sonnen-Systemata oder Welten fest statuiren, davon unten im 37. §. dieses Cap. und folgenden ausführlich geredet werden solle. Wobey der Wahrheit-liebende Leser erinnert werden muß, daß diese Unterstellung vieler Sonnen-Systematum, im geringsten nicht wider den magischen Abriß der gantzen Welt im 1. Theil Cap. I. §. 12. streite. Wer die Wahrheit liebt, und den Grund der Natur einschauet, wird auch dieses und vorgemeldtes in vollkommener Übereinstimmung befinden. Daß wir uns aber bemühen solten, alle wider einander zu lauffen scheinende Stellen dieser unserer Schriften, zu eines jeden Vergnügen, ausführlich allhier zu vereinigen, ist unsers Thuns gar nicht. Wer sich hierinnen nicht selbst üben, und bemühen will, kan darüber zancken, beissen und streiten, so lang es ihm gefällig; Unsere Feder soll dergleichen Leuten in Ewigkeit mit keinem Buchstaben zur Antwort begegnen. Der Wahrheit-Liebende, und in der geheimen Cabbala Geübte, wird allhier sogleich sehen, daß alle Sonnen-Welten ausser unserm Sonnen-System: in der Region Schamajim A. B. §. 12. Cap. I. Tom. I. zu suchen, also, daß gar nichts widriges von den Liebhabern der Wahrheit in unsern Schriften zu finden seyn solle. Schreiten also zu unserm Vorhaben. Zuvorderst aber müssen wir den curiösen Leser erinnern, daß wir allhier die erste Anfänge der

Sterndeut-Kunſt nicht lehren werden, als nemlich die Zeichen der Planeten, und ihre Aſpecten, wie ingleichen auch des Thier-Kreyſes, und was ſonſten vor Kunſt-Wörter in dieſer Wiſſenſchaft gebräuchlich. Dieſes alles muß dem Liebhaber zuvor wiſſend ſeyn: Ingleichen muß er die Ab- oder Eintheilung des Himmels und der Erden coſmographiſch und geographiſch verſtehen, ſonſten würden wir mit einem Lapländer Æthiopiſch reden; Ferner werden wir uns der gemeinen Aſtrologorum Subtilitäten in Ausrechnung der Geburth-Stunden und der Stellung der Sterne auch nicht gebrauchen, vielweniger die unnütze aberglaubiſche ſündliche heydniſche Regeln, den eiteln Vorwitz zu vergnügen, lehren, ſondern nur dasjenige zeigen, was in der Natur gegründet iſt.

§. 2. Wir haben oben geſagt, daß die Wiſſenſchaft der Aſtrologie ihren erſtern Liebhabern entweder unmittelbar von GOTT mitgetheilet, oder durch ſolche Geiſter, derer Tom. I. vom ☉ Cap. V. im 3. Tag-Werck, und oben Cap. II. §. 22. gedacht worden, offenbahrt worden ſey. Dieſes demnach feſt geſtellt, ſo wolle Niemand von uns die Urſache zu wiſſen fordern, warum ♄ kalt, ♀ warm und feucht ꝛc. beſchrieben werden; Dann unmüglich andere Urſachen, als unmittelbare Offenbahrungen, gegeben werden mögen; oder wir müſſen uns in dieſem allem auf die lange Erfahrung gründen; indeme ſonſt Niemand in der Höhe geweſen, der allda alles aufs genaueſte beobachtet hätte, daß man ſich auf deſſen glaubwürdige Erzehlung feſt gründen könte. Einmal iſt unwiderſprechlich, daß der allmächtige GOTT, die unzahlbare und Erſtaunens-würdige Cörper nicht ſchlechthin zum Zierrath erſchaffen habe, daß dieſelbe nur lediglich, wie die überflüſſige Lichter und Lampen in eines groſſen Herrn Pallaſt ſcheinen ſolten. Der heilige Text Gen. I, 14. ſagt alſo: Darnach ſprach GOTT: Es werden Lichter an der Ausdehnung des Himmels, einen Unterſchied zu machen zwiſchen dem Tag und der Nacht, und ſeyn zu Zeichen, und zu beſtimmten Zeiten, und zu Tagen und Jahren. v. 15. Sie ſeyn auch zu Lichtern an der Ausdehnung des Himmels, zu leuchten über der Erden: Und es geſchah alſo. v. 16. Dann GOtt machte die 2. groſſe Lichter; Das groſſe Licht zu regieren den Tag, und das kleinere Licht, zu regieren die Nacht, desgleichen auch die Sterne. v. 17. Und ſetzte ſie an die Ausdehnung des Himmels, zu leuchten über die Erden; v. 18. auch zu regieren den Tag und die Nacht: Desgleichen einen Unterſcheid zu machen zwiſchen dem Licht und der Finſterniß ꝛc. Daß nun dieſe 2. groſſe Lichter, den Tag und die Nacht nicht allein auf unſerer Kugel, ſondern auch in den andern Planeten-Welten machen, hat die Erfahrung durch die Ferngläſer gelehret. Vorerwehnter 14. v. aber ſagt nicht allein von der Würckung, den Tag und Nacht zu machen, und zu unterſcheiden, ſondern es ſteht auch allda: Und ſeyn zu Zeichen, nemlich zu verkündigen künftige Dinge, welche GOTT dem Menſchen offenbahren wolle; Als, Krieg, Theurung, Hunger, Peſtilentz und andere böſe, oder

auch

auch gute Zufälle. Es kan demnach dieser Ort mit allem Recht zu einem Fundament der Astrologie geleget werden, indem daß derselbe das Continens und Contentum begreift: Das Continens ist ein Zeichen, das eine figürliche und zwar allgemeine Bedeutung hat; das ist, die Ausdehnung des Himmels (Veste genannt) indeme es von der Allmacht des Schöpffers zeuget, und dieses wird weder in der heiligen Schrift, noch sonsten wo, ein Zeichen genannt: das Contentum aber, als nemlich vorgemeldte Lichter des Himmels, sind gesetzt, daß sie sollen Zeichen geben.

§. 3. Es ist aber allhier unser Vorhaben nicht, die Astrologie zu vertheidigen, als welches schon vorlängst sehr gründlich wider die Herrn Theologos von den Liebhabern dieser Wissenschaft geschehen; daher wir uns auch nicht damit aufhalten wollen: Nur noch dieses erwehnende, was Christus der HErr Matth. XVI, 3. zu den Phariſäern und Sadducäern sagt: Ihr Gleißner! des Himmels Gestalt könnet ihr urtheilen: Könnet ihr dann nicht auch die Zeichen dieser Zeit urtheilen? Christus der HERR schilt sie allhie gar nicht, daß sie sich auf die Zeichen des Himmels verstanden; Sonsten er diese Redens-Art nicht gebraucht haben würde. Bleibt also fest, daß die Astrologia eine höchstlöbliche, in der Natur gegründete und erlaubte Wissenschaft sey, obgleich diejenige Theologi, welche sich über ihre regulmäßige Profession niemals gewagt, dieselbe vor unzulässig und teuflisch ausschreyen und verketzern, als welche Auctorität man ihnen wegen so lang hergebrachter Gewohnheit billig lassen muß. Was aber Theologi sind, welche solchen Zwang-Reguln abgesagt, und sich in den natürlichen Wissenschaften besser umgesehen, wissen von der Astrologie auch mit bessern Ruhm zu reden. Nun kommt alles hierauf an, daß wer ein Systema Genethliacum aufrichten, oder sonst in Philosophicis etwas verrichten will, die Aspecten der Planeten verstehe, damit er die schädlichen meiden, die nützliche aber erwehlen könne. Da haben nun die Astrologi so wohl des Alterthums, als auch noch die heutigen, den gestirnten Himmel in XII. Theile oder Häuser eingetheilt, und diese Eintheilung zu finden, drey Hauptwege erdacht, davon wir allhier den einen Weg in Fig. 2. zeigen wollen: Da nemlich die 4. Quadranten des Thier-Kreyses zwischen dem Horizont und Meridian, jedesmal in 3. gleiche Theile getheilet, und dann durch die gegeneinander stehende Puncten, Linien gezogen werden, daß solche den Horizont durchschneiden; so sind die 12. Häuser gefunden. Die übrige Arten kan man bey den Auctoribus suchen. Vorgemeldte Eintheilung lassen wir in so weit gelten, da nemlich die Puncten der Durchschneidung beyde Welt-Polos berühren, wie wir uns dann dieser Art gebrauchen werden, um nur eine gewisse Himmels-Gegend anzudeuten.

§. 4. Nun kommt es ferner bey den Astrologis darauf an, die Anfänge der 12. Häuser zu finden, wozu eine weitläuftige und scharffe Rechnung mit vielen Tabellen, nach ihren Principiis, erfordert wird; Welche Weitläuftigkeiten

und Subtilitäten unſerm Vorhaben aber allhier nichts nutzen: Derhalben wir folgenden kurtzen natürlichen und leichten Weg den Liebhabern zeigen wollen. Wem aber mit vieler vergeblicher Mühe und Arbeit gedient, kan der Aſtrologorum Lehren in ihren Schriften folgen. Und erſtlich dienet folgendes Schema, um ſowohl das erſtere, als auch die folgende Häuſer nach der Natur zu finden. Und iſt dieſer Tabell Gebrauch folgender. Zum Exempel: Man wolte einer Gebuhrt, ſo da 1716. den 13. Mart. um 7. Uhr 30. Nachmittag, gebohren, ihr Thema aufrichten; So iſt erſtlich zu mercken, daß der Thier-Kreyß in jeder Stunde 14°. durch den Meridianum lauffe, und alſo in 6. St. 90°. nemlich einen Quadranten; ſo, kommt auf eine halbe Stunde 7°. 36. und auf ein Viertel-Stunde 3°. 45. Nun gehe man mit dem 13. Mart. als der Nativität in folgende Tab. Ephemer. Solar. p. 382. u. ſuche der ☉ Grad auf der Seite im Mart. Da findet ſich in Area 22°. 4. ♓. dieſe mercke man. Nun iſt bekannt, daß die Stern-Deuter, nicht wie die Politici, zu Mitternacht um 12. Uhr, ſondern um 12. Uhr des Mittags ihren Tag anfangen, wie ſolches Gen. I. durch die Tage der Schöpffung beſtettiget wird, als da man lieſet: Da ward es Abend, da ward es auch Morgen, der erſte Tag. Muß dannenhero bey allen Gebuhrten die gegebene Zeit verändert, und Hora politica in horam Aſtrologic. verwandelt werden: nemlich die Stunde von Mitternacht 12. Uhr bis den folgenden Mittag 12. Uhr, da man nemlich allemal 12. Stunden zu addirt: Die Stunden von Mittage bis Mitternacht aber dürffen nicht verändert werden; dann da zehlen Politici und Aſtrologi gleich. In folgender Tab. der Häuſer findet ſich alles ohne Rechnung. Weil nun dieſe Gebuhrt Nachmittags 7. Uhr 30. Min. geſchehen, das iſt, um halb 8. Uhr Abends, da iſt die ☉ im VI. Haus geſtanden, wie in folgender Tab. der Häuſer bey Lit. a. zu ſehen. Nun mache ein Speculum Aſtrolog. nach der Weiſe des vorhergehenden 3. §. wie auch in den Fig. zu ſehen: Da ſetze nun die ☉ mit dem ♓ ins VI. Haus, wie ſolche in der Tab. der Häuſer Lit. a. gefunden, und ſchreibe die übrige Zeichen des Thier-Kreyſes, der natürlichen Ordnung nach, in die Häuſer, wie in dem geſtochenen Schemate des Aſtrolog. Spiegels zu ſehen. Und da man keine Ephemerides zu dem vorgegebenen Jahr haben kan, ſuche man nur in einem gemeinen Calender der Planeten Lauf in den Zeichen, (dann wir uns allhier um den eigentlichen Grad und Minut nicht bekummern) der iſt nun in dem gegebenen Jahr, wie in dem Spiegel zu ſehen. Wann nun das Speculum Aſtrol. alſo gemacht, ſo mache ferner das Schema der Aſpecten, wie in Fig. zu ſehen, da alles ohne weitläuftige Beſchreibung zu verſtehen; letzlich mache auch das allgemeine ſ. Schema gener. nach ſeinen 12. Häuſern, und 24. Stunden, und ſchreibe in daſſelbe nach dem Aſtrolog. Spiegel, und Schemate der Aſpecten, die Zeichen des Thier-Kreyſes und der Planeten, ſo iſt zu dem Judicio oder Urtheil alsdann alles bereit.

Tafel

Spiegel der Aspecten Astrologischer

Fig. 12. ad. C IV. § 4.

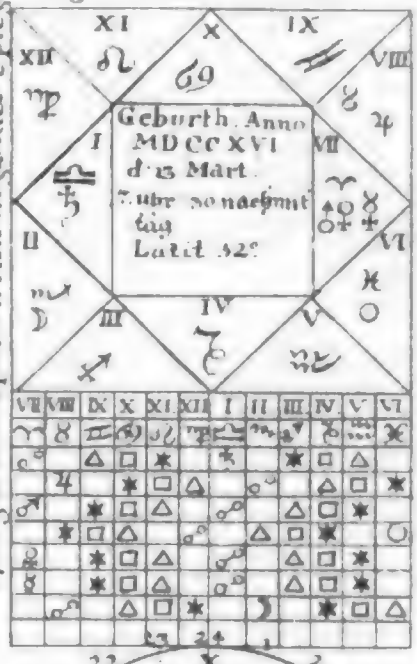


Fig. 13. ad C. IV. § 23.

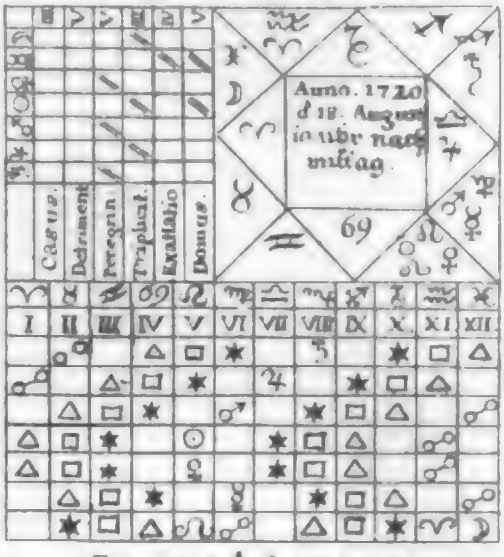
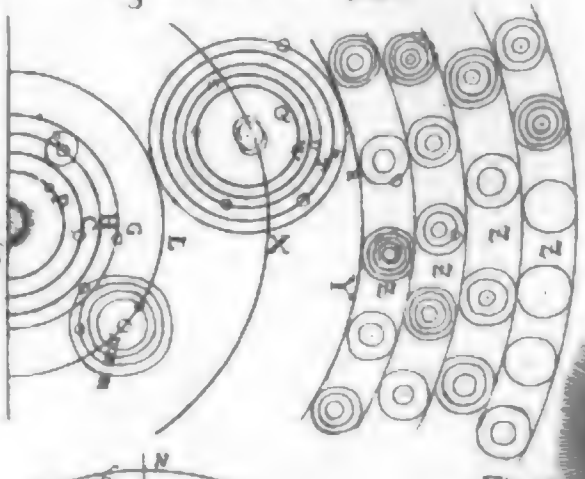


Fig. 14

Fig 15. ad C IV. § 37.



Allgemeines Schema

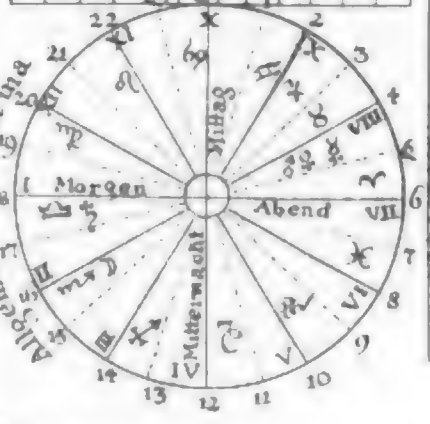


Fig 17.

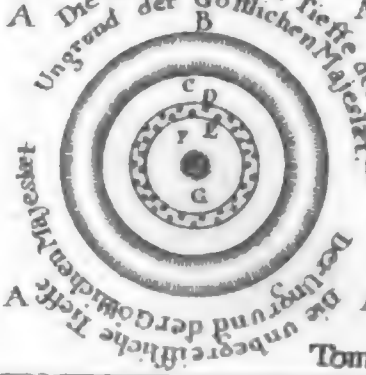


Fig 16

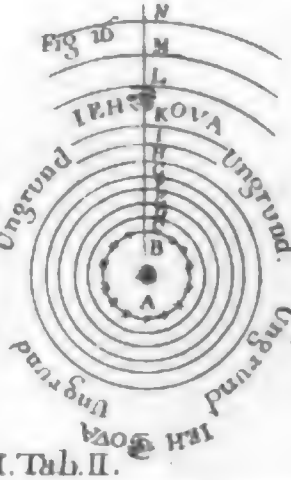
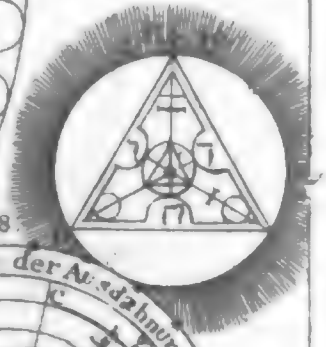
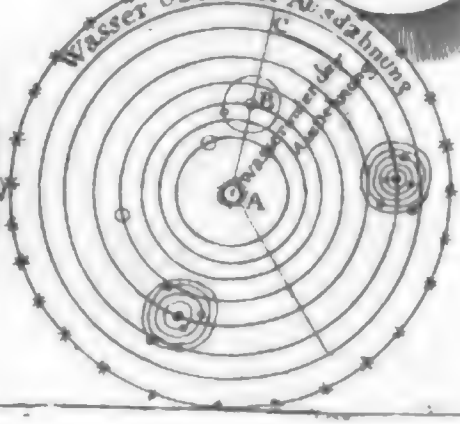


Fig. 18.





Tom III. Tab. II.

Digitized by Google

Tafel der Häuser.

Namen de und der der ganzen		Die himHäuser entgegen	Die Vormittags-Stunden werden reducirt.	die Nachmittags-Stunden werden reducirt.	lische einander gesetzt.		der Wingegenden Welt.
SUDEN.	X.	24.			12.	IV.	NORD.
			½	½			
		23.			11.		
	XI.	22.			0.	V.	
			½	½			
		21.			9.		
	XII.	20.			8.	VI.	
					a o '		
			½	½	☉22 4 ♌		
		19.			7.		
OSTEN.	I.	18.			6.	VII.	WEST.
			½	½			
		17.			5.		
	II.	16.			4.	IIX.	
			½	½			
		15.			3.		
	III.	14.			2.	IX.	
			½	½			
		13.			1.		

TABULA Ephemerid. SOLARIS,

aufs Jahr 1716. ad latit. 52°.

	Jan.		Febr.		Mart.		Apr.		May.		Jun.		Jul.		Aug.		Sept.		Octo.		Nov.		Dec.	
	♑		♒		♈		♉		♌		♊		♋		♎		♍		♎		♏		♐	
1	10	18	11	51	10	5	10	52	10	9	10	55	9	32	9	8	8	59	8	20	9	11	9	29
2	11	19	12	52	11	5	11	51	11	7	11	52	10	29	10	5	9	57	9	19	10	11	10	30
3	12	20	13	52	12	5	12	50	12	5	12	50	11	26	11	2	10	56	10	18	11	11	11	31
4	13	21	14	53	13	5	13	49	13	3	13	47	12	24	12	0	11	54	11	17	12	12	12	32
5	14	23	15	54	14	5	14	48	14	1	14	44	12	21	12	57	12	52	12	17	13	12	13	33
6	15	24	16	55	15	5	15	47	15	59	15	42	14	18	13	55	13	51	13	16	14	12	14	34
7	16	25	17	55	16	5	16	46	16	57	16	39	15	15	14	53	14	49	14	15	15	13	15	35
8	17	25	18	56	17	5	17	44	17	55	17	36	16	12	15	50	15	47	15	15	16	13	16	36
9	18	27	19	57	18	5	18	43	18	52	18	34	17	9	16	48	16	46	16	14	17	14	17	37
10	19	28	20	57	19	4	19	42	19	50	19	31	18	7	17	45	17	44	17	14	18	14	18	39
11	20	30	21	58	20	4	20	41	20	48	20	28	19	4	18	43	18	43	18	13	19	14	19	40
12	21	31	22	59	21	4	21	39	21	46	21	25	20	58	19	41	19	41	19	13	20	15	20	41
13	22	32	23	59	22	4	22	38	22	44	22	23	20	56	20	38	20	40	20	13	21	16	21	42
14	23	33	24	59	23	3	23	37	23	41	23	20	21	53	20	36	21	39	20	12	22	16	22	43
15	24	34	26	0	24	3	24	35	24	39	24	17	22	50	22	34	22	37	22	12	23	17	23	44
16	25	35	27	1	25	3	25	34	25	37	25	14	23	47	23	32	23	36	23	11	24	17	24	45
17	26	36	28	1	26	2	26	32	26	35	26	12	24	45	24	29	24	34	24	11	25	18	25	46
18	27	37	29	2	27	2	27	31	27	32	27	9	25	42	25	27	25	33	25	11	26	19	26	47
			♓																					
19	28	38		2	28	1	28	29	28	30	28	6	26	39	26	25	26	32	26	11	27	19	27	48
20	29	39	1	3	29	1	29	28	29	28	29	3	27	36	27	23	27	31	27	10	28	20	28	50
	♒				♈		♉		♊		♋													
21		40	2	2	0	0		26		23		0	28	34	28	21	28	30	28	10	29	21	29	51
																					♐		♑	
22	1	41	3	3	1		1	25	1	20	0	31	29	32	29	19	29	28	29	10		22		52
													♌		♍		♎		♏					
23	2	42	4	4	1	59	2	23	2	18	1	55		31		17		29		19	1	22	1	53
24	3	43	5	4	2	58	3	21	3	15	2	52	1	28	1	15	1	26	2	10	2	23	2	55
25	4	44	6	4	3	58	4	19	4	13	3	49	2	26	2	13	2	25	3	19	3	24	3	56
26	5	45	7	4	4	57	5	17	5	10	4	46	3	23	3	11	3	24	4	10	4	25	4	57
27	6	46	8	4	5	56	6	16	6	8	5	43	4	20	4	9	4	23	5	10	5	26	5	58
28	7	47	9	4	6	55	7	14	7	5	6	41	5	18	5	7	5	22	6	10	6	27	6	59
29	8	48	10	5	7	55	8	12	8	2	7	38	6	15	6	5	6	21	7	10	7	28	8	0
30	9	49			8	54	9	10	9	0	8	35	7	13	7	3	7	21	8	11	8	28	9	2
31	10	50			9	53							8	10	8	1							10	3

NB. Hieher gehört das Speculum Aſtrolog. oder der Aſtrologiſche Spiegel, item der Spiegel der Aſpecten, ſamt dem Schemate Generali; Welche unter den Figuren dieſes Tomi III. zu finden ſind.

de Bourgogne, dans les environs de Montbard, et dans le Comté de Bourgogne, aux environs de Salins, de Besançon, de Pontarlier, etc. Ces Fossiles sont ordinairement dans un état de pétrification parfaite, et ils ont conservé leur forme et leur organisation. Ils sont quelquefois mêlés avec des Fossiles qui ne sont pas pétrifiés, mais qui sont seulement dans un état de fossilisation, c'est-à-dire, qui ont perdu leur substance animale, et qui ne sont plus que des coquilles calcaires, ou des portions de coquilles calcaires, qui ont conservé leur forme, mais qui ont perdu leur organisation. Ces Fossiles sont ordinairement dans un état de fossilisation parfaite, et ils ont conservé leur forme et leur organisation. Ils sont quelquefois mêlés avec des Fossiles qui ne sont pas fossilisés, mais qui sont seulement dans un état de pétrification, c'est-à-dire, qui ont perdu leur substance animale, et qui ne sont plus que des coquilles calcaires, ou des portions de coquilles calcaires, qui ont conservé leur forme, mais qui ont perdu leur organisation. Ces Fossiles sont ordinairement dans un état de pétrification parfaite, et ils ont conservé leur forme et leur organisation. Ils sont quelquefois mêlés avec des Fossiles qui ne sont pas pétrifiés, mais qui sont seulement dans un état de fossilisation

das aufſteigende Zeichen im I. Haus. (2.) Den ☽, ob derſelbe in caſu vel detrimento, (ſiehe unten Tab. §. 16.) oder ob derſelbe mit ♄ oder ♂ einen böſen Aſpect mache? Allhier ſteht Sat. und ☽ nahe beyſammen, und ☽ faſt unter den Strahlen Sat.; deutet ein ſchwaches phlegmatiſches Gehirn, der fallenden Sucht unterworfen, abſonderlich da ♂ und ☿ mit ☽ faſt in ☌. (3.) Die ☉, als welche die Lebens-Kraft regiert: dieſelbe ſtünde nun bey dieſer Geburth nicht übel; Dann obgleich im VI. Haus, ſo ſtehet ſie doch mit Jove im ✶, und mit ☽ im △; Und da dieſes nicht geweſen wäre, hätte die Geburth, wegen ☌ Sat. und ♂ aus dem I. und VII. Haus kaum wenige Tage beym Leben erhalten werden mögen. (4.) Den Herrn der Geburth, (wie derſelbe zu ſuchen? ſiehe unten §. 16.) als welcher des Gebohrnen Leben und Glück regiert. (5.) Die beyden Glücks-Planeten Jov. und Ven. Wann nun dieſe Bedeuter oder Anzeiger insgeſamt, oder der mehrere Theil, ſchwach und unglücklich ſtehen, ſo bedeutet ſolches groſſe Schwachheit, und wenige Lebens-Zeit. Stehen aber dieſelbe insgeſamt, oder der mehrere Theil, glücklich und gut, ſo bedeutet es das Gegentheil. Stehen aber dieſelbe zum Theil glücklich, zum Theil aber unglücklich, ſo deutet es an, daß der Gebohrne zwar werde erhalten werden, jedoch mit groſſer Beſchwerlichkeit. Weil nun Sat. bey dieſer Geburth im Aſcendenten, im Haus des Lebens, und ♂ im ☌. im VII. Jup. im VIII. in ☌ ☽. Im II. dazu Jup. ♂ ♀ ☿. ☉ occidentales, wie auf dem allgemeinen Schemate zu ſehen. Sat. und Luna oriental.: aber noch unter der Erden; So iſt Natur-gemäß zu ſchlieſſen, daß dieſe Geburth eines ſehr kurtzen Lebens ſeyn werde. Wie dann auch dieſelbe das zweyte Jahr nicht überlebt hat.

§. 7. Ferner hat die lange Erfahrung auch folgende Natur-gemäſſe Regul beſtättigt: (1.) Daß, wann ♄ ♂ und ☽ in ♂, dieſelbe kaum einen Monat leben möge. ♂ in VIII. und aſcendens übel angeſehen, auch ☽ in IV. à □. l. ☌ ♄ und ♂ angeſehen, deutet, daß die Mutter eine Lebens-gefährliche Geburth ausgeſtanden. (2.) ☉ und ☽ in cardine aliquo, in bono aſpect. ♃ oder ♀, deutet Geſundheit und langes Leben. Das Gegentheil aber, wann dieſelbe unglücklich, als in caſu vel detrimento, (ſiehe unten §. 16.) oder in ♂ Sat. oder ♂ oder gantz und zum Theil in derer □ oder ☌ in abfallenden Häuſern, als III. VI. VIII. und XII. Drittens, wann bey einer Tag-Geburth die ☉, und bey einer Nacht-Geburth der ☽ frey von allen böſen Aſpecten ſtehen, ſo mag der Gebohrne auferzogen werden. Wann aber I. Dom. und das herrſchende Licht, als ☉ am Tage, und ☽ des Nachts, übel angeſehen werden, ſo wird der Gebohrne ſchwerlich das 4te Jahr erreichen; es wäre dann, daß Domin. Aſcendentis in einem Cardine oder Eckhaus glücklichſtünde. (4.) Wann ☉ oder ☽ mit Sat. oder ♂ in einem Eckhauſe in ♂ oder ☌, ſo iſt die Geburth todt oder wenigſtens halb todt auf die Welt gekommen. (5.) Wann Aſcendens in termino Malefici, in den Gräntzen ♄ oder ♂ oder eines böſen Fix-✶, und über dieſes noch von einem andern durch □ oder ☌ angeſehen wird. Inſonder-

ſonderheit auch, da die übrige loca hylechialia, als ☉ ☽ und X. Dom. übel angeſehen werden, ſo mag der Gebohrne die annos nutritionis nicht erfüllen. (6.) Wann Domin. Aſcend. ohne alle Würde, dazu auch fallend, fremd, oder auch verbrannt, abſonderlich im VIII. oder andern unglücklichen Häuſern erfunden wird, ſo mag der Gebohrne nicht lange leben. (7.) Wann Domin. Aſcend. mit ♄ oder ♂ unter den ☉-Strahlen, und beyde Lichter in VI. Dom. in caſu vel detrim. ſo iſt die Geburth todt auf die Welt gekommen, oder verathemet doch bald. (8.) Wann ♄ oder ♂ im 1. Haus in Würde und guten Aſpect ♃ oder ♀, ſo wird der Gebohrne zwar erhalten, jedoch mit gröſter Beſchwerlichkeit. Und gleichwie ♄ oder ♂ in Würde ihrer Bosheit mildern und ablegen, alſo verliehren ♃ oder ♀ viel von ihren guten Eigenſchaften, wann dieſelbe ohne alle Dignität ſtehen. (9.) Der ☽ urſachet die gröſte Hinderung in der Erziehung: Wann nun derſelbe in geneſi übel ſteht, verurſacht derſelbe mehrentheils Convulſiones. (10.) Der ☽ in I. a ♄ oder ♂ übel angeſehen, deutet, daß der Gebohrne nicht lange leben werde, das Gegentheil aber, ſo er daſelbſt wohl ſtehet. (11.) Sol und ☽ in ♂ oder ☌, und dazu eines in □ oder ☌ ♄ oder ♂, wird der Gebohrne eines kurtzen Lebens ſeyn. Ingleichen auch ☽ im VI. oder IX. in □ oder ☌ ♄ oder ♂. (12.) ☽ im I. ohne ✶ oder △ ♃ oder ♀, ſo wird der Gebohrne nicht lange nach der Geburth leben. (13.) Wann die Sonne im I. oder II. in exaltatione oder ſonſten glücklich in □ oder ☌ ♃ oder ♀, deutet langes Leben, das Gegentheil aber, wann die Sonne nicht alſo ſteht. (14.) Die Sonn in einer Tage-Geburth in ♒, deutet langes und ein wohl temperirtes Leben. (15.) Wann der HErr der Geburth von Saturno oder Marte in einige Wege durch □ oder ☌ angeſehen wird, und das Lumen conditionale Tages oder Nachts, in caſu oder Detrimento, deutet ſchnellen Tod nach der Geburth. (16.) Wann ♄ oder ♂ im I., Sonn oder Mond aber in Domibus cadentibus, ſo mag der Gebohrne nicht beym Leben erhalten werden. (17.) Vier bis 5. Planeten im I. deutet dem Gebohrnen ſchnellen Tod, ingleichen auch, wann alle oder vier Planeten auf einmal in einem Zeichen ſtehen; wiewohl dieſe Regul ihren Abfall hat. (18.) Wann Jupiter und ♀ alle beyde die Sonn oder Mond wohl anſchauen, obgleich auch Saturnus oder Mars dazu kommen, doch daß dieſelbe nur das I. nicht beleidigen, ſo mag der Gebohrne auferzogen werden. Wobey zu mercken, daß Saturnus dem Leben, Mars aber der Nahrung und Erhaltung zuwider iſt. Wer nun vorgemeldte Regeln cum grano ſalis, im Judicio wohl anzuwenden wiſſen wird, derſelbe wird ſelten fehl greiffen. Dann wie zu Anfang erwehnet worden, ſo iſt dieſes die vornehmſte Obſervation bey allen Geburthen, ob nemlich dieſelbe vorgemeldte annos nutritionis überleben, und auferzogen werden möge oder nicht? Darauf folgt alsdann erſtlich die andere Frage: Wie lange nemlich ſich das Leben erſtrecken werde? Wobey zugleich obſervirt werden kan: Ob die Geburth zu Erforſchung natürlicher Geheimniſſen und der Philoſophie der Geiſter

tüchtig und geſchickt ſeyn werde oder nicht? Weil dieſe Frage doch mit in I. gehört; nemlich, wann dieſelbe ♃ aſcendentem, ♄ aber deſcendentem habe, ſeye dieſelbe zu allen Geheimniſſen vollkommen tüchtig, das Gegentheil aber, wann ♄ aſcendens und ♃ deſcendens iſt. Zum Exempel: Vorgemeldte Geburth, die hat das Gegentheil, nemlich Saturnum aſcendentem, ♃ aber deſcendentem. Siehe das Specul. aſtrolog. Daher dieſe Geburth, daferne dieſelbe lebend geblieben, zu der geheimen Philoſophie gantz untuchtig würde geweſen ſeyn; wohl aber zu der Zauberey geneigt: Dann daß ſolche Conſtellation ein ſehr groſſes beytrage, iſt durch die Erfahrung gewiß beſtättigt. Auch wuſte ſolches die Lea, Jacobs Weib, ſchon zu ihren Zeiten, da dieſelbe Gen. XXX, 11. bey der Geburth ihres erſten Sohns aus der Zilpa, ausrief: בגד, das iſt, es gehet auf Gad, (es kommt Glückſeeligkeit) der Stern der Gerechtigkeit, das Geſtirne Jovis, der bey den Hebräern, wegen ſeiner ſonderbaren Gütig- und Glückſeeligkeit, **der gute Planet** (Maſſal tof) genannt wird. Und ſie hieß ſeinen Nahmen Gad. Sonderlich ſind dieſe Geburthen zu vorgemeldten hohen Wiſſenſchaften qualificirt, welche ♃ im I. in gutem Aſpect und Conſtellation haben, und daß Saturnus in IX. vom ☿ wohl angeſehen werde: Und von dieſen kan man ſagen, daß ſie was Göttlichs haben.

§. 8. Nun kommen wir zu der andern Frage, nemlich: **Wie lange einer leben werde?** Hierinnen findet man nun bey den Aſtrologis ſo ſeltſame und verwirrte, auch ungegründete und recht ſündliche Reguln, daß man allein ein gantz Buch davon zuſammen ſchmieren könte. Einmal muß dieſes bey einem wahren Chriſten feſt geſetzt verbleiben, nemlich, daß der allmächtige GOtt einem jeglichen Menſchen ein gewiſſes Lebens-Ziel bis zu dem natürlichen Tod geſetzet, welches der Göttlichen Allmacht allein, und keiner Creatur, weder im Himmel, noch auf Erden, bewuſt, auch von keiner Creatur auch nur ein Haar breit überſchritten werden mag, daferne der Menſch nach Göttlichem Willen und Beruf ſein Leben führet; und dieſes ordentlichen Fati Ziel mag kein Sterndeuter durch Auslegung des Geſtirns in Ewigkeit ergründen. Muthmaßlich kan man ſolches wohl aus dem Temperament, in ſo weit der Confluxus der Sternen hierein concurrirt, ob es lang oder kurtz ſeyn werde? urtheilen; aber eine gewiſſe Beſtimmung auf Jahr, Monat, Tag und Stunde zu ſetzen, halten wir nach den Grund-Reguln heiliger Schrift vor eine ſündliche und verdammliche Verwegenheit. Eine andere Beſchaffenheit aber hat es mit dem gewaltſamen und auſſerordentlichen Tod. (Der natürliche kommt durch allerley Kranckheiten, oder im Alter durch nunmehr erloſchene Lebens-Kräfte.) Zwar iſt der gewaltſame Tod eben ſowohl, als der natürliche, der Göttlichen unwandelbaren Allwiſſenheit, in ihrer ſteten Allgegenwärtigkeit (ſonſten Ewigkeit genannt, welchen Terminum wir aber allhier mit Fleiß nicht gebrauchen) bekannt, aber nicht vorſetzlich (ex propoſita voluntate) verordnet; Daran wird kein Theoſophus jemalen zweifeln. Und dieſes glauben wir, ſey eigentlich

gentlich die ſogenannte Prædeſtination, nemlich, weil es, wie vorgemeldt, Gott in ſeiner Allwiſſenheit bekannt geweſen: Dann ein anders iſt Wiſſen, ein anders Wollen und können. Dieſe Wörter aber: Zuvor verordnet und dergleichen, ſind zu hart, und laufen wider die weſendliche Güte und Barmhertzigkeit GOttes: und hilft hier nichts die Anführung der Worte Pauli Röm. IX. Dann hier redet Paulus gleichniſsweiſe wider die Vernünfteleyen unſers Fleiſches über die unerforſchlichen Wege GOttes, daß wann GOtt ſeiner unumſchränckten Allmacht ſich gebrauchen wolte, was er alsdann nicht mit uns elenden Menſchen (welche er aus freyem Willen erſchaffen, und eben alſo auch wieder vernichtigen kan) machen könte? Da Adam aus Eden in dieſes Irrdiſche verfiel, iſt er mit allen ſeinen Nachkommen, dem Einfluß und Regierung der Geſtirne mit ſeinem elementariſchen Leib unterworffen worden. Wann nun der Menſch nicht nach dem Geiſte, ſondern nach dem Fleiſche, und alſo in der Feindſchaft wider GOTT lebt, ſo bleibt er dem Trieb der Geſtirne unterworffen, und folgt lediglich derſelben Neigung, bis an das Ziel, ſo dieſelbe ihm durch GOttes Verhängniß zu ſtecken vermögen: Welches dann der Allmächtige GOTT, nach des Menſchen eigenem Willen, alſo geſchehen läßt, damit der Menſch hiernechſt innen werde, was es ſey, GOttes oder ſeinem eigenen Willen geleben? Gleichwie es Adam im Garten Edens zu unſer aller zeitlichen und ewigen Verderben, durch ſein eigen Wollen auch erfahren hat.

§. 9. Aus deme nun, was vorher geſagt, wird man leicht begreiffen können, wie weit ein Gott-ergebener Menſch in Erkundigung des langen oder kurtzen Lebens gehen könne, damit er nicht anſtoſſe? Und helffen hiegegen alle von den Aſtrologis angeführte Exempel der geſchehenen Begebenheiten, zu Behauptung ihrer erdichteten und in der Natur ungegründeten Regeln gar nichts: Indeme allhier gleichfals gültig, was man insgemein zu ſagen pflegt, nemlich, daß der Satan durch eine Wahrheit unzählbare Lügen verkauffe, und an den Mann bringe. Damit wir nun dieſe gefährliche Klippen meiden, und durch den Wind der Wahrheit, den allerſicherſten Port erreichen mögen; ſo iſt vorerſt nöthig, daß man in folgender Tabell den fürnehmſten Anzeiger des Lebens ſuche, welchen die Araber Hylech genannt haben, nemlich den Stand der Sonne oder des Monds bey Tage oder bey Nacht.

Und erſtlich der ☉-Stand in einer Tags-Gebuhrt.

☉ im { I. X. XI. Haus in einem jeglichen Zeichen iſt Hylech.
VII. oder IX. in einem männlichen Zeichen.

Der ☽ in einer Tags-Gebuhrt.

☽ im { I. II. III. Haus in einem jeden Zeichen heiſt Hylech.
IV. V. X. In den weiblichen Zeichen.

In einer Nachts-Geburth.

☽ im { I. X. XI. XII. Haus: in einem jeglichen Zeichen Hylech.
II. III. IV. V. VI. In den weiblichen Zeichen.

☉ im { V. VI. VII. Haus, in einem jeden Zeichen Hylech.
I. II. In männlichen Zeichen.

Dieſer Hylech nun, zeiget an die Länge der Lebens-Jahre, durch ſeinen Diſpoſitorem, das iſt, den HErrn der Geburth, (wie derſelbe zu ſuchen? ſiehe unten §. 16.) nemlich alſo: Daß wann dieſer Diſpoſitor in einem Winckel oder Eckhaus (cardine) ſteht, deutet er des Hylechs gröſſere Lebens-Jahre an, in einem folgenden Haus (ſuccedente) die mittlern, und in einem abfallenden Hauſe (cadente) die kleinere. Daferne aber weder Sonn noch Mond in einem der vorgemeldten Häuſer, weder am Tage noch in der Nacht ſtünde, (welches jedoch was auſſerordentliches ſeyn würde) ſo nimmt man den Domin. Genituræ pro Hylech, und den Planeten, ſo ihm in dignitate am nächſten, pro diſpoſitore, und verfähret damit, wie vorgemeldt. Welcher Weeg überhaupt auch viel ſicherer iſt, als daß man Sonn und Mond allein pro Hylech nehmen wolte: Nemlich, daß man allemal Domin. Genit. pro Hylech, und denjenigen, ſo ihm in Dignität der nächſte, pro diſpoſitore nehme. Da aber kein Planet Domin. Genit. wäre, (NB. Sonn und Mond können niemalen Herren der Geburth ſeyn) alsdann verfährt man mit Sonn und Mond, wie vorgemeldt.

Tafel der Jahre.

	Gröſſere Jahre.	Mittelmäßige.	Kleinere.
♄	57.	43½.	20.
♃	79.	45½.	12.
♂	66.	40½.	15.
☉	120.	69½.	19.
♀	82.	45.	8.
☿	76.	48.	20.
☽	108.	66½.	25.

§. 10.

§. 10. Wer aber mit Vorgemeldtem nicht zufrieden ſeyn will, und vergebliche Mühe liebt, der ſuche ſein Vergnügen in der Direction, davon er bey den Aſtrologis die Reguln zu ſuchen hat, welche aber allhier anzuführen, unſerm Vorhaben zuwider ſeyn würde. Schreiten alſo zu der Art der Todes nach der Influenz der Geſtirne. Hier iſt nun inſonderheit acht zu haben auf das VI. VIII. und XII. Haus, und was vor Planeten in demſelben ſtehen? (2.) Was vor Aſpecten oder Strahlen in dieſe Häuſer fallen? (3.) Auf die Herren der Zeichen in dieſen Häuſern. (4.) Was vor Zeichen in dieſen Häuſern ſtehen, Gewaltſame oder Gütige? (ſiehe unten §. 17.) (5.) Wie Horoſcopus, deſſen Planet, wie auch Dom. ſignif. Horoſcopi configurirt ſtehen. (6.) Wie Saturnus und Mars mit dem Mond geſtaltet, in □ oder ☍? oder mit demſelben in dieſe Aſpecten treten? welches in den Ephemeridibus, auch in gemeinen Calendern zu ſuchen. Gewaltſamen Tod deuten demnach an (1.) wann ☉ oder ☽ im VIII. in gewaltſamen Zeichen. (2.) Wann derſelben einer mit einem gewaltſamen Fix-Stern (als der Natur Saturni oder Martis. Siehe unten §. 20.) bis auf 5°. in ☌; auch wann der HErr des I. oder VIII. mit Somn oder Mond ☌. (3.) Wann eines der Luminum (Lichter) von einem Malefico beleidigt, und das andere mit dem andern Malefico in einem gewaltſamen Zeichen oder gewaltſamen Fix-✱ in ☌ ſteht. (4.) Sonn oder Mond von dem einen Malefico beleidigt, alſo daß der ander Maleficus zugleich mit beleidigt wird, oder in einem gewaltſamen Zeichen ſtehet, alſo daß daneben einer der Maleficorum die Sonn, Mond oder VIII. beleidigt. (6.) Wann ☽ in ♉ ♊ ♋ oder ♑ alſo ſteht, daß das Zeichen zugleich im VII. und VIII. ſitzet. (7.) Wann ein Maleficus im X. in ſigno malefico. (8.) Der eine Maleficus in einem Cardine im □ oder ☍ eines gewaltſamen Fix-✱s, der ander aber im VIII. ſtehet. (9.) Wann ein Maleficus im VIII. oder Domin. VIIIæ à malefico læſus, oder daß Domin. VIII. an ſich ſelbſt ein Maleficus, und zugleich in einem gewaltſamen Zeichen ſtehet, und eines der Lichter von dem andern Malefico beleidigt, oder in einem gewaltſamen Zeichen ſtehet. (10.) Wann Domin. Horoſcop. in VIII. in detrimento vel caſu in einem gewaltſamen Zeichen mit einem böſen Fix-Stern, und eines der Luminarium von einem Malefico beleidigt wird. (11.) Wann der HErr des I. und VIII. überall übel ſtehen. Und dieſes ſind alſo die fürnehmſten Obſervationes; die übrige unnütze Subtilitäten und Weitläuftigkeiten kan man bey den Auctoribus nachſuchen. Findet ſich nun keiner der vorgemeldten Zufälle, ſo iſt ein natürlicher Tod zu vermuthen.

§. 11. Die Beſchaffenheit des gewaltſamen Todes wird alſo gemuthmaſſet: (1.) Wann ♄ oder ♂ im VIII. übel ſtehen, oder daſſelbe durch □ oder ☍ anſchauen, oder auch die Sonn oder Mond, alsdenn bedeutet ♄ Erſäuffung im ▽, oder durch Schiffbruch. ♂ aber durch Eiſen, Feuer, Donnerſtrahl, Büchſen oder Canon-Kugel, auch tödliche Beſchädigung von Pferden und andern Thieren; Abſonderlich im XII. Haus. (2.) Einer der Maleficorum im

VIII. oder andern böſen Orte in den feurigen Zeichen, den Tod durch △. (3.) Luft-Zeichen, tödlichen Fall von einer Höhe, Erhenckung. (4.) Die wäſſerige Zeichen, Erſäuffung. (5.) Die Irrdiſche, den Tod durch Uberfallung alter Ruinen, Steine, Balcken oder dergleichen etwas. (6.) Menſchliche, durch Waffen, Schwerdt. (7.) Vergiftete, durch Gift.

§. 12. Nun folgen noch einige andere Anmerckungen, ſo zum I. Haus gehörig. Und (1.) von des Gebohrnen Complexion: Davon findet man nun bey den Aſtrologis ſo wunderſeltzame Reguln, daß ſich faſt unmöglich draus zu finden, und lauft faſt alles auf erdichtete Principia hinaus. Wir ſind jederzeit folgendem natur-gemäſſem Wege gefolget. Zum Exempel nehmen wir wieder die oben erwehnte Gebuhrt (§. 4.) vor uns, auf welche das allgemeine Schema aufgerichtet worden. Da iſt nun A. die Erd-Kugel, und der Punct unter dem Meridiano iſt der Ort der Gebuhrt; Das übrige alles, als die XII. Häuſer, der Planeten Stand, die Zeichen des Thier-Kreyſes u. d. g. zeiget die Figur klärlich. Da ſtehen nun ♃. ♂. ♀. ☿. im Occident oder Niedergang, und werffen ihre Radios ſchon ſehr ſchief, inſonderheit ♂. ♀. ☿. ſind dannenhero nicht von ſo ſtarcker Würckung, als wann dieſelbe Orientales wären, oder dem Meridiano nahe ſtünden, wie ſolches durch die Sonnen-Stralen erweißlich, dann dieſelbe am hohen Mittag durch einen Brenn-Spiegel viel ſchneller und gewaltiger entzünden und brennen, als da dieſelbe ſehr ſchief von Orient oder Occident durch den Brenn-Spiegel fielen. Weilen nun vorgemeldte Planeten ſchon im VII. Haus und dem Puncto occidentali ſehr nahe, iſt auch ihre ſchrege Strahlung ad focum oder locum nativitatis ſub meridiano ſehr ſchwach und geringe. Dagegen ſtehet ♃ im VIII., und ſchieſſet ſeine Strahlen viel ſchärffer gegen den Ort der Gebuhrt; Woraus natur-gemäß zu ſchlieſſen, daß die Perſon eines Jovialiſchen Gemüths und Complexion hätte werden müſſen, ſonderlich da ♃ in dem Haus ♀, die jedoch etwas von ♂ ♀ und ☿ participirt haben würde. Dannenhero ihre Complexion zwar jovialiſch, doch etwas Jähzornig, Luſtbarkeit liebend, und ſinnreich geweſen ſeyn würde. Von ♄, Sonn und Mond, als die damalen ſchon unter der Erden geſtanden (daher ihre radiation ad locum nativitatis gehindert worden) hat dieſe Gebuhrt nichts participiren können. Und weilen ♎ als eine Behauſung ♀ und Erhöhung ♄ in Horoſcopo, deutet ſolches ſehr ſchlüpferige Begierden, inſonderheit, da ♄ in ☌. ♂. ♀. und ☿ ſtehet; Daferne aber alle oder die meiſte Planeten über der Erden ſtehen, ſo ſiehet man lediglich auf denjenigen, welcher den Ort der Gebuhrt am perpendicularſten beſtrahlet, abſonderlich da derſelbe in dignitate; dann in dieſem Fall hierauf, nemlich die Dignität, und den Herrn der Gebuhrt, ſonderlich zu reflectiren iſt. Wer nun dieſer Natur-gemäſſen Regul alſo folgen wird, der wird ſeine Mühe nicht vergeblich anwenden, ſondern vergnügenden Nutzen finden.

§. 13.

§. 13. Belangend ferner die Eigenſchaften und Zufälle der Seelen, ſo folgt man gleichfalls vorgemeldter Regul durch das allgemeine Schema, dabey man aber inſonderheit auf das erſte Haus ſehen muß. Die Planeten nun, die da zu dem Ort der Geburth am ſchärfſten ſtrahlen, diſponiren vorgemeldte Eigenſchaften am meiſten, jedoch daß des Mondes und ☿ Stand mit allem Fleiß betrachtet werde, als welche hierinnen ein groſſes würcken; ſonderlich müſſen auch die einfallende Fix-✳ne mit betrachtet werden, als:

1. Caput Meduſæ, im 21. ♉. im I. Haus: bewegt zur Grauſamkeit und Gewaltthätigkeit; die ſich ſelbſt durch gewaltſamen Tod umbringen oder Urſache zu gewaltſamem Tode geben.

2. Plejades, im 24. ♉. urſachen Geilheit, Unzucht, Ehrgeitz.

3. Oculus tauri, 5. ♊. macht wilde, zornmüthige, kriegeriſche, verwirrte, unruhige, aufrühriſche. Domin. Aſcend. bey demſelben, Mörder. ♄ aber grauſamen Schaden.

4. Capella, 17. ♊. erweckt Curioſität in allen Dingen, die gerne alles wiſſen wollen. Neugierig.

5. Cingulum Orionis, 17. ♊. gut Gedächtniß und Geſchicklichkeit.

6. Hercules, 18. ♋. hitzige, liſtige, kühne Menſchen.

7. Cor leonis, 25. ♌ cum aſcendente, großmüthige, edler Sitten.

8. Spica virginis, 19. ♎. getreue und aufrichtige, zu allen Künſten geſchickte. Mit ♄ aber, rauhe, ernſthafte; und mit Marte, ſtrenge, hartnäckige.

9. Arcturus, 19. ♎. getreue, aufrichtige.

10. Cor Scorpii, 5. ♏. räuberiſche, kühne, grauſame.

11. Lyra, 10. ♑. neiget zur Muſic und Unzucht.

12. Aquila, 27. ♑. großmüthige, tapfere, unüberwindliche, ſanguiniſche. Ein mehrers hievon ſiehe unten §. 20.

Da nun dieſer einer im I. Hauſe ſteht, muß man inſonderheit acht haben auf die Eigenſchaften der Planeten und Zeichen des Zodiaci, wie auch der übrigen Aſteriſmorum, als welche insgeſamt hierbey zu betrachten: und dieſes ſuche man unten.

§. 14. Gleichwie man nun in den vorgemeldten §. §. verfahren, eben alſo macht man es auch in Erkundigung des Temperaments, des Ingenii, der Leibes-

Geſtalt,

Gestalt, und habitudine corporis; In welchem allen man insonderheit mit auf den Horoscopum und Herrn der Geburth sehen muß, wie nah oder ferne derselbe von dem Ort der Geburth stehe? Wer sich nun in diesen Reguln üben wird, denselben wird seine Mühe nicht gereuen. Und gleichwie man nun mit den Fragen, zu dem I. Haus gehörig, verfahren, eben also macht man es auch mit den Fragen der übrigen Häuser. Zum Exempel: im II. Haus suchet man nach dem Gewinn, Nahrung, Glück und Wohlfahrt; Wann nun dieses Haus frey à maleficis radiis, und daselbsten glückliche Planeten, insonderheit ♃, Venus und Fix-Sternen der Natur ♃ und Veneris, oder derselben Strahlen ✱ oder △, dahin fallen, auch der Herr desselben Hauses glücklich stehet, und dergleichen; so kan man urtheilen, daß der Gebohrne in alle diesem glücklich seyn werde. Und so von den übrigen.

§. 15. Nun kommt das übrige bey den Astrologis hauptsächlich auf die Zeit an, wann dieß oder jenes geschehen solle? Wozu dann von ihnen die Direction erfunden worden, das ist, die Mensur des arcus æquatoris zwischen 2. Sternen oder andern Puncten, welche die zu wissen begehrte Sache andeuten. Weil aber dieses eine sehr weitläuftige Sache, und gleichsam ein eigenes Buch erfordert, so muß der Liebhaber dieser erdichteten Reguln, solche bey den Auctoribus nachsuchen; wie denn Joh. de Monte Regio eigene Tabulas Directionum & Profectionum, nebst derselben Gebrauch, geschrieben, welche von uns ins Teutsche übersetzt worden. Damit wir aber dem Liebhaber einen natürlichen Weg zeigen, wodurch derselbe einem Gebohrnen, jedes Jahrs Fata nach dem Einfluß der Gestirne in etwas anzeigen könne, haben wir folgende Tabulam revolutionis annuam beyfügen wollen: deren Verfertigung ist nun also; als in obengemeldter Geburth ist Horoscopus oder das aufsteigende Zeichen ♎, eine Behausung ♀. Dieses setze in das erste Haus, samt der ♀, und die übrigen nach der Ordnung, bis auf die Jahre des Lebens, so man dem Gebohrnen, nach obiger Anweisung, gefunden. Allhier haben wir diese Tab. bis 84. Jahre extendirt, als welches Alter selten überschritten wird. Ferner schreibe in diese Tabell auch die Planeten, wie sich dieselbe der Natur nach, in dem Speculo Astrologico finden, und allhier mit eingerücket sind. Weil nun ♄ allhier im I. Haus, und ♂. ☿. mit ☿. im VII. in ♑, deutet es, daß die Geburth das 2te Jahr nicht erleben würde, sonderlich, da der ☽ in den Gräntzen ♄; wie dann dieselbe auch noch in dem ersten Jahr verstorben. Hätte dieselbe aber länger leben mögen, so wäre im 13. 25. 37. und 49. Jahre Saturnus mit Venere Regens geblieben, und hätte daher stetiglich beschwerlichen Zufall erregt. Und also mit den übrigen. Da dann ein jedes Jahr seinen eigenen Planeten zum Regenten hat, aus welchem dann, und dem Hause, darinnen er stehet, nebst dem Herrn der Geburth, des Menschen Fata am allergewissesten zu urtheilen sind, wie die fleissige Ubung einen jeden überzeugen wird.

Tafel

Tafel der Revolution.

I.	1. ♎ ♄ ☿ ☽	13. ♂	25. ♄	37. ☿	49. ☉	61.	73.
II.	2. ♏ ☿	14. ☉	26. ♃	38. ☽	50.	62.	74.
III.	3. ♐ ☽	15. ♀	27. ♂	39. ♄	51.	63.	75.
IV.	4. ♑ ♄	16. ☿	28. ☉	40. ♃	52.	64.	76.
V.	5. ♒ ♃ ☉	17. ☽	29. ♀	41. ♂	53.	65.	77.
VI.	6. ♓ ♂	18. ♄	30. ☿	42. ☉	54.	66.	78.
VII.	7. ♈ ☉ ♂ ♀ ☿	19. ♃	31. ☽	43. ♀	55.	67.	79.
VIII.	8. ♉ ♀ ♃	20. ♂	32. ♄	44. ☿	56.	68.	80.
IX.	9. ♊ ☿	21. ☉	33. ♃	45. ☽	57.	69.	81.
X.	10. ♋ ☽	22. ♀	34. ♂	46. ♄	58.	70.	82.
XI.	11. ♌ ♄	23. ☿	35. ☉	47. ♃	59.	71.	83.
XII.	12. ♍ ♃	24. ☽	36. ♀	48. ♂	60.	72.	84.
Häuſer.	Jahre.	Jahre.	Jahre.	Jahre.	Jahre.	Jahr.	Jahr.

§. 18. Damit man aber die Würckung der Dignität und Debilität oder Schwäche, ſo viel uns hieher nöthig, wiſſen möge, haben wir dem Liebhaber hierzu folgende Tabelle mitgetheilt; aus derſelben ſiehet man nicht allein, welcher Planet ſtärcker in der Würde oder Schwäche? ſondern es wird auch der Herr der Geburth daraus erlernet, wie aus dem nachfolgenden Schemate zu ſehen.

Geſchlecht der Zeichen.	Qualitas Triplicitatum.	Thier-Kreyß.	Häuſer der Planeten. V.	Exaltat. IV.	Triplicit. der Planeten. III.	Peregr. V.	Detrim. V.	Caſus. IV.
Männlich.	feurig.	♈	♂ d.	☉	☉♃♂		♀	♄
Weiblich.	lüftig.	♉	♀ n.	☽	♀☽♄		♂♄	
Männlich.	lüftig.	♊	☿ d.		♄☿♃		♃	
Weiblich.	waſſerig.	♋	☽ d. n.	♃	♂♂♀☽		♄	♂
Männlich.	feurig.	♌	☉ d. n.		☉♃♂		♄	
Weiblich.	irrdiſch.	♍	☿ n.	☿	☽♀♄		♃	
Männlich.	lüftig.	♎	♀ d.	♄	♄♃☿ d.n.		♂♀☿	☉
Weiblich.	wäſſerig.	♏	♂ n.		♂♂♀☽		☿	☽
Männlich.	feurig.	♐	♃ d.		☉♃♂		☽	♃
Weiblich.	irrdiſch.	♑	♄ n.	♂	☽♀♄		☽	
Männlich.	lüftig.	♒	♄ d.		♄☿♃		☉	
Weiblich.	waſſerig.	♓	♃ n.	♀	♂♂♀☽ d.		☿	☿

	♄	♃	♂	☉	♀	☿	☾		
Caſus.							=	IV.	Schwäche. (Debilitates)
Detrim.					=			V.	
Peregrin.		=		=		=		V.	
Triplic.	=		=				=	III.	Stärcke. (Fortitudines)
Exalt.	=							IV.	
Dom.			=					V.	

Allhier

Allhier iſt nun Mars, weilen er 8. Stärcken beſitzet, unſtreitig Domin. Genit.: Weilen ihme ♄ am nächſten in der Würde, und alſo beyde malefici gubernatores vitæ, hat die Gebuhrt wenig Leben zu hoffen gehabt, zumalen ♄ und ♂ 15. dignitates; hergegen die übrige Planeten 24. debilitates, und alſo mit 9. das gute überſteigen. Da aber die Gebuhrt beyde abſciſſores vitæ nicht gerad wider ſich gehabt, hätte dieſelbe, weilen die Sonn, nach obiger Lehr §. 9. Hylech, und ♂ Diſpoſitor in angulo, ein ſehr langes Leben zu hoffen gehabt; Da man aber (wie dorten geſagt) Domin. Genit. pro Hylech nehmen wollen, nemlich ♂, ſo wäre ♄ ſein Diſpoſitor, und weil derſelbe in Angulo aſcendente, würde derſelbe des Martis ann. majores, nemlich 66. Jahr, der Gebuhrt zugelegt haben.

§. 17. Folgen nunmehr die Eigenſchaften der Zeichen des Thier-Kreyſes.

1.) ♊, ♍, ♎, und das erſte Angeſicht ♐. Zeichen der Schönheit.
2.) Mittelmäßiger Schönheit ♏. ♑. ♓. und ♐ à 15°. ad 30°.
3.) Der Ungeſtalt. ♈. ♉. ♋. ♌.
4.) Länger Statur ♌; ♍, ♐.
5.) Mittelmäßiger ♈. ♉. ♊ ♎ ♏.
6.) Kurtzer Statur. ♋. ♑. ♒. ♓.
7.) Herrſchende Zeichen. ♈. ♉. ♊. ♋. ♌. ♍.
8.) Der Unterthänigkeit. ♓. ♒. ♑. ♐. ♏. ♎.
9.) Bewegliche Zeichen ♈. ♋. ♎. ♑.
10.) Beſtändige ♉. ♌. ♏. ♒.
11.) Gemeinſchaftliche (Bicorporea) ♊. ♍. ♐. ♓.
12.) Zeichen der Fruchtbarkeit. ♋. ♏. ♓.
13.) Mittelmäßiger Fruchtbarkeit. ♎. ♐. ♑. ♒. ♉.
14.) Der Unfruchtbarkeit. ♈. ♌. ♍. ♊.
15.) Zeichen der Grauſamkeit (violenta) ♈. ♎. ♏. ♑. ♒.
16.) Nicht grauſame (non violenta) oder ſanftmüthige, ſind alle übrige.
17.) Zeichen der Kranckheit. ♈. ♉. ♋. ♏. ♑. ♒. ♓.
18.) Zeichen der Geſundheit. Die übrige.
19.) Menſchliche Zeichen. ♊. ♍. ♎. ♒. und ♐. à 1°. ad 15°.
20.) Viehiſche Zeichen, beſtialiſche. ♈. ♉. ♑. ♌.
21.) Der kriechenden Thiere. ♋. ♏. ♓. ſind auch giftig.
22.) Religioſe, und aller Studien Zeichen ♎. ♉. ♓.
23.) Mitternächtige. ♈. ♉. ♊. ♋. ♌. ♍.
24.) Mittägige ♎, ♏ ♐. ♑. ♒. ♓.
25.) Aufſteigende Zeichen. ♋. ♌. ♍. ♎. ♏. ♐.

26.) Niedersteigende ♑. ♒. ♓. ♈. ♉. ♊.
27.) Nächtliche Zeichen ♎. ♏. ♐. ♑. ♒. ♓.
28.) Tages-Zeichen ♈. ♉. ♊. ♋. ♌. ♍.
29.) Die lüftige Triplicität, blutreich, feucht, warm, ♊. ♎. ♒.
30.) Die ▽ge —— phlegmatisch, kalt und feucht. ♋. ♏. ♓.
31.) Die feurige —— cholerisch, heiß, trocken. ♈. ♌. ♐.
32.) Die irrdische —— melancholisch, trocken, kalt. ♉ ♍ ♑.
33.) ♈. besitzet das Haupt, Augen, Ohren, Angesicht.
♉. Den Halß, Kehle, Genick, Gurgel.
♊. Die Arme, Hände, Achseln, Schultern.
♋. Die Brust, Lunge, Leber, Militz, Magen, Nieren.
♌. Hertz, Rücken, Seiten, Bauch und Untertheil des Magens.
♍. Den untersten Bauch, Bauch-Fell und Eingewände.
♎. Die Lenden, Nabel, Nieren, Blase und Untertheil des Bauchs.
♏. Die Scham, Geburths-Glieder, Ausgang der Blase, und den Hint.
♐. Die Lenden ober dem Knie.
♑. Die Knie.
♒. Die Waden und Unterschenckel.
♓. Die Füsse, Ferse und Fuß-Sohlen.
34.) Die Signa Mobilia ursachen die freyen Künste, auch Neigung zum Ackerbau.
35.) Signa Fixa fast eben dergleichen.
36.) Signa bicorporea, alle Wissenschaften, so in der menschlichen Gesellschaft nützlich.
37.) Die irrdische und wässrige, neigen zu allen Wissenschaften zur ♍ und ▽ gehörig, Kräuter erkennen, Medicin, Schiffbau, Saltz und Bergbau, Schätze graben, Todten-Gräber, und dergleichen.
38.) Die Vierfußige, die Mechanicam, Wollen-Fabric, deutet gute Hirten, die mit Vieh umgehen, Baumeister, Steinmetzen, Bergleute ꝛc.

Wie nun diese Tabell nach Umständen der Häuser und Planeten im Judico zu gebrauchen, wird man aus vorhergehenden Reguln leicht begreiffen können.

§. 18. Der Planeten Eigenschaften wollen wir allhier aufs kürtzeste und nöthigste auch durchgehen; so viel nemlich zu unserm Vorhaben nöthig.

1.) ♄. Orientalis, kalt und feucht. Occidentalis, trocken.
2.) ♃. Orientalis, warm und feucht. Occidentalis, feucht.
3.) ♂. Orientalis, heiß, trocken. Occidentalis, trocken.
4.) ♀. Orientalis, warm, feucht. Occidentalis, feucht.
5.) ☿. Orientalis, warm. Occidentalis, trocken.

⊙. in { ♈. ♉. ♊. warm und feucht. ♋. ♌. ♍. warm und trocken. ♎. ♏. ♐. kalt und trocken. ♑. ♒. ♓. kalt und feucht.

♂ Bis zum erſten □ ⊙, warm und feucht. Erſte □ bis zu ☌ ⊙, warm trocken. ☌ ⊙ bis zum andern □ ⊙, kalt und feucht.

6.) ♄. Dr. Gedultige, gutes Gedächtniſſes.
Bc. Mißgünſtige, Neidige.
♃. Dr. Weiſe, Vernünftige, gerechtes Urheils.
Bc. Reichthums-Begierige, Geitzige.
♂. Dr. Kühne, Hitzige, Geſchwinde, Verſchlagene.
Bc. Grauſame.
⊙. Dr. Ehrgeitzige, Ernſthafte, auch Wohlgeſittete, wie auch Uppige, Unzüchtige.
☽. Dr. Sehr Vernünftige, Beredte, auch wohl Unbeſtändige und Landläuffer. NB. ⊙ und ☽ ſind ſtets Dr.
☿. Dr. Gutes Ingenii, Scharfſinnige.
Bc. Plauderhafte, Diebiſche.
♀. D. Wolluſtige, zur Liebe geneigt.
Bc. Uppige, Unzüchtige.

7.) Wann ein Planet allein ſignificator, und erſtlich:

♄. Fortis & bene affectus. Ernſthafte, anſehnliche, tiefſinnige, Liebhaber verborgener heimlicher Wiſſenſchaften, Verſchwiegene, die Einſamkeit Liebende, die niemands Rath, ſondern nur ihrem eigenen Sinn folgen, Arbeitſame, Gedultige, Karge, Herrſchſüchtige, die nur ihre eigene Bequemlichkeit lieben: Die ihr Verſprechen halten, ſind doch nicht allzu aufrichtig, Liebhaber des Ackerbaues, der Bergwercken. Lieben Königlichen Stand, wohnen gern in Schlöſſern. Stehet aber ♄ nicht wohl, macht er nichtswürdige Menſchen, Furchtſame, Unflätige, die auf nichts achten.

♃. Significator fortis & bene affectus. Macht aufrichtige, andächtige, berühmte, gerechte, gutthätige, annehmliche, getreue, warhafte, großmüthige Regenten, die nach hohen Dingen trachten, Ernſthafte, doch mit moderation, die ihren Geſchäften wohl vorſtehen, weiſe, ordentlich lebende, freymüthige, freygebige, geſchickte Menſchen. Stehet aber ♃ übel, ſo vermiſcht er Tugend und Untugend untereinander; ſind nicht allzu aufrichtig und getreu.

♂. Significator fortis & bene affectus. Genereuſe, die alle Gefahr verachten, treff-

liche Kriegs-Leute, groſſe Capitaine, Hitzige, Zornmüthige, Waffen-Liebende, die nicht gerne unterthan ſind, keinen Reichthum achtende. Stehet aber ♂ übel, macht er recht grauſame Menſchen, groſſe Räuber, Blutgierige, zur Zauberey geneigt, ruhmräthige, rachgierige, Gotteslästerer; in ſumma, böſe Menſchen.

☉ Allein Significator, in vollkommenem guten Stande. Hitzige, großmüthige, weiſe, keuſche, getreue, gerechte, getreue Freunde, die warhafte Träume haben, ſehr ehrbegierig, anſehnliche, ernſthafte. Iſt ☉ aber ſchwach, ſo wird alles Gute verderbt.

♀ Significator, in glücklichem Stande. Schöne wohlgeſtalte, fröliche, Liebhaber aller Luſtbarkeit, barmhertzige, friedliebende, zu aller Wolluſt Geneigte, Zanck und Zorn haſſende, andächtige Menſchen. ♀ aber im Ubelſtande, macht Furchtſame, Hurer, Unzüchtige, die mit Huren alles verſchwenden.

☿ Significator, bene configuratus & affectus. Deutet trefliches Ingenium, die Studie liebend, gelehrig, verſchlagen, heimliche Künſte und Wiſſenſchaft Forſchende, Liſtige, Vorſichtige, welche die Kaufmannſchaft und Mathelin lieben, auch Muſic, Mahlerey, und Bild-Hauerey. ☿ Debilis; Unbeſtändige, Tückiſche, Diebiſche, Lügenhafte, Boshafte, Stammler, Kupler.

☽ Significator, bene poſita. Verächter, Eitele, Unbeſtändige. Malè poſita. Furchtſame, nichts Nutzende, Aufwiegler, auch wohl gar Narren und Albere.

8.) Von den Planeten im I. Haus.

♄ oder ♂ im I. oder mit demſelben in ✱, und daß dieſelbe peregrini, ſehr argwöhniſche Menſchen.

♄ oder ♂ im I. in ♋. ♌. ♏ oder ♑. macht grauſame räuberiſche Menſchen.

♀ Im erſten Haus in ♂. ♃. ♌. oder ☾. und daß dieſelbe in dignitate. Deutet ehrbare und löbliche Menſchen.

♄ oder ♂ im I. in beweglichen Zeichen; unbeſtändige Menſchen, Liebhaber des Pöbels und ihres Weſens, und ſonderlich macht ♂ jähzornige Menſchen.

Die beſtändige Zeichen im I. deuten beſtändige, bicorporea aber liſtige, verſchlagene Menſchen, die jedennoch die Muſic lieben. Und ſo viel von den Planeten. Ihre übrige Eigenſchaften aber, wer ſolche zu wiſſen verlanget, als: Gum. Edelgeſteine, Metallen, Zeit zur Arbeit, Thiere, Zahlen, Menſchen, Länder, Kranckheiten, Curen, menſchliche Glieder, Geruch, Geſchmack, Farben ꝛc. ſuche ſolche bey den Auctoribus, welche hievon gehandelt haben. Ingleichen auch, was dieſer oder jener Planet in einem jeglichen Hauſe vor ſonderbare Würckung habe? Weilen aber dieſes alles unſerm Vorhaben nicht dienlich, auch meiſtentheils ungegründete Erfindungen des heydniſchen Vorwitzes ſind, haben wir ſolches alles mit Fleiß nicht mit beybringen wollen.

§. 19.

§. 19. Schreiten alſo zu der Tabell der Aſpecten der Planeten, ſowohl was dieſelbe an Veränderung der ♎, als auch bey den Geburthen und im gemeinen Leben würcken.

☌	In Veränderung der Luft.	Bey menſchlichen Geburthen.	In gemeinem Leben und Wandel.
♄♐	Die groſſe Conjunctio geſchicht alle 20. Jahr einmal; würckt lang anhaltendes Ungeſtümm, nach Anleitung der Zeichen, darinnen die ☌ geſchicht, auch des Jahrs Zeit; grauſam Ungeſtümm, Regen, Schnee, Blitzen, Donner, da alles durch einander geht: Im Winter in lüftigen Zeichen gelinde.	Iſt einer Geburth fürtreflich, nach Umſtand der Zeichen und Hauſes, darinnen ſie geſchicht.	Erweckt groſſe Veränderung in weltlichem Regiment, Krieg, Aufruhr, und was darauf erfolgt.
		Taugt nicht	zum Aderlaſſen
		und Ar-	zeneyen.
♄♂	Heiß Wetter, Blitz, Donner, Hagel, im Winter gelinde, nach Beſchaffenheit der Triplicität.	Deutet groſſe Ehre und Reichthum durch Recht und Unrecht. Iſt nach Gelegenheit der Zeichen auch ſehr ſchädlich.	Erregt Krieg, Streit, Blutvergieſſen, Brand und allerley Ubel.
	Geſchicht im Jahr zweymal.	Schädlich dem Aderlaſſen und Arzneyen.	
		Verurſacht Steckgreift die Lebens-	und Schlag-Flüſſe, Geiſter an.
♄☉	Im Sommer Regen, im Winter Kälte, verdrießlich, neblicht, feucht mit vielem Schnee.	Schädlich dem Leben, und Ehre, bös in allen Häuſern.	Den ſolariſchen Menſchen ſchädlich und hinderlich.
	Alle Jahr einmal.	Erregt die ſchwartze	Galle, hindert alle
		Geneſung: ein	böſer *Aſpect*.

☌	In Veränderung der Luft.	Bey menſchlichen Geburthen.	In gemeinem Leben und Wandel.
♄ ☿	Kalt, finſter, verdrießlich mit vielem Regen und Schnee: Im Winter Reif, Schloſſen, hartes Winter-Wetter.	Die da ehelos leben, ſind geil und unzüchtig, heimlicher Sünde zugethan. Schädlich nach Gelegenheit der Häuſer.	Den Schwangern und Gebährenden ſchädlich, ingleichen allen Haus-Geſchäften. Zanck und Streit.
	Einmal im Jahr.	Bös Aderlaſſen und den Weibern: Erſten, Schnuppen, Milz- und Mutter-Glie	Artzneyen, ſonderlich regt kalte Flüſſe, Hu-Podagra, Stein, Plage, Reiſſen in dern.
♄ ☿	Verdießlich, ungeſtüm, windig, mehret die Kälte.	Macht Juriſten, Advocaten, deutet gutes Ingenium, gelehrt, geſchickt zu allen Künſten; heimlicher Unzucht zugethan, die gemeinen Huren nachlauffen, die aus Geitz ihr Geld verſcharren, Land-Läuffer.	Handel und Wandel erſprießlich, auch allen liſtigen und verſchlagenen Handlungen.
	Alle Jahr einmal.	Kein gut Aderlaſſen ſacht Kopfweh von Gehirn ſchädlich, Melancholey, falweh, Reiſſen in Glie	oder Artzneyen. Urkalten Flüſſen, dem Wahnſinnigkeit, lende Sucht, Zahndern erregend.
♄ ☽	Unfreundlich, kalt, feucht, neblicht, regenhaft.	Dem Leben und Augen ſchädlich im I. und VIII. Haus. Kurtzes Leben; dem Eheſtand zuwider.	Dem weiblichen Geſchlechte, gemeinem Volck und Reiſenden hinderlich.
	Kommt alle Monat zweymal.	Bös und ſchäd	lich Artzneyen
		und Ader	laſſen.

Von

☌	In Veränderung der Luft.	Bey menſchlichen Geburthen.	In gemeinem Leben und Wandel.
♃☌	Helle, heiß, mit Donner und Blitz.	Allen Nativitäten fürtreflich, deutet hohe Ehre, glücklich, ſiegreich.	Glücklich zu Friedens-Handlungen und Verſöhnungen.
	In zwey Jahren einmal.	Bös Aderlaſſen, gut Kranckheiten, böſe Durchlauf, Augen-	zur Heilung hitziger Geſchwäre, Bräune, Flüſſe.
♃☉	Beſtändig helle, warm und lieblich Wetter.	Deutet hohe Ehre, Reichthum und alle Glückſeeligkeit, nach Gelegenheit der Häuſer.	Den Solariſchen glücklich.
	Erſcheinet im Jahr einmal.	Wegen Hitze gi erregt vorgemeldte und	braucht man nichts; Kranckheiten des ♃☌.
♃♀	Helles und liebliches Wetter.	Allen Geburthen ein fürtreflicher Aſpect.	Weiblichen Händeln ſehr glücklich.
	Komt einmal im Jahr.	In allen Curen	glücklich.
♃☿	Erregt groſſen Sturm.	Ein glücklicher Aſpect. Deutet herrliches Ingenium, Glück, Reichthum, alle Geſchicklichkeit.	Den Gelehrten und Kaufleuten in ihren Geſchäften erſprießlich.
	Begibt ſich alle Jahr einmal.	Wird nichts	gebraucht.
♃☽	Im Sommer hell angenehm Wetter, im Winter kalt.	Ein glücklicher Aſpect, wie vorher; glücklich dem Eheſtand und Reiſen.	Allen Geſchäften erſprießlich, doch nicht lange während.
	Kommt alle Monat.	Allen Artzneyen,	Aderlaſſen ꝛc. gut.

☌	In Veränderung der Luft.	Bey menschlichen Geburthen.	In gemeinem Leben und Wandel.
☌☉	Helle, heiß, Blitzen, Donner, Feuer-Zeichen in der Luft. Erscheint einmal im Jahr.	Macht kühn u. herrschsüchtig, den Augen sehr schädlich. Allen Artzneyen schäd	Krieg, Zanck, Streit, Feuer, Brand. lich; erregt hitzige Kranckheiten, böse Geschwür, Bräune, Durchlauf, Augen- Schmertzen.
☌☿	Feucht, Regen-Wetter, auch wohl Platz-Regen. Im Jahr einmal.	Macht unverschämt, geil und unzüchtig. Wird nichts	Allen weiblichen Geschäften hinderlich. gebraucht.
☌☿	Wind, Regen, Ungestümm. Alle Jahr einmal.	Verschlagene, Listige, zu aller Bosheit geneigt, haben Hertz-Beschwerung, kurtzes Lebens. Nicht gut Artz Schwindsucht. sinnigkeit. Schwe Schmer	Eine Zeit zu allen bösen Händeln geneigt. neyen. Lungensucht. Melancholie. Wahnre Noth. Kopfzen.
☌☽	Heiß mit Blitz und Donner. Alle Monat einmal.	Dem Leben und Augen schädlich. Bös zu allem	Gefährlich und schädlich zum Reisen. Artzneyen.
☉☿	Viel und grosse Regen und Winde. Im Jahr zweymal.	Ein glücklicher Aspect dem Leben und Ehren-Staude. Schädlich zum	Solarischen Menschen ersprießlich. Artzneyen.

☌	In Veränderung der Luft.	Bey menſchlichen Geburthen.	In gemeinem Leben und Wandel.
☉☿	Regen, Winde, Platz-Regen.	In einer Tag-Geburth, gutes Ingenii, Scharfſinnigkeit, deutet hohe Ehre: in einer Nacht-Geburth, verächtliche Menſchen.	Gehen alle liſtige Nachſtellungen im Schwange.
	Kommt im Jahr etliche mal.	Man gebraucht noch	keine Artzney Aderlaß.
☉☽	Die Witterung iſt nach Unterſchied der Zeichen und Triplicitäten. Monatlich einmal.	Dem Leben ſchädlich; deutet daſſelbe kurtz und bös. Bös allen	Zu hemlichen Practiquen bequemlich. Artzneyen.
☿☿	Groſſe Regen und Winde. Zweymal im Jahr.	Deutet gutes Ingenium und Beförderung, Muſicos, Mathematicos, vornehme Bedienung, geſchickte nützliche Menſchen; ſehr geil und unzüchtig, und da auch ♄ mit in ☌, zu Sodomiterey geneigt. Bös allen	Gelehrten und Kaufleuten eine bequeme Zeit. Artzneyen.
☿☽	Feucht, neblicht. Alle Monat einmal.	Deutet Glück und Wohlfahrt, Glück im Heurathen. Sehr gut allem	Weiber-Händeln und dem gemeinen Volcke ſehr dienlich. Artzneyen.
☿☽	Feucht, ſtürmiſch. Monatlich einmal.	Deutet fürtreffliches Ingenium und Geſchicklichkeit. Zum Artzneyen weder	Glück zum Reiſen, und mit ☿aliſchen Menſchen umzugehen. gut noch böſe.

*△	In Veränderung der Luft	Bey menſchlichen Geburthen.	In gemeinem Leben und Wandel.
♄☌	Beſtändig gut Wetter.	Ein glücklicher Aſpect, hohe Ehre, glückliche Kinder-Zucht.	Eine fröliche, ruhige und fruchtbare Zeit.
	In 20. Jahren zweymal	Iſt weder gut noch	bös zum Artzneyen.
♄☍	Warm und annehmlich.	In allem glücklich, Reichthum, wohl geſittet.	Glücklich zu allem Geſchäft.
		Wird nichts	gebraucht.
♄☐	Mittelmäßig, temperirt.	In allem ſehr glücklich, nur nicht im Heurathen.	Edlen Gemüthern erſprießlich.
	Zweymal im Jahr.	Taugt keinen	Artzneyen.
♄△	Unbeſtändig, feucht.	Glücklich wie im vorhergehenden.	Gelehrten und Kaufleuten glücklich, wie auch dem Weiber-Volck.
		Iſt keinen Artz	neyen hinderlich.
♄✶	Windig, unbeſtändig.	Deutet treffliches Ingenium, ſehr glücklich und geſchickt zu allen Wiſſenſchaften.	Kaufleuten und Gelehrten ſehr dienlich.
	Alle Jahr zweymal.	Gut Artz	neyen.
♄☽	Mittelmäßig, leydlich.	Gutes Ingenium, glückliche Heurath, allem Geſchäft glücklich, gute Bedienung.	Iſt keinem Geſchäfte hinderlich.
	Monatlich zweymal.	Keinen Artzneyen	hinderlich.

✶△	In Veränderung der Luft.	Bey menschlichen Geburthen.	In gemeinem Leben und Wandel.
♃☌	Trocken, helle, mit Blitzen. In zwey Jahren zweymal.	Ein glücklicher Aspect, im Leben und Wohlfarth, gute Bedienung. Ist keinen Artz	Friedliche erwünschte Zeit. neyen hinderlich.
♃☉	Helle, heiß, trocken. Im Jahr zweymal.	In allem ein sehr guter Aspect vor den Gebohrnen, langes Leben, Reichthum. Nicht gut	Glücklich Friede und Einigkeit zu stiften. Artzneyen.
♌♃	Liebliches, angenehmes Wetter. Alle Jahr zweymal.	Allen Geburthen überaus glücklich, grossen Reichthum, Genuß, Gewogenheit. Glückliche	Dem Haus-Wesen und Weiber-Geschäften glücklich. Weiber-Curen.
♐☿	Stürmisch wüst Wetter. Zweymal im Jahr.	Gut Gedächtniß, wohl gesittet, scharfsinnig, die alles wohl begreiffen. Im Artzneyen	Gelehrten und Kaufleuten glücklich. nichts geachtet.
♐☽	Helle und trocken. Monatlich zweymal.	Glücklich dem Leben, Heurathen und Kinder-Zucht. Zu allen Artzneyen.	Allem Vornehmen glücklich. fürtrefflich.
♂☉	Helle, heiß, zu Donner geneigt, im Winter Frost und Kälte. Zweymal im Jahr.	Deutet hohe Ehr und Glück, absonderlich im Kriegs-Wesen. Wird nichts	Glücklich allem Vornehmen. geacht.

✱△	In Veränderung der Luft.	Bey menschlichen Geburthen.	In gemeinem Leben und Wandel.
♂☿	Feucht, regenhaft.	Glücklich im Heurathen, guter Gewinn.	Glücklich im Hauswesen und Weiber-Händeln.
	Jährlich zweymal.	Wird zum Artzneyen	nichts geacht.
♂☿	Windig, unbeständig.	Deutet gutes Ingenium, Glück in allem Thun, gute Arithmeticos.	Keinem Vornehmen hinderlich, Kaufleuten glücklich.
	Zweymal im Jahr.	Im Artzneyen, Aderlassen,	mittelmäßig.
♂☽	Temperirt mit Donner.	Glücklich im Heurathen, gutes Ingenii, denen alles glücklich von statten geht.	Hindert kein Vornehmen.
	Monatlich zweymal.	Zum Artzneyen	mittelmäßig.
☉☿	Warm und feucht.	Ein glücklicher Aspect, in allen Stücken.	Solarischen Menschen u. ihrem Thun glücklich.
		Mittelmäßig zum	Artzneyen.
☉☿	Windig, ungestümm.	Deutet grosse Geschicklichkeit in allem, Mahler, Bildhauer, Mathematicos.	Zu List und Betrug eine bequeme Zeit.
		Nicht sonderlich	dem Artzneyen.
☉☽	Ungestümm nach Umstand der Triplicität.	Dem Leben und Wohlfahrt glücklich.	In allem glücklich, doch nicht lange.
	Des Monats zweymal.	Dem Artzneyen	nicht hinderlich.

✶△	In Veränderung der Luft.	Bey menschlichen Geburthen.	In gemeinem Leben und Wandel.
☿☿	Feucht mit vielem Regen. Jährlich zweymal.	Glückliches Ingenium und Wohlfahrt. Zum Artzneyen	Kaufleuten ein glücklicher Aspect. nichts geacht.
☿☽	Ungestümm, feucht. Monatlich zweymal.	Den Gebohrnen überall glücklich. Allen Artzneyen	Allen weiblichen Geschäften fürtreflich. sonderlich gut.
☿☽	Erregt Winde.	Deutet trefliches Ingenium und Wohlfahrt. Wird nichts	Den Reisenden sehr glücklich. gebraucht.
□♃ ♄♌	Langwieriges feuchtes Wetter. □ Zweymal im Jahr. ☌ In 20 Jahren einmal.	In allem sehr schädlich. Schädlich allen	Krieg, Kranckheiten, unfruchtbar Wetter. Artzneyen.
♄♂	Hagel, Donner, Blitzen. □ In zwey Jahren. ☌ Einmal.	Dem Leben und Wohlfahrt schädlich, erregt den Stein. Allem Artzneyen	Krieg, Streit, pestilentzialische Seuchen, erregt die schwartze Gall. sehr schädlich.
♄☉	Unbeständig, kalt, wüst. □ Im Jahr zweymal. ☌ Einmal.	Den Augen und Wohlfahrt schädlich, bösen Tod. Schädlich dem	Solarischen Menschen u. ihrem Vornehmen hinderlich; erregt Stick- und Schlag-Flüsse. Artzneyen.

☐☌	In Veränderung der Luft.	Bey menschlichen Geburthen.	In gemeinem Leben und Wandel.
♄♀	Kalt, wüst, viel Regen und Schnee. ☐ Zweymal im Jahr. ☌ Einmal.	Hindert die Ehe, sind schändliche unzüchtige Huren- Wirthe und Kuppler. Weiber-Curen	Den Weibern, Verliebten und Hauswesen schädlich, auch den Schwangern u. Wöchnerinnen. Kalte Flüsse, Miltzwehe, Podagra. schädlich.
♄☿	Sturm-Winde, ungestümm Wetter. ☐ Zweymal im Jahr. ☌ Einmal.	Dem Leben schädlich, schwaches Gedächtniß; macht Stammler. Zum Artzneyen	Gelehrten und Kaufleuten sehr zuwider; kalte Flüsse, Kopfwehe, Raserey, schwere Noth, Zahnweh. unbequem.
♄☽	Kalt, feucht, neblicht, Sturm-Winde. ☐ Monatlich zweymal. ☌ Einmal.	Schädlich in allem. Schädlich zur	Allem Geschäft hinderlich. Artzney.
♃♂	Heiß, trocken, mit Blitzen. ☐ In zwey Jahren zweymal. ☌ Einmal.	Dem Leben und Wohlfahrt schädlich. Man gebraucht	Erregt Krieg, Zanck und Streit, hitzige Geschwür, Bräune, Durchlauf, Augen-Flüsse. nichts.
♃☉	Trocken, heiß, Blitzen. ☐ Jährlich zweymal. ☌ Einmal.	Dem Leben und Wohlfahrt sehr schädlich; drohet einen Fall von einer Höhe. Dem Artzneyen	Zanck und Streit unter Solarischen und Jovialischen. nicht hinderlich.

□ ☌	In Veränderung der Luft.	Bey menſchlichen Geburthen.	In gemeinen Leben und Wandel.
♃ ☿	Helle, warm, temperirt. □ Zweymal im Jahr. ☌ Einmal.	In allem Glück mittelmäſſig; haben viel Kranckheiten. Im Artzneyen wird	Keinem Thun weder hinderlich noch ſchädlich. nichts drauf geacht.
♃ ☿	Groſſe Sturm-Winde, ungeſtümm, feucht. □ Zweymal im Jahr. ☌ Einmal.	Dem Ingenio ſchädlich, drohet grauſames Elend, zu allen böſen Thaten geneigt. Wird im Artzneyen	Zanck und Streit unter Jovialiſchen und Mercurialiſchen. nicht geacht.
♃ ☽	Helle, temperirt. □ Zweymal monatlich. ☌ Einmal.	Deutet hohen Ehrenſtand, in allem übrigen mittelmäſſig. Mittelmäſſig	Dem Pöbel und Reiſenden ſchädlich. im Artzneyen.
♂ ☉	Heiß, trocken mit Blitzen. □ Zweymal im Jahr. ☌ Einmal.	NB. Den Augen, Leben und Wohlfahrt ſehr ſchädlich. Zum Artzneyen	Erregt Krieg, Aufruhr, ſchnelle Todes-Fälle, Feuers-Brünſten. ſchädlich.
♂ ♀	Viele, auch Platzregen. □ Zweymal im Jahr. ☌ Einmal.	Machet ſehr geil und unzüchtig. Weiber-Curen	Weibern und Gebährenden ſchädlich, hitzige Flüſſe, Pocken, Maſern, böſe Geſchwür. erſprießlich.
♂ ☿	Stürmiſch, ungeſtümm Wetter. □ Im Jahr zweymal. ☌ Einmal.	Dem Leben, Augen und Eheſtande Gefahr; boshafte, laſterhafte. Im Artzneyen	Dem Pöbel und Reiſenden gefährlich, auch Gelehrten und Kaufleuten. nicht geacht.

□☌	In Veränderung der Luft.	Bey menschlichen Geburthen.	In gemeinem Leben und Wandel.
♂☽	Heiß mit Blitzen, auch Sturm-Winde. □ Monatlich zweymal. ☌ Einmal.	Den Augen gefährlich, wie auch dem gantzen Leben. Sehr bös zum	Dem gemeinen Volck, und allen Reisenden hinderlich. Artzneyen.
☉☽	Verschiedene Witterungen nach den Triplicitäten. □ Monatlich zweymal. ☌ Einmal.	Haben alle Hinderung in ihrem Leben. Allen Curen	Allem Geschäfte hinderlich. schädlich.
♀☽	Feucht, windig. □ Alle Monat zweymal. ☌ Einmal.	Deutet unglücklichen Ehestand, alle Hinderung im Hauswesen. Dem Artzneyen	Allem Haus-Geschäft hinderlich. schädlich.
☿☽	Sturm-Wetter. □ Alle Monat zweymal. ☌ Einmal.	Deutet verwirrte verderbte Gemüther, sind unglücklich auf Reisen. Wird zum Artzneyen	Allen Reisenden hinderlich und schädlich. nicht geacht.

Bey dieser Tabell müssen wir den Liebhaber erinnern, daß derselbe in derer Gebrauch beym Judicio, jederzeit acht haben muß, in welcher Triplicität der Aspect geschicht? und sodann nach dessen Eigenschaft im Judicio sich richten. Was nun diese Tabell in Praxi dem Liebhaber vor unsäglichen Nutzen bringen wird, der dieselbe nach unsern Reguln wird zu gebrauchen wissen, wollen wir Weitläuftigkeit halben übergehen; wie dann auch derselben weitläufriger Nutz und Gebrauch nicht so ausführlich allhier gemeldet wird, weilen dieses alles das Werck zu weitläuftig machen würde. Die Praxis aber wird den Liebhaber alles lehren.

§. 20.

Zahl.	Lateiniſche Namen. α	Arabiſche Namen. β	Natur γ	Latitudo merid. vel Septentr. δ			Signa Zod.	Longitudo. ε		Aſcenſio recta. ζ		differ 100 anno η		Declinatio Meridion. vel Septent ϑ			differ 100. anno. ι	Addatur vel ſubtrahatur κ	Groſſe λ
				°	′			°	′	°	′	°	′	°	′	S	′		
1	Cing Androm.	Mizar mirach.	♀	60	—	S	♈	25	47	12	47	1	23	33	38	S	0 34	A	2
2	Caſſiopéa.	Schedar.	♄♀	46	36	S	♉	5	16	5	31	1	22	54	45	S	34	A	3
3	Cap. Meduſæ.	Ras-algar.	♃♄	22	22	S	♉	21	35	41	44	1	37	39	39	S	25	A	3
4	Oculus tauri.	Aldebaran.	♀♄	5	31	M	♊	5	11	64	15	1	16	15	48	S	15	A	1
5	Capella hircus.	Alhajoth.	♂☿	22	52	S	♊	17	14	73	3	1	49	45	36	S	10	A	1
6	Stella polaris.	Ruccabah.	♄♀	66	2	S	♊	24	1	8	30	4	—	27	33	S	34	A	2
7	Canis minor.	Alhaboth.	♂☿	39	30	M	♋	9	34	97	39	1	7	16	14	M	4	A	1
8	Inferius Cap. ♊.	Ketph alzuman.	♂☿	15	57	M	♋	18	41	111	10	1	24	28	57	S	12	S	2
9	Canis major.	Algomeiza.	♃♂	6	38	S	♋	21	17	110	31	1	20	6	14	S	12	S	2
10	Cor ♌	Kalb Eleſſet	♀	0	26	S	♌	25	15	147	41	1	22	13	58	S	28	S	1
11	Cor hydræ	Kalb Elbarich.	♃♂	22	24	M	♌	22	44	137	52	1	15	7	14	M	25	A	1
12	Cauda. ♌.	Denneb Eleſſet.	♄♀	12	18	S	♍	11	1	173	3	1	19	16	55	S	34	S	1
13	rad. caud. urſ. m.	Alalieth.	♄☽♀	54	25	S	♍	22	10	189	48	1	9	58	33	S	33	S	2
14	Spica ♍.	Eltſamech.	☽♂♀	1	59	M	♎	19	14	196	56	1	17	9	23	M	33	A	1
15	Arcturus.	Eltzamech.	♂♃	31	2	S	♎	19	38	210	12	1	11	21	23	S	30	S	1
16	Coronæ Lucidæ	Alpheta.	♀☿	44	23	S	♎	7	37	230	10	1	5	28	10	S	21	S	2
17	Cor ♏.	Kalb akrab.	♃♂	4	28	M	♐	5	1	292	21	1	32	25	37	M	16	A	1
18	Cap. Herculis.	Ras-elhathi.	♂☿	37	23	S	♐	11	29	254	52	1	8	14	56	S	8	S	3
19	Cap. draconis.	Ras-eltanin.	♄♂♃	75	3	S	♑	23	22	267	16	0	35	51	38	S	2	S	3
20	Lucida lyræ.	Vagieth Alahor.	♀☿	61	47	S	♑	10	41	276	26	0	50	38	31	S	4	A	1
21	Lucida aquilæ.	Altail	♂♃	29	22	S	♑	27	?	293	41	1	17	8	3	S	13	A	2
22	Cauda ♑ præc.	Denneb elgedi.	♄♃	2	26	M	♒	12	12	320	26	1	26	18	26	M	26	S	3
23	Cauda cygni.	Den eldigiagieh	♀☿	59	56	S	♓	0	52	337	32	0	51	44	7	S	20	A	2
24	Crus pegaſi	ſcheat alpharez	♂☿	31	8	S	♓	24	48	341	33	1	12	26	14	S	32	A	2
25	Lucida caudæ ceti.	Denneb Elcaitus genubi.	♄	20	47	M	♓	27	54	6	43	1	7	20	18	M	34	A	2

Damit man auch der fürnehmſten Fix-Sterne im Judicio keinen Mangel habe, ſo haben wir deshalben vorſtehende nöthige Tabell mit angefügt, aus welcher man ſecundum longitud. & latitudinem ſehen könne, in welches Haus ein jeder Fix-* zu ſetzen? Und ſind dieſe allhier angeführte Fix-Sterne zu unſerm Vorhaben ſchon genug. α. und β. ſind die Lateiniſche und Arabiſche Namen. γ. Die Natur der Fix-Sterne. δ. derſelben latitudo. S. Septentrionalis M. Meridionalis. ε. Die gradus longitudinis ſignor. Zodiac. in welcher die Fix-*ne ſtehen. ζ. Der *ne aſcenſio rect. η. Die Differenz, wie viel der * in 100. Jahren fortgerückt. Weilen nun dieſe Tab. aufs Jahr 1668. aufgerichtet worden, und demnach bis zu gegenwärtigem Jahr 50. Jahre verfloſſen, das iſt, die Helfte von 100., als muß man dieſelbe Differenz der Longit. *læ zuſetzen, ſo hat man den wahren Ort des *ns. θ iſt die Abweichung des Sterns entweder S. Septentr. oder M. Meridion und ι. derſelben Differenz in 100., dabey vorgemeldte Anmerckung in Longit. zu obſerviren. κ. ob die Differenz zu addiren oder ſubtrahiren. λ. Iſt die Gröſſe des Sterns. Praxis. Wann man nun wiſſen wolte: In welches Haus in obigem Schemate Caput Meduſæ zu ſtehen käme? ſo ſuche in vorſtehender Tab. des *ns long. die findet ſich im 21° 35′ ♉. Die Differenz der Fortrückung iſt 1° 37′ dieſes halb, iſt 48′ 30″. zu voriger gefundenen Longit. addirt facit 22° 23′ 30″ ♉ Nun ſuche man in dem Schemate, wo ♉ ſtehet? Findet ſich im VIII. Sage alſo, daß der * Cap. Meduſæ der Natur ♄ und ☿. im 22° 23′ 30″. im VIII. Haus ſtehet, und alſo in ☌ ☽. Welches dem Leben der allergefährlichſte Stand und das allerkürtzeſte Leben bedeutet; wie ſich dann ſolches auch in dieſer Geburth erwieſen. Und iſt NB. wohl in acht zu nehmen, daß ſo oft Cap. Med. Oculus ♉. Lucida Caudæ Ceti oder dergleichen Boniſcher oder Maliſcher * im VIII. einem Malefico ♂ oder ☌, ingleichen auch alſo im erſten Haus ſich findet, gewißlich den ſchnellen Tod, und das allerkürtzeſte Leben bedeute. Wiewohlen wann ſich dieſelben im I. Haus alſo befinden, und daneben oben gemeldte Anzeiger eines langen Lebens, ſo wird der Gebohrne eines grauſamen mörderiſchen Gemüths, ſich ſelbſten oder andere grauſam zu ermorden ſehr ſchnell ſeyn; In Summa, es ſind ſolches ſehr deſperate Menſchen, daferne die Bosheit vorgemeldter Geſtirne nicht durch benefícos und ihre Aſpecten gemildert werden.

§. 21. Weilen auch die Planeten-Stunden zu allen geheimen Verrichtungen und Operationen zu wiſſen höchſt nöthig, als ſoll daſſelbe allhier mit Fleiß gelehrt werden. Und (1.) auf alle Pol-Höhe den wahren Auf- und Niedergang der ☉ auf dem Horizont (Altitudinem ortivam vel occiduam) von dem wahren Oſt- und

und Weſt-Punct, wie auch der Tag- und Nacht-Länge zu finden, und aus dieſen endlich die Planeten-Stunden, wozu dann die nachfolgende Tabell höchſt nöthig, dabey man die Elev. pol. loci wiſſen muß, auf welche man die Planeten-Stunden zu wiſſen verlangt: (3.) auch den Grad der Sonnen, in welchem dieſelbe an dem gegebenen Tage lauft.

TABULA DECLINATIONUM, ad Declinationem Solis Maximam Tychon. 23. 31. 30.

	♈ Septentr. ♎ Meridion.			♉ Aſcen- ♏ Deſcen-			♊ dentia. ♐ dentia.			
	°	′	″	°	′	″	°	′	″	
1	0	23	57	11	51	48	20	35	57	29
2	0	47	53	12	12	41	20	38	9	28
3	1	11	49	12	33	21	20	49	59	27
4	1	35	44	12	53	50	21	1	25	26
5	1	59	37	13	14	5	21	12	28	25
6	2	23	28	13	34	8	21	23	8	24
7	2	47	18	13	53	57	21	33	27	23
8	3	11	4	14	13	32	21	43	15	22
9	3	34	48	14	32	53	21	52	42	21
10	3	58	28	14	51	59	22	1	45	20
11	4	22	5	15	10	51	22	10	22	19
12	4	45	37	15	29	27	22	18	35	18
13	5	9	5	15	47	47	22	26	22	17
14	5	32	29	16	5	51	22	33	44	16
15	5	55	47	16	23	38	22	40	40	15
16	6	18	59	16	41	9	22	47	10	14
17	6	42	6	16	58	22	22	53	14	13
18	7	5	6	17	15	18	22	58	52	12
19	7	28	0	17	31	56	23	4	3	11
20	7	50	47	17	46	15	23	8	48	10
21	8	13	26	18	4	16	23	13	6	9
22	8	35	58	18	19	58	23	16	57	8
23	8	58	21	18	35	20	23	20	21	7
24	9	20	36	18	50	22	23	23	18	6
25	9	42	41	19	5	5	23	25	48	5
26	10	4	38	19	19	26	23	27	51	4
27	10	25	25	19	33	27	23	29	27	3
28	10	49	2	19	47	7	23	30	35	2
29	11	9	28	20	0	26	23	31	16	1
30	11	30	43	20	13	22	23	31	30	0
	Septentr. Meridion.		♍ ☓	Deſcen- Aſcen-		♌ ♒	dentia. dentia.		♋ ♑	

Nun wolte man auf die Poli Höhe 51. 6. obgemeldte Amplit. ortivam vel occiduam auf den 21. Jun. ſuchen, ſo erkundige man erſtlich den Grad der Sonnen auf den gegebenen Tag, in obiger Tab. Ephem. ☉. da findet ſich nun 0. ♋. dieſe 0. ſuche man nun in vorſtehender Tab. Declin. da findet ſich in Lat. Dextr. über dem 9. 23. 31. 30. nemlich die Declinatio Maxima ☉is; nun ſetze es in die Regul, wie folgt, und operir, wie per logarith. ſinuum & tangent. gebräuchlich. (1.) Subtrahir deine Elev. pol. 51. 6. à Quadrante 90

51——6.

38 54. Complem. Elev.

38 54 Compl. gibt 90. ſin. tot. was Declin. max. ☉. 23. 31. 30.

96009901
100000000
196009901
97979341

98030560. dat. 39. 27.

ad diem datam 21. Jun. die begehrte amplitudo ortiva vel occidua, und alſo auf alle Tage und jeden Horizont. Zum Exempel, den 14. Aug. zu Halle in Sachſen, ſtünde die Elev. Poli 51. 38. und ☉ im 21. 36. ♌: da ſuche nun die 21. ☉ in lat. dext. aſcend. Daneben findet ſich über dem ſigno in area die Declin. 14. 32. 53. (die Secund. werden allhier nicht attendirt) da ſtünde nun das Ex. in Regula, wie folgt:

90

51 —— 38 Elev. Pol.

38 — 22 Complem. — 90. —— 14 32 Declin. ☉. mit dieſen operire wie vor. Auf das erſte Exempel ſuche die Tag- und Nacht-Länge, ſamt der ☉ Auf- und Niedergang ad diem 21. Jun. ſub Lat. 51. 6. alſo: 90. ſin. tot. —— 51. 6. elev. pol. —— 23 31 declin. ☉ tang.

96386473
100931812
197318285 ſin. 32. 38. dazu addire 90. gibt 122. 38. dieſe dividire durch

durch 15°. ſo viel nemlich der Zodiacus in einer Stunde durch den Meridian lauft, fac. 8° 10′ 32″. Dieſes iſt nun der Sonnen Untergang um 8. Uhr 10′ 32″, auf den 12. Jun. dieſe ſubtrahire von 12. Stunden; iſt 3 — 49′ — 28″. der Sonnen Aufgang denſelben 21. Jun. ſub lat. 51°. 6′. Und eben alſo operirt man auf alle Polus-Höhe eines jeden Tags. Die vorgefundene 8. ſt. 10′. 32″. ſind auch die halbe Tages-Länge des 21. Jun. dieſelbe duplirt, ſo findet man die gantze Tages-Länge, als 16. ſt. 21′. 4″. dieſe von 24. ſt. ſubtr. reſtirt die Nacht-Länge 7. ſt. — 38′. 56″. Nun ſuchet man die Planeten-Stunden ferner alſo: Erſtlich iſt zu wiſſen, daß der Tag und Nacht unter dem Æquatore ſtets gleich: Unter den andern Parallelen aber hat es in Anſehung der Planeten-Stunden eine andere Beſchaffenheit; dann da ſind dieſelben Stunden entweder länger oder kürtzer, nach der Jahrs-Zeit, und müſſen demnach jedes ebenfalls in 12. gleiche Stunden vertheilt werden, welches wie folgends zu ſehen geſchiehet: Da aber vorher zu wiſſen, daß gleichwie jedem Planeten ein gewiſſer Tag zugeeignet wird, alſo fängt auch deſſelben Planeten-Stunde den Tag an, zum Exempel, den Sontag, da iſt die erſte Tages-Stunde der ☉, und ſo ferner, und folgen dann die übrigen Planeten-Stunden der Ordnung nacheinander, ſowohl des Tages, als auch des Nachts, wie folgendes Täflein zeiget.

Tages-Stunden.												Nacht-Stunden.											
I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.	IX.	X.	XI.	XII.	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.	IX.	X.	XI.	XII.
☉	♀	☿	☾	♄	♃	♂	☉	♀	☿	☾	♄	♃	♂	☉	♀	☿	☾	♄	♃	♂	☉	♀	☿
☾	♄	♃	♂	☉	♀	☿	☾	♄	♃	♂	☉	♀	☿	☾	♄	♃	♂	☉	♀	☿	☾	♄	♃
♂	☉	♀	☿	☽	♄	♃	♂	☉	♀	☿	☾	♄	♃	♂	☉	♀	☿	☾	♄	♃	♂	☉	♀
☿	☾	♄	♃	♂	☉	♀	☿	☾	♄	♃	♂	☉	♀	☿	☾	♄	♃	♂	☉	♀	☿	☾	♄
♃	♂	☉	♀	☿	☾	♄	♃	♂	☉	♀	☿	☾	♄	♃	♂	☉	♀	☿	☾	♄	♃	♂	☉
♀	☿	☾	♄	♃	♂	☉	♀	☿	☾	♄	♃	♂	☉	♀	☿	☾	♄	♃	♂	☉	♀	☿	☾
♄	♃	♂	☉	♀	☿	☾	♄	♃	♂	☉	♀	☿	☾	♄	♃	♂	☉	♀	☿	☽	♄	♃	♂

Nun

Nun wollen wir zum Exempel auf den 21. Jun. die Planeten-Stunden ſuchen, ſub Elev. 51. 6. Da iſt nun vorher die halbe Tages-Länge gefunden 8. ſt. 10. 32. Und die gantze Tage-Länge 16. ſt. 21. 4. Dieſe reducir zu lauter Minuten und Secunden 16. ſt. 21. 4.

60
960
21
981 ″
60
4
58864 mit 12. ℳ. divid.

Hätte alſo eine Planeten-Tages-Stunde den 21. Jun. 81. 49. dieſe add. zu dem Aufgange der ☉ des 21. Jun. wie ſolche vorher gefunden, nemlich 3. ſt. 49. 48. ſo kommen 5. ſt. 11. 17. und bis dahin reicht die erſte Planeten-Stunde; und weil den 21. Jun. ein Freytag geweſen, ſo iſt auch die erſte Stunde ♀, und alſo fahre man fort, wie hier am Rand zu ſehen. Und weilen die Aſtrologi, wie oben gemeldt, den Tag nach der Schrift des Mittags um 12. Uhr anfangen, ſo muß man allhier mercken, daß man die Planeten-Stunden mit Aufgang der ☉ bis zu ihrem Niedergang des Tages anfängt, und alſo umgekehrt, auch die Nacht, nemlich vom Niedergang der Sonnen bis zu ihrem Aufgang.

Stund.	Planet.	G.	M.	S.
		3.	49	28
			81	49
1.	♀	5.	11	17
		1.	21	49
2.	☿	6.	33	6
3.	☾	und	so fer-	ner.
4.	♄			
5.	♃			
6.	♂			
7.	☉			
8.	♀			
9.	☿			
10.	☾			
11.	♄			
12.	♃			

§. 22. Weilen man auch nicht ſtets richtige Tab. der Latitud. aller Orten bey der Hand haben kan, und man wolte die eigentliche Elevat. Poli eines Orts wiſſen, ſo obſervire man nach einer accuraten ☉-Uhr durch einen Quadranten die ☉-Höhe im Mittags-Punct; zum Exempel, zu Franckfurt am Mayn iſt die ☉-Höhe den 22. Octobr. befunden 27. 48. und der ☉-Stand, nach den Ephemer. Solar. (ſiehe oben)

29. 10. ♎. dieſe 29. ♎ ſuche in Tab. declin. oben; da findet ſich die Declin. 11. 9.
Dieſe addire der gefundenen ☉-Höhe 27. 48.

11. 9.

38. 57. Die wahre Æquinoctials-Höhe zu Franckfurt. Wann aber die ☉ in Signo Septentr. lauft, zum Exempel, den 27. Jun. die ☉-Höhe obſervirt 62. 20. und ☉ hätte geſtanden im 5. 53. ♋. ſo ſuche den 5. ♋. in Tab. declin. ſo findet ſich in Area declin. 23. 25. und dieſe ſubtr. ab elev. ☉ 62. 20.

23. 25. 45.

Dieſe ferner von 90. ſubtr.

38 54 45

38. 54. 15.

51. 5. 45. die wahre Elevatio Poli.

§. 23. Bis hieher haben wir gezeiget, wie der äuſſere Menſch nach der Influenz der Geſtirne (in ſo weit ſich derſelbe nicht GOtt, ſondern das Geſtirn regieren läßt) zu urtheilen und zu erkennen ſey: Ingleichen auch die Witterung nach obiger Tab. Aſpectuum, wobey aber annoch inſonderheit zu erinnern, daß man gleichfalls eine genaue Erkänntnüß der Manſionum Lunæ, wie auch der übrigen ſowohl mittägigen, als mitternächtigen Geſtirnen und ihrer Eigenſchaften haben müſſe. Weil aber deren Beyfügung dieſes Werck zu weitläuftig machen würde, muß der begierige Liebhaber dieſelbe bey den Auctoribus, ſo davon geſchrieben, nachſuchen. Es ſind aber dieſe Natur-gemäſſe Grund-Reguln der Aſtrologie nicht eben allein ein Thema Genethliacum zu ſchmieden, hieher geſetzet worden, (wiewohlen durch dieſe Reguln das folgende deſto beſſer zu begreifen ſeyn wird) ſondern unſer Abſehen zielet hierinnen auf etwas gantz anders; nemlich, wie man aus dem Stand der ✳nen die eigentliche Zeit ſeiner vorhabenden △-Arbeiten oder geheimen mago-cabaliſtiſchen Operationen in Converſatione Spirituum elementorum erkennen möge: zum Exempel, wann man nach dem allgemeinen ☿ trachtet, oder im gemeinen ☿ etwas ſonderliches zu laboriren vorhätte, und ☿ ſtünde zu derſelben Zeit im □ oder ☌, oder ☌ ♄, oder ☌ ♂ in occident. würde man niemalen ein glückliches Ende erreichen. Gleiche Anmerckung iſt nöthig bey dem ☊ und allgemeinen ♃, wann nemlich ☉ und ♀ mit ♂ und ☽ übel ſtünden, und noch dazu von ♄ oder ☿

übel angeſehen würden. Gleiche Beſchaffenheit hat es auch in der Converſation mit den Geiſtern: Dann es iſt nicht allein genug, daß der Mago-Cabbaliſt und Theoſophus ſich heilig, rein und keuſch halte, und zu ſolchem Umgang ein abgelegenes bequemes geheimes Zimmer, oder ſonſten in einem gelegenen Garten, Walde, hierzu einen Ort habe, ſondern er muß ſich auch auf des Himmels Geſtalt verſtehen. Dann weilen dieſe Geiſt-Menſchen aus den allerreineſten Kreyſen der Elementen (Eſſentia) geſchaffen worden, ſind dieſelbe gleich uns Menſchen dem Trieb der ☀nen und Eigenſchaft der Planeten unterworfen: Dahero, zum Exempel, wann einer mit einem Feuer-Menſchen converſiren wolte, zu der Zeit und Stunde, wann ☉ in Triplicitate ♎, ♒ oder ▽ liefe, und von ♄, ☿ oder ☾ durch □ oder ☍ angeſehen würde, oder in ♂ mit denſelben ſtünde, würde der Weiſe ſeinen Zweck nicht erreichen, ſonderlich auch, da er der rechten Planeten-Stunde des Planeten, von welchem der Geiſt qualificiret, verfehlte, und über das die Operation an einem wäſſerigen oder unterirrdiſchen wüſten unſaubern Orte vornehmen wolte. Aus dieſem wenigen wird ein wahrer Theoſophus und rechter Mago-Cabbaliſt den Grund dieſer Wiſſenſchaft, und was dazu erfordert wird, begreifen können. Wie demnach ein ſolches bequemes Syſtem zu finden, kan der emſige Liebhaber aus vorgemeldten Reguln gar leichtlich begreifen. Zum Exempel, man wollte das Syſtema des Himmels den 18. Aug. 1720. des Abends um 10. Uhr wiſſen? Weilen man nicht aller Orten die Ephemerides Sol. & Planet. doch aber überall Calender haben kan, in welchen nach heutiger Practic der ☉ Lauf grad, wie auch, in welchem Signo ein jeder Planet ſtehet; ſo findet ſich im Calender, daß ☉ den 18. Auguſt. geſtanden im 25°. 30. ♌ und ☾ 0°. ♓. Die übrigen Planeten aber ſind den 1. Aug. alſo geſtanden: Als ♄. 19°. 17'. ♍. ♃. 2°. 12''. ♎. ♂. 22°. 58'. ♌. ♀. 22°. 3°. ♌. ☿. 3°. 15'. ♍. und ☊. 9°. 30°. ♌. und in dieſen Zeichen haben dieſelbe auch noch am 18. Aug. geſtanden. Nun iſt bekannt, daß ♄ ſeinen Lauf vollendet, innerhalb 29. ☉-Jahren, 155. Tagen, 3. Stunden, 12. Min. ♃. in 11. Jahren, 313. Tagen, 14. Stunden, 20'. ♂. durchlauft in einem Jahr 6. Zeichen, 11. Grad. 16'. 18''. ♀. vollendet ihren Lauf innerhalb 224. Tagen, 16. Stunden, 40'. 11''. ☿ aber in 87. Tagen, 23. Stunden, 24'. 16''. die ☉ in 365. Tagen, 5. ſt. 48'. 45''. ☾ in 27. Tagen, 7. ſt. 43'. 5''. und iſt ihr Motus medius,

medius, wie allhier folgt: ♄ täglich 0. 2. 0.

♃. —— 4. 54.

♂. —— 31. 27.

☉ ☽ ☿ 0. 59. 8.

☾ —— 13. 10. 35. thut ſtündlich 32. 35.

Weil nun der Planeten Stand, wie kurtz hievor gemeldt, den 1. Aug. bekannt, ſo iſt auch aus dieſem ihrem bekannt gegebenen Lauf, ihr Stand auf den 18. Aug., als den gegebenen Tag, auch zu finden, (um den eigentlichſten Grad und Minuten bekümmern wir uns allhier nicht;) Weilen nun die Planeten den 18. Aug. als ♄ in ♏. ♐. ♎. ♂ und ☿ in ♍. ☉. ♀. ☊. und ☾ in ♓ noch geſtanden, ſo mache auf die begehrte Zeiten, nemlich, auf 10. Uhr Abends den 18. Aug. 1720. das Speculum Aſtrologicum cum Speculo aſpectuum, nach der Lehr des 4. §. oben, und folgends. Erſtlich ſetze die ☉. in Tab. Dom. vorgemeldten §. in die Xte Abend-Stunde, ſo ſtehet dieſelbe denn im V. Haus: mache nun das Schema nach voriger Lehr, wie folgt. NB. Des ☾ Stand ſuche in der Tabell der Häuſer, gleich der ☉. Aus dieſem Schemate iſt offenbar, daß auf den rothen Wunder-♃, weilen ♀ in dieſem Schemate (ſiehe A.) Regens, und 9. Dignitates beſitzt, und ☉. ♉. auch die X. Stunde noch die Stunde des ♀ ſeyn wird, weilen der 18. Aug. ein Sonntag, dazu ☉ mit ♐ in ✶, zugleich auch im ☉ eine gute Stunde zu arbeiten wäre. Es ſteht zwar ♄ mit ☉ im □, welches gar kein guter Aſpect, ſonderlich da deſſen Würckung in dieſer Stunde faſt in der Mitte; über das vom ♂ und ♀ kein guter Aſpect dazu kommt, weilen dieſelbe peregrini; da aber auch ♄ allhier peregrinus, und ſeinen focum oder ſchärfſte Radiation annoch über der ♒ hat, ☉ aber ſchon unter der ♒ iſt, ſo mag ♄ □ hierinnen keine Hinderung verurſachen. Gleiche Bewandniß würde es auch haben wegen des Umgangs eines Feuer-Menſchens aus der Natur der Sonnen; weilen aber in allem dieſem die Fix-Sterne, Cor ♌ und Cor Hydræ, als ✶ne der erſten Gröſſe, von der Natur ♐ und ♂ auch ♄ und ♀, in ♂ ☉ und ♑ Cap: Meduſæ hierinnen eine gefährliche Hinderung androhen, (wie dann auf dergleichen ✶las fixas maleficas eben ſo wohl und öfters vielmehr als auf die Planeten zu reflectiren) wären beyderley Operationes gäntzlich zu unterlaſſen. Hieher gehört Fig. 13.

§. 24. Wie aber und auf was Art zu dem Umgang vorgemeldter Geiſter zu gelangen, iſt wahren Theoſophis und Mago-Cabbaliſten bekannt. Welcher dieſelbe geheime Wiſſenſchaft beſitzt, wird dieſelbe durch public Machung niemalen proſtituiren, und ſich durch die Herren T. und die ſo ihren Lehrſatzen anhangen, zum Ertz-Ketzer und Hexenmeiſter ausſchreyen und machen laſſen. Als welches Verfah-

fahren eines der vornehmſten Abſehen ihrer Profeſſion mit iſt. Dann weil ihre Redens-Lehr- und Lebens-Art bey weitem nicht hinlänglich, die Verkehrten zu bekehren, ſo treibt ſie ihr herrſch- und zanckſüchtiger Geiſt, diejenige, ſo die Wahrheit erkannt und lieben, zu verfolgen, gleichwie die Phariſäer, Sadducer und der gantze Jüdiſche Rath ſich gegen die Jünger Chriſti bezeugten. Den Weg der Wahrheit wiſſen ſie wohl, aber ein groſſer Theil nicht anders als ein Blinder, welcher den Weg, den er gehen ſolte, auch wohl weiß, aber nicht ſehen kan, und dahero alle diejenige, denen er den Weg zeigen will, und ihm folgen, ſämtlich mit ſich ins Verderben führet. Verſtünden dieſe gute Herren die Worte Gen. VI, 2. 4. nicht nach Jüdiſcher fabelhaften Tradition, oder der verfallenen Kirchen Gloſſenmacherey, nach dem Grunde der Wahrheit, ſie würden von dieſen Subſtantiis intermediis, von den Griechen Dæmones, agathodæmones und cacodæmones genannt, gantz anders urtheilen, und viel durch dieſe Creaturen verübte Wunder-Würckungen, nicht wie die Phariſäer und Sadducäer dem Teufel zuſchreiben, und dadurch ſo gräuliche Sünden in den Heil. Geiſt begehen, als welche lediglich (wie aus Matth. XII. Marc. III. und Luc. VIII. offenbar) in der Läſterung der Würckung des Heil. Geiſtes beſtehen, die derſelbe entweder unmittelbar, oder durch die Creaturen würckt. Wobey wir doch abermals alle Gottliebende treulich gewarnet haben wollen, dieſer geheimen Weisheit, wegen des Teufels Liſt und Betrug, als welcher ſich in einen Engel des Lichts zu verſtellen weiß, müßig zu gehen; es wäre dann, daß er von GOtt ſonderlich ausgerüſtet ware, und alſo den Character der Geiſter vollkommen zu unterſcheiden wuſte. Ubrigens aber, bleibe man wegen der Seelen-Gefahr davon, und folge des HErrn Chriſti Lehre Matth. XVIII, 19. Joh. XIV, 26. XVI, 23. item Matth. VII, 7. XXI, 22. Marc. XI, 24. Luc. XI, 9. und Joh. XIV, 13. XV, 7. 16. XVII, 8. NB. Jacob. I, 5. 1. Joh. III, 22. V, 14. So wird es dem Liebhaber der Weisheit an der Erkänntniß GOttes und der gantzen Natur in keine Wege ermangeln. Was aber die oben berührte Worte Gen. VI. belangt, ſo wollen wir dem Wahrheit-Liebenden zu Gefallen, ein kleines Tractätlein, ſo vor vielen Jahren von einem recht gelehrten Manne über dieſe Worte geſchrieben, und uns von einem ſehr curieuſen Freund communiciret worden zu Ende dieſes Wercks mit anfügen, ſo wie wir es damalen, aus Liebe zur Wahrheit, nebſt einem von uns beygefügten Anhang, zum Druck befördert, davon aber die Exemplaria nunmehr gantz abgangen ſind, uns verſichernde, daß daſſelbe den Liebhabern der Theoſophie und Mago-Cabbala nicht unangenehm ſeyn werde.

§. 25. Wir haben vorher geſagt, daß die Subſtantiæ intermediæ oder elementariſche Geiſt-Menſchen, gleich auch wie unſer Menſch, nach den Planeten qualificirt wären; alſo hat es, zum Exempel, unter den Erd-Menſchen oder Gnomonibus ☿nimiſche, ♃vialiſche ꝛc. welche Beſchaffenheit es gleichfalls mit denen aus

den

den andern Elementen hat. Dannenhero der Mago-Cabbaliſt, (wie kurtz hievor gemeldt,) die Characteriſticationem der Geiſter ſehr wohl verſtehen muß. (1.) Damit er ſich in derſelben Beruf nicht irre. (2.) Damit er nicht einen Geiſt aus den Kreyſen der verdammten Geiſter vor einen der vorgemeldten Geiſter anſehe, und alſo durch den Teufel betrogen werde. Dieſe Geiſt-Menſchen können in keine Weg eine andere als menſchliche Geſtalt, darinnen ſie erſchaffen, an ſich nehmen, als mit welcher Geſtalt alle vernünftige Creaturen in den Himmeln, und auf Erden, von dem Allmächtigen GOtt nach ſeinem Bild und Gleichniß Gen. 1, 26. characteriſirt worden. Mit den Teufeln aber nicht alſo: Dann ob gleich dieſelbe anfänglich vor ihrem Fall eben alſo characteriſirt geweſen, ſo haben ſie jedennoch dieſen Character nach ihrem Fall gantz und gar verlohren, alſo daß alle natürliche Creaturlichkeit an ihnen gantz und gar vergangen, und daher in ihrer jetzigen Geſtalt das allerabſcheulichſte Weſen ſind, allen Creaturen unerleidlich; dannenhero auch dieſelbe niemalen anders, als in allerley thieriſcher Geſtalt, dazu unvollkommen, zu erſcheinen vermögen: und da es ja geſchicht, daß der Satan den geheiligten menſchlichen Character an ſich nimmt, ſo iſt ihme jedennoch nicht erlaubt, denſelben in ſeiner Vollkommenheit an ſich zu nehmen, ſondern es wird an demſelben jederzeit ein groſſes Gebrechen, entweder an den Füſſen oder ſonſt obſervirt werden: Weilen er auch aus allen Kreyſen der Reinigkeit der Elementen zu deſto mehrerer Qual ſeines Hochmuths in die unreinen finſtern ſtinckenden Kreyſe verſtoſſen worden, iſt ihm unmöglich einen Leib aus den Kreyſen der Reinigkeit der Elementen an ſich zu nehmen, ſondern nur aus vorgemeldten unreinen finſtern ſtinckenden Kreyſen; daher es dann geſchicht, daß er bey ſeinem Abzug einen ſo grauſamen und unerleidlichen Geſtanck hinter ſich läſt, auch ſein angenommener Leib wegen der gemiſchten Idèen in den Elementen jederzeit unvollkommen erſcheinet.

§. 26. Aus vorgemeldten wird ein Liebhaber der geheimen Weisheit den General-Character und Unterſcheid der guten und böſen Geiſter begreiffen können. Der guten Geiſter beſondern Character aber nach der Planeten Eigenſchaft deutlicher und begreiflich zu beſchreiben, hat ſich noch niemalen ein wahrer Cabbaliſt unterſtanden. Die Urſache läſt ſich nicht anders als cabbaliſtice beſchreiben, wozu vor die Ungeübten eine weitläuftige Beſchreibung erfordert würde, ſo ſich aber hieher nicht ſchicken will; Diejenigen aber ſo hierinnen erfahren, bedürffen derſelben nicht. Die Hyliſche Gnomones oder Erd Geiſter erſcheinen ſchlecht, unanſehnlich, gleichſam in einer melancholiſchen Gravität, ohne ſonderbaren Schein, nicht allzu milde und freygebig, in allem ſo man von ihnen verlangt, und ihrer Gewalt unterworffen: Als verborgene Schätze, Gänge und Klüfte in den Gebürgen, und derſelben Wachsthum, ingleichen auch aller Pflantzen, und derer Zeichnung, desgleichen auch die Erkänntniß ihrer obern Welt, nemlich des ♄ und ſeiner ſatellitum, ſamt derſelben Einwohner, ſamt allem andern, ſo dem ♄ zu-

geeignet wird. In den ♄ Nachtſtunden erſcheinen dieſelben am liebſten, kommen aber langſam, und gleich wie die Welt ♄, die oberſte unſers ☉ Syſtematis, eben alſo beſitzen dieſe ♄niſche Gnomones, die entferneſte Kreyſen hienieden, ſind die nächſten an den Kreyſen der Finſterniß, daher die äuſſerſten ihres Kreyſes viel böſes aus der Nachbarſchaft erlernen; Muß dannenhero einer ſehr geübt ſeyn, damit er von ihnen nicht hintergangen noch betrogen werde; und ſo viel den Liebhabern zu einer kleinen und geringen Nachricht. Ein Verſtändiger wird hieraus vieles erkennen, und erlernen können. Ein mehrers davon zu ſchreiben, iſt faſt unmöglich: Dabey wir aber einen jeden Gottliebend- und der wahren Magiæ begierigen nochmalen ernſtlich warnen müſſen, daß, ſo lieb ihm ſeiner Seelen Heyl, ſich in dieſer Wiſſenſchaft nicht zu vertiefen, er ſey dann in der wahren Erkänntniß Gottes, und NB, wie GOtt nach ſeinem offenbarten Worte will angebätet, und bedienet ſeyn (ſo man insgemein die Religion nennet, wovon das folgende Cap. handeln wird) vollkömmlich gegründet. Ingleichen, daß er ſich mit höchſtem Fleiß hüte für allen denjenigen Schriften, welche die Geiſter zu beſchwören und citiren lehren; Als da ſind die ſo genannte CLAVICULA SALOMONIS, FAUSTENS Höllenzwang, item ſchwartzer Mohren-Stern, MIRACUL- oder Wunder-Buch, THESAURUS PRO SPIRITU, und NECROMANTIA PRACTICA, und was dergleichen Teufeleyen mehr, die ſolches durch Beſchwörungen, voller Mißbrauchs des Göttlichen Namens, mit allerley der abgeſchmackteſten Ceremonien, närriſcher Conſecrationen ihrer dazu nöthigen Narretheyen, verrichten lehren: dieſe alle ſind verfluchte und aus des Teufels Triebe zuſammen geſchmierte Schriften, ſo erſtmals von den verderbten Jüdiſchen Synagogen in der Chaldeer Schulen erlernt, und in der Welt ausgebreitet, und in dem verfallenen Chriſtenthum zur Vollkommenheit ausgebrütet worden. Dieſe alle lehren die allerheiligſte Namen Gottes, der Engeln und Teufeln, in ihren Citationen durch einander miſchen, geſegnete Wachs-Kertzen gebrauchen, und was ſonſten der unſäglichen Teufeleyen mehr iſt; Solche alle, ſagen wir noch einmal, ſind verflucht, und hat ſich ein jeder aufrichtiger Chriſt dafür zu hüten, damit er nicht durch des Teufels Strick ewig gefangen werde. Doch hievon ein mehrers, wann wir in folgenden Cap. inſonderheit von der Magia reden werden; indeſſen nur noch dieſes beyfügende: Nemlich, daß der wahre Magus dieſes zu ſeinem Grunde verſichert ſeyn muß, daß alle gute Gaben und alles vollkommene Geſchenck (und alſo auch die wahre Weisheit) kommt von oben herab von dem Vatter der Lichtern, bey welchem keine Veränderung iſt, oder Beſchattung der Umkehrung, wie Jac. I, 17. redet: Auch wie Paulus 1. Cor. II, 10. ſagt: Dann der Geiſt Gottes erforſchet alle Dinge, auch die Tiefen Gottes. Darum dann, weilen von der ewigen Weisheit, dem Geiſt Gottes, alle Weisheit ausgeht; So werde der Magus ein wahrer Chriſt, und

ſuche

ſuche alsdann die ewige Weisheit, ſo wird ihme dieſelbe reichlich und überſchwenglich mitgetheilet werden, und nicht nöthig haben, durch ſo gar groſſe Seelen-Gefahr, die Wiſſenſchaften von dieſen Creaturen zu erbettelen, wie die berühmte Heyden, denen die Erleuchtung des Heil. Geiſtes unbekannt geweſen, gethan haben; ſondern folge der Lehr des Apoſtels Jacobi in ſeinem Brief I, 5. da er alſo ſagt: So aber jemand unter euch Mangel hat an Weisheit, der bitte ſie von GOTT, der da gibt einfältiglich jedermann, und rücket es Niemand auf, ſo wird ſie ihm gegeben werden. v. 6. Er bitte aber mit Glauben, und zweifle nicht: Dann wer da zweifelt, der iſt gleich einer Wellen des Meers, die vom Wind getrieben und gewebt wird. v. 7. Dann ein ſolcher Menſch halte nur nicht dafür, daß er etwas von dem HErrn empfahen werde. Ein ſolcher, der da die Göttliche Magie und Necromantiam unter einander miſchen wolte, war Simon, Act. VIII, 18. wie ein Verſtändiger aus gedachtem Capitel deutlich erſehen wird. Und dieſes ſind alſo die Haupt-Urſachen, daß wir von der Bezeichnung und Beruffung der Geiſter nichts deutlichers und ausführlichers haben ſchreiben wollen. Seelig iſt der und heilig, der da Theil hat an dem Lamm und der Braut. Dann über ſolche wird weder Tod noch Teufel in Ewigkeit nicht herrſchen.

§. 27. In dem vorhergehenden §. haben wir der Welt des ♄ und derſelben Einwohner gedacht, welches uns dann Anlaß gibt, von dieſer Materie etwas ausfuhrlicher zu reden. Wozu wir uns des Copernican. Syſtematis, als des allernatürlichſten und wahrhafteſten, bedienen wollen. Iſt demnach zu wiſſen, daß kein einziger Planet (welches auch von allen ſogenannten Fix-✳nen zu verſtehen) ohne Einwohner geſchaffen; dann obgleich von denſelben nichts ausdrückliches in heiliger Schrift gemeldet wird, auſſer deme, ſo im CXLVIII. Pſ. zu leſen, ſo iſt doch aus vernünftigen Gründen feſt zu ſchlieſſen, daß der allmächtige GOTT dieſe unzahlbare Cörper nicht leer und ohne Creaturen werde gelaſſen, und dieſelbe nur ſchlechthin zu Lichtern geſchaffen haben, daß ſie gleich den Irrwiſchen auf einem räumlichen Felde, in dieſer unbegreiflichen Höhe, durch einander lauffen ſolten. Wer nicht aus den Zanck-Schulen erzeuget, ſondern in der Wahrheit ſeine Luſt an dem HErrn und ſeinen Wunder-Geſchöpfen hat, wird erkennen und geſtehen muſſen, daß der CXLVIII. Pſ. ſehr klar und deutlich von dieſen Geſchöpfen rede, wie ſolches ſchon im I. Theil vom ♌ auch erwehnet worden. Gedachter Pſ. fangt ſich alſo an: Lobet den HERRN aus dem Himmel. (ſiehe Schem. §. 8. Tom. II. vom ♃ Cap. I.) Lobet Ihn in der Höhe. (auf gemeldtem Schem. lit. ה.ה.ו.) Lobet Ihn alle ſeine Engel. (ſiehe α. β.) Lobet Ihn alle ſeine Heerſchaaren. β γ. Lobet Ihn ☉ und ☾. Lobet Ihn alle ihr leuchtende ✳ne. (nicht die ſtumme Cörper, welche weder ſingen, pfeifen noch orgeln können; ſondern die darinnen und darauf erſchaffene Creaturen) v. 4. Lobe Ihn du höchſter Himmel α. nemlich die darinnen geſchaffene Geiſter; Und

du

du Waſſer, welches über dem höchſten Himmel iſt. (die Æſch Majim, und die in demſelben geſchaffen iſt) Und ob nun wohl dieſe Erklärung bey einem wahren Theoſopho und Mago-Cabbaliſten unwiderſprechlich iſt, ſo wird jedoch von den Schul-Theologis mit vollem Halſe dagegen geſchrien werden: Nemlich, daß in eben dieſem Pſ. vom 7. bis 10. v. dieſer Auslegung widerſprochen werde; Dann da leſe man in gleichförmiger Redens-Art: Lobet den HERRN von der Erde: ihr Wallfiſche und alle Abgründe: Feuer, Hagel, Schnee, Rauch, Sturmwinde, Berge, Hügel, fruchtbare Bäume, und alle Cedern, wilde Thiere, Vieh, Würme und geflügelte Vögel ꝛc. Dieſe hätten ja auch keine Geſänge, Orgeln noch Pfeifen? Könte dannenhero nichts anders verſtanden werden, als daß das Lob GOttes darinnen beſtünde, weil ſie GOtt der HErr zu Bezeugung ſeiner Allmacht geſchaffen hätte, daß ſie ſeinem Willen gehorſamten, und ihren verordneten Lauf richtig und ordentlich hielten, und vollendeten. Dieſes iſt wohl etwas, aber bey weitem noch nicht alles geſagt. Dann, daß die unvernünftige Thiere insgeſamt, indeme ſie ihrem eingepflantzten Trieb folgen, (d. i. den Willen ihres Schöpfers ausrichten) GOtt den HErrn loben, beſtehet ohne allen Widerſpruch; diejenige aber insgeſamt, welche eine Stimme haben, preiſen GOtt durch ihre Stimme, nach ihrer Art, indem ihnen GOtt die Stimme deshalben gegeben, und folgen hierinnen einfältiglich dem Willen ihres Schöpfers; Dahingegen der gottloſe Menſch den Lebendigen, welcher ihn vor allen andern Creaturen ſo herrlich erſchaffen hat, durch ſeine Stimme in unzählbare Wege läſtert und ſchmähet. Und obgleich vieler Thiere Stimmen den verderbten menſchlichen Sinnen übel lautend vorkommen, z. E. die Stimme eines Eſels, das Brüllen eines Löwen, das Geheul der Wölfe ꝛc. ſo iſt es doch auf Seiten GOttes, ihres Schöpfers, nicht alſo beſchaffen. Sondern es gehören alle dieſe wunderbare Stimmen zu der allgemeinen Harmonie der gantzen Natur, und derſelben allgemeinen Sprache, daher keine einzige derſelben hierinnen ermangeln darf: Und alſo kan man auch von allen Bäumen, Stauden und Gewächſen ſagen, daß, indem ſie ihre Vermehrung durch ihre Frucht, Saamen oder Wurtzel befördern, und alſo den lebendigen Creaturen beſtändige Nahrung darreichen, loben ſie den HERRN; nemlich in dieſer Vollbringung des Willens ihres Schöpfers, und alſo loben auch alle Berge und Hügel den HERRN, indem ſie nemlich zum Lob ihres Schöpfers ſo unzählbare Gewächſe hervor bringen: Dieſes alles aber iſt in keine Vergleichung zu ziehen mit dem Loben, davon im erſten bis zu Ende des 6. v. geredet wird.

§. 28. Wegen Feuer, Hagel, Schnee, Rauch, Sturmwinde ꝛc. wird es keiner groſſen Auslegung bedürfen, indeme ja allen Völckern der Erden bekannt, wie der allmächtige GOTT dieſe elementariſche Kräfte zu ſeinem Lob und Preis, die böſe Welt zu ſtrafen, zu gebrauchen pflege. Alſo haben wir aufs

kürtzeſte

kürtzeste betrachtet, worinnen das Lobet den HERRN aller vorbemeldten Geschöpfe bestehe? welches aber in keine Wege unsere Erklärung wegen der überirrdischen Creaturen vernichtigen mag, indeme mit allem Fleiß zu mercken, daß dieser Psalm in 2. Theile von dem Dichter unterschieden worden. Von dem 1. bis 6. v. begreift den ersten Theil, in welchem alle überirrdische Creaturen zum Lob GOttes ermahnt werden; Und wird dieser Theil mit den Worten des 5. und 6. v. also beschlossen: Diese alle sollen loben den Namen des HERRN, (nemlich vorgemeldte, und nicht die folgends genannte, wie aus dem Gegensatz des 13. v. unwidersprechlich offenbahr, dann als Er gebote, da wurden sie geschaffen, und Er hat sie gestellet zu ewigen Zeiten: Er hat ihnen eine Ordnung gegeben, die wird nicht vergehen. Hierauf fängt der andere Theil an, alle irrdische Creaturen zum Lob des HERRN anzumahnen, und schliest mit dem 13. v. also: Diese alle sollen loben den Namen des HErrn. Ein Wahrheit-liebender wird mit dieser Erklärung, als einem Strahl des ewigen Lichts, vergnügt seyn, und mit uns des HErren Lob verkündigen.

§. 29. Nachdem nun dieses gewiß gesetzet, daß alle und jede ✳nen mit lebendigen Creaturen angefüllet, so wird nun die Frage folgen, was dann solches vor Geschöpfe, und wie dieselbe qualificirt sind? Hierauf eine vollkommene Antwort zu ertheilen, wird in diesem Leben fast unmüglich seyn, indem in Heil. Schrift nichts als vorgemeldtes klar und deutlich davon aufgezeichnet, auch von denselben noch nichts weiters bekannt, als was durch oben gemeldte Feuer-Menschen den alten Weisen davon offenbahrt worden, wovon jedoch zu unsern Zeiten wenig übrig geblieben; was man aber nachhin von ihnen erhalten, will sich auch nicht allemahl so schlechthin schreiben lassen. Dieses bleibt einmal fest, daß alle diese geistliche Geschöpfe (wie schon anderswo mehr gesagt worden) menschliche Gestalt haben, aus der allersubtilsten Substantz des Kreyses ihrer Welt, gleichwie ihre Planeten oder Sternen-Welt, der gröbere Theil derselben Kreysen ist, worinnen jedoch die Wesenheit ihrer Kreyse concentrirt ist, gleichwie die Farben in einer rothen, grünen ꝛc. gläsernen Kugel, welche anfänglich ein ohne alle Farben durchscheinendes Wesen war, bis die Farbe dazu kommen, da sie dann undurchsichtig und undurchscheinend geworden, jedoch aber ihre Farben, wann die ☉ darauf scheinet, durch einen Gegenstrahl auf ein dagegen gehaltenes weisses Ding wirft; Und eben also strahlen diese himmlische Cörper ihre Kräfte gegen einander, bis dieselbe endlich auch zu unsern Planeten, nemlich zu unserer Erden-Kugel kommen. Daß nun ein jeder Planet, wie auch ein jedweder aller übrigen Sternen, seine eigene Qualität, wie jetzt gemeldt, habe, so mit den andern in keine Wege einstimmig, ist durch lange und gewisse Erfahrung offenbahr; dann wann die ☉ zum ♂ kommt, und mit ihm im ☌ steht, ursacht diß im Sommer (dafern nicht ♄ oder ☾ Hinderung machen,) Hitze, Blitz und Donner, dage-

gen wann die ☉ in ♂ ♄, verursachet es Regen und kühle Luft, im Winter aber mehret es die Kälte heftig, u. s. f. Dannenhero hat man aus der Erfahrung, daß ♄ kalt und trocken: ♃ warm und feucht: ♂ trocken und feurig: ☉ warm und trocken: ♀ warm und feucht: ☿ allerley: ☾ kalt und feucht; die Erde, als gleichfalls ein Planet, gleich dem ☾, kalt und feucht, und nach diesen gemeldten Temperamenten sind auch die Geist-Menschen der Planeten und ✳nen qualificirt: Also sind die ♄ischen eines bleichen und blassen Scheins, langsam beweglich, melancholisch, gravitätisch, wegen ihrer unbeschreiblichen Kälte: Wie dann ein gewisser curioser Auctor der Meynung, daß, wann ein Einwohner der ♄ischen Welt, in der allergröstn Winter-Kälte zu uns kommen könte, demselben diese unsere Kälte eine ungewöhnliche Hitze seyn würde, welche er nicht auszustehen vermögte, weilen ♄ der ☉ gar zu weit entfernt steht: und also sind auch alle die übrigen, ein jeder nach der Eigenschaft der Kreysen und der daraus erschaffenen Welt, qualificirt. Daß man in dem ☾ Berge, Thäler, Seen, Flüsse ꝛc. durch die neuliche herrliche Fern-Gläser observirt, ist so bekannt, daß es allhier keiner weitläuftigen Erweisung bedarf. Gleiche Beschaffenheit hat es mit allen andern himmlischen Cörpern; welche Gestalt ihnen dann von dem Allmächtigen nicht vergeblich gebildet worden, sondern gleichwie diese Erd-Kugel mit Menschen angefüllet, die da zum Preiß des lebendigen GOttes derselben Fürtreflichkeit in allen ihren Geschöpfen betrachten und geniessen sollen: Eben solcher Ursach halber sind auch alle obgemeldte Cörper, mit vernünftigen Creaturen angefüllet, wie allbereit oben aus dem CXLVIII. Ps. erwiesen worden.

§. 30. Aus deme nun, was wir bis daher gesagt, haben wir recht wohl gegründet, jeden Planeten eine Welt genannt, dergleichen in den Himmeln der Fix-✳nen sich annoch unzählbare finden werden, welche wegen der erstaunenden und von unserer Vernunft nicht zu begreifenden Höhe unmüglich observirt werden können, von welchen Welten in folgenden §. §. ausführlicher geredet werden solle. Es wird unserer Erd-Kugel Distantz a. b. (siehe Fig. §. 27. oben) wie aus der Doctrina parallactica bekannt, 1000000. Meilen ohngefehr von der ☉ gerechnet, woraus in etwas abzunehmen, was es vor eine unbegreifliche Höhe von b. bis c. und d. seyn müsse? Um die ☉, als das Centrum unsers Systematis, wenden sich alle Planeten, darunter auch unsere Erd-Kugel begriffen; Und hat ein jeder, ausser dem ♂ seine Begleiter, also hat die Sonne den ☿ und ♀ insonderheit; die Erde den ☾, und ♃ vier Gefährten, ♄ aber derselben fünf. Weilen nun diese Trabanten des ♃ und ♄, jeder seine gewisse Weite vom ♄ und ♃ hat, also muß auch ein jeder unwidersprechlich seinen eigenen Kreyß oder flüssiges Wesen, darinnen er gleichsam schwimmet, und umlauft, haben, daraus er concentrirt worden, folglich auch seine eigene Einwohner, nach derselben Kugel und Kreyß qualificirt, daß also derer Kugeln keine die Eigenschaft der Kugel oder Cörper

♄ und

♄ und ♃ habe. Der gantzen Lnischen und ♃vialischen Welt aber ist das Fluidum oder der Kreyß c. c. und e. f. in obiger Figur gemein, gl.ichwie g. h. der Erd und dem ☾; ♂ allein hat keinen Begleiter, sondern ist gleichsam ein Begleiter der Erden ☾ ♀ ☿ und ☉. Dannenhero weil er heftig feurig, auch seine Einwohner eines sehr hitzigen und feurigen Temperaments seyn müssen. Stünde ♂, wie er auf der Fig. §. 27. zu sehen, das ist, in ✶ ♄ mit ☾ und der Erden, und daß auch ♄ mit ihnen in ♂, so wurde er grosse Veränderung auf dem Erd-Boden, Krieg, Streit, Brand, Mord und Blut-Vergiessen erwecken, sonderlich da sich diese Constellation im ♉. oder ♊ begäbe, also daß Cap. Medusæ oder Ocul. ♉. mit in der ♂ begriffen wären; Und obgleich diese Anmerckung eben nicht hieher gehört, so ist doch dieselbe eben auch nicht mal à propos, indeme die Würckungen der obern Gestirne desto besser dadurch observirt werden mögen. Ein mehrers von den Einwohnern der andern Welten, ausser unserer Erd-Kugel, zu melden, ist nicht wohl müglich, indem dies.lbe mit allen Sublunaribus gar schwehr zur Conversation zu bringen sind. Wie schwehr es den Sterblichen, mit denen Feuer-Menschen wegen der allzuvielen △gen Wesenheit in den Umgang zu kommen, ist denen Gottweisen und Mago-Cabbalisten am besten bekannt; Daher wir auch nicht weiter hierein gehen wollen.

§. 31. Ehe wir aber dieses Cap. schliessen, fällt annoch etwas besonders zu erortern vor; Nemlich weilen diese unsere Erd-Kugel, vor allen andern vorher erwehnten Welten, in Ansehung des Lagers keinen besonderen Vorzug hat, warum doch der erst geschaffene Mensch Adam, und in demselben idealiter alle erschaffene Menschen nach dem Fall auf dieselbe vor allen andern Cörpern dieses ☉ Systemaris verstossen, und hieselbsten dieses Falles halber dem ewigen Tod, nemlich der Höllen Reich, und dem Teufel ewiglich übergeben worden? Auch davon in keine andere Wege errettet werden mögen, bis der Glantz und das Ebenbild der Herrlichkeit des lebendigen Gottes, das ewige Fiat, (es werde) Christus JEsus, der ohne allen Anfang einiger Zeiten eingebohrne Sohn Gottes eben dieses gefallenen Menschen wesendliches Fleisch und Blut aus dieser elementarischen Kugel an sich genommen, und in demselben der unerforschlichen und unbegreiflichen Gerechtigkeit Gottes, der gantzen Natur Schulden bezahlt, welches allen Creaturen unmüglich war? Wie nun diese Frage in gemeiner Theologie erklärt wird, ist einem jeden bekannt, der nach der Welt-Weise ein Christ genannt seyn will, also daß wir dergleichen Auslegung hieher zu setzen, überhaben seyn können; der aber durch den Geist, der alle Dinge forschet, auch die Tieffen Gottes, 1. Cor. II, 10. geführt wird, derselbe wird mit solchen regulmäßigen Lehren nicht allemal vergnügt seyn. In vorangezogener 1. Cor. II, 10. bis 13. liset man: Uns aber hat es GOTT offenbart durch seinen Geist, denn der Geist erforschet alle Dinge, auch die Tiefen Gottes; Dann welcher Mensch weiß was im Men-

ſchen iſt, ohne der Geiſt des Menſchen, der in ihm iſt? Alſo weiß auch niemand, was in GOtt iſt, dann nur der Geiſt Gottes. NB. Wir aber haben nicht empfangen den Geiſt der Welt, ſondern den Geiſt, der aus GOtt iſt, auf daß wir wiſſen können, was uns von GOtt geſchenckt worden iſt; welches wir auch reden, nicht mit Worten, welche NB. menſchliche Weißheit lehren kan, ſondern mit Worten, die der Heil. Geiſt lehret, und vergleichen geiſtliches mit geiſtlichem. Wir haben allbereit im I. Theil Cap. V. im ſechſten Tagwerck gezeiget, daß das Paradieß, oder nach den Worten des Hebr. Textes, der Garten in Eden, nicht auf dieſem Erd-Kreyß geweſen; welcher Ort mit dem, ſo wir im II. und dieſem III. Theil hievon geredet haben, wohl verglichen werden muß: Einem Naturgeübten wird hierinn nichts widerſinniges, wie den ungeübten, vorkommen. In gemeldtem I. Theil iſt gleichfalls gezeiget, wie der Menſch an ſtatt des gefallenen Lucifers zu Beherrſchung ſeiner verderbten, und durch Elohim wieder neu geſchaffenen Welt, ſey erſchaffen worden; Ingleichen wie der Menſch durch die entzündete Begierde des Satans (wer allhier durch den Satan verſtanden werde? ſuche der Liebhaber Cap. V. des II. Th. vom ♄) in dieſem irrdiſchen Klumpen, als das Mittel aller Planeten-Welten, das Mittel in dem Garten Edens (ein Behältniß und Gefängniß des Lucifers, der Mittel-Punct aller Finſterniß und Region aller gefallenen Geiſter) durch Mißbrauch ſeines freyen Willens, der ſich in den Göttlichen Willen allein verſencken ſollen, imaginirt, d. i. auch das Böſe zu wiſſen, gewolt, nemlich die Frucht des lieblichen Vorwitzes der Allwiſſenheit des Guten und Böſen, von dem verbotenen Baum des Erkänntniſſes gutes und böſes, und mit demſelben zugleich die von der Gerechtigkeit Gottes darauf geſetzte Strafe des zeitlichen und ewigen Todes genoſſen. Ferner iſt auch ſchon gezeiget worden, daß der Menſch, nachdeme auch das Principium der Finſterniß in ihme offenbar worden, in dem reinen Licht, in welchem er anfänglich in Eden geſchaffen worden, nun nicht mehr ſtehen konte, ſondern muſte bey dem Baum des Erkänntniſſes des guten und böſen verbleiben, d. i. ward auf die Erde verſtoſſen, welcher Baum annoch ſowohl mitten im Garten Edens iſt, als der Baum des Lebens, zu welchem doch der Weg dem Menſchen durch die Cherubim verſperrt worden. Wir wiſſen wohl, daß der myſtiſche Baum des Lebens Chriſtus iſt; Gleichwie der Baum des Erkänntniſſes gutes und böſes geiſt- und auch leiblich iſt, oder elementariſch, alſo iſt auch der Baum des Lebens geiſtlich und leiblich. Den elementariſchen Baum des Erkänntniſſes gutes und böſes haben wir kurtz hievor gemeldt. Der Geiſtliche Baum des Lebens, Chriſtus JEſus, iſt uns in heiliger Schrift klar, hell und deutlich offenbart: Das Gegenbild aber, d. i. der erſchaffene Baum des Lebens in Eden, gleich dem Baum des Erkanntniſſes gutes und böſes, iſt eben nicht insgemein bekannt, wie man ſo

dahin

dahin glaubt den geiſtlichen Baum des Lebens zu kennen, welches man jedoch durch deſſen Nachfolge und Haltung ſeiner Gebote ſo gar ſchlecht bezeuget.

§. 32. Es wolle niemand gedencken, daß diejenige in dem tieffen Alterthum darum wahnwitzig zu nennen, daß ſie mit vielen Nachkömmlingen bemüht geweſen, eine Artzney der Unſterblichkeit zu finden. Von Adam her haben ſie wohl von dem Baum des Lebens hören läuten, aber nicht zuſammen ſchlagen, wie man im gemeinen Sprichwort redet. Dann weilen die wahre Erkänntniß des Vorbilds des Baums des Lebens, nemlich Chriſtus, bis auf ſeine allerheiligſte Zukunft ins Fleiſch nicht anders, als in den Figuren der Opffer und Schatten des Geſetzes bekannt, und alſo auch das Licht des H. Geiſtes noch nicht ſo hell und klar offenbaret war, konte die menſchliche verderbte Vernunft auch nichts von dem Gegenbild begreiffen oder verſtehen. Von der Unſterblichkeit war ihnen wohl ein Schatten übergeblieben, wie dann auch ihr Geiſt und Seele in ihnen derſelben unwiderſprechliche Zeugen waren: Allein dieſes alles war nicht hinlänglich, ihnen einen wahren Begrif der Unſterblichkeit, was zu derer Erhaltung nöthig, zu machen. Sie ſahen wohl, daß GOTT der Allmächtige viel Kraft in die Natur verſteckt, welche zu Erhaltung menſchlicher Geſundheit dienlich: Dannenhero geriethen ſie auf die Gedancken, daß wann ſie des allererſten Principii in ſeiner Simplicität, daraus alle dieſe unterirrdiſche Kräfte geſchaffen, habhaft werden könten, ſo würden ſie alsdann zu einer ſo kräftigen Wunder-Artzney gelangen: Weil ihnen aber der wahre Grund der Weißheit verdeckt, und alſo nicht bekannt, daß zu dem Vorbild des Baum des Lebens durch die Decke Moſis, das iſt, durch das ceremonialiſche Geſetz, die 2. Cherubim, Tod und Leben, Fluch und Segen, gleichwie zu dem Gegenbild in Eden durch die Decke des Fleiſches gäntzlich verſperret war, blieben ſie in lauter Finſterniß und Irrthum ſtecken, und konten alſo weder den einen noch den andern Weg zu ihrem Vergnügen finden.

§. 33. Gen. III, 22. lieſet man: **Darnach ſprach GOtt der HErr: Sehet, der Menſch iſt ja freylich geworden wie einer aus uns, indem er gutes und böſes erkennt: So müſſen wir nun zuſehen, daß er nicht ſeine Hand ausſtrecke, und nehme auch von dem Baum des Lebens, und eſſe und lebe ewiglich.** Belangend nun dieſen v., ſo erfordert derſelbe wegen vieler ſonderbaren Geheimniſſen, ſo darinnen verborgen, eine ſehr weitläuftige Erklärung. Weilen uns aber dieſelbe von itzo vorhabendem Zweck gar zu weit entfernen würde, jedennoch aber gewiſſer Urſachen halber in dieſem Werck eine Erklärung dieſes und folgenden v. nöthig ſeyn wird, ſind wir genöthigt, folgendes Cap. von der Religion zu ſchreiben, dahin dann dieſelbe und viel anders mehr verſparet bleiben muß. Aber wieder zu unſerm Vorhaben zu kommen, ſo ſagt dieſer v. So müſſen wir nun zuſehen, daß er nicht ſeine Hand ausſtrecke, und nehme auch vom Baum des Lebens, und eſſe und lebe ewiglich. Hieraus iſt offen-

bar, daß gleichwie der Menſch ſeine Hand ausgeſtreckt zu dem Baum des Erkänntniſſes gutes und böſes, und durch die Nieſſung deſſelben Frucht, das Irrdiſche, und mit demſelben den zeitlichen und ewigen Tod an ſich gebracht, derſelbe eben alſo auch zu dem andern Baum, nemlich des Lebens, mitten im Garten Edens (vom myſtiſchen Baum des Lebens reden wir jetzt nicht) ſeine Hand ausſtrecken, und durch Nieſſung deſſen Früchte ewiglich leben mögen. Damit aber der Menſch nicht alſo in dem nun angezogenen Fleiſch und Blut unſterblich bleiben mögte, ſondern erſtlich nachdeme derſelbe in dieſem zeitlichen Leben die Früchte des myſtiſchen Lebens-Baums im Geiſt genoſſen, und durch den natürlichen Tod, die elementariſche Decke, als zur Unſterblichkeit in dem Reich Gottes gantz untüchtig, wieder abgelegt, und im Geiſtlichen Leib wieder auferſtanden, unſterblich würde, ſo ſagt der 23. v. Derhalben verſtieß ihn GOtt der HErr aus dem Garten Eden, zu bauen die Erde, aus welcher er genommen war, nemlich dieſen irrdiſchen Planeten oder Erd-Kugel, derer elementariſches Weſen der Menſch im Fleiſch an ſich genommen, und im Tod allda wieder verlaſſen muß.

§. 34. Aus vorgemeldten wird der Liebhaber der Wahrheit klar erkennen, was es vor eine Beſchaffenheit mit der alten und neuen vermeinten Unſterblichkeit habe. Daß Adam dieſelbe auch in ſeinem angenommenen Fleiſch haben können, daferne ihm GOTT der HERR zugelaſſen, ſeine Hand zu dem Gegenbild des Baums des Lebens auszuſtrecken, und deſſen Früchte zu genieſſen, iſt aus vorangezogenen Schrift-Worten klar und offenbar. Damit aber weder dem Adam noch allen ſeinen Nachkommen, ſolche Unſterblichkeit im Fleiſch (als wodurch ſie ewiglich leibliche Teufel und Gottes-Feinde würden geblieben ſeyn, wie ſolches noch heutiges Tages an dem gröſten Hauffen der Menſchen offenbar) nicht zu theil würde, verſtieß ihn GOTT von dem Baum des Lebens, zu dem Baum des Todes, dahin er gelüſtet hatte, und verlegte ihm den Weg alſo, daß ihme unmöglich in dieſem ſeinem ſchwehren, und ſich zu erheben untüchtigem Fleiſch zu der Unſterblichkeit zu gelangen, es ſey dann, daß er in dieſer oder jener Welt, die Früchte des myſtiſchen Lebens-Baums, nemlich Chriſtum am ✝ geopffert, Fleiſch und Blut, als die wahre Frucht vom Holtz des Lebens, die vollkommenſte Artzney der Unſterblichkeit im Geiſt genieſſe. Weil nun der Weg zu des Fleiſches Unſterblichkeit gäntzlich verſchloſſen, und der Baum des Lebens dazu nicht wieder zu erreichen, ſo bemühe ſich der Mago-Cabbaliſt und Theoſophus um deſſen Ausfluß ☉ ♃ und ☿, davon wir in dieſen unſern Schriften bis daher gehandelt haben, zu Erlängerung ſeines zeitlichen Lebens theilhaftig zu werden.

§. 35. Im erſten und andern Theil dieſes Wercks iſt erwieſen worden, daß der Menſch aus dreyen, nemlich Geiſt, Seel und Leib (Staub aus der Erden) beſtehe, welche leider! nunmehr in dieſe elementariſche Schale durch ſeinen eigen-

eigenwilligen Ungehorsam, d. i. in den leiblichen und ewigen Tod verwickelt worden, darinnen derselbe auch ewiglich liegen bleiben müssen, daferne die unwandelbare Barmhertzigkeit GOttes nicht in Christo den Weg zum ewigen Leben wieder eröfnet hatte. Dann weil der Mensch seinen Geist aus der höchsten Region der Geister, seine Seele aus der Engel-Welt, und seinen Leib aus Eden hatte, konte GOtt der Allmächtige dieses Wunder-Geschöpfe, das Concretum aller Welten, nicht in den Banden der höllischen Finsterniß und der Gewalt der Teufeln lassen, sondern hatte in dem Rath seiner Allgegenwärtigkeit, (sonst Ewigkeit genannt) eine Erlösung bestimmet. Wie erschröcklich aber der Fall des Menschen, und die unbegreifliche Gewalt des Teufels seyn müssen, welche den Menschen gefangen hielte, erscheinet hieraus offenbar, daß weder in den Himmeln, noch auf der Erden kein ander Erlösungs-Mittel vorhanden war, als daß selbst der ewige Sohn GOttes des gefallenen Menschen Fleisch und Blut an sich nehmen, und in demselben durch den Tod, die Schuld der menschlichen Natur bezahlen, und also den ewigen Tod dadurch aufheben müssen.

§. 36. Hieraus wird ein Liebhaber der Mago-Cabbala erkennen, daß dieser unser Planet oder Erd-Kugel vor allen andern himmlischen Cörpern, als welche insgesamt, nur von einfältigen Creaturen aus dem Wesen derselben Kreyse bewohnt werden, einen sonderbaren Vorzug habe. (1.) Weil nach dem Fall Lucifers, der da ein Beherrscher war aller dieser erstaunenden Kreysen bis an die obere ✳nen-Welten, derselbe mit allen seinen Heerschaaren aus denselben verstossen, er selbst aber, der Lucifer, mit allen seinen Thron-Engeln in den Mittelpunct dieser irrdischen Kugel, als den Brunn des Abgrundes, zusammen gepackt, verstossen und verschlossen, seinem Stadthalter aber, dem Beelzebub, (Sathanas) mit allen Legionen, die übrige Elementa bis an die ausserste Fläche unsers Erd-Kreyses (Eph. II, 2.) zum Gefängniß von der Allmacht GOttes angewiesen worden, davon ein mehrers im I. Theil vom ☉ nachzusehen. (2.) Weil auch Adam der Auszug oder Wesen aller Welten, (und in demselben idealiter alle seine Nachkommen) der da anstatt des gefallenen Lucifers alle Welten dieses Sonnen-Systematis bis an die obere ✳nen-Welten, wieder beherrschen solte, nach seinem, durch des Teufels Neid und Mißgunst erregten Fall, gleichfalls auf diese Erd-Kugel verstossen worden, auf welcher hernachmals der himmlische Adam, Christus, zu einer allgemeinen Erlösung, sein allerheiligstes Leiden vollbracht, und den Tod gelitten hat.

§. 37. In kurtz vorhergehenden §. §. haben wir der obern Sternen-Welten öfters gedacht, dahero dem Wahrheitliebenden nicht mißfällig seyn wird, wann wir vor Beschluß dieses Capit. die Frage: Ob mehr als eine Welt? aufs kürtzeste betrachten, dazu wir zu besserer Erläuterung die 15. Fig. gesetzet haben, deren Erklärung folgende:

A. Die Grösse der halben Sonnen, deren halber Durchschnit ein ½. Zoll gerechnet, wie

wie dieſelbe gegen die andern Planeten beſchaffen, welches ſich aber auf einem ſo engen Raum nicht bedeuten laſſen will. Dann nach des Hugenii Meynung ſoll der Durchſchnitt der ☉ der Erden Durchſchnitt 80. mal übertreffen, und daher, da der Durchſchnitt der Erden 1718. deutſche Meilen angegeben wird, 137. 440. oder wie andere genauer rechnen wollen, 146640. Meilen betragen. Weilen aber nach des Archimedis Proportion der Umkreyß eines Circuls ſich verhält gegen ſeinen Durchſchnitt, wie 22. gegen 7. ſo wäre der Erden Durchſchnitt (deren Umkreyß ſich auf 5400. teutſche Meilen belauft) 1718. $\frac{1}{11}$. Meilen, dieſe mit 80. multipl. facit 137454. $\frac{6}{11}$. Meilen, und ſo viel müſte alsdann der ☉ Durchſchnitt halten, fehlen aber noch 810. Meilen, daß es völlig obige Summe der 146640. beträgt.

B. Die Gröſſe des ☿ nach Proportion der ☉ und Planeten.
C. Die Gröſſe der ♀ gleich alſo.
D. Die Gröſſe des ☾ 40. mahl kleiner, als die Erden und ♀.
E. Die Gröſſe der Erden gegen der ☉ iſt wie ein halbes Hirſen-Körnlein gegen der Sonnen-Gröſſe.
F. Des ☾ Circul müſte 1. Zoll zum halben Durchſchnitt ſeyn, wann der ☉ halber Durchſchnitt 1. Zoll wäre.
G. Der Kreyß ♂ müſte nach Proportion der ☉, da derſelben halber Durchſchnitt 1. Zoll genommen, zum halben Durchſchnitt 36. Zoll bis an die ☉ haben.
H. Dieſer Circul müſte zum halben Durchſchnitt bis an die ☉ 24. Zolle haben.
I. Die Gröſſe ♂ gegen die Sonn.
K. Die Gröſſe ♃ gegen die Sonn.
L. Dieſer Circul müſte zum halben Durchſchnitt bis an die Sonn haben 180. Zoll.
M. Circul der Satellitum oder Monden des ♃ bis an das Corpus ♃ zum halben Durchſchnitt 19. Zoll. Vollendet ſeinen Lauf in 17. Tagen und Nächten.
N. Der andere Cden-Circul ♃ zum Cörper Jovis 8. und ein halben Zoll. Lauft um in 7. Tag und Nächten.
O. Der dritte ☾ oder Comes ♃ bis zum Cörper Jov. zum halben Durchſchnitt 4. und ein halben Zoll. Lauft um in 3. und ein halben Tag und Nächten.
P. Der vierte Monden-Circul ♃, zum halben Durchſchnitt 29. Zoll. Vollbringt ſeinen Lauf in 42. Stunden.
Q. ♄ in Proportion gegen die Sonn.
R. Der erſte Monden-Circul ♄ zum halben Durchſchnitt bis an des ♄ni Cörper 29. Zoll. Vollendet ſeinen Lauf in 79. Tagen 7. Stunden.

Nota:

Nota: Der Ring ♄ni ſtehet ſo hoch, daß er auſſer dem Schatten des Cörpers ♄ni erhaben iſt.

S. Der zweyte Monden-Circul ♄ii pro ſemidiam. bis an ♄. 8. Zoll; Lauft um in 15. Tagen 21. Stunden.

T. Der dritt. Monden-Circul ♄. pro ſemidiam. bis an ♄ 6. und ein viertel Zoll. Dieſer vollendet ſeinen Lauf in 4. Tagen 13. Stunden.

U. Der vierte ♄niſche Monden-Circul. Zum Semidiam. bis an ♄ 3. und ein vierte Zoll. Sein Umlauf geſchicht in 2. Tagen 7. Stunden.

W. Der fünfte Monden-Circul des ♄ni, zum halben Durchſchnitt bis an ♄ 2. Zoll. Lauft um in 45. Stunden.

X. Zum halben Durchſchnitt, bis zur Sonn 360. Zoll.

Y. Die Weite zwiſchen dem ♄ und unſerer Sonnen iſt 2800. mal kleiner, als der Fix-Sterne vom ♄. thut alſo 1008000. Zoll, woraus zu ſchlieſſen, daß kein proportionirter Abriß, auch nach dem allerkleinſten Mas-Stab, aufs Papier gezeichnet werden mag, da nemlich der Sonnen eine ſolche Gröſſe gegeben werde, daß die andern Planeten und ihre Kreyſe darnach proportionirt werden mögen.

Z. Die Fix-Sterne, die da lauter Sonnen ſind, und ihre eigene Planeten um ſich haben, obgleich dieſelbe wegen erſtaunender Höhe von uns nicht geſehen werden können, und dannenhero, gleich unſerm Syſtemate, lauter Welten ſind. Hiebey mercke man, daß wann eine Kugel jeden Puls-Schlag 300. Ellen fallen mögte, dieſelbe von dem ☽ bis auf dieſe Erde zu ihrem Fall 20. und mehr Tag Zeit haben müſte. Von der Sonne aber bis auf die Erde 25. Jahr. Vom ♅ zur Sonn oder Erde, da dieſelbe der Mittel-Punct genommen würde, 125. Jahr: Vom ♄ aber 250. Jahr.

§. 38. Nun ſetzen wir feſt, daß alle von uns ſo genannte Fix-Sterne, und alſo alle Himmel über dem ♄ vor dieſer unſerer gegenwärtigen Welt geſchaffen worden, und dieſe unſere Welt denſelben damalen, vor dem Fall Lucifers, gleich geweſen ſey, durch des Lucifers Fall aber in eine wüſte Ungeſtalt (tohu vabhohu) verkehrt worden, wie allbereit verſchiedene mal zuvor geſagt.

§. 39. Ferner iſt zu mercken, daß ein ♄niſches Jahr 30. unſerer Sonnen-Jahre habe; Ein Jahr des ♅, 11. der unſern, und etwas drüber ꝛc. ſiehe oben §. 23. dieſes Cap. Von den Tagen im ♄. hat man noch keine gewiſſe Obſervation: Mit den Jahren hätte es wohl ſeine Richtigkeit, weil aber jeder Planet, ja ein jeder Stern ſeinen eigenen Umlauf um ſeine Axe hat, ſo wäre wohl nachzufragen: Wie lang ein Tag ♄ ſeyn müſſe? Weil nun des ♄ Bewegung und Revolution bey nahe 30. Sonnen-Jahr beträgt, ſo müſte ſeine Bewegung auch ziemlich langſam ſeyn. Im ♅ iſt ein Tag 10. unſerer Stunden, und alſofort

ein ſtetswährendes Aequinoctium, weilen jeder Tag, alſo auch die Nacht 5. Stunden; Im ♂ iſt Tag und Nacht unſerer Zeit faſt gleich. Vom ☿ und ♀ weiß man noch eigentlich nichts gewiſſes.

§. 40. Jeder Planet oder Cörper drehet ſich auf ſeiner Axe um; Alle obere Sonnen-Welten über dem ♄ machen keinen Umlauf um unſere Sonn oder unſere Welt, ſonſten dieſe erſtaunende Circul unbeſchreibliche Millionen Meilen in einem Augenblick fortrücken müſten, welches wohl nicht eben gegen die Göttliche Allmacht, aber wider allen Begrif der Vernunft ſtreitet; Bedarf es alſo keine Göttliche Allmacht dahin zu dichten, wo derſelben gar keine nöthig, indem er ja ſonſten ſeine Allmacht durch die Schöpffung dieſer erſtaunenswürdigen Cörper genugſam offenbaret hat, ſondern es hat jede Fix-Sternen-Welt ihre eigene Bewegung um ihre Sonn, wie dieſe unſere Welt; Und iſt alſo der von den Astronomis erdichtete Motus primus, oder erſte Bewegung, ein bloſſes Schein-Weſen und apparens opticum.

§. 41. ♂ ♀ und ☿ können eben ſo wohl als ♄ ♃ und die Erde ihre Begleiter oder Monden haben, ob dieſelbe gleich durch unſere Inſtrumenta noch eben nicht erkundigt worden. Unſere Vorfahren haben von des ♄ und ♃ Monden auch nichts gewuſt, alſo muß den Nachkömmlingen auch noch etwas zu forſchen übrig bleiben. Der Ring ♄ni, als ein ſonderbares Wunder Gottes, wird 50. mahl gröſſer, als der ♄, und dieſer 40. à 50. mahl gröſſer als unſere Erd-Kugel geſchätzet. Die Länder unter denen Polis des ♄ni haben 15. unſerer Sonnen-Jahre Nacht, eben auch ſo viel Tag; ♃ welcher 90. mahl gröſſer, als unſere Erde, hat unter ſeinen Polis 6. Jahr lang Tag und eben ſo viel Nacht, nemlich nach unſern Sonnen-Jahren.

§. 42. Es rechnet ein gewiſſer Auctor, daß, wann eine Kugel von den uns nächſten Fix-Sternen zu uns herunter auf die Erde fallen ſolte, dieſelbe eine Zeit von 700000. Jahren dazu haben müſte; woraus die erſtaunende Höhe zu erkennen. Wie kan nun ein ſolcher Fix-✱ ja die allerhöchſte, die uns wegen ihrer Höhe unſichtbar, und daher ihre Entfernung nicht einmal in Zahlen begreiflich, mit dem ſo genannten primo mobili in 24. Stunden herum lauffen? Ein ſolcher Cörper müſte in einer Secunde viel 100000. Meilen lauffen; Wozu dient es nun, ſich hierinnen auf die Allmacht Gottes zu beruffen? da dieſelbe zu unſern GOtt- und Natur-gemäſſen Grundſätzen gar nicht auf ſolche Art erfordert wird, indeme ſich ja dieſelbe ſonſt überall, da es nöthig, überflüßig und unbegreiflich erwieſen hat. Und was vor erſtaunende Durchſchnitte und daraus entſpringende Circul müſſen nicht die allerhöchſte und letzte, uns in dieſem Leben gantz und gar unbekannte und unerforſchliche Fix-Sterne nicht machen? Und was vor eine Schnelligkeit des Laufs würde ein ſolcher nicht haben müſſen? Dieſes iſt ja auſſer allem

allem Begriff der Maaß einiger Bewegung, auch unſerer Gedancken ſelbſt, die jedoch unbegreiflich weit ſchneller, als der Blitz ſind.

§. 43. Nachdeme wir nun vorhergehende Sätze der unbegreiflichen Weiten, nach der Vorſtellung eines lobwürdigen Auctoris gleichſam zum Grund gelegt, ſchreiten wir zu der Sache ſelbſt, und ſagen: **Daß mehr als eine Welt ſeye**, iſt eben in H. Schrift ſo klar und deutlich nicht zu finden. Es iſt aber zu mercken, daß ſich der Allmächtige GOtt in zwey Büchern uns geoffenbaret hat, als (1.) in dem groſſen Buch der Natur oder Schöpffung, nach dem Spruch Pauli Röm. 1, 20. und dann (2.) im Buch der Schrift A. und N. Teſtaments. Was uns nun GOtt in dem einen Buche nicht, oder doch etwas dunckel offenbaret, daſſelbe offenbaret er uns in dem andern klar und vollkommen. Ob uns nun gleich die H. Schrift nichts deutliches von viel Welten meldet, ſo leſen wir doch aus dem Buch der Natur, daß es in Anſehung unſers erſchröcklichen Sonnen-Syſtematis, der Göttlichen Unerforſchlichkeit nach, nicht anders ſeyn kan, als das unzahlbare Welt-Syſtemata mehr, als nur das unſere alleine ſeyn müſſen, worinnen uns die Fix-Sternen, als lauter obſervirte Sonnen unwiderſprechlich bekraftigen. Ehe wir aber hierinnen weiter gehen, wollen wir erſtlich unſer eigenes Welt-Syſtema ein wenig betrachten. In demſelben nun iſt nach des Copernici naturgemaſſen Principiis die Sonne das allgemeine Centrum, um welches ♄ ♃ ♂ die Erde mit dem ☽ ♀ und ☿ herum lauffen, zugleich aber auch ſich auf ihrer eigenen Axe herum drehen und wenden. Daß aber alle dieſe Kugeln, ja ſelbſt die Sonne, gleich unſerer Erden, bewohnte Cörper ſind, iſt aus folgendem offenbar. Erſtlich iſt ja aller Welt bekannt, daß die Begleiter ♄ und ♃ ſamt dem Ring des ♄ in den vorigen Zeiten, bis in das abgewichene Jahrhundert, durchaus unbekannt geweſen. Warum hat nun der Allmächtige GOtt dieſe 5. Trabanten oder Monden des ♄ ſamt ſeinem Licht-Kreyß oder Ring, wie auch die 4. Aufwärter des ♃ erſchaffen, die doch einige 1000. Jahr gantz unbekannt geblieben? In Wahrheit iſt von GOtt ein ſolches nicht geſchehen, daß ſeine Majeſtat und Herrlichkeit ſich an dieſen Wunder-Geſchöpffen, an und vor ſich ſelbſt nur alleine beluſtigen wollen. Dann ſo hatte es ja nicht bedurft, daß dieſelbe nach etlichen 1000. Jahren erſt den Menſchen waren offenbar und kund worden, ſondern es hat GOtt der HErr alles in uber und unter den Himmeln erſchaffen, daß es ſeine wunderwürdige Allmacht und Herrlichkeit erkennen, ehren, loben und preiſen ſolle. Als worinnen der Creatur ſelbſt eigene höchſte Vergnuglichkeit und Ergotzlichkeit beſtehet.

§. 44. Weilen nun der Cörper des ♄ fünf Trabanten ſamt dem wunderbaren Licht-Kreiß oder Ringe um ſich hat, ſo iſt wahrhaftig (nach der oben von uns geſchehenen Erklarung des 148. Pſ. zu ſchlieſſen, daß auf und in dem ♄ und ſeiner Welt, nemlich ſeinen Comitibus, und auch dem Licht-Ringe, von

GOtt dem Allmächtigen vernünftige und auch andere Creaturen geſchaffen worden, welche dieſe ♄niſche Wunder-Welt, zu Lob und Preiß der Göttlichen Majeſtät als ihres Schöpffers ſtetiglich betrachten ſollen. Dann wozu wäre ſonſt die unſern Geſichtern unſichtbare Machina erſchaffen worden? Gleiche Bewandniß hat es auch in Anſehung ♃ ♂ ♀ ☿ und ☾, ja der Sonnen ſelbſten, und kan nichts unvernünftigers, auch der Ehre und Herrlichkeit des uneindlichen Schöpffers ungereimter nachgeredet werden, als daß derſelbe dieſe erſtaunende Cörper, gleich grauſamen Wüſteneyen, öde und leer gelaſſen haben ſolte, und nur bedacht geweſen, unſere Erd-Kugel, als ein Sonnen-Stäublein in dieſem allgemeinen unergründlichen Univerſo, allein mit vernünftigen und andern Creaturen zu beſetzen.

§. 45. Vorher haben wir den ♄ eine Welt genannt, wie auch der ♃ iſt, und dieſes in Anſehung ihrer Monden, als mit welchen ſie gleichſam ein eigenes Syſtema ausmachen. Belangend den ♂ ♀ und ☿, ſo iſt bis auf dieſe Stunde noch nicht bekannt, ob ſie nicht auch Gefahrten oder kleine ☾den haben, welche dieſelbe, wann es bey ihnen Nacht, erleuchten, die da wegen ihrer Kleinigkeit und der grauſamen Höhe, noch durch keinen Tubum erforſcht werden mögen? Und ob ſich gleich ein ſolches nicht alſo befinden ſolte, ſo hätten dieſelbe doch, gleich dem ☾, von den zurückprallenden Sonnen-Strahlen aus dem ♄ ♅ und den übrigen, wie auch unſerer Erde, Lichts genug. Wiewohlen unerachtet der Obſervationum durch die Tubos nicht gantz gewiß geſagt werden mag, daß vorermeldte Cörper gar kein Licht in und vor ſich ſelbſt haben; Wovon im II. Theil vom ♁ ein mehrers nachzuſehen. Dann ob man gleich in den neuern Zeiten durch die groſſe Tubos an den Planeten-Cörpern, Berge, Thäler, Höhlen, Flüſſe, Seen ꝛc. obſervirt hat, welches nicht ſeyn könte, daferne die Planeten nicht materialiſche dichte feſte undurchſichtige Cörper, und alſo eigenes Lichts unfähig wären; So iſt doch ein ſolches noch nicht genug, dieſelbe gantz und gar alles Lichts zu berauben. Dann ein kleines brennendes Wachs-Lichtlein bey Tage von unſern Augen in proportionirlicher Weite entfernt, als weit ſich ♂ von unſerer Erden befinden wird, ſo wird daſſelbe gantz unmüglich in einige Wege brennende von uns geſehen werden mögen, welches aber derowegen nicht aufhöret ein brennendes und leuchtendes Lichtlein zu ſeyn. Gleiche Beſchaffenheit könte es mit obgemeldten Planeten auch haben.

§. 46. Ein faules Holtz gibt nur bey Nacht einen Schein von ſich, welcher bey hellem ☉-Schein an demſelben nicht zu erkennen, jedennoch muß man geſtehen, daß dieſes Holtz dieſen Schein weſendlich in ſich habe; gleicher Geſtalt können alle Planeten, darunter unſere ♁-Kugel mit begriffen, einen ſolchen inweſenden Licht-Schein haben, welcher durch die ☾den der Planeten durch einen Wiederſtrahl der ☉ ſehr vermehrt wird. Ihr beſtändiger Umlauf, und die eigene

ne Bewegung aber ſamt ihrer Befeuchtung, wird lediglich allein von der ausſtrudelnden Wärme und Liecht der ☉ gewürckt.

§. 47. Was nun bis daher von dieſem unſerm ☉ Syſtemate geſagt worden, eben ein ſolches, und noch ein mehrers wollen wir auch von den Fix-Sternen verſtanden haben. Dann daß die Fix-Sterne der erſten, zweyten, dritten, vierten ꝛc. Gröſſe, erſchröckliche groſſe Cörper ſind, und ihr eigenes, und nicht von unſerer ☉ erborgtes Licht haben, und ſelbſten ☉nen ſeyn müſſen, erſcheinet aus der, der Vernunft gantz unbegreiflichen Höhe, indeme die Weite zwiſchen ♄ und den Fix-Sternen durch die Doctrinam Parallacticam 2800. mal weiter, als des ♄ bis zu unſerer ☉ befunden worden. Wie weit nun die ☉ von unſerer ♁, und dieſe von ♄ ſtehet, iſt aus der Aſtronomie auch bekannt; ferner auch die erſtaunende Weite zwiſchen den Fix-Sternen und der ☉. Wie ſchwach nun der Sonnen Strahlen zu dem ♄ würcken, iſt offenbar; daraus dann ferner folgt, daß die Fix-Sterne von unſerer Sonnen nicht des allergeringſten Lichts theilhaftig ſeyn können; daher ſie dann unwiderſprechlich ſelbſten lauter Sonnen ſeyn, und folglich eine jede, eine Welt zu regieren, zu bewegen und fruchtbar zu machen, haben müſte.

§. 48. Dann wie ſchon zuvor geſagt, warum ſolte der Allmächtige GOtt ſo grauſame, unſern Augen entfernte Cörper, viel gröſſer als unſere ☉, erſchaffen haben? Daferne nicht etwas ohne GOtt wäre (dieſes verſtehe man nicht Zanckſüchtig) ſo da dieſelbe betrachten, derſelben genieſſen, und den Schöpffer für ſolche Herrlichkeit preiſen könte und ſolte? Es kan warlich nichts Unvernünftigers geſagt und geglaubt werden, auch andere zu glauben bereden wollen, als daß alle dieſe Sonnen der obern Welten leere Kugeln oder Lichtlein wären, unſere ♁-Kugel des Nachts zu beleuchten, indeme wegen ihrer erſtaunenden Weite nichts wenigers als dieſes von ihnen zu genieſſen, wie ſolches in denen von unſerm ☾ unerleuchteten Nächten, offenbar zu erkennen.

§. 49. Daß aber die Fix-*ne oder Sonnen der obern Welten ſolche erſchröckliche groſſe Cörper, iſt bey denen, ſo auch nur mit einem halb offenen Auge in die Matheſin geſehen, durch die doctr. parall. unwiderſprechlich. Da nun dem ♄ unſerer ☉ Revier fünf ☾ ſamt dem wunderbaren Licht-Ring von der Weißheit GOttes zugefügt worden, was werden dann nicht vor wunderwürdige Welten, in dem weiten geſtirnten Himmel, der erſtaunend n Höhe, dermaleins anzutreffen ſeyn? Solten nun dieſe alle, öde, leere Cörper, gleich den Africaniſchen Sand-Wüſten ſeyn? Ey! wer wolte doch von der Unendlichkeit und unausdencklichen Tieffe ſo abgeſchmackt und unvernünftig theologiſiren und philoſophiren?

§. 50. Der Allmächtige GOtt iſt in ſeiner unbegreiflichen Allgegenwärtigkeit ſeine ſelbſt eigene uns unbegreifliche höchſte Vollkommenheit und Vergnüglichkeit in ſich ſelbſt geweſen, alſo daß GOtt auſſer ſich nichts zu ſolcher ſeiner Göttlichen freudenreichen Herrlichkeit bedürftig geweſen. Da aber das Wohlgefal-

len ſeines Willens, ſeiner unendlichen Herrlichkeit, ein etwas (gleichſam) auſſer ſich theilhaftig machen wolte, hat er aus dem ausflieſſenden Willen ſeiner Majeſtät, nach ſeiner unendlichen Macht und Herrlichkeit, alles in, über und unter den Himmeln erſchaffen; alſo daß alle von ihm erſchaffene Creaturen, nicht allein ſeine Macht und Herrlichkeit, ſondern auch ſein zur Creatur liebendes Wohlgefallen, in alle Ewigkeit danckbarlichſt erkennen, rühmen, ehren, loben und preiſen ſolten. Weilen nun der Ausfluß des Göttlichen Willens durch keinen begreiflichen Thon ausgedruckt, und zu einem bedeutenden Wort zuſammen gefaßt werden mag, ſo wird geſagt, daß GOtt die Welt aus nichts erſchaffen. Die Weiſen nennen es Hyle. Wer es faſſen mag, der faſſe es!

§. 51. Daß aber ein lebloſer und von allen vernünftigen und andern Creaturen leerer Cörper ſolches nicht thun könne, iſt bey denen, welchen die Vernunft nicht verrückt, auſſer allem Zweiffel, dann wie ſchon erwehnt, ſo mag ja warlich nichts thörigters erwehnt werden, als daß die Planeten und ✱nen nur unſer ☿. Punctgen zu beleuchten, erſchaffen worden, im übrigen aber von allen Creaturen ledige Cörper wären. Geſetzt es ſeye ſo, das wir doch nicht zugeben; was nutzen dann diejenige Fix-Sterne, die da wegen ihrer unbegreiflichen Höhe kein menſchlich Auge, auch nicht einmal durch die Tubos zu ſehen vermag? Sollen uns dieſe auch auf der ☿ leuchten, da uns ſolches die uns ſichtbare Sterne der erſten Gröſſe nicht einmal vermögen? Wer wolte doch ſo thörigt philoſophiren? Bleibt dannenhero aus der unbegreiflichen Gottheit, die da kein Maaß weder in der Länge, Breite noch Tieffe hat, ſondern in unendlicher Fülle beſtehet, wie auch der erſtaunenden Höhe der ✱nen, und ihrer erſchröcklichen Gröſſe, feſt geſtellt, daß alle dieſe ſichtbare und unſichtbare ✱nen lauter ☉ ſeyn, deren jede eine eigene Welt bewegt, umtreibt und beſeuchtet, welche Welten insgeſamt zum Erkänntniß, auch Lob, Ehr und Preiß der Göttlichen Majeſtät und Herrlichkeit, mit vernünftigen und andern Creaturen, nach der Eigenſchaft ihrer Wohnheit, angefüllet ſind.

§. 52. Nun aber wird die Frage ſeyn, erſtlich: was vorbemeldte Welten vor eines Weſens, und ob dieſelbe unſerer Erd-Kugel an Dichtigkeit und Undurchſichtigkeit gleich? (2.) Was vor vernünftige und andere Creaturen dieſelbe bewohnen. (3.) Ob dieſelbe vernünftige Creaturen, gleich unſerm Stamm-Vatter Adam geſündiget haben und gefallen ſind? (4.) Und da dieſelbe gefallen wären, was vor eine Erlöſung dann dieſelbe gehabt haben muſten? Belangend nun die erſte Frage, ſo will ſich dieſelbe eben ſo ſchlechthin aus der heiligen Schrift nicht auflöſen laſſen. Dieſes iſt durch die neuere Obſervationes Aſtronomicas bekannt, daß die Planeten unſers ☉ Syſtematis oder unſerer Welt, dichte Cörper ſind, auf welchen man durch die herrliche Tubos, Berge, Thaler, Fluſſe, Seen ꝛc. obſerviret hat, und welche ihr Licht, durch welches wir dieſelbe bey nächtlicher Zeit ſehen und erkennen können, nicht aus ſich ſelbſt, ſondern von unſerer ☉ haben ſollen.

Ob

Ob aber beständige Influentien solche unter denen andern Kräfften der Himmels- und Elementischen Cörper? Dieses kommet zu gegenwärtiger Materie nicht. Die irrigen Lehre Vel. 2. in dem Theil: Von Theil der Natur und Ursprung der Dinge unter Cörper ist eine Influentien, welche sie in ihrem Lauff und Stellungen gegen einander haben, und ist eine Art solcher

§. 55. Da nun dieſes von uns feſtgeſtellet wird, nemlich, daß die Planeten-Cörper (1.) unter ſich ſelbſt in qualitate keine Gemeinſchaft haben können, ſondern auch (2.) in Anſehung der Bewegung und Würckung eines reinen und ſubtilern Weſens ſeyn müſſen, als unſere ♁-Kugel, ſo folgt nothwendig, daß auch die in und auf den Planeten-Welten erſchaffene vernünftige und andere Creaturen, keine Gleichheit in der Qualität, nemlich, der einen Planeten-Welt mit der andern, vielweniger mit uns auf dieſer ♁-Kugel haben können. Ein gleiches wollen wir auch von allen Fix-Sternen-Welten verſtanden haben; womit dann obengemeldte Frage: Ob die Planeten und Fix Sternen-Welten mit unſerer ♁-Kugel einerley Weſens in Eigenſchaften und Durchſichtigkeit wären, genug beantwortet ſeyn wird.

§. 56. In Auflöſung der zweyten Frage: **Was dann vor vernünftige und andere Creaturen vorgemeldte Welten bewohnen?** iſt gleichfalls aus der Heil. Schrift nichts aufzuweiſen. Der vernünftige Schluß aber aus dem vorhergehenden iſt dieſer: Daß, weil wir Menſchen auf dieſer Erden aus und von derſelben genommen, und wiederum zu dieſer ♁ werden müſſen; eben alſo auch die vernünftige, und andere Creaturen der andern Welten, aus ſolchen ihren Welt-Cörpern erſchaffen worden ſind, und dannenhero, weil ihre Welten mit unſerer Welt- oder ♁-Kugel (wie vorher geſagt) nicht eines Weſens ſind, einfolglich auch ihre vernünftige und andere Creaturen, nach ihrer Qualität keine Gemeinſchaft mit uns haben können, obgleich alle vernünftige Creaturen, ſie ſeyen gleich in den Himmeln oder in allen vorgemeldten Welten, einerley Bild oder Gleichniß haben; wie ſolches im II. Theil vom ♃ gründlich erwieſen worden.

§. 57. **Drittens, ob dieſelbe vernünftige Creaturen, gleich unſerm Stamm-Vatter Adam, geſündiget haben, und gefallen ſind?** Weilen die obern ✳nen-Welten mit unſerm ☉-Syſtemate oder Welt, wegen unbegreiflicher Entfernung keine Gemeinſchaft haben können, ſo hat auch die Sünde Adams, der da an des abgefallenen Lucifers ſtatt, zu einem Beherrſcher unſers ☉-Syſtematis geſchaffen worden, die obern ✳nen-Welten nicht zugleich mit verderben können; und obgleich jemand einwenden mögte, daß gleichwie die heilige Schrift nichts ausführliches von den obern Welten gemeldet hätte, alſo könte es auch wohl ſeyn, daß auch in den andern Welten die Creaturen geſündigt hätten, und gefallen wären, wie dann geſchrieben ſteht: **Die Himmel ſind nicht rein für dir ꝛc.** und weilen die Weisheit und Allmacht GOttes unausdencklich, ſo hätte dieſelbe auch zu derer Erlöſung in andere Wege ein Erlöſung-Mittel vorſtellen können. Daß aber dergleichen Einwurf höchſt abſurd ſeye, iſt aus der Gottheit ſelbſt zu erkennen, dann es würde aus einer ſolchen ſophiſtiſchen Unterſtellung folgen, daß in der Gottheit eine unerforſchliche, und folglich auch unbeſchreibliche Vielfaltigkeit ſeyn müſſe, wogegen die Natur ſelbſt, ohne die heilige Schrift ſtreitet. Natur

und

und Schrift lehren uns überall, daß nur ein einiger GOtt, nicht aber drey Schultheologiſche Perſonen ſind, als davon die heilige Schrift nicht ein Jota gedenckt, wie im folgenden Capitel erwieſen werden ſolle. Und alſo weiß die Schrift nur von einem GOtt, Vatter, Sohn und Heiligen Geiſt, Jehova Elohim: Ja die Natur ſelbſt leidet in ihrer Urſtändlichkeit nichts, als eine Einheit; daher ſagt Moſes Deut. VI. Höre Iſrael ꝛc. ein einiger GOTT. Dann wann wir unſere Gedancken von einer Weſenheit zu der andern in die Unendlichkeit hinaus ſchwingen, ſo müſſen dieſelbe doch endlich einmal ruhen; nemlich in der Einheit, als in dem Punct des Anfangs der Anfänge, das iſt, in der Göttlichen Einheit, in dem einen wahren GOtt, ſtill ſtehen und ferner zu gedencken aufhören.

§. 58. Aller Anfang entſpringt aus einer Einheit, wie ſolches aus der Arithmetic und Geometrie offenbahr. Die Natur zeuget nichts durch die Vielheit, wie denen allein bekannt, ſo ſie im Grund erkannt haben. Die Würckung in allen 3. Reichen ſtellet uns ſolches täglich unwiderſprechlich vor Augen. Ja die ſelbſt eigene weſentliche Gottheit in ihrer Offenbahrung Deuteronom. VI. beweiſet uns, daß nur ein einiger GOtt ſey, und auſſer demſelben nichts genannt noch erdacht werden mag: Daher auch nur ein Chriſtus, und nicht viel Chriſti ſind, nemlich der in der ſteten Allgegenwärtigkeit GOttes eingebohrne Sohn JEſus Chriſtus, durch welchen, in welchem und zu welchem alle Dinge, hienieden und dort oben in der unausdencklichen Höhe, Tiefe und Breite erſchaffen worden ſind. Demſelben einigen GOTT Vatter Sohn und Heiligen Geiſt ſey Lob, Ehr, Preiß und Herrlichkeit für und für ohn Ende.

§. 59. Da nun dieſes aus vorhergehendem, nemlich, daß Ein und nicht Viel Götter und Erlöſer ſind, offenbahr, ſo folgt auch nothwendig, daß ein ſolches Abſurdum, nemlich, gleich wie Adam in dem Garten Eden geſündigt und gefallen, alſo auch in allen obgemeldten Welten die vernünftige Creaturen geſündigt haben müſſen, von ſich ſelbſt hinweg fällt. Da wie dieſe unſere erſtaunende weite Welt des gefallenen Engels eigenthümliche Region geweſen, alſo hat auch der allmächtige GOtt einer jeden der übrigen unzählbaren ☀nen-Welten einen Beherrſcher gegeben. Was vor eine Abſurditat würde nun folgen, wann man ſagen wolte, daß alle dieſe unzählbare Welt-Beherrſcher, gleichwie der Lucifer, gefallen wären; und was vor Unvollkommenheiten würde der Teufel durch ſeine Creaturen unter den Menſchen nicht wider die Hochgelobte Gottheit ausſpeyen? Bleibt alſo feſt, daß der Fall, und das Verderben nur in dieſem unſerm Syſtemate geſchehen. Und weilen um der Sünde Adams willen nur dieſe ♁-Kugel von GOtt verflucht und zum Verderben verurtheilt worden, und der Tod nur allein der Sünden Sold iſt, ſo können auch die vernünftige und andere Creaturen in und auf den Planeten, vielweniger auf den obern ☀nen-Welten, keinem Sterben, Tode und Verderben unterworfen ſeyn. Siehe über dieſe letztere Worte, den Abriß

des jüngſten Gerichts im II. Theil vom ♃, in der Auslegung über Matth. XXIV, 29.

§. 60. Folget viertens: **Daß, wann vorerwehnte Creaturen, gleichwie Adam gefallen wären, was vor eine Erlöſung dann dieſelbe gehabt haben müſſen?** Diſe Frage iſt in der vorhergehenden allbereit überflüſſig beantwortet. Dann weilen offenbar, (1) daß dieſe Creaturen uns in Eigenſchaften nicht gleich, (2) auch daher an Adams Fall keinen Theil haben können, als haben dieſelbe auch keiner Erlöſung bedurft. Uber das lehret uns auch das geoffenbahrte Wort GOttes nur von einem gefallenen Engel mit ſeinen Heerſchaaren, und daß nur ſeine Welt in eine wüſte Ungeſtalt (thohu vabohu) verwandelt worden, und daß aus dieſer wüſten ungeſtalten Vermiſchung der allmächtige GOtt Himmel (nemlich unſere Planeten-Himmel) und ♁ wieder erſchaffen habe.

§. 61. Hieraus wird man nun in etwas begreifen können, daß mehr dann eine Welt von der Allmacht GOttes geſchaffen, dieſelbe insgeſamt auch mit vernünftigen und andern Creaturen beſetzt worden ſind. Es iſt auch dieſes, der Göttlichen Allmacht gemaß, zu ſtatuiren, gar nichts neues; ſondern man findet hievon überall die Spuhr bey den gelehrten Aſtronomis. Die unbegreifliche Majeſtat und Allmacht GOttes, wie auch die Umſtände und End-Urſache der Geſchöpfe dringen uns, dieſes als eine Nothwendigkeit zu glauben.

§. 62. Hiebey möchte nun noch gefraget werden: **Ob dann die Creaturen aller obgemeldten Cörper ſich, wie wir Menſchen auf dieſer ♁, vermehren? oder auf einmal erſchaffen worden ſind?** Die vernünftigſte Antwort hierauf würde wohl dieſe ſeyn; nemlich, daß der allmächtige GOtt dieſelbe insgeſamt und auf einmal, gleichwie die unzahlbare Legionen der Engel erſchaffen habe, weilen dieſelbe keinem Sterben, Tode oder Verderben unterworfen ſind. Wegen der Menſchen aber hat es eine andere Beſchaffenheit, wie im II. Theil vom ♃ nachzuſehen.

§. 63. Es hätte zwar dieſe Materie gründlicher ausgeführt werden ſollen, inſonderheit: Ob dann auch alle gemeldte Cörper, gleich unſerer ♁ Kugel, aus vier Principiis ſecundariis oder Elementen ihrem Weſen nach zuſammen geſetzt ſind? Auch, ob die vernünftige und andere Creaturen dieſer Welten aus derſelben Principiis ſecund: gebildet worden, oder ſonſten ſimpliciſſimæ ſpecies ſind? Allein weilen dieſes eine ſehr groſſe Weitläuftigkeit erfordert, muß der Liebhaber mit demjenigen vorlieb nehmen, was in dieſem unſerm gantzen Werck hin und wieder davon geredet worden, nicht zweiflende, es werde zu einiger Vergnügung Anlaß geben.

§. 64. Oben iſt des Ringes b gedacht worden, deſſen eigentliche Beſchreibung bey den Aſtronomis nachzuſuchen. Es erinnert uns aber dieſer Ring desjenigen Scheins unter dem Nord-Pol, insgemein **der Nord-Schein** genannt, welcher, wie auch deſſen Beſchaffenheit, Bewegung und Urſachen, von den

See-

Seefahrenden bis dato noch nicht recht erkundigt worden. Wir ſind aus Natur-gemäſſen Gründen der Meynung, daß ſich eben auch ein ſolcher Schein unter dem Sud-Pol befinde, und daß dieſe Scheine unten bey den Polis eine Gleichheit mit des ♄ Ringe haben, welche von den Einwohnern der Planeten, gleich wie von uns obgemeldter ♄-Ring geſehen wird, geſehen werden mögen.

§. 65. Noch haben wir vor dem Schluß dieſes Capitels zu erinnern, daß ſo uns die wahre Würckung der Fix-*nen oder obern Welten nach ihren Eigenſchaften und Conſtell. mit unſern Welt-Cörpern, gleichwie uns die Würckung der Conſtell. unſerer Planeten etwas bekannt iſt, ingleichen bekannt wäre, wir in Errichtung der Them. Genethl. auch in Erforſchung mutation. aeris, wie ingleichen der menſchlichen Händel recht Wunder thun würden. Dann daß dieſe obere Welten auch zu uns influiren, hat viel und lange Erfahrung bis daher beſtättigt. Da wir aber wegen ihrer erſchröcklichen Höhe weder dieſer Cörper eigene noch ihre Circular-Bewegung um ihre Sonnen erforſchen können, iſt unſer Urtheil hierinnen lauter Stückwerck, wie ſonnenklar erhellet, wann man mit allem Fleiß acht hat, auf die Prognoſtica der Aſpecten unſerer Planeten, daß nemlich auf dieſelbe gantz wiederwärtige Würckungen, als prognoſticirt worden, den mehrern Theil zu erfolgen pflegen, und dieſes daher, daß aus den obern Welten der Fix-Sternen viel gewaltigere Influentien herunter ſtrahlen, und die ſonſt ohnfehlbar erfolgende Würckungen der Planeten-Aſpecten gäntzlich verandern: Dahero auch, wann etwa ein aſtrologiſches Urtheil eintrift, ein ſolches warlich mehr von ungefehr, als aus unwiderſprechlichen Principiis getroffen: Indeme geſchehen ſeyn kan, daß eben im Punct der Gebuhrt die Conſtell. der obern Welten mit den Conſtellationibus unſers Sonnen-Syſtematis ſympathiſirt gehabt, oder gleichſtimmig geweſen: Und da dieſes, wie itzo gedacht, ſo wenig von uns obſervirt werden kan; Als mögen auch keine Grund-Reguln hierüber gegeben werden, daher geſchicht es dann, daß in denen gemeinen Judiciis Aſtrologicis öfters ſo gröblich gefehlet wird. Womit wir dann auch dieſes Capitel von der Aſtrologie beſchlieſſen wollen, hoffende, es werde einem aufrichtigen wahrheit-liebenden Leſer zu ſeinem Vergnügen einigen Anlaß geben.

Das V. Capitel.

Von der Religion nach dem klaren deutlichen Buchſtaben der heiligen Schrift, und der auf dieſelbige gegründeten wahren Mago-Cabbala.

§. 1.

Nun ſchreiten wir im Namen GOttes zu einer Sache, durch welche wir ohne Zweifel in die Cenſur der Hn. Orthodoxen verfallen werden. Dann weilen viele ſolcher gelehrten Herren in den Gedancken ſtehen, ſie ſeyen allein berechtiget, und geſchickt, von Theologiſchen Dingen zu lehren und zu ſchreiben, und daß die Prieſter im Geſetz nicht irren könten; So packen ſie diejenige, ſo nicht aus ihrer Zuft ſind, ſogleich an, wann ſie ſich nur blicken laſſen, von dergleichen Dingen zu handeln, und da wird dann alles von ihnen zum ärgſten durch gezogen, getadelt, gerichtet und geurtheilet, was ſich nicht gar eben nach ihrem Maaß-Stab meſſen läſſet; Und wann ſie auch wohl ſelbſt nichts darinnen finden können, welches ſie als irrig und böſe erklären können, ſo iſt es ihnen doch gemeiniglich ſchon genug, die Sache zu verwerffen, wann nur der Autor nicht aus ihrem Orden, und nicht gleich ihnen recht regelmäßig auf denen hohen Schulen die Kunſt gelernet, und allda von der Theologia reden und ſchreiben zu dürffen, privilegirt worden iſt. Alleine, weil aber doch ſowohl Chriſtus der HERR ſelbſt als auch ſeine Jünger nicht aus dem Orden der Prieſter und Schriftgelehrten waren, und die wahren Lehrer und Jünger JESU Chriſti nicht ſowohl auf den hohen Schulen der Welt, als in der Schule Chriſti und ſeines Heiligen Geiſtes gelehret werden müſſen; So wird dann auch kein rechtſchaffener erleuchteter Theologus die thörigte und recht abgöttiſche Einbildung der orthodoxiſchen Ketzermacher billigen, und verſehen wir uns auch von ſolchen ein vernünftiges und Chriſti Regeln gemäſſes Urtheil; der anderen Schmähen und Tadeln aber wird uns wenig bekümmern; Schreiten alſo zu unſerm Vorhaben.

§. 2. Es wolle aber niemand in unſerm Vortrag einer nach theologiſcher Gelehrſamkeit eingerichteten Schreib-Art gewärtig ſeyn, und hoffen, daß wir etwa den Anfang mit einer ſubtilen **Beſchreibung** der Religion, nach den Regeln

geln menſchlicher Kunſt und Wiſſenſchaft machen werden: Dann in dieſer Hofnung würde man ſich betriegen, indeme der Geiſt Gottes ſich ſolcher eitelen Schreyerey in keine Wege gebrauchet, wie aus dem Vortrag der gantzen heiligen Schrift offenbar, welchem wir dann auch hierinnen folgen, und alſo alles aufs kürtzeſte und einfaltigſte nach Anweiſung der heiligen Schrift vortragen wollen.

§. 3. Und weilen wir nun **Erſtlich** von der **Religion**, (nemlich dem Dienſt, den die Creatur ihrem Schöpffer, nach deſſen eigenen Befehl zu leiſten, ſchuldig iſt,) in dieſem Cap. zu ſchreiben, fürhabens, ſo wird es höchſt nöthig ſeyn von der **Erkänntniß Gottes** am erſten zu handeln. Paulus ſagt Hebr. XI, 6. **Wer zu GOTT kommen will, der muß glauben, daß er ſey** ꝛc. Und in ſeinem Brief an die Römer ſchreibet er: **Sintemal, was man von GOTT wiſſen kan, iſt ihnen offenbar; Dann GOTT hat es ihnen offenbaret, dann was unſichtbar an ihm iſt, das wird von Erſchaffung der Welt her an dem Geſchöpf angemercket und angeſchauet, nemlich ſeine ewige Macht und Gottheit, auf daß ſie keine Entſchuldigung haben.** Ob aber nun wohl der Menſch aus dem wunderbaren Geſchöpffe Himmels und der Erden ſamt aller Creatur, ſattſam erkennen könte, daß der Schöpffer dieſer wunder-würdigen Machine, ein unendliches, ewiges, allwiſſendes, allmächtiges Weſen ſeye, und daß er nothwendig nach demſelben fragen, ihn ſuchen, und allein, als ſeinen HErrn, GOtt und Schöpffer, ehren und anbeten müſte, wann er anderſt ſelig und glückſelig ſeyn wolte; und es auch gar wohl möglich war von einem Geſchöpffe zum andern ſo lange zurück zu kehren, bis man endlich zu GOtt, as deren aller Anfang kame: So war es dem ungeachtet doch ſehr ſchwer auf ſolche Weiſe zu GOtt zu kommen, und denſelben alſo zu erkennen und zu verehren, wie Er es würdig iſt, und die allerwenigſte kamen wiederum zu ihrem Urſprung, ſondern es bliebe GOtt der HErr denen meiſten Menſchen verborgen und unbekannt, bis Er ſich ihnen endlich in etwas deutlicher durch Moſen und die Propheten, und letztens gantz klärlich und vollkommen, in Chriſto JEſu ſeinem lieben Eingebohrnen Sohn, als dem Abglantz ſeiner Herrlichkeit und ausgedruckten Ebenbild ſeines Weſens, offenbaret hat, und ihnen ſeinen Willen zu ihrem wahren Heil und Seligkeit kund gethan.

§. 4. So iſt dann nun **das Erſte und nöthigſte Stück**, davon wir allhier zu handeln haben, **die Erkänntniß Gottes**, nemlich: Daß ein GOtt und Schöpffer aller Dinge ſey; Auch wer derſelbige ſey und wie Er ſey? In dem groſſen **Buch der Natur** leſen wir zwar wohl vieles von deſſen unendlicher Unbegreiflichkeit, Weißheit und Allmacht ꝛc. durch unzehlbare Characteres, und erkennen daraus unwiderſprechlich, daß **ein Etwas** ſeye, ſo da ohne Anfang und Ende, **und der Anfang und Urſprung aller Creaturen** ſeye. **Wer aber dieſer GOtt**

ſey? und wie Er heiſſe? Davon findet man im Buch der Natur keinen eigentlichen Character, ſondern muß ſolchen in der heiligen Schrift ſuchen; da dann die erſten Worte alſo lauten: Im Anfang ſchuf GOTT Himmel und Erden ꝛc. Heiſſet alſo der Anfänger und Schöpffer aller Dinge: GOtt, Heb. ELOHIM. Welches die alten Cabbaliſten gedolmetſchet: Die mächtigen Richter. Und weil nun dieſes Wort in der mehrern Zahl ausgeſprochen wird, ſo haben ſie aus ſolchem ſowohl, als auch aus Gen. I, 26. und Cap. III, 22. allwo ebenfalls von GOTT in der mehrern Zahl geſprochen wird, (indem GOTT an dem erſten Ort ſpricht: Laſſet Uns ꝛc. und am andern: Sehet der Menſch iſt ja freylich worden wie einer aus uns,) nicht ohne Grund geſchloſſen, daß das Geheimniß der Gottheit, Vatter, Sohn und Heil. Geiſt, darin verborgen liege. Sonſten hat ſich GOTT auch offenbaret unter dem Namen: Der HERR der Allmächtige. Gen. XVII, 1. Wie er dann auch ſelbſten Exod. VI, 3. zu Moſe ſagt: Ich bin zwar erſchienen dem Abraham, dem Iſaac und dem Jacob unter dem Namen des Allmächtigen Gottes, aber unter meinem Namen HERR bin ich ihnen nicht bekannt worden. Nun kommen wir noch zu einer andern Benennung, ſo ſich der Allmächtige GOTT, Gen. II, 4. gegeben hat, da er genannt wird JEHOVA ELOHIM, welches gedollmetſchet wird: Der da war, der Er iſt, und ſeyn wird, d. i. die ſelbſtändige Liebe und Barmhertzigkeit.

§. 5. Alſo haben wir dann nun aus der Schrift gehöret, daß das Allmächtige Weſen, von welchem alle Dinge geſchaffen worden, ſey und heiſſe GOTT; Wie Er aber geſtaltet ſey? Davon läſſet ſich wegen ſeiner Unbegreiflichkeit kein Gleichniß machen: Dann indeme alles geſchaffene aus Ihme und von Ihm iſt, alſo iſt es auch gantz unmöglich, daß Er von einiger Creatur begriffen werden kan oder mag; Sondern gleichwie GOtt der HERR dieſes erſtaunens-würdige groſſe Welt-Gebäude in ſich begreift und alles überall erfüllet, alſo iſt auſſer und um daſſelbe nichts, als GOTT überall, ohne daß in alle Ewigkeit in dieſer grundloſen Tiefe der Gottheit einige Endigung zu finden. Iſt demnach kein Gleichniß, einiger Geſtalt in GOTT, zu geben, wie Er dann ſolches auch ſehr hart verbotten, Exod. XX, 4. Deut. IV, 15. 23. Jeſ. XL, 18. 25. Cap. XLVI, 5.

§. 6. Ob aber nun ſchon GOTT der HERR nach ſeiner puren Gottheit gantz unbildlich und unbegreiflich iſt, und Er es auch höchlich verbotten, daß man ihm einiges Bild oder Gleichniß mache, ſo hat doch die verderbte Vernunft der Menſchen mit demienigen, wie ſich GOTT ſelber in Heil. Schrift offenbaret, nicht zu frieden ſeyn wollen, ſondern haben allerhand Kunſt-Wörter erdacht, dadurch ſie GOTT beſchreiben wollen, daß dadurch nicht nur ein Bildniß, ſonder unzehlbare Zanck-Götzen in den Schulen ausgebrütet wor-

worden; Und wer ſolchen ihren Schulſtaub nicht an ſtatt des reinen Goldes aus dem Heiligthum annehmen wollen, der muſte ein Ketzer ſeyn, da ſie doch ſelbſt recht ketzeriſche und abgöttiſche **Redens-Arten** einführeten. Dann wo leſet man in H. Schrift das in dem Verfall der Griechiſchen und Lateiniſchen Kirchen erfundene Wort, **Dreyfaltigkeit**, **Perſon**, und dergleichen, woraus die abgöttiſche Redens-Art, der **drey Perſonen in der Gottheit**, entſprungen? Gewißlich, wer in den erſten wahren Apoſtoliſchen Kirchen die Worte: **Perſon, Dreyfaltigkeit** ꝛc. gebraucht haben würde, der würde unfehlbarlich als ein Ketzer aus ihrer Gemeine verſtoſſen worden ſeyn. Und es wird kein vernünftiger Menſch in Abrede ſeyn, daß, ſobald man von dreyen Perſonen in der Gottheit in der Unterſchiedenheit, als GOtt Vatter, GOtt Sohn, und GOtt Heiliger Geiſt redet, ſogleich ſtelle man auch der Imagination drey unterſchiedliche Götter vor; Welches dann wider die klare Offenbahrung Göttlicher Majeſtat lauft, und es wird kein Verſtand des Menſchen ſo rein und lauter geſunden, der ihme nicht ſogleich durch dieſe Redens-Art ſich nach der Zahl der Perſonen auch drey, oder dreyerley Götter vorſtelle, und alſo ſich ein falſches Bild von GOTT mache.

§. 7. Moſes ſagt Deut. VI, 4. Höre Iſrael! der HERR unſer GOTT iſt **ein Einiger HERR**; Welches dann auch Chriſtus der HERR ſelbſt beſtatiget Matth. XIX, 17. Marc. X, 18. Cap. XII, 29. Luc. XVIII, 19. und der Apoſtel Paulus ſchreibet Rom. III, 30. Sintemal es iſt **ein Einiger GOTT**, der da gerecht machet ꝛc. Und 1. Cor. VIII, 4. ſchreibet er: **So wiſſen wir nun, daß kein anderer GOtt ſey, ohne der Einige.** Welches er auch noch Gal. III, 20. und anderſtwo beſtättiget. Von dieſem **Einigen GOtt** ſagt nun Chriſtus der HErr Matth. XXVIII, 19. daß Er ſey **Vatter, Sohn und Heil. Geiſt**, und Johannes ſchreibet in ſeinem erſten Brief Cap. V, 7. **Drey ſind, die da zeugen im Himmel, der Vatter, das Wort und der Heil Geiſt, und dieſe Drey ſind Eins.** Wie man dann auch im Alten Teſtament verſchiedene Oerter findet, allwo dieſer **Heiligen Drey-Zahl** in der Einigen Gottheit gedacht wird, als Gen. I, 26. Cap. III, 22. 23. XI, 7. Cap. XVIII. Joël III, 21. Pſ. XXXIII, 6. &c.

§. 8. Aus dem nun, was bis daher geſagt worden, iſt wahrhaftig zu erkennen, daß ein Ewiger unendlicher GOtt, **Vatter, Sohn und Heil. Geiſt** ſey. Von welchem dann Johannes ſchreibet 1. Joh. IV, 8. 16. daß er ſey die **Liebe**, und Chriſtus der HErr ſagt Joh. IV, 24. **GOtt iſt ein Geiſt**; Und daher nach Eigenſchaft eines Geiſtes die allereinfältigſte Weſenheit und Einheit, folglich auch in ſeinen Eigenſchaften **die höchſte Vollkommenheit**, in Heiligkeit, Gerechtigkeit, Weisheit, Allmacht, Liebe, Güte und Barmhertzigkeit, ohne die allergeringſte Widerwärtigkeit. Und kan alſo auch das Wollen ſeiner Allmacht in nichts anders, als in Gnade, Barmhertzigkeit, Langmuth, groſſer Gütigkeit und Treue (nach Exod. XXXIV, 6.) beſtehen. Wann aber von GOtt

geſagt

gesagt wird, daß Er **Zornig, Grimmig** ꝛc. sey, geschicht solches nur in Ansehung der von den verfallenen Creaturen eingeführten Widerwärtigkeit, wider die vollkommene Eigenschaft seiner Majestät.

§. 9. Wir haben hiebevor gesagt, daß der Einige GOtt sey **Vatter, Sohn und Heiliger Geist**; alleine, was es damit eigentlich vor eine Beschaffenheit habe, daß nemlich der **Einige GOtt** sey **Vatter, Sohn und Heiliger Geist**, und zwar nicht nur nach dem Namen, sondern kräftig würckende? können wir nicht sagen, weil solches Geheimniß unserer Vernunft unbegreiflich, und also auch unbeschreiblich, und wir wissen nichts in der gantzen Natur, damit wir nur ein geringes Bild und Gleichniß von dieser Sache geben können, als das △; Dann gleichwie dasselbe nur ein Wesen ist, und doch drey besondere Eigenschaften hat, als das **Leuchten, Wärmen** und **Brennen**, und keine dieser Eigenschaften von demselben kan getrennet werden, ohne dasselbe gäntzlich zu zerstöhren. Also wird GOtt **der Vatter** genannt der **Schöpfer** durch den **Sohn, der Sohn der Erlöser** aus der Barmhertzigkeit des Vatters, und **der Heil. Geist das Licht und Erleuchtung** von dem Vatter und dem Sohn. Alleine diß ist doch nur ein uneigentliches todtes **Bild**, damit das Wesen der Sache, davon wir handeln, gar wenig oder nichts bedeutet werden kan; **Und glückseelig sind diejenige, in welchen sich GOtt selbst, als Vatter, Sohn und Heiliger Geist offenbahret hat**, weil doch Niemand ausser solcher Offenbahrung etwas davon verstehen oder begreifen kan, man bilde oder rede es ihm auch so deutlich vor, als man immer wolle.

§. 10. Daß dann nun **der Vatter**, oder so zu sagen, GOtt, **GOtt** sey, wird von Niemand geläugnet, und daß **JEsus Christus der Eingebohrne Sohn GOttes mit dem Vatter und Heil. Geist**, gantz Eins, und also **auch der wahrhaftige GOtt** und das ewige Leben sey, ist aus sehr vielen Orten H. Schrift klar zu beweisen. Dann erstlich spricht Er selber, daß, **wer Ihn sehe, der sehe den Vatter, weil Er im Vatter und der Vatter in Ihm sey**, Joh. XIV, 9. 10. 11. und daß **Er und der Vatter Eins** sey, Joh. X, 30. und zu Jacob sagt Er, nach seinem nächtlichen Ringen mit Ihm: Du hast mit **GOTT** und mit Menschen gerungen, Gen. XXXII, 28. 30. Zweytens schreibet Johannes, daß Er, als das Wort, welches Fleisch, oder Mensch geworden, sey im Anfang (verstehet im ewigen wesentlichen Anfang, der GOtt selber ist, nach Apoc. I, 8. III, 14. XXI, 6. XXII, 13.) bey GOtt und **GOtt** selbst gewesen, Joh. I, 1. 2. 3. und in seinem ersten Brief Cap. V, 7. 20. schreibet er, daß Er mit dem Vatter und Heil. Geist **Eins** sey, und daß Er sey **der wahrhaftige GOtt und das ewige Leben**. Drittens schreibet der Apostel Paulus 1. Tim. III, 16. daß **GOTT** sey geoffenbahret im Fleisch, nemlich in der Menschheit JEsu Christi; daß **GOTT** in Christo die Welt mit Ihm selber

versöh-

verſöhnet, 2. Cor. V, 19. daß in Chriſto die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohne, Col. II, 9. und daß er ſey GOtt über alles, gelobet in Ewigkeit, Röm. IX, 5. Viertens nennet ſich der Engel, welcher dem Abraham, Iſaac und Jacob, wie auch dem Moſe in der Wüſten, erſchienen, Gen. XVII, 1. XXVIII, 13. Cap. XXXI, 13. Exod. III, 6. und die Kinder Iſrael aus Egypten führete, ſelbſt den allmächtigen GOtt, ja den HErrn, den GOtt Abraham, Iſaac und Jacob; und kein vernünftiger Menſch wird dieſes widerſprechen, daß nemlich dieſes GOtt geweſen ſeye; und weil es nun aus 1. Cor. X, 4. 9. offenbahr, daß ſolcher Engel eben Chriſtus der HErr geweſen, ſo iſt auch dieſes ein unumſtößlicher Beweis der ewigen Gottheit JEſu Chriſti. Daß ferner auch der Heilige Geiſt wahrer GOtt von Ewigkeit, iſt aus 1. Joh. V, 7. und Matth. XXVIII, 19. unwiderſprechlich zu beweiſen, da nemlich Johannes ſagt: Daß er mit dem Vätter und Sohn eins ſey, und Chriſtus der HErr auch ſowohl auf ſeinen Namen, als auf den Namen des Vatters und des Sohnes zu taufen befohlen. Und gleichwie es gewiß iſt, daß ſo oft man in heiliger Schrift, allwo von dem Engel des HErrn geſagt wird, und demſelben der Name Jehova beygeſetzt iſt, ſolches von Chriſto JEſu, als dem Engel des Bundes, verſtanden werden muß; alſo gewiß und wahrhaftig iſt es auch, daß allemal der Heilige Geiſt verſtanden werden muß, ſo oft man findet, daß dem Wort Geiſt der Wunder-Namen des Dreyeinigen GOttes Jehova beygefüget iſt.

§. 11. Weil dann nun dieſer wahre Dreyeinige ewige GOtt, Vatter, Sohn und Heiliger Geiſt, ohne Anfang und Ende in ſich ſelber die allergröſte und vollkommenſte Freude, Vergnüglichkeit und Seeligkeit genoſſe, und wolte, daß auch Creaturen wären, denen er ſich in dem Ausfluß ſeiner Göttlichen Güte könte mittheilen, und die Ihn davor liebeten und preiſeten; So ſchuf er dann durch Chriſtum die Geiſt-Welt, in welcher der Sohn der Morgenröthe der allerherrlichſte und fürtreflichſte, und gleichſam der letzte Punct dieſes Göttlichen Diametri oder Ausganges (nemlich unſers Sonnen-Syſtematis) war. Da aber dieſer in ſeiner ſo fürtreflichen Herrlichkeit und Macht, ſich in Hochmuth wider GOtt erhube, ward er in dieſer Widerwärtigkeit wider die Göttliche einfache Vollkommenheit, mit allen ſeinen Engeln aus dieſer ſeiner Herrlichkeit, in eine unbegreifliche Finſterniß verſtoſſen, in welche zugleich alle ſeine Himmel mit verwickelt worden; und ward alſo aus dem Licht eine wüſte finſtere Ungeſtalt, ſo von den Alten Chaos, das iſt, ein vermiſchter Klumpen allerley Weſens, genannt worden.

§. 12. Weilen nun die unwandelbare Gottheit das Wollen ihrer Allmacht nicht ändern konte, muſten die Himmel des Lucifers zum Preiß der Göttlichen Herrlichkeit wieder mit andern Creaturen erfüllet werden; dannenhero ſchuf GOtt durch Chriſtum dieſe unſere Welt, und in derſelben den Menſchen nach ſeinem Bilde, wie uns ſolches der Heilige Geiſt durch Moſen offenbahret hat,

also, daß dieser Mensch an statt des gefallenen Lucifers diese Welt wiederum beherrschen sollen.

§. 13. Da aber der Satan sahe, daß aus der finstern Verwirrung, wieder eine so fürtrefliche Welt, und in dieselbe die Wunder-Creatur der Mensch von GOtt geschaffen wurde, und daß der Mensch an statt seiner, zum Beherrscher dieser Welt wäre gesetzt worden, entzündete sich sein Neid und Mißgunst im Grimm wider diesen Menschen, und verführete denselben listiglich durch Mißbrauch seines freyen Willens, wider das Verbott GOttes und seinen Willen zu handeln. Da hatte nun der Teufel, seiner Meynung nach, durch des Menschen Ungehorsam, gewonnen Spiel, zumal da er sahe, daß er aus dem Garten Eden verstossen und in diese Welt verbannet war, allwo er sich auf der um seiner Sünde willen verfluchten Erde, mit Kummer nahren solte sein Lebenlang, und im Schweiß seines Angesichts sein Brod essen ꝛc. Alleine GOtt erbarmete sich über den Menschen, verfluchte die Schlange für allem Vieh auf dem Felde, und sprach: **Des Weibes Saame solte der Schlangen den Kopf zertreten** ꝛc. Und wolte, daß der Mensch (Adam und in ihm alle seine Nachkommen) wiederum nach ihrer ersten angeschaffenen Herrlichkeit trachten, und den HErrn ihren GOtt suchen solten, ob sie doch ihn wiederum fühlen und finden mögten, indeme er nicht ferne von einem jeglichen sey. Act. XVII, 27.

§. 14. Weil dann nun GOtt der HErr die Menschen nicht geschaffen hat zum Zorn, Fluch und Verderben, sondern **die Seeligkeit zu besitzen**, und sein ernster Wille war, daß der Mensch GOtt seinen HErrn wieder suchen und finden, und in ihm leben und seelig seyn mögte, so ließ er es dann auch auf seiner Seiten an nichts ermangeln, was zu ihrem Heyl und ewigen Wohlseyn gereichen mögte, und er suchte sie nicht nur durch seinen Heiligen Geist von innen, sondern auch durch die heilige Altvätter und Propheten von aussen, zu lehren, zu bestrafen, und auf dem rechten Wege in seiner Wahrheit zu leiten, und zu ihm zu bringen, er stellete den Kindern Israel durch Mosen seine Gesetze und Rechte, daß sie darinnen wandeln und leben solten, und wiese ihnen den Weg des Lebens gleichsam von Fuß zu Fuß an: Er führete sie aus Egypten in die Wüsten, und suchte sie damit zu lehren, wie sie mit ihren Hertzen und Willen von der Welt solten ausgehen, dieselbe mit aller ihrer Lust und Herrlichkeit verschmähen, sich hier für Fremdlinge und Pilger halten und ihr himmlisches Vatterland wieder suchen. Er ließ sie viele grosse Zeichen und Wunder sehen, und suchte dadurch ihren Glauben und Vertrauen in ihn zu erwecken. Er ließ sie viele grausame und schröckliche Gerichte sehen, welche die Ungehorsame, Gottlose und Sünder troffen, und suchte ihnen dadurch einen recht hertzlichen Abscheu für der Sünde zu erwecken, und sie zu seinem Gehorsam zu bringen. Durch die viele und mancherley Reinigungen, die er ihnen anbefohlen, suchte er sie zu lehren, wie sie ihre Hertzen durch den Glauben von aller Sünde und Unreinigkeit

reinigkeit waſchen und reinigen ſolten; und durch die Opffer der Farren, der Wid-
der und der Böcke ꝛc. ſuchte er ſie zu lehren, wie ſie ihren alten Menſchen, als die
Glieder die auf Erden ſind, tödten, ihr Fleiſch ſamt den Lüſten und Begierden creu-
tzigen, und ſich ſelbſt GOtt zum Opffer und ſüſſen Geruch hingeben ſolten. Er
ließ ſich eine über alle Maſſen ſchöne und koſtbare Hütte von ihnen bauen, und woh-
nete darinnen unter ihnen, und ſuchte ſie damit zu lehren, wie ſie ſich ſelbſt mit ein-
ander ihme zu einer Behauſung im Geiſt ſolten erbauen, die Hütten der neuen
Menſchheit in ihnen aufrichten, ihme ihre Hertzen einraumen, und ihn ewig in-
und unter ihnen wohnen und wandeln laſſen, alſo daß er ihr GOtt ſey, den ſie von
ihrem gantzen Hertzen, von gantzer Seelen, von gantzem Gemüthe und aus allen
Kraften, liebeten und ehrten, und ſie ſein Volck ſeyen, welches ihme in gantz un-
terthänigſtem Gehorſam allein leben und dienen ſolte in Heiligkeit und Gerechtig-
keit, ihr Lebenlang. Und kurtz: Er lieſſe es an nichts ermangeln, was zu ihrem
Heyl gereichen konte, und thate ihnen unzählich viel gutes, und ſuchte dadurch
ihre Liebe und Hertzen mit der gäntzlichen Ubergabe an ihn, zu gewinnen, alſo, daß
ſie wiederum gantz die Seine wären, und ihnen wohl gienge in Zeit und Ewigkeit.
Und was er alſo von Anfang der Welt her getrieben, und durch Moſen auf eine
gantz beſondere Weiſe anfieng, das trieb er auch beſtändig alſo fort bis auf Chri-
ſtum, und thate alſo alles, was er nur zu der armen Menſchen Heyl und Wieder-
kehr zu ihrem Urſprung thun konte.

§. 15. Alleine, ſo bald ſich nur die Menſchen auf dem, um ihrer Sünde
willen von GOtt verfluchten Erdboden, in ihrem Geſchlecht begunten zu vermeh-
ren, ſo vermehrete ſich auch in ihnen die Bosheit. Sie riſſen ſich von der Zucht
und Strafe des Heiligen Geiſtes los, irreten immer wieder von GOtt ab, und
unter tauſend ward kaum einer gefunden, der nach GOtt fragete, und auf deſſen
Wegen zu wandeln ſuchte, und ob ſie GOtt der HErr ſchon, nach dem ſie alle
ihren Weg für ihm verderbet hatten, zu den Zeiten Noä, nach ſeinem gerechten
Gerichte, alle miteinander, bis auf Noa und ſeine Leute, durch die Sündfluth
von der Erden vertilgete, und alſo der erſten gottloſen Welt damit ein Ende mach-
te, ſo kehrten ſich doch die Nachkommen Noä wenig oder nichts daran, und ſo
bald ſie in ihrem Geſchlecht wiederum zunahmen, ſo nahm auch die Bosheit wieder in
ihnen zu, und ſie machtens nicht um ein Haar beſſer, als es ihre Vorfahren in der
erſten Welt gemacht hatten, ſondern wohl noch ſchlimmer: Dann an ſtatt daß ſie
den HErrn ihren GOtt hätten ſollen ſuchen, und demſelben dienen, erwchleten
ſie ſich allerley Greuel und Scheuel, ja die Bildniſſe der vergänglichen Menſchen,
und der Vögel, und der vierfüßigen und kriechenden Thieren, ꝛc. zu ihren Göt-
tzen; opfferten und dieneten denſelben auf eine gantz entſetzliche Weiſe, alſo daß ſie
denſelben auch wohl oft ihre Söhne und Töchter durchs Feuer gehen lieſſen; und
dieſes thaten nicht nur die ſogenannte wilde Heyden, ſondern auch die Kinder Iſrael,

denen ſich doch GOtt für allen andern Völckern auf Erden auf eine gantz beſondere Weiſe geoffenbaret hatte, ja auch eben zu der Zeit, da ſich ihnen GOtt auf eine gantz beſondere Weiſe in der Wüſten offenbarete, und ihnen ſeine Geſetze und Rechte ſtellete, machten ſie ihnen ein güldenes Kalb, und dieneten des Himmels Heer, ſie nahmen die Hütte Molochs an, und das Geſtirn ihres Gottes Remphan, die Bilde die ſie gemacht hatten, ſie anzubäten. Act. VII, 42. Am. V, 25. 26. Und dieſes trieben ſie dann auch beſtändig durch alle Secula hindurch, und wann ihnen GOtt ſeine Boten ſandte, ſie darüber beſtrafte, davon abmahnete, und zu ſeinem Dienſt anzumahnen ſuchte, ſo ſteinigten und tödteten ſie dieſelbe, Matth. XXIII, 14. Act. VII, 51. 52. und lieſſen ſich durch nichts von ihrer Abgötterey und böſen Fürhaben abbringen. Die es dem Schein nach noch am beſten machten, die heuchelten GOtt, trieben den ſogenannten äuſſern von GOtt durch Moſen ihnen angeordneten Gottesdienſt ſehr heftig, naheten ſich zu dem HErrn mit ihrem Munde und ehreten ihn mit ihren Lippen, aber ihr Hertz blieb ferne von ihm, darum war es auch vergeblich, daß ſie ihm alſo dieneten; und er ſagete ihnen, daß ihme ſolches alles ein Greuel ſey, welchen er nicht haben mögte, und müde zu leiden ſey, ja er ſey ihren Neumonden und Sabbathen gram, ihre Opffer mögte er nicht riechen, das Geplerr ihrer Lieder mögte er nicht hören, und er wolte ihnen ſolchen Koth ihrer Feyertagen ins Angeſicht ſchmeiſſen, daß er darinnen ſolte bekleiben bleiben ꝛc. In einem ſolchen heuchleriſchen und verderbten Zuſtand ſtunde nun eben die Jüdiſche Kirche, als Chriſtus der HErr ins Fleiſch kam.

§. 16. **Da die Zeit erfüllet war, ſandte GOtt ſeinen Sohn**, in armer Knechts Geſtalt, und ſuchte den Menſchen durch deſſelben Lehre und Leben, ſeinen Willen, zu ihrem Heyl, noch weiter, aufs allerkürtzeſte und deutlichſte zu offenbaren, und den Weg des Lebens anzuweiſen, und rief vom Himmel zu den Menſchen über ihn aus: Sehet **diß iſt mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe, den ſolt ihr hören!**

§. 17. Daß Chriſtus der HErr ins Fleiſch kommen ſollen, iſt in dem Alten Teſtament an ſehr vielen Orten geweiſſaget worden. Und daß er würcklich ins Fleiſch gekommen, auf der Erden gewandelt, gelehret, und endlich gecreutziget, geſtorben und begraben worden, nach dreyen Tagen wieder auferſtanden und gen Himmel gefahren, davon iſt im Neuen Teſtament auf allen Blättern zu leſen, und alſo unnöthig allhier anzuführen, zumal ſolches auch von niemand anderſt, als einem offenbaren Wider-Chriſten geleugnet wird; Wollen derowegen nur dasjenige, was uns ſehr nöthig und nützlich, von ſeiner Lehre und Leben, kürtzlich betrachten, wobey uns dann erſtlich vorkommt ſeine heilige **Empfängniß**, da er ſich eine arme demüthige und keuſche Jungfrau zur Mutter erwählete. Wobey wir zu lernen haben, daß wir auch keuſche und demüthige Hertzen haben müſſen, wann er, als das Wort welches unſere Seelen ſelig machen kan, in uns ſoll ge-

pflan-

pflanzet werden, und also Gottlos gesinnet. Jmmassen wanns so viel der Teufel seinen Dienern, in solcher Beywahl, in einer fremden Religion zu thun Gewalt, gebrechen, wurden sie nicht die Verführungen ihrer Arbeit thun können. Dann wann sie nicht Gottlos gesinnet, und in ihrer Religion Gottlos wären, so würden sie nicht Gottlos handeln, und also auch nicht Gottlos arbeiten können. Dann, ein gottloser Mensch ist Gottes, und der Natur wahrer Feind, sonsten hat niemand Feinde, als die Gottlosen, und Ungerechten, und wann sie gleich in einer fremden Religion sind, so haben sie doch keine andere Gottes-Kinder, und also die Gottlosen keine andere Gottes-Kinder. Dieweil sich aber in einer jeden Religion gleichwohl einer Gottes-Kinder, und Gerechten befinden, so ist auch in einer jeden Religion, ein Gott, und Leben, so ist auch in einer jeden Religion, ein Gott, und Leben, so ist auch in einer jeden Religion, ein Gott, und Leben

ſind, die Friedfertige, und die um der Gerechtigkeit oder um ſeinet willen geſchmähet und verfolget würden; und tröſtete ſie, daß ihnen im Himmel alles wohl belohnt werden ſolte. Weiter hat er ſie gelehret, daß er nicht gekommen ſey, das Geſetz oder die Propheten aufzulöſen, ſondern zu erfüllen, und daß nicht ein Buchſtabe noch Titul davon vergehen würde, bis daß alles geſchehe, und daß ihre Gerechtigkeit beſſer ſeyn müſte dann der Schriftgelehrten und Phariſäer, ſonſt würden ſie nicht in das Himmelreich kommen ꝛc. Matth. V, 6. 7. Und hierauf wieſe er ſie dann von der Schale des Geſetzes zu dem Kern, und von dem Schatten zu dem Weſen über, und bezeugete ihnen, daß das gantze Geſetz und die Propheten kurtz darinnen beſtünde: **Daß ſie den HErrn ihren GOtt liebeten, von gantzem Hertzen, von gantzer Seelen, von gantzem Gemüthe, und aus allen Kräften, und ihren Nächſten als ſich ſelbſt**, und damit ſie auch darinnen nicht irreten, ſo ſagte er ihnen, daß **alle dasjenige was ſie wolten, daß ihnen die Leute thun ſolten, das ſolten ſie ihnen auch thun**, und dieſes ſey das Geſetz und die Propheten Matth. VII. Darauf heiſt er ſie dann ihren prächtigen Tempel abbrechen, und alſo ſolchen Dienſt, den ſie dem HErrn darinnen mit ihrem Opffern, Singen, Bäten ꝛc. zu leiſten gedachten, aufheben, und ſagte daß die Zeit ſchon jetzt ſey, daß die wahren Anbäter den Vatter im Geiſt und in der Wahrheit anbäten, und nicht mehr zu Jeruſalem oder an ſonſt einer gewiſſen Stätte, dann der Vatter wolte es haben, daß man ihn alſo anbäten ſolte; und die den Vatter anbäteten, **die müſten ihn im Geiſt und in der Wahrheit anbäten** ꝛc. Alleine, eben damit griff er denen Tempel-Herren, welche ihre Nahrung vom Tempel ſuchten, erſt recht in die Haare, und ſie machten es eben, als wie jene Gold-Schmiede, welche der Dianæ güldene Götzen-Tempel machten, und beſorgt waren, ihr Handwerck leide Schaden, wann der wahre GOtt und Gottesdienſt bekannt würde: dann ſo lange Chriſtus der HErr den Tempel noch unangetaſtet lieſſe, ja ſelbſt hinein gieng zu lehren, ſo konten ſie ihn noch wohl tragen; als er aber ſagte: **Brechet dieſen Tempel ab**, und ich will einen andern bauen in dreyen Tagen, nicht mit Händen gemacht, ꝛc. und darauf eine Geiſel von Stricken nahm, und ſie zum Tempel hinaus peitſchte, und ihre Wechſel-Tiſche übern Hauffen ſchmieſſe ꝛc. da hieſſen ſie ihn einen Verführer und Gotteslästerer, welcher Läſter-Worte wider die heilige Stätte geredet, und verurtheilten ihn deswegen zum Tode, ja zum Tod des Creutzes, und ſpotteten ihn auch noch deswegen am Creutz, da ſie ſagten: Wie fein zerbrichſt du den Tempel GOttes in 3. Tagen ꝛc. Aus dieſem kurtzen Begrif der Lehre und des Lebens unſers HErrn und Heylandes JEſu Chriſti, wird ein jeder Verſtändiger gar wohl begreiffen, **worinnen die wahre Chriſtliche Religion eigentlich beſtehe?** nemlich in dem **Gehorſam und Thun des Willens GOttes.** Dann Gehorſam iſt beſſer dann Opffer, und wer den Willen GOttes thut, der bleibet in Ewigkeit. Alleine um der Unverſtändi-

gen

gen willen wollen wir doch von einigen Puncten noch etwas umſtändlicher und deutlicher handeln, und zwar erſtlich vom Geſetz.

§. 19. Es iſt bekannt, daß unter den ſogenannten Chriſtlichen Religionen von etlichen hundert Jahren her viel Zanckens und Streitens wegen des Geſetzes und der guten Wercke geweſen iſt; Da dann der eine Theil geſagt und gelehret: Man könte die Gebotte GOttes nicht halten, und die guten Wercke ſeyen auch zur Seeligkeit nicht nöthig; dann man müſte nur aus Gnaden ſeelig werden; Und dieſe ihre Lehre ſuchten ſie dann aus des Apoſtels Pauli Briefen zu beweiſen: Und damit dieſelbe allen ihren Anhängern recht feſt eingepflantzet würde, ſo machten ſie ihren Schul-Kindern die Frage: Ob wir dann auch mit unſern guten Wercken GOttes Gebote und Geſetz erfüllen könten? Und gaben ihnen darauf die Antwort in Mund: Ach nein! dann unſere guten Wercke ſind nicht vollkommen gut, dieweil wir arme Sünder ſind; wann wir ſchon wollen Gutes thun ſo liegt uns doch das Böſe an. Römer am ſiebenden. Und weil ihnen dieſes in ihrer Jugend alſo gleichſam eingenaturet wurde, daß die Erfüllung der Gebotte GOttes unmöglich, und die guten Wercke zur Seeligkeit nicht nöthig ſeyen, und daß man doch gar wohl aus Gnaden könte ſeelig werden, ob man ſchon täglich viel ſündigte, und nur eitel Straf verdienete ꝛc. So ſündigten ſie dann auch immer brav drauf los, und bekümmerten ſich um nichts weniger, als um gute Wercke. Hiergegen ſtritte nun zwar wohl die andere Parthie, und lehrete: Die guten Wercke ſeyen zur Seeligkeit nöthig, und man könte und müſte die Gebotte halten; Alleine, in der That hielten ſie dieſelbige eben ſo wenig, als die andern, und beſtunde alſo ihr Streit nur in Worten; Und was die eine Parthie an der andern tadelte und verwarf, thate ſie doch auch immer ſelber, dann gleich wie die eine Parthie an der andern tadelte, daß ſie lehrete, man könte die Gebotte nicht halten, und ſie doch auch ſelber nicht hielte, alſo tadelte und verwarf auch wohl dieſe der erſten ihre Lehre, daß die guten Wercke zur Seeligkeit nöthig ſeyen; Sagten, oder lehreten aber doch, ihre Kirchen-Ceremonien ſeyen zur Seeligkeit nöthig, und baueten alſo mit der einen Hand eben dasjenige wieder unter ſich auf, was ſie mit der andern doch umzureiſſen ſuchten. Damit wir aber hier vom Grund dieſer Sache reden, ſo ſagt Chriſtus der HErr ſelbſt Matth. V, 17. 18. Ihr ſolt nicht wähnen, daß ich kommen bin, das Geſetz oder die Propheten aufzulöſen. Ich bin nicht kommen aufzulöſen, ſondern zu erfüllen. Dann ich ſage euch, wahrlich! bis daß Himmel und Erde zergehe, wird nicht zergehen der kleineſte Buchſtab, noch ein Titul vom Geſetz, bis daß es alles geſchehe. Und Joh. XIV, 15. 21. ſpricht Er: Liebet ihr mich, ſo haltet meine Gebott. Wer meine Gebotte hat und hält ſie, der iſts, der mich liebet, wer mich aber liebet, der wird von meinem Vatter geliebet werden, und ich werde ihn lieben und mich

ihm

ihm offenbahren. Ja, wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vatter wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bey ihm machen. Hieraus iſt nun zu ſehen, daß der liebſte Heyland es nicht nur von ſeinen Liebhabern oder Jüngern fordert, daß ſie ſein Wort und Gebotte halten ſolten, ſondern ihnen auch ſelbſt das Zeugniß gibt, daß ſie es thun würden. Und Johannes bezeuget dieſes ebenfalls in ſeinem erſten Brief, da er ſchreibet: Daran erkennen wir, daß wir GOttes Kinder lieben, wann wir GOtt lieben und ſeine Gebott halten; Dann das iſt die Liebe zu GOtt, daß wir ſeine Gebott halten; und ſeine Gebotte ſind nicht ſchwer. Und was wir bitten, werden wir von ihm nehmen, dann wir halten ſeine Gebotte, und thun, was vor ihm gefällig iſt ꝛc. Weil aber nun der Apoſtel Paulus in ſeinem Brief an die Römer und Galater ſo ſehr gegen diejenige eifert, welche die Leute dahin verführeten, daß ſie wolten durchs Geſetz gerecht werden; Und es doch gantz unmöglich iſt, daß Er, als ein auserwähltes Rüſtzeug GOttes, etwas ſolte gethan oder geſchrieben haben, welches wider Chriſtum und ſeine Lehre anliefe: So iſt dann zu unterſuchen: Von was vor einem Geſetz er an ſolchen Orten handelt, da er ſo ſehr über deſſen Wercke eifert? Und wann wir ſolches thun, ſo finden wir, daß ſein Eifer mit nichten gegen das Göttliche Liebes-Geſetze, ſondern gegen den ceremonialiſchen Tempel-Dienſt, als das Jüdiſche Kirchen Geſetz des Tempelgehens, der Beſchneidung, der Opfer, Haltung der Feyertagen ꝛc. gienge, und alſo eben gegen dasjenige Schattenwerck, gegen welches Chriſtus der HErr auch ſelbſt angienge, und es aufzuheben ſuchte, da er ſagte, daß die Zeit käme, und ſchon da ſey, daß man weder zu Jeruſalem noch auf dem Berge mehr den Vatter anbeten würde, dann die wahrhaftigen Anbeter würden den Vatter anbeten im Geiſt und in der Wahrheit, dann der Vatter wolte auch haben, die Ihn alſo anbeteten; Ja, GOtt ſey ein Geiſt, und die Ihn anbeten, die müſten Ihn im Geiſt und in der Wahrheit anbeten. Joh. 4. Und darauf ſagte Er dann auch: Brechet dieſen Tempel ab, und Ich will einen andern bauen in dreyen Tagen; Welches Er dann von dem Geiſtlichen Tempel ſeines Leibes redete, darinnen Er ſelbſt der Prieſter und Pfleger iſt, der heiligen, wahrhaftigen und himmliſchen Güter, davon der prächtige Juden-Tempel, wie auch die Stifts-Hütte mit allem ihrem Zugeräthe und Ceremonien, nur ein Schatten und Fürbild war, der Cörper ſelbſt aber war und iſt noch in Chriſto. Weil nun der theure Apoſtel Paulus ſahe, daß die Galater und etwa auch andere mehr, denen er Chriſtum klar für die Augen gemahlet, und ſie gelehret hatte, wie ſie GOtt im wahren neuen Weſen des Geiſtes dienen, und durch Chriſtum und ſeines Geiſtes Kraft in ihnen, das Göttliche Liebes-Geſetz erfüllen müſten, von Chriſto wieder abwichen, und ſich zu den ſchwachen und dürftigen Satzungen wandten, und von neuem anfiengen denſelben wiederum zu dienen, wiederum die

Jüdi-

Jüdiſche Sabbathen, Neu-Monden und Feyertage hielten, ſich beſchneiden lieſſen ꝛc. Da entbrannte er im Eifer gegen die falſche Apoſtel, die ſie dazu verführet hatten, nannte ſie Zauberer, und wünſchete, daß ſie ausgerottet würden ꝛc. Und es wäre alſo zu wünſchen, daß unſere heutige Kirchen-Chriſten dieſes wohl betrachteten, ſo würden ſie erkennen, daß Paulus weit mehr über ſie zu eifern hat, als über die Galater, weil ſie gantz und gar von Chriſto abgewichen, und nichts mehr, als einen leeren Schatten von ihm in ihren Kirchen-Ceremonien haben, und dabey meynen gerecht und ſeelig zu werden, welches ihnen aber weit fehlen wird.

§. 20. Nachdeme wir dann nun klar und kürtzlich gezeiget, gegen welches Geſetz der Apoſtel ſo geeifert, und bewieſen, wie er in ſolchem Stück mit Chriſto gantz eines Geiſtes und Sinnes iſt, ſo wollen wir nun weiter darthun, daß er auch in ſolchem Stück, da der Heyland die Haltung ſeiner Gebotte fordert, mit ihm einig ſeye. Dann alſo ſchreibet er Röm. VII, 12. Das Geſetz iſt je heilig und das Gebott iſt heilig, recht und gut; Dann das dem Geſetz unmüglich war, (ſintemal es durch das Fleiſch geſchwächt ward) das that GOtt, und ſandte ſeinen Sohn in der Geſtalt des ſündlichen Fleiſches, und verdammte die Sünde im Fleiſch durch Sünde, auf daß die Gerechtigkeit, vom Geſetz erfordert, in uns erfüllet würde, die wir nun nicht nach dem Fleiſch wandeln, ſondern nach dem Geiſt. Röm. VIII, 2. 3. Und gehet alſo des Apoſtels gantzer Grund kurtz dahin, daß die Menſchen ſolten wahre Buſſe thun, ſich im Glauben zu dem Heyland nahen, ihr Heyl demüthigſt in Ihm und ſeinen Wunden ſuchen, und ſich Ihm gantz in Gehorſam ergeben, und wann ſie ſolches thäten, ſo würde ſie der Heyland in Wahrheit von aller Sünde und Ungerechtigkeit erlöſen, ihre Hertzen durch den Glauben reinigen, ſie erleuchten und heiligen, und ſolche Menſchen aus ihnen machen, die aus kindlichem Liebes-Trieb in ſeinen Gebotten wandelten, ſeine Geſetze und Rechte hielten, darnach lebeten und thäten, und alſo als neu-gepflantze gute Bäume oder neue Menſchen, durch den guten Saft und Kraft des Geiſtes Chriſti in ihnen, von Natur lauter gute Früchte brächten, und nicht mehr ſündigten. Dann ſolten wir, die da ſuchen durch Chriſtum gerecht zu werden, auch noch ſelbſt Sünder erfunden werden? So wäre Chriſtus ein Sünden-Diener; Das ſey ferne! Gal. 2. Dann wir heben durch den Glauben das Geſetz nicht auf, ſondern wir richten es auf. Und alſo auch ihr, haltet euch dafür, daß ihr der Sünde geſtorben ſeyd, und lebet GOtt in Chriſto JESU, unſerm HERRN. Röm. III, 31. VI, 11.

§. 21. Was dann nun ſchließlichen die guten Wercke betrift, ſo ſind ſolche freylich nicht nöthig, um dadurch ſeelig zu werden, ſintemalen wir ſchon durch die Gnade GOttes in Chriſto ſeelig und zu neuen und gerechten Menſchen gemacht worden ſeyn müſſen, ehe wir einig gut Werck thun können. Dann alles,

was nicht aus dem Glauben oder der neuen Creatur gehet, ist Sünde; und ein arger Baum kan nicht gute Früchte bringen, Marc. XI. Alleine, wann uns Christus der HERR doch in der Wahrheit von der Sünde und Ungerechtigkeit erlöset und gerecht gemacht oder neu gebohren hat, so müssen wir doch nothwendig die Gerechtigkeit thun, und als gute Bäume gute Früchte bringen; Dann wer aus GOtt gebohren ist, der thut nicht Sünde, dann sein Saame bleibet bey ihm, und kan nicht sündigen, dann er ist aus GOtt gebohren. Ja eben daran wird es offenbahr, welche die Kinder GOttes und die Kinder des Teufels sind: Wer nicht recht thut, der ist nicht von GOtt, und wer nicht seinen Bruder lieb hat; wer Sünde thut, der ist vom Teufel; dann der Teufel sündiget von Anfang. Dazu ist erschienen der Sohn GOttes, daß Er die Wercke des Teufels zerstöhre. 1. Joh. 3.

§. 22. Der zweyte Punct, von dem wir hier, den Unwissenden zum Unterricht, ein wenig handeln müssen, ist das Gebät. Daß ein wahrer Christ sowohl schuldig, als auch in der Gnaden-Kraft GOttes vermögend seye, die Gebotte GOttes und JEsu Christi zu halten, ist im vorhergehenden deutlich gezeiget worden. Diese Gnaden-Kraft aber, den Willen GOttes zu erfüllen, wird von keinem Menschen anders, als durch ein glaubiges Gebät erlanget. Dann obgleich der Vatter des Lichts alle seine gute und vollkommene Gaben jedermann einfaltig gibt, und es Niemanden aufrucket, sondern das Wollen und Vollbringen gar gerne in uns würcket; So will und kan Er sich doch uns nicht mittheilen, wann wir nicht nach Ihm und seinem Heyl begierig sind, und Ihn um seine Gnaden-Gaben in einem glaubigen Geistes-Gebät lernen anflehen. Daher hat auch Christus das Gebät, nebst dem Glauben, gleichsam zum Grund des wahren Gottesdienstes im neuen Bund geleget; Und wir wollen von demselben, als einer sehr wichtigen Sache, 7. Stücke betrachten, und aus der H. Schrift beweisen; Als; Erstlich: Daß es Christus der HErr befohlen. Zweytens, daß es geschehen soll in seinem Namen. Drittens, im Glauben mit einem versöhnlichen Hertzen. Viertens, im Verborgenen. Fünftens, mit wenigen Worten. Sechstens, mit ernstlichem Anhalten. Und siebendens, im Geist und in der Wahrheit. Das erste Stück betreffend, so spricht Christus der HErr Matth. VII, 7. 8. Bittet, so wird euch gegeben, suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgethan. Und Joh. XVI, 24. spricht er: Bittet, so werdet ihr nehmen, daß euere Freude vollkommen sey. Womit dann schon genug bewiesen, daß Christus der HErr das Gebät befohlen; und daß es in seinem Namen geschehen soll, bezeuget Er Joh. XVI, 23. da Er spricht: Warlich, warlich, ich sage euch: So ihr den Vatter etwas bitten werdet in meinem Namen so wird ers euch geben. It. Joh. XIV, 13. 14. Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich thun, auf daß der Vatter gepreiset werde in dem Sohne. Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich thun. Und daß es drittens im Glauben

mit

mit einem gegen ſeinen Nächſten verſöhnenden Hertzen geſchehen ſoll, lehret er uns Marc. II, 24.25. Da er ſpricht: Darum ſage ich euch: Alles was ihr bittet in eurem Gebät, glaubet nur daß ihrs empfangen werdet, ſo wirds euch werden. Und wann ihr ſtehet und bätet, ſo vergebet wo ihr etwas wider jemand habet, auf daß auch euer Vatter im Himmel euch vergebe euere Fehle ꝛc. Jt. Matth. XXI, 22. Alles, was ihr bittet im Gebät, ſo ihr glaubet ſo werdet ihrs empfangen. Sehet auch Matth. VI, 14. 15. Von dem vierten Stück, ſpricht Chriſtus der HErr Matth. VI, 5. 6. Und wann du bäteſt, ſolſt du nicht ſeyn wie die Heuchler, die da gerne ſtehen und bäten in den Schulen, und an den Ecken auf den Gaſſen, auf daß ſie von den Leuten geſehen werden. Warlich ich ſage euch, ſie haben ihren Lohn dahin. Wann du aber bäteſt, ſo gehe in dein Kämmerlein, und ſchließ die Thür zu, und bäte zu deinem Vatter im Verborgenen, und dein Vatter, der in das Verborgene ſiehet, wird dirs vergelten öffentlich. Was den fünften Satz betrift, ſo ſpricht Chriſtus der HErr davon alſo: Matth. VI, 7. 8. Und wann ihr bätet, ſolt ihr nicht viel plappern wie die Heyden: Dann ſie meynen, ſie werden erhöret wann ſie viel Worte machen; Darum ſolt ihr euch ihnen nicht gleichen. Daß ſechſtens unſer Gebät ernſtlich und anhaltend ſeyn ſoll, lehret uns Chriſtus der HErr Luc. XVIII, in dem Gleichniß von einer Wittwen, welche den Richter ſo lange angelaufen, bis er ſie gerettet hätte. Und daß nun ſiebendens unſer Gebät im Geiſt und in der Wahrheit geſchehen ſolle, lehret er uns Joh. IV, 24. da er ſpricht: Aber es kommt die Zeit und iſt ſchon jetzt, daß die warhaftigen Anbäter werden den Vatter anbäten im Geiſt und in der Warheit, dann der Vatter will auch haben die ihn alſo anbäten. GOtt iſt ein Geiſt, und die ihn anbäten, die müſſen ihn im Geiſt und in der Warheit anbäten.

§. 23. Und dieſes iſt dann alſo der wahre Grund des Gebäts, welchen Chriſtus der HErr ſelbſt geleget, und worauf ſeine Jünger und wahre Nachfolger beſtändig gebauet haben. Alleine wie wenig dieſes heut zu Tage bekannt und getrieben wird, iſt dem lieben GOtt bekannt, und es wird unter tauſend kaum einer gefunden, welcher nur einmal weiß, was es ſey den Vatter im Geiſt und in der Wahrheit anbäten? und jederman meynt Wunder wie wohl er gebätet hätte, wann er etwa des Morgens und des Abends aus einem Buch ſo etwas daher geleſen oder auch über Tiſch oder in den Kirchen ein auswendig gelerntes Gebät ohne Hertz und Andacht daher geplappert; und muß man ſich wohl auch in dieſem Stück, über die groſſe Langmuth und Geduld Gottes verwundern, daß er ſolchen groſſen Greuel ſo lange trägt. Weil es aber doch jetzo unſer Thun nicht iſt, weitläuftig zu ſeyn, ſo laſſen wir es bey dieſer kleinen Erinnerung bewenden, und ſchlieſſen dieſen Punct mit dem Gebät des HERRN ſamt einer kurtzen Erläuterung darüber.

§. 24. Es ſpricht der liebſte Heyland Matth. VI, 9-13. Luc. XI, 2. 3. 4. zu

seinen Jüngern: Wann ihr bätet so sprecht: **Unser Vatter, der du bist in dem Himmel**, womit er uns dann sogleich anfangs von aller Creatur ab und lauterlich zu GOtt in den Himmel weiset, daß wir von demselben allein alles suchen und erbitten solten; und damit solches desto hertzlicher und vertraulicher seye, so lehret er uns, daß wir GOtt den HErren nennen solten: Unsern Vatter. **Geheiliget werde dein Name**, nemlich von uns, in uns, und durch uns, durch ein heiliges Leben. **Es komme dein Reich.** Nemlich also, daß GOtt der HErr durch seinen Geist in aller Menschen Hertzen und Seelen herrsche und regiere, und endlich auch das Reich auf der gantzen Erden einnehmen, und herrsche von einem Meer bis ans andere, und von dem Wasser an bis an der Welt Ende, nach Ps. 72. Apoc. XI, 15. XII, 10. 19. 6. **Dein Wille geschehe auf Erden wie in dem Himmel.** Der Wille Gottes ist unsere Heiligung, und daß sich jederman zur Busse kehre und lebe, ja daß allen Menschen geholffen werde, und sie zur Erkänntniß der Wahrheit oder Gottes kommen, und ihn nach seinem Willen lieben, ehren und Ihme dienen, wie Er im Himmel von den heiligen Engeln auch geliebet, geehret und bedienet wird. **Unser täglich Brod gib uns heute.** Unter dem täglichen Brod ist alles begriffen, was zur Unterhaltung unsers Geistes, Seelen und Leibes erfordert wird. **Und vergib uns unsere Schulden, als auch wir vergeben unsern Schuldigern.** Dieses ist an sich selbst klar genug und bedarf keiner Erläuterung. **Und führe uns nicht in Versuchung.** So lange wir in der Welt leben, so sind wir in Gefahr, von dem Teufel, der Welt und Sünde, auf alle Weise versucht zu werden, und haben also wohl Ursache GOtt zu bitten, daß er uns nicht in Versuchung führe, oder wann es ihm auch wohl gefällig wäre, uns zu versuchen, doch auch Kraft gebe, ihm treu zu bleiben. **Sondern erlöse uns vom Ubel**, und zwar fürnemlich von aller Sünde und Ungerechtigkeit, als dem Ursprung und Ubel aller Ubeln. **Dann dein ist das Reich, die Kraft, und die Herrlichkeit in Ewigkeit, Amen!** Das ist: dieweil alle Reiche deine sind, weilen du derselben Schöpffer, HErr und Erhalter bist, so ist auch allein bey dir die Kraft unser Gebät zu erhören, und unserer Bitte uns zu gewähren; und diese Herrlichkeit sey bey dir in Ewigkeit!

§. 25. Nach dem Gebät kommen wir zu denen sogenannten **Sacramenten**, und derselben wahren Beschaffenheit. Sobald der Mensch von GOtt abgewichen und dem Tod und Verderben heimgefallen war, hatte auch die allgemeine Liebe und Barmhertzigkeit Gottes in Christo, das **Mittel** zu seiner Erlösung und Herwiederbringung der gantzen Creatur beschlossen, und feste gestellt, daß des Weibes Saamen der Schlangen den Kopf zertretten solte. Es sandte dann auch endlich GOtt seinen Sohn ins Fleisch, und machte in demselbigen durch dessen Blut und Tod einen Bund mit allen Völckern, welchem Bund Er dann die Tauffe und das Nachtmahl, als zwey äusserliche Zeichen, dessen was im innern

vor-

vorgehe oder vorgehen müſte, beyfügete. Schreiten demnach zu der Taufe, davon dann der Heyland zu ſeinen Jüngern ſagte Matth. 28, 19. Marc. 16, 5. **Darum gehet hin und machet mir zu Jüngern alle Völcker, und Taufet ſie auf den Namen des Vatters und des Sohnes und des Heiligen Geiſtes; wer da glaubet und getaufft wird, der wird ſeelig werden, wer aber nicht glaubet der wird verdammet werden.** Aus dieſen Worten ſehen wir, daß **der Glaube vor der Taufe hergehen müſſe**; aus dem Glauben entſpringt die Liebe und Furcht Gottes, aus dieſer ein Abſcheu für der Sünde, und aus dieſem hertzliche Buſſe und Bekehrung, welche ſich ſo dann in heiligem Leben und Wandel, auch Würckung wahrer Liebes-Wercke, gegen alle Menſchen offenbaret: Die nun alſo einher wandeln, ſollen getaufft werden und ſonſt keine; Und dieſe haben alsdann auch die Verſicherung der Vergebung ihrer Sünden in dem Blut und Tod Chriſti, durch den Heil. Geiſt.

§. 26. Als Chriſtus der HErr denen Menſchen den Rath und Willen Gottes zu ihrer Seligkeit geoffenbaret, und ihnen den Weg des Lebens ſowohl mit ſeinem Leben als auch mit ſeiner Lehre vollkömmlich angewieſen hatte, ſo hat er dann kurtz vor ſeinem Leyden ſein allerheiligſtes Leyden und Tod, in ſeinem **Nachmahl**, zu einem Gedächtniß eingeſetzt und hinterlaſſen. Es wird uns aber deſſen Einſetzung von dem Evangeliſten Matthäo folgender maſſen beſchrieben: Da ſie aber aſſen, nahm JEſus das Brod, dancket und brachs und gabs den Jüngern und ſprach: Nehmet, eſſet, das iſt mein Leib. Und Er nahm auch das Trinck-Geſchirr, und dancket, gab ihnen daſſelbe und ſprach: trincket alle daraus, das iſt mein Blut, das Blut des Neuen Teſtaments, welches vergoſſen wird für viele zur Vergebung der Sünde. Fragen wir nun, zu was End der liebſte Heyland das Nachtmahl eingeſetzt? So ſaget oder antwortet Er ſelbſt: **Zu ſeiner Gedächtniß**; welche Worte der Apoſtel Paulus alſo erläutert: ſo oft ihr dieſes Brod eſſet, und dieſes Trinck-Geſchirr trincket, **ſolt ihr des HErrn Tod verkündigen, bis daß Er komm.** Hat alſo der liebſte Heyland ſein Nachtmahl zu dem Ende eingeſetzt, daß wir uns bey Begehung deſſelben ſeines Leydens und Sterbens um unſerer Sünde willen danckbarlich erinnern ſollen; womit wir dann dieſen Satz, gleich wie auch den vorhergehenden, und die gantze Materie ſchlieſſen, ohne einige Gloſſen, weil unſere Meynung allhier nicht iſt mit jemand zu zancken oder zu ſtreiten, ſondern laſſen einem jeden ſeine Meynung und Gebräuche auf ſeine Rechnung ſtehen, und wenden uns nun zum zweyten **Stück unſers** Cap. nemlich zur **Magie**.

§. 27. Daß der **Grund** der wahren **Magie** ein heiliges Göttliches Geheimniß, ja der wahre Glaube an GOtt und Chriſtum iſt, wollen wir, ehe wir weiter gehen, aus der heiligen Schrift beweiſen. Und zwar erſtlich ſpricht Chriſtus der HErr ſelbſt Joh. 14, 12. 13. Warlich, warlich ich ſage euch: wer an mich **glaubet**, der wird **die Wercke auch thun die ich thue**, und wird gröſſere

dann dieſe thun, dann ich gehe zum Vatter. Und Matth. XVII, 20. ſpricht er: Warlich, ſo ihr Glauben habt, als ein Senf-Korn, ſo möget ihr ſagen zu dieſem Berge: hebe dich von hinnen dorthin, ſo wird er ſich heben, und euch wird nichts unmöglich ſeyn. Jt. Marc. XVI, 17. 18. Die Zeichen aber, die da folgen werden denen die da glauben, ſind dieſe: in meinem Namen werden ſie Teufel austreiben, mit neuen Zungen reden, Schlangen vertreiben, und ſo ſie etwas tödliches trincken, wirds ihnen nicht ſchaden. Auf Krancken werden ſie die Hände legen, ſo wirds beſſer mit ihnen werden ꝛc. Und der HErr würckte mit ihnen (ſchreibet Marcus) und bekräftigte das Wort durch mitfolgende Zeichen. Hieraus iſt nun ſchon zur Gnüge erwieſen, daß die wahre Göttliche Magie auf den wahren Glauben in den Namen Gottes und JEſu gegründet ſey; wie nun der Name GOttes und JEſu Chriſti in rechtem Glauben buchſtäblich ausgeſprochen werden mag, eben alſo mag derſelbe auch in wahrem Glauben und Vertrauen mit Buchſtaben zu dieſer oder jener Würckung, zur Ehre Gottes und des Nächſten Nutz, geſchrieben werden. Es gedencke aber niemand, daß wir alles was dieſer oder jener im Namen JEſu thut, hierdurch billigen wolten; Nein, dann uns iſt der Mißbrauch des Namens Gottes, leider! mehr als zu viel bekannt, welches wir dann gar nicht billigen.

§. 28. Nun folgen einige Grund-Sätze, welche ein angehender Magus wohl in acht zu nehmen hat; und zwar erſtlich muß derſelbe vor allem mit dem wahren Glauben ausgerüſtet ſeyn, als welchem alles unterworffen iſt, nach Matth. XVII, 20. Zweytens gehöret zu der wahren Magie die Erkänntniß von Bezeichnung der natürlichen Dingen, als worzu die wahre Cabbala den Schlüſſel hat, welche wahre Cabbala aus dem Alphabeth der Natur erlernt werden muß; das A und O aber dieſes Alphabeths iſt nirgend als in Chriſto zu ſuchen, welcher ſelber das A und das O der Anfang und das Ende aller Dinge iſt. Drittens muß ein wahrer Magus ein Naſareer, das iſt, ein Verlobter ſeyn, nemlich ein ſolcher Menſch, welcher in freywilliger ergebener Gelaſſenheit durch die kräftige Würckungen des Heil. Geiſtes in einem heiligen Leben und Wandel beharret. Theophraſtus Paracelſus hat das rechte Geheimniß ſeiner magiſchen Siegeln und dergleichen Wunderſachen verborgen, und dadurch viele verführet. Ohne den von uns ſo oft erwehnten roth und weiſſen Schwefel iſt in dergleichen præparationibus gar nichts, vielweniger das wahre Elect. Mag. zu erhalten: das Macro- & Microcosmiſche △ würcket hierbey ein verwunderns-würdiges, doch muß hierbey auch die Influenz der groß und klinen Welt als das fürnehmſte, nemlich das Geiſtliche, von dem Mago-Cabbaliſten nicht allein gründlich erkannt, ſondern auch nach den Regeln der wahren Aſtrologie zu rechter Zeit und wohl applicirt werden.

§. 29. Daß die Sünde geiſtlich, lehret uns Chriſtus Matth. VII, 20-23. und

und beſtehet im Willen und Wollen, als der Begierde auſſer GOttes Willen und Wollen: Daher iſt die Erzeugung und Fortpflantzung aller Creaturen der gantzen Natur in keine Wege ſündlich, ſondern durch den Göttlichen Seegens-Ausſpruch nicht alleine erlaubt und zuläſſig, ſondern zu würcken ſchuldig, in ſo weit hierinnen das Wollen und der Wille nicht wider GOttes Willen und Wollen durch unordentliche Begierde ſtreitet; woraus dann folgt, daß die Subjecta aller dreyen Reichen, welche die Natur nach dem Willen und Wollen GOttes, das iſt, einfaltiglich ohne fremde ausſchweiffende Begierlichkeit herfür bringet, die allerbeſte und tuchtigſte zu allen magiſchen Operationen ſeyn werden. Wobey noch dieſes zu melden, daß alle dasjenige, ſo ſchon unter des Menſchen Händen geweſen, es ſey z. B. im △, ▽, ≙, ≚, daſſelbe auch unter dem Fluch des Menſchen ſeufzen müſſen, und dannenhero zu unſern geheimen Operationibus untuchtig. Darum muß ſich der Liebhaber um ſolche Subjecta bemühen, die den Fluch des Menſchen weder im △, ▽, ≙, oder ≚, noch nicht ertragen helfen. Alle Metallen und Mineralien, ſo ſchon einmal durch das irrdiſche △ gangen, taugen nichts, darum müſſen dieſelbe durch das magiſch entzündete △ bereitet werden. Die animaliſche Subjecta, welche aus ihrer Werckſtatt ſchon in das Tag-Licht auf die Welt gekommen, ſind auf gewiſſe Art auch nicht viel nütze. Mit den Vegetabilien aber hat es eine gantz andere Beſchaffenheit. Dieſelbe muß der Mago-Cabbaliſt erſtlich durch die Signaturen erkennen, (2.) dieſelbe nach magiſcher Weiſe zu rechter Zeit und Stunde zu ſammlen wiſſen. Alle Waſſer taugen dem Mago-Cabbaliſten auch nicht; reine Quell- und Flüß-Waſſer ſind die beſten, ſonderlich die von Morgen gegen Abend, und von Mittag gegen Mitternacht flieſſen. Zu der Einſamkeit muß ſich der Mago-Cabbaliſt gewöhnen, und zu ſeinen Operationibus einen einſamen Ort, es ſey im Hauſe, Garten, Wald, oder Feld erwählen, da keine Unfläthereyen und ſündliche Wercke begangen, deren Ideen unſerer Luft, als dem Welt-Spiegel, gar zu veſte eingedruckt werden. Aller zauberiſchen Gaukeleyen muß ſich der Magus enthalten, als da ſind geweyhete Kertzen, Tauf-Waſſer, Schwerdter, Circuln ꝛc. Rechte Zeit und Stunden müſſen ihme auch bekannt ſeyn; auſſer dem lebendigen GOtt keine Creatur mit Göttlicher Furcht verehren noch anbäten; der Engel Kräfte und Namen niemals zugleich mit unter die Kräfte GOttes miſchen, ſondern dieſelbe nur ſchlechthin als Diener GOttes gebrauchen, aber nicht mißbrauchen; keine unnütze, ſündliche, vorwitzige Operationes vornehmen, als wordurch er ſich forthin zu dieſer hohen Wiſſenſchaft untüchtig machen würde; in allem Thun und Vornehmen muß der Magus auf die Ehre GOttes und Verherrlichung ſeines Namens, und auf ſeines Nächſten Heyl und Wohlfahrt ſehen; es iſt auch gut, wann der Magus der orientaliſchen Sprachen in etwas kundig iſt, damit er den Verſtand dieſer oder jener Wörter nachſuchen könne, indeme die Uberſetzungen keiner einzigen andern Sprache den magiſchen Verſtand recht

recht völlig ausdrucken. Die Eigenschaften der Animalien, Vegetabilien und Mineralien müssen ihme zimlich bekannt seyn, imgleichen deren Einigkeit und Widerwärtigkeit; ferner muß er auch wohl berichtet seyn, daß eine jede Gegend unter dem Himmel in gewissem Begrif ausser der allgemeinen Luft, welche die gantze Erd-Kugel umgiebt, nach ihren eigenen Ausdünstungen eine Luft-Revier in gewisser Höhe unter der allgemeinen Luft begriffen habe; daher geschicht es, daß wann von dieser Exhalation oder Unter-Luft eine Lands. oder Gegend verderbt und gleichsam giftig geworden, dieselbe überall durch epidemische Kranckheiten angesteckt oder verderbt wird; welches der wenigste Theil der Menschen verstehet, dahero auch in dergleichen pestilentzialischen Kranckheiten so wenig Hülfe geschicht. Hieraus wird auch erlernet werden, der grosse Unterschied der menschlichen Gemüths-Neigungen; als daß e. g. der Spanier nicht des Humeurs ist wie der Teutsche, und dieser nicht wie der Frantzos, und so ferner. Dann diesen Unterschied schlechthin aus dem Gestirn herleiten wollen, ist eine thörigte Imagination der alten Astrologorum auf unsere Zeit geerbet. Es muß der Magus auch von der Beherrschung der Planeten und übrigen Sternen über der Menschen Glieder wohl berichtet seyn.

§. 30. Bey dem Schatzgraben soll man acht haben, daß solches geschehe, wann ♄ am ☌ in gutem Aspect und ☾ in ♉. oder ♍. ♑. lauft, ohne alle Ceremonie und Quackeleyen, auch mögen die Schatzgräber gar wohl dabey reden und geistliche Lieder singen. Sie sollen alle Phantasien aus dem Gemüth schlagen und verbannen, und da sie den Schatz treffen, sich vor keinen Erscheinungen, die mögen seyn, wie sie wollen, entsetzen, dann solche ihnen kein Leyd thun können. Es ist aber solches ungestümme Gepölter, und garstige wüste Erscheinungen ein Zeichen, daß die Gnomones den Schatz nicht von sich lassen wollen, daran sich der Magus aber nicht zu kehren, sondern dasjenige thun, so ihm bekannt seyn muß, so wird er sie vertreiben, und des Schatzes Meister werden. Und ob sie gleich aus Neid den Schatz in ungestalte und scheußliche Dinge verstellen, so hat man sich hieran nichts zu kehren, indeme das △, insonderheit das da magicè entzündet, alles in seiner rechten Gestalt und Wesenheit wieder offenbahren wird.

§. 31. Wenn wir droben gesagt haben, daß man sich vor allen abergläubischen cacomagischen Quackeleyen, als höchst schädlich, hüten solle, so wollen wir dadurch nicht verstanden haben, daß ein Mago-Cabbalist sich der geschaffenen Creaturen und ihrer von GOtt eingeschlossenen Kräften enthalten solle, denn eben deroselben rechte und wahre Erkänntniß und Gebrauch hauptsächlich zu der wahren Magie gehöret, auch ohne dieselbe in allwege nichts gewürcket werden mag, welches dem Theophrasto und andern wohl bekannt geweſt; also hat er aus wahrem Grund der Natur den rothen Corallen die Kraft zugeschrieben, daß, wenn man dieselbe in die vier Ecken eines Hauses oder Ackers zu rechter Zeit verborgen habe, daselbst der Donner, Hagel ꝛc. keinen Schaden thun könne, welches auch dem Hyacinth und

Sma-

Smaragd zugeeignet wird, item dem Lorbeerbaum, der Hauswurtz, Wintergrün, Beyfuß, Jngrün, Abbiß, Schellwurtz und weisser Wegwarten ꝛc. Doch aber daß solche zu rechter Zeit und Stunde und Influenz gegraben worden. Der Stein Epistites, ist ein roth-funcklender Stein, hat hierinnen auch einen sonderbaren Ruhm, als wider alles Ungeziefer, schädliche Witterungen und böse Nebel von den Aeckern zu vertreiben, und was dergleichen Wunder-Würckungen der Natur mehr sind, die man schlechthin durch die Schul-Terminos Sympathiam und Antipathiam zu nennen pflegt.

§. 32. Daß das bekannte sympatherische Pulver eines Abwesenden Wunden zu heilen vermag, ist bekannt; die wahre Würckung dieser Ursach aber ist eben noch nicht gar wohl getroffen. Was man diß falls von den Atomis beybringt, ist etwas, aber nicht alles gesagt; da man aber eine wahre Erkänntniß von dem wahren Universalissimo hat, davon unser gantzes Werck handelt, so wird man das Ziel dieser Ursache besser treffen. Zugleich auch, warum die Waffen-Salbe einen Verwundeten, obgleich abwesend, curirt, da man nur das Instrument, damit die Verwundung geschehen, mit gedachter Waffen-Salbe gebührlich verbindet? welches auch eben so kräftig durch den Wagen-Theer geschicht; warum er aber solches nicht eher würckt, er sey dann erstlich durch den Motum circularem des Rades dazu disponirt worden? ist eine andere Frage; sonderlich, warum der Theer ein solcher Magnet durch das Umlauffen wird, den ☿ universalem an sich zu ziehen.

§. 33. Aus diesem vorhergehenden wird nun ein Wahrheit-Liebender Unterrichts genug von dem Grund der wahren Göttlichen Magie haben: Nun solten wir wohl zur Praxi schreiten, alleine daß dieses nicht allhier nach eines jeden Verlangen klar und deutlich geschehen, wird uns kein vernünftiger Mensch verdencken können; genug, daß wir die wahre gründliche Anleitung gezeiget haben.

Das VI. Capitel.

Von der Wiederumkehrung der Finsterniß in ihr anfänglich erschaffenes Licht.

§. 1.

Hiob XXVIII, 3. Das Ende, welches GOtt gesetzet der Finsterniß und aller Vollendung, das erforschet er. Diese Worte Hiobs sind bey diesem vorhergehendem Capitel wohl zu erwegen. Weilen diese Materie allbereit im I. Theil de ☉ ziemlich weitläuftig berühret worden, so wer-

den wir in dieſem Capitel alle fernere Weitläuftigkeit vermeiden; in dem II. Theil de ♃ haben wir aus Apoc. XX, 11-15. das allgemeine Gerichte beſchrieben, von dieſem redet Eſa. LXVI, 24. alſo: Dann ihr Wurm wird nicht ſterben, und ihr △ wird nicht verlöſchen, und werden allem Fleiſche ein Greuel ſeyn. Marc. 18, 43. 45. 47. lieſet man: Daß ihr Wurm nicht ſtirbt, und ihr △ nicht verlöſchet. Und Eſa. XXXIV, 9. 10. Da werden ſeine Bäche zu Pech werden, und ſein Staub zu Schwefel: Ja ſeine Erde wird zu brennendem Pech werden, daſſelbe wird weder Tag noch Nacht verlöſchen, ſondern ewiglich wird ſein Rauch auffahren. Apoc. XIV, 10. 11. ſtehet geſchrieben: Und wird gequälet werden mit Feuer und Schwefel für den heiligen Engeln, und für dem Lamm, und der Rauch ihrer Quaal wird aufſteigen in alle Ewigkeit, und ſie werden keine Ruhe haben weder Tag noch Nacht, die das Thier anbäten, und ſein Bilde, und ſo jemand das Mahlzeichen ſeines Namens annimmt. XIX, 3. Dann ihr Rauch gehet auf in alle Ewigkeit. Aus allem dieſem will es dem Buchſtaben nach erſcheinen, als würde die Hölle und Verdammniß ſo lange währen, als GOtt GOtt ſeyn würde, das iſt, unendlich; daß aber das Wort ewig und Ewigkeit einen ſolchen Verſtand nicht habe, iſt in dem Vorgehenden hin und wieder genugſam erwieſen worden. Ingleichen iſt im I. Theil vom ☉ von der Zeit und Währung der Höllen geredet worden, allwo man nachſuchen kan. Ein jeglicher Schmertz macht uns durch ſeine Empfindlichkeit auch die allerkürtzeſte Zeit ſehr lang, und alſo wird in Anſehung der grauſamen Quaal den Verdammten es eine erſchröckliche lange Zeit ſeyn; und in dieſem Verſtand wird auch dieſelbe ewig genannt. Daß aber auch dieſelbe in Anſehung unſer eine gewiſſe ſehr groſſe Daurung oder ſehr lange Periodos haben werde, mag nicht geläugnet werden.

§. 2. Daß die Zeit nur in Anſehung unſerer Welt, für dem Angeſichte GOttes ihr Maaß hat, wird kein wahrer Philoſophus läugnen mögen; daher auch, weil GOtt unendlich, und alſo von keiner Zeit begriffen werden mag, unſere Zeiten und Ewigkeit für ihm wie nichts ſeynd, nach dem XC. Pſ. v. 4. Dann tauſend Jahr ſind vor dir wie der geſtrige Tag, der vergangen iſt, ja wie eine Nacht-Wache. Alſo, obgleich die Quaal den Verdammten und Teufeln unendlich zu währen dünckt wird, ſo iſt doch dieſelbe Zeit in Anſehung der Unendlichkeit GOttes nicht ſo viel, als ein Sonnen-Stäublein gegen dieſes gantze Univerſum zu rechnen.

§. 3. Daß das elementariſche △ alles zerſtöhren und letztlich in ein Glas verwandeln mag, iſt allen im △ Geübten bekannt: Dieſes aber kan das Sonnen-△ unbeſchreiblich ſchneller, gewaltiger und vollkommener verrichten; noch

noch viel ſchneller und kräftiger aber vermag ſolches das göttliche △. Wann demnach das finſtere Höllen-Feuer nach und nach alles Sündliche getödtet (dann länger kan es nicht beſtehen, als es dieſen unreinen Sataniſchen Schwefel, deſſen Character Fig. 2. Tom. II. zu ſehen, zu ſeinem Unterhalt hat) und alles aus Mangel des ſündlichen ſtinckenden Schwefel-Safts, in eine finſtere todte Schlacke verwandelt, wird das göttliche reine Saltz-△, Æſch-Majim, dieſe im Tod liegende Schlacke mit allen in ihr durch das Höllen-△ getödteten gefangenen, durch einen Kreyß nach dem andern, wiederum durchwittern, befeuchten, und alſo ſamt allen denen im Höllen-Tode Begrabenen, in ihre erſtere Lichts-Weſenheit und Durchſichtigkeit verklären, damit die darinn Behaltene im Glauben an Chriſtum ſich erheben, die obern Kreyſe durchwandelen, und ſich in die ewige Ruh und Seeligkeit ſchwingen können. Und dieſe Reinigung wird alſo fortfahren, bis alle Kreyſe, ja ſelbſt der Mittel-Punct und Urſprung oder Urſach aller Verdammniß und Verderbens, der Lucifer, gantz entblöſſet, nach der ewigen Erlöſung ſeufzen, und alſo auch er, als der letzte Feind, aufgehoben, wiederum in ſeine erſtere herrliche Lichts-Geſtalt verwandelt worden, und alſo das gantze Geſchöpf wiederum in ſeinem erſtern Principio erſcheinen wird.

§. 4. Apoc. XXII. meldet der heilige Johannes: **Darnach zeigete er mir einen Fluß lebendigen Waſſers, klar wie ein Cryſtall: Der gieng aus dem Stuhl GOttes und des Lamms.** Wodurch angedeutet wird die erquickende unbeſchreibliche freudenreiche Lieblichkeit, ſo da von der göttlichen Majeſtät zu allen Seeligen ausgehet. v. 2. **Mitten aber auf dem Plan, und auf beyden Seiten des Fluſſes, ſtund Holtz des Lebens, das trug zwölfferley Früchte, und es brachte ſeine Früchte alle und jede Monathe, und die Blätter des Holtzes dieneten zur Geſundheit der Heyden.** Durch die zwölfferley Früchte werden allhier angedeutet zwölfferley Staffel oder Grade der Seeligkeit oder herrlichen Vergnüglichkeit der Seeligen. Daß aber von den Blättern gemeldet wird, daß dieſelbe zur Geſundheit der Heyden dieneten, deutet klärlich an, daß die Verdammten (welche allhier durch die Heyden bedeutet werden) zu ihrem Heyl und Seeligkeit von dem Holtz des Lebens auch etwas zu genieſſen haben ſollen, nemlich die Blätter; anzuzeigen, daß die Erſtgebohrne der allerfürtreflichſten Herrlichkeit theilhaftig werden ſollen, ſo da durch die liebliche Früchte, welche ihre Süßigkeit aus dem lautern Fluß des lebendigen ▽, klar wie ein Cryſtall, empfangen, nemlich aus der allervollkommenſten Reinigkeit und Lichte des Göttlichen Liebes-Ausfluſſes; und gleichwie die zwölf Monathe eine ſtete Revolution der Jahren ſind, und bleiben, ſo lange der gegenwärtige Himmel und Erden beſtehen werden, alſo werden auch die Erſtgebohrne, ſo der erſten Auferſtehung theilhaftig geworden, durch zwölfferley ewige Revolutiones der göttlichen Vergnüglichkeit, ſo lange Gott Gott

iſt, theilhaftig ſeyn und bleiben, und hierinnen einen ſonderlichen Vorzug vor denen, ſo erſtlich nach dem allgemeinen Gerichte zu der allgemeinen Seeligkeit gelangen werden, und auch dieſe vor den allerletzten, die da erſtlich durch die Revolution des hölliſchen Feuers gereiniget werden müſſen, indeme dieſe nur die Blätter von dem Holtze des Lebens genieſſen ſollen.

§. 5. Alles Elementariſche Cörperliche Weſen, wann es von dem irrdiſchen Feuer ergriffen wird, wird durch daſſelbe entweder zu einer Aſche verbrannt oder in ein ſchlackigt Weſen verkehrt. Aſche und Schlacke können endlich durch des Künſtlers Hand mit Hülffe des irrdiſchen △ und himmliſchen ▽ in eine Glaßigkeit verwandelt werden; die Aſche zwar gantz und gar in ein helles Cryſtall-Glaß, daferne dem Künſtler der Weg bekannt, die ſogenannte ♁ damnatam in eben dasjenige zu verwandeln, was in der Aſche verborgen; wozu man aber die Natur etwas tieffer als ein gemeiner Glaßmacher eingeſehen haben muß. Es muß dem Künſtler zum wenigſten ein Bächlein von dem groſſen Strohm des unergründlichen Meers der ewigen Tiefe bekannt ſeyn, ſonſten ihme dieſe Kunſt verborgen bleiben wird. Eine Schlacke aber in ein reines helles Glaß zu verwandeln, muß warlich hohe Kunſt und Geſchicklichkeit angewendet werden, ſonſt wird alle Mühe vergeblich ſeyn. Ohne das allgemeine Solvens recht gebraucht und angewendt, wird dieſes unmöglich ſeyn, nemlich das gantze Weſen der Schlacken, ohne daß ein Stäublein der Finſterniß zurück bleibe, in ein ſolches gantz reines helles durchſichtiges Corpus, oder reines helles Glaß ohne allen Mackel zu verwandeln. Dem Göttlichen befeuchtenden Sulphureo-Salio-☿al ▽ iſt dieſes aufs allerſchnelleſte zu verrichten möglich: Durch daſſelbe auch wird durchs Fiat, alles was der Verderblichkeit unterworffen geweſen, am Ende des letzten Periodi, dieſes vollkömmlich vollbracht, und die gantze Finſterniß aufgehoben, und alles wiederum in ſeine erſte Lichts-Geſtalt verwandelt werden, wie Hiob ſolches, nach ſeinen eben zu Anfang des 1. §. gemeldten Worten, ſehr wohl verſtanden hat.

Das

Das VII. Capitel.

Von dem neuen Himmel und der neuen Erde, dem neuen Jeruſalem, der ewigen Stadt Gottes, nach der Wiederkehr aller Creaturen, nach den Ewigen Ewigkeiten, zu der Ewigen ſanften ſtillen Göttlichen Ruhe und Herrlichkeit der Seeligen, da es heiſſen wird: Es wird kein verbanntes mehr ſeyn. Apoc. XXII, 3.

§. 1.

Es iſt ſchon in dem vorhergehenden an ſeinem Ort berühret worden, daß in der Allgegenwärtigkeit Gottes keine Zeit bedeutet werden mag, indeme vor ihm nichts geweſen, auch nach ihm nichts ſeyn wird, darum er ſich auch Exod. III, 14. gegen Moſen nennet: Ich bin der Ich bin. Daß alſo die Zeit nicht anders begriffen werden mag, als in Anſehung des Anfangs und Endes von der Circular-Bewegung unſers Syſtematis, nemlich ſo lange ☉ und ☾ nach dem Göttlichen Befehl, Gen. I, v. 16. 17. 18. ihr Amt verrichten werden. Wie aber nun dieſes Syſtema bey dem allgemeinen Gerichte in Anſehung ☉ ♀ & ☿ werde verwandelt werden? Iſt im II. Theil vom ♃, Cap. VI, §. 5, geſagt worden, und daſelbſt nachzuſehen; Ingleichen auch, wie das allgemeine groſſe Gericht werde gehalten und der Teufel mit allen Verdammten zu unbeſchreiblicher Quaal werde in den feurigen Pfuhl verſtoſſen werden, iſt auch im I. und II. Tom. nachzuſehen; Wie lange die Verdammniß beſtehen werde, nach derer Endigung, der neue Himmel und die neue Erde, durch Chriſtum den König der Königen aus dieſem unſerm Sonnen-Syſtemate werden hervor gebracht werden? wir ſagen, aus dieſem unſerm Sonnen-Syſtemate, indem alle andere Welten mit dem Verderben dieſer unſerer Welt in keine Wege concurrirt haben, wie in dem IV. Cap. oben von der Aſtrologia §. 37. und folgenden mit allem Fleiß nachzuſehen: (Iſt alſo der 1. v. Apoc. XXI. Darnach ſahe ich einen neuen Himmel und eine neue Erde: Dann der NB. Erſte Himmel und die Erſte Erde war vergangen, und das Meer war nicht mehr ꝛc. Auch was Paulus Heb. 1. am 12. ſagt: Und wie ein Gewand wirſt du ſie in einander wickeln, ſo

werden ſie verwandelt werden: lediglich von dieſem unſerm Syſtemate zu verſtehen) Die da, nachdeme der letzte Feind, der ewige Todt (der Teufel und ſein gantzes Reich) aufgehoben worden, 1. Cor. XV, v. 26. Alsdann durchs Fiat, das ewige Wort, verwandelt und neu gemacht werden wird. Wovon allbereit Cap. 7. Tom. 2. vom ♃ §. 69. etwas weniges erwehnet worden. Wer aber das Syſtema Mag. im II. Theil vom ♃ mit dieſem, was allhier geſagt wird, und mit vorermeldten §. nicht zu vereinigen weiß, wird dieſes alles mehr zu ſeiner Verwirrung, als Erleuchtung leſen.

§. 2. Wie der Lucifer gefallen, und ſeine herrliche Welt, durch ſeine Abkehrung aus dem Göttlichen Freuden-Licht, in eine wüſte Ungeſtalt verkehrt, und dann aus dieſer finſtern wüſten Vermiſchung wiederum dieſes unſer Sonnen-Syſtema durch Elohim geſchaffen worden, iſt in allem vorhergehenden überflüßig erwieſen worden. Wann nun die Zeiten der Erquickung vor dem Angeſicht des HErrn kommen werden, Act. III, 17. und die verderbte und verdammte Creatur, durch die Gerichte der Göttlichen Gerechtigkeit gegangen, und dieſelbe vollendet worden ſind, ſo wird alsdann Chriſtus der König der Ehr und Herrlichkeit, dieſes gantze Syſtema wiederum in ſeine erſte herrliche Geſtalt, wie es vor des Lucifers Fall geweſen, verwandeln, und aus dieſer Erden, die neue Erde hervor bringen, auf welcher alsdann ſeyn wird das neue Jeruſalem, die herrliche Stadt Gottes, im Gegenbild der Urbildlichen Stadt Gottes und neuen Jeruſalems über aller Himmeln Himmel, zu ſamt dem neuen Himmel über dieſer neuen Erde.

§. 3. Belangend nun die Vortreflichkeit dieſes neuen Himmels, ſo iſt dieſelbe aus der Beſchreibung der herrlichen Stadt Gottes Apoc. 21. vollkömmlich zu ſchlieſſen: Und obgleich daſelbſten von der Archetypiſchen oder Urbildlichen Stadt Gottes, vom 10. v. bis zu Ende, geredet wird, ſo iſt doch aus derſelben zu ſchlieſſen, daß der neue Himmel und die neue Erde gleichfalls ſehr herrlich und fürtreflich werden gemacht werden, wie aus den Worten der ſtarcken Stimme aus dem Himmel, die zu Johanne geſprochen v. 3. Siehe! die Hütte Gottes iſt bey den Menſchen, und Er wird bey ihnen wohnen, und ſie werden ſein Volck ſeyn, und GOtt ſelbſten wird bey ihnen ſeyn, als ihr GOtt: wohl gegründet zu ſchlieſſen. Unter dieſem neuen Himmel und auf dieſer neuen Erde, wird kein Unterſcheid des Tages und der Nacht mehr ſeyn, indeme die Elementa oder principia ſecundaria nicht mehr ſeyn, ſondern wieder in ihre erſtere Lichtes Einheit, wie es alles vor der Schöpffung dieſes gegenwärtigen Syſtematis geweſen, kehren werden. Keine Nacht wird mehr ſeyn, weilen alsdann unſere Planeten-Welten, gleich der Sonnen, lichte Cörper, von der Klarheit Gottes durchleuchtet, ſeyn werden, im Gegenbild der archetypiſchen Stadt Gottes Apoc. XXI, v. 23. Darum höret der Heil. Johannes im 4. v. aus der ſtarcken Stimme aus dem Himmel dieſe Worte: **Und GOtt wird abwiſchen alle Thränen von ihren Augen: und der Todt wird**

wird nicht mehr seyn, (nemlich der andere Tod, dann der erste oder leibliche Tod schon bey dem letzten allgemeinen Gericht aufgehoben gewesen) es wird auch weder Leyd, noch Geschrey, noch Schmertz mehr seyn, (als welches alles durch der Elementen Widerwärtigkeit, und deren widersinnige Mischung gezeuget wird, wie solches aus dem folgenden zu schliessen,) nemlich: Dann die erste Dinge sind vergangen, v. 5. Und der auf dem Stuhl saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu. Also, daß hinfuhro die Principia, (die Elementa) die da Schmertzen, Leyd, Trübsal, Bekümmerniß ꝛc. verursachen, gäntzlich wieder umgekehrt, neu gemacht und wieder in Licht verkehret werden sollen.

§. 4. Wann dann nun Christus JEsus die gantze Creatur herwieder bracht, und alles neu gemacht hat, so wird alsdann erfüllet werden, was zu dem H. Joh. gesagt worden: Und es wird kein Verbanntes mehr seyn, Apoc. XXII, 3. d. i. Weder Tod, Verdammniß, Leyd, Geschrey, noch Schmertzen, sondern GOtt wird abwischen alle Thränen von ihren Augen, und er wird bey ihnen wohnen, und sie werden sein Volck seyn, und GOtt selbst wird bey ihnen seyn, als ihr GOtt. Ja alsdann wird auch erfüllet werden, was 1. Cor. X. gelesen wird: Darnach wird das Ende seyn, nemlich aller Zeiten, wann er das Reich, GOtt, nemlich dem Vatter, überantworten wird. (Wann nemlich Er, Christus, die gantze Creatur wiederum erneuert hat.) Wann er wird abgeschaffet haben, alle Herrschaft und alle Obrigkeit und Gewalt, (welches insonderheit von der Herrschaft, Macht und Gewalt des Todes und des Satans mit zu verstehen, wie solches die folgende Verse erklären) v. 25. Dann er muß herrschen, bis daß er alle seine Feinde unter seine Füsse lege. v 6. Der letzte Feind aber, der aufgehoben wird, ist der Tod; (nemlich der Tod der Verdammniß) v. 28. Wann aber alles ihm unterthänig gemacht seyn wird, alsdann wird auch der Sohn selbst unterthänig gemacht worden seyn, dem, der ihm alles unterthänig wird gemacht haben: Auf daß GOtt alles in allem sey. Wie Zach. XIV. v. 9. zu lesen. Und der HERR wird König seyn auf dem gantzen Erdboden; An selbigem Tage wird der HERR nur ein einiger HERR seyn, und sein Name nur einer. Item Deut. VI, 4. Höre, Israel! der HERR unser GOtt ist ein einiger HERR. Von welchen Worten wir wohl ein wenig ausführlicher handeln solten; Alleine hiedurch würden wir das gantze Heer der weltlichen Weisheit wider uns erwecken, und uns sodann aufs allergrausamste verketzern lassen müssen. Dannenhero wir lieber diese Sprüche den Wahrheit-Liebenden zu eigener Betrachtung nach der ihnen beywohnenden Kraft des Heil. Geistes überlassen wollen, insonderheit aber die Worte: Der HERR wird seyn ein einiger HERR, und sein Name Einer. Indessen aber bezeugen wir vor GOtt, daß wir vor allen Arianischen

und

und Socinianischen Principien einen Greuel und Abscheu haben, wie auch dieses gantze Opus Mago-Cabbal. & Theosoph. von uns zeugen wird: Dannoch bleibt es dabey, daß diese Stellen Deut. VI, 4. und Zach. XIV. 1. Cor. XV, 24. noch von sehr wenigen nach dem wahren Sinn des Geistes erkläret worden; Und wie kan es anders möglich seyn? indeme uns der allmächtige GOtt nicht nach der Natur, worinnen er sich offenbahret, oder aus ohnverkehrten Worten der Schrift, sondern durch lauter von Menschen inventirte leere Schul-Terminos gelehrt und erklärt wird: Worinnen jedoch unter ihnen selbsten bis diese Stunde ein recht ketzerisches GOttes-lästerliches Gezäncke und Gebiß getrieben wird, welches nemlich die besten Expressionen und Redens-Arten von GOtt seyn sollen und müssen. Daß sich also die unbegreifliche Gottheit, Vatter, Sohn und Heil. Geist, der menschlichen zu Grund aus verderbten Vernunft unterworfen sehen muß.

§. 5. Nachdem nun Christus JEsus, der von Ewigkeit her eingebohrne Sohn GOttes, das A (der Anfang) und das O, (oder das Ende) 1. Cor. XV. 28. alles wiederum herzu gebracht, und also alles durch ihn wiederum neu gemacht worden, und in seine erstere ursprüngliche Vollkommenheit gekehrt, und also kein Verbanntes mehr seyn wird, nemlich Hölle und Tod aufgehoben, (dann so lange diese noch sind, wird noch Verbanntes seyn, und der letzte Feind, der andere Tod, herrschen,) so wird alsdann der Stuhl GOttes und des Lamms in ihr (der herrlichen Stadt GOttes) seyn: Und seine Knechte werden ihm dienen. v. 4. Und sie werden sein Angesicht sehen: Wovon David Ps. XVI, 11. sagt: Für deinem Angesicht ist ein Genügen aller Freuden: Liebliches Wesen ist zu deiner Rechten ewiglich. Dann die allerhöchste und unbegreiflichste Vergnüglichkeit wird diese seyn: Anzuschauen das Angesicht der herrlichen Majestät GOttes: Und sein Name wird an ihren Stirnen seyn. v. 5. Und es wird keine Nacht daselbsten seyn, und man wird nicht bedürfen einer Kertzen, oder des Lichts der Sonnen. Dann GOtt der HErr wird sie erleuchten, und sie werden regieren in alle Ewigkeit.

§. 6. Und sie werden regieren in alle Ewigkeit: Wodurch eigentlich angedeutet wird, das seelige Vergnügen alles Vergnügens, so lange GOtt der HErr GOtt seyn wird, nemlich ohne eintziges Aufhören. Hievon aber einige Beschreibung zu machen, ist vor Genieſſung desselben gantz ohnmöglich, wie dann geschrieben stehet, daß solche Freude nie in keines Menschen Hertz gekommen ꝛc. Schliessen also mit den Worten des 20. und 21. v. Apoc. XXII. also: Es spricht der dieſe Dinge bezeuget: Ja, ich komme bald, Amen. Ja, komm, HERR JEsu! Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi sey mit euch allen, Amen.

Das

Das VIII. Capitel.

Von denen uns unsichtbaren Creaturen in den Elementen.

Droben im 2. Cap. zu Ende des 22. §. haben wir versprochen gehabt, von den unsichtbaren Geschöpfen in den 4. Elementen dem Liebhaber noch etwas sonderbares mitzutheilen, welches Versprechen wir dann auch durch folgendes Tractätlein (so wir vor vielen Jahren drucken lassen) halten wollen; Den Leser bittende, dasselbe ohne alle Vorurtheile durchzulesen.

§. 1.

Unmaßgebliches Erwegen der Worte Mosis Gen. VI. v. 2. Und es sahen die Söhne GOttes nach den Töchtern der Menschen, daß sie schön waren, und nahmen ihnen Weiber, aus allen, die sie erwehlten. Lutherus übersetzt diese Worte also: Da sahen die Kinder GOttes nach den Töchtern der Menschen, wie sie schön wären, und nahmen zu Weibern, welche sie wolten. Die Vulgata bleibt bey den Hebräischen Worten, mit welcher die Version des Junii und Tremellii fast gleich lautet. Wie auch die Griechische im Exemplari Vaticano. Im Exemplari Manuscripto Alexandrino heist es: Als aber die Engel GOttes sahen ꝛc. Der Chaldäische Onkelos gibt es folgender Gestalt: Es sahen die Söhne *Rafrevajah*, das ist, wie Buxtorff im Lexico Rabbin. es ausleget, die Söhne der Fürsten, vornehmen oder grossen Herrn, nach den Töchtern der Menschen. Und so auch das Targum Jonathan Ben Uſielis, und das Targum Hieroſol. Im 4. v. aber, da der Nephilim (Riesen) gedacht wird, haben gedachte Targumim folgendes: Es waren der *Schamchasai* und *Uſiel* vom Himmel gefallen, und hielten sich in denselben Tagen auf Erden auf. Die Persische Uebersetzung hat: Es sahen die Engel GOttes nach ꝛc. Die Samaritanische: Die Söhne der Herrschenden. Die Syrische: Die Söhne GOttes ꝛc. Die Arabische: Es sahen die Söhne der Vornehmen nach den schönen Töchtern des gemeinen Pöbels. Die gemeine Frantzösische

Uberſetzungen: Les fils de Dieu voyant que les filles des hommes étoient belles, als die Söhne GOttes ſahen, daß die Töchter der Menſchen ſchön waren. Die übrige Europäiſche Verſiones haben alle die Worte: Es ſahen die Söhne GOttes nach den Töchtern der Menſchen ꝛc.

§. 2. Bey dieſem denckwürdigen Ort wird nun billig gefragt: (1.) Ob durch die Söhne GOttes, Engel, Geiſter, oder natürliche Menſchen verſtanden werden? (2.) Ob Geiſter oder Engel ſich mit Menſchen vermiſchen, und (3.) Ob dieſelbige, weil ſie keinen Saamen haben, würcklich zeugen können?

§. 3. Die erſte Frage betreffend, ſo haben die meiſten heilige Vätter unter den Griechen dafür gehalten, daß durch die Söhne GOttes die heilige Engel verſtanden würden, als da ſind: Juſtinus, Clemens Alexandrinus, Euſebius, Tatianus, Athenagoras, Proclus &c. Welche, weilen ſie die Griechiſche Uberſetzung des Alten Teſtaments, und nicht den Hebräiſchen Text gebraucht, welche an ſtatt der Worte Söhne GOttes hat: die Engel, in die Meynung gerathen, daß diejenige, ſo ſich mit den Töchtern der Menſchen vermiſcht, zwar Engel, doch nicht Engel ohne Unterſcheid, ſondern diejenige Engel geweſen, welche Angeli vigiles Angeli præſides vel tutelares, (Schutz-Engel) genennet worden, und dieſer Meynung iſt auch Joſephus zugethan geweſen, deſſen Worte aus dem teutſchen Exemplar alſo lauten: Viel Engel GOttes vermiſchten ſich mit den Weibern, und zeugten muthwillige Kinder, die ſich auf ihre Stärcke verlieſſen, weder nach GOtt, noch nach der Welt fragten, und hielten ſich faſt gleich der Rieſen Thun.

§. 4. Philo folget dieſem nach, und ſagt expreſſe im 1. Buch von den Rieſen: Da aber die Engel GOttes die Töchter der Menſchen ſahen ꝛc. Er ſagt: Die Engel GOttes, nicht die Söhne GOttes, woraus zu ſchlieſſen, daß auch Philo ſelbſt geglaubet habe, daß die Engel GOttes ſich mit den Töchtern der Menſchen vermiſcht: Und dieſe Meynung der Griechen haben unter denen Lateiniſchen Vättern beybehalten Tertullianus und Lactantius, welche ſtatuirt, daß die ohne alle Materie beſtehende geiſtliche Subſtantien der Engel, ſothane Vermiſchung werckſtellig machen, und alſo ſchwängern und folglich zeugen können.

§. 5. Wann aber ſothane Affirmation nicht zu amplectiren, ſondern gäntzlich zu verwerfen iſt, als hat Chryſoſtomus bereits zu ſeiner Zeit dieſelbe GOttesgeachtet zu ſeyn Läſterer, welche dieſer Meynung beygepflichtet. Seine Worte lauten Homil. 22. über Gen. VI. alſo: „Hier müſſen wir Ew. L. den wahren Ver„ ſtand der Schrift darlegen, damit ihr denen Gotteslaſterern nicht leicht mö„ get Gehör geben; Dann ſie ſprechen, daß dieſes nicht von Menſchen, ſondern „ Engeln geredet ſeye, weil dieſe Söhne GOttes genennet würden: Aber ſie „ zeigen nicht, wo dann die Engel Söhne GOttes heiſſen? dann dieſes können ſie „ keinesweges aufweiſen. Die Menſchen ſind zwar Söhne GOttes genennt

„ worden,

„ worden, aber die Engel niemalen. In welchen Worten zwar wahr ist, und bleibet, daß in diesem Orte nicht Engel können verstanden werden; Allein der Beweiß, dessen sich die guten Vätter bedienet, ist unsers Erachtens allzu schwach: dann es schliesset Chrysostomus folgender Gestalt. Wenn an keinem Orte der heiligen Schrift die Engel Söhne GOttes genennet werden, so folget auch, daß an diesem Orte keine Engel können verstanden werden; Nun ist gewiß, daß in heiliger Schrift die Engel nirgends Söhne GOttes, sondern Malachim genennet werden; ergo &c. Aber die Folge ist unrichtig, zumalen Hiob I, 6. und Cap. XI, 1. dasjenige, was Chrysostomus läugnet, deutlich gefunden wird, woselbst auch Söhne GOttes, nicht zwar nach unserer, doch aber nach der meisten Commentatorum, ja selbst nach des Cocceji Meynung, die Engel verstanden werden: Ob es nun zwar so viel vortrefliche Männer theils in vorigen theils auch in unsern Zeiten geglaubet und statuirt haben, so verwerffen wir doch diese einfältige und übel gegründete Meynung gantz und gar, und dieses wegen wichtiger Ursachen, die theils aus der Schrift, theils auch aus der Vernunft genommen sind. Denn daß die Engel sich mit Menschen-Weibern nicht vermischen noch vermischen können, bezeuget Christus selbst aufs deutlichste Matth. XXII, 30. da er sagt: Denn in der Auferstehung werden sie weder zur Ehe nehmen, noch zur Ehe gegeben werden, sondern sie sind gleich wie die Engel GOttes im Himmel. Woselbst Christus durch die Worte freyen und sich freyen lassen, das ehliche Werck aufs erbarste, und zwar nach Art der Schrift, ausgedrucket hat, welches er von denen Engeln schlechterdings negirt.

§. 6. Zweytens lehret die gesunde Vernunft, daß weilen die Heil. Engel eines gantz geistlichen und immaterialischen Wesens seyn, und keinen natürlichen Saamen haben, sie ohnmöglich zeugen können, massen dieselbe auf den Fall, daß sie zeugen könten, entweder als immateriales, oder in ihrer eigenen Substanz, oder durch einen aus denen Elementen componirten angenommenen Leib, den Actum generandi verrichten müssen.

§. 7. Daß das Erste nicht seyn könne, ist sonnenklar: dann wie kan eine gantz geistliche Essenz rem veneream præstiren, oder ohne Saamen zeugen, zumal der Sinn des Gefühls (welchen die fürnehmsten Philosophi der Erden beylegen, ohne welchen keine Generation geschehen kan,) denen Englischen Geistern und unmaterialischen Wesenheiten ermangelt? Dannenhero wir also schliessen: Diejenige Substantz, die keine irrdische Solidität, kein Gefühl oder Materie hat, die kan weder durch das Gefühl empfinden, noch res venereas exerciren; Die Engel haben keine irrdische Solidität, und haben kein Gefühl; ergo.

§. 8. Wozu noch kommt, daß wenn die Engel ein Gefühl haben solten, dieselbe auch zerstörlich seyn müsten. Zumalen alle dasjenige, so mit diesem Sinn begabet, gantz zerfällig und zerbrechlich ist, weilen die abwechselnde Eigenschaften desselben Vorwurfs Hitze und Kälte sind.

§. 9. Was nun wider dieſe Meynung eingewendet wird, iſt folgendes: daß nemlich nach dieſer Unterſtellung der Heilige Geiſt auch nicht zur Zeugung des Leibes Chriſti hätte mitwürcken können; wird aber genugſam damit beantwortet, nemlich daß die Würckung des Heiligen Geiſtes gantz wunderbar und göttlich, und an keine Hülfs-Mittel, Neben-Urſachen, oder äuſſerliche Sinnlichkeit gebunden, ſondern allemal wenn ſie wolle, ohne alle natürliche Mittel, aus göttlicher Allmacht, agiren könne, welche göttliche Kraft den Engeln nicht gegeben iſt, noch gegeben werden kan, weilen ſie anders nichts als die Allmacht GOttes und GOtt ſelbſten iſt.

§. 10. Ferner ſo können auch die Engel in ihrem eigenen Leib nicht zeugen, weilen ſie die allergeringſte und einfältigſte Weſen und Würckungen ſind, die gar keine Materie und ſchweres Cörperliches Weſen an ſich haben, wie Chriſtus ſolches ſelbſt bezeuget, Luc. XXIV, 39. **Die Geiſter haben nicht Fleiſch und Bein,**

§. 11. Endlich ſo können auch die Engel keine corporaliſche Leiber annehmen, (ſiehe im II. Theil vom ♃) beleben, oder durch Vermittelung derſelben zeugen, obgleich dieſe Meynung von *Valeſio*, *Thoma Aquinate* und den meiſten der hohen Scholaſticorum approbiret wird; denn es iſt der menſchliche Saamen nichts anders, als eine Ebullition des Geblüts von der dritten Dauung, wie die Phyſici reden, welche Ebullition in einem angenommenen Cörper nicht formiret werden kan. Daß aber die Engel den menſchlichen Saamen anders woher rauben, und nachgehends brauchen ſollen, iſt eine elende Phantaſie und eiteles Gedichte, zumahlen die zeugende Kraft des Saamens, auſſer denen Saamen-Gefäſſen des menſchlichen Cörpers augenblicklich verrauchet, und untüchtig gemacht wird. Iſt demnach gäntzlich falſch, daß durch die Söhne GOttes die Engel verſtanden werden, welchen Irrthum wir allhie weitläuftiger widerlegen würden, wann nicht andere fürtrefliche Männer ſchon längſt vor uns dieſes Argument tractiret hätten, unter welchen *Pererius* und *Petavius* die Fürnehmſten ſind.

§. 12. Da die Lehrer der Synagogen gemerckt, daß allhier den Umſtänden nach, keine Engel oder zum wenigſten die heilige Engel nicht können verſtanden werden, weilen auf ſolchen Fall auch dieſe mit den Menſchen müſten geſtraft werden, gehen ſie weiter und affirmiren ungeſcheuet, daß die böſen und von GOTT verſtoſſene Engel mit der Menſchen Töchter ſich vermiſcht. Denn ſo lieſet man im Buche Onchalin genannt, daß um die Zeit der Sündfluth ein böſer Engel Machſael genannt, mit des Chami Weibe gebuhlet, und mit ihr den Sihon gezeuget habe: In dem Buche Midraſch Ruth werden zwey andere Engel benamet, welche ſich gleichfalls mit den Weibern vermiſcht; zu geſchweigen, daß das Targum Jeruſchalmi, wie oben berichtet worden, den Schem Chazai und Uziel zu ſolchen Buhlern mache, unter welchen einer den Hyam und Chyam, die hinwiederum den Saor und Og ſoll gezeuget haben; Uziel aber ſeye in Unbußfertigkeit verharret, und treibe

noch

noch heutiges Tages die Weiber zu aller Hoffart und Uppigkeit, insonderheit aber sich zu schmincken an.

§. 13. Und dieses ist also der Wahnwitz und Thorheit des Jüdischen Volcks, dessen Glauben sind Meynung, in dem daß sie erzählet, auch sogleich refutirt wird; Denn wie soll die Heil. Schrift, das Wort der Wahrheit, die böse und unreine Engel Söhne GOttes nennen? Oder wie sollen sothane Feinde GOttes für den HErrn treten, Job. I, 6. und des Satans als einer gantz widrigen Creatur dabey gedacht werden? Ist also auch diese Meynung verwerflich, und ein lauteres Jüdisches Gedichte.

§. 14. Die Meynung der Orientalischen Doctor. welche durch die Söhne GOttes die Kinder der Fürsten und Gewaltigen, durch die Töchter der Menschen aber, Jungfrauen vom gemeinen Volck verstehen, mögen wir nicht einmal anführen, indem dieselbe gar zu abfürel.

§. 15. Nun ist noch die dritte Meynung übrig, welche die Welt erfüllet hat, auch von gelehrten und ungelehrten Theologis mit beyden Handen ergriffen werden; sie bestehet darinnen, daß durch die Söhne GOttes die Nachkommen des frommen Seths verstanden werden. Zu dieser Opinion haben Ursach gegeben die Schriften einiger Juden, und sonderlich die Bücher eines Arabiers Patricidii genannt, welcher nicht wissend woher, und aus was vor Bericht, vorgibt, daß nachdem Abel erschlagen worden, habe der fromme Seth einen Berg, welcher nachmals der heilige Berg genennet worden, mit seinen Weibern und Kindern, zu Folge des Ihm von dem sterbenden Adam gegebenen Testaments, zu bewohnen angefangen, dessen Nachkommen sich folgends mit einem Eyde verbunden, keine Gemeinschaft mit denen in bengelegenem Thal (in welchem Abel erschlagen worden) wohnenden Cainiten zu machen, und, daß die Nachkommen Seths die Wege des HErrn gehalten, und sich aller Gerechtigkeit und Heiligkeit beflissen hätten, so gar daß sie auch von gedachtem heiligen Berge die heilige Engel im Paradise, welches nicht weit davon gelegen habe, GOtt loben und singen hören können. Ihre Speyse seyen die Frücht von ermeldtem Berge, und denen darauf stehenden Bäumen gewesen, wovon sie gelebet; Dahingegen sich die Cainiten im Thale allen Schanden und Lastern ergeben, und selbst die Vätter mit den Kindern vermischt hätten, woher also geschehen, daß die Nachkommen Seth ihren Schwuhr gebrochen, und sich ohne Unterschied an die schöne Töchter der Cainiten gemacht, und also Ursach zur Sündfluth gegeben hätten; und dieses ist die Meynung des berühmten *Gedaliche* in seinem Schalschelet, der meisten Christen in Orient und Occident, ingleichem des gedachten *Patricidii* und *Elmanici*, zweyer Araber. Da wir denn zum Beschluß des *Patricidii* eigene Worte, wie dieselbe vom *Procle* ins Latein übersetzt worden, allhier verteutscht beyfügen wollen:

§. 16. Nach dem Tode Adams (ſagt er) ſonderte ſich das Geſchlecht Seth von den Nachkommen des verfluchten Cains ab, und nahm des Seth ſeinen erſtgebohrnen Sohn Enoch und den Kenan ſeines Sohns Sohn zu ſich, begab ſich mit ſeinen Weibern und Kindern auf die Spitze des Berges, woſelbſt Adam begraben war, Cain aber mit den Seinen blieben in dem Thal, wo Abel vorher erſchlagen worden; Es unterhielten aber die Kinder Seth alle Reinigkeit nnd Heiligkeit auf dieſem Berge, höreten täglich die Engel, von denen ſie nicht weit entfernet waren, ſingen, und lobeten mit ihnen zugleich den höchſten GOtt; und dieſe wurden mit ihren Weibern und Kindern Söhne GOttes genennet, trieben kein Gewerb, ſäeten und erndteten nicht, ſondern lebten von den Früchten: daher denn unter ihnen keine Mißgunſt war noch Ungerechtigkeit oder Lügen. Ihr Schwuhr war; Nein, bey dem Blute Abels; ſie ſtiegen aber täglich auf den heiligen Berg, kehreten ihr Angeſicht gegen Morgen, und beteten GOtt an, beſichtigten den Leichnam Adams, und empfiengen ſo dann den Seegen.

§. 17. Als nun Seth ſterben wolte, nahm er bey dem Blute Abels einen Eyd von ſeinen Kindern, daß ſich niemand von ihnen von dem heiligen Berge begeben, oder geſchehen laſſen wolle, daß eines von ſeinen Kindern zu den Angehörigen des verfluchten Cains übergehen wolte.

§. 18. Was nun uns hieben betrift, laſſen wir zwar einem jeden ſeine Meynung und Gedancken frey; Allein das ſey ferne von uns, daß wir des HErrn Wort nach dieſem Verſtande verſtehen ſolten; Dann erſtlich finden wir nirgend in der gantzen heiligen Schrift, daß je an einem Orte, wo die Frommen den Böſen entgegen geſetzt werden, die fromme Söhne GOttes, und die gottloſen Menſchen-Kinder genennet werden: Vielmehr begreift der Heilige Geiſt unter dem Namen Menſchen-Kinder Gute und Fromme, wie der Prophet Ezechiel ſelbſt an vielen Orten: Du Menſchen-Kind! genennet wird; iſt alſo nicht zu glauben, daß die Heiligkeit und Gerechtigkeit der Sethiſchen Nachkömmlingſchaft, ſo groß geweſen, daß ſie derwegen nicht auch Menſchen-Kinder genennet werden können, verſtehe, wenn durch die Söhne GOttes Menſchen zu verſtehen ſeyen, zumal da Job, deme GOtt der HErr das Zeugniß gibt, daß ſeines gleichen nicht geweſen, nirgends ein Sohn GOttes, ſondern ein Vollkommener und Gerechter genennet wird. Sonſten iſt der Stylus der heiligen Schrift, daß ſie allemal, wenn die Fromme den Böſen entgegen geſetzt, iene Gerechte, Aufrichtige, Heilige, dieſe aber Böſe und Kinder Belials nennet. So ſprach auch Abraham zu GOtt Gen. XVIII, 25. Es ſey ferne von dir, daß du desgleichen etwas thuſt, und tödteſt den Gerechten mit dem Gottloſen: Allwo die Gerechte nicht Söhne GOttes, noch die Böſen Menſchen-Kinder, ſondern iene Gerechte, dieſe aber Gottloſe genennet werden. In Summa: es iſt falſch, unrecht und erdichtet, daß die heilige Schrift an

einem

einem Ort, ein gewiſſes und gerechtes Volck, Söhne GOttes genennet haben ſolte, ſolche Redensart ſtehet nirgends in heiliger Schrift, und kan von Niemanden erwieſen werden; Zum andern, ſo müſſen diejenige Creaturen, welche an dieſem Orte Söhne GOttes benennet werden, ohnſtreitig diejenige ſeyn, welche Job I, 6. XI, 1. auch Söhne GOttes genennet werden, zumalen dieſe Benennung der Söhne GOttes nur zweymal in der Schrift ſtehet, und ohne allen Zweifel nur einerley bedeutet; Nun aber hat kein Doctor auf Erden jemal affirmiren können, oder dörfen, daß die Worte beym Job, nemlich Söhne GOttes, Menſchen bedeuten, folglich können dieſelbe ja auch Gen. VI. nicht von Menſchen ausgeſprochen ſeyn; Drittens fragen wir alle Welt, was vor eine Gleichheit zwiſchen der Straſe und der Schuld würde geweſen ſeyn, wenn Menſchen mit Menſchen ſich vermiſcht, und Kinder gezeuget, und nachmals dieſer Urſach wegen, bey nahe das gantze menſchliche Geſchlecht vertilget worden ſey? Kein Göttliches Geſetz verbott dieſen Handel, und wird uns kein Exempel auf Erden gegeben werden können, dadurch zu erweiſen, daß GOtt ein Volck ſo erſchröcklich und allgemein darum geſtraft, daß es ein Geſetz (wo die Fabel von dem heiligen Berge, und der Engel Singen wahr ſeyn ſolte) durch ſich ſelbſt gemacht, aufgehoben und in ein Vergeß geſtellet.

§. 19. Mehr Argumenta führen wir dißmal, um keinen Eckel zu machen, nicht an, ſondern eilen nunmehr zu dem, was eigentlich nöthig und viel dienlicher zu ſeyn erachtet wird, nemlich wir verſtehen mit denen Cabbaliſten, mit dem THEOPHRASTO und dem Autore des Buchs Entretien ſur les Sciences ſecrettes (Comte de Gabalis, der berühmte Abbé de Villarceau) die Subſtantias intermedias, welche die Griechen in Dæmones und Agathodæmones & Cacodæmones unterſchieden haben, welche ſchon vor viel 100. Jahren unter dem Namen der Geniorum dem PLATONI, PYTHAGORÆ, CELSO, PSELLO, PROCLO, PORPHYRIO, SAMBILIO, NOLLIO, TRISMEGISTO, PLOTINO, FLUDDO und DORNEO bekannt geweſen, welchen ſie die verborgenſte Geheimniſſe der Natur gelehret, und dieſe Männer zu Welt-berühmten Leuten gemacht.

§. 20. Es ſind die Einwohner der elementariſchen Welt, des Feuers, der Luft, des Waſſers und der Erde, unter welchen man von den erſtern die genaueſte Wiſſenſchaft des Himmels, die Würckung des Geſtirns, das eigentliche Weſen des elementariſchen Feuers, die Beſchaffenheit der Einwohner der Planeten, und viele andere herrliche Dinge mehr erlernen kan, wie wir allbereit im IV. Capitel von der Aſtrologia geſagt haben. Von den andern aber die Natur der Luft, ihren Nutz und Gebrauch, den Urſprung der Meteoren, des Hagels, Donners, auch der Frucht- und Unfruchtbarkeit des Gewitters. Von den dritten, aller im Meer lebenden Creaturen, den Namen des Bernſteins, den Nutz der Corallen, und die Erzeugung der köſtlichen Perlen, und was ſonſt im Meer und andern

Waſſern

Waſſern lebt und wohnet. Von den vierten aber das Zunehmen, Wachsthum und Verderben der Metallen und deren Veränderung, des Silbers in Gold, auch die eigentliche Kraft und Würckung des (Mercurii) Queckſilbers und des Antimonii, faſſen und erlernen kan, in welchen Dingen dieſe mit Recht ſo genannte Söhne GOttes nicht allein excelliren, ſondern auch in ſolchen Wiſſenſchaften obgedachte unterrichtet.

§. 21. Was nun ihre Figur und Weſen anbetrift, ſo beſchreibt ſie ein gewiſſer Rabbi, SCHEM TOVV genannt, nach Anleitung der Cabbaliſten, folgender Geſtalt: Die Weiſen (ſpricht er) ſagen, daß ſie gleich ſeyn den Menſchen nach ihrer Form und Figur, (hievon ſiehe mit allem Fleiß im II. Theil vom ♃, was wir allda an einem Orte von der Figur und Geſtalt der Engel und Menſchen geſagt haben,) dann ſie ſind nicht ſo ſubtil, wie die Engel, auch nicht von einer ſolchen groben Compoſition, gleichwie des Menſchen Leib iſt. Ihre liebſte Verrichtung iſt, den Schöpfer ehren, die Menſchen lehren, mit ihnen umgehen, und ſich aller Reinigkeit und Gottſeeligkeit befleiſſen: die im △gen Element beſtehen aus den allerſubtilſten Theilgen des feurigen Kreyſes und Circuls, und ſind durch die Kraft des allgemeinen Feuers organiſirt, und weilen ihr Weſen mit dem menſchlichen Weſen faſt gar nicht überein kommt, ſo bemühen ſie ſich wenig um der Menſchen Thun, alſo, daß den Weiſen ſchwer und mühſam fällt, ihre Geſellſchaft zu erhalten, und mit ihnen umzugehen.

§. 22. Auf gleiche Art ſind auch die übrige Creaturen aus den andern Elementen beſchaffen, haben einen Unterſchied des Geſchlechts, freyen und laſſen ſich freyen, pflantzen ihr Geſchlecht fort per traducem, und ſind fähig, auch aus den Adamiſchen Menſchen-Kindern zu zeugen und zu generiren: Ferner haben ſie unter ſich eine wohl-eingerichtete Policey, verrichten ihr Gebät zu dem allmächtigen GOTT, meiden mit allem Fleiß das, ſo ihm mißfällig iſt. Allhier müſſen wir den Leſer erinnern, gegen vorher gemeldtes mit allem Fleiß zu halten, was wir hierüber im 1. Tom. de ☉ Cap. V. im dritten Tagewerck und Cap. II. & IV. dieſes Tom. de ☿ geſchrieben haben, ſo wird derſelbe zu ſeinem Vergnügen alles vergleichen können.

§. 23. Es ſind aber aus dieſem unerlaubten Eheſtand nicht allein zu der Zeit der Sündfluth (da ohne Unterſchied ſich die Menſchen zu GOttes groſſem Mißvergnügen mit dieſen Creaturen vermiſcht, und alſo eine unleidentliche Vermiſchung der Geſchlechter einführten) groſſe und gewaltige, ja berühmte Leute gezeuget worden; ſondern es ſind auch daher alle die Götter der Heyden, und alle Helden, als Achilles, Romulus, Alexander, Hercules, &c. ja wohl gantze Nationen, als die Hunni in Pannonia &c. entſproſſen. Der Philiſter-Gott Dagon war nichts anders, als ein Triton oder Meer-Mann, welches unter andern HELLADIUS ſagt: **Er war ein Menſch, ſahe aber einem Fiſch gleich, welches aus ſeiner**

ſeiner Haut offenbahr. BEROSUS aber und APOLLODORUS zeugen hievon dergeſtalt, daß dieſer Dagon eines Menſchen Stimme gehabt, ſeye des Morgens aus dem rothen Meer kommen, habe ſich nach Babylon begeben, alle Abend aber, wann die Sonne untergangen, habe er ſich wieder ins Meer gemacht, es haben aber die Menſchen von ihm allerley Künſte, ja ſelbſt die Studia und Ackerbau, Einrichtung der Kirchen- und Politiſchen Geſetze, und Civil-Art zu leben erlernet; muß alſo und kan unmüglich ein böſer Geiſt geweſen ſeyn, als von welchen nichts, als Arges kommen kan.

§. 24. Was die Schedim, (ſo diejenige, welche weder der Cabbala, noch der Hebräiſchen Sprache recht kundig, Sadaim in numero duali, als wann ihrer nur zwey geweſen wären, nennen,) ingleichen die Seirim anbetrift, ſo iſt Welt-kündig, daß dieſe eben die Fauni, Ficarii, Satyri und dergleichen Götter der Heyden ſind, deren Verehrung GOTT zwar in ſeinem Worte, nicht aber deren Converſation verbotten. Dann auſſer dem, daß das Wort Sair mit Saryr faſt gantz überein kommt, ſo trift auch die Deutung des Worts gäntzlich überein, inmaſſen Sair einen Bock, und Satyr ein Bildniß oder Figur eines Bocks bedeutet hat, weilen nemlich die thörigte Heydenſchaft einer jeden Speciei dieſer Menſchen eine gewiſſe Figuram, als ein Symbolum und Bild GOttes, beygelegt. So ehreten die Egyptier, nach des DIODORI SICULI Zeugniß, die Götter der Erden (welche einige Gnomones nennen) unter dem Bildniß eines hörnigen Bocks. Auch wurde der Dan Mendeſius, und andere Fauni und Satyri, unter dieſer Geſtalt verehret. Die Philiſter ehrten die Meer-Menſchen, unter der Geſtalt eines Fiſches, Dagon genannt: Andere haben ihnen andere Figuren vorgeſtellet, worunter auch die wahrſagende Theraphim geweſen, welche, ob dieſelbe zwar von unſern Theologis vor Teufels-Werck gehalten werden, dennoch die Heiligen GOttes, als Jacob und David, in ihren Häuſern geduldet haben.

§. 25. Wir ſind mit der Jüdiſchen Rabbinen Meynung gar nicht eins, welche vorgeben, daß die Theraphim Häupter eines erſtgebohrnen Menſchen geweſen, welche balſamiret, und nachmals mit einem Wahrſager-Geiſt verſehen worden.

§. 26. Daß aber ſothane Transfiguration, Abbildung und Göttliche Verehrung, dieſen heiligen Creaturen gantz mißfällig geweſen ſey, nehmen wir aus den Worten eines ſolchen Menſchen ab, welcher beym Hieronymo in vita St. Pauli, primi Eremitæ, mit dem Antonio gehandelt und geredt; allwo zu leſen, daß, nachdem gedachter heiliger Antonius in die Wüſte kommen, ihm ein Menſch von wunderlicher Geſtalt begegnet ſey, welcher ihm Palmen zur Zehrung gebracht, und bald darauf, als Antonius ihn gefragt, wer er wäre? folgende Worte geredet: Ich bin ein Sterblicher, und einer von denen Einwohnern in der Wüſte, welche die blinde Heydenſchaft Faunos und Satyros in cubos nennet und verehret. Ich bin

von meinem Hauffen abgeſchickt, zu bitten, daß du zu unſerm GOtt bäteſt, von welchem wir erfahren haben, daß er zum Heyl der Welt gekommen ſey, und deſſen Schall in die gantze Welt ausgegangen. Anderer Profan-Auctorum, als des PLINII Lib. 7. Cap. 2. des PLUTARCHI in vita Sullæ, des PAUSANIÆ in Atticis, SOLINI &c. und andere unzählige Zeugniſſe mögen wir nicht anführen, ſondern beſchlieſſen dieſen Diſcurs mit des Auguſtini Worten Lib. 15. Cap. 28. de Civit. Dei: Hoc (ſcil. dari ejusmodi homines) negare impudentiæ videtur. Es ſcheinet eine Unverſchämtheit, dieſe Geiſt-Menſchen läugnen wollen.

§. 27. Haben alſo unſers Erachtens zur Genüge dargethan, wer die Kinder oder Söhne GOttes geweſen? ingleichen ausgeführt, ob ein Engel GOttes ſich mit Menſchen vermiſchen und generiren könne? Dieſem nach kommen wir zu unſerm Zweck, und unterſuchen ferner: (1.) Ob man noch heutiges Tages in die Gemeinſchaft ſothaner furtreflicher Creaturen gelangen, und dann (2.) Durch was Mittel man zu ihrer Gemeinſchaft kommen, und von ihnen die verborgenſte Wercke der Natur erlangen und erlernen könne? Was das erſtere anbetrift, ſo ſind dieſe Geſchöpfe GOttes noch eben alſo vorhanden, und laſſen ſich noch heut zu Tage finden, als in der Erden bey den Metallen, im Waſſer und in der Luft, wie ſie zuvor gethan, zumal die philoſoph. ſche Regul ewig wahr bleibt: Die Arten vergehen nicht; und daß ſolches wahr ſey, zeuget und lehret nicht allein die tägliche Erfahrung und Hiſtorien unſerer Zeit, ſondern es hat ſolches auch An. 1664. eine gewiſſe Perſon wohl erfahren, welche, als dieſelbe der Erfindung des Lap. Philoſophici bey ſpäter Nacht gantz eifrig nachgedacht, und beym THEOPHRASTO und CARDANO die Beſchwörungen derer Geniorum oder unterirrdiſchen Menſchen gefunden, ſich derſelben bedienete, alſobald eine gantz weiſſe Perſon ſeine Thür öfnen ſehen, worüber dieſelbe, als eine Perſon, ſo damalen nicht allzuheilig gelebt, und daher den Stachel des Gewiſſens gefühlet, vor Schrecken faſt vergangen, die Flucht genommen, und alſo ihres Zwecks verfehlet, nachmals etliche Tage kranck gelegen, und ihren übel geführten Proceß bereuet.

§. 28. Weilen es alſo gantz gewiß iſt, daß dergleichen ſubtile Menſchen gefunden werden, und mit uns irrdiſchen Menſchen gerne umgehen, unterdeſſen aber unter vielen Millionen ſich kaum einer findet, der mit ihnen converſiret, ſo fragt man billig, **auf was Weiſe derjenige, ſo ſich mit ihnen einlaſſen will, zu ihrer Geſellſchaft kommen könne?**

§. 29. Bey Auflöſung dieſer Frage, mögen wir wohl zu Anfang ſagen: Non cuivis adire Corinthum. Allermaſſen nicht allein von dieſem Geſchäfte, ſondern auch von allen andern Unterſuchungen der Geheimniſſen der Natur diejenige auszuſchlieſſen ſeyn, welche den Jovem deſcendentem und hingegen den Saturnum aſcendentem haben; Dann daß ſolche Conſtellation ein groſſes mache, iſt bekannt,

bekannt, und wuste es schon die Lea zu ihren Zeiten Gen. XXX, 11. welche bey der Gebuhrt ihres einen Sohns riefe: בא גד Es gehet auf Gad d. i. der Stern der Gerechtigkeit, das Gestirn ♃, von den Hebräern der gute Planet genannt.

§. 30. Es erfordert aber der Comte de Gabalis (ist eben der §. 19. gemeldte berühmte Abbé de villarceau) über dieses requisitum personale, noch viererley (1.) will er, daß derjenige, so in Conversation dieser Geist Menschen, in gleichem in Verwandlung der Metallen glücklich fahren will, kein König oder Fürst seyn müsse; gleich, als ob nicht auch diese heilig leben könten, wann sie wolten? (2.) Erfordert er Demuth, und schliesset folglich alle Hoffärtige aus; (3.) Erfordert er eine sonderbare Keuschheit des Gemüths (hievon siehe, was wir im Cap. de Religione in den §§. von der Magia desfalls erinnert haben) und achtets vor ein sonderbares Laster, sich zu dem Weibe halten. (4.) Will er ein mit Melancholey vermischtes Jovialisches Gemüth haben.

§. 31. Belangend nun das erste, so ist es zwar an dem, daß in den Geschichten wenig oder gar keine Fürsten und Könige gefunden werden, die in diesem Wercke etwas nützliches ausgerichtet hätten. Die Ursache ist klar; allein weilen doch das Exempel Salomonis vorhanden, welchen dannoch, nach des Josephi eigenem Bericht, ein Knabe zu Tyrus in Auflösung der verborgensten Rätzel weit übertroffen haben soll; Als schliessen wir die Fürsten und Gewaltige in keine Weege aus. In den drey übrigen Puncten sind wir in gewisser Maasse auch mit ihme eins; dann was das Requisitum der Demuth betrift, so erfordert Christus dasselbe in alle Weege von uns. Die Keuschheit ist nach unsern Regeln, in obgemelten §§. de Magia gleichfalls nöthig; Dann nicht allein die Priester, sondern auch die Weisen und Zauberer in Egypten sich aller Vermischung enthielten; Ja auf die Schrift zu kommen, so haben die gröste Männer Gottes, als Elias und Elisa, welche gar Todten auferweckt, niemalen kein Weib erkannt. Ohne Melancholey wird allhier auch wenig glücklich procedirt werden; Dann weilen zu allen diesen Handlungen, eine Sittsamkeit, Gravität, und grosse Tiefsinnigkeit erfordert wird, als ist das Sanguinische und Jovialische Temperament, welches zwar eine stetige Würcksamkeit und Lust zum Thun erwecket, aber alles nur obenhin thut, und die Bitterkeit, so ein tiefes Nachsinnen mit sich bringt, nicht ausstehen kan, gar nicht hinreichend.

§. 32. Dieses haben die alten Heyden, absonderlich Plato und Cicero, wohl gewust, unter welchen jener dieselbige, absonderlich den Homerum hoch verdammt, welcher die Götter als lachende einführet: Cicero aber sagt ausdrücklich: die Melancholischen haben etwas Göttliches in sich. Ferner sagt gedachter Abbé de Villarceau Comte de Gabalis, seye zum Zweck zu kommen, ein sicheres und gewisses Mittel, dessen man sich bedienen soll, wann man zur Bekanntschaft

der Menſchen im Element des Feuers (welche er abſurd Salamandres, wir hingegen Pyranthropos nennen) kommen wolle. Man muß, ſagt er, das Element des Feuers, ſo in uns ſelbſten iſt, zum höchſten reinigen, und erhöhen; man darf nur das allgemeine Welt-Feuer durch hole Spiegel in einer gläſernen Kugel concentriren, und dieſes iſt das gantze Geheimniß und Kunſtſtück, welches die Alten ſo heiliglich verborgen gehalten, ſo ſammlet ſich in dem Globo ein ſolariſches Pulver; dieſes wenn es von ſich ſelbſten, ohne Zuthun fremder Dinge, von ſeinen fremden Theilen aus den übrigen Elementen gereinigt, und nach der Kunſt bereitet, ſo wird es in weniger Zeit vollkommen geſchickt ſeyn, das Feuer in uns zu erhöhen, und uns der Natur des △s theilhaftig zu machen; So bald werden die Einwohner des Elements des Feuers, des △rigen Kreyſes, unſere Unterthanen, und gleichſam entzückt ſeyn, dieſe unſere Harmoniam reciprocam zu ſehen; Denn ſie haben vor uns alle Liebe, Freundſchaft und Ehrerbietung, die ſie vor ihres gleichen haben, und uns als dem Ebenbild ihres Schöpffers ſchuldig ſeyn. Allhier können wir nicht umhin zu ſagen, daß der Comte de Gabalis gar ein ſchlechter Philoſophus geweſen ſeyn müſſe; Er hat wohl läuten-aber nicht zuſammen ſchlagen gehört, ſonſten er nicht ſo in den Tag hinein geſchrieben haben würde, das rothe Sonnen-Pulver in einer gläſernen holen Kugel zu concentriren, indeme warlich ein anders dazu gehöret, dieſen rothen männlichen Schwefel der Weiſen zu erhaſchen. Er ſagt wohl etwas mit der gläſernen Kugel; wie es denn durch dieſen Weg geſchehen kan; allein von dem magnetiſchen Vehiculo ſagt er nichts, darum wollen wir auch ſchweigen.

§. 33. Von den Nymphen aber (welche wir Hydranthropas nennen) ſchreibt er folgends: Man darf nur eine glaſerne Kugel mit Waſſer füllen, und ſolche einen Monat an die Sonne ſetzen, nachmals nach den Reguln der Kunſt die Elementen ſcheiden, welches dann bey dem Waſſer ſehr leicht zu thun: Es iſt ſich zu verwundern, was dieſes vor ein kräftiger Magnet, die Nymphen zu ſich zu bringen: Man darf deſſen nur etliche Monate lang nur ein gantz geringes einnehmen, ſo wird man die Nymphen hauffenweiſe zu ſich ans Ufer kommen ſehen.

§. 34. Dieſe Stücke laſſen wir in ihrem Wehrt; doch iſt gewiß, daß wie derjenige, welcher mit den Schlangen umgehen will, etwas gebrauchen muß, ſo ſein Geblüt verändert: Alſo muß auch derjenige, welcher mit dieſen Geiſt-Menſchen eines Elements umgehen will, etwas gebrauchen, ſo ihme dasienige benehmen, was der andere nicht vertragen kan: Wer bey Mutter-Krancken und Gelſüchtigen Weibern iſt, muß des Muſcus ſich enthalten, auch deme keine Roſen bringen, welcher gar keine vertragen kan.

§. 35. Uber dieſes alles ſetzen wir noch zum Supplement, als voraus, nachfolgende Stück, als: Es muß derjenige, welcher in der Sache glücklich fahren will, ſeyn (1.) wachſam, Tag und Nacht emſig, und einer gantz ungemeinen

GOt-

Gottesfurcht, (2.) in Cabbaliſticis (doch nicht der thörigten Juden) erfahren, und eines unerſchrockenen Gemüths ſeyn; (3.) muß er ihme einen von menſchlicher Geſellſchaft ferne entlegenen Ort zu ſeinen Betrachtungen erwählen, daſelbſten bäten, und alsdann dieſe Geſchöpffe berufen. Und ſo handelten die alten Weiſen.

§. 36. Uber dieſes Thun wird er gar leicht den Zweck erreichen können, welchen er ihm vorgeſetzet, und ſich zum Meiſter der Natur machen; Was uns betrift, ſo hat uns die Unruh unſers Lebens, und viel Betrübniß dieſer Welt bis dahero von dieſen Geheimniſſen abgehalten; mißbilligen aber gäntzlich den Zweck, welchen ihm Comte de Gabalis vorgeſtellet, nemlich durch oft gedachte Geiſt-Menſchen die Unſterblichkeit zu wege zu bringen; dieſes halten wir vor Sünde vor GOtt, und eine Phantaſie der Finſterniß. Unſer Zweck iſt, die Wunder GOttes zu verkündigen, das Wachſen und Abnehmen der Metallen zu erforſchen, den vielen Kranckheiten Mittel zu finden, und ſich aller Dinge alſo gebrauchen, wie ſie der Höchſte erſchaffen und verordnet hat. Und gleichwie demjenigen, der ſtetig auf dem Meer lebet, des Meeres Art, Würckung und Beſchaffenheit am beſten bekannt iſt, alſo iſt zu præſumiren, daß diejenige Geiſt-Menſchen, welche man in den Bergwercken und im Schooß der Erden findet, weit beſſere Erfahrung haben, aller Pflantzen, Bäumen und Metallen, als wir. Wir haben einen ſchweren Leib; jener Weſen iſt geiſtlich und ſehr ſubtil: in ſumma, jedes Ding hat ſeine beſondere Art, ſeinen beſondern Begrif und Natur; Dahero eines von dem andern lernen und begreiffen muß.

Pſalm CIV. v. 24.

O! HErr wie ſind deine Wercke ſo groß? Du haſt ſie alle weißlich geordnet: Die Erde iſt voll deiner Güte.

Womit wir dann ſchlieſſen wollen; Den aufrichtigen Leſer bittende, dasjenige ſo ihm nicht ſchmeckt, unberührt vor andere zu laſſen. Gewiß iſt es, daß dieſe Schrift gewiſſen Leuten, welche von langen Zeiten her gewohnt ſind, die Göttliche Wahrheit ſelbſt über den Leiſten ihrer Gelehrſamkeit zu ſpannen, zu zancken und Feder-kriegen Anlaß genug geben wird; Es ſoll ihnen aber dieſes Vergnügen von Hertzen gegönnet ſeyn, mit der theuren Verſicherung, daß von uns in alle Ewigkeit auch nicht ein Buchſtabe ſolcher ihrer Schmiererenen beantwortet werden ſolle. Wir aber preiſen die ewige lebendige Gottheit, Vatter, Sohn und Heiligen Geiſt vor das Füncklein ſeiner Erkänntniß und Weißheit, ſo er uns durch ſeinen Geiſt mitgetheilet, demüthigſt bittende, daſſelbe uns nicht allein zu erhalten, ſondern auch ſolches zu Lob und Preiß ſeiner herrlichen Majeſtät zu mehren, bis wir vor dem Angeſicht ſeiner Herrlichkeit mit aller himmliſchen Weißheit vollkömmlich erfüllet werden, Amen.

Das IX. Capitel.

Von der Gröſſe, Unbildlichkeit und Unbegreiflichkeit GOttes.

WEil wir droben Cap. V. §. 5. geſchrieben, daß GOtt der HErr gantz unbildlich und unbegreiflich ſey, ſo wollen wir ſolches allhier noch mit einer Figur dem geliebten Leſer gantz klar und deutlich ſuchen für die Augen zu ſtellen. Wir ſetzen dann nun, es ſey auf Fig. 16. A. B. unſer Welt Syſtema mit unſern Planeten-Himmeln und Erden, C. die Kreyſe der obern Welten, ſo insgemein die Fix-Sterne genannt werden. D. E. F. G. die Syſtemata der geiſtlichen Welten, H. der Himmel über alle Himmel, ſo von unſerer Vernunft begriffen werden mag, der Stuhl des lebendigen GOttes. Nun ſtelle ſich jemand vor, als ob er auf dieſem äuſſerſten Kreyß aller Himmeln Himmel H. ſtünde, und wolte allda ſeine Hand ausſtrecken, ob er ſolches auch thun könte oder nicht? Könte er ſie nicht ausſtrecken, ſo müſte ſolches ein anderer Himmel J. und alſo auch noch ferner ein ſolches immer ein Himmel nach dem andern als K. L. M. und ſo weiter, verhindern. Oder man müſte dieſes Abſurdiſſimum veſt ſetzen wollen, daß über dem Himmel aller Himmeln H. hinaus eine immerfort währende Dichte oder Veſtigkeit anzutreffen wäre, in welcher alsdann die Göttliche Majeſtät ohnwiderſprechlich eingeſchloſſen ſeyn müſte: und geſetzt dieſes ſey alſo, welches doch nicht erwieſen, was würde dann endlich das Ende oder das Aufhören dieſer Veſtigkeit ſeyn; Oder da man ein unendliches Fluidum dahin fügen wolte, was vor eine Qualität wolte man alsdann dieſem Fluido zueignen? Wolte man ferner unendliche Himmel über Himmel erdichten, ſo würde es doch endlich dahin kommen müſſen, daß einer der allerletzte ſey, und auſſer demſelben alsdann etwas ſeyn müſte, welches alle dieſe erdichtete Himmeln beſchlöſſe und in ſich faſſete, dieſelbe regierte und durch ſeine lebendige Bewegung erhielte: Und dahin über aller Himmeln Himmel, bis zu dieſem Allerheiligſten, Wahrhaftigen, Unendlichen Etwas ſind unſere Gedancken gerichtet, nemlich zu dem einigen wahren GOtt, Vatter, Sohn und Heiligen Geiſt, der Urquelle alles Lebens und Weſens, von welchem alle Dinge geſchaffen, und noch im Weſen erhalten werden, in welches Tiefe, Höhe und Breite überall keine Endigung zu erſinnen. Ein Ungrund, für welchem alle Vernunft erſtaunen und ſchwindelicht werden muß, welche ſich nur in etwas

eine

eine Idée dieſes Göttlichen Ungrunds vorzuſtellen weiß. O erſchröckliche Majeſtät! wer vermag dein allerheiligſtes Angeſicht, oder das unergründliche Licht deiner unbegreiflichen Gottheit ſehen und lebendig bleiben? In dir, o ſüſſeſter HErr JEſu! werden wir dermaleins ſehen das majeſtätiſche Angeſicht deines Vatters, weil in dir die gantze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnet. Col. 2, 9.

Das X. Capitel.

Erklärung der Worte Proverb. VIII, 27.

Die Weisheit ſpricht Prov. VIII, 27. Da er die Himmel zurichtete, war ich daſelbſt: Da er NB. **den Abgrund in die Runde faſſet**, war ich daſelbſt. Was der Abgrund ſey, haben wir in dem vorhergehenden Capitel geſagt, ſo viel nemlich derſelbe zu beſchreiben möglich. Der allmächtige GOTT hat keinen Anfang und kein Ende. A. A. A. A. Fig. 17. iſt die unbegreifliche Tiefe oder der Ungrund der Göttlichen Majeſtät. Viel Millionen Meilen haben in Zahlen noch einen Begrif in unſerer Vernunft. Allein die alles erfüllende und ſich nirgends endigende Göttliche Einheit, kan und mag von keinem Raum, ſo unergründlich auch derſelbe concipirt werden könte, begriffen oder gefaſſet werden. Dieſer allerheiligſte Abgrund hat ſich in die Runde gefaſſet, als B., und iſt die erſte Offenbahrung GOttes aus dem Abgrund; aus dieſer Offenbahrung B. ſind die Himmel C. D. E. F. G. zugerichtet, davon die Weisheit an dem gedachten Ort redet. Als C. D. die Himmel der geiſtlichen Hierarchien, D. E. die obere Welten, von uns Menſchen die Fix-Sterne genannt, E. F. die Diſtanz von ℵ bis an obbemeldte Welten, F. G. das Syſtema unſerer Welt, ſamt unſern Planeten-Himmeln, die ſichtbare Offenbahrung der Göttlichen Majeſtät und Herrlichkeit, die Rechte der Kraft GOttes, da Chriſtus ſitzet und herrſchet, und von dannen er wieder kommen wird zu richten die Lebendige und die Todten, und dieſes halten wir, ſey der eigentliche Verſtand der gedachten Worte Prov. VIII, 27.

Weil wir allhier geſagt haben, daß Chriſtus der HErr ſitze zur Rechten der Kraft GOttes B. C. und werde von dannen wieder kommen, zu richten die Lebendige und die Todten, ſo mögte hierauf jemand fragen: Ob dann ſolche unermeßliche Höhe von dem liebſten Heyland in einem gewiſſen Raum und Zeit durchgangen werden müſte, oder wie ein Blitz geſchehen würde? Deme antworten wir: Daß

gleich

gleich wie auſſer GOtt und Chriſto nichts kan oder mag geſetzt werden, alſo erfüllet er auch auf gewiſſe Maaſe alle ſeine Geſchöpfe zu ihrer Erhaltung, ohne welche Erfüllung und Gegenwart ſie keineswegs beſtehen könten. Weilen dieſes nun ein unumſtößlicher Satz, ſo bedarf es keines Nachfragens wegen der Gegenwart GOttes und JEſu Chriſti, denn gleich wie er überall und in gewiſſem Verſtand in allen Geſchöpfen gegenwärtig iſt, alſo kan und vermag er auch an allen Orten über- in- und unter dem Himmel ſeine Macht und Herrlichkeit ohne einige Bewegung von Ort und Stätte ſchneller denn ein Bliz erzeigen. Wie ſolches Exod. XIX, 16. 1. Reg. XIX, 11. 12. 13. und anderer Orten heiliger Schrift zu ſehen.

Das XI. Capitel.

Erklärung der Sprüche Gen. I, 6. 7. 8. 9. von den Waſſern über der Veſte und unter der Veſte.

Gen. I, 6. 7. 8. 9. leſen wir: Und GOtt ſprach: Es werde eine Veſte zwiſchen den Waſſern; und die ſey ein Unterſcheid zwiſchen den Waſſern, da machte GOtt die Veſte, und ſcheidete das Waſſer unter der Veſte von dem Waſſer über der Veſte, und es geſchah alſo, und GOTT nennete die Veſte Himmel. Da ward aus Abend und Morgen der andere Tag. Und GOtt ſprach; Es ſammle ſich das Waſſer unter dem Himmel an ſondere Oerter, daß man das Trockene ſehe, und es geſchahe alſo. Hier iſt nun eigentlich in acht zu nehmen und zu betrachten, daß von zweyerley gantz unterſchiedenen Waſſern geredet werde, als dem Waſſer über- und dem Waſſer unter dem Himmel, welcher Unterſcheid der Waſſern auf Fig. 18. zu ſehen. Da nun dieſe General-Scheidung der überhimmliſchen Waſſern D. und der unter-himmliſchen A. B. B. C. geſchehen, ſo haben darauf die Waſſer ☉. ☿. ♀. ☾. ♂. ♃. & ♄. woraus am vierten Tage erſt die Cörper ♄. ♃. ♂. ☉. ☾. ♀. & ☿. geſchaffen worden, ihre Oerter eingenommen. Dann daß eine jede Sphæra der Planeten eine gewiſſe Art überirdiſcher Waſſer, iſt wahrhaftig und gewiß, wie oben Cap. IV. ſchon iſt gemeldet worden.

Das

Das XII. Capitel.

Von dem Mercurio der Weiſen.

Zur Erklärung der Fig. 19.

Weilen uns ein alter Meiſterſängeriſcher Raptus ankommen; ſo wollen wir zum Beſchluß dieſes Wercks nach dieſer alten Meiſter-Kunſt in gebundener Rede unſere Gedancken denen Gold-Begierigen zu Liebe über die magiſche Figur 19. mittheilen.

Sal, Sulphur und Mercurius, ein wunderbarer Spiritus,
Wer dieſen hat, der hat genug, doch ſuch man ſolchen nicht im Fluch,
Der durch des Menſchen ſchweren Fall, durch diß Syſtema überall,
So weit es elementiſch iſt, durchwittert und durchkrochen iſt;
Dann ob er gleich hierinnen auch zu finden, wie ein dünner Rauch,
Weil alle Creatur der Erden, ohn ihn nicht mag erhalten werden;
So iſt er doch ſo veſt verſchloſſen, daß es nur lauter Kinder-Poſſen,
Die Müh, die man anwenden thut, ihn durch des irrd'ſchen Feuers Glut,
Von ſeinen Banden los zu machen, dann dieſes Feur thut er verlachen.
Sondern man muß durch ſeines gleichen, ihn aus dem Waſſer machen weichen,
Wodurch man zwar zu ſeinem Zweck gelangt, doch iſt der beſte Weg,
Daß man den erſten Urſprung ſuch, noch unvermiſchet von dem Fluch,
Woraus all Creatur gezeugt, ſich wiederum dahin auch neigt.
Und gehe dieſen Weg allein, betrett der andern aber kein,
Ob gleich derſelben überall zu finden, Sieben an der Zahl.
Davon der Erſte wird genannt Mercurius, wie es bekannt,
Hat mehr bethört, als er gelehrt, wann er zum Schornſtein gar ausfährt,
Und läſt den armen Gold-Koch ſitzen, daß er für groſſer Angſt mögt ſchwitzen,
Weil ihn Mercur ſo ſehr betrogen, und ihm all Kraft und Saft entzogen,
Durch Feuer, giftgen Staub und Rauch, wie es ſein ſtetiger Gebrauch.
Drum hüt man ſich für ſeinem Weg, und weiche nicht vom rechten Steg.
Saturnum gehe auch vorbey, und hüt dich für ſeinem Geſchrey;
Er iſt ein alter böſer Schleicher, der vielmehr machet arm, als reicher:
Er hat zwar groß Gewalt und macht, drum auch ſein Brüder all veracht:
Er unterſucht ſcharf und genau, all ihre Kraft: ihm ſelbſt nicht trau.

Weil sein Geitz gar zu heftig ist, verschluckt er all's durch seine List,
Und lässet ihre Hütten blos, gleich einem schlechten Erdenklos.
Sein Bruder Sol hat nur die Macht, daß er sein Kraft allein veracht.
Luna, die Göttin, gleicher Massen, will sich von ihm nicht meistern lassen.
Sondern sein Bad sie reinigt gantz, daß sie erscheint im höchsten Glantz,
Wobey Saturnus edler wird, wann er wird recht resuscitirt.
Wer ihm sein süsses Saltz kan nehmen, ingleichen seinen Schwefel auch,
Ohn Feuers Gewalt und bösen Rauch, und diese beyde sich bequemen,
Nach philosophischen Gebrauch, Mercurium zu sich zu nehmen,
Der kan alsdenn vergnüget leben, und seinem Nächsten auch was geben,
Daß er mit ihm vergnügt kan seyn, bis sie finden den edlen Stein,
Davon die Philosophen schreiben, doch diese Kunst sehr heimlich treiben.
Was anbelangt den Jupiter, so wird gerühmt sein Schwefel sehr;
Doch weil er gar zu arm an Saltz, auch sein Mercur hat wenig Schmaltz,
So kan Saturn ihn gar nicht meistern, man muß ihn dann recht wohl verkleistern,
Damit sie beyde sich vergleichen, und von einander nicht mehr weichen.
Wer diese Kunst nun recht versteht, derselb in keinen Mangel geht,
Mars stiehlt und raubt nach Krieges-Art, selten von ihm jemand reich ward,
Er schonet seine Brüder nicht, dahero es dann oft geschicht,
Daß er dieselbe gantz zerstöhrt, und ihre Wesen gar umkehrt,
Doch ist sein Schwefel edler Art, und Soli stets verglichen ward,
Insonderheit wer ihn kan scheiden, gantz künstlich ohne alles Leiden,
Und mit der Veneri verbinden, der wird gewißlich so viel finden,
Daß er vergnügt kan stille sitzen, und nicht bedarf durch Arbeit schwitzen.
Aus diesem kan man nun ersehen, daß, wann man diese Weg will gehen,
Reichthum zwar zu erlangen sey, doch sag ich dabey ohne Scheu,
Daß alle diese Eitelkeit, nicht zu gleichen rechter Weisheit.
Als Hiob wieder ward gesegnet, nachdem der HErr ihm ist begegnet,
Und ihm sein Gut ersetzet ward, auch sieben Söhn in gleicher Art,
Von ihme sind erzeuget worden, doch nicht nach ihrem Stand und Orden,
Mit Namen recht genennet seynd, so sieht man, was hierdurch gemeynt,
Daß nemlich diese sieben Söhne, des Hiobs keineswegs so schöne,
Als die drey Töchter, deren Namen die Schrift benennt als einen Saamen,
Der zur Vermehrung nur allein, kan nutzen und bequemlich seyn.
Davon die erste Jemima, genannt, die ander Kezia,
Die dritte hieß Keren Happuch: wer diese drey hat, hat genug.
Es sind zwar dieser Töchter drey, doch alle drey nur einerley;
Ein Vatter, von dem sie entsprossen, als sie aus seinem Schoos geflossen,
Geist, Seel und Leib man nennen muß, Sal, Sulphur und Mercurius;

So

So allen dreyen gleich gemein, darum sind alle drey nur ein.
Sind auch deshalben unzertrennlich, ihr Saame weiblich ist auch männlich.
Weist du was ich allhier gesagt, kein Sorgen dich ferner mehr plagt,
Und wirst erkennen klar und rein, was doch der Weisen Stein mag seyn,
Wornach so emsig wird getrachtet, gleichwol von vielen auch verachtet:
Das macht die Thorheit ist zu groß, dieweil die Menschen gar zu bloß,
Der wahren Weißheit, und nur lieben, wordurch sie können Bosheit üben.
Wer aber liebt der Wahrheit Spuhr, findt daß Sal Sulphur und Mercur,
Nach ihrem Wesen einerley, ob gleich nach ihrem Namen drey.
Hiedurch wird nun der Schluß gemacht: Wer Sal Sulphur Mercur veracht,
Derselbe seinen GOtt nicht kennt, ob er ihn gleich so oftmals nennt,
Er liegt in Finsterniß begraben, und weiß gar nichts von GOttes Gaben;
Dem aber der die Wahrheit liebt, man folgends zu betrachten gibt:
Sind er ex Cabbalisticis, den Schlüssel zu den Mysticis,
Da hierinn sind gar tief verborgen, so wird er alsdann ohne Sorgen,
Den Weg erkennen und verstehen, wie man soll zu der Wahrheit gehen:
Wozu wir wünschen Glück und Heyl, damit ein jeder sind sein Theil.

Hiob. Cap. XLII, 13. 14. 15. Und (Hiob) kriegte 7. Söhne und 3. Töchter, und hieß die erste Jemima, die andere Kezia, und die dritte Keren Happuch. Und wurden nicht so schöne Weiber funden in allen Landen, als die Töchter Hiobs. Und ihr Vatter gab ihnen Erbtheil unter ihren Brüdern.

E N D E.

CLAVIS OPERIS.

Das iſt:

Der Haupt-Schlüſſel

des gantzen Wercks;

Beſtehend in zehen Figuren, deren Erklärung hier angehänget wird.

Fig. I.

En - Soph

Iſt der unbegreifliche Ungrund der Göttlichen Majeſtät, davon kein Begriff, weder einiger Räumlichkeit, noch einiger Zeiten, ſondern ein immerwährender Fortgang der Unendlichkeit, in ſtets-währender Aufwallung unerſinnlicher Freudigkeit in eigenem Lichte, ohne eintzige Offenbahrung einiger Benennung. Daher ſagt auch Chriſtus der Sohn des lebendigen Gottes Matth. XIX, 17. Marc. X, 18. Luc. XVIII, 19. Niemand iſt gut, dann nur einer, nemlich GOtt. Da nun GOtt, und gut, uhrſprünglich in der teutſchen Sprache einerley Bedeutung haben, ſo hat der HErr JEſus durch dieſe Worte andeuten wollen, daß dieſer Ungrund der unbegreiflichen Majeſtät, die unendliche Gutheit oder Gütigkeit, nemlich GOTT ſey, das iſt, Gut. Und war alſo, ehe von dieſem Gut oder GOTT etwas durch die Schöpffung war offenbaret worden, kein anderer Begrif einiger Benennung dieſes einen, als Gut, das iſt die weſentliche Gütigkeit, nemlich GOTT, wie Chriſtus der HERR in obangezogenen Worten geſaget hat. In dem Grund-Text heiſſet gut, טוב, per Athbatſch, aber פש d. i. Seele. Der Grund-Text ſagt Gen. II, 7.

Und

Und er bließ ihm in ſeine Naſe einen lebendigen Odem, und der Menſch ward eine lebendige Seele. (nephesch)

Dieſe Worte lehren uns den wahren Urſprung unſerer Seelen, und wie vollkommen dieſelbe vor dem Fall Adams geweſen. Unſer Heyland ſpricht: Niemand iſt gut, dann nur einer, nemlich GOtt. Alſo iſt dieſe unbegreifliche Majeſtät oder Gut, nur ein GOtt; wie dann Moſes, Deut. VI, 4. dem Iſrael bezeuget, da er ſpricht: Höre Iſrael! der HErr unſer GOtt iſt ein einiger GOtt, und keiner mehr neben ihm. IV, 35. Dieſer unſer GOtt hat weder einigen Anfang noch Ende. Er iſt von keiner Zeit beſchloſſen, ſondern alle Zeiten ſind durch die Schöpfung offenbaret worden, welche ſich auch in gewiſſer Maaſſe wieder endigen werden, wann nemlich Chriſto dem Sieges-Fürſten und Richter aller Welt, alles unterthänig gemacht ſeyn wird, und alsdann auch der Sohn ſelbſten wird unterthanig gemacht ſeyn dem, der ihm alles unterthänig wird gemacht haben, auf daß GOTT alles in allem ſey, 1. Cor. XV, 28. Und zur ſelbigen Zeit wird der HErr nur einer ſeyn, und ſein Name nur einer. Zach. XIV, 9.

Fig. 2. *Ehjeh aſcher ehjeh:* **Ich werde ſeyn, der ich ſeyn werde.**

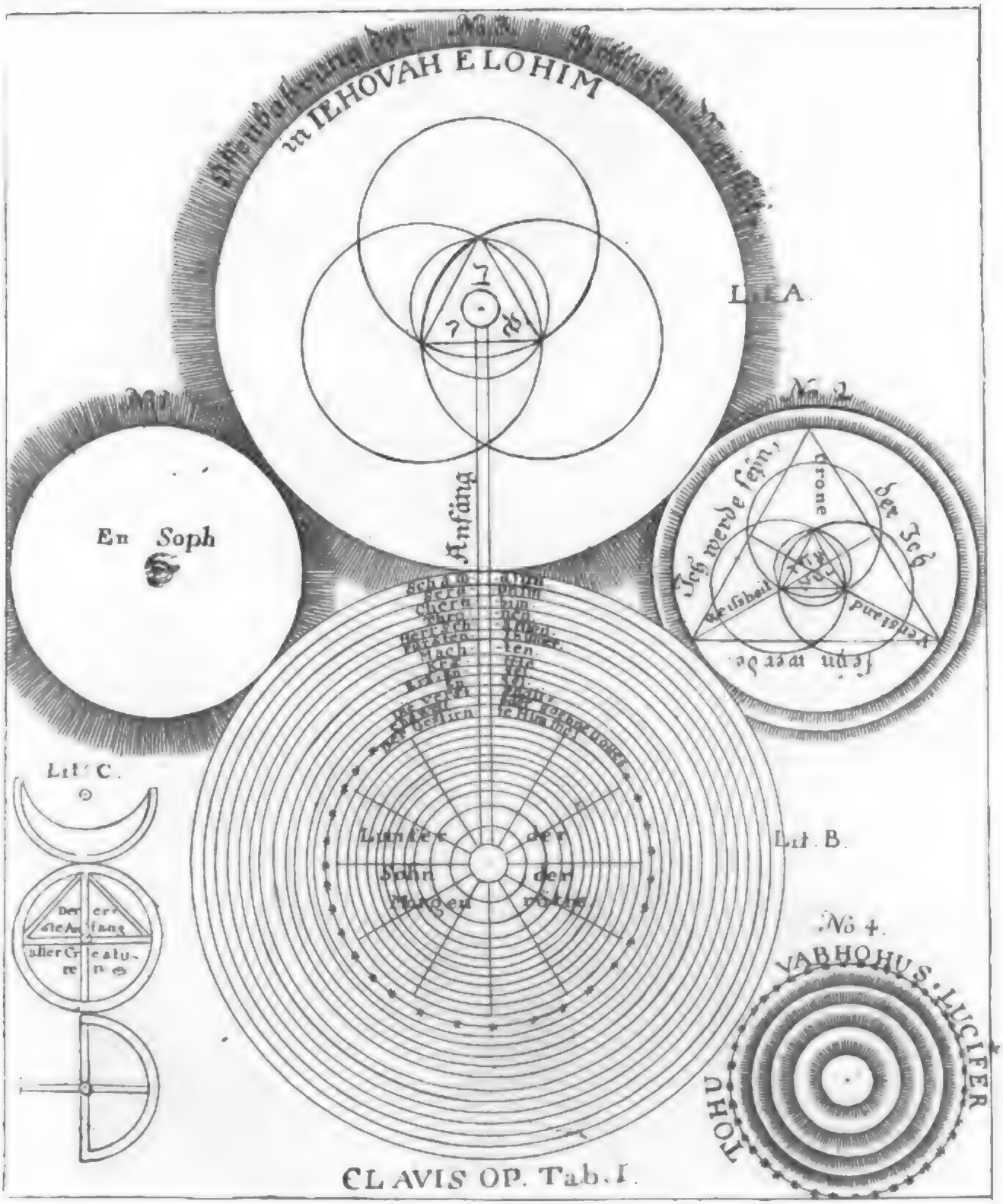
Dieſe Fig. iſt eine Betrachtung, und keine Abbildung der unendlichen Gottheit, über die Worte unſers HErrn und Heylandes Matth. XXVIII, 19. der Name GOttes des Vatters des Sohnes und des Heil. Geiſtes. Von GOtt ein Bild zu machen, iſt Exod. XX, 4. 5. Deut. VI, 15. 16. 17. 18. 19. V, 8. ꝛc. aufs ſchärfſte verboten, und geſtrafet worden. Moſes ſagt Deut. VI, 15. Dann ihr habt keine Gleichniß geſehen an dem Tage, da euch der HErr angeredet hat auf dem Berg Horeb, **mitten aus dem △.** v. 33. Ob ein Volck gehöret habe die Stimme Gottes, redende mitten aus dem △ ꝛc. v. 36. Und auf Erden hat er dich ſehen laſſen ſein groſſes Feuer. v. 24. Dann der HErr dein GOtt iſt ein verzehrend Feuer. Jt. IX, 3. So ſolt du wiſſen heute, daß der HErr dein GOtt derjenige iſt, der für dir hergehet, ein verzehrend Feuer ꝛc. Dieſes alles wolle ein wahrer Theoſophus heilig betrachten, ſo wird er den **wahren GOTT** Vatter Sohn und Heil. Geiſt vollkömmlich (ohne alles ſectiriſche Geſchrey, und aus der verderbten Vernunft erdachte Definitiones oder Beſchreibungen, in ſo weit es in dieſer Sterblichkeit zu begreiffen müglich) erkennen. Daß ein angezündetes Licht ein verzehrend △ ſey, bedarf keines weitern Beweiſes, als daß man den Finger in daſſelbe halte. Der Allmächtige GOtt iſt dem Moſi im Buſch, Exod. III, in einer **△-Flamme** erſchienen (nemlich **der Engel des HErrn**, Chriſtus) und wie oft er von Moſe ein △ genannt wird, haben wir kurtz vorher angeführt. Daß die Würckung einer Flamme dreyerley iſt, nemlich leuchten, erwärmen und brennen, wird kein vernünftiger Menſch läugnen können, und iſt jedennoch

nur ein Weſen (eſſentialis ſubſtantia); ſein Aufthun und Offenbaren aber dreyerley, und in alle Unendlichkeit unmöglich, eine dieſer Würckungen von dem Licht oder Flamme zu ſcheiden, daß es dannoch ein Licht oder Flamme verbleibe. Aber genug, und nicht weiter!

Fig. 3. Offenbarung Göttlicher Majeſtät in *Jehova Elohim.*

Dieſe Fig. wird der Liebhaber zum Theil ſchon in dem Opere Mago-Cabb. finden; Eine vollkommene Erklärung aber davon zu geben, will ſich nicht wohl thun laſſen. Der Allmächtige GOtt iſt ohne Anfang und Ende in ſich ſelbſten die höchſte und vollkommenſte Vergnüglichkeit, und auſſer ihme iſt nichts geweſen, welches derſelben einigen Zuſatz oder Vermehrung geben können: Damit aber auch etwas wäre, das dieſer ſeiner herrlichen Freude und vollkommenſten Seligkeit theilhaftig ſeyn und ewig bleiben mögte, zu Lob und Preiß ſeiner unbegreiflichen Majeſtät; Hat er anfänglich die Geiſt-Welt lit. B. erſchaffen, davon in dem gantzen Werck, ſo viel es ſich thun laſſen wollen, ausführlich genug geredet worden. Da wird nun in der Schrift geſagt, daß GOtt die Welt aus nichts erſchaffen; Das Nichts aber in ſeinem eigentlichen Verſtand iſt ſo unbegreiflich und unbeſchreiblich, als die Gottheit ſelbſten; Und iſt ein ſolches Nichts, wie daſſelbe in den Schulen gelehrt wird, weder in GOtt noch auſſer GOtt zu finden. Dann vor der Schöpffung war nichts als GOtt überall, und alſo ſonſt nichts, als GOtt: Dahero alle Beſchreibungen des Nichts anders nichts ſind, dann eine erbärmliche ſchulfüchſiſche Sophiterey. Folget dannenhero bey einem Erleuchteten unwiderſprechlich, daß alles Geſchöpffe, wie es auch nur genannt mag werden, von GOtt ſelbſten ausgegangen ſey; und weilen GOtt das allervollkommenſte Guth, ſo hat es auch nicht anders ſeyn können, als daß alles Geſchöpffe gleichſam vollkommen gut geweſen, in ſo weit ein Theil vom gantzen deſſelben theilhaftig werden können. Drum ſagt der Text Gen. I, 31. **Und ſiehe, es war alles fürtreflich vollkommen gut.** Was aber dieſer allererſte Ausfluß (das ſo genannte Nichts) der Göttlichen Majeſtät geweſen? ſolches ob es wohl dreyerley Benennungen hat, ſo hat es doch keinen eigentlichen Namen, dadurch es begriffen werden mag; Dannenhero wird es Nichts genannt; In ſeiner abgeſonderten Subſtantz aber nennen es die Weiſen ☉ ♄ und ☿, ein einziges Weſen, Æſchmajim, ein feuriges ▽; Siehe Lit. C. In dieſer Geiſt-Welt war nun Lucifer der Sohn der Morgen-Röthe der Mittel-Punct. Siehe Lit. B. der allermächtigſte Fürſt, und um ihn herum, die andern Hierarchien oder Engel-Welten. Der geſtirnte Himmel aber allda, ein unbegreiflicher Raum voller Sternen-Welten, davon Cap. IV. im III. Theil vom ☿.

Fig.



CLAVIS OP. Tab. I.

Digitized by Google

Fig. 4. *Thohu Vabhohu* (wüſte und leer) oder *Lucifer.*

Es wäre dieſe Figur eben allhier nicht nöthig geweſen, indeme ſolche ſchon im I. Theil vom ☉ zu finden; (ſiehe allda den magiſchen Abriß der gantzen Welt) allein einem Liebhaber der Geheimniſſen GOttes wird dieſelbe nicht überflüſſig ſeyn. In dem Vorhergehenden iſt mit wenigem gemeldet, wie dieſer gefallene Fürſt ſeiner mitgefallenen Engel ſowohl, als alle andere Engel und Geiſter, aus dem allererſten Ausfluß der Göttlichen Majeſtät fürtreflich gut und vollkommen erſchaffen geweſen. Da er ſich aber durch die Macht ſeiner Herrlichkeit erhoben, und in ſeiner Welt, gleich dem allmächtigen GOtt, ſeinem Schöpfer, auſſer und ohne GOtt, aus eigener Macht für ſich ſelbſt herrſchen wollen, iſt er aus der Einfalt des erſtern Licht-Weſens gantz verfallen, und eine greifliche doch unbeſchreibliche Finſterniß geworden. Sein Urſprung war ein Licht-△ges ▽; Seine Trennung aber von dem Göttlichen Lichte verkehrte ihn, ſamt allen ſeinen unzählbaren Millionen Engeln, in ein dickes Saltz-♄lichtes ▽, Thohu Vabhohu, ein Chaos genannt, in welchem die Sonnen aller Geſchöpfe dieſes Erd-Kreyſes, ſowohl derer auf der Oberfläche, als im Schoos der Erden, wie auch im Meer und allen Waſſern enthalten, verborgen und verſchloſſen waren, gebildet nach den Idéen im Fiat. Wie aber aus dieſem dicken ſchlammigten finſtern Waſſer, durch die Göttliche Barmhertzigkeit dieſe unſere Welt oder Sonnen-Syſtema geſchieden und erſchaffen, und alle Geburthen des Urbildes (Archetypi) im Fiat concipirt, durch die 6. Tagewercke der Schöpfung offenbahr geworden? ein ſolches haben wir nach Anleitung des Textes im Gen. im I. Theil vom ☉ ausführlicher gemeldet; Haben alſo nur noch dieſes allhier zu wiederholen, daß nemlich durch des Lucifers Fall, in dieſer Welt, das uranfangliche Licht-Weſen, daraus anfänglich alles Geſchöpfe in der Geiſt-Welt erſchaffen, in ſeiner uranfänglichen Einfalt nicht, wohl aber, wie daſſelbe in jedem Geſchöpfe in und auf dieſer ſublunariſchen Welt nach ſeiner Art und Eigenſchaft ſpecificirt worden, zu haben, und alſo wird es in Vergleichung eines höhern Principii gleichfalls ☉, ♄ und ☿ genannt. Wer es faſſen kan, der faſſe es! Matth. XIX, 12. Wann wir nicht gewohnt wären, einem jeden gern ſeine Weiſe zu laſſen, ſo hätten wir bey dieſer Bildung des Thohu Vabhohu klar und deutlich zeigen wollen, daß Franciſ. Mercurius von Helmont u. Merode in ſeinen **Gedancken über die 4. erſten** *Cap. Gen.* über alle Maaſen irrig geweſen, und ſeine Concepten von der Adamah, Adam, Eva, dem Garten in Eden, dem Baum des Lebens, und des Erkänntniſſes Gutes und Böſes, wie auch von dem aus lauter Würmern zuſammengeſetzten menſchlichen Leibe aus Adamah, nichts dann lauter übelgegründete Würme ſind, und alle Concepten hierinnen wider den wahren Verſtand des Textes lauffen. Wie dann auch ſeine Uberſetzung des Grund-Textes in die Sprachen, darinnen dieſes ſein Tract. gedruckt worden,

den, einen recht gewaltsamen und Eckel-erweckenden Jüdischen Nothzwang gelitten; indeme er sich allzu Jüdisch an den Hebraismum gebunden, und die Eigenschaften anderer Sprachen hierinnen nicht betrachtet; welches zu erweisen, uns ein leichtes und geringes seyn solte, wann dergleichen sich zu der Erklärung dieser Tabell schickte. Zwar ist nicht zu läugnen, daß in diesem Tractätlein des HELMONTII auch grosse und recht philosophische Geheimnisse enthalten, wann der Auctor sich nur nicht gar zu sehr mit den Würmen verwirret gehabt hätte. Dann ob er sich gleich auf die Erfahrung einiger erfahrnen Leute hierinnen beziehet, so machen doch eine, oder wenig Schwalben noch keinen Sommer. Daß man im Wein, Essig, Blut, auch wohl Fleisch ꝛc. durch ein gutes Vergrösserungs-Glas, kleine Würmlein gefunden, ist uns bekannt genug; niemalen aber haben wir durch einige Wege finden können, daß das gantze Wesen (darinnen wir dergleichen gesehen) von dergleichen Würmlein wäre zusammen gesetzt gewesen, wie die wurmstichigte atomistische Philosophi ihre Welt aus Sonnenstaublein zusammen backen. Es ist aus dieser Leute Lehre offenbahr, daß ihnen die Ursache der Würmlein in vorgemeldten cörperlichen Wesen gar nicht wohl bekannt gewesen, sonsten sie nicht so viel wunderliche Würme in ihrem Gehirn ausgebrütet, und viel wahrhafter und Naturgemässer zwischen dem Theil und dem Gantzen eines Cörpers einen Unterschied gemacht haben würden. Doch wollen wir diesesmal davon abweichen, damit unsere Imagination nicht auch mit solchen Würmern angefüllet werde: Wem aber diese Principia Helmontii gefallen, demselben wollen wir gar nicht zuwider geredet haben. Noch eines scheinet bey diesem tiefsinnigen Auctore dem wahren Sinn der Schrift zuwider zu seyn, nemlich die Unendlichkeit der Himmeln, welche er zu statuiren scheinet, wie auch unendliche Æonas, oder auf einander folgende lange Zeiten; (sonst Ewigkeiten genannt) diese Grille aber ist aus der heydnischen Philosophie genommen, als in welcher dieselbe erstmal ausgebrütet worden, und ist gantz wider die Schrift. Apoc. X, 5. 6. heißt es: Und der Engel, den ich sahe stehen auf dem Meer, und auf der Erden, hub seine Hand auf gen Himmel, und schwur bey dem, der da lebet in alle Ewigkeit, welcher den Himmel geschaffen hat, und was darinnen ist: **Daß hinfort keine Zeit mehr seyn werde.** v. 7. Sondern in den Tagen der Stimme des siebenden Engels, wann er posaunen wird, so werde NB. vollendet werden das Geheimniß GOttes, wie er dasselbige verkündiget hat seinen Knechten, den Propheten. Nun lieset man aber von der Posaune des siebenden Engels XI, 15. f. also: **Es sind die Reiche der Welt unsers HErrn und seines Gesalbten worden, darum wird er regieren in alle Ewigkeit: Und die 24. Eltesten, die für GOtt auf ihren Stühlen saſſen, fielen auf ihre Angesichter, und bäteten GOtt an, und sprachen: Wir dancken dir, HErr, allmächtiger GOTT! der du bist und wärest, und künftig bist, daß du hast empfangen deine grosse Kraft, und daß du dich,**

als

als ein König erzeiget haſt, und daß die Heyden ſind zornig geworden, und dein Zorn kommen iſt, und NB. die Zeit der Todten, daß ſie gerichtet werden ꝛc. Welches ja unwiderſprechlich von dem jüngſten Gerichts-Tage geredet iſt, und alſo nach Vollendung deſſelben, kein Æon mehr ſeyn werde. Damit wir aber noch mit ein paar Worten uns wieder zu der Fig. Thohu vabhohu wenden, ſo ſagen wir aus der unzertrennlichen Zuſammenhenckung der Worte, durch welche der Geiſt GOttes in Moſe die Schöpfung beſchrieben, daß obgleich die Waſſer Æſch-Majim von unſern ▽rn, Majim, geſchieden, und die Himmel unſers Sonnen-Syſtematis eingenommen, dieſelbe ſich jedennoch in unſere Waſſer ergieſſen, und die Idéen aller Saamen in daſſelbe einführen, als in eine Matricem, da dann dieſelbe in dieſer Matrice in der Erden, als dem gantzen Cörper, verſchloſſen, cörperlich werden. Daß ein wäſſeriges Licht oder △ges ▽ (Æſch-Majim) der durchs Fiat ausgegangenen Conception in Elohim concipirt, am nächſten komme, ja daß die Formen der Idéen aller Geſchöpfe darinnen begriffen, wird kein wahrer Theoſophus läugnen können, wie auch daß Æſch-Majim (ein △ger ☉-Geiſt) die Erhaltung aller Cörper bis zu ihrer Auflöſung iſt. Daß aber dieſer ♃lichte ☿ialiſche ☉-Geiſt in einem Geſchöpfe mehr, als in dem andern zu finden, wie auch, daß derſelbe in den Geſchöpfen faſt unauflößlich verſchloſſen, muß einem wahren Philoſopho bekannt genug ſeyn. Daher ſind auch die Liebhaber auf ſo vielerley Wege gerathen, dieſen ☿ univerſal. der auch univerſaler ♃ und ☉ iſt, zu bekommen. Wie viele ihrer aber auf die erſchröcklichſten Irrwege gerathen, wird ein fleiſſiger Leſer ihrer Schriften ſchon angemerckt haben. Es iſt nichts ungereimters und lächerlichers, als daß ſich Leute gefunden, welche aller dieſer Autoren Principia vereinigen, und auf ein Principium reduciren wollen, da doch offenbahre wider einander lauffende Principia von ihnen gelehrt worden. Wann die Compaſs-Nadel nicht mit dem rechten hitzigen und begierigen Magneten beſtrichen, ſo wird dieſelbe die Seefahrenden ohnfehlbar ins Unglück führen; Dahero ein guter Magnet gleichſam der Grund zur Schifffahrt iſt. Hat man dieſen, ſo findet ſich die Boſſole (oder das Gefaß) auch leicht. Die da aber ihre Schifffahrt und Fiſchfang ſchlechterdings dem Winde und Wetter nach anzuſtellen wiſſen, kommen leicht zu ihrem Zweck, doch daß ſie auch die rechte Manſon zu treffen wiſſen, ſonſt würden ſie ſich vergeblich zu fiſchen bemühen, und ihre gantze Schifffahrt nach Colchis umſonſt angeſtellt ſeyn. Drum würde einige Erkänntniß der Aſtronomie einem ſolchen Schifffahrenden nicht undienlich ſeyn, damit er ſich einiger Maſſen auf die Aſpecten und der Sonnen Wechſel verſtehe, und an ſtatt des Staubs von der ♆ Hevila nichts als leeren Wind und Waſſer angetroffen habe, ohne ein eintziges Stäublein von dem rechten Aphar, Bdellion und Onychel, daraus durch Verwechſelung der Buchſtaben das wahre Ophir wird, geſehen zu haben.

Fig. 5. Das groſſe Geheimniß (*Myſterium magnum.*)

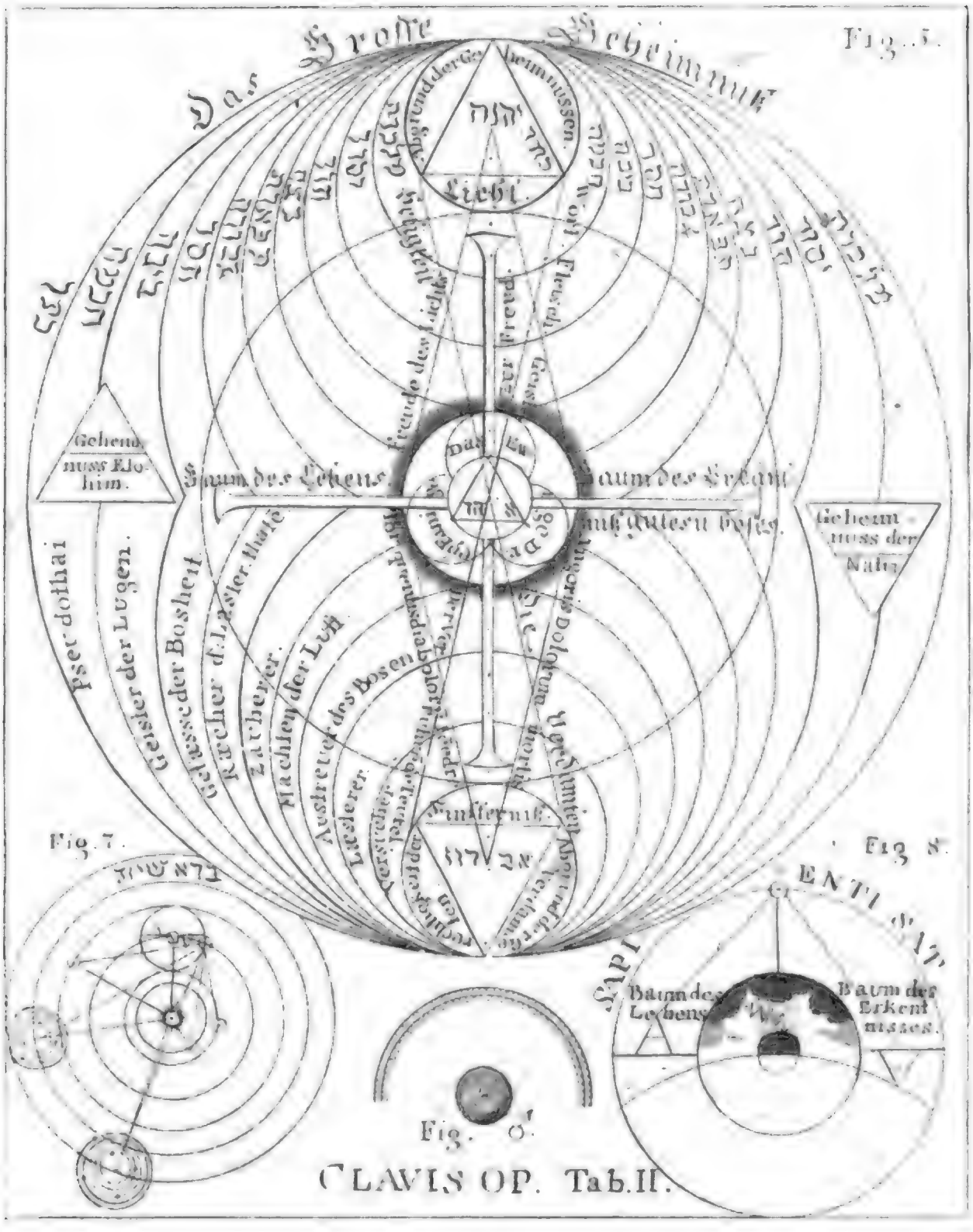
Dieſes erklärt ſich an und vor ſich ſelbſt genug; dahero wir allhier nicht weitläuftig darüber ſeyn werden. Es zeiget klärlich, daß weder das Obere, noch das Untere, ohne GOttes Kraft und Macht, das iſt, ſeinen Willen, beſtehen kan und mag, auch wie aus Einem, ſowohl die obere als untere Welt erſchaffen worden, wie durch die Staffeln der Leidenſchaft, aus der unteren wieder in die obere zu gelangen, und wie die Worte unſers Heylandes Joh. XIV, 2. In meines Vaters Hauſe ſind viel Wohnungen ꝛc. zu verſtehen. Ein mehrers wird der tiefſinnigen Betrachtung des Liebhabers Göttlicher Geheimniſſen überlaſſen. Nur dieſes haben wir noch beyfügen wollen, daß, gleichwie die obere Welt in dem erſt-ausgegangenen Licht-Weſen beſtehet, alſo auch dieſe unſere Welt oder ☉-Syſtema, durch deſſen beſtändigen Zufluß beſtehet und erhalten wird. Wo und wie aber daſſelbe nach ſeiner erſtern Geſtalt, am reineſten in dieſer Welt zu haben und zu finden? dieſes iſt eine höhere Frage: Man betrachte vorhergehende und folgende Figuren nur recht wohl, ſo wird man vielleicht den Baum mit dieſer paradieſiſchen Frucht finden.

Fig. 6. Das Geheimniß der Natur.

Was vorher von dem Myſterio magno geſagt worden, gilt allhier gleichfalls, nemlich, daß ſich dieſe Figur einem Mago-Cabb. und Theoſ. deutlich genug erklärt und darſtellet; derohalben nichts weiters davon zu melden.

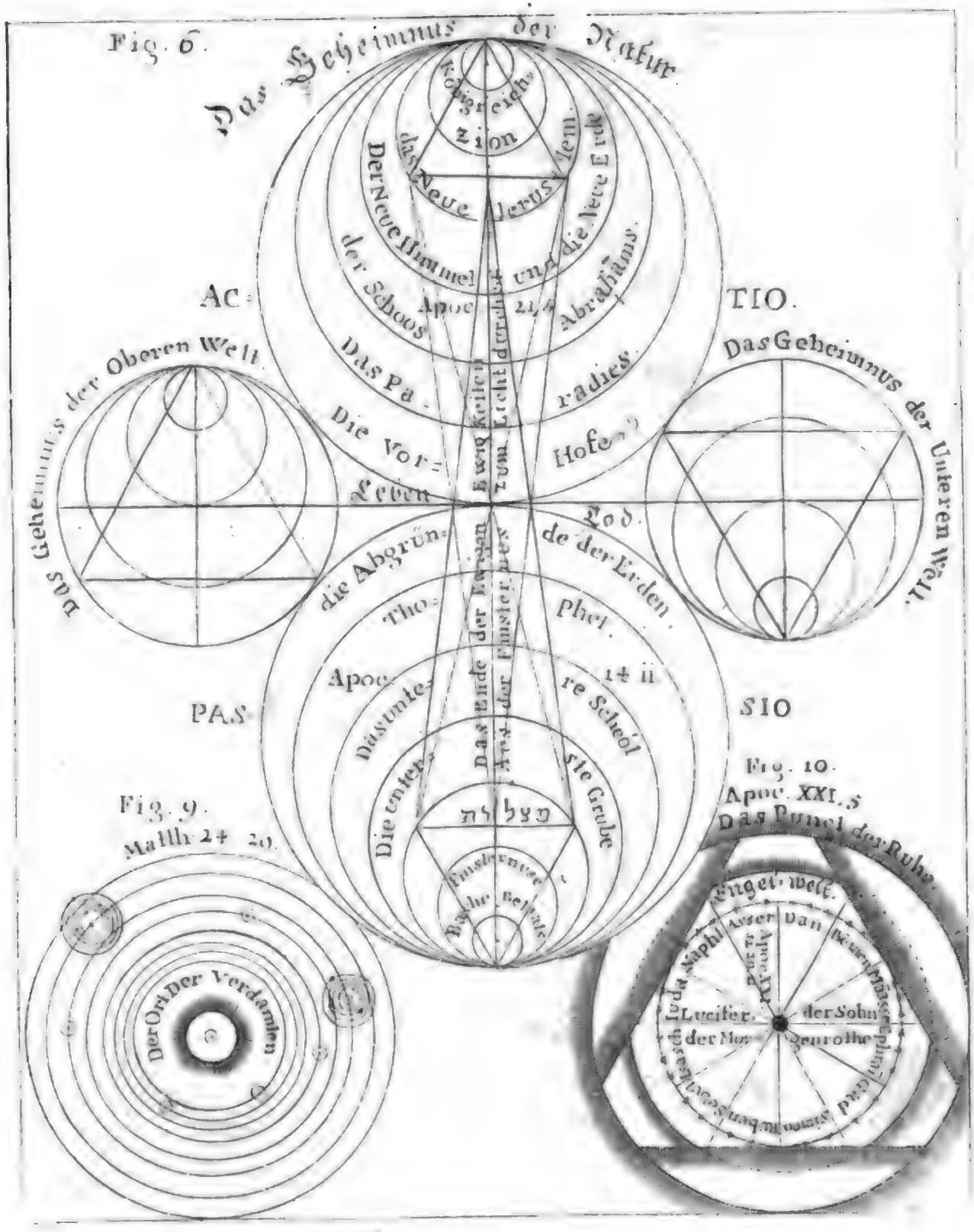
Fig. 7. *Bereſchith*, d. i.

Der Anfang oder die Offenbahrung Elohim in Bara (der Schöpfung.) Vorher Fig. 4. haben wir das Thohu vabhohu ein wenig betrachtet, anjetzo haben wir die Scheid- und Offenbahrung dieſes unſers ☉-Syſtematis aus demſelben gleichfalls ein wenig zu beſehen: Weitläuftig aber iſt davon in dem I. Theil vom ☉ gehandelt worden. Woraus dieſe unſere Welt geſchaffen worden, iſt Fig. 4. aufs kürtzeſte berichtet worden. Nun wollen wir auch noch mit wenigem melden, wie die Planeten durch ihre Einflüſſe, in und auf dieſe unſere ſublunariſche Welt oder Erd-Kugel würcken; da man ſich aber unſerer vorhergehenden Reden wohl erinnern muß, nemlich, daß dieſe unſere Welt aus dem Thohu vabhohu wieder hervorgebracht, anfänglich vor dem Fall Lucifers, gleich denen im Licht beſtandenen Engel-Welten aus dem anfänglichen ausgefloſſenen Licht-Weſen erſchaffen geweſen, auch durch dieſes unnennbare Weſen, durch den Willen GOttes annoch beſtehe und erhalten werde, mit dieſem Unterſchied, daß dieſes Weſen in dieſer unſerer Welt nicht, wie in den obern Welten, in ſeiner erſten anfänglichen Subſtanz zu haben, ſondern im Durchgang durch den Kreyß ♄ nicht anders als ſpecificirt, nemlich in dem Geſchöpf oder Cörpern dieſer Welt zu haben; (man mercke und verſtehe unſere Reden allhier recht wohl) alſo iſt daſſelbe zum Exempel im ♄ gantz anders, als im ☉ ſpecificirt,



CLAVIS OP. Tab. II.

Digitized by Google



AC TIO.
Das Geheimnus der Oberen Welt.
Das Geheimnus der Unteren Welt.

Digitized by Google

ficirt, und ſo ferner: daß aber daſſelbe auch noch wohl in der Subſtanz zu haben, wie durch die Kraft GOttes aus demſelben alle Geſchlechte der Geſchöpffe in dieſer unſerer Welt fortgepflantzet und vermehret werden, daran iſt im geringſten nicht zu zweiffeln. Allein wo und wie es zu bekommen, iſt an einem Orte unſerer Schriften deutlich genug geſagt worden, daß ſolches allhier zu wiederholen gantz unnöthig. Wer dieſe Fig. 7. wohl betrachtet, wird den Weg nach Eden (ſo man das Paradieß nennet) gar leicht finden. Gen. II, 10. und folg. wird geleſen: Es gieng aber ein Fluß aus Eden, alſo daß er den Garten wäſſerte, und NB. von dannen theilte er ſich, ſo daß 4. Haupt-Ströme daraus wurden: Des einen Name iſt Piſon, NB. derſelbe iſts der da flieſſet um das gantze Land Hevila, NB. darinnen Gold iſt; und zwar das Gold NB. deſſelben Landes iſt köſtlich. Es iſt auch daſelbſt Bdellion, und NB. der Edelſtein Onychel. Des andern Stroms Name iſt Gihon, derſelbe iſts der da fließt um das gantze Land NB. Chus. Des dritten Stroms Name iſt Hiddekel, derſelbe iſts, der da lauft gegen Aufgang Aſſyrien. Der 4. Strom aber iſt der Phrat. Wer es faſſen mag, der faſſe es! indeme nichts deutlichers und begreiflichers geſagt werden mag. IV. Eſdr. III, 6. Und brachteſt ihn (den Adam) in das Paradieß, das deine Rechte gepflantzet hatte, ehe er auf die Erde kommen war. Dieſes Paradieß ſuche auf Fig. 7, ſo wirſt du auch den Gihon finden, welcher das dürre Chus (die trockene ▽ Gen. I.) umgibt, in welchen ſich zum öftern der edle Piſon ergießt, welcher das goldreiche Hevila umfließt, und von dem Gold-Staub aus dem Lande Hevila, mit in den Gihon führet, ſamt Bdellion und dem Edelſtein Onychel. Wer nun dieſe Wunder-Geheimniſſe aus dem Gihon aufzufiſchen weiß, kan ſich glücklich ſchätzen, indeme daß dieſes Kleinod ein Strahl oder radius purus desjenigen Licht-Weſens iſt, davon vorher geredet worden. In allen Cörpern aber dieſer ▽-Kugel iſt dieſes Wunder-Licht gar zu ſparſam ausgetheilt, und mit faſt unauflöslichen Banden verſchloſſen, aus obgemeldtem Strom aber rein und reichlich zu fiſchen, wer nur den rechten Hamen hat, und den rechten Köder kennet, um dieſen edlen Fiſch in ſein Garn zu bringen. Aber hier liegt das Geheimniß verborgen. Was von Natur mitgetheilet wird, iſt viel edler, als das, ſo man durch die Kunſt hervor bringt. Bis hieher und nicht weiter! damit einem jeden ſeine Weiſe gelaſſen werde, indeme auch niemand verlangen wird, daß man ihm den Brey koche und ins Maul ſtreiche. Kein Recept oder Proceſſe ſind in unſern Schriften zu ſuchen, ſonſten würden dieſelbe gar unvernünftig den Titul: Opus Mago-Cabbaliticum & Theoſophicum führen. Das Geheimniß des HErrn iſt unter denen, ſo ihn fürchten. Pſalm XXV, 24. Dieſen werden unſere Schriften nicht dunckel, ſondern klar und deutlich ſeyn; die aber drauſſen ſind, gehen uns nichts an.

Fig. 8. *Sapienti Sat.*

Gen. II, 5. 6. Dann der HErr hatte noch nicht regnen laſſen auf Erden.

Und ein Dampf ſtieg auf von der Erden, und befeuchtete die gantze Oberfläche der Erden. Daß es vor der Sünd-Fluth nicht geregnet haben müſſe, iſt aus dieſen Worten, wie auch Gen. IX, 13. offenbar, da alſo geleſen wird: Meinen Bogen hab ich geſetzt in die Wolcken; Der ſoll zum Zeichen ſeyn des Bundes zwiſchen mir und der Erden ꝛc. Daß nun kein Regenbogen erſcheinen mag, es regne dann, ein ſolches wird keines beweiſens bedürffen; Hätte demnach Noah und ſeine Söhne vor der Sünd-Fluth einen Regen-Bogen (Fig. ♂ Tab. II.) geſehen gehabt, ſo hätte er dem HErrn antworten mögen: dieſes iſt ja nichts ungewöhnliches, ſondern derſelbe iſt ſchon von Anfang der Welt her genug geſehen worden. Welches, daß es vor der Sünd-Fluth gar nicht geregnet, könte noch ferner unwiderſprechlich durch die Sünd-Fluth ſelbſten erwieſen werden, daferne daſſelbe allhier nicht allzugroſſe Weitläuftigkeit verurſachen würde. Der Text ſagt: Ed, ein Dampf war ausgangen aus Arez, (der Erden) der die gantze Adamah obenher befeuchtete. Es iſt die Redens-Art allhier wohl zu mercken, daß geſagt wird, dieſer Dampf ſey aus Arez ausgangen, und habe die gantze Adamah obenher befeuchtet. Es wird zwar von den Auslegern, beydes Arez und Adamah, Erde gedolmetſchet; der aber auch nur mit einem Auge den Grund-Text eingeſehen, wird den Unterſchied und ſonderbaren geheimen Verſtand zwiſchen Arez und Adamah leichtlich erkannt haben. Der Text ſagt Gen. II, 7. Und GOTT formierte den Menſchen von Staub aus der Erden. (Adamah). Es heiſt: aus der Adamah, und nicht: aus der Arez. Das Wort Adamah findet man zum erſtenmal Gen. I, 25. und II, 5. Wir wollen aber den Liebhaber der Weißheit über dieſe Worte Arez und Adamah in das Opus Mago-Cabb. gewieſen haben, allwo er mehrere Erläuterung über dieſelbe finden wird. Pſ. CXXXV. Er iſts, der die Dämpffe herauf zeucht, vom Ende der Erden: Der die Blitzen zuſamt dem Regen macht: Der den Wind aus ſeinen Schätzen herfür bringt. Jt. CXLVII, 8. Der den Himmel mit Wolcken bedeckt, und der Erden einen Regen zurichtet; Der Graß auf den Bergen wachſen macht. Hiob XXXVI, 27. Dann er zeucht über ſich die Waſſer-Tropffen, die gieſſen dann einen Regen aus ſeinem Nebel. v. 28. Und wann die Wolcken alſo flieſſen ſo trieffen ſie auf viel Menſchen. Jerem. X, 13. Wann er donnert, ſo iſt des Waſſers die Menge am Himmel; Er zeucht die Dämpffe auf vom Ende der Erden. Er macht NB. die Blitzen zum Regen, und bringt den Wind herfür aus ſeinen Schätzen. Jt. Cap. LI, 16. Doch genug hievon. Den Liebhabern Göttlicher Geheimniſſen und nicht des Goldes und Geitzes wollen wir allhier eine kurtze, doch deutliche Handlung von der Materie, davon in unſern Schriften durchgehends geredet worden, mittheilen. Wann man demnach dasjenige hat, wornach ſo ſehr getrachtet wird, man muß aber deſſen haben q. ſ. ſo bewahret man es in einem ſaubern bequemen Gefäß, an einem dunckeln ſaubern und luftigen Orte, daß ja nichts unreines oder einiges anderes Metall

dazu

dazu komme, auch die Geſtirne ihre Strahlen dahin nicht ſchieſſen laſſen können; der Menſchen Hände müſſen es nicht beſudeln, muß auch nicht bewegt werden: Doch kan man nach 10. ♂☉. darnach ſehen (doch nichts bewegen) ſo wird man finden, daß nach und nach eine Haut darauf wächſet, die endlich allerley Farben, viel ſchöner als der Regenbogen, an ſich nimmet, ſo ſich aber auch bald wieder verlieret, und grünlich, ja leimfarbig wird, mit greulichem Geſtanck und Auſſehen, als ob allerley unflätige Materie darauf ſchwimmet; nach und nach verlieret ſich der Geſtanck: wann derſelbe nun gantz gewichen, lieblich riecht, hell und klar geworden, und Staub aus der Erden im Grund liegt, ſo erfreue dich im HErrn; Hüte dich aber, daß deine Erde ja nicht durchſichtig werde; Dann nimm alle Feurigkeit mit groſſer Geſchicklichkeit von der ♆, welche in dieſer Operation durchaus nicht bewegt werden muß, ſo findeſt du auf dem Boden die rechte wahre Adamah oder jungfräuliche Erde. Dieſelbe laß in einem bequemen gläſernen Geſchirr ohne alles △ trocknen, doch noch ein wenig feucht bleiben, alsdann kanſt du es ohn alle Gefahr mit den Händen angreiffen, und kleine Kugeln in Gröſſe der Erbſen daraus formieren; die trockne in der Luft, daß aber keine ☉ oder Staub dazu komme: dann verwahre ſie wohl an einem temperirten Ort, da es nicht zu trocken noch zu feucht iſt. Nun haſt du durch die Fäulung das geheime Wunder-Weſen in ♁ ♃ und ☿ geſchieden, nemlich in ein himmliſches ☿ial ▽ oder ☿ phil. und in den roth- und weiſſen ♃, in eine rothe Erden, das iſt ♁ und ♃. Dieſes alles nun muß durch die Coagulation und Fixation wieder beſtändig vereinigt werden. Cetera textus habet: Dann zu fernerer Beſchreibung allhier kein Raum mehr übrig. Wird ſich alſo nunmehr kein Menſch beſchwehren können, daß man nicht aufrichtig gehandelt, alles in Wahrheit deutlich genannt, und bis zur Copulation beſchrieben, verhoffende, ein vernünftiger Menſch werde nun nichts ferners von uns erfordern können, ſonſt würden wir demſelben antworten müſſen: Bäte und Arbeite! Die zwey folgende letzte Figuren zeigen die gantze Arbeit und ihre Vollendung zur letzten Vollkommenheit, bilden dieſelbe vor, lehren ſie aber nicht, dann dazu iſt uns die H. Schrift nicht gegeben, wie anderswo von uns bezeuget worden.

Fig. 9.

Dieſer Figur theoſophiſche Erklärung findet der Liebhaber in dem groſſen Werck; Die mago-cabbaliſtiſche Erklärung aber in dieſen Tabellen überflüßig; dannenhero ein mehrers davon zu reden, überflüßig ſeyn würde.

Fig. 10.

Dieſe Figur kan auch auf zweyerley Art betrachtet werden, einmal theoſophiſch, und dann magiſch und cabbaliſtiſch, in Anſehung der Umkehrung der Dinge zu ihrem anfänglich erſchaffenen beſtändigen Lichts-Glantz und Herrlichkeit. Wir zweiffeln nicht, es werde dieſe kurtze Beſchreibung der bemeldten Figuren, den Klüglingen zu critiliren genug Anlaß geben: Dann da wird es heiſſen,

sen, daß man hie und da gar zu kurtz abgebrochen, auch gar zu absurd von einer Materie auf die andere gefallen wäre, welche sich (ihrem Bedüncken nach,) gar nicht zu der vorhergehenden reimte. Wann aber diese gute Leute bedächten, daß andere Menschen auch Augen haben, so würden sie erkennen, daß dasjenige, so sie aus Unverstand geschehen zu seyn urtheilen, mit gröstem Fleiß geschehen, und daß eben durch solche Abweichungen von einer Materie auf eine gantz andere, mehr gesagt und gezeiget worden, als solche methodisch-gelehrte Grillenfänger begreiffen mögen. Daß unsere Schreib-Art nicht in der Schulen ausgeheckt, und nach deroselben Reguln eingerichtet, ist nicht zu läugnen; Was aber mit Fleiß geschehen, muß man keiner Unwissenheit oder Nachläßigkeit zuschreiben. Ein anders ist Wissen ein anders Können. Diese Weise hat uns also gefallen, findet auch vielleicht ihre Liebhaber. Daß viele gerne sehen würden, daß wir auf vorhergehender pag. ein mehrers gesagt haben mögten, daran zweiffeln wir nicht: Anfängern in der Schule der Göttlichen Geheimnisse ist es freylich wohl zu wenig; Denen aber, welche die Classen dieser Schule ein wenig durchgangen, wird, ihrem eigenen Bekänntniß nach, schon mehr als zu viel gesagt seyn. Hand-Arbeiten zu lehren ist unser Thun nicht, glauben auch, daß in Erforschung und Ausübung dieser Geheimnissen, der eine diese der andere jene Handgriffe gebraucht, und also könte dergleichen Beschreibung Irrthum erwecken. Die gröste Wissenschaft bestehet in deme, so pag. 150. 500. gemeldet worden: Ist ein Liebhaber bis dahin gekommen, daß er gründlich erlernet, daß das ▽ der Anfang der Erden ist, und ihr Ende das ☉, als die Gebuhrt eines solchen ☌, welches keiner Faulung mehr unterworffen, und die Erde ihren höchsten Grad erlanget, wann nemlich dieselbe so hoch exaltiret, daß sie nunmehr ☉ geworden; So werden ihm alsdann der Weisen Schriften zu völliger Ausführung seines Vorhabens Wege genug zeigen. Ein mehrers allhier davon zu schreiben, ist unmöglich. Wer aus diesem nicht sehend wird, wird auch wohl bis ans Ende blind bleiben. In Thohu Vabhohu muß man einen Begrif vieler Geheimnissen haben. Unser Vorhaben ist dahin gegangen, dem Titul nicht entgegen zu schreiben; Darum haben wir kein Recipe in das Werck setzen wollen, bekümmern uns auch nicht, ob jemand von unsern Schriften urtheilte, es seye nichts daraus zu lernen; Liebhaber der Wahrheit und Weißheit werden ein ander Urtheil davon fällen. Gilt uns derhalben gleich viel, ob sie bey den Zünften vor gültig angenommen werden oder nicht, indeme es vor dergleichen Meister und Gesellen auch nicht geschrieben worden; dann die **Weißheit dieser Welt ist doch Thorheit bey GOTT**; 1. Cor. III, 10. Und solchen werden wir auch, wann sie dagegen schreiben solten, keine andere Antwort geben, als Prov. XXVI, 4. Womit wir dann unsere Feder endlich niederlegen, und machen dem gantzen Werck ein

E N D E.

Die

Ewige Weisheit.

Das I. Capitel.

Von der ewigen Weisheit, was und wer sie eigentlich sey?

Es spricht der weise König Salomon in seinen Sprüch-Wörtern, Cap. III, 13. ꝛc. **Wohl dem Menschen, der Weisheit findet, und dem Menschen, der Verstand bekommt.** Dann es ist besser um sie handthieren, weder um Silber; und ihr Einkommen ist besser, dann Gold. Sie ist edler, dann Perlen, und alles, was du wünschen magst, ist ihr nicht zu vergleichen. **Langes Leben** ist zu ihrer rechten Hand; und zu ihrer Lincken ist **Reichthum und Ehre. Ihre Wege** sind **liebliche Wege**, und alle ihre Steige sind **Friede. Sie ist ein Baum des Lebens allen, die sie ergreiffen; Und seelig** sind, **die sie halten** ꝛc. Fragen wir dann nun, was, oder wer dann diese **Weisheit** eigentlich sey, von welcher Salomon so viel Rühmens machet? So antwortet sie selbst hierauf, und spricht Sir. XXIV, 4. **Ich bin GOttes Wort**, und schwebe über der gantzen Erde, wie die Wolcken. Mein Gezelt ist in der Höhe, und mein Stuhl in den Wolcken. Ich allein bin allenthalben, so weit der Himmel ist, und so tief der Abgrund ist, allenthalben im Meer, allenthalben auf Erden, unter allen Leuten, unter allen Heyden. Und Prov. VIII, 22. ꝛc. spricht sie: Der HErr hat mich gehabt im Anfang seiner Wege; Ehe er was machete, war ich da. Ich bin eingesetzt von Ewigkeit, von Anfang vor der Erden. Da die Tiefen noch nicht waren, da war ich schon bereitet; Da die Brunnen noch nicht mit Wasser quollen. Ehe dann die Berge eingesenckt waren; Vor den Hügeln war ich bereitet. Er hatte die Erde noch nicht gemacht, und was dran ist, noch die Berge des Erdbodens. Da er die Himmel bereitete, war ich daselbst; Da er die Tiefen mit seinem Ziel verfassete, da er die Wolcken droben festete, da er festigte die Brunnen der Tiefen; Da er dem Meer das Ziel setzete, und den Wassern,

daß

daß ſie nicht übergehen ſeinen Befehl; Da er den Grund der Erden legete, da war ich der Werckmeiſter bey ihm, und hatte meine Luſt täglich, und ſpielete vor ihm allezeit, und ſpielete auf ſeinem Erdboden: Und meine Luſt iſt bey den Menſchen-Kindern. Und der Meiſter des Buchs der Weisheit ſchreibet Cap. VII, 24. ꝛc. Die Weisheit iſt das allerbehendeſte, ſie fähret und gehet durch alles, ſo gar lauter iſt ſie. Dann ſie iſt das Hauchen der Göttlichen Kraft, und ein Strahl der Herrlichkeit des Allmächtigen, darum kan nichts Unreines zu ihr kommen: Dann ſie iſt ein Glantz des ewigen Lichts, und ein unbefleckter Spiegel der Göttlichen Kraft, und ein Bild ſeiner Gütigkeit. Sie iſt Einig und thut doch alles, ſie bleibet, das ſie iſt, und erneuet doch alles, und für und für gibt ſie ſich in heilige Seelen, und machet GOttes Freunde und Propheten. Dann GOtt liebet Niemand, er bleibe dann bey der Weisheit. Sie gehet einher herrlicher, dann die Sonne und alle Sterne; Und gegen das Licht gerechnet, gehet ſie weit vor; Dann das Licht muß der Nacht weichen; Aber die Bosheit überwältiget die Weisheit nimmermehr. Sie reichet von einem Ende zum andern gewaltiglich, und regieret alles wohl ꝛc.

Nun, aus dieſen und andern Zeugniſſen Heil. Schrift mehr erhellet es gantz klar, daß die Weisheit, von welcher allhier die Rede iſt, **etwas Göttliches, ja Chriſtus**, der Ewige Sohn GOttes und Erſtgebohrne vor aller Creatur, **ſelber iſt**, ſintemalen ihr eben dasjenige zugeſchrieben wird, was ſonſten an andern Orten Heil. Schrift, Chriſto, oder auch GOTT ſelber, zugeſchrieben wird.

Dann Joh. 1. wird Chriſtus das **Wort** genannt, und von ihm bezeuget, daß es ſey im Anfang bey GOTT geweſen, und daß GOTT alle Dinge durch daſſelbe gemacht hätte, ꝛc. Und die Weisheit ſpricht ebenfalls von ſich, daß ſie **GOttes Wort** ſey, und daß ſie der HERR **im Anfang ſeiner Wege gehabt** hätte, und daß ſie bey ſeinem groſſen Schöpfungs-Werck **der Werckmeiſter** ſey geweſen, Prov. VIII, 22-31. Im 33. Pſalm ſpricht David: Der Himmel iſt **durch das Wort des HERRN** gemacht, und alle ſein Heer durch den Geiſt ſeines Mundes; Und Salomon ſpricht in ſeinen Sprüchwörtern Cap. III, 19. 28. Der HErr hat die Erde **durch Weisheit** gegründet, und durch ſeinen **Rath die Himmel** bereitet; **durch ſeine Weisheit** ſind die Tiefen zertheilet, und die Wolcken mit Thau triefend gemacht ꝛc. Jer. XXXII, 19. ſtehet von GOTT geſchrieben, daß er ſey **groß von Rath und mächtig von That**. Und Prov. VIII, 14. ſpricht die Weisheit ebenfalls von ſich: **Mein iſt beyde Rath und That**, ich habe Verſtand und Macht. Röm. XIII, 1. ſchreibet Paulus, daß **keine Obrigkeit ſey ohne von GOtt**; und Prov. 8, 15. ſpricht die Weisheit: **Durch mich regieren die Könige**; und die Rathsherren ſetzen das Recht. **Durch mich herrſchen die Fürſten und alle Regenten auf Erden.**

Pſ. 139.

Pſ. 139. und 1. Reg. 8. ſtehet von GOtt geſchrieben, daß er **allenthalben gegenwärtig** ſey, und **alles** erfülle, und Sir. 24. ſpricht die Weisheit: **Ich allein bin allenthalben**, ſo weit der Himmel iſt und ſo tief der Abgrund iſt ꝛc. Joh. XIV, 6. ſpricht Chriſtus, daß er **das Leben** ſey, und Prov. VIII, 35. ſpricht die Weisheit: Wer mich findet, der findet **das Leben**. Hebr. 1. ſtehet von Chriſto geſchrieben, daß er ſey **der Glantz der Herrlichkeit GOttes**, und das **Ebenbild** ſeines Weſens, und Sap. VII. ſtehet ebenfalls von der Weisheit geſchrieben, daß ſie ſey ein **Glantz des ewigen Lichts**, ein unbefleckter Spiegel der Göttlichen Kraft, und ein **Bild** ſeiner Gütigkeit. Jeſ. XI, 2. ſtehet von Chriſto geſchrieben, daß auf ihm ruhete **der Geiſt des HErrn, der Geiſt der Weisheit und des Verſtandes, der Geiſt des Raths und der Stärcke, der Geiſt der Erkänntniß und der Furcht.** Und Sap. VII, 22. ſtehet ebenfalls von der Weisheit geſchrieben, daß in ihr ſey **der Geiſt, der verſtändig ſey, heilig, einig, mannichfaltig, ſcharf, behend, beredt, rein, klar, ſanft, freundlich, ernſt, wohlthätig, leutſeelig, feſt, gewiß, ſicher** ꝛc. Apoc. XXI, 5. ſpricht GOtt der HErr: **Siehe, ich mache es alles neue**, und Sap. VII, 27. ſtehet ebenfalls von der Weisheit geſchrieben, daß ſie **alles verneue.** Matth. II, 28. ſpricht Chriſtus der HERR: **Kommt her zu mir alle**, die ihr mühſeelig und beladen ſeyd, ich will euch erquicken ꝛc. und Joh. VII, 37. ſpricht er: **Wen da dürſtet, der komme zu mir und trincke**: und Sir. XXIV, 25. ſpricht die Weisheit ebenfalls: **Kommet her zu mir alle**, die ihr mein begehret, und ſättiget euch von meinen Früchten. Und Prov. IX, 5. ſpricht ſie: **Kommt, zehret von meinem Brod, und trincket des Weins, den ich ſchencke** ꝛc. Woraus dann zur Genüge bewieſen, daß die Weisheit eben Chriſtus, der Sohn GOttes ſey, wie er ſich dann auch ſelber Matth. XI, 19. Luc. VII, 35. Cap. XI, 49. die **Weisheit** nennet: Und alſo hatte dann auch Salomon wohl hohe Urſache zu ſagen: Wohl dem Menſchen, der Weisheit findet ꝛc. Sintemahlen in ihm allein unſer Heyl, Leben und Seeligkeit geſucht und gefunden werden muß; Und o wehe dem Menſchen, der Chriſtum, die Weisheit, nicht ſuchet noch findet! dann ſolcher iſt und bleibet höchſt-unglückſeelig und verlohren, bis er ſich aufmachet und ſie von gantzem Hertzen ſuchet, und in ihr das Heyl, Leben und Seeligkeit findet.

Das II. Capitel.

Von den Liebhabern der Weisheit, wer- und wie höchst-glückseelig dieselbe seyen.

Nachdem wir nun in dem vorhergehenden Cap. so etwas weniges, und zwar meist mit Sprüchen Heil. Schrift von der Weisheit bezeuget haben, so wollen wir nun auf dergleichen Weise auch etwas weniges von denen Philosophis oder Liebhabern der Weisheit melden, und zwar wer dieselbige sind? wie sie beschaffen? und wie höchst-glückseelig sie sind. Und damit wir es kurtz machen, so sagen wir, daß ein wahrer Philosophus oder Liebhaber der Weisheit ist ein solcher Mensch, der GOtt fürchtet, die Sünde meidet, und von gantzem Hertzen dahin trachtet, den einigen wahren GOTT, als die Urquelle alles Lebens und Wesens, recht zu erkennen, zu lieben, zu ehren, und ihme gantz unverrückt anzuhangen, ihm alleine zu leben und zu dienen, in Heiligkeit und Gerechtigkeit alle Tage seines Lebens. Und herinnen ist dann gegründet und offenbahret alle himmlische und irrdische Weisheit, so viel die Creatur in und ausser GOTT erkennen und begreifen mag; In welcher Erkänntniß es dann auch die Liebhaber der Weisheit durch die Göttliche Gnade sehr hoch bringen können. Dann also schreibet hiervon der Meister des Buchs der Weisheit Cap. VII. „GOTT hat mir gegeben weislich zu reden, „ und nach solcher Gabe der Weisheit recht gedencken. Dann er ists, der auf „ den Weg der Weisheit führet, und die Weisen regieret, darin in seiner Hand „ sind beyde wir selbst und unsere Rede, dazu alle Klugheit und Kunst in allerley „ Geschäften; Dann er hat mir gegeben gewisse Erkänntniß alles Dinges, daß „ ich weiß, wie die Welt gemacht ist, und die Kraft der Elementen; der Zeit „ Anfang, Ende und Mittel, wie der Tag zu- und abnimmt, wie die Zeit des „ Jahrs sich ändert, und wie das Jahr herum läuft, wie die Sterne stehen. „ Die Art der zahmen und der wilden Thiere, wie der Wind so stürmet, und „ was die Leute im Sinne haben, mancherley Art der Pflantzen, und Kraft „ der Wurtzeln. Ich weiß alles, was heimlich ist, dann die Weisheit, so „ aller Kunst Meister ist, lehret michs.

Aus welchen Worten dann schon genug zu verstehen, wer ein wahrer Philosophus sey? wie sie eigentlich beschaffen, und wie sehr hoch sie es in der Erkänntniß bringen können? Woraus dann auch schon einestheils ihre grosse Glückseeligkeit

zu erkennen iſt. Sintemalen es ſchon ein gar groſſes Glück iſt, von GOtt mit ſo groſſer Weisheit und gewiſſer Erkänntnis alles dinges begabet zu ſeyn. Alleine, wann wir noch weiter in Betrachtung ziehen, was ſie ſelbſt Prov. VIII, 17. ſpricht, da es heiſt: Ich liebe die mich lieben, und die mich frühe ſuchen die finden mich Reichthum und Ehre iſt bey mir, warhaftig Gut und Gerechtigkeit; meine Frucht iſt beſſer denn Gold und fein Gold, und mein Einkommen beſſer denn auserleſen Silber; ich wandele auf dem rechten Wege, auf der Straſſen des Rechts, daß ich wohl berathe die mich lieben, und ihre Schätze voll mache ꝛc. Item Was Salomon Sap. VIII. ſchreibet, da es heiſt: Iſt Reichthum ein köſtlich Ding im Leben? Was iſt reicher dann die Weisheit, die alles ſchaffet? Thuts aber Klugheit? Wer iſt unter allen ein künſtlicher Meiſter denn ſie? Hat aber jemand Gerechtigkeit lieb? Ihre Arbeit iſt eitel Tugend: Denn ſie lehret Zucht, Klugheit, Gerechtigkeit und Stärcke, welche das Allernützeſte ſind im Menſchen Leben; begehret einer viel Dinges zu wiſſen, ſo kan ſie errathen beyde was vergangen und zukünftig iſt, ſie verſtehet ſich auf verdeckte Worte, und weiß die Rätzel aufzulöſen, Zeichen und Wunder weiß ſie zuvor, und wie es zun Zeiten und Stunden ergehen ſoll. Es iſt kein Verdruß mit ihr umzugehen, noch Unluſt um ſie zu ſeyn, ſondern Luſt und Freude. Dann welche ihre Verwandten ſind, haben ewiges Weſen, und welche ihre Freunde ſind, haben reine Wolluſt, und kommt unendlicher Reichthum durch die Arbeit ihrer Hände, und Klugheit durch ihre Geſellſchaft und Geſpräch, und ein guter Ruhm durch ihre Gemeinſchaft und Rede ꝛc. Ja ſage ich: Wann wir dieſes und anderes mehr, welches in heiliger Schrift von der Glückſeeligkeit der Liebhaber der Weisheit aufgezeichnet ſtehet, in Betrachtung ziehen, ſo finden wir, daß ſolche ſo groß iſt, daß ſie mit keiner Feder zu beſchreiben, und wir müſten wohl mehr als thöricht ſeyn, wann wir uns nicht auch mit Salomon entſchlieſſen ſolten, dieſelbige zu lieben, zu ſuchen und alles daran zu ſetzen, damit wir nur in ihre Verwand- und Bekanntſchaft kommen, und durch ſie ſelig und höchſt glückſelig werden mögten in Zeit und Ewigkeit.

O! ſo mercket dann ihr Albern die Witze, und ihr Thoren nehmet es zu Hertzen! laſſet euere Ohren auf Weisheit acht haben, und neiget euere Hertzen mit Fleiß darzu! nehmet an ihre Zucht, lieber dann Silber, und die Lehre achtet höher dann köſtlich Gold. Ergebet euern Halß unter ihr Joch, und laſſet euch ziehen; man findet ſie jetzt in der Nähe. Freuet euch der Barmhertzigkeit GOttes, und ſchämet euch ſeines Lobes nicht. Thut was euch geboten iſt, weil ihr die Zeit habt, ſo wird ers euch wohl belohnen zu ſeiner Zeit.

Das III. Capitel.

Durch welche Mittel und Wege die Weisheit zu erlangen?

Es mögte etwa durch die Gnade GOttes geſchehen, daß jemand bey Leſung des Vorhergehenden bewogen würde, auch nach der Weisheit zu trachten, und deswegen fragen: Durch welche Mittel und Wege ſie am leichteſten zu überkommen? Deme antworten wir mit den Worten des Apoſtels Jacobi, da er ſagt Cap. I, 5. So aber jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von GOtt, der da gibt einfältiglich jederman, und rückts niemand auf, ſo wird ſie ihm gegeben werden. Und dieſes iſt alſo **das Erſte** und auch faſt das eintzige Mittel, welches ſich die Weiſen zu jeder Zeit bedienet haben, zu der Weisheit zu gelangen, laut ihrer eigenen Zeugniſſe; Denn alſo ſchreibet Syrach: Da ich noch jung war, ehe ich verführet ward, ſuchte ich die Weisheit ohne Scheu **mit meinem Gebät** Ich hub meine Hände auf gen Himmel, da ward meine Seele erleuchtet durch die Weisheit ꝛc. Und Salomon ſchreibet: Darum ſo bat ich, und ward mir Klugheit gegeben, ich rief, und mir kam der Geiſt der Weisheit ꝛc.

Es iſt aber hiebey wohl zu mercken, daß dieſes Gebät um die Weisheit (1.) kein bloſſes Mund-Geſchwätz ſeye, ſondern **von gantzem Hertzen** gehen muß; denn alſo ſchreibet Salomon Prov. II, 3. 4. hievon: So du **mit Fleiß** darnach rufeſt, und darum **bäteſt**, ſo du ſie ſucheſt wie Silber, und forſcheſt wie die Schätze; alsdenn wirſt du die Furcht des HErrn vernehmen, und GOttes Erkäntniß finden; Denn der HErr gibt Weisheit, und aus ſeinem Munde kommt Erkäntniß und Verſtand ꝛc. Und Syrach ſchreibet: Ich ſtunde **mit Ernſt** nach ihr, **mein Hertz verlanget nach ihr** ꝛc Cap. 51. Und der Meiſter des Buchs der Weisheit ſchreibet: Da ich aber erfuhr, daß ich nicht anderſt konte züchtig ſeyn, es gebe mirs dann GOtt, trat ich zum HErrn, und bat ihn, und ſprach **von gantzem meinem Hertzen**: O GOtt meiner Vätter, und HErr aller Güte, der „ du alle Dinge durch dein Wort gemacht, und den Menſchen durch deine Weis- „ heit bereitet haſt, daß er herrſchen ſolte über die Creatur, ſo von dir gemacht iſt, „ daß er die Welt regieren ſolte mit Heiligkeit und Gerechtigkeit, und mit rechtem „ Hertzen richten. Gib mir die Weisheit die ſtets um deinen Thron iſt, und ver- „ wirf mich nicht aus deinen Kindern. Sende ſie herab von deinem heiligen Him- „ mel, und aus dem Thron deiner Herrlichkeit; Sende ſie, daß ſie bey mir ſey „ und mit mir arbeite, daß ich erkenne, was dir wohlgefalle: Denn ſie weiß al- „

les

les und verſtehets, und laß ſie mich leiten in meinen Wercken mäßiglich, und mich „ behüten durch ihre Herrlichkeit, ſo werden dir meine Wercke angenehm ſeyn ꝛc. ꝛc. „ Cap. 5. „ Zweytens muß ſolches Gebät auch **im Glauben** geſchehen, wie Jacobus ſchreibet: Er bitte aber **im Glauben** und zweifle nicht, denn ein Zweifler dencke nicht daß er etwas vom HErrn empfangen werde; weswegen dann auch Chriſtus der HErr ſagt: Alles was ihr bittet in eurem Gebät, **glaubet nur** daß ihrs empfangen werdet, ſo wirds euch werden. Marc. XI, 24. Dann **ohne Glauben** iſts unmöglich GOtt gefallen; dann wer zu GOTT kommen will, der muß glauben daß er ſey, und denen die ihn ſuchen, ein Belgelter ſeyn werde.

Drittens, muß ſolches Gebät mit einem **recht hertzlichen Liebes-Verlangen** begleitet ſeyn, nemlich alſo: Daß wir uns die Weisheit in unſerm Hertzen und Gemüth vorſtellen, als einen unendlich koſtbaren Schatz, in deſſen Ermanglung wir höchſt unglückſeelig, in deſſen Beſitzung aber höchſt ſeelig vergnügt und glückſelig ſeyn und bleiben würden, in Zeit und Ewigkeit, und deswegen unſere Liebe und Verlangen beſtändig in ſie einführen, und von Hertzen dahin trachten, daß wir ihr, als dem edlen Kleinod, nach dem wir laufen, in allen unſern Tritten und Schritten, immer etwas naher kommen mögten, bis ſie ſich endlich von uns finden läſſet, und unſer ſehnliches Verlangen nach ihr ſtillet; dann dieſes hertzliche Verlangen der Elenden höret der HErr Pſ. 10, 17. Und dieſen Bittern hat der Heyland verheiſſen, daß ſie ſolten empfangen. Matth. VII, 7. Es iſt aber hierbey zu wiſſen und wohl zu mercken, daß dieſes Gebät des hertzlichen Liebe-Verlangens, oder das Verlangen, Sehnen und Stöhnen des Geiſtes in der Liebe (wie ich etwa ſagen mögte) nicht ſo wohl mit dem Munde als dem Hertzen geſchicht. Dann das äuſſere Mund-Gebät kan nicht wohl anders als an gewiſſen Orten, und zu gewiſſen Zeiten und Stunden geſchehen. Alleine dieſes innige Geiſtes- oder Hertzens-Gebät kan gar wohl an allen Orten und Enden, zu allen Zeiten und Stunden geſchehen, ob ſchon zu einer Zeit heftiger als zur andern, nachdeme etwa GOtt das Verlangen und Sehnen unſers Geiſtes reitzet und ziehet, und wir demſelben mit einer genauen Sammlung unſerer Sinnen und Gedancken in der Einſamkeit und Stille, zu ſtatten kommen; Dann die Einſamkeit und Stille iſt gar ein gutes Hülfs-Mittel in ſich ſelbſt einzukehren, und zu dieſem innigen Hertzens- und Geiſtes-Gebät zu kommen, weswegen dann auch der liebſte Heyland befohlen, daß wir, wann wir bäten wolten, in unſer Kämmerlein ſolten gehen, und die Thür zuſchlieſſen, und zu unſerm Vater im Verborgenen bäten, ſo würde der Vater, der ins Verborgene ſehe, es uns vergelten offentlich. Wie er dann auch ſelbſt ſich oft, wann er bäten wolte, auf einen Berg, in die Wüſte oder ſonſt einen einſamen Ort retirirte, und allda ſein Hertz zu Gott erhube. Welchem Exempel und Befehl des Heylandes wir auch nachkommen müſſen, wann wir anderſt zu dem wahren Geiſtes-Gebät, und durch daſſelbige zu der wahren Weisheit gelangen

wollen. Dann GOtt iſt ein Geiſt, und die ihn anbäten, die müſſen ihn im Geiſt und in der Wahrheit anbäten Joh. IV, 24.

Aus demjenigen was allhier von dem Gebät gemeldet worden, iſt zwar auch wohl ſchon eines Theils zu verſtehen, was es mit dem **Suchen** vor eine Bewandniß habe, welches noch als **das andere Mittel** zur Erlangung der Weißheit und allem Guten erfordert wird. Wie dann GOtt ſelber ſpricht: Jer. XXIX, 13. **So ihr mich von gantzem Hertzen ſuchen werdet, ſo will ich mich von euch finden laſſen.** Und die Weisheit ſpricht: Ich liebe die mich lieben, und die mich früh ſuchen die finden mich. Und Chriſtus der HErr ſpricht: **Suchet ſo werdet ihr finden** ꝛc. Weil aber hieran ſehr viel gelegen, ſo wird es nicht undienlich ſeyn, wann wir noch etwas weiter darvon handeln.

Daß das Wort Suchen ſo viel bedeutet: Daß man eine Sache die man nicht hat, zu überkommen trachtet, iſt jederman bekannt; je edler und koſtbarer nun eine Sache iſt, und je lieber wir ſie haben, je gröſſer iſt auch der Ernſt und Fleiß, den wir im Suchen anwenden; Und weil dann nun die Weisheit das aller edelſte, koſtbarſte und liebenswürdigſte Gut iſt, in deſſen Ermanglung wir höchſt unglückſelig, in deſſen Beſitzung aber höchſt glückſelig ſeyn und bleiben werden, in Zeit und Ewigkeit, ſo müſſen wir ſie dann auch nothwendig **mit dem allergröſten Ernſt und Fleiß ſuchen**; und damit nun dieſes geſchehen und unſer Ernſt und Fleiß, wie auch unſer Verlangen nach ihr deſto mehr angereitzet werden mögte, ſo müſſen wir ſie uns (1.) in unſerm Hertzen und Gemüth vorſtellen, als das allerhöchſte und liebenswürdigſte Gut (wie ſie es dann auch in der That iſt) und ſie deswegen gar ſehr theuer und werth ſchätzen, wie Salomon thäte, da er ſchreibet: Sap. VII, 8. Ich hielte ſie theurer denn Königreiche und Fürſtenthümer, und Reichthum hielte ich für nichts gegen ſie. Ich gleichete ihr keinen Edelſtein, dann alles Gold iſt gegen ſie wie geringer Sand, und Silber iſt wie Koth gegen ſie zu rechnen. Ich hatte ſie lieber denn geſunden und ſchönen Leib, und erwählete ſie mir zum Licht: Denn der Glantz ſo von ihr gehet, verlöſchet nicht ꝛc. (2.) Müſſen wir ſie und ihre Schöne **lieb gewinnen**, ſie uns zu unſerm eintzigen Schatz und Theil erwählen, ihr unſere Liebe und gantzes Hertz ergeben und aufopffern, mit dem feſten Fürſatz: Um ihrentwillen alles zu leiden und zu dulten. (3.) Müſſen wir dann auch um ihrentwillen würcklich und in der That nicht nur **der Welt mit ihrer Luſt, ſondern auch uns ſelber mit allem was wir haben und beſitzen, gantz abſagen**, uns ſelbſt verläugnen und nur dahin trachten, daß wir ihren Willen thun, uud ihr in allem recht angenehm und wohlgefällig werden mögen, woraus dann (4.) gantz unmittelbar folget, daß wir ein heiliges tugendſames Leben führen, und durch die Göttliche Gnade unſer gantzes Thun und Leben alſo einrichten, daß wir ihr, gleichſam in einem jeden Schritt und Tritt, den wir thun, in etwas näher kommen mögen, bis ſie ſich endlich, nachdeme ſie uns genug geprüft

und

und ihrer werth gefunden hat, von uns finden läſſet, und uns begegnet als eine junge ſchöne Braut ihrem Bräutigam, und ſich mit uns vereiniget in ewiger Liebe.

Dann gewißlich, wer GOtt und ſeine Weisheit oder Chriſtum lieb hat, der hält auch die Gebott, wo man aber die Gebott hält, da iſt ein heilig Leben gewiß. Wer aber ein heilig Leben führet, der iſt GOtt nahe, und es fürchtet ein ſolcher Menſch nichts mehr, als GOtt zu beleidigen, und er würde lieber tauſendmal ſterben, als ihme nur das allergeringſte mit Wiſſen und Willen zuwider thun; welches dann eben die reine Furcht des HErrn iſt, welche uns in heiliger Schrift ſo ſehr gerühmet und angeprieſen wird, als da es heiſt Pſ. CXI, 10. Die Furcht des HErrn iſt der Weisheit Anfang, die Furcht des HErrn fördert zum Leben, und mehret die Tage. Prov. X, 27. XIX, 23. Die Furcht des HErrn iſt der rechte Gottesdienſt; Ein geſegneter Garten; Eine Crone der Weisheit; Eine Quelle des Lebens. Sir. 1. ꝛc. Welche wir dann auch hiermit jedermann zum höchſten angeprieſen haben wollen. Benebſt dieſem Vorgedachten können dann nun auch zweytens gar wohl als äuſſerliche Hülfs-Mittel zur Erlangung der Weisheit, in ſo weit ſich dieſelbe nemlich in der Erkanntnüß und Bewürckung natürlicher Dinge äuſſert, gehalten und in der Furcht des HErrn geziemender Maſſen gebraucht werden: (1.) Der Umgang und Geſpräche mit weiſen, frommen, geſchickten und gelehrten Leuten. (2.) Das Leſen heiliger, frommer und weiſer Leute Bücher und Schriften, welche ſie andern zur Lehre und Nachſinnung geſchrieben. (3.) Eine einſame, ſtille und von fremden Sorgen loſe Lebens-Art, und in derſelben eine genaue Betrachtung und Erforſchung der Natur und natürlichen Dingen, dabey dann nach Gelegenheit auch die Hand ans Werck geleget, und diß und jenes, ſo man vorhat und zu erforſchen gedencket, auf verſchiedene Art und Weiſe muß gemacht und probirt werden; auf welche Art und Weiſe dann auch die alte Weiſen nicht nur alle nützliche Künſte und Wiſſenſchaften in denen Handwercken und andern zur Erhaltung des menſchlichen Lebens ſehr nöthige und nützliche Dinge erfunden, ſondern auch ſogar das Hertz oder das Allerinwendigſte der Natur und natürlicher Dingen erforſchet haben; alſo, daß ihnen in der gantzen Natur faſt nichts verborgen blieben iſt, wie aus der ſchon droben angeführten und allhier nochmals wiederholten Beſchreibung des Meiſters des Buchs der Weisheit zu erſehen, da er ſchreibet Cap. VII. GOtt hat mir gegeben gewiſſe Erkänntnüß alles Dinges, daß ich weiß, wie die Welt gemacht iſt und die Kraft der Elemente; Der Zeit Anfang, Ende und Mittel, wie der Tag zu- und abnimmt, wie die Zeit des Jahrs ſich ändert, wie das Jahr herum lauft; Wie die Sterne ſtehen, die Art der zahmen und der wilden Thiere, wie der Wind ſo ſtürmet, und was die Leute im Sinn haben, mancherley Art der Pflantzen und Kraft der Wurtzeln. Ich weiß alles, was heimlich und verborgen iſt, dann die Weisheit, ſo aller Kunſt Meiſter iſt, lehret michs. Ja ſehet, ſo weit haben es die Alten durch ihr Gebät und Fleiß in der Erkänntnüß

natür-

natürlicher Dinge gebracht, und weil sie die Kranckheiten und Armuth, als die zwey ärgste Ubel, so dem menschlichen Geschlecht anhängen, auch gerne von demselben abzuwenden suchten, so forscheten sie in der Natur, ob dann nicht auch etwas zu finden seye, welches capable wäre, solches Ubel zu vertreiben? und fanden auch eine gewisse Sache, welche sie ihren Stein, oder den Stein der Weisen nannten, mit welchem sie nicht nur alle Kranckheiten vertrieben, und alle geringe Metalle in Gold oder Silber verwandelten, sondern auch sonst unglaubliche Wunder würcketen, und also damit die Crone aller Künste und Wissenschaften erreicheten, zum Preise GOttes und seiner Weisheit, als der Meisterin aller Künste und Wissenschaften.

Nachdeme wir dann nun die Mittel und Wege zu der Weisheit zu gelangen kürtzlich angewiesen, so finden wir uns gedrungen, einen sehr gefährlichen Um- und Irrweg zu entdecken, auf welchem gar sehr viele redliche Seelen bestrickt und gefangen gehalten werden. Dann wann oft gutwillige Seelen hören und vernehmen, daß sie GOTT und seine Weisheit suchen müsten, so bedencken sie nicht, daß sie solches hohe Gut in ihnen selbst in ihrem innigsten Seelen-Grund suchen und finden müsten, sondern gehen aus, und suchen GOtt und sein Reich hie und da, bey äusserlichen Ceremonien und Schattenwercken, in denen Tempeln und auf den Altären, bey Menschen und in Büchern ꝛc. und suchen also den Lebendigen bey den Todten, und wollen das Leben von den Todten haben, da sie es doch nimmermehr finden können, und geschicht also, daß sie nimmermehr zu etwas rechtes und wesentliches in sich kommen, sondern in ihrem Kampf und Lauf ermatten, und von solchen Dingen bestrickt und gefangen gehalten werden, die ihnen doch gar wohl zum Leben hätten gereichen können, wann sie dieselbige recht gebrauchet hätten.

Diesem Ubel dann nun zu entgehen, so müssen diese Menschen bedencken und glauben, nach dem Zeugniß heiliger Schrift, daß Christus und sein Reich, als das Reich GOttes, nicht hie oder da anzutreffen ist, und solches nicht komme mit äusserlichen Ceremonien und Geberden, also, daß man sagen könte: Siehe, hie oder da ist es; sondern inwendig in ihnen sey, Luc. XVII, 21. und daß es nicht sey Essen und Trincken, sondern Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heil. Geist, Rom. XIV, 17. und nicht bestehe in Worten, sondern in der Kraft, 1. Cor. IV, 20. Und diesem zur Folge, so müssen sie sich dann von dem äussern ins innere kehren, als von dem Schatten zu dem Cörper und Wesen selbst, das in Christo ist, und dahin trachten, daß sie an statt des äusseren Tempels, selbsten ein Tempel und Behausung GOttes im Geist werden mögten, 1. Cor. 3, 13. Eph. 2, 2. an statt des äusseren Worts und Lehrers, Christum, das lebendige Wort, und seinen Geist, in sich selber zu hören, an statt der äusseren Wasser-Taufe, der innern Geistes- und Feuer-Taufe, und an statt des äussern Abendmahls des innern Abend-

mahls

mahls des Lamms theilhaftig zu werden, und an statt der äuſſern Bücher selbsten ein Buch zu werden, in welches GOtt der HERR sein Heil. himmlisches Liebes-Gesetze mit lebendigen Buchstaben des Liebeflammenden Geistes schreibet Jer. XXXI, 33. Sie können zwar wohl die äusserliche Dinge so lange und viel gebrauchen, als sie ihnen zu dem inneren zu kommen, in etwas beförderlich seyn können, aber bey leibe nicht länger, wann sie nicht ein Greuel in den Augen des HErrn werden, noch ihnen nicht selbst zum Strick, Fall und Verderben gereichen sollen. Dann gleichwie man nimmermehr an einen Ort kommen kan, wann man immer auf dem Wege an einem Stock stehen bleibet, der dahin weiset; also kan man auch nimmermehr zu GOtt kommen, der da im innern wohnet und sein Reich hat, wann man immer am äussern hangen bleibet, und solches Schatten-Werck für das Wesen selbst hält. Darum mercket dieses wohl, ihr Ubertretter! und gehet in euer Hertz, und lasset euch von GOtt und seiner Weisheit selbst lehren, dann es stehet geschrieben: Sie werden alle von GOtt gelehret seyn. Joh. VI, 45. Soll aber dieses geschehen, so müsset ihr lernen stille seyn, von eurem eigenen und allem sündlichen Gewürcke ruhen, und mit grosser Aufmerckſamkeit nach der Stimme der Weisheit, und den sanften Reg- und Bewegungen ihres Geistes zu hören, und denselbigen auch zu folgen. Dann ob schon die Weisheit ihre Stimme allenthalben auf den Gassen und Strassen hören lässet, so bleibet euch dieselbe doch unbekannt und unvernehmlich, bis ihr euch zu ihr ins innere kehret, und an den Thür-Posten ihres Hauses lauret auf das, was sie euch sagen und lehren will. Und es muß nothwendig alle Welt für dem HErrn stille seyn, wann er in seinem heiligen Tempel lehren soll.

Und dieses sind dann nun etwa die leichteste sicherste und bewärtheste Mittel, und der richtigste Weg zu der Weisheit zu gelangen, welchen uns der HErr in seinem Licht hat lassen bekannt werden, und durch welchen alle Weisen so jemals auf der Welt gelebet haben, zu der Weisheit gekommen sind: Will nun jemand diesen Weg auch antreten, und diese Mittel gebrauchen, so versichern wir ihn, daß ihn seine Mühe, die er dabey um die Weisheit hat, nicht gereuen wird; dann die Weisheit ist schön und unvergänglich, und lässet sich gerne sehen von denen die sie lieb haben, und finden von denen die sie suchen, ja sie begegnet, und gibt sich selbst zu erkennen denen, die sie gerne haben; Wer sie gerne bald hätte, darf nicht viel Mühe, er findet sie vor seiner Thür auf ihn warten. Ja sie gehet selbst umher, und suchet wer ihrer werth sey, und erscheinet ihm gerne unter Wegen, und hat acht auf ihn, daß sie ihm begegne. Sap. VI. Alleine, ohne die Furcht des HErrn, den Glauben, das Gebät, die Liebe und ein heiliges Leben ist es gantz unmöglich in ihre Verwand- und Bekauntschaft zu kommen. Dann die Weisheit kommt nicht in eine boshafte Seele, und wohnet nicht in einem Leibe der Sünden unterworffen Sap. I, 4. aber für und für gibt sie sich in heilige Seelen, und

machet Gottes Freunde und Propheten. Sap. VII, 27. indem ſie dieſelbige unter ihrer reinigenden Liebes-Zucht alſo bereitet, wie ſie GOTT haben will, und zu allem ſeinem guten Dienſt und Werck tüchtig und geſchickt ſind: welches ſie dann auch an allen denen thun wolle, die dieſes leſen!

Wir könten zwar wohl allhier noch vieles ſagen; Weil aber das Reich Gottes nicht in Worten beſtehet, und wir uns verſichert halten, daß die Weißheit denen aufrichtigen, welche demjenigen was wir allhier geſagt haben, zu folgen trachten, das übrige ſo wir etwa noch zu ſagen hätten, ſelbſt ſagen und ſie in ihrem inwendigen alles lehren wird, ſo wollen wir dann den geliebten und aufrichtigen Leſer dahin verwieſen haben, mit dem hertzlichen Wunſch, daß er mit jenem klugen Kaufmann Matth. XIII, 45. alle das ſeine um dieſe köſtliche Perle geben, und ſie zu ſeinem ewigen Eigenthum in Beſitz bekommen möge, zu ſeiner gröſten Freude, Erquick- und Vergnügung in Zeit und Ewigkeit. Ja! Amen! So geſchehe es. Amen!

Ein Lob-Geſang von der Göttlichen Weisheit.

Mel. Nun lob mein Seel ꝛc.

O Allerſchönſte Liebe!
Sophia meine liebe Braut!
Die ſich aus reinem Triebe
Mit mir verlobet und vertraut;
Sey hoch von mir geprieſen
Zu aller Stund und Zeit;
Weil du mir haſt erwieſen
So groſſe Gütigkeit,
Und mich nicht haſt verlaſſen
In meiner groſſen Noth,
Sondern mich thätſt umfaſſen,
Und retten aus dem Tod.

2. Wie kan ichs doch erzehlen,
Und nur mit Worten ſagen an?
Was du an meiner Seelen
Vor groſſe Treue haſt gethan;
Ich lag im Tod gefangen
Unter dem Sünder-Hauf;
Du kamſt zu mir gegangen
Und weckteſt mich auf;
Ich war gantz voller Wunden,
Voll Trübſal, Schmertz und Pein;
Und du haſt mich verbunden
Mit deinem Oel und Wein.

3. Ich gieng die breite Straſſen,
Und ſucht im eitlen Luſt und Ruh,
Du haſt mich nicht verlaſſen,
Und rieffſt mir gar getreulich zu:
Ich ſolte wiederkehren,
Von der Verderbungs-Bahn,
Wiewohl ich deine Lehren
Gar wenig hörte an,
Dieweil ich dich nicht kannte,
Da du mir doch ſo nah
In meinem innern Lande,
Du liebſte Sophia!

4. Doch wurdeſt du nicht müde,
Und rieffſt mir immer wieder zu,
Nach deiner groſſen Güte;

Du

Du gabſt mir weder Raſt noch Ruh,
Und machteſt mir gar bange
Mit deiner Liebes-Zucht;
Du warnteſt mich ſo lange
Vor der verbotnen Frucht,
Bis du mich haſt bewogen
Durch deinen Gnaden-Schein,
Und mich nach dir gezogen,
Mit deinen Aeugelein.

5. Du zogeſt mich zurücke
Vom ſündlichen Verderbungs-Lauf;
Du rißt entzwey die Stricke,
Die mich noch wolten halten auf:
Du zogeſt mich gar kräftig
Mit deinem Liebes-Seil;
Und wareſt ſtets geſchäftig
Zu meiner Seelen Heil,
Bald haſt du mich betrübet,
Bald wieder hoch erfreut,
So haſt du mich geübet
Eine geraume Zeit.

6. Du haſt mich oft gelehret,
Gar wunderbare Lection,
Doch war ich ſo bethöret,
Daß ich nicht kannte deinen Thon,
Der mir doch manche Zeiten,
Geiſt, Seel und Leib durchdrang,
Und mir bald brachte Freuden,
Bald machte angſt und bang.
Du wareſt mir verborgen,
Und doch ſo offenbar,
Daß ich an allen Morgen
Nahm deiner eben wahr.

7. Du zogſt mit deinem Bande
Mich immer kräftig hin zu dir;
Wiewohl ich dich nicht kannte,
Bis daß du einſt in deiner Zier
Begegnet.ſt mir Armen,
Und ſprachſt mir freundlich ein,
(Mit Lieben und Erbarmen)
Du wolteſt meine ſeyn,
Ich ſolte dich umfaſſen,
Und die beſchminckte Welt
Gantz ungeliebet laſſen
Mit ihrem Guth und Geld.

8. Du lieſſeſt mir aufgehen,
Im innern, deiner Gnaden Licht,
Und mich darinnen ſehen
Dein wunderſchönes Angeſicht,
Du gabſt mir zu erkennen
Dein treues Mutter-Hertz,
Das gegen mir thät brennen,
Gleich einer hellen Kertz,
In Flammen reiner Liebe,
Und zeigeteſt mir an
Was du aus reinem Triebe
Hätteſt an mir gethan;

9. Du thäteſt mich umarmen,
Und lieſſeſt mich in ſtiller Luſt
Gantz inniglich erwarmen
An deiner zarten Liebes-Bruſt;
Du ſprachſt mit ſolchen Worten
Mir alſo freundlich ein,
Die hier an dieſen Orten
Nicht auszuſagen ſeyn.
Da haſt du mich bewogen
Durch deinen ſüſſen Kuß,
Daß ich dir nachgeflogen,
Und dich nun lieben muß.

10. Dann es kan doch auf Erden
In allem Land und Königreich,
Niemand gefunden werden,
So dir an Macht und Schönheit gleich,
Du biſt gantz ohne Mackel,
Gantz heilig, zart und rein,
Und wie die ſchönſte Fackel
Sind deine Aeugelein;
Und weilen du vor allen

Biſt lieblich, ſchön und rein:
Solt du mir auch gefallen,
Und meine Liebſte ſeyn.

11. Drum preiß ich deine Stärcke,
Und rühme deine Pracht und Macht,
Sammt deinem Liebes-Wercke,
Das du an mir auch haſt verbracht.
Ich preiſe deine Liebe,
Die du haſt gegen mir
Aus unverfälſchten Triebe,
Getragen fur und für;
Ich preiſe deine Schöne
Und deine Freundlichkeit
Mit meinem Lob-Gethöne,
Sammt deiner Gütigkeit.

12. Und weil ich mich ſo ſehne,
Seit dem du dich mir offenbahrt,
Mit dir, O meine Schöne!
In reiner Lieb zu ſeyn gepaart,
So bitt ich dich mit Thränen,
Du wolleſt mich doch nun
Nach deinem Sinn gewöhnen,
Und alles von mir thun,
Worvor du von mir flieheſt,
Und mich bereiten, ſo,
Wie du mich gerne ſieheſt,
Du liebſtes A und O!

13. Laß mich nicht mehr gelüſten
Nach der verbotnen Sünden-Frucht;
Tränck mich an deinen Brüſten,
Und halte mich in deiner Zucht;
Laß mich beſtändig hören
Was dein holdſeeliger Mund
Im innern mich thut lehren,
Und mir will machen kund.
Laß mich dir veſt anhangen
In glaubiger Begier,
Bis du in deinem Prangen
Vermählеſt dich mit mir.

14. Heil, Preiß, Danck Lob und Ehren
Sey GOtt, dem groſſen Jehova,
Dem HErren aller Herren,
Der ihm die liebſte Sophia
Von Ewigkeit erkohren
Zu ſeiner lieben Braut,
In ihr uns neu gebohren,
Und weil er uns bethaut
Aus ihren Lebens-Flüſſen,
Und uns dardurch verneut,
So ſey er auch geprieſen
In Zeit und Ewigkeit.

15. Und du, O meine Schöne!
Du Herrſcherin der innern Welt!
Nach der ich mich ſo ſehne,
Sey mir nun ewig zugeſellt;
Zeuch ein in deiner Crone,
Und ſetze dich in mir
Zur Rechten auf den Throne
Und herrſche für und für,
Bis alle Feind erliegen,
So will ich dir mit Freud
Nach deinem Krieg und Siegen
Opffern im weiſſen Kleid.

16. Und wann ich von der Erden
In deinen güldnen Freuden-Saal
Werd aufgenommen werden,
So will ich bey dem Hochzeit-Mahl
Dich, meinen Schatz umarmen
In reiner Liebes-Luſt,
Da will ich dann erwarmen
An deiner zarten Bruſt,
Und mit den Himmels-Chören
Ein ſüſſes Gloria
Dir ſingen, und dich ehren:
Amen, Halleluja!

Anhang

Anhang
von verſchiedenen raren
Chymiſchen Manuſcriptis.

I.

Diſcurs von dem Stein der Weiſen, welchen D. Henſing zu Gieſſen, ſeinen Demonſtrationibus chemicis publicis præmittiret hat, Menſe Nov. 1722.

§. 1.

Unter denen Betrachtungs-würdigen Dingen ſind zwey, welche vor allen andern den Preiß der höchſten Vortreflichkeit, den Ruhm der gröſten Wichtigkeit, und das allgemeine Zeugniß des gewiſſeſten Nutzens haben, und dahero wohl werth ſind, daß ſie mit einem nie-wanckenden Ernſt, mit wohl geordnetem Verſtand und Bedacht, ohne eitele Phantaſie geſuchet und nach Würden gerühmet werden.

§. 2. Ich meyne erſtlich: Denjenigen Ort und Zuſtand, worinnen wir immer und ewig wohl ſeyn: Und dann zum andern: das Mittel ohne Kranckheit und Mangel in dieſer Welt zu leben. Das erſte iſt uns allen unter dem Titul des Reichs GOttes und der Seeligkeit bekannt: Das ander iſt zu allen Zeiten Lapis philoſophorum, das iſt, der Stein der Weiſen genennet worden.

§. 3. Allein wann von etwas insgemein mit dem härteſten Zweyſpalt geredet wird, und das in der gröſten Unordnung, mit Blindheit, ohne Verſtand, ohne rechte Mittel und Wege geſuchet wird, ſo gibt es die Erfahrung, daß es eben dieſe zwey belobte Sachen ſind.

§. 4. Dann das erſte betreffend, dörffen wir nur die Atheiſten, Götzen-Diener, Heuchler, und Secten der Religionen wohl betrachten, ſo wird die Wahrheit meines Ausſpruchs einem jeden ohne Mühe in die Hände fallen, und es werden ſolches die Herrn Theologi weitläuftiger zeigen können; derowegen ich mich damit nicht aufhalten will: Es ſoll vielmehr meine jetzige Betrachtung mit dem Lap. Ph. beſchäftiget ſeyn.

§. 5. Es iſt zwar von undencklichen Jahren her von dieſem köſtlichen Stein viel Schreibens geweſen, wie ſolches aus des trefflich gelehrten und erfahrnen OLAI BORRICHII Schriften contra URSINUM, KIRCHERUM und CONRINGIUM am Tag lieget. Nachdem aber heut zu Tag das Gold und Silber, als des Reichthums vornehmſte Materie, durch Mißbrauch und Übermuth an unrechte Orte gebracht worden, und dahero in denen Müntz-Officinen zu fehlen beginnen, folglich eine Univerſal-Armuth eingeriſſen iſt, ſo hat die blinde Begierde nach dem Lap. auch faſt univerſal werden wollen, daher in wenig Jahren ſo viel dicentes davon gemacht worden, daß man über 8. bis 10000. Bücher davon leſen kan. Und man ſehe ſich nur ein wenig in der alten und jungen Welt um, ſo wird man finden, daß viele Kayſer, Könige, Fürſten, Edle und gemeine Leute, Gelehrte und Ungelehrte, ſo gar Handwercks-Leute, Seiffenſieder und Strumpfſtricker und ſo weiter, mit dem Lapide beſchaftiget geweſen und noch ſind. Ja es iſt die Sache ſo gemein worden, daß ſo gar die geringſten Kohlen-Brenner davon zu raiſonniren wiſſen. Im Gegentheil ſind auch viele Menſchen, die dieſen Lapidem vor eine lautere Chimére und nichtiges Werck achten, daß ſie nicht nur mit allen Vernunfts-Gründen dagegen ſtreiten, ſondern auch ſolche Leute vor Narren halten, die nur die Möglichkeit ſtatuiren wollen; daher unter andern der Cardinal PERRONIUS ſagt: deplorata ſunt ingenia, quæ in inveſtiganda quadratura Circuli, perpetuo mobili, & Lapide Philoſophorum occupantur. Das ſind elende Leute, die die quadraturam circuli, das perpetuum mobile und den Stein der Weiſen ſuchen wollen.

§. 6. Aber es iſt dabey curios, daß nicht wenige ſind, die ſich ſcheuen dem Lapidi beyzupflichten, derowegen die Kunſt und Künſtler verunglimpffen, und dennoch heimlich dem Goldmachen nachſpühren. Ein merckwürdiges Exempel haben wir an dem weltgeprieſenen ſcharffſinnigen Cantzler in Engelland BACONE VERULAMIO, welcher hin und wieder in ſeinen Schriften die Chymie ſcharf anſticht, da er unterdeſſen in ſeinem Haus mit groſſer Begierde die köſtliche Kunſt geſuchet hat.

§. 7. Es iſt aber das eine gewiſſe Hiſtoria, daß vor dieſem in Franckreich die Alchymia ſcharf verboten geweſen, und dannoch hat der jetzige Regent, diejenigen Glieder der Königlichen Societät, ſo die Chemie excoliren, ſelbſt angehalten, den beruffenen Lap. Phil. zu unterſuchen. Und wer weiß nicht, daß im Pabſtum die Kunſt bey hoher Straf verboten iſt, und dannoch wird nirgends mehr Feuer um derſelben willen angemacht, als eben in denen Clöſtern.

§. 8. Bey ſogeſtalten Sachen iſt es gar bald geſchehen, daß man auf 2. Extrema fället, da man entweder zu mild von der Sache judiciret, und in Leichtglaubigkeit geräth, oder man verachtet blindlings alles, und verſpottet dieſelbe wider alle Raiſon. Weilen nun ſolches einem verſtändigen Menſchen ſehr übel anſtehet, ſo

habe

habe vor gut angeſehen, vor dieſesmal von dem Welt-berühmten Stein der Weiſen ſo viel zu ſagen, daß meine hochgeehrte Herren ſich einen rechten Begrif davon machen und alles Unheyl vermeiden können.

§. 9. Wann ſie nun dieſe Materie würdig ſchätzen, auf derſelben Vortrag ihre geneigte Attention zu wenden, ſo will vor dieſesmal kürtzlich folgende Stück erklären. (1.) **Was der L. P. ſey? ob deſſelben Verfertigung möglich, und die ihm zugeſchriebene Kräfte glaublich ſind?** (2.) **Warum ſo wenig Menſchen dazu gelangen?** (3.) **Die thörigte und übel überlegte Handlungen, ſo die Sucher des Lap. insgemein vornehmen.** (4.) **Ob jemand zu rathen ſey, ſich mit der Kunſt einzulaſſen?**

§. 10. Damit wir nicht wie der Blinde von der Farbe raiſonniren, ſo müſſen wir erſtlich deutlich begreiffen, **was eigentlich** und im wahren Verſtand, L. P. ſeye?

§. 11. Nemlich es iſt derſelbe **ein Cörper, welcher durch Kunſt aus einem höchſtgereinigten animirten Mercurio und einem lebendigen Gold zuſammen geſetzt und durch ein langwieriges Feuer alſo zuſammen verbunden, daß er nimmermehr wieder zu trennen iſt, in welcher Geſtalt er die übrige Metallen augenblicklich alſo zeitigen, reinigen und figiren kan, daß ſie in die Natur des reineſten Goldes erhöhet werden.** Damit alles recht verſtanden werde, will mir die Mühe nehmen, alle Puncten der Definition ins beſondere zu erklären.

§. 12. Erſtlich ſage ich, der L. P. ſey **ein durch Kunſt gemachter Cörper.** Es wird zwar dieſe Kunſt heutiges Tages Chryſopœia genennet, ſolches geſchiehet aber abuſive; dann wir machen kein Gold, ſpricht GEBER, ſondern wir dienen nur der Natur mit Præparirung ihrer eigenen Materialien, daß ſie den Endzweck der gröſten Reinigkeit vollbringen kan. Andere heiſſen die Kunſt Alchymiam, aber auch improprie, dann dieſe iſt vielmehr beſchäftiget mit Zertheilung derer natürlichen Cörper, und hat viele Vorwürffe und viele Endzwecke. Hingegen werden die Grund-Regeln unſerer Kunſt mit Recht Philoſophia Hermetica, die Kunſt ſelbſt Ars Hermetica, und diejenigen Künſtler, welche den Lap. würcklich ausgearbeitet haben, werden Philoſophi adepti, oder auch allein und vornemlich Philoſophi, genannt. Und dieſe haben weiter keine Arbeit als reinigen und vereinigen. Auch gehen ſie mit nichts anders um, als mit dem Centro des Mercurii und Goldes. Das Productum iſt endlich ein wunderbarer Cörper, ein Haus des Lichts, der allerfreſte unverbrennliche, im △ leicht flüßigſte Schwefel der Natur, und endlich der ☉ Samen, eine Medicin der Menſchen und Metallen. Diejenige, ſo dieſen Stein geſehen zu haben vorgeben, als FRIEDERICH GALLUS in ſeiner Reiſe nach der Einöde St. Michael, ſagen, daß derſelbe ein bey Nacht hell leuchtender, bey Tag aber durchſichtiger blutrother Stein oder auch Pulver ſey; Andere verſichern, daß

er

er zugleich ſehr ſchwer von Gewicht ſeye. Daß dieſes alſo ſeyn könne, erhellet aus denen Stücken, woraus der Lapis zuſammen geſetzt iſt. Dann ich habe geſagt, daß ſeine partes conſtituentes ſind ein höchſt-gereinigt-animirter ☿ und ein lebendiges Gold; Dieſe Dinge müſſen wir ein wenig genauer einſehen.

§. 13. Erſtlich wird gedacht eines ☿ ii. Hier iſt insgemein zu wiſſen, daß es ein gar alter Spruch iſt: **Im ☿ iſt alles was die Weiſen ſuchen.** Weiter ruſet der alte GEBER in ſeiner Conſiderat. rerum, ex quibus eſt perfectio Magiſterii L. M. Cap. VI. aus: Laudetur Deus benedictus. qui creavit Mercurium, & dedit ei Subſtantiam & Subſtantiæ proprietates, quas non contigit ullam ex rebus in natura poſſidere, ut in illo poſſit inveniri hæc perfectio per artificium aliquod, quod in illo invenimus in potentia propinqua. Wann wir nun in ſpecie fragen, was iſt das vor ein ☿? und worinnen iſt derſelbe zu ſuchen und am nächſten zu finden? So machen die Philoſophi in ihren Schriften ſo wunderliche Beſchreibungen und ſo viele Umſchweiffe, daß man Witz und Verſtand verlieren mögte. Suchet man aber doch mit unermüdetem Fleiß die Concordanz und Ubereinſtimmung derer Philoſophorum und gehet der Natur nach, ſo finden ſich folgende Wahrheiten, welche, um Weitläuftigkeiten zu vermeiden, in kurtze Axiomata einſchlieſſen will. (1.) Der eine Endzweck und Würckung des L. P. iſt die Vermehrung und Generatio des Goldes. (2.) Alle Vermehrung und Generatio Speciei geſchiehet per ſpeciem ſimilem: Das iſt, gleich generiret ſeines gleichen: Alſo generiret ein Löw einen Löwen und keinen Elephanten, ein Menſch einen Menſchen und keinen Bären; ein Ochs einen Ochſen und keinen Affen, oder eine Meerkatz; Aus Gerſten wird kein Waitzen, aus Korn kein Rübſaamen. (3.) Alles was ſich vermehren ſoll, muß ſeinen eigenen Saamen haben, und ein jeder Saame erfordert ſeine eigene bequeme Matricem, wann anders der Saame nicht ſoll verderbet werden, oder gegen die Natur der Dinge falſche Producta geben. Drum iſt kein Ackermann ſo thörigt, daß er ſein Korn auf Marmor ſäet, oder ſeine Gerſte in einen ſumpfigten Pfuhl wirft, ſondern er bereitet ſeinen Acker ſorgfältig und vertrauet ihm die Früchte an. Und wer würde einen Ackermann vor klug halten, der Maagſaamen geſäet hat, und will Waitzen erndten? (4.) Aller Saamen, ſoll er anders fruchtbar werden, muß zuforderſt gantz und unverletzt nach ſeiner Structur und Mixtur ſeyn; So dann müſſen ſeine äuſſere und innere Theile durch gebührende Feuchtigkeit aufgelöſet und flüßig gemacht werden. Uber das muß eine proportionirte Wärme dieſe Solution ins Werck ſetzen, das iſt: Zur vollkommenen That bringen und alles bewegen. Nicht weniger muß die Luft in rechter Maaß dazu kommen, damit die Wärme nicht erſticket, und die Solution und Circulation derer Säften nicht verhindert werden. Aus dieſen Urſachen wächſet kein Mehl: Das Korn grünet nicht auf dem trockenen Korn-Boden; im Winter blühet keine Gerſte; und unter der Erden oder in einer Antlia pnevmatica iſt keine Frucht zu hoffen. (5.) Die Feuchtigkeit, ſo den

Saa-

Saamen ernähret, gibt demſelben keine abſonderliche Specification, ſondern die wird in- und von dem Saamen ſpecificiret, und dieſe Feuchtigkeit muß eben die Principia materialia in ſich haben, woraus der Saamen beſtehet, nemlich Subſtantiam Oſo-pinguem, daher verderbt ein gemein ☉ Waſſer oder ♁ Alaun-Waſſer die Gewächſe. (6.) Des Regni veget. und animalis Saamen können eines keine Frucht des andern geben. Als aus Hafer kan kein Caninchen werden: Aus dem Saamen eines Fuchſen kan kein Bier-Baum werden. Gleichwie nun das Regnum veget. und animale, ein jedes vor ſich, ſeine beſondere Saamen, Matrices, Zeugungs-Art und Leben haben, und keines auſſer ſeiner Art ent- und beſtehet: Alſo iſt das Regnum minerale ebenfalls vor ſich, und von jenem Himmel-hoch unterſchieden. Wann derowegen in dieſem Regno von Saamen, Leben, Tod, Wachsthum, Vermehrung, Matrice, Feuchtigkeit, Wärme, Luft und dergleichen geredet wird, muß dieſes alles nach der Mineralien Art und Natur verſtanden werden.

§. 14. Nun die Philoſophi Hermetici ſuchen fine ſecundo die Vermehrung des Goldes. So müſſen ſie (1.) einen goldiſchen Saamen haben. (2.) Muß ein gebührender Liquor da ſeyn. (3.) Müſſen ſie bequeme Matrices oder Aecker haben. Dieſe nun zu erkennen, wollen wir abermahl kurtzen Regeln nachfolgen. (1.) Das Gold iſt ſeinen Qualitäten nach in den 3. Reichen das Feuer-beſtändigſte, reineſte und ſchwereſte Weſen; Seiner Subſtantz nach iſt es ein aus dem reineſten und fixeſten Mercurio, ☿re und SALE alſo zuſammen coagulirter Cörper, daß dieſe ſeine Principia excepto tertio weder durch Kunſt noch durch die Natur von einander können geſchieden werden.

§. 15. Wann alſo nach der Ordnung der Natur der Saamen mit der Frucht gleiches Weſens ſeyn muß, wie wir kurtz gehöret haben, ſo iſt nach derer ächten Philoſophorum Meynung wahr, daß der Saamen des Golds nicht auf dem Dornſtrauch oder im Roß-Käfer, das iſt, nicht in verbrennlichen, flüchtigen, vegetabiliſch- und animaliſchen, ſchweflichen arſenicaliſchen Dingen und ſo weiter, ſondern im Gold ſelbſt müſſe geſuchet werden. (2.) Allein das Gold, ſobald es aus ſeiner Minera geſchmoltzen, iſt todt, d. i. kan vor ſich keine Vermehrung zuwege bringen, indem es nur ſo viel Feuchte in ſich hat, als zum Beſtand ſeines Weſens nöthig iſt, eben wie wir vom Korn auf dem Boden gehöret haben. (3.) Soll es derohalben zu einem Saamen lebendig gemacht werden, ſo muß ſeine Grund-Feuchtigkeit mit ſeines gleichen aufgeſchloſſen und augmentiret werden. (4.) Seine Grund-Feuchtigkeit nun iſt ☿, welcher von ſeinem Schwefel coaguliret und in ſteinernen Banden oder Hülſen verſchloſſen iſt, wie aus der erſten Regel erhellet. (5.) Alſo muß ja das Solvens Auri auch ein ☿ ſeyn. (6.) So muß dieſer ☿ im mineraliſchen Reich geſuchet, und mit Ausſchlieſſung des vegetabiliſchen

bilischen und animalischen Reiches, ja aller Elementen, in demselben gefunden werden.

§. 16. Damit wir aber in solchem Suchen nicht auf Irrwege gerathen, so will abermahl aus denen wahren Philosophis gewisse Axiomata ziehen: (1.) Unser Solvens und unser Wasser (sprechen sie) ist ein metallischer, schwerer, hellblinckender, die Hände nicht naß machender Liquor. (2.) Ferner, unser Wasser hat mit denen Metallen eine nahe Verwandtschaft, deswegen vermischet es sich mit ihnen genau und verlässet sie gar ungern. (3.) Unser Wasser gehet nach seiner Bereitung als ein flüchtiger Spiritus gantz im Feuer davon, oder bleibet gantz beständig in demselben. (4) Unser Wasser, in gebührender Maaß mit Gold und Silber vereinigt, machet dieselbe flüchtig, und wird auch eben wohl mit denenselben Feuer-beständig. Wann wir uns also in der gantzen Natur umsehen, so finden wir keinen Liquorem, welcher besagte Qualitäten mehrentheils auch nur in seinem rohen Zustand hat, als (arrige aures Pamphile!) das allen Menschen bekannte Queckſilber oder ☿ vulgi. Allein jetzo gehet die Verwirrung recht an; indem alle den gemeinen ☿ verwerfen, und daher etliche einen ☿ Corporum, das ist, Metallorum, aus Gold und Silber wollen haben, andere aber aus allen Elementen fischen, womit viel 100000. sind verschwendet worden. Das heisset aber eine Sache aus Indien holen, welche vor unsern Füssen lieget. Damit uns derohalben diese Verwirrung nichts schaden möge, will abermahl derer Philosophorum kurtze Lehr-Sätze auslesen. (1.) Der vortrefliche Autor des Arcani Philosophiæ Hermeticæ confirmiret des Gebers Meynung, wann er spricht: Wer den gemeinen ☿, wie er von Natur ist und in seiner gantzen Substantz, pro solvente radicali auri ansiehet, der betrüget sich und andere, wer aber im Gegentheil den ☿ vulgi gantz und gar verwirft, handelt gegen die Wahrheit. (2) Wer von dem ☿ rio seine reineste Substantz ziehen, und demselben von seinem Ansatz und Wassersucht befreyen kan, ist auf dem nächsten Weeg, unsern ☿ zu finden. (3.) Wer des ☿ angebohrnen innern Schwefel nach rechtem Gewicht vermehren kan, der hat alsdann den wahren Schlussel, das rechte Wasser und Menstruum, den ♃ und ☿ des Goldes von denen hart verschlossenen felsichten Schaalen abzusondern und lebendig oder würckend zu machen.

§. 17. Sehet, das ist das theure Wasser, welches von denen Philosophis mit so mancherley Namen, zu Bestrickung derer Thoren, beleget worden, und welches ich ohne Neid, offenhertzig, so viel ich aus mehr als 400. Büchern, durch unermüdetes Studiren und Experimentiren habe erforschen können, droben in der Definition ein hochgereinigtes animirtes Queckſilber genennet habe.

§. 18. Nun wollen wir auch das lebendige Gold betrachten. Das gemeine Gold ist, wie schon gedacht, gantz passiv und gleichsam todt: Uber das hat es theils angebohrne fremde Zusätze, theils werden ihm von denen Künstlern

in

in denen Münk- und andern Werckſtädten allerhand Dinge zugeſetzet, welche ſeine natürliche Würde und Schönheit ungemein verringern. Daher verwerffen die Philoſophi zwar das gemeine Gold, aber doch nicht das Gold ſelbſt, ſondern ſie lehren es von allem Zuſatz durch den freſſenden mineraliſchen Wolf, das ♁ium, oder durch die Quart, Solutiones und præcipitationes, cæmentationes und ſo weiter reinigen und ſäubern; Alsdann ſehen ſie es an als die Materiam proximam, woraus der ☿ Philoſophorum erſt muß gemacht werden, ehe der Lapis oder wahre Gold-Same frey gemacht wird. Nemlich ſie machen mit einem Quintel. (man brauchet das Gold nicht pfundtweiß wie die Betrüger vorgeben) des gereinigten und zu ſubtilen Pulver gemachten Goldes mit 3. Quintel. des oben gelehrten philoſophiſchen ☿ii ein allerzarteſtes Amalgama, das iſt eine Maſſam, welche ſich wie eine weiche Butter mit denen Händen tractiren läſſet, thun dieſelbe in eine proportionirte Glaß-Phiole, welche das äuſſerliche philoſophiſche Ey genennet wird, und eben das nach ſeiner Art iſt und würcket, was die Schale eines animaliſchen Eyes thut; Alsdann ſchlieſſen ſie die Phiol oben feſt zu, damit nicht mehr Luft ein oder aus könne als nöthig iſt. Und dann geben ſie in einem geraumlichen Ofen die gebührende Wärme ohne Aufhören Tag und Nacht 9. Monat lang, ſo wird in der Zeit das Gold mit dem ☿ flüchtig, und nach der Philoſophorum Redens-Art in primam materiam gebracht. Unterdeſſen erſcheinen von der Schwärtze zur Weiſſe, von der Weiſſe zur Röthe, ſo viele wunderbare Farben, conſequenter ſo viele veränderte Zuſtände des zuſammen copulirten ☿ii und Goldes, daß es die Philoſophi nicht genugſam beſchreiben können: Bis endlich das Gold die Oberhand gewinnet, und den ☿ alſo mit ſich verbindet, daß Er nimmermehr durch keine Fuer, Waſſer oder Luft-Gewalt kan abgeſchieden werden. Jetzo iſt das erſte Rad herum gedrehet, allein der Lapis iſt noch lange nicht gemacht, ſondern es iſt erſtlich der ☿ Philoſoph. verfertiget, welcher noch nichts anders würcket, als daß er das tode Gold ferner erwecke, blut- ja ſaamen-reich machet. Dann wann man nun dieſen ☿ mit Gold verſetzet, den ☿ Philoſ. dazu thut, und wie das erſtemal 7. bis 9. Monat kochet, ſo erlanget man endlich den ſo hochgeprieſenen Stein der Weiſen in den warhaftigen Saamen des Goldes, welcher ſich in viel 1000000. vermehren läſſet. So ſehen wir dann auch den Acker an, worin dieſer Saamen geſetzet wird.

§. 19. Ein gemeiner Acker zu denen Vegetabilien muß genugſam Waſſer und eine fette ſaltzige luckere Erden haben, wann er ſoll tüchtig ſeyn. Und dieſes Waſſer, Fett und Saltz wird in dem Korn zu Korn, in dem Waitzen zu Waitzen, und ſo weiter; die nemliche Principia riechen in der Roſe, Nelcke, Lavendul, Narciſſe wohl und angenehm, in denen ſchwartzen Johannes-Beeren ſtincken ſie, wie ſ. v. Wantzen, im Hyoſcyame, Opio, aſſa fœtida riechen ſie ebenfalls widerlich; Summa, ſo viel Saamen in der Welt ſind, ſo vielmal wird das un-

determinirte Waſſer und Erde determiniret und ſpecificiret. Die Philoſophi haben eben auf dieſe Weis ihre eigene Aecker zu ihrem Gold-Saamen, und zwar ſind dieſe an Güte einander ſehr ungleich, wie ſolches bey andern gemeinen Aeckern auch zu geſchehen pfleget. Dann bald fehlet es einem an Waſſer, dem andern an Fettigkeit und Saltz, der vierte iſt zu ſandigt, der fünfte zu ſteinigt und dergleichen. Es ſind aber eigentlich 6. Aecker von ſo vielerley Natur und Werth. Der erſte und vortreflichſte iſt der ☿. Der zweyte das ☾, der dritte das ♃ der vierte das ♄. der fünfte das ♀ der ſechſte und dabey ſchlechteſte das Eyſen.

§. 20. Ein jedes von dieſen Metallen hat ſeine gewiſſe Portion der mineraliſchen Feuchtigkeit, das iſt, des ☿ii, der mineraliſchen Fettigkeit, das iſt, des metalliſchen ♁ris in ſich, und dieſe ſind jetzo bald mit mehr, bald mit wenigeren verbrennlichen, irrdiſchen und ſteinigten glaßartigten Dingen vermiſcht, und daher dependiret die Würde eines jeden metalliſchen Ackers; Deswegen müſſen auch etliche, als Zinn, Bley, Kupffer, und Eyſen gantz beſonders præpariret und purificiret werden, ſoll anderſt der goldiſche Saame in denenſelben gebührende Frucht bringen.

§. 21. Wann nun in der ſo genannten Projection oder eigentlich in der Ausſäung ein Gran von dem fermentirten und multiplicirten L. P. auf 1000. oder 10000. Theil geſchmoltzenen Metall fället, ſo wird der ☿ und ♁ des Metalls ein Nutriment und Vermehrung des Saamens, und wird zu gleicher Zeit von dem Saamen ſpecificiret in die Natur des Goldes. Dieſes alles aber geſchiehet allhier in einer Geſchwindigkeit, weilen erſtlich dieſer metalliſche Saamen höchſt rein, activ, und penetrant iſt. (2.) Weil er keine organicam ſtructuram hat, ſondern homogenearum partium unionem. (3.) Weilen alles im Feuer geſchiehet, deſſen Actiones und Operationes viel geſchwinder vor ſich gehen, als des Lufts und Waſſer; Auf eben dieſe Weiſe kan aus Silber ein Saame zubereitet werden, welcher die erzehlten Cörper zu ſeiner Natur bringet; Endlich iſt bey dieſem allem zu mercken, daß der bisher explicirte Weeg, von denen Philoſophis der trockene Weeg genennet wird. Sie haben zwar auch einen naſſen Weeg, allein derſelbe iſt von ihnen ſo geheim gehalten, daß kein Menſch aus ihren Schriften kan klug werden. Deswegen wollen wir uns auch mit demſelben nicht einlaſſen. Genug iſts, daß meine großgünſtige Hrn. aus vorhergehenden Diſcurs deutlich vernommen haben, was der L. P. nicht allein ſey, ſondern daß auch ſo wohl ſeine Præparation möglich als ſeine Kraft glaubwürdig ſey.

§. 22. Wir fahren derowegen fort die Urſachen zu unterſuchen, warum ſo wenig Menſchen zu dem Lapide gelangen, daß derſelbe ſo gar ein ſeltener Vogel in aller Welt iſt, da man doch meynen ſolte, die Kunſt ſey eben ſo ſchwehr nicht. Bey einer jeden Wiſſenſchaft und Kunſt, wann ſie recht gründlich ſoll erlernet werden, werden viele Umſtände erfordert (1.) ein in der Kunſt erfahrner und treuer

Lehr-

Lehr-Meiſter. (2.) Eine gewiſſe Zeit (3.) eine gewiſſe Diſpoſition des Verſtandes und des Leibes (4.) eine kluge und beſtändige Ubung (5.) tüchtige Materialia und Inſtrumenta. (6.) Ein gelegener Ort; Wo eines oder das ander von dieſen Umſtänden fehlet, da wird keine Kunſt erlernet, zum wenigſten wird keine Vollkommenheit erlanget. Es will zum Exempel jemand ein Feld-Meſſer werden, ſo muß er einen verſtändigen geübten Maître haben, der ihm zu förderſt die Arten derer Felder nach ihrer einfachen Fläche, oder aus Berg Thal und Fläche componirte Diſtricte: Und dann nach ihrer Figur, da ſie entweder dreyeckicht, Quadrat, fünf- ſechs- oder mehr-eckicht ſind, erkläre: Der ihm alsdann die Inſtrumenta, Ruthen, Quadraten, Menſulas prætorianas und dergleichen weiſe, und ihre Beſchaffenheit zum verſchiedenen Gebrauch anweiſe, und endlich nebſt der Theorie auch die Praxin zeige. (2.) Muß ein Studioſus Geometriæ zur Erlernung dieſer Dinge nicht nur eine Stunde, ſondern genugſame Zeit widmen, (3.) ſoll ſein Verſtand mit der Arithmetic verſehen ſeyn, (4.) muß er gute Augen im Kopf zu ſehen, und gute Füſſe zu gehen haben. (5.) Sind gute Inſtrumenta nöthig, daß die Meß-Stange nicht krum die Menſula prætoriana fein polirt und der Quadrant accurat eingetheilet ſey, ſonſt iſt alles Operiren umſonſt. (6.) Was meynen ſie aber, wird aus dem Lehrling werden, wann er mit der Inſtruction ſeines Præceptoris zu frieden iſt und hinter dem Ofen ſitzen bleibet, muß er nicht fleißig auf das Feld gehen, und nach allen Orten deſſelben die Operationes theils ſelbſt ſehen, theils ſelbſt verrichten, damit er wohl geübet werde.

§. 23. Nun laſt uns dieſes auf unſere Kunſt appliciren. Iſt eine Kunſt in der Welt, die eine tiefe Erkänntniß erfordert, oder die verborgene ſubtile Hand-Griffe nöthig hat, ſo iſt es gewiß Ars Hermetica. Aber wo ſind die geſchickte und treue Lehr-Meiſter, die uns die ſchwehre Steine heben helffen. Bücher ſind gnug da, allein was helffen dieſelbe: Erſtlich ſind ſie obſcur, zum andern mögte ich gern den Prediger, Advocatum, Mathematicum, Medicum ſehen, der aus denen Büchern allein klug und geſchickt in ſeiner geſuchten Profeſſion wird. Was machen nicht ſolche Autodidacti oft vor Geſchirr, und warum hält man ſo wenig von ihnen. Woher kommt es unterdeſſen doch wohl, daß ſo gar keine oder ſelten lebendige Lehr-Meiſter in arte Hermetica zu finden ſind? Ich will kurtz die Urſach ſagen: Iſt einer ein Philoſophus adeptus und läſſet ſichs mercken, ſo iſt gleich Freyheit und Leben verlohren: Man kriegt ihn beym Kopf, und ängſtet ſeine Seele mit Gold machen. Sie können des berühmten PHILALETHÆ Fata in ſeinem eröfneten Pallaſt nachleſen, ſo werden ſie ſich über der Welt Bosheit wundern. Ja was ſoll ich ſagen, darf man doch nicht einmal die unſchuldige edle Chymie mit Verſtand und gebührender Ordnung, ſo gar in ſeinem Amt tractiren, ſo iſt Verfolgung über Verfolgung da: Der Teufel raſet gleich; Goldmacher, Chymiſt, Mörder, Gift, Gift, ſcharffe unſichere Artzneyen werden

den täglich gegen einen ehrlichen Mann ausgespien. Ich kan ein Liedgen davon singen. Und wann solche Krischer nicht mehrentheils Idioten in arte wären; und wann nicht Serenissimi Befehl mir die Tractationem Chemiæ aufgeleget hätte, wolte ich die Stunde verfluchen, die damit ferner zubringen solte. Ich wolte auch fast die Hrn. Studiosos Medicinæ vor dem Studio Chymico warnen, wann nicht die meiste schon selbst einen horriblen Abscheu vor denen schwartzen Kohlen hätten, und so klug worden wären, zu sehen, daß heutiges Tages Rodomontaden mehr eintragen als alle Weisheit derer Ægyptier, und das Recept-Schreiben gnug sey, einen glücklichen Medicum Practicum zu machen. Aber ad rem, ohneracht daß keine lebendige Lehr-Meister zu finden, so machen sich doch die Kunst-begierige über die Bücher, aber mit schlechtem Succeis. (L) Weilen sie den gebührenden Verstand nicht mit bringen. Dann ein Discipulus Hermetis muß zuforderst ein guter Theologus seyn, daß er sich gegen GOtt und den Nächsten also aufzuführen wisse, daß ihn der Unseegen und Fluch nicht verfolge: So dann muß er ein exquisiter Moralist seyn, daß er ins besondere seine Affecten im Zaum halten könne, damit er nicht in blinde Begierde falle. Endlich muß er ein vollkommener Physicus, nach allen Theilen der Natur-Lehre seyn, der aller Cörper Inhalt, Art und Vermögen wisse, damit er nicht, wie ein Irrwisch, bald auf Gold bald auf Koth mit seiner Arbeit falle: Und dann muß er völligen Verstand und praxin in der gantzen gemeinen Chemie haben, damit er nicht mit dieser verrichten wolle, was mit den Geheimen muß vollbracht werden. Sehet welch ein Mann der Philosophus adeptus seyn müsse, und ob ein Schneiders-Gesell flugs ein solcher werden könne, ob er sich gleich mit der Chemia einlässet: allein balta!

§. 24. Es pflegen über das die Discipuli der so genannten Gold-Kunst die gebührende Zeit nicht dran zu wenden: Dann wann sie einen oder zwey Autores einmahl durchloffen, so sind sie schon geschickt genug, und bilden sich dabey ein, so geschwind sie die Kunst gelernet, so eilfertig lasse sich auch das Gold machen, woraus ein Absurdum nach dem andern gebohren wird. Und solche Leute messen ihren Verstand mit einer gar zu grossen Ellen aus, daß sie sich flattiren aus denen dunckeln Rätzeln, und Contradictionibus derer Philosophorum die einige Wahrheit auszuklauben, da man doch zu thun hat, wann man aus verständlich-geschriebenen Büchern seinen Endzweck erreichen will. Von dem Mangel der Erkänntniß der rechten Materie, des wahren Regiminis, wie auch von bequemen Ort will jetzo nichts sagen, sondern nur gedencken, daß die Haupt-Ursache der Wille Gottes ist, welchem es gefallen hat, das Gold und Silber ohne Corruption und zwar in solcher Quantität zu schaffen, daß alle Menschen, wann ihrer auch zehenmahl mehr leben solten, bis ans End der Welt genug hätten: Wann nur nicht bald der Geitz alles an einen Ort raffete, bald die Verschwendung alles zerstreuete, und endlich der Hoffart nicht viel Millionen verzehrte, und gar zu nicht machte.

Wann

Wann ich dieſes wohl betrachte, ſo komme ich auf die Gedancken, es ſeye ein rechter Schwindel-Geiſt unter die Gold-Suchende ausgeſendet worden, welcher ſie beredet, Heute das ☉, Morgen das ☽, Ubermorgen was anderſt pro materia Lapidis zu erwählen, daß ſie alſo in ihrem Suchen immer hoffen, und wann ſie am ſicherſten hoffen, am gefährlichſten in- von- und durch die Hofnung betrogen werden. Aber dieſes iſt das dritte Propos, welches jetzo auszuführen: Diejenige, welche die Hermetiſche Kunſt gegen die Lehre der wahren Philoſophorum tractiren, ſind ehedem Sophiſten genennet worden, heutiges Tages aber heiſſen ſie Alchymiſten.

§. 25. Unter dieſen haben ihrer etliche gemercket, daß der ☿ kein ſchlechtes Waſſer ſey, ſondern daß in ihm etwas groſſes ſtecken müſſe, daher haben ſie ihn auch in die Hände genommen: Und zwar haben ihn verſchiedene ſo vor ſich figiren und fein geſchwind zu Gold und Silber machen wollen. Allein der Spottvogel hat ihnen nicht nur die Gläſer, ſondern auch ſtarcke eiſerne Kugeln zerſchlagen, iſt im Rauch aufgeflogen, und hat ein leeres Neſt zurück gelaſſen, wann er aber etwas beſcheidener gehandelt wurde, ſo verließ er zwar ſeine flieſſende Geſtalt, und wurde nach langer Zeit ein Pulver: Allein er nahm bey der erſten Gelegenheit ſeine Flügel wieder und blieb ☿ nach wie vor.

Andere glaubeten zwar dem Wort deren Philoſophorum, daß der ☿ in ſeiner Crudität und Impurität nichts tauge, daher ſuchten ſie ihn zu reinigen mit ♎, Eſſig, Laugen und dergleichen; ſie vermiſcheten ihn mit ♎, ☽, ✳ ♁, hernach ſublimirten ſie ihn 10. 20. und mehrmahlen, wann ſie ihn aber wieder lebendig machten, war und blieb er ausſätzig, und es war bey alle der ſchweren Arbeit Hopfen und Maltz verlohren.

§. 26. Nachdem begab ſich, daß etliche noch ſcharffſichtiger waren, erkennende, daß die Salia denen metalliſchen Dingen nicht ans Hertz griffen, und alſo auch nicht den ☿ centraliter reinigen, vielweniger daß ſie ihm den noch fehlenden ♁ erſetzen können, derowegen ſind ſie auf die Metallen gefallen, haben den ☿ mit denenſelben vermiſchet, amalgamiret, deſtilliret, ſublimiret, geſotten und gebraten, aber das Ende war ein Null. Als nun der ☿ ohne allen Nutzen mit guten und mit böſen Worten ſo zu ſagen vexiret worden, hat man ihn verlaſſen, und ſich zu denen Metallen gewendet: Und zwar iſt lange Zeit aus ☉. ☾. ♄. ♃. ♂. ein ☿aliſches Weſen, und gar ein lauffender ☿ geſuchet worden; aber theils vergebens, theils ohne Nutzen.

§. 27. Nach dem ſolte es dann die Anima oder der ♁ des Goldes und derer übrigen Metallen gethan haben, da gieng es an ein Cementiren, Calciniren, Solviren, Frontibus, Regalibus, oleo ☿li; Volatiliſiren mit Spontibus ✝dis, urinoſis, Extrahiren mit acetis radicatis und dergleichen; Man quälete ſich mit dem ſogenannten Purpur-Mantel des Basilii Valentini, daß viel 1000. ſind verſchwen-

ſchwendet, und in die Luft gejaget, ja mit Aſchen und Koth vermählet worden, ſumma: Gold und Silber ſolten von ſich trennen laſſen, worin ihr Weſen beſtehet, und die andere Metallen ſolten hergeben, was ſie ſelbſt nicht haben. O Thorheit! o Unglück! Aus ſolchen Narrenspoſſen ſind die Particularia und Particular-Proceſſe entſtanden, welche dem Laboranten ſo oft und viel eine Particulam nach der andern aus dem Kaſten jagen, bis ſein gantzes Vermögen in nihil univerſale verwandelt wird.

§. 28. Weiter, nachdem die Philoſophi ſagen, ihr Gold und Silber ſey lebendig und nicht todt; es habe ſeinen Geiſt noch bey ſich; ſey in keinem Schmeltz-Feuer geweſen, ſo ſteigen die Sophiſten in die Ertzgruben, langen die Ertze aus der Tief., und wollen das Vöglein Hermetis mit tauſenderley Netzen fangen, wann ſie aber mit vielen gefährlichen Arbeiten einen arſenicaliſchen Sublimat, oder ein ſulphuriſches Waſſer, oder auch ein ſalmiſches Pulver erhalten, ſo ſind ſie in der Hofnung ſchon reicher, als Cræſus, in der That aber ärmer, als Irus; Nun heiſſet es, wir ſehen wohl, die Metalla und metalliſche Ertze ſind zu hart verſchloſſen, wir müſſen ad media mineralia und ad ſalia gehen, da lieget der ♃ und ☿ auri offen, und läſſet ſich gar leicht herausholen. Da ſolten meine hochgeehrte Herrn mit Verwunderung ſehen, wie das Arſenicum denen Laboranten die Kleider am Leibe, ja Bart und Haut zerfriſſet. Wie das ♁ die Sophiſten mit Catharren, Lungenſucht, Suffocationibus und Schlagflüſſen, an ſtatt des Goldes, belohnet. Wie ihnen der ☿ die Knochen zernagt. Wann der Kalck, Wißmuth, Zinck, Cobolt, Zinnober, reden könten, würden ſie nicht Wunders genug erzählen können, wie man bald freundlich, bald grauſam mit ihnen umgehet, und wie ſie heimlich in die Leiber der Alchymiſten, wie dort der Teufel in die Säue derer Gergeſener, fahren, daß ſie haufenweis in das Meer, ich will ſagen, in das Reich der Todten lauffen; Aber was ſage ich von denen Salibus? Weilen das gemeine Küchen-Saltz in dem menſchlichen Leibe den Nutzen eines treflichen Lebens-Balſams haben ſoll, ſo muß es auch ad L. P. geſchickt ſeyn; weilen das ☉ eine groſſe Kraft bey ſulphuriſchen Sachen, ſonderlich in Schieß-Pulver, erweiſet, ſo kan es auch das hart-verriegelte Schloß der Natur eröfnen. Weilen das ☉ zum Färben der Tücher ſehr nützlich iſt, ergo iſt es mit dem ♃ und ☿ Solis häufig erfüllet? Quæ, qualis quanta Ritum teneatis amici. Aber doch werden dieſe Sachen mit allem Ernſt und Eifer tractiret.

§. 29. Die bereits erzehlte Thorheiten ſind närriſch genug, aber ſie ſind es noch nicht alle, denn es gibt noch viel abſurdere. Sie hören doch nur einmahl: Als ein gewiſſer König in Egypten, Calid genannt, mit dem Philoſopho Morieno von dem Lapide diſcurirte, und gar zu genaue nach der geheimen Præparation des ☿ fragte, antwortete dieſer dem Könige aus Argliſt, und weil er demſelben nicht ſo gar vor der Fauſt weg die Eröfnung der Sache abſchlagen durfte: Hæc res ex Te extrahitur. Da raiſonnirten die witzigen Sophiſten in aller Eil: Da haben wir das

Neſt,

Neſt, darin die güldene Eyer liegen, warum ſind wir doch lang ſo dumm geweſen? Iſt nicht der Menſch microcoſmus? iſt er nicht, wie die groſſe Welt, aus denen 4. Elementen zuſammen geſetzet? Sehen wir nicht täglich, daß Steine in ihm wachſen? hat ſichs nicht einmal zugetragen, daß in Schleſien in einem Kopf ein güldener Zahn gefunden worden, ey, warum ſolte dann nicht das erſte Weſen des Goldes in ihm ſeyn? O geſegneter Moriene! du haſt uns aus allem Irrthum errettet. Kaum aber ergötzten ſich die guten Herrn über dem treflichen Fund, ſo entſtehen neue Dubia. Aber wo iſt (ſprechen ſie) der Ort in dem Menſchen, wo die Minera ſolches groſſen Schatzes? In ſolchem Zweifel iſt Blut, Haar, Urina, Excrementa, Knochen, Marck und noch andere Sachen von dem Menſchen genommen worden; aber des ARNOLDI DE VILLA NOVA Spruch wurde allezeit wahr: Qui in merdis quærit, merdam inveniet.

§. 30. Darauf kam der HEL WIGH, der wolte am allergeſcheiteſten ſeyn, zum wenigſten war er nicht ſo unfläthig, wie die andern, dann er flattirte ſich, und wolte es die gantze Welt überreden, er habe die rechte Mineram in dem Munde gefunden. Er gieng zwar anfangs nicht ſo gar deutlich, ſondern die Loſung war Viſaliena Teſſæ, daraus wurde kurtz verſtanden Eſſentia Salivæ, damit hatte die gantze Philoſophie ein Ende. Endlich und endlich wurde ruchbar, es habe der Ariſtoteles geſagt, die Species könten nicht transmutirt werden, wann ſie nicht vorher in die erſte Materie verwandelt würden. Es wurde auch der philoſophiſche Spruch bekannt, es müſte das Gold erſtlich in primam Materiam gebracht werden, ehe und bevor daſſelbe die ihm zugeſchriebene Wunder verrichten könne. Nun geben ſie Achtung, denn wir werden den rechten Haaſen beym Ohr bekommen. Soll etwas, raiſonniren jetzo die begierigen Künſtler, in primam Materiam reduciret werden, ſo muß es alle Formam ſpecificam verliehren, und einer undeterminirten Materie gleich werden. Soll nun dieſes geſchehen, ſo müſſen wir uns nach einem kräftig-würckenden geiſtlichen Weſen umſehen, das zwar ſelbſt keine materialiſche Form in ſich hat, aber doch alle Formen der Welt in ſeiner Gewalt beſitzet: und alſo nicht allein die Cörper ihrer angebohrnen Form berauben, und nach Belieben und Diſpoſition des Künſtlers die Transmutations-Form einführen kan. So ſchnackiſch dieſe Philoſophie in der Theorie iſt, ſo alber kommet ſie auch in Praxi heraus. Etliche bleiben fein auf der Erden, damit ſie nicht hoch fallen, und ſagen, die Erde iſt matrix, & uterus recipiens influentias Cœli. Ergo Spiritus ille univerſalis, ſive mundi anima archæus &c. in illa coagulatur & coagulatus invenitur; Graben derowegen und ſuchen bolariſche lettigte Erden aus noch nie gepflügten Boden, legen dieſelbe an die Sonn- Mond- und Stern-Strahlen etliche Monat lang: Endlich laugen ſie die Erden aus, oder diſtilliren dieſelbe; Am Ende bekommen ſie entweder ein Ø oder teutſch Salpeter, oder ein dergleichen Waſſer, welches ſie in copia, wohlfeiler und beſſer in der Apothecken hätten kauffen können.

§. 31. Andere fiſchen ſolche köſtliche Sachen aus der Luft, mit heftig calcinirten Salien, und damit ja nichts ungeplagt bleibe, ſo muß der Thau, Hagel, Schnee, Reif, Mertzregen-Waſſer, Sonnen-Strahlen herhalten, und den Spiritum mundi hergeben. Sie mögen ſich auch ſperren, wie ſie nur wollen, es hilft nichts davor, der Artiſt machet aus dieſen Dingen Oel, Saltz, Waſſer, Erden, ſeparirt, componirt, deſtillirt, calcinirt, digerirt, und wann er aufhöret, ſo iſt er klug, wie zuvor, und muß ſelbſt über ſeine Weisheit lachen.

§. 32. Es iſt der Sonne gerathen, daß die Herrn Aſtronomi ihre ungeheure Entfernung offenbahret haben; denn ich glaube, es würden ſich noch Thoren in dieſelbe gewaget haben, ſonderlich wann ſie gehöret hatten, daß die Sonn ein pur lauter flieſſendes Gold ſey, wie jener Phyſicus ſtatuiret hat. Das ſind nun die Ineptiæ majores; Ich könte auch vieles von den Nugis minoribus melden, da Leute herum gehen, und bald aus Kieſel-Steinen ☉ und ☾ mit Profit wollen ziehen, bald arme Ertze reich machen, oder ohne Feuer und alle Gnade unzeitige zeitigen; das Granum fixum compendioſiſſime extrahiren, und dadurch groſſen Gewinnſt verſprechen. Sed manum de Tabula. Sapienti ſat.

§. 33. Nun ſind noch 3. Fragen übrig zu erörtern. (1.) Ob man jemand rathen könne, ſich mit der Arte Hermetica würcklich einzulaſſen? (2.) Wie der beſchaffen ſeyn müſſe, der ein glücklicher Diſcipulus dieſer Kunſt werden will? (3.) Wie man einen, der die Kunſt zu wiſſen vorgibt, oder auch der ſie uns lehren will, erkennen ſolle, ob er ein Kunſt-Beſitzer iſt?

§. 34. Auf die erſte Frage antworte rotundè mit Nein. Dann ob wir gleich gewiß verſichert ſind, daß in dem ☿ und ☉ die wahrhaftigen Anfange des L. P. liegen, ſo ſind doch noch gar viele Schlöſſer zu öfnen. Zum wenigſten verſichern uns die Philoſophi, daß die wahre Præparation des ☿ri von keinem eintzigen in ſpecie und offenbahr ſey berühret worden, ja ſie verſichern, daß dieſe Præparation bey Strafe des grauſamſten Fluchs in keinen Schriften dörfe eröfnet werden, und wann einer zu dieſer Erkänntniß kommen ſolte, müſſe es entweder durch immediatam inſpirationem divinam, oder mediante orali revelatione & manuali demonſtratione eines Adepti ſub Sigillo ſecretiſſimi ſilentii geſchehen. Und wann man auch dieſen ☿ Philoſophicum habe, ſo ſeyen in der Nach-arbeit ratione furni externi, Valis, Compoſitionis, ponderis fixi & volatilis Oris ſo viele Schwürigkeiten übrig, daß die meiſte in Verzweifelung gerathen, und gar ſelten ein oder der andere mit dem Pontano 200mal in Gedult irren könne; Und gar wenige leben ſo lang, daß ſie mit dem Comite Treviſano im höchſten Alter dazu gelangen könten.

§. 35. Wolte aber einer dieſem allen ungeacht, ſich ſelbſt ſo viel zutrauen, daß er durch kluges Nachforſchen und unermüdeten Fleiß den Schatz finden wolle: So bedencke er zur Antwort auf die 2te Frage, was dorten AURELIUS AUGURELLUS ſaget:

Wol-

✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻

WOlan! ihr Sterbliche! folgt dieſem hellen Licht,
Das aus der Finſterniß hervorgebrochen ſcheinet;
Betrettet doch hinfort die krumme Weege nicht,
Worauf der Pöbel irrt, der feſt und ſicher meynet,
Die gantze Heimlichkeit von dieſer Kunſt zu wiſſen,
Auf die viel tauſend ſchon vergebens ſich befliſſen.

✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻

Wer geitzig oder faul, und ein Betrüger iſt,
Ein Bürger, Handwercksmann, ein Krämer, der mit Waaren
Zu thun hat, wer auch ſonſt ſein Haab und Guth verfrißt,
Ein armer Bauer, der oft muß zu Acker fahren,
Desgleichen wer den Stein will aus Gewinnſucht fangen,
Die werden alle nichts in dieſer Kunſt erlangen.

✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻

Hingegen wer ſich gantz der Weißheit Zucht ergiebt,
Nichts höher in der Welt als ſeinen Schöpffer ehret,
Ihn mehr als Gold, ja ſelbſt mehr als den Himmel liebt,
Und mit Hertz Sinn und Seel ſich gäntzlich zu ihm kehret,
Der kan ſich gantz getroſt an dieſe Arbeit wagen;
Die Weißheit, der er dient, wird ihm kein Glück verſagen.

Womit das, was der unvergleichliche Autor des Arcani Hermeticæ Philoſophiæ §. 2. 4. 5. ſagt, übereinſtimmet, und leſens werth iſt. Endlich ſpricht GEBER, man kan zwar mit geringen Unkoſten zur Vollendung des Magiſterii gelangen, wann man nur die Principia der Kunſt inne hat: Es ſind aber doch die Armen zu der Sache ungeſchickt, weilen ſie gar leicht aufzuhören gezwungen werden.

§. 36. Solte ſich endlich jemand vor einen Kunſt-Beſitzer ausgeben, ſo fragen ſie ihn: Ob er aus dem ☿ allein das gantze Magiſterium verfertigen, oder wann er Gold dazu nimmt, ob er mehr als ein Quintlein oder zum allerhöchſten ein Loth nöthig habe? (2.) Ob er mit einem Ofen in einem verſchloſſenen Glaß, ohne daſſelbe zu öfnen, noch zu bewegen, calciniren, putreficiren, ſublimiren, præcipitiren, ſolviren, coaguliren kan? Ob die Materie im Glaß erſtlich ſchwartz oder weiß wird? und was es heiſſe: man müſſe erſtlich Silber machen, ehe man Gold machen könne? Kan er dieſes alles præſtiren und erklären, ſo glaubet ihm; wo nicht, ſo iſt er ein Betrüger: geſetzt aber, es hätte einer dieſes aus denen Büchern nachſagen gelernet, ſo gebet Achtung, ob er auch nur eines Hellers werth prætendiret, ſo iſt er kein Adeptus, ſondern will entweder auf die Gefahr euers Beutels practiciren, oder euch, ehe ihr es mercket, gewiß beziehen.

Wer klug iſt laſſet ſich warnen.

ANONYMI
Alchimiſche Fragen,
Von dem
UNIVERSALI
und den
PARTICULARIBUS.
1726.
Aus dem Lateiniſchen überſetzt.

---

1. Was iſt die Alchimie?

Sie iſt eine Kunſt, die Alchimus erfunden, und die von dem Griechiſchen Wort Archimo, das auf lateiniſch maſia heiſſet, ihren Namen bekommen hat.

2. Was iſts für eine Kunſt, und was lehret ſie?

Dieſe Kunſt lehret das Weſen der Dinge von den Excrementen abſcheiden, und durch ſie werden die Metalle zur Vollkommenheit gebracht, da ſie vorher in den Minern verdorben und unvollkommen waren. Darum iſt zu mercken, daß die Metalle, nur nach ihrer zufälligen nicht aber weſendlichen Form, von einander unterſchieden ſind; Weshalben es auch möglich iſt, alle zufällige Dinge abzuſondern, welche nichts von metalliſchem Weſen haben. Dann zu welcher Zeit, an welchem Ort, und mit welcher Hitze alle unvollkommene Metallen des verderbenden ♃s beraubet werden, durch die werden ſie gleich zu Gold gemacht. Iſt alſo die wahre Alchimie eine Kunſt, die Principia, Urſachen, Eigenſchaften und Lei-

den-

denſchaften aller Metallen von Grund aus zu erkennen, durch welche Kunſt die unvollkommene, vermiſchte und verdorbene in wahrhaftiges Gold verwandelt werden.

3. Wie werden die Metallen durch dieſe Kunſt zur Vollkommenheit gebracht?

Dieſes zu erhalten, wird man vor allen Dingen ein ſolches Agens oder würckendes Weſen zu wege bringen müſſen, in welchem zugleich die ſcheidende und die figirende Kraft gefunden werde, damit es, wann mans auf unvollkommene Metalle trägt, die Kraft habe, ſelbige ſo lange im △ zu erhalten, bis alle zufällige Dinge durch des innerlichen (nicht äuſſerlichen) △s Stärcke (ſintemalen es durch das äuſſerliche ſich nicht ſo leicht ſcheiden läſſet) theils geſchieden und theils verzehret worden, und endlich nichts als allein das Weſen des ☉ oder ☾ zurück bleibe.

4. Was wird ſonſten durch dieſes würckende Ding verſtanden?

Der Stein der Weiſen.

5. Was iſt der Stein der Weiſen?

Eine allgemeine Tinctur, oder künſtliches ☉, das durch Nachahmung der Natur aus dem ☿ der Weiſen gezeuget, übervollkommen gemacht, und zum höchſten Grad gekocht und digerirt worden.

6. Was iſt das vor ein Kochen oder Digeriren?

Dadurch wird nur eine langſame Decoction verſtanden, vermittelſt welcher der ☿ der Weiſen erſt in ein Elixir oder röthlichen Saft (verſtehe ☉ potabile) reſolvirt, und darnach durch die △grad zum Pulver coagulirt wird, und zwar, nach dem die ſchwartze Farbe vergangen, erſtlich in die weiſſe, darnach in die gelblichte und endlich in die rothe Blut-Farbe, welche letzte die vollkommene Digeſtion anzeiget.

7. Was würcket dieſe Digeſtion?

Wann ſie vollendet iſt, iſt der ☿ der Weiſen in den Stein verwandelt worden. Solviret und coaguliret man dieſen von neuem, ſo wird ſeine tingierende Kraft immer zunehmen und ins unendliche erhöhet werden.

8. Hat dann der Stein, nebſt der Verwandlung noch andere Kräfte?

Nach Auſſage der Weiſen macht er unter andern merckwürdigern Dingen auch das Glaß geſchmeidig, daß ſichs hämmern läſt.

9. Iſt er nicht auch eine allgemeine Artzney, die in allen auch unheilbaren Kranckheiten ihre Würckung zeiget?

Weil er nicht nur die kräftigſte und unzerſtörlichſte Subſtantz iſt, ſondern auch alle Kräfte des Geſtirns in ſich faſſet, ſo iſt er freylich unter dem lunariſchen Globo die gröſte allgemeine und vornehmſte Artzney, welche alle unheilbare Kranckheiten heilet.

10. Warum wurde oben nur geſagt, man müſſe den Stein blos aus dem ☿ machen, und iſt keines Ferments gedacht worden?

Man muß wiſſen, daß die Fermentation im ☿ der Weiſen gar nicht weſendlich gefunden wird, ſondern nur zufälliger Weiſe; Und zwar nicht allein darum, weil er ſchon alles in ſich hat, was zur Kunſt nöthig iſt, ſondern auch weil die Operation aus dem bloſſen ☿ unter allen die vollkommenſte und kürtzeſte iſt. Darum war es genug, daß an demſelben Orte nur der vornehmſten Operation, die am vollkommenſten iſt, und von keiner andern dependiret, Meldung geſchehen.

11. Wie viel Arten gibt es, durch welche er würcket, und in welcher Würckung iſt die Fermentation?

Die Weiſen haben, um ihre Operationes glücklich zu vollenden, 2. Wege gefunden, einen, welchen ſie den trockenen, und den andern, den ſie den naſſen nennen. Durch den naſſen wollen ſie nichts anders anzeigen, als daß die Operation blos mit dem ☿ der Weiſen anzuſtellen ſeye, ohne Zuſatz eines andern Dinges oder Fermenti: Im trockenen aber haben ſie ein Ferment nöthig erachtet, um die Arbeit kürtzer zu machen, weil der trockene Weeg, (als in welchem der ☿ phil. nicht ſo geſchwind, wie im naſſen Weeg, bereitet wird) ſonſten eine gar zu lange Zeit erfordern würde.

12. Was iſt das Ferment?

Das Ferment des ☿ phil. im trockenen Weeg iſt zweyerley: das erſte und einfältigſte iſt ☉, das durch ♂ gereiniget, und zum ſubtilſten Kalck gemacht worden: Das andere, weit edlere, weil es zur Projection des Steins eine weit gröſſere Kraft hat, iſt ein jeder fixer und ☉iſcher ♃, der vom gemeinen ☉ ſelbſt, oder vom andern Metallen ausgezogen wird; wiewohl einige läugnen wollen, daß in den Metallen ein ſolcher fixer ♃ ſeye.

13. Wie

13. Wie iſt dieſer güldiſche ♃, welcher nebſt dem gemeinen ☉ auch in andern Metallen gefunden wird, beſchaffen? Und was ſinds vor Metallen?

Hier muß man zum Voraus aus Gebro feſt ſetzen, daß die metalliſche Cörper aus 2. Schwefeln beſtehen, aus einem zufälligen und feſten, und einem andern, der in dem Queckſilber verſchloſſen liegt. Der erſte, von dem auch hier allein die Rede iſt, findet ſich nach ſeiner genugſamen ☉ariſchen Erhöhung nur in etlichen Metallen, nemlich nebſt dem gemeinen ☉ im ♂ und ♄; ſo daß aus einem jeden derſelben dieſer güldiſche ♃ kan gezogen, und wann er mit dem ☿ der Weiſen vereinigt wird, zum Stein der Weiſen gemacht werden. Ubrigens ſind die fixe Schwefel anderer Metallen gar nicht als ein Ferment des ☿ der Weiſen zu gebrauchen, weil ſie nicht denſelben ſolariſchen Grad der Erhöhung erreicht haben.

14. Was iſt der ☿ der Weiſen?

Das iſt dieſelbe wichtige Frage, von deren gründlicher Erörterung die gantze Wahrheit dieſer Wiſſenſchaft abhanget; Dann in dem verſchiedenen Verſtand dieſes Nahmens kommen ſo viele und groſſe Contradictiones vor, daß ein jeder, beym erſten Anblick, genöthiget wird, an dieſer wahrhaftigen Kunſt zu zweifeln: Wann aber die Sache ein wenig genauer erwogen wird, findet man bald, daß alle ſolche mancherley Bedeutungen, die mit verſchiedenen Worten ausgedruckt werden, nur auf ein eintziges Ding abzielen: Daher wird, um beſſern Verſtandes willen, der ☿ der Weiſen in dieſem dreyfachen Sinn völlig können und müſſen betrachtet werden; Erſtlich, wie er die entlegenſte **Materie**, (2.) wie er die nähere und (3.) die nächſte Materie des Steins iſt. Als die entlegenſte Materie iſt er nichts anders, als die bloſſe himmliſche Impreſſion, die unmittelbar von dem Geſtirn in der Luft geſchicht, und durch dieſelbe allenthalben ausgegoſſen, endlich aber von der Erde ewpfangen, und in dieſer cörperlich greiflich und ſichtbar gemacht wird. Wann dieſe Würckungen der Natur vollbracht ſind, ſo hat die Materie zwar ſchon eine cörperliche Form überkommen; aber ſie iſt doch noch unvollkommen, und aus der entlegenſten die nähere Materie geworden. Wird nun dieſe ferner durch verſchiedene Operationes und Alterationes zu einer ſo vollkommenen Form und Natur gebracht, daß ſie keiner weitern Bereitung bedarf, ſondern ſogleich in das philoſophiſche Ey kan geleget werden, ſo nennet man ſie die nächſte Materie. Weil aber nur im trockenen und nicht im naſſen Weeg, von der innerſten Auflöſung des ☉ oder der fixen ♃, die man zum Ferment gebrauchen will, gehandelt wird, ſo muß auch der ☿ der Weiſen,

den

den man vor die nächste Materie nimmt, in dem einen Weeg unter einer andern Form, als in dem andern, erhalten werden.

15. Unter welcher Gestalt erhält man den ☿ phil. im trockenen Weeg.

Nothwendig unter der Gestalt eines lebendigen, lauffenden und nicht netzenden ☿ii; zu welcher Gestalt er aber aus der Materie nicht durch die Natur, sondern durch die Kunst gebracht wird.

16. Warum aber in der Gestalt eines lauffenden und nicht naß machenden Queckſilbers?

Weil in ihm allein das gemeine ☉, samt allen fixen und güldiſchen ♃eln, wie Eiß im ▽, gründlich und unzertrennlich aufgelöſt werden, welches ſonſt kein Menſtruum thut: Dann das Auflöſende und Aufgelöſte müſſen, wie Eiß und ▽, einer gantz gleichen Natur ſeyn, und beſtehet nur darinnen der Unterſcheid: Gleichwie das Eiß in Anſehung des aufgelöſten Waſſers ein gefrornes oder congelirtes ▽ iſt; alſo verhält ſichs auch mit dem ☿ der Weiſen in Anſehung des ☉ und der fixen ♃, welche nichts anders ſind und ſeyn können, als ein congelirtes und ausgekochtes aufgelöſtes und gewiſſer Maſſen rohes Queckſilber. Gleichwie wir nun ſehen, daß das Eiß ſich alsbald in Waſſer und nicht in einen andern Liquorem auflöſet, weil es unmittelbar aus dieſem geworden iſt; alſo können auch das ☉ und die fixe ſolariſche ♃ durch daſſelbe und in daſſelbe unmittelbar aufgelöſt werden, was ſie zuvor waren, und woraus ſie unmittelbar geworden ſind. Philaletha ſpricht: Aus dem ☿ hätte, ehe er ☿ wurde, etwas anders werden können, als ein Metall oder Mineral; Nachdem er aber ☿, oder ein lauffendes und die Hände nicht benetzendes ▽ geworden, ſo iſt er nunmehr zu Annehmung einer metall- oder mineraliſchen Form beſtimmet. Daraus erhellet, daß der ☿ oder das Queckſilber (weil es in der That ein lauffendes und nicht naß machendes ▽ iſt) die nächſte Materie aller Metallen ſeye; und folglich allein durch und in daſſelbe alle Metallen unmittelbar reſolvirt werden müſſen, weil die Natur in ihren Würckungen keinen Sprung thut, und die Kunſt alſo auch keinen thun muß, wann ſie jener folget.

17. Was iſt der ☿ der Weiſen zur nächſten Materie im naſſen Weeg?

Eine doppelte ☿ialiſche Subſtantz des ▽, und der ☿ der Weiſen, der im trockenen Weeg aus der nahern Materie gemacht worden, nemlich durch verſchiedene Bereitungen und Veränderungen, die unten weiter werden beſchrieben werden.

18. Das

18. **Das gemeine ☿ wird wohl im trockenen Weeg der ☿ der Weiſen ſeyn, ein lauffendes und nicht netzendes ▽ iſt?**

Weil es ſchon von der Natur in die Geſtalt eines Queckſilbers gebracht worden, und zum Theil wegen des Uberfluſſes, zum Theil auch wegen des Mangels, mit dem ☉ nicht gleicher Natur zu ſeyn befunden wird, wird es um deswillen von allen Weiſen billig verworffen.

19. **So iſts dann ☿ corporum?**

Ob gleich der ☿ der Cörper nicht ſo viel des vorgemeldten überflüſſigen Weſens hat, wie das ☿, auch der Natur des ☉ nicht zuwider iſt, inzwiſchen aber doch ſein ♄ in der Natur verändert worden, und er dadurch ſeine rohe Geſtalt und durchdringende Kraft verlohren hat, ſo wird auch auf ihn im Wercke, wie auf den gemeinen ☿, nichts geachtet.

20. **Was verſteht man unter der Cruditât oder rohen Geſtalt des ♄?**

Einen nicht figirten ♄, der im Grunde des ☿ ſtecket, und von Gebro Arſenicum genannt wird; In welchem (nicht figirten ♄) doch das einzige Fundament der Würckung gantz allein beruhet; Dann wann er fix wäre, ſo würde in unſerm Werck keine Würckung ſeyn, weil er die wahre innerſte (radicalis) Wärme iſt, oder, wie Philaletha redet, die △ge Kraft zum Brennen.

21. **Der ☿ der Cörper, zumal der metalliſchen, hängt am gemeinen ☉ und ☽, kan alſo mit denſelben unzertrennlich figirt werden, welches unter den Eigenſchaften des ☿ der Weiſen eine mit iſt. Darum ꝛc.**

Ob gleich der ☿ der Metallen mit dem ☉ und ☾ figirt wird, ſo erhält man dadurch doch nichts weiter, als daß das ☉ und ☾ im Gewichte zunehmen, welche Eigenſchaften aber den ☿ Phil. zu erkennen nicht hinreichen; Dann dieſer löſet erſt die vorgemeldte Metallen gründlich auf, ehe er mit ihnen durch eine geheimere Fixation, nicht wie vorher in gemeines ☉ und ☾, ſondern in den Stein der Weiſen verwandelt wird.

22. **Der ☿ Phil. wird von den Weiſen ☿ der Metallen genennet; alſo wird er dann der ☿ der Cörper ſeyn?**

Man muß wiſſen, daß dieſe Wörter **Cörper** und **Metallen** von den Weiſen unterſchieden werden, ſo daß der ☿ Phil. zwar auch ☿ Metallorum genennet, aber mit dem cörperlichen nicht verwechſelt werden kan. Dieſes verſtehe man aber nur wegen ſeines metalliſchen Urſprungs: Dann da der ☿ Phil. in einer Queckſilber-Geſtalt (zu welcher der gemeine ☿ Metallorum von der Natur gebracht iſt) gar nicht gefunden wird, ſo wird er auch vergeblich in ſolcher geſuchet.

23. Wann der ☿ Phil. in der Natur nicht exiſtiret, wo will man ihn dann ſuchen?

Ob er gleich in der Natur nicht iſt, in Geſtalt eines Queckſilbers, ſo iſt er doch in einer andern vorhanden, und kan auch durch die Kunſt endlich in ein wahres Queckſilber, das iſt, in ein lauffendes nicht naß machendes ▽ verwandelt werden, welches ſolche Tugenden beſitzet, zu denen das gemeine durch die Natur nimmermehr gelangen kan.

24. Wie ſolte aber die Kunſt, indem ſie der Natur nachahmet, ein Queckſilber, das beſſer, als das gemeine ſey, aus einer Materie, die ein purer Dampf iſt, hervorbringen können?

Zu beſſerm Verſtand dieſer Frage iſt oben dargethan worden, daß der ☿ der Weiſen auf dreyerley Art zu betrachten ſeye, einmal nemlich, als die Materia remotiſſima, ferner, als remota, und endlich als proxima. Wann man nun dieſes vorher wohl gefaſſet und betrachtet hat, ſo iſt zu wiſſen, daß ſothane Nachahmung der Natur von der Kunſt keinesweges alſo zu verſtehen ſeye, als ob ſie in derſelben Materia remotiſſima oder dem bloſſen Dampf, der noch in der ≙ iſt, geſchehen könne, vielweniger, daß ſie darinnen anzufangen ſeye; ſondern daß alle dieſe vorhergehende und den Weg gleichſam bereitende Arbeiten in der entlegenſten Materie, der Natur allein zuſtändig und möglich, folglich auch ihr allein zu überlaſſen ſeyen; Haben demnach die Weiſen, wann ſie dem Künſtler die Nachahmung der Natur angerathen, ſolches nicht von der entlegenſten, (remotiſſima) ſondern von der nähern (remota) Materie verſtanden, wie ſie ſchon in ein cörperliches Weſen gebracht, aber unvollkommen gelaſſen worden; Dann alſo und nicht eher iſt ſie von der Natur in den erwünſchten Stand geſetzet, in welchem ſie auch der Kunſt übergeben wird, um ſie auf der ♁ in ein wahres ☿, das beſſer, als alles natürliche, zu vollenden. Und weil dann nun die Würckungen der Natur nicht hinlänglich ſind, daß ſie weder im trockenen noch naſſen Weeg aus der Materia remota in der Erde den ☿, vielweniger den Stein der Weiſen hervorbringen können, ſondern nur ein Queckſilber und die gemeine Metallen; Alſo kan man mit Wahrheit ſagen, daß die Kunſt nicht allein der Natur helfen, ſondern ſie auch noch vollenden und übertreffen möge.

25. Unter welcher Form wird die Materia remota von der Natur unmittelbar der Kunſt zur Vollendung übergeben? Und wie heißt ſie ſonſten bey den Weiſen?

Wann die nähere Materie zum erſtenmal in des Künſtlers Hand kommt, iſt ſie ein weiſſes cörperliches Weſen, das ſich im Waſſer auflöſen läſſet, und zu Cryſtallen wird, wie ein anderes ♋ oder Alaun; und hat folgende 2. beſondere Eigenſchaften

ten an ſich, wodurch ſie von allem fremden ☉ und Alaun unterſchieden wird: erſtlich iſt ſie ſchon einer metalliſchen Natur, und glänzet in ihrer Reinigkeit, wie Silber. Zweytens, wird ſie nur in den Metall- und mineraliſchen Tiefen gefunden. Dieſer zwey Eigenſchaften halber wird ſie auch von den Weiſen das Central- und Metall-☉ genannt, weil ſie würcklich in derſelben Centro liegt.

26. **Oben iſt geſagt worden, es ſeyen alle Metallen von der Natur aus der nähern Materie (Materia remota) hervor gebracht, welche ein ☉ iſt: Hermes aber ſpricht, daß der Himmel der Metallen Vatter ſeye, und die ♁ ihre Mutter; Item, daß ſie der Wind in ſeinem Bauch getragen habe; wie kan aber dieſes aufs ☉ appliciret werden?**

Das Central-☉ der Metallen iſt eben der wahre und rechte Saamen, aus welchem nicht allein in dem Eingeweide der ♁ ſelbſt das Queckſilber, nach der Natur, und aus dieſem alle Metallen und Mineralien, ſondern auch über der ♁ der ☿ der Weiſen und der Stein ihren Urſprung bekommen haben. Weil aber dieſes ☉ in ſeinem erſten Urſprung von den Sternen gezeuget, hernach in die Luft oder den Bauch getragen, und endlich von der ♁ empfangen, in ihr cörperlich gemacht, und zu vollkommenen Metallen verwandelt worden; daher hat Hermes geſagt: Der Himmel ſeye der Metallen Vatter und die Erde ihre Mutter geweſen, und der Wind habe ſie in ſeinem Bauch getragen.

27. **Der ♃ und ☿ iſt, nach Gebro, die Materie aller Mineralien und Metallen; darum wird es das obgedachte ☉ nicht ſeyn können?**

Baco löſet die Frage am beſten und ſchönſten auf, wann er ſpricht: Es werde ein gewiſſes Ding in der Natur gefunden, das durch Vereinigung und proportionirte Vermiſchung eines reinen lebendigen ☿ mit einem dergleichen ♃ zu einer feſten Maſſa congelirt ſeye; welches von andern klärer entdecket, und nichts anders iſt, als erwehntes ☉; dann im Metall-☉ wird der ♃ und ☿ gefunden. Der kleine Bauer ſagt: Ob gleich in der Weiſen Schrift oft ſtehet, daß alle Metallen aus ♃ und ☿ geſchaffen worden, ſo ſoll mans doch niemalen von einem ☿ oder ♃ auſſer dem Saamen der Metallen verſtehen; dann die Principia der Metallen ſind im Saamen, welcher ihr vollkommenes und unverdorbenes ☉ iſt; und wann ſie daſſelbe in eine doppelte ☿ial-Subſtanz gebracht haben, ſo nennen ſie den einen Theil deſſelben verdoppelten Weſens, ♃, und den andern ☿; verſtehen aber doch nichts anders darunter, als das ☉, welches in ſolche doppelte Subſtanz gebracht worden.

28. **Die Weiſen ſagen, daß alle Metallen, welche in jedem Feuer flieſſen, aus der Erden und dem Waſſer ſeyen; Folglich nicht aus ♃ und ☿?**

Die Weiſen verſtehen unter der Erde und dem ▽ auch das obgemeldte ☉. Wann

ſie nun ſagen, daß das Metall-☉ ihr Vitriol ſey, nehmen ſie einen ſolchen, der zuſammen geſetzt iſt aus ☿ und ▽, die mit einander digerirt und gekocht worden. In dieſer Kochung wird das ſubtile irrdiſche Weſen öligt und zu einem ♄; Das wäſſerige aber wird mit der ſubtilen ☿ leimigt, oder ein Urſtand des Queckſilbers. Und auf ſolche Art bringet die Natur ferner alle Metallen in der Erden hervor; indem ſie mit einer beſtändigen Alteration, blos durch die Hitze, welche in den mineraliſchen Gebürgen iſt, würcket, vermittelſt welcher dieſe Subſtantien endlich vereiniget, und aus dieſen, nachdem ſie vereiniget worden, und entweder rein oder unrein ſeynd, vollkommene oder unvollkommene Metallen erzeuget werden.

29. Die neuere Philoſophi ſagen, daß drey Anfänge der Metallen ſind; dieſe können aber das ☉ und das verdoppelte Weſen nicht ſeyn?

Man muß allerdings ſich beſcheiden, daß wann von den drey Principiis der Natur Meldung geſchicht, dieſelbe gleichermaſſen in dem Saltz ſind, und aus dem Saltz herkommen, weil dieſes doppelte Weſen aus ſelbigem nicht kan erhalten werden, wo es nicht vorher in ſeine drey urſprüngliche Theile, aus welchen es unmittelbar geworden, aufgelöſet wird.

30. Wie kan man aus wahren Autoribus bündig beweiſen, daß obgemeldtes ☉ die wahre und einige Materie ſowohl des ☿ Phil. als auch des Steins ſeye?

Nur etliche der berühmteſten Autorum anzuführen, ſo ſpricht erſtlich Hermes: Das Metall-Saltz iſt der Stein der Weiſen. Dieſes Wort Stein wird vor die materiam remotam genommen, das iſt, vor das ☉, welches auch Raimundus Lullius und Arnoldus, unter dem Namen des Steins, heiſſen, in ſeine Elementa oder Principia auflöſen, und ſagen, wann ſie von allen ihren Unreinigkeiten gereiniget, und in ein Weſen vereinigt worden, ſo ſeye der todte Leib wieder lebendig worden, und klar, weiß, glantzend, wie der Mercurius. Wollen alſo dieſe beyde Autores den ☿ und Lapidem Phil. aus dem bloſſen ☉ machen. Geber ſpricht: Die natürliche Principia der Metallen ſind ♄ und ☿; daß dieſe aber nichts anders als ein in ein doppeltes Weſen gebrachtes ☉ ſeyen, iſt oben bewieſen worden.

Baſilius. Wer das Metall-☉ nicht bereiten kan, kan den ☿ der Weiſen nicht machen. Treviſanus: Man muß das doppelte ☿ialiſche Weſen, welches, wie Baſilius an einem andern Ort ſagt, im Saltz iſt, zu Queckſilber machen: Wie dann ſolches auch aus dem kleinen Bauer erhellet: (Die weiſſe und rothe Lilien, oder das weiſſe Weib und der rothe Mann, desgleichen ♄ und ☿, in welchem das ☉ verborgen liegt:) Dann wie er ſelbſt geſtehet, ſo wird daſſelbe gantz in dem metalliſchen Saltz gefunden. Hiemit ſtimmen noch folgende Autores überein: Turb. Philoſ. 495. 356. Flamellus fol. 31. 32. 40. 44. Magiſter Degenhardus 475. Turb. fol. 158.

158. 159. Flamel. fol. 152. Hiſtoricus Chimicus ſpricht: Aus dem Salz wird Waſſer, und aus dem Waſſer Mercurius. Arnoldus: Das Queckſilber kommt aus einem nicht brennenden ♀: und da er anderswo dieſe Worte erkläret, ſchreibt er: das ☉ der Metallen iſt der Weiſen ihr nicht brennender ♀. Richardus Anglus bekräftiget dieſes mit folgendem: Das Queckſilber kommt aus einer weiſſen ♀lichten Erden, und hellem Waſſer. Dieſes iſt wiederum aus verſchiedenen Orten. Baſilii klar, wann er ſpricht: Es habe beſagtes ☿ auch ſeinen Geiſt in ſich, welcher von Richardo Anglo, Arnoldo und Raymundo Lullio ein helles Waſſer genennet wird. Der Weiſen ihre Erde aber iſt das Metall-☉, welches vielen ♀ in ſich hat. Anaxagoras ſagt, unſer Gold iſt roth und feuriger Natur, mit der Seele und Natur der ☾ vermittelſt des Geiſtes vermiſchet, ſintemalen das gantze Compoſitum nichts anders als der ☿ Philoſ. iſt. Morienus: Wann nicht Sonne und Mond in einen Leib gebracht werden, iſt es unmöglich zu dieſer Kunſt zu gelangen. Dieſe beyde Stücke werden von andern alſo erkläret: Das ☉ der Metallen iſt der Mond oder das Silber der Weiſen, welches in ſeiner Tiefe den rothen und weiſſen Dampf in ſich hält, davon der erſtere ein nicht fixer ♀, Arſenicum, Gold und Sonne, der andere aber Hermetis Vogel, der Adler, Drachen-Schwantz helles Waſſer, Geiſt und ☿ genennet wird; welche drey Theile miteinander, als das gantze Compoſitum, wiederum unter dem Namen des ☉ ♀ und ☿ii der Weiſen angedeutet werden.

31. Aus welchen Metallen muß man dann dieſes ☉ heraus ziehen?

Weil bey Erwählung der Mineralien und Metallen nicht eine geringe Schwürigkeit entſtehet, ſo mercke man folgende weſentliche Requiſita: Erſtlich ſoll es von ſolchen Metallen extrahiret werden, in welchen ſeine weſentliche Theile, worunter 2. flüchtige ſind, nicht zugleich in eine fixe Coagulation gegangen ſind. Zweytens ſoll es gnug gekocht ſeyn, und eine Scheidung ausſtehen können, dadurch es in ſeine drey urſprüngliche Theile zerleget wird, welche Theilung oder Zergliederung nur zur Ausfegung der inwendigen Unreinigkeiten hilft. Drittens ſoll es ohne Abgang der Geiſter erhalten werden. Durch das erſte wird ausgeſchloſſen das gemeine Gold, weil in ihm allein alle Geiſter in die härteſte und fixeſte Coagulation übergangen: Durch das 2te wird es nach Baſilio und andern nur auf gewiſſe Metalla und ein Minerale, nemlich Eyſen, Kupffer und Vitriol reſtringiret. Durch das dritte werden alle Mineralien und Metallen ausgeſchloſſen, die im Feuer geſchmoltzen worden.

32. Kan man dann den Stein nicht aus geſchmoltzenen Metallen machen?

Man muß wiſſen, daß ein Metall, das noch in der Minera, und nach ſeiner Saamen-Subſtantz vollkommen und unverdorben iſt, von denen durchs △ gegan-

genen Metallen unterschieden seye, als welchen durch solches die zwey Theile der Saamen-Substantz, Geist und ☿ non fixum, dergestalt verschwunden, und zum Theil geschwächt und destruiret sind, daß der ☿ Phil. und der Stein nicht mehr daraus zu machen; und ob gleich diese durchs △ geschmoltzene Metalle ihr ☉, ☿ und ☿ noch in sich haben, so sind diß doch nicht die Principia, welche die Weisen suchen, sondern vielmehr gewisser massen Cörper, die von den Metallen selbst gezeuget worden, und das mineralische Corpus selbst und das Metall immediate ausmachen. Dann die Weisen haben nicht das gantze Metall, sondern nur die mittlere Substantz gemeynt, wann sie gesprochen: Die Principia der Metallen sind im Saamen, welcher ihr vollkommenes und unverdorbenes, und nicht aus geschmoltzenen Metallen, sondern ihren Minern genommenes Saltz ist; darum wird es von Arnoldo der volle Mond genennt, und das ohne Abgang der Spirituum recuperirt worden. Dieses ist eines der grossen Geheimnissen zu Erreichung des wahren Endes. Hieraus folget nun, daß in denen durchs Schmeltz-△ noch nicht verringerten Metallen ein fixer ☿, geistlicher ☿ und nicht fixer ☿ gefunden werde, welche im blossen ☉ verborgen liegen, und mit demselben den völligen Saamen ausmachen: Dann diese zwey Geister, in welchen allein das Leben der Metallen enthalten, fliehen im Schmeltzen von den Metallen weg, und lassen den todten Cörper zurück, welcher nicht mehr universaliter, sondern nur particulariter seine Kräfte erweisen kan.

33. Wie bringt man dieses ☉ aus den Metallen?

Blos und allein durch die Extraction mit dem Eßig, (seine Auflösung ist im Faß, wie Basil. und andere bezeugen,) durch eine vorhergegangene conveniente Calcination, vermittelst welcher das Metall in eine Asche verkehrt wird, die nicht wieder zurück zu bringen ist: NB. Dann Basilius sagt: wer die Asche nicht hat, der hat das ☉ nicht; und wer das Metall-☉ nicht machen kan, kan auch den ☿ Phil. nicht machen. Item andere: Also ziehet die in dem calcinirten Cörper würckende Schärffe des Eßigs die ☉ Substantz zu sich, und mit dieser zugleich den subtilen ☿ (Sulphur intrinsecum genannt) der im Saltz verborgen liegt, in welchen beyden, ☉ und ☿ nemlich, alle Metallen der Weisen zu finden sind.

34. Was hat diß ☉ vor Eigenschaften, daraus man die untrügliche Wahrheit erkennen kan?

Wann es im ▽ aufgelößt wird, ist es grün; coagulirt aber weiß, crystallinisch, süß, und leicht auf einem Blech fliessend, wie Wachs, und hat seinen lebendigmachenden Geist und Seele in sich: Uber das ist auch in diesem ☉, wie oben gesagt worden, ein lunarischer Schein; daher die Weisen sagen, man soll solches ☉ nehmen, das in den Cörpern ein lunarisches Wesen zurück lasse; welches also zu verstehen: wann nemlich diß ☉ auf ein glüend kupffernes Blech gelegt wird, so

fließt

ſtieſt es wie Wachs, und der Geiſt gehet davon, der Saltz-Leib aber bleibet auf dem Blech zurück, und gläntzt wie Silber. Dann dieſes ſind die unfehlbare Kennzeichen des Central-☉es, wovon die Weiſen ſo viele Bücher geſchrieben haben.

35. **Wie verfährt man dann mit dieſem erhaltenen ☉ ferner, daß endlich der ☿ Phil. und der Stein daraus gemacht werde?**

Man muß es nicht nur aus ſeiner natürlichen ☉-Form in andere Geſtalten verändern, ſondern auch in ſeine urſprüngliche Theile auflöſen, weil man von einem Extremo zum andern nicht anders, als durch ein Mittel gelangen, mithin auch von der Materia remota, das iſt, vom ☉, zu der proxima, oder der doppelten ☿ial-Subſtantz, nur durch ein Mittel kommen kan, nemlich durch verſchiedene dazwiſchen kommende Gradus der Præparation und Alteration, deren einer den andern nothwendig voraus ſetzt.

36. **Welches und wie viel ſind aber derſelben?**

Davon haben die Weiſen mit Fleiß niemalen nach der Ordnung gehandelt, damit dieſes ſo groſſe Geheimniß, das bloß in beſagter Ordnung der Bereitung und Veränderung beſtehet, jederzeit in ihren Büchern verborgen bliebe; Hier aber werden dieſelbe Gradus mit klaren Worten beſchrieben.

Der 1. Grad der Alteration wird von Isaaco Hollando die Rothmachung des ☉ genennet, und alſo zu verrichten gelehret: Man ſolle nemlich dieſes ☉ in ein hermetiſch verſiegeltes Glas thun, und eine ſolche gelinde Wärme darunter machen, daß es nicht flieſſen könne, bis es erſtlich eine gelbe, und endlich eine rothe Farbe bekommen, weil die Grüne alsdann in die Röthe verwandelt worden, und forthin beſtändig roth, und nicht fix bleibet; welches gröſte weſentliche Requiſitum alſo durch dieſen Grad erfüllet worden.

Der 2. 3. und 4. Grad ſind im Basilio und dem **kleinen Bauer** genugſam enthalten, und wird durch den zweyten **dieſes roth gemachte ☉ zu einem Oel** deſtillirt, welches Balilius den Spiritum ☿ nennet, und wird auch alſo gemacht, daß nemlich aus dieſem roth gemachten ☉ ſeine Spiritus, welche zweyfach ſind, nemlich ein trockener und ein feuchter Dampf, alle beyde unter einer Miſchung in Geſtalt eines Oels beſtehen, durch die △-Grad herausgezogen werden, welches Oel man ſo lange wieder auf die im Glas liegen bleibende Materie gieſſen und abdiſtilliren muß, **bis es ſeinen Leib, der das fixe ☉ iſt, gantz zu ſich gezogen habe, und die gantze Subſtantz des rothen ☉ durch wiederholtes Diſtilliren in eine Oel-Geſtalt gebracht worden.**

Der 3. Grad der Veränderung beſteht bloß in der Fäulung dieſes Oels durch die Digeſtions-Wärme, durch welche die rothe Farbe niedergeſchlagen, und ein weiſſer Saft (die rothe præcipitirte Materie) oben ſchwimmend bleibet, der ſonſten

ſten ein durch die Diſtillation von der Materie abzuſcheidender Spiritus und ☿ heiſſet; die zurück gebliebene Materie aber muß man mit einem langſamen △ calciniren, und den gemeldten Spiritum wieder übergieſſen, daß der ♏ ſeine eigene Seele (die ſonſten auch ♁, ☉, und Arſenicum genannt wird) heraus ziehe, und ihn wiederum von ſeiner Seele abziehen, bis ein Oel zurück bleibet, das wie eine glüende Kohle leuchtet: Darnach calcinire die zurück gebliebene Materie noch länger, bis ſie zur Aſche wird, in welcher der Schatz der Weiſen verborgen liegt, nemlich das fixe Saltz, ohne welches die Kunſt nicht kan vollendet werden. Dieſes muß man zuletzt durch eben denſelben Geiſt von ſeiner ♆ extrahiren, worinnen es, nach der Calcination, noch eingewickelt lag. Dieſer dritte Grad heißt Anatomia ♁, (die Auflöſung oder Zergliederung des Saltzes,) und durch ihn wird daſſelbe ſowohl von äuſſer- als innerlichen Fæcibus gereiniget.

Der 4. Grad faſſet nichts anders in ſich, als daß gemeldtes ♁, das durch die Anatomiam in ſeine drey natürliche Principia zertheilet worden, in eine doppelte ☿ial-Subſtantz verwandelt werde; deſſen Geiſt mit dem ♁ vereiniget, die eine, und die Seele, der ♎ oder Arſenicum (wie ſie Geber nennet) vor ſich ſelbſt die andere ausmachet. Hier mercke man ins beſondere, gleichſam im Vorbeygehen, was der kleine Bauer in dieſem Stück erinnert, daß nemlich dieſer mit ſeinem ♁ vereinigte Geiſt ſogleich in eine gewiſſe Subſtanz verwandelt werde, und zwar dergeſtalt, daß, wann man von dem ♏ ein wenig mehr nehme, als die Proportion litte, die Materie davon dick werde, wie Butter; und wann jemand dieſe Materie über der ♆ (aus welcher im Eingeweide der Erden alle Metallen herkommen ſind) haben könte, ſo werde ihm die Kunſt nicht fehlen.

Der 5. Grad der Veränderung kan endlich aus den klaren Worten Trevisani erlernet werden, da er ſpricht: Ein jeglicher müſſe die doppelte ☿ial-Subſtantz in Queckſilber verwandeln. Hier hat das Queckſilber, ſo zu reden, ſeine vollkommene Natur erlanget. Im trockenen Weeg aber iſt nicht nöthig, daß dieſe doppelte ☿ial-Subſtantz in ☿ verwandelt werde; ſondern da wird nur der mit ſeinem Cörper vereinigte Geiſt, ſo wie er iſt, unmittelbar zum Stein ad album coagulirt, welches die Weiſen bekräftigen, und ſagen: das Werck zum weiſſen werde mit drey Elementen, ♎, ♆, und ▽, vollendet, das △ aber ausgelaſſen, welches hernach mit ſeiner Seele imbibiret, und zum Stein ad rubrum coaguliret werde. Dieſe Operation kan im naſſen ohne vorgemeldte Fermenta geſchehen, nemlich aus dieſem ♁ oder ☿ allein; weil ſchon oben gezeiget worden, daß bey den Weiſen ♁, Stein und ☿ einerley ſey. Im trocknen Weeg aber muß man, nach Trevisani und anderer Bericht, aus der doppelten ☿ial-Subſtanz ein Queckſilber oder laufendes und nicht netzendes ▽ machen, und daſſelbe mit einem von obigen Fermentis fermentiren, und nach der Kunſt bereiten. Dieß ſind alſo die verſchiedene Gradus

der

der Veränderung der Weiſen, und nach welchem Grad nun das ☉ genommen wird, nachdem hat es auch bey verſchiedenen verſchiedene Namen.

37. Mit welcherley verſchiedenen Namen wird diß Saltz, wann es nach einem oder dem andern Grad genommen wird, ins beſondere von den Weiſen genennet?

Damit bey den mancherley Namen des ☉, als der Materiæ remotæ, keine Schwürigkeit mehr übrig bleibe, ſo werden folgende Namen, die alle einen gewiſſen Grad voraus ſetzen, ordentlich erzehlet, und zwar erſtlich diejenige, welche die vollkommene und nicht veränderte Materiam remotam betreffen; in welchem Stand ſie von den Weiſen genannt wird: Secundævum Chaos noſtrum: Dann gleichwie aus denen erſten in unſerm Secundævo Chaote vermiſchten Eigenſchaften (in welchem die vier Elementa vermiſchet, und in unſer Waſſer verwandelt ſind,) unſere Elementen oder Principia hervor kommen; Alſo heiſſet es auch ſonſten der Stein, ☉, ☿, die Minera, in welcher die Natur ihre Würckungen angefangen hat, Minera ☽, Minera ☉, Minera aller Metallen, Magneſia, ♁, grünes Ertz, der grüne Löw, Chelidonia, ☿ coagulatus, trockenes und nicht lauffendes ▽, durch die Trockene des △s coagulirtes ▽, der volle Mond, Urin-☉ und Sal petræ &c. Daß es aber auch ein vegetabiliſches und animaliſches ☉ genannt wird, ſolches geſchicht wegen ſeiner grünen Farbe, und weil es aus Geiſt, Seele und Leib beſtehet. Hierauf folgen die Namen, welche den erſten und andern Gradum Alterationis angehen; und zwar im erſten wird es wegen ſeiner Bereitung und erlangten Röthe genennet das gemeine præparirte ☉, ☿ præcipitatus, der rothe Pfenning, Mars, Colchotar, der rothe Knecht, Zinnober: Und im zweyten, weil es ein Oel oder öligter und zugleich rother Liquor iſt, wird es genannt ein ☿, der die Hände naß machet, Spiritus ☿, und nach Baſilio das flüſſige ☉, Bley der Weiſen, wegen ſeiner Schwere, weil es durch die Diſtillation ſchwer in die Höhe zu treiben, ſo, daß **kaum in einer Stunde ein Tropfen übergeht**; Desgleichen wird es auch genennet, das unverbrennliche Oel, Waſſer des Lebens und nicht des Weinſtocks, ▽ des Metall, ☉es, das Blut des rothen Mannes, ☿ Mercuriorum, in welchem des ☿ Namen durch das Wort ☿iorum unvollkommen, und nach einem jeden Theil particulariter genommen iſt, vor dieſelbe Theile ſelbſt, oder die drey Principia der Natur, welchen mit einander dieſer Name ☿ ohne Unterſcheid beygelegt wird. Durch den dritten Grad ſind folgende Namen genommen:

Saltz,	Schwefel,	Queckſilber,
Leib,	Seele,	Geiſt,
Erde,	Feuer,	Waſſer,
Sal petræ,	Gemein ☉,	Sal armoniac,
Herbe, (bitter)	Süß,	Sauer,

Silber, Gold, Queckſilber,
Mond, Sonne, Mercurius,
Der Drach mit ſeinem Blut und Schwantz,
Diana mit ihrer rothen und weiſſen Taube,
Der alte Mann, der zwiſchen den Bergen gehet, und zwey Blumen, nemlich, eine weiſſe und rothe, in den Händen tragt ꝛc.

Die Nahmen, die zum vierten Grad gehören, ſind folgende: Nach Gebro, Arſenicum und Queckſilber; dann das ☉ wird, wie es Braceſcus erkläret, Argentum vivum genennet, der ♃ mit ☿ vereiniget, Arſenicum; dann er ſagt, man muſſe das Arſenicum vom ☿ial-▽ ſcheiden; das ☿ial-▽ aber, und der ☿, ♏ oder ▽, heiſſen einerley; In dieſem Grad wird es auch noch mit andern Namen belegt: als, die doppelte ☿ial-Subſtantz, der verdoppelte ☿, die göldene und ſilberne Natur, Mann und Weib, ♃ und ☿, die weiſſe und rothe Lilie des kleinen Bauren; weil auch über das in dieſem ausdrücklich ſtehet, daß der ♏ mit dem ☉ vereiniget in eine weiſſe flüßige Materie, wie Milch, verwandelt werde, ſo heißt es auch bey den Weiſen die Jungfrau-Milch: weil aber, wie er ferner redet, wann von dieſem ☉ ſeinem ♏ mehr beygeſetzt würde, als die Proportion leider die Maſſa dick werden würde, wie Butter, ſo wird ſie auch genannt die leimigte Materie, butyrum Ammonii und Mons Sueviæ: Desgleichen hat auch die andere ☿ial-Subſtantz, weil ſie wie eine glüende Kohle ſcheinet, noch mehrere Namen, nemlich Carfunckel, Sonne, Licht der Welt, Glantz der Sonnen ꝛc.

Im fünften und letzten Grad, durch welchen dieſe gedoppelte Subſtantz in den vorigen vollkommenen, einfachen und völlig veränderten Stand gebracht wird, hat ſie nur den wahren Namen eines Queckſilbers erhalten, da ſie erſtlich in der That ein lauffendes, und nicht netzendes, aus einem, zweyen, und drey Theilen bereitetes ▽ iſt; woraus klar zu ſchlieſſen, daß, obgleich der ☿ der Weiſen einmal genennet wird, ein die Hände naß machendes, und ein ander mal, ein die Hände nicht naß machendes ▽; wieder einmal, die trockene, und das andere mal, die öligte, bald die einfache, zwey- und dreyfache; bald die rothe, die weiſſe, bald die grüne ꝛc. Materie heiſſet, man ſich doch nichts verſchiedenes einbilden ſolle, ſondern ein einiges Subjectum oder Materie, die uns von der Natur unmittelbar gegeben wird zur feineren Ausarbeitung; dann dieſelbe wird in ihrer Bereitung bald in zwey, bald in drey, bald wieder in eine Subſtantz verwandelt; und kan über das ſowohl in, als auſſer dem Ey, nach verſchiedenen Umſtanden der Zeit, in mancherley Farben und Formen verändert werden, ehe ſie die völlige Natur des Queckſilbers und des Lap. erlanget, nach welcher Verſchiedenheit der Bereitung, Zeit und mancherley Farben, von den Weiſen ſo viele Namen ſind erdacht worden.

38. Gibts dann auſſer dieſem Univerſali auch Particularia?

Ja; und zwar ſo viele als ein jedes geſchmoltzenes Metall annoch leibliche Theile in ſich hat: Nun beſtehet aber ein jedes, ob gleich ſchon geſchmoltzenes Metall, wie die cörperliche Zerlegung lehret, annoch aus dem cörperlichen ☿, fixen ♄ und fixen ☉; Es gibt alſo eben ſo viele Particularia, von welchen ein jedes inſonderheit mit Nutzen ſeinen Effect haben kan.

39. Was würcken dann die Particularia, und zwar erſtlich, des ☿ii, und dann auch des ☉s und ♄s?

Des ☿ corporalis erſte Würckung iſt dieſe, daß er mit dem ☉ Kalck vereinigt und figirt, eine Vermehrung (Augmentum) gibt. Die andere: daß, wann er durch ▽fort. aufgelöſt, hernach ▽irt, und durch die Calcination, Fäulung und Diſtillation in ein Oel verwandelt worden, gleich bereit iſt zu Particular-Tincturen. Die dritte, daß mit dem Oel auch der ♄ ☉ ausgezogen werden kan. Des fixen ☉es erſte Würckung iſt: daß, wann es aus einem Metall, es ſey welches es wolle, gezogen wird, den gemeinen ☿ in ☽ verwandelt, ohngeachtet es ſeine Geiſter durch das Schmeltzen im △ verlohren, wie in dem Univerſali gemeldet worden; dann dieſes iſt nicht abſolute, ſondern nur von den vornehmſten Theilen (in ſo ferne es nemlich untüchtig geworden, daß der ☿ der Weiſen und der Stein daraus zu machen) zu verſtehen. Darum muß man wiſſen, daß das Metall-☉ durchs △s Gewalt nicht ſo zerſtöret werden kan, daß es nicht noch genugſame Spiritus habe einzudringen. Die zweyte Würckung iſt, daß es, nach dem es roth geworden, wie im Univerſali gezeiget iſt, um gemeldter Urſache willen, zu einem Oel diſtillirt werden kan; und alsdann figirt es (nach Hollandi Zeugniß) nicht allein den ☿, ſondern tingirt auch die Metallen im zehenfach-höhern Grad aufs Rothe. Des fixen Schwefels Würckung iſt endlich auch dreyerley. Die erſte, daß er die ☽ gelb färbet (citrinat;) die andere, daß er den gemeinen ☿ figirt, und drittens der Grund der Particular-Tincturen iſt, wie Baſil. ſagt.

Zugabe.

Aus Dreyen Eins zu machen.

oder

Ein deutlicher Proceß, wie aus den 3. bisher erzehlten Principiis im naſſen, als dem kürtzern Weg, der Stein der Weiſen, ſowohl zum Weiſſen als Rothen zu bereiten ſeye.

Wann du ein Loth des aſtraliſchen oder Central-☉es, 3. Loth der Seele oder des glänzenden ♃, und 8. Loth des Geiſtes, als des ☿ erhalten haſt; ſo nimm von deinem ☿ oder Spiritu 4. Loth und ein halbes; dieſe vereinige mit deinem ☉ in Gewicht 1. Loth; thue es miteinander in eine hermetiſch verſchloſſene Phiole, ſo wirſt du ſehen, wie die Materie im Glaß oder Phiole über einer gelinden Wärme eines Balnei, immer auf und nieder ſteiget, und wieder gantz ſchwartz, ja endlich in 34. Tagen gäntzlich zu einem ſchwartzen trockenen Pulver wird, das auf dem Grund liegen bleibt. Wann man dieſes ſiehet, muß man das △ verſtärcken, und in ſelbigem Grad ſo lang damit anhalten, bis die Materie wie ein weiſſer Schnee, und glänzend wie ein Silber-Blech wird: Iſt nun dieſes geſchehen, und die Materie noch nicht fix geworden, muß man von neuem das △ vermehren, und alsdann wird die Materie wieder anfangen auf- und abzuſteigen, auch in der Höhe des Glaſes, oder in der Mitte, behangen bleiben, und innerhalb 38. natürlicher Tagen den Grund nicht berühren, binnen welcher Zeit, faſt bey 30. Tage lang, ſich ſo mancherley Farben zeigen werden, daß es nicht zu beſchreiben; Endlich ſenckt ſich die Materie zu Boden, und dann iſt ſie fixirt, und ein Gran davon tingirte, nach Jodoco, drittehalb Loth ♄ in ☾. Alſo wird, nach Jodoco, Basilio und andern, der wahre Stein der Weiſen im naſſen Weg, zum Weiſſen bereitet. Nach dieſer Bereitung nimm die Seele oder den ♃, am Gewicht 3. Loth: Vereinige ſie mit den übrigen 3½ Loth des ☿, und diſtillire ſie oft durch einen Alembic, bis ſie durch die Diſtillation wohl mit einander vereiniget worden. Hernach theile ſie in 7. Theile, und imbibire den Stein mit einem Theil nach dem andern, durch ſiebenmaliges imbibiren und coaguliren; Alsdann tingirt der Stein in der erſten Imbibition und Coagulation das ☿ und ♄ in ☾, und in der ☽ ſind nach der Scheidung wiederum bey 2. Gran ☉ gefunden worden. In der 4ten Imbibition aber tingirt ein Theil 4. Theil Kupffer in ☉; in der 5ten fällt ſchon ein Theil auf 100. In der 6ten auf 1000; In der 7benden auf 10000. Und ſo iſt der Stein auch zum rothen bereitet.

GOTT allein die Ehre.

III. Aus-

III.

Auszug

Aus dem Lateiniſchen Manuſcript:

MANNA COELESTE, das himmliſche MANNA genannt.

Die Bereitung des Steins.

Nimm im Namen GOttes vom beſten ♄ (verſtehe die Philoſ. Bley-Minera) oder Erde, ſiebe und reinige ſie von aller Unreinigkeit, Wurtzeln, Steinen, oder ſonſt allem fremden Weſen, das die Natur hat angefangen zu formiren, dieſen ♄num thue in einen Alembic, decke es mit einem blinden Hut wohl zu, und ſetze es 40. Tage in Roßmiſt. Darnach diſtillire ſeinen ☌ dreymal davon, ſo wird der letzte alsdann der wahre philoſophiſche und mineraliſche ☿ ſeyn; den halben Theil hebe auf zur Vereinigung, und mit der andern Helfte verfahre weiter zur Fäulung im Roßmiſt 40. Tag lang: Darnach ziehe deine beyde vermehrende ☿ios heraus, und verwahre ſie, einen jeden abſonderlich, in 2. Gläſern, bis zur Zeit der Vermehrung: Darnach ℞ ☉ naturæ, das im Grund des Alembici übrig geblieben, und thue 2.mal ſo ſchwer vom erſten aufgehobenen ☿io dazu; verſiegels in einer Ey-förmigen Phiol, und laß es im Roßmiſt ſtehen, bis das weiſſe Werck vollendet worden, welches innerhalb 7. Monaten geſchehen wird, in welcher Zeit es weiß wird werden: Nachgehends nimm es heraus, und multiplicir mit deinem weiſſen ☿, ſo wird der Stein in kurtzer Zeit vermehret, und zu einer durchſichtigen Röthe getrieben werden.

Die Multiplication.

℞ deinen weiſſen Stein, ſolvire ihn in deinem weiſſen ☿, den du hierzu aufbehalten: thue ihn einen Monat lang in den Ofen, wie du in der Praxi biſt gelehret worden, in welcher Zeit dein Stein wird roth werden. Darnach ℞ deinen rothen ☿, oder Oel, und löſe darinnen den rothen Stein auf; laß es wieder einen Monat ſtehen, ſo wird deine Artzney von 10. Theil bis 100. vermehrt werden. Dieſes kanſt du 4. mal wiederholen, **aber vor der 5ten Wiederholung hüte dich, damit du nicht dein Glaß zerbrochen findeſt**, wie ichs durch meine ungluckliche Erfahrung gefunden habe. Wäre ich alſo bey der Hand geleitet und gelehret worden, ſo würde ich nicht gefehlt haben: Viermal kanſt du multipliciren, aber mehr nicht: Alsdann iſt der Stein gut, 1. zur Geſundheit. 2. zur Vermehrung. 3. Bereitung koſtbarer Perlen. 4. Verwandlung aller Metallen in ☿ curr. und 5. zur Verrichtung verſchiedener Magiſcher Dinge.

Der erſte Gebrauch zur Geſundheit.

Es haben viele unter den Weiſen, die den Gebrauch des Steins nicht gewuſt haben, etliche 1. Viertel Gran, andere mehr oder weniger davon genommen, und an ſtatt der Geſundheit den Tod gefunden. Dann es erfordert mehr Sorgfalt, als man ſich einbilden mögte. Der eintzige und ſicherſte Weg, alle Kranckheiten damit zu vertreiben in allen Menſchen, iſt folgender:

℞. des Steins 4. Gran, nach Goldſchmids-Gewicht, und löſe ſie in einer Pinte Rhein- oder Frantzöſiſchen Weins auf, nicht aber in ſtarcken Liquoribus, als der Spaniſche, Canariſche, Muſcaten-Wein, ein Aqua vitæ und dergleichen hitzige Weine ſind. Thue es in ein groß Glaß, das ſauber und ſtarck iſt, ſo wird der Wein geſchwind roth werden, faſt wie die Artzney, nemlich gantz hochroth. Laß das Glaß alſo vier Tage von Staub befreyet und bedecket ſtehen, weil es ein öhlichtes Weſen iſt, das du nicht eher auflöſen kanſt. Darnach gieſſe noch eine Pinte Wein dazu, rühre es mit einem ſaubern Höltzgen oder Helffenbein um, und gieſſe immer mehr Wein zu, bis es eine ſchöne Gold-Farbe bekommt, und du ſieheſt, daß keine Röthe mehr inwendig vorhanden ſeye. Dann dieſe, wann noch welche da wäre, würde dir ein Zeichen geben, daß die Tinctur noch nicht genug ausgedehnet ſeye, und daher den Leib entzünden und den Geiſt austreiben. Ob aber der Wein gelb genug ſeye, kan man oben drauf im Glaß, daran ſehen, wann nemlich ein ſubtiler und weiſſer Circul, wie eine Perle erſcheinet, welches nach einer 4. ſtündigen Bewegung zu geſchehen pflegt. So bald du ein ſolch Zeichen ſieheſt, alsdann filtrire den Wein, ſo wird dieſes Weiſſe an dem Filtro, wie eine Perle hangen bleiben, der Wein aber gelb werden, wie das ☉ ſelbſt.

Diß ſind die gewiſſe Zeichen, nach welchen du dir keinen Schaden thun, und ohne welche der Wein ſo ſtarck werden wird, daß er den Leib inflammiret, oder wo er zu ſchwach iſt, keinen Nutzen bringet. Wiſſe demnach, daß dieſes ein groſſes Geheimniß ſeye. Gib in allen innerlichen Kranckheiten von dieſem Liquore alle Morgen einen Löffel voll ein, ſo wird es dieſelbe bald durch einen gelinden Schweiß austreiben; Dann es purgirt den Leib nicht, erregt auch kein Erbrechen, treibt auch keinen ſo heftigen Schweiß, daß man ſchwach drauf wird, ſondern ſtärckt den Menſchen; und wann die Kranckheit viele Jahre gedauret hat, ſo brauche dieſe Artzney 12. Tage beſtändig an einander? Alle andere Kranckheiten aber curirt ſie innerhalb 24. Stunden. In äuſſerlichen Schäden, als: Geſchwären, Grätze, Fiſtuln, noli me tangere &c. ſchmiere den ſchadhaften Ort mit dem Stein ſelbſt, welcher ein Oel iſt, das im Wein nicht aufgelöſt worden, und diß thue 9. Tage aneinander. Sonſten, wer den Stein vor ſich trägt, kan von keinem böſen Geiſt angegriffen werden, wird ſich auch keiner zu ihm geſellen. Wird der Stein bey einem Beſeſſenen gebraucht, ſo kan der böſe Geiſt nicht länger bey ihm bleiben,

dann

dann er iſt die Quinteſſenz, in welcher keine Corruption iſt; und wo die Elementen nicht verdorben ſind, da kan kein Teufel bleiben; dann die Hölle beſtehet in der Corruption der Elementen. Dieſe Artzney, wie ich vorhin geſagt habe, brauche 9. Tage, und ſalbe alle Morgen die Schläfe mit dem Stein, ſo macht er den Menſchen ſo leicht und friſch, als ob er fliegen könte. Mercke aber wohl, daß der weiſſe Stein zu keinen andern, als lunariſchen Kranckheiten ſolle gebraucht werden.

Der II. Gebrauch iſt zur Multiplication.

Viele haben den weiſſen und rothen Stein gemacht, die ſeine Multiplication nicht gewuſt haben. Dann der weiſſe Stein wird roth, wann man mit dem äuſſerlichen △ anhält; Es gibt aber weder der rothe noch der weiſſe eine höhere Projection, als einestheils auf 10. Wo du dich aber nicht wohl vorſieheſt und verwahreſt, wird dich allein der Geruch davon tödten können. Willſt du nun den Stein ins Unendliche vermehren, daß er nicht mehr in einen Staub congeliret werde, ſondern in der Form eines Oels bleiben müſſe, ſo verfahre alſo: Nachdem der ☿ Phil. bereitet iſt, (welches innerhalb 40. Tagen geſchehen kan) **muſt du ihn eben ſo wieder zur Fäulung bringen, wie du ihn gemacht haſt**; und ſolches läſt ſich in kurtzer Zeit in einem Urin-Glas oder Cucurbitula mit einem blinden Hut, wohl verrichten. In daſſelbe thue von der Materie mehr nicht, als 12. Untzen; verlutire oder ſchlieſſe es zu mit einem Luto, den ich dich hernach lehren will; (in einer Phiole aber geht es nicht an.) Wann deine Materie nun, wie ein geſchmoltzenes oder flieſſendes Pech wird, ſo nimm das Glas heraus, und ſtell es in den Ofen mit gemeiner Aſche; und wann es in 24. Stunden kühl worden, ſo thue den blinden Hut von der Cucurbitula, ſetze einen andern drauf, und lege einen weiten Recipienten vor. Sihe dich aber hiebey ja wohl für, daß dir der Dampf keinen Schaden thue. Ferner verlutire die Junéturen des Huts und des Recipienten fleißig mit folgendem Luto: ℞. 1. Untze 24. Stunden lang calcinirter Eyerſchaalen; ſubtiler, wie ein Mehl pulveriſirter, Amauſæ 2. Untzen; und miſche es unter einander; feuchte es mit unter einander geklappertem Eyerweiß an, und mache einen Teig draus; mit dieſem ſchmiere eine weich-gemachte Schweins- oder Rinds-Blaſe, lege ſie hernach dreyfach um die Junéturen, und binde es wohl zu. Laß es alſo 24. Stunden darauf trocknen, und ſtelle das Glas ſo tief in die Aſche, daß ſie über die putrificirte Materie 6. Finger hoch heraus gehe: Das Capitellum ſoll ſehr kalt ſeyn. Mache ein gelindes Feuer, bis du einen ſchneeweiſſen Dampf ſieheſt aufſteigen; und halte ſo lang damit an, bis kein weiſſer Rauch oder Dampf mehr aufſteige; darnach laß es 24. Stunden kalt werden, ſo wird vorgemeldter weiſſer Dampf zu einem Oel, oder dicken, ſchleimichten und viſcoſiſchen Saft werden, welches der weiſſe ☿ iſt, zu Vermehrung des weiſſen Steins: Darnach thue den Recipienten davon, lege einen andern vor, und verlutire ihn, wie vorhin; werfe den Ofen

voll

voll Kohlen, bis daß die Capelle, worinn der Sand iſt, glüend werde; ſo wirſt du einen gelben Dampf oder Rauch auffſteigen ſehen, der plötzlich in einen Blutrothen wird verwandelt werden: Mit dieſem △ halte an, bis du ſieheſt, daß nichts mehr auffſteige. Darauf wird der Recipient von dem Rauch gantz dick und trüb werden, welcher ſich ſetzen, und zu einem Oel coaleſciren wird, welches der rothe ☿ iſt, womit der rothe Stein vermehret werden muß. Ein jeder Liquor ſoll wieder à parte aus der Cucurbita und dem Capitello 7. mal rectificiret werden, daß er keine Fæces zurück laſſe; darnach kan man ihn feſt zubinden und zum Gebrauch verwahren: An einem kalten Ort ſind beyde Liquores wie ein Saltz; aber von der geringſten Wärme flieſſen ſie, wie Wachs, und ſind ☉, ♃ und ☿.

Wann der weiſſe Stein gemacht iſt, iſt er nicht güſſig oder flüſſig, ſondern wie ein ſubtil-geſtoſſener Sand, und verwandelt keinen andern Cörper in ☾, als Kupfer. Zu 3. Theilen dieſes weiſſen Steins nr. einen Theil des weiſſen rectificirten ☿, in welchem du doch vorher ein Drittel ſeines Saltzes ſolt aufgelöſet haben: Mit dieſem imbibire den weiſſen Stein, ſo wird er den ☿ an ſich nehmen, und wie ein Brey werden: Darnach lutire dein Ey-förmiges Glas, (dann alſo muß es zur Multiplication geſtaltet ſeyn) mit vorgemeldtem Luto; ſtelle es ans erſte Feuer, ſo wird es innerhalb 40. Tagen faulen, und alle Farben durchgehen; es wird weiß und fix werden, und ein Theil deſſelben 100. tingiren. Diß wiederhole mit dem andern weiſſen ☿ und ☉, und halte mit ſolchem Feuer-Grad an, ſo wird ſeine Kraft allemal zehenfach vermehret werden; und wann du ferner damit fortfähreſt, wirſt du es endlich dahin bringen, daß es zu einem weiſſen Oel werde, das bey Nacht, wie der Mond, leuchtet. Alsdann aber läſt ſichs nicht weiter vermehren, weil es in keinem Glas könte erhalten werden. Zur Projection mit dem weiſſen Stein nimm den 10ten Theil Silbers, und wirf 9. Theil des Steines drauf, halte es 24. Stunden im Fluß: Das iſt die Fermentation. Erſtlich tingirt der Stein ☿; darnach alle metalliſche Cörper; 3ten den gemeinen ☿, und alsdann iſt er ein Elixir der Geiſter. Wie du mit dem weiſſen Werck verfahren haſt, alſo verfahre auch mit dem rothen ☿ und ſeinem ☉, und ſo fällt (1.) ein Theil auf 10., (2.) auf 100., und (3.) auf 1000. und ſo ferner ins Unendliche; zuletzt aber wird ein rothes Oel draus werden, welches des Nachts einen wunderbaren Schein von ſich wirft. Dieſer Stein vertreibet alle böſe Geiſter; und ſo muß er ſeyn, ehe er alle Kranckheiten heilet, und dem Menſchen eine magiſche Kraft zuwege bringt, verſchiedene Würckungen auszurichten, die ich hernach beſchreiben will. Der dritte Nutz iſt

III. Perlen oder Edelgeſteine zu machen.

Wann du den ☿ der Weiſen bereitet, und aus dieſem den weiſſen und rothen ☿ verfertiget haſt, und willſt hernach aus kleinen Orientaliſchen Perlen groſſe machen,

machen, ſo verfahre alſo: Nr. Kleine weiſſe Perlen, und löſe ſie in dem weiſſen ☿ auf, dann er thut es gleich ohne Feuer. Wann ſie nun wie ein Teig geworden, daß man ſie mit der Hand tractiren kan, ſo formire Perlen daraus, von welcher Gröſſe du wilt, und drücke ſie in eine ſilberne polirte und mit dem weiſſen Stein oder Oel geſalbte Form: Laß ſie alſo 3. oder 4. Tag ſtehen, darnach nimm ſie heraus, und laß ſie an der Sonne austrocknen, doch daß ſie nicht allzu heiß auf ſie ſcheine, ſo werden ſie ſchöner werden, als die natürliche orientaliſche. Aber zur Bereitung der Diamanten nimm weiſſe Kieſel-Steine, ſtoſſe die äuſſere Rinde davon, und löſe ſie im weiſſen ☿ auf, daß ſie zu einem Saft werden, nicht zu einem Brey, darnach thue ſie in einer wohl verlutierten Phiole in warme Aſchen, ſo wird der gantze Saft in 12. Stunden zu einem Stein coagulirt werden: Darnach mache das △ ſtärcker, daß das Glaß faſt glüend werde; laß es wieder kalt werden, und nimm es hernach heraus, ſo wirds wie ein Kieſelſtein ausſehen; weiſt du ihn aber zu ſchärffen und zu poliren, oder läſſeſt es einen thun, der es weiß, ſo wirſt du einen harten Diamanten in ihm finden, der koſtbarer, als jemals ein natürlicher geweſen ſeyn wird. Wilt du aber kleine natürliche Diamanten auflöſen, ſo werden ſie deſto beſſer werden. Die übrige Steine, welche im weiſſen ▽ ſich auflöſen laſſen, behalten ihre Farbe; wann du aber Rubinen oder andere rothe Steine machen wilt, ſo mache ſie aus dem rothen ☿ und aus Cryſtall. Den Carfunckel kan man machen aus rothem ☿, in welchem ein Cryſtall aufgelöſt iſt, und mit dem 10. Theil des rothen Oels oder Steins, wie vorher, durchs △ coaguliren: Wann er darnach kunſtmäſſig polirt wird, glänzt er bey Nacht über die Maſſen ſchön, mehr als die natürliche.

Der IV. Gebrauch iſt, alle Metallen und Mineralien, die ☿ in ſich haben, in ein lauffendes lebendiges Queckſilber zurück zu bringen.

Gleich in der erſten Bereitung des weiſſen Steins, und nicht hernach, wann du dein Glaß aus dem Ofen nimmſt, wirſt du unter dem weiſſen glänzenden Pulver, ein anderes ſubtiles graues finden, das ungefehr den vierten Theil ſo ſchwehr, als die drauf liegende Materie ſeyn wird. Recipe von jedem Metall 1. Pfund; Mache in das Metall ein Loch, als ein Gerſten-Korn, und thue 6. Gran deines grauen Pulvers darein; Lege das Metall in ein Crucibulum bey warmer Aſchen; Wann das Metall warm wird, ſo wird das drauf gelegte Pulver das Metall durchgehen und in lebendigen ☿ verwandeln; Darnach wirf ihn in ein höltzernes Gefäß voll friſches kaltes Waſſers, ſo wird daſſelbe die ſtaubigte Schlacken vom ☿ abſondern: Diß Pulver iſt nichts anders, als des Steins ſeine terra damnata.

Der V. Gebrauch iſt, zu einigen Magiſchen Würckungen;

Deren erſte vorſtellet und abbildet

Die Schöpffung der Welt.

Nc. Regen-Waſſer, ungefähr 80. Pfund, verwahr es in wohl verſchloſſenen Gläſern 40. Tag lang, ſo wird es ſtinckend werden, und die Hefen ſich zu Grund ſetzen; das Klare gieß ſittig davon in ein weit rund höltzern Geſchirr; damit das Geſchirr ein dritt-Theil voll werde. Stelle es an einem geheimen Ort an die Sonne zu Mittags-Zeit: Laß einen Tropffen des gebenedeyten Steins in dieſes Waſſer fallen, ſo wiſt du bald einen dicken und ſchwartzen Rauch auf der Ober-Fläche deſſelben ſehen, wie es in der Schöpffung war: Darnach gieſſe noch zwey andere Tröpflein darzu, ſo wirſt du die Scheidung des Lichts von der Finſterniß erkennen, und ſo thue nach und nach alle halbe Viertel Stunde hinein, 3., hernach 4. ferner 5. und endlich 6. Tropffen, hernach aber nichts mehr, ſo wirſt du auf dem Waſſer eins nach dem andern ſehen, was GOtt in 6. Tagen geſchaffen hat, wie auch die Art der Schöpffung und unausſprechliche Geheimniſſe. Laß es alſo ſtehen, ſo wird in einer halben Viertel Stunde darauf alles verſchwinden. Die Andere ſtellet vor

Den Himmels-Lauf.

Nc. Sieben Stück Metallen, ein jedes nach den 7. Planeten des Himmels; drücke einem jeden Metall den Character ſeines Planeten zu der Stunde ein, da er regieret; Ein jedes Stück der Metallen ſoll ſo groß ſeyn, als eine Roſenoble, des ☿ aber ſoll ein Viertel ʒ. an Gewicht ſeyn, und ihm kein Zeichen eingedruckt werden. Darnach lege ſie in eine Schlaf-Kammer nach der Ordnung, die ſie am Himmel haben, nemlich ☽ zu unterſt, darüber ☿, hernach ♀, ☉, ♂, ♃, ♄: Verſtopffe die Fenſter, daß die Kammer gantz finſter werde, ſchmeltze hierauf alles mit einander mitten in derſelben, und gieſſe ſieben Tropffen deines geſeegneten Steins dazu, ſo wird alsbald eine feurige Flamme aus dem Crucibulo aufſteigen, und ſich durch die gantze Kammer ausbreiten. Fürchte dich aber nicht, dann es wird dir keinen Schaden thun, und deine Kammer wird ſo hell werden, als ob ☉ und ☽ drinnen ſchienen; Über deinem Haupt wirſt du dann ſehen, wie ☉, ☽, Planeten und Sterne am Firmament ſtehen, welche ſich dir in ihrer Ordnung und in ihrem Lauf præſentiren werden. Laß es eine Viertel Stunde ruhen, ſo wird alles verſchwinden. Die Dritte hilft zu

Ei-

Einer guten Gesellschaft und Bekanntschaft mit den Weisen.

Wann du im vollen Licht den Stein vor dir trägest über unserm Horizont, und allein im Garten gehest, so nimm einen Theil des erstern præparirten Regen-Wassers; giesse nur vom weissen Stein so viel dazu, als du vorher vom rothen darzu gegossen; alsdann werden bald Dünste bis zum ☽ aufsteigen, und wann du diß alle Monat zur rechten Zeit in Acht nimmst, so wird auf demselben Horizont, da du lebest, kein Weiser seyn, der auch ein Besitzer des Steins ist, welcher dir nicht solte bekannt werden: Dann zur selbigen Zeit gehet er auch heraus, und siehet sich gegen Osten, Süden, Westen und Norden um, ob er eine solche Würckung wahrnehme, die von einem Künstler vollbracht wird, der gerne in seine Bekanntschaft kommen wolte; und wird dir so gleich auf deine Operation auf eben dieselbe besagte Weise wieder antworten: Also wirst du die Besitzer des Steins erkennen lernen. Die Vierte hilft zu

Einer guten Zusammenkunft.

Verlangest du der Weisen und ihrer Mitgesellen Zusammenkunft, so salbe die Schläfe deines Haupts mit dem weissen Stein zu eben derselben nächtlichen Zeit, und bäte ernstlich, daß du erfahrest, was es vor eine Person sey? Lege unter dein Haupt-Küssen 3. frisch abgebrochene Lorbeer-Blätter, und figire deine Imagination auf seine Erkänntniß; schlaf also ein, wann du aufwachest, so erinnere dich des Gesichts der Person, ihres Namens und des Orts, wo sie sich aufhält; und wann du nicht zu ihm gehest, wird er zu dir kommen, und meynen, das Geheimniß sey dir vielleicht noch nicht offenbar: Die Ursache dieser Würckung ist der allgemeine Luft-Geist, der im Stein verschlossen solches ausrichtet. Die Weisen, mit denen du also allenthalben kanst bekannt werden, offenbaren sich mehr unter einer armen, als reichen Gestalt. Ehe du aber diese Operationes vornimmst, must du den Stein neun Tage nacheinander gebrauchen, wie ich dich vorhin gelehrt habe.

E N D E.

IV.

Non plus ultra Veritatis,

Das iſt:

Eine Unterſuchung der Hermetiſchen Wiſſenſchaft;

Ohne Mißgunſt

Von

Franciſco Sebaſtiano Fulvo Melvolodemet, Piſano,

In einem kurtzen Büchlein beſchrieben, und denen Söhnen der Kunſt zum Beſten jetzund zuerſt ans Licht gegeben;

Damit ſie

Sowohl durch die Theorie als auch durch die Praxin, unſere Schifffahrt über das groſſe Meer der Weiſen vollenden, und am Ziel des Herculis anländen, ja gar ſelbſt über die Theorical-Säulen hinkommen, und in dem Haafen des ſo lang gewünſchten güldenen Americæ auf dem Schifflein der Praxis glücklich einlaufen können.

Vom Thau des Himmels und dem Fette der Erde.
(Der Thau des Himmels iſt ☿, das Fett der Erde ♄ und Salz)

Aus dem Lateiniſchen überſetzt.

Vorrede des Autors.

Was ſuchſt du weiter, mein lieber Leſer? ich habe in dieſem kleinen Büchlein aufrichtig geſchrieben, was die alten Weiſen in ſo vielen Büchern haben zu verbergen geſucht. Hier haſt du ohne Decke ſowohl die Materie, als das Feuer, ja ſelbſt die Arbeit, welche das vornehmſte in dieſer Kunſt iſt. Verſtehеſt du diß Tractätgen nicht, ſo wolleſt du meine Lehre nicht verdammen, ſondern deiner Unwiſſenheit die Schuld geben, weil keiner vor mir ein klareres Werck gemein gemacht hat. Darum forſche mit mehrerm Fleiß, und

bitte

bitte GOtt, daß er dein Gemüth erleuchte, ſo wirſt du erkennen, daß ich ohne Neid geſchrieben, und ohne Zweydeutigkeit alle Geheimniſſe erkläret habe, welche die mißgünſtige Weiſen jederzeit mit ſo groſſem Fleiß verheelet haben. Bäte derhalben und arbeite; vornemlich aber, wann du erſt meinen Sinn, und nicht die bloſſe Sylben verſtehen wirſt. Sehe zu, daß du nicht betrogen werdeſt: " Alle erſchaffene Dinge im mineraliſchen ſowohl als auch im vegetabiliſchen und " animaliſchen Reich haben von einem und demſelben himmliſchen, auf die Erde " ausgegoſſenen Geiſte ihren Urſprung: aus der Erde wächſet alles; dann die Er- " de ziehet den ætheriſchen Geiſt beſtändig an, und behält ihn in ſich; dieſer wird " nicht ſichtbar, es ſey dann, daß er in der Erde cörperlich werde: Aber damit du " dieſe Wahrheit beſſer verſteheſt, ſo wiſſe, daß alle Dinge von den Elementen " in der irrdiſchen Subſtantz durch die Kraft des himmliſchen Einfluſſes gewürcket " werden, weilen die Elemente, Waſſer, Luft und Erde, (wann ſie durch den " Strahl des Einfluſſes und die Bewegung des Feuers, welches mitten in ihnen " allzeit würcket, ſind geſchwängert und beweget worden,) unſere Principia, Geiſt, " Seele und Leib, zeugen, welche durch beſtändige Decoctiones in ☿, ♃ und ☉ " coagulirt werden, um in den 3. Reichen nach ihrer Art Thiere, Pflantzen, Mi- " neralien und Metallen zu formiren. **Weil nun die Erde ein Behältniß iſt " derer Saamen aller Dinge, und alle Würckungen der Elementen, als die " ſubtilen Strahlen der Sonne, des Mondes, wie auch aller himmliſchen " Einflüſſen, auffaſſet, ja weil ſie eine Mutter, Ernehrerin und Zeuge- " rin aller Dinge iſt;** So kommt auch aus der Erde alles hervor: dann in- " dem ſie allzeit denen Sideriſchen Einflüſſen, und Strahlen der Sonne und des " Mondes unterworffen iſt, wird ſie fruchtbar und geſchwängert von den Kräf- " ten und Würckungen der Elementen, welche ihr ſubtiles Weſen in den Mittel- " Punct der Erde hinein werffen; daher bringt ſie Kräuter, Würmer, Thier- " ger, Mineralien ꝛc. aus ſich ſelbſt hervor, indem ſie in ihrem Mittel-Punct alle " Saamen verſchloſſen hat, welche ſie durch den Archæum der Natur, nemlich " durch den himmliſchen Geiſt, der ein pur lauteres Feuer iſt, kochet und ſublimirt, " **und das Verborgene alſo offenbar macht.** Wiſſe demnach, geneigter Leſer! " **daß in der Erden Mittel Punct die Jungfräuliche ♍ verborgen ſeye;** und dieſe iſt nichts anders, als beſagte drey principia, woraus die Jungfräuliche ♍ beſtehet. Du wirſt aber niemalen ein Beſitzer der Kunſt werden, wann du dieſe drey principia nicht, nach dem philoſophiſchen Weg, ſcheideſt, und wieder zuſammen ſetzeſt: Und dieſes wirſt du nicht thun können, wann du nicht eigentlich aus dem Grund faſſeſt, was dieſe drey principia ſeyen, die ☉, ♃ und ☿ genennet werden. Nicht der gemeine ☿, nicht der gemeine ♃ oder das gemeine ☉ ſind dieſelbe principia, die in dem Mittel-Punct unſerer Materie liegen, und unſere Jungfräuliche Erde ausmachen. NB. Sie ſind drey Saltze in Einem, das iſt, in unſerer

ſerer Erde; Sie ſind eine Erde in drey principiis, nemlich in der Wurtzel-Feuchtigkeit, welche ☿ genannt wird; in der angebohrnen (natürlichen) Wärme, welche ♃ heißt, und in dem Central-Saltz, welcher beyder ihr Leib iſt: Da unſere Jungfräuliche Erde beſtehet aus allen drey principien, aus allen dreyen Saltzen, und empfängt aus den Sonnen- Mond- und Sternen-Strahlen dieſe 3. principia in ihrem Centro, von welchen ich offentlich und ohnverblümt ſage, daß es drey Saltze ſind, nemlich Salpeter, (aber der centraliſche, nicht der gemeine;) Armoniac, (nicht das gemeine;) und das Sal alcali der Natur, (nich der Kunſt:) Das erſte iſt aus den Strahlen der Sonne und des Monds empfangen worden; Das andere durch den unſichtbaren allerflüchtigſten Natur- und Welt-Geiſt gebildet, (informatum;) Das dritte durch die Gewalt der irrdiſchen und himmliſchen Sonne, deren congelirter Strahl in ſeinem Centro die Magneſia iſt, welche die andere zwey Saltze an ſich ziehet; ja dieſe drey Saltze ſind, wie ich geſagt habe, nichts anders als unſere Jungfräuliche Erde, welche ſie empfängt, an ſich ziehet und behält. Darum wann du wilſt den Stein machen, ſo ſcheide, reinige und ſetze zuſammen mit unſerm Feuer, nicht mit der Hand, die reine Dinge mit reinen, die Gekochte mit Gekochten, wie SENDIVOGIUS ſagt: Weil du weiter nichts nöthig haſt, als im Anfang die bloſſe Scheidung, in der Mitte die Reinigung, und am Ende die Zeitigung, wann die Geiſter in einer vollkommenen Vereinigung fix geworden.

Damit du aber meine Lehre deſto leichter faſſeſt, ſo laſſe vor allen Dingen die alchymiſche Narretheyen fahren, als das calciniren, ſublimiren, diſtilliren, cohobiren, reverberiren, amalgamiren, die præcipitationes der Antimonien, tartarorum, tutien, Marcaſiten, Metallen, der Saltze, Thiere, Pflantzen, der Krende, des Honigs, Wachſes, des Thaues, des Sandes. Dann dieſe mühſame Sophiſtereyen verderben die Materie gantz, und bringen das Magiſterium nicht zum Stand. Darnach begib dich auf den ſchnurgraden Weg der Natur, und ſuche den Stein in der Sonne und im Mond, dann der Stein iſt ein in der Sonne und Mond coagulirtes Waſſer, welche beyde die Wurtzeln unſerer Materie ſind, dann ſie iſt nur aus 2. mercurialiſchen Subſtantzen zuſammen geſetzet, und wird ein zähes viſcoſiſches trockenes Waſſer, daß nur durch die Kraft des metalliſchen Schwefels gewürcket (actuata) wird; Daher nennet PARACELSUS unſere Materie gar wohl ein unzeitig mineraliſches Electrum. So mache dann auf philoſophiſche Art mit dem ♃ der Sonnen und ☿ des Mondes, des himmliſchen ſowohl als des irrdiſchen, dieſes Electrum, ſo wirſt du mit Erſtaunen ſehen, NB. daß es von allem ſaltzigten tartariſchen, alauniſchen, ſalpeterigten und vitrioliſchen überflüßigen Weſen gereiniget, weiſſer als der Schnee in ſeiner irrdiſchen klaren cryſtalliſchen Schaale hervor glantze, und doch unter dieſer weiſſen glantzenden, reinen und durchſichtigen Farbe eine groſſe Röthe verborgen habe: Endlich bringe diß Electrum, dieſen klaren himm-

himmliſchen Cörper, auf eine wunderbare Weiſe wieder in ſein Chaos, in ſein erſtes Waſſer, welches Spiritus Vini, Drachen-Blut, der allerſchärfſte Eßig, und der natürliche Mercurius genennet wird; mit dieſem kanſt du das gantze Werck verfertigen, wann in der Congelation und Solution, die Flores oder Tincturen und ſpecificæ ideæ des ☉ und ☾, (aber unſerer nicht der gemeinen) aufbehalten werden.

O! glückſelig iſt derjenige, der die leimigte, trockene, nicht naßmachende Feuchtigkeit bereiten kan! Dann aus derſelben haben die Weiſen das netzende Waſſer des Lebens geſchöpffet, welches ohne ſeinen Leib niemalen beſtändig und bleibend iſt. Was habe ich geſagt? Was meyneſt du? Wann dir das Schickſal günſtig iſt, ſo haſt du die gantze Sache innen, weil das gröſte Geheimniß in dieſen 2. Waſſern beſteht, deren eines aus dem andern herkommt, weil aus zweyen leiblichen Dingen eine weſentliche Subſtanz wird, aus welcher unſer lebendiges Queckſilber und unſer leimigtes trockenes Menſtruale heraus gezogen wird, welches wir durch eine wunderbare Kunſt in ein feuchtes verwandeln; und alſo wird der gemeine Spruch wahr: **Mache den ☿ durch den ☿ in einem ☿aliſchen Waſſer**; das iſt, bringe die Cörper durchs Waſſer ins Waſſer zur erſten Materie wieder zuruck, ſo haſt du die gantze Kunſt. Lebe wohl!

Cap. I. Von der Kürtze und Glückſeeligkeit der Hermetiſchen Wiſſenſchaft.

In Erlernung einer mechaniſchen oder andern freyen Kunſt, findet ſich, daß die Kunſt lang und das Leben kurtz ſeye: Aber wann man die Hermetiſ. Wiſſenſchaft hat, wird eine kurtze Kunſt und langes Leben erfordert; Dann unſer Werck iſt ſo leicht, daß mans nicht glauben würde, wann es mit klaren Worten ſolte erzehlt werden, und unſere Medicin iſt ſo lebendig, daß die Weiſen ein auſſerordentliches hohes Alter dadurch erreichen.

Cap. II. Warum die Wiſſenſchaft ſchwehr, und warum ſie leicht ſey?

Die Schwürigkeit derſelben beſtehet, wie TREVISANUS ſagt, in unſern Worten und dem Sinn derſelben: Die Leichtigkeit kommt her von dem Verſtand der Wörter, nach dem Sinn, nicht nach der Ausſprache, weil das Verſtehen nach dem Buchſtaben lauter Unwiſſenheit iſt.

Cap. III. Die Materie zu erkennen, iſt ſchwehr, aber recht mit ihr umzugehen, weit ſchwehrer.

Die Erkanntniß der wahren Materie, an welcher ſowohl die Natur als auch die Kunſt arbeitet, iſt recht ſchwehr zu erlangen, weil die mißgünſtige Weiſen dieſelbe unter denen Namen aller Dinge verborgen haben; Aber mehr als ſchwehr

iſt

iſt die Erkänntniß der Arbeit, welcher ſie ſich bedienen, in Tractirung deſſelben Dinges, woraus die Kunſt die wahre Materie ziehet, welche die Natur in den Mineren hat.

Cap. IV. Wie die Materie der Weiſen beſchaffen ſeye?

Die erſte Materie der Weiſen iſt die letzte der Natur: die Kunſt fangt da an, wo die Natur aufhört; Aber die Kunſt hilft, als eine Hebamme, der Natur, wann ſie ohnwürckſam bleibt, entweder aus Schuld der unſchicklichen Gebähr-Mutter, oder eines zufälligen Uberfluſſes von fremden Dingen.

Cap. V. Die Eintheilung der Materie.

Die Materie iſt zweyerley: Eine wird die erſte, die andere die zweyte genennt, und iſt dieſelbe welche an allen Orten gefunden, und öffentlich um den geringſten Preiß verkauft wird; die man auch in ſeinem eigenen Hauſe umſonſt haben kan. Die erſte hat man nicht auf Erden auch nicht unter der Erden, dann ſie iſt unſer Waſſer, das iſt, unſer mineraliſcher ☿, der durch die künſtliche Arbeit der Weiſen von der 2ten Materie ausgezogen worden, die grob und ſchlecht iſt, und von den unwiſſenden ſehr gering, aber von den Weiſen gar koſtbar geachtet wird.

Cap. VI. Die Beſchreibung der zweyten Materie.

Dieſe bekannte Materie findet man an allen Orten, bey allen Menſchen, und in einem jeden Ding. Sie iſt ſchlecht, und wird gar oft von den Mägden auf die Straſſen geworffen, desgleichen ſpielen auch die Knaben auf der Gaſſen damit. Sie wird täglich in Uberfluß auf der gantzen Fläche des Erdbodens ausgebreitet; Es iſt dieſelbe Materie, welche Adam mit ſich ins Grab genommen; welche die Bau-Leute des Tempels Salomonis verworffen haben, ohne welche niemand leben kan: Mit welcher alle Dinge genähret werden: die wir Tag und Nacht beſtändig vor Augen haben, und deren coagulirter Geiſt beſſer iſt, als die gantze Welt.

Cap. VII. Was die nächſte Materie ſeye?

Sie beſtehet aus 2. Theilen, nemlich aus 2. mercurialiſchen Weſen, die einander entgegen ſind: Dann, wann die eine warm iſt, ſo iſt die andere kalt; Iſt die eine flüchtig, ſo iſt die andere beſtändig; Iſt die eine weich, ſo iſt die andere hart; Iſt die eine öhlicht, ſo iſt die andere ſaltzigt. Doch ſind dieſe widrige Weſen unzertrennlich vereiniget, und können allein durch einen Weiſen ohne Zerſtörung des gantzen von dem überflüßigen öhlichten Weſen, das zufälliger Weiſe unter ſie gemiſchet worden, geſchieden werden.

Cap. VIII. Die Erklärung der Materie durch Sendivogium.

Die erſte Materie der Metallen iſt eine Feuchtigkeit, die mit der Wärme der

Luft

Luft vermiſchet iſt; Die 2te Materie iſt die trockene Wärme der Erden; aber die erſte und andere Materie ſind nur eine, und nichts anders, als ein mit dem △ vereinigtes Waſſer, wie dann eben derſelbe Sendivogius zur Beſtättigung dieſer Wahrheit an verſchiedenen Orten folgendes ſagt: Unſere Materie liegt der gantzen Welt vor Augen, alle Menſchen leben in dem philoſophiſchen Meer; Koche die Luft, daß ſie zu Waſſer werde, und hernach kein Waſſer; Und wann du die Luft nicht kochen kanſt, ſo wirſt du ohne Zweifel irren: Dann ſie iſt die Materie der alten Weiſen. Die Luft zeuget die Magneſiam, der Magnet aber bringet unſre Luft zum Vorſchein: Es iſt in der Luft eine verborgene Lebens-Speiſe, deren Geiſt NB. beſſer iſt, dann die gantze Erde; aber dieſen congelirten Geiſt oder Luft aufzulöſen koſtet rechte Arbeit und Mühe, weilen es nicht ſo leicht zu machen iſt, daß Waſſer und Feuer Freunde werden, (wie eben derſelbe Sendivogius in ſeinem Geſpräch vom ☿ erinnert) weil ohne die Scheidung des Waſſers von der Erden, und nachmals ohne Wiederausgieſſung des Waſſers auf die Erden, weder das Waſſer feurig, noch das Waſſer wäſſerig (d. i. zu unſerm ☿) werden kan, aus welchen das Kind der 2ten Zeugung gebohren wird, welches von keinem Ding in der Welt an Koſtbarkeit übertroffen wird.

Cap. IX. Was dieſe congelirte Luft, welche SENDIVOGIUS die erſte Materie der Metallen nennet, vor einen Leib annehme?

Wann das verdünnerte Waſſer in Luft verwandelt wird, ſo kan die congelirte Luft nur in ein Aquam perpeſſam verwandelt werden; Und Aqua perpeſſa nimmt keine andere, als Saltz- und Eyß-Geſtalt an ſich; daher kan dieſelbe congelirte Luft nur in Geſtalt des Eyſes oder Saltzes geſehen werden; Ein Saltz aber von ſolcher Natur und Form wird von der Aurelia occulta in 4. Theatri als die Materie beſchrieben. Es iſt ein Aqua perpeſſa, das jedermann bekannt, aber von den allerwenigſten erkannt wird nach ſeiner Koſtbarkeit, dann vor ein ſchlechtes, geringes und verworffenes Waſſer erkennet und hält es die gantze Welt. Dieſes Aqua perpeſſa wird von HORNIO in 5. Theatri genennet, der allerſchärfſte ætheriſche, oder ein Mineral in ſich haltender Eſſig; Von OLIVERIO: Das Ding, aus welchem alle Dinge Nahrung und Kraft empfangen. In Via veritatis ſtehet geſchrieben: Der Stein wird aus keinem anderen Ding gemacht, als allein aus dem Weſen der Naturen, aus welchem Weſen alle Dinge ihren Urſprung herhaben, und ſich hernach durch mancherley Würckungen und vieles Kochen in verſchiedene Weſen zertheilen. In der Idea des vollkommenen Magiſterii, in 6. Theatri: Der ☿ der Weiſen wird aus demjenigen gezogen, wodurch alle Dinge ernähret werden. In ſecretis ſecretorum FABRI pag. 5.: Dasjenige Weſen, welches die Weiſen den nicht-gemeinen Vitr. nennen, wird bey Aufgang der Sonne in gröſſeſter Menge ausgebreitet und ſehr häuffig durch die gantze Welt zerſtreuet, angetroffen.

troffen. Zum Beſchluß hat MORIENUS noch deutlicher geredet, wann er geſprochen: O König! von dir nimmt man es, du biſt auch eine Minera; wie in folgendem Cap. wird bewieſen werden.

Cap. X. Erklärung des Spruches MORIENI.

So iſt es. Auch aus dem thieriſchen Reich wird unſere Materie genommen; Wann das vegetabiliſche und mineraliſche ſeine Nahrung von derſelben empfangen, warum nicht auch das thieriſche? Allerdings, weil eine allein die Materie der ſublunariſchen Dinge iſt, und alles Weſen in ſeinen erſten Urſprung aufgelöſt wird. Auch eines todten Menſchen eigene Compoſition dünſtet in ſeiner Auflöſung völlig in die Luft aus, und er nimmt dieſelbe erſte Materie, aus welcher er zuſammen geſetzt und ernähret war worden, ſamt demjenigen an ſich, aus welchem wir ſind, leben und ernährt werden. Ja der Menſch iſt nicht allein in ſeiner täglichen Auflöſung, welche durch die unempfindliche Ausdämpfung geſchicht, ſondern auch nach dem Tod, eine weit heftigere und kräftigere Minera unſers mineraliſchen Subjecti. Daher nicht ohne Grund geſagt wird, daß der Stein der Weiſen aus allen Dingen könne gemacht werden.

Cap. XI. Was das Vorhaben oder Intention des Künſtlers bey dem Subjecto ſeye?

Die Intention der Weiſen iſt in unſerm Werck keine andere, als die Natur des △ in unſerm Subjecto zu vermehren, damit unſer Stein höchſt vollkommen werde, welcher durchaus ein pures Feuer ſeyn muß, auch nichts anders, als Feuer ſeyn kan. Wann Hermes von dem Untern redet, meynet er nichts anders, als das Feuer, welches wir auf dem Heerd vor Augen haben: Und wann er von dem obern redet, verſtehet er das △, welches in den Sonnen-Strahlen herab kommt, und in der Sonne iſt. Nun komme ich zum Zweck. Dieſes Feuer flieht beſtändig weg, friſſet, zerſtöhret, und nimmt alles mit, indem es alle Dinge in Luft auflöſet, worinnen es von der Natur in einen wäſſerigen, aus congelirter Luft und trockener Erde zuſammen geſetzten Cörper geſchloſſen wird; Und dieſer Leib iſt das Saltz aller Dinge, welches aus congelirtem Waſſer, durch des △s Gewalt, in dem innerſten Schoos dieſes verſchloſſenen Cörpers zuſammen geſetzet iſt: Aber, weil das △ in allen ☉en allzuſehr gebunden, und deſſelben geringe Quantität über das mit Unreinigkeiten vermiſchet iſt, ſo bekümmert ſich der Weiſe um dieſe ☉e nicht, ſondern gehet ſie alle vorbey, ausgenommen das Luft-☉ unſerer Lunariæ, worinnen das Feuer nicht ſo verſchloſſen liegt, welches in einem rothen Rauch erſcheinet, wann es dem Künſtler gefällt; Aber wann es ſcheinet ein rother Rauch zu werden, alsdann iſt es nicht figirt, ſondern verdorben worden;

worden; welches der Zweck eines vollkommenen Künstlers nicht ist, dann der gehet, wie gesagt, nur dahin, daß dieses Feuer vermehret und figiret werde.

Cap. XII. Daß der Stein aus nichts als Feuer gemacht werde, und das △ nur ein einiges seye, sowohl im Himmel, als auf Erden.

Das Wesen des Steins ist nichts anders, als ein pures △; und dasselbe △, das in den Küchen brennet, im Licht scheinet, und am Himmel leuchtet, und das Leben gibt, ist das wahre Wesen unsers Steins; Auch wird der Stein vom △ nicht unterschieden, als nur darinnen, daß der Stein der Weisen, ein fixes, das elementarische △ aber ein flüchtiges Feuer ist; Wisse demnach lehr-begieriger Jünger! daß die Flüchtigkeit oder grosse Bewegung des Wesens des △, wann es brennet, die Verbrennung und Alteration in allen verbrennlichen Materien verursachet; Dann alle Dinge, ausgenommen das Gold, durchdringet das Feuer nach ihren allerkleinsten Theilgen, und hebet sie wegen seiner ungemein geschwinden Flüchtigkeit in die Höhe, und trennet oder scheidet sie im Aufheben von einander, und führet also das gantze mit sich hinweg. Wann, wie im Gold und Stein, etwas fixes irrdisches überbleibet, hindert und widerstehet es der starcken Vereinigung nicht; Dann, weil das gantze Wesen desselben △s das allersubtilste, flüchtigste, und durchdringendste Alcali ist, das von dem subtilsten irrdisch-☿lichten Volatili angezogen worden, so wird es durch die Gewalt des unaufhörlichen Lichtes allmählich beweget und umgetrieben, welches, indem es mit dem subtilsten Wesen des Alcali sich vereinigen will, dieselbe gewaltig und heftig beweget, ob es gleich von uns nicht deutlich und eigentlich gesehen werden kan. Hieraus folget, daß, wann dasselbe subtileste Wesen fix wäre, selbiges nicht verbrennen könte, weil es dieselbe Bewegung, die die Natur beweget, und woraus die Verbrennung entstehet, nicht haben würde. Dieses subtilste alcalische fixe Wesen wird nur in Metallen gefunden, in denen die Kälte mit vereiniget wird: Ja das wahre lautere metallische Wesen ist nichts anders, als selbst die Natur des △s, nemlich das congelirte △ selbst. Der Künstler aber muß das congelirte auflösen, und das aufgelöste figiren, wann er den Stein machen will, und dieser kan auch aus nichts anders, als aus der Natur des △ gemacht werden.

Es sind 2. Elementa, Erde und ▽, ja es wird nur ein wahres, nemlich das ▽, gefunden; Anders sind die vermischte Wesen des △ und der Luft beschaffen, mit welchen das Licht jederzeit vereiniget wird; Das Licht aber kan in keinen Cörper oder Element leichter eingehen, als in das Wesen des △s, und das Wesen des △s selbst kan ohne das Licht nicht würcken. Da also nun der Stein nur ein figirtes Feuer ist, so muß diß Wesen des △s selbst vor die Materie gehalten werden, und da es die Wurtzel-Feuchtigkeit in den Thieren und allen Din-

gen vermehren muß, daß beydes sie selbst erhalten, als auch die Form und das Leben in ihnen, oder das in den vermischten Dingen und Cörpern gebundene Licht conserviret werde; So muß man nothwendig schliessen, daß der Stein aus dem Wesen des △ zu bereiten seye, indeme allein das Wesen des Feuers dasselbe Licht anziehen und behalten kan, welches allen Dingen Gestalt und Leben gibt.

Cap. XIII. Die Erkänntniß der Materie ist ohne die Kunst unnütz.

Die Erkänntniß der 2ten Materie ist die Thür, welche zum verschlossenen Pallast des Königs einen freyen Eingang eröfnet: Hernach ist die Erkänntniß unsers △, welches die nächste Materie des Steins genennet wird, so ein verborgenes Geheimniß, daß sie nur allein durch die heimliche Kunst der allerleichtesten Practic, die aber gar schwehr zu erlangen, gefunden wird; Ja sie ist ein Wunder der Kunst; Dann wer die Arbeit verstehet, begreift die gantze Wissenschaft, und wer dieselbe nicht verstehet, verlieret Zeit, Mühe und Kosten in Tractirung der Materie, weil die philosophische Operation in der Bereitung, nur durch eine grosse Gabe Gottes, vermittelst langwierigen Fleisses, oder durch den Unterricht eines erfahrnen Meisters kan erlernet werden: Daher kommt es, daß viele, die die Materie kennen, selbige nicht zu gebrauchen wissen.

Cap. XIV. Warum viele, die die Materie kennen, dieselbe nicht zu gebrauchen wissen?

Die Ursache dieser Unwissenheit in der Kunst-Arbeit, ist blos die Verschiedenheit der Zubereitungen bey den neuen sowohl als alten Auctoribus, die durch mancherley Wege zu dem Werck gekommen sind. Etliche haben es mit grosser Arbeit und langer Zeit, andere mit leichterer Mühe und kürtzern Handgriffen erlanget. Die Alten treiben sehr auf die Auflösung, die Neuen auf die Calcination, Arrefius setzet die gantze Kunst im Feuer; Womit Pontanus und Trevisanus einstimmen. Lullius in den Gewichten: Sendivogius in Ausziehung seines salis armoniaci, und Paracelsus betheuret, daß in der Composition seines Electri Mineralis das gantze Werck bestehe. Darum irren die Schüler der Kunst, weil sie bey dem einen Auctore nicht eben die Dinge finden, welche sie bey andern anmercken, und bedencken nicht, daß ein jeder Auctor seinen eigenen Proceß habe: Daher ist es ungeschickt, bald diesen, bald einen andern bestrafen, als wären sie nicht einstimmig, sintemalen sie durch verschiedene Mittel einen Zweck in einer einigen Materie erhalten haben, nach dem Italienischen Sprichwort: I nostri Antichi per diverse vie sono tutti arrivati ad un' effetto. (Es haben lang vor uns die Weisen Alten, durch viele Wege einen Zweck erhalten.)

Cap.

Cap. XV. Was die nächſte Materie ſey?

Die nächſte Materie iſt unſer flüchtiges ▽, welches von keinem einzigen vegetabiliſchen mineraliſchen oder animaliſchen Ding, nicht aus dem Thau, nicht aus dem Regen, nicht aus Honig, Wachs, oder Kreide, nicht von Saltzen oder Metallen, ſondern allein von der jetzo beſchriebenen 2ten Materie heraus gezogen wird, welche von der Erden gen Himmel ſteiget, und vom Himmel auf die Erde, durch Kraft der ☉ und ☽-Stralen. Von dieſer 2. Materie wird unſer ▽ allein extrahirt, welches die nächſte und erſte Materie des geſegneten Steins iſt.

Cap. XVI. Was unſer Waſſer ſeye?

Unſer Waſſer iſt der Brunn, in welchem ſich der König und die Königin baden, und das wahre B. M. der Weiſen. Es iſt naß und trocknet; Trocken und feuchtet. Auſſer dieſem ▽ ſolten die Chymiſten ſonſt nichts ſuchen; Keinen Ofen, kein Geſchirr, kein Feuer: Dieſes ▽ faſſet alles in ſich, was nöthig iſt. Es iſt das △, das Geſchirr, der Ofen, und alles.

Cap. XVII. Eintheilung des Waſſers.

Unſer ▽ wird in das erſte und andere getheilet: Das erſte nennet man, Eva; die unbefleckte Jungfrau; den flüchtigen Theil; geiſtliche geſchwängerte Beja; ☿ univerſalem: Die andere wird genennet, das Natur-☌, Jungfrau-Milch, beſtändige Feuchtigkeit, Terra Foliata, ☿ der Weiſen, der alles in ſich faſſet, was die Weiſen ſuchen.

Cap. XVIII. Von dem philoſophiſchen Brunn, Geſchirr und Ofen.

Unſer Brunn, Gefäß und Ofen ſind in unſerm ▽. Das iſt der Ofen, Geſchirr, Brunn und Verſchlieſſung. (Clauſura) In ihme, als einem klaren, hellen, lauffenden, warmen und lebendigen ▽, wird unſer König wieder lebendig, und tödtet alle ſeine Feinde. Das △, welches in demſelben iſt, digerirt den ♃ und wärmt das Bad: Die Feuchtigkeit, welche in ihm ein Rauch iſt, hält die Verſchlieſſung und das Band in ſich; Und alſo iſt diß Waſſer, welches ein überaus heller, aus dem Meer geſchöpfter, klarer, cryſtalliniſcher, und noch nicht in ſeine ☿ialiſche Natur durch unſere Kunſt zurück geführter Brunn iſt, Feuer, Rauch, Bad, Schloß, und Band; Summa, es iſt alles. In ihm, mit ihm, und durch es iſt alles, wird alles, beſtehet alles; Und alles iſt nichts anders, als unſer ▽, ja ohne daſſelbe iſt Eitelkeit der Eitelkeiten, und alles gantz eitel im chymiſchen Wercke.

Cap. XIX. Warum das philoſophiſche ☿ ein ☿ fortis genannt werde?

Unſer erſtes Waſſer wird ein Scheid-Waſſer genannt, weil es ein Meer-☿, ſcharf und zerfreſſend iſt: Daher ſpricht SALMANAZAR: Unſer ☿ iſt ein corroſiviſches △, und kan auch nicht anders ſeyn, weil unſer ☿ ein purer Geiſt, der ohne ſeinen Leib allezeit zerfreſſend iſt. Es wird auch darum ☿ fort. genannt, weil es netzet, und alles calciniret, ausgenommen die metalliſche Wurtzel-Feuchtigkeit: Und wann es nicht netzete, würde keine Auflöſung zu wege gebracht werden. Eine Auflöſung kan, wie Geber lehret, nicht allein durch ſaure Spiritus, die Ponticitates haben, geſchehen, und der ſaure Geiſt exiſtiret im ☿ ohne ſeinen Leib mit der unelementariſchen Befeuchtung; obgleich daſſelbe Waſſer, flüßig, clar, rein, und cryſtalliniſch iſt, netzet es doch nicht, als nur auf gewiſſe Weiſe, bis daß das nicht netzende metalliſche und unſterbliche ☿ mit ſeinem Leib ohne Corroſivität, ſondern vielmehr mit einer groſſen Süßigkeit, vereinigt worden.

Cap. XX. Von den philoſophiſchen Feuern.

Wir haben drey △, ohne welche das hermetiſche Werck nicht verrichtet wird. Das natürliche kommt aus Sonne und Mond, und iſt die eingebohrne Wärme, der Natur-☌, welcher in ihrem innerſten Schoß congelirt iſt. Das Nichtnatürliche iſt, das durch die Kunſt erreget, und von dem Philoſopho aus einem trockenen in ein feuchtes verwandelt wird, weil in dieſem △, welches ein Bad heiſſet, das iſt, ein ☿, die Fäulung unſers Cörpers, oder unſers Adams vorgehet. Das Wieder-natürliche △ iſt unſer erſtes ☿, welches alles zerſtöret, calcinirt, zerreibt, und deſtruirt; Dann es löſet die Form des Steins oder ſeine eigentliche (ſpecificam) Figur nicht in Wolcken-ſondern in ein philoſophiſches ☿ auf.

Cap. XXI. Die widrigen Würckungen der Feuren.

Das Wieder-natürliche △ zerſtört das Compoſitum und bringts zur Fäulung; Aber das Natur-△, welches ihm beygeſetzt wird, congelirt hingegen den Geiſt, des von dem Wieder-natürlichen in ein philoſophiſches und nicht Wolcken-☿ aufgelöſten feſten Cörpers; Jedoch wird im Wolcken-☿ das natürliche △, der flüchtige Geiſt niemalen ohne ſeinen Leib geſehen.

Cap. XXII. Eintheilung der Feuren durch ARTEFIUM.

ARTEFIUS theilet ſie ein in das Aſchen-△, Lampen-△, und das △ unſers Waſſers. Unſer ☿ iſt ein Feuer, deſſen wir im gantzen Werck bedürffen, im Anfang, in der Mitte und am Ende. Der andern 2. bedürffen wir nicht, als nur zuweilen; Aber wann wir wollen frey reden, ſo werden in unſerm ☿ alle △e begriffen; In demſelben iſt ☿, der zwar nicht herrſchet, doch das Bad des

Königs

Königs und der Königin erwärmet, als ein Pförtner und daſſelbe Δ iſt nichts anders, als dieſelbe angenehme Lauren-Wärme, welche die Materie täglich umtreibet, aus welcher es nicht genommen wird, ehe und bevor dieſelbe calcinirt und trocken erſcheine, und zur Aſche werde, aus welcher ein Dampf aufſteiget, der das Aſchen-Feuer genennet wird.

Cap. XXIII. **Von der gemeinen und chymiſchen Calcination.**

Die gemeine Calcination iſt die Scheidung des fruchten und trocknen, und eine Zerſtörung des zuſammen geſetzten: ja eine Verderbung des flüchtigen und fixen Humidi radicalis, ſo daß ein Cörper zurück bleibet, der in eine Aſche die ſich nicht ſchmelzen läßt, verwandelt worden: Daher zieht ſie ihren Feuchtigkeit keinen Gruß, fordern wird zu Glas. Die philoſophiſche Calcination iſt eine geiſtliche und unſichtbare Ausdämpfung unſeres flüchtigen Weſens von unſerm Cörper, und eine Austrockenung deſſelben Cörpers, mit Erhaltung, ja mit Vermehrung der fixen Wurzel-Feuchtigkeit, daß ſie ihren flüchtigen Theil leicht wieder einnrinckt, welcher durch eine wunderbare Kunſt von dem fixen geſchieden wird. Die gemeine Calcination geſchicht mit einem gewaltigen Schmeltz-Δ und ∇ fortt; aber unſere mit dem allergelindeſten Δ, ohne groſſe Gewalt der Flamme, damit unſere Materie in Ausziehung des flüchtigen ∇s ihre Luckerigkeit oder Poroſität behalte.

Cap. XXIV. **Von der gemeinen und chymiſchen Diſtillation.**

Die gemeine Diſtillation iſt eine Ausziehung aller Feuchtigkeiten aus der veſten ∇, mit Verſtellung des Zuſammengeſetzten, und Verderbung ſeiner beſondern Form: Von den Spagyricis wird ſie auch eine Circulation des Dampfs genannt, welcher im Grund des Recipienten zu Waſſer wird. Die philoſophiſche Diſtillation iſt eine Erhöhung des ∇ von der ∇, in eine Ausziehung unſers flüchtigen Weſens in ein ∇, welches kein gemeines ∇, ſondern ein Geiſt iſt, der auf einem ſeiner Art gleichenden ∇ ſitzet: und dieſe Ausziehung iſt das Geheimniß der Kunſt, weil ſie auf eine ſehr wunderbare Art, wegen ihrer Leichtigkeit, ohne einige bey den Alchymiſten gewöhnliche Art zu diſtilliren, geſchicht.

Cap. XXV. **Von der gemeinen und chymiſchen Sublimation.**

Die gemeine Sublimation iſt eine Aufhebung der Materie nach den Seiten des Gefäſſes, & in capite Audelis: Aber die philoſophiſche Sublimation iſt eine Ausſcheidung der Unreinigkeit von der Materie, durch welche unſer einiges Ding flüchtig, edel und rein gemacht, und gleichwohl nichts fremdes zugeſetzet, auch nichts von ſeinem Weſen genommen wird, ſondern man ſublimiret ſie nur und thut das überflüſſige und fremde weg, nicht durch eine gemeine Sublimation, welche nicht alles, was überflüſſig, un-ein und beſchickt iſt, in die rechte Materie verwandelt, wie die philoſophiſche, vermittelſt unſers Δs, thut.

Cap. XXVI.

Cap. XXVI. Daß die Sublimation, Diſtillation, Calcination, Auflöſung, Fäulung und Vereinigung allein durchs Kochen verrichtet werden.

Man calcinirt nicht, ohne Diſtilliren: Man diſtilliret nicht ohne Sublimiren; und ſublimirt nicht ohne Solviren; man ſolvirt nicht, wann die Materie nicht zur Fäulung gebracht wird; man vereinigt ſie nicht, wann ſie nicht geſchieden worden: Und ſo vielerley Arbeiten ſind, wann man unſer philoſophiſches △ hat, nur eine, nemlich das Kochen. Koche, und laſſe dich das Kochen nicht verdrieſſen, weil allein im natürlichen Kochen ſo viele Arbeiten verrichtet, und das Gold durch das bloſſe Kochen in unſerm Waſſer, wann es zum höchſten Grad digeriret iſt, zurück gebracht, und ein Stein wird, der alle gemeine Metallen in Gold tingiret.

Cap. XXVII. Ob das Gold, deſſen der Stein bedarf, gemein ☉ ſey?

Das gemeine ☉ iſt gantz und gar ein todtes ☉, und hat den fruchtbarmachenden Geiſt des Lebens nicht mehr, ſondern hat ihn im Schmeltz-△ verlohren. Derſelbe mineraliſche Geiſt, der von dem geſchmoltzenen gemeinen ☉ geflogen, iſt das Gold, deſſen die Weiſen bedürfen: Wie weit aber eines von dem andern unterſchieden ſeye, will ich, aus Mitleiden gegen die Blindheit eines unerfahrnen Schülers bewogen, nach allen Stücken in folgender Gegeneinanderhaltung eröfnen.

Cap. XXVIII. **Ungleichheit des gemeinen und philoſophiſchen Goldes.**

Unſer Gold iſt lauter Geiſt: Das gemeine lauter Leib. Unſer Geiſt iſt des ☉ cörperliche Form: Das gemeine iſt die von dieſem Geiſt geformte Materie. Wie weit die Materie von der Geſtalt, ſo weit iſt auch das gemeine von dem philoſophiſchen ☉ unterſchieden. Das gemeine macht die Natur bloß durch die Coagulation, weil ſie keine Hände hat, die Materie durch wiederholte Auflöſung zu ſolviren und zu coaguliren: Das philoſophiſche ☉ bleibt nicht in der erſten Coagulation der Natur ſtehen, ſondern wird durch unſere Kunſt höher gebracht, und durch wiederholtes Auflöſen und Coaguliren in einen tingirenden geiſtlichen Cörper erhöhet. Das gemeine iſt dick und dichte, ein materialiſcher Theil, der unſers geiſtlichen Weſens beraubet iſt, welches es in der heftigſten Feuer-Marter hat fahren laſſen: Unſer ☉ iſt dieſelbe geiſtliche Subſtanz ſelbſt, die im △ davon fliehet. Das gemeine ☉ endlich iſt nur ein todter und ein eintziger Leib: Unſeres aber ein lebendiger und doppelter; davon der eine feſt, gekocht und gereinigt; der andere roh und nicht völlig digerirt iſt; alſo und dergeſtalt, daß, wo die ungeſchäftige Natur hat aufgehört, die Kunſt anfängt; und nach abgeſondertem überflüßigen Weſen und vollbrachter Scheidung des feſten Theils von dem flüchtigen, der Natur aufs neue forthilft, bis daß aus 2. Leibern unſers ☉es, ein durchdringender, unſterblicher und tingirender werde.

Cap. XXIX.

Cap. XXIX. Ob der gemeine ☿ zur Bereitung des Steins komme?

Der gemeine ☿ kommt nicht in unſer Werck, es kan auch weder mit ihm noch aus ihm der Stein gemacht, oder der ☿ der Weiſen gezogen werden, als welcher von dem gemeinen leiblichen gantz unterſchieden, den man mit Recht einen Betrüger der Alchymiſten nennen kan. Unſer ☿ iſt ein wahrhafter Geiſt, aus welchem alle Metalle, gleich als aus einem Saamen, herkommen; und ſelbſt der gemeine ☿ oder Queckſilber, das in den Apothecken verkauft wird, iſt ein wahrer Leib, der alſo materialiſch verblieben, weil ihm die Natur ſeinen eigenen Würcker nicht zugefüget hat, ungeachtet, daß in dem gemeinen ☿ derſelbe allgemeine Geiſt häufig verborgen iſt, den wir ſuchen; Dann eben in dem Augenblick, da er in die leibliche Materie des Queckſilbers eingeht, wird er ſpecificirt und zu unſerm Werck untüchtig, welches allein mit lebendigen geiſtlichen Metallen umgehet, und nicht mit leiblichen, welche innerlich mit unſerer allgemeinen Materie vereiniget ſind.

Cap. XXX. Einwurf gegen die Materie.

Wann ein jedes Ding ſeines gleichen hervor bringt, und das zum höchſten Grad gekochte ☉ ein tingirender Stein wird, ſo muß man ja den Gold-machenden Saamen im ☉ ſuchen, und kan ihn nicht in einem ſo geringen und allgemeinen Ding finden, wie das VI. Cap. will; ſondern allein in ſeinem Leib, welcher das ☉ iſt: Dann der Saame des Waitzen iſt im Waitzen, der Saame des Hundes im Hund, des Menſchen im Menſchen. Und iſt des SENDIVOGII Spruch dieſem nicht entgegen, daß das gemeine ☉ im Schmeltz-△ den Geiſt verlohren habe, und daher todt ſeye; Dann wann dem alſo wäre, ſo könte das gemeine ☉ nicht wieder lebendig gemacht werden; ſintemal ein todter Cörper ohne ein Wunder der Göttlichen Allmacht nicht kan wieder lebendig werden; Alſo kan auch in einen entſeelten metalliſchen Leib der Geiſt nicht wieder zurück kehren; Nun kan aber doch das ☉ wieder belebet und bis zum Stein-Weſen erhöhet werden; Darum muß der Stein im ☉ geſucht, und unſer ☿ von keinem andern Ding, als von dem ☉ genommen werden.

Cap. XXXI. Widerlegung obiges Einwurfs.

Im ☉ iſt des ☉es Saamen, und aus den Metallen müſſen die Metalle werden. Alſo ſchreyen die unerfahrne chymiſche Stümpler getroſt, welche ihr Gemüths-Auge über den Horizont ihres leiblichen Geſichts nicht erheben. Aber die Metallen und Mineralien, wann ſie noch an ihrer Matrice hängen, haben, gegen dieſe Meynung, ihren Saamen in ſich; allein auſſer den Minern und Matricen ſind ſie ohne Saamen, als wie zertrennte Leiber, oder Glieder, die von Thieren und Pflantzen, welche keinen Saamen haben, abgeſchnitten und geſchieden ſind, ja ſelbſt von dem Augenblick an, da der Lebens-Saft, der aufſteigende Lebens-

Geiſt, vom Gold oder andern Metallen ausgefahren, ſind ſie nicht mehr geſchickt, als ein Saamen Metallen hervor zu bringen, weil derſelbe von der Kunſt zu keiner andern Vollkommenheit kan gebracht werden, als zu welcher ihn die Natur ſelbſt gebracht hat; und wann ſie derohalben in dem Bley, Zinn, Gold ꝛc. daſſelbe ſpecificirt hat, kan ſie es nicht weiter bringen, und den Theil, der davon geflogen, mit ſeinem Cörper nach den geringſten Homogeneitäten wieder vereinigen, weil in dem ſpecificirten Cörper, dem der Geiſt mangelt, kein Saame iſt, indeme alſo der Geiſt ausgedämpfet, und die Form zerſtöhret worden; und darum läßt ſich der Waitzen mit dem Gold nicht vergleichen, weil das gemeine von ſeiner Matrice abgeriſſene dichte und geſchmoltzene Gold unfruchtbar bleibet, wie ein gemahlenes und im Brod gebackenes Waitzenkörnlein. Gleichwie nun das Brod keinen Waitzen mehr hervor bringt, wann es ſchon in die ♆ geworfen wird; alſo iſt auch das geſchmoltzene Gold unfruchtbar und ohne Saamen. Derowegen ſchlieſſe ich, daß der Gold-Saamen, aus welchem die allgemeine Artzney bereitet wird, nicht aus den gemeinen Metallen oder Mineralien, ſondern allein aus demjenigen Leib, welcher gantz ein metalliſcher Saamen iſt, aus welchem die Metallen und Pflantzen geworden ſind, herzuholen ſeye.

Cap. XXXII. Der Stein wird weder aus einer animaliſchen, noch vegetabiliſchen Materie gemacht.

Es iſt unmöglich, den Stein aus etwas zu machen, das der thieriſchen Natur nahe iſt, als zum Exempel, aus Blut, Fleiſch, Beinen, oder Saamen, wann ſie nicht zur Fäulung gebracht, und nach der Fäulung zur mineraliſchen Natur des ♄ und ☿ reducirt werden: Wann aber die thieriſche Natur von ihrer nahen Materie etwas wegwirft, als etwas der thieriſchen Natur fremdes und überflüſſiges, ſo wird daſſelbe Weggeworfene und Uberflüßige, weil es kein thieriſcher Theil iſt, gewiß, entweder ein Vegetabile oder Minerale ſeyn; Kein Vegetabile, weil es zu ſehr verändert und ſubtiliſirt iſt von der Natur, als daß es einer vegetabiliſchen Natur ſeyn kan; dann ſeine Zuſammenſetzung muß auf dem ▽ ſchwimmen, wann es eine vegetabiliſche höltzerne oder Kräuter-Subſtantz wäre; wann es aber ein Saame wäre oder Saamens Natur hätte, ſo würde es in der Erde hervorkeimen. Uber das wäre es ungereimt von der Natur, wann ſie aus einem Ding einen Saamen hervor brächte, das von der Natur des Saamens unterſchieden wäre; dann ein jegliches zeuget ſeines gleichen. Ferner, ſo iſt daſſelbe von der thieriſchen Natur weggeworfene fremd-artige Weſen entweder in der Nahrung, oder vor der Nahrung weggeworfen, oder nach derſelben. Iſt es in- oder vor der Nahrung weggeworfen, ſo wird es ein gröberer Theil der Speiſe ſeyn, aus welcher die Nahrung und einfältige Reinigung der Speiſe iſt; iſt es aber nach der Nahrung weggeworfen, ſo iſt es erſt in die nächſte Natur eines thieriſchen Weſens verwandelt

wandelt worden, welche Blut war, und iſt darnach in der fernern Dauung und Verwandelung weggeworffen worden; entweder, weil es ein ſubtilerer oder gröberer, ſaltziger oder öligter, oder fettigter Theil, oder aus beyden Theilen und Principiis geweſen: Iſt es ein gröberer und ſaltziger Theil, ſo wird aus demſelben der Urin, der hernach abgeſondert wird; iſt es aber ein dickerer und feiſter Theil, ſo wachſen aus demſelben die Nägel, und werden zu äuſſerſt abgeworffen; iſt es aber aus beyden Principiis zuſammen geſetzt, nemlich dem ſaltz- oder öligten, und zwar aus einem ſehr dicken, ſo werden die Fœces oder ſtinckende Excrementa ſolvirt: Obgleich dieſelbe vielmehr von der Speiſe, als dem Blut herzuſchreiben; Doch weil die Speiſe ſchon in den Nahrungs-Saft verwandelt, worden iſt, ſo behalten die Fœces dieſen Ort. Iſt daſſelbe Weggeworffene ein ſubtilerer Theil, ſo wird es durch den Schweiß ausgetrieben; Iſt es aber ein öligtes Weſen, ſo ſcheidet ſich das Fette; weil nun dieſes nicht anders, als mit der ſtärckſten Hitze in die Höhe zu treiben, ſo wird es durch Berührung der kalten Luft gar leicht an die Haut getrieben, und hängt insgemein an derſelben. Aber wann dieſer ſubtilere Theil aus beyden Principiis dem Saltzigten und Oeligten, beſtehet, ſo werden an den Menſchen die Haare, und an Thieren die Borſten daraus gezeuget; Woraus offenbar iſt, daß die Haare ein ſubtilerer Theil des Thiers, ein abgeſchiedenes und aus beyden Principiis, überflüßiges Ding ſeyen; und weil es abgeſondert iſt, darum hat es nicht die Natur des Bluts oder thieriſchen Materie, ſondern die andere Natur in dieſer letzten Sublimation behalten; Doch iſt in demſelben die allerſubtilſte flüchtige ſaltzige Natur die leidende Materie, und die gar fette öligte Natur die Würckende, welche dieſe Materie congeliret. Dem ungeachtet, können weder die Haare, noch Fleiſch, Knochen, Blut, Fœces und was durch ſie aus dem thieriſchen Weſen kommt, die Materie des Steins ſeyn, welche eine metalliſche Natur, das iſt, ein ♀lichter Dampf ſeyn, und aus einem Cörper gezogen werden muß, der ein Metall werden kan, wie in folgendem Capitel bewieſen wird.

Cap. XXXIII. Der Stein wird nur aus einer metalliſchen Materie gemacht.

Wann der Stein der Weiſen, eine Gold-Tinctur iſt, welche alle Metallen tingirt und zu ☉ macht, ſo kan der Stein von nichts anders, als von einem Metall-Geſchlecht herkommen; weil nur ein Agens, das metalliſcher Art iſt, auf die Metall-Natur würcket. Daſſelbe Agens oder würckende Ding, aus welchem allein die Metalle werden, iſt der Geiſt der metalliſchen Natur, aus welchem auch die Mineralien genähret und erhalten werden; Ja, weil er keines weges von dem allgemeinen Welt-Geiſt unterſchieden iſt, von welchem alle Dinge ernähret werden, ſo wird auch geſagt, daß er in allen Dingen ſey; Aus welchem Ding er aber von dem Philoſopho zu extrahiren ſey? haſt du ſchon aus dem vorher geſagten verſtanden, wann du keinen dummen Kopf haſt, indem ich die Materie klar beſchrieben habe.

Dieſes Metall, dieſes Mineral, dieſes aquam perpeſſam haben die mißgünſtige Weiſen mit allem Fleiß verborgen; ich habs ohne Neid entdecket, und damit ich dir noch mehr ein Genügen thue, ſage ich dir aufrichtig, daß der Höchſte vom Thau des Himmels und aus dem Fett der Erden die Artzney geſchaffen habe, und daß aus dem Thau des Himmels und dem Fett der ♁ der Stein der Weiſen gezogen werde.

Cap. XXXIV. Was der Thau des Himmels und die Feiſtigkeit der ♁ ſey?

Der coagulirte Thau des Himmels und das Fett der ♁ ſind 2. verſchiedene abgeſonderte Weſen, aber von einer Wurtzel. Die eine iſt das ☿ ♎, die andere die Fettigkeit der ♁; Beyde kommen aus der ♎, allwo ihre Wurtzeln grünen. Beyde kommen aus der Auflöſung der Cörper und vermiſchten Dinge, welche in ♎ aufgelößt werden, und wegen der beſtandigen Zeugungen und Nährungen aufs neue cörperlich gemacht, und wieder corrumpiret werden, indem ſie unaufhörlich auf- und niederſteigen. Eine iſt der andern entgegen, ſintemal die gröſte Feindſchaft zwiſchen ihnen iſt, wann du ſie aber kanſt beylegen, und den Metall-♄ durch ihren △gen Geiſt anzünden, ſo wirſt du glücklich ſeyn, und wird dich niemand, als GOTT allein hindern können, Geſundheit und Reichthum zu erlangen.

Cap. XXXV. Von der Fettigkeit der Erden?

Die Fettigkeit der Erden wird, damit ich aufrichtig rede, in den 3. Reichen mit einem verſchiedenen Namen genennet; Im thieriſchen heiſt ſie dick, (craſſum,) und die Minera derſelben iſt ein Thier, ja gar der Menſch ſelbſt: Im vegetabiliſchen wird ſie genannt ein Hartz (reſina) und Oel; und die Minera dieſes Fettes iſt eine jede Pflantze. Im mineraliſchen heiſt ſie ♄, und derſelben Minera ſind alle Metallen. Dieſe Fettigkeit beſtehet aus zwey Extremis, aus einem irrdiſchen feſten und einem flüchtigen Himmliſchen; aber zwiſchen den Extremis werden viele Stuffen der Eigenſchaften wahrgenommen, obgleich in einem jeden Grad allzeit die Fettigkeit einerley bleibt, welche allein das △ als ein Magnet auf die ♁ ziehet; dann dieſes würde ohne dieſe Fettigkeit, die eine magneriſche Kraft gegen daſſelbe hat, vor unſern Augen auf der ♁ niemalen bleiben. Ich gehe weiter fort, und ſage: Die Fettigkeit wird eigentlich ♁ genannt, und heiſt ♄; ſie wird Waſſer genannt und heiſt Hartz; ſie wird ♎ genannt, und heiſt æra: Dannoch iſt ſowohl im vegetabiliſchen und thieriſchen, als auch im mineraliſchen Reich die Fettigkeit der Grund aller Dinge, und in derſelben ſind alle Elemente, alle Principia und alle Saamen enthalten. Daher muß man wiſſen, daß es kein Alcali gebe, als aus der Aſche der verbrannten Fettigkeit: Wann dannenhero in einem verbrannten Alcali derſelbe ♄ gefunden wird, welchen der Weiſe, zur Bereitung des Steins ſuchet, ſo folgt nothwendig, daß im Fette ein Alcali ſtecke, und im Alcali ein ☿, welcher von dem Weiſen gekochet und zum Stein erhöhet wird. Darum muß man wahrnehmen,

daß

daß die Alcalia unzählich seyn, weil aus einem jeden ☉ ein Alcali gemacht werden kan, und unter so vielen Alcalien siehet man doch dasselbe fixe Alcali nicht, dergleichen das Gold ist, wie es von dem Weisen erfordert wird: Das Alcali ☽, ♀, und anderer ☉en verschwinden im Schmeltz-△ von einem Flatu mantico in kurtzer Zeit: Das fixe Alcali aber, welches der Weise kennet, verschwindet nicht im △, ja es freuet sich drinnen und wird durch dasselbe gereiniget, weil es von der Natur des ☉ ist, als ein fixes Gold: So befleißige dich, mein Sohn, daß du erstlich die Fettigkeit oder Erde findest, aus welcher dasselbe fixe Alcali kan ausgezogen werden, darnach, wie du dasselbe ohne Zusatz eines einigen Dinges in sein erstes Wasser zuruck bringest, von welchem ▽ viele nicht meynen, daß es in unserm Alcali könne gefunden werden, nemlich in unserm trockenen Meer, in welchem die Weisen nicht glaubten, daß ein ▽ vielweniger ein Geist seye.

Cap. XXXVI. Vor der Bereitung werden zwey absonderliche Materien erfordert.

Wann du keinen unfähigen Kopf hast, so wirst du schon begriffen haben, daß man 2. Materien verschiedenes Wesens bey der Hand haben müsse, die aber im Anfang von einer Wurtzel entsprossen, und daß diese Materien müssen unterschieden seyn, und doch nur eine Natur haben: Dann so die eine männlich und die andere weiblich ist, alsdann geschicht eine Zeugung; Dahero, wann sie nicht von einander geschieden wären, könten sie nicht vereiniget werden. Wann aber die Vereinigung derselben Materien geschehen, so ist es dieselbe Materie, der nichts zugesetzet und nichts benommen wird, nach dem Zeugniß Zachariä, welcher sagt, daß [illegible]er Vereinigung kein Werck leichter seye als das unsere, indem man keiner andern Arbeit, als der Decoction solcher schon vereinigten Materien, bedürffe. Damit du aber diese Wahrheit fassest, will ich sie in denen jetzo folgenden Cap. aufrichtig und weitläuftig eröfnen.

Cap. XXXVII. Ob unser Stein, weil er nur einer ist, aus einem einigen Cörper ausgezogen werde?

Nach des Trevisani Bericht brauchen wir in der Mitte und am Ende unsers gantzen Wercks nur ☿ und △; Aber im Anfang verhält sich die Sache anders; Dann da ist es noch nicht unser ☿. Dannenhero geschicht alles, es seye was es wolle, durchs △, wann vorher der ☿ der Weisen bereitet ist. Aber ehe unser ☿ gemacht wird, muß man in der ersten Bereitung 2. Cörper haben, zwey Queckſilber, zwey ♄, aus welchen die Hitze der Sonnen und die Feuchtigkeit, (der Speichel) des ☽ muß genommen werden, welche wann sie in gehöriger Masse, durch philosophische Kunst vereinigt worden, in einer dritten Natur erscheinen, und die unmittelbare Materie oder Substantz des Steins ausmachen. Daher sagt

SENDIVOGIUS recht: Hier komme ich wieder zu meinem Fürhaben, und sage dir die Wahrheit, mein Sohn! eins wird nicht aus einem geschaffen, weil dis GOTT allein zukommt: laß dir daran genügen, daß du aus den ein Ding, das die nächst ist, hervorbringen könnest. GEBRI Spruch ist diesem nicht zuwider, von der einzigen Sache, welcher nichts zugesetzt noch etwas benommen, sondern von der das überflüssige in der Bereitung nur geschieden wird. Dann er versteht dieses von der unmittelbaren Materie des Steins, welche weder unter noch über der Erden gefunden wird: Dieselbe ist das einzige Ding, von welcher PONTANUS herkommt, daß alles herrühre, alles unreine, überflüssige Wesen, vermittelst unsers △, in die wahre Materie verwandelt werde. Aber des PONTANI △ kan man von dieser einzigen Materie nicht nehmen: Wie er selbst spricht: Das △ nimmt man anderswo her, nicht aus der Materie: Es wird auch mit der Materie nicht verwandelt, weil es nicht von ihr ist: Daher muß man den Schluß machen, daß gewisse Cörper gefunden werden, in welchen ☿ und ☽ gebührlich mit einander vereinigt sind, und von welchen sie durch die wunderbare Kunst des Philosophi geschieden werden, wann er dieselbe Cörper in die erste Materie des Steins zurück bringet: So nehme man dann nicht den Schwefel allein, und den ☽ alleine, dann jener schwärzet nur und verderbet ohne die Meisterschaft, aber mit derselben, das ist, mit dem ☽ vollendet er das Werck. GEBER bekräftiget dieses, wann er sagt, aus dem ☽ allein könne die Arzney nicht genommen werden, weil er auch sich selbst nicht vollkommen gemacht wird, sondern mit einem Zusatz, das ist ☉, und ohne diesen wird die Meisterschaft bis aufs äusserste (ad defperationem protelatur) verzögert: Darum thut man wohl digerirten ☉ zum ☽, das Werck zu verkürzen, welcher ☉, ohngeachtet er in sehen dem sahe, aus welchem der ☽ genommen wird, könte gefunden werden, dannoch eine allzulange Operation erfordern, und des Künstlers Leben zu derselben Vollendung nicht hinreichen würde. Wann auch GEBER spricht: Wer es aus Mercurio allein machen kan, wird ein glücklicher Sucher seyn, so hat er es nicht auf diesen vom ☿ abgeschiedenen ☽ gerichtet, sondern von unserm ganzen Ding, das aus diesen vereinigten Stücken, ☿ und ☽, zusammen gesetzt ist, (nemlich von dem ☽ der Weisen,) verstanden.

Cap. XXXVIII. Aus zweyen Cörpern, nicht aus Einem, wird Einer.

Aus dem ☿ und ☽, wann sie vereinigt sind, wird die Materie des Steins, aus welcher der ☿ philof. extrahirt, und in welchem alles das gefunden wird, was die Weisen suchen. Aus dem ☽ allein, und aus dem ☽ allein ist nichts zu unserer Kunst nützliches zu holen. Daher, wann GEBER sagt: nicht aus dem bloßen ☽, nicht aus dem bloßen ☿: So folgt nothwendig, daß unsere Ma-

Digitized by Google

Materie, unſer ☿, unſer Stein aus beyden Naturen ſoll zuſammen geſetzt werden. Ich ſchlieſſe demnach, daß zwey abſonderliche greifliche, und unter ſich widerwärtige Eigenſchaften habende, und doch von einer Wurtzel herkommende Materien erfordert werden: Daher iſt die eine ☿ialiſch, die andere ♃iſch; Die eine ☉ig, die andere ölicht; Die eine ☽nariſche, die andere ☉lariſch; Die eine feurig verbrennlich, und ihr inwendiges leicht von ſich laſſend, und die andere hingegen iſt weiß und durchaus verbrennlich; Beyde ſind leicht zu ſchmeltzen; Die eine irrdiſch, weil ſie aus der Erden kommt, die andere himmliſch, weil ſie vom Himmel kommt; Eine iſt die untere, die andere die obere; Die eine von den Sonnen- die andere von den Mond-Strahlen; Beyde aber ſind aus einer lüftigen Wurtzel, und werden in der Erden gefangen. Darum iſt das Geſicht des ARISTÆI bedencklich, welcher ſahe, daß am Ufer des Meers viele ſtunden, die Männlein mit Männlein, und Weiblein mit Weiblein vermiſchen wolten, aber ohne Frucht, weil ſie ohne Zeugung Zeit und Mühe vergeblich anwandten. Was bedeutet dieſes Geſicht anders, als daß die Zeugung aus zweyen, nicht aus einem geſchehe? Zu wahrer Erkänntniß der Metallen wird nöthig zu wiſſen ſeyn, ſpricht FLAMELLUS, daß, wann ſie noch in ihren Geſtalten ſind, nemlich in ♃ und ☿, ſie alsdann zwey Formen, eine männliche und weibliche, haben, welche beyde ſie in der Kunſt mit Schlangen, nemlich einer fürchterlichen geflügelten, und einer andern, die zwar keine Flügel hat, aber viel fürchterlicher iſt, verglichen haben, wie in Praxi der Augenſchein lehret.

Cap. XXXIX. Die Praxis des Wercks in einem Räzel beſchrieben.

Schneide der doppelten ſchuppichten Schlange, die ihren Kopf in rother Erden verſteckt hat, den Schwantz ab: Dieſe Schlange findeſt du in Feldern, die groſſe Feuchtigkeit haben, und auf grünenden Wieſen, weil ſie ſich gern an ſolchen Orten aufhält. Wann der Schwantz von dem ſtinckenden Leib abgeſchnitten iſt, ſo reiß ihr auch durch die Kraft des ſtarcken Vulcani den Kopf ab; Dann du wirſt befinden, daß er fix iſt, und ſich vor dem △ nicht fürchtet. Vom Schwantz ſchneide ferner, ſo gut du immer kanſt, die Spitze ab; alsdann ſetze das Haupt ſolcher Geſtalt an den Schwantz, daß die verborgene Feuchtigkeit, welche am Kopf iſt, mit der Feuchtigkeit des Schwantzes vereiniget heraus gehe, und die herrliche Artzney geſehen werde, weil ſie die Wurtzel-Feuchtigkeit iſt: Vermehre in derſelben die ſolariſche und himmliſche Kräfte, durch die Kraft des Schwantzes, der aus dem Firmament angezogen worden; ſo wirſt du ſehen, wie die irrdiſche Kräfte eine wunderbare Anziehung bekommen, daß der Schlangen Kopf anfängt ſich aufzurichten und zu leben, auch wird der offene Mund ſo fraßig ſeyn, daß er ſchier auf keine Weiſe wird können geſattiget werden, und allzeit ſeinen Schwantz, ob er gleich einer ziemlichen Gröſſe, unaufhörlich verſchlingen.

ſchlingen. Endlich wirſt du ſehen, daß die Schlange aus ſich ſelbſt ſchwanger werden, und das ſo edle Himmels-Kind, männlich- und weibliches Geſchlechtes, gebähren wird, welches die Könige auf Erden ſuchen anzubäten; Aber weder König noch Kayſer haben einen Schatz, der ihm zu vergleichen wäre.

Cap. XL. Eine andere *Practica.*

Der Ort unſerer Materie iſt eine mineraliſche Höhle, oder eine ſteinichte und ſaturniniſche Minera, die dem ewigen GOTT allein gewidmet, und nur den Weiſen offenbahr iſt, ob ſie gleich nach ihrer Koſtbarkeit den Augen des Pöbels unbekannt, nach ihrem ſchlechten Wehrt aber demſelben bekannt iſt. So wiſſe dann, daß die ſchwartze Raben gemeiniglich in alten Mauren gefunden werden, und gerne dort herum fliegen; Die irrdiſche Kröten aber werden in leimigten Pfützen, in ſtinckenden Miſt-Hauffen, und in unterirrdiſchen fetten Höhlen nicht ſelten angetroffen. Was mehr? Bey der Kröte und dem Raben, die an dem Aas freſſen, wirſt du diejenige antreffen, welche die abſcheuliche Dinge auffſuchen, ſo daß von den Weiſen nicht ungereimt behauptet wird: Wir machen aus dem gröſten Gift die Artzney. Es iſt fürwahr wunderlich, daß aus denen vergifteten mineraliſchen Cörpern, die aus dem allerkälteſten Chao entſpringen, der Sonnen edelſter Sohn gebohren, und aus dem ▽ das △, aus dem Gift die Artzney, und aus dem Tod das Leben hervorgebracht werde. Mache derohalben, daß aus dem Raben ein Adler, und aus der Kröte ein Löwe komme, welches alsdann geſchehen wird, wann du die Fettigkeit der Erden, durch ihre eigene graduirte Bewegung des Geiſtes von dem Thau des Himmels weiß machen kanſt, der Bauch ſoll nicht allzu rein ausgewaſchen (dilutus) werden; Bringe ihn in ein klares ▽, in welchem das weiche zärtliche Weiblein bis zur Weiſſe gewaſchen wird, welche nach dem rothen Mann begierig iſt, wie die Materie nach der Form; Vereinige und bereite ſie aber nackend, daß du keinen Schaden leideſt; Miſche Waſſer mit Waſſer, und digerirs bey heitern Wolcken. Die Hochzeit muß im Haus der Natur vollzogen, und die Vermiſchung zu verſchiedenen wiederhohlten mahlen geſchehen, damit die Vereinigung begieriger und die Empfängniß deſto gewiſſer werde. Das Gefäß der Weiſen iſt ihr ▽; Wir brauchen aber deren 2. um kürtzer davon zu kommen. Betrachte, was die Materie, bey Ausziehung der Röthe wegwirft; dann ſie macht einen ſehr groſſen Schaum: (ampulloſitatem) Die Abkürtzung beſtehet in fleißiger Scheidung der Excrementen; Daher, wann du ſie mit einem philoſophiſchen Sieb abſonderſt, ſo haſt du weiter nichts mehr nöthig: Wann du erwehlt biſt, wirſt du beſſere Dinge, als dieſe ſind, verſtehen, oder ich beſſere geben können.

Cap. XLI. Eine andere deutlichere Praxis.

Nimm von dem congelirten Thau des Himmels und dem Fett der Erde, ſo viel du willſt, reib ſie und vermiſche ihre Cörper, und lege ſie in ein wohl verſchloſſenes Ehebette: (Cameram delectationis) Und weil ſie von auſſen kalt ſind, und keine Luſt haben, ohne die reitzende Bewegung, ſo reitze ſie durch ein männliches △, daß ſie entzündet werden, und durch ihre heimliche Vermiſchung ihren Saamen laſſen mögen, das iſt, einen Rauch oder Ausdämpfung, in welcher derſelbe Geiſt verſchloſſen iſt, den wir ſuchen, und ſehr nöthig haben; Dieſer Geiſt, der im Bauch des Windes oder der Ausdämpfung, von der Luft congelirt iſt, lauft in einem ſehr klaren Waſſer Tropfen-weiſe in einen wohlverſchloſſenen Recipienten, und läſt unſern trockenen, feiſten, und von dem Beyſchlaf geſchwächt- und durſtigen Latonem im Grunde des Gefaſſes zurück; Dieſen curire mit demſelben ▽, welches ein ▽ des Lebens iſt, und ergänze den Latonem wieder, dem der Geiſt mangelt; Laß ihn trincken ſo oft und viel, bis er durch unſer geiſtliches Waſſer geſättiget, ſichtbarlich aufſchwellet: Darnach muß er in die Schlaf-Kammer gebracht werden, daß er einſchlafe, und ſeine Nahrung, weil ſie metalliſch iſt von unſerm lebendigen ▽, durch eine gute Digeſtion verwandele; Was fremd iſt, gehet alsdann als ein Schweiß heraus durch die unempfindliche Ausdämpfung. Du ſolt dich auch nicht wundern, wann du vielerley innerliche Farben auf ſeinem Angeſicht durch einander erſcheinen ſieheſt, dann es kan anders nicht ſeyn, weil unſer ▽ reinigend iſt, welches alle zufällige Unreinigkeiten ausfeget, welche nicht in das wahre Weſen und in ſeine Materie können verwandelt werden; Und alſo ſiehet man bey Austreibung der überflüſſigen ſchleimichten Feuchtigkeit allerley unbeſtändige Farben, die alle flüchtig ſind, bis auf die weiſſe: Aber, ehe du zur weiſſen gelangeſt, muſt du ein groſſes Geheimniß wiſſen, und das beſtehet in Erkänntniß der Zeit, worin die würckliche Empfängniß geſchicht: Du muſt demnach die Weiſe, wie Luna zu erkälten ſeye, wiſſen, damit du die Wärme Solis findeſt, welches keinem dummen Artiſten gelinget, weil in dem Aufgang des Steins die Vollkommenheit des Wercks beſtehet. Wann Laton weiß geworden, ſo brich die Bücher und freue dich, dann in der weiſſen Farbe werden die Spiritus figirt, und Lato fürchtet kein ſtärckeres △ mehr, bis er zum äuſſerſten Grad gekocht und mit einer innerlichen Röthe gefärbet, und ſelbſt der geſegnete Stein werde, welcher alle Metallen in ☉ färbet. Wann du demnach, aus dem, was ich geſagt habe, nichts verſtehen oder lernen kanſt, ſo biſt du vom Glück nicht beruffen: Die Materie des Steins der Weiſen, und wie man damit verfahren ſolle, habe ich deutlicher, als es hätte ſeyn ſollen, beſchrieben. Biſt du verſtändig, ſo haſt du hier alles, was du verlangeſt; biſt du aber unwiſſend, ſo werde ich vor dich nichts geſagt haben.

Zugabe.

Georg RIPLÆI Lied von dem neugebohrnen Chymiſchen König.

1.

Ich will der Philoſophen Heimlichkeiten jetzt fürbringen,
Und davon ein artig Lied mit erhabner Stimme ſingen,
Aus erfreuetem Gemüth, welchs mich treibt zu ſolchen Dingen,
Und ſoll in der Hörenden Hertz und Sinn gar lieblich klingen.

2. Als einſt der Mercurius an den allerfernſten Enden
Hochzeit hielte, da geſchachs, daß ich muſte mit vollenden
Die beſtellte Gaſterey, da es hergieng mit Verſchwenden,
Da erfuhr ich, was ich jetzt Neues in die Welt will ſenden.

3. Ein gebohrner König war gantz unfruchtbar und ohn Erben,
Höchſtgeadelt und ſo ſchön, daß kein Mahler könte färben
Etwas ſchöners, um des Gunſt männiglich ſich muß bewerben,
Von ſanguiniſcher Natur, der beklagte ſein Verderben,

4. Sprechend, warum bin ich doch bey ſo mächtigem Regieren,
König und der Cörper Haupt, und kan alle Länder zieren
Mit Gewächs und Fruchtbarkeit, aber nicht den Namen führen
Eines Vatters, der da hätt je gezeugt aus ſeinen Nieren.

5. Zwar die Urſach mag wohl ſeyn gantz natürlich und gegründet,
Oder angebohrner Weis ſich bey mir ein Mangel findet,
Ob wohl von Natur ich rein bin, und mich nie hab verſündet,
Auch ernahrt bin von dem Glantz, den die Sonn uns ſelbſt anzündet.

6. Was nur aus der Erden wächſt, ſich von ſeinem Saamen mehret,
Wie auch alles Thier-Geſchlecht ſich zu ſeines gleichen kehret,
Paaret und vermehret ſich, wie es die Natur gelehret,
Damit junge Art ſey da, wenn die alte wird zerſtöret.

7. Aber mein ſehr ſtarcker Leib iſt dermaſſen hart verſchloſſen,
Daß von ſelbſt kein Saamen kan daraus werden ausgegoſſen,
Daher ich unfruchtbar bin, hab des Beyſchlafs nie genoſſen,
Und iſt bis auf dieſe Zeit nichts von meinem Stamm entſproſſen.

8. Wegen

8. Wegen solcher Festigkeit meines Leibes stets bestehet
Meine Kraft, dieweil mir nicht Säftigkeit des Leibs entgehet,
Durch Verdünstung, ich werd gleich heiß gemacht, gebrannt, gebehet,
Ja in gröstem Feur ich nur werd ohn Abgang mehr erhöhet.

9. Meine Mutter mich daheim runden Wesens hat gezeuget,
Und bin also von Natur zu der Rundigkeit geneiget,
Durch und durch bin ich so rein, daß mein Glantz gar viel betreuget,
Jeder König mit mir prangt, wenn er sich zu Ehren zeiget.

10. Weiß demnach nunmehr gewiß, daß nicht möglich zu geschehen,
Daß ich solte fruchtbar seyn, wann nicht andre mir beystehen,
Denn ich alt bin und betagt, und kan mich zu nichts versehen,
Anders als daß Kinderlos alle meine Tag vergehen.

11. Meine Jugend ist dahin, und hab weiters nichts zu hoffen,
Als daß ich werd dermaleinst von des Todes Pfeil getroffen,
Doch dünckt mich, es steh die Thür der Verheissung mir auch offen,
Daß man kommen muß aufs neu aus der Mutter Leib geschloffen.

12. Denn ich kan sonst anderst nicht in das Himmelreich gelangen,
Wo ich nicht zum andern mal werde zur Geburt empfangen,
Darum thut mich wiederum nach der Mutter Schos verlangen,
Um regenerirt zu seyn, das will ich nur bald anfangen.

13. Hierzu hat die Mutter selbst diesen König angetrieben,
Eilte zu empfangen bald ihn mit mütterlichem Lieben,
Welches grosse Wunderwerck sie auch wurcklich thät verüben,
Empfieng in sich, als ein Kind, diesen König unter sieben.

14. Wunderlich war anzusehn, wie so bald aus ihnen beyden
Ein vermischtes Wesen ward weiß aussehend fast wie Kreiden,
In das Mütterliche Blut thät das Kind sich gantz verkleiden,
So daß hinfort nimmermehr alle beyde sind zu scheiden.

15. Drauf die Mutter sich begab in ein reines weisses Bette,
Dessen Weissigkeit auch stritt mit dem hellen Mond in Wette,
Schloß die Kammer-Thür vest zu, auf daß sie nicht Unruh hätte
Von den Fremden, wurde doch kranck an der einsamen Stätte.

16. Ja, sie kam in Sterbens-Noth, und gieng in ein heßlich Fäulen
Ihr vorhin so weisser Leib, doch kont man nicht Hulf mittheilen,
Ob schon ihre Nöth man sah durch das Fenster unterweilen,
War sie doch versperrt und durft sie auch niemand übereilen.

17. Unterdessen muste sie Pfauen-Fleisch zur Speis genieſſen,
Und von dem Mercurio lassen ihr Getränck eingieſſen,
Daß der grüne Löw, als er umbracht wurde, ließ verflieſſen,
Und muſt so das arme Weib gleichsam im Gefängniß büſſen.

18. Doch in dieſer Schwangerheit hat sie dis gar fein vertragen
Gantzer viertzig Wochen lang, jedoch auch nicht ohn Wehklagen,
Da sie Thränen viel vergoß über ihre schwere Plagen,
So wie Milch geflossen sind für ihren Gebärungs-Tagen.

19. Gar vielfärbig war die Haut anzusehn an dieſer Frauen,
Schwartz und grün und Aschengrau, und gleich einem Schwantz der Pfauen.
Auch hochroth wie Blut so flieſt aus den Adern so zerhauen.
Oftmals auch sie auf und ab sich bewegend war zu schauen.

20. Hundert und auch funfzig Tag in der Schwachheit sie zubrachte,
Und vergoß in dieſer Zeit Thränen und viel Klagens machte,
Endlich auch nach dreißigen unſer König neu erwachte,
Und in schöner Frülings-Zeit wiederum die Welt anlachte.

21. Sein Bauch, der zum ersten war nach proportz der Leibsgliedmaſſen,
Kont jetzt tausendmal so viel weder vormals in sich faſſen,
Wie der Anfang durch das End wird beglaubigt beſter maſſen,
Deſſen Prob so oft man will sich im Feur darf sehen laſſen.

22. Ein bequemes Kämmerlein war daſelbſten zugerichtet,
Schön getäfelt überall, und zum glatteſten geſchlichtet,
Aufgeführet in die Höh', auf das dichteſte gedichtet,
Damit nicht von kalter Luft würd die zarte Frucht zernichtet.

23. Darum auch zu ſolchem End war ein Oefelein zu gegen,
Bey dem aufgemachten Bett, weil zum höchſten dran gelegen,
Daß mit gantz gelinder Wärm man möcht dis Gemach verpflegen,
Aller Kälte abzuwehren, die der Frucht iſt gantz entgegen.

24. Es war auch die Kammer-Thür wohl mit Schloß und Band verſehen,
Damit niemand unerlaubt weder ein noch aus möcht gehen,
Das Caminloch war verwahrt, und kont keine Luft durchwehen,
Damit nicht, wenn Kraft entgieng, dadurch Schaden möcht geſchehen.

25. Hier des Kindes Gliederlein wurden auf das neu gefäulet,
Und zu Aſchen alles wurd und in zarten Staub zertheilet,
Schwartz und heßlich, und als ſichs damit ſeine Zeit verweilet,
Hat des Monds und Sonnen Glantz wiederum herfür geeilet.

26. Als nun Zeit war, daß das Kind werden solt zur Welt geboren
Von der Mutter, welches sie hatt' empfangen hiebevoren,
Sie zum andernmal gebar ein recht Himmels-Kind erkohren,
Einen König seins Geschlechts wiederbringend was verlohren.

27. Vorhin war der Mutter Bett zugerichtet mit vier Ecken,
Aber nach gedachter Zeit thät sichs in die Runde strecken,
Und ward nach und nach gantz rund wie der Rand an einem Becken,
Weiß und glantzig wie der Mond, und ohn Mackel oder Flecken.

28. Also die Viereckten-Form ward am Bett nun rund gesehen,
Und die vormals schwartze Farb sah man hell und weiß aufgehen
Und hernach in kurtzem sich in die höchste Röth erhöhen,
Worin dieser König groß unaufhörlich wird bestehen.

29. Nunmehr GOtt hat aufgethan weit die Paradieses Pforten,
Da der Glantz des hellen Monds herrlich schien an allen Orten,
Und sich immer mehr erhöht nach der Philosophen Worten,
Zu dem Sonnen-Kreis, geziert mit rubinten güldnen Borten.

30. Dieses Königs Wapen war der vier Elementen Zeichen,
Mitten eine Jungfrau stund, so nicht hatte ihres gleichen,
Weiß- und rother Rosen voll abgebrochen von den Sträuchen,
So die Kraft der Quintessentz thäten völliglich erreichen.

31. Diese Jungfrau ist geziert mit den schönsten Edelsteinen,
So mit ihrem Glantz und Schein überaus fürtreflich scheinen,
Auch der Weisen eigen sind, und gehören nicht den Schweinen,
Welche abzuhalten sie ihren Garten starck umzäunen.

32. In der Jungfrau Schose sah man den grünen Löwen liegen,
Dem der Adler Speise bracht, dessen Art ist hoch zu fliegen,
Von des Löwen Leib floß Blut, der mit Stärcke pflegt zu siegen,
Dis Blut gab Mercur zum Tranck unsrer Jungfer mit Vergnügen.

33. Wunderbarlich war die Milch, welche kam aus ihren Brüsten,
Die der Löwe tranck und ließ sich nach solcher sehr gelüsten,
Sie war auch in vollem Thun einen Badschwamm zuzurüsten,
Um zu waschen ihn mit Milch bey Gesundheit ihn zu fristen.

34. Sie war auch mit einer Cron unsäglichen Wehrts gekrönet,
Und auf einen grossen Thron sehr hoch in der Luft gethronet,
Ihre Kleider um und um sind mit Sternen schön beschönet.
So daß aller Weisen Hertz sich nach solcher Schönheit sehnet.

35. Die zwölf Zeichen um das Haupt ſtanden, wie auch die Planeten,
Das Gewölck und Tunckelheit alles fern von ihr ſich thäten,
Und war ſie nun gantz befreyt von den vorgedachten Nöthen,
Und ihr König neu geborn iſt nun nimmermehr zu tödten.

36. Welcher über alle Feind' iſt ein höchſter Triumphirer,
Uber alle König' auch der großmächtigſte Regierer,
Mit Geſundheit und Reichthum ein vollkommen reicher Zierer,
Welchem aufpaßt groß und klein bis zum ſchlechſten Küchenſchürer.

37. Er kan Geiſt- und Weltliche mit ſich ſelber reich begaben,
Alle Kranck gewordene wieder zur Geſundheit laben,
Wer ſolt nicht von ſeinem Schatz gern was in Beſitzung haben,
Weil es nicht gefreſſen wird vom Roſt, Würmen oder Schaben.

38. Die nun gutes Willens ſind, denen woll' GOtt Gnad verleihen,
Dieſer Ding theilhaft zu ſeyn, und uns alle Sünd verzeihen,
Laſſen dieſ- und andre Gaben zu der Glori ſein Gedeyen,
Und uns helffe daß bey ihm wir uns ewig mögen freuen.

Erſtes Regiſter
der angeführten Auctorum.

Apollodorus. 481.
Aquinas (*Thomas*) 476.
Arcanum hermet.phil.522.531
Ariſtæus. 575.
Ariſtoteles. 529.
Arnoldus de Villa Nova. 529. 540.f.
Arnold (Gottfrid) 289.
Arteſius. 566.
Auguſtinus. 482.
Aurelius Augurellus. 530.f.
Autoris Tr. vom Leiden und Sterben J. Chr. 301. Chronologia. 292. deutſche Uberſetzung der Tabular. direct. & profect. Regiomontani. 392.

B.

Baco. 539. 518.
Baſilius Valentinus. 540.f. 543. 548.
Bauer (der Kleine) 539.f. 543.f 546.
Bernhardus Treviſanus. 540. 544-559. 573.
Beroſus. 481.
Borrichius (*Olaus*) 518.
Braceſcus. 546.
Buxtorfius (*Joh.*) 473.

C.

Campanella (*Thom.*) 235.
Carteſius. 242.
Chryſoſtomus. 474.
Clavicula Salomonis. 118. 422.
Coccejus. 475.
Comte de Gabalis. 121. 479. 483.

D.

Degenhardus. (*Magiſter*) 540.
Diodorus Siculus. 481.

E.

Elmanicus. 477.

F.

Faber. 561.
Fauſtens Höllen-Zwang. 422.
Flamellus. 540.f. 575.
Friederich Gallus. 519.

G.

Geber. 519.f. 531. 537. 539.f. 546. 574.
Gedalicha. 477.

H.

Helladius. 480.
Helmontius. 495.
Helwig. 529.
Hermes. 539.f.
Hieronymus. 481.
Hiſtoricus Chymicus. 541.
Hornius. 561.

I.

Idea perfecti magiſterii. 561.
Jodocus. 548.
Joſephus. 188. 212. 474. 482.
Iſaacus Hollandus. 543. 547.

L.

Lullius (*Raimundus*) 540. f.

M.

Miracul- oder Wunder-Buch. 422.
Mohrenſtern (ſchwarzer) 422.
Monte Regio (*Joh. de*) 392.
Morienus. 528. f. 541. 562.

N.

Necromantia practica. 422.

O.

Oliverius. 561.
Onchaſin. 476.

P.

Patricidius. 477.
Paracelſus (*Theophr.*) 212. 462. 464. 479. 558.
Pauſanias. 482.
Pererius. 476.
Perronius. 518.
Petavius. 476.
Philaletha, 525. 536. f.
Philo. 474.
Plinius. 482.
Plutarchus. 482.
Pontanus. 574.

R.

Richardus Anglus. 541.
R. Schem Tof. 480.

S.

Sendivogius. 558. 560. f. 574.
Solinus. 482.

T.

Theſaurus pro ſpiritu. 422.
Turba Philoſophorum. 540.

V.

Valeſius. 476.
Via veritatis. 561.

Das zweyte Regiſter der bibliſchen Sprüche.

1. Buch Moſe.

I, 1. p. 166. 174. f. 180. f.
1. 2. p. 2. ff.
1–9. p. 9. f.
1–13. p. 105. ff.
3. 4. p. 177. f.
3–8. p. 342. f.
6. p. 181.
6–9. p. 488.
8. p. 181.
11. p. 182.
11. 12. p. 128.
14–18. p. 378. f. 130.
16. p. 183. ff.
20. p. 181.
24. 25. p. 135. f.
26. p. 139. 176. f. 446.
26. 27. 28. 184. f. 187. f.
28. 29. p. 145.
31. p. 494.
II, 1. 2. 3. p. 156.
4. p. 446.
4. 5. 6. p. 348. ff.
5. p. 131. 136.
5. 6. p. 493. ff.
7. p. 10.
8–12. p. 347. ff.
8–15. p. 137.
9. p. 151.
10. p. 138.
18. p. 143.
20–25. p. 143. ff.
III, 1. p. 146.

7. p. 352.
14. p. 146.
25. p. 150.
19. p. 239.
21. p. 352. ſ.
22. p. 152. 429. ſ. 446.
22. 23. p. 149.
23. p. 430.
VI, 2. p. 473. ff.
2. 4. p. 121.
VII, 11. p. 10.
IX, 13. p. 350.
XVII, 1. p. 446.
XXIII, 4. p. 248.
XXX, 11. p. 386.
XXXVII, 35. p. 249.

2. Buch Moſe.

VI, 3. p. 446.
XIX, 16--20. p. 359.
XX, 4. ſ. p. 121. 124. 446.
XXV, 18. 19. 20. p. 188.

3. Buch Moſe.

XX, 27. p. 248.

5. Buch Moſe.

VIII, 3. p. 191. 194.
XVIII, 10. 12. p. 248.
XXI, 18--21. p. 108.

1. Buch Samuels.

XXVIII, 7. p. 263.
13. p. 107. ſ.

2. B. Samuels.

XII, 23. p. 249.

1. B. der Könige.

XIX, 6. p. 194.
11. 12. p. 359.
18. p. 312.

2. B. der Könige.

XIII, 21. p. 234.

2. B. der Chronica.

III, 6. p. 227.

Hiob.

I, 6. p. 113.
18. 19. p. 359.
II, 1. p. 113.
IX, 30. p. 237.
XIX, 25. p. 246. ff.
XXII, 24. p. 227.
XXVIII, 3. p. 465. ſ.
XXXVIII, 7. p. 96.
22. 23. p. 360.

Pſalmen.

VIII, 7. p. 144.
XVI, 10. p. 248.
XVIII, 10. p. 359.
XXIV, 1. 2. p. 10. ff.
XXX, 4. p. 248.
XXXI, 18. ibid.
XLIX, 16. 248.
LXXVIII, 24. 25. p. 190.
XC, 4. p. 466. 272.
CIV, 4. p. 206.
CV, 40. p. 190.
CXXI, 6. p. 6.
CXXXV, 7. p. 360.
CXLVII, 4. p. 133.
CXLVIII. p. 423. ff.
1--4. p. 133.
4. p. 185.

Sprüche Salom.

VIII, 27. p. 487. ſ.

Prediger Salom.

XII, 9. p. 262.

Eſaias.

II, 4. p. 334.
VIII, 19. 20. p. 248.
XIV, 15. p. 249.
XXIV, 21. ſ. p. 270. 279. ſ.
XXX, 33. p. 266. 269. 270. 287.
XL, 26. p. 133.
LXV, 17. p. 193.

Jeremias.

II, 22. p. 197.
X, 13. p. 360.
XVI, 13. ff. p. 323.

Ezechiel.

I, 5. p. 207.
8. p. 334. ſ.
11. p. 334. ſ.
12. p. 334. ſ.
13. p. 207.
22. p. 207.
26--28. p. 207.
XXVI, 20. p. 248.
XXXIV. 8. p. 278.
XXXVIII, p. 326.
XL. p. 102.

Daniel.

II, 7. p. 274.
40--44. p. 326. ſ.
VII. 7. p. 316.
15. p. 188.
19. ff. p. 316.
IX, 21. p. 188.
27. p. 314.
X. 11. 12. p. 188.
XII, 1. 4. p. 301.
2. 3. p. 206.
7. p. 301. ſ.
12. p. 298.

Buch der Weisheit.

I, 23. p. 184.
XIV, 14. p. 262.
XVI. 17. 19. p. 360.
20. p. 190. 245.
21. p. 245.

4. Buch Eſra.
III, 6. p. 353. 493.
XIII, 39–47. p. 323.
XIV, 47. p. 194.

Matthäus.
IV, 4. p. 191. 194.
V, 26. p. 260. ſ.
VI, 11. p. 63.
34. 157.
VII, 20–23. p. 462.
22. p. 208.
VIII, 11. p. 190.
XII, 24. p. 267.
XIV, 25–28. p. 250. ſ.
XVI, 3. p. 379.
XVII, 20. p. 462.
XXIV. p. 275. ff. 282. ſ.
14. p. 274. 305.
42. ff. p. 302.
XXV, 1–13. p. 329–332. 334.
41. p. 284.
XXVIII, 19. p. 493. ſ.

Marcus.
III, 29. p. 261.
V. p. 234.
VI, 49. 50. p. 250. ſ.
IX, 2. p. 210.
37. 38. p. 208.
49. p. 18.
XVI, 17. 18. p. 462.

Lucas.
VIII, 31. p. 268.
XIII, 29. p. 190.
XIV, 34. 35. p. 18.
XXI, 24. p. 274. 304.
25. 26. p. 282.
XXIII, 42. 43. p. 99. 250.
XXIV, 36-40. p. 251. 255.

Johannes.
I, 1. p. 175.
III, 5. p. 39.
VI, 32. 33. p. 254.
54. 254.
62. ſ. 253.
XII, 31. p. 267.
XIV, 2. p. 99. 206. ſ. 258. ſ.
3. p. 209.
12. 13. p. 461. ſ.
XVII, 24. p. 206. ſ.
XX, 17. p. 99.

Apoſt. Geſchicht.
I, 10. p. 188.
III, 6. p. 208.
VIII, 18. p. 423.
XIX, 13. 16. p. 208.

Röm.
I, 20. p. 257.
21–32. p. 272. ſ.
IX. p. 387.
XI, 25. p. 274. 304. ſ.
XIV, 17. p. 191.

1. Corinth.
II, 10. p. 422.
III, 12–15. p. 63.
15. p. 183. ſ.
XV, 24–28. p. 334. ſ. 471.
26. p. 470.
35. 36. 37. p. 239. 264.
39. p. 233.
44. p. 187. 209. 264.
46. 48–50. p. 187. ſ.
49. p. 177.
51–53. p. 265.

2. Corinth.
II, 12. p. 99.
V, 2. 3. 4. p. 210. ſ.
XII, 2. p. 259.

Epheſ.
II, 2. p. 267.
VI, 12. p. 267.

1. Theſſalon.
IV, 17. p. 333.
V, 23. p. 188.

1. Timoth.
IV, 1–3. p. 297. ſ.

1. Petri.
III, 19. p. 260.
20. ibid.
IV, 6. p. 260.

2. Petri.
II, 4. p. 268.
III, 5. 6. 7. p. 9.
10. 12. p. 283.
13. p. 193.

Ebräer.
I, 7. p. 125.
XI, 1. p. 256.
6. p. 445.
27. 32. 33. 34. p. 256.

Jacob.
I, 5. 6. 7. p. 423.
17. p. 422.

Offenbahr. Joh.
I, 1–19. p. 307. ff.
8. p. 175. ſ.
II, 2. 3. 4. p. 291.
7. p. 151.
13. ff. p. 293.
III, 1–4. p. 296. ſ.
7. ff. p. 300. ff.
12. p. 336.
V, 7. p. 209.
13. p. 120.

VI, 2. p. 291.
3. p. 292. ſ.
5. p. 293. ſ.
12. p. 305.
VII, 2. 3. p. 306.
VIII, 7. p. 291.
8. p. 292. ſ.
10. p. 293. ſ.
19. 20. p. 295.
IX. p. 297. ff. 303. ff.
X. p. 309. ſ.
XI, 1-15. p. 310. ff.
15-19. p. 333.
26. 27. p. 209.
XII, p. 312. ff.
7-12. p. 268. ſ.
XIII. p. 315. ff.
20. p. 209.
XIV. p. 319.
11. p. 336.
12. p. 116.
13. p. 258.
XV. p. 320.
8. p. 333.
XVI. p. 321. ſ.
17. p. 159.
XVII. p. 324. ff.
XVIII. p. 327.
XIX. p. 328. ff.
XX. p. 159. 268. ff.
275. ff. 279. ff. 333.
XXI. 335. ff.
1. 2. p. 102. 193.
4. p. 470. ſ.
12-15. p. 284.
XXII. 1. p. 153.
1. 2. p. 467.
3. p. 469-471.

Das dritte Regiſter der Materien.

A und Ω (Offenbar. I, 8.) iſt GOtt der Vatter. 308. ſ.
Abendmahl mit Chriſto (Offenb. XIII, 20.) 209. ſ.
ſechs Stuffen bis zu demſelben. ibid.
Einſetzung und Zweck. p. 461.
Adam wann er gefallen? 153. 156.
war männlich und weibl. Geſchlechts 138. 139. ſ.
ſchon gefallen, als der Schlaf auf ihn fiel 143. ſ.
mit einem durchſichtigen Leib erſchaffen. 138. ſ.
warum er in unſer ☉ Syſtema, und nicht auf eine andere Welt verſtoſſen worden? 427.
was ſein Name heiſſe? 227.
ſeine Nahrung und Wohnung geweſen? 138. ſ.
wie er auch in ſeinem angenommenen Fleiſch hätte können unſterblich ſeyn? 430.
Adeptus, wie der beſchaffen ſeyn ſoll, der einer werden will? 530. ſ. wie einer, der ſich davor ausgibt, zu prüfen? 531.
Alaun in ein Küchen-☉ zu verwandeln. 51.
aus Küchen-☉ zu machen. 55.
ſeine Signatur. 90.
Alcali, ſeine Signatur. 90.
Alchymie, ob ſie jemanden zu rathen? 530. was ſie ſey u. lehre? 532.
Alteration der Materie.
ihre 4. Gradus beſchrieben. 543. ſ.
Antimonium, ſeine Geburth. 28. Signatur. 88.
wie ſein ♃, ☿ u. ☉ zu machen? 374. ſ.
ſein ♃ iſt eine Reinigung des ☉. 215. 227.

in alcaliſcher Lauge aufgelöſt, geht in eine Jährung mit groſſem Geſtanck. 240. was dem Autori in Verfertigung des reguli ☿ ♂ paſſirt? 375.
Armoniacum ⊖, ſeine Signatur. 90.
Arſenicalien, ihre Geburth. 28.
Arſenicum, ſeine Signatur. 88.
Artzneyen, warum ſie nicht zu allen Zeiten gleiche Würckung haben? 204.
Aſche, ausgelaugte todte, kan zu lauter ⊖ gemacht werden. 34. f.
Aſpecten der Planeten, was ſie würcken 399. ſqq.
Aſtrologia. 377. ff.
Von wem ſie urſtände? 367.
Auferſtehung, die erſte, was ſie ſey? 278.
wie wir mit dieſem unſerm Fleiſche auferſtehen ſollen? 265.
Aurum potabile, iſt nicht aus gemeinem ☉ zu machen. 355. f. 198. zweyerley, roth und weiß. 206.
eine allgemeine Artzney. 203. f.
haben Moſes, Elias, Eſra und Chriſtus gehabt. 197.
welches das wahre ſey? 132. 194.
ſeine Bereitung und Würckung. 197.
Autor, heilet an ſich einen 19. Jährigen fiſtulirten Schaden in 5. Tagen mit ☉ Saturni. 203.
höret einen groſſen Theologum abſurde von der Auferſtehung predigen. 245. f.
ob er das Aurum potabile gehabt? 132. 194. f.
warum er nicht deutlicher in Philoſophicis geſchrieben? 195.
widerlegt einen Carteſianiſchen Philoſophum. 241. ff.
Autoris, Tractat vom Leiden und Sterben JEſu Chriſti. 301.
Chronologia. 292.
Uberſetzung der Tab. direct. & prof. Regiomontani. 392.

B.

Balſamierung der Leichname bey den Egyptern. 56. 66.
Baum des Lebens, was er geweſen? 151. ff.
Der Weg zum Baum des Lebens. ibid.
Des Erkänntniſſes gutes und böſes. ibid.
Beelzebub, wer er ſeye? 268.
ſein Streit mit Michael. ibid.
Berge brennende, kommen von dem centraliſchen △. 178.
Bergmännlein, was ſie ſeyn? 126.
Bismuth, ſeine Geburth. 28.
Bley, aus einem Pf. ſind bey 14. Untzen ☿ geſchieden worden. 22.
ſeine Signatur. 86. f.
wie ein Gradier- und Figier ▽ auf alle Ertze aus demſelben zu machen. 374.
Blinder, ſoll durchs Gefühl die Farben haben urtheilen können. 242.
Blitz, woher er komme? 357. ff.
der Nächtliche bey hellem Wetter, woher? 360.
Blut, warum es die Iſraeliten nicht eſſen durften? 145.
Brunnen, der ſteinmachenden Urſprung. 47.

C.

Cabbala, der Jüdiſchen Beſchaffenheit. 298.
wie die Wahre zu lernen? ibid.

Calcination, von der gemeinen und chymiſchen 567.
Cementation, wie die geheime verrichtet werde? 217.
Central-☉ der Metallen, hat verſchiedene Namen nach den 4. Grad der Alteration. 545. f.
iſt die Materie der Weiſen. 539.
nur aus ♂ ♀ und ☉ zu extrahiren 541.
was ſeine Eigenſchaften ſeyen? 542.
wie es zu bekommen? ibid.
ferner damit zu verfahren? 543. f.
Chaos, ſeine Figur. 105.
Cherubim. 207.
haben menſchliche Geſtalt. 188. f.
wer ſie geweſen im Paradieß, und was ſie für Schwerdter gehabt? 151. ff.
Chiddekel, was er ſey? 141.
Chriſtus ſeine Gottheit bewieſen 448. ff.
wann er gebohren? 252.
war vor ſeiner Auffarth im Scheol 250.
was uns ſein Leben lehren ſoll? 452.
wie er durch die verſchloſſene Thür gegangen? 252.
worin fürnemlich ſeine Lehre beſtanden 453. f.
Clavicula Salomonis, verworffen. 118.
Complexion eines Menſchen, wie ſie durch die Aſtrologie zu muthmaſſen? 390.
Conſtellation würcket viel bey der Geburth eines Menſchen. 386.
Cörper, himmliſche, wie weit ſie von einander entfernet 431. ff.
Corpus Juris, die ärgſte Peſtilentz in weltlichen Sachen. 295.
wann es wieder hervor geſucht worden? ibid.
Creaturen, ſind von GOtt ausgefloſſen, und müſſen wieder in Gott. 56. f. 343.
unſichtbare in den Elementen. 133. ſqq. 473. ff. ſiehe auch Geiſt-Menſchen.

D.

Dagon der Philiſter, was er geweſen? 480.
Dampf (Gen. II, 6.) was er geweſen u. gewürcket? 131. 349.
Diſtillation, gemeine und chymiſche. 567.
Doctor-Titul, iſt ein Mahlzeichen des Thiers. 295.
wann er aufgekommen? ibid.
Donner, beweiſt die Macht Gottes 359. ff.
Stral iſt zweyerley 359.
woher er komme? 357. ff.
Drey-Einigkeit Gottes bewieſen. 446. f.
bleibt ein Geheimniß. 448.
Dreyfaltigkeit, in der Schrift nicht zu finden. 447.

E.

Ecliptica, unter derſelben iſt das Meer am geſalzenſtein. p. 4. f.
Edelgeſteine, ob ſie in ☉ können verwandelt werden? 37.
Eden, was und wo es geweſen? 137. ff. 140.
was ſeine 4. Flüſſe ſeyen? 140. f.
Einfluß der ☉ ☾ und ✱nen iſt nichts als ☉. p. 4. 5. 184.
Eiſen, mit ♃ cementirt, nutzt viel beym groſſen Schmeltzen 217.

kan der gemeine ♃ nicht leiden. 224.
♃ ♂ hat fürtreffl. Eigenſchaften. 223.
Elementa, Signatur derſelben. 167.
Elohim, Bedeutung dieſes Namens 105. f. 446.
wird zuweilen den Menſchen beygelegt 107. f.
niemalen dem Teufel. 263.
Engel haben menſchliche Figur. 188.
heiſſen nirgend in der Schrift Söhne Gottes. 124. 474. ff.
was ihre Speiſe und Nahrung? 190.
ſie vor Leiber annehmen, wann ſie erſcheinen? 255.
Erde, hat vor allen himmliſchen Cörpern einen Vorzug. 431.
iſt durch und durch Feuer. 166. 178. 286.
ob ſie ſtille ſtehe? 282.
wie viel Cubic-Meilen ſie in ſich halte? 270. wie weit ſie von der Sonnen entfernt? 426.
Erz, wie einem verwitterten zu helfen? 202.
Ewigkeiten, ſind beſtimte Zeitläufte 179.
Excrementa des Menſchen. Siehe Menſch
Experiment, daß alle Waſſer Sand bey ſich führen 10. ſqq.
daß das Licht der Sonnen wie auch die Ausflüſſe des ☾ etwas weſendliches p. 11.
daß ein jedes Tröpflein ▽ das gantze Schamajim in ſich habe. 14.
auch die Terra Damnata ein ⊖ ſeye. 34. 35.
von des ⊖es ſolar. und lunariſchen Theilen. 17.
vom phoſphoro und deſſen Blitzen. 357.
von Verwandlung des ☉ in ⊖. 35. f.
vom butyro phoſphori. 358.
von der Würckung eines aus der Flinte geſchoſſenen ☿. 359.
von einem Gerſten-Korn, das 41. Halme getragen 201.
von Zeitig- und Vermehrung des ♄ u. ☾ Ertzes. p. 202.
von der Würckung des Olei ♄ bey einem 19. Jährigen fiſtulirten Schaden. 203.

F.

Fall Adams, Urſache und Beſchaffenheit, 49. Gröſſe. 431.
warum GOtt der Creaturen Fall nicht gehindert? 58. f. wann er geſchehen? 153. ff. 156. ff.
Farben, werden alle vom ♃ mit dem ☿ erzeuget. 241.
Fauni, was ſie geweſen? 127.
Fermentum, im trockenen Weg zweyerley. 534.
Feuer, iſt auch warhaftiges ▽ 37. f.
wird bey den Perſern heilig gehalten. 64.
was bey △-Arbeiten in acht zu nehmen? 417.
der Weiſen, wie vielerley? 566. f.
materialiſches, wie es verdamte Geiſter quälen könne? 172.
Unterirrdiſches bewieſen. 16. bricht nur in hohen Bergen aus. 178. wovon es in ſeiner Kraft unterhalten werde? 178. f.
Fieber. wider alle Magen-Fieber eine

Artzney aus Ofen-Ruß zu bereiten. 222.
Finſterniß, wie ſie in ihr anfänglich erſchaffenes Licht werde umgekehrt werden? 465. ff.
Fleiſch des Menſchen, iſt aus mehr ☉tzen und ♄ zuſammen geſetzt, als aller Thiere. 233. f.
Fortpflantzung der Creaturen iſt an ſich ſelbſt unſündlich. 463.

G.

Gebät, was es ſey und wie es geſchehen ſoll? 458. ff. 588. ff.
des HErrn, kurtz erklärt. 460.
Geiſt, was ſein ſubſtantiales Weſen ſey? 251. 254. f.
womit er am beſten zu vergleichen? 206.
der Heilige, und das neue Jeruſalem einerley. 210. f. iſt wahrer GOtt. 449.
des Menſchen wird nicht per traducem fortgepflantzt. 125. f. 150. f. kan alſo auch nach dem Tode nicht citiret werden. 262.
GOttes, der auf den Waſſern geſchwebet, war nicht der Heil. Geiſt. 174. ſondern das Fiat. 175. f.
Geiſter, ſiehe auch Geſpenſter. Warum von Beruffung derſelben der Autor nicht deutlich geſchrieben. 423.
Erſcheinung derſelben wurde in der Jüdiſchen und erſten Chriſtl. Kirche geglaubt. 250.
Geiſt-Menſchen, ſind unſichtbare Creaturen in den Elementen. 473–485.
haben die Alten in verborgenen Künſten und in der Aſtronomie unterrichtet. 367. ff.
bewohnen die 4. Elementen. 113. ff.
ſind nicht von gleicher Güte. 114. f.
die Quinteſſenz eines jeden Elements. ibid.
ihre Converſation iſt nicht zu rathen. 120. 420. 422.
nicht leicht zu erlangen. 122. 482. ff.
was dazu erfordert werde? ibid. 418. 482. ff.
offenbahrt keiner, der derſelben genieſſet. 419. f.
Eigenſchaften, nach den Planeten. 418. 420. f.
Figur. 121. Unſterblichkeit. 121. 124. f.
Unterſchiedliche Art derer aus dem Element der Erde. 126. f.
Genii der Alten, was ſie geweſen? 367.
Gerſten-Körnlein, hat etlich 40. Halme getragen. 201.
Geruch, worin er beſtehe? 167. kommt vom gemeinen ♄ bey Pflantzen, Thieren und Menſchen. ibid. 232.
Geſchmack, iſt nur viererley in der Natur. 240. f. war bey dem Manna verſchieden, und warum? 245. kommt her vom ☉, ♄ und ☿. ibid.
Geſetz GOttes, iſt möglich zu halten. 455. ff.
Geiſtliche Wercke, was ſie ſeyn? 456. f.
Geſpenſter, ſind abgeſtorbene Seelen. 262. (ſiehe auch Geiſt)
welche am leichteſten erſcheinen? 117.
warum viele lang an einem Ort geben? 117. ff.

117. ſſ. ihnen ſoll man nicht fluchen. 119. was es mit ihrer Erſcheinung vor eine Bewandtniß habe? 211. ſſ. 247. ſ. warum ſie geſehen werden können? 255. warum ſie in gewiſſen Orten, Zeiten und auch Kleidungen erſcheinen? 256. ſſ. können aus Thophet und Scheol beruffen werden. 261. ſ. Citation und Beſchwörung derſelben von GOtt verboten. 262. ſ.

Gichon, ein Fluß in Eden, was er ſey? 141.

Gift aus ☿ bereitet, tödtet augenblicklich und bringt den todten Leib in 24. Stunden in eine Jährung. 225.

Glaube, der wahre, was er ſey? 122. 256. zum Guten und Böſen, beſtehet in einer kräftigen Einbildung. 258. ſ.

Gold, ☉ und Sonne, ſind im Weſen einerley. 30.

in ☉ zu verwandeln? 35. ſ.

ſeine Signatur. 81.

☉ potabile, ob es aus dem gemeinen ☉ zu machen? 355. ſ. 198. pulveriſirtes ohne Corroſiv, dient wieder viele Gebrechen. 198. ſ. ohne Corroſiv aufzulöſen, daß es nicht wieder reducirt werden kan. 199.

iſt das Ferment im trockenen Weeg. 534.

Vermehrung deſſelben durch Auripigment. 215.

mit ☿ verzundert löſet ſich in jedem Saft auf. 219. ſ.

das lebendige, was es ſey? 522. ſſ. was vor Gold zum Lap. zu nehmen? 568. ſ.

Ungleichheit des gemeinen und philoſophiſchen. ibid.

GOTT, Erkänntniß deſſelben aus der Natur. 445. ſ. Perſonen ſind in GOtt nicht. 441. Dreyeinigkeit. 446. ſ. Einigkeit. 447. Gröſſe. Unbegreiflichkeit. 486. 492. Unbildlichkeit. 446. ſ. 486. 492. Offenbahrung ſeiner Majeſtät durch die Schöpfung. 494. wird oft ein △ genannt. 493.

Gradir-Haus, beym Saltz-Sieden ſchädlich. 43. 53. ſ.

Gradir-▽ ſoll nichts vom ☌ ☿ per campanam haben. 216.

Grätze, wird ſehr gefährlich mit ☿ geheilet. 214.

Grube, (Hebr. Bor) was ſie in Heil. Schrift bedeute? 248. ſſ.

Gur, was ſie ſey? 28. 376.

H.

HELMONTIUS widerlegt. 495. ſſ.

HELWIG, was er vor die Materiam der Weiſen angegeben? 529.

Heyden, ihrer Götter und Helden Urſprung. 480.

Hiſtorie, von Morieno und dem König Calid. 528. ſ. einem Theologo, der mit ſeinem ſchwartzen Bart wieder auf zu erſtehen vermeynte. 245. ſ. einer Stimme, die zur Zeit des Todes Chriſti ſich hören laſſen. 268. von den Nachkommen Seth und Cains. 478. von erſchienenen Geiſt-Menſchen. 481. ſ.

Hölle, was ihres Materialiſchen ☿s Nahrung ſey? 286. wie die Verdamte und Teufel dadurch gequält werden können? 172. Ort derſelben 284.
Hylech der Aſtrolog. wie er zu ſuchen? 387. ſ.

J.

Jährung, woher ſie komme? 239. ſ.
Jeruſalem das neue, beſchrieben. 469. ff. iſt der H. Geiſt. 336. ff. 210. ſ.
Imagination, was ſie ſeye? 256. ſ.
Influenz der ☉ ☽ und ☌nen, iſt lauter ⊖. p. 4. 5. 184.
Iſrael, wohin die 10. Stämme deſſelben gekommen? 322. ſ.
Juden, wie ſie die Teufel austreiben? 212. was ſie GOtt mit dem leviticſchen Ceremonien-Dienſt hat lehren wollen? 450. ſ.
Jungfräuliche Erde iſt der Triebſand. 8. ff.

K.

Kalck, Signatur des ungelöſchten. 89.
Kobolte, was ſie ſeyn? 126.
Kohlen, (gemeine Holtz-) ſind ein fixer ♁. 222.
können in einen rothen Saft aufgelöſet werden. ibid.
Kranckheiten ſind nur zweyerley Arten, und werden alle von Hitze und Kälte verurſacht. 68. ſ. 199.
epidemiſcher Urſprung u. Cur. 464.
lunariſche, womit zu curiren? 11.
hängen noch nach dem Tode dem Cörper an, bis du deſſen letzten Zerſtiebung. 235.
Krebs-Kranckheit, wird mit dem grünen ☿ Balſam curirt 228.
Küchen-Geſchirr, unverzinnt-kupfernes der Geſundheit ſchädlich 225.
Kupffer, ſeine Signatur. 80. mit ♁ cementirt nutzt ſehr bey groſſen Schmeltzen. 217. durch ♁ zu vermehren. 223. ſeiner Mineræ Nutz im Schmeltzen. 225. einen Balſam aus derſelben zu machen. 229. ſeines ♁s Art und Nutz im △. 224. ſ. bey in- und äuſſerl. Gebrauch 226. ſ. kan in kurtzer Zeit in den grauſamſten Gift verwandelt werden. 225. ſein grüner Balſam iſt gut in allen um ſich freſſenden Schaden. 228. wie er zu bereiten? 228.

L.

Lapis Philoſophorum, was er ſey? 533. 519. wird aus dem ☿ der Weiſen gekocht. 533. macht das Glaß weich. 534. warum er eine allgemeine Artzney ſey? 534. wird durch einen naſſen und trockenen Weg bereitet. 534. Materie deſſelben iſt das Central-⊖ der Metallen. 539. ſ. ob er aus geſchmoltzenen Metallen gemacht werden könne? 541. ſ. Proceſſe von ſeiner Bereitung. 548. ſ. 558. ſ. 575. ff. Multiplication. 549. 551. Gebrauch zur Geſundheit. 550. zur Multiplication. 551. ſ. Perlen und Edelſteine zu machen. 552. ſ. alle Metallen und Mineral. in ☿ zu reduciren. 553. die Schöpfung der Welt vorzuſtellen. 554. den Himmels-

Lauf. ibid. Mit den adeptis in Bekanntſchaft zu kommen. p. 555.
wird nur aus △ gemacht: 563. f. aus einer metalliſchen Materie. 570. f. Ob der gemeine ☿ zu ſeiner Bereitung komme? 569.
Ob er nur aus einem einzigen Cörper genommen werde? 573. f.
Von demſelben ſind bey 10000. Bücher zu leſen. 518. woher die allgemeine Begierde nach dem Lap. komme? ibid.
Warum ſo wenige dazu gelangen? 524. ff.
= = lebendige Lehr-Meiſter in der Kunſt ſind? 525.
Leben, ob das Ende deſſelben vorher zu wiſſen? 386. f.
Leib des Menſchen hat keine Vergleichung mit andern Creaturen. 233. der Elementariſche beſteht aus 3. Principiis ☉☿☽ 238. f. wird durch den Tod geſchieden, und das Verweßliche in das Unverweßliche verwandelt werden. 238. ff. 263. f. kan nicht auferſtehen. 245. der Geiſtliche, beſtehend aus Geiſt, Seel und Leib, iſt in dem elementariſchen verſchloſſen. 234. 264. f.
der verdamten Leiber Beſchaffenheit 238. ff.
Levitiſche Gottes-Dienſt, deſſelben Zweck. 450. f.
Lucifer, das erſte Geſchöpf Gottes. 96. ff. wie er gefallen? 101. ff. wie er Adam gefället? 142. f. ſuchte im Grimm eine eigene Welt hervorzubringen. 173. f. hat vor ſeinem Fall mit allen ſeinen Heerſchaaren Menſchliche Geſtalt gehabt. 189. f. worinnen ſeine jetzige Weſenheit beſtehe? 190. iſt ſchon vor Schöpfung der Welt mit Ketten der Finſterniß gebunden worden. 268. hat in ſeinem Fall den allgemeinen ☿, oder das Licht verlohren. 351. ſeine Beſchreibung u. Abbildung. 495. wie unſer ☉ Syſtema aus ihm geſchieden worden? 498. ff.
Luft, die allgemeine, hat viele Regionen in ſich. 464.
behält die Formen aller menſchlichen Thaten und Worte. 115. ff.
hat viel ☉ in ſich. 5.
verurſacht, daß 2. Perſonen zu gleicher Zeit Freude oder Traurigkeit empfinden. 116. f. was die Aſpecten der Planeten an ihrer Veränderung würcken? 399. ff. verderbte, verurſacht viele Seuchen. 5. unterirrdiſche. 15.

M.

Magia, die wahre, iſt auf den Glauben gegründet. 461. f.
Magus, ſeine Reguln und Eigenſchaften. 462. f.
Manna, warum es allerley Geſchmack gehabt? 245.
Marcaſiten, ihre Geburth. 28.
Materie der Weiſen, wird von vielen im Menſchen geſucht. 529. ſoll der Speichel im Munde ſeyn. ibid. ſuchen andere in lettigter Erde. ibid. wie ſie auſſehe, und was ſie für Eigenſchaften habe

542. f. 538. f. kan auf dreyerley Art betrachtet werden. ibid. iſt das Central-☉ der Metallen 539. wie und aus welchen Metallen ſie zu extrahiren. 541. f. Gradus der Alteration und Præparation. 543. ff. verſchiedene Namen. 545. f. Anweiſung des Autoris, wie mit derſelben zu verfahren? 500. f. wird im gemeinen ☿ geſucht. 527. in dem ♃ des ☉ und der Metallen. ibid. in ungeſchmoltzenen Ertzen. 528. wie ſie Paracelſus nenne? 558. Eintheilung und Beſchreibung. 560. ff. was der Zweck des Künſtlers bey derſelben? 562. f. Erkänntniß derſelben iſt ohne die Kunſt unnütz. 564. was die nächſte Mat. ſey? 565. iſt weder animaliſch noch vegetabiliſch. 570. Vor Bereitung des Steins werden 2. abſonderl. Mat. erfordert. 573.

Mathematicus, der von der Sonnen-Röthe geſchrieben, wird widerlegt. 241. ff.

Meer ▽, iſt unter der Ecliptic am geſaltzenſten. 4. f. 17.

Menſch, der Aeuſſere. Seine Excrementa, was ſie ſeyn, und nutzen? 235. f. wie ſie ohne Abgang umzukehren? 236. f. ſeine Geſtalt, nicht ſchlechthin viehiſch. 187. hat Lucifer auch gehabt, kan ſie aber nun nicht mehr vollkommen annehmen. 189. ſein Leib hat keine Vergleichung mit einer andern Creatur. 233. f. wie er ihn bekommen? 238. f. ſeine Speiſe und Nahrung. 190. f. was die Aſpecten bey Menſchlichen Geburthen würcken 399. ff.

Der Innere beſtehet aus Geiſt, Seel und Leib. 188. hat ſeinen Urſprung aus denen Engel-Welten. ibid. iſt gleich dem irrdiſchen gebildet. 188. 189. auf was Art er ſeine Behauſung verlaſſe? 238. f. 245.

Menſtruum. Zerfreſſendes iſt undienlich. 354. f. das allgemeine iſt der himmliſche ☿. 356. der Weiſen ♃ und ☽. p. 195. iſt das allereinfachſte Ding und löſet das ☉ und die Metallen gründlich auf. 192. f. iſt eine allgemeine Artzney. 194. wie und wo es zu bekommen? 195. f. 237. Bereitung und Würckung deſſelben. 197.

Mercurius. (ſiehe auch Queckſilber) des allgemeinen oder himmliſchen, hat der Menſch am meiſten in ſich. 353. iſt Lucifer durch ſeinen Fall verluſtig worden. 351. 366. f. wie ihn Moſes nennet? 227. deſſelben Nutz und Gebrauch. 354-369. Erzeugung 341-343. Beſchreibung. ibid. Bezeichnung 344 iſt der Geiſt und Erhalter aller ſubnar. Creaturen. 354. ff. durchgehet alle Cörper. ibid. iſt das allgemeine Menſtruum 356. die Urſache geſunder Witterung 356. f. erhält alle Mineralien. 360. iſt das Prin-

Principium aller Metall- und Mineralien 360. 361. deſſelben kan das vegetabiliſche Reich nicht entbähren. 362. aus ihme iſt alles erſchaffen. 366. erzeuget mit dem ♃ alle Farben 241.

Der Weiſen, was er ſey? 535. f. ein Lied des Autoris davon 489. f. unter welcher Geſtalt er im trockenen Weeg erhalten werde? 536.

Der Cörper, iſt nicht ☿ der Weiſen. 537. der Metallen und Cörper, nicht einerley 537.

Des irrdiſchen Erzeugung. 346. ff. iſt ein ♃lichtes ⊖. ibid. eine After-Gebürth des allgemeinen. ☿ ib. Natur, Nutz und Gebrauch deſſelben 369-377. wunderliche Begebenheit, von einem ☿ currente aus Urin und Menſchen-Koth. 375. f.

Der Planet ☿, woher er alſo genennet werde? 367. ſeine Eigenſchaften. 368.

Metallen, ihr Urſprung. 20. ff. Webung oder Textur. 21. ob das gemeine ⊖ ♃ und ☿ ihre Principia? 361. können im Schmeltzen durch einen einigen Tropffen ▽ zerſprengt werden. 363. ob die geringere haben ☉ werden ſollen? 169. wie ſie zur Vollkommenheit gebracht werden können? 533. ihr Central-⊖ iſt die Materie der Weiſen. 539. ihre 3. Anfänge, wie ſie zu verſtehen? 540. aus welchen das Metall ⊖ zu extrahiren? 541. auf welche Art? 542. des Metall-⊖es verſchiedene Namen. 545. f.

Mineralien, ihr Urſprung 20. ff. Wachsthum und Vermehrung 201. ff.

Monarchie, die vierte, wird durch das vierte Thier (Dan. VII.) nicht angedeutet 316.

Mond, ober kein eigen Licht habe? 183. f. ſeine Ausflüſſe ſind etwas weſendliches 11.

Motus primus der Aſtronom. iſt erdichtet 434.

Mumia. 66. welcher ſich die Zauberer bedienen? 234. was im medicin. Gebrauch derſelben vor ein Fehler vorzugehen pflege? 235.

N.

Nacht, warum bey derſelben den Menſchen oft eine Furcht ankomme? 115. f.

Nachtmahl, ſiehe **Abendmahl**.

Nativität, wie ſie zu ſtellen? p. 379. ff.

Nichts, ob die Welt daraus erſchaffen? 343. 394.

Nitrum. Kan zu gemeinem ⊖ gemacht werden. p. 251. ſeine Signatur 89. würckt groſſe Vermehrung in den Pflantzen, wann es zu einem Magneten gemacht wird. 200. durch Kohlen geſtübet und alcaliſirt, warum es nicht gleiche Würckung überall habe? 201.

Nordſchein, dergleichen iſt vermuthlich auch unter dem Sud-Pol. 442. f. hat vielleicht eine Gleichheit mit dem Ringe Saturni. ib.

Nymphen, was ſie ſeyn? 127.

O.

Ofen der Weiſen, iſt ihr ▽. 565.
Offenbarung Johannis erklärt. 289-340.
Orimasda der alten Perſer, was es ſeye? 64.

P.

Paradieß, iſt nicht auf dieſer Erde geweſen. 428. 138. 139. ſſ.
Particularia, wie vielerley es gebe, und was ſie würcken? 547.
Perſonen, 3. Schul-Theologiſche ſind nicht in GOtt. 441. 447.
Pflantzen, können auf 2. Arten vermehret werden 201.
Philoſophus, wer ein wahrer ſey? 506.
Phrat und Piſon, 2. Flüſſe in Eden, was ſie ſeyn? 141.
Pigmæi 126. 127.
Planeten, ihre Eigenſchaften 396. ſſ. was ſie vor ein Weſen haben? 438. ſſ. ſind lauter bewohnte Welten 423. f. 435. ſſ. wie ihre Einwohner beſchaffen? 425. f. 440. ſſ. ob ſie ihr eigen Licht haben? 436. f. was ihre Aſpecten würcken? 399. ſſ.

Q.

Queckſilber, (ſiehe auch Mercurius) bindet den ☿ in Bereitung des Zinnobers. 218. f. iſt ein wunderbarer Magnet 370. von vielen in ein ▽ reducirt worden. 370. f. aus allen Cörpern zu extrahiren 371. iſt nach Beſchaffenheit derſelben ſehr verſchieden. ibid. iſt aus ♂ am ſchwehrſten zu præpariren. ib. iſt nicht der ☿ der Weiſen. 537. kan durch H-rauch in ♄ reducirt werden. 373. ſeine fixe Præcipitata ſind unnütz. 372. ſeine Signatur. 87. f.

R.

Realgaren, ihre Geburth. 28.
Regen, iſt vor der Sünd-Fluth nicht geweſen 348. ſſ.
Religion. 444. ſſ.
Röſten der Ertze, durch unverſtändiges geſchicht viel Schaden. 218.
Ruß, der gemeine iſt ein ☿. 222. Spiegel-Ruß gibt eine rothe Tinctur, wider alle Magen-Fieber. ibid.

S.

Sabbath, von der Sabbaths-Ruhe 155-163.
Sacramenten, was es mit ihnen vor eine Beſchaffenheit habe? 460. ſſ.
Salpeter, ſiehe Nitrum.
Saltz. Aus allen ☉en eine wahre Tinctur zu bereiten 231.
Das Gemeine, aus demſelben können alle andere Saltze gemacht werden 51. 55.
iſt austrocknender Eigenſchaft 47. f.
das Band, womit der Teufel in der Hölle gebunden wird 70. f.
das Ende und der Anfang aller Dinge 33. ſſ.
durchſcheinender Form 43. f.
güßig und flüßig, durchgehet alle Cörper. 44.
im Meer, in der Luft ꝛc. p. 4. f.

in ſeinem innerſten ein weſendliches △. 17. 50. f.
Kühlend. 48.
Mit dem ☉ und der Sonne einerley Weſens. 30.
ſauren und zuſammen ziehenden Geſchmacks 45. würflichter Figur. 40. ff.
kan ſeiner ſolariſchen Theile beraubt werden. 17. f.
Nutz und Gebrauch deſſelben. 62-93. im Schmeltzen. 65.
Natur deſſelben. 40-61.
ſeine Säure wird durch die ♀-Dünſte des unterirrdiſchen △s verurſacht. 32. f.
Signatur. 75. f. 78. f.
Tinctur iſt am ſchwehrſten zu bereiten. 233.
Urſprung. p. 1-40.
wie das ☉ in ♋ zu verwandeln? 35. f. wird von der ☉ ☽ und ☌nen im Meer gezeuget. 6. f.
Das flüchtige, iſt nicht die Urſache des widrigen Geruchs. 232.
Salz ſieden. Gradier-Häuſer dabey ſchädl. 43. f. 53. f.
Salz-Sohle, wie eine geringhaltige durch einen Niederſchlag mit Vortheil zu benutzen? 53. f.
Sal Tartari, wie es zu einen medicinaliſchen flüßigen ♃ zu bereiten? 230.
Samuel, wie er durch das Weib von Endor beruffen worden. 107. f.
Sand der goldführenden Flüſſe. Aus demſelben kan immer neues ☉ gewaſchen werden. 362.
Satan, war ſchon durch die Geburth Chriſti ſehr geſchwächt. 314.
Saturnus. Seine Einwohner. 421. f. ſind ſehr kalter Natur. 446.
℞ Sat. eine herrliche Artzney. 205.
Satyri, was ſie ſeyn? 127. 481. f.
Schamajim, (Himmel)
Ausfluß deſſelben wird durch ☉ ☽ und ☌ allen Creaturen mitgetheilt. 4. aus demſelben ſind ☉ ☽ und ☌ erſchaffen worden. 132. was es ſey? 181. woraus das Wort Schamajim zuſammen geſetzet? 3.
Schatz ein vergrabener, wann er den Erd-Geiſtern heimfalle? 118.
Schatz-Graben, ſoll nicht durch zauberiſche Künſte geſchehen. 118. was dabey zu obſerviren? 464.
Scheol, was es ſey? 248. ff.
Schlange im Paradieß, was ſie geweſen? 146. f.
Schnee, Schloſſen und Eiß ꝛc. woher? 360.
Schöpffung dieſer gantzen Welt, nach dem Fall Lucifers. 101. ff. ihre Ordnung. 3. 4. f.. ſechs Tagwercke. p. 109 - 155. Endzweck. 449. wie ſie geſchehen? ibid. ff.
Schwalben, wo ſie den Winter über bleiben? 135.
Schwefel. Des gemeinen.
Balſam, ob er dem menſchl. Cörper nutze? 194.
Beſchreibung. 214.
erzeuget mit dem ☿ alle Farben. 241.
Gebrauch inn- und äuſſerlich wieder.

die Grätze, iſt gefährlich. 214.
Gradus deſſelben. 215.
iſt faſt unverweßlich. 222.
die eintzige Urſache alles widrigen Geruchs. 232. aller rothen Farbe. 227.
kan in einen rothen Saft aufgelöſt werden. 221.
Natur, Nutz und Gebrauch. 213. ff.
Nutzt im Schmeltzen eben ſo wohl, als der Kieß. 217. f.
Signatur deſſelben. 89.
vermehret das Kupffer. 223.
Urſprung und Erzeugung 165-180.
Verbrennet nicht, und behält ſein Gewicht, wann er mit einem Brenn-Spiegel angezündet wird. 170.
Der güldiſche fixe ☿, iſt das Ferment im trockenen Weeg. 534. wie er beſchaffen, und in welchen Metallen er zu finden? 535.
Des himmliſchen, Balſam, iſt dem Teufel ſehr zuwider. 212.
Erzeugung und Urſprung. 180. ff.
Gebrauch und Nutz. 192. ff.
wo er am leichteſten zu erlangen? 187. 195. Würckungen im Menſchen und Thieren. 192-200. in Mineralien und Pflantzen. 200. ff.
durch denſelben kan aus allen Metallen und Miner. eine wunderbare Artzney bereitet werden. 203. f.
☿ der menſchlichen Excrementen beraubt das ☉ ſeines rothen Schwefels. 236.
Schwefel-Kieſſe ſind ☉ und ☽ haltig. 30, 31. ſqq.
Scorbut, woher? 66. f.
Seele, ob ſie durch die natürliche Zeugung fortgepflantzet werde? p. 125. f. 150. f. wie ihre Eigenſchaften und Zufälle ex aſtrologicis zu muthmaſſen? 391.
Seligen, werden einander ihre verſchiedene Gradus nicht mißgönnen. 209.
Sephiroth, was dadurch bey den Juden angezeiget wird? 208.
Seraphim haben menſchliche Geſtalt 128.
Sigilla, nutzen nichts ohne den himmliſchen ☿. 212. 462. zu ihrer Bereitung gehören 2. Wege. ibid. Theophraſtus hat das Geheimniß ſeiner Siegel verborgen. 462.
Signatur, des Saltzes. 75. f. des Lichts: der Nacht: des Waſſers. 79. der Erde: des Feuers: der Luft. 80. des Goldes. 81. des Silbers. 82. Kupffers. 83. Eiſens. 83. ff. Zinns. 86. Bleys. 87. Antimonii. 88. Arſenici. 88. Schwefels: Zinnobers: ungelöſchten Kalcks: Nitri: Vitrioli: 89. Salis armoniaci: Alauns: Alcali: Tartari. 90. der 4. Elementen. 167.
Silber, mit ☿ verzundert, löſet ſich in einem jeden Liquore auf. 219. f. Vermehrung deſſelben durch Auripigm. 215.
Söhne Gottes, (Gen. VI.) ſind Geiſt-Menſchen, und keine Engel geweſen. 474. ff. 479. ff.
Sonne, iſt ein bewohnter Cörper. 435.

f. ihr

ſ. ihr Licht etwas weſendliches. 11. 18. ſ. iſt mit ☉ und Gold in der Wurtzel einerley. 30.

Sonnen-Röthe, ſo 1661. obſerviret worden, eines Carteſianiſchen Philoſophi Meynung davon, wird refutirt 435. ſ.

Sonnen-Strahlen, zeugen in moraſtigen Waſſern, ♃, Stein-Kohlen ꝛc. 195. ff.

Sonntag, war bey den erſten Chriſten unbekannt. 307. ſ.

Speiſe, die äuſſerliche, nur ein Vehiculum der geiſtl. Speiſe 191.

Spiritus Vini rectificatiſſ. wie er mit ☉ ☿ zu vereinigen? 364. ſ.

Stein der Weiſen, ſiehe Lapis Philoſophorum.

Steine. Was die Urſache derer Steine, die in den Gebürgen zu finden, und aus viel 1000. andern kleinen farbigten Steinlein zuſammen geſetzt ſind? 220.

Steinmachender Quellen Urſprung. 47.

Stein-Kohlen. 28. ſ. Gattungen derſelben. ibid. ff.

Sterne. Erkänntniß ihrer Eigenſchaften iſt durch Offenbarung kund worden. 367. 378. das Fallen derſelben vom Himmel iſt myſtiſch zu verſtehen. 305. ff. ſind bewohnte Welten. 133. wie ihre Einwohner beſchaffen. 425. ſ. können nicht um die Erde lauffen. 434. ſ. was eine völlige Wiſſenſchaft ihrer Conſtellat. und Würckungen vor groſſen Nutzen haben würde? 443. eine jede Stern-Welt hat nur einen Beherrſcher 441. ſ.

Fix-**Sterne** ſind lauter Sonnen. 438. wie lang eine Kugel von denſelben an bis zu unſerer Erde zu fallen hätte? 434.

Stern-Deut-Kunſt. ſ. Aſtrologia.

Sternen-Schnuppen, was? 360.

Störche, wo ſie den Winter über bleiben? 135.

Sublimation, Von der gemeinen und chymiſchen, 567.

Sucht, die Fallende. Artzneyen dawider 222. 235.

Sünde, iſt geiſtl. 462. ſ. in den Heiligen Geiſt, was ſie ſey? 420.

Sünd-Fluth, vor derſelben hat man noch nicht Fleiſch gegeſſen. 349. hats nicht geregnet. 348. ff.

Sympathetiſchen **Pulvers** Würckung, und deren Urſache 465.

T.

Tags-Länge in den Planeten. 433. ſ.

Tagwercke der Schöpffung. pag. 109-155.

Tartarus. Seine Signatur. 90. ſ. Oleum Tart. vereinigt ſich nicht mit Spir. Vini rect. 365. wie ſein ☉ mit demſelben zu vereinigen? 364. und in einen mediciniſchen ♃ zu verkehren? 230. ſ. der in malo hypochondr. verſtopften Menſibus und Auflöſung des ☿ ꝛc. guten Nutzen ſchaft. 231.

Tauffe, ſetzt den Glauben des Täuffl-ings voraus. 461.
Tauſendjähriges Reich, ob es 1000. unſerer ☉-Jahre währen werde? 112. 272.
Temperament, in der Nativität-Stellung zu urtheilen. 391. f.
Terra damnata, ſiehe Aſche.
Teufel-Austreiben der Juden. 212. wer unter dieſem Namen zu verſtehen? 269. f. ſind in die 4. Elementen, als Gefängniſſe, eingeſchloſſen. 111. 112. toben unter den beyden Polis am meiſten. 116. von ihrer Einkerckerung. 267. ff. Loslaſſung und letzten Verſtoſſung. 279. ff. Quaal in der Hölle. 285 – 288. was ſie bey ihren Erſcheinungen vor Leiber annehmen? 255. wie ſie von einem materialiſchen △ können gemartert werden? 172. 352. wiſſen der Menſchen Gedancken. 119.
Thier-Kräyß, ſeiner Zeichen Eigenſchaften. 395. f.
Thiere, wie fern ſie nur Antheil an der Finſterniß haben? 234.
Tinctura ☿ vera, wie zu bereiten? 230. f.
Tod, ob er vorher zu wiſſen? 386. ff. item, die Art des Todes? 389. wie die Beſchaffenheit eines gewaltſamen zu muthmaſſen? 389. f.
Träume, der ſchweren und greßlichen Urſache. 116.
Triebſand, iſt die jungfräuliche Erde. 8. die Grundveſte des Erdbodens. 11. ff. ein jedes Theilgen deſſelben hat den gantzen himmliſchen Saamen in ſich. 14.
Turff, eine Brenn-Erde, wie ſie gezeuget werde? 19.

U.

Unſterblichkeit Adams, ihre Beſchaffenheit. 430.
Vegetabilia, haben in der erſten Welt groſſe Kraft gehabt. 131. f. können auf 2. Arten vermehret werden. 201.
Verdammte, Beſchaffenheit ihrer unverweslichen Leiber. 266. 238. ff. ihre Quaal. 285. ff. ſtehen mit eben denſelben Leibern wieder auf, welche ins Grab gelegt worden. 247.
Vitriol, beſtehet meiſtentheils aus ♃. 168. iſt das Subjectum Æſch Majim nicht. ibid. kan aus gemeinem ♁ gemacht werden. 55. wie er wieder in daſſelbe zu verwandeln. 52.

W.

Wachsthum, woher ein guter komme? 200. Vermehrung deſſelben durch ♃. 216.
Waſſer, das materialiſche, iſt das erſte Element. 8. ff. führen alle Sand bey ſich. 10. ff. haben alle eine Stein- und Sand machende Kraft. ibid. ſüſſe werden unter der Ecliptic dick. 11. 18. das kleinſte Tröpflein hat das gantze Schamajim in ſich. 14. ▽ iſt auch wahrhaftes △. 37. f.

37. ſ. nur ein Tropfe zerſprengt ein ſchmeltzendes Metall in 1000. Trummern. 363.
Waſſer, der Weiſen, was es ſey? 522. 565. Eintheilung deſſelben. 565. iſt der Weiſen ihr Brunn, Ofen ꝛc. 565. warum es ein ▽ fort. genennt werde? 566.
Waſſerſucht, die anfangende, zu curiren. 222.
Weeg, der naſſe und trockene. 534. der trockene beſchrieben. 521. ff. 524. was ſein Fermentum ſeye? 534. der naſſe wird von den Weiſen gar geheim gehalten. 524.
Weinſtein, ſiehe Tartarus.
Weisheit, die ewige, iſt Chriſtus. 503. ff. durch welche Mittel ſie zu erlangen. 508. ff. ihrer Liebhaber Beſchaffenheit und Gluckſeeligkeit. 506. ſ. was vor ein Irrweg in Suchung derſelben zu meiden? 512. ſ. ein Lob-Geſang von ihr. 514. ff.
Welt, daß mehr als eine ſey, bewieſen. 431. ff. 435. ff. ☉, ☽ und ☿nen ſind lauter bewohnte Welten. 133. Der gegenwartigen Schöpfung, nach Lucifers Fall. 101. ff. iſt um 6. oder 7000. Jahre willen nicht geſchaffen. 112. die uranfangliche. 93.
Wercke, des Geſetzes, was ſie ſeyn? 456. ſ. die gute, ob ſie zur Seeligkeit nöthig? 455. ff.
Wiederbringung aller Dinge. Wie ſie geſchehe? 56. ſ. durch ein chymiſches Experiment erlautert. 35. ſ. 44. ſ. in wie viel Zeitlaufften ſie nach des Autoris Rechnung werde vollendet werden? 76.

Z.

Zahl, des Thiers. p. 271. ſ. die ſiebende, eine geheime, darinnen alle Zeiten der Ewigkeiten verborgen. 76. faſt alle Zahlen im Alten Teſtament ſind myſtiſch. 271. auch viele im Neuen Teſtament. 272. ff.
Zauber-Bücher, benennet. 422.
Zauberer bedienen ſich gewiſſer Mumien. 234.
Zeit, dieſer Welt, iſt in 6. groſſe Wochen-Tage eingetheilt. 158. ihr Ende nicht zu beſtimmen. 158. ſ. ob die Aſtrologi erforſchen können, zu welcher Zeit dieſes oder jenes geſchehen ſolle? 392. von der Vollendung und Aufhebung aller Zeiten. 155. ff.
Zeugen, wer die 2. apocalyptiſche ſeyn werden? 310. ff.
Zinck, ſeine Geburth. 28.
Zinn, ſeine Signatur. 86.
Zinnober, ſeine Siguatur. 89. ein gewiſſer, der in der fallenden Sucht gut zu gebrauchen. 222.
Zodiacus, ſiehe **Thier-Krayß**.

E N D E.

Bericht wegen der Kupfer.

1. An den Buchbinder.

Tom. I.	Tab. I.	bindet gegen pag.	8
Tom. I.	Tab. II.		73
Tom. I.	Tab. III.		93
Tom. I.	Tab. IV.		94
Tom. I.	Tab. V.		96
Tom. I.	Tab. VI.		105
Tom. II.	Tab. I.		167
Tom. II.	Tab. II.		170
Tom. II.	Tab. III.		258
Tom. II.	Tab. IV.		335
Tom. III.	Tab. I.		343
Tom. III.	Tab. II.		380
Clavis Op.	Tab. I.		494
Clavis Op.	Tab. II.		498
Clavis Op.	Tab. III.		498

2. An den Leser.

Weil der Auctor gar oft eine Figur an verschiedenen Orten anführet und erkläret, so suche man die Figuren des

Ersten Theils,	Num. 2. bis 11.	auf dem Kupfer-Blat bey pag.	8
	12. bis 51.		73
	52.		93
	53.		94
	54.		96
	55. bis 59.		105
Zweyten Theils,	Num. 1. bis 5.		167
	6.		170
	7. 8.		167
	9.		258
	10. bis 15.		335
Dritten Theils,	Num. 1. bis 11.		343
	12. bis 19.		380

Digitized by Google

57 1859

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google